







Die

Chursächsischen Truppen

im

Feldzuge 1806

mit besonderer Bezugnahme auf das von Höpfner'sche Werk:
„Der Krieg von 1806 und 1807."

Nach officiellen Quellen bearbeitet

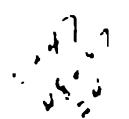
von

A. von Montbé,
Hauptmann im Königl. Sächsischen General-Stabe.

Erster Band.

Dresden.
Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kuntze.
1860.





Exempl.

1 Herr Bucher, Oberleutnant.
1 " von Bünau, Major und Commandant des 14. Infa[ntarie-]
Bataillons.
1 " v. Byrn, Oberleutnant.
1 " von Engel, Excellenz, Generalleutnant und Oberstall[meister]
Sr. Majestät des Königs.
1 " von Fabrice, Königl. Kammerherr.
1 " von Fabrice, Major.
1 " Freiherr von Falkenstein, Major und Flügel-Adjuta[nt].
1 " von Funke, Oberleutnant und Ordonnanz-Offizier Sr. [Ma-]
jestät des Königs.
1 " Hörnig, Oberleutnant im 9. Infanterie-Bataillon.
1 " Köhler, Major.
1 " von Kretschmar, Major.
1 " Krug von Nidda, Rittmeister.
1 " Graf zur Lippe, Major und Adjutant Sr. Königl. H[oheit]
des Kronprinzen.
1 " von Loeben, Oberstleutnant und Commandant des 13. [In-]
fanterie-Bataillons.
1 " von Lüttichau, Kammerherr.
1 " von Metzsch, Oberleutnant im 11. Infanterie-Bataillon.
1 Die Pionnier- und Pontonier-Abtheilung.
1 Herr von Rabenhorst, Excellenz, Staats- und Kriegsmin[ister,]
Generalleutnant.
1 " von Radke, Excellenz, Generalleutnant.
1 " von Radke, Oberleutnant und Adjutant Sr. Königl. H[oheit]
des Kronprinzen.
1 Die Ressource.
1 Herr von Rex, Hauptmann im 14. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schirnding, Excellenz, Generalleutnant.
1 " Schmalz, Leutnant.
1 " Schreiber, Leutnant im 11. Infanterie-Bataillon.
1 " Schumann, Hauptmann und Gouvernements-Adjutant.
1 " Schuster, Leutnant.
1 " von Stammer, Oberleutnant und Assistent bei der Mil[itair-]
Reit-Anstalt.
1 " von Stieglitz, Generalmajor.
1 " von Thielau, Major und Flügel-Adjutant.
1 " von Thielau-Rässing, Major und Adjutant Sr. Kö[nigl.]
Hoheit des Prinzen Georg.

Exempl.

1 Herr Törmer, Oberst der Artillerie.
1 " von Trotha, Oberst und Commandant der Militär-Reit-Anstalt.
1 " von Tschirschky, Adjutant.
1 " Unruh, Leutnant im 9. Infanterie-Bataillon.
1 " Graf Vitzthum, Divisions-Adjutant.
1 " Freiherr von Welck, Leutnant im Garde-Reiter-Regiment.
1 " von Witzleben, Oberstleutnant.
1 " von Zeschau, Generalmajor.

Altenburg.

1 Die Jacob'sche Buchhandlung.

Bautzen.

1 Herr von Berlepsch II., Adjutant im 15. Infanterie-Bataillon.
1 Die Bibliothek der Leib-Infanterie-Brigade.
1 Herr von Einsiedel, Hauptmann im 15. Infanterie-Bataillon.
2 " Köhler, Buchhändler.
1 " von Könneritz, Kreisdirector.
1 " von Lenz, Major und Commandant des 16. Infanterie-Bataillons.
1 " von Leonhardi, Hauptmann im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Roßky, Hauptmann im 15. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schmieden, Hauptmann im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schönberg-Pötting, Oberleutnant im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Thielau, die landständische Canzlei.

Berlin.

1 Die Jonas'sche Sortimentsbuchhandlung.
6 Die Mittler'sche Sortimentsbuchhandlung.
1 Die Schropp'sche Landkartenhandlung.
1 Herren Schneider & Comp., Buchhändler.

Borna.

1 Die Bibliothek des 3. Reiter-Regiments.
1 Herr von Göphardt, Auditeur.
1 " von Hönning, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.
1 " von Kalitzsch, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.

Exempl.

1 Herr von Polenz, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.
1 " von Senfft, Major im 3. Reiter-Regiment.
1 " von Wolffersdorff, Rittmeister im 3. Reiter-Regiment.

Breslau.

1 " Hirt, Buchhändler.

Carlsruhe.

1 Die allgemeine Kriegsbibliothek.

Cassel.

1 Die Bibliothek des kurfürstlichen Generalstabes.

Chemnitz.

1 Die Bibliothek der 2. Infanterie-Brigade.
1 Herr von Nostitz und Jänkendorf, Oberleutnant.
1 " von Reitzenstein, Generalmajor.

Darmstadt.

1 " G. Jonghaus, Buchhändler.

Erfurt.

1 " Villaret, Buchhändler.

Friedersdorf.

1 " von Schlieben.

Görlitz.

1 " von Prittwitz, Excellenz, Königl. Preuß. General der Infanterie a. D.

Grimma.

1 " Gensel, Buchhändler.

Großenhayn.

1 " Edler von der Planitz, Oberst.
1 " Schubuth, Oberleutnant und Adjutant.
1 " von Wiedebach, Leutnant.

Exempl.

Halle.

1 Herr Anton, Buchhändler.

Hanau.

1 Die Regimentsbibliothek des kurfürstl. hess. 2. Infant.-Regiments.

Hannover.

1 Die Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Heidelberg.

1 Herr Mohr, Buchhändler.

Hohburg.

1 „ von Reitzenstein.

Jena.

1 „ Deistung, Buchhändler.

Königstein.

1 Die Herren Offiziere der Festung Königstein.

Leipzig.

1 Herr Hamann, Hauptmann.
1 „ Lincke, Leihbibliothekar.
1 „ Rocca, Buchhändler.

Magdeburg.

1 „ Bänsch, Hofbuchhändler.

Marienberg.

1 „ Laue, Bergwardein und Bergrechnungs-Revisor.
1 „ Reyher, Oberleutnant und Adjutant.
1 „ von Seelhorst, Hauptmann.
1 „ von Tschirschky, Major.

Meiningen.

1 Die Herzogl. Sächs.-Meining. Regimentsbibliothek.

Exempl.

München.

3 Die literarisch-artistische Anstalt.
1 Herr Franz, Buchhändler.

Oberthmannsdorf bei Lauban.

1 " Graf Rex.

Oppach.

1 " von Nostitz.

Pirna.

1 " von Egidy, Oberstleutnant.

Potsdam.

1 Die Bibliothek des königl. preuß. 1. Garde-Ulanen-Regiments.

Riesa.

1 Herr von Stammer, Leutnant.
1 " von Standtfest, Rittmeister.

Scheibenberg.

1 " Stiehler, Particulier.

Schneeberg.

1 " Baumgarten, Oberleutnant und Adjutant.
1 " Damm, Hauptmann.
1 " Franke, Oberleutnant.
1 " von Goldammer, Leutnant.
1 " von Nostitz, Leutnant.
1 " von Stranwitz, Oberstleutnant.
1 " Unger, Leutnant.
1 " von Welck, Leutnant.
1 " von Zanthier, Leutnant.

Sohland.

1 " von Nostitz-Wallwitz.

Straßburg.

1 Die Herren Treuttel & Würtz, Buchhändler.

Exempl.

Taubenheim.

1 Herr von Nostitz.
1 „ von Nostitz-Wallwitz und Jänkendorf auf Taubenheim.

Wien.

2 „ Braumüller, Buchhändler.

Wildenfels.

1 Herr Graf Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels auf Wildenfels, Erlaucht.

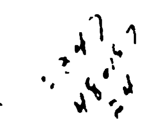
Wurzen.

1 „ von Craushaar, Major im 12. Infanterie-Bataillon.
1 „ Kästner, Leutnant im 12. Infanterie-Bataillon.
1 „ von Seydlitz I., Hauptmann im 12. Infanterie-Bataillon.
1 „ von Süßmilch-Hörnig, Hauptmann im 12. Infanterie-Bataillon.

Zehista.

1 „ Graf Rex.





Vorwort.

Der königl. preuß., als Generalmajor verstorbene Oberst von Höpfner hat mit seiner Schrift: „Der Krieg von 1806 und 1807" — die Literatur der Kriegsgeschichte um ein treffliches Werk vermehrt. — Ist dies schon eine von dem großen militairischen Publikum anerkannte Thatsache, so mußte deren Erkenntniß sich um so tiefer bei dem begründen, der jenen Abschnitt der Kriegsgeschichte sich selbst zum Studium machte.

Oberst von Höpfner's Werk ist mit großer Umsicht und Klarheit, seltenem Fleiß, vielem Geschick und möglichster Partheilosigkeit geschrieben, aber es zeigt begreiflicher Weise in Bezug auf die sächsischen Truppen hin und wieder Lücken, da und dort Unrichtigkeiten und zu Oefterem eine Auffassung, die sich nicht immer auf den Grund des Thatsächlichen zu stützen vermag. — Dem Verfasser dieser Schrift wurde Seiten des Chefs vom sächsischen General-Stabe das reichhaltige Material über den Feldzug 1806

mit dem Auftrage übergeben, diese Quellen zu sichten und zu prüfen. Die Arbeit ward mit dem Werke des Obersten von Höpfner in der Hand vorgenommen, und so entstanden die nachfolgenden Blätter, die demgemäß nur als ein sächsischer Commentar zu der Arbeit des Obersten von Höpfner zu betrachten sind.

Der Verfasser verzichtet somit auf den Anspruch, ein selbstständiges Werk geliefert zu haben, — es wird ihm genügen, wenn er das vorgesteckte Ziel erreicht, zur wahrheitsgetreuen Darstellung einer Kriegsperiode beigetragen zu haben, die leider für den deutschen Offizier ein mehr lehrreiches als erfreuliches Studium bietet.

Subscribenten-Verzeichniß.

Exempl.

1 Se. Majestät der König von Sachsen.
1 Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen.
1 Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Dresden.

1 Die Albrecht'sche Leihbibliothek.
1 Herr Andrich, Major.
1 Die Artillerie-Schule, königl. sächs.
1 Herr Bamberger, Leutnant im 11. Infanterie-Bataillon.
1 Die Bibliothek des Artillerie-Corps.
1 Die Bibliothek des Cadetten-Corps.
1 Die Bibliothek des Garde-Reiter-Regiments.
3 Die Bibliothek des General-Stabes.
1 Die Bibliothek der 1. Infanterie-Brigade.
1 Die Bibliothek des 3. Jäger-Bataillons.
1 Herr Bock, Buchhändler.
1 " von Borberg, Major und Commandant des 3. Jäger-Bataillons.
1 Fräulein Brandt.

Exempl.
1 Herr Bucher, Oberleutnant.
1 " von Bünau, Major und Commandant des 14. Infanterie-Bataillons.
1 " v. Byrn, Oberleutnant.
1 " von Engel, Excellenz, Generalleutnant und Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs.
1 " von Fabrice, Königl. Kammerherr.
1 " von Fabrice, Major.
1 " Freiherr von Falkenstein, Major und Flügel-Adjutant.
1 " von Funke, Oberleutnant und Ordonnanz-Offizier Sr. Majestät des Königs.
1 " Hörnig, Oberleutnant im 9. Infanterie-Bataillon.
1 " Köhler, Major.
1 " von Kretschmar, Major.
1 " Krug von Nidda, Rittmeister.
1 " Graf zur Lippe, Major und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
1 " von Loeben, Oberstleutnant und Commandant des 13. Infanterie-Bataillons.
1 " von Lüttichau, Kammerherr.
1 " von Metzsch, Oberleutnant im 11. Infanterie-Bataillon.
1 Die Pionnier- und Pontonier-Abtheilung.
1 Herr von Rabenhorst, Excellenz, Staats- und Kriegsminister, Generalleutnant.
1 " von Rable, Excellenz, Generalleutnant.
1 " von Rable, Oberleutnant und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
1 Die Ressource.
1 Herr von Rex, Hauptmann im 14. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schirnding, Excellenz, Generalleutnant.
1 " Schmalz, Leutnant.
1 " Schreiber, Leutnant im 11. Infanterie-Bataillon.
1 " Schumann, Hauptmann und Gouvernements-Adjutant.
1 " Schuster, Leutnant.
1 " von Stammer, Oberleutnant und Assistent bei der Militär-Reit-Anstalt.
1 " von Stieglitz, Generalmajor.
1 " von Thielau, Major und Flügel-Adjutant.
1 " von Thielau-Kässing, Major und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg.

Exempl.
1 Herr Törmer, Oberst der Artillerie.
1 " von Trotha, Oberst und Commandant der Militär-Reit-Anstalt.
1 " von Tschirschky, Adjutant.
1 " Unruh, Leutnant im 9. Infanterie-Bataillon.
1 " Graf Vitzthum, Divisions-Adjutant.
1 " Freiherr von Welck, Leutnant im Garde-Reiter-Regiment.
1 " von Witzleben, Oberstleutnant.
1 " von Zeschau, Generalmajor.

Altenburg.

1 Die Jacob'sche Buchhandlung.

Bautzen.

1 Herr von Berlepsch II., Adjutant im 15. Infanterie-Bataillon.
1 Die Bibliothek der Leib-Infanterie-Brigade.
1 Herr von Einsiedel, Hauptmann im 15. Infanterie-Bataillon.
2 " Köhler, Buchhändler.
1 " von Könneritz, Kreisdirector.
1 " von Lenz, Major und Commandant des 16. Infanterie-Bataillons.
1 " von Leonhardi, Hauptmann im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Roßky, Hauptmann im 15. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schmieden, Hauptmann im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Schönberg-Pötting, Oberleutnant im 16. Infanterie-Bataillon.
1 " von Thielau, die landständische Canzlei.

Berlin.

1 Die Jonas'sche Sortimentsbuchhandlung.
6 Die Mittler'sche Sortimentsbuchhandlung.
1 Die Schropp'sche Landkartenhandlung.
1 Herren Schneider & Comp., Buchhändler.

Borna.

1 Die Bibliothek des 3. Reiter-Regiments.
1 Herr von Göphardt, Auditeur.
1 " von Hönning, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.
1 " von Kalitzsch, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.

Exempl.

1 Herr von Polenz, Leutnant im 3. Reiter-Regiment.
1 „ von Senfft, Major im 3. Reiter-Regiment.
1 „ von Wolffersdorff, Rittmeister im 3. Reiter-Re[illegible]

Breslau.

1 „ Hirt, Buchhändler.

Carlsruhe.

1 Die allgemeine Kriegsbibliothek.

Cassel.

1 Die Bibliothek des kurfürstlichen Generalstabes.

Chemnitz.

1 Die Bibliothek der 2. Infanterie-Brigade.
1 Herr von Nostitz und Jänkendorf, Oberleutnant.
1 „ von Reitzenstein, Generalmajor.

Darmstadt.

1 „ G. Jonghaus, Buchhändler.

Erfurt.

1 „ Villaret, Buchhändler.

Friedersdorf.

1 „ von Schlieben.

Görlitz.

1 „ von Prittwitz, Excellenz, Königl. Preuß. Gener[illegible] fanterie a. D.

Grimma.

1 „ Gensel, Buchhändler.

Großenhayn.

1 „ Edler von der Planitz, Oberst.
1 „ Schubuth, Oberleutnant und Adjutant.
1 „ von Wiedebach, Leutnant.

Exempl.

Halle.

1 Herr Anton, Buchhändler.

Hanau.

1 Die Regimentsbibliothek des kurfürstl. hess. 2. Infant.-Regiments.

Hannover.

1 Die Hahn'sche Hofbuchhandlung.

Heidelberg.

1 Herr Mohr, Buchhändler.

Hohburg.

1 „ von Reitzenstein.

Jena.

1 „ Deistung, Buchhändler.

Königstein.

1 Die Herren Offiziere der Festung Königstein.

Leipzig.

1 Herr Hamann, Hauptmann.
1 „ Lincke, Leihbibliothekar.
1 „ Rocca, Buchhändler.

Magdeburg.

1 „ Bänsch, Hofbuchhändler.

Marienberg.

1 „ Lane, Bergwardein und Bergrechnungs-Revisor.
1 „ Reyher, Oberleutnant und Adjutant.
1 „ von Seelhorst, Hauptmann.
1 „ von Tschirschky, Major.

Meiningen.

1 Die Herzogl. Sächs.-Meining. Regimentsbibliothek.

Exempl.

München.

3 Die literarisch-artistische Anstalt.
1 Herr Franz, Buchhändler.

Berthelsdorf bei Lauban.

1 " Graf Rex.

Oppach.

1 " von Nostitz.

Pirna.

1 " von Egidy, Oberstleutnant.

Potsdam.

1 Die Bibliothek des königl. preuß. 1. Garde-Ulanen-Regim

Riesa.

1 Herr von Stammer, Leutnant.
1 " von Standtfest, Rittmeister.

Scheibenberg.

1 " Stiehler, Particulier.

Schneeberg.

1 " Baumgarten, Oberleutnant und Adjutant.
1 " Damm, Hauptmann.
1 " Franke, Oberleutnant.
1 " von Goldammer, Leutnant.
1 " von Nostitz, Leutnant.
1 " von Stranwitz, Oberstleutnant.
1 " Unger, Leutnant.
1 " von Welck, Leutnant.
1 " von Zanthier, Leutnant.

Sohland.

1 " von Nostitz-Wallwitz.

Straßburg.

1 Die Herren Treuttel & Würtz, Buchhändler.

Exempl.

Taubenheim.

1 Herr von Nostitz.

1 " von Nostitz-Wallwitz und Jänkendorf auf Taubenheim.

Wien.

2 " Braumüller, Buchhändler.

Wildenfels.

1 Herr Graf Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels auf Wildenfels, Erlaucht.

Wurzen.

1 " von Craushaar, Major im 12. Infanterie-Bataillon.

1 " Kästner, Leutnant im 12. Infanterie-Bataillon.

1 " von Seydlitz I., Hauptmann im 12. Infanterie-Bataillon.

1 " von Süßmilch-Hörnig, Hauptmann im 12. Infanterie-Bataillon.

Zehista.

1 " Graf Rex.

Inhalts-Verzeichniß.



Angabe der Quellen, welche bei der Bearbeitung benutzt wurden.

1. Der Feldzugs=Bericht des Generals v. Zezschwitz an den Churfürsten von Sachsen.
2. Die Gefechts=Berichte, resp. Tagebücher der verschiedenen mobilen sächs. Truppen=Abtheilungen und aller derjenigen sächs. Generale, Stabs= und Ober=Offiziere, die mit irgend einem selbstständigen Commando beauftragt waren.
3. Das von dem damaligen Chef des sächs. General=Stabes Major v. Egidy zum Zwecke einer Zusammenstellung bereits gesammelte Material, großentheils Privatbriefe und verschiedene Aufsätze über Specialitäten, die in den Gefechts=Berichten nicht mit voller Klarheit geschildert waren.
4. Das Archiv der ehemaligen „Geheim Kriegskanzlei".
5. Das königl. Haupt=Staats=Archiv.
6. Das Tagebuch des Gen.=Leut. v. Funck.
7. Bericht eines Augenzeugen von dem Feldzuge 1806 von R. v. L.
8. Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfalls des preuß. Staates seit dem Jahre 1794 nebst seinem Tagebuche über den Feldzug von 1806 von dem Obersten v. Massenbach, Gen.=Quartiermeisterleutnant und Ritter des Verdienstordens.

9. Aus Karls v. Nostitz, weiland Adjutanten des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen und später russischen Gen.-Leuts. Leben und Briefwechsel. Auch ein Lebensbild aus den Befreiungskriegen.
10. Hinterlassene Papiere des königl. sächs. Obersten Aster.
11. Einige Aufsätze aus der Zeitschrift „Minerva".
12. Von einigen noch lebenden Veteranen wurde durch mündliche Mittheilung hie und da eine Lücke ergänzt, oder eine interessante Specialität hinzugefügt.

Erstes Capitel.

Zustand der Truppen bei Beginn des Feldzuges.

Bei Darstellung der Organisation, der Ausrüstung und Bewaffnung der für den Feldzug 1806 alliirten Truppen, giebt Oberst v. Höpfner im ersten Capitel seines trefflichen Werkes ein anschauliches, aber eben nicht sehr erquickliches Bild des Zustandes der königlichen preußischen Truppen und fügt dieser Schilderung pag. 91*) bei, „daß die sächsische Armee in allen ihren Einrichtungen der preußischen sehr nahe gekommen sei"; eine Bemerkung, die zwar in Hinsicht auf die Grundzüge wahr und in dieser Beziehung auf die Mehrzahl der damaligen deutschen Armeen anwendbar ist, in vielen anderen und sehr wesentlichen Punkten aber nicht zugestanden werden kann.

Fassen wir zunächst die Infanterie in's Auge.

Dieselbe bestand aus:

1 Regiment Leib-Grenadier-Garde und

---

*) Die Angabe der pag. bezieht sich auf die erste Auflage des ... Höpfner'schen Werkes, doch sind die etwaigen Abänderungen der zweiten Auflage berücksichtigt worden.

12 Feld-Infanterie-Regimentern*),
1 Garnison-Compagnie der Festung Königstein und
3 Halb-Invaliden-Compagnien.

Jedes Feld-Infanterie-Regiment bestand aus 2 Musketier-Bataillons, jedes zu 4 Compagnien, und aus 2 Grenadier-Compagnien. Die Leib-Grenadier-Garde zählte in 2 Bataillons ebenfalls 10 Compagnien.

Mit Recht hebt Oberst v. Höpfner als eine der wesentlichsten Veränderungen in der Formation der preußischen Infanterie seit der Regierung Friedrich II. pag. 50 die Errichtung der Füselier-Bataillons (24 an der Zahl) hervor, mit denen man, im Verein mit dem Feld-Jäger-Regimente, das nur aus gelernten Jägern (vergl. pag. 52 v. Höpfner) zusammengesetzt war, sich eine leichte Fußtruppe geschaffen hatte, die, vertraut mit dem Gebrauche der Feuerwaffe, geeignet war, im Sinne der neuern Taktik verwendet zu werden.

Der sächsischen Infanterie mangelte eine ähnliche leichte Truppe noch gänzlich.

Als einziges Surrogat können allenfalls die Schützen der Compagnien angesehen werden, die man seit dem Jahre 1793

---

*) Die Regimenter führten nach ihren Chefs folgende Namen:

Leib-Grenadier-Garde		. . . . . .	errichtet 1729,
1.	Regiment	Churfürst	„ 1670,
2.	„	Prinz Anton	„ 1702,
3.	„	„ Maximilian .	„ 1701,
4.	„	„ Friedrich August	„ 1711,
5.	„	„ Xavier	„ 1723,
6.	„	„ Clemens	„ 1704,
7.	„	von Rechten	„ 1730,
8.	„	von Riesemenschel .	„ 1673,
9.	„	Sänger	„ 1741,
10.	„	von Low	„ 1682,
11.	„	von Thümmel . . .	„ 1742,
12.	„	von Bünau*)	„ 1748.

*) Dieses letztere Regiment wurde 1806 zum Regiment [illegible].

derart bei den Feld-Infanterie-Regimentern formirt hatte, daß 2 Offiziers und 2 Tambours jedes Regiments und von jeder Compagnie 1 Corporal und 8 Mann als sogenannte Scharfschützen designirt waren, welche nächst dem Tirailliren, oder sogenannten „Ausschwärmen“ zugleich die Bestimmung hatten, örtliche Gegenstände ꝛc. zu besetzen. Das Garde-Grenadier-Regiment erhielt die Schützen erst vor dem Ausmarsche zum Feldzuge 1809. Zur Auszeichnung trugen die Schützen grüne Federstütze; ihre Aufstellung in geschlossener Ordnung war hinter dem dritten Gliede der ersten halben Division. Wurden die Scharfschützen eines Regiments zusammengezogen, so bildeten die jeder Compagnie eine Section von 4 Rotten, und je 2 Sectionen 1 Peloton; das erste bestand aus den Grenadier-Schützen und die ganze Division aus 40 Rotten zu 2 Gliedern in 5 Pelotons. Von den sehr mangelhaften Gewehren (vergl. die Bewaffnung) sollten die besten den Schützen gegeben werden.

Im Anfang wurden die Bewegungen nach Trommelsignalen ausgeführt, später bekam jedes Bataillon einen Hornisten, der ein sogenanntes Flügelhorn (halben Mond) führte. Im Lager 1802 wurden diese Scharfschützen zuerst versuchsweise in 2 Bataillons zusammengezogen*); im Jahre 1804 erhielten sie eine gedruckte Instruction, „Unterricht für die Scharfschützen“, die manches Treffliche enthielt; in derselben ist von Büchsen als Waffe der Scharfschützen die Rede, doch haben die damaligen Schützen diese Bewaffnung nie erhalten.

---

*) Hauptmann von Tettenborn vom Regiment Riesemenschel (starb als General-Major) kommandirte das eine, das andere Hauptmann von Zeschau von Churfürst-Infanterie (später General-Leutnant). Der Etat eines solchen Bataillons war:

1 Capitain als Commandant,
6 Subaltern-Offiziere,
4 Tambours,
192 Schützen.

Die Zahl der Schützen wurde zugleich auf 1 Unteroffizier und 10 Gemeine pr. Compagnie festgesetzt. Bei jedem Bataill der [illegible]-In[illegible]terie[illegible] g [illegible] wurde ein besonderer [illegible] zu[illegible] [illegible]hrer und 1 Tambour oder [illegible]eifer [illegible] l[illegible]e auf dem Flügelhorn zu [illegible]tte. [illegible] 1809 g[illegible]en diese Scharfschützen den S[illegible], [illegible] man die Schützen-Bataillons formirte, [illegible]ter mit so viel [illegible]szeichnung auf allen Schlachtfeldern [illegible]n, und auch in neuester Zeit (1849) den alten Ruhm b[illegible].

[illegible]er nicht allein der Mangel einer leichten Truppe bildete einen wesentlichen Unterschied zwischen der preußischen und sächsischen Infanterie, auch die Zusammensetzung und Gliederung der Regimenter war verschieden. Während, wie vorstehend angegeben, die sächsischen Infanterie-Regimenter aus 2 Musketier-Bataillons à 4 Compagnien und 2 Grenadier-Compagnien, also 10 Compagnien bestanden, setzten sich die preußischen Infanterie-Regimenter (vergl. v. Höpfner pag. 50) aus 2 Grenadier-Compagnien, 2 Musketier-Bataillons à 5 Compagnien und einem dritten Musketier-Bataillone à 4 Compagnien, also aus 16 Compagnien zusammen.

In Preußen wurden die Grenadier-Compagnien von je 2 Regimentern zu einem Bataillone formirt, das seine besondere Garnison, Unterstab und selbst im Frieden (vergl. v. Höpfner pag. 50) eine selbstständige Verfassung hatte. Ganz anders, aber leider nicht besser, war das in Sachsen. Die 24 Feld-Grenadier-Compagnien wurden im Felde und bei Revuen in 6 Grenadier-Bataillons unter eigenen Stabsoffizieren zusammengestellt, für gewöhnlich standen sie aber bei ihren Regimentern. Daß dieser erst für das Feld eintretende Modus der Formirung der Grenadier-Bataillons große Nachtheile mit sich brachte, ist leicht erklärlich. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die bezüglichen Bemerkungen des Oberstleutnant Lecoq zu lesen, die derselbe dem Rapporte

…er das Verhalten seines Grenadier-Bataillons in der Schlacht …ei Jena beifügt, und die in der Beilage A. enthalten sind.

Der Etat eines Feld-Infanterie-Regiments belief sich auf:

Bei dem Stabe:

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstleutnant,
2 Majors,
1 Regimentsquartiermeister,
2 Adjutanten,
1 Auditeur,
1 Regiments-Feldscheer,
2 Fahnjunker,
1 Stabs-Feldscheer,
1 Profos mit Knecht.
14 Mann.

Bei zehn Compagnien, incl. zweier Grenadier-Compagnien:

7 Capitains,
3 Stabscapitains,
10 Premierleutnants,
12 Sousleutnants,
8 Fähnrichs,
30 Sergeanten,
10 Fouriers,
10 Feldscheers,
80 Corporals,
30 Tambours,
20 Pfeifer,
20 Zimmerleute,
300 Grenadiers,
1200 Musketiers,
1740 Mann.

Summa 1754 Mann.

Die Stärke eines vollständigen Bataillons zu 4 Compagnien, gleichviel ob Musketiere oder Grenadiere betrug sonach circa 600 Mann (vergl. die Stärke der preußischen Bataillons, v. Höpfner pag. 50).

Die Gesammtstärke der für den Dienst im Felde bestimmten Infanterie belief sich auf:

1	Regiment Leib-Grenadier-Garde . . . à	913 Mann.
12	Feld-Infanterie-Regimenter à 1754 Mann =	21048 „
	Summa	21961 Mann.

Die Bewaffnung der Infanterie, die von Oberst v. Höpfner pag. 52, was die Preußen betrifft, als die „vielleicht schlechteste in Europa" bezeichnet wird, mochte wohl bei den sächsischen Truppen hinsichtlich der Tauglichkeit der Feuergewehre eine etwas bessere sein, wenigstens ist in den vorliegenden Rapporten ein ähnlicher Fall, wie der von v. Höpfner pag. 53 in der Anmerkung gegebene, nirgends erwähnt, auch keines Ortes eine specielle Klage über die Gewehre ausgesprochen; daß dieselben aber sich ebenfalls bei der sächsischen Infanterie als ungenügend bewiesen, zeigt die schon im Jahre 1808 erfolgte veränderte Bewaffnung, wonach statt der bisherigen geraden, sehr kurz und namentlich locker geschäfteten Flinten (sogenannten Kuhfüße) neue Gewehre mit verlängerten Bajonets und zugleich neue Seitengewehre eingeführt wurden. Auch die Bewaffnung der Unteroffiziere mit den sogenannten Kurzgewehren (Spontons) und Pistolen brachte man im Jahre 1808 in Wegfall und gab ihnen dafür Flinten und überhängende Cartouschen.

Daß man bei der sächsischen Infanterie eben so wenig oder vielmehr noch weniger Werth auf die Uebungen im Zielschießen legte*), wie dies nach Oberst v. Höpfner pag. 53 bei der preußischen Infanterie der Fall war, ist factisch; eine

*) Die Schießübungen mußten auf Kosten der Compagnie-Chefs ausgeführt werden.

reglementsmäßige Vorschrift in Hinsicht auf diese so wesentliche Uebung wurde in Sachsen sogar für die Compagnie-Schützen erst im Jahre 1807 gegeben, während in der preußischen Infanterie nach Oberst v. Höpfner's Angabe pag. 53 diese Mannschaften wenigstens auf die Scheibe geübt wurden.

Derselbe harte Tadel, den Oberst v. Höpfner über das Exercitium der preußischen Infanterie pag. 54 ꝛc. ausspricht, ist auf die Taktik der sächsischen Fußtruppen anwendbar; auch hier hing man noch an den starren Formen jener Linien-Taktik, von der man glaubte, daß sie allein des großen Friedrichs Siege errungen habe. Zwar war bereits im Jahre 1804 ein „neuverbessertes" Infanterie-Exerzirreglement ausgegeben worden, allein, wenn gleich darin die alten Uebelstände theilweis vermieden waren, so scheint es doch, als ob die sächsische Infanterie bis incl. des Feldzuges 1809, wo sie neben den beweglichen Franzosen focht, keine großen Fortschritte in der Manövrirfähigkeit gemacht habe, denn sie wurde noch im Jahre 1809 von diesen als die wenigst bewegliche und unbehülflichste der alliirten Contingente bezeichnet. — Ein wesentliches Moment für die größere Beweglichkeit brachte das Reglement von 1804 durch Einführung des sogenannten Quickmarsches*), der das frühere langsame Tempo von 75 Schritt in der Minute auf 90 erhöhte.

Die Cavalerie bestand im Jahre 1806 aus:

1	Regiment	Garde-du-Corps,	schwere Reiterei.
1	„	Carabiniers,	
2	„	Kürassieren,	
4	„	Chevauxlegers,	leichte Reiterei**).
1	„	Husaren,	

*) Quick = Geschwind.

**) Die Regimenter führten nach ihren Chefs folgende Namen: Garde du Corps, errichtet vor dem 30jährigen Kriege.

Wie hinsichtlich der leichten Truppen die Organisa
der sächsischen Infanterie der preußischen nachstand, so
auch in der sächsischen Reiterei die leichte Waffe minder
vertreten. Die preußische Reiterei zählte nach Oberst v. Hö
ner's Angabe pag. 56 auf 13 Kürassier-, 14 Drago
Regimenter, von denen sogar 2 zu 10 Schwadronen; 9
saren-Regimenter und das Towarczys-Regiment; also auf
schwere, 24 leichte Regimenter*); das Jäger-Corps mit
167 Mann, wesentlich zum Courierdienste bestimmt,
nicht füglich in Rechnung gezogen werden. In Sachsen ka
auf 4 Regimenter schwere Cavalerie, 5 leichte Regimen
Aber auch hinsichtlich der Gliederung der einzelnen Theile
den sich in beiden Reitereien wesentliche Abweichungen.

Die sächsischen Regimenter setzten sich mit Ausnahme
Husaren, deren Regiment aus 8 Schwadronen formirt
aus 4 Eskadrons, jede zu 2 Compagnien, zusammen; bei
preußischen Reiterei war die Compagnie-Eintheilung nur
für das Regiment Garde-du-Corps und die Gensdar
(pag. 57 v. Höpfner) beibehalten, auch waren die schw

---

1. Carabiniers-Regiment, kam 1713 aus dem Bayreuthschen in
   sächsische Dienste.
2. Churfürst-Kürassiere, errichtet 1680, nach der Schlacht bei Frie
   zur Garde erhoben, das jetzige Garde-Reiter-Regiment.
3. Kochtitzky-Kürassiere, kam 1696 aus dem herzoglich Wolfenbütte
   in den chursächsischen Dienst.
4. Prinz Clemens Chevauxlegers, errichtet 1733 (ritt zur Erinne
   der Tage von Collin
   Kaiserslautern Stutzschw
5. " Johann " " 1742.
6. " Albrecht " " 1745.
7. " von Polenz " " 1733.
8. " Husarenregiment " 1791.

*) Die preußischen Dragoner kamen den sächsischen Chevauxl
ganz gleich und zählten nach Beilage A. des Obersten von Höp
auch zu den leichten Truppen.

die Dragoner-Regimenter*) zu 5 Eskadrons, die Husa-
regimenter zu 10 Eskadrons formirt.

Das sächsische Garde-du-Corps-Regiment zählte

beim Stabe:

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstleutnant,
2 Majors,
1 Oberquartiermeister,
1 Adjutant,
1 Auditeur,
1 Oberfeldscheer,
1 Stabsquartiermeister,
1 Pauker,
1 Stabsfeldscheer,
1 Profos mit Knecht.

13 Mann.

Bei 8 Compagnien:

8 Rittmeister,
8 Premierleutnants,
8 Sousleutnants,
8 Wachtmeister.
4 Standartjunker,
8 Quartiermeister,
8 Feldscheer,
28 Corporals,
8 Trompeter,
8 Schmiede,
320 Trabanten.

416 Mann.

mma 429 Mann mit 369 Pferden, excl. Offiziers-Pferde.

*) Die Dragoner-Regimenter Königin und Auer ausgenommen,
 2 Bataillons à 5 Eskadrons zählten.

Der Etat der übrigen Cavalerie-Regimenter, mit Ausnahme der Husaren, war:

Beim Stabe:

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstleutnant,
2 Majors,
1 Regiments-Quartiermeister,
1 Adjutant,
1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscheer,
1 Stabsfourier,
1 Pauker oder Stabstrompeter,
1 Roßarzt,
1 Stabsfeldscheer,
1 Profos mit Knecht.

14 Mann.

Bei 8 Compagnien:

8 Rittmeister,
8 Premierleutnants,
16 Sousleutnants,
8 Wachtmeister,
8 Standart- oder Fahnjunkers,
8 Fouriers,
8 Feldscheers,
40 Corporals,
8 Trompeter,
8 Schmiede,
600 Gemeine.

720 Mann.

Summa 734 Mann mit 666 Pferden, excl. Offiziers-Pferde.

... Husaren-Regiment ...

Beim ...

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstleutnant,
2 Majors,
1 Regiments-Qu...
2 Adjutanten,
1 Auditeur,
1 Regimentsfeld...
1 Stabsfeldscheer...
1 Stabsfourier,
1 Trompeter,
1 Roßarzt,
1 Sattler,
1 Büchsenmacher,
1 Profos.

17 Mann.

Bei 8 Eskadrons:

8 Rittmeister,
8 Premierleutna...
8 Sousleutnants...
8 Cornets,
8 Wachtmeister,
8 Seconde-Wach...r,
8 Standartjunkers,
8 Fouriers,
8 Feldscheers,
72 Corporals,
8 Vice-Corporal...
8 Trompeter,
8 Schmiede,
880 Husaren.

1048 Mann.

...a 1065 Mann mit 1002 Pferden, excl. Offiziers-Pferde.

Die Gesammtstärke der Cavalerie betrug sonach:

Garde-du-Corps	4 Eskadr.	429 Mann,	369 Pferde,
3 schwere Regmtr.	12 „	2202 „	1998 „
4 Chevauxl.-Reg.	16 „	2936 „	2664 „
1 Husaren-Regim.	8 „	1065 „	1002 „
9 Regimenter,	40 Eskadr.,	6631 Mann,	6033 Pferde

in Summa.

Die schwere Cavalerie ritt Holsteiner Pferde, die Garde-du-Corps Rappen. Die Chevauxlegers und Husaren erhielten polnische Remonten, die in der Heerde bis in's Land getrieben wurden; ihre Dressur war schwierig und langwierig, sie schulte aber treffliche Reiter; auch erlangte man durch diese polnischen Remonten für die leichten Regimenter einen eben so ausdauernden als gewandten Pferdeschlag. Der Preis eines Remonte-Pferdes betrug für die Garde-du-Corps 75, für die übrigen Regimenter 60 Thaler.

Mit Ausnahme der Husaren war der deutsche Sattel bei der gesammten Cavalerie im Gebrauch; bei Paraden und im Felde war er mit einem schwarzen Schaffell bedeckt. Der Mantel war vorn aufgeschnallt; außerdem trug das Pferd einen viereckigen Mantelsack, darunter einen Futterpacksack, auf jeder Sattelseite ein Leinwandsäckchen, links für die Halfter, rechts für das Putzzeug.

Die Husaren führten ungarische Pferde-Equipage, in Parade und im Felde blaue Oberdecken. Erst im Jahre 1808 wurde auch für die Chevauxlegers die ungarische Pferdeequipage eingeführt.

Bei einer außerordentlich langen Dienstzeit (gewöhnlich lebenslänglich) und großer Sorgfalt in der Ausbildung (die Rekruten wurden erst nach zwei Jahren eingestellt) war der Zustand der sächsischen Cavalerie ein vorzüglicher; es lebte in dieser Waffe noch immer derselbe Geist, der sie im siebenjährigen Kriege beseelt und der auch in der Rhein-Campagne

sich neu bewährt hatte. General Bellegarde, der von 1788 bis zum Jahre 1792 als Inspecteur an der Spitze der sächsischen Reiterei stand, hatte nicht nur verstanden, diesen Geist sorgsam zu pflegen, sondern auch durch seine trefflichen Exerzir-Vorschriften — die sogenannten Bellegarde'schen Punkte — die Beweglichkeit der Truppe wesentlich zu erhöhen; doch litt sie an demselben Uebel, das Oberst v. Höpfner pag. 59 an der preußischen Cavalerie kennzeichnet, an dem damals gemeinsamen Uebel aller Waffengattungen, an den zu alten Generalen und Stabsoffizieren, ein Mißstand, der bei der Cavalerie sich fühlbarer noch als bei den andern Waffen machen mußte*).

Die ganze Cavalerie, mit Ausnahme der Husaren, rangirte zu 3 Gliedern; aus dem 3. Gliede wurden die Flankeurs, Sicherheits-Abtheilungen 2c. entsendet. Die Eskadron zerfiel in 2 Halb-Eskadrons (Compagnien), 4 Züge, 8 Halbzüge und Abtheilungen zu Dreien; in letzterer Form wurden alle Wendungen ausgeführt. Manövrirt wurde nur mit Halbeskadrons in der Wendung zu Dreien, die Formation der Kolonne geschah durch die Wendung zu Dreien oder durch Abschwenken im gestreckten Galopp, alle Aufmärsche erfolgten in derselben Gangart, die Schwenkung aber von der Stelle aus in der Carriere. Frontveränderungen in der Bewegung wurden im erhöhten Gange ausgeführt. Der längere Theil der Attake wurde im scharfen Trabe, dann eine kurze Strecke im sehr gesammelten Galopp genommen, um auf „Marsch, Marsch" mit voller Kraft anzurennen. Das Flankiren war sehr complicirt und glich oft mehr einer Reitproduction als taktischen Uebung (vergl. v. Czetteritz-Neuhaus und v. Schreckenstein).

---

*) Die 3 Generalleutnants der Cavalerie hatten nach Ausweis der Rangliste vom Jahre 1806 damals ein gemeinsames Alter von 195 Jahren, die 4 Generalmajors von 265 Jahren.

Mit Einführung der Husaren fing man an, die bisherigen Uebelstände mehr und mehr zu beseitigen, doch hatte das neuere System sich vorerst noch auf diese Truppe beschränkt, die bereits in 2 Gliedern rangirte, den 4. Zug zu den Detachirungen verwendete, die verschiedenen Gangarten und Bewegungen auf das Signal vollzog, ganz besonders aber das Blänkern vereinfachter betrieb.

Was nun die sächsische Artillerie betrifft, so dürfte das von der preußischen Artillerie durch Oberst v. Höpfner pag. 59 rc. entworfene Bild leider noch einiger kräftigen Schatten bedürfen, um ein klares Bild der damaligen Zustände dieses Corps im Churstaate Sachsen zu geben.

Die Artillerie bestand aus dem Personale des Hauptzeughauses, der Artillerieschule, einer Haus-Artillerie-Compagnie und aus dem Feld-Artillerie-Corps, das sich aus einem Regiment Fuß-Artillerie zu 12 Compagnien, einer reitenden Batterie und der Pontonier-Compagnie zusammensetzte.

Das Fuß-Artillerie-Regiment war im Frieden in 2 Bataillons eingetheilt, und hatte folgenden Stand*):

Beim Stabe:

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstlieutnant,
2 Majors,
1 Artilleriequartiermeister,
2 Adjutanten,
1 Auditeur,
1 Oberfeldscheer,
1 Stabsfourier,
1 Stabsfeldscheer,
1 Profos,
1 Knecht.

14 Mann.

*) Vergl. die Etats der preußischen Artillerie von Höpfner pag. 59 rc.

Bei 12 Artillerie-Compagnien.

8 Capitains,
4 Stabscapitains,
12 Premierleutnants,
25 Sousleutnants incl. 1 aggr. Prem.-Leut.
12 Stückjunkers,
12 Fouriers,
12 Feldscheers,
12 Feuerwerks-Corporals,
12 Kanonier-Sergeanten,
48 Feuerwerker,
120 Kanonier-Corporals,
24 Tambours,
36 Zimmerleute,
12 Mineurs,
276 Ober-Kanoniers,
1260 Unter-Kanoniers.

1885 Mann.

Die reitende Batterie setzte sich zusammen aus:

1 Commandeur,
2 Sousleutnants,
1 Stückjunker,
1 Kanonier-Sergeant,
2 Feuerwerker,
1 Fourier,
1 Feldscheer,
6 Corporals,
2 Trompeter,
20 Ober-Kanoniers,
60 Unter-Kanoniers.

97 Mann mit 91 Pferden, excl. Offiziers-Pferde.

Hierzu zählten noch vom Train 27 Mann mit 52 Geschützpferden (4 zur Reserve) und 4 Handwerker.

Die Pontonier-Compagnie bestand aus:

1 Capitain,
1 Premierleutnant,
1 Sousleutnant,
1 Brückschreiber,
2 Sergeanten,
1 Feldscheer,
2 Corporals,
48 Pontoniers.

57 Mann.

So daß das Feld-Artillerie-Corps in Summa zählte: 2058 Mann, 143 Pferde und 26 Knechte.

Als Geschütz-Caliber führte man in den Feldbatterien schwere und leichte Vierpfünder, die als Regimentsstücke der Infanterie zugetheilt waren; Achtpfünder und Zwölfpfünder-Kanonen, ferner Vierpfünder-Granatstücke und Achtpfünder-Haubitzen.

Außer dem Zwölfpfünder korrespondirte kein einziger dieser Caliber mit denen der Preußen, die nach v. Höpfner pag. 61 in den Feldbatterien Sechspfünder-Kanonen und als Regimentsstücke Dreipfünder-Kanonen, nächstdem aber Zehnpfünder- und Siebenpfünder-Haubitzen führten.

Vergleicht man nun das System der Caliber-Vertheilung in der preußischen und sächsischen Armee, so fällt zunächst in die Augen, daß der von Oberst v. Höpfner pag. 63 hervorgehobene Grundsatz, den Zwölfpfünder vorzugsweise und fast ausschließlich für die Linienbatterien zu verwenden, in der sächsischen Armee schon um deswillen unausführbar war, weil man im Jahre 1806 auf 106 mobile Geschütze überhaupt nur 6 Zwölfpfünder Kanonen führte, wogegen nach Oberst v. Höpfners

pag. 62 bei der gesammten preußischen Artillerie auf
eschütze 216 Zwölfpfünder-Kanonen kamen *).

s Personal einer sächsischen Feld-Fuß-Batterie be-
ls:

1 Hauptmann,
1 Premierleutnant,
1 Sousleutnant,
1 Stückjunker,
1 Fourier,
1 Feldscheer,
1 Kanonier-Sergeant,
1 Feuerwerker,
7 Corporals,
1 Tambour,
2 Zimmerleuten,
11 Ober-Kanonieren,
69 Unter-Kanonieren.

98 Mann.

zu:

1 Wagenmeister,
2 Schirrmeister,
2 Wagenbauer,
1 Schmiedegeselle,
70 Knechte.

: Mischung der Wurfgeschütze und Kanonen zu einer
geschah in Preußen wie in Sachsen nach gleichem
, (vergl. v. Höpfner pag. 61). Dagegen war das
iß der Munitionswagen verschieden, indem in Sachsen
s Geschütz 1 Munitionswagen und nur für die Acht-
Haubitze deren 2 in den Batterien geführt wurden
). Höpfner pag. 61).

*) ei der Haupt-Armee kamen im Feldzuge 1806 auf 17 Batterien
fünder-Batterien; die Sachsen führten auf 7 Batterien 1 Zwölf-
Batterie.

Rücksichtlich der Bespannung galt als Norm, daß die Haubitzen, Granatstücke und deren Munitionswagen, sowie die Batteriefuhrwerke vierspännig, die Kanonen und Fouragewagen sechsspännig gefahren wurden*).

Im Allgemeinen lag die Artillerie noch in den Fesseln eines engherzigen Zunftwesens; sie bildete ein in sich abgeschlossenes Corps, das peinlich dem Althergebrachten huldigte. und an dessen inneres Wesen die höheren Behörden nie Hand anzulegen wagten, aus Scheu, die eigne Unkenntniß in dieser Waffe vor deren gelahrten Technikern und Chemikern zu verrathen. Es ist unglaublich, aber wahr, daß die sächsische Artillerie trotz der Erfahrungen der Rheincampagnen und der Campagne 1806 sogar den Feldzug 1809 noch in derselben trostlosen Verfassung antrat, die sie im siebenjährigen Kriege gehabt hatte.

Die in der Beilage 3, Seite 6, des Aster'schen Werkes „Ueber die Kriegswirren im Jahre 1756" niedergelegten Bemerkungen über diese Zustände finden noch vollkommene Anwendung bis incl. des Jahres 1809.

In kleinen Garnisonen zerstreut, und, wie die Infanterie. mit Feuergewehr bewaffnet, ward die Artillerie zum Garnisondienste verwendet, der Hauptaccent auf die theoretische Ausbildung gelegt. Nebenbei ward etwas Feuerwerkerei betrieben und am unbespannten Geschütz Detail exerzirt. Jährlich im Frühjahr wurde das Regiment in der Nähe von Dresden auf kurze Zeit zusammengezogen und im Schießen aus der Position geübt; ein Zusammenstellen und Exerziren in Feldbatterien fand nie statt.

Der ganze Train bestand im Frieden etatmäßig nur aus einem Geschirrschreiber, einem Schirrmeister, vier Knechten mit acht Pferden und zwei Wagenbauern **).

---

*) Ueber die Bespannung der Preußischen Artillerie giebt Oberst v. Höpfner kein eingehenderes Detail.

**) Vergleiche den Preußischen Train, der nach v. Höpfners Angabe pag. 64 in ähnlichem Zustande gewesen sein mag.

Dieser Train fuhr die Geschütze nur aus dem Zeughause
f den Schießplatz und wieder zurück. Bei den Uebungs-
jern und beim Exerziren wurden die Geschütze entweder
n der Artilleriebedienung an Seilen gezogen, oder Vor-
innpferde und Bauerfuhrleute vom Lande requirirt; auch
. diesen Gelegenheiten formirte man keine Batterien, son-
n theilte die Geschütze zu Zweien den einzelnen Bataillons
. Ein Batterie-Exerzirreglement existirte zwar, war aber
praktisch versucht worden; auch war der darin vorge-
riebene Bewegungs-Mechanismus so geschnörkelt und com-
cirt, daß er einer so wenig geübten Truppe unüberwind-
je Schwierigkeiten bot.

Die Bespannung der Artillerie und des Commissariats-
ihrwesens war der sogenannten „Roßparthei" anvertraut.
Dieselbe ward erst unmittelbar bei der Mobilmachung
fgestellt, und bestand aus Knechten und Pferden, welche die
mter zu stellen hatten *); daß diese, die Aemter, in der
ahl der Subjecte nicht ekel waren, beweisen die zahlreichen
ceffe, deren die Roßparthei sich in allen Feldzügen schuldig
achte. Die Beaufsichtigung dieses bunt zusammengewürfelten
aufens fiel den Schirrmeistern zu, die zum Theil von der Ar-
lerie, zum Theil von der Cavalerie abgegeben wurden und
eist auch mit den obligaten Eigenschaften einer Abgabe ausge-
ttet waren. Leute und Pferde waren sich fremd, kamen sogar
st beim wirklichen Ausmarsche unter die Hände der Feld-
rtillerieoffiziere, die ihrerseits nicht die geringste Kenntniß von
ferden und Bespannung hatten; selbst die Mannschaften für
e Feldbatterie wurden durch combinirte Commandos von
rschiedenen Compagnien gegeben, und zählten, besonders
ter den Unteroffizieren, sehr viele alte, unbehülfliche Leute,
daß die solchergestalt in's Leben gerufene Batterie ein Chaos
geregelter Elemente bildete.

*) Vergleiche pag. 64 v. Höpfner den analogen Zustand der Preußi-
en Stückknechte.

Alles trug das Gepräge der Schwerfälligkeit; die reitende Batterie, die man im Jahre 1805 aus Abgaben der Reiterei und Artillerie errichtet, hätte vielleicht der Keim eines frischeren Lebens werden können, allein die neue Schöpfung bestand die harten Proben des Feldzuges 1806 nicht glänzend genug, um die alten Vorurtheile zu besiegen, und so ward sie bei der Demobilisirung der Armee wieder aufgelöst.

Es ist deshalb gewiß kein ungerechtes Urtheil, wenn man die Behauptung ausspricht, daß die Artillerie in jener Zeit die am meisten vernachlässigte aller Waffen in der sächsischen Armee war.

Es muß hier schließlich noch einer Eigenthümlichkeit hinsichtlich der Verwendung der Artillerie gedacht werden, die die preußische mit der sächsischen, und wohl fast allen deutschen Armeen gemein hatte — der sogenannten **Regimentsstücke**.

Jedem Infanterie-Regimente waren in Sachsen vier Stück Vierpfünder (in Preußen jedem Grenadier- und Musketier-Bataillone zwei Sechspfünder, v. **Höpfner** pag. 53, jedem Füselier-Bataillone ein Dreipfünder, v. **Höpfner** pag. 54) Kanonen zugetheilt *) — eine Einrichtung, die, aus dem siebenjährigen Kriege herrührend, zur Verstärkung der Feuerwirkung der Infanterie sowie zum Schutze der schwerfälligen Bewegungen derselben dienen sollte. Im Ganzen genommen ward aber dadurch nur eine große und nachtheilige Zersplitterung der Artillerie längs der ganzen Gefechtslinie herbeigeführt, so daß in entscheidenden Momenten die Regimentsstücke mehrerer Regimenter zu größeren Batterieen vereinigt werden, und dabei den ursprünglichen Zweck verlieren mußten.

*) Im Feldzuge 1806 wurden nach v. **Höpfner**'s Angabe pag. 54 die Füselier-Geschütze nicht mitgenommen. Die Sächsische Infanterie führte die Regimentsstücke im Feldzuge 1812 zum letzten Male.

In Sachsen gehörten zu den 4 Regimentsstücken eines
[Re]giments an Material:

4 Munitions- und Requisitenwagen und
1 Infanterie-Patronenwagen,

[w]elche an Munition 480 Kugelschuß, 120 Kartätschschuß und
[.]0 Dutzend Flintenpatronen führten.

Die Artilleriemannschaft bestand aus:

1	Subalternoffizier	von der Artillerie,
4	Unteroffizieren	
40	Mann	
1	Schirrmeister	von der Roßparthei.
17	Knechten	
35	Pferden	

Die Grenadier-Bataillons erhielten ein jedes zwei Stück
[le]ichte Vierpfünder und hatten dazu:

1	Offizier	von der Artillerie,
2	Unteroffiziere	
20	Mann	
1	Schirrmeister	von der Roßparthei.
9	Knechte	
19	Pferde	

An Fuhrwerken führten sie zwei Stück Vierpfünder Mu-
tions- und Requisitenwagen, die gleich den Kanonen vier-
[sp]ännig gefahren wurden; an Munition: 240 Kugelschuß,
[.] Kartätschschuß und 400 Dutzend Flintenpatronen.

Während man in Preußen schon anfing, die Infanterie
[vo]n der Last der ihr ständig zugetheilten Geschütze zu befreien,
[su]chte er doch wenigstens die Beweglichkeit der der Infanterie zu-
getheilten Artillerie möglichst zu erhöhen, indem man eines
[Th]eils den Füselier-Bataillons gar keine Geschütze zuwies
[(v]ergl. v. Höpfner pag. 54), andern Theils die Munition der
[de]n übrigen Infanterie-Bataillons zugetheilten Kanonen auf
[di]e Protzen-Munition beschränkte (vergl. v. Höpfner pag. 53)

und auf diese Weise wenigstens die lästige Fuhrwerksmasse verminderte, stand in Sachsen das alte System der Regimentsstücke noch in vollster Blüthe; die Zahl der Munitions- und Requisitenwagen war für die Regimentsstücke nach denselben Grundsätzen wie für die Batterien ausgeworfen. Allerdings gewährte die sächsische Einrichtung die Füglichkeit, die Regimentsstücke leicht zu ganzen Batterieen zu formiren, was denn im Feldzuge 1806 auch vielfach geschah, doch bleibt dieses immerhin ein zweifelhafter Vorzug des ganzen Systems, weil er eben den ursprünglichen Zweck desselben veränderte.

Die Pontonier-Compagnie, deren Errichtung sich aus dem Jahre 1698 herschreibt, bildete einen integrirenden Theil des Artilleriecorps; sie fand im Jahre 1806 keinerlei Verwendung vor dem Feinde.

Das Ingenieur-Corps war seit 1631 formirt und bei dem Generalstabe eingetheilt worden; 1701 wurde es der Feldartillerie, schon 1702 aber wieder dem Generalstabe überwiesen. 1712 ward es wiederum zu einem selbstständigen Corps formirt, da der Generalstab als solcher zu existiren aufgehört hatte.

Aehnlich wie in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 64) zerfiel das sächsische Ingenieur-Corps im Jahre 1806 in zwei Brigaden, eine Land- und eine Feldbrigade, deren jede 1 Oberstleutnant, 1 Major, 3 Capitains, 3 Premierleutnants, 5 Souleutnants und 6 Unteroffiziere, in Summe 19 Mann zählte. Mit Hinzurechnung des Stabes (1 Chef, 1 Oberst, 1 Ingenieurquartiermeister und 1 Adjutant) der Ingenieur-Academie und der Festungs-Ingenieure betrug der Gesammtbestand:

34 Offiziere und 14 Mann.

Ein Generalstab, als solcher — General-Quartiermeisterstab — existirte in Sachsen gar nicht *). Das Ingenieur-

*) Die Rangliste vom Jahre 1806 führt unter der Rubrik „Militair-Plan-Kammer" als einziges Personal einen Director, von Egidy, auf, der

Corps sollte den technischen Theil dieser Branche vertreten, commandirte Offiziere sollten nach eigner Wahl des betreffenden Generals den übrigen Theil des Generalstabes im Bedarfsfalle bilden. — Auch hierin lag eine wesentliche Verschiedenheit zwischen der sächsischen und preußischen Armee, welche letztere einen zwar einseitig gebildeten (vergl. v. Höpfner pag. 65), doch aber einen in Etwas gebildeten Generalstab besaß, der durch die von Oberst v. Höpfner so scharf kritisirte Grawert-Massenbach'sche Schule zwar irre geleitet werden konnte, doch aber der bildsamen Elemente viele in sich vereinigte.

In Sachsen gehörten die Erfahrungen zweier Feldzüge (1806 und 1809) dazu, einen eigentlichen Generalstab in's Leben zu rufen. — Daß man nicht schon früher daran gedacht, lag wohl zum Theil darin, daß sowohl während der Rheincampagne, als 1806 die sächsischen Truppen unter preußischen Oberbefehlshabern standen, die ihren eignen Generalstab hatten, nach 1806 in der Verzögerung aller Reformen *).

---

den Rang eines Capitains und den Titel eines Quartiermeisters im Generalstabe hatte. Diese Plankammer war neu gegründet und heißt es in Bezug auf dieses neue Institut in der Rangliste von 1806:

„Auf Ihro Churfürstlichen Durchlaucht höchsten Befehl vom 12. März 1806 ist eine Sammlung von Charten, Planen, Rissen, Zeichnungen und Schriften, welche auf Topographie, besonders auf die Kriegswissenschaften und Kriegsgeschichte Bezug haben, angelegt, und dadurch ein dem Staate nützliches Archiv, so den Generals, Stabs- und Oberoffiziers, sowohl in Friedenszeiten zum Unterrichte dienen, als auch bei Kriegsereignissen von dem commandirenden General und denen die Operationen leitenden Offiziers gebraucht werden sollen, unter der besonderen Aufsicht eines Directors errichtet worden."

*) Noch 1809 bestand der Sächsische Generalstab aus commandirten Offizieren, sogenannten Adjoints; unter Marschall Bernadotte und dessen intelligenten Chef d'état major, Obersten Gérard, bildete sich dieser Generalstab zu einem tüchtigen Ganzen, das 1810 in ein selbstständiges Corps formirt ward.

Ein Kriegsministerium als obere leitende und verwaltende Behörde gab es in Sachsen eben so wenig, wie in Preußen, dort wie hier lag die oberste Entscheidung in allen Angelegenheiten der Armee in den Händen der Landesfürsten. Alle Avancements-, Demissions- und Heirathsgesuche erstatteten die Regimenter unmittelbar an den Churfürsten. — In allen übrigen Angelegenheiten, mit Ausnahme der Justizsachen, rapportirten die Regimenter an die General-Inspecteure, welche als Mittelbehörden unter dem Militairdepartement des geheimen Cabinets standen.

Das Militairdepartement leitete als eine Art Centralbehörde in „Land- und Wirthschaftssachen" der Cabinetsminister und Staatssecretair des Innern — ein Nicht-Militair *) — und in „Commando-Angelegenheiten, Werbungs-, Kriegs- und Justizsachen" ein zweiter Cabinetsminister und Staatssecretair der Commando-Angelegenheiten **), — General — eine Function, die der heutigen des sächsischen Kriegsministers am nächsten kommen dürfte.

Die Verpflegungsparthei für Oeconomie- und Administrations-Angelegenheiten, Montirungs-Armatur- rc. Sachen stand unter dem „geheimen Kriegsrathscollegium," dessen Präsident ebenfalls General war ***).

Für die Justiz- und Disciplinar-Angelegenheiten bestand ein „General-Kriegsgerichtscollegium," dessen Präsident auch den Rang eines Generals †) bekleidete. Es scheint, als ob in Preußen die Stellung des Ober-Kriegscollegiums, wie sie Oberst v. Höpfner pag. 66 bezeichnet, den Wirkungskreis des sächsischen Ministers der Militaircommando- rc. Angelegenheiten.

*) Im Jahre 1806 Georg Wilhelm Graf v. Hopfgarten.

**) Im Jahre 1806 Generallieutnant der Infanterie Wilhelm v. Low.

***) Im Jahre 1806 Wolf Christoph Friedrich v. Felgenhauer, General der Infanterie und Commandant zu Neustadt bei Dresden.

†) Im Jahre 1806 Carl Heinrich v. Reitzenstein, General der Infanterie und Gouverneur von Dresden.

den des geheimen Kriegsrathscollegiums und den des General-Kriegsgerichtscollegiums seiner Bestimmung nach so ziemlich vereinigen sollte, obschon dies nach Oberst v. Höpfner's Angabe thatsächlich nicht der Fall war.

Die sogenannten Inspectionen waren in Sachsen wie in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 67) vorzugsweise und fast ausschließlich Aufsichtsbehörden zur Aufrechthaltung der Gleichförmigkeit in Bezug auf Ausbildung, Bekleidung ꝛc. und die Vermittelungsbehörden zwischen den Regimentern und der höchsten Verpflegungspartie.

Die ganze Einrichtung war nur auf den Frieden berechnet und zwar zerfiel die Infanterie und die Cavalerie in je zwei solche General-Inspectionen, an deren Spitze im Jahre 1806 je ein Generalmajor stand.

Die sogenannten eximirten Corps — Garde du Corps, adeliges Kadetten-Corps, Schweizer-Leibgarde, Ingenieur-Corps, Feldartillerie-Corps mit der Pontonier-Compagnie, Hausartillerie-Compagnie, Leib-Grenadier-Garde — standen unter eigenem Commando des Churfürsten.

Die nicht als Inspecteure verwendeten Generale fungirten als Chefs ihrer Regimenter oder in Commandanturen, z. B. als Gouverneure von Dresden, Commandant von Neustadt bei Dresden, Leipzig und Königstein. Sie waren sämmtlich ergraute Herren, die, jeder Neuerung abhold, den Rest ihrer Tage in Ruhe zu verbringen wünschten. Pensionirungen kamen in diesen höchsten Chargen nur ganz ausnahmsweise vor *).

*) Noch im Jahre 1809 mußten von den im activen Dienste befindlichen

6 wirklichen Generalen,
8 Generallieutnants,
18 Generalmajors,

Summa 32 Generalen,

Von einer Uebung der Generale in der Führung gemischter Waffen war in Sachsen eben so wenig die Rede wie in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 67).

Die Regimenter bildeten die höchste taktische Einheit. Die Ausbildung der Offiziere innerhalb der Regimenter litt in Sachsen ganz an denselben Mängeln, die Oberst v. Höpfner pag. 67 anführt.

Eine Eintheilung in selbstständige, aus allen Waffen combinirte Divisionen, wie dies bei Eröffnung des Feldzugs 1806 in der preußischen Armee (vergl. v. Höpfner pag. 67) stattfand, trat in Sachsen zum ersten Male im Jahre 1810 ein.

Die Gesammtstärke der churfürstlich sächsischen Feldtruppen war zu berechnen auf:

21,961	Mann	Infanterie,
6,631	„	Reiterei,
1,956	„	Artillerie.
Summa 30,548	Mann.	

Das Ergänzungssystem der chursächsischen Armee hatte zu jener Zeit mit dem der preußischen zwar Vieles gemein, wich aber in einem Cardinalpunkte vollständig ab, und zwar fällt diesmal der Vergleich für die sächsische Einrichtung entschieden vortheilhaft aus.

Auch die sächsischen Truppen ergänzten sich zum größeren Theile durch freie Werbung und verwendeten die vom Lande zu stellenden Rekruten nur insoweit, als die freie Werbung den Bedarf nicht deckte. Eine organisirte Werbung im Auslande aber, wie dies v. Höpfner pag. 72 für die preußische Armee angiebt, existirte für die sächsische Armee nicht, obschon das freiwillige Anwerben von Ausländern legalisirt war. Die

12 als ganz unfähig ein Commando vor dem Feinde zu führen, bei den Depots in Langensalza zurückbleiben. Nach den Erinnerungen eines Cavalerie-Offiziers (v. Szetteritz) zählten sie zusammen 900 Jahre und erhielten bei der Reorganisation 1810 insgesammt den Abschied.

Zahl der dienenden Ausländer war daher in der chursächsischen Armee eine verhältnißmäßig nur geringe — ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorzug vor dem preußischen Ergänzungssysteme, dessen Eigenthümlichkeiten Oberst von Höpfner pag. 68 ꝛc. ausführlich angiebt, und wonach z. B. einzelne Regimenter etatmäßig 1060, ja die der Berliner Garnison gar 1180 Ausländer pr. Regiment zählten. Die etatmäßige Zahl von 80,993 Ausländern bei einem Armeebestande von 247,724 Combattanten bleibt erschreckend, wenn schon Oberst v. Höpfner pag. 69 den damaligen Begriff des Ausländers modificirt. Auf den folgenden Seiten pag. 72 ꝛc. bezeichnet Oberst v. Höpfner sehr richtig dieses System der Ausländer als ein Hauptübel der damaligen preußischen Armeezustände und motivirt diese Behauptung durch zahlreiche Beispiele der Insubordination und namentlich der Desertion in den Tagen des Unglücks, die im October 1806 über Preußen hereinbrachen*). Als schlagendsten Beweis gegen das preußische System hätten nächstdem die gegentheiligen Erscheinungen in der sächsischen Armee angeführt werden können, die in jener Drangsalsperiode weder in nur annähernder Weise durch Desertion verlor, noch aber jene gänzliche Auflösung aller Banden der Ordnung gewahren ließ, die nach der Schlacht bei Jena in der Mehrzahl der preußischen Truppen eingerissen war.

In Sachsen hatte jedes Regiment ebenfalls (vergl. v. Höpfner pag. 69) einen bestimmten Werbebezirk im eigenen Vaterlande, welcher, wie schon oben gesagt, den Rest des Rekruten-Bedarfs, wenn dieser durch freie Werbung nicht gedeckt werden konnte, zu bestreiten hatte. Den Compagnie-Chefs kam die gesammte Nutzung ihrer Compagnien zu Gute; sie

*) Aber nicht blos Tage wie Jena und Auerstädt gehörten dazu, um die preußischen Reihen durch Desertion zu lichten. Oberst v. Höpfner giebt pag. 73 Beispiele der Desertion aus der Zeit der Mobilmachung im Jahre 1805, die einen traurigen Beweis von dem Geiste einzelner Truppentheile geben.

hatten die Verpflichtung den Etat an Mannschaften vollzählig zu erhalten*). Fanden sich nicht genug Freiwillige, so wurden Rekruten bei den resp. Aemtern requirirt, welche die erforderliche Zahl unweigerlich zu gestellen hatten. Doch gab es der gesetzlich gestatteten Ausnahmen von der Militairpflicht auch in Sachsen so viele, daß hier, wie in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 69) die Last des Militairdienstes wesentlich auf den ärmeren Theil des Volkes fiel, auch war den Aemtern in der Gestellung der Rekruten ein großer Spielraum gelassen, so daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht immer streng und unpartheilich inne gehalten wurden, vielmehr ward die so gebotene Gelegenheit von den Aemtern benutzt, schlechte Subjecte aus den Gemeinden zu entfernen — ein Umstand, der die Handhabung einer scharfen, fast harten Disciplin zur Nothwendigkeit machte.

Rücksichtlich der Freiwilligen, die sich gegen ein Handgeld — in der Regel zwischen 5 und 20 Thlr. — — engagiren ließen, und die zum Theil aus Ausländern bestanden, herrschten im Gegensatze zu dem preußischen Systeme keine festen Normen. Der größere Theil trat bei der Cavalerie mit Capitulation auf 10, 12, 15 und mehr Jahre ein. War die Capitulationszeit abgelaufen, so konnte sie wie in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 72) nach freier Vereinbarung erneuert werden. Auch war es in Sachsen nachgelassen, daß vorzüglich große und schöne Rekruten auf 6 Jahre angenom-

*) Jeder Hauptmann hatte seinen Werbe-Unterofffizier, der das ganze Jahr hindurch, zum Theil in allerhand Verkleidungen im Werbebezirke nach jungen passenden Leuten spionirte, sie entweder durch Ueberredung zum freiwilligen Eintritt brachte, oder dem Hauptmann anzeigte Im letzteren Falle wendete sich der Hauptmann an das Amt, und dieses überwies, wenn es ihm convenirte, den Mann; war dieser aber überwiesen, so blieb es wiederum Sache der Compagnie, den Mann einzubringen, so daß die Werbe-Unterofffiziere oft gleich Wegelagerern ihrem Mann auflauern und ihn einfangen mußten.

en werden konnten, dafern es der Chef genehmigte, dem le Rekruten ohne Ausnahme zur Approbation vorgestellt erden mußten.

Die von den Aemtern gestellten Rekruten konnten zwischen 5 und 26 Jahr alt sein, wenn sie nur tüchtig waren; sie hielten bei der Infanterie 1 Thlr. 8 Ngr. — bei der Cavallerie 2 Thlr. — — Handgeld, und mußten bei der Reiterei lenslänglich, bei der Infanterie 14 Jahre dienen (vergl. agegen die Dienstzeit der preußischen Cavaleristen v. Höpf-er pag. 71) — eine gesetzliche Bestimmung, die naturgemäß ohen Beschränkungen unterliegen mußte.

Da bei der Cavalerie 8 — 10 Rekruten das Maximum s jährlichen Bedarfs für eine Compagnie bildeten, so fiel er der Ersatz nicht schwer, auch war der Zudrang der Freiilligen bei der Cavalerie, besonders bei den Husaren, deren änzende Uniform lockte, bedeutend; dagegen litt die Infanrie nicht selten Mangel an geeignetem Ersatze; es kam daer vor, daß Infanterie-Compagnien für einen besonders hönen Mann 2 — 3 Rekruten von der Reiterei eintauschten.

Es konnte nicht fehlen, daß bei einem solchen Ergänzungsysteme Leute aus allen Lebensaltern bei den Fahnen waren. ie lange Dienstzeit erschwerte nächstdem Vielen den Rücktritt das bürgerliche Leben, und nöthigte sie zum Fortdienen; uf ihre alten Tage füllten sie die Reihen der Halb-Invalidenompagnien *), da eine Versorgung gedienter Soldaten im

---

*) Es gab im Jahre 1806 drei Halb-Invaliden-Compagnien von rschiedener Stärke; die erste garnisonirte zu Waldheim mit einem at von:

1 Commandant, Stabsoffizier,
1 Capitain,
1 Premierleutnant,
2 Souslentnants,
4 Sergeanten,

9 Mann Latus.

Civil-Staatsdienste nur selten erfolgte, und die kärgliche Pension in der Regel nicht zum Lebensunterhalte ausreichte.

Erzielte man auf diese Weise auch eine Schule alter Soldaten, die bis zu einem gewissen Grade dem Dienste, —

9 Mann Transport.
1 Fourier,
1 Feldscheer,
10 Corporals,
4 Tambours,
150 Gemeinen,
1 Knecht,

Summa 176 Mann.

Die zweite zu Barby mit einem Etat von:
1 Capitain,
1 Premierleutnant,
2 Sousleutnants,
3 Sergeanten,
1 Fourier,
1 Feldscheer,
6 Corporals,
3 Tambours,
2 Zimmerleuten,
100 Gemeinen,
1 Steckenknecht,

Summa 121 Mann.

Die dritte zu Eisleben mit einem Etat von:
4 Offizieren wie oben,
3 Sergeanten,
1 Fourier,
1 Feldscheer,
8 Corporals,
2 Tambours,
2 Zimmerleuten,
96 Gemeinen,
1 Steckenknecht,

Summa 118 Mann

namentlich bei der Cavalerie — nur förderlich sein konnte, so wurde dieser Vortheil doch wesentlich dadurch beeinträchtigt, daß die Mehrzahl der Unteroffiziere und alten Soldaten verheirathet waren. Die circa 30,000 Mann starke Armee zählte nach Ausweis des Musterungsberichtes vom Jahre 1806 als Anhang nicht weniger als

7379 Weiber und 12378 Soldatenkinder;

das Feld-Artillerie-Regiment allein

600 Weiber und 1062 Soldatenkinder.

Ueberschlägt man hiernach nur annähernd die Zahl der Gatten und Väter, die beim Ausmarsche Weib und Kind in der Heimath zurückließen, so wird man von der Kriegslust einer solchen Truppe sich kaum einen hohen Begriff zu machen vermögen.

Das Beurlaubungs-System ward in Sachsen eben so, wo nicht mehr ausgebeutet als in Preußen (vergl. v. Höpfner pag. 74 rc.). Auch hier erwuchs aus der Beurlaubung das Haupteinkommen des Compagnie-Chefs. Der Staat gewährte eine bestimmte Anzahl Löhnungen für jede der 3 Waffen. Den Compagnie-Chefs blieb es überlassen, hiervon zum eignen Vortheil so Viele zu beurlauben, als der Garnisondienst gestattete. Als Vorschrift galt in dieser Beziehung, daß die Mannschaften zwischen jeder Wache 3 dienstfreie Nächte haben sollten; nichts destoweniger beurlaubten die Compagnie-Chefs auch von diesem Minimal-Etat einen Theil und bezahlten für denselben Lohnwachen. Diese Beurlaubten — sogenannte Freiwächter — bildeten somit in Sachsen wie in Preußen die Haupt-Revenue der Compagnie-Chefs, — ein Einkommen, das je nach Ort und Zeitumständen, und selbst innerhalb der Compagnien eines Regiments verschieden war. — Die von Staatswegen geführten Beurlaubten hießen dagegen churfürstliche Urlauber; sie ergänzten bei den Uebungen und Mobilmachungen die Reihen; so lange sie beurlaubt waren, wurden für sie keinerlei Emolumente ausgezahlt, doch war

der Compagnie-Chef verpflichtet, ihre Beimontur vorräthig auf der Kammer zu haben. Den größern Theil des Jahres hindurch betrug der Stand einer Infanterie-Compagnie selten über 25—30 Mann, in kleinern Garnisonen oft noch weniger.

Für die Uebungszeit, bei der Infanterie 4 Wochen, bei der Cavalerie 4 Monate, wurde ein stärkerer Etat bewilligt. Die Rekruten der Infanterie hatten das erste, die der Reiterei das erste und zweite Jahr im Dienste zu verbleiben.

Oberst von Höpfner bezeichnet pag. 77 die Bekleidung der preuß. Armee als „die elendeste, die es wohl je in Zeiten der Ruhe in einem stehenden Heere gegeben haben mag;" wenn in diesen letzten Schlußworten wirklich der Zweifel liegen sollte, ob ein zweiter Zustand dieser Art existirt habe, so kann man diesen Zweifel dahin lösen, daß allerdings das sächsische Bekleidungssystem ein würdiges Seitenstück dazu abgab.

Der geringe und geradezu unzureichende Gehalt der Offiziere war die Ursache, daß man von Alters her es stillschweigend sanctionirte, daß die Bewirthschaftung der Compagnie und namentlich deren Bekleidungs-Wirthschaft eben so wie das Freiwächter-System zum Nutzen des Compagnie-Chefs ausgebeutet wurde. Was der Staat daher auf der einen Seite vorenthielt, mußte er auf der andern Seite durch mißbräuchliche Gewinnziehung auf Kosten der Truppen gewähren.

Die mit einer Compagnie zu erreichenden Einkünfte konnten auf jährlich 2000 Thaler veranschlagt werden *), mit Recht war es sprüchwörtlich, das Commando einer Compagnie hinsichtlich der Revenuen dem Besitze eines Rittergutes gleich zu achten.

Um aber auch den höhern verhältnißmäßig nicht um so viel besser gestellten Chargen eine solche ergiebige Nutznießung nicht zu entziehen, blieben bei jedem Regimente der Chef, der

*) Bei der Cavalerie belief sich das Einkommen eines Compagnie-Chefs bis zu 4000, bei den Husaren gar bis zu 5000 Thlr.

berst und der Oberstleutnant Compagnie-Inhaber; das
ommando solcher Compagnien führten dann die sogenann-
n Stabs-Capitains, die als Vergütung eine kleine Zulage*)
zogen. Den Majors, welche keine Compagnien hatten, wur-
n eine gewisse Zahl Beurlaubter von jeder Compagnie des
ataillons vergütet, ja, es ist vorgekommen, daß sie auf die
childwachen verzichteten, um deren Emolumente zu beziehen.

Um aber nun auch den Subalternen aufzuhelfen, deren
glicher Gehalt mit den steigenden Bedürfnissen der Zeit in
inem Einklange stand, waren die Compagnie-Inhaber ver-
lichtet, ihnen freien Tisch zu gewähren, nichts desto weniger
h die Mehrzahl der Subalternen sich genöthigt, Schulden zu
achen und fand darin, bei der Aussicht auf den dereinstigen
esitz einer Compagnie ihrerseits nichts Unehrenwerthes, an-
rerseits keine Schwierigkeiten. War dann aber das Ziel —
r Besitz einer Compagnie — erreicht, so mußte das um
den Preis so lange als möglich nutzbar gemacht werden.
lan kannte und tolerirte alle diese Zustände, weil man die
littel nicht zu haben glaubte, die pekuniäre Lage der Offi-
ere auf legalem Wege zu verbessern, erhielt neben all den
oben Mißbräuchen, die jene Zustände noch im Gefolge hat-
n, vor Allem ein überlebtes, kriegsunlustiges Offiziers-Corps
nd benahm der strebsamen Jugend alle Aussicht zu schnel-
rem Aufrücken.

Die Regimenter erhielten in Sachsen wie in Preußen
ergl. v. Höpfner pag. 78) das Material zur Bekleidung
n Ganzen geliefert; die Verarbeitung desselben, so wie die
ersorgung der Mannschaften mit den sogenannten Beimon-
rungs-Stücken blieb gegen ein von der General-Kriegs-Casse
ewährtes Fixum, dem Compagnie-Inhaber überlassen. An

*) Diese Zulage bestand meist aus einer Anzahl Freiwächtern (vergl.
selben pag. 56), die ihnen überwiesen wurden.

Einkauf, Macherlohn, Schnitt,*) längerer als der gesetzlichen Haltezeit, wußten die Compagnie-Inhaber in Sachsen jederzeit guten Profit zu machen und man kann von ihnen daher nicht sagen, daß sie sich wie in Preußen nach Oberst von Höpfners Angabe pag. 78 darauf beschränkt hätten, wenn auch „nicht an Material, so doch an Macherlohn" große Ersparnisse zu machen. Wie der Ruf eines Oeconomen wächst, je höher er die Ertragsfähigkeit seines Grund und Bodens zu bringen weiß, so standen die Compagnie-Chefs in ganz besonderem Ansehen, die die besten Geschäfte zu machen verstanden.

Bei der Infanterie wurde geliefert:

1 Montirung,	aller 3 Jahre.
1 Weste,	
1 Kittel,	„ 2 „

Bei der Cavalerie:

1 Kollet,	aller 3 Jahre.
1 Weste,	
2 Paar Tuchbeinkleider,	
1 Mantel,	aller 8 Jahre.
1 Mantelsack,	
1 Schabracke,	
Pistolenkappen,	

Man sieht, auch in Sachsen genoß, wie in Preußen, vergl. pag. 78 v. Höpfner, nur die Reiterei den Vorzug eines Mantels; dieses Bekleidungsstück lernte die sächsische Infanterie erst im Jahre 1807 kennen, nachdem der Mangel desselben im Jahre 1806 so üble Folgen gehabt hatte.

An sogenannten Beimontirungsstücken erhielt der Infanterist jährlich:

1 Paar Tuchhosen,
1 „ Schuhe,
1 „ Strümpfe.

*) Die kurzen, engen Röcke, der nur angesteckte Westenschoß, waren dergleichen sinnreiche Ersparnißmaßregeln.

1 Paar Sohlen nebst 1 Gr. zum Aufnähen,
2 Hemden,
1 Halsbinde,
2 Zopfbänder,

ferner in 18 Monaten 1 Paar schwarze Tuchgamaschen, die Knöpfe dazu beim Eintritt in die Compagnie, dann nie wieder.

Vom Handgelde hatte der Rekrut außer dem Putzzeuge sich sechs weiße Halsbindenstreifchen anzuschaffen.

Bei der Cavalerie gehörten zur Beimontirung noch große Reutstiefeln und wildlederne Beinkleider.

Der Hut hatte keine festgesetzte Haltezeit. Die Beimontirungsstücke wurden, wenn sie ausgetragen waren, Eigenthum des Soldaten. Das auf dieselben ausgeworfene Fixum, sowie das in gleicher Art geordnete Fixum für Stolpen-Handschuhe, Sporen ꝛc. war gering, mußte aber dennoch, natürlich auf Kosten der Truppe, etwas abwerfen.

Die Verpflegung der Armee im Frieden war auch in Sachsen mit Ausnahme der Generalität nur eine sehr kärgliche zu nennen.

1 General-Feldmarschall	erhielt	monatlich	1000	Thlr.	—	Gr.
1 General der Cavalerie	"	"	300	"	—	"
1 Generalleutnant	"	"	216	"	16	"
1 Generalmajor	"	"	166	"	16	"
1 Oberst *)	"	"	73	"	8	"
1 Oberstleutnant *)	"	"	49	"	12	"
1 Major (bei den Husaren nur 42 Thlr.)	"	"	64	"	4	"
1 Rittmeister	"	"	27	"	12	"
1 Premierleutnant	"	"	18	"	8	"
1 Sousleutnant	"	"	16	"	—	"

*) Oberst und Oberstleutnant waren, wie früher erwähnt, auf die Einkünfte ihrer Compagnien angewiesen und deshalb weniger gut als die Majore gestellt.

1 General der Infanterie erhielt monatlich	216	Thlr.	—	Gr.
1 Generalmajor	"	"	166	"	16	"
1 Oberst	"	"	58	"	16	"
1 Oberstleutnant	"	"	40	"	8	"
1 Major	"	"	60	"	—	"
1 Capitain	"	"	22	"	—	"
1 Premierleutnant	"	"	14	"	16	"
1 Sousleutnant	"	"	11	"	—	"
1 Oberst der Artillerie	"	"	100	"	—	"
1 Oberstleutnant	"	"	60	"	—	"
1 Major	"	"	50	"	—	"
1 Capitain	"	"	32	"	—	"
1 Premierleutnant	"	"	22	"	22	"
1 Sousleutnant	"	"	16	"	12	"

Bei der Cavalerie und Artillerie erhielt der Gemeine monatlich als Löhnung 2 Thlr. 12 Gr., bei der Infanterie nur 2 Thlr. Der Corporal bei ersterer bekam 3 Thlr. 20 Gr., bei letzterer 3 Thlr. 8 Gr.

Als in den Jahren 1804 und 1805 die Preise der Lebensmittel bedeutend stiegen, ward auch bei der Infanterie die Löhnung auf täglich 2 Gr. erhöht.

Nächstdem ward zu derselben Zeit sämmtlichen Regimentern Brodzuschuß in Natura oder an Mehl aus den Magazinen gewährt. Es ist jedoch auch nicht außer Acht zu lassen, daß, so lange die Zöpfe getragen wurden, jeder Unteroffizier monatlich 3 Gr. dem Friseur und 2 Gr. für Puder und Pomade auszugeben hatte, das Waschgeld für die Manschetten, Busenstreife und Halsbindenstreifchen nicht mit gerechnet.

Obgleich der Soldat in Sachsen (vergl. dagegen pag. 79 Oberst v. Höpfner) sein Quartier in Bürgerhäusern hatte, womit allmonatlich gewechselt wurde, so waren doch die Quartiere oder deren Wirthsleute, die dem Einquartierten nur Salz und Licht unentgeltlich zu verabreichen hatten, selten

von der Art, daß sie dem Soldaten einige Erleichterung in seiner Wirthschaft gewährten.

Die wohlhabenderen Hausbesitzer bezahlten in der Regel ihr Servis-Geld, die Aermeren dagegen nahmen die Soldaten gegen eine Vergütung, um dabei Etwas zu gewinnen. Hieraus entstanden aber außer dem Umstande, daß es der Soldat stets nur mit Speculanten zu thun hatte, die nur ihren Vortheil suchten, noch zwei andere Uebel: es war den Soldaten die Gelegenheit benommen, mit den bessern Bürgern des Ortes in Berührung zu kommen, und der stete Umgang mit der niedern Volksclasse wirkte nicht erhebend auf die eben dieser Classe entstammenden Soldaten. So war es denn z. B. in Dresden gar so weit gekommen, daß die Bürger sich schämten, mit Soldaten zusammen zu sein, und deshalb besondere Wirthshäuser, nicht gerade der 1. Classe, dem Militair angewiesen, alle andere öffentliche Orte aber dem Militair verboten wurden — in der That ein trauriger Zustand.

Der Verpflegungs-Mechanismus der Truppen im Felde bewegte sich auch in Sachsen mit jenen Bleigewichten, die hemmend jeder raschen Bewegung oder veränderten Marschrichtung entgegentraten. All die Uebelstände, die Oberst v. Höpfner pag. 80 rc. so scharf in Rücksicht des preußischen Verpflegungs-Systems kritisirt, traten in reichlich eben so greller Weise bei den sächsischen Truppen hervor*).

---

*) Der verstorbene Generallieutnant v. Funck, der während des Feldzuges von 1806 als Major, erster Adjutant des sächsischen commandirenden Generals der Cavalerie, v. Zezschwitz, durch kluge Benutzung der Umstände eine seine eigentliche Stellung weit überragende Rolle in der Geschichte seines Vaterlandes gespielt, und in seinen Memoiren ein reichhaltiges Material über die hervorragenden Persönlichkeiten und die damaligen Verhältnisse hinterlassen hat, sagt unter Anderem:

„Sachsen hatte fast 30 Jahre Frieden und eine Verwaltung gehabt, bei welcher das Militair überall zurückgesetzt war; Amtmänner



Feldbäckerei und Mehlfuhrwesen mit all dem damit zusammenhängenden schwerfälligen Troß, Kesselpferde und Pferde für die Lagergeräthschaften waren auch in Sachsen noch für unentbehrlich gehaltene Anhängsel jeder mobilen Truppe. Zur Beurtheilung der unverhältnißmäßigen Stärke des Armeetrosses wird es ausreichen hier anzuführen, daß im Jahre 1806 für den Totalbestand der mobilen Truppen an ca. 22,000 Mann mit 4594 Pferden (excl. der Artilleriebespannung) der tägliche Portions- und Rations-Bedarf

Sa. 27,000 Portionen und 13,839 Rationen

betrug. Die Preußen machten zum Wenigsten bei ihrem Einmarsche in Sachsen den Anfang zu einer Quartierverpflegung, die hier zu Lande etwas noch ganz Neues war*).

Die gesammte Verpflegung der Truppen stand in Sachsen unter dem Feld-Kriegs-Commissariats-Director**); es bestand diese Behörde die harte Probe, die ihr gleich beim Beginn des Feldzuges auferlegt wurde, mit nicht viel glücklicherem Erfolge, als die preußische Feld-Intendantur (vergl. v. Höpfner pag. 83).

Was die Disciplin in der sächsischen Armee betrifft, so findet das, was Oberst v. Höpfner pag. 86 über die eiserne Zuchtruthe sagt, mit der die geworbenen Ausländer — oft die Hefe der Menschheit — bei den preußischen Truppen in Ordnung gehalten werden mußten, selbstverständlich auf die anders zusammengesetzten sächsischen Truppen nur eine modificirte Anwendung; doch galt auch hier noch das Princip.

und Bürgermeister blickten stolz auf Stabsoffiziere herab, im Bewußtsein, daß diese in jedem Collisionsfalle von allen Instanzen verdammt werden würden."

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 87 erhielten die Truppen hierbei „gegen eine Vergütung von 4 guten Groschen von den Wirthen die Verpflegung und zwar 2 Pfd. Brod, ein halbes Pfd. Fleisch, eine halbe Kanne Bier".

**) 1806 Geheimer Kriegsrath von Watzdorf.

...en ... gewöhnlich folgten 5, 10, 15 bis 20 Stock-
e auf den Rücken. Höhere Strafen waren Regiments-
ı, sie bestanden in einer größern Zahl Hieben, Flinten-
; (bei der Cavalerie Satteltragen, bei der Artillerie
tragen), Spießruthenlaufen (bei der Cavalerie Steig-
nlaufen) und Festungsbau. Selbst Unteroffiziere erhielten
ıter Fuchtel mit der Klinge.

Die guten Folgen einer menschlicher (im Vergleich zu
preußischen) gehandhabten Disciplin in den sächsischen
ıen wurden schon früher erörtert.

Zweites Capitel.

Von der Mobilmachung der Armee bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten,

vom 10. September bis mit 7. October

Die politischen Verhältnisse mit dem Gewirre der bezüglichen diplomatischen Verhandlungen, die den ersten Anordnungen Preußens zum Kriege vorangingen, sowie diese Anordnungen selbst, sind so ausführlich und übersichtlich in den ersten Capiteln des Werkes vom Oberst v. Höpfner enthalten, daß es überflüssig erscheint, Dem noch etwas beizufügen, auch würde das dem Zwecke dieser Blätter wenig entsprechen, die sich wesentlich auf die militairischen und specifisch sächsischen Details beschränken sollen. Es wird daher genügen, hinsichtlich der allgemeineren politischen Vorgänge ꝛc. und namentlich auch in Hinsicht auf die Formation der französischen Armee auf das erste und zweite Capitel des mehrgenannten Werkes zu verweisen. Ebenda findet sich die große Zahl zum Theil sehr divergirender Ansichten zusammengestellt, die man in Preußen an maßgebender Stelle über die Art und Weise der Eröffnung der Operationen hatte*).

---

*) Am ausführlichsten ist dabei das Memoire des Obersten v. Massenbach, Generalquartiermeister-Leutnant des schlesischen Corps, behandelt, der, wie Oberst v. Höpfner pag. 117 sagt: „in diesem Kriege eine [illegible] traurige Berühmtheit erlangen sollte“ und dessen Denkschrift Oberst

Zwischen den Höfen von Berlin und Dresden hatten
rst seit Anfang August lebhaftere Verhandlungen begonnen.
- Von Seiten Preußens war nächst der Einladung zu einer
llianz zwischen Preußen, Sachsen und Chur-Hessen auf Grund
er thatsächlichen Auflösung des deutschen Reichsverbandes
m 1. August war von einem Theile der deutschen Stände die
rklärung der Trennung vom Reichsverbande, am 6. August
ie Niederlegung der Reichsoberhauptlichen Würde vom Kaiser
on Oesterreich erfolgt) der Entwurf zur Constituirung eines
Nordischen Bundes" mit Preußen an der Spitze*) an die
ächsische Regierung gelangt. — Am 21. August fand in
olge der Berliner Vorschläge früh 10 Uhr eine Minister-

Höpfner pag. 119 die aphoristische Bemerkung folgen läßt: „Der
berst v. Massenbach verblieb auch nach Einreichung dieses Memoires
seiner einflußreichen Stellung". Es verdient diese kurze aber inhalt-
were Characteristik (die ausführliche Characteristik giebt Oberst v. Höpfner
g. 152) des Obersten v Massenbach hier um so mehr die Beachtung,
eil derselbe als Generalquartiermeister beim Fürsten Hohenlohe zu
n demselben später unterstellten sächsischen Truppen in nahe und ein-
ußreiche Beziehung trat. Er war es nächstem, der in Abwesenheit des
ürsten v. Hohenlohe, vielleicht in etwas allzuselbstständiger Weise, ver-
eiche v. Höpfner pag. 125, den Marsch der schlesischen Truppen nach
nd durch Sachsen regelte.

*) Eine Note des französischen Gesandten La Forest an den König
on Preußen über die Veränderungen in Deutschland sagt unter Anderem
vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 35): „Se. Majestät von Preußen
ann unter ein neues Föderativ-Gesetz die Staaten vereinigen, welche noch
m deutschen Reich gehören und auf das Haus Brandenburg die
aiserwürde übergehen lassen. Se. Majestät kann, wenn es vorgezogen
ird, einen Bund aus denjenigen norddeutschen Staaten bilden, welche
ch vorzugsweise in der Wirkungs-Sphäre Preußens befinden. Der Kaiser
t mit jeder Maßregel einverstanden, welche Preußen in dieser Beziehung
nehm halten wird." Als indeß Seiten des Königs von Preußen die
nleitenden Schritte zur Constituirung des „Nordischen Bundes" geschahen,
igte sich bald, wie wenig Ernst es Napoleon mit jenem Vorschlag ge-
eien war

Conferenz statt, in welcher nachstehende 5 Punkte zur Berathung kamen:

1. Ob auf der Neutralität zu bestehen,
2. Ob sich an die Rheinische Conföderation,
3. Oder an Oesterreich anzuschließen,
4. Oder die Triple-Allianz zwischen Preußen, Sachsen und Hessen anzunehmen,
5. Ob nicht inmittelst die Verbindung mit den sächsischen Häusern und übrigen Reichsständen einzugehen sein möchte.

Der Churfürst entschied sich für die Allianz mit Preußen und Hessen, die er als die Basis erkannte, auf welcher erst die weitergehenden Pläne eines „Nordischen Bundes" gegründet werden dürften. — Es ward nunmehr der Entwurf zu dieser Triple-Allianz einer eingehenden Prüfung unterzogen. — Die Ankunft des preußischen Flügel-Adjutanten, Major Graf Götzen, der am 26. August bereits mit Vorschlägen hinsichtlich der gemeinsam zu treffenden Vertheidigungs-Anstalten in Dresden anlangte, überraschte dort um so mehr, als man sich sächsischer Seits über den Beitritt zur Triple-Allianz noch nicht definitiv ausgesprochen hatte. — Minister Graf Loß schreibt am 27. August: „Den Entwurf zur Allianz habe er erhalten, es sei ein Bedenken ihm dabei nicht beigegangen; er werde den Entwurf in dieser Weise dem Churfürsten vorlegen; nur beklage er, daß eine ruhige Entschließung des Churfürsten durch die unerwartete Ankunft des Grafen Götzen gestört werde, da dessen Anträge sehr dringend wären, und durch „„reelle oder täuschende Besorgniß"" veranlaßt schienen." Am 4. September ward dem wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Schlitz, genannt Görtz — außerordentlichem Gesandten am preußischen Hofe — von Pillnitz aus die Vollmacht des Churfürsten ausgestellt, zur Unterhandlung und Abschließung eines auf die alte Einigung von 1614 zu gründenden Defensiv-

isses zwischen Preußen, Sachsen und Hessen-Kassel.
hatte dabei die Berliner Vorschläge in Betreff der Con-
ung eines „Nordischen Bundes" nicht mit in's Auge
, da man demselben von Haus aus abgeneigt war.
. September ward Graf Görtz dahin angewiesen, bei
aß obigen Allianz-Traktates noch zwei Separat-Artikel
men zu lassen, wovon der erste besagte, daß die wechsel-
Garantie des Länderbesitzes sich nicht auf solche Be-
en zu erstrecken habe, deren Grenzen oder andere An-
annoch streitig wären; der zweite enthielt die Be-
ung, daß in Folge der bereits geschehenen ministeriellen
ungen, die im Besitze Sr. Majestät des Königs von
n befindlichen chur-braunschweigschen Lande von der
chten Garantie gänzlich ausgenommen, und die ver-
nen Hülfsleistungen und übrigen Maßregeln in Absicht
en keineswegs stattfinden sollten. — Inzwischen unter-
nan in Dresden die Berliner Vorschläge wegen Con-
ung eines „Nordischen Bundes" einer ernsten Erwägung.
. September fand deshalb eine Conferenz der Cabinets-
onferenz-Minister im Geheimen Cabinet statt. Schon
ten Paragraphen, namentlich § 2 und § 13 des Ent-
, griffen tief ein in die Gestaltung und gegenseitige
ng der bei dem Bunde zu betheiligenden deutschen
en. — Sächsischer Seits hielt man sich trotz der locken-
nerbietungen, die der Entwurf in Rücksicht auf Sach-
lang- und Machtstellung enthielt, nicht für berechtigt,
orschläge einzugehen, die eine so gewaltige Veränderung
stehenden staatlichen Verhältnisse hervorrufen und wohl-
ldete Rechte antasten mußten. Es ward ein Gegen-
urf ausgearbeitet und nach Berlin gesendet. Am
ptember schrieb der König von Preußen an den Chur-
von Sachsen in Betreff dieses Gegen-Entwurfes, der
rlin wenig befriedigt hatte; er sagt unter Anderem:
e saurais Vous dissimuler que j'ai été peiné de

nous voir si loin l'un de l'autre quand tout nous invite à penser de même;" er beschwört den Churfürsten: „au nom de la cause commune, de Votre sureté, de la mienne, au nom de l'amitié intime qui nous unit, de sanctionner de Votre aveu mon premier projet d'union, et de me dire ensuite, avec la certitude de m'y voir entrer avec joie, tout ce qui peut Vous arranger et Vous convenir etc. etc. — Ein zweiter Brief des Königs von Preußen vom 18., den er bei Gelegenheit der Rückkehr des preußischen Gesandten am sächsischen Hofe von Charlottenburg nach Dresden demselben (Herrn v. Brockhausen) mitgab, empfahl noch einmal dringend einmüthiges Handeln. Die Antwort des Churfürsten, von Pillnitz den 23. September datirt, ist ein lebendiges Zeugniß der ihm eigenen, durch und durch rechtlichen, für das Kritische der politischen Situation aber vielleicht allzu bedenklichen Anschauungsweise. Er sagt, er sei der Meinung gewesen, „que l'alliance défensive à conclure entre V. M., l'Electeur de Hesse et moi devait précéder l'arrangement pour l'Union mentionnée dont elle fait la base." Nichtsdestoweniger habe er unerwartet des wirklichen Abschlusses des Allianz-Traktates den Entwurf zur Constituirung eines „Norddeutschen Bundes" mit seinen Ministern berathen, während alledem aber auch den größern Theil seiner Truppen auf den Kriegsfuß setzen und schon den Befehlen des Fürsten Hohenlohe unterstellen lassen. Er fährt fort: Je ne serai pas moins fidèle à ma promesse préalablement donnée à V. M. de ma détermination de concourir à une Union qui doit se former sous Ses auspices pour la sureté du Nord de notre patrie: j'espérais que cette assurance pouvait prévenir des doutes sur mes dispositions à cet égard dont la sanction formelle n'a été retardée, que par mon désir constant *de ne prendre aucun engagement*, auquel *je ne fusse en état de satisfaire exactement*. C'est cette considération qui avait motivée l'examen detaillée de

n restent réservées à des communications futures

Der Gang der Ereignisse hat diese schwebenden Verhandlungen ebenso wenig zur Reife kommen lassen als die rein militairischen Vereinbarungen, wie dies aus der nicht zur Ratification gelangten Militair-Convention hervorgeht.

So wenig man auch sächsischer Seits besondere Neigung hatte, den Krieg gegen Frankreich zu beginnen*), so gab doch im August der Churfürst dem mit Führung der Unterhandlungen beauftragten preußischen Flügel-Adjutanten, Major von Kleist die Erklärung, daß, sobald die preußischen Truppen über die Grenze gerückt wären, also das Land gegen die Franzosen gesichert sein würde, er die eigenen Truppen mobil machen und mit denen des Königs von Preußen vereinigen wolle; doch stellte der Churfürst hierbei ausdrücklich die Bedingung, daß Dresden nicht zum Waffenplatze**) gemacht werde***).

---

*) Vgl. pag. 19 des Berichtes eines Augenzeugen „von dem Feldzuge von R. v. L. und die Anmerkung auf dieser pag. Es wird das zu citirende Werk in Zukunft nur mit den Initialen B. e. A. Der Verfasser war von Geburt ein Preuße.

**) Oberst v. Massenbach nennt in seinen „historischen Denkwürdig-



Als hierauf das Gros des schlesischen Corps den 10., 11. und 12. September mit Benutzung der an andern Orten vorhandenen Fähren auf den drei Punkten **Meißen**, **Niederwartha***) und **Dresden** die Elbe passirte, so ertheilte am 10. September der Churfürst in höchster Ordre den Befehl, daß nachbenannte Truppen zur **Vertheidigung** und **Sicherstellung der Landesgrenzen** auf das Schleunigste auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollten **).

---

geknüpft hatte und dienstlich erscheint die von Oberst v. Höpfner pag 12 als **eigenmächtig** geschilderte Handlungsweise des Obersten v. Massenbach insoweit gerechtfertigt, als nach dem Berichte eines Augenzeugen R. v. L., der persönlich im Hohenlohe'schen Hauptquartier beschäftigt war, ihm vom Fürsten Hohenlohe schriftlich (dies widerspricht der Angabe des Obersten v. Höpfner pag. 125, wonach Oberst v. Massenbach den General Grawert durch das Vorgeben eines mündlichen Befehls vom Fürsten Hohenlohe beschwichtigt haben soll) die Mahnung zuging (vergl. pag. 20 B. e. A.), „es sei von der höchsten Wichtigkeit, das schlesische Corps so schnell als möglich über die Elbe zu schaffen, damit sich die Sachsen im Rücken desselben mobil machen und versammeln könnten. Dieserhalb ertheile er dem Obersten die uneingeschränkte Vollmacht, während seiner Abwesenheit alle Mittel zur Erreichung dieses Zweckes in Bewegung zu setzen".

*) Oberst von Massenbach hatte mitgewirkt, daß die bei Wittenberg geschlagene Schiffbrücke nach Niederwartha abgefahren ward.

**) Im churfürstlichen Generalstabe war zugleich der Entwurf zu einer Geheimen Militair-Convention bearbeitet worden, wie solcher in der Beilage B. enthalten ist. Dieser Entwurf ist von dem „geheimen Cabinet" dem Churfürsten vorgelegt worden, welcher beim Artikel III. nachstehende Aenderung anordnete: „zunächst soll aus demselben das dem Gouvernement von Dresden betreffende weggelassen werden", dann soll die das Bombardement von Dresden betreffende Stelle folgende Fassung erhalten: „Sr. Churfürstlichen Durchlaucht bedingen sich jedoch in allen Fällen, Dero Residenzstadt Dresden niemals einem Bombardement aussetzen zu lassen". Uebrigens genehmigte derselbe den Entwurf, welcher durch ein Schreiben des Cabinets-Ministers und Directors des „Etranger-Departements" Grafen v. Loß vom 20. September 1806 an den Cabinets-Minister und Director des Militair-Departements in Commandosachen Sr. Excellenz den Staats-Secretair, auch Generalleutnant Wilhelm

6 Grenadier-Bataillons.

1 Oberstleutnant aus dem Winkel, formirt aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Prinz Maximilian und v. Rechten,
1 " v. Thiollaz aus den Regimentern Prinz Xavier und Prinz Clemens,
1 " v. Hundt aus den Regimentern Prinz Anton und v. Riesemeuschel,
1 " v. Metzsch aus den Regimentern Prinz Friedrich August und v. Thümmel,
1 " v. Lecoq aus den Regimentern Sänger und v. Low,
1 Major v. Lichtenhayn, aus den Regimentern Churfürst und v. Bünau.

19 Musketier-Bataillons.

2 Churfürst,
2 Prinz Maximilian,
2 " Friedrich August,
2 " Xavier,
2 " Clemens,
2 v. Rechten,
2 v. Riesemeuschel,
2 v. Low,
2 v. Thümmel,
1 (das 2.) Bevilaqua (früher v. Bünau).

8 Eskadrons schwere Cavalerie.

4 Carabiniers,
4 v. Kochtitzky-Kürassiere.

---

v. Low gesendet wurde, um darauf eine wirkliche Militair-Convention abzuschließen — Ueber die factisch abgeschlossene Convention ist ein Nachweis nicht aufzufinden, vermuthlich hat der rasche Gang der Ereignisse den Verhandlungen ein plötzliches Ende gemacht, so daß diesmal die kurze Vereinigung der beiden Staaten nur in der Wirklichkeit, aber nicht auf dem Papiere zu Stande gekommen ist.

Feldbäckerei und Mehlfuhrwesen mit all dem damit zusammenhängenden schwerfälligen Troß, Kesselpferde und Pferde für die Lagergeräthschaften waren auch in Sachsen noch für unentbehrlich gehaltene Anhängsel jeder mobilen Truppe. Zur Beurtheilung der unverhältnißmäßigen Stärke des Armeetrosses wird es ausreichen hier anzuführen, daß im Jahre 1806 für den Totalbestand der mobilen Truppen an ca. 22,000 Mann mit 4594 Pferden (excl. der Artilleriebespannung) der tägliche Portions- und Rations-Bedarf

Sa. 27,000 Portionen und 13,839 Rationen

betrug. Die Preußen machten zum Wenigsten bei ihrem Einmarsche in Sachsen den Anfang zu einer Quartierverpflegung, die hier zu Lande etwas noch ganz Neues war*).

Die gesammte Verpflegung der Truppen stand in Sachsen unter dem Feld-Kriegs-Commissariats-Director**); es bestand diese Behörde die harte Probe, die ihr gleich beim Beginn des Feldzuges auferlegt wurde, mit nicht viel glücklicherem Erfolge, als die preußische Feld-Intendantur (vergl. v. Höpfner pag. 83).

Was die Disciplin in der sächsischen Armee betrifft, so findet das, was Oberst v. Höpfner pag. 86 über die eiserne Zuchtruthe sagt, mit der die geworbenen Ausländer — oft die Hefe der Menschheit — bei den preußischen Truppen in Ordnung gehalten werden mußten, selbstverständlich auf die anders zusammengesetzten sächsischen Truppen nur eine modificirte Anwendung; doch galt auch hier noch das Princip.

---

und Bürgermeister blickten stolz auf Stabsoffiziere herab, im Bewußtsein, daß diese in jedem Collisionsfalle von allen Instanzen verdammt werden würden."

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 87 erhielten die Truppen hierbei „gegen eine Vergütung von 4 guten Groschen von den Wirthen die Verpflegung und zwar 2 Pfd. Brod, ein halbes Pfd. Fleisch, eine halbe Kanne Bier".

**) 1806 Geheimer Kriegsrath von Watzdorf.

ß mehr auf die Furcht vor der Strafe als auf moralische
ſſerung hinzuwirken sei. Als Symbol dieses Systems führ-
ı auch bei den Sachsen Offiziere und Unteroffiziere noch
n Stock. (Derselbe wurde erst 1807 und 1808 von den
ffizieren abgelegt.) Der Arrest wurde nur für ganz geringe
:rsehen ertheilt, gewöhnlich folgten 5, 10, 15 bis 20 Stock-
läge auf den Rücken. Höhere Strafen waren Regiments-
afen, sie bestanden in einer größern Zahl Hieben, Flinten-
ıgen (bei der Cavalerie Satteltragen, bei der Artillerie
ıgeltragen), Spießruthenlaufen (bei der Cavalerie Steig-
menlaufen) und Festungsbau. Selbst Unteroffiziere erhielten
itunter Fuchtel mit der Klinge.

Die guten Folgen einer menschlicher (im Vergleich zu
r preußischen) gehandhabten Disciplin in den sächsischen
uppen wurden schon früher erörtert.

Zweites Capitel.

Von der Mobilmachung der Armee bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten,
vom 10. September bis mit 7. October

Die politischen Verhältnisse mit dem Gewirre der bezüglichen diplomatischen Verhandlungen, die den ersten Anordnungen Preußens zum Kriege vorangingen, sowie diese Anordnungen selbst, sind so ausführlich und übersichtlich in den ersten Capiteln des Werkes vom Oberst v. Höpfner enthalten, daß es überflüssig erscheint, Dem noch etwas beizufügen, auch würde das dem Zwecke dieser Blätter wenig entsprechen, die sich wesentlich auf die militairischen und specifisch sächsischen Details beschränken sollen. Es wird daher genügen, hinsichtlich der allgemeineren politischen Vorgänge ꝛc. und namentlich auch in Hinsicht auf die Formation der französischen Armee auf das erste und zweite Capitel des mehrgenannten Werkes zu verweisen. Ebenda findet sich die große Zahl zum Theil sehr divergirender Ansichten zusammengestellt, die man in Preußen an maßgebender Stelle über die Art und Weise der Eröffnung der Operationen hatte*).

*) Am ausführlichsten ist dabei das Memoire des Obersten v. Massenbach, Generalquartiermeister-Leutnant des schlesischen Corps, behandelt, der, wie Oberst v. Höpfner pag. 117 sagt: „in diesem Kriege eine so traurige Berühmtheit erlangen sollte" und dessen Denkschrift Oberst

Zwischen den Höfen von Berlin und Dresden hatten erst seit Anfang August lebhaftere Verhandlungen begonnen. — Von Seiten Preußens war nächst der Einladung zu einer Allianz zwischen Preußen, Sachsen und Chur-Hessen auf Grund der thatsächlichen Auflösung des deutschen Reichsverbandes (am 1. August war von einem Theile der deutschen Stände die Erklärung der Trennung vom Reichsverbande, am 6. August die Niederlegung der Reichsoberhauptlichen Würde vom Kaiser von Oesterreich erfolgt) der Entwurf zur Constituirung eines „Nordischen Bundes" mit Preußen an der Spitze*) an die sächsische Regierung gelangt. — Am 21. August fand in Folge der Berliner Vorschläge früh 10 Uhr eine Minister-

v. Höpfner pag. 119 die aphoristische Bemerkung folgen läßt: „Der Oberst v. Massenbach verblieb auch nach Einreichung dieses Memoires in seiner einflußreichen Stellung". Es verdient diese kurze aber inhaltschwere Characteristik (die ausführliche Characteristik giebt Oberst v. Höpfner pag. 152) des Obersten v Massenbach hier um so mehr die Beachtung, weil derselbe als Generalquartiermeister beim Fürsten Hohenlohe zu den demselben später unterstellten sächsischen Truppen in nahe und einflußreiche Beziehung trat. Er war es nächstem, der in Abwesenheit des Fürsten v. Hohenlohe, vielleicht in etwas allzuselbstständiger Weise, vergleiche v. Höpfner pag. 125, den Marsch der schlesischen Truppen nach und durch Sachsen regelte.

*) Eine Note des französischen Gesandten La Forest an den König von Preußen über die Veränderungen in Deutschland sagt unter Anderem (vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 35): „Se. Majestät von Preußen kann unter ein neues Föderativ-Gesetz die Staaten vereinigen, welche noch zum deutschen Reich gehören und auf das Haus Brandenburg die Kaiserwürde übergehen lassen. Se. Majestät kann, wenn es vorgezogen wird, einen Bund aus denjenigen norddeutschen Staaten bilden, welche sich vorzugsweise in der Wirkungs-Sphäre Preußens befinden. Der Kaiser ist mit jeder Maßregel einverstanden, welche Preußen in dieser Beziehung genehm halten wird." Als indeß Seiten des Königs von Preußen die einleitenden Schritte zur Constituirung des „Nordischen Bundes" geschahen, zeigte sich bald, wie wenig Ernst es Napoleon mit jenem Vorschlag gewesen war.



50 leichte Vierpfünder Kanonen*),
6 Achtpfünder-Haubitzen,
16 Vierpfünder-Granatstücken**).

Summa 106 Stück Geschütze.

Der commandirende General v. Zezschwitz wurde wegen der künftigen Bestimmung des Corps auf anderweite noch zu erwartende Befehle verwiesen. Es blieben mithin sämmtliche Regimenter in ihren verschiedenen Garnisonen stehen, mit Ausnahme der Regimenter Prinz Clemens Infanterie und v. Rechten, welche, ersteres in und bei Weißensee, letzteres in und bei Zwickau zusammengezogen wurden.

Die Aushebung und Ablieferung der erforderlichen Mobilmachungs-Pferde und Knechte wurde von dem Geheimen Kriegs-Raths-Collegio dergestalt festgesetzt, daß die sämmtlichen

*) Diese Regiments-Artillerie war wie folgt eingetheilt:

Beim Regiment:

Churfürst, ...	Premierleutnant	Hiller.
Prinz Maximilian, . .	Sousleutnant	Raabe.
" Friedrich August,	"	Tzschkel.
" Xavier, ...	"	v. Brause.
" Clemens, . . .	"	Essenius.
v. Rechten, ...	"	v. Bose.
v. Riesemenschel, . .	"	Sonntag.
v. Low, ...	"	v. Zanthier.
v. Thümmel, ...	"	v. Leonhardi.
1. Grenadier-Bataillon a. d. Winkel,	Souslentnant	Dietrich I.
2. " " v. Thiollaz,	"	Silber.
3. " " v. Hund.,	"	Knauth.
4. " " v. Metzsch,	"	Blaßmann.
5 " " v. Lecoq,	Stückjunker	v. Haumann.
6. " " v. Lichtenhayn,	"	Günther.
1 Bataillon Bevilaqua,	Stückjunker	Wehlmann.

**) Davon 2 für die reitende Batterie.

nisses zwischen Preußen, Sachsen und Hessen-Kassel.
hatte dabei die Berliner Vorschläge in Betreff der Con-
rung eines „Nordischen Bundes" nicht mit in's Auge
it, da man demselben von Haus aus abgeneigt war.
5. September ward Graf Görtz dahin angewiesen, bei
hluß obigen Allianz-Traktates noch zwei Separat-Artikel
ehmen zu lassen, wovon der erste besagte, daß die wechsel-
e Garantie des Länderbesitzes sich nicht auf solche Be-
igen zu erstrecken habe, deren Grenzen oder andere An-
he annoch streitig wären; der zweite enthielt die Be-
nung, daß in Folge der bereits geschehenen ministeriellen
irungen, die im Besitze Sr. Majestät des Königs von
ßen befindlichen chur-braunschweigschen Lande von der
dachten Garantie gänzlich ausgenommen, und die ver-
henen Hülfsleistungen und übrigen Maßregeln in Absicht
lben keineswegs stattfinden sollten. — Inzwischen unter-
man in Dresden die Berliner Vorschläge wegen Con-
rung eines „Nordischen Bundes" einer ernsten Erwägung.
10. September fand deshalb eine Conferenz der Cabinets-
Conferenz-Minister im Geheimen Cabinet statt. Schon
rsten Paragraphen, namentlich § 2 und § 13 des Ent-
es, griffen tief ein in die Gestaltung und gegenseitige
lung der bei dem Bunde zu betheiligenden deutschen
iten. — Sächsischer Seits hielt man sich trotz der locken-
Anerbietungen, die der Entwurf in Rücksicht auf Sach-
Rang- und Machtstellung enthielt, nicht für berechtigt,
Vorschläge einzugehen, die eine so gewaltige Veränderung
bestehenden staatlichen Verhältnisse hervorrufen und wohl-
ündete Rechte antasten mußten. Es ward ein Gegen-
wurf ausgearbeitet und nach Berlin gesendet. Am
September schrieb der König von Preußen an den Chur-
en von Sachsen in Betreff dieses Gegen-Entwurfes, der
Berlin wenig befriedigt hatte; er sagt unter Anderem:
: ne saurais Vous dissimuler que j'ai été peiné de

4 Eskadrons v. Kochtitzky-Kürassiere den 20. September in und bei Schilda.
4 " Prinz Clemens-Chevauxlegers den 20. September in und bei Rochlitz.
4 " Prinz Johann-Chevauxlegers den 21. September in und bei Radeberg.
4 " Prinz Albrecht-Chevauxlegers den 23. September in und bei Zwethau bei Torgau.
4 " v. Polenz-Chevauxlegers den 23. September in und bei Hohen-Mölsen.
8 " Husaren, den 23. September in und bei Droyssig bei Zeitz.
1 Grenadier-Bataillon a. d. Winkel den 20. September in und bei Zwickau.
1 " " v. Thiollaz den 23. September in und bei Oelsen bei Zeitz.
1 " " v. Hundt den 22. September in und bei Camenz.
1 " " v. Metzsch den 22. September in und bei Colditz.
1 " " v. Lecoq den 26. September in und bei Wantewitz bei Großenhain.
1 " " v. Lichtenhayn den 20. September in und bei Borna.
2 Musketier-Bataillons Churfürst den 21. September in und bei Zeitz.
2 " " Prinz Maximilian den 20. September in und bei Chemnitz.
2 " " Prinz Friedrich August den 21. September in und bei Oschatz.
2 " " Prinz Xavier den 23. September in und bei Loitzsch bei Zeitz.
2 " " Prinz Clemens den 23. September in und bei Königshofen bei Zeitz.

2 Musketier-Bataillons v. Rechten den 13. September das 1. Bataillon in Zwickau, das 2. Bataillon in Plauen.
2 " " v. Riesemeuschel den 21. September in und bei Bautzen.
2 " " v. Low den 23. September in und bei Naundorf bei Großenhain.
2 " " v. Thümmel den 21. September in und bei Colmen bei Coldiz.
1 " " Bevilaqua den 20. September in und bei Döben bei Grimma.

Die Artillerie in und bei Dresden.

Da Fürst v. Hohenlohe späterhin verfügte, daß wegen der Ausbreitung des königlich preußischen Armee-Corps in einer Cantonnirung zwischen Naumburg und Leipzig auch die Gegend von Zeitz von den sächsischen Truppen geräumt werden möchte, so wurden die daselbst dislocirten Truppen in das Altenburgische verlegt und zwar:

4 Eskadrons Carabiniers den 25. September in und bei Wendisch-Leuba.
4 " v. Polenz-Chevauxlegers den 26. September in und bei Möckern.
5 " Husaren den 26. September in und bei Schmölln.
1 Grenadier-Bataillon v. Thiollaz den 25. September in und bei Cosma.
2 Musketier-Bataillons Churfürst den 25. September in und bei Cossa.
2 " " Prinz Xavier den 25. September in und bei Mohnstab.
2 " " Prinz Clemens den 26. September in und bei Rositz.

Der Generalleutnant v. Zezschwitz erhielt über diese im Altenburgischen verquartierten Truppen das Commando und nahm zu dem Ende sein Quartier in Altenburg.



Das mehrfache Verdrängen der sächsischen Truppen aus ihren Cantonnirungs- und resp. Standquartieren und die ganze Art und Weise, wie man preußischer Seits gegen die Sachsen verfuhr, riefen in der sächsischen Armee nächst der Verzögerung der Mobilmachung eine Mißstimmung hervor, deren Einfluß vielfach verkannt oder verschwiegen worden ist. — So sagt Oberst v. Massenbach pag. 42:

„Die Langsamkeit, mit welcher die Sachsen mobil gemacht wurden, machte mir vielen Kummer. Oft sprach ich darüber mit dem Fürsten und mit dem Major Egidy. Letzterem stellte ich die Gefahr sehr lebhaft vor, in welche wir dadurch gerathen könnten. Ich schrieb diese Langsamkeit den alten, gewohnten Formen zu (wer kannte aber besser wie Massenbach die wahren Ursachen?!) deren man sich in diesem Lande bedient, und dachte mir nichts Arges! Diejenigen Herren, mit denen ich über diese Langsamkeit sprach, klagten selbst über ihre alten Formen. Wenn ich ihnen aber recht in die Augen schaute, erblickte ich eine Ungewißheit, eine Schüchternheit, die mir auffiel. Doch ich war nicht Diplomatiker, ich hatte ein blos militairisches Geschäft und dachte mir nichts Arges".

Dagegen schließt General v. Zezschwitz seinen Rapport an den Fürsten Hohenlohe über die oben angeführte Dislocations-Veränderung:

„Wäre das Avertissement, daß die königlichen preußischen Truppen bis in die Gegend von Weißenfels, Naumburg 2c. vorzurücken Willens wären, früher hier eingegangen, und nicht erst zu derselben Zeit, als diese Vorrückung bereits in's Werk gesetzt wurde, so würde man hiesigen Orts Sorge getragen haben, die chursächsischen Truppen früher und zu rechter Zeit aus jenen Gegenden wegzuziehen. Ew. Hochfürstlichen

Durchlaucht hohem Ermessen habe ich daher unterthänig anheim zu geben, ob nicht zu Vermeidung solcher Inconvenienzen, welche für das Ganze nachtheilig wirken müssen, in Zukunft anderweit zweckmäßigere Maßregeln zu treffen sein würden".

.eber die Stimmung der Armee sagt der V. e. A. pag. 38: „Ehe das Hohenlohe'sche Corps die Ufer der Elbe verließ, ereignete sich ein Umstand, der zwar an sich nicht von so erheblicher Bedeutung ist, aber doch auch nicht gering geachtet werden darf, und wohl einige Erwägung verdient, weil er einen Beleg abgiebt, wie unangenehm es gewesen sein muß, unter dem Herzog von Braunschweig zu operiren. In demselben Augenblicke, wo derselbe um die Räumung der erwähnten Garnisonen antrug, war er auch in die Gegend von Weißenfels und Naumburg vorgerückt, hatte die sächsischen Truppen aus ihren Garnisonen verdrängt, sie von denen zu ihrer Mobilmachung und Sammlung bestimmten Gegenden abgeschnitten und weigerte sich nun, sie während ihres Marsches nach den Sammelplätzen innerhalb des Bezirkes seiner Cantonnirungen mit aufzunehmen. Die Folge davon war, daß die Mobilmachung dieser Regimenter höchst erschwert und fast um mehrere Tage verspätet wurde, und daß durch dieses ebenso unpolitische als unfreundliche Betragen des Herzogs in ihre Gemüther der erste Keim zum Argwohn und Zwiespalt zwischen Preußen und Sachsen gepflanzt wurde".

:inen ferneren Beleg der begründeten Mißstimmung in :mee giebt das Tagebuch des verstorbenen, durch seine rischen Schriften so rühmlich bekannten Obersten Aster, s Sousleutnant der Artillerie am 4. October 1806 die entsgeschütze des preußischen Regiments Zweiffel und



des preußischen Grenadier-Bataillons Herwarth beim Tauenzien'schen Corps (vergl. dessen Stellung am 4. October) übernahm. Derselbe sagt pag. 5:

„Schon in Dresden hatte Fürst Hohenlohe Mißtrauen gegen die preußische Commandoführung in die sächsische Armee geschleudert, indem er bei dem ersten im Hotel de Pologne abgehaltenen Rapport sagte: „„Wenn die Herren Sachsen mit den Preußen in den Quartieren auf dem Marsche zusammentreffen, so werden sie sich gefallen lassen, zu bivouakiren““. Daß solche Redensarten, vom Corpsführer selbst ausgesprochen, keine Harmonie erzeugen können, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Es ward diese Aeußerung des Fürsten baldigst bekannt, und nur zu bald sah man, daß Hohenlohe wahr gesprochen, denn nirgends war für die Sachsen gesorgt, überall standen sie den Preußen nach 2c. 2c.“

Am 17. September wurde der commandirende General v. Zezschwitz mit dem ihm untergeordneten Truppen-Corps, mittelst höchster Ordre an das Obercommando des Fürsten zu Hohenlohe*), jedoch zugleich dahin angewiesen, daß die sächsischen Truppen die Grenzen der obersächsischen und der brandenburgischen Lande nur für den Fall eines vorhergegangenen Angriffs überschreiten sollten.

Am nämlichen Tage wurde befohlen, daß zur Unterstützung der unter Generalmajor Grafen v. Tauenzien im Bayreuth'schen befindlichen königlichen preußischen Truppen, zwei Musketier-Bataillons Prinz Maximilian, nach Zwickau vorgezogen und dieselben nebst den bereits daselbst dislocirten zwei Musketier-Bataillons v. Rechten und dem Grenadier-

*) Das bezügliche churfürstliche Rescript ist datirt: Pillnitz den 17. September.

n a. d. Winkel an die Befehle des genannten
hen Generals gewiesen werden sollten*). Dies geschah
die zwei Musketier-Bataillons Prinz Maximilian
September bei Zwickau eintrafen und der General-
v. Schönberg vom nämlichen Tage an die Com-
führung als Brigadier über die daselbst vereinigten
ataillons (zwei Prinz Maximilian, zwei v. Rechten
a. d. Winkel) übernahm. Am 24. September gin-
rauf 10 Stück Bataillons-Kanonen nebst der Granat-
tterie von Kotsch von Dresden nach Zwickau ab und
hen 29. daselbst ein**).

n 25. und 26. September brachen die königlichen
hen Truppen des Hohenlohe'schen Armee-Corps***)
ren Cantonnements zwischen Meißen und Rabenau
i in folgenden Märschen†) bis Hof vorzurücken:

Das bezügliche churfürstliche Rescript ist datirt: Pillnitz am
ember.

Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 177 und pag. 38 des B. e. A.

Am 21. September hatte Fürst Hohenlohe, nachdem er ver-
gegen die Bestimmungen des Charlottenburger Entwurfs vom
mber (vergl. pag. 127 Oberst v. Höpfner) protestirt, 10½ Ba-
25 Eskadrons, 3 Batterien nebst 14 Bataillonsstücken an die
[illegible] abgeben müssen (vergl. das Abrücken dieser Truppen Oberst
[illegible] pag. 140 und B. e. A. pag. 38, sowie die hierauf bezüg-
lage dieses Werkes Nr. 2). Die Gesammtstärke der Hohenlohe'schen
belief sich daher incl. des Tauenzien'schen Detachements nur
:
Grenadier-, 12 Musketier-, 6 Füsilier-Bataillons, 4 Jäger-Com-
agnien, 10 Schwadronen Kürassiere, 10 Schwadronen Dragoner,
5 Schwadronen Husaren, 3 zwölfpfünder, 1 sechspfünder Reserve-
nd 4 reitende Batterien oder 16930 Mann Infanterie, 5400 Mann
avalerie, 842 Mann Artillerie, zusammen circa 23,000 Mann.
Oberst v. Höpfner pag. 147.) Die ursprüngliche Stärke der
n Armee ist in der Beilage 1 zum B. e. A. enthalten.

Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 145 und B. e. A. pag. 40.

am 27. Septbr. bei Freiberg,
" 28. " " Chemnitz,
" 29. " Ruhetag,
" 30. " bei Lichtenstein,
" 1. October " Alt-Schönfels,
" 2. " " Plauen,
" 3. " Hof*).

Der Fürst selbst ging den 26. von Dresden nach Freiberg ab und nahm den 27.**) sein Hauptquartier in Chemnitz.

Er hatte befohlen, daß die sächsischen Truppen mit Ausnahme der im Altenburgischen stehenden, sich den 29. Sept. mit den Preußen bei Chemnitz vereinigen und von da den fernern Marsch nach Hof antreten, die im Altenburgischen befindlichen Truppen aber erst den 1. October in der Gegend von Zwickau zu ihm stoßen sollten. Die dem Fürsten gemachten Vorstellungen, daß es den sächsischen Truppen unmöglich fallen würde, sich zu den bestimmten Tagen mit ihm bei Chemnitz und Zwickau zu vereinigen, wenn sie nicht schon beim Beginne des Feldzuges in eine, für ihre künftige Brauchbarkeit nachtheilige Verfassung gesetzt werden sollten, weil die Mobilmachungspferde erst den 25. September in den Stabsquartieren abgeliefert würden, mehrere dieser Quartiere aber einige und 20 Meilen von Chemnitz und Zwickau entfernt wären und jedem Regimente doch wenigstens ein Tag gelassen werden müßte, um diese Pferde zu übernehmen, zu vertheilen

---

*) Ueber die Art, wie diese Märsche ausgeführt wurden, sagt der P. e. A. pag. 40.

„Die Avantgarde ging immer um einen kleinen Marsch der Armee voran, die Reserve blieb um eine gleiche Entfernung zurück und die Ausdehnung der Marschquartiere auf jeder Seite der Straße betrug wenigstens 2 Meilen, dergestalt, daß die ganze Armee an jedem Marschtage innerhalb eines Raumes von 20 Q.-Meilen cantonnirte.“

**) Nicht den 28. wie Oberst v. Höpfner pag. 176 angiebt.

) zu adjustiren, alle diese Vorstellungen bewirkten nur so viel,
| der Fürst das Eintreffen der sächsischen Truppen statt zum
zum 30. September resp. 2. October festsetzte. -

Die Befehle des Fürsten wurden zwar befolgt, und die
appen dergestalt in Marsch gesetzt, um am befohlenen Tage
den Quartieren in und bei Chemnitz einzutreffen, allein
hrere Regimenter und namentlich v. Kochtitzky-Kürassiere,
inz Albrecht-Chevauxlegers, die Husaren, Prinz Clemens-
fanterie, v. Low, und die Grenadier-Bataillons v. Thiol-
| und Lecoq mußten den Marsch mit Vorspann vom
ade antreten und waren erst am 4. und 5. October im
ande, ihre Mobilmachungspferde und Knechte auf dem
arsche an sich zu ziehen. Hierdurch geschah es, daß die
sräftung des Corps nicht mit der erforderlichen Aufmerk-
mkeit und Sorgfalt vorgenommen werden konnte, sondern
t Uebereilung erfolgte, wodurch der größte Theil der Pack-,
ig- und Artillerie-Pferde, so gut und tüchtig sie an sich
ch sein mochten, gleich anfangs in einen schlechten Zustand
iezt wurden.

Bei der Abreise des Fürsten Hohenlohe von Dresden
meichelte sich derselbe noch immer, daß sein, dem Könige
rgelegter, und von dem Obersten und Quartiermeister-Leut-
nt v. Massenbach entworfener Operationsplan, nach
lchem sein Armee-Corps über Zwickau und Hof nach
yreuth, die Armee des Königs über Eisenach und Vach
ch Fulda vorrücken, das dazwischen liegende Thüringer
aldgebirge aber nur von einem kleinen Communications-
orps passirt werden sollte, indeß das Armee-Corps des Ge-
ralleutnants v. Rüchel in Vereinigung mit den churhessi-
hen Truppen, von Cassel aus vorgehen und so das Ganze
gen den Main operiren würde*) — vom großen Haupt-

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 141 und folgende, und den
R. c A. pag. 35 rc. Nächstdem hatte der Fürst einen Entwurf einge-

50 leichte Vierpfünder Kanonen*),
6 Achtpfünder-Haubitzen,
16 Vierpfünder-Granatstücken**).

Summa 106 Stück Geschütze.

Der commandirende General v. Zezschwitz wurde wegen der künftigen Bestimmung des Corps auf anderweite noch zu erwartende Befehle verwiesen. Es blieben mithin sämmtliche Regimenter in ihren verschiedenen Garnisonen stehen, mit Ausnahme der Regimenter Prinz Clemens Infanterie und v. Rechten, welche, ersteres in und bei Weißensee, letzteres in und bei Zwickau zusammengezogen wurden.

Die Aushebung und Ablieferung der erforderlichen Mobilmachungs-Pferde und Knechte wurde von dem Geheimen Kriegs-Raths-Collegio dergestalt festgesetzt, daß die sämmtlichen

*) Diese Regiments-Artillerie war wie folgt eingetheilt:

Beim Regiment:

Churfürst, ...	Premierleutnant	Hiller.
Prinz Maximilian, . .	Souslentnant	Raabe.
" Friedrich August,	"	Tzschökel.
" Xavier, ...	"	v. Brause.
" Clemens, . . .	"	Essenius.
v. Rechten, ...	"	v. Bose.
v. Riesemenschel, . .	"	Sonntag.
v. Low, ...	"	v. Zanthier.
v. Thümmel, ...	"	v. Leonhardi.

1. Grenadier-Bataillon a. d. Winkel, Souslentnant Dietrich I.
2. " " v. Thiollaz, " Silber.
3. " " v. Hund., " Knauth.
4. " " v. Metzsch, " Blaßmann.
5. " " v. Lecoq, Stückjunker v. Hanmann
6. " " v. Lichtenhayn, " Günther.

1 Bataillon Bevilaqua, Stückjunker Wehlmann.

**) Davon 2 für die reitende Batterie.

Regimenter den 25. September in ihren Stabsquartieren damit versehen wurden, die Artillerie aber die ihrigen vom 20. ab in Dresden erhielt. — Man berücksichtigte hierbei, daß sämmtliche Truppen den 1. October aus ihren Standquartieren aufbrechen und zu diesem Tage völlig marschbereit sein sollten.

Der Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen*), königlich preußischer General der Infanterie, dem Se. churfürstliche Durchlaucht das Ober-Commando des sächsischen Truppen-Corps bestimmt hatte, und der bereits den 9. September**) von Berlin in Dresden eintraf, suchte jedoch einen frühern Aufbruch der Regimenter zu veranlassen. Er trug daher, als der bereits oben angegebene Uebergang des schlesischen Corps über die Elbe erfolgt war, und die preußischen Truppen den 14. September in einer Cantonnirung zwischen Meißen und Rabenau versammelt wurden, darauf an, daß die sächsischen Truppen wenigstens Regimenterweise bei einem ihrer Standquartiere concentrirt, auch daß alle diejenigen Regimenter, welche nördlich der Straße von Frankfurt a. d. O. und Berlin nach Thüringen in Garnison lägen, von da weg und südlich dieser Straße dislocirt würden, damit jene Gegend für den Durchmarsch preußischer Truppen unter dem eignen Commando Sr. Majestät des Königs — die Haupt-Armee — frei bliebe***).

Die Concentrirung der Regimenter ward hierauf folgendermaßen angeordnet:

4 Eskadrons Carabiniers den 21. September in und bei Pegau.

---

*) Siehe die Characteristik des Fürsten bei Oberst v. Höpfner pag. 151.

**) Oberst v. Höpfner giebt den 12. September an.

***) Der B. e. A. sagt in Betreff dieses Antrages, der von der Haupt-Armee ausging, er habe deutlich genug gezeigt, welchem Schicksale man im Verfolg des Krieges entgegen gehen werde (pag. 38).



4 Eskadrons v. Kochtitzky-Kürassiere den 20. September in und bei Schilda.

4 " Prinz Clemens-Chevauxlegers den 20. September in und bei Rochlitz.

4 " Prinz Johann-Chevauxlegers den 21. September in und bei Radeberg.

4 " Prinz Albrecht-Chevauxlegers den 23. September in und bei Zwethau bei Torgau.

4 " v. Polenz-Chevauxlegers den 23. September in und bei Hohen-Mölsen.

8 " Husaren, den 23. September in und bei Droyßig bei Zeitz.

1 Grenadier-Bataillon a. d. Winkel den 20. September in und bei Zwickau.

1 " " v. Thiollaz den 23. September in und bei Oelsen bei Zeitz.

1 " " v. Hundt den 22. September in und bei Camenz.

1 " " v. Metzsch den 22. September in und bei Colditz.

1 " " v. Lecoq den 26. September in und bei Wantewitz bei Großenhain.

1 " " v. Lichtenhayn den 20. September in und bei Borna.

2 Musketier-Bataillons Churfürst den 21. September in und bei Zeitz.

2 " " Prinz Maximilian den 20. September in und bei Chemnitz.

2 " " Prinz Friedrich August den 21. September in und bei Oschatz.

2 " " Prinz Xavier den 23. September in und bei Loitzsch bei Zeitz.

2 " " Prinz Clemens den 23. September in und bei Königshofen bei Zeitz.

2 Musketier-Bataillons v. Rechten den 13. September das 1. Bataillon in Zwickau, das 2. Bataillon in Plauen.
2 " " v. Riesemeuschel den 21. September in und bei Bautzen.
2 " " v. Low den 23. September in und bei Naundorf bei Großenhain.
2 " " v. Thümmel den 21. September in und bei Colmen bei Coldiz.
1 " " Bevilaqua den 20. September in und bei Döben bei Grimma.

Die Artillerie in und bei Dresden.

Da Fürst v. Hohenlohe späterhin verfügte, daß wegen der Ausbreitung des königlich preußischen Armee-Corps in einer Cantonnirung zwischen Naumburg und Leipzig auch die Gegend von Zeitz von den sächsischen Truppen geräumt werden möchte, so wurden die daselbst dislocirten Truppen in das Altenburgische verlegt und zwar:

4 Eskadrons Carabiniers den 25. September in und bei Wendisch-Leuba.
4 " v. Polenz-Chevauxlegers den 26. September in und bei Möckern.
5 " Husaren den 26. September in und bei Schmölln.
1 Grenadier-Bataillon v. Thiollaz den 25. September in und bei Cosma.
2 Musketier-Bataillons Churfürst den 25. September in und bei Cossa.
2 " " Prinz Xavier den 25. September in und bei Mohnstab.
2 " " Prinz Clemens den 26. September in und bei Rositz.

Der Generalleutnant v. Zezschwitz erhielt über diese im Altenburgischen verquartierten Truppen das Commando und nahm zu dem Ende sein Quartier in Altenburg.



Das mehrfache Verdrängen der sächsischen Truppen aus ihren Cantonnirungs- und resp. Standquartieren und die ganze Art und Weise, wie man preußischer Seits gegen die Sachsen verfuhr, riefen in der sächsischen Armee nächst der Verzögerung der Mobilmachung eine Mißstimmung hervor, deren Einfluß vielfach verkannt oder verschwiegen worden ist. — So sagt Oberst v. Massenbach pag. 42:

„Die Langsamkeit, mit welcher die Sachsen mobil gemacht wurden, machte mir vielen Kummer. Oft sprach ich darüber mit dem Fürsten und mit dem Major Egidy. Letzterem stellte ich die Gefahr sehr lebhaft vor, in welche wir dadurch gerathen könnten. Ich schrieb diese Langsamkeit den alten, gewohnten Formen zu (wer kannte aber besser wie Massenbach die wahren Ursachen?!) deren man sich in diesem Lande bedient, und dachte mir nichts Arges! Diejenigen Herren, mit denen ich über diese Langsamkeit sprach, klagten selbst über ihre alten Formen. Wenn ich ihnen aber recht in die Augen schaute, erblickte ich eine Ungewißheit, eine Schüchternheit, die mir auffiel. Doch ich war nicht Diplomatiker, ich hatte ein blos militairisches Geschäft und dachte mir nichts Arges".

Dagegen schließt General v. Zezschwitz seinen Rapport an den Fürsten Hohenlohe über die oben angeführte Dislocations-Veränderung:

„Wäre das Avertissement, daß die königlichen preußischen Truppen bis in die Gegend von Weißenfels, Naumburg zc. vorzurücken Willens wären, früher hier eingegangen, und nicht erst zu derselben Zeit, als diese Vorrückung bereits in's Werk gesetzt wurde, so würde man hiesigen Orts Sorge getragen haben, die chursächsischen Truppen früher und zu rechter Zeit aus jenen Gegenden wegzuziehen. Ew. Hochfürstlichen

Durchlaucht hohem Ermessen habe ich daher unterthänig anheim zu geben, ob nicht zu Vermeidung solcher Inconvenienzen, welche für das Ganze nachtheilig wirken müssen, in Zukunft anderweit zweckmäßigere Maßregeln zu treffen sein würden".

Ueber die Stimmung der Armee sagt der V. e. A. pag. 38: „Ehe das Hohenlohe'sche Corps die Ufer der Elbe verließ, ereignete sich ein Umstand, der zwar an sich nicht von so erheblicher Bedeutung ist, aber doch auch nicht gering geachtet werden darf, und wohl einige Erwägung verdient, weil er einen Beleg abgiebt, wie unangenehm es gewesen sein muß, unter dem Herzog von Braunschweig zu operiren. In demselben Augenblicke, wo derselbe um die Räumung der erwähnten Garnisonen antrug, war er auch in die Gegend von Weißenfels und Naumburg vorgerückt, hatte die sächsischen Truppen aus ihren Garnisonen verdrängt, sie von denen zu ihrer Mobilmachung und Sammlung bestimmten Gegenden abgeschnitten und weigerte sich nun, sie während ihres Marsches nach den Sammelplätzen innerhalb des Bezirkes seiner Cantonnirungen mit aufzunehmen. Die Folge davon war, daß die Mobilmachung dieser Regimenter höchst erschwert und fast um mehrere Tage verspätet wurde, und daß durch dieses ebenso unpolitische als unfreundliche Betragen des Herzogs in ihre Gemüther der erste Keim zum Argwohn und Zwiespalt zwischen Preußen und Sachsen gepflanzt wurde".

Einen ferneren Beleg der begründeten Mißstimmung in der Armee giebt das Tagebuch des verstorbenen, durch seine militairischen Schriften so rühmlich bekannten Obersten Aster, der als Souslieutnant der Artillerie am 4. October 1806 die Regimentsgeschütze des preußischen Regiments Zweiffel und



des preußischen Grenadier-Bataillons Herwarth beim Tauentzien'schen Corps (vergl. dessen Stellung am 4. October) übernahm. Derselbe sagt pag. 5:

„Schon in Dresden hatte Fürst Hohenlohe Mißtrauen gegen die preußische Commandoführung in die sächsische Armee geschleudert, indem er bei dem ersten im Hotel de Pologne abgehaltenen Rapport sagte: „„Wenn die Herren Sachsen mit den Preußen in den Quartieren auf dem Marsche zusammentreffen, so werden sie sich gefallen lassen, zu bivouakiren““. Daß solche Redensarten, vom Corpsführer selbst ausgesprochen, keine Harmonie erzeugen können, wird jeder vernünftige Mensch einsehen. Es ward diese Aeußerung des Fürsten baldigst bekannt, und nur zu bald sah man, daß Hohenlohe wahr gesprochen, denn nirgends war für die Sachsen gesorgt, überall standen sie den Preußen nach ꝛc. ꝛc.“

Am 17. September wurde der commandirende General v. Zezschwitz mit dem ihm untergeordneten Truppen-Corps, mittelst höchster Ordre an das Obercommando des Fürsten zu Hohenlohe*), jedoch zugleich dahin angewiesen, daß die sächsischen Truppen die Grenzen der obersächsischen und der brandenburgischen Lande nur für den Fall eines vorhergegangenen Angriffs überschreiten sollten.

Am nämlichen Tage wurde befohlen, daß zur Unterstützung der unter Generalmajor Grafen v. Tauenzien im Bayreuth'schen befindlichen königlichen preußischen Truppen, zwei Musketier-Bataillons Prinz Maximilian, nach Zwickau vorgezogen und dieselben nebst den bereits daselbst dislocirten zwei Musketier-Bataillons v. Rechten und dem Grenadier-

*) Das bezügliche churfürstliche Rescript ist datirt: Pillnitz den 17. September.

Bataillon a. d. Winkel an die Befehle des genannten preußischen Generals gewiesen werden sollten*). Dies geschah so, daß die zwei Musketier-Bataillons Prinz Maximilian den 23. September bei Zwickau eintrafen und der Generalmajor v. Schönberg vom nämlichen Tage an die Commandoführung als Brigadier über die daselbst vereinigten fünf Bataillons (zwei Prinz Maximilian, zwei v. Rechten und ein a. d. Winkel) übernahm. Am 24. September gingen hierauf 10 Stück Bataillons-Kanonen nebst der Granatstück-Batterie von Kotsch von Dresden nach Zwickau ab und trafen den 29. daselbst ein**).

Am 25. und 26. September brachen die königlichen preußischen Truppen des Hohenlohe'schen Armee-Corps***) aus ihren Cantonnements zwischen Meißen und Rabenau auf, um in folgenden Märschen†) bis Hof vorzurücken:

---

*) Das bezügliche churfürstliche Rescript ist datirt: Pillnitz am 7. September.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 177 und pag. 38 des B. e. A.

***) Am 21. September hatte Fürst Hohenlohe, nachdem er vergeblich gegen die Bestimmungen des Charlottenburger Entwurfs vom 1. September (vergl. pag. 127 Oberst v. Höpfner) protestirt, 10½ Bataillons, 25 Eskadrons, 3 Batterien nebst 14 Bataillonsstücken an die Haupt-Armee abgeben müssen (vergl. das Abrücken dieser Truppen Oberst v. Höpfner pag. 140 und B. e. A. pag. 3b, sowie die darauf bezügliche Beilage dieses Werkes Nr. 2). Die Gesammtstärke der Hohenlohe'schen Truppen belief sich daher incl. des Tauenzien'schen Detachements nur noch auf:

6 Grenadier-, 12 Musketier-, 6 Füselier-Bataillons, 4 Jäger-Compagnien, 10 Schwadronen Kürassiere, 10 Schwadronen Dragoner, 25 Schwadronen Husaren, 3 zwölfpfünder, 1 sechspfünder Reserve- und 4 reitende Batterien oder 16930 Mann Infanterie, 5400 Mann Cavalerie, 842 Mann Artillerie, zusammen circa 23,000 Mann. (Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 147.) Die ursprüngliche Stärke der schlesischen Armee ist in der Beilage 1 zum B. e. A. enthalten.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 145 und B. e. A. pag. 40.

am 27. Septbr. bei Freiberg,
» 28. » » Chemnitz,
» 29. » Ruhetag,
» 30. » bei Lichtenstein,
» 1. October » Alt-Schönfels,
» 2. » » Plauen,
» 3. » Hof*).

Der Fürst selbst ging den 26. von Dresden nach Freiberg ab und nahm den 27.**) sein Hauptquartier in Chemnitz.

Er hatte befohlen, daß die sächsischen Truppen mit Ausnahme der im Altenburgischen stehenden, sich den 29. Sept. mit den Preußen bei Chemnitz vereinigen und von da den fernern Marsch nach Hof antreten, die im Altenburgischen befindlichen Truppen aber erst den 1. October in der Gegend von Zwickau zu ihm stoßen sollten. Die dem Fürsten gemachten Vorstellungen, daß es den sächsischen Truppen unmöglich fallen würde, sich zu den bestimmten Tagen mit ihm bei Chemnitz und Zwickau zu vereinigen, wenn sie nicht schon beim Beginne des Feldzuges in eine, für ihre künftige Brauchbarkeit nachtheilige Verfassung gesetzt werden sollten, weil die Mobilmachungspferde erst den 25. September in den Stabsquartieren abgeliefert würden, mehrere dieser Quartiere aber einige und 20 Meilen von Chemnitz und Zwickau entfernt wären und jedem Regimente doch wenigstens ein Tag gelassen werden müßte, um diese Pferde zu übernehmen, zu vertheilen

*) Ueber die Art, wie diese Märsche ausgeführt wurden, sagt der V. e. A. pag. 40.

„Die Avantgarde ging immer um einen kleinen Marsch der Armee voran, die Reserve blieb um eine gleiche Entfernung zurück und die Ausdehnung der Marschquartiere auf jeder Seite der Straße betrug wenigstens 2 Meilen, dergestalt, daß die ganze Armee an jedem Marschtage innerhalb eines Raumes von 20 Q.-Meilen cantonnirte."

**) Nicht den 25. wie Oberst v. Höpfner pag. 176 angiebt.

nd zu adjustiren, alle diese Vorstellungen bewirkten nur so viel, aß der Fürst das Eintreffen der sächsischen Truppen statt zum 9. zum 30. September resp. 2. October festsetzte.

Die Befehle des Fürsten wurden zwar befolgt, und die ruppen dergestalt in Marsch gesetzt, um am befohlenen Tage n den Quartieren in und bei Chemnitz einzutreffen, allein ehrere Regimenter und namentlich v. Kochtitzky-Kürassiere, Prinz Albrecht-Chevauxlegers, die Husaren, Prinz Clemens-Infanterie, v. Low, und die Grenadier-Bataillons v. Thiolaz und Lecoq mußten den Marsch mit Vorspann vom ande antreten und waren erst am 4. und 5. October im Stande, ihre Mobilmachungspferde und Knechte auf dem Marsche an sich zu ziehen. Hierdurch geschah es, daß die Ausrüstung des Corps nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt vorgenommen werden konnte, sondern mit Uebereilung erfolgte, wodurch der größte Theil der Pack-, Zug- und Artillerie-Pferde, so gut und tüchtig sie an sich auch sein mochten, gleich anfangs in einen schlechten Zustand gesetzt wurden.

Bei der Abreise des Fürsten Hohenlohe von Dresden schmeichelte sich derselbe noch immer, daß sein, dem Könige vorgelegter, und von dem Obersten und Quartiermeister-Lieutenant v. Massenbach entworfener Operationsplan, nach welchem sein Armee-Corps über Zwickau und Hof nach Bayreuth, die Armee des Königs über Eisenach und Bach nach Fulda vorrücken, das dazwischen liegende Thüringer Waldgebirge aber nur von einem kleinen Communications-Corps passirt werden sollte, indeß das Armee-Corps des Generalleutnants v. Rüchel in Vereinigung mit den churhessischen Truppen, von Cassel aus vorgehen und so das Ganze gegen den Main operiren würde*) — vom großen Haupt-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 141 und folgende, und den B. c. A. pag. 35 xc. Nächstdem hatte der Fürst einen Entwurf einge-



quartiere genehmigt werden würde. Dieser Plan stand indeß mit der durch den Charlottenburger Entwurf bestimmten und zum Theil schon in der Ausführung begriffenen Formirung einer großen Armee des Centrums auf Unkosten der beiden Flügel-Corps*) eben so wenig im Einklange, als der thatenlose zehntägige Aufenthalt des Hohenlohe'schen Corps bei Dresden.

So wurde man durch die Ungewißheit, in der man beim Hohenlohe'schen Corps über das schwebte, was da geschehen werde, und durch das Streben, auf alle mögliche Fälle vorbereitet zu sein, in eine Menge weitläufiger und unnützer Entwürfe und Arbeiten verwickelt.

Die Marschtableaux für das Vorgehen der vereinigten preußisch-sächsischen Truppen von Chemnitz bis Hof waren nicht nur nach allen ihren Details bereits ausgearbeitet und die Verpflegungsmaßregeln danach geordnet worden, sondern man hatte auch für den als möglich angenommenen Fall, daß eine französische Armee durch Böhmen in Sachsen einrücke, und dadurch den nach Hof vorrückenden Truppen in die linke Flanke operiren würde, den Abmarsch links des ganzen Armee-Corps unter allen erdenklichen Eventualitäten für jeden Marschtag völlig vorgearbeitet.

Schon in Freiberg aber (den 26. September) erhielt der Fürst die Nachricht, daß sein Operationsplan den Ver-

reicht, auf welche Art man sich mit Spionen versehen könne, und um keiner abschläglichen Antwort zum Voraus gewärtig zu sein, hierzu eine äußerst mäßige Summe angesetzt; aber er hat nie eine Antwort erhalten und sah sich genöthigt, aus eigenen Mitteln einige wenige Menschen zu besolden, um nicht ganz von Nachrichten entblößt zu sein.
B. e. A. pag. 25.

*) Vergleiche die am 21. erfolgte Abgabe vom Hohenlohe'schen Corps.

fall des Herzogs von Braunschweig nicht gefunden habe*).

Dagegen ging vom Herzog v. Braunschweig mit Genehmigung des Königs eine andere Disposition ein, wonach die sämmtlichen Armeen zwischen der Werra und Saale, nördlich hinter dem Thüringer Waldgebirge concentrirt und die Offensive durch den Uebergang über dieses Gebirge begonnen werden sollte**).

Das Rüchel'sche Corps sollte zu dem Ende bis Mühlhausen zurück, die Armee des Centrums unter dem König bis Gotha und Erfurt vorgezogen werden. Das Hohenlohe'sche Corps aber sollte den 2. October mit dem linken

---

*) Oberst v. Höpfner sagt hierüber pag. 155 und 156:
„Das Memoire des Fürsten Hohenlohe hatte wohl augenblicklich die Gemüther in Bewegung gesetzt, aber man war mit Ausnahme des fürstlichen Hauptquartiers bald von den Ansichten desselben zurückgekommen, und als die Hauptarmee am 24. September ihre Vereinigung und das Ende der Mobilmachung der Sachsen absehn konnte, als man das Rüchel'sche Corps ziemlich vereinigt bei Mühlhausen und das Hohenlohe'sche Corps im Marsche auf Chemnitz wußte, da schwand jene Besorgniß (die Franzosen würden keine Zeit zu einer Offensiv-Operation gegen den Main lassen) und es trat der Gedanke wieder schärfer hervor, daß man recht bald einen coup d'éclat ausführen müsse, um die noch schwankenden, im Stillen aber befreundeten Cabinete zum offenen Beitritt zu bewegen. Am Vormittag des 24. September war zu dem Ende in der Wohnung des Herzogs v. Braunschweig die erste Conferenz über die ferneren Maßregeln, um jenen Gedanken ins Leben zu rufen 2c.

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 156 2c. ein ausführliches Bild der hierüber am 24. und 25. September gepflogenen Berathungen, als deren Endresultat der vom Hauptmann v. Müffling entworfene und dem König von Preußen genehmigte neue Operationsplan (Oberst v. Höpfner pag. 159) erschien.

Der V. e K. giebt diesen Operationsplan in den Hauptzügen pag. 42.



Flügel bei Saalfeld und mit dem rechten bei Jena eintreffen und von hier eine Linksschwenkung vornehmen, um den 10. October das Gebirge in vier Colonnen passiren und den 12. bei Hildburghausen concentrirt sein zu können. Das Tauenzien'sche Corps sollte indeß die Pässe von Hof, Saalburg und Adorf besetzt halten, bis Nürnberg und Amberg demonstriren, sich den Rückzug auf Sachsen frei und beständige Gemeinschaft mit dem in Böhmen*) commandirenden österreichischen General erhalten. — Zur Ausführung dieser verschiedenen Aufgaben sollte dieses Corps bis auf wenigstens zehn Bataillons, zwei Jäger-Compagnien, zehn Schwadronen und eine schwere Batterie verstärkt werden.

Mit der Ueberbringung der Instruction für den Fürsten Hohenlohe zur Cooperation war der Capitain und Quartiermeister-Lieutnant v. Müffling selbst vom Herzog von Braunschweig beauftragt worden, und obgleich der 12. October als der längste Termin unwiderruflich festgesetzt worden war, an welchem die Armee an der Werra zur Offensive versammelt sein sollte, so wurde doch dieser Offizier beauftragt, dem Fürsten mitzutheilen, der König wünsche, daß sein Corps bereits den 10. October bei Hildburghausen eintreffe, indem dann auch die Haupt-Armee an demselben Tage bei Meiningen stehen könne**).

*) Der Fürst hatte dahin schon von Dresden aus den Hauptmann Valentini vom Generalstabe und den Hauptmann Häften vom Regiment Zweiffel, Capitains des guides des Corps, mit Briefen nach Böhmen an den Erzherzog Ferdinand und die Generale Kolowrat, Klenau und Stutterheim gesendet, um sich über die Stärke der in Böhmen befindlichen Truppen, über den Geist derselben und der Generale zu unterrichten und zugleich die vielleicht in Betracht kommenden Straßen zu recognosciren (Oberst von Höpfner pag. 145).

**) Der V. e. A. sagt über den Eindruck, den dieser neue Operationsplan im Hauptquartiere des Fürsten Hohenlohe machte pag. 43:

„Als dieser Entwurf bekannt gemacht wurde, wollte man seinen Ohren und Augen nicht trauen. Man fragte: „hat denn irgend eine

Hauptmann v. Müffling hatte den Obersten Massenbach am 27. September bereits auf dem Wege nach Chemnitz getroffen, und waren von Letzterem sofort die Märsche nach der nunmehr einzuschlagenden Richtung eingeleitet worden *).

Nachricht von den feindlichen Operationen diese seltsame Bewegung veranlaßt, bei der wir geflissentlich, man möchte sagen muthwillig, wenigstens 14 Tage Zeit verlieren, dem Feinde unsere linke Flanke Preis geben und ihm die Wege nach Berlin, nach Leipzig, nach Dresden und nach unseren Hauptmagazinen bei Naumburg frei lassen, die unendlichen Schwierigkeiten ganz unerwogen, die bei eintretender schlechter Witterung den Uebergang über die Thüringer Gebirge in Gegenwart des Feindes fast unmöglich machen, oder liegt hier irgend ein anderer versteckter, schwer zu entziffernder Plan zum Grunde, durch den man den Feind zu überlisten hofft?" rc. rc.

Oberst v. Höpfner unterwirft den Operationsplan pag. 166 b. m. 75 einer eingehenden Beleuchtung und kommt zu dem Endresultate, daß gegen den dadurch projectirten strategischen Ueberfall wohl keine innern Gründe, doch aber äußere Gründe gesprochen hätten; diese äußeren Gründe, waren aber freilich sehr vollwichtig, wie dies pag. 173 der Oberst v. Höpfner hinreichend nachweist.

*) In Bezug auf diese Begegnung des Obersten v. Massenbach und Hauptmann v. Müffling bei Chemnitz sagt der B. e. A. pag. 40: „Man wollte (beim Hohenlohe'schen Corps) in der Gegend von Plauen anfangen, sich in engeren Räumen und in einer militairischen und zur Vertheidigung geschickten Form weiter zu bewegen. Zu diesem Zwecke war es nöthig, sich diese Gegend zum Voraus bekannt zu machen, so viel dies innerhalb 2 oder 3 Tagen möglich ist, um so mehr, da in dem Bureau des preußischen Generalstabes keine vollständigen und richtigen Karten von derselben vorhanden waren. Ein Theil des General-Quartiermeister-Stabes arbeitete sich daher zur allgemeinen Genugthuung aus seinen Papierschnitzeln und Marschtableaux heraus, um diese Besichtigung vorzunehmen. Er hatte aber den Weg von Freiberg nach Chemnitz noch nicht zur Hälfte zurückgelegt, als ihm von dem vom Herzoge gesendeten Hauptmann v. Müffling Halt geboten und ein vom Herzog an den Fürsten ergangener Befehl mitgetheilt wurde rc. rc."

Nach Angabe des Oberst v. Massenbach pag. 44 seines Werkes war er nur vom Capitain v. Tippelskirch begleitet.



Nicht ohne Schwierigkeiten wurden diese Marschveränderungen bei den noch ganz ohne innere Verbindung vorrückenden sächsischen Truppen in's Werk gesetzt und die Verpflegung derselben, die dem ersten Plane gemäß auf Zwickau disponirt war, dahin eingeleitet, daß ein neuntägiger Brod- und Fourage-Bedarf vor dem Uebergange über das Gebirge in Neustadt a. d. Orla, Rudolstadt und Saalfeld von den Truppen empfangen und mit über das Gebirge genommen werden sollte*).

Die im Altenburgischen liegenden sächsischen Truppen nebst dem in und bei Rochlitz cantonnirenden Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers ließ der Fürst eiligst aufbrechen und am 28. September bis Borna, Rötha, Zwenkau, Zeitz und Lausigk zurückmarschiren, um in jener Gegend Platz zur neuen Marsch-Direction der preußischen Truppen zu gewinnen**).

---

*) Der V. e. A. sagt hierüber pag. 45:
„Die Intendantur zerbrach sich den Kopf, wie für die neue unerwartete Bewegung, die alle bis dahin in Hinsicht der Armee-Verpflegung getroffenen Vorkehrungen zu Schanden machte, neue Anstalten getroffen werden könnten, und wie es möglich sein werde, die Armee im Gebirge zu verpflegen rc.“

Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß von der Feldbäckerei des schlesischen Corps an die mit diesem Verpflegs-Zweige nur mangelhaft versehene Haupt-Armee 6 Feld-Backöfen hatten abgegeben werden müssen, so daß nun weder die eine noch die andere Armee mit einer hinreichenden Zahl von Oefen und einem, ihrer Stärke entsprechenden Bäckerpersonale versehen war. (Vergl. pag. 29 des V. e. A.) Dieses Factum dürfte den Vorwurf mildern, den Oberst v. Höpfner pag. 147 dem Hohenlohe'schen Hauptquartiere in Hinsicht der Verpflegung macht, und zugleich das pag. 146 als praktisch angegebene Mittel der Mitführung von Mehl und des Backens nach Bedarf unter diesen Verhältnissen als unausführbar erscheinen lassen.

**) Der V. e. A. rügt mit Recht, daß hierbei die zur Avantgarde bestimmten Husaren in dritter Linie nach Lausigk gewiesen wurden (pag. 45 in der Anmerkung). Er sagt ferner pag. 46: Niemand kam dabei mehr

Oberst v. Gutschmid war nach Altenburg entsendet rden, um diesen Abmarsch möglichst zu beschleunigen und zleich Anordnung dahin zu treffen, daß die aus dem Altenrgischen abrückenden Truppen nicht durch Belegung der te an der Chemnitz-Jenaer Straße dem Marsche des ßischen Corps hinderlich sein möchten.

Der Fürst nahm den 29. September sein Hauptquartier Penig, den 30. in Altenburg, den 1. October in Gera, 2. in Jena; er meldete dem König*), daß die preuchen Truppen seines Corps, mit Ausnahme des Regiments himmelpfennig-Husaren, am 28. September in die Cannirungen bei Chemnitz rücken, am 29. die Bewegung ch der Saale antreten, und am 3. October zwischen Jena d Saalfeld, die Avantgarde zwischen Jena und Weir, eintreffen würden, also, wie gewünscht, zwei Tage her, als der Operationsplan vorschrieb. Zugleich ließ der rst den König aufmerksam machen, daß die Sachsen den fehl hätten, nicht über die Grenze des obersächsischen eises und der brandenburgischen Lande hinauszugehen, es denn, daß ein feindlicher Angriff vorausgegangen sei.

Der König sandte daher am 29. September den General hull mit einem Schreiben nach Dresden, worin der urfürst ersucht wurde, den commandirenden General v. zschwitz anzuweisen, den Befehlen des Fürsten Hohenhe in allen Stücken zu gehorsamen und die Grenze Sachs in Gemeinschaft mit den preußischen Truppen zu überreiten**), indem der König feierlich versprach, daß die

Gedränge, als die armen Sachsen, die es durch ihre bisher überall igte dienstfertige Bereitwilligkeit wahrlich nicht verdient hatten, daß n sie auf irgend eine Art vernachlässige.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 177.

**) Die Genehmigung zum Ueberschreiten der Grenzen ward mittelst hsten Rescripts, datirt Dresden am 1. October, an den General Zezschwitz ertheilt.



sächsische Armee durchaus gleichmäßig mit den Truppen der eigenen Armee behandelt werden sollte.

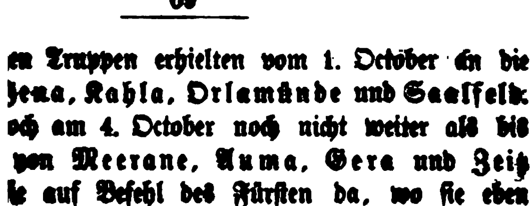
General Phull wurde zugleich beauftragt, den Churfürsten mündlich von den vorzunehmenden Operationen zu unterrichten.

Der commandirende General v. Zezschwitz traf den 29. September von Dresden in Chemnitz ein, verblieb daselbst den 30. und verlegte den 1. October sein Hauptquartier nach Penig, den 2. nach Altenburg, den 3. nach Gera.

Das Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers wurde nebst dem Generalmajor Senfft v. Pilsach in Gemäßheit der von dem Fürsten am 28. September in Chemnitz bei der Parole bekannt gemachten, und in der Beilage C. angefügten Ordre de Bataille*) von der Gegend von Chemnitz aus dergestalt nach Plauen vorgeschickt, daß es den 3. October daselbst eintrat, und von diesem Tage an die Befehle des Generals v. Tauenzien gewiesen war**).

*) Es weicht diese Ordre de Bataille insoweit von der des Obersten v. Höpfner ab, als in letzterer irrigerweise die Husaren zu 5 Schwadrons und statt der 2 Musketier-Bataillons Churfürst — 2 Musketier-Bataillons Thümmel (die im ersten Treffen der sächsischen Division im Corps de Bataille standen) bei der Avantgarde aufgeführt sind; auch ist eine Verwechselung hinsichtlich der Regimenter Prinz Johann und Prinz Clemens-Chevauxlegers vorgegangen.

**) Von diesem General war am 28. September an den Fürsten gemeldet worden: „daß 3000 Franzosen die Nürnberger Pflegämter als Avantgarde besetzt, daselbst eine Menge Vieh, Lebensmittel und Vorspann für eine Armee requirirt hätten, daß die französischen Soldaten zum Aufbruche bereit ständen, daß die Straßen aus dem Bamberg'schen nach Bayreuth recognoscirt würden, und daß eine gleiche Thätigkeit jenseits des Mains bei Schweinfurt herrsche, so daß sich ein baldiger Angriff ohne Kriegserklärung erwarten lasse (v. Höpfner pag. 176).



en Truppen erhielten vom 1. October an die
Jena, Kahla, Orlamünde und Saalfeld:
och am 4. October noch nicht weiter als bis
von Meerane, Auma, Gera und Zeitz
ie auf Befehl des Fürsten da, wo sie eben
machen mußten *).

ferner ein Schreiben, datirt Schleitz, den 22. September,
ächsischen Cabinetsminister v. Low mitgetheilt wird, daß
t französischer Oberstleutnant und ein Capitain vom Ge-
:tra-Post durch die Stadt passirt seien, welche unter-
äten, sich die Gegend besehen, nach den Brücken, Fuhrten,
n, sich nach Häuser und Einwohnerzahl erkundigt hätten
bis Dresden gefahren seien.

Höpfner sagt über diesen plötzlich anbefohlenen Halt
Sachsen waren bei Zeitz versammelt worden und am
loda (vergl. oben) marschirt, wo sie der Fürst mit Aus-
vantgarde des Corps gehörigen Abtheilungen, absicht-
l er immer noch entschieden gegen den Operationsplan
r und sich schmeichelte, daß er sich im Hauptquartiere
Erlaubniß verschaffen würde, auf dem rechten Ufer der
m der Haupt-Armee zu operiren."
n führt der B. e. A. pag. 46 an:
am 2. October bewerkstelligte Eintreffen des rechten Flü-
Hohenlohe'schen Truppen, in der Gegend von Jena,
aupt-Armee, die sich mit der möglichsten Gemächlichkeit
wegte, auch um einen Tag früher aus ihrer Ruhe aufge-
daher diese Beschleunigung, wodurch doch für die ganze
Tage gewonnen worden wären, nicht allein sehr miß-
, sondern die Hohenlohe'sche Armee mußte auch,
gewonnenen Vorsprungs wieder zu entledigen, den auf
gesetzten allgemeinen Ruhetag bis auf den 5.
tober verlängern und durfte erst am 7. ihren
iter fortsetzen."
v. Massenbach giebt pag. 56 an:
, warum die sächsischen Truppen auf dem rechten Saal-
: Hand noch bleiben mußten, war, weil sie auf dem
wegen der großen Ausbreitung der Cantonnirungsquar-
uptarmee kein Unterkommen gefunden haben würden."



Inzwischen war am 4. October der König von Preußen mit seinem Hauptquartiere in Erfurt eingetroffen.

Im Laufe des 5. und 6. October formirten sich die Truppen des Hohenlohe'schen Corps zu der anbefohlenen großen Linksschwenkung: als dieselbe endlich am 7. beendet war, stand das Corps mit den Vorposten*):

> Jäger und sächsische Husaren bei Schmiedefeld, Frauenwald und Kahlert, rechts in Verbindung mit den Posten der Haupt-Armee bei Oberhof, Husaren-Posten bei Schleusingen und Eisfeld, und eine stehende Offiziers-Patrulle bei Hildburghausen; ferner von Schimmelpfennig-Husaren ein

---

Als Beleg hierzu ließe sich des Weiteren noch die Angabe pag. 47 des B. e. A. anführen, wonach trotz der Verzögerung, mehrere zum Hohenlohe'schen Corps gehörige Truppen-Abtheilungen die ihnen angewiesenen Quartiere bei ihrer Ankunft noch von der Haupt-Armee belegt fanden. — Nach Oberst von Massenbach's Angabe pag. 55 hatte Hauptmann v. Müffling versprochen, daß die in dem Hohenlohe'schen Marschtableaux benannten Ortschaften schon den 2. geräumt werden sollten.

Bei alledem verdient die Angabe des Oberst v. Höpfner, wonach der Halt vom Fürsten Hohenlohe absichtlich befohlen ward, nach den hierorts vorliegenden Quellen, als die richtige anerkannt zu werden, denn Major v. Egidy sagt in einem Nachtrage zu einem Rapport an den commandirenden General v. Zezschwitz, datirt Jena, den 3. October früh 10 Uhr:

> „In diesem Augenblicke erhalte ich Befehl, Ew. Excellenz unterthänig zu melden, daß die sächsischen Truppen da, wo sie am 4. October stehen, so lange verbleiben sollen, bis weitere Marschordre erfolgt. Auch sollen die Marsch-Dispositions vom 6. bis zum 12. dieses, den Truppen jetzt noch nicht mitgetheilt werden. Eben diese Anordnung findet auch bei den preußischen Truppen statt. Man will die Truppen hier aufhalten, bis das Resultat der morgenden Conferenz in Erfurt bestimmen wird, ob es bei dem projectirten Marsche über das Thüringer Waldgebirge bleibt oder nicht.

*) Vergl. diese Aufstellung pag. 167 Oberst v. Höpfner.

Posten bei Steinheide, von Füsilieren und Husaren auf dem Sattelpaß, mit einem Soutien von zwei Compagnien Müffling bei Gräfenthal, Husaren-Posten bei Leutenberg mit vorgeschobenen Posten bei Ludwigstadt und Lehesten. Die Replis der Vorposten standen auf der Linie Ilmenau, Königssee, Blankenburg, Saalfeld; der Prinz Louis von Preußen als Führer der Avantgarde in Stadt Ilm*).

Von dem Gros des Corps stand der rechte Flügel gegen Erfurt, der linke gegen Rudolstadt und Orlamünde;

*) Ueber den Prinzen Louis als Führer der Avantgarde sagt Oberst v. Massenbach pag. 43:

„Dieser Prinz war, als wir nach Freiberg marschirten, auf einige Tage zu einem böhmischen Grafen auf die Jagd gegangen ꝛc.," und fährt pag. 44 fort: „Noch einmal übergab ihm der Fürst feierlichst das Commando der Avantgarde und schrieb ihm: „Er hoffe, der Prinz sei seit dem Jahre 1794 zum Manne gereift, die Truppen des Königs werde er nicht seiner Eitelkeit, nicht dem Zeitungsruhme aufopfern, er werde gehorchen und wissen, daß eine Avantgarde nicht bestimmt sei, Bataillen allein zu liefern. Er, der Prinz, solle nur richtig sehen, die Bewegungen der Feinde nur richtig beurtheilen u. s. w."

Der Jagdpartie nach Böhmen in Eisenberg bei dem Fürsten Lobkowitz thut auch der Adjutant des Prinzen, der spätere russische General-Lieutenant Carl v. Nostitz in seinem „Leben und Briefwechsel" ꝛc. pag. 97 Erwähnung, und erzählt bei dieser Gelegenheit, daß der Prinz auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Saujagd in Kampf mit einem verwundeten Eber gerathen sei, aus dem ihn zur Verwunderung aller Jäger nur Gewandtheit und Kraft glücklich ohne Verletzung gerettet hatten. Der Eber, einer der größten, die auf der Eisenberg'schen Herrschaft gejagt worden sind, wurde von dem Prinzen erlegt.

Am 2. Marschtage in Oederan traf der Prinz bei den Truppen wieder ein und brachte ein englisches Pferd, Slop, mit, das er in Eisenberg vom Fürsten Schwarzenberg, dem späteren Feldmarschall, gekauft, eines der schönsten und edelsten Racepferde, dessen Schnelligkeit jedoch seinen neuen Herrn kurze Zeit darauf nicht vom Tode retten konnte.



die Saal-Uebergänge waren nur bei Dornburg und Camburg schwach, weiter unterhalb gar nicht besetzt.

Die Sachsen unter General v. Zezschwitz standen bei Roda; zu ihrer Deckung hatten fünf Schwadronen von Schimmelpfennig-Husaren unter dem General gleiches Namens eine Aufstellung zwischen Pösneck und Neustadt a. O. genommen, und Posten auf Schleiz, Zeulenroda und Greiz vorgeschoben, welche die Gegend von Saalburg und Tanna zu beobachten hatten und Verbindung mit dem linken Flügel der Vorposten auf dem linken Saalufer unterhielten.

General Tauenzien stand noch bei Hof und vorwärts; er hatte die ihm zugetheilten sächsischen Truppen und das Füsilier-Bataillon Rosen am 4. October an sich gezogen, das erste Bataillon des sächsischen Regiments Maximilian und eine Eskadron Bila-Husaren ließ er zur Besetzung des Postens bei Saalburg stehen, das Füsilier-Bataillon Rosen, anfangs mit einer Batterie Vierpfünder zum Soutien der Vorposten aufgestellt, ward ebenfalls nach diesem Punkte dirigirt, derselbe auch später noch durch die vierte Eskadron Johann-Dragoner - Major Petzold verstärkt, nach Lobenstein ein aus Dragonern und Husaren gemischtes Commando entsendet, ferner eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Neila und Froschgrün, eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Schwarzenbach, eine Eskadron nach Gödig, eine Eskadron nach Unterkotzau, eine Eskadron in die Vorstadt von Hof als Vorposten aufgestellt, auch Adorf mit 30 Pferden und 50 Mann Infanterie besetzt. Das Corps de Bataille stand hinter Hof nach Plauen zu im Lager.

Die Bataillons-Geschütze des sächsischen Regiments v. Rechten und des preußischen Regiments v. Zweiffel*) ließ

*) Dieselben wurden unter die Befehle des sächsischen Artillerie-Sous-leutnants Aster gestellt. Am 7. October wurden die in Batterien zusammengestellten Regimentsstücke folgender Art vertheilt:

General Tauenzien in eine Batterie unter dem sächsischen Souslieutnant v. Bose formiren und ertheilte seinem Detachement die in der Beilage D. enthaltene Ordre de Bataille *).

Im Hauptquartiere der Hauptarmee waren indessen über die Bewegungen des Feindes (siehe dieselben im vierten Capitel Oberst v. Höpfner) Nachrichten eingegangen, die hinsichtlich der Ausführung des adoptirten zweiten Operations-Planes lebhafte Bedenken erregten, und schließlich zu jenen Berathungen in Erfurt führten, die im fünften Capitel des Werkes vom Oberst v. Höpfner in ebenso interessanter als lebendiger Weise geschildert sind; es sei deshalb nur hier erwähnt, daß zu dem am 5. October in Erfurt abgehaltenen großen Kriegsrath, der unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs mit Zuziehung der commandirenden Generale und deren erster Generalstabs-Offiziere stattfand, der Fürst Hohenlohe mit dem Obersten Massenbach am 4. October bereits von Jena nach Erfurt gekommen war.

Zu der am Abend desselben Tages stattgehabten Vorberathung bei dem Herzoge von Braunschweig ward nach

---

Die 2 Kanonen des 1. Bataillons Zweiffel, 1. Bataillons v. Rechten, 2. Bataillons Max in eine Batterie unter Leutnant v. Bose. Die 2 Kanonen des Grenadier-Bataillons Herwarth, die des Grenadier-Bataillons a. d. Winkel und die des 2. Bataillons v. Rechten in eine Batterie unter Leutnant Dietrich, doch wurde auch diese Batterie-Eintheilung schon im Gefecht bei Schleitz wieder zerrissen.

*) Am 4. October meldete General Tauenzien dem Fürsten Hohenlohe die Aufstellung seiner Truppen und die „nach der Willensmeinung Sr. Durchlaucht“ getroffene Batterie-Eintheilung; hinsichtlich der Munition, sagte der General Tauenzien, „sähe es sehr schlecht aus, da man Mangel an Allem litte.“ Das Project der Formirung eines Jäger-Corps aus dasiger Provinz sei gescheitert; es bliebe nur die Hoffnung, 10—12 Jäger aus der Provinz zu erhalten, welche die Wege und Grenzen genau kennen und als Guiden gebraucht werden könnten ꝛc. ꝛc.



Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 59 der Fürst Hohenlohe absichtlich nicht aufgefordert*). Thatsache ist, daß er derselben nicht beiwohnte.

Nach mehr als zweitägigen Debatten (5. und 6.) wurde endlich der Vormarsch über den Thüringer Wald zwar aufgegeben, der Links-Abmarsch aber — der Hohenlohe'sche Vorschlag — und die damit verbundene Offensive ebenfalls von der Hand gewiesen, und dagegen ein dritter Operationsplan festgesetzt, der in den Hauptzügen folgender war**):

Die sämmtlichen Armee-Corps sollten am 9. October, als an dem Tage, der nach der Meinung des preußischen Cabinets über Krieg und Frieden entscheiden sollte***), — zwischen Langensalza und Jena in concentrirten Quartieren versammelt werden, von wo aus man mit vereinter Macht entweder links abzumarschiren und über Saalfeld und Coburg, Schleitz und Cronach nach Franken vor und dem Feinde entgegen zu gehen, oder aber denselben in vermeinten unüberwindlichen Stellungen, und zwar

---

*) Oberst v. Höpfner thut dessen nicht speciell Erwähnung, er beschränkt sich, die Persönlichkeiten aufzuführen, die an der Berathung Theil nahmen. Oberst v. Massenbach sagt pag. 59:

„Warum dies geschah, weiß ich nicht. Der Fürst war immer der Freund des Herzogs gewesen. Er bewarb sich auch jetzt wieder um die Freundschaft des Feldherrn. Die Einigkeit des Epaminondas und Pelopidas herrschte nicht in der preußischen Armee. Wir werden in der Folge auf noch größere Beweise der Uneinigkeit der Feldherren stoßen."

Es ist von hohem Interesse, in dem v. Massenbach'schen Werke die Einzelheiten der Verhandlungen bei dieser Conferenz zu verfolgen.

**) Das Detail dieses Operationsplanes giebt Oberst v. Höpfner pag. 217 rc. Der B. e. A. pag. 51 rc.

***) Vergl. v. Höpfner pag. 43. Die Sendung des Ultimatums an General Knobelsdorf, das derselbe erst am 7. October in Bamberg in die Hände des Kaisers Napoleon gelangen zu lassen vermochte.

Rüchel auf den Höhen von Kraula bei Langensalza, der König bei der Bienstädter Warte westlich von Erfurt und Fürst Hohenlohe bei Hochdorf zwischen Teichel und Blankenhain zu erwarten und zu schlagen dachte. In jedem Falle sollten alle Postengefechte möglichst vermieden und Alles so disponirt werden, um eine Hauptschlacht zu liefern, deren glücklichen Ausgang man im Vertrauen auf die geträumte Unfehlbarkeit der eigenen Taktik, auf die Ehrliebe und Kenntnisse der Offiziere, und die Tapferkeit der Truppen keinen Augenblick bezweifelte *).

Eben diesem neu entworfenen Plane gemäß sollte der ...og von Weimar mit einem Corps leichter Truppen über ...enach vorrücken, um Streifereien in's Bambergische, ...aische und Würzburgische zu machen, dabei sich als die ...ntgarde einer großen Armee anzukünden, dem Feinde ...rgnisse in seiner linken Flanke zu geben und dessen Stärke ...rforschen.

Oberst v. Massenbach wurde mit diesen Beschlüssen ...7. October Vormittags nach Jena zurückgeschickt **), Fürst ...henlohe folgte ihm später ***).

Die Märsche der sächsischen Truppen wurden also in ...lichster Eile zum dritten Male dahin abgeändert, daß sie ...8. October von Neuem aufbrachen, um den 9. und 10. ...Rudolstadt, Kahla, Burgau und Jena die Saale passiren zu haben und in concentrirten Quartieren auf dem linken ... dieses Flusses in der Gegend von Blankenhain ein...treffen.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 173 und 174 die damaligen An...t über die Defensive in taktischer wie in strategischer Hinsicht.

**) B. e. A. pag. 54.

***) Oberst v. Höpfner pag. 218.

Die Cantonnirung für das combinirte preußisch-sächsische Corps ward vorläufig folgendergestalt entworfen *):

1. Hauptquartier Blankenhain.
2. Vom Corps de Bataille:
   a. die preußische Infanterie-Division zwischen Blankenhain und Ichtershausen,
   b. die sächsische Infanterie zwischen Blankenhain und Kahla,
   c. die sämmtliche Cavalerie mit den dazu gehörigen leichten Truppen zwischen Berka und Mönchenholzhausen,
   d. die Batterien theils innerhalb der Position selbst, theils auf den dahin führenden Straßen.
3. Das Corps de Reserve zwischen Jena und Blankenhain.
4. Die Avantgarde zwischen Rudolstadt, Blankenburg und Stadt Ilm.
5. Die äußersten Vorpostentrupps längs der Linie Greitz, Zeulenroda, Schleitz, Ziegenrück, Leutenberg, Gräfenthal, Steinheide, Kahlert, Frauenwald, Schmiedefeld.

Von Gräfenthal hatte ein Commando von Jägern und Husaren nach Judenbach, später ein zweites nach Lauenhayn vorzugehen; von Frauenwald und Schmiedefeld Patrullen nach Oberhof und dem Viehhause, um sich dort mit den Posten und Patrullen der Haupt-Armee in Gemeinschaft zu setzen.

Um Verwirrungen bei Belegung der einzelnen Ortschaften zu vermeiden, hatten die General-Quartiermeister der Haupt- und der linken Flügel-Armee auf der Karte eine Linie von Arnstadt über Ichtershausen, Egstädt und Mönchenholzhausen

*) P. c. N. pag. 52

als Grenzscheide zwischen den beiderseitigen Cantonnirungen gezogen.

Die Verpflegungsmaßregeln mußten ebenfalls dem neuen Projecte gemäß abgeändert werden; indeß sollten sich die Truppen bis zu ihrem Eintreffen in den Quartieren bei Blankenhain fernerhin aus den Marschquartieren etappenmäßig verpflegen.

Der commandirende General v. Zezschwitz ging den 5. mit seinem Hauptquartiere nach Stadt Roda ab.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 233 bei Gelegenheit der am 5. October zum vierten Male veränderten Disposition, es hätten diese neuen Befehle im Hauptquartiere des preußisch-sächsischen Corps eine gewaltige Sensation hervorgebracht, und fährt fort: „man sah sich bereits verloren, da man nur in dem schleunigsten Linksabmarsche mit allen Kräften die Rettung des preußischen Staates finden konnte*)."

Diese sehr begreifliche Sensation entstand aber keineswegs erst am 5. October, und keineswegs ist man erst an diesem Tage im Hohenlohe'schen und im sächsischen Hauptquartiere zu der Ansicht gekommen, daß der Abmarsch auf das linke Saalufer ein unrichtiges Manöver sei, auch sah man darin nicht sowohl eine Bedrohung des preußischen Staates, als vielmehr eine Nichtbeachtung der sächsischen Interessen, die begreiflicherweise im Hohenlohe'schen Hauptquartiere vollwichtigere Geltung und zugleich eine richtigere

*) pag. 293 sagt Oberst v. Höpfner selbst, der Herzog äußerte über den Saalübergang so viele Bedenklichkeiten rc., daß vorauszusehen war, er würde nicht stattfinden, obgleich es nicht abgewiesen werden konnte, daß gerade bei der Beschaffenheit des Hauptquartiers, von der man keinen energischen Entschluß, wie er beim Verharren auf dem rechten Saalufer nothwendig war, erwarten konnte, es am geeignetsten gewesen wäre, sofort links rückwärts abzumarschiren, den Franzosen direct entgegenzutreten und die Rückzugslinie auf Dresden und Berlin senkrecht hinter sich



sächsische Armee durchaus gleichmäßig mit den Truppen der eigenen Armee behandelt werden sollte.

General Phull wurde zugleich beauftragt, den Churfürsten mündlich von den vorzunehmenden Operationen zu unterrichten.

Der commandirende General v. Zeschwitz traf den 29. September von Dresden in Chemnitz ein, verblieb daselbst den 30. und verlegte den 1. October sein Hauptquartier nach Penig, den 2. nach Altenburg, den 3. nach Gera.

Das Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers wurde nebst dem Generalmajor Senfft v. Pilsach in Gemäßheit der von dem Fürsten am 28. September in Chemnitz bei der Parole bekannt gemachten, und in der Beilage C. angefügten Ordre de Bataille*) von der Gegend von Chemnitz aus dergestalt nach Plauen vorgeschickt, daß es den 3. October daselbst eintraf, und von diesem Tage an die Befehle des Generals v. Tauenzien gewiesen war**).

*) Es weicht diese Ordre de Bataille insoweit von der des Obersten v. Höpfner ab, als in letzterer irrigerweise die Husaren zu 5 Schwadrons und statt der 2 Musketier-Bataillons Churfürst — 2 Musketier-Bataillons Thümmel die im ersten Treffen der sächsischen Division im Corps de Bataille standen, bei der Avantgarde aufgeführt sind; auch ist eine Verwechselung hinsichtlich der Regimenter Prinz Johann und Prinz Clemens-Chevauxlegers vorgegangen.

**) Von diesem General war am 28. September an den Fürsten gemeldet worden: „daß 3000 Franzosen die Nürnberger Pflegämter als Avantgarde besetzt, daselbst eine Menge Vieh, Lebensmittel und Vorspann für eine Armee requirirt hätten, daß die französischen Soldaten zum Aufbruche bereit ständen, daß die Straßen aus dem Bamberg'schen nach Bayreuth recognoscirt würden, und daß eine gleiche Thätigkeit jenseits des Mains bei Schweinfurt herrsche, so daß sich ein baldiger Angriff oder Kriegserklärung erwarten lasse (v. Höpfner pag. 176).

als ne aur Vefehl des Kurnen ba, wo ne eben Halt machen mußten *).

—

zt uns ferner ein Schreiben, datirt Schleitz, den 22. September, dem sächsischen Cabinetsminister v. Low mitgetheilt wird, daß 21. ein französischer Oberstleutnant und ein Capitain vom Ge- nit Extra-Post durch die Stadt passirt seien, welche unter- angehalten, sich die Gegend besehen, nach den Brücken, Fuhrten, Stegen, sich nach Häuser und Einwohnerzahl erkundigt hätten thsich bis Dresden gefahren seien.

rst v. Höpfner sagt über diesen plötzlich anbefohlenen Halt „Die Sachsen waren bei Zeitz versammelt worden und am nach Roda (vergl oben) marschirt, wo sie der Fürst mit Aus- zur Avantgarde des Corps gehörigen Abtheilungen, absicht- ß, weil er immer noch entschieden gegen den Operationsplan en war und sich schmeichelte, daß er sich im Hauptquartiere die Erlaubniß verschaffen würde, auf dem rechten Ufer der ennt von der Haupt-Armee zu operiren."

Dagegen führt der B. e. A. pag. 46 an:

b das am 2 October bewerkstelligte Eintreffen des rechten Flü- er Hohenlohe'schen Truppen, in der Gegend von Jena, die Haupt-Armee, die sich mit der möglichsten Gemächlichkeit rts bewegte, auch um einen Tag früher aus ihrer Ruhe aufge- t und daher diese Beschleunigung, wodurch doch für die ganze tion 2 Tage gewonnen werden wären, nicht allein sehr miß- bemerkt, sondern die Hohenlohe'sche Armee mußte auch,



Inzwischen war am 4. October der König von Preußen mit seinem Hauptquartiere in Erfurt eingetroffen.

Im Laufe des 5. und 6. October formirten sich die Truppen des Hohenlohe'schen Corps zu der anbefohlenen großen Linksschwenkung: als dieselbe endlich am 7. beendet war, stand das Corps mit den Vorposten*):

Jäger und sächsische Husaren bei Schmiedefeld, Frauenwald und Kahlert, rechts in Verbindung mit den Posten der Haupt-Armee bei Oberhof, Husaren-Posten bei Schleusingen und Eisfeld, und eine stehende Offiziers-Patrulle bei Hildburghausen; ferner von Schimmelpfennig-Husaren ein

---

Als Beleg hierzu ließe sich des Weiteren noch die Angabe pag. 47 des B. e. A. anführen, wonach trotz der Verzögerung, mehrere zum Hohenlohe'schen Corps gehörige Truppen Abtheilungen die ihnen angewiesenen Quartiere bei ihrer Ankunft noch von der Haupt-Armee belegt fanden. — Nach Oberst von Massenbach's Angabe pag. 55 hatte Hauptmann v. Müffling versprochen, daß die in dem Hohenlohe'schen Marschtableaux benannten Ortschaften schon den 2. geräumt werden sollten.

Bei alledem verdient die Angabe des Oberst v. Höpfner, wonach der Halt vom Fürsten Hohenlohe absichtlich befohlen ward, nach den hierorts vorliegenden Quellen, als die richtige anerkannt zu werden, denn Major v. Egidy sagt in einem Nachtrage zu einem Rapport an den commandirenden General v. Zezschwitz, datirt Jena, den 3. October früh 10 Uhr:

„In diesem Augenblicke erhalte ich Befehl, Ew. Excellenz unterthänig zu melden, daß die sächsischen Truppen da, wo sie am 4. October stehen, so lange verbleiben sollen, bis weitere Marschordre erfolgt. Auch sollen die Marsch Dispositions vom 6. bis zum 12. dieses, den Truppen jetzt noch nicht mitgetheilt werden. Eben diese Anordnung findet auch bei den preußischen Truppen statt. Man will die Truppen hier aufhalten, bis das Resultat der morgenden Conferenz in Erfurt bestimmen wird, ob es bei dem projectirten Marsche über das Thüringer Waldgebirge bleibt oder nicht.

*) Vergl. diese Aufstellung pag. 167 Oberst v. Höpfner

Posten bei Steinheide, von Füsilieren und Husaren auf dem Sattelpaß, mit einem Soutien von zwei Compagnien Müffling bei Gräfenthal, Husaren-Posten bei Leutenberg mit vorgeschobenen Posten bei Ludwigstadt und Lehesten. Die Replis der Vorposten standen auf der Linie Ilmenau, Königssee, Blankenburg, Saalfeld; der Prinz Louis von Preußen als Führer der Avantgarde in Stadt Ilm*).

Von dem Gros des Corps stand der rechte Flügel gegen Erfurt, der linke gegen Rudolstadt und Orlamünde;

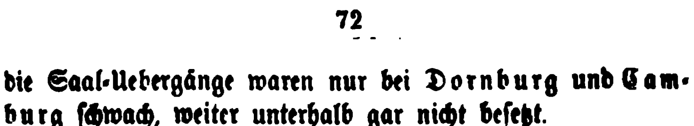
---

*) Ueber den Prinzen Louis als Führer der Avantgarde sagt Oberst v. Massenbach pag. 43:

„Dieser Prinz war, als wir nach Freiberg marschirten, auf einige Tage zu einem böhmischen Grafen auf die Jagd gegangen ꝛc.," und fährt pag. 44 fort: „Noch einmal übergab ihm der Fürst feierlichst das Commando der Avantgarde und schrieb ihm: „Er hoffe, der Prinz sei seit dem Jahre 1794 zum Manne gereift, die Truppen des Königs werde er nicht seiner Eitelkeit, nicht dem Zeitungsruhme aufopfern, er werde gehorchen und wissen, daß eine Avantgarde nicht bestimmt sei, Bataillen allein zu liefern. Er, der Prinz, solle nur richtig sehen, die Bewegungen der Feinde nur richtig beurtheilen u. s. w."

Der Jagdpartie nach Böhmen in Eisenberg bei dem Fürsten Lobkowitz thut auch der Adjutant des Prinzen, der spätere russische General-lieutenant Carl v. Nostitz in seinem „Leben und Briefwechsel" ꝛc. pag. 97 Erwähnung, und erzählt bei dieser Gelegenheit, daß der Prinz auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Saujagd in Kampf mit einem verwundeten Eber gerathen sei, aus dem ihn zur Verwunderung aller Jäger nur Gewandtheit und Kraft glücklich ohne Verletzung gerettet hatten. Der Eber, einer der größten, die auf der Eisenberg'schen Herrschaft gejagt worden sind, wurde von dem Prinzen erlegt.

Am 2. Marschtage in Oederan traf der Prinz bei den Truppen wieder ein und brachte ein englisches Pferd, Slop, mit, das er in Eisenberg vom Fürsten Schwarzenberg, dem späteren Feldmarschall, gekauft, eines der schönsten und edelsten Racepferde, dessen Schnelligkeit jedoch seinen neuen Herrn kurze Zeit darauf nicht vom Tode retten konnte.



die Saal-Uebergänge waren nur bei Dornburg und Camburg schwach, weiter unterhalb gar nicht besetzt.

Die Sachsen unter General v. Zezschwitz standen bei Roda; zu ihrer Deckung hatten fünf Schwadronen von Schimmelpfennig-Husaren unter dem General gleiches Namens eine Aufstellung zwischen Pösneck und Neustadt a. O. genommen, und Posten auf Schleiz, Zeulenroda und Greiz vorgeschoben, welche die Gegend von Saalburg und Lanna zu beobachten hatten und Verbindung mit dem linken Flügel der Vorposten auf dem linken Saalufer unterhielten.

General Tauenzien stand noch bei Hof und vorwärts; er hatte die ihm zugetheilten sächsischen Truppen und das Füsilier-Bataillon Rosen am 4. October an sich gezogen, das erste Bataillon des sächsischen Regiments Maximilian und eine Eskadron Bila-Husaren ließ er zur Besetzung des Postens bei Saalburg stehen, das Füsilier-Bataillon Rosen, anfangs mit einer Batterie Vierpfünder zum Soutien der Vorposten aufgestellt, ward ebenfalls nach diesem Punkte dirigirt, derselbe auch später noch durch die vierte Eskadron Johann-Dragoner — Major Petzold verstärkt, nach Lobenstein ein aus Dragonern und Husaren gemischtes Commando entsendet, ferner eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Neila und Froschgrün, eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Schwarzenbach, eine Eskadron nach Töditz, eine Eskadron nach Unterkotzau, eine Eskadron in die Vorstadt von Hof als Vorposten aufgestellt, auch Adorf mit 30 Pferden und 50 Mann Infanterie besetzt. Das Corps de Bataille stand hinter Hof nach Plauen zu im Lager.

Die Bataillons-Geschütze des sächsischen Regiments v. Rechten und des preußischen Regiments v. Zweiffel*) ließ

*) Dieselben wurden unter die Befehle des sächsischen Artillerie-Oberstleutnants Aster gestellt. Am 7. October wurden die in Batterien zusammengestellten Regimentsstücke folgender Art vertheilt:

Tauenzien in eine Batterie unter dem sächsischen
nant v. Bose formiren und ertheilte seinem De-
die in der Beilage D. enthaltene Ordre de
).
Hauptquartiere der Hauptarmee waren indessen über
gungen des Feindes (siehe dieselben im vierten Ca-
rst v. Höpfner) Nachrichten eingegangen, die hin-
er Ausführung des adoptirten zweiten Operations-
:bhafte Bedenken erregten, und schließlich zu jenen
gen in Erfurt führten, die im fünften Capitel des
om Oberst v. Höpfner in ebenso interessanter als
r Weise geschildert sind; es sei deshalb nur hier
daß zu dem am 5. October in Erfurt abgehaltenen
riegsrath, der unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs
:hung der commandirenden Generale und deren erster
abs-Offiziere stattfand, der Fürst Hohenlohe mit
sten Massenbach am 4. October bereits von Jena
furt gekommen war.
der am Abend desselben Tages stattgehabten Vor-
z bei dem Herzoge von Braunschweig ward nach

Kanonen des 1. Bataillons Zweiffel, 1. Bataillons v. Rech-
2. Bataillons Max in eine Batterie unter Leutnant v. Bose.
Kanonen des Grenadier-Bataillons Herwarth, die des Gre-
-Bataillons a. d. Winkel und die des 2. Bataillons v. Rech-
n eine Batterie unter Leutnant Dietrich, doch wurde auch
Batterie-Eintheilung schon im Gefecht bei Schleiz wieder zer-

: 4. October meldete General Tauenzien dem Fürsten Hohen
Aufstellung seiner Truppen und die „nach der Willensmeinung
landet“ getroffene Batterie-Eintheilung; hinsichtlich der Muni-
der General Tauenzien, „sähe es sehr schlecht aus, da man
Allem litte.“ Das Project der Formirung eines Jäger-Corps
Provinz sei gescheitert; es bliebe nur die Hoffnung, 10 — 12
der Provinz zu erhalten, welche die Wege und Grenzen genau
als Guiden gebraucht werden könnten ꝛc. ꝛc.



Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 59 der Fürst Hohenlohe absichtlich nicht aufgefordert*). Thatsache ist, daß er derselben nicht beiwohnte.

Nach mehr als zweitägigen Debatten (5. und 6.) wurde endlich der Vormarsch über den Thüringer Wald zwar aufgegeben, der Links-Abmarsch aber — der Hohenlohe'sche Vorschlag – und die damit verbundene Offensive ebenfalls von der Hand gewiesen, und dagegen ein dritter Operationsplan festgesetzt, der in den Hauptzügen folgender war**):

> Die sämmtlichen Armee-Corps sollten am 9. October, als an dem Tage, der nach der Meinung des preußischen Cabinets über Krieg und Frieden entscheiden sollte***), — zwischen Langensalza und Jena in concentrirten Quartieren versammelt werden, von wo aus man mit vereinter Macht entweder links abzumarschiren und über Saalfeld und Coburg Schleitz und Cronach nach Franken vor und dem Feinde entgegen zu gehen, oder aber denselben in vermeinten unüberwindlichen Stellungen, und zwar

---

*) Oberst v. Höpfner thut dessen nicht speciell Erwähnung, er beschränkt sich, die Persönlichkeiten aufzuführen, die an der Berathung Theil nahmen. Oberst v. Massenbach sagt pag. 59:

> „Warum dies geschah, weiß ich nicht. Der Fürst war immer der Freund des Herzogs gewesen. Er bewarb sich auch jetzt wieder um die Freundschaft des Feldherrn. Die Einigkeit des Epaminondas und Pelopidas herrschte nicht in der preußischen Armee. Wir werden in der Folge auf noch größere Beweise der Uneinigkeit der Feldherren stoßen."

Es ist von hohem Interesse, in dem v. Massenbach'schen Werke die Einzelheiten der Verhandlungen bei dieser Conferenz zu verfolgen

**) Das Detail dieses Operationsplanes giebt Oberst v. Höpfner pag. 217 x. Der B. e. A. pag. 51 x.

***) Vergl v Höpfner pag. 43. Die Sendung des Ultimatums an General Knobelsdorf, das derselbe erst am 7. October in Bamberg in die Hände des Kaisers Napoleon gelangen zu lassen vermochte.

Rüchel auf den Höhen von Kraula bei Langensalza, der König bei der Bienstädter Warte westlich von Erfurt und Fürst Hohenlohe bei Hochdorf zwischen Teichel und Blankenhain zu erwarten und zu schlagen dachte. In jedem Falle sollten alle Postengefechte möglichst vermieden und Alles so disponirt werden, um eine Hauptschlacht zu liefern, deren glücklichen Ausgang man im Vertrauen auf die geträumte Unfehlbarkeit der eigenen Taktik, auf die Ehrliebe und Kenntnisse der Offiziere, und die Tapferkeit der Truppen keinen Augenblick bezweifelte *).

Eben diesem neu entworfenen Plane gemäß sollte der [illegible]zog von Weimar mit einem Corps leichter Truppen über [illegible]senach vorrücken, um Streifereien in's Bambergische, [illegible]lbaiische und Würzburgische zu machen, dabei sich als die [illegible]antgarde einer großen Armee anzukünden, dem Feinde [illegible]sorgnisse in seiner linken Flanke zu geben und dessen Stärke erforschen.

Oberst v. Massenbach wurde mit diesen Beschlüssen [illegible]n 7. October Vormittags nach Jena zurückgeschickt **). Fürst [illegible]ohenlohe folgte ihm später ***).

Die Märsche der sächsischen Truppen wurden also in [illegible]öglichster Eile zum dritten Male dahin abgeändert, daß sie [illegible]n 8. October von Neuem aufbrachen, um den 9. und 10. [illegible]i Rudolstadt, Kahla, Burgau und Jena die Saale pas[illegible]t zu haben und in concentrirten Quartieren auf dem linken [illegible]er dieses Flusses in der Gegend von Blankenhain eintreffen.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag 173 und 174 die damaligen An[illegible]ten über die Defensive in taktischer wie in strategischer Hinsicht.

**) V. e. A. pag. 54.

***) Oberst v. Höpfner pag. 218.

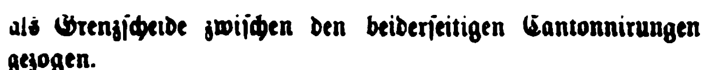
Die Cantonnirung für das combinirte preußisch-sächsische Corps ward vorläufig folgendergestalt entworfen *):

1. Hauptquartier Blankenhain.
2. Vom Corps de Bataille:
   a. die preußische Infanterie-Division zwischen Blankenhain und Ichtershausen,
   b. die sächsische Infanterie zwischen Blankenhain und Kahla,
   c. die sämmtliche Cavalerie mit den dazu gehörigen leichten Truppen zwischen Berka und Mönchenholzhausen,
   d. die Batterien theils innerhalb der Position selbst, theils auf den dahin führenden Straßen.
3. Das Corps de Reserve zwischen Jena und Blankenhain.
4. Die Avantgarde zwischen Rudolstadt, Blankenburg und Stadt Ilm.
5. Die äußersten Vorpostentrupps längs der Linie Greiz, Zeulenroda, Schleiz, Ziegenrück, Leutenberg, Gräfenthal, Steinheide, Kahlert, Frauenwald, Schmiedefeld.

Von Gräfenthal hatte ein Commando von Jägern und Husaren nach Judenbach, später ein zweites nach Lauenhayn vorzugehen; von Frauenwald und Schmiedefeld Patrullen nach Oberhof und dem Viehhause, um sich dort mit den Posten und Patrullen der Haupt-Armee in Gemeinschaft zu setzen.

Um Verwirrungen bei Belegung der einzelnen Ortschaften zu vermeiden, hatten die General-Quartiermeister der Haupt- und der linken Flügel-Armee auf der Karte eine Linie von Arnstadt über Ichtershausen, Egstädt und Mönchenholzhausen

*) B. c. A. pag. 52



als Grenzscheide zwischen den beiderseitigen Cantonnirungen gezogen.

Die Verpflegungsmaßregeln mußten ebenfalls dem neuen Projecte gemäß abgeändert werden; indeß sollten sich die Truppen bis zu ihrem Eintreffen in den Quartieren bei Blankenhain fernerhin aus den Marschquartieren etappenmäßig verpflegen.

Der commandirende General v. Zezschwitz ging den 5. mit seinem Hauptquartiere nach Stadt Roda ab.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 233 bei Gelegenheit der am 5. October zum vierten Male veränderten Disposition, es hätten diese neuen Befehle im Hauptquartiere des preußisch-sächsischen Corps eine gewaltige Sensation hervorgebracht, und fährt fort: „man sah sich bereits verloren, da man nur in dem schleunigsten Linksabmarsche mit allen Kräften die Rettung des preußischen Staates finden konnte*).“

Diese sehr begreifliche Sensation entstand aber keineswegs erst am 5. October, und keineswegs ist man erst an diesem Tage im Hohenlohe'schen und im sächsischen Hauptquartiere zu der Ansicht gekommen, daß der Abmarsch auf das linke Saalufer ein unrichtiges Manöver sei, auch sah man dann nicht sowohl eine Bedrohung des preußischen Staates, als vielmehr eine Nichtbeachtung der sächsischen Interessen, die begreiflicherweise im Hohenlohe'schen Hauptquartiere vollwichtigere Geltung und zugleich eine richtigere

*) pag. 293 sagt Oberst v. Höpfner selbst, der Herzog äußerte über den Saalübergang so viele Bedenklichkeiten 2c., daß vorauszusehen war, er würde nicht stattfinden, obgleich es nicht abgewiesen werden konnte, daß gerade bei der Beschaffenheit des Hauptquartiers, von der man keinen energischen Entschluß, wie er beim Verharren auf dem rechten Saalufer nothwendig war, erwarten konnte, es am geeignetsten gewesen wäre, sofort links rückwärts abzumarschiren, den Franzosen direct entgegenzutreten und die Rückzugslinie auf Dresden und Berlin senkrecht hinter sich



Würdigung als im Hauptquartiere des **Herzogs von Braunschweig** fanden. Der sächsische Generalstab sah in dem Uebergange auf das linke Saalufer ein entschiedenes und rücksichtsloses Preisgeben Sachsens, des einzigen verbündeten Staates, der sich der preußischen Macht und Redlichkeit ganz anvertraut hatte: rechnet man hierzu die mannichfachen Hintansetzungen, die den sächsischen Truppen bis dahin bereits widerfahren waren, so ist es wohl erklärlich, daß ihre Stimmung eine bittere werden und nicht verfehlen konnte, auch im **Hohenlohe**'schen Hauptquartiere sich derart fühlbar zu machen daß sie nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse und Maßnahmen des Fürsten blieb.

Vom sächsischen Generalstabe waren schon früher dem Fürsten **Hohenlohe** Vorstellungen gemacht, und eine Aenderung des Operationsplanes zu Gunsten der sächsischen Lande beantragt worden; der am 4. October anbefohlene allgemeine Halt hatte zu der Hoffnung Anlaß gegeben, daß jenem Antrage Rechnung getragen werden würde.

Als nun aber der Befehl erfolgte, die Landschaft zwischen Saale und Elster gänzlich zu verlassen, und die ganze Truppenmasse auf dem linken Saalufer zu vereinigen, glaubte man im sächsischen Generalstabe nicht länger anstehen zu dürfen, die abweichende Meinung nochmals höheren Orts vorzutragen.

Der Major und Quartiermeister v. **Egidy** übergab daher noch am 7. **October** dem Obersten v. **Massenbach** einen kurzen Aufsatz*), in welchem er zu erweisen suchte, wie nöthig es sei, die Gegend von Gera und Ronneburg festzuhalten und hierdurch wenigstens Leipzig zu decken, wenn es nunmehr auch unmöglich fallen sollte, zur Deckung von Dresden noch etwas Entscheidendes zu unternehmen**).

*) Den Entwurf zu diesem Aufsatze enthält die Beilage E.

) Vergleiche hiermit die von Oberst v. **Höpfner pag. 293 angestellten Betrachtungen, sowie pag. 310 die Angabe, daß Oberst v. **Scharnhorst**

Die Direction der Truppen blieb aber unverändert, denn iemand wollte es wagen, dem ohnehin sehr verstimmten erzog abermals Gegenvorstellungen zu machen *).

Das Streben, eine Stellung auf dem rechten Saalufer r Deckung der Straßen nach Sachsen festzuhalten, kann shalb nicht, wie Oberst v. Höpfner angiebt, lediglich oder ich nur wesentlich auf Rechnung selbstsüchtiger und ehrizziger Pläne des Fürsten (vergl. Oberst von Höpfner g. 239 u. a.) geschoben werden. Der sächsische Einfluß achte sich in dieser Beziehung ebenso geltend, als im Betreff s vom Herzog von Braunschweig (vergl. später) wiederlt anbefohlenen, vom Fürsten aber nicht zur Ausführung brachten Rückzugs des General Tauenzien auf Dresden, die unzulänglichen Kräfte dieses Generals eine Deckung r sächsischen Lande nicht zu bewerkstelligen vermocht, wohl aber : feindlichen Kräfte dahin gelockt haben würden. Diese esichtspunkte müssen vor Allem bei Beurtheilung der erativen Bestrebungen des Hohenlohe'schen Hauptquartiers Auge behalten werden.

Die französische Armee hatte sich indeß mit jener Schnelkeit, die schon in allen vorherigen Feldzügen ihre Operamen characterisirt, in Franken zusammengezogen.

Die Armee erhielt Befehl, sich in drei Hauptabtheilungen Marsch zu setzen.

1. Der rechte Flügel, aus den Corps der Marschälle Soult und Ney bestehend, bricht auf von Amberg

---

hin gedrängt habe, daß man eile, das Terrain zwischen Elster und ale zu erreichen x. x.

*) Der Leutnant und Quartiermeister-Leutnant Lehmann schrieb zu icher Zeit einige militairische Betrachtungen über diesen Gegenstand, derselbe zwar nicht einreichte, deren Gründlichkeit und richtige Ansicht r durch den Erfolg so bestätigt worden ist, daß sie der Einsicht des fassers nur um so mehr Ehre bringen. (Vergl. den Bericht des Majors Egidy an den Churfürsten.)

Inzwischen war am 4. October der König von Preußen mit seinem Hauptquartiere in Erfurt eingetroffen.

Im Laufe des 5. und 6. October formirten sich die Truppen des Hohenlohe'schen Corps zu der anbefohlenen großen Linksschwenkung: als dieselbe endlich am 7. beendet war, stand das Corps mit den Vorposten*):

Jäger und sächsische Husaren bei Schmiedefeld, Frauenwald und Kahlert, rechts in Verbindung mit den Posten der Haupt-Armee bei Oberhof, Husaren-Posten bei Schleusingen und Eisfeld, und eine stehende Offiziers-Patrulle bei Hildburghausen; ferner von Schimmelpfennig-Husaren ein

---

Als Beleg hierzu ließe sich des Weiteren noch die Angabe pag. 4[?] des B. e. A. anführen, wonach trotz der Verzögerung, mehrere zum Hohenlohe'schen Corps gehörige Truppen-Abtheilungen die ihnen angewiesenen Quartiere bei ihrer Ankunft noch von der Haupt-Armee belegt fanden. — Nach Oberst von Massenbach's Angabe pag. 55 hatte Hauptmann v. Müffling versprochen, daß die in dem Hohenlohe'schen Marschtableaux benannten Ortschaften schon den 2. geräumt werden sollten.

Bei alledem verdient die Angabe des Oberst v. Höpfner, wonach der Halt vom Fürsten Hohenlohe absichtlich befohlen ward, nach den hierorts vorliegenden Quellen, als die richtige anerkannt zu werden, denn Major v. Egidy sagt in einem Nachtrage zu einem Rapport an den commandirenden General v. Zezschwitz, datirt Jena, den 3. October früh 10 Uhr:

„In diesem Augenblicke erhalte ich Befehl, Ew. Excellenz unterthänig zu melden, daß die sächsischen Truppen da, wo sie am 4. October stehen, so lange verbleiben sollen, bis weitere Marschordre erfolgt. Auch sollen die Marsch-Dispositions vom 6. bis zum 12. dieses, den Truppen jetzt noch nicht mitgetheilt werden. Eben diese Anordnung findet auch bei den preußischen Truppen statt. Man will die Truppen hier aufhalten, bis das Resultat der morgenden Conferenz in Erfurt bestimmen wird, ob es bei dem projectirten Marsche über das Thüringer Waldgebirge bleibt oder nicht.

*) Vergl. diese Aufstellung pag. 157 Oberst v. Höpfner.

Posten bei Steinheide, von Füsilieren und Husaren auf dem Sattelpaß, mit einem Soutien von zwei Compagnien Müffling bei Gräfenthal, Husaren-Posten bei Leutenberg mit vorgeschobenen Posten bei Ludwigstadt und Lehesten. Die Replis der Vorposten standen auf der Linie Ilmenau, Königssee, Blankenburg, Saalfeld; der Prinz Louis von Preußen als Führer der Avantgarde in Stadt Ilm*).

Von dem Gros des Corps stand der rechte Flügel gegen Erfurt, der linke gegen Rudolstadt und Orlamünde;

*) Ueber den Prinzen Louis als Führer der Avantgarde sagt Oberst v. Massenbach pag. 43:

„Dieser Prinz war, als wir nach Freiberg marschirten, auf einige Tage zu einem böhmischen Grafen auf die Jagd gegangen ꝛc.," und fährt pag. 44 fort: „Noch einmal übergab ihm der Fürst feierlichst das Commando der Avantgarde und schrieb ihm: „Er hoffe, der Prinz sei seit dem Jahre 1794 zum Manne gereift, die Truppen des Königs werde er nicht seiner Eitelkeit, nicht dem Zeitungsruhme aufopfern, er werde gehorchen und wissen, daß eine Avantgarde nicht bestimmt sei, Bataillen allein zu liefern. Er, der Prinz, solle nur richtig sehen, die Bewegungen der Feinde nur richtig beurtheilen u. s. w."

Der Jagdpartie nach Böhmen in Eisenberg bei dem Fürsten Lobkowitz thut auch der Adjutant des Prinzen, der spätere russische Generallieutenant Carl v. Nostitz in seinem „Leben und Briefwechsel" ꝛc. pag. 97 Erwähnung, und erzählt bei dieser Gelegenheit, daß der Prinz auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Saujagd in Kampf mit einem verwundeten Eber gerathen sei, aus dem ihn zur Verwunderung aller Jäger nur Gewandtheit und Kraft glücklich ohne Verletzung gerettet hatten. Der Eber, einer der größten, die auf der Eisenberg'schen Herrschaft gejagt worden sind, wurde von dem Prinzen erlegt.

Am 2. Marschtage in Oederau traf der Prinz bei den Truppen wieder ein und brachte ein englisches Pferd, Slop, mit, das er in Eisenberg vom Fürsten Schwarzenberg, dem späteren Feldmarschall, gekauft, eines der schönsten und edelsten Racepferde, dessen Schnelligkeit jedoch seinen neuen Herrn kurze Zeit darauf nicht vom Tode retten konnte.



die Saal-Uebergänge waren nur bei Dornburg und Camburg schwach, weiter unterhalb gar nicht besetzt.

Die Sachsen unter General v. Zezschwitz standen bei Roda; zu ihrer Deckung hatten fünf Schwadronen von Schimmelpfennig-Husaren unter dem General gleiches Namens eine Aufstellung zwischen Pösneck und Neustadt a. O. genommen, und Posten auf Schleitz, Zeulenroda und Greitz vorgeschoben, welche die Gegend von Saalburg und Tanna zu beobachten hatten und Verbindung mit dem linken Flügel der Vorposten auf dem linken Saalufer unterhielten.

General Tauenzien stand noch bei Hof und vorwärts: er hatte die ihm zugetheilten sächsischen Truppen und das Füselier-Bataillon Rosen am 4. October an sich gezogen, das erste Bataillon des sächsischen Regiments Maximilian und eine Eskadron Bila-Husaren ließ er zur Besetzung des Postens bei Saalburg stehen, das Füselier-Bataillon Rosen, anfangs mit einer Batterie Vierpfünder zum Soutien der Vorposten aufgestellt, ward ebenfalls nach diesem Punkte dirigirt, derselbe auch später noch durch die vierte Eskadron Johann-Dragoner — Major Petzold verstärkt, nach Lobenstein ein aus Dragonern und Husaren gemischtes Commando entsendet, ferner eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Reila und Froschgrün, eine Jäger-Compagnie und eine Eskadron Husaren nach Schwarzenbach, eine Eskadron nach Cödiz, eine Eskadron nach Unterkotzau, eine Eskadron in die Vorstadt von Hof als Vorposten aufgestellt, auch Adorf mit 30 Pferden und 50 Mann Infanterie besetzt. Das Corps de Bataille stand hinter Hof nach Plauen zu im Lager.

Die Bataillons-Geschütze des sächsischen Regiments v. Rechten und des preußischen Regiments v. Zweiffel*) ließ

*) Dieselben wurden unter die Befehle des sächsischen Artillerie-Souslieutenants Aster gestellt. Am 7. October wurden die in Batterien zusammengestellten Regimentsstücke folgender Art vertheilt:



eneral Tauenzien in eine Batterie unter dem sächsischen ieutenant v. Bose formiren und ertheilte seinem Detachement die in der Beilage D. enthaltene Ordre de bataille *).

Im Hauptquartiere der Hauptarmee waren indessen über ie Bewegungen des Feindes (siehe dieselben im vierten Capitel Oberst v. Höpfner) Nachrichten eingegangen, die hinsichtlich der Ausführung des adoptirten zweiten Operationsplanes lebhafte Bedenken erregten, und schließlich zu jenen erathungen in Erfurt führten, die im fünften Capitel des Werkes vom Oberst v. Höpfner in ebenso interessanter als ründiger Weise geschildert sind; es sei deshalb nur hier rwähnt, daß zu dem am 5. October in Erfurt abgehaltenen roßen Kriegsrath, der unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs it Zuziehung der commandirenden Generale und deren erster eneralstabs-Offiziere stattfand, der Fürst Hohenlohe mit em Obersten Massenbach am 4. October bereits von Jena ach Erfurt gekommen war.

Zu der am Abend desselben Tages stattgehabten Vorerathung bei dem Herzoge von Braunschweig ward nach

---

Die 2 Kanonen des 1. Bataillons Zweiffel, 1. Bataillons v. Rechten, 2. Bataillons Max in eine Batterie unter Leutnant v. Bose. Die 2 Kanonen des Grenadier-Bataillons Herwarth, die des Grenadier-Bataillons a. d. Winkel und die des 2. Bataillons v. Rechten in eine Batterie unter Leutnant Dietrich, doch wurde auch diese Batterie-Eintheilung schon im Gefecht bei Schleitz wieder zerrissen.

*) Am 4. October meldete General Tauenzien dem Fürsten Hohenohe die Aufstellung seiner Truppen und die „nach der Willensmeinung Sr. Durchlaucht“ getroffene Batterie-Eintheilung; hinsichtlich der Munion, sagte der General Tauenzien, „sähe es sehr schlecht aus, da man Mangel an Allem litte.“ Das Project der Formirung eines Jäger-Corps us dasiger Provinz sei gescheitert; es bliebe nur die Hoffnung, 10—12 Jäger aus der Provinz zu erhalten, welche die Wege und Grenzen genau ennen und als Guiden gebraucht werden könnten 2c. 2c.



Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 59 der Fürst Hohenlohe absichtlich nicht aufgefordert*). Thatsache ist, daß er derselben nicht beiwohnte.

Nach mehr als zweitägigen Debatten (5. und 6.) wurde endlich der Vormarsch über den Thüringer Wald zwar aufgegeben, der Links-Abmarsch aber — der Hohenlohe'sche Vorschlag — und die damit verbundene Offensive ebenfalls von der Hand gewiesen, und dagegen ein dritter Operationsplan festgesetzt, der in den Hauptzügen folgender war**):

Die sämmtlichen Armee-Corps sollten am 9. October, als an dem Tage, der nach der Meinung des preußischen Cabinets über Krieg und Frieden entscheiden sollte***), — zwischen Langensalza und Jena in concentrirten Quartieren versammelt werden, von wo aus man mit vereinter Macht entweder links abmarschiren und über Saalfeld und Coburg, Schleitz und Cronach nach Franken vor und dem Feinde entgegen zu gehen, oder aber denselben in vermeinten unüberwindlichen Stellungen, und zwar

---

*) Oberst v. Höpfner thut dessen nicht speciell Erwähnung, er beschränkt sich, die Persönlichkeiten aufzuführen, die an der Berathung Theil nahmen. Oberst v. Massenbach sagt pag. 59:

„Warum dies geschah, weiß ich nicht. Der Fürst war immer der Freund des Herzogs gewesen. Er bewarb sich auch jetzt wieder um die Freundschaft des Feldherrn. Die Einigkeit des Epaminondas und Pelopidas herrschte nicht in der preußischen Armee. Wir werden in der Folge auf noch größere Beweise der Uneinigkeit der Feldherren stoßen."

Es ist von hohem Interesse, in dem v. Massenbach'schen Werk die Einzelheiten der Verhandlungen bei dieser Conferenz zu verfolgen.

**) Das Detail dieses Operationsplanes giebt Oberst v. Höpfner pag. 217 ꝛc. Der B. e. A. pag. 51 ꝛc.

***) Vergl. v. Höpfner pag. 43. Die Sendung des Ultimatums an General Knobelsdorf, das derselbe erst am 7. October in Bamberg in die Hände des Kaisers Napoleon gelangen zu lassen vermochte.

Rüchel auf den Höhen von Kraula bei Langensalza, der König bei der Bienstädter Warte westlich von Erfurt und Fürst Hohenlohe bei Hochdorf zwischen Teichel und Blankenhain zu erwarten und zu schlagen dachte. In jedem Falle sollten alle Postengefechte möglichst vermieden und Alles so disponirt werden, um eine Hauptschlacht zu liefern, deren glücklichen Ausgang man im Vertrauen auf die geträumte Unfehlbarkeit der eigenen Taktik, auf die Ehrliebe und Kenntnisse der Offiziere, und die Tapferkeit der Truppen keinen Augenblick bezweifelte*).

Eben diesem neu entworfenen Plane gemäß sollte der Herzog von Weimar mit einem Corps leichter Truppen über Eisenach vorrücken, um Streifereien in's Bambergische, Fuldaische und Würzburgische zu machen, dabei sich als die Avantgarde einer großen Armee anzukünden, dem Feinde Besorgnisse in seiner linken Flanke zu geben und dessen Stärke zu erforschen.

Oberst v. Massenbach wurde mit diesen Beschlüssen am 7. October Vormittags nach Jena zurückgeschickt**). Fürst Hohenlohe folgte ihm später***).

Die Märsche der sächsischen Truppen wurden also in möglichster Eile zum dritten Male dahin abgeändert, daß sie den 8. October von Neuem aufbrachen, um den 9. und 10. bei Rudolstadt, Kahla, Burgau und Jena die Saale passirt zu haben und in concentrirten Quartieren auf dem linken Ufer dieses Flusses in der Gegend von Blankenhain eintreffen.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 173 und 174 die damaligen Ansichten über die Defensive in taktischer wie in strategischer Hinsicht.

**) B. e. A. pag. 54.

***) Oberst v. Höpfner pag. 218.

Die Cantonnirung für das combinirte preußisch-sächsische Corps ward vorläufig folgendergestalt entworfen*):

1. Hauptquartier Blankenhain.
2. Vom Corps de Bataille:
   a. die preußische Infanterie-Division zwischen Blankenhain und Ichtershausen,
   b. die sächsische Infanterie zwischen Blankenhain und Kahla,
   c. die sämmtliche Cavalerie mit den dazu gehörigen leichten Truppen zwischen Berka und Mönchenholzhausen,
   d. die Batterien theils innerhalb der Position selbst, theils auf den dahin führenden Straßen.
3. Das Corps de Reserve zwischen Jena und Blankenhain.
4. Die Avantgarde zwischen Rudolstadt, Blankenburg und Stadt Ilm.
5. Die äußersten Vorpostentrupps längs der Linie Greiz, Zeulenroda, Schleiz, Ziegenrück, Leutenberg, Gräfenthal, Steinheide, Kahlert, Frauenwald, Schmiedefeld.

Von Gräfenthal hatte ein Commando von Jägern und Husaren nach Judenbach, später ein zweites nach Lauenhayn vorzugehen; von Frauenwald und Schmiedefeld Patrullen nach Oberhof und dem Viehhause, um sich dort mit den Posten und Patrullen der Haupt-Armee in Gemeinschaft zu setzen.

Um Verwirrungen bei Belegung der einzelnen Ortschaften zu vermeiden, hatten die General-Quartiermeister der Haupt- und der linken Flügel-Armee auf der Karte eine Linie von Arnstadt über Ichtershausen, Egstädt und Mönchenholzhausen

* B. e. A. pag. 52

als Grenzscheide zwischen den beiderseitigen Cantonnirungen gezogen.

Die Verpflegungsmaßregeln mußten ebenfalls dem neuen Projecte gemäß abgeändert werden; indeß sollten sich die Truppen bis zu ihrem Eintreffen in den Quartieren bei Blankenhain fernerhin aus den Marschquartieren etappenmäßig verpflegen.

Der commandirende General v. Zeztschwitz ging den 8. mit seinem Hauptquartiere nach Stadt Roda ab.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 233 bei Gelegenheit der am 8. October zum vierten Male veränderten Disposition, es hätten diese neuen Befehle im Hauptquartiere des preußisch-sächsischen Corps eine gewaltige Sensation hervorgebracht, und fährt fort: „man sah sich bereits verloren, da man nur in dem schleunigsten Linksabmarsche mit allen Kräften die Rettung des preußischen Staates finden konnte*).“

Diese sehr begreifliche Sensation entstand aber keineswegs erst am 8. October, und keineswegs ist man erst an diesem Tage im Hohenlohe'schen und im sächsischen Hauptquartiere zu der Ansicht gekommen, daß der Abmarsch auf das linke Saalufer ein unrichtiges Manöver sei, auch sah man darin nicht sowohl eine Bedrohung des preußischen Staates, als vielmehr eine Nichtbeachtung der sächsischen Interessen, die begreiflicherweise im Hohenlohe'schen Hauptquartiere vollwichtigere Geltung und zugleich eine richtigere

*) pag. 293 sagt Oberst v. Höpfner selbst, der Herzog äußerte über den Saalübergang so viele Bedenklichkeiten ꝛc., daß vorauszusehen war, er würde nicht stattfinden, obgleich es nicht abgewiesen werden konnte, daß gerade bei der Beschaffenheit des Hauptquartiers, von der man keinen energischen Entschluß, wie er beim Verharren auf dem rechten Saalufer nothwendig war, erwarten konnte, es am geeignetsten gewesen wäre, sofort links rückwärts abzumarschiren, den Franzosen direct entgegenzutreten und die Rückzugslinie auf Dresden und Berlin senkrecht hinter sich zu nehmen.



Würdigung als im Hauptquartiere des Herzogs von Braunschweig fanden. Der sächsische Generalstab sah in dem Uebergange auf das linke Saalufer ein entschiedenes und rücksichtsloses Preisgeben Sachsens, des einzigen verbündeten Staates, der sich der preußischen Macht und Redlichkeit ganz anvertraut hatte: rechnet man hierzu die mannichfachen Hintansetzungen, die den sächsischen Truppen bis dahin bereits widerfahren waren, so ist es wohl erklärlich, daß ihre Stimmung eine bittere werden und nicht verfehlen konnte, auch im Hohenlohe'schen Hauptquartiere sich derart fühlbar zu machen daß sie nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse und Maßnahmen des Fürsten blieb.

Vom sächsischen Generalstabe waren schon früher dem Fürsten Hohenlohe Vorstellungen gemacht, und eine Aenderung des Operationsplanes zu Gunsten der sächsischen Lande beantragt worden; der am 4. October anbefohlene allgemeine Halt hatte zu der Hoffnung Anlaß gegeben, daß jenem Antrage Rechnung getragen werden würde.

Als nun aber der Befehl erfolgte, die Landschaft zwischen Saale und Elster gänzlich zu verlassen, und die ganze Truppenmasse auf dem linken Saalufer zu vereinigen, glaubte man im sächsischen Generalstabe nicht länger anstehen zu dürfen, die abweichende Meinung nochmals höheren Orts vorzutragen.

Der Major und Quartiermeister v. Egidy übergab dabei noch am 7. October dem Obersten v. Massenbach einen kurzen Aufsatz*), in welchem er zu erweisen suchte, wie nöthig es sei, die Gegend von Gera und Ronneburg festzuhalten, und hierdurch wenigstens Leipzig zu decken, wenn es nunmehr auch unmöglich fallen sollte, zur Deckung von Dresden noch etwas Entscheidendes zu unternehmen**).

*) Den Entwurf zu diesem Aufsatze enthält die Beilage K.

**) Vergleiche hiermit die von Oberst v. Höpfner pag. 203 angestellten Betrachtungen, sowie pag. 310 die Angabe, daß Oberst v. Scharnhorst

Die Direction der Truppen blieb aber unverändert, denn Niemand wollte es wagen, dem ohnehin sehr verstimmten Herzog abermals Gegenvorstellungen zu machen*).

Das Streben, eine Stellung auf dem rechten Saalufer zur Deckung der Straßen nach Sachsen festzuhalten, kann deshalb nicht, wie Oberst v. Höpfner angiebt, lediglich oder auch nur wesentlich auf Rechnung selbstsüchtiger und ehrgeiziger Pläne des Fürsten (vergl. Oberst von Höpfner pag. 239 u. a.) geschoben werden. Der sächsische Einfluß machte sich in dieser Beziehung ebenso geltend, als im Betreff des vom Herzog von Braunschweig (vergl. später) wiederholt anbefohlenen, vom Fürsten aber nicht zur Ausführung gebrachten Rückzugs des General Tauenzien auf Dresden, da die unzulänglichen Kräfte dieses Generals eine Deckung der sächsischen Lande nicht zu bewerkstelligen vermocht, wohl aber die feindlichen Kräfte dahin gelockt haben würden. Diese Gesichtspunkte müssen vor Allem bei Beurtheilung der operativen Bestrebungen des Hohenlohe'schen Hauptquartiers im Auge behalten werden.

Die französische Armee hatte sich indeß mit jener Schnelligkeit, die schon in allen vorherigen Feldzügen ihre Operationen characterisirt, in Franken zusammengezogen.

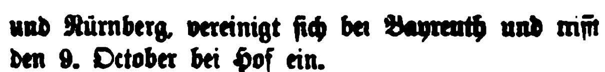
Die Armee erhielt Befehl, sich in drei Hauptabtheilungen in Marsch zu setzen.

1. Der rechte Flügel, aus den Corps der Marschälle Soult und Ney bestehend, bricht auf von Amberg

---

dahin gedrängt habe, daß man eile, das Terrain zwischen Elster und Saale zu erreichen rc. rc.

*) Der Lieutenant und Quartiermeister-Lieutenant Lehmann schrieb zu gleicher Zeit einige militairische Betrachtungen über diesen Gegenstand, die derselbe zwar nicht einreichte, deren Gründlichkeit und richtige Ansicht aber durch den Erfolg so bestätigt worden ist, daß sie der Einsicht des Verfassers nur um so mehr Ehre bringen. (Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy an den Churfürsten.)



und Nürnberg, vereinigt sich bei Bayreuth und trifft den 9. October bei Hof ein.

2. Die Mitte, aus der Reserve des Großherzogs von Berg, dem Corps des Marschall Prinz von Ponte-Corvo, dem des Marschall Davoust und der Garde bestehend, marschirt über Bamberg und Cronach, trifft den 8. October bei Saalburg ein, und nimmt von da die Richtung über Schleitz nach Gera.

3. Der linke Flügel, aus den Corps der Marschälle Lannes und Augereau formirt, nimmt seinen Marsch von Schweinfurt auf Coburg, Gräfenthal und Saalfeld.

So war französischerseits Alles disponirt, um zum 9. October den ersten Schlag thun zu können.

In den Hauptquartieren der preußischen Heerführer war man hierauf noch wenig vorbereitet und mit den Bewegungen der französischen Armee ebensowenig bekannt. Nur vom General Tauenzien war am 6. October aus Hof die Meldung eingegangen*): „Er stehe auf der Flanke der französischen Armee und werde, sobald er erfahren würde, daß dieselbe in Lobenstein eingerückt sei, rechts abmarschiren, um dem Feinde das Defilee von Saalburg zu verschließen und ihn zu hindern, sein Detachement abzuschneiden."

Weiter meldete er, daß der Feind sich ganz um das Bayreuth'sche herumgezogen, den Rodachgrund mit Truppen aller Art angefüllt und Cronach mit einigen Tausend Mann besetzt habe, daß man aus der Oberpfalz dem Vordringen einer Colonne über Wunsiedel und einer andern über Bayreuth entgegensehe, daß Davoust über Erlangen auf Bamberg marschire, Ney ihm folge, Napoleon in Würzburg sei, Marschall Berthier die Armee bereise.

*) Oberst v. Höpfner pag. 220.

se Meldung fand den Fürsten am 7. October noch
Jena; nur Oberst Massenbach war, wie oben ge-
it den neuen Beschlüssen dahin zurückgekehrt, damit
z Louis, der in Abwesenheit des Fürsten das Ober-
do führte, einstweilen alle zur Veränderung der Marsch-
erforderlichen Befehle ergehen lassen könne.

hrend mit der größten Thätigkeit alle dahin abzweckenkehrungen getroffen wurden, lief noch am Abend des
ber vom General Tauenzien der Bericht*) nach
ind von da nach Jena ein, daß die Franzosen mit
ier Macht gegen Hof und Lobenstein in Anmarsch

en wir, was der Eingang dieser Meldung im Haupt-
des preußisch-sächsischen Corps nach dem B. e. A.
drücke hervorrief**).

rinz Louis war während der Abwesenheit des Für-
mit sehr eingeschränkter Vollmacht versehen und be-
dabei in keiner geringen Verlegenheit. Von innern
ssen und einer Art bangem Vorgefühl ergriffen, daß
Sorglosigkeit, Verwirrung und geringen Spannung
einen, und der seltnen Verblendung und Verkehrtheit
anderen Seite uns die unternehmende Verwegenheit
des leicht unvermuthet in's Verderben stürzen könne,
ins vielleicht gar ähnliche traurige Schicksale betreffen
wie vor einem Jahre die österreichischen Heere, lief
Ungeduld die Rückkehr des Fürsten erwartend***), auf
rktplatze von Jena auf und ab und beklagte sich mit
eigenen Offenheit laut gegen die ihm vertrauteren

---

*) Vgl. B. e. A. pag. 55 und v. Höpfner pag. 231.

**) Vgl. dieses Werk pag. 56 ꝛc.

***) erst v. Massenbach sagt pag. 76 in Bezug auf seine Rückkunft
„Prinz Louis Ferdinand und General Grawert, welche
nft des Fürsten mit der höchsten Sehnsucht erwarteten,
entgegen gekommen."



Personen, daß man so wenig Zutrauen in ihn setze, in so bedenklichen Augenblicken den Theil der Armee, auf dem die Sicherheit des Ganzen beruhe, lieber ganz ohne Führer sich selbst und dem Schicksale zu überlassen, als sie seiner Obhut und Leitung anvertrauen zu wollen, da man doch wisse, daß ihm vier Wochen früher der Oberbefehl über das ganze schlesische Corps bestimmt gewesen sei.

Als man am 7. October nicht allein den ganzen Tag, sondern fast bis in die folgende Nacht der Rückkehr des Fürsten, oder doch wenigstens einer Nachricht von ihm vergeblich entgegensah, und die Rapporte von der Annäherung und dem fortwährenden Vordringen der Franzosen immer häufiger und schneller aufeinander folgten*), theilte sich jene Unruhe allmälig auch fast allen Denen mit, denen es nicht an aller Uebersicht der Lage der Dinge durchaus gebrach. Wer hätte wohl auch ruhig bleiben können bei dem Zustande, worin die Armee sich befand. — Ohne allen inneren Zusammenhang — denn es waren ja noch nicht einmal Brigaden und Divisionen wirklich formirt — ohne Sammelpunkte und verabredete Vorkehrungen auf den Fall eines plötzlichen Angriffs, ohne Feldherrn, ohne regulirte Vorposten, ohne andere als die unbestimmtesten Nachrichten vom Feinde**), in einem Ter-

*) Vergl. v. Massenbach pag. 76. die Meldungen des General Tauenzien im Laufe der Nacht: „er werde von allen Seiten bedroht, abgeschnitten zu werden, er müsse sich zurückziehen."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 220:
„Der Herzog von Braunschweig theilte nicht die Ansicht, als werde der Feind ganz entschieden durch das Bayreuth'sche und Bamberg'sche vordringen; vielmehr war er noch am 7. Abends der Meinung, Marschall Bernadotte werde mit verstärkten Kräften den General Tauenzien angreifen, gleichzeitig würden die Franzosen auf Fulda Jalousie geben und Napoleon mit den Hauptkräften nach Umständen agiren, wo sich eine Blöße zeigen würde. Auch Oberst Scharnhorst hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß die

rain, durch das nur wenige, und in mancher Richtung gar keine militairisch brauchbaren Wege führten, war die Hohenlohe'sche Armee auf beiden Ufern zerstreut, befand sich ohne Brodvorräthe, blos etappenmäßig verpflegt, auf einem Marsche begriffen, der gerade der Direction entgegenlief, welche zweckmäßig gewesen wäre, und welche Direction die Bewegung der Armee wahrscheinlich in wenig Stunden erhalten mußte. Und dies Alles in der Nähe eines an Zahl, Streitkräften, Fechtart, Gewohnheit des Krieges und Genie des Feldherrn gleich überlegenen, unaufhaltsam vordringenden Feindes!"*)

Endlich in der Nacht vom 7. zum 8. October kam der Fürst aus Erfurt zurück, er war dort verblieben, theils um die Ankunft des vom französischen Kaiser erwarteten Couriers und die dadurch voraussichtlich bewirkten Endbeschlüsse abzuwarten, theils um durch seine persönliche Gegenwart womöglich noch den König für den vorgeschlagenen Linksabmarsch umzustimmen**). Alle Zugeständnisse, die er erlangt hatte, beschränkten sich auf die Zusicherung, daß er mit seiner Armee die Erlaubniß erhalten solle, die Saale zu repassiren und die Position bei Neustadt zu beziehen, sobald die Endantwort des Kaisers angelangt, und so ausgefallen sein würde, daß an keine Unterhandlungen***) oder gütliche Beilegung weiter zu denken sei. Die Hauptarmee solle ihm alsdann folgen, und die bisher für seine Armee bestimmte Position von Hochdorf beziehen, General Rüchel aber in die von der Hauptarmee verlassene Stellung von Erfurt nachrücken†).

Hauptkräfte der Franzosen über den Thüringer Wald vordringen würden" 2c. 2c.

*) Soweit der B. e. A.

**) Vergl. B. e. A., pag. 54.

***) Vergl. pag. 221 Oberst v. Höpfner, wonach man noch am 7. allgemein glaubte, daß die Franzosen vor dem 9. oder 10. Nichts unternehmen würden.

†) Vergl. B. e. A., pag. 59.



Auf die vom General Tauenzien in Jena vorgefundenen Meldungen theilte Fürst Hohenlohe demselben mit, was in der Conferenz beschlossen worden, und rieth ihm, wenn er zum Rückzuge genöthigt würde, jedes unvortheilhafte Gefecht zu vermeiden, seine Kräfte immer beisammen zu halten, seinem Rückzuge die Richtung über Schleitz auf Neustadt a. O. oder auf Triptis zu geben und hiervon das zweite Bataillon Schimmelpfennig-Husaren zwischen Pösneck und Neustadt benachrichtigen zu lassen.

In der Nacht vom 7. zum 8. October versuchte französische Cavalerie den preußischen Husarenposten in Coburg zu überfallen*).

Die Feindseligkeiten waren somit eröffnet.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 228.

Drittes Capitel.

Von der Eröffnung der Feindseligkeiten bis zur Schlacht bei Jena, vom 8. bis mit 13. October.

Der 8. October.

Gegen Morgen ging beim Fürsten Hohenlohe vom General Tauenzien die Meldung ein, daß er wegen des schnellen Vordringens starker französischer Colonnen am 7. October Abends Hof verlassen habe, und im Begriff sei, sich bis Schleitz zurückzuziehen, woselbst er den 8. früh eintreffen würde, und sich um so gewisser daselbst einige Tage zu halten verspräche, als die Franzosen mit sichtbarer Vorsicht und Schüchternheit attakirten, er auch die Passage bei Saalburg noch besetzt halte*). Zwischen den Vorposten sei ein Gefecht

---

*) Oberst v. Höpfner verlegt den Eingang dieser Meldung auf den Abend des 8. und führt diese Meldung überhaupt erst unter dem 9. October pag. 237 auf. Nach dem Tagebuche des sächsischen General-Quartiermeisters Major v. Egydi, sowie nach dem B. e. A. fällt aber der Eingang dieser Meldung auf die frühe Morgenstunde des 8., und zwar hatte nach Angabe des B. e. A. General Tauenzien gleichzeitig über seinen Rückzug Rapport an den König abgeschickt (pag. 62.), was bei der Wichtigkeit des ersten Zusammenstoßes gewiß sehr wahrscheinlich ist. Es mußte diese Meldung daher im Königl. Hauptquartiere wohl am 8. Mittags bereits eingetroffen sein, als die 4. Dispositions-Verän-



engagirt worden, bei dem es zum kleinen Gewehr- und endlich auch zum Kanonenfeuer gekommen sei. Er habe indeß weder Todte noch Blessirte, hingegen bei den Franzosen habe man etwa zehn Mann fallen sehen.

Fürst Hohenlohe sandte diesen Bericht alsbald an den Obersten Kleist, vortragenden General-Adjutanten des Königs, und legte demselben an's Herz, zu vermitteln, daß das westpreußische Reservecorps Befehl erhalte, von Magdeburg die Elbe aufwärts nach Torgau zu marschiren, um zur Deckung von Dresden und zur Sicherung von ganz Sachsen bereit zu sein*).

Im Hauptquartiere der Hauptarmee war inzwischen am 8. Morgens die Meldung des Herzogs von Weimar eingegangen, daß die Franzosen ihre Hauptkräfte bei Bamberg (circa 75,000) concentrirten, auch Napoleon würde daselbst erwartet; der Hauptangriff sei gegen General Tauenzien gerichtet**).

Ferner erfuhr man, daß Marschall Bernadotte am 7. sein Quartier in Nordhalben gehabt, daß das Davoust'sche Corps ihm folge und beide auf Lobenstein vorgingen, daß Napoleon eine Proclamation***) erlassen habe, und in Cronach am 8. erwartet werde, daß Coburg in der Nacht zum 8. überfallen und der dortige Husarenposten vertrieben worden sei†).

derung ausgegeben ward. Nach der Darstellungsweise des Obersten v. Höpfner wäre sie um diese Zeit noch nicht im großen Hauptquartiere bekannt gewesen, und würde dann freilich auf die neuen Maßnahmen nicht haben einwirken können, die den Ereignissen beim Tauenzien'schen Corps allerdings gar nicht angepaßt waren.

*) Oberst v. Höpfner pag. 237.

**) Oberst v. Höpfner pag. 229.

***) Vergl. dieselbe Oberst v. Höpfner pag. 227 in der Anmerkung.

†) Oberst v. Höpfner pag. 231.

Diese Nachrichten und das pag. 229 ꝛc. bei Oberst v. [illegible]pfner abgedruckte Schreiben des auf Recognoscirung aus[illegible]endeten Hauptmann v. Müffling*) brachten das könig[illegible]e Hauptquartier doch endlich zu der Ueberzeugung, daß der [illegible]uptschlag auf der linken Flanke zu erwarten sei.

Man änderte hiernach zum vierten Male die Concen[illegible]rungspunkte und Bestimmungen der verschiedenen Armee[illegible]ps ab, und setzte in einem neuen Mittags 1 Uhr**) aus[illegible]gebenen Befehle fest: daß des Königs Armee nicht bei Erfurt, [illegible]dern am 9. October bei Hochdorf, unweit Blankenhain, [illegible]centrirt und das fürstlich Hohenlohe'sche Corps zwischen [illegible]chdorf und der Saale, also gleichsam als Avantgarde***) [illegible]n des Königs Armee aufgestellt werden, das Tauenzien[illegible]e Corps aber sich unverzüglich über Plauen nach Dresden [illegible] Deckung der dasigen Residenz abziehen solle†).

*) Vergl. dessen Absendung Oberst v. Höpfner pag. 217.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 231 und ferner pag. 234, wo[illegible] [illegible] dieser Befehl etwas verspätet bei Fürst Hohenlohe einging, weil [illegible] dessen Hauptquartier in Blankenhain vermuthete. Die Richtigkeit [illegible]er Angabe geht auch aus den hierorts vorliegenden Quellen hervor, [illegible] ist demnach der B. e. A. pag. 62 jedenfalls irrig, worin es heißt, [illegible] 2 Stunden nach Eingang des Tauenzien'schen Rapportes seien [illegible] schon die neuen Verhaltungsbefehle vom König mittelst Couriers getroffen.

***) Oberst v. Massenbach sagt über diese Bestimmung pag. 82: „Die Armee des Fürsten ward in einen schlecht organisirten Vorposten-Cordon aufgelöst."

†) Oberst v. Höpfner giebt pag. 232 diese eigenthümliche Bestim[illegible]ung für das Hohenlohe'sche Corps nicht in ihrer ganzen Unklarheit, [illegible]gegen führt der B. e. A. auszugsweise aus den Verhaltungsbefehlen [illegible] die Armee des linken Flügels noch Folgendes an (pag. 62):

„Die veränderte Lage der Dinge mache es jetzt zwar nöthig, daß die Armeen eine größere Aufmerksamkeit auf die Gegend von Hof und Saalfeld verwendeten, und sofort eine Bewegung links anträten, da sich indeß aus den eingelaufenen Rapports zu ergeben schiene, daß der Hauptangriff des Feindes auf dem linken Saal-



Der Fürst von Hohenlohe fand sich bewogen, diesem Befehle nicht augenblickliche Folge zu geben. Er glaubte einen Versuch zur Behauptung der Gegend auf dem rechten Ufer der Saale um so mehr noch unternehmen zu dürfen, als die günstigen Rapporte des General Tauenzien ihm einen glücklichen Erfolg versprachen. Er ließ demgemäß vor-

---

ufer in der Richtung über Gräfenthal und Königssee geschehen werde, so hätten Se. Majestät beschlossen, daß die Hauptarmee am 9. aus ihren bisherigen Cantonnirungen aufbrechen und in der Stellung von Hochdorf ein Lager beziehen solle. Die Armee des linken Flügels müsse zu dem Ende diese Gegend räumen, sie solle jedoch mit dem Gros der Armee die Saale nicht repassiren, sondern sich zwischen der Hauptarmee und dem linken Saalufer aufstellen und daselbst gleichfalls eine feste Stellung beziehen. Dem Corps des General Tauenzien sei der Befehl zu ertheilen, daß er unverzüglich die Straße nach Neustadt verlasse, und sich zur Deckung von Dresden über Plauen und Zwickau gegen diese Festung zurückziehe." (Analog mit dem Bericht des Majors v. Egidy.)

Oberst v. Höpfner giebt die Bestimmung des Tauenzien'schen Corps hier in anderer und zwar folgender Weise an (vergl. pag. 232):

„Fürst Hohenlohe soll den General Tauenzien anweisen, daß er sich mit dem Gros seines Corps ungesäumt gegen den Fürsten zurückziehe, nur kleine Beobachtungsposten gegen Hof ꝛc. stehen lasse, das Detail seiner Anordnungen und alle Nachrichten vom Feinde sofort mittheile."

Diese Bestimmung des Tauenzien'schen Corps wäre freilich sachgemäßer gewesen, als die, ihm mit so geringen Kräften die Deckung von Dresden zu überweisen. Oberst v. Höpfner verlegt diese Bestimmung des Tauenzien'schen Corps auf den 9 früh halb 11 Uhr (vergleiche pag. 242), sagt aber pag. 241, daß schon in der Nacht vom 8. zum 9 der Beschluß gefaßt gewesen sei, General Tauenzien mit der Deckung von Dresden zu beauftragen; auch zeigt das pag 242 Oberst v. Höpfner abgedruckte Schreiben an den Herzog von Würtemberg, das in der Nacht zum 9. abging, daß jener Befehl an Tauenzien bereits erlassen worden war. Wäre die Angabe des B. e. A. und die gleichlautende des Major v. Egidy unrichtig, wie könnte letzterer in seinem unter frischem Eindrucke geschriebenen Berichte wörtlich fortfahren: „General Tauenzien wurde angewiesen, sich nicht auf Dresden zu wenden" ꝛc.

läufig den zur Avantgarde gehörigen Generalmajor Schimmelpfennig mit fünf Escadrons seines Regiments am 8. October bei Oppurg zwischen Pößneck und Neustadt a. d. O. aufstellen, mit dem Befehle, alle dort in der Nähe und auf dem Marsche befindlichen Truppen an sich zu ziehen und dem General Tauenzien zum Repli zu dienen*). Ferner ward in Betreff der Unterstützung des General Tauenzien noch in der Nacht vom 8. zum 9. October angeordnet, daß das an den General der Cavalerie v. Zezschwitz gewiesen gewesene Füselier-Bataillon Boguslawsky von Kahla nach Neustadt marschiren und sich daselbst zur Aufnahme des General Tauenzien mit dem dahin beorderten Husaren-Regimente Gettkandt, dem Chevauxlegers-Regimente v. Polenz, einer halben reitenden Batterie Studnitz und der Jäger-Compagnie Kronhelm, die sich im Marsche zum General Tauenzien befand, vereinigen solle**).

Dieser letztere General wurde angewiesen, sich nicht auf Dresden zu wenden, sondern bei Schleiz stehen zu bleiben, und nur, wenn er gedrängt würde, sich auf Neustadt oder auf Auma zurückzuziehen, ohne weder bei Schleiz noch bei Saalburg großen Widerstand zu leisten, um nicht abgeschnitten zu werden.

---

*) Nach dem B. e. A. pag. 61 ward Hauptmann v. Valentini vom Generalstabe an den General Schimmelpfennig nach Eingang der am Morgen eingelaufenen Meldung des General Tauenzien mit diesen Anordnungen sogleich abgesendet. Diese Angabe stimmt mit dem Berichte des sächs. General-Quartiermeisters v. Egidy. Wogegen Oberst v. Höpfner diese Anordnung des Fürsten Hohenlohe erst am Morgen des 9. angiebt.

**) Vergl. diese Anordnungen pag. 239 Oberst v. Höpfner. Sie stimmen mit einem Rapport des Majors v. Egidy, datirt Jena den 9. October früh 8 ½ Uhr, wonach aber diese Anordnungen im Laufe der Nacht vom 8. zum 9. und nicht erst am Morgen des 9. erfolgten.

und Nürnberg, vereinigt sich bei Bayreuth und trifft den 9. October bei Hof ein.

2. Die Mitte, aus der Reserve des Großherzogs von Berg, dem Corps des Marschall Prinz von Ponte-Corvo, dem des Marschall Davoust und der Garde bestehend, marschirt über Bamberg und Cronach, trifft den 8. October bei Saalburg ein, und nimmt von da die Richtung über Schleiz nach Gera.

3. Der linke Flügel, aus den Corps der Marschälle Lannes und Augereau formirt, nimmt seinen Marsch von Schweinfurt auf Coburg, Gräfenthal und Saalfeld.

So war französischerseits Alles disponirt, um zum 9. October den ersten Schlag thun zu können.

In den Hauptquartieren der preußischen Heerführer war man hierauf noch wenig vorbereitet und mit den Bewegungen der französischen Armee ebensowenig bekannt. Nur vom General Tauenzien war am 6. October aus Hof die Meldung eingegangen*): „Er stehe auf der Flanke der französischen Armee und werde, sobald er erfahren würde, daß dieselbe in Lobenstein eingerückt sei, rechts abmarschiren, um dem Feinde das Defilee von Saalburg zu verschließen und ihn zu hindern, sein Detachement abzuschneiden.“

Weiter meldete er, daß der Feind sich ganz um das Bayreuth'sche herumgezogen, den Rodachgrund mit Truppen aller Art angefüllt und Cronach mit einigen Tausend Mann besetzt habe, daß man aus der Oberpfalz dem Vordringen einer Colonne über Wunsiedel und einer andern über Bayreuth entgegensehe, daß Davoust über Erlangen auf Bamberg marschire, Ney ihm folge, Napoleon in Würzburg sei, Marschall Berthier die Armee bereise.

*) Oberst v. Höpfner pag. 220.



eldung fand den Fürsten am 7. October noch
; nur Oberst Massenbach war, wie oben ge-
n neuen Beschlüssen dahin zurückgekehrt, damit
uis, der in Abwesenheit des Fürsten das Ober-
hrte, einstweilen alle zur Veränderung der Marsch-
rderlichen Befehle ergehen lassen könne.
mit der größten Thätigkeit alle dahin abzwecken-
ngen getroffen wurden, lief noch am Abend des
vom General Tauenzien der Bericht*) nach
von da nach Jena ein, daß die Franzosen mit
Macht gegen Hof and Lobenstein in Anmarsch

ir, was der Eingang dieser Meldung im Haupt-
preußisch-sächsischen Corps nach dem V. e. A.
hervorrief**).
Louis war während der Abwesenheit des Für-
sehr eingeschränkter Vollmacht versehen und be-
ei in keiner geringen Verlegenheit. Von innern
und einer Art bangem Vorgefühl ergriffen, daß
losigkeit, Verwirrung und geringen Spannung
, und der seltnen Verblendung und Verkehrtheit
ren Seite uns die unternehmende Verwegenheit
leicht unvermuthet in's Verderben stürzen könne,
vielleicht gar ähnliche traurige Schicksale betreffen
vor einem Jahre die österreichischen Heere, lief
duld die Rückkehr des Fürsten erwartend***), auf
he von Jena auf und ab und beklagte sich mit
nen Offenheit laut gegen die ihm vertrauteren

V. e. A. pag. 55 und v. Höpfner pag. 231.
ieses Werk pag. 56 zc.
. Massenbach sagt pag. 76 in Bezug auf seine Rückkunft
nz Louis Ferdinand und General Grawert, welche
s Fürsten mit der höchsten Sehnsucht erwarteten,
gen gekommen."



Personen, daß man so wenig Zutrauen in ihn setze, in so bedenklichen Augenblicken den Theil der Armee, auf dem die Sicherheit des Ganzen beruhe, lieber ganz ohne Führer sich selbst und dem Schicksale zu überlassen, als sie seiner Obhut und Leitung anvertrauen zu wollen, da man doch wisse, daß ihm vier Wochen früher der Oberbefehl über das ganze schlesische Corps bestimmt gewesen sei.

Als man am 7. October nicht allein den ganzen Tag, sondern fast bis in die folgende Nacht der Rückkehr des Fürsten, oder doch wenigstens einer Nachricht von ihm vergeblich entgegensah, und die Rapporte von der Annäherung und dem fortwährenden Vordringen der Franzosen immer häufiger und schneller aufeinander folgten*), theilte sich jene Unruhe allmälig auch fast allen Denen mit, denen es nicht an aller Uebersicht der Lage der Dinge durchaus gebrach. Wer hätte wohl auch ruhig bleiben können bei dem Zustande, worin die Armee sich befand. -- Ohne allen inneren Zusammenhang — denn es waren ja noch nicht einmal Brigaden und Divisionen wirklich formirt — ohne Sammelpunkte und verabredete Vorkehrungen auf den Fall eines plötzlichen Angriffs ohne Feldherrn, ohne regulirte Vorposten, ohne andere als die unbestimmtesten Nachrichten vom Feinde**), in einem Ter-

*) Vergl. v. Massenbach pag. 76. die Meldungen des General Tauenzien im Laufe der Nacht: „er werde von allen Seiten bedroht, abgeschnitten zu werden, er müsse sich zurückziehen."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 220:
„Der Herzog von Braunschweig theilte nicht die Ansicht, als werde der Feind ganz entschieden durch das Bayreuth'sche und Bamberg'sche vordringen; vielmehr war er noch am 7. Abends der Meinung, Marschall Bernadotte werde mit verstärkten Kräften den General Tauenzien angreifen, gleichzeitig würden die Franzosen auf Fulda Jalousie geben und Napoleon mit den Hauptkräften nach Umständen agiren, wo sich eine Blöße zeigen würde. Auch Oberst Scharnhorst hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß die

urch das nur wenige, und in mancher Richtung gar
ilitairisch brauchbaren Wege führten, war die Hohen-
e Armee auf beiden Ufern zerstreut, befand sich ohne
räthe, blos etappenmäßig verpflegt, auf einem Marsche
n, der gerade der Direction entgegenlief, welche zweck-
gewesen wäre, und welche Direction die Bewegung
mee wahrscheinlich in wenig Stunden erhalten mußte.
es Alles in der Nähe eines an Zahl, Streitkräften,
t, Gewohnheit des Krieges und Genie des Feldherrn
überlegenen, unaufhaltsam vordringenden Feindes!"*)
idlich in der Nacht vom 7. zum 8. October kam der
us Erfurt zurück, er war dort verblieben, theils um
unft des vom französischen Kaiser erwarteten Couriers
e dadurch voraussichtlich bewirkten Endbeschlüsse abzu-
, theils um durch seine persönliche Gegenwart wo-
noch den König für den vorgeschlagenen Linksabmarsch
mmen**). Alle Zugeständnisse, die er erlangt hatte,
ıften sich auf die Zusicherung, daß er mit seiner Armee
aubniß erhalten solle, die Saale zu repassiren und die
n bei Neustadt zu beziehen, sobald die Endantwort des
angelangt, und so ausgefallen sein würde, daß an
nterhandlungen***) oder gütliche Beilegung weiter zu
sei. Die Hauptarmee solle ihm alsdann folgen, und
her für seine Armee bestimmte Position von Hochdorf
ı, General Rüchel aber in die von der Hauptarmee
ne Stellung von Erfurt nachrücken†).

---

auptkräfte der Franzosen über den Thüringer Wald vordringen
ürden" 2c. 2c.

Soweit der B. e. A.

Bergl. B. e. A., pag. 54.

Bergl. pag. 221 Oberst v. Höpfner, wonach man noch am 7.
ı glaubte, daß die Franzosen vor dem 9 oder 10. Nichts unter-
würden.

Bergl. B. e. A., pag. 59.

Auf die vom General Tauenzien in Jena vorgefundenen Meldungen theilte Fürst Hohenlohe demselben mit, was in der Conferenz beschlossen worden, und rieth ihm, wenn er zum Rückzuge genöthigt würde, jedes unvortheilhafte Gefecht zu vermeiden, seine Kräfte immer beisammen zu halten, seinem Rückzuge die Richtung über Schleitz auf Neustadt a. O. oder auf Triptis zu geben und hiervon das zweite Bataillon Schimmelpfennig-Husaren zwischen Pößneck und Neustadt benachrichtigen zu lassen.

In der Nacht vom 7. zum 8. October versuchte französische Cavalerie den preußischen Husarenposten in Coburg zu überfallen*).

Die Feindseligkeiten waren somit eröffnet.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 228.

Drittes Capitel.

Von der Eröffnung der Feindseligkeiten bis zur Schlacht bei Jena, vom 8. bis mit 13. October.

Der 8. October.

Gegen Morgen ging beim Fürsten Hohenlohe vom General Tauenzien die Meldung ein, daß er wegen des schnellen Vordringens starker französischer Colonnen am 7. October Abends Hof verlassen habe, und im Begriff sei, sich bis Schleiz zurückzuziehen, woselbst er den 8. früh eintreffen würde, und sich um so gewisser daselbst einige Tage zu halten verspräche, als die Franzosen mit sichtbarer Vorsicht und Schüchternheit attakirten, er auch die Passage bei Saalburg noch besetzt halte*). Zwischen den Vorposten sei ein Gefecht

---

*) Oberst v. Höpfner verlegt den Eingang dieser Meldung auf den Abend des 8. und führt diese Meldung überhaupt erst unter dem 9. October pag. 237 auf. Nach dem Tagebuche des sächsischen General-Quartiermeisters Major v. Egydi, sowie nach dem B. e. A. fällt aber der Eingang dieser Meldung auf die frühe Morgenstunde des 8., und zwar hatte nach Angabe des B. e. A. General Tauenzien gleichzeitig über seinen Rückzug Rapport an den König abgeschickt (pag. 62.), was bei der Wichtigkeit des ersten Zusammenstoßes gewiß sehr wahrscheinlich ist. Es mußte diese Meldung daher im Königl. Hauptquartiere wohl am 8. Mittags bereits eingetroffen sein, als die 4. Dispositions-Verän-

engagirt worden, bei dem es zum kleinen Gewehr- und endlich auch zum Kanonenfeuer gekommen sei. Er habe indeß weder Todte noch Blessirte, hingegen bei den Franzosen habe man etwa zehn Mann fallen sehen.

Fürst Hohenlohe sandte diesen Bericht alsbald an den Obersten Kleist, vortragenden General-Adjutanten des Königs, und legte demselben an's Herz, zu vermitteln, daß das westpreußische Reservecorps Befehl erhalte, von Magdeburg die Elbe aufwärts nach Torgau zu marschiren, um zur Deckung von Dresden und zur Sicherung von ganz Sachsen bereit zu sein*).

Im Hauptquartiere der Hauptarmee war inzwischen am 8. Morgens die Meldung des Herzogs von Weimar eingegangen, daß die Franzosen ihre Hauptkräfte bei Bamberg (circa 75,000) concentrirten, auch Napoleon würde daselbst erwartet; der Hauptangriff sei gegen General Tauenzien gerichtet**).

Ferner erfuhr man, daß Marschall Bernadotte am 7. sein Quartier in Nordhalben gehabt, daß das Davoust'sche Corps ihm folge und beide auf Lobenstein vorgingen, daß Napoleon eine Proclamation***) erlassen habe, und in Cronach am 8. erwartet werde, daß Coburg in der Nacht zum 8. überfallen und der dortige Husarenposten vertrieben worden sei†).

---

derung ausgegeben ward. Nach der Darstellungsweise des Obersten v. Höpfner wäre sie um diese Zeit noch nicht im großen Hauptquartiere bekannt gewesen, und würde dann freilich auf die neuen Maßnahmen nicht haben einwirken können, die den Ereignissen beim Tauenzien'schen Corps allerdings gar nicht angepaßt waren.

*) Oberst v. Höpfner pag. 237.

**) Oberst v. Höpfner pag. 229.

***) Vergl. dieselbe Oberst v. Höpfner pag. 227 in der Anmerkung.

†) Oberst v. Höpfner pag. 231.

Diese Nachrichten und das pag. 229 ꝛc. bei Oberst v.
öpfner abgedruckte Schreiben des auf Recognoscirung aus-
sendeten Hauptmann v. Müffling*) brachten das könig-
he Hauptquartier doch endlich zu der Ueberzeugung, daß der
uptschlag auf der linken Flanke zu erwarten sei.

Man änderte hiernach zum vierten Male die Concen-
rungspunkte und Bestimmungen der verschiedenen Armee-
ps ab, und setzte in einem neuen Mittags 1 Uhr**) aus-
gebenen Befehle fest: daß des Königs Armee nicht bei Erfurt,
ndern am 9. October bei Hochdorf, unweit Blankenhain,
ncentrirt und das fürstlich Hohenlohe'sche Corps zwischen
chdorf und der Saale, also gleichsam als Avantgarde***)
n des Königs Armee aufgestellt werden, das Tauenzien-
e Corps aber sich unverzüglich über Plauen nach Dresden
r Deckung der dasigen Residenz abziehen solle†).

---

*) Vergl. dessen Absendung Oberst v. Höpfner pag. 217.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 231 und ferner pag. 234, wo-
h dieser Befehl etwas verspätet bei Fürst Hohenlohe einging, weil
m dessen Hauptquartier in Blankenhain vermuthete. Die Richtigkeit
ser Angabe geht auch aus den hierorts vorliegenden Quellen hervor,
d. ist demnach der B. e. A. pag. 62 jedenfalls irrig, worin es heißt,
m 2 Stunden nach Eingang des Tauenzien'schen Rapportes seien
h schon die neuen Verhaltungsbefehle vom König mittelst Couriers
getroffen.

***) Oberst v. Massenbach sagt über diese Bestimmung pag. 82:
„Die Armee des Fürsten ward in einen schlecht organisirten Vor-
posten-Cordon aufgelöst."

†) Oberst v. Höpfner giebt pag. 232 diese eigenthümliche Bestim-
ng für das Hohenlohe'sche Corps nicht in ihrer ganzen Unklarheit,
gegen führt der B. e. A. auszugsweise aus den Verhaltungsbefehlen
die Armee des linken Flügels noch Folgendes an (pag. 62):
„Die veränderte Lage der Dinge mache es jetzt zwar nöthig, daß
die Armeen eine größere Aufmerksamkeit auf die Gegend von Hof
und Saalfeld verwendeten, und sofort eine Bewegung links an-
träten, da sich indeß aus den eingelaufenen Rapports zu ergeben
schiene, daß der Hauptangriff des Feindes auf dem linken Saal-

Der Fürst von Hohenlohe fand sich bewogen, diesem Befehle nicht augenblickliche Folge zu geben. Er glaubte einen Versuch zur Behauptung der Gegend auf dem rechten Ufer der Saale um so mehr noch unternehmen zu dürfen, als die günstigen Rapporte des General Tauenzien ihm einen glücklichen Erfolg versprachen. Er ließ demgemäß vor-

---

ufer in der Richtung über Gräfenthal und Königsee geschehen werde, so hätten Se. Majestät beschlossen, daß die Hauptarmee am 9. aus ihren bisherigen Cantonnirungen ausbrechen und in der Stellung von Hochdorf ein Lager beziehen solle. Die Armee des linken Flügels müsse zu dem Ende diese Gegend räumen, sie solle jedoch mit dem Gros der Armee die Saale nicht repassiren, sondern sich zwischen der Hauptarmee und dem linken Saalufer aufstellen und daselbst gleichfalls eine feste Stellung beziehen. Dem Corps des General Tauenzien sei der Befehl zu ertheilen, daß er unverzüglich die Straße nach Neustadt verlasse, und sich zur Deckung von Dresden über Plauen und Zwickau gegen diese Festung zurückziehe." (Analog mit dem Bericht des Majors v. Egidy.)

Oberst v. Höpfner giebt die Bestimmung des Tauenzien'schen Corps hier in anderer und zwar folgender Weise an (vergl. pag. 232):

„Fürst Hohenlohe soll den General Tauenzien anweisen, daß er sich mit dem Gros seines Corps ungesäumt gegen den Fürsten zurückziehe, nur kleine Beobachtungsposten gegen Hof rc. stehen lasse, das Detail seiner Anordnungen und alle Nachrichten vom Feinde sofort mittheile."

Diese Bestimmung des Tauenzien'schen Corps wäre freilich sachgemäßer gewesen, als die, ihm mit so geringen Kräften die Deckung von Dresden zu überweisen. Oberst v. Höpfner verlegt diese Bestimmung des Tauenzien'schen Corps auf den 9 früh halb 11 Uhr (vergleiche pag. 212), sagt aber pag. 241, daß schon in der Nacht vom 8. zum 9. der Beschluß gefaßt gewesen sei, General Tauenzien mit der Deckung von Dresden zu beauftragen; auch zeigt das pag 242 Oberst v. Höpfner abgedruckte Schreiben an den Herzog von Würtemberg, das in der Nacht zum 9. abging, daß jener Befehl an Tauenzien bereits erlassen worden war. Wäre die Angabe des B. e. A. und die gleichlautende des Major v. Egidy unrichtig, wie könnte letzterer in seinem unter frischem Eindrucke geschriebenen Berichte wörtlich fortfahren: „General Tauenzien wurde angewiesen, sich nicht auf Dresden zu wenden" rc.

ufig den zur Avantgarde gehörigen Generalmajor Schim-
elpfennig mit fünf Escadrons seines Regiments am
October bei Oppurg zwischen Pößneck und Neustadt a. d. O.
ufstellen, mit dem Befehle, alle dort in der Nähe und auf
em Marsche befindlichen Truppen an sich zu ziehen und dem
eneral Tauenzien zum Repli zu dienen*). Ferner ward
Betreff der Unterstützung des General Tauenzien noch
der Nacht vom 8. zum 9. October angeordnet, daß das
den General der Cavalerie v. Zeßschwitz gewiesen ge-
esene Füselier-Bataillon Boguslawsky von Kahla nach
eustadt marschiren und sich daselbst zur Aufnahme des Ge-
eral Tauenzien mit dem dahin beorderten Husaren-Regi-
ente Gettkandt, dem Chevauxlegers-Regimente v. Polenz,
er halben reitenden Batterie Studnitz und der Jäger-
ompagnie Kronhelm, die sich im Marsche zum General
auenzien befand, vereinigen solle**).

Dieser letztere General wurde angewiesen, sich nicht auf
resden zu wenden, sondern bei Schleiz stehen zu bleiben,
nd nur, wenn er gedrängt würde, sich auf Neustadt oder
uf Auma zurückzuziehen, ohne weder bei Schleiz noch bei
aalburg großen Widerstand zu leisten, um nicht abgeschnitten
u werden.

---

*) Nach dem B. e. A. pag. 61 ward Hauptmann v. Valen-
ini vom Generalstabe an den General Schimmelpfennig nach Ein-
ang der am Morgen eingelaufenen Meldung des General Tauenzien
it diesen Anordnungen sogleich abgesendet. Diese Angabe stimmt mit
m Berichte des sächs. General-Quartiermeisters v. Egidy. Wogegen
berst v. Höpfner diese Anordnung des Fürsten Hohenlohe erst am
orgen des 9. angiebt.

**) Vergl. diese Anordnungen pag. 239 Oberst v. Höpfner. Sie
immen mit einem Rapport des Majors v. Egidy, datirt Jena den 9. Oc-
ber früh 8 ½ Uhr, wonach aber diese Anordnungen im Laufe der Nacht
m 8. zum 9. und nicht erst am Morgen des 9. erfolgten.

Der Prinz Louis, der das Commando der Avantgarde am 8. October übernommen hatte und an diesem Tage bei derselben in Ilmenau eingetroffen war, erhielt Befehl, die Posten bei Blankenburg und Rudolstadt bis zur Ankunft der Avantgarde von des Königs Armee zu behaupten, dann aber sie diesem Corps zu übergeben und mit dem seinigen in die Gegend von Pößneck zu rücken, woselbst er bestimmt sei, die Avantgarde des rechten Flügels, sowie General Tauenzien bei Schleiz die des linken Flügels zu formiren.

Alle diese auf die Vortruppen bezüglichen Befehle wurden theils den 8., theils in der Nacht vom 8. zum 9. bearbeitet und abgefertigt.

Ueber die ferneren, mit dem eignen Corps zu treffenden Maßnahmen war Fürst Hohenlohe lange unschlüssig*), er hatte noch früh 2½ Uhr an den Herzog von Braunschweig rapportirt**): wie er den 10. October gewiß in der Gegend von Kahla mit Allem concentrirt und bereit sein werde, des Herzogs fernere Befehle auszuführen. Seine Avantgarde und Außenposten werde er so aufstellen, daß sie die Wege über Gräfenthal nach Saalfeld und die von Schleiz nach Neustadt, Auma und Triptis beobachten könnten. Dabei werde er die Außenposten noch den 10. October bei Hildburghausen, Schleusingen und Eisfeld stehen lassen, bis sie von den Truppen des Herzogs abgelöst würden, seine Chaine des rechten Flügels fange jetzt noch vom Sattelpaß und Gräfenthal an, doch würden diese Posten incl. Saalfeld später von den leichten Truppen der Hauptarmee zu besetzen sein 2c. Sich noch heute bei Hochdorf näher zu concentriren, erscheine ihm zweckwidrig, indem am 9. October Alles so in die Quartiere rückt, wie es zu der Hochdorfer Stellung passend war; da die Truppen des linken Flügels in Rudolstadt, Orlamünde und Kahla

*) B. e. A. vergl. pag. 64.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 237.

uenzien bei, sprach seine Freude aus, daß derselbe
ücklich zu Gefell angekommen sei, und hoffte, er
10. October bei Schleitz oder gar bei Auma ein-
*)

erſieht aus dieſem Rapporte, daß der Fürſt bis
gen des 9. nichts Entſcheidendes gethan hatte,
Rückſicht auf die Beſchleunigung der Concentrirung
ppen in der neuerdings anbefohlenen Weiſe, noch
entgegengeſetztem Sinne, d. h. im Sinne ſeiner
hrfach dem Herzog vorgetragenen, zuletzt noch in
fürworteten und hier ſchon früher angeführten Idee,
igſter Vertreter Oberſt Maſſenbach war, der nach
nen Angabe**) Alles daran ſetzte, den Fürſten dahin
nen, jetzt — da es noch Zeit ſei — mit allen zur
indlichen Truppen eine Stellung bei Mittelpöllnitz
, dort den General Tauenzien aufzunehmen und
vereint dem Feinde ein Treffen zu liefern.

t v. Maſſenbach ſtellte dem Fürſten mit der ihm
ialektik vor, daß die vom Herzoge befohlne Auf-
wiſchen Rudolſtadt und Kahla nicht zu dem Zwecke
n ſein könne, um den Feind auf dem linken Saal-
warten, ſondern vielmehr nur als Vorbereitung zu

nächstdem versicherte Oberst v. Massenbach, es gebe zwischen Kahla und Rudolstadt keinen Versammlungspunkt für das Corps.

Während der Fürst noch schwankte, ob er den Rathschlägen seines General-Quartiermeisters folgen oder dem Wortlaute des herzoglichen Befehles nachkommen sollte, ging die Meldung des Prinzen Louis ein, daß die Franzosen von Lauenhayn gegen Gräfenthal vordrängen, daher der Sattelpaß hätte verlassen werden müssen, zugleich meldete General Tauenzien, daß der Feind den Posten bei Saalburg forcirt habe, doch hoffe er sich die Nacht hinter den Defileen von Schleitz halten zu können, und am 9. Neustadt ohne bedeutenden Verlust zu erreichen*).

---

die in Erfurt vorgeschlagen worden, und welche man, nach meiner Ansicht der Dinge, für unser einziges Rettungsmittel halten müsse" und pag. 83: „Alles wollte ich daran setzen, die Armee aus ihrem Gefängnisse zu befreien, die Stellung auf dem linken Saalufer war nichts Anderes als ein Kerker. In diesem Zwinger wurden wir eingeschlossen, wenn wir nur noch einen Tag verweilten. Wir mußten uns Luft machen ꝛc., wir mußten über die Saale gehen, mußten in die Gegend von Pößnitz, oder in die Gegenden von Ronneburg und Altenburg marschiren, wenn wir uns nicht selbst ins Verderben stürzen wollten ꝛc. Alles glaubte ich daran setzen zu müssen, daß der Herzog endlich einmal diesen Uebergang genehmige."

*) Der Eingang dieser beiden Meldungen wird in dem Berichte des Majors v. Egidy, wie in dem B. e. A. pag. 68 und 69 in der Nacht vom 8. zum 9. angegeben, wogegen Oberst v. Höpfner pag 243 das Eintreffen der Tauenzien'schen Meldung auf den 9. in der dritten oder vierten Nachmittagsstunde verlegt. (Die Absendung dieser Meldung erfolgte nach eigener Angabe des Oberst v. Höpfner am 8. Abends 9 Uhr von Schleitz, vergl. pag. 235.) Der B. e. A. sagt bei Gelegenheit des Eintreffens dieser Meldung pag. 67:

„Nachmittags (den 8.) gegen 3 oder 4 Uhr kamen mehrere Leute von der Feldarbeit zurück, welche versicherten, in den hochgelegenen Gärten und Weinbergen ganz vernehmlich eine Kanonade gehört zu haben, welche in der Gegend von Schleitz vorgefallen seyn müsse.

Diese Meldungen bestimmten endlich den Fürsten auf die Massenbach'schen Vorschläge*) einzugehen**).

Die aus der Gegend von Gera, Weida und Roda nach der Saale im Marsche begriffenen sächsischen Truppen erhielten zum vierten Male eine andere Marsch-Direction, nach welcher sie theils den 9., theils den 10. zwischen Groß-Ebersdorf und Mittel-Pöllnitz unweit Triptis eintreffen sollten.

Die sämmtlichen Divisions-Commandeurs, die im Sinne der Vorschläge des Obersten Massenbach Befehl erhielten, wurden zugleich von der Absicht des Fürsten, am 10. über die Saale zu gehen und nach Neustadt und Mittel-Pöllnitz zu marschiren, unterrichtet. (Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 240.***)

Mit der gespanntesten Erwartung erbrach daher der Fürst den spät Abends vom General Tauenzien eingelaufenen Rapport ꝛc." (Vergl. das um 3 Uhr stattgefundene Scharmuziren bei Saalburg, Oberst von Höpfner pag. 235.)

*) Vergl. das Detail derselben Ob. v. Höpfner pag. 238. Die Avantgarde sollte am 9. dergestalt vereinigt werden, daß sie am 10. über Pöseneck nach Neustadt und Triptis marschiren könne, die Division Grawert bei Orlamünde, die Cavalerie des General Holtzendorf bei Kahla, die Reserve unter General Prittwitz bei Jena, um am 10. nach Mittel-Pöllnitz zu rücken.

**) Oberst v. Höpfner sagt hierüber pag. 243 fast wörtlich übereinstimmend mit dem B. e. A., pag. 68:

„Aus diesem günstigen Bericht schloß der Fürst, daß der Feind nur mit einigen Divisionen über Hof vorgedrungen sei, und daß der General Tauenzien, dessen rechte Flanke durch General Schimmelpfennig gedeckt wurde, sich ein Paar Tage zwischen Schleitz und Auma werde halten können. Die vom Prinzen Louis eingegangene Nachricht, daß ꝛc. ꝛc. bestätigte ihm seine Vermuthungen, er glaubte im Fall der Genehmigung seines Planes die Stellung bei Mittel-Pöllnitz frühzeitig genug erreichen zu können, um dem Feinde mit gesammelten Kräften entgegen zu gehen und ihn aus der Gegend von Schleitz wieder vertreiben zu können. Noch hielt er indeß den Befehl zum Uebergange über die Saale am 10. zurück."

***) Ueber die Abfertigung dieser Befehle sagt der B. e. A. pag. 66: „Noch vor Anbruch des Tages (des 9.), wenige Stunden nach der

Früh 5 Uhr (am 9.) schrieb der Fürst dem Herzoge „er habe so eben seine Befehle an sämmtliche Truppen erlassen; er bringe noch heute, obgleich etwas spät, den größten Theil derselben auf die angewiesenen Saalübergänge dergestalt, daß er den 10. früh sie in vier Colonnen in Bewegung setzen könne." Es sei gewiß nicht die Absicht, den Feind hinter der Saale zu erwarten, weil nicht einmal ein Rassemblements-Punkt zwischen Kahla und Rudolstadt vorhanden sei 2c. 2c. Es sei also ohne Zweifel des Herzogs Absicht, daß er Alles so ordne, den 10. früh den Marsch nach den Höhen von Ober- und Mittel-Pöllnitz antreten zu können*), in dieser Stellung könne er auch Ge-

Abfertigung des von Erfurt gekommenen Couriers, dem dies Schreiben (vergl. das obige) an den Herzog eingehändigt worden war, waren die neuen Befehle an sämmtliche Truppen ausgefertigt und in den Händen der Ordonnanz-Offiziere und Feldjäger, die nach allen Richtungen aus den Thoren von Jena jagten, um den Regimentern die abermals geänderten Marschdirectionen und die Marschrouten bis an die Saalbrücken zu überbringen. Um allen Mißverständnissen und Fehlmärschen vorzubeugen, wurde jedem Commandeur eine Karte von den Ernestinischen Ländern und jedem Brigadier ein Uebersichts-Tableau der Märsche der gesammten Colonnen bei der Marschordre beigefügt. Die Veranstaltung war so getroffen, daß am 10. Abends das ganze Corps in der Stellung von Mittel-Pöllnitz eintreffen konnte." 2c. 2c. und pag. 67: „Die Regimenter wurden größtentheils von den an sie abgeschickten Ordonnanz-Offizieren, trotz aller möglichen Beschleunigung, nicht mehr in ihren Marschquartieren angetroffen, sondern erst gegen 10 oder 11 Uhr Vormittags auf dem Marsche eingeholt (dies stimmt mit der Mehrzahl der Rapports der einzelnen Truppencommandanten), daher mehrere derselben nicht im Stande waren, die ihnen auf den heutigen Tag angewiesenen neuen Märsche ganz zu vollenden. Vornehmlich trat dieser Umstand bei der Cavalerie des rechten Flügels ein, der sich daher um wenigstens einen halben Tag gegen die übrigen Colonnen verspätete." (Vergl. die gleichlautende Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 257.)

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 243 die Schilderung der Position von Mittel-Pöllnitz, der zwar strategisch einige Vortheile beigelegt, taktisch aber wenige Vorzüge zugestanden werden.

neral Tauenzien an sich ziehen, komme einem Vordringen des Feindes in das Altenburgische zuvor, und sei von der Armee des Königs bei Hochdorf nur um einen Marsch entfernt. Allen Nachrichten und der eigenen Terrainkenntniß zufolge, finde er bei Ober- und Mittel-Pöllnitz eine gute Stellung *).

---

*) Vergl. die Antwort des Herzogs von Braunschweig, Oberst v. Höpfner pag. 244, die, am 9. Mittags 1 Uhr geschrieben, aussprach, „daß es keineswegs die Absicht sei, den Feind am diesseitigen (also linken) Saalufer zu erwarten, indeß sei es wünschenswerth, ihm gleich mit der gehörigen Macht und vereinten Kräften entgegen zu gehen; der Einsicht des Fürsten werde es daher anheim gegeben, die vorwärts befindlichen sächsischen Bataillone an sich zu ziehen und die Annäherung der Hauptarmee abzuwarten, ehe er die Bewegung über die Saale beginne, erforderlichen Falls würde aber die Hauptarmee im Marsche bleiben, um sich dem Fürsten zu nähern und dann dem Feinde entgegen zu gehen" 2c. 2c. (Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 245 ist dieses Schreiben am 9. Abends in Jena eingegangen.) Es ist dieser Befehl in Fassung wie Inhalt eben so wenig präcis wie der am 8. Mittags ausgegebene, er liefert einen neuen Commentar zu der Aeußerung des Oberst v. Massenbach pag. 82 seines Werkes, woselbst er sagt:

„Ich kannte den Herzog und wußte, daß er fortgerissen sein wollte, und daß er, einmal im Strudel, Kräfte entwickelte, die Alle und ihn selbst in Erstaunen setzten. Das Characteristische dieses Fürsten war, daß der Donner der Kanonen sein kriegerisches Genie entwickelte, unentschlossen im Rath und von höchster Entschlossenheit in höchster Gefahr; ein Subaltern der Lucchesini und Haugwitz — und ein Held auf dem Schlachtfelde. — So war Ferdinand Wilhelm im 72. Jahre seines Alters 2c." und pag. 85: „Sowie der Herzog den Fürsten von der Conferenz am 5. October auszuschließen, klein genug dachte, so wollte er auch jetzt dem General der Seiten-Armee von Dem, was geschehen sollte, keine vollständige Nachricht geben, die Idee, die ihn leitete, nicht klar und deutlich aussprechen, sie nur errathen lassen."

Der 9. October.

Zur Characterisirung dieses Tages (die Ereignisse bis zum Tagesanbruch führte man des bessern Verständnisses wegen mit unter dem 8. auf) mag hier zunächst angeführt werden, was der B. e. A. pag. 69 über die Ereignisse beim Hohenlohe'schen Corps sagt:

„Dieser merkwürdige Tag, an welchem der Kaiser Napoleon sich, wie er sagt, zu dem ihm bestimmten Rendez-vous einfand, an welchem Herr v. Knobelsdorf und der Herzog von Benevent noch in Mainz im Unterhandeln begriffen waren, von welchem das preußische Manifest*) und die dasselbe begleitende Proclamation (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 258**) datirt worden sind, und an dem endlich das erste bedeutende Gefecht zwischen den Avantgarden der deutschen und französischen Armee vorgefallen ist, zeichnet sich bei dem Hohenlohe'schen Corps durchaus durch keine auffallende Begebenheit aus und es scheint blos der Umstand merkwürdig, daß man weder bei dieser noch bei der benachbarten Central-Armee, sich in schlag- und vertheidigungsfähigem Zustande befand. Beide Armeen waren auf dem Marsche begriffen, und eine von ihnen, gerade dieselbe, welche dem Feinde am nächsten stand, welche von der Gefahr am stärksten bedroht ward, war noch immer ohne innern Zusammenhang, ohne ein festes Ziel, ohne einen bestimmten Zweck.

Ueber den herannahenden oder besser, herangenahten Feind hatte man noch immer keine einigermaßen zuverlässigen

*) Siehe Beilage F.

**) Siehe Beilage G.



Nachrichten. Man hatte bereits eine Menge von Leuten eingezogen, die sich als Spione verdächtig gemacht hatten, aber sich vergebens bemüht, von ihnen etwas Erhebliches zu erfahren ꝛc. ꝛc."

Von den Vorposten des Tauenzien'schen Corps gingen im Laufe des Tages keine Nachrichten von Bedeutung ein; erst am Abend langte der nachstehende Bericht des General Tauenzien in Jena an, den derselbe einem Feldjäger um 2 Uhr in Schleiz in die Schreibtafel geschrieben*).

„Ew. Durchlaucht melde ganz unterthänigst, daß Alles glücklich und ehrenvoll beendet; wo sich die Franzosen gezeigt haben, sind sie zurückgeschlagen worden, und nach den vorgefundenen Montirungsstücken und Gepäck zu urtheilen, in Eil. Ich weiß nur von wenigen verwundeten Jägern und Füselieren. Jetzt zieht sich Alles zurück, und wenn meine Arriergarde Schleiz wird passirt haben, werde ich mit dem Ganzen nach Auma marschiren. Sie haben uns en front attakirt und zwischen Ew. Durchlaucht und mir durchdringen wollen. Dies ist ihnen untersagt, und mit Gott hoffe ich, Ew. Durchlaucht Armee morgen erreicht zu haben. Die Bravour und der Wille der Truppen ist unglaublich, die Franzosen scheinen den Unterschied vom vorigen Jahre zu merken, denn sie hüten sich etwas Dreistes zu unternehmen ꝛc. ꝛc."

Es ist dieser Bericht ein neues Moment für die früher ausgesprochene Ansicht, daß die Meldungen des General Tauenzien wohl geeignet waren, dem Fürsten die Behauptung auf dem rechten Saalufer und das Erreichen der Stellung von Mittel-Pöllnitz wahrscheinlich zu machen.

Ziemlich gleichzeitig mit diesem erneut günstigen Berichte war aber das oben angeführte Mittags 1 Uhr am 9. ausgefertigte Schreiben des Herzogs beim Fürsten eingegangen.

* Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 245.

das ein Beziehen der Stellung bei Mittel-Pöllnitz nicht füglich für ausführbar hielt.

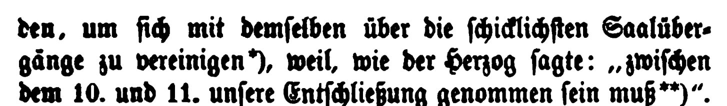
Der Fürst schrieb daher um 7½ Uhr Abends dem Herzoge*): „er entsage seinem Plane, weil ihm die Willensmeinung Sr. Majestät heilig sei; die preußischen Divisionen blieben demnach auf den bezeichneten Punkten (an der Saale), er werde sich morgen an Ort und Stelle begeben, um die Retraite der zur Aufnahme der General Tauenzien vorgeschobenen Sachsen und den Rückzug des General Tauenzien nach Gera 2c. anzuordnen; die Sachsen wolle er bis Roda zurücknehmen, wenn er bei seiner Ankunft in Neustadt die Sachen nicht zu verwickelt finde; wie es bei General Tauenzien stehe, ersehe der Herzog aus der beiliegenden Schreibtafel 2c."

Um 9½ Uhr am Abend des 9. schrieb der Herzog endlich zum ersten Male in entschiedener Weise an den Fürsten**), daß der Saalübergang nicht vor Vereinigung mit der Haupt-Armee unternommen werden, und der Fürst sich deshalb diesseits (links) der Saale concentriren solle. — Zu diesem Zwecke war auch bereits Abends 7 Uhr Major Engelbrecht vom Ingenieur-Corps nach Jena an den Fürsten abgesandt wor-

---

*) Vergl. dieses Schreiben, Oberst v. Höpfner pag. 246. Oberst v. Massenbach sagt pag. 56 in Bezug auf dieses Schreiben: „So mußte der Fürst die Vortheile aus den Händen geben, die er durch seine bisherigen Anordnungen gewonnen hatte; er schrieb einen sehr nachdrucksvollen Brief an den Herzog. Möchte dieses Schreiben des entkräfteten Feldherrn öffentlich bekannt werden! Es ist ein Monument für den Fürsten und ein Document für die Geschichte.

**) Vergl dieses Schreiben Oberst v. Höpfner pag 247. Wenn Oberst v. Höpfner diesem Schreiben voransetzt: „der Herzog schrieb, nachdem er die Anordnungen wegen des Marsches des General Tauenzien auf Dresden gebilligt hatte," so muß man wiederholt aufmerksam machen, daß dieser Marsch an sich, nicht vom Fürsten, sondern vom Herzoge (vergl. oben) angeordnet worden war, das Gesagte sich also nur auf das Detail der Ausführung beziehen kann.



den, um sich mit demselben über die schicklichsten Saalübergänge zu vereinigen*), weil, wie der Herzog sagte: „zwischen dem 10. und 11. unsere Entschließung genommen sein muß**)“.

Während das Alles im Hohenlohe'schen Hauptquartier sich ereignete und dort abermals eine Aenderung des kaum gefaßten Entschlusses veranlaßte, waren die in Folge eben dieses Entschlusses nach Mittel-Pöllnitz beorderten sächsischen Truppen im Marsche dahin verblieben, so daß am Nachmittage des 9. October folgende sächsische Truppen zwischen Groß-Ebersdorf und Mittel-Pöllnitz in Position standen:

1 Batterie Bonniot,
2 Grenadier-Bataillons v. Thiollaz und v. Lichtenhayn,
2 Musketier-Bataillons Friedrich August,
2 Musketier-Bataillons v. Thümmel,
1 reitende Batterie v. Großmann,
4 Eskadrons Carabiniers,
4 Eskadrons v. Kochtitzky-Kürassiere.

Dem Generalleutnant v. Zezschwitz war das Commando über diese Truppen übertragen und der Generalleutnant v.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 247.

**) Daß der Herzog selbst noch immer zu einem festen Entschlusse zu kommen nicht vermochte, trotz des oben angeführten bestimmteren Befehles, zeigt Oberst v. Höpfner pag. 260, indem er sagt:

„Der Herzog von Braunschweig, der nunmehr (am 9.) nicht länger an dem Ausbruche der Feindseligkeiten zweifeln konnte, aber noch zu keinem Entschlusse hatte kommen können, da ihn die Anträge des Fürsten Hohenlohe schwankend gemacht hatten, war auf's Aeußerste verstimmt, mürrisch, mißtrauisch, wodurch der Geschäftsgang ungemein erschwert wurde. Daß es seine Absicht war, dem Feinde entgegen zu gehen, geht aus dem oben mitgetheilten Schreiben an den Fürsten hervor, sowie aus einer Mittheilung des Obersten Scharnhorst an den General Rüchel; aber das Wie? sollte sich erst aus den näheren Nachrichten vom Feinde ergeben.“

Riesemeuschel, sowie die Generalmajors v. Kochtitzky und v. Cerrini ihm zugetheilt worden.

Die Truppen nahmen die Stellung mit dem rechten Flügel an dem Landhofe von Gerode, mit dem linken gegen Porstendorf, längs der von Gera kommenden Straße, die in Mittel-Pöllnitz sich scheidet und rechts über Triptis, Neustadt a. d. Orla und Pösneck nach Saalfeld, links aber über Auma nach Schleitz führt*).

Der Geroder Landhof wurde durch Grenadiers, Porstendorf durch Schützen besetzt.

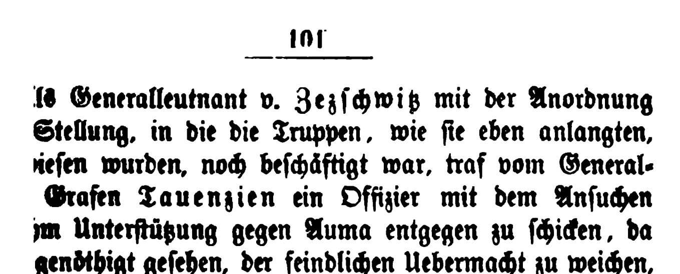
Das Regiment v. Kochtitzky stand auf dem rechten, das Regiment Carabiniers hinter dem linken Flügel der Infanterie, beide Regimenter gaben Feldwachen, Kochtitzky bei Braunsdorf, die Carabiniers bei Nieder-Pöllnitz. Zu mehrerer Deckung des linken Flügels von Weida her wurde die vor der Front des linken Flügels befindliche beholzte Höhe durch ein starkes Detachement vom Regiment Thümmel besetzt.

Da die Regimenter noch die sämmtliche Bagage, wie sie aus den Cantonnirungen ausgerückt waren, bei sich hatten und dadurch leicht im Falle eines Rückzuges behindert werden konnten, so ließ Generallieutnant v. Zeschwitz die Bagagecolonnen nach München-Bernsdorf zurückgehen.

---

*) Ueber die Zugänge von der Saale aus zur Stellung von Mittel-Pöllnitz sagt Oberst v. Höpfner pag. 240:

„Es wies sich sehr bald aus, daß man weder von Rudolstadt noch von Orlamünde, noch von Kahla aus auf Neustadt und Pöllnitz wegen der steilen und schlechten Gebirgswege mit Geschütz und Wagen marschiren könne, daß man daher die Artillerie von den Truppen trennen, und sie über Saalfeld oder über Jena und Lobeda würde die Saale überschreiten lassen müssen. Eine Unterstützung von Seiten der Haupt-Armee konnte daher ebenfalls nur über diese beiden Punkte erfolgen, doch auf diesen Wegen betrug die Entfernung von Hochdorf nach Pöllnitz 7½ Meilen."



ls Generalleutnant v. Zezschwitz mit der Anordnung Stellung, in die die Truppen, wie sie eben anlangten, wiesen wurden, noch beschäftigt war, traf vom General- Grafen Tauenzien ein Offizier mit dem Ansuchen um Unterstützung gegen Auma entgegen zu schicken, da genöthigt gesehen, der feindlichen Uebermacht zu weichen, ch von Schleiz nach Auma abzuziehen, immer noch aber gedrängt würde.

der Generalleutnant v. Niesemeuschel marschirte so- mit dem Regimente Carabiniers und zwei Bataillons ümmel über Mittel-Pöllnitz auf der Straße nach Auma nd postirte sich bei Braunsdorf, woselbst er schon auf im Tauenzien'schen Corps gehörige 1. Bataillon v. en stieß*).

r stellte die zwei Bataillons v. Thümmel rechts der ;, das Carabiniers-Regiment links derselben auf, und die Schützen nach Braunsdorf vor. Schon auf diesem rsche begegneten den Truppen einzelne, zum Tauen- chen Corps gehörige, in unordentlicher Retraite begrif- rupps**), die zu ihrer Entschuldigung versicherten, daß geschlagen und auseinandergesprengt sei. Gegen 4 Uhr ns passirte General Tauenzien selbst mit dem Reste Corps unverfolgt an der Stellung des Regiments mel vorüber. Zwei Eskadrons von Johann-Chevaux- die Eskadron Hobe von Bila-Husaren, das 2. Ba- v. Rechten, unter Major v. Heinz, ein großer Theil siliere v. Rosen und Jäger v. Werner fehlten ganz, wußte nicht, ob sie gefangen oder nur in der Dunkelheit er Colonne abgekommen waren. Nachdem die Flücht- es Tauenzien'schen Corps nebst Bagage und Batterien tellung des Generalleutnant v. Niesemeuschel passirt

---

*) Vergl. das Gefecht bei Schleiz.
**) Vergl. pag. 73. B. e. A.

hatten, rückte derselbe wieder in die frühere Position bei Mittel-Pöllnitz. Dort war schon vorher der Rittmeister v. Raisky, der als Courier zum General Tauenzien gesandt worden war, um denselben von der Aufnahmestellung der sächsischen Truppen zu unterrichten, mit der Nachricht von dem Rückzuge des Tauenzien'schen Corps, nicht auf Groß-Ebersdorf (an der Straße von Triptis nach Gera), wie befohlen gewesen, sondern auf Triptis zu, eingetroffen. Gegen Morgen langte General Tauenzien selbst bei dem Generalleutnant v. Zezschwitz bei Mittel-Pöllnitz an, theilte demselben mit, daß seine Truppen zu fatiguirt wären, um auch nur das Mindeste leisten zu können, nahm deshalb Stellung hinter den sächsischen Truppen jenseits Groß-Ebersdorf und ließ nur zwei Bataillons Grenadiere und eine Batterie bei Generalleutnant von Zezschwitz zurück.

Die Stellung des Hohenlohe'schen Corps in der Nacht vom 9. zum 10. October war folgende*):

General v. Tauenzien im Marsche von Auma nach Mittel-Pöllnitz.

Generalleutnant v. Zezschwitz mit den oben angegebenen sächsischen Truppentheilen bei Mittel-Pöllnitz.

Oberst Boguslawsky bei Neustadt mit 1 Füselier-Bataillon, 14 Schwadronen Husaren, 1 Jäger-Compagnie, einer halben reitenden Batterie, circa 2700 Mann. Früh nach 2 Uhr trafen dort noch 3 Compagnien des sächsischen 2. Bataillons v. Rechten unter Major v. Heinz ein**).

Das sächsische Regiment v. Polenz-Chevauxlegers, das am 9. October Nachtquartier bei Hummelshain genommen, hatte Befehl erhalten, den 10. October früh bei Neustadt ein-

---

* Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 255, dessen Angaben mit Ausnahme einiger sächsischen Details hier gefolgt wurde.

**) Die erste Compagnie unter Hauptmann v. Sahr war vom Bataillon abgekommen, und auf Pöllnitz marschirt (vergl. das Gefecht bei Schleiz)

en, aber die halbe reitende Batterie Studnitz von
dorf aufzunehmen; es setzte sich bei Neustadt in Ver-
ng mit den Abtheilungen des Obersten Boguslawsky.
General Schimmelpfennig mit 5 Schwadronen Hu-
circa 600 Mann, bei Oppurg.

Die Avantgarde unter Prinz Louis, circa 8300 Mann,
sich am Abend und in der Nacht allmälig gesammelt,
ß nur die sächsischen Husarenposten bei Oberhof und
rt und ein Detachement sächsischer Husaren und preußischer
bei Frauenwald*) stehen geblieben waren**).

Die Avantgarde stand:

In Saalfeld unter Oberst Rabenau: 3 Compagnien
Füselier-Bataillons, 3 Schwadronen Schimmel-
nig-Husaren, eine halbe reitende Batterie Gause.

Die nach Hoheneiche vorgeschoben gewesene Jäger-Com-
e Valentini war am 9. October, bevor die zur Unter-
ng vorgesandte Füselier-Compagnie des Hauptmanns
neisenau hatte eintreffen können, auf Arnsgereuth zu-
drängt worden, und erhielt Befehl, bis vorwärts Saal-
urückzugehen, wo die Füseliere und Jäger den Rest der
im Bivouak verbrachten und Feldwachen auf Garns-
m hielten.

---

*) Vergl. die früher bezeichnete Stellung der vorgeschobenen Posten
antgarde.

**) Wenn Oberst v. Höpfner pag. 256 sagt, daß diese Abtheilungen
geblieben waren, weil man sie vergessen, so ist diese Angabe
lich der Husarenposten nicht völlig richtig (vergl. das Gefecht bei
f), Prinz Louis hatte sie mit guter Absicht stehen lassen;
l Trützschler hatte sie am 9. von der Concentrirung der Avant-
bei Rudolstadt unterrichtet. Ein Vergessen, wenn man überhaupt
em Ausdrucke hier berechtigt ist, fand erst in soweit statt, als nach
nglücklichen Gefecht bei Saalfeld, wo der Prinz Louis gefallen,
den unter ihm befehligenden Generale aber gefangen und blessirt, der
ndant des Husaren-Regiments ebenfalls schwer blessirt und gefangen
kein Aviso an jene Posten gelangte.

In Alten-Saalfeld das Füselier-Bataillon Rühle und 2 Schwadronen Schimmelpfennig-Husaren.

In Schwarza die sechspfündige Batterie Riemann.

In Blankenburg hinter der Schwarza unter General Pelet, das Füselier-Bataillon Pelet, die Jäger-Compagnie Masars, 3 Schwadronen sächsischer Husaren *) und eine halbe, reitende Batterie Gause; die Jäger wurden bis nach Unter-Wirbach vorgeschoben. Diese erst am Nachmittage von Ilmenau abmarschirten Truppen trafen im Laufe der Nacht auf dem Sammelplatze ein.

In Rudolstadt 6 sächsische Bataillons (die Regimenter Churfürst und Prinz Clemens, zu denen noch Abends 9 Uhr das Regiment Xavier stieß **), und die vierpfündige Batterie Hoyer unter Generalmajor Bevilaqua.

In Cumbach, Ober- und Unter-Preilipp ***), vorwärts Rudolstadt, 5 Schwadronen sächsischer Husaren unter

*) Diese 3 Schwadronen unter Oberstleutnant Freiherrn v. Ende waren am 7. von Stadt Ilm aus vom Regimente detachirt und nach Ilmenau an die Befehle des General-Majors v. Pelet gewiesen worden. Am 9. Abends gegen 5 Uhr wurde dem Oberstleutnant v. Ende von den Vorposten gemeldet, das in Ilmenau stehende Pelet'sche Corps breche eiligst auf und marschire eben ab. Oberstleutnant v. Ende, der für seine Person in Unter-Pörlitz eine Viertelstunde von Ilmenau lag, ließ sofort zum Ausrücken blasen und schickte endlich, da keine Ordre zum Abmarsche kam, einen Offizier dem schon abmarschirten General Pelet nach, um sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. General Pelet ließ sagen, seine Ordre müsse den Oberstleutnant verfehlt haben, er solle nach Rudolstadt marschiren. Oberstleutnant v. Ende brach sogleich auf, erreichte Nachts 12 Uhr das Dorf Leutnitz bei Blankenburg und fand dort die Befehle des General Pelet vor, zu füttern und den Tag zu erwarten. (Vergl. den Rapport des Oberstleutnant v. Ende.)

**) Diese sämmtliche Infanterie lag in der Stadt, nur das 2. Bataillon Xavier mußte wegen Mangel an Raum die auf dem linken Saalufer gelegenen Quartiere wieder beziehen. (Vergl. das Gefecht bei Saalfeld.)

***) Nicht Preilitz wie Oberst v. Höpfner pag. 256 angiebt.

[illegible]neralmajor v. Trützschler (Oberst v. Pflugk commandirte [illegible] Husaren-Regiment).

In Kreuda das preußische Infanterie-Regiment Rüff[illegible]

Das Hauptquartier des Prinzen war in Rudolstadt.

Von der Division Grawert hatten bereits mehrere Ab[illegible]lungen die neuen Nachtquartiere bezogen, als sie den Be[illegible] zum Marsche auf Orlamünde erhielten. Die Regimenter [illegible]henlohe und Grawert und eine zwölfpfündige Batterie [illegible]gten 3 Uhr Nachmittags auf dem Buchberge bei Orla[illegible]nde an, das Regiment Zastrow erst gegen Abend, das [illegible]iment Sanitz und eine zwölfpfündige Batterie erreichten [illegible] Stellung nicht mehr, sondern übernachteten auf dem [illegible]rsche; die Grenadier-Bataillons Hahn und Sack besetzten [illegible]amünde.

Die Cavalerie der Division Grawert unter General[illegible]nant Holtzendorf hatte, wie früher erwähnt, zu weit auf [illegible] rechten Flügel gestanden und gelangte nur bis Magdala.

Von den leichten Truppen unter Oberst Erichsen stan[illegible] dessen Füselier-Bataillon und die halbe Batterie Studnitz [illegible]oboda *).

Von der sächsischen Division unter dem General der Ca[illegible]rie v. Zezschwitz lagen die verschiedenen Truppentheile, die [illegible]t in der Position bei Mittel-Pöllnitz concentrirt waren, noch [illegible] in keinem vollständigen taktischen Verbande in dem [illegible] zwischen der Saale (von Jena bis Orlamünde) und [illegible] Bürgel, Münchenbernsdorf, sämmtlich mit der Di[illegible]ion auf Mittel-Pöllnitz; nur die Batterie Ernst und das [illegible]aillon Bevilaqua befanden sich noch auf dem linken [illegible]ufer, erstere bei Neckeroda, unweit Teichel, letzteres bei

*) Die zugehörigen Gettkandt Husaren, vergl. die Truppen bei [illegible]tadt unter Oberst Boguslawsky.



Vorwerk Guttenhayn, beide im Marsche auf Kahla (sie erhielten Befehl, sich an die Division Grawert anzuschließen).

Die preußische Reserve, früher unter Generalleutnant v. Prittwitz, stand (seit Erkrankung dieses Generals unter dem General Sanitz,) mit 3½ Bataillons, 5 Schwadronen, 2 Batterien, circa 4000 Mann, bei Jena und Lobeda.

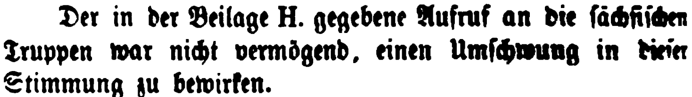
Das Hauptquartier des Fürsten verblieb in der Nacht vom 9. zum 10. October in Jena; er beschied den sächsischen commandirenden General der Cavalerie v. Zezschwitz nebst der sämmtlichen zum Corps de Bataille gehörigen sächsischen Generalität für den kommenden Tag, den 10. October, früh 8 Uhr nach Neustadt, woselbst sich der Fürst mit seiner Suite gleichfalls einfinden wollte, um gemeinschaftlich die Stellung von Mittel-Pöllnitz zu bereiten und die weitern Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen.

Er ertheilte ferner noch in der Nacht dem Generalleutnant v. Zezschwitz die festesten Versicherungen *), daß er selbst mit einem starken Corps zum Soutien noch den 10. October Vormittags bei Mittel-Pöllnitz anlangen würde. Im Laufe der Nacht trafen bei Mittel-Pöllnitz noch mehrere sächsische Truppentheile ein (vergl. die Stellung am 10. Octbr.), leider begann aber der Mangel an Lebensmitteln sich gleichzeitig fühlbar zu machen; die eng concentrirten Truppen waren auf das mitgenommene Brod beschränkt, das schlecht ausgebacken und unabgekühlt verladen, zum größten Theil verschimmelt und ungenießbar war **). Generalleutnant v. Zezschwitz schickte, da, wie er in seinem Rapporte sagt, „Brod und Fourage schon gänzlich mangelte," die Brodwagen noch am 9. October Abends nach Neustadt ab, um wenigstens Etwas zu fassen, allein nur wenige kehrten mit Brod zurück, die meisten mußten eiligst flüchten, einige wurden sogar genom-

*) Vergl. den Rapport des Generalleutnant v. Zezschwitz.
**) Vergl. v. Höpfner pag. 257.

– Die Stimmung der sächsischen Truppen war durch
Verpflegungsverhältnisse und durch die Eindrücke der
izien'schen Deroute keine besonders gehobene.
atte die Rücksichtslosigkeit, mit der man preußischerseits
die Sachsen während der Mobilmachung und während
ärsche zur Concentrirung verfahren, gleich Anfangs eine
eine Mißstimmung hervorgerufen, so fand auf dem also
iteten Boden der Keim des Mißtrauens reiche Nahrung
neuen Dispositionen die Wege in das Herz der säch-
Länder dem Feinde öffneten. Zu dem Zweifel an die
Gesinnung des Alliirten gesellte sich aber noch der
l an die Befähigung der Heerführer *), als Ordre und
ordre nun schon seit Wochen die Truppen hin und her
. und sie, ehe sie noch einen Feind gesehen, physisch
oralisch herunterbrachten.

Es mag hier auszugsweise der Brief eines Offiziers aus dem
n Hauptquartiere an Major v. Egidy aufgeführt werden, der
n 5. October geschrieben (Major v. Egidy war zu dieser Zeit
), zeigt, wie man über die Führung der Truppen urtheilte:
:. rc. „Ueber die Plane, ach! die so oft veränderten! werden wir
och oft mündlich sprechen. Als ächte Deutsche des 19. Jahrhun-
erts fangen wir Krieg an, — um ihn defensiv zu führen! rc. rc.
Der General hier ist von gar nichts unterrichtet und auch zu ent-
schuldigen, wenn er in seiner so ganz subalternen Stellung sich nicht
arum bekümmert hat. Bisher mußte er glauben, auf einem Reise-
marsche begriffen zu sein, denn die Stellungen waren ganz kreis-
ommissarisch — nicht militairisch rc. rc. Bei unserer tiefen Stel-
ung sollte wohl etwas für unsere linke Flanke geschehen, die so
anz reisemarschmäßig placirt ist; der General kann aber bei den
im so detaillirt vorgeschriebenen Dislocationen keine Veränderungen
achen. — Soll diese so ganz bis ins Detail gehende Subalter-
ität fortdauern, dann müssen die Hauptquartiere sehr bald wieder
ereinigt, oder aber das sächsische von aller Verantwortlichkeit bei
rnsthaften Fällen entbunden werden. Sie sehen das gewiß Alles
effer ein als ich; thun Sie daher das Mögliche um Affronts von
en sächsischen Namen abzuwenden. Entweder mehr freie Hand
oder völlige Vormundschaft — die Mittelstraße taugt nicht. —"



Der in der Beilage H. gegebene Aufruf an die sächsischen Truppen war nicht vermögend, einen Umschwung in dieser Stimmung zu bewirken.

Von der Hauptarmee*) war die Avantgarde am 9. in drei Colonnen über den Thüringer Wald bis in die Gegend zwischen Schmalkalden und Meiningen vorgegangen.

Das Gros der Haupt-Armee bezog an demselben Tage enge Quartiere um Erfurt; General Rüchel zwischen Eisenach und Gotha; General Blücher zwischen Eisenach und Kreuzburg, die Avantgarde bis Vach und südlich vorgeschoben.

Die ganze Armee dehnte sich somit am 9. auf einer Entfernung von 18 Meilen aus.

Von den Franzosen erreichte die rechte Flügel-Colonne am 9. mit dem vierten Corps (Soult) die Gegend von Hof, mit dem sechsten (Ney) die Gegend von Münchberg; von der Colonne des Centrums das 1. Corps (Bernadotte) Oettersdorf, die Cavalerie und Infanterie auf den Straßen von Auma, Neustadt und Pösneck; das dritte Corps (Davoust) Lobenstein; das Hauptquartier des Kaisers Ebersdorf.

Auf dem linken Flügel hatte der Marschall Lannes die vorgeschobenen Cavalerie-Abtheilungen des Prinzen Louis zurückgedrückt und war mit dem fünften Corps bis Gräfenthal vorgegangen. Augereau scheint bis gegen Neustadt vorgerückt zu sein.

Napoleon hatte noch keine bestimmte Kenntniß von der Aufstellung der Hauptkräfte der Alliirten.

*) Man folgt in Hinsicht auf dieselbe und die französischen Maßnahmen, den v. Höpfner'schen Angaben, beschränkt sich dabei aber auf die Hauptsachen, soweit sie zum Verständniß des Ganzen erforderlich



Die Ereignisse beim Tauenzien'schen Corps vom 7. bis mit 9. October.

—

Gefecht bei Schleiz.

Die Aufstellung, die General Tauenzien nach der am 5. October erfolgten Vereinigung seines Corps bei Hof genommen, wurde bereits früher pag. 72 im Allgemeinen angegeben, zugleich auch diejenigen Punkte bezeichnet, wo vorgeschobene Beobachtungsposten aufgestellt waren.

Das Detail der Truppenvertheilung am 7. war folgendes*):

Avantgarde.

Füselier-Bataillon Rosen,
in Koeditz 3 Compagnien,
in Berg 1 „

2 Jäger-Compagnien wurden erwartet.

Husaren-Bataillon v. Bila,
Leib-Eskadron, Vorstadt in Hof,
Oberst Schauroth gegen Gefell.
Prinz Solms in Töpen,
Major Hobe in Wirbottendorf,
Rittmeister Harthausen, Ober-Kotzau, Delau.

1 Batterie Vierpfünder Leutnant v. Bose, an der Chaussee nach Gefell beim Spinnhause.

Detachirt waren:

Leutnant Kinsberg I. mit 24 Schützen, } in Conradsreuth.
Leutnant Jahn mit 20 Husaren }

*) Rapport des General v. Senfft.

Corps de Bataille.

1. Bataillon Zweiffel, im Lager an der Chaussee nach Gefell.
2. " " bei Gefell,
1. " v. Rechten im Lager an der Chaussee nach Gefell.
2. " " im Lager hinter Hof.
1. " Maximilian in Saalburg.
2. " " im Lager hinter Hof.
1. Batterie Granatstücke in Heidt und Leimitz.

Prinz Johann-Chevauxlegers,

Leib-Eskadron in Feilitzsch.
2. Eskadron, Major Engel bei Gefell.
3. " Oberstleutnant Trützschler in Trögen.
4. " Major Petzold bei Saalburg.

Detachirt waren:

Leutnant Kettenburg mit 50 Schützen des 1. Bataillons Zweiffel, Fähnrich Dürrfeld mit 40 Schützen des 1. Bataillons v. Rechten und 6 Husaren, } in Hirschberg.

Corps de Reserve.

1 Grenadier-Bataillon Herwarth, 1 " " a. d. Winkel, } in Hof.

Fähnrich v. Pflugk mit 20 Schützen in Conradsreuth.

Am 7. October Nachmittags erhielt General Tauenzien Nachricht, daß die Franzosen in Bayreuth eingerückt und im Anmarsch gegen Hof und Saalburg wären*).

Oberst Schauroth ward deshalb mit den 2 Bataillons Zweiffel, 2 Schwadronen Husaren und 1 Abtheilung Chevauxlegers über Gefell zur Unterstützung des Postens von Saalburg entsendet.

An Fürst Hohenlohe meldete General Tauenzien die vorläufig ergriffenen Maßregeln und zugleich die Absicht,

*) Vergl. v. Höpfner pag. 234.



bei Bestätigung der erhaltenen Nachrichten von dem Vorgehen des Feindes, eine Stellung zwischen Gefell und Schleitz zu nehmen.

Von den Vorposten lief bald die Bestätigung jener Nachrichten ein; Leutnant v. Lindenfels, der nebst Leutnant Bölzig mit einem Detachement von Johann-Dragoner am 7. den Posten bei Lobenstein besetzt hielt, meldete, daß die Franzosen Material zum Brückenschlage anhäuften, vermuthlich um, wo nöthig, die Brücke bei Saalburg herstellen zu können.

General Tauenzien fand sich auf diese Nachrichten hin bewogen, Abends 10 Uhr die Zelter abbrechen zu lassen, die Posten einzuziehen und den Rückmarsch über Gefell auf Schleitz anzutreten. Die Bagage, mit Ausnahme der Commandeur-Chaisen, Geldwagen, Kessel- und Decken-Pferde ward auf Plauen und Weida dirigirt. General Bila bildete mit dem Rest der Avantgarde und den beiden Grenadier-Bataillons der Reserve die Arriergarde und verließ erst Nachts 2 Uhr Hof.

Den 8. October früh um 8 Uhr traf das Corps bei Gefell*), Nachmittags 2 Uhr in Schleitz ein. Die Truppen wurden dort wie folgt vertheilt:

In Schleitz: Grenadier-Bataillon a. d. Winkel,
½ „ „ Herwarth,
2 Eskadrons Husaren,
1 Batterie**).
In Oettersdorf: 2 Bataillons v. Rechten und 1 Batterie.
In Lohme: 2 Bataillons Zweiffel***) und 1 Batterie.

---

*) General Tauenzien ließ hier die Colonne halten, aufmarschiren und verstattete den Truppen eine 1½-stündige Rast.

**) Wie früher angegeben, waren aus den Regimentsstücken Batterien formirt.

***) Nach ihrer am Nachmittage erfolgten Wiedervereinigung mit dem Corps.

In Pormitz: 1 Batterie.

In Lossau: das 2. Bataillon Maximilian.

In Rödersdorf, Görkwitz, Ober-Böhmsdorf: 3 Eskadrons Johann-Dragoner.

In Oschitz: General Bila mit 100 Husaren seines Regiments und sämmtlichen sächsischen Schützen, welche nebst dem Füselier-Bataillon Rosen und 1 Compagnie Jäger (Werner) die Vorposten gegen Hof bildeten.

In Saalburg stand das 1. Bataillon Maximilian, 1 Eskadron Bila, 1 Eskadron Johann und die Schützen von Zweiffel. Nach Burg wurden vom General Bila 36 Schützen von Maximilian und 10 von Rosen unter dem sächsischen Leutnant v. Brause geschickt, welche diesen Ort schon von 1 Capitän und 100 Mann von Zweiffel und 1 Offizier und 20 Pferde von Johann-Dragoner besetzt fanden.

Inzwischen hatte schon früh 11 Uhr der Großherzog von Berg mit leichter Cavalerie, dem 27. leichten Infanterie-Regiment und einiger Artillerie den preußischen Husaren-Posten bei Lobenstein zurückgedrängt, war bis auf die Saalburg gegenüber gelegenen Höhen vorgegangen, beschränkte sich dort aber vorläufig auf ein bloßes Scharmuziren.

Die zur Deckung von Saalburg bestimmten Truppen unter Oberstleutnant v. Ziesky (Commandant des 1. Bataillon Maximilian) nahmen Stellung hinter der Stadt; nur die Schützen des Regiments Zweiffel und eine Abtheilung Schützen des 1. Bataillons v. Rechten unter Fähnrich v. Dürrfeld*) besetzten die Schluchten und Hänge vorwärts der Stadt. Das am jenseitigen Ufer gelegene Holz war vom Feinde besetzt, und

*) Diese waren von Hirschberg, wohin sie zur Deckung des dortigen Saalüberganges detachirt gewesen, am Morgen des 9. nach Saalburg gezogen worden.

...von, da die am Stadtthore aufgeführte ... die Brückenwache.

...ten gingen daher über die unfahrbar gemachte ... vertrieben den Feind aus dem Holze, wurden ... Versuche, in's freie Feld vorzudringen, durch ... Kartätschfeuer behindert. Die Schützen des Re... ...pizzel hatten einige Todte und 17 Blessirte, die ... v. Rechten 2 Blessirte*).

...chauroth hatte indeß Zeit gefunden mit dem ... Geschütz herbei zu eilen.

...her gingen die Franzosen zum Angriff vor; sie ... ihr Saal-abwärts nach der Kloster-Mühle, wo ... befindlich**), und zeigten deutlich die Absicht, den ... Saalburg zu tourniren.

...chauroth, dem die Ankunft des General Tauen... ...eit bekannt war***), trat daher den Rückzug gegen ... und ließ hiervon den Oberstleutnant v. Ziesky ... ...erung benachrichtigen, „daß es scheine, als wolle ... Rückzug abschneiden". Oberstleutnant v. Ziesky ... ebenfalls den Befehl zum Abmarsch, ging mit ...illon Maximilian als Arriergarde gegen Culm ...igen Wald zurück, und fand hierbei Gelegenheit, ...iden französischen Husaren mit Erfolg aus den ...cken zu beschießen†).

...eneral Tauenzien war durch den von Saal... ...ickten Leutnant Schulz vom Regimente Prinz ... meldet worden, daß der Feind den Posten bei

...t des Fähnrichs v. Dürrfeld.

...t des Sousleutnants Raabe.

...t überhaupt nur sehr wenig Stellen, die selbst bei mitt... ...ande nicht watbar wären.

Oberst v. Höpfner pag. 235.

...t des Sousleutnants Raabe.

Lobenstein bis Saalburg zurückgedrängt habe*). Es schien, als ob der General das Vorrücken des Feindes von dieser Seite mehr für eine Recognoscirung als für eine ernstliche Bewegung halten wollte**). Gegen 4 Uhr hörte man aber deutlich den Angriff der Franzosen auf Saalburg.

General Tauenzien entschloß sich, dem Feinde entgegen zu gehen, um die Besatzung von Saalburg zu soutenirren. Es ward Generalmarsch geschlagen; mit den zunächst disponiblen Abtheilungen rückte der General über Oschitz vor. Jenseits des Ortes stieß bereits Oberst Schauroth zu der Colonne; der Feind hatte nur leicht verfolgt.

Am Ausgange des Oschitzer Waldes, dicht vor dem Dorfe Gräfenwarth nahm General Tauenzien eine Stellung. dieselbe hatte den großen Nachtheil, daß der vor der Front gelegene Abhang des Gräfenwarther Berges mit dichtem Holze bestanden war und der Feind, wenn er ihn erstiegen hatte, erst auf eine Entfernung von 20—30 Schritt entdeckt werden konnte***); ferner war die Stellung von allen Seiten zu umgehen; das schwache Commando von Infanterie und Reiterei, das zur Deckung der rechten Flanke nach Burg detachirt worden war, wäre nicht hinreichend gewesen, den Rückzug auf Schleitz zu sichern, wenn der Feind schon diesen Tag die Terrain-Kenntniß gehabt hätte, die er am folgenden zeigte.

Die Franzosen attakirten glücklicherweise nicht†), nur ihre Tirailleurs waren bis an den Fuß des Gräfenwarther

*) Bericht des General Senfft.
B. e. A. pag. 234.

**) Bericht des Generals Senfft.

***) Bericht des Generals Senfft.

†) Die Truppen des Generals Tauenzien hofften auf den Angriff, ein „Hurrah“ auf den General bekundete den guten Geist und die Kampflust. B. e. A. pag. 235.

Berges vorgegangen und wechselten mit den preußischen Jägern einzelne Schüsse*).

Die einbrechende Finsterniß setzte dem Geplänkel ein Ende. Um 7 Uhr ertheilte General Tauenzien den Befehl zum Rückmarsche; um 10 Uhr defilirten die Truppen wieder durch Schleiz und bivouakirten zum Theil in der Stadt.

Das Füselier-Bataillon Rosen, die Schützen aus Oschitz, die Jäger-Compagnie Werner**) nebst 100 Husaren v. Bila bildeten unter General v. Bila II. eine Vorposten-Chaine gegen Burg, Saalburg und Hof.

Abends 9 Uhr ging die pag. 92 angeführte Meldung des Generals Tauenzien an Fürst Hohenlohe ab, daß er am 9. auf Neustadt zurückgehen werde.

Der Abmarsch ward daher noch für den 9. October früh 10 Uhr festgesetzt.

Durch die Vorposten des Generals v. Bila ging indeß früh die Meldung ein***), daß Saalburg wieder vom Feinde verlassen worden sei†); eine Nachricht, die um deshalb nicht wahrscheinlich war, weil der Feind keine Veranlassung dazu erhalten. Von geflüchteten Bauern erfuhr man, daß eine große Anzahl leichter Truppen von Lobenstein und Saalburg aus auf Röppisch und Remptendorf††) marschirt wären. Diese

---

*) Auch die Flankeurs von Johann-Dragoner hatten sich mit den feindlichen Tirailleurs in ein Feuergefecht engagirt, bis General v. Senfft dieses unzweckmäßige Geplänkel alles Ernstes verwies. (Bericht des General v. Senfft.)

**) War mit der Jäger-Compagnie Kronhelm vom Kalkreuth'schen Corps in Schleiz zu den Tauenzien'schen Truppen gestoßen. (Rapport des Generals v. Senfft vom 9. October aus Schleiz.

***) Bericht des Generals v. Senfft.

†) Vergl. pag. 235. B. c. A.

††) Remptendorf an der alten Straße von Lobenstein nach Ziegenrück (Saalübergang).

Märsche ließen keinen Zweifel übrig, daß der Feind die Absicht hatte, zwischen Schleiz und Ziegenrück die Saale zu passiren und den Rückzug der Tauenzien'schen Truppen auf Neustadt zu bedrohen. Es wäre jetzt noch Zeit gewesen, auf dem directen Wege dahin zu gelangen, allein General Tauenzien glaubte die Gefahr von dorther nicht so dringend. Mehr Besorgnisse schien General Tauenzien wegen einer Ueberraschung von der Seite von Burg zu haben*).

Es verbreitete sich das Gerücht, daß drei Cavalerie-Regimenter daselbst eingerückt wären. Leutnant v. Röder erhielt den Auftrag, mit einer Patrulle des Regiments Johann-Dragoner den Ort zu recognosciren; er fand in Burg Nichts vom Feinde und erfuhr nur, daß einige Patrullen die dortige Fuhrt beim „Hammer" untersucht hätten**).

General Tauenzien, getäuscht durch den Stillstand in der Bewegung des Feindes, änderte seinen ersten Plan des Abmarsches, beschloß, die weiteren Befehle des Fürsten bei Schleiz abzuwarten und indeß die über Plauen auf Neustadt dirigirte Bagage an sich zu ziehen. Die Meldung dieser veränderten Disposition ging früh 8 Uhr an den Fürsten Hohenlohe ab***).

Gegen 9 Uhr wurde der Außenposten von Oschitz durch feindliche Tirailleurs angegriffen. General Bila II. ließ die Schützen und Husaren der Avantgarde von Oschitz gegen den

---

*) Bericht des Generals v. Senfft.

**) Als Leutnant v. Röder im Begriff war, zurückzukehren, stieß er auf eine Patrulle von Bila-Husaren, die ihn benachrichtigte, daß die Franzosen von Saalburg aus vorgerückt und bereits in Oschitz wären. Der Bekanntschaft mit dem Terrain und der Schnelligkeit der Pferde hatte Leutnant v. Röder es allein zu danken, daß er zwischen Schleiz und Oschitz die schon im Gefecht begriffenen Truppen glücklich erreichte.

***) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 240 traf diese Meldung in Jena später ein, als die durch den Feldjäger Nachmittags 2 Uhr abgesendete (Vergl. pag. 97.)

vorliegenden Wald, dessen Rand vom Feinde*) besetzt war, vorgehen; es entspann sich hier ein längeres Feuergefecht, als vom linken Flügel die Meldung einging**), daß starke feindliche Colonnen auf der Straße von Hof nach Schleitz im Anmarsche seien. General Bila II., um nicht von Schleitz abgeschnitten zu werden, befahl den Rückzug nach Oschitz. Die Meldung von dem Vorgehen des Feindes auf der Hofer Straße erwies sich bald als irrig; als aber General Bila II. darauf erneut mit der ganzen Avantgarde vorging und den weichenden Feind wieder aus dem Walde vertreiben wollte, ertheilte ihm der inzwischen angelangte General Tauentzien den Befehl zum Rückzuge, weil (wie Oberst v. Höpfner pag. 249 angiebt) er befürchtete, der Feind möchte nur einen verstellten Rückzug gemacht haben, um die Avantgarde in der linken Flanke zu umgehen und von Schleitz abzuschneiden.

Einen verstellten Rückzug zu so kleinem Zwecke hatte aber der Feind nicht im Sinne, der ganze Angriff von dieser Seite war eine fausse attaque, um die Aufmerksamkeit des Generals Tauentzien auf Saalburg zu richten und inzwischen die Saale mehr bei Ziegenrück zu passiren.

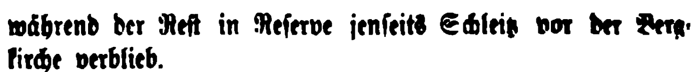
General Bila II. zog sich auf das Gros zurück, von dem ein Theil indeß durch Schleitz gegangen war***) und zwischen der Stadt und Oschitz Stellung genommen hatte,

---

*) Das 27. leichte Infanterie-Regiment und 4. Husaren-Regiment.

**) Von Leutnant Grafen Lanzac vom Regiment Zweiffel (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 249.)

***) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 249, daß das ganze Gros zwischen Schleitz und Oschitz gestanden, erscheint nach den hierorts vorliegenden Quellen unrichtig, wenigstens hat von den 5 sächsischen Bataillons nur das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel mit der Batterie v. Bose vorwärts Schleitz zur Aufnahme von General Bila gestanden, und zwar in Gemeinschaft mit den Bataillons Zweiffel, Rosen und dem Grenadier-Bataillon Herwarth, 1 Jäger-Compagnie, Johann-Dragoner und Bila Husaren.



während der Rest in Reserve jenseits Schleitz vor der Bergkirche verblieb.

Der Feind griff die Linie nicht an, zog vielmehr seine Tirailleure zurück.

General Tauentzien wartete noch einige Zeit*), ob der Feind ferner Etwas unternehmen werde; als aber ein Angriff nirgends erfolgte, zog er die bei Oschitz gestandenen Truppen durch Schleitz ebenfalls nach der Bergkirche ab. Das Corps nahm dort folgende Stellung**):

Auf dem rechten Flügel stand das Regiment Zweiffel, neben demselben das erste Bataillon Rechten und zweite Bataillon Maximilian nebst zwei Batterien Bataillons-Geschütz (eine aus preußischen Sechspfündern, die andere aus sächsischen Vierpfündern). Am „Gericht" die Granat-Batterie Kotsch. Den linken Flügel bildete das erste Bataillon Maximilian und das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel. Die Mitte hatte die Front gegen die Bergkirche bei Schleitz, welche ca. 2000 Schritt vor ihr lag, beide Flügel waren im Haken zurückgebogen, der rechte Front gegen Gorkwitz, der linke gegen Oettersdorf. Hinter der Infanterie stand das Regiment Johann-Dragoner im zweiten Treffen.

Die Stadt Schleitz***) war durch das Füsilier-Bataillon Rosen und zwei Eskadrons Husaren, der Bergkirchhof mit Jägern besetzt. Die Schützen breiteten sich links vom Kirchhof bis gegen die Hohlung aus, wo die Straße nach Oettersdorf führt.

In die rechte Flanke des Corps wurden zur Beobachtung der Wege, die beim Schlosse Burg und unweit des Ritter-

*) Die Angaben über diesen Abmarsch schwanken zwischen 1 und 3 Uhr.

** Tagebuch des ersten Bataillons Rechten. Der V. c. A. stimmt fast wörtlich damit überein. Vergl pag. 236.

*** Nicht Oschitz wie der V. c. A. pag. 236 angiebt.

gurs Dorflas*) über die Saale führen und bei Krispendorf sich vereinigen, das zweite Bataillon Rechten mit zwei Kanonen**) und der Eskadron Hobe von Bila-Husaren entsendet, ein schwaches Jäger-Commando noch weiter vorgeschoben.

Ein Husaren-Commando erhielt weiter rechts die Verbindung mit General Schimmelpfennig in der Richtung auf Pösneck.

Das Grenadier-Bataillon Herwarth stand mit einer Batterie auf einer Anhöhe hinter Oettersdorf als Reserve.

Einer Umgehung über Ziegenrück wurde weder durch Besetzung dieses vertheidigungsfähigen Postens, noch durch eine Beobachtung desselben vorgebeugt.

In dieser Stellung wurde gefüttert und die Lebensmittel vertheilt, die der Fürst Reuß und die Bürger herzugeschafft hatten.

Auch soll um diese Zeit***) (nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 250) General Tauenzien den Feldjäger mit der etwas voreiligen Siegesnachricht an den Fürsten Hohenlohe abgesendet haben.

Der Feind war zwar gefolgt, verhielt sich aber noch immer ruhig; auf dem jenseitigen Bergrücken von der Heinrichs-Ruhe her sah man starke Trupps feindlicher rother Husaren†).

Unterdeß ging die Nachricht ein††), daß der Feind die Saale unterhalb auf verschiedenen Punkten überschreite und

---

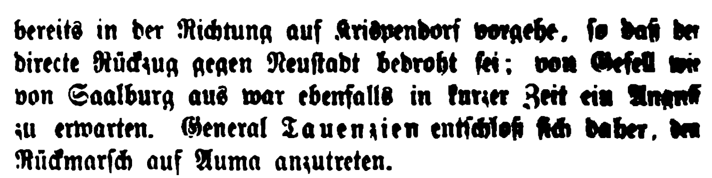
*) Nicht Darklos wie der V. e. A. angiebt pag. 236.

**) Es waren die beiden Bataillons-Geschütze des Grenadier-Bataillons a. d. Winkel unter Leutnant Dietrich (Rapport des Leutn. Dietrich.)

***) Die Mehrzahl der Berichte giebt an, daß die Stellung bis nach 2 Uhr besetzt gewesen sei

†) Rapport des Bataillons a. d. Winkel.

††) Bericht des Generals v. Senfft.



bereits in der Richtung auf Kriespendorf vorgehe, so daß der directe Rückzug gegen Neustadt bedroht sei; von Gefell wie von Saalburg aus war ebenfalls in kurzer Zeit ein Angriff zu erwarten. General Tauenzien entschloß sich daher, den Rückmarsch auf Auma anzutreten.

General Pila II. erhielt den Befehl, das Commando der Arriergarde zu übernehmen, den Abmarsch des Corps zu decken und erst bei einbrechender Dunkelheit zu folgen.

Zur Arriergarde wurden bestimmt:

Fünf Eskadrons Pila-Husaren,
Zwei Eskadrons Johann-Dragoner unter Major v. Engel,
Das Füselier-Bataillon Rosen,
Die Jäger und verschiedenen Schützen-Abtheilungen*)

Major Hobe erhielt den Befehl, mit seiner Eskadron und dem zweiten Bataillon Rechten von Kriespendorf auf Auma zurückzugehen.

General Tauenzien trat den Rückmarsch mit dem Gros dergestalt an, daß zwei Eskadrons Johann-Dragoner**) unter Oberstleutnant v. Trützschler als Avantgarde marschirten, während die beiden Bataillons des Regiments Maximilian die queue bildeten.

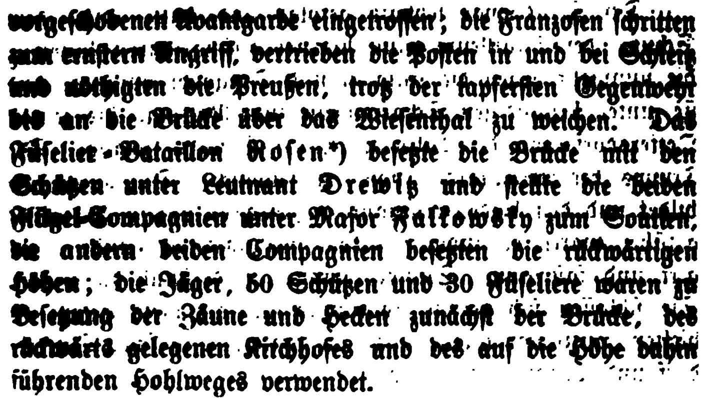
Der Abmarsch war kaum angetreten, als man bei der Arriergarde erneut Schüsse fallen hörte, dessenungeachtet setzte das Gros den Marsch in ziemlich raschem Tempo fort.

Gegenüber Schleiz war während dessen gegen 4 Uhr die Infanterie-Brigade Maison***) zur Verstärkung der bisher

*) Von den Sachsen die Schützen des 1. Bataillons Rechten unter Leutnant Alter und die des 2. Bataillons Rechten unter Fähnrich v. Pilugk.

**) Die dritte und vierte.

***) Sie gehörte zur Division Erlon und war über Lobenstein und Saalburg nachgefolgt (vergl. v. Höpfner pag. 250).



vorgeschobenen Avantgarde eingetroffen; die Franzosen schritten zum ernstern Angriff, vertrieben die Posten in und bei Schleiz und nöthigten die Preußen, trotz der tapfersten Gegenwehr bis an die Brücke über das Wiesenthal zu weichen. Das Füselier-Bataillon Rosen*) besetzte die Brücke mit den Schützen unter Leutnant Drewitz und stellte die beiden Flügel-Compagnien unter Major Falkowsky zum Soutien, die andern beiden Compagnien besetzten die rückwärtigen Höhen; die Jäger, 50 Schützen und 30 Füseliere waren zu Besetzung der Zäune und Hecken zunächst der Brücke, des rückwärts gelegenen Kirchhofes und des auf die Höhe dahin führenden Hohlweges verwendet.

Das Gros der französischen Brigade drang durch die Stadt gegen die Brücke vor, und versuchte über eine Stunde lang vergebens den Uebergang zu erzwingen; indeß gingen Voltigeure und Grenadiere rechts und links um die Stadt, um das Wiesenthal an watbaren Stellen zu passiren, und es gelang dies ebensowohl ober- als unterhalb der Stadt.

General Vila II. ertheilte daher den Befehl zum Rückmarsch und trat denselben in der Richtung auf Oettersdorf mit großer Ordnung an**).

Die vier Eskadrons Vila-Husaren und zwei Eskadrons Johann-Dragoner erhielten Befehl, auf der Höhe zwischen Oettersdorf und Schleiz halten zu bleiben, um die fechtend abziehende Infanterie aufzunehmen.

---

*) Wo die sächsischen Berichte nicht entschieden gegen die Angaben des Oberst v. Höpfner sprechen, folgt man den letzteren in Betreff der preußischen Truppen.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 251: „in größter Ordnung und mit abwechselnder Unterstützung der beiden Waffen“ an; diese abwechselnde Unterstützung beschränkte sich aber, wie gleich gezeigt werden wird, darauf, daß die Reiterei die aus Schleiz abziehende Infanterie aufnahm; eine Verwendung der Infanterie zur Aufnahme der Reiterei fand dagegen weder bei dem Défilee von Oettersdorf, noch am Waldsaume statt.

Der Feind war lebhaft gefolgt und hatte unter dem Schutze der Tirailleurs seine Reiterei aufmarschiren lassen*), die nunmehr gegen die Husaren und Dragoner vorging, und sie unter beständigen Scharmützeln zum Rückzuge bis jenseit Dettersdorf und der dabei gelegenen Defileen zwang. Die Trupps der Arriergarde, von den sächsischen Dragonern gebildet und den beiden Leutnants v. Ziegler und v. Winkler geführt, waren beständig mit dem viel stärkeren Feinde engagirt und fast außer Stande, länger Widerstand zu leisten. Sie schlossen sich an die Eskadrons an, als diese Befehl erhielten, aufzumarschiren, sobald die Waldspitze zwischen Dettersdorf und Tögau erreicht war.

Der Feind war inzwischen mit dem 27. leichten Infanterie-Regiment und der Reiterei auf Dettersdorf, mit dem 94. und 95. Linien-Regiment weiter links gefolgt.

Oberst Hochheimer (Commandant des Regiments Johann-Chevauxlegers) befahl dem Hauptmann v. Faber, der die Leib-Eskadron führte, die feindlichen andringenden Flankeurs zurückzuwerfen; es geschah mit dem besten Erfolge; sie ralliirten sich aber sogleich und gaben der Eskadron ein starkes Carabinerfeuer, welches sie zum Weichen nöthigte.

Major v. Engel war indeß mit der zweiten Eskadron zum Soutien herbeigeeilt; unter deren Schutz formirte sich die erste Eskadron wieder in größter Geschwindigkeit und beide Eskadrons attakirten in Linie, gefolgt von den preußischen Husaren**), die feindliche Reiterei, welche sie zum zweiten Male mit einem Carabinerfeuer empfing; nichts desto

*) Von hier weichen die sächsischen Berichte von den Angaben des Oberst v. Höpfner einigermaßen ab (vergl. v. Höpfner pag. 251). Man folgt hier dem Tagebuche des Regiments Johann-Chevauxlegers.

**) Nach allen hierorts vorliegenden Berichten und mündlichen Mittheilungen ist es irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 251 angiebt, die sächsischen Chevauxlegers hätten sich der Attake der preußischen Husaren

niger wurde die feindliche Linie durchbrochen; hinter der-
ben empfing ein in Reserve stehendes Chasseur-Regiment*)
ederum mit einem Carabinerfeuer die Dragoner, die zu-
ich mit Kartätsch- und Kleingewehrfeuer überrascht wurden.
i diesem Augenblicke fielen ihnen das Chasseur-Regiment
id die Husaren in Flanken und Rücken, ungeachtet die
eußischen Husaren gegen den Feind in den Flanken einge-
wenkt hatten; es blieb daher kein anderer Ausweg, als
h rückwärts durchzuschlagen und durch das sumpfige Terrain
s auf die Chaussee am Walde en débandade zu retiriren**).

Während des Cavaleriegefechtes hatte die Infanterie ge-
cht, den schützenden Wald in Eile zu erreichen. Sie war
bei in eine Unordnung gerathen, die auch am Waldsaume
cht wieder abgestellt werden konnte, da man Seiten der
aupt-Colonne verabsäumt hatte, denselben zur Aufnahme
r retirirenden Truppen mit Infanterie zu besetzen***).

Die Verfolgung ging daher auch in den Wald hinein.

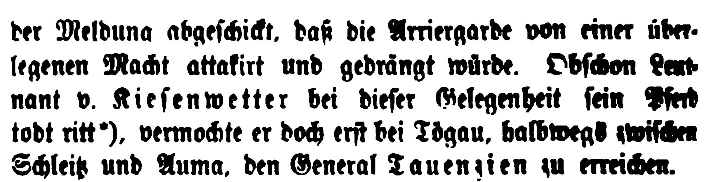
General Pila II. hatte den Leutnant v. Kiesenwetter
s Regiments Johann an den General Tauenzien mit

geschlossen; es war vielmehr der umgekehrte Fall, was auch in der
atur der Sache liegt, da die Arriergarde von den zwei Eskadrons Jo-
nn gebildet war.

*) Nach Oberst v. Höpfners Angabe das fünfte.

**) Von den beiden Eskadrons Johann-Dragoner blieb bei der
take der Oberst Hochheimer todt auf dem Platze (erschossen), blessirt
uren die Leutnants v. Fromberg und v. Weißenbach, in Gefangen-
aft geriethen der Premierleutnant Senfft v. Pilsach, dem das Pferd
choffen, Souslcutnant v. Elterlein, der gestürzt war und überritten
urde; von Unteroffizieren und Gemeinen waren nur 48 Mann unter
ajor v. Engel auf dem Platze wieder gesammelt worden; 27 Mann
ren blessirt, 80 Mann theils todt, theils gefangen, der Rest versprengt.

***) Oberst v. Höpfner sagt pag. 252: „auch hatte man vergessen,
m Erreichen des Holzes dieses mit Schützen zu besetzen, da man er-
rtet hatte, daß Unterstützung im Anmarsche sei" ꝛc. ꝛc.



der Meldung abgeschickt, daß die Arriergarde von einer überlegenen Macht attakirt und gedrängt würde. Obschon Lieutnant v. Kiesenwetter bei dieser Gelegenheit sein Pferd todt ritt*), vermochte er doch erst bei Tögau, halbwegs zwischen Schleitz und Auma, den General Tauenzien zu erreichen.

Das Regiment Maximilian, das, wie früher angegeben, an der queue marschirte, erhielt den Befehl, Kehrt zu machen und wieder vorzugehen. Geführt von einem Adjutanten des General Tauenzien ging das Regiment bis zu einer Waldlichtung vor, wo es Raum fand, rechts der Chaussee aufzumarschiren.

Der Aufmarsch war eben beendet, als die preußisch-sächsische Cavalerie in voller Flucht zurückkam, von der feindlichen Cavalerie bis auf die Waldlichtung hart verfolgt, auf der das Regiment Maximilian mit seinen Bataillonsgeschützen unter Leutnant Raabe aufmarschirt stand. In diesem kritischen Augenblicke gaben die sächsischen Geschütze ihr Feuer ab und brachten damit die feindliche Reiterei zum Stutzen**).

Die flüchtigen Infanterie-Abtheilungen der Arriergarde waren zugleich an den beiden Bataillons des Regiments Maximilian vorübergeeilt, rechts und links in den Wald feuernd, wo bereits die feindlichen Tirailleurs zu beiden Seiten der Straße die Stellung des Regiments Maximilian tournirten; dasselbe entsendete deshalb die 1. Division des 1. Bataillons in die rechte Flanke, erhielt aber kurze Zeit darauf den Befehl zum Rückzug.

---

*) Bericht des Generals v. Senfft.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag 252 man habe mit Geschütz auf Freund und Feind gefeuert, das ist wahr, der Moment war aber der Art, daß es der Artillerie nicht möglich sein konnte, im bunten Gewirre einer en débandade zurückgehenden und vom Feinde hart verfolgten Reiterei sich das Ziel zu wählen. Der Zweck ward erreicht, der Feind aufgehalten, der sonst ohne die Entschlossenheit des Leutnants Raabe, auch die Infanterie überritten haben würde.

Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als das Regiment noch in guter Ordnung mit Sections links abmarschirte; es ward dabei von den in den Flanken vorgedrungenen feindlichen Tirailleurs beschossen, und als es den Punkt erreichte, wo der Wald zu beiden Seiten der Straße wieder herantritt, erhielt die tête von dorther plötzlich Feuer durch Schützen oder Füseliere des Bataillons Rosen*). Von allen Seiten beschossen, einen lebhaft nachdringenden Feind im Rücken, verlor das Regiment alle Haltung, die Dunkelheit vermehrte die Verwirrung, so daß trotz den Bemühungen der Offiziere das Regiment in voller Auflösung sich in den Wald stürzte, die zum Theil wieder gesammelten Abtheilungen des Bataillons Rosen auseinanderwarf und erst hinter Krölpa wieder gesammelt werden konnte**), wo General Tauentzien das Regiment Zweiffel und die beiden Grenadier-Bataillons auf der Höhe jenseit des Dorfes hatte aufmarschiren lassen.

Das 1. Bataillon Rechten und die beiden nicht im Gefecht gewesenen Eskadrons Johann-Dragoner ließ General Tauentzien bis jenseit Auma zurückgehen; das Bataillon nahm Stellung am Eingange des Waldes auf der Geraer Straße, erwartete dort den Rückzug sämmtlicher Truppen des Corps, die Auma***) gegen 7 Uhr passirten und trat

---

*) Oberst v. Höpfner sagt hierüber pag. 252 „es seien in der Dunkelheit im Walde zwischen Lögau und Krölpa einigen Schützen die Gewehre losgegangen“.

**) Leutnant Raabe befand sich mit seinen Geschützen hierbei in sehr mißlicher Lage. Das Regiment hatte sich abwärts der Straße in den Wald geworfen, das Geschütz blieb ohne alle Bedeckung; eine Wegebiegung und die überhand nehmende Dunkelheit entzogen dem Auge des Feindes die verlassene Batterie, die glücklich bei Auma das Regiment wieder erreichte.

***) Der Ort war von einem Theile der Equipage verfahren, so daß die Truppen nur mit Mühe passiren konnten. Glücklicherweise stand der



ebenfalls den Rückmarsch an. General Tauenzien setzte den Marsch bis Triptis fort und ließ dort die gänzlich erschöpften Truppen bivouakiren *).

Die 3. und 4. Eskadron Johann-Dragoner bivouakirten vor der Stadt an der Straße nach Auma, setzten Feldwachen aus und patrullirten gegen den Feind. Der Abmarsch des Corps war auf früh 2 Uhr festgesetzt, als aber von den Patrullen die Meldung einging, daß die feindliche Cavalerie lebhaft und stark sich nähere und besonders in der rechten Flanke vorgehe, ertheilte General Tauenzien Nachts 12 Uhr den Befehl, aufzubrechen.

Das Vorgehen des Feindes in der rechten Flanke in der Richtung auf Neustadt bewog General Tauenzien seinen ersten Entschluß, sich dorthin zurückzuziehen, aufzugeben und den Weg auf Mittel-Pöllnitz einzuschlagen, um dort hinter der Stellung des General v. Zeschwitz die ermatteten Truppen sich erholen zu lassen. — Die Erschöpfung der Truppen einestheils, der gesunkene Muth anderntheils, waren die Motive, die General Tauenzien veranlaßten, eine Richtung einzuschlagen, durch die er ein erneutes Zusammentreffen mit dem Feinde vorläufig vermied.

Das mit der Eskadron des Majors Hobe detachirte 2. Bataillon Rechten unter Major v. Heintz **) hatte auf

---

Feind von der Verfolgung ab. Das Schreiben eines sächsischen Offiziers sagt hierüber: „Wenn die Franzosen uns diese Nacht noch attakirt hätten, so wurden wir Alle die Beute der Sieger, denn wir konnten nur mit Mühe Auma passiren, weil unsere ganze Equipage daselbst aufgefahren war. Indeß die Mode der eleganten Welt, welche auch unter den französischen Generals eingeführt ist, Abends um 5 Uhr zu diniren, und um Mitternacht zu soupiren, war diesmal unser Glück. Wir kamen ungeneckt bis Triptis.

*) Die Truppen hatten weder Brod, noch Fourage, noch Bagage.

**) Major v. Heintz hatte, ehe der Befehl zum Abmarsche eintraf, den Sousleutnant v. Gärtner nach Verhaltungsbefehlen an General Tauenzien abgesendet, da man rechts rückwärts im Saalthale dampfe

erhaltenen Befehl zum Rückmarsch die nach Burg vorgeschobene Feldwache unter Souslieutenant Grundmann eingezogen, war links abmarschirt und hatte sich mit der Eskadron dergestalt formirt, daß zwei Züge Husaren die Avantgarde bildeten, dann die 1. und 2. halbe Division Rechten, dahinter die Geschütze, hinter diesen der Rest des Bataillons und als Arriergarde die beiden andern Husarenzüge folgten. Ein Offizier und einige wenige Mannschaft preußischer Jäger hatten sich der Colonne angeschlossen*).

Bei Neuendorf mußte das Bataillon eine kleine Brücke zu Einem passiren, Geschütz und Munitionswagen gingen durch's Wasser. Die rechte Seitendeckung plänkerte mit schwachen feindlichen Abtheilungen; man sah zur Rechten in der Gegend der Dettersdorfer Schäferei ein Cavaleriegefecht und gewahrte die Retirade der Tauenzien'schen Truppen. Zugleich stieß die Avantgarde jenseit Neuendorf auf eine feindliche Schwadron, die aber den Angriff nicht abwartete. Der Marsch gegen das vorgelegene Holz ward auf dem durch dieses Holz nach Röbersdorf führenden Wege fortgesetzt. Sowie sich die tête auf Kanonenschußweite dem Holzrande genähert hatte, wurde die Colonne von vorn durch Infanteriefeuer und von einer rechts vorspringenden Waldecke her (der Brand genannt) mit Granat- und Kartätschfeuer lebhaft beschossen. Es ward in Linie aufmarschirt, die Husaren auf beiden Flügeln des Bataillons, die Geschütze zwischen dem Bataillon und den Husaren. Einige Kartätschschuß brachten das feindliche Feuer zum Schweigen. Hauptmann v. Sahr hatte zugleich den Befehl erhalten, mit der 1. Division den Feind aus der gedachten Waldspitze zu delogiren.

Schüsse hörte. Souslieutenant v. Gärtner traf erst bei Neuendorf wieder beim Bataillone ein, ohne den General aufgefunden zu haben.

*) Es war das am weitesten vorgeschoben gewesene Jäger-Commando (vergl. oben).



Sowie die Division im Geschwindschritt in Linie vorrückte, wich der Feind gänzlich aus der Waldspitze zurück, so daß Hauptmann v. Sahr den jenseitigen Rand besetzen konnte. Das Bataillon setzte indeß den Marsch auf dem durch das Holz (unter dem Namen Buschholz bekannt) führenden Wege fort, und erreichte so ebenfalls mit den Husaren und Geschützen den jenseitigen Holzrand, wo es sich verdeckt aufstellte, die Geschütze aber vorzog, da der Feind (jedenfalls die Colonne, die hinter General Vila II. drein rückte) mit allen Waffen, circa 600 Schritt vom Holzrande entfernt, an der Straße (von Schleiz über Dittersdorf) Stellung genommen hatte*). Das Terrain zwischen den beiderseitigen Stellungen war offen, und nur durch mehrere kleine Teiche coupirt; um die Teichkette herum versuchte jetzt feindliche Cavalerie vorzugehen, ward aber durch das wohlgerichtete Kartätschfeuer zur Umkehr genöthigt.

Souslieutnant Dietrich hatte mit den Geschützen auf freiem Felde ohne alle Terraindeckung abprotzen müssen und zog nun ein weit überlegenes Kartätschfeuer aus acht feindlichen Stücken auf sich; circa 100 Schritt seit- und rückwärts der Geschütze hielt Major Hobe zur Deckung derselben mit einer halben Eskadron Husaren. An Hauptmann v. Sahr war der Befehl ertheilt worden, sich wieder an das Bataillon heranzuziehen; er nahm ebenfalls vorwärts des Holzrandes rechts der Geschütze Stellung, um die am meisten bedrohte rechte Flanke zu sichern.

Während das Kanonenfeuer von beiden Seiten mit großer Lebhaftigkeit unterhalten ward, beriethen die beiden Majors Hobe und v. Heintz über die ferner zu nehmenden Maaß-

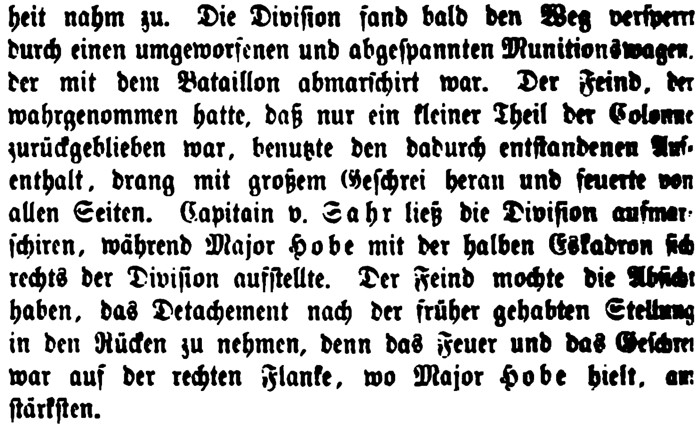
*) Diejenige Stelle, wo Oberst v. Höpfner pag. 253 und 254 eine Schilderung dieses Momentes geben zu wollen scheint, dürfte ein falsches Bild erzeugen, da nach den vorher gegebenen Datas der nun folgende Gefechts-Moment im Walde stattgefunden haben müßte.



da zu besorgen stand, daß man ganz umfaßt werden
man beschloß den Abzug in der einzig möglichen
g links zu nehmen und zu beschleunigen. Die Dunkel-
nach mehr und mehr herein. Die drei Divisionen des
ons Rechten und die halbe Eskadron Hobe mar-
links ab; ihnen folgte zunächst nur das eine Geschütz;
Pferde des andern durch die unausgesetzt einschlagen-
geln scheu geworden, vermochten die Artilleristen nicht
ogen, es konnte für den Augenblick nur die „Prolonge"
t und erst während des Marsches aufgeprotzt werden.
r Deckung dieses Abmarsches halten gebliebene 1. Di-
ward inzwischen unausgesetzt mit Kartätschen beschossen;
rhand nehmende Dunkelheit hinderte indeß den Feind
ten Richten und so war die Wirkung dieses Feuers
s zwar eine verhältnißmäßig geringe *), verfehlte aber
uf die Mannschaft einigen Eindruck zu machen, so daß
in v. Sahr, „um die Leute zu beschäftigen und desto
rdnung und Contenance zu erhalten" **), einige Male
ließ, ohngeachtet er sich keine große Wirkung davon
hen konnte.
ndeß war auch das zweite Kanon abgefahren, Major
der mit einer halben Eskadron zunächst der Division
pitain v. Sahr geblieben war, ließ einen Trupp zur
arde zurück, worauf die Division links abmarschirte.
Hobe hielt sich links derselben in gleicher Höhe.
er Aufenthalt wegen des zweiten Kanons hatte zu
edauert, als daß die Verbindung mit der abmarschirten
e sobald wieder hergestellt werden konnte. Die Dunkel-

Premierleutnant v. Maltitz ward blessirt; Souslentnant Diet-
t einer matten Kugel getroffen.

Seine eignen Worte im bezüglichen Berichte. Oberst v. Höpfner
über pag. 254: „Die Infanteristen waren mehrmals Willens
machen, indeß gelang es dem braven Hauptmann sie zurückzu-
is die Kanone wieder in Bewegung gebracht war".



heit nahm zu. Die Division fand bald den Weg versperrt durch einen umgeworfenen und abgespannten Munitionswagen, der mit dem Bataillon abmarschirt war. Der Feind, der wahrgenommen hatte, daß nur ein kleiner Theil der Colonne zurückgeblieben war, benutzte den dadurch entstandenen Aufenthalt, drang mit großem Geschrei heran und feuerte von allen Seiten. Capitain v. Sahr ließ die Division aufmarschiren, während Major Hobe mit der halben Eskadron sich rechts der Division aufstellte. Der Feind mochte die Absicht haben, das Detachement nach der früher gehabten Stellung in den Rücken zu nehmen, denn das Feuer und das Geschrei war auf der rechten Flanke, wo Major Hobe hielt, am stärksten.

Die Dunkelheit der Nacht war nun völlig hereingebrochen. Capitain v. Sahr ließ nichts desto weniger die Division rechts schwenken und feuern, Major Hobe setzte sich theils hinter theils auf die linke Flanke der Division. Das feindliche Feuer ward schwächer und entfernte sich.

Die Geschütze waren während dessen den Weg gefolgt, den das Bataillon eingeschlagen, hatten es aber nicht zu erreichen vermocht, und waren in der Dunkelheit vom Wege abgekommen. Die feindlichen Tirailleurs hatten, nachdem ihnen die Abtheilung unter Major Hobe und Capitain v. Sahr eine ruhige und entschiedene Haltung gezeigt, sich von der linken Flanke her auf die Geschütze in dem Augenblicke geworfen, als diese an einem schmalen Damme angelangt waren *), der ihnen als einziger offener Ausweg blieb. Das erste Kanon versuchte über den Damm hinwegzufahren, ward umgeworfen und stürzte den steilen Damm hinab in den Teich; mit Mühe hieb man die Pferde los; das zweite Kanon war indeß, da der Damm versperrt war, durch den Teich gefahren; die Kanoniere wateten bis an die Arme im

*) Damm zwischen den Pörmitz-Teichen.



jenseit des Teiches gerieth das Geschütz in tiefen und konnte, aller Anstrengung ungeachtet, nicht vorgebracht werden *); nur zwei Pferde der Bespannung ten sich herauszuarbeiten **). Der Feind drängte mit heran. Es war dies jedenfalls der Moment, wo Division des Capitain v. Sahr das Feuer des Feindes entfernte, weil derselbe sich gegen die Geschütze gehatte. Als Capitain v. Sahr, um den Geschützen zu, eine kurze Strecke marschirt war, und eine freie Wiese erreicht hatte, fand er bereits das zweite verlassen im Sumpfe stecken. Das feindliche Feuer jetzt auf allen Seiten von Neuem. Major Hobe,

---

*) Unterkanonier Seifert, der sich schon während des Gefechtes unerschrockenes Betragen ausgezeichnet hatte, wollte nicht von Kanonen weichen und ward gefangen.

**) Capitain v. Sahr, der im Monat November des Jahres 1806 selbst an Ort und Stelle begab, um das Terrain kennen zu auf dem er in jener Nacht unter so mißlichen Umständen gefochten,

Nachdem ich jetzt vor Kurzem selbst dagewesen, und mit dem Terrain bekannt worden bin, so blieb meines Dafürhaltens, nachdem das Bataillon und die Kanons einmal durch das „Buschholz" vorgerückt waren, nichts mehr übrig, als wieder durch dieses zurück und den „Pörmitz-Wald" rechts lassend, am Rande desselben hin zu marschiren, wo man auf den Dittersdorfer Weg hätte kommen können. Aber ohne Kenntniß des Terrains und in der Dunkelheit der Nacht war es freilich schwer die Partie zu ergreifen, welche unstreitig wohl die beste gewesen wäre. Daß die Artillerie-Mannschaft, welche beständig ein gutes und wirksames Feuer unterhalten hatte, zuletzt das Geschütz, das im Sumpfe stecken blieb, verlassen mußte, deshalb kann derselben nach meiner Ueberzeugung keine Schuld beigemessen werden, da es in der Finsterniß an und für sich schwer war einen Weg zu finden, überhaupt aber durch diesen Wald wegen der vielen Teiche und Sümpfe mit Geschütz unmöglich fortzukommen ist".

der mit seinem schwachen Detachement *) in solchem Terrain die kritische Lage noch mehr empfinden mußte, als die Infanterie, warf sich jetzt noch einmal auf eine feindliche Cavalerie-Abtheilung; der Angriff glückte nicht und kostete dem schwachen Häuflein vier Husaren, welche dabei erschossen wurden. Major Hobe nahm hierauf seinen Rückzug rechts vorwärts der Division, wo es weniger sumpfig war, in den Wald, so daß Capitain v. Sahr nun sich ganz allein überlassen blieb **). Capitain v. Sahr sah sich unter diesen Umständen genöthigt, nur noch darauf zu denken, sein Detachement der Gefangenschaft zu entziehen. Er bog links über die sumpfige Wiese, überschritt einen Teichdamm und erreichte jenseit desselben glücklich wieder dichteren Wald (den Pörmitz-Wald). Der Feind ließ von seiner Verfolgung ab; der Marsch ward nun ohne Weg und Steg in der größten Finsterniß unter großen Beschwerden circa eine Stunde lang fortgesetzt, bis man in's Freie gelangte, und, einem Lichtscheine folgend, das Dorf Dittersdorf erreichte. Von hier aus durch einen

*) Er hatte noch circa 20 Husaren, vergl. v. Höpfner pag. 254.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 254:
„Als (nach der Attake) Major Hobe nach der Compagnie ist, hatte diese ihren Führer verlassen und sich zerstreut. Es gelang die Compagnie wieder zu sammeln, und mit dieser und dem Rest der Husaren marschirte der Major weiter und traf in der Nacht über Dragensdorf ꝛc. in Auma ein“

Diese Angaben sind nach den hierorts vorliegenden Berichten irrig. zunächst hat die Division ihren Führer keinen Augenblick verlassen, und sich nicht zerstreut; wäre dies der Fall gewesen, so würde unter den geschilderten Verhältnissen ein Sammeln der Compagnie, wie dies nach Oberst v. Höpfners Angabe nachher wieder erfolgt sein soll, kaum ausführbar gewesen sein; ferner aber ist Major Hobe keineswegs mit dem Rest der Husaren bei der Division geblieben, und mit ihr vereint marschirt, sondern wie die fernere Relation zeigen wird, ein Paar Stunden vor der [illegible] bei Triptis eingetroffen.



ührt, langte die Division im höchsten Grade er-
Dragensdorf, Tögau **) und Krölpa in Auma
' früh 1 Uhr bei den Vorposten von Johann-
s Triptis ein.
fuhr Capitain v. Sahr, daß Major Hobe mit
m Rest seiner Eskadron ein Paar Stunden früher
gekommen war ***). A früh 2 Uhr das Corps
Tauenzien durch Tri abrückte, ertheilte der
apitain v. Sahr den ehl, sich an das Gre-
illon a. d. Winkel an schließen, bis er wieder
mt gelangen könnte.
it Dietrich war mit Verlust von 5 Todten und
bei Tagesanbruch in Neustadt a. d. O. angelangt.
ros des Bataillons Rechten war über Sumpf
rch den Wald marschirt, bis es endlich bei dem
angen die Straße und auf dieser über Plothen,
c. früh 2 Uhr Neustadt a. d. O. erreichte.

v. Höpfner spricht pag. 254 von einem Boten, der schon
n soll, als Major Hobe und Capitain v. Sahr die Ab-
the vor dem Walde deckten, die sächsischen Berichte erwähnen

sem Orte stieß der Wagenmeister des verlorenen Geschützes
zu Capitain v. Sahr. Letzterer ließ einen der vielen auf
stehenden Wagen bespannen, und außer den Blessirten der
noch mehrere des Regiments Johann-Dragoner, die in
blieben waren, darauf setzen.

esammtverlust der 5 Schwadronen Bila-Husaren im Ge-
leitz wird von Oberst v. Höpfner pag. 255 auf 5 Offi-
re angegeben.

Pferde waren auf dem Platze geblieben.

Der 10. October.

Wie pag. 106 angegeben, hatte Fürst Hohenlohe noch von seinem Hauptquartiere in Jena aus, in der Nacht vom 9. zum 10. dem Generalleutnant v. Zezschwitz die Zusicherung ertheilt, er werde mit einem starken Corps am Vormittage des 10. zum Soutien bei Mittel-Pöllnitz eintreffen; Generalleutnant v. Zezschwitz mußte deshalb auch starke Commandos zur persönlichen Sicherheit des Fürsten gegen Neustadt entgegenschicken*). Aber weder er selbst noch die zugesagte Unterstützung langten an.

Ehe man die Vorfälle schildert, die sich bei den bei Mittel-Pöllnitz im Laufe des Vormittags mehr und mehr sich verstärkenden Truppen ereigneten, ist es zum besseren Verständniß nothwendig, dem Fürsten Hohenlohe zu folgen, der mit seinem Hauptquartiere früh 3 Uhr nach Kahla aufbrach, um 6 Uhr daselbst anlangte, und dort die Berichte von dem Eintreffen der Truppen auf den angewiesenen Sammelpunkten empfing**); nur General Holtzendorf meldete, daß er mit seiner Cavalerie-Colonne vor Abend nicht in Kahla eintreffen könne. General Grawert, der, wie früher erwähnt, den Befehl zum Marsche auf Orlamünde sehr spät erhalten, und deshalb erst früh 3 Uhr seine Truppen dort in einem Bivouak zu sammeln vermocht hatte, berichtete zugleich über die Unmöglichkeit mit Geschütz über Orlamünde und Kahla

*) Vom Regiment Kochtitzky-Kürassiere ward gegen Morgen der Rittmeister v. Lieskow mit den Leutnants v. Eydorf und Schaller und 50 Pferden zu diesem Zwecke bis jenseit Neustadt entsendet, später Leutnant v. Bissing mit 50 Pferden, von Clemens-Chevauxlegers.

**) Man trägt kein Bedenken, hierbei dem B. e. A. zu folgen, der damals in der Umgebung des Fürsten, von den Eindrücken und Ereignissen des 10. October ein sehr anschauliches und lebendiges Bild entwirft. Oberst v. Höpfner hat dessen Angaben fast wörtlich aufgenommen.

auf Neustadt vorzugehen und stellte vor, wie dies nur über Jena und über Lobeda ausführbar sei*). Fürst Hohenlohe, dem über die Wegbarkeit des Terrains andere Rapporte gemacht worden waren**), antwortete, General Grawert solle sich an die gegebene Ordre halten, er werde die Straße selbst durch einen Offizier untersuchen lassen. Durch die Abfertigung der eingegangenen Meldungen wurde der Aufbruch aus Kahla verspätet; endlich setzte der Fürst mit seiner Suite sich wieder in Bewegung, schlug aber, da man keinen Boten genommen, und Niemand aus der Umgebung des Fürsten der Gegend genau kundig war, einen falschen Weg ein; als man den Irrthum gewahrte, mußte man mit dem dichtaufgerittenen Zuge in einem engen Hohlwege umkehren und sodann einen Boten erwarten; manche andere Umstände kamen noch hinzu und so geschah es, daß der Ritt nach dem bezeichneten Rendezvous sich mehr und mehr verzögerte.

Noch auf dem Wege dahin, der fast ununterbrochen im hohen Walde fortgeht, erfuhr man von einzelnen Leuten, daß am Abend vorher ein unglückliches Gefecht bei Schleitz stattgefunden haben solle. Da von General Tauenzien aber ein Rapport über ein solches Ereigniß nicht eingegangen war, hielt man diese Aussagen für leere Gerüchte oder für eine Uebertreibung der am 7. und 8. stattgehabten Gefechte.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 263.

**) Dieselben waren jedenfalls vom Oberst v. Massenbach erstattet werden, als derselbe am 8. October jene Vorschläge machte, die die vierte Directions-Veränderung herbeiführten und das Vorschieben der Sachsen nach Mittel-Pöllnitz verursachten. Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 238. Auch in seinem Werke spricht Oberst v. Massenbach pag. 87 noch die Behauptung aus, daß die Wegbarkeit an der Saale bei Orlamünde und Kahla auf Neustadt resp. Mittel-Pöllnitz keine Schwierigkeiten geboten haben würde, er sagt sogar: „Wir überzeugten uns Alle von der Leichtigkeit des Marsches nach Ober- und Mittel-Pöllnitz.“

Als man aber in der Gegend des Vorwerks „fröhliche Wiederkunft*)“ angelangt war, begegnete man der Equipage des Regiments v. Polenz-Dragoner**), die nach dem Berichte des sie begleitenden Regimentsquartiermeisters, gleich der gesammten sächsischen Bagage, den Befehl erhalten hatte, zurückzugehen, weil General Tauenzien geschlagen sei und der Feind stark nachdringe. Diese Nachricht machte zwar Alle stutzen, fand aber noch immer keinen rechten Glauben. Inzwischen hatte zur Rechten eine ziemlich starke Kanonade begonnen, die man deutlich wahrnahm, als der Weg über eine waldlose Höhe führte. Die Versicherung einiger der Gegend kundiger Offiziere, daß diese Kanonade in der Gegend von Saalfeld stattfinden müsse, befremdete eben so sehr, da nach der im Hohenlohe'schen Stabe herrschenden Ansicht, weder General Tauenzien noch Prinz Louis in einer so weit vorgelegenen Gegend engagirt sein konnte***).

Man gerieth zuletzt auf die Vermuthung, daß es wohl gar General Blücher sein könne, der vielleicht dem französischen Vortrab über Blankenburg entgegen gegangen sei.

Voller Erwartung ward der Weg fortgesetzt; endlich öffnete sich der Wald, man sah auf den sanften Abhängen

*) Auf dem Roda-Neustädter Wege.

**) Als das Regiment v. Polenz früh 7 Uhr in der Stellung bei Neustadt eintraf (vergl. pag. 102), entsendete dessen Commandant Oberst v. d. Heyde die sämmtliche Equipage unter Aufsicht des Auditeurs Fe-bel zurück und in die Gegend von Kahla. (Vergl. Rapport des Regiments v. Polenz.)

***) Oberst v. Höpfner sagt hierüber: „obwohl man doch aus den Berichten des Prinzen Louis wissen mußte, daß Saalfeld von Abtheilungen der eigenen Avantgarde besetzt war.“ Das konnte man mit voller Bestimmtheit wohl nicht wissen, da Prinz Louis Tags vorher, am 9., den Befehl erhalten hatte, nur bis zur Ankunft des General Blücher die Saaldefileen besetzt zu halten und überdem von ihm, dem Prinzen, am 9. Abends 9 Uhr gemeldet wurde, daß er sich in der Nacht bei Rudolstadt concentriren werde, um nach Neustadt abzumarschiren. (Vergl. v. Höpfner pag. 261.)

ren Kanonade einen Angriff des Feindes oder doch
gsbefehle erwartete*).

Fürst war nicht wenig überrascht, bei dem Bataillon
awsky Abtheilungen sächsischer Infanterie zu finden,
h in kleinern und größern Gruppen an den Wach-
[illegible] hatten; es waren größtentheils Abtheilungen
[illegible] Rechten, die sich an die drei Compagnien
[illegible] Bataillons unter Major v. Heintz angeschlossen
[illegible]

Fürst erhielt von seinen Offizieren, wenn auch nur
[illegible]ige, doch aber bestimmte Nachricht von dem am
[illegible] stattgehabten Gefechte von Schleiz und den
chen Resultaten desselben.

sächsische commandirende General v. Zezschwitz,
früher erwähnt, früh 8 Uhr nach Neustadt befohlen

Stellung war, Neustadt vor der Front, zwischen der Stadt
Walde derart genommen, daß das Regiment Oettlandt-Hu-
[illegible], das Regiment v. Polenz in zweiter Linie stand. Hinter
ie im Walde lagerten das Füselier-Bataillon Boguslawsky
[illegible] Divisionen des 2. Bataillons Rechten. Der Commandant
hatte den Gouslentnant v. Freiesleben an den General
[illegible] nach Mittel-Pöllnitz mit der Meldung entsendet, daß er sich
[illegible]-Bataillon Boguslawsky angeschlossen habe. General

war, hatte dort die Ankunft des Fürsten lange vergebens e
wartet, erhielt aber nun die Weisung, sich ungesäumt na
dem Vorwerk Sorge zu begeben. Er fand dort den Fürst
noch beschäftigt, sich über die Vorfälle des verflossenen Tag
mit einigen Offizieren zu unterreden.

Ein Rittmeister vom Regiment Kochtitzky-Kürassier
überbrachte vom Generalleutnant v. Zezschwitz die Meldun
daß General Tauenzien nach starkem Verlust hinter d
bei Mittel-Pöllnitz aufgestellten Sachsen sich gelagert hab
um daselbst den erschöpften Truppen einige Stunden d
dringend nöthige Ruhe genießen zu lassen. Zu gleicher Ze
wurde dem Fürsten gemeldet, daß der Feind von Ziegenrü
und Reidenberg*) bereits bis Pösneck vorgedrungen sei un
dadurch die Verbindung zwischen Neustadt und Saalfeld un
terbrochen habe, auch sollten sich vor Triptis starke feindlic
Patrullen gezeigt haben**).

---

*) An der alten Verbindungsstraße von Koenitz über Bucha, E
thal, Reidenberg, Reitzengeschwend nach Lobenstein.

**) Als der Regiments-Quartiermeister Gottschalk am 10. früh
10 Pferden der ersten und dritten Eskadron Clemens-Chevauxle
zum Fassen von Verpflegungs-Bedürfnissen von Mittel-Pöllnitz nach
tis abging, erfuhr er in Triptis von zwei Bürgern, daß der Feind
in der Nähe der Stadt gegen Auma zu sich zeige; er ging mit d
deckung der Wagen zur Recognoscirung vor und entdeckte bald fei
liche Eskadrons im Anmarsch gegen die Stadt. Quartiermeister
schalk, der vor Allem seine Wagen sichern wollte, ging deshalb
gegen die Stadt zurück, ließ das Verladen beeilen und trat den R
gegen Mittel-Pöllnitz an. Vor der Stadt traf er auf 12 Man
und 4. Eskadron seines Regiments, formirte mit dieser Verstärk
Zug, faßte mit demselben zu Deckung der Straße Posto und
Plänkler gegen die Stadt, aus der bereits eine schwache fein
theilung debouchirte In diesem Augenblick stieß noch ein Offiz
giments Prinz Albrecht mit 20 Pferden zu dem schwachen
so daß es möglich ward, die Abtheilung des Feindes wieder i
hineinzutreiben und die jenseitigen Ausgänge wieder zu besetze
bedeutend der Verfall an und für sich auch war, so wurde

In Bezug auf die erste Nachricht war es auffallend, ß von General Schimmelpfennig, der, wie früher gegt, mit fünf Eskadrons seines Regiments bei Pösneck zurückblieben war, um die Verbindung zwischen Saalfeld und eustadt zu erhalten, nicht die mindeste Nachricht eingelaufen ar, so daß man nun befürchtete, der Feind möchte sich auf esen General geworfen haben und direct auf Kahla vorbrungen, auch wohl Prinz Louis in ein bedenkliches Gecht verwickelt worden sein*).

Die Verantwortlichkeit des Fürsten, das sächsische Corps gen die Absichten des Herzogs v. Braunschweig bis Mittel-Pöllnitz vorgeschoben zu haben, nahm nun um so mehr zu, je mehr die Besorgniß stieg, daß der Feind mit arker Macht auf dieses Corps andringen und bei dem mögchen Falle des Verlustes des Passes bei Saalfeld, dasselbe on der Saale abschneiden oder doch wenigstens den vom erzoge beabsichtigten Uebergang über die Saale ungemein rschweren könnte. Auch hielt es der Fürst für angemessen, em geschwächten Tauenzien'schen Corps keine weitere Separat-Aufgabe zu ertheilen, sondern dasselbe bei den Truppen des General v. Zezschwitz zu belassen**).

---

urch interessant, daß in dem Augenblicke, wo die feindliche Reiterei nach Triptis zurückgedrückt ward, der commandirende General v. Zezschwitz it seinem Stabe eben auf der Straße hinter Triptis von Neustadt geitten kam und nun unter Bedeckung der Dragoner den Weg nach Mittel-Pöllnitz fortsetzte.

*) Der B. e. A. sagt pag. 77: „Man fand es jetzt, ich weiß nicht warum, mehr als zuvor wahrscheinlich, daß der Prinz in ein Gefecht verwickelt worden sei, und daß er sich vielleicht in einer eben so bedrängten age befinden könne, als am gestrigen Abende das Tauenzien'sche Corps."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 264: General Tauenzien habe er Richtung der Sachsen folgen sollen, um sich Gera zu nähern und bereit zu sein, sich nach Umständen über Altenburg auf Dresden oder nach der Saale auf die Armee zurückzuziehen. Dagegen sagt der Bericht des sächsischen Chefs vom Generalstabe, Major v. Egidy:

Auch für die Truppen des General Grawert mußte das Vordringen des Feindes in der Richtung auf Pößneck verderblich werden, wenn sie auf ihrem Marsche in den engen Gebirgswegen unvorbereitet angegriffen wurden. — Der Fürst entschloß sich daher, die projectirte Recognoscirung der Stellung von Mittel-Pöllnitz einzustellen und nach Kahla zurück zu eilen.

Er ertheilte dem commandirenden General v. Zeschwitz den Befehl, zu seinen Truppen zurückzukehren, mit ihnen und dem Tauenzien'schen Corps ungesäumt aufzubrechen, noch an diesem Tage bis Roda zurückzugehen und dort weitere Befehle zu erwarten.

Das bei Neustadt befindliche Regiment Polenz-Dragoner*) mußte mit Zurücklassung von 50 Pferden unter Capitain v. Raschau sogleich nach Mittel-Pöllnitz aufbrechen, um sich dort an die übrige sächsische Cavalerie anzuschließen. Der Abmarsch erfolgte Mittag 1 Uhr.

Das Regiment Gettkandt-Husaren ward über Hummelshayn auf Kahla zurückdirigirt.

„Auch hielt es der Fürst nun für unstatthaft, das Tauenzien'sche Corps über Gera und Altenburg gegen Dresden marschiren zu lassen, wie es eine in der Nacht vom 9. zum 10. eingehende Ordre des Herzogs von Braunschweig wiederholt besagte."

*) Als das Regiment bei Triptis fütterte, meldete der den Flankeurtrupp führende Souslieutnant v. Crausbaar, daß jenseit der Chaussee nach dem Walde zu feindliche Cavalerie sichtbar werde, auch starke feindliche Patrullen bereits in den vorliegenden Dörfern gewesen wären. In diesem Augenblicke erschien Generallieutnant v. Polenz, der bei Mittel-Pöllnitz beschäftigt gewesen war, und ließ das Regiment aufsitzen, um den übrigen sächsischen Cavalerie-Regimentern nachzueilen, die sich bereits gegen Roda in Marsch gesetzt hatten. Noch ehe das Regiment den verlassenen Lagerplatz der sächsischen Truppen erreicht hatte, zeigten sich die Spitzen starker feindlicher Cavalerie-Colonnen, die gegen Triptis vorgingen. Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags erreichte das Regiment die vormarschirende sächsische Colonne und übernahm die Arriergarde, der noch eine Abtheilung Schützen unter den Leutnants v. Funk und v. Bünau zugetheilt war.

rst Boguslawsky erhielt Befehl, einstweilen bei
stehen zu bleiben, und im Fall er gedrängt würde,
Kahla zurückzuziehen, bis dahin aber Verbindung
General v. Zeschwitz, rechts mit General Schim-
nnig zu suchen. Unter Commando des Majors
zwitz vom Regiment Gettkandt*) wurden nächst
ren dieses Regiments, der Capitain Raschau mit
) Pferden des Regiments v. Polenz gestellt, um
trullen diese Verbindung aufzusuchen, und nament-
Nachrichten vom General Schimmelpfennig ein-

or Röder, Adjutant des Fürsten, erbot sich die
e Rekognoscirung zu begleiten, um nach Kahla Be-
rstatten**).
on auf halbem Wege nach Kahla traf der Fürst
n vom General Grawert abgesendeten Offizier,

---

erst v. Höpfner erwähnt des Regiments v. Gettkandt gar
Neustadt; die Erwähnung des Majors Haugwitz pag. 265
icher Weise glauben, dieser sei ein sächsischer Offizier, der mit
n des Regiments Polenz bei Neustadt zurückbleibe.

ajor v. Haugwitz ging von Neustadt über Pösneck gegen Saal-
ieß aber jenseit Pösneck auf Abtheilungen des Regiments Schim-
nig, welche die Gegend zwischen Pösneck und Saalfeld zwar
n, von dem, was neben ihnen vorfiel, aber wenig Notiz ge-
atten. Major v. Haugwitz trat halb 5 Uhr von Pösneck
arsch über Oppurg nach Laußnitz an. Das Vorrücken des Fein-
te ihn, nach kurzem Aufenthalte wieder aufzubrechen und zwar
ung von Neustadt direct auf Kahla, da die ausgeschickten Pa-
ldeten, daß Neustadt bereits von 200 Mann Cavalerie und
Infanterie besetzt sei. Leutnant Dürrfeld vom Regiment
, der mit 12 Pferden in Neuenhofen zurückgelassen worden
bereits früher den Rückmarsch antreten müssen. Major v. Haug-
in Kahla wieder zu seinem Regiment; Capitain Raschau ging
h Jena und traf den 12. früh 8 Uhr wieder bei seinem Re-
der Schnecke ein; Leutnant Dürrfeld war bereits den 11.
in Roda wieder zum Regimente gestoßen.

welcher meldete, daß Prinz Louis dem Feinde auf Saalfeld entgegen gerückt sei, und daß General Grawert deshalb bis jetzt Anstand genommen habe, den Marsch nach Mittel-Pöllnitz anzutreten. In Hummelshayn erreichte den Fürsten der am Abend vorher von Erfurt abgegangene Ingenieur-Major Engelbrecht*) und dicht vor Kahla erhielt er durch einen Ordonnanz-Offizier von den sächsischen Husaren einige Nachrichten, wie der Stand der Dinge bei Saalfeld zwischen 10 und 11 Uhr gewesen war.

Bei der Ankunft in Kahla fand der Fürst diesen Ort durch das Bataillon Bevilaqua und die Batterie Ernst besetzt, die am 10.**) an der Saale eingetroffen waren; das Bataillon erhielt Befehl gegen Neustadt und Orlamünde Beobachtungsposten auszusetzen.

Der Fürst beabsichtigte, nach eingenommenem Mittagsessen selbst gegen Rudolstadt vorzureiten, da die Kanonade nach längerer Unterbrechung erneut begonnen hatte und auf ein hartnäckiges Gefecht schließen ließ.

Die sächsischen Truppen, unter Generalleutnant v. Zezschwitz bei Mittel-Pöllnitz hatten sich im Laufe der verflossenen Nacht und des Vormittags derart verstärkt, daß zur Mittagszeit nachfolgende Regimenter und Batterien daselbst aufmarschirt standen.

---

*) Vergl. dessen Absendung pag. 98.

**) Der V. e. A. giebt pag. 52 fälschlich den 8. an; am 8. stand das Bataillon aber in Engerda und hielt dort am 9. Rast; es erhielt Befehl, sich an die erste preußische Colonne auf dem Marsche nach Kahla anzuschließen; das Bataillon traf aber bis Kahla keine preußischen Truppen und machte deshalb Halt, nachdem es sich mit der Batterie Ernst vereinigt hatte.

Generalleutnant v. Riesemeuschel.

Generalmajor v. Burgsdorf:
1 Achtpfünder-Batterie Hausmann,
2 Musketier-Bataillons v. Thümmel,
2 " " Prinz Friedrich August.

Generalmajor v. Dyherrn:
2 Musketier-Bataillons v. Low,
2 " " v. Riesemeuschel.

Generalmajor v. Cerrini:
1 Zwölfpfünder-Batterie Bonniot,
1 Grenadier-Bataillon v. Thiollaz,
1 " " v. Lecoq,
1 " " v. Lichtenhayn,
1 " " v. Metzsch,
1 " " v. Hundt,
1 Granat-Batterie Tüllmann.

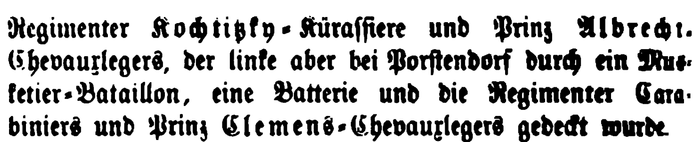
Generalleutnant v. Zeschwitz.

Generalmajor v. Kochtitzky:
4 Eskadrons Carabiniers,
1 reitende Batterie Großmann,
4 Eskadrons Kochtitzky-Kürassiere.

Generalleutnant v. Polenz:
4 Eskadrons Prinz Albrecht-Chevauxlegers,
4 " Prinz Clemens-Chevauxlegers.

NB. Die zum Tauenzien'schen Corps gehörigen
2 Bataillons Maximilian,
1 " Rechten,
Grenadier-Bataillon a. d. Winkel,
Granatbatterie v. Kotsch,
und die Reste von Johann-Dragoner
sind hier nicht mit aufgezählt.

Der Generalleutnant v. Zeschwitz dehnte nunmehr die bereits Tags vorher inne gehabte Stellung weiter aus, deren rechter Flügel zwischen Gerode und Ober-Pöllnitz durch 2 Grenadier-Bataillons, 60 Schützen, eine halbe reitende Batterie und die



Regimenter Kochtitzky-Kürassiere und Prinz Albrecht-Chevauxlegers, der linke aber bei Porstendorf durch ein Musketier-Bataillon, eine Batterie und die Regimenter Carabiniers und Prinz Clemens-Chevauxlegers gedeckt wurde.

Gegen Mittag hörte man in der Richtung auf Neustadt anhaltenden Kanonendonner*) und glaubte, Oberst Boguslawsky müsse angegriffen sein, man ward in dieser Meinung noch mehr bestärkt, als man in der Richtung auf Triptis eine feindliche Colonne gewahrte; auch vom linken Flügel gingen Meldungen ein, der Feind gehe auf Weida und Gera vor.

Gegen 2 Uhr**) überbrachte der Quartiermeister, Major v. Egidy, den Befehl des Fürsten Hohenlohe, sofort den Rückmarsch anzutreten.

Die Gegend zwischen Mittel-Pöllnitz und der Saale ist großentheils mit Wald bedeckt und von tiefen und engen Schluchten durchschnitten, die um so bedeutender und unpassirbarer werden, je mehr sie sich der Saale nähern.

Auch führte von Mittel-Pöllnitz auf Jena nur eine einzige für Geschütz und Fuhrwerk brauchbare Straße, welche von Auma nach Sorga geht und zwischen Mörsdorf und Ganglof in die von Gera über Roda nach Jena führende Straße fällt. Diese Straße wurde für die sämmtliche bei Münchenbernsdorf aufgefahrene Bagage***), ingleichen für die

*) Es war dies das Gefecht bei Saalfeld.

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 292 an, der Befehl zum Abmarsche sei um 3 Uhr eingetroffen.

***) Dieselbe war, wie früher erwähnt, zum größten Theil bereits am 9. vom Generallieutenant v. Zezschwitz auf Münchenbernsdorf zurückgesandt, am Morgen des 10. früh 7 Uhr wurde die Bagage der später eingetroffenen Regimenter v. Riesemeuschel, Maximilian, Rechten und Johann-Dragoner auf Gera zurückgesendet, am folgenden Tage aber zwischen Langenberg und Zeitz von feindlichen Husaren überfallen und genommen. Es ist demnach die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 290 zu berichtigen.

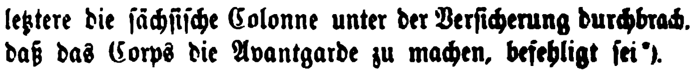


Artillerie, Cavalerie und einen Theil der Infanterie des rechten Flügels, General v. Cerrini, bestimmt. Der linke Flügel der Infanterie, General Dyherrn, ward auf die Straße nach Gera bis Groß-Ebersdorf und von da links über Lederhofe auf Roda dirigirt. Die Tauenzien'schen Truppen hatten ebenfalls diesen Weg eingeschlagen*). Eine schwache Infanterie-Colonne ward auf Dorfwegen über Renthendorf und Lippersdorf ebenfalls auf Roda gewiesen, der Generalmajor v. Cerrini mit fünf Bataillons und acht Eskadrons zur Arriergarde bestimmt. Als die Truppen noch im Abmarsche begriffen waren, kam der commandirende General v. Zezschwitz selbst bei Mittel-Pöllnitz an, und traf die weiteren Anordnungen des Rückmarsches. Derselbe ward für die Truppen ein sehr angreifender.

Die Sachsen hatten eines Theils den ganzen Tag unter dem Gewehre zugebracht, andern Theils waren sie erst gegen Morgen und im Laufe des Vormittags bei Mittel-Pöllnitz eingetroffen, ohne dort die verhofften Lebensmittel vorzufinden. Schlimmer noch waren die Tauenzien'schen Truppen daran, die seit dem 7. Abends marschirend und fechtend, schon erschöpft und verhungert bei Mittel-Pöllnitz eintrafen. — Der Marsch der verschiedenen Colonnen bot daher ein wenig erfreuliches Bild. Von einzelnen hochgelegenen Wegepunkten aus gewahrte man das Vorgehen feindlicher Colonnen auf der Schleiz-Geraer Straße.

Jenseit Sorga traf der rechte Flügel der Sachsen auf den linken Flügel und das Tauenzien'sche Corps, welches

*) Generallieutenant v. Zezschwitz sagt über den Abmarsch des Tauenzien'schen Corps in seinem Rapporte an den commandirenden General v. Zezschwitz: „Major v. Egidy überbrachte auch in größter Eile dem General Tauenzien den Befehl zum Abmarsche, der auch sofort und ohne weitere Anzeige den Rückzug mit seinem Corps und meinem linken Flügel über Lederhofe 2c. auf Roda zu antrat."



letztere die sächsische Colonne unter der Versicherung durchbrach, daß das Corps die Avantgarde zu machen, befehligt sei*).

In der Dunkelheit verursachte das Zusammentreffen dieser beiden Colonnen wesentliche Störungen; die Marschordnung ward allseitig unterbrochen, ja selbst die Ordnung in den Bataillons gestört**).

In solcher Verfassung überraschte die Nacht die Truppen noch auf dem Marsche, die Ermüdung***), der Hunger, das vielfache Stocken der langen Colonnen, verursacht durch das Fuhrwesen, das auf den schlechten Wegen in der Finsterniß nur langsam fortkam, verzögerten den Marsch, der an und für sich nur 7 Stunden betrug, dergestalt, daß einzelne Truppentheile (Regiment Thümmel) 16 Stunden auf dem Marsche zubrachten; hier und da sahen sich Commandeurs genöthigt, zur Seite des Weges ihre Truppen lagern und Wachfeuer anzünden zu lassen.

In der Nähe von Mörsdorf stieß man auf den Theil des Bagage- und Artillerie-Trains, der Tags vorher auf Münchenbernsdorf zurückgeschickt und am Nachmittage des 10. von da auf Roda aufgebrochen war.

Der Marsch ward dadurch derart gehemmt, daß der größere Theil der sächsischen Truppen erst am folgenden Morgen vor Roda einzutreffen vermochte, die Mehrzahl hatte zwischen Mörsdorf und Roda, einzelne Bataillons†) gar bei Hermesdorf bivouakirt††).

*) Rappert des Generallieutnants v. Zezschwitz.

**) Rappert des Oberstlieutnants v. Lecoq Vol. II. 4.

***) Das Grenadier-Bataillon Hundt war am 9. und 10. 22 Stunden fast unausgesetzt marschirt.

†) Grenadier-Bataillon Hundt.

††) Wenn Oberst v. Höpfner pag. 290 sagt, daß einige sächsische Regimenter nach Roda hinein gegangen seien, und sich in die Häuser zerstreut hätten, so ist dies eine Angabe, die nach allen hierorts vorliegenden

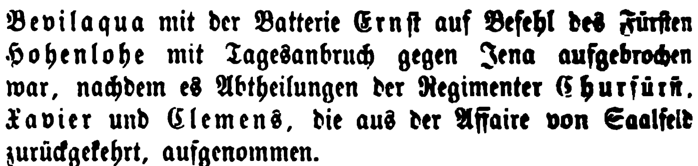


Zur Beobachtung der Straße nach Neustadt a. d. Orla wurde früh 5 Uhr das zweite Bataillon Friedrich August unter Oberstleutnant v. Zychlinsky und die erste Eskadron v. Polenz-Dragonern unter Hauptmann v. Trotha I. gegen Tröbnitz detachirt.

Auch in der Bivouaks-Stellung bei Roda war kein hinlänglicher Unterhalt für die hungernden Truppen zu beschaffen, da, wie Oberst v. Höpfner pag. 290 sagt: „der Proviant-train des Hohenlohe'schen Corps, der nach der Theorie des Obersten v. Massenbach zwei Märsche hinter der Armee bei Gera zurückgeblieben und nicht herangezogen worden war, weil man noch immer glaubte, wieder auf das rechte Saalufer zurückzukehren, endlich den Befehl erhalten hatte, nach Jena zu marschiren. Der Führer, Major Wierbitzki, hatte indeß wegen des Gefechts bei Schleitz und der auf Roda zurückgehenden sächsischen Bagage geglaubt, den Weg über Roda nicht einschlagen zu können, und den Weg über Köstritz (Langenberg) gewählt." Die Colonne parkirte in der Nacht vom 10. zum 11. bei Klengel, halbwegs zwischen Bürgel und Eisenberg.

Oberst Boguslawsky brach Abends 10 Uhr von Neustadt nach Kahla auf; er hatte eine Menge Wachfeuer anzünden lassen, und waren zu deren Unterhaltung sächsischer Seits vier Mann per Compagnie des Bataillons Rechten zurückgeblieben, die dem Bataillone später folgten. Das Detachement erreichte am 11. früh zwischen 4 und 5 Uhr Kahla und bivouakirte in und bei der Stadt, aus der das Bataillon

Quellen in solcher Ausdehnung nicht füglich glaubhaft erscheint, da nicht ein Infanterie-Regiment Roda auch nur erreicht hat; nur von der Reiterei hatten Johann-Dragoner und Clemens vor der Stadt, Polenz, Albrecht und Kochtitzky zwischen Quirl, Mörsdorf und Möckern, die Carabiniers bei Gangloff bivouakirt, und diese Orte bis zur Mitternachtszeit erreicht. Mit den bei Roda bivouakirenden Reiterregimentern war nur das preuß. Regiment Zweiffel vereint geblieben.



Bevilaqua mit der Batterie Ernst auf Befehl des Fürsten Hohenlohe mit Tagesanbruch gegen Jena aufgebrochen war, nachdem es Abtheilungen der Regimenter Churfürst, Xavier und Clemens, die aus der Affaire von Saalfeld zurückgekehrt, aufgenommen.

General Schimmelpfennig ging in der Nacht von Pösneck über die Orla zurück und behielt die Brücke bei Köstitz besetzt, um am Morgen des 11. über Orlamünde nach Kahla abzumarschiren*).

Der Fürst Hohenlohe hatte nach seiner Ankunft in Kahla sich eben zu Tisch gesetzt**), als ein Büchsenspanner des Prinzen Louis, von dessen Adjutanten gesendet, eine Schreibtafel überbrachte, welche die unglückliche Wendung des Treffens und den Tod des Prinzen meldete***). Ueber den Hergang des Gefechtes konnte der Büchsenspanner wenig Auskunft geben.

Bald nach ihm kamen Flüchtlinge und Verwundete an.

Die Möglichkeit, mit der Armee des linken Flügels noch das rechte Saalufer behaupten zu können, war somit verschwunden.

Der Fürst sandte sofort dem General Grawert den Befehl, einige Bataillons an der Brücke bei Orlamünde zurück zu lassen, mit der übrigen Infanterie unverzüglich gegen Rudolstadt vorzugehen, die Reste der Avantgarde zu sammeln.

---

*) Vergl. das Gefecht bei Saalfeld.

**) Man folgt hier wiederum dem V. e. A. pag. 83 2c., dessen Angabe auch Oberst v. Höpfner fast wörtlich wiedergiebt.

***) Oberst v. Massenbach giebt pag. 89 eine völlig übereinstimmende aber wahrhaft dramatisch gehaltene Schilderung dieses Momentes und knüpft daran auf den folgenden Seiten eine interessante Selbstschau über die mehr oder minder durch seine Rathschläge hervorgerufenen Unfälle; er schließt pag. 96 mit den Worten:

„Der unglückliche Erfolg dieses Vorpostengefechtes machte einen schädlichen Eindruck auf die Armee! Es war die Schlacht an der Trebia".

das Commando derselben zu übernehmen und sich, im Fall er stark gedrängt würde, oder es sonst für nöthig fände, noch in der Nacht gegen Kahla zurück zu ziehen. General Holtzendorf, der noch mit der Cavalerie der preußischen Division des Corps de Bataille bei Magdala stand, wurde angewiesen, sich der Division Grawert anzuschließen, die von aller Cavalerie entblößt war. General Schimmelpfennig sollte ebenso wie Oberst Boguslawsky auf Kahla zurück gehen; General v. Zezschwitz aber mit den Sachsen ungesäumt von Roda aufbrechen und seinen Marsch dergestalt beschleunigen, daß er schon am 11. jenseit Jena ein Lager beziehen könne.

Der sächsische Oberst v. Gutschmid ging mit diesem Befehle des Fürsten und mit der Nachricht über den unglücklichen Ausgang des Gefechts bei Saalfeld nach Roda ab und traf dort in der Nacht beim commandirenden General v. Zezschwitz ein, wie denn überhaupt die sämmtlichen vorstehenden Anordnungen erst im Laufe der Nacht an die betreffenden Behörden gelangen konnten.

Im Hohenlohe'schen Hauptquartiere hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß der Feind bereits die linke Flanke der Armee umgangen habe und sie von der Elbe abzuschneiden suchen werde. Der Fürst glaubte daher, man werde jetzt alle Kräfte concentriren und am zweckmäßigsten in einer Stellung auf dem Ettersberge*) vereinigen müssen.

---

*) Die Stellung auf dem Ettersberge war wiederum ein Product der Massenbach'schen Entwürfe; wie ihn früher die Stellung bei Mittel-Pölnitz ganz erfüllt hatte, so klammerte er sich jetzt an die Stellung auf dem Ettersberge. Pag. 73 sagt er in der Anmerkung über diese schon in Erfurt als Defensiv-Maßregel in Vorschlag gebrachte Position:

„Man sehe wegen dieser so oft in Vorschlag gebrachten und in diesen Blättern bis zum Ueberdruß erwähnten Stellung die beiliegende Situationskarte ꝛc."

Vergl. auch pag. 103 und 106 v. Massenbach.



Er sandte deshalb um Mitternacht den Obersten Massenbach mit dem doppelten Auftrag an den Herzog, den Vorfall bei Saalfeld zu melden und zu bewirken, daß die ganze Armee die Stellung auf dem Ettersberge beziehen möchte, um entweder vereint den Angriff des Feindes dort abzuwarten, oder durch einen Linksabmarsch dem Feinde an der Elbe zuvorzukommen*).

Gleich nach der Abreise des Obersten v. Massenbach traf das pag. 288 Oberst v. Höpfner abgedruckte Schreiben des Herzogs von Braunschweig (abgegangen Abends 10 Uhr von Blankenhayn) in Kahla ein, wonach eine starke und allgemeine Concentrirung der Armee ebenfalls als unerläßlich anerkannt und demgemäß mitgetheilt ward, daß nach der Intention Sr. Majestät die Armee sich in dieser Nacht (zum 11.) bei Weimar concentriren und Fürst Hohenlohe deshalb aufgefordert werde, „de concert“ sich dergestalt zu concentriren, daß der linke Flügel sich an Jena stütze, der rechte gegen Weimar ausdehne, General Grawert herangezogen werde und alle Truppen campiren sollten.

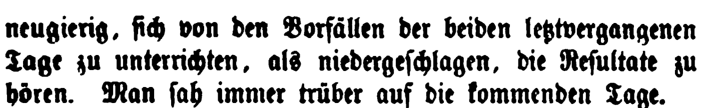
In Kahla ward die Nacht sehr unruhig zugebracht**). Bagage, Flüchtlinge und Blessirte von den bei Saalfeld geschlagenen Truppen kamen allmälig auf den großen Straßen von Orlamünde hergezogen und erfüllten die Straßen mit Wehklagen, Lärmen und Verwirrung. Jedermann war ebenso

*) Oberst von Massenbach sagt pag. 97:

ꝛc. „Ich ward sehr ungnädig empfangen, wie ich es erwartet hatte. Der Herzog gab mir wahrlich nicht undeutlich zu verstehen, ich sei an dem, dem Prinzen Louis Ferdinand widerfahrenen Unglück Schuld ꝛc.“

Das darauf pag. 98 und 99 ꝛc. erzählte Zwiegespräch zwischen dem Herzoge und Massenbach ist von vielem Interesse. Für die vorgeschlagene Stellung am Ettersberge hatte der Herzog, wie Oberst v. Massenbach pag. 103 sagt, keinen Sinn.

**) Vergl. V. e. A. pag. 86.



neugierig, sich von den Vorfällen der beiden letztvergangenen Tage zu unterrichten, als niedergeschlagen, die Resultate zu hören. Man sah immer trüber auf die kommenden Tage.

General Grawert hatte am Morgen vom Prinzen Louis einen Zettel erhalten*), worin ihm dieser rieth, auf seiner Hut zu sein, denn er habe Nachricht, daß der Marschall Lefebvre mit zwei starken Colonnen links bei Rudolstadt vorbeigegangen sei, und den General Grawert daher wahrscheinlich an diesem Tage angreifen werde.

General Grawert ließ die Grenadier-Bataillons Hahn und Sack an der Brücke bei Orlamünde zurück, und bezog mit den übrigen sechs Bataillons und einer Zwölfpfünder-Batterie eine Stellung auf dem sogenannten Buchberge.

Von hier aus vernahm man deutlich die Kanonade bei Saalfeld.

Da General Grawert keinen Mann Cavalerie bei sich hatte, entsendete er seinen Adjutanten Major Massow, um sich Nachrichten zu verschaffen**). An das noch im Marsche auf Orlamünde befindliche Regiment Sanitz mit der Zwölfpfünder-Batterie Glasenapp ertheilte er den Befehl, in der Nähe des Vorwerks Spahl Halt zu machen***).

---

*) Vergl. B. e. A. pag. 84.

**) Der B. e. A. sagt pag. 84 General Grawert habe in Ermangelung eigner Cavalerie den General Schmettau ersuchen müssen, ihm zum Patrulliren einstweilen mit einem Husaren-Commando auszuhelfen; es ist hiermit jedenfalls die Feldwache von Würtemberg-Husaren gemeint, mit der später Major Massow (vergl. unten) nochmals gegen Rudolstadt vorging. Die Angabe des B. e. A. pag. 84, daß General Grawert mit seinen Truppen von Spahl gegen Rudolstadt vorgegangen und wieder in die Stellung bei Spahl zurückgegangen sei, beruht jedenfalls auf einem Irrthum.

***) Oberst v. Höpfner giebt als Grund hierzu pag. 286 an: „um diesen Punkt, den er auf dem etwaigen Rückzuge nach Jena von Orlamünde aus passiren mußte, festzuhalten“. Es scheint dieser Grund um deswillen nicht ganz haltbar, weil die Thalstraße von Orlamünde über



Nachdem General Grawert vom Fürsten Hohenlohe die Mittheilung erhalten, daß das Corps nicht über die Saale gehen werde, rückte er vom Buchberge gegen Spahl vor, vereinigte sich dort mit dem Regiment Sanitz und der Batterie Glasenapp und nahm, den Engerodaer Grund vor der Front, Stellung.

Das Grenadier-Bataillon Hahn blieb an der Brücke bei Orlamünde, das Grenadier-Bataillon Sack ward nach Geinitz detachirt. — Major Massow brachte die Nachricht von dem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld, die sich fast zugleich durch den früher erwähnten Befehl des Fürsten Hohenlohe (vergl. pag. 148) an den General Grawert bestätigte*). Da indeß bereits finstere Nacht hereingebrochen war, trug General Grawert Bedenken, in einem ihm unbekannten, sehr coupirten Terrain in der anbefohlenen Weise vorzugehen, um so mehr, als ihm zur Aufklärung der Gegend nicht ein Mann Cavalerie zur Verfügung stand**). Er beschränkte sich daher darauf, den Major Massow mit fünf Mann einer Feldwache von Würtemberg-Husaren***) nochmals gegen Rudolstadt vorzuschicken, mit dem Auftrage, die versprengten Abtheilungen der Avantgarde diesseits Teichel zu sammeln, wohin die Division mit Tagesanbruch vorrücken würde.

Kahla noch offen, und auch der Weg über Geinitz zu benutzen war, da dieser Ort später von einem Grenadier-Bataillon besetzt ward.

*) Es erscheint auffallend, daß von Orlamünde nicht früher Meldung an General Grawert gelangte, da die Flüchtlinge der Avantgarde zum Theil, wie der V. e A. angiebt, auf der großen Straße von Orlamünde nach Kahla zogen; auch hatte man sogar in dem um das Doppelte entfernten Blankenhayn nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag 293 Nachmittag 4 Uhr Nachricht vom Ausgange des Gefechts bei Saalfeld und dem Tode des Prinzen Louis.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 288.

***) Von der Hauptarmee bis Spahl vorgeschoben, vergl. Oberst v. Höpfner pag. 288.



Nach 9 Uhr Abends erfuhr General Grawert durch ı der Division beigegebenen Ingenieur-Leutnant Völdern-rf*), daß die Haupt-Armee noch in der Nacht nach Wei-ır, das Hohenlohe'sche Corps auf Jena zurückgehen werde.

General Grawert ließ deshalb den Fürsten um die :nehmigung bitten, mit seiner Division in die Stellung n Coppanz (zwischen Jena und Magdala) rücken zu dürfen.

Nachts 10 Uhr traf endlich General Holtzendorf mit n vordersten Cavalerie-Regiment bei Spahl ein; der Rest r im Marsche befindlichen Cavalerie erhielt Befehl, sich auf ppanz zu wenden, wohin auch Nachts 2 Uhr die Bagage r Division abrückte**).

Früh 3 Uhr kehrte Major Massow von seiner Patrulle rück; er hatte keine Truppen der Avantgarde angetroffen, ır aber bei Rudolstadt auf den Feind gestoßen.

ie Ereignisse bei der Avantgarde unter dem Prinzen Louis Ferdinand

vom 9. bis zum 10. October.

Prinz Louis Ferdinand***) hatte, wie früher erwähnt, ıs Commando über die Avantgarde am 8. October über-ommen, nachdem bereits am 7. General Tauenzien ge-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 289.

**) Man ist hier wiederum v. Höpfners Angaben gefolgt, da die lischen Berichte von den Ereignissen bei der Division des General rawert kein Detail geben.

***) Oberst v. Höpfner schickt pag. 265 dem Gefechte bei Saalfeld ie Charakteristik dieses Prinzen voraus, die einem hinterlassenen Manu-ipte des Generals v. Clausewitz entnommen, in kernigen Zügen ein ld des eben so ritterlichen als geistreichen Mannes entwirft, dem bei



nöthigt worden war, Hof zu verlassen und auf Schleiz zurück zu gehen. Am 8. hatten die Franzosen den Vormarsch gegen die obere Saale fortgesetzt und sich des Sattelpasses bei Gräfenthal und der Brücke von Saalburg bemeistert. Am 9. meldete Oberst Rabenau aus Saalfeld, daß die Franzosen mit circa 20,000 Mann von Coburg auf Gräfenthal vorgingen, die vorgeschobenen Posten bei Hoheneiche ꝛc. zurückgedrängt und jedenfalls die Absicht hätten, Saalfeld am folgenden Tage anzugreifen*). — Der Prinz zweifelte indeß daran, daß der Feind mit so bedeutenden Kräften hier im Anmarsch sei, er (wie Oberst v. Höpfner pag. 260 angiebt) glaubte

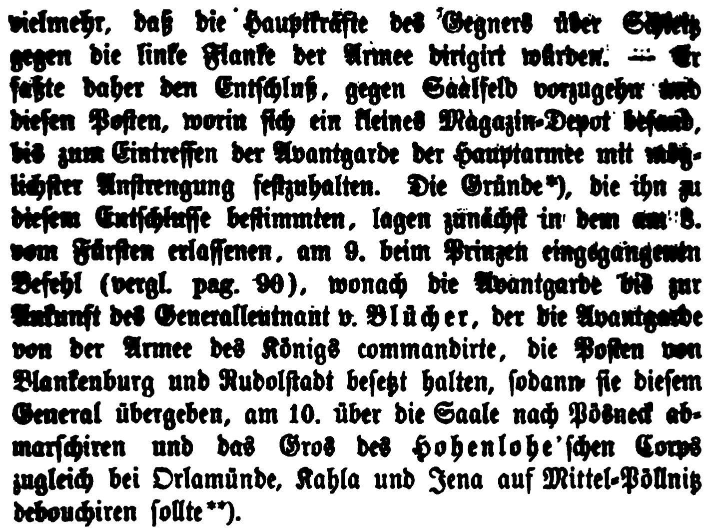
---

vielen seltenen und edlen Eigenschaften nur allzugroße Sorglosigkeit und eine gewisse Oberflächlichkeit zum Vorwurfe gemacht wird — Fehler, die um so gefahrvoller für den höhern Truppenführer werden mußten, als wie General v. Clausewitz sagt, „das überwiegende Gefühl des Muthes den Prinzen dabei eine falsche Sicherheit gab." Die Charakteristik schließt pag. 267 Oberst v. Höpfner mit folgenden Worten: „Er fand den Tod, weil er, wie Talbot, von der Erde, die zum Schlachtfelde diente, nicht hatte lassen wollen, und dies ist der letzte unumstößliche Beweis seiner gerechten Ansprüche auf Ruhm und Größe."

In ganz anderem und sichtlich gereiztem Tone spricht Oberst v. Massenbach über den Tod des Prinzen Louis, in dessen Handlungsweise er den Urquell all des Mißgeschickes sieht, das über ihn hereingebrochen; Oberst v. Massenbach sagt pag. 95: „Er ist nicht den Tod des Heroismus, er ist den Tod der Verzweiflung gestorben. Seine That verdient kein Lob, keine Bewunderung, sie verdient Tadel. Die kalte Vernunft kann nicht anders über ihn sprechen."

Den trefflichen Eigenschaften des Prinzen läßt Oberst v. Massenbach in den darauf folgenden Zeilen im Uebrigen Gerechtigkeit widerfahren und schließt, indem er sagt: „Hätte Prinz Louis in der Schlacht bei Vierzehnheiligen gelebt und die Reserve geführt, — vielleicht hätten wir diese Schlacht gewonnen! Er hätte den excentrischen Rückzug auf Apolda nicht gemacht! oder, er hätte nicht auf sich warten lassen. Gewiß kommt darauf an, die rechten Menschen an die rechten Stellen zu setzen."

*) Marschall Lannes war mit dem 5. Corps bis Gräfenthal vorgegangen, vergl. pag. 108. Die ihm von Napoleon ertheilte Instruction giebt Oberst v. Höpfner pag. 262.



vielmehr, daß die Hauptkräfte des Gegners über Schleiz gegen die linke Flanke der Armee dirigirt würden. — Er faßte daher den Entschluß, gegen Saalfeld vorzugehn und diesen Posten, worin sich ein kleines Magazin-Depot befand, bis zum Eintreffen der Avantgarde der Hauptarmee mit möglichster Anstrengung festzuhalten. Die Gründe*), die ihn zu diesem Entschlusse bestimmten, lagen zunächst in dem am 8. vom Fürsten erlassenen, am 9. beim Prinzen eingegangenen Befehl (vergl. pag. 90), wonach die Avantgarde bis zur Ankunft des Generalleutnant v. Blücher, der die Avantgarde von der Armee des Königs commandirte, die Posten von Blankenburg und Rudolstadt besetzt halten, sodann sie diesem General übergeben, am 10. über die Saale nach Pösneck abmarschiren und das Gros des Hohenlohe'schen Corps zugleich bei Orlamünde, Kahla und Jena auf Mittel-Pöllnitz debouchiren sollte**).

Sämmtliche Truppen der Avantgarde, mit Ausnahme des Generalmajors v. Schimmelpfennig, der mit 5 Eskadrons

*) Dieselben sind von Oberst v. Höpfner pag. 260 und 261 in sehr anschaulicher Weise entwickelt. Sie entkräften jedenfalls den oft gehörten Vorwurf, daß die Behauptung von Saalfeld überhaupt ein zweckloses Unternehmen gewesen, das lediglich durch die Unbesonnenheit und ungezügelte Thatenlust des Prinzen herbeigeführt worden sei.

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 93: „Der Prinz war von der vorhabenden Offensive (jedoch nur als Vorhaben, nicht als beschlossenen Plan) durch den Hauptmann und Quartiermeister-Leutnant v. Valentini unterrichtet worden.“ Was heißt es aber, als Vorhaben, nicht als beschlossenen Plan? Es war dies eine sehr subtile Unterscheidung, wo es sich darum handelte, diesem Vorhaben oder Plane gemäß Maßregeln zu ergreifen. — Der sächsische Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Hierbei machte der Fürst den Prinzen mit seinem Plane bekannt, daß er Willens sei, den 10. mit seinem Armee-Corps die Saale zu repassiren, dasselbe bei Triptis oder Auma zusammenzuziehen und den Feind in dieser Gegend, wo er ihn finden würde, anzugreifen; auch daß des Königs Armee sich am nämlichen Tage bei Blankenhayn in enge Quartiere concentriren werde.



seines Regiments bei Oppurg stand, um die linke Flanke zu decken, befanden sich noch auf dem linken Saalufer. Zu Ausführung des anbefohlnen Marsches auf Pösneck blieb nun Saalfeld um deshalb von größter Wichtigkeit, weil von Rudolstadt kein brauchbarer Weg nach Pösneck führte; aber auch für die beabsichtigte Bewegung des Gros von der Saale auf Mittel-Pöllnitz war Saalfeld insofern von Bedeutung, als der Verlust dieses Punktes dem Feinde die Möglichkeit bot, den in schlechten Gebirgswegen vorgehenden Colonnen in die Flanke zu fallen, oder doch die Straße über Neustadt ihnen zu verlegen.

Am Abend des 9. concentrirte der Prinz daher seine Truppen in und bei Rudolstadt (vergl. pag. 103), ließ jedoch die Husarenposten auf dem Gebirge von Oberhof bis Kablert*)

*) Premierleutnant Heintze von den sächsischen Husaren war am 4. October von Stadt Ilm aus mit 36 Pferden auf Vorposten nach Oberhof detachirt worden, er nahm dort Abends 7 Uhr seine Aufstellung und detachirte 2 Unteroffiziere, 14 Husaren nach Subla. Am 9. October erhielt Premierleutnant Heintze vom Generalmajor v. Trützschler die Weisung, auf seinem Posten stehen zu bleiben, bis er von den Truppen der Armee des Herzogs von Braunschweig abgelöst werde, dann aber dem Regimente nachzukommen. Generalmajor v. Trützschler theilte ihm ferner mit, daß das Regiment soeben den Marsch nach Rudolstadt antrete. Da nach dem in der Nacht vom 14. October erfolgten Abmarsche des Corps des Herzogs von Weimar eine Ablösung nicht mehr stattfinden konnte, ein längeres Verweilen in dieser isolirten Stellung aber die Aufhebung des Postens zur unvermeidlichen Folge haben mußte, so brach Premierleutnant Heintze mit Tagesanbruch des 15. von Oberhof und Subla auf, vereinigte sich mit dem unter ganz gleichen Verhältnissen mit 40 Pferden bei Kablert und Frauenwalde gestandenen Souslieutnant v. Zeilitzsch desselben Regiments, folgte dem herzoglich weimar'schen Corps auf Erfurt, dann auf Gotha und Mühlhausen, bivouakirte in der Nacht vom 15. zum 16. bei Gebstedt unweit Gotha und traf den 16. Nachmittags mit den von Gotha kommenden Colonnen des weimar'schen Corps bei Mühlhausen zusammen. In Heiligenstadt trat das Husaren-Detachement unter die Befehle des königl. preußischen Generalmajors v. Lettow, der

eneralmajor v. Schimmelpfennig mit 5 Es-
es Regiments bei Oppurg und den Generalmajor
t seinem Füselier-Bataillon, 1 Compagnie Jäger
d 3 Eskadrons sächsischer Husaren (Oberstleutnants
t's — und v. Polenz's Eskadron) unter Oberst-
Ende bei Blankenburg stehen.
major Bevilaqua hatte früh 11 Uhr in Stadt
fehl zum Abmarsch mit seiner unterhabenden Brigade
imentern Churfürst und Prinz Clemens —
d war um 7 Uhr Abends bei Rudolstadt ein-
selbst er die Batterie Hoyer schon vorfand.
selbe Zeit traf Prinz Louis Ferdinand auf
Schlosse ein*), und ertheilte dem Generalmajor
die in der Beilage I. enthaltene Ordre de
der mündlichen Bemerkung, daß auch das Re-
Xavier noch diesen Abend in Rudolstadt ein-
zu der Brigade des Generals stoßen werde**).
des Generals Bevilaqua, welche Sicherheits-
etroffen werden sollten, beantwortete der Prinz
nur die Thore der Stadt und die Hauptwache zu
***).

n war, die von ihren Regimentern abgekommenen preußi-
ischen Abtheilungen zu sammeln.

Adjutant, Carl v. Nostitz, sagt in seinem „Leben und
" pag. 101: Die Ankunft des Prinzen wurde in Rudol-
giebt den 7. an) durch ein Mahl und einen Ball im
ürsten gefeiert. Es hatte der Fürst die köstlichen Spring-
Weinkeller öffnen lassen ꝛc. ꝛc.

n 9 Uhr erfolgte Eintreffen dieses Regiments wurde bereits
geben.

major Bevilaqua beklagt sich in seinem Berichte über
Saalfeld, daß ihm weder von der Nähe und Stellung
ch von den bei Saalfeld aufgestellten Vorposten vom Prinzen
noch weniger aber eine Disposition über das eigene Ver-



Oberst Rabenau erhielt die Weisung, sich vor der Hand zu helfen, so gut er könne, er, der Prinz, werde am folgenden Morgen zu seiner Unterstützung bereit sein. Saalfeld wurde in der Nacht mit den Füselier-Bataillons Rühle und v. Rabenau, ½ reitenden Batterie v. Gause und 3 Eskadrons Schimmelpfennig-Husaren besetzt.

Der Prinz meldete Abends 9 Uhr dem König*), was er über die Bewegungen des Feindes erfahren, daß er seine Truppen in der Nacht bei Rudolstadt concentriren werde, um nach Neustadt a. d. Orla abzumarschiren, zugleich aber bitten müsse, von der am folgenden Tage nach Blankenhayn rückenden Haupt-Armee einen Theil in das Saalthal zu werfen und gegen Gräfenthal vorrücken zu lassen, um dadurch dem nach Neustadt rückenden Hohenlohe'schen Corps gegen den auf Saalfeld vordringenden Feind die rechte Flanke zu decken.

Eine Abschrift dieses Schreibens sandte er dem Fürsten Hohenlohe durch den zur Ordonnanz commandirten Souslieutnant v. Egidy vom Regiment Churfürst**).

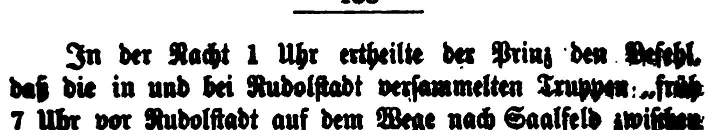
---

halten zugegangen sei, er habe nicht einmal erfahren können, wo an diesem Abende das Regiment Müffling und die Batterie Riemann, die von den preußischen Truppen seiner Brigade zugetheilt waren, sich befanden.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 261.

**) Bei der Abfertigung des Souslieutnants v. Egidy durch den ersten Adjutanten des Prinzen, Hauptmann v. Kleist, erhielt v. Egidy nachstehende Instruction: Er solle bis Ublstädt (auf einigen Karten auch Ulrstedt geschrieben) reiten und sich dort erkundigen, wo der Fürst zu finden sei, könne er dort nichts Bestimmtes erfahren, so solle er den Fürsten in Orlamünde, Kahla, Jena und Neustadt aufsuchen. — Leutnant v. Egidy traf den Fürsten in Jena an, wo er den 10. October früh ¾3 Uhr eintraf, seine Depeschen überreichte und hierauf nachstehenden mündlichen Befehl vom Fürsten an den Prinzen erhielt:

„Se. Durchlaucht ließen sich Sr königlichen Hoheit empfehlen, und er möchte nicht ungnädig nehmen, daß er ihm das nicht schriftlich überschickte, was er dem Leutnant v. Egidy mündlich auftrüge, er wäre aber soeben im Begriff, von hier aus nach Kahla zu reiten, wohin er heute sein Hauptquartier verlegt hätte. Er würde sich



In der Nacht 1 Uhr ertheilte der Prinz den Befehl, daß die in und bei Rudolstadt versammelten Truppen: „früh 7 Uhr vor Rudolstadt auf dem Wege nach Saalfeld zwischen

---

von da sogleich nach Neustadt begeben, wohin er den Generallentnant v. Zezschwitz, Generalmajor v. Burgsdorf und General Tanenzien beschieden hätte. Er gedächte daselbst um 10 Uhr einzutreffen, würde die ganze Linie bereisen und daher vielleicht heute oder doch längstens morgen früh selbst das Vergnügen haben, Se. königliche Hoheit zu sehen. — Se. königliche Hoheit sollten in der gestern genommenen Position bei Rudolstadt stehen bleiben und nicht angreifen, indem er befehligt wäre, die Linien zu behaupten, die den Saalgrund deckten. Er hoffe, daß Se. königliche Hoheit die Vorposten von Ilmenau nicht würden zurückgezogen haben, indem dadurch eine Lücke auf des Königs Armee träfe. Der König hätte sein Hauptquartier gestern, als den 9. October, nach Blankenhayn verlegt, woselbst sich der linke Flügel anstützte; der rechte Flügel der königlichen Armee reiche bis Ilm. — Recht sehr freute er sich, Sr. königlichen Hoheit sagen lassen zu können, daß die Gefechte vom 8. und 9. zwischen dem General Tanenzien und dem Feinde ganz zur Avantage des Ersteren ausgefallen wären. Den 8. hätte sich zwar General Tanenzien wegen Sicherstellung seiner Equipage bis Schleitz zurückziehen müssen, den 9. aber habe er den Feind bis Saalburg geworfen. Der Verlust wäre sehr gering und bestünde nur aus einigen sächsischen Dragonern und etlichen preußischen Füselieren.“ —

Hierauf ward Lentnant v. Egidy vom Fürsten entlassen und verfügte sich zum Generalquartiermeister Obersten v. Massenbach, dem er einen Rapport des Hauptmanns v. Kleist abzugeben hatte. Oberst v. Massenbach gab nach Durchsicht des Schreibens dem Lentnant v. Egidy den Auftrag, „ihn Sr. königlichen Hoheit und dem Hauptmann v. Kleist zu empfehlen und er wäre mit ihnen ganz conform.“ — Mit frischen Pferden reiste Lentnant v. Egidy früh ¼4 Uhr ab und traf ¾10 Uhr in Rudolstadt ein, wo ihm der regierende Fürst aus dem eigenen Stalle frische Pferde überließ, mit denen er das auf dem Marsche befindliche Corps ¼11 Uhr hinter Schwarza auf der Straße nach Saalfeld antraf. — Bei dem in Schwarza angetroffenen Lentnant v. Nostitz — Adjutanten des Prinzen Louis — erkundigte er sich, wo Se. königliche Hoheit zu finden sei. Lentnant v. Nostitz erwiderte, er werde ihn



Rudolstadt und Volksstädt auf dem linken Ufer der Saale zum Abmarsch bereit stehn*)" sollten. Sämmtliche Bagage ward nach Uhlstädt befehligt.

Die Generale Pelet und Schimmelpfennig wurden von der beabsichtigten Bewegung in Kenntniß gesetzt.

Eine klarere Ansicht über das, was man am folgenden Morgen wollte, war nicht vorhanden.

Die Nachrichten über den Anmarsch und die Stärke des Feindes waren mangelhaft, auch geschah Nichts, um sich bestimmtere Kunde zu verschaffen, obschon man vom Schlosse von Rudolstadt aus die Bivouakfeuer der Franzosen sehen konnte. Das Terrain um Saalfeld kannte der Prinz gar nicht.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 262: „Er wußte nur durch den Hauptmann v. Valentini**), daß bei diesem Orte das

sogleich zu ihm bringen; nachdem sie an verschiedenen Orten den Prinzen vergebens gesucht, das Pferd des Leutnants v. Egidy aber nicht mehr fort konnte, übertrug derselbe dem Leutnant v. Nostitz die erhaltenen Aufträge, eilte zu seinem Regiment, fand dort die eigenen Pferde und ritt nun selbst zu Sr. königlichen Hoheit, den er an dem Hohlwege vor Saalfeld antraf. Als er die mündlichen Aufträge ausrichten wollte, hörte der Prinz ihn nicht an, sondern versicherte ihm, er wisse schon Alles durch den Leutnant v. Nostitz.

Man hat diese an sich unbedeutende Episode um deshalb vollständig hier aufgenommen, wie sie in dem Tagebuche des Generalmajors Bevilaqua enthalten ist, weil sie zwei wesentliche Momente enthält: einmal den bestimmten Befehl des Fürsten Hohenlohe, daß der Prinz nicht angreifen solle, und ferner die falschen, so günstigen Nachrichten, die der Prinz über die Vorgänge beim Tauenzien'schen Corps in dem Augenblicke empfing, wo er seinerseits die Offensive ergreifen wollte und schon die Trompeten zum Angriffe schmetterten. Es ist leicht begreiflich, wenn ein Charakter wie der des Prinzen unter diesen Umständen für den Befehl, nicht anzugreifen, kein Ohr hatte

*) So lautete wörtlich der Befehl, vergl. Tagebuch des Generalmajors Bevilaqua.

**) Oberst v. Massenbach sagt über diesen Offizier pag. 94: „Da ich den Charakter des Prinzen und die Charaktere seiner Umgebungen



r Coburger Straße aus dem Gebirge liege, und
. des Gebirges daselbst sich das Saalthal mehr
weiter unterwärts".

gesanbruch des 10. entsendete Prinz Louis den
v. Valentini nach Saalfeld, um sich über den
inge zu unterrichten.

Uhr war dem sächsischen General v. Trützschler
der Haide bei Reblitz (rechtes Saalufer) ausge-
-Feldwachen gemeldet worden, daß die preußischen
n Franzosen vorwärts Saalfeld stark blänkerten.
v. Trützschler ließ dies durch Rittmeister v. Leyßer
auf das Schloß nach Rudolstadt melden, und
f den Befehl, sich mit den 5 Eskadrons zum
reit zu halten; die Husaren sammelten sich dem-
r Brücke von Cumbach.

major Bevilaqua hatte früh 7 Uhr die zu
e gehörigen Truppen an der Straße nach Saal-
Volksstädt und Rudolstadt folgendermaßen in
iirt:

iche Schützen der 3 Regimenter Churfürst,
d Xavier unter Commando des Premierleut-

wollte ich neben diese sprudelnden Geister einen ruhigen
nd meine Wahl fiel auf den Hauptmann und Quartier-
v. Valentini, einen Mann, der den Feldzügen am Rhein
ewohnt hatte, mit vielen Kenntnissen viele Tapferkeit und
rkeit viel Ruhe des Geistes verband und jene Beredtsam-
it Sanftmuth zur Ueberzeugung führt. — Dieser Offizier
ichten Truppen gestanden; er kannte den Vorpostendienst."
Obersten v. Massenbach als sprudelnde Geister be-
ung des Prinzen bestand nach Angabe seines Adjutanten,
: Hauptmann v. Valentini, v. Kleist (erster Adju-
Rittmeister der sächsischen Garde du Corps), v. Möllen-
Prinzen Regiment) und 2 Ingenieur-Offizieren, von denen
ubert hieß.



nant v. Werthern vom Regiment Clemens wurden zur Avantgarde und zu den Seiten-Patrullen, die 1. Division vom 1. Bataillon Churfürst zu deren Soutien bestimmt; sodann folgten in der Colonne das Regiment Churfürst, das 1. Bataillon Prinz Clemens, die Batterie Hoyer, das 2. Bataillon Prinz Clemens und das Regiment Prinz Xavier*).

Ehe Generalmajor Bevilaqua aufbrach, verfügte er sich zu dem Prinzen auf das Schloß, um über die Bestimmung der Brigade nähere Instruction zu erhalten.

Der Prinz lag noch zu Bett und ließ dem General den Befehl ertheilen, immer auf dem Wege nach Saalfeld abzumarschiren und diesseit Volkstädt Ordre zu erwarten.

Als die Colonne im Begriff war, den Abmarsch anzutreten**), überbrachte ein Husar des Regiments Schimmelpfennig in gebrochnem Deutsch die Meldung des Fürsten v. Pleß, daß sich die Vorposten bei Saalfeld gegen die feindliche Uebermacht nicht länger zu halten vermöchten, und daher Unterstützung bedürften.

Generalmajor Bevilaqua sandte den Adjutant v. Ryssel mit dieser Meldung auf das Schloß nach Rudolstadt.

Hierauf traf der Prinz ¾9 Uhr selbst bei der Colonne ein, befahl den sofortigen Abmarsch***) und ertheilte die Weisung, daß die an der Brücke bei Cumbach haltenden 5 Eskadrons sächsischer Husaren sich an die Spitze der Colonne

---

*) Oberst v. Höpfner giebt diese Marschordnung pag. 269 nicht ganz richtig an.

**) Von dem Regiment Müffling und der Batterie Riemann hatte Generalmajor Bevilaqua noch immer nichts Bestimmtes erfahren können. Oberst v. Höpfner sagt pag. 268: Ersteres sei aus Mißverständniß nicht auf das bezeichnete Rendezvous, sondern nach Saalfeld marschirt.

***) Es verdient in Rücksicht auf die späteren Consequenzen besonders hervorgehoben zu werden, daß der Abmarsch rechts erfolgte, obschon man links die Saale hatte und den Angriff von der rechten Flanke erwarten mußte.

; so daß die Avantgarde nunmehr aus den 5
saren (Leib, Oberstens, v. Funk's, v. Gablenz's
ihardi's Eskadron), den sämmtlichen Schützen,
Division des 1. Bataillons Churfürst unter
r v. Trützschler bestand.
etzung der Brücke von Cumbach detachirte General-
laqua die 4. Division des 2. Bataillons Xavier
mann v. Przygrodski.
Husaren an der Colonne vorübertrabten*), em-
freudige Zuruf der Infanterie, der sich mit dem
Kanonendonners mischte, der bereits von Saal-
dröhnte**).
ohe Muth und die Kampflust der sächsischen Co-
e sich in jeder Weise bemerkbar. Generalmajor
mußte immer die tête anhalten, nicht zu scharf
n, damit die Colonne nicht getrennt wurde.
mann v. Valentini hatte bei seiner Ankunft in
i Obersten Rabenau bereits in Gefechtsstellung

ısarenposten in Gräfenthal, sowie die bei Hohen-
ellte Jäger-Compagnie Valentini waren, wie
wähnt, obschon letztere durch die Füselier-Com-
eisenau verstärkt wurde, am 9. bereits bis auf
hügel von Saalfeld zurückgetrieben worden. —
hatte mit Tagesanbruch von Garnsdorf debou-
, war aber von den Jägern zurückgedrückt worden.
jener, den man bei dieser Gelegenheit erlangt
aus***), daß die auf der Straße von Coburg vor-

setzten sich bei dem Dorfe Schwarza an die Spitze der Colonne.
ngabe des Oberst v. Höpfner pag. 271, daß erst um
sten Schüsse bei den Vorposten gefallen seien, ist jedenfalls
die schon vor Abmarsch der Colonne des General Bevi-
circa 8 Uhr eingegangene Meldung des Fürsten v. Pleß.
Oberst v. Höpfner pag. 268.



nöthigt worden war, Hof zu verlassen und auf Schleiz zurück zu gehen. Am 8. hatten die Franzosen den Vormarsch gegen die obere Saale fortgesetzt und sich des Sattelpasses bei Gräfenthal und der Brücke von Saalburg bemeistert. Am 9. meldete Oberst Rabenau aus Saalfeld, daß die Franzosen mit circa 20,000 Mann von Coburg auf Gräfenthal vorgingen, die vorgeschobenen Posten bei Hoheneiche ɔc. zurückgedrängt und jedenfalls die Absicht hätten, Saalfeld am folgenden Tage anzugreifen*). — Der Prinz zweifelte indeß daran, daß der Feind mit so bedeutenden Kräften hier im Anmarsch sei, er (wie Oberst v. Höpfner pag. 260 angiebt) glaubte

---

vielen seltenen und edlen Eigenschaften nur allzugroße Sorglosigkeit und eine gewisse Oberflächlichkeit zum Vorwurfe gemacht wird — Fehler, die um so gefahrvoller für den höhern Truppenführer werden mußten, als wie General v. Clausewitz sagt, „das überwiegende Gefühl des Muthes den Prinzen dabei eine falsche Sicherheit gab." Die Charakteristik schließt pag. 267 Oberst v. Höpfner mit folgenden Worten: „Er fand den Tod weil er, wie Talbot, von der Erde, die zum Schlachtfelde diente, nicht hatte lassen wollen, und dies ist der letzte unumstößliche Beweis seiner gerechten Ansprüche auf Ruhm und Größe."

In ganz anderem und sichtlich gereiztem Tone spricht Oberst v. Massenbach über den Tod des Prinzen Louis, in dessen Handlungsweise er den Urquell all des Mißgeschickes sieht, das über ihn hereingebrochen: Oberst v. Massenbach sagt pag. 95: „Er ist nicht den Tod des Heroismus, er ist den Tod der Verzweiflung gestorben. Seine That verdient kein Lob, keine Bewunderung, sie verdient Tadel. Die kalte Vernunft kann nicht anders über ihn sprechen."

Den trefflichen Eigenschaften des Prinzen läßt Oberst v. Massenbach in den darauf folgenden Zeilen im Uebrigen Gerechtigkeit widerfahren und schließt, indem er sagt: „Hätte Prinz Louis in der Schlacht bei Vierzehnheiligen gelebt und die Reserve geführt, — vielleicht hätten wir diese Schlacht gewonnen! Er hätte den excentrischen Rückzug auf Apolda nicht gemacht! oder, er hätte nicht auf sich warten lassen. Es kommt darauf an, die rechten Menschen an die rechten Stellen zu setzen."

*) Marschall Lannes war mit dem 5. Corps bis Gräfenthal vorgegangen, vergl. pag. 108. Die ihm von Napoleon ertheilte Instruction giebt Oberst v. Höpfner pag. 262.

vielmehr, daß die Hauptkräfte des Gegners über Schleiz gegen die linke Flanke der Armee dirigirt würden. — Er faßte daher den Entschluß, gegen Saalfeld vorzugehn und diesen Posten, worin sich ein kleines Magazin-Depot befand, bis zum Eintreffen der Avantgarde der Hauptarmee mit möglichster Anstrengung festzuhalten. Die Gründe*), die ihn zu diesem Entschlusse bestimmten, lagen zunächst in dem am 8. vom Fürsten erlassenen, am 9. beim Prinzen eingegangenen Befehl (vergl. pag. 90), wonach die Avantgarde bis zur Ankunft des Generalleutnant v. Blücher, der die Avantgarde von der Armee des Königs commandirte, die Posten von Blankenburg und Rudolstadt besetzt halten, sodann sie diesem General übergeben, am 10. über die Saale nach Pösneck abmarschiren und das Gros des Hohenlohe'schen Corps zugleich bei Orlamünde, Kahla und Jena auf Mittel-Pöllnitz debouchiren sollte**).

Sämmtliche Truppen der Avantgarde, mit Ausnahme des Generalmajors v. Schimmelpfennig, der mit 5 Eskadrons

---

*) Dieselben sind von Oberst v. Höpfner pag. 260 und 261 in sehr anschaulicher Weise entwickelt. Sie entkräften jedenfalls den oft gehörten Vorwurf, daß die Behauptung von Saalfeld überhaupt ein zweckloses Unternehmen gewesen, das lediglich durch die Unbesonnenheit und ungezügelte Thatenlust des Prinzen herbeigeführt worden sei.

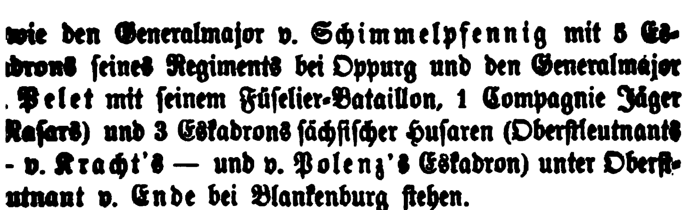
**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 93: „Der Prinz war von der vorhabenden Offensive (jedoch nur als Vorhaben, nicht als beschlossenen Plan) durch den Hauptmann und Quartiermeister-Leutnant v. Valentini unterrichtet worden." Was heißt es aber, als Vorhaben, nicht als beschlossenen Plan? Es war dies eine sehr subtile Unterscheidung, wo es sich darum handelte, diesem Vorhaben oder Plane gemäß Maßregeln zu ergreifen. — Der sächsische Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Hierbei machte der Fürst den Prinzen mit seinem Plane bekannt, daß er Willens sei, den 10. mit seinem Armee-Corps die Saale zu repassiren, dasselbe bei Triptis oder Auma zusammenzuziehen und den Feind in dieser Gegend, wo er ihn finden würde, anzugreifen; auch daß des Königs Armee sich am nämlichen Tage bei Blankenhayn in enge Quartiere concentriren werde.

seines Regiments bei Oppurg stand, um die linke Flanke
decken, befanden sich noch auf dem linken Saalufer. ... blieb ...
führung des anbefohlnen Marsches auf Pößneck blieb
Saalfeld um deshalb von größter Wichtigkeit, weil von Rudol-
stadt kein brauchbarer Weg nach Pößneck führte; aber auch
für die beabsichtigte Bewegung des Gros von der Saale auf
Mittel-Pöllnitz war Saalfeld insofern von Bedeutung, als der
Verlust dieses Punktes dem Feinde die Möglichkeit bot, den
in schlechten Gebirgswegen vorgehenden Colonnen in die
Flanke zu fallen, oder doch die Straße über Neustadt ihnen
zu verlegen.

Am Abend des 9. concentrirte der Prinz daher sein
Truppen in und bei Rudolstadt (vergl. pag. 103), ließ jedo
die Husarenposten auf dem Gebirge von Oberhof bis Kabler

---

*) Premierleutnant Heintze von den sächsischen Husaren w
4 October von Stadt Ilm aus mit 36 Pferden auf Vorposten nach
hof detachirt worden, er nahm dort Abends 7 Uhr seine Aufstellu
detachirte 2 Unteroffiziere, 14 Husaren nach Suhla. Am 9. Oct
hielt Premierleutnant Heintze vom Generalmajor v. Trützs
Weisung, auf seinem Posten stehen zu bleiben, bis er von
von der Armee des Herzogs von Braunschweig abgelöst w
aber dem Regimente nachzukommen. Generalmajor v. Trützs
ihm ferner mit, daß das Regiment soeben den Marsch na
antrete. Da nach dem in der Nacht vom 14. October erfolg
des Corps des Herzogs von Weimar eine Ablösung nicht m
konnte, ein längeres Verweilen in dieser isolirten Stellung
hebung des Postens zur unvermeidlichen Folge haben
Premierleutnant Heintze mit Tagesanbruch des 15.
Suhla auf, vereinigte sich mit dem unter ganz gleichen
40 Pferden bei Kablert und Frauenwalde gestandenen Co
lisch desselben Regiments, folgte dem herzoglich weim
Erfurt, dann auf Gotha und Mühlhausen, bivouakirt
15. zum 16. bei Gotstedt unweit Gotha und traf
mit den von Gotha kommenden Colonnen des w
Mühlhausen zusammen. In Heiligenstadt trat das
unter die Befehle des königl. preußischen Generalr



wie den Generalmajor v. Schimmelpfennig mit 5 Es-
drons seines Regiments bei Oppurg und den Generalmajor
. Pelet mit seinem Füselier-Bataillon, 1 Compagnie Jäger
Rafars) und 3 Eskadrons sächsischer Husaren (Oberstleutnants
- v. Kracht's — und v. Polenz's Eskadron) unter Oberst-
utnant v. Ende bei Blankenburg stehen.

Generalmajor Bevilaqua hatte früh 11 Uhr in Stadt
lm den Befehl zum Abmarsch mit seiner unterhabenden Brigade
- den Regimentern Churfürst und Prinz Clemens —
halten, und war um 7 Uhr Abends bei Rudolstadt ein-
troffen, woselbst er die Batterie Hoyer schon vorfand.

Um dieselbe Zeit traf Prinz Louis Ferdinand auf
m dasigen Schlosse ein*), und ertheilte dem Generalmajor
evilaqua die in der Beilage I. enthaltene Ordre de
ataille mit der mündlichen Bemerkung, daß auch das Re-
ment Prinz Xavier noch diesen Abend in Rudolstadt ein-
effen und zu der Brigade des Generals stoßen werde**).
ie Anfrage des Generals Bevilaqua, welche Sicherheits-
aßregeln getroffen werden sollten, beantwortete der Prinz
ahin, daß nur die Thore der Stadt und die Hauptwache zu
setzen seien***).

---

schlägt worden war, die von ihren Regimentern abgekommenen preußi-
en und sächsischen Abtheilungen zu sammeln.

*) Dessen Adjutant, Carl v. Nostitz, sagt in seinem „Leben und
iefwechsel ꝛc.“ pag. 101: Die Ankunft des Prinzen wurde in Rudol-
dt (Nostitz giebt den 7. an) durch ein Mahl und einen Ball im
chlosse des Fürsten gefeiert. Es hatte der Fürst die köstlichen Spring-
nnen seiner Weinkeller öffnen lassen ꝛc. ꝛc.

**) Das um 9 Uhr erfolgte Eintreffen dieses Regiments wurde bereits
g. 104 angegeben.

***) Generalmajor Bevilaqua beklagt sich in seinem Berichte über
e Affaire von Saalfeld, daß ihm weder von der Nähe und Stellung
s Feindes, noch von den bei Saalfeld aufgestellten Vorposten vom Prinzen
e Auskunft, noch weniger aber eine Disposition über das eigene Ver-

Oberst Rabenau erhielt die Weisung, sich vor der Hand zu helfen, so gut er könne, er, der Prinz, werde am folgenden Morgen zu seiner Unterstützung bereit sein. Saalfeld wurde in der Nacht mit den Füselier-Bataillons Rühle und v. Rabenau, ½ reitenden Batterie v. Gause und 3 Eskadrons Schimmelpfennig-Husaren besetzt.

Der Prinz meldete Abends 9 Uhr dem König*), was er über die Bewegungen des Feindes erfahren, daß er seine Truppen in der Nacht bei Rudolstadt concentriren werde, um nach Neustadt a. d. Orla abzumarschiren, zugleich aber bitten müsse, von der am folgenden Tage nach Blankenhayn rückenden Haupt-Armee einen Theil in das Saalthal zu weisen und gegen Gräfenthal vorrücken zu lassen, um dadurch dem nach Neustadt rückenden Hohenlohe'schen Corps gegen den auf Saalfeld vordringenden Feind die rechte Flanke zu decken.

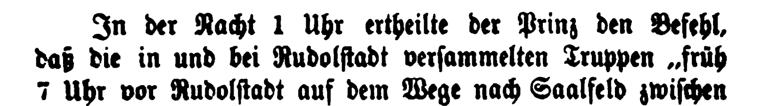
Eine Abschrift dieses Schreibens sandte er dem Fürsten Hohenlohe durch den zur Ordonnanz commandirten Sous-leutnant v. Egidy vom Regiment Churfürst**).

halten zugegangen sei, er habe nicht einmal erfahren können, wo an diesem Abende das Regiment Müffling und die Batterie Riemann, die mit den preußischen Truppen seiner Brigade zugetheilt waren, sich befänden.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 201.

**) Bei der Abfertigung des Souslieutenants v. Egidy durch den ersten Adjutanten des Prinzen, Hauptmann v. Kleist, erhielt v. Egidy nachstehende Instruktion: Er solle bis Uhlstadt — auf einigen Karten als Uhlstedt geschrieben — reiten und sich dort erkundigen, wo der Fürst zu finden sei, könne er dort nichts Bestimmtes erfahren, so solle er den Fürsten in Orlamünde, Kahla, Jena und Neustadt aufsuchen. — Leutnant v. Egidy traf den Fürsten in Jena an, wo er den 10. October früh 3 Uhr eintraf, seine Depeschen überreichte und hierauf nachstehenden mündlichen Befehl vom Fürsten an den Prinzen erhielt:

„Se. Durchlaucht ließen sich Sr. königlichen Hoheit empfehlen, er möchte nicht ungnädig nehmen, daß er ihm das nicht schriftlich überschickte, was er dem Leutnant v. Egidy mündlich auftrüge, wäre aber selbst im Begriff, von hier aus nach Kahla zu, wohin er heute sein Hauptquartier verlegt hätte. Er wür



In der Nacht 1 Uhr ertheilte der Prinz den Befehl, daß die in und bei Rudolstadt versammelten Truppen „früh 7 Uhr vor Rudolstadt auf dem Wege nach Saalfeld zwischen

---

von da sogleich nach Neustadt begeben, wohin er den Generalleutnant v. Zezschwitz, Generalmajor v. Burgsdorf und General Tauenzien beschieden hätte. Er gedächte daselbst um 10 Uhr einzutreffen, würde die ganze Linie bereisen und dahero vielleicht heute oder doch längstens morgen früh selbst das Vergnügen haben, Se. königliche Hoheit zu sehen. — Se. königliche Hoheit sollten in der gestern genommenen Position bei Rudolstadt stehen bleiben und nicht angreifen, indem er befehligt wäre, die Linien zu behaupten, die den Saalgrund deckten. Er hoffe, daß Se. königliche Hoheit die Vorposten von Ilmenau nicht würden zurückgezogen haben, indem dadurch eine Lücke auf des Königs Armee träfe. Der König hätte sein Hauptquartier gestern, als den 9. October, nach Blankenhayn verlegt, woselbst sich der linke Flügel anstützte; der rechte Flügel der königlichen Armee reiche bis Ilm. — Recht sehr freute er sich, Sr. königlichen Hoheit sagen lassen zu können, daß die Gefechte vom 8. und 9. zwischen dem General Tauenzien und dem Feinde ganz zur Avantage des Ersteren ausgefallen wären. Den 8. hätte sich zwar General Tauenzien wegen Sicherstellung seiner Equipage bis Schleitz zurückziehen müssen, den 9. aber habe er den Feind bis Saalburg geworfen. Der Verlust wäre sehr gering und bestände nur aus einigen sächsischen Dragonern und etlichen preußischen Füselieren." —

Hierauf ward Leutnant v. Egidy vom Fürsten entlassen und verfügte sich zum Generalquartiermeister Obersten v. Massenbach, dem er einen Rapport des Hauptmanns v. Kleist abzugeben hatte. Oberst v. Massenbach gab nach Durchsicht des Schreibens dem Leutnant v. Egidy den Auftrag, „ihn Sr. königlichen Hoheit und dem Hauptmann v. Kleist zu empfehlen und er wäre mit ihnen ganz conform." — Mit frischen Pferden reiste Leutnant v. Egidy früh ¼4 Uhr ab und traf ¾10 Uhr in Rudolstadt ein, wo ihn der regierende Fürst aus dem eigenen Stalle frische Pferde überließ, mit denen er das auf dem Marsche befindliche Corps ¼11 Uhr hinter Schwarza auf der Straße nach Saalfeld antraf. — Bei dem in Schwarza angetroffenen Leutnant v. Nostitz — Adjutanten des Prinzen Louis — erkundigte er sich, wo Se. königliche Hoheit zu finden sei. Leutnant v. Nostitz erwiderte, er werde ihn



Rudolstadt und Volksstädt auf dem linken Ufer der Saale zum Abmarsch bereit stehn*)" sollten. Sämmtliche Bagage ward nach Uhlstädt befehligt.

Die Generale Pelet und Schimmelpfennig wurden von der beabsichtigten Bewegung in Kenntniß gesetzt.

Eine klarere Ansicht über das, was man am folgenden Morgen wollte, war nicht vorhanden.

Die Nachrichten über den Anmarsch und die Stärke des Feindes waren mangelhaft, auch geschah Nichts, um sich bestimmtere Kunde zu verschaffen, obschon man vom Schlosse von Rudolstadt aus die Bivouakfeuer der Franzosen sehen konnte. Das Terrain um Saalfeld kannte der Prinz gar nicht.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 262: „Er wußte nur durch den Hauptmann v. Valentini**), daß bei diesem Orte das

---

sogleich zu ihm bringen; nachdem sie an verschiedenen Orten den Prinzen vergebens gesucht, das Pferd des Leutnants v. Egidy aber nicht mehr fort konnte, übertrug derselbe dem Leutnant v. Nostitz die erhaltenen Aufträge, eilte zu seinem Regiment, fand dort die eigenen Pferde und ritt nun selbst zu Sr. königlichen Hoheit, den er an dem Hohlwege vor Saalfeld antraf. Als er die mündlichen Aufträge ausrichten wollte, hörte der Prinz ihn nicht an, sondern versicherte ihm, er wisse schon Alles durch den Leutnant v. Nostitz.

Man hat diese an sich unbedeutende Episode um deshalb vollständig so hier aufgenommen, wie sie in dem Tagebuche des Generalmajors Bevilaqua enthalten ist, weil sie zwei wesentliche Momente enthält: einmal den bestimmten Befehl des Fürsten Hohenlohe, daß der Prinz nicht angreifen solle, und ferner die falschen, so günstigen Nachrichten, die der Prinz über die Vorgänge beim Tauenzien'schen Corps in dem Augenblicke empfing, wo er seinerseits die Offensive ergreifen wollte und schon die Trompeten zum Angriffe schmetterten. Es ist leicht begreiflich, wenn ein Charakter wie der des Prinzen unter diesen Umständen für den Befehl, nicht anzugreifen, kein Ohr hatte

*) So lautete wörtlich der Befehl, vergl. Tagebuch des Generalmajors Bevilaqua.

**) Oberst v. Massenbach sagt über diesen Offizier pag. 94: „Da ich den Charakter des Prinzen und die Charaktere seiner Umgebungen



Debouchee der Coburger Straße aus dem Gebirge liege, und daß am Fuße des Gebirges daselbst sich das Saalthal mehr erweitere als weiter unterwärts".

Mit Tagesanbruch des 10. entsendete Prinz Louis den Hauptmann v. Valentini nach Saalfeld, um sich über den Stand der Dinge zu unterrichten.

Früh 6 Uhr war dem sächsischen General v. Trützschler von den auf der Haide bei Reblitz (rechtes Saalufer) ausgesetzten Husaren-Feldwachen gemeldet worden, daß die preußischen Jäger mit den Franzosen vorwärts Saalfeld stark blänkerten. General v. Trützschler ließ dies durch Rittmeister v. Leyßer dem Prinzen auf das Schloß nach Rudolstadt melden, und erhielt hierauf den Befehl, sich mit den 5 Eskadrons zum Abmarsche bereit zu halten; die Husaren sammelten sich demgemäß an der Brücke von Cumbach.

Generalmajor Bevilaqua hatte früh 7 Uhr die zu seiner Brigade gehörigen Truppen an der Straße nach Saalfeld zwischen Volksstädt und Rudolstadt folgendermaßen in Colonne formirt:

Sämmtliche Schützen der 3 Regimenter Churfürst, Clemens und Xavier unter Commando des Premierleut-

---

genau kannte, so wollte ich neben diese sprudelnden Geister einen ruhigen Geist stellen, und meine Wahl fiel auf den Hauptmann und Quartiermeisterlieutnant v. Valentini, einen Mann, der den Feldzügen am Rhein mit Nutzen beigewohnt hatte, mit vielen Kenntnissen diese Tapferkeit und mit vieler Tapferkeit viel Ruhe des Geistes verband und jene Beredtsamkeit besaß, die mit Sanftmuth zur Ueberzeugung führt. — Dieser Offizier hatte bei den leichten Truppen gestanden; er kannte den Vorpostendienst."

Die vom Obersten v. Massenbach als sprudelnde Geister bezeichnete Umgebung des Prinzen bestand nach Angabe seines Adjutanten, v. Nostitz, aus: Hauptmann v. Valentini, v. Kleist (erster Adjutant), v. Bose (Rittmeister der sächsischen Garde du Corps), v. Möllendorf (von des Prinzen Regiment) und 2 Ingenieur-Offizieren, von denen der jüngere Schubert hieß.

nant v. Werthern vom Regiment Clemens wurden zur Avantgarde und zu den Seiten-Patrullen, die 1. Division vom 1. Bataillon Churfürst zu deren Soutien bestimmt; sodann folgten in der Colonne das Regiment Churfürst, das 1. Bataillon Prinz Clemens, die Batterie Hoyer, das 2. Bataillon Prinz Clemens und das Regiment Prinz Xavier*).

Ehe Generalmajor Bevilaqua aufbrach, verfügte er sich zu dem Prinzen auf das Schloß, um über die Bestimmung der Brigade nähere Instruction zu erhalten.

Der Prinz lag noch zu Bett und ließ dem General den Befehl ertheilen, immer auf dem Wege nach Saalfeld abzumarschiren und diesseit Volkstädt Ordre zu erwarten.

Als die Colonne im Begriff war, den Abmarsch anzutreten**), überbrachte ein Husar des Regiments Schimmelpfennig in gebrochnem Deutsch die Meldung des Fürsten v. Pleß, daß sich die Vorposten bei Saalfeld gegen die feindliche Uebermacht nicht länger zu halten vermöchten, und daher Unterstützung bedürften.

Generalmajor Bevilaqua sandte den Adjutant v. Ryssel mit dieser Meldung auf das Schloß nach Rudolstadt.

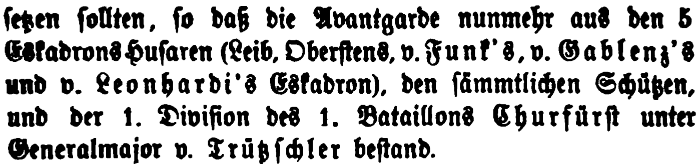
Hierauf traf der Prinz 9 Uhr selbst bei der Colonne ein, befahl den sofortigen Abmarsch***) und ertheilte die Weisung, daß die an der Brücke bei Cumbach haltenden 5 Escadrons sächsischer Husaren sich an die Spitze der Colonne

---

*) Oberst v. Höpfner giebt diese Marschordnung pag. 269 nicht ganz richtig an.

**) Von dem Regiment Müffling und der Batterie Riemer hatte Generalmajor Bevilaqua noch immer nichts Bestimmtes erfahren können. Oberst v. Höpfner sagt pag. 268: Ersteres sei aus Mißverständniß nicht auf das bezeichnete Rendezvous, sondern nach Saalfeld marschirt.

***) Es verdient in Rücksicht auf die späteren Consequenzen besonders hervorgehoben zu werden, daß der Abmarsch rechts erfolgte, obschon man links die Saale hatte und den Angriff von der rechten Flanke erwarten



setzen sollten, so daß die Avantgarde nunmehr aus den 5 Eskadrons Husaren (Leib, Oberstens, v. Funk's, v. Gablenz's und v. Leonhardi's Eskadron), den sämmtlichen Schützen, und der 1. Division des 1. Bataillons Churfürst unter Generalmajor v. Trützschler bestand.

Zur Besetzung der Brücke von Cumbach detachirte Generalmajor Bevilaqua die 4. Division des 2. Bataillons Xavier unter Hauptmann v. Przygrodski.

Als die Husaren an der Colonne vorübertrabten*), empfing sie der freudige Zuruf der Infanterie, der sich mit dem Schalle des Kanonendonners mischte, der bereits von Saalfeld herüber dröhnte**).

Der frohe Muth und die Kampflust der sächsischen Colonne machte sich in jeder Weise bemerkbar. Generalmajor Bevilaqua mußte immer die tête anhalten, nicht zu scharf auszuschreiten, damit die Colonne nicht getrennt wurde.

Hauptmann v. Valentini hatte bei seiner Ankunft in Saalfeld den Obersten Rabenau bereits in Gefechtsstellung gefunden.

Der Husarenposten in Gräfenthal, sowie die bei Hoheneiche aufgestellte Jäger-Compagnie Valentini waren, wie pag. 103 erwähnt, obschon letztere durch die Füselier-Compagnie Gneisenau verstärkt wurde, am 9. bereits bis auf den Lerchenhügel von Saalfeld zurückgetrieben worden. — Der Feind hatte mit Tagesanbruch von Garnsdorf debouchiren wollen, war aber von den Jägern zurückgedrückt worden. Ein Gefangener, den man bei dieser Gelegenheit erlangt hatte, sagte aus***), daß die auf der Straße von Coburg vor-

---

*) Sie setzten sich bei dem Dorfe Schwarza an die Spitze der Colonne.

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 271, daß erst um 10 Uhr die ersten Schüsse bei den Vorposten gefallen seien, ist jedenfalls irrig. Bergl. die schon vor Abmarsch der Colonne des General Bevilaqua, also circa 8 Uhr eingegangene Meldung des Fürsten v. Pleß.

***) Bergl. Oberst v. Höpfner pag. 268.

rückende Colonne die Avantgarde des Marschalls Lannes sei, der mit 30,000 Mann nachfolge, und den Befehl zum Angriff habe, — daß die Franzosen einen Weg, der vom Kamm des Gebirges oberhalb Garnsdorf links abführe, recognoscirt hätten rc. rc. Der Vorposten-Offizier hat dies nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 268 Alles dem Hauptmann v. Valentini mitgetheilt und hinzugefügt, daß der Feind allem Anscheine nach stark an Cavalerie sei, die wohl in dem Terrai bei Saalfeld, besonders in der rechten Flanke der Jäger u Füseliere, agiren könne.

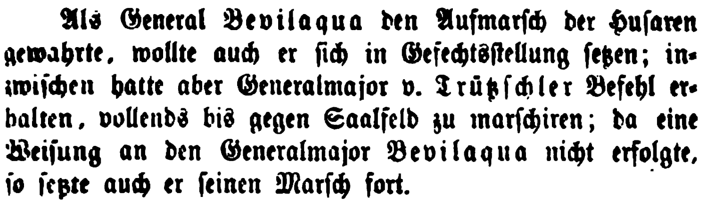
Oberst v. Rabenau hatte hinter dem Detachement des Hauptmanns v. Gneisenau, von diesem durch einen Grund und Gärten getrennt, die übrigen 3 Compagnien seines Füsilier-Bataillons derart aufgestellt, daß der linke Flügel sich an die Stadt, der rechte gegen den Rabenstein lehnte. Die 12 Geschütze der Batterie Riemann und die ½ reitende Batt Gause standen auf dem rechten Flügel. Die 3. Schwadr Schimmelpfennig-Husaren weiter rechts vorwärts geg die Debouchéen des Gebirges. Das in Alten Saalfeld e quartiert gewesene Füsilier-Bataillon Rühle und die eb dislocirt gewesene 2. Schwadron Schimmelpfennig st den noch auf den Höhen des rechten Saalufers.

In der Stadt Saalfeld war man beschäftigt, das tige Magazin mittelst Ochsenwagen zu räumen; die Pa durch die Stadt war dadurch erschwert*).

Mit dem Berichte über diesen Stand der Ding Hauptmann v. Valentini der vorrückenden Colonn gegen, traf schon bei dem Dorfe Graba auf den P der der Colonne vorausgeeilt war, und für die Ava den Befehl zurückgelassen hatte, circa 1000 Schritt v Dorfe Schwarza sich aufzustellen.

---

*) Darst. Oberst v. Höpfner pag. 2[illegible]8.



Als General Bevilaqua den Aufmarsch der Husaren gewahrte, wollte auch er sich in Gefechtsstellung setzen; inzwischen hatte aber Generalmajor v. Trützschler Befehl erhalten, vollends bis gegen Saalfeld zu marschiren; da eine Weisung an den Generalmajor Bevilaqua nicht erfolgte, so setzte auch er seinen Marsch fort.

Als die Colonne das Dorf Schwarza passirt hatte, überbrachte ein Adjutant die Meldung, daß das Regiment Müffling an der Queue der Colonne eingetroffen sei.

Generalmajor Bevilaqua dirigirte nun den Marsch zwischen Crösten und Wölsdorf durch, woselbst um 8½ Uhr die Colonne Befehl erhielt, Halt zu machen und rechts aufzumarschiren. Es war dies für die damalige Manövrirkunst ein taktisches Kunststück. Der Aufmarsch ward durch successives Rechtseinschwenken*) dergestalt vollzogen, daß die Bataillons in folgender inversen Ordnung vom rechten Flügel standen:

2. Bataillon Clemens,
1. " "
Batterie Hoyer,
1. Bataillon Xavier,
2. " "
1. " Churfürst,
2. " "

Das Regiment Müffling wurde als Reserve hinter dem Regimente Clemens in 2. Linie, die Husaren in 3. Linie aufgestellt.

Crösten lag rechts seitwärts vor, Wölsdorf in gleicher Richtung hinter dem rechten Flügel und Graba links seitwärts hinter dem linken Flügel, so daß die Linie gegen das

---

*) Das Regiment Churfürst an der tête marschirte in sich successive in die rechte Flanke links auf, zu seiner Rechten das Regiment Clemens Bataillonsweise, sodann Xavier auf dieselbe Weise, jedoch nicht rechts von Clemens, sondern in der zwischen Churfürst und Clemens entstandenen großen Intervalle.



hohe und mit dichten Waldungen bedeckte Gebirge, das von dem Rande des Waldes an sanft gegen Saalfeld und Crösten abfällt, und hier mit dem gebirgigen rechten Saalufer einen weiten flachen Kessel bildet, Front machte.

Bei dem Eintreffen in dieser sonderbaren Stellung fand der Prinz 2 Compagnien Füseliers mit 2 Kanonen der reitenden Batterie Gause und 1 Eskadron Schimmelpfennig, sowie die Batterie Riemann noch zwischen dem Rabensteine und Saalfeld aufmarschirt, jenseit der Stadt aber 1½ Bataillon Füseliere in aufgelöster Ordnung zwischen Saalfeld und Ködnitz (das durch die Stadt gezogene Füselier-Bataillon Rühle mit den Abtheilungen des Hauptmanns v. Gneisenau), 2 Kanonen von Gause auf ihrem rechten Flügel, 2 Eskadrons Schimmelpfennig und 1 Compagnie Jäger in 2. Linie.

Der Feind hatte bereits diese Truppen bei Saalfeld lebhaft angegriffen.

Marschall Lannes war in mehreren Colonnen von Gräfenthal gegen Saalfeld vorgegangen, hauptsächlich aber

a) auf der Landstraße über Euba,
b) auf dem Herrschaftswege über Arnsgereuth und
c) auf der hohen Straße über Witzendorf und Wittmansgereuth.

Ein Theil der Division Suchet hatte die am Ausgange des Waldes, am Fuße des Gebirges, in flachen Schluchten gegen Saalfeld zu gelegenen Dörfer Rothenthal, Tiefmich und Garnsdorf besetzt und eine reitende Batterie zur Linken des letztgenannten Dorfes, sowie eine dergleichen rechts des Dorfes Beulwitz etablirt, mit welchen er die ober- und unterhalb Saalfeld aufmarschirten Truppen lebhaft beschoß; indeß ein Theil seiner Infanterie, unterstützt von Cavalerietrupps, sich zwischen diesen Batterien am Saume des Waldes in dünne Tirailleurlinien ausbreiteten, der größte Theil aber nebst der Cavalerie in Colonnen theils im Walde, theils in den Schluchten noch verborgen blieb.

Der Prinz hatte indeß den Bericht des Hauptmanns v. Valentini erhalten, vermuthlich auch die Mittheilung dessen, was man durch die Aussage der Gefangenen erfahren.

Noch war es Zeit, dem Befehle des Fürsten Hohenlohe entsprechend, ein Gefecht zu vermeiden, das auf einem für die französische Fechtart so besonders geeigneten Terrain geführt werden mußte, wo überdem der Gegner, ganz abgesehen von seiner numerischen Ueberlegenheit, durch seine überhöhende, das ganze Thal beherrschende Stellung schon von vorn herein im Vortheil war.

Die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg konnte unter diesen Verhältnissen nur gering sein, im unglücklichen Falle aber mußte die ungünstige Position der preußisch-sächsischen Truppen mit den Saaldefileen im Rücken zum sichern Verderben führen.

Nichts desto weniger beharrte der Prinz bei dem einmal gefaßten Entschlusse, dem Feinde mit aller Kraft entgegen zu treten *).

---

*) Oberst v. Höpfner sagt, um dies zu motiviren, pag. 270: „Der Prinz glaubte dennoch, die Bewegungen des Feindes abwarten zu können da derselbe nothwendig vor seiner Front aus dem Gebirge debouchiren mußte. Es schien ihm möglich, den bloßen Scheinangriff vom ernsthaften' Angriff zu unterscheiden, und wenigstens den Feind so lange aufzuhalten, bis Fürst Hohenlohe mit den drei andern Colonnen seines Corps die Saale überschritten haben würde, und durch das feindliche über Saalfeld vordringende Corps nicht mehr gestört werden könne."

Um den Entschluß des Prinzen noch mehr zu motiviren, fährt Oberst v. Höpfner ferner fort:

„Dieser Gesichtspunkt: des Festhaltens von Saalfeld, um den Feind zu verhindern, den nächsten Weg nach Neustadt zu benutzen und vor den Hohenlohe'schen Truppen daselbst einzutreffen, des Festhaltens von Saalfeld ferner zum Uebergange der eigenen Avantgarde, wenn der Fürst Hohenlohe den definitiven Befehl dazu geben würde, — muß nothwendig fortgesetzt bei den Anordnungen des Prinzen festgehalten werden".

Er entsendete den Artillerieleutnant Grafen Caraman an den Herzog von Braunschweig, den Leutnant v. Wagner von den sächsischen Husaren an den Fürsten Hohenlohe. In dem schriftlichen Berichte an den Herzog sagte der Prinz*), warum er gegen Saalfeld vorgegangen, daß er nur eine starke Recognoscirung vor sich zu sehen glaube, und das Defilee von Saalfeld zu behaupten hoffe, wenn er nur in der Front angegriffen werde; es sei daher nothwendig, daß die Avantgarde der Hauptarmee von Hochdorf her ihm die rechte Flanke decke. General Pelet ward durch einen Offizier von der Lage der Dinge unterrichtet und angewiesen, die rechte Flanke zu decken, das Defilee der Schwarza zu besetzen und die Wege von Blankenburg auf Gräfenthal zu beobachten.

Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 270 fügte der Prinz hinzu: „daß er für seine Flanke völlig unbesorgt sei, so lange ihm vom General keine Meldung über eine Gefahr zukomme".**)

Auf die Meldung, daß die jenseit der Stadt fechtenden Truppen stark bedrangt wurden, ertheilte der Prinz den Befehl, daß 3 Eskadrons sächsischer Husaren unter Oberst v. Pflugk sogleich durch Saalfeld marschiren und zu den oberhalb der Stadt postirten Truppen stoßen sollten.

Generalmajor v. Trützschler, der mit diesen 3 Eskadrons abging, ließ dieselben zur Rechten der vom jenseitigen Saalufer herübergezogenen 2 Eskadrons Schimmelpfenning in zweiter Linie aufmarschiren***).

---

* Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 269.

**) In den sächsischen Berichten (Generalstab, Husaren-Regiment) noch beigefügt, daß General Pelet den Auftrag erhalten habe, durch 2 [illegible] ... auf die linke Flanke des Feindes zu wirken.

***) Nach Oberst v. Höpfners Angabe wären 2 reitende G[eschütze] mit den Husaren durch die Stadt gegangen; nach den hiesigen verlä[ßlichen] Quellen standen diese Geschütze (2 Kanonen der reitenden Batterie G[...]) bereits [illegible] der Stadt.

eiden andern Eskadrons sächsischer Husaren blieben
Major v. Gablenz nebst 3 Eskadrons Schim-
tiz und 2 Compagnien Füselieren diesseit Saalfeld,
Rabensteine zur Deckung der daselbst placirten Bat-
nann und zweier Kanonen der halben reitenden
Hause, diese dicht am Thore zurück, in welchem
on Größten einfällt.
Prinz befahl ferner dem Regiment Churfürst, eben-
Saalfeld zu gehen, und die oberhalb der Stadt
leichten Truppen zu unterstützen. Aber noch ehe
iment in die Stadt eintrat, wurde es befehligt, zur
er Batterie Riemann und zur Beobachtung der
ge zwischen Saalfeld und Wölsdorf auslaufenden
lucht diesseits der Stadt zu bleiben.
Regiment marschirte nunmehr, um das Terrain
, mit weiten Intervallen zwischen den Bataillons
Batterie, die beiden linken Flügel-Compagnien
or Steindel aber rechts derselben auf.
wei Kanonen von Gause*) placirten sich auf dem
gel dieser beiden Compagnien; die Schützen gingen
er Ordnung in vorerwähnter Schlucht vor.
Prinz leitete hier selbst die Aufstellung der Truppen
sich längere Zeit auf dem rechten Flügel der Bat-
nann auf, die längs eines Hohlweges aufge-
r.

heint, daß hier der vom Fürsten Hohenlohe zu-
Leutnant v. Egidy den pag. 160 erzählten Ver-
t, dem Prinzen persönlich die erhaltenen Aufträge
n**).

Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 270 wären sie in
eben.

einstimmend mit den hiesigen Berichten giebt Oberst v. Höpfner
Zeitpunkt des Eintreffens des Leutnants v. Egidy 11 Uhr

Aus Saalfeld setzten sich indeß die mit den Magazin-vorräthen beladenen Wagen nach Rudolstadt in Bewegung.

Generalmajor v. Trützschler ließ jetzt dem Prinzen mel-den, daß die zwischen Köbnitz und Saalfeld postirte Cavaleri ohne daselbst von Nutzen sein zu können, einen starken Verlu durch das feindliche Kanonenfeuer erleide; er trüge daher an mit seiner Cavalerie Saalfeld repassiren zu dürfen, weil e sie dort mit mehr Vortheil werde verwenden können.

Allerdings trat die Absicht des Feindes immer deutliche hervor, die oberhalb Saalfeld postirten Truppen, den linke Flügel, nur festzuhalten, die Front der Stellung durch Ti-railleurs zu beschäftigen, indessen aber sich immer weiter link zu ziehen, um die rechte Flanke des Prinzen zu umfassen ihn von der Schwarza abzuschneiden und gegen die Saa zu werfen.

---

an; wenn Oberst v. Höpfner pag. 273 sagt: „daß Leutnant v. Egi nicht dem Prinzen, sondern dessen Adjutanten die Befehle des Für mitgetheilt habe", so hat man den Grund hierzu in der Anmerk pag. 160 angeführt. Eben so wenig gerechtfertigt ist, in Rücksicht Leutnant v. Egidy, der auf derselben pag ausgesprochene Vorwurf: weder der Leutnant v. Egidy noch einer der Adjutanten dem Pr Etwas von dem untersagten Uebergang über die Saale eröffnet h ist gewiß". Leutnant v. Egidy hatte seinen Auftrag vollständig Adjutanten des Prinzen ausgerichtet; daß der Prinz den Leutnant v. E nicht selbst anhören wollte, war nicht die Schuld dieses Offiziers · die Richtigkeit der v. Höpfner'schen Annahme, daß v. Nosti lich geschwiegen, vorausgesetzt — Adjutant v. Nostitz dieser so w Sache Erwähnung gethan, — vielleicht hätte sie in dem En des Prinzen eine Aenderung hervorgerufen — bei dem Sinne un des Prinzen sei dies „vielleicht" gestattet, wenn schon Oberst v. H pag 273 dem Prinzen noch im letzten Augenblicke vor dem gegen Hauptmann v. Valentini äußern läßt: „Ich verlasse ungern. Wenn wir uns nur so lange behaupten könnten, bis eine Nachricht vom Fürsten erhalten hätte oder bis die Avant Hauptarmee heran wäre, um diesen Posten zu übernehmen un die Saale gehen könnte, um mich mit Tauenzien zu vereinig

Aus der Stellung des Generalmajors Bevilaqua ge-
ahrte man eine feindliche Colonne von 3 bis 4 Bataillons,
e, begleitet von einer starken Tirailleurlinie, sich rechts an
n Berglehnen hinzog, wo sie weder von der diesseitigen
rtillerie erreicht, noch, wegen des coupirten Terrains, von
r Cavalerie angegriffen werden konnte. — Generalmajor
evilaqua ließ dem Prinzen durch den Adjutanten hiervon
leldung machen.

Zugleich stellte man dem Prinzen vor*), daß die Macht
s Gegners der seinigen augenscheinlich um das Dreifache
berlegen und es daher nicht rathsam sei, in diesem für das
eine Corps viel zu weitläufigen Terrain das Gefecht fort-
setzen, wenn er nicht mit Gewißheit auf Unterstützung rechnen
inne. Der Prinz erwiderte hierauf zwar kein Wort**), ritt
ber auf den rechten Flügel zu Generalmajor Bevilaqua und
efahl, daß das 2. Bataillon von Müffling mit den Re-
imentsstücken nach Schwarza marschiren und die dortige
rücke besetzen solle; das 1. Bataillon dieses Regiments ent-
ndete er mit der Batterie v. Hoyer nach Aue zu Besetzung
er hinter diesem Orte liegenden Höhe — des sogenannten
Sandberges". — Das Regiment Prinz Clemens***) mußte
em 1. Bataillon Müffling folgen und wurde zwischen Aue
nd Cröſten aufgestellt, um durch Besetzung der zwischen diesen
eiden Orten gelegenen bebuschten Höhen — der obere Hain —
ie Verbindung zwischen dem 1. Bataillon Müffling und
en unweit Cröſten verbliebenen Regimentern Xavier und
hurfürst zu unterhalten.

Der Prinz übertrug dem Generalmajor Bevilaqua
as Commando auf dem rechten Flügel (Regiment Clemens,

*) Vergl. den Bericht des sächsischen Generalstabes und Oberst
Höpfner pag. 273.

**) Vergl. den Bericht des sächsischen Generalstabes.

***) Oberstleutnant v. Agner.

1. Bataillon Müffling und Batterie Hoyer) und erthei
ihm den Befehl, die Höhen bei Aue dergestalt zu vertheidig
daß der Feind die rechte Flanke nicht umgehen könne*).

Generalmajor Bevilaqua detachirte von dem 2. Bataill
Clemens die 1. Division unter Hauptmann v. Römer
Deckung der Batterie v. Hoyer auf den Sandberg, wosel
sie sich zur Rechten der Batterie und des 1. Bataillo
v. Müffling, Front nach Aue, postirte. Das Regiment Ch
fürst mußte sich indeß wieder mit Xavier nach dem link
Flügel dieses letzten Regiments alligniren und ließ nur d
Major v. Steindel mit den oben genannten 2 Compagni
bei der Batterie Riemann zurück.

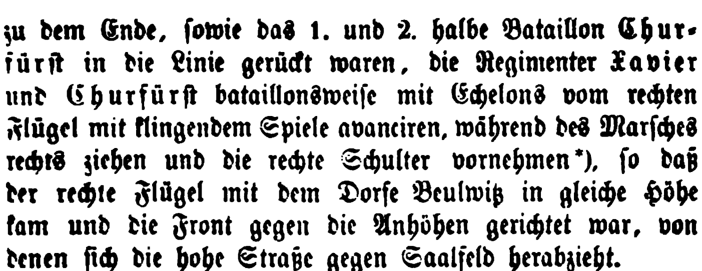
Auf diese Weise bildeten die Truppen des Prinzen Lou
eine langgedehnte dünne Linie von Schwarza bis oberh
Saalfeld.

Nichts desto weniger glaubte der Prinz, seine rechte Fl
jetzt hinlänglich gesichert zu haben, um nun noch einen le
Versuch wagen zu dürfen, durch eine Offensivbewegung
Feind in seiner Vorwärtsbewegung aufzuhalten**). Er

* Dies blieb dem Feinde immer noch über Unter Wirbach r

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 274: „Es fiel dem Prinze
ein, die Höhen hinauf anzugreifen, aber, wenn der Feind sich v
ließ, Halt und Front zu machen, so war Alles erreicht, was man w
Ließ sich der Feind in seinem Marsche nicht stören, so schien e
noch Zeit, an den Rückzug zu denken". Daß es dann noch Zei
daran zu denken, mag zugestanden werden, ob der Rückzug
Gefahr ausführbar war, ist eine andere Frage!

Pag 275 sagt Oberst v. Höpfner: „Er (der Prinz) nahr
von dem Angriffe sogleich abzustehen, wenn der erste leich
keinen Erfolg haben sollte. Zufällige Umstände, besonders al
beweglichkeit der dazu verwendeten Infanterie (Sachsen) lie
dennoch auf den Angriff mehr Zeit verwenden, als
war." Der Werth des Angriffs war unter den obwaltend
verhältnissen jedenfalls Null, die dabei verlorene Zeit aber vo
Werthe.



zu dem Ende, sowie das 1. und 2. halbe Bataillon Churfürst in die Linie gerückt waren, die Regimenter Xavier und Churfürst bataillonsweise mit Echelons vom rechten Flügel mit klingendem Spiele avanciren, während des Marsches rechts ziehen und die rechte Schulter vornehmen*), so daß der rechte Flügel mit dem Dorfe Beulwitz in gleiche Höhe kam und die Front gegen die Anhöhen gerichtet war, von denen sich die hohe Straße gegen Saalfeld herabzieht.

Die Schützen des Regiments Churfürst gingen in dem flachen Grunde zur Linken des Regiments vor.

Der Prinz wähnte auf diese Weise, dem Feinde eine Contre-Lection zu geben, und dessen linke Flanke allmälig zu umfassen**).

Zur Unterstützung der schwachen, aber langgedehnten und mit großen Intervallen vorrückenden Infanterie-Linie***) sollte jetzt die gesammte Reiterei herangezogen werden. Der Prinz sandte deshalb die bezüglichen Befehle an den Generalmajor v. Trützschler†), der bis jetzt auf seinen wiederholt gestellten Antrag, nach dem rechten Flügel abrücken zu dürfen, keine Antwort erhalten hatte. Die Folge davon war, daß das

---

*) Der linke Flügel ward, wie auch Oberst v. Höpfner pag. 275 angiebt, zurückgehalten, um dem Feinde, der auf Garnsdorf debouchirt war, nicht während dieses Angriffes die linke Flanke Preis zu geben.

**) Bericht des sächsischen Generalstabes.

***) Generalmajor Bevilaqua sagt: „Die Formirung von 2 Treffen war unmöglich, da das von den Truppen occupirte Terrain gewiß eine Linie von 20 Bataillons erfordert hätte, darum es auch die Umstände zum großen Nachtheile nöthig machten, auch bei einem Treffen noch große Intervallen zwischen den Bataillons zu lassen."

†) Generalmajor v. Trützschler sagt in seinem Berichte, er habe erst ungefähr eine Stunde, nachdem er das erste Mal und dann noch wiederholt den Abmarsch der Reiterei vom linken nach dem rechten Flügel beantragt habe, den Befehl erhalten, mit der halben reitenden Batterie durch Saalfeld zurückzugehen. Vergl. auch pag. 247. B. e. A.



Eintreffen dieser Reiterei erst erfolgte, als der begonnene Angriff bereits in's Schwanken gerathen war.

Der Feind übersah von seiner dominirenden Stellung aus vollständig den Anmarsch der schwachen Linie von 3½ Bataillons, die, ohne Unterstützung, sich rechts ziehend und dann die rechte Schulter vornehmend, im sogenannten Geschwindschritt*) avancirten. Es gehörte kein Feldherrnblick dazu, um, wie Oberst v. Höpfner pag. 275 sagt: „zu erkennen, daß hier von einem irgend bedeutsamen Angriff nicht die Rede sei; der Feind ließ sich daher auch in seinem Links-Abmarsche mit der Brigade Wedell nicht stören, während die Brigade Claparède — 34., 40. Linien- und 17. leichtes Infanterie-Regiment — und die Cavalerie des Corps verdeckt halten blieben, nur die Tirailleurs am Fuße der Höhen bedeutend verstärkten, und dieselben ungesehen bis Beulwitz und noch weiter hinab gegen Cröstén im Grunde vorschoben."

Eine in der linken Flanke der vorrückenden Infanterie-Linie etablirte französische Batterie enfilirte zugleich das Regiment Churfürst. Das auf dem rechten Flügel marschirende Regiment Xavier**) ward nun von den in den Gärten und Büschen des Grundes versteckten Tirailleurs mit solcher Wirkung in Flanke und Rücken, zugleich aber auch von der feindlichen Batterie bei Beulwitz in der Front beschossen, daß es Halt machte, zu feuern anfing, den rechten Flügel gegen den Grund zurückbog, dabei endlich in Unordnung gerieth, aus der Linie brach und sich bis Cröstén zurückwarf. Das Regiment Churfürst***), in der Meinung, jenes Regiment sei auf Befehl zurückgegangen, machte gleichfalls Kehrt, stellte

*) Wie Oberst v. Höpfner sehr richtig bemerkt: „mit kurzen, wenig fördernden Schritten".

**) Unter Oberstleutnant v. Bieth.

***) Unter Oberstleutnant v. Hartitzsch.

ort die Front her, als es den Irrthum gewahrte, und mit den beiden rechten Flügel-Compagnien des 2. Ba- unter Hauptmann v. Boblick, und mit den linken Compagnien des 1. Bataillons eine Flanke auf dem lügel, um sich gegen die nunmehr auch diesen Flügel igenden Tirailleurs zu decken*).

r Prinz, der sich nun wohl überzeugen mochte, daß ›er ein Angriff mit Erfolg auszuführen sei, noch aber ', dem feindlichen Feuer so ausgesetzten Stellung ge- oerden könne, ordnete bald darauf den weitern Rück- Regiments an**), bei welchem es, wegen des Ti- :uers aus Beulwitz und dem dortigen Grunde, un- ch die linke Schulter etwas vor und so die Direction ba nahm.

r Feind verfolgte in der Front nur mit Tirailleurs, er in der Flanke im Beulwitzer Grunde bis Cröften setzte sich in diesem Dorfe fest.

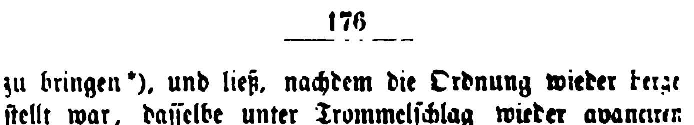
der Höhe dieses Dorfes hatte sich inzwischen das Re- Lavier nach und nach wieder formirt und zwar zu- as 1. Bataillon unter Major v. Göphardt, später er Major v. Schönfels, das 2. Bataillon, dessen ı viel Mühe machte.

r Prinz Louis war mit seiner Suite selbst heran- um das Bataillon wieder in die gehörige Haltung

---

ie hierauf bezügliche Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 276, as Regiment eine Flanke rechts und eine dergleichen links formirt rrig.

berst v. Höpfner sagt pag. 276: „Es blieb dem Prinzen nun ts übrig, als die Bataillons aus dem Feuer zurück zu nehmen". mt nicht ganz mit der früheren Angabe pag. 274, wonach es zen überhaupt nicht eingefallen sein soll, die Höhen hinauf anzu- der überhaupt einen ernsten Angriff auszuführen.



zu bringen*), und ließ, nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, dasselbe unter Trommelschlag wieder avanciren, nach 4—500 Schritten aber wieder Halt machen**).

Der Feind war indeß, da die Batterie Hoyer ihn hinderte, im Grunde bei Aue vorzugehen, mit verstärkter Kraft im Grunde von Beulwitz vorgedrungen, hatte die Schützen der Regimenter Clemens und Xavier und die preußischen Füselier-Abtheilungen zurückgedrängt, sich des Dorfes Crösten bemächtigt und durch den Besitz desselben die Verbindung zwischen dem rechten Flügel und der Mitte unterbrochen.

---

*) Der B. e. A. sagt pag. 216: „Jetzt wollte der Prinz, so erzählen Einige, das Regiment Xavier gegen Beulwitz führen, um dieses Dorf wieder zu nehmen, aber die Mannschaft hatte durch die vorige Attake das Zutrauen zu diesem Führer verloren und obgleich die preußischen Adjutanten und Begleiter des Prinzen in die Mannschaft hieben und stachen, so formirte sich das zweite Bataillon doch nur nach und nach wieder.

**) Oberst v. Höpfner schildert diesen Vorgang in ganz gleicher Weise pag. 276, fährt aber fort: „Er (der Prinz) wollte nunmehr Freiwillige vornehmen lassen, um sie in aufgelöster Linie den feindlichen Tirailleurs entgegen zu werfen, und durch sie den Rückzug zu decken, doch als er das bei den Preußen gebräuchliche „Freiwillige vor" commandirte, antworteten die Mannschaften: alle Sachsen seien freiwillig, und begannen ohne Commando, aufs Neue vorzugehen, um wieder gut zu machen, was vorher versehen worden; der Prinz lobte dies Benehmen, da es jedoch nicht in seiner Absicht lag, den Angriff fortzusetzen, so befahl er, um den noch den angestrebten Zweck zu erreichen, daß ein Zug aus der Linie sich auflösen solle. Ein solches Manöver war indeß den Führern auf keine Weise begreiflich zu machen, und mußte aufgegeben werden." Die sächsischen Berichte erwähnen dieses Vorganges nicht mit einem Worte. Vielleicht ist hier eine Verwechselung mit dem I. Bataillon Xavier vorgegangen, das, wie später gesagt werden wird, noch einmal vorging, um die zwischen Beulwitz und Crösten angegriffenen Füseliers und Schützen zu unterstützen, und dabei allerdings das Manöver „Freiwillige vor" anzuwenden verstand, indem dasselbe unter Premierleutnant Schmidt die eigene Front und die linke Flanke des Regiments Churfürst deckte. Pag. 279 sagt überdem Oberst v. Höpfner selbst, das Regiment Xavier habe bis zum erneuten Verlust des Dorfes Crösten die linke Flanke des Regiments Churfürst durch Freiwillige gedeckt.



Das noch im Rückmarsche befindliche Regiment Churfürst erhielt jetzt den Befehl, den Feind wieder aus Cröſten zu delogiren. — Das Regiment entledigte sich dieses Auftrags mit eben so viel Entschlossenheit als Bravour; es schwenkte im Rückmarsche mit Sectionen links, marschirte (der Bericht sagt in der Colonne renversée) im stärksten Schritt hinter dem Regiment Xavier weg auf das Dorf zu, als dessen einziger Zugang sich ein Hohlweg zeigte, der nur mit Rottenbreite durchschritten werden konnte. Die erste Division drang zwar in das Dorf ein, fand aber lebhaften Widerstand; der nachfolgende Theil des Regiments, der bereits in den Hohlweg eingetreten war, kam dadurch in's Stocken; sobald man aber die Ursache des augenblicklichen Haltens erkannte, erkletterten die Mannschaften, durch den Zuruf der Offiziere ermuntert, die Wände der steilen Hohle, stürzten, ohne einen Schuß zu thun, auf das Dorf und vertrieben den Feind mit dem Bajonnet aus dem Orte, den umliegenden Gärten und dem Grunde. Oberstleutnant v. Hartitzsch detachirte hierauf drei halbe Divisions vom rechten Flügel des 1. Bataillons (Major v. Zeschau) nebst einer Kanone rechts gegen Aue und nahm mit dem Reste des Regiments Stellung links von Cröſten hinter dem oben erwähnten Hohlwege.

Das weiter links stehende Regiment Xavier hatte indeß seine Front und Flanken durch vorgezogene Freiwillige unter Premierleutnant Schmidt gedeckt; unter dem Schutz derselben war das 1. Bataillon durch einen königl. preußischen Adjutanten*) noch einmal eine kurze Strecke in der Richtung auf den oberen Theil von Cröſten vorgeführt worden; die Freiwilligen unterhielten ein lebhaftes Feuer gegen die in der rechten Flanke (vom Grunde her) liegenden feindlichen Tirailleurs.

*) Bericht des Oberstleutnants v. Bieth.



Zu dieser Zeit, Mittags 12 Uhr, trat ein Stillstand im Gefechte *) und zugleich noch einmal ein günstiger Augenblick zum Rückzuge ein.

Der Feind zog immer mehr Kräfte heran und schob sie gegen die Stellung des General Bevilaqua, die den einzigen Rückzugsweg deckte. Der Punkt Saalfeld war, wie gleich gezeigt werden soll, so gut wie verloren, das eigentliche Motiv für das ganze Gefecht war damit verschwunden, die Truppen befanden sich in sehr bedenklicher Lage und waren zum größern Theil physisch und moralisch erschlafft. — Alles mahnte auf das Ernstlichste, die gegebene Frist zum geordneten Rückzuge zu benutzen.

Oberst v. Höpfner läßt auch pag. 277 den Prinzen folgenden Befehl ertheilen:

„Der General Bevilaqua behauptet sich in der angenommenen Aufstellung gegen jeden Angriff des Feindes, das Regiment Müffling und die Batterie Hoyer werden dem Regiment Clemens zur Unterstützung dienen, das Dorf am Fuße der waldigen Anhöhe wird durch ein Bataillon besetzt; der Hauptmann Kleist führt es dahin; die übrigen sächsischen Bataillons ziehen sich sogleich zurück nach dem sichtbaren Abhange, wo sie Posto fassen mit dem rechten Flügel am besetzten Dorf, mit dem linken gegen die Saale; hier werden sie die Artillerie aufnehmen; die zehn Schwadronen decken diese neue Stellung in der Ebene, alle diese Anordnungen übertrage ich Ihnen.

*) Der Bericht des Regiments Churfürst sagt: „In dieser Stellung blieben wir vielleicht eine Stunde lang stehen, das Feuer ließ nach und verwandelte sich in ein bloßes Tirailleurfeuer von beiden Seiten; welche Zeit der Feind anwenden mochte, mehrere Truppen herbei zu ziehen"; sehr richtig fährt der Bericht fort: „und welche wir nicht besser hätten benutzen können, als wenn wir unsern Rückzug über Rudelstadt angetreten hätten."



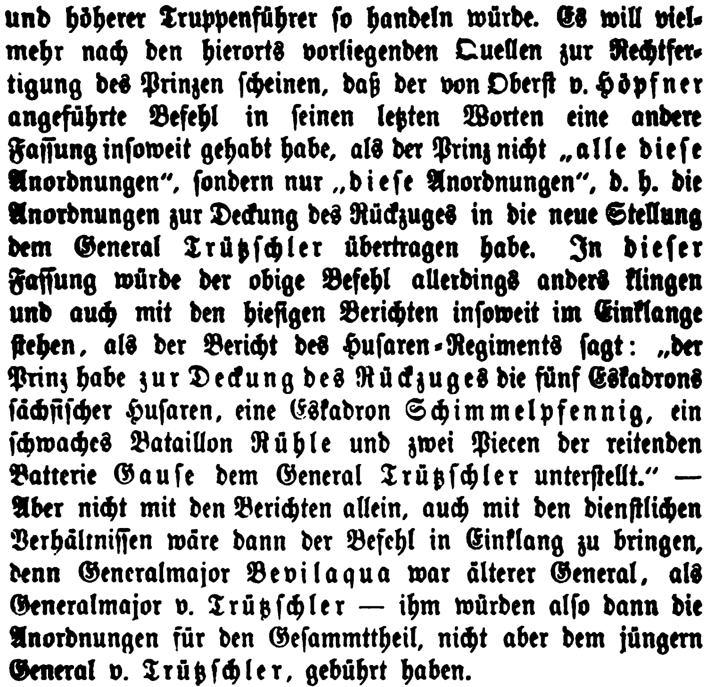
General Trützschler, ich werde vorreiten, um zu sehen, wie es vor der Stadt aussieht."

Die sächsischen Berichte, deren so viele vorliegen, als einzelne Truppenkörper beim Gefechte betheiligt waren, geben auch nicht einmal eine Andeutung, woraus auf einen solchen, der Fassung nach jedenfalls schriftlich ertheilten Befehl zu schließen wäre; nichts desto weniger muß ein solcher ausgefertigt worden sein, da Oberst v. Höpfner ihn wörtlich anführt. Es bleibt deshalb nur der Zweifel übrig, ob dieser Befehl auch wirklich befördert worden — die früher hinsichtlich der Befehls-Ausgabe bei dem Corps des Prinzen erwähnten Vorgänge dürften einen solchen Zweifel gerechtfertigt erscheinen lassen. Aber selbst angenommen, daß auch die Beförderung des Befehls erfolgt sei, so kann man doch in Hinsicht auf die Fassung des Befehles die pag. 278 ausgesprochene Behauptung und den darin zugleich für General v. Trützschler enthaltenen Vorwurf nicht als haltbar anerkennen, wenn Oberst v. Höpfner dort sagt: „In der Ueberzeugung, daß seine mit Deutlichkeit und Bestimmtheit gegebenen Befehle auch mit Eifer in Ausführung gebracht werden würden, ritt der Prinz rc. rc." Deutlichkeit und Bestimmtheit gingen aber diesem Befehle so sehr ab, daß selbst Oberst v. Höpfner für nöthig erachtet hat, pag. 277 den einzelnen Punkten Fragezeichen nachzusetzen!! Fasse man diese einzelnen Punkte in's Auge: Generalmajor Bevilaqua soll sich behaupten — das war verständlich — das Regiment Müffling und die Batterie Hoyer werden dem Regiment Clemens zur Unterstützung dienen — das lag bereits in der Formirung dieser Truppen zu einem rechten Flügel unter General Bevilaqua; allein vom Regiment Müffling konnte das nach Schwarza zur Defilee-Deckung entsendete zweite Bataillon eine Unterstützung nach Aue und Concurrenz schwerlich gewähren — das Dorf am Fuße rc.

wird durch ein Bataillon besetzt — welches Dorf? Oberst v. Höpfner glaubt Aue; das einzige sächsische Bataillon, das aber zur correspondirenden Zeit durch einen preußischen Adjutanten ein Stück vorgeführt wurde, war gegen Crösten hin dirigirt (erstes Bataillon Xavier) — die übrigen sächsischen Bataillons ziehen sich nach dem sichtbaren Abhange — welcher Abhang? das ganze Terrain ist ein Abhang, der zur Saale und Schwarza herabfällt; Oberst v. Höpfner glaubt, es sei der Abhang des Sandberges bei Aue gemeint — mit dem rechten Flügel am besetzten Dorfe — welchem? war oben der Sandberg gemeint, so würde darunter Aue zu verstehen sein, aber auch Crösten war noch besetzt; kurz, deutlich und bestimmt dürfte der Befehl nicht zu nennen sein.

Nach der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 278 sprengte der Prinz nach Ertheilung dieses Befehles mit einem Adjutanten nach Saalfeld.

Vorausgesetzt nun, obige Anordnungen wären wirklich ganz in der von Oberst v. Höpfner angeführten Weise vom Prinzen erlassen worden, so entsteht ferner die Frage, ob der commandirende General in dem Augenblicke, wo er eine neue Phase in die Gefechtsführung treten und demgemäß den Haupt-Theil seiner Truppen eine gemeinsame Bewegung im Angesichte des Feindes ausführen lassen wollte, die bezüglichen Anordnungen in einer so wenig präcisen Weise und nicht einmal persönlich einem andern, soeben erst vom ganz entgegengesetzten Flügel herzugeholten General übertragen und hierauf zu den bei Saalfeld blänkernden Abtheilungen reiten durfte, um dort, wie Oberst v. Höpfner besonders hervorhebt, unter der lärmenden Mannschaft Ruhe und Ordnung herzustellen und einen am Ausgange haltenden Cavalerie-Trupp „mit großer Gelassenheit" auseinander zu wickeln. Dies Geschäft hätte füglich einem der Adjutanten überlassen bleiben können. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein General



und höherer Truppenführer so handeln würde. Es will vielmehr nach den hierorts vorliegenden Quellen zur Rechtfertigung des Prinzen scheinen, daß der von Oberst v. Höpfner angeführte Befehl in seinen letzten Worten eine andere Fassung insoweit gehabt habe, als der Prinz nicht „alle diese Anordnungen“, sondern nur „diese Anordnungen“, d. h. die Anordnungen zur Deckung des Rückzuges in die neue Stellung dem General Trützschler übertragen habe. In dieser Fassung würde der obige Befehl allerdings anders klingen und auch mit den hiesigen Berichten insoweit im Einklange stehen, als der Bericht des Husaren-Regiments sagt: „der Prinz habe zur Deckung des Rückzuges die fünf Eskadrons sächsischer Husaren, eine Eskadron Schimmelpfennig, ein schwaches Bataillon Rühle und zwei Piecen der reitenden Batterie Gause dem General Trützschler unterstellt.“ — Aber nicht mit den Berichten allein, auch mit den dienstlichen Verhältnissen wäre dann der Befehl in Einklang zu bringen, denn Generalmajor Bevilaqua war älterer General, als Generalmajor v. Trützschler — ihm würden also dann die Anordnungen für den Gesammttheil, nicht aber dem jüngern General v. Trützschler, gebührt haben.

Während des mißglückten Offensiv-Versuches waren die oberhalb Saalfeld postirten Husaren nebst den zwei Kanonen der Batterie Gause nach wiederholtem Antrag des Generalmajors v. Trützschler von da abgerufen und in weiten Intervallen Eskadronsweise zwischen Wölsdorf und Saalfeld, die zwei Kanonen v. Gause auf dem rechten Flügel, aufgestellt worden*). Man ließ nur eine Eskadron sächsischer Husaren

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 272 an, General Trützschler habe früher den Befehl erhalten, mit den Husaren sich nach der Stadt zurückzuziehen, und mit der Spitze am Thore auf der Straße zu halten, um bereit zu sein, auf den Feind zu fallen, wenn er sich in die Ebene verwagte. — Der Bericht des Husaren-Regiments thut hiervon keine Erwähnung.



unter Rittmeister v. Lobkowitz oberhalb Saalfeld bei den Füselieren zu deren Deckung zurück.

Die von Tiefmich und Garnsdorf vorbrechenden feindlichen Truppen und das nunmehr näher rückende Artilleriefeuer derselben nöthigten bald darauf die Jäger und Füseliers ihre Stellung zu verlassen und sich um und durch Saalfeld auf Wölsdorf abzuziehen. Am Stadtthore stieß der Prinz auf einen Theil dieser weichenden leichten Truppen, die die Stadtthore in der Eile barrikadirten, während ein anderer Theil truppweis sich seitwärts der Stadt fechtend abzog. Die diesen Abzug deckende Husaren-Eskadron litt hierbei einen nicht unbeträchtlichen Verlust.

Auch die Batterie Riemann und die beiden dabei befindlichen Kanonen der Batterie Gause, die bis hierher ununterbrochen im Feuer gestanden hatten, traten zur nämlichen Zeit mit den beiden Compagnien Churfürst unter Major v. Steindel den Rückzug gegen Wölsdorf an, da die den Füseliers durch Saalfeld nachdringenden Franzosen ihren Rücken bedrohten.

Ein enger Hohlweg, in welchem ein Kanon umgeworfen, der übrige Theil der Batterie Riemann sich aber verfahren hatte, hielt den Marsch dieser Artillerie so auf, daß der Major v. Steindel sich genöthigt sah, unweit des Dorfes am Hohlwege wieder aufzumarschiren *).

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 278: der Prinz habe die Batterie Riemann der Obhut der an der Vorstadt aufgestellten Jäger und Füseliers übergeben. Nächstdem stand aber die Batterie unter dem speciellen Schutze der zwei Compagnien unter Major v. Steindel und wurde von diesen beiden braven Compagnien auch aus der ersten drohenden Gefahr (vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 279 und 280) durch ein mit großer Kaltblütigkeit abgegebenes Feuer auf 2 attakirende Husaren-Regimenter gerettet.



Der Prinz traf in diesem Augenblicke von Saalfeld her auf diesem Punkte wieder ein.

Der Feind hatte jetzt mit der Brigade Wedell — 64. und 88. Linien-Infanterie-Regiment — die Linksumgehung auf Unter-Wirbach vollbracht und begann nun den Angriff gegen die Stellung des Generalmajors Bevilaqua; zugleich ging die Brigade Claparède zum ernsten Angriff über; ihre Tirailleurs drangen ungefähr um 1 Uhr mit erneuter Kraft und von allen Seiten gegen Cröften vor; sie drückten zunächst die rechts des Dorfes stehenden drei halben Divisionen des Regiments Churfürst zurück, drängten sie von Cröften ab in gerader Richtung auf die Saale, und „obwohl", wie der Bericht des Regiments besagt, „sie sich einige Male gesetzt, erlangten sie dadurch doch nichts weiter, als daß sie meist zersprengt wurden."

Die übrigen fünf halben Divisionen des ersten nebst dem rechten Flügel des zweiten Bataillons Churfürst, die zum Theil das Dorf Cröften besetzt hielten, zum andern Theil links desselben standen, leisteten zwar noch einige Zeit tapfern Widerstand, wurden dann aber ebenfalls links bei Wölsdorf vorbei zurückgeworfen, wo sie sich nochmals setzten und gegen den Feind Front machten*), in der Absicht, die Straße nach Rudolstadt zu gewinnen; allein feindliche Cavalerie hatte bereits den Weg dahin abgeschnitten.

Das Regiment Xavier, ebenfalls von Neuem attakirt, folgte dem Regiment Churfürst und warf sich in die Gärten von Wölsdorf**). Die beiden Compagnien des Major v. Steindel, hinter denen die Batterie Riemann noch immer

*) Oberstleutnant v. Hartitzsch ward das Pferd blessirt und der Steigbügel weggeschossen; das Pferd des Majors v. Zeschau stürzte an 3 Schußwunden, Adjutant v. Wolframsdorf verlor gleichfalls sein Pferd.

**) Namentlich das erste Bataillon unter Major v. Göphardt hielt hier einige Zeit Stand.

mit Herstellung der Ordnung beschäftigt war, behaupteten noch ihre Stellung am Hohlwege bei Wölsdorf.

Generalmajor v. Trützschler, der beim Beginne dies Hauptangriffs seine acht Eskadrons (fünf sächsischer Husaren drei Schimmelpfennig) in einer Linie vor Wölsdorf aufgestell hatte, zog jetzt dieselben ca. 60 Schritt hinter den mehrerwähnte Hohlweg und formirte sich in zwei Treffen: fünf Eskadron Sachsen in erster, drei Eskadrons Preußen in zweiter Linie*).

Unter dem Schutze seiner vorrückenden Infanterie hatt der Feind indeß zwei Reiter-Regimenter, die bisher verdeck gehalten hatten, aus dem Grunde des Siegen- und Kessel Baches in Colonne debouchiren lassen**), — es war das neunte un zehnte Husaren-Regiment, — die sich in zwei Treffen for mirten und im kurzen Trabe zum Angriffe vorgingen.

Das im ersten Treffen reitende rothe Husaren-Regime stutzte, als es plötzlich den Hohlweg vor seiner Front gewahr In diesem Augenblicke gaben die beiden Compagnien des Re ments Churfürst unter Major v. Steindel auf höchst 50 Schritt Entfernung dem Regimente eine volle Sa Das Regiment gerieth in Unordnung und wandte sich rechts. Generalmajor v. Trützschler benutzte diesen

*) Oberst v. Höpfner sagt pag 279: „Wäre sie (die Reite General Trützschler) bereits versammelt gewesen, so hätte sie der vor der Entwickelung angreifen können". Das scheint insoweit nic führbar gewesen zu sein, als die französische Reiterei aus ihrer v Stellung erst debouchirte, als die französische Infanterie bereits bi Wölsdorf vorgedrungen war.

**) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner befahl der Prinz de mann v. Valentini, die 2 reitenden Geschütze Batterie Gaus der Nähe in Reserve hielten, hervorzuholen, um den Feind tatschen zu beschießen; doch der Unteroffizier, der die Geschü war weder durch Vorstellungen noch durch Mißhandlungen auc Abprotzen und zum Feuern auf der Stelle zu bewegen, als di Cavalerie gerade in der wirksamsten Schußweite deployirte.

igen Augenblick*), stürzte sich mit dem ersten Treffen, den ächsischen Husaren, in Linie auf den Feind, warf denselben nit beträchtlichem Verlust zurück und erbeutete 39 Pferde. Prinz Louis hatte sich an der Spitze des Regiments auf en Feind gestürzt. Noch war aber das durch den Choc useinander gekommene Regiment nicht wieder ralliirt, als s von dem feindlichen zweiten Treffen in Front und rechter Flanke angefallen ward, während die durch Saalfeld vorgezogene feindliche Reiterei es zugleich in dem Rücken und er linken Flanke umfaßte. Das Regiment war auf diese Weise von einer Ueberzahl von allen Seiten angefallen; von en hinter dem Hohlwege zurückgebliebenen Schimmelpfennigchen Husaren **) ward ihm eine rechtzeitige Unterstützung nicht u Theil; es stürzte sich daher in Unordnung zurück.

---

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 280: „Diesen Augenblick glaubten ie bei Wölsdorf aufgestellten 5 schwachen sächsischen Schwadronen benutzen u müssen etc. etc." Es liegt in dieser Ausdrucksweise ein Vorwurf, der enig gerechtfertigt erscheint. Zunächst sei die Bemerkung gestattet, daß es icht blos 5 schwache sächsische Schwadronen waren, die hinter dem Hohlvege hielten, sondern 5 sächsische und 3 preußische Schwadronen, also zuammen 8 Eskadrons; daß diese letzteren gar nicht mitwirken würden, war nicht vorauszusehen. Der Feind ritt mit 2 Regimentern à 4 Eskadrons an: das Stärkenverhältniß war also nicht so ungünstig, daß man den Angriff überhaupt nicht hätte unternehmen sollen; der Augenblick zu diesem Angriff konnte aber von einem Reiterführer günstiger wohl kaum gewählt und wird übrigens günstiger selten geboten werden. — Was würde man gesagt haben, wenn General Trützschler unter diesen Verhältnissen ruhig halten geblieben? — Daß die Attake mit Zustimmung des Prinzen erfolgte, scheint schon daraus hervorzugehen, daß alle hiesige Berichte sagen: „Der Prinz selbst setzte sich an die Spitze des Regiments".

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 280: Die weiter zurückhaltenden Schimmelpfennig'schen Husaren eilten zwar zur Hülfe herbei, kamen aber zu spät, um dem Gefechte wieder eine glückliche Wendung zu geben, sie wurden mit fortgerissen.

Der Prinz*) bemühte sich, die Fliehenden aufzuhalten und zum Frontmachen zu bringen, doch wurde jeder auf diese Weise neu gebildete Trupp**) vom wilden Andrang der Fliehenden und der Sieger sofort über den Haufen geritten.

Die im Marsche begriffene Artillerie, die sich theils durch Davonjagen retten wollte, theils die Geschütze stehen ließ***), das mit Hohlwegen durchschnittene Terrain, das Alles vermehrte noch die Unordnung. Sächsische, preußische und französische Husaren befanden sich wild durcheinander. Der Prinz mußte wohl die Hoffnung aufgeben, das Schicksal des Tages zu wenden, und auf seine eigne Rettung bedacht sein, die er nun seinem trefflichen englischen Pferde†) anvertraute, während er sich, um nicht erkannt zu werden, mit dem Federhut den Orden auf der linken Brust bedeckte. Es würde ihm die Rettung auch gelungen sein, wenn nicht beim Reiten durch einen Baumgarten von Wölsdorf und beim Uebersetzen über den Gartenzaun das Pferd mit dem einen Fuß hängen geblieben, der Prinz eingeholt worden wäre, von einem französischen maréchal-des-logis des zehnten Husaren-Regiments einen tiefen Hieb in den Hinterkopf empfangen und endlich, da er die Aufforderung, sich zu ergeben, mit dem Degen beantwortete, den tödtlichen Stich durch die Brust erhalten hätte ††).

---

*) Man folgt hier fast wörtlich den Angaben des Obersten v. Höpfner pag. 280, da dieselben mit den sächsischen Berichten völlig übereinstimmen, aber über den Tod des Prinzen weitere Details geben.

**) Ein momentanes Sammeln eines größeren Trupps war dem Prinzen hinter dem Hohlwege gelungen.

***) Die feindlichen Husaren hieben Pferde und Knechte vor den Kanonen nieder.

†) Elep, vergl. pag. 71.

††) Der Relation des sächsischen Husaren-Regiments über den Tod des Prinzen ist eine Bemerkung nachstehenden Inhalts beigefügt:

„Der Prinz verschied neben dem Adjutanten v. Nostitz und Major v. Gablenz an empfangenen Hieb- und Stichwunden. Es ist

nn v. Valentini, der nur augenblicklich von dem abgedrängt worden war, fand ihn bereits entseelt Pferde hängend in den Armen seines Adjutanten, nants v. Nostiz. Vergebens suchten beide Offiziere mann zu retten; es war nur ein einziger Schimmelhar Husar bei dem Prinzen geblieben*).

neralmajor v. Trützschler und Oberst v. Pflugk**) zur nämlichen Zeit schwer blessirt, ebenso Oberst ngst von Schimmelpfennig-Husaren.

e Flucht der Truppen ward jetzt allgemein. Unordnd Bestürzung vermehrte noch die Nachricht, daß der nach Rudolstadt durch feindliche Besetzung der Brücke warza abgeschnitten sei. Alles stürzte daher nach der Die beiden braven Compagnien von Churfürst Major v. Steindel wurden hierbei von der fliehenden rie überritten, und von der verfolgenden zusammenn***), der Rest aber sammt dem größten Theile der

---

urch den königlichen Rittmeister v. Menzdorf ganz außer Zweifel etzt, daß der Prinz an einem Stich verschieden ist".
r Bericht hatte einer Schußwunde von Kleingewehr erwähnt. uch die der 1. Auflage des v. Höpfner'schen Werkes nachträgefügten „Nichtamtlichen Mittheilungen".
In der 2. Auflage seines Werkes giebt Oberst v. Höpfner diesen Moment insoweit abweichend, als er des Hauptmanns v. Valennd Leutnants v. Nostiz nicht erwähnt und dafür 2 Schimmelg'sche Husaren dem Prinzen beispringen läßt. Die bezügliche ung in dem „Leben und Briefwechsel des Generalleutnant iz" stimmt aber mit der hier beibehaltenen Angabe überein.

Derselbe hatte 5 Wunden erhalten.

Major v. Steindel, Leutnant v. Strauwitz, v. Bernewitz, v. Luttitz, Leutnant v. Egidy, Fähnrich v. Zedtwitz und ker v. Wolffersdorf, letztere 4 zugleich stark blessirt, wurden . Fähnrich v. Röder und v. Scheubner II. wurden blessirt, n aber der Gefangenschaft. An Gemeinen hatten beide Compag- Todte auf dem Platze, 84 Blessirte, einige und 80 Gefangene. ker v. Wolffersdorf wehrte sich mit der Fahne des Bataillons,

Batterie Riemann*) und v. Gause gefangen. — Die flüchtenden Infanterie-Trupps feuerten zwar noch ihre Gewehre auf die nachhauende feindliche Cavalerie ab, und Capitain v. Seidewitz mit seiner bei Wölsdorf postirten halben Division Xavier gab ihr noch eine volle Decharge, nichts desto weniger ward aber die Verfolgung bis zum Rande der Saale fortgesetzt; erst das jenseitige hohe, steile und bewaldete Ufer setzte der weitern Verfolgung Grenzen. Im Flusse selbst ertranken nur Wenige; die Mehrzahl ward von den verfolgenden Tirailleurs niedergeschossen oder von den Husaren niedergehauen.

Die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau waren noch vor dem Regiment Churfürst durch die Saale retirirt, wobei die beiden Obersten Rühle und Rabenau in Gefangenschaft gerathen waren. Die Trümmer des Regiments Churfürst, dessen Abtheilungen auf diesem Punkte die letzten auf dem Schlachtfelde blieben, repliirten sich auf dem rechten Saalufer auf den schwachen Rest des Füselier-Bataillons Rabenau**).

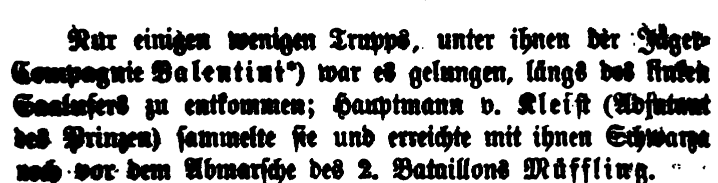
Die hier gesammelten Infanterie-Abtheilungen suchten über Ober-Preilipp und Cumbach nach Rudolstadt zu entkommen. Die Cavalerie jagte am Fuße der Höhen bis Unter-Preilipp und von hier ebenfalls über die Berge durch Ober-Preilipp und Cumbach, um die Saalbrücke bei Rudolstadt noch vor dem Feinde zu erreichen, dessen Cavalerie auch nur wenige Minuten später auf der Chaussee über Schwarza, von wo das 2. Bataillon Müffling sich bereits nach Rudolstadt abgezogen hatte, dort anlangte.

---

bis er durch 3 gefährliche Kopfhiebe verwundet zu Boden sank, aber auch da noch hielt er die Fahne, auf die er sich gelegt, fest umklammert, bis ihn das Bewußtsein verließ. Bericht des Majors v. Steindel.

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 281 wurde nur ein Geschütz dieser Batterie gerettet.

**) Bericht des Regiments Churfürst.



Nur einigen wenigen Trupps, unter ihnen der Jäger-Compagnie Valentini*) war es gelungen, längs des linken Saalufers zu entkommen; Hauptmann v. Kleist (Adjutant des Prinzen) sammelte sie und erreichte mit ihnen Schwarza noch vor dem Abmarsche des 2. Bataillons Müffling.

Die Stellung des rechten Flügels unter Generalmajor Bevilaqua wurde, wie früher angegeben, zu derselben Zeit von der Brigade Wedell angegriffen, als die Brigade Claparède gegen die Mitte auf Cröften ꝛc. vordrang. Auch hier wurde der Angriff fast nur durch starke Tirailleurschwärme geführt, die Entscheidung der Reiterei überlassen. — Zunächst gingen die feindlichen Tirailleurs gegen das 1. Bataillon Müffling, die Batterie Hoyer und die auf dem äußersten rechten Flügel stehende 1. Division des 2. Bataillons Clemens unter Hauptmann v. Römer theils durch das Dorf Aue, theils durch den Wald vor; gleichzeitig ward von ihnen Unter-Wirbach angegriffen, das durch vorgeschobene Jäger-Abtheilungen (Compagnie Masars) vom General Pelet besetzt worden war**).

Die Schützen des Bataillons Müffling, unterstützt durch die Compagnie Brizen, hielten längere Zeit kräftig Stand; zur Linken derselben setzten die Schützen der Regimenter Xavier und Clemens unter Premierleutnant v. Werthern dem Feinde im obern Hain einen nicht minder zähen Widerstand entgegen; es gelang ihnen sogar, den lebhaft vorgeprellten Gegner ungefähr 400 Schritt zurück zu werfen. Da auf diese Weise die Entfernung der Schützen von der Aufstellungslinie des Regiments zu groß geworden, der Feind aber erneut lebhaft vorging, ward die 8. halbe Division des

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 281.

**) Der Bericht des Capitain v. Römer sagt, daß seine rechte Flanke durch preußische Blänker gedeckt gewesen sei — jedenfalls dieser Jäger-Abtheilung.

Vergl. unten die Pelet'schen Truppen.

2. Bataillons Prinz Clemens unter Leutnant v. Hünerkopf und Fähnrich v. Schreibershofen als Repli dazwischen aufgestellt. Nichts desto weniger war es einzelnen im Gebüsch versteckt gebliebenen feindlichen Tirailleurs gelungen, sich seit- und rückwärts der Schützen vorzuschleichen* und das Regiment Clemens zu beschießen; dem Major Kändler vom 2. Bataillon wurden auf diese Weise 6 Mann und das eigene Pferd blessirt**).

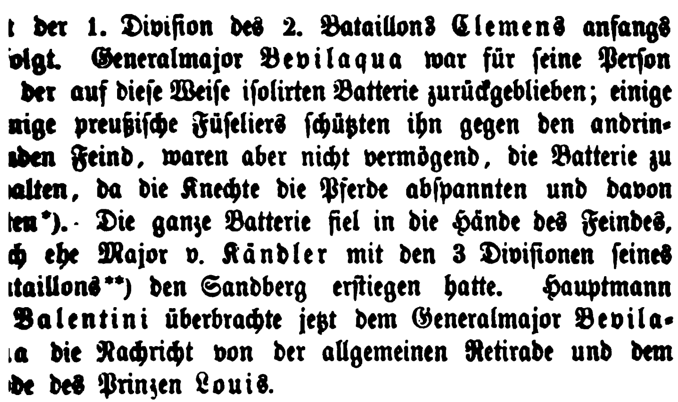
Das Regiment Clemens erhielt zu der Zeit, als bereits die feindliche Cavalerie den linken Flügel und die Mitte der Stellung über die Saale geworfen, den Befehl, zur Unterstützung der Batterie Hoyer nach dem Sandberge abzurücken. Das Regiment marschirte rechts ab, um den Grund von Au in der Marsch-Colonne zu durchschreiten. Das 1. Bataillon ward hierbei von der im Rücken der Stellung vorgedrungenen französischen Cavalerie angefallen, zerstreut und zum Theil gefangen***); nur den 3 Divisionen des 2. Bataillons unter Ma v. Kändler gelang es, den beholzten Sandberg zu erreich wo Generalmajor Bevilaqua sich inzwischen vergebens mübt hatte, die Batterie Hoyer zu retten. Das 1. Batai Müffling hatte zwar dem andringenden Feinde eine malige Salve gegeben, war dann aber in der Richtung Schwarza zurückgegangen†), ihm war Capitain v. Rö

* Auch Oberst v. Hopfner erwähnt das Vorgehen fein Tirailleurs im Rücken der sächsischen Schützen pag. 282.

**) Man führt diese unbedeutende Thatsache an, weil sie ei vielen Belege ist, wie viel gewandter und umsichtiger die französi tailleurs fochten, als die sächsischen Schützen.

***) Die Regimentsstücke gingen hierbei verloren, ebenso d des 1. Bataillons, die, eben so wie die des 2. Bataillons Churf Fahnenjunker v. Weißenbach bis zum Aeußersten vertheidigt nach einer erhaltenen Kopfwunde sich entreißen ließ.

†) Oberst v. Hopfner sagt pag. 282: „Das 1. Bataill ling habe von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts be



t der 1. Division des 2. Bataillons Clemens anfangs
olgt. Generalmajor Bevilaqua war für seine Person
der auf diese Weise isolirten Batterie zurückgeblieben; einige
nige preußische Füseliers schützten ihn gegen den andrin-
den Feind, waren aber nicht vermögend, die Batterie zu
alten, da die Knechte die Pferde abspannten und davon
ten*). Die ganze Batterie fiel in die Hände des Feindes,
ch ehe Major v. Kändler mit den 3 Divisionen seines
taillons**) den Sandberg erstiegen hatte. Hauptmann
Valentini überbrachte jetzt dem Generalmajor Bevila-
a die Nachricht von der allgemeinen Retirade und dem
de des Prinzen Louis.

Das 2. Bataillon Clemens erhielt nunmehr vom Ge-
ralmajor Bevilaqua den Befehl, dem 1. Bataillon Müff-
ng zu folgen; es wurde jedoch, eben so wie dieses letztere
taillon, durch die feindliche Cavalerie von Schwarza abge-
nitten, erreicht, von allen Seiten tournirt und großen Theils
rsprengt. Die Trümmer dieser Bataillons warfen sich zwi-
en Schwarza und Blankenburg durch die Schwarza und
chten zu ihrer Rettung das jenseitige hohe und sehr steile
er zu erreichen. Die detachirt gewesene 1. Division des 2. Ba-

---

chricht erhalten und sich mit der Division Clemens bereits gegen
hwarza abgezogen gehabt, als das 2. Bataillon Clemens glücklich den
ndberg erreicht habe." Dies stimmt mit dem Berichte des General-
jors v. Bevilaqua insoweit, als derselbe angiebt, er habe durch Haupt-
nn v. Valentini die Nachricht von der allgemeinen Retirade des Corps
halten, als das 2. Bataillon Clemens den Sandberg erstiegen hatte
zu diesem Zeitpunkte war aber das Bataillon Müffling bereits ab-
rschirt und die Batterie Hoyer verloren.

*) Bericht des Generalmajors v. Bevilaqua.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 282 in der An-
rkung angiebt, die andere Hälfte des Bataillons habe die Batterie
oyer gedeckt, es war nur die 1. Division unter Capitain v. Römer.
g. 274 sagt auch Oberst v. Höpfner ganz richtig, die Batterie Hoyer
speciell durch die 1. Division Clemens gedeckt worden.

taillons Clemens, Capitain v. Romer, ve[illegible] der Schwarza wieder mit dem Reste des Bataillons. [illegible] detachirte Compagnie Brixen vom Regiment Müffling hatte den Angriff der feindlichen Cavalerie abgeschlagen, und war glücklich durch die Schwarza entkommen. Premierleutnant v. Werthern hatte sich mit den Schützen den Trümmern des 1. Bataillons Clemens angeschlossen; Leutnant v. Hünerkopf war nebst Fähnrich v. Schreibershofen gefangen worden. Generalmajor Bevilaqua war mit Hauptmann v. Valentini dem nicht mehr aufzuhaltenden Rückzuge des rechten Flügels gefolgt, hatte dabei das Unglück mit dem Pferde zu stürzen, blieb zurück, glaubte durch das Holz entkommen zu können, fiel aber bald in die Hände der feindlichen Husaren*).

Das 1. Bataillon Müffling, sowie das 2. Bataillon Clemens, von welchem letzteren noch ein Theil**) auf dem linken Ufer der Schwarza gefangen wurde***), indem man sich, um dem mühsamen Ersteigen der Höhen auszuweichen, am Fuße derselben auf Rudolstadt gewendet hatte, retirirten gegen Remda und den folgenden Tag auf Erfurt, von wo das 2. Bataillon Clemens erst am Morgen der Schlacht bei Jena bei den sächsischen Truppen wieder eintraf.

Die durch die Saale gegangenen Truppen wurden unterhalb Rudolstadt gesammelt und von da der Rückzug bis Orlamunde, in der darauf folgenden Nacht aber bis Kahla fortgesetzt. Hier befand sich der Fürst Hohenlohe mit seinem Hauptquartier, der all' diese Truppen nach Jena wies, woselbst

*) Generalmajor v. Bevilaqua lag bis 4. November in Folge des Sturzes krank in Saalfeld.

**) Es ist nicht völlig richtig, wenn Oberst v. Höpfner pag. [illegible] sagt, daß am linken Thalrand der Schwarza die Verfolgung geendet habe

***) Major v. Koppenfels, Capitain v. Ebra, v. Steindel, Adjutant v. Witzleben, Fähnrich v. Trützschler und v. Kaufberg.



mit den am 11. von Mittel-Pöllnitz dort eintreffenden ...sischen Truppen und dem Tauenzien'schen Corps die ...cht vom 11. zum 12. im Mühlthale bivouakirten. Von ... Magazin-Vorräthen aus Saalfeld war ein Theil glück... gerettet worden.

Generalmajor v. Pelet war den ganzen Tag hindurch ...ig in und bei Blankenburg stehen geblieben*), nachdem ... sich auf erhaltene Ordre des Prinzen früh gegen 8 Uhr ...ar gegen Saalfeld in Marsch gesetzt, auf erhaltene Contre... ...dre aber wieder nach Blankenburg zurückgezogen hatte. ...er sollte er die Passage über die Schwarza behaupten, und ...rch Diversionen auf die linke Flanke des Feindes zu wir... ... suchen**).

Es scheint aber, als habe Generalmajor v. Pelet Gründe ...habt, einen solchen Versuch nicht zu unternehmen. Er ...eb mit seinem Füselier-Bataillon und der halben reitenden ...tterie v. Gause so lange in der Stadt, bis der mit ... Eskadrons Husaren und der Jäger-Compagnie Masars ...er die Brücke gegen Unter-Wirbach vorgeschobene Oberst... ...tnant v. Ende ihm Nachmittag ungefähr gegen 3 Uhr ...ngende Veranlassung gab, zu seiner Unterstützung vorzu... ...ken, da die in Unter-Wirbach postirten Jäger-Abtheilungen ...m Feinde zurückgedrängt wurden.

Generalmajor v. Pelet nahm mit den Füselieren und ...gern eine Stellung in dem Gehölz am Wege nach Unter... ...irbach; zur Linken marschirte Oberstleutnant v. Ende der... ...talt auf, daß seine 3 Eskadrons Husaren vollständig sicht... ...r waren, deren rechte Flanke aber durch Holz verdeckt wurde, ... die Schwäche der Front zu verbergen.

---

*) Oberst v. Höpfner berührt das Verhalten des Generals v. Pelet ...r sehr allgemein pag. 283, ohne im Uebrigen ein Wort der Kritik bei... ...igen.

**) Bericht des sächsischen Generalstabes.
Bericht des Oberstleutnants v. Ende.

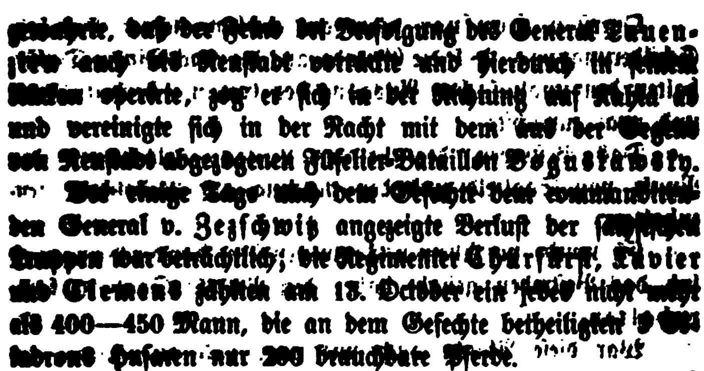
In dieser Aufstellung nahm man die vorgeschobenen Abtheilungen auf und behauptete sich circa eine halbe Stunde.

Während die französische Infanterie durch das Dorf Unter-Wirbach und aus dem Holze vorbrach, wandte sich die französische Cavalerie, welche dem 1. Bataillon Müffling und 2. Bataillon Prinz Clemens gefolgt war, nachdem sie Verstärkung und einige reitende Artillerie an sich gezogen, ebenfalls gegen die Pelet'schen Truppen, die, nachdem sie durch Kanonen- und Tirailleurfeuer einigen Verlust erlitten, auf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Saalfeld, ihrerseits ebenfalls den Rückzug antraten.

Die Füseliere und halbe Batterie Gause gingen zunächst über die Brücke und durch die Stadt zurück; die Jäger und Husaren deckten den Abzug. Der Feind drängte heftig nach und nahm die Brücke in ein lebhaftes Kreuzfeuer. Ein Pferd vor einem der Munitionswagen ward auf der Brücke erschossen; es entstand dadurch ein allgemeines Stocken. Die Husaren versuchten den Wagen zu retten oder doch auf die Seite zu schaffen. Rittmeister v. Lindenau und Premierleutnant v. Feilitzsch sprangen von den Pferden, um die Stränge des erschossenen Pferdes zu zerhauen; das Pferd des Rittmeisters ward in diesem Augenblicke tödtlich blessirt, Premierleutnant v. Feilitzsch durch die Mütze geschossen, einige Leute und Pferde verwundet; Oberstleutnant v. Ende befahl daher, den Wagen, der sich mit den Rädern im Brückengeländer eingeklemmt hatte, stehen zu lassen und ging mit seinen Husaren unterwärts der Brücke durch die Schwarza.

General Pelet zog sich auf Stadt Ilm zurück, wo er Nachts 10 Uhr anlangte, dort auf General Oswald stieß, am folgenden Tage bis Blankenhayn marschirte und am 12. beim Armee-Corps bei Capellendorf eintraf.

Der Unthätigkeit des Generalmajor v. Schimmelpfennig wurde bereits früher gedacht; er blieb den ganzen Tag ruhig bei Pößneck stehen. Erst als er gegen Abend


gewahrte, daß der Feind bei Verfolgung des Generals Tauen-zien auch die Neustadt verlassen und hierdurch in seinem Rücken operirte, zog er sich in der Richtung auf Kahla ab und vereinigte sich in der Nacht mit dem aus der Gegend von Neustadt abgezogenen Füselier-Bataillon Boguslawsky.

Der einige Tage nach dem Gefecht dem commandirenden General v. Zezschwitz angezeigte Verlust der sächsischen Truppen war beträchtlich; die Regimenter Churfürst, Xavier und Clemens zählten am 13. October ein jedes nicht mehr als 400—450 Mann, die an dem Gefechte betheiligten 5 Escadrons Husaren nur 200 brauchbare Pferde.

Der damalige Verlust belief sich daher auf circa 2000 Mann. Die später wieder eintreffenden Versprengten füllten die entstandenen Lücken aber bald bedeutend. Die in der Beilage K. gegebene Tabelle enthält den wahren Verlust an Truppen und Trophäen*).

---

*) Von der Generalität waren blessirt:
Generalmajor v. Trützschler.

Vom Regiment Churfürst:
Major v. Luttitz, Capitain Scheubner (an den Wunden gestorben), Premierleutnant v. Kraft, Souslentnant v. Egidy, v. Reitzschütz, v. Marschall, Fähnrich v. Zedtwitz, v. Scheubner I., v. Wolffersdorf.

Vom Regiment Prinz Xavier:
Capitain Morisseau und v. Einsiedel, Premierleutnant und Adjutant v. Stammer (an Wunden gestorben), Sousleutnant v. Römer.

Vom Regiment Prinz Clemens:
Sousleutnant v. d. Planitz, Fähnrich v. Wolfersdorf.

Von dem Husaren-Regiment:
Oberst v. Pflugk, Cornet v. Schirnding, Sousleutnant v. Nauendorf.

Gefangen waren:
Generalmajor Bevilaqua, Major v. Steindel, v. Luttitz, } Regiments Churfürst.

„Der Prinz*) bemühte sich, die Fliehenden aufzuhalten und zum Frontmachen zu bringen, doch wurde jeder auf diese Weise neu gebildete Trupp**) vom wilden Andrang der Fliehenden und der Sieger sofort über den Haufen geritten.

Die im Marsche begriffene Artillerie, die sich theils durch Davonjagen retten wollte, theils die Geschütze stehen ließ***), das mit Hohlwegen durchschnittene Terrain, das [illegible] vermehrte noch die Unordnung. Sächsische, preußische und französische Husaren befanden sich wild durcheinander. Der Prinz mußte wohl die Hoffnung aufgeben, das Schicksal des Tages zu wenden, und auf seine eigne Rettung bedacht sein; [illegible] nun seinem trefflichen englischen Pferde†) anvertraute, während er sich, um nicht erkannt zu werden, mit dem [illegible] den Orden auf der linken Brust bedeckte. Es würde ihm die Rettung auch gelungen sein, wenn nicht beim [illegible] durch einen Baumgarten von Wölsdorf und beim [illegible] über den Gartenzaun das Pferd mit dem einen Fuß hängen geblieben, der Prinz eingeholt worden wäre, von einem französischen maréchal-des-logis des zehnten Husaren-Regiments einen tiefen Hieb in den Hinterkopf empfangen und endlich, da [illegible] die Aufforderung, sich zu ergeben, mit dem Degen [illegible]wortete, den tödtlichen Stich durch die Brust erhalten hätte.

---

*) Man folgt hier fast wörtlich den Angaben des Obersten v. [illegible] pag. 280, da dieselben mit den sächsischen Berichten völlig überein[illegible] aber über den Tod des Prinzen weitere Details geben.

**) Ein momentanes Sammeln eines größeren Trupps [illegible] Prinzen hinter dem Hohlwege gelungen.

***) Die feindlichen Husaren hieben Pferde und Knechte [illegible]nonen nieder.

†) Sloy, vergl. pag. 71.

††) Der Relation des sächsischen Husaren-Regiments über [illegible] des Prinzen ist eine Bemerkung nachstehenden Inhalts beigefügt:
„Der Prinz verschied neben dem Adjutanten v. Nostitz [illegible] v. Gablenz an empfangenen Hieb- und Stichwunden

uptmann v. Valentini, der nur augenblicklich von dem ingen abgedrängt worden war, fand ihn bereits entseelt [...] dem Pferde hängend in den Armen seines Adjutanten, [...] Leutnants v. Nostitz. Vergebens suchten beide Offiziere [...] Leichnam zu retten; es war nur ein einziger Schimmel-[pfe]nnig'scher Husar bei dem Prinzen geblieben*).

Generalmajor v. Trützschler und Oberst v. Pflugk**) [wu]rden zur nämlichen Zeit schwer blessirt, ebenso Oberst [...]phengst von Schimmelpfennig-Husaren.

Die Flucht der Truppen ward jetzt allgemein. Unord-[nu]ng und Bestürzung vermehrte noch die Nachricht, daß der [Rück]zug nach Rudolstadt durch feindliche Besetzung der Brücke [be]i Schwarza abgeschnitten sei. Alles stürzte daher nach der [Sa]ale. Die beiden braven Compagnien von Churfürst [un]ter Major v. Steindel wurden hierbei von der fliehenden [Ka]valerie überritten, und von der verfolgenden zusammen-[ge]hauen***), der Rest aber sammt dem größten Theile der

---

durch den königlichen Rittmeister v. Menzdorf ganz außer Zweifel gesetzt, daß der Prinz an einem Stich verschieden ist".

Der Bericht hatte einer Schußwunde von Kleingewehr erwähnt. [V]gl. auch die der 1. Auflage des v. Höpfner'schen Werkes nachträg-[lich] beigefügten „Nichtamtlichen Mittheilungen".

*) In der 2. Auflage seines Werkes giebt Oberst v. Höpfner diesen [...] Moment insoweit abweichend, als er des Hauptmanns v. Valen-[tin]i und Leutnants v. Nostitz nicht erwähnt und dafür 2 Schimmel-[pf]ennig'sche Husaren dem Prinzen beispringen läßt. Die bezügliche [Sc]hilderung in dem „Leben und Briefwechsel des Generalleutnant Nostitz" stimmt aber mit der hier beibehaltenen Angabe überein.

**) Derselbe hatte 5 Wunden erhalten.

***) Major v. Steindel, Leutnant v. Stranwitz, v. Bernewitz, [Ma]jor v. Luttitz, Leutnant v. Egidy, Fähnrich v. Zedtwitz und [Fa]hnjunker v. Wolffersdorf, letztere 4 zugleich stark blessirt, wurden [gef]angen. Fähnrich v. Röder und v. Scheubner II. wurden blessirt, [ent]gingen aber der Gefangenschaft. An Gemeinen hatten beide Compag-[nie]n 6 Todte auf dem Platze, 84 Blessirte, einige und 80 Gefangene. [Fa]hnjunker v. Wolffersdorf wehrte sich mit der Fahne des Bataillons,



Batterie Riemann*) und v. Gause gefangen. — Die flüchtenden Infanterie-Trupps feuerten zwar noch ihre Gewehre auf die nachhauende feindliche Cavalerie ab, und Capitain v. Seidewitz mit seiner bei Wölsdorf postirten halben Division Xavier gab ihr noch eine volle Decharge, nichts desto weniger ward aber die Verfolgung bis zum Rande der Saale fortgesetzt; erst das jenseitige hohe, steile und bewaldete Ufer setzte der weitern Verfolgung Grenzen. Im Flusse selbst ertranken nur Wenige; die Mehrzahl ward von den verfolgenden Tirailleurs niedergeschossen oder von den Husaren niedergehauen.

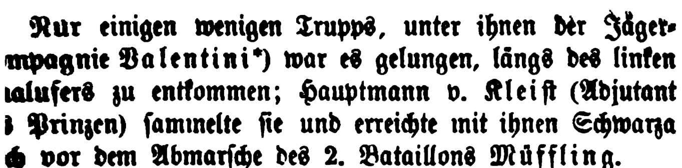
Die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau waren noch vor dem Regiment Churfürst durch die Saale retirirt, wobei die beiden Obersten Rühle und Rabenau in Gefangenschaft gerathen waren. Die Trümmer des Regiments Churfürst, dessen Abtheilungen auf diesem Punkte die letzten auf dem Schlachtfelde blieben, repliirten sich auf dem rechten Saalufer auf den schwachen Rest des Füselier-Bataillons Rabenau**).

Die hier gesammelten Infanterie-Abtheilungen suchten über Ober-Preilipp und Cumbach nach Rudolstadt zu entkommen. Die Cavalerie jagte am Fuße der Höhen bis Unter-Preilipp und von hier ebenfalls über die Berge durch Ober-Preilipp und Cumbach, um die Saalbrücke bei Rudolstadt noch vor dem Feinde zu erreichen, dessen Cavalerie auch nur wenige Minuten später auf der Chaussee über Schwarza, von wo das 2. Bataillon Müffling sich bereits nach Rudolstadt abgezogen hatte, dort anlangte.

bis er durch 3 gefährliche Kerbhiebe verwundet zu Boden sank, aber auch da noch hielt er die Fahne, auf die er sich gelegt, fest umklammert, bis ihn das Bewußtsein verließ. Bericht des Majors v. Steindel.

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 281 wurde nur ein Geschütz dieser Batterie gerettet.

**) Bericht des Regiments Churfürst.



Nur einigen wenigen Trupps, unter ihnen der Jäger-
mpagnie Valentini*) war es gelungen, längs des linken
ıaluferß zu entkommen; Hauptmann v. Kleist (Adjutant
ı Prinzen) sammelte sie und erreichte mit ihnen Schwarza
ch vor dem Abmarsche des 2. Bataillons Müffling.

Die Stellung des rechten Flügels unter Generalmajor
evilaqua wurde, wie früher angegeben, zu derselben Zeit
n der Brigade Wedell angegriffen, als die Brigade
laparède gegen die Mitte auf Cröſten ꝛc. vordrang.
uch hier wurde der Angriff fast nur durch starke Tirailleur-
ıwärme geführt, die Entscheidung der Reiterei überlassen. —
ınächst gingen die feindlichen Tirailleurs gegen das 1. Ba-
illon Müffling, die Batterie Hoyer und die auf dem
ßersten rechten Flügel stehende 1. Division des 2. Bataillons
lemens unter Hauptmann v. Römer theils durch das
orf Aue, theils durch den Wald vor; gleichzeitig ward von
nen Unter-Wirbach angegriffen, das durch vorgeschobene
iger-Abtheilungen (Compagnie Masars) vom General
elet besetzt worden war**).

Die Schützen des Bataillons Müffling, unterstützt
rch die Compagnie Brixen, hielten längere Zeit kräftig
tand; zur Linken derselben setzten die Schützen der Regimen-
r Xavier und Clemens unter Premierleutnant v. Wer-
ıern dem Feinde im obern Hain einen nicht minder zähen
iderstand entgegen; es gelang ihnen sogar, den lebhaft vor-
prellten Gegner ungefähr 400 Schritt zurück zu werfen.
a auf diese Weise die Entfernung der Schützen von der
ufstellungslinie des Regiments zu groß geworden, der Feind
ber erneut lebhaft vorging, ward die 8. halbe Division des

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 281.

**) Der Bericht des Capitain v. Römer sagt, daß seine rechte Flanke
rch preußische Plänker gedeckt gewesen sei — jedenfalls dieser Jäger-
btheilung.

Vergl. unten die Pelet'schen Truppen.



2. Bataillons Prinz Clemens unter Leutnant v. Hünerkopf und Fähnrich v. Schreibershofen als Repli dazwischen aufgestellt. Nichts desto weniger war es einzelnen im Gebüsch versteckt gebliebenen feindlichen Tirailleurs gelungen, sich seit- und rückwärts der Schützen vorzuschleichen*) und das Regiment Clemens zu beschießen; dem Major Kändler vom 2. Bataillon wurden auf diese Weise 6 Mann und das eigene Pferd blessirt**).

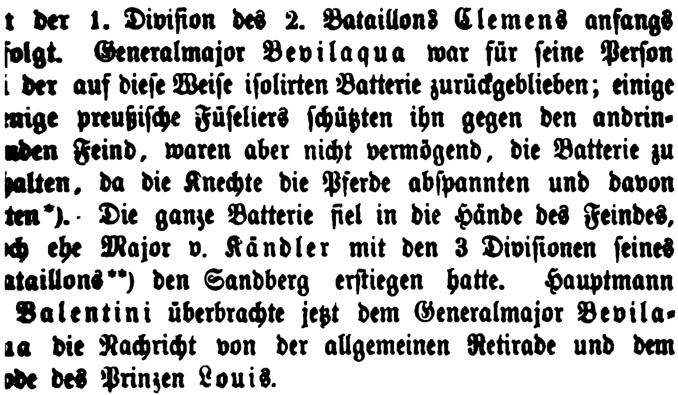
Das Regiment Clemens erhielt zu der Zeit, als bereits die feindliche Cavalerie den linken Flügel und die Mitte der Stellung über die Saale geworfen, den Befehl, zur Unterstützung der Batterie Hoyer nach dem Sandberge abzurücken. Das Regiment marschirte rechts ab, um den Grund von Aue in der Marsch-Colonne zu durchschreiten. Das 1. Bataillon ward hierbei von der im Rücken der Stellung vorgedrungenen französischen Cavalerie angefallen, zerstreut und zum Theil gefangen***); nur den 3 Divisionen des 2. Bataillons unter Major v. Kändler gelang es, den beholzten Sandberg zu erreichen, wo Generalmajor Bevilaqua sich inzwischen vergebens bemüht hatte, die Batterie Hoyer zu retten. Das 1. Bataillon Müffling hatte zwar dem andringenden Feinde eine zweimalige Salve gegeben, war dann aber in der Richtung auf Schwarza zurückgegangen†); ihm war Capitain v. Römer

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt das Vorgehen feindlicher Tirailleurs im Rücken der sächsischen Schützen pag. 252.

**) Man führt diese unbedeutende Thatsache an, weil sie einer der vielen Belege ist, wie viel gewandter und umsichtiger die französischen Tirailleurs fochten, als die sächsischen Schützen.

***) Die Regimentsstücke gingen hierbei verloren, ebenso die Fahne des 1. Bataillons, die, eben so wie die des 2. Bataillons Churfürst, ein Fahnjunker v. Wolfersdorf bis zum Aeußersten vertheidigte und erst nach einer erhaltenen Kopfwunde sich entreißen ließ.

†) Oberst v. Höpfner sagt pag. 252: „Das 1. Bataillon Müffling habe von dem unglücklichen Ausgange des Gefechtes bei Saalfeld



t der 1. Division des 2. Bataillons Clemens anfangs
folgt. Generalmajor Bevilaqua war für seine Person
i der auf diese Weise isolirten Batterie zurückgeblieben; einige
nige preußische Füseliers schützten ihn gegen den andrin-
nden Feind, waren aber nicht vermögend, die Batterie zu
halten, da die Knechte die Pferde abspannten und davon
ten*). Die ganze Batterie fiel in die Hände des Feindes,
ch ehe Major v. Kändler mit den 3 Divisionen seines
ataillons**) den Sandberg erstiegen hatte. Hauptmann
Valentini überbrachte jetzt dem Generalmajor Bevila-
ua die Nachricht von der allgemeinen Retirade und dem
ode des Prinzen Louis.

Das 2. Bataillon Clemens erhielt nunmehr vom Ge-
ralmajor Bevilaqua den Befehl, dem 1. Bataillon Müff-
ng zu folgen; es wurde jedoch, eben so wie dieses letztere
ataillon, durch die feindliche Cavalerie von Schwarza abge-
nitten, erreicht, von allen Seiten tournirt und großen Theils
rsprengt. Die Trümmer dieser Bataillons warfen sich zwi-
hen Schwarza und Blankenburg durch die Schwarza und
chten zu ihrer Rettung das jenseitige hohe und sehr steile
fer zu erreichen. Die detachirt gewesene 1. Division des 2. Ba-

---

achricht erhalten und sich mit der Division Clemens bereits gegen
chwarza abgezogen gehabt, als das 2. Bataillon Clemens glücklich den
andberg erreicht habe." Dies stimmt mit dem Berichte des General-
ajors v. Bevilaqua insoweit, als derselbe angiebt, er habe durch Haupt-
ann v. Valentini die Nachricht von der allgemeinen Retirade des Corps
halten, als das 2. Bataillon Clemens den Sandberg erstiegen hatte
- zu diesem Zeitpunkte war aber das Bataillon Müffling bereits ab-
arschirt und die Batterie Hoyer verloren.

*) Bericht des Generalmajors v. Bevilaqua.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 282 in der An-
erkung angiebt, die andere Hälfte des Bataillons habe die Batterie
oyer gedeckt, es war nur die 1. Division unter Capitain v. Römer.
ag. 274 sagt auch Oberst v. Höpfner ganz richtig, die Batterie Hoyer
i speciell durch die 1. Division Clemens gedeckt worden.



taillons Clemens, Capitain v. Römer, vereinigte sich an der Schwarza wieder mit dem Reste des Bataillons. Die detachirte Compagnie Brixen vom Regiment Müffling hatte den Angriff der feindlichen Cavalerie abgeschlagen, und war glücklich durch die Schwarza entkommen. Premierlieutenant v. Werthern hatte sich mit den Schützen den Trümmern des 1. Bataillons Clemens angeschlossen; Leutnant v. Hünerkopf war nebst Fähnrich v. Schreibershofen gefangen worden. Generalmajor Bevilaqua war mit Hauptmann v. Valentini dem nicht mehr aufzuhaltenden Rückzuge des rechten Flügels gefolgt, hatte dabei das Unglück mit dem Pferde zu stürzen, blieb zurück, glaubte durch das Holz entkommen zu können, fiel aber bald in die Hände der feindlichen Husaren*).

Das 1. Bataillon Müffling, sowie das 2. Bataillon Clemens, von welchem letzteren noch ein Theil**) auf dem linken Ufer der Schwarza gefangen wurde***), indem man sich, um dem mühsamen Ersteigen der Höhen auszuweichen, am Fuße derselben auf Rudolstadt gewendet hatte, retirirten gegen Remda und den folgenden Tag auf Erfurt, von wo das 2. Bataillon Clemens erst am Morgen der Schlacht bei Jena bei den sächsischen Truppen wieder eintraf.

Die durch die Saale gegangenen Truppen wurden unterhalb Rudolstadt gesammelt und von da der Rückzug bis Orlamünde, in der darauf folgenden Nacht aber bis Kahla fortgesetzt. Hier befand sich der Fürst Hohenlohe mit seinem Hauptquartier, der all' diese Truppen nach Jena wies, woselbst

---

*) Generalmajor v. Bevilaqua lag bis 4. November in Folge des Sturzes krank in Saalfeld.

**) Es ist nicht völlig richtig, wenn Oberst v. Höpfner pag. [illegible] sagt, daß am linken Thalrand der Schwarza die Verfolgung geendet habe.

***) Major v. Koppenfels, Capitain v. Ebra, v. Steinbel, Adjutant v. Witzleben, Fähnrich v. Trützschler und v. Kaufberg.



: mit den am 11. von Mittel-Pöllnitz dort eintreffenden chsischen Truppen und dem Tauenzien'schen Corps die acht vom 11. zum 12. im Mühlthale bivouakirten. Von :n Magazin-Vorräthen aus Saalfeld war ein Theil glück- h gerettet worden.

Generalmajor v. Pelet war den ganzen Tag hindurch thig in und bei Blankenburg stehen geblieben*), nachdem sich auf erhaltene Ordre des Prinzen früh gegen 8 Uhr var gegen Saalfeld in Marsch gesetzt, auf erhaltene Contre- rdre aber wieder nach Blankenburg zurückgezogen hatte. ier sollte er die Passage über die Schwarza behaupten, und urch Diversionen auf die linke Flanke des Feindes zu wir- n suchen**).

Es scheint aber, als habe Generalmajor v. Pelet Gründe habt, einen solchen Versuch nicht zu unternehmen. Er ieb mit seinem Füselier-Bataillon und der halben reitenden atterie v. Gause so lange in der Stadt, bis der mit Eskadrons Husaren und der Jäger-Compagnie Masars ber die Brücke gegen Unter-Wirbach vorgeschobene Oberst- utnant v. Ende ihm Nachmittag ungefähr gegen 3 Uhr ringende Veranlassung gab, zu seiner Unterstützung vorzu- icken, da die in Unter-Wirbach postirten Jäger-Abtheilungen om Feinde zurückgedrängt wurden.

Generalmajor v. Pelet nahm mit den Füselieren und ägern eine Stellung in dem Gehölz am Wege nach Unter- Wirbach; zur Linken marschirte Oberstleutnant v. Ende der- stalt auf, daß seine 3 Eskadrons Husaren vollständig sicht- ar waren, deren rechte Flanke aber durch Holz verdeckt wurde, m die Schwäche der Front zu verbergen.

*) Oberst v. Höpfner berührt das Verhalten des Generals v. Pelet ur sehr allgemein pag. 283, ohne im Uebrigen ein Wort der Kritik bei- fügen.

**) Bericht des sächsischen Generalstabes.
Bericht des Oberstleutnants v. Ende.



In dieser Aufstellung nahm man die vorgeschobenen Abtheilungen auf und behauptete sich circa eine halbe Stunde.

Während die französische Infanterie durch das Dorf Unter-Wirbach und aus dem Holze vorbrach, wandte sich die französische Cavalerie, welche dem 1. Bataillon Müffling und 2. Bataillon Prinz Clemens gefolgt war, nachdem sie Verstärkung und einige reitende Artillerie an sich gezogen, ebenfalls gegen die Pelet'schen Truppen, die, nachdem sie durch Kanonen- und Tirailleurfeuer einigen Verlust erlitten, auf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Saalfeld, ihrerseits ebenfalls den Rückzug antraten.

Die Füseliere und halbe Batterie Gause gingen zunächst über die Brücke und durch die Stadt zurück; die Jäger und Husaren deckten den Abzug. Der Feind drängte heftig nach und nahm die Brücke in ein lebhaftes Kreuzfeuer. Ein Pferd vor einem der Munitionswagen ward auf der Brücke erschossen; es entstand dadurch ein allgemeines Stocken. Die Husaren versuchten den Wagen zu retten oder doch auf die Seite zu schaffen. Rittmeister v. Lindenau und Premierleutnant v. Feilitzsch sprangen von den Pferden, um die Stränge des erschossenen Pferdes zu zerhauen; das Pferd des Rittmeisters ward in diesem Augenblicke tödtlich blessirt, Premierleutnant v. Feilitzsch durch die Mütze geschossen, einige Leute und Pferde verwundet; Oberstleutnant v. Ende befahl daher den Wagen, der sich mit den Rädern im Brückengeländer eingeklemmt hatte, stehen zu lassen und ging mit seinen Husaren unterwärts der Brücke durch die Schwarza.

General Pelet zog sich auf Stadt Ilm zurück, wo er Nachts 10 Uhr anlangte, dort auf General Oswald stieß, am folgenden Tage bis Blankenhann marschirte und am 12. beim Armee-Corps bei Capellendorf eintraf.

Der Unthätigkeit des Generalmajor v. Schimmelpfennig wurde bereits früher gedacht; er blieb den ganzen Tag ruhig bei Pösneck stehen. Erst als er gegen Abend



wahrte, daß der Feind bei Verfolgung des General Tauen-
n auch bis Neustadt vorrückte und hierdurch in seinem
cken operirte, zog er sich in der Richtung auf Kahla ab
d vereinigte sich in der Nacht mit dem aus der Gegend
n Neustadt abgezogenen Füselier-Bataillon Boguslawsky.

Der einige Tage nach dem Gefechte dem commandiren-
t General v. Zezschwitz angezeigte Verlust der sächsischen
uppen war beträchtlich; die Regimenter Churfürst, Xavier
d Clemens zählten am 13. October ein jedes nicht mehr
400—450 Mann, die an dem Gefechte betheiligten 5 Es-
drons Husaren nur 200 brauchbare Pferde.

Der damalige Verlust belief sich daher auf circa 2000
ann. Die später wieder eintreffenden Versprengten füllten
entstandenen Lücken aber bald bedeutend. Die in der
ilage K. gegebene Tabelle enthält den wahren Verlust an
uppen und Trophäen*).

---

*) Von der Generalität waren blessirt:
Generalmajor v. Trützschler.
Vom Regiment Churfürst:
Major v. Luttitz, Capitain Scheubner (an den Wunden gestorben), Premierleutnant v. Kraft, Souslentnant v. Egidy, v. Reitschütz, v. Marschall, Fähnrich v. Zedtwitz, v. Scheubner I., v. Wolffersdorf.
Vom Regiment Prinz Xavier:
Capitain Morisseau und v. Einsiedel, Premierleutnant und Adjutant v. Stammer (an Wunden gestorben), Souslentnant v. Römer.
Vom Regiment Prinz Clemens:
Souslentnant v. d. Planitz, Fähnrich v. Wolfersdorf.
Von dem Husaren-Regiment:
Oberst v. Pflugk, Cornet v. Schirnding, Souslentnant v. Raundorf.
Gefangen waren:
Generalmajor Bevilaqua, Major v. Steindel, „ v. Luttitz, } Regiments Churfürst.

Der Prinz *) bemühte sich, die Fliehenden aufzu
und zum Frontmachen zu bringen, doch wurde jeder au
Weise neu gebildete Trupp **) vom wilden Andrang der
henden und der Sieger sofort über den Haufen geritten
Die im Marsche begriffene Artillerie, die sich theils
Davonjagen retten wollte, theils die Geschütze stehen li
das mit Hohlwegen durchschnittene Terrain, das Alle
mehrte noch die Unordnung. Sächsische, preußische und
zösische Husaren befanden sich wild durcheinander. Der
mußte wohl die Hoffnung aufgeben, das Schicksal des
zu wenden, und auf seine eigne Rettung bedacht sein,
nun seinem trefflichen englischen Pferde †) anvertraute,
rend er sich, um nicht erkannt zu werden, mit dem Fe
den Orden auf der linken Brust bedeckte. Es wär
die Rettung auch gelungen sein, wenn nicht beim
durch einen Baumgarten von Wölsdorf und beim Ue
über den Gartenzaun das Pferd mit dem einen Fuß hä
blieben, der Prinz eingeholt worden wäre, von einem fran
maréchal-des-logis des zehnten Husaren-Regimen
tiefen Hieb in den Hinterkopf empfangen und endli
die Aufforderung, sich zu ergeben, mit dem Deg
wortete, den tödtlichen Stich durch die Brust erhalten

---

*) Man folgt hier fast wörtlich den Angaben des Obersten
pag. 280, da dieselben mit den sächsischen Berichten völlig üb
aber über den Tod des Prinzen weitere Details geben.

**) Ein momentanes Sammeln eines größeren Trup
Prinzen hinter dem Hohlwege gelungen.

***) Die feindlichen Husaren hieben Pferde und Knecht
nenen nieder.

†) Sloy, vergl. pag. 71.

††) Der Relation des sächsischen Husaren-Regiments
des Prinzen ist eine Bemerkung nachstehenden Inhalts be
„Der Prinz verschied neben dem Adjutanten v. R
v. Gablenz an empfangenen Hieb- und Stich

[H]auptmann v. Valentini, der nur augenblicklich von dem [P]rinzen abgedrängt worden war, fand ihn bereits entseelt [a]uf dem Pferde hängend in den Armen seines Adjutanten, [d]es Leutnants v. Nostitz. Vergebens suchten beide Offiziere [d]en Leichnam zu retten; es war nur ein einziger Schimmel[p]fennig'scher Husar bei dem Prinzen geblieben*).

Generalmajor v. Trützschler und Oberst v. Pflugk**) [w]urden zur nämlichen Zeit schwer blessirt, ebenso Oberst [R]apphengst von Schimmelpfennig-Husaren.

Die Flucht der Truppen ward jetzt allgemein. Unord[n]ung und Bestürzung vermehrte noch die Nachricht, daß der [R]ückzug nach Rudolstadt durch feindliche Besetzung der Brücke [b]ei Schwarza abgeschnitten sei. Alles stürzte daher nach der [S]aale. Die beiden braven Compagnien von Churfürst [u]nter Major v. Steindel wurden hierbei von der fliehenden [K]avalerie überritten, und von der verfolgenden zusammen[g]ehauen***), der Rest aber sammt dem größten Theile der

durch den königlichen Rittmeister v. Menzdorf ganz außer Zweifel gesetzt, daß der Prinz an einem Stich verschieden ist".

Der Bericht hatte einer Schußwunde von Kleingewehr erwähnt. Vergl. auch die der 1. Auflage des v. Höpfner'schen Werkes nachträg[l]ich beigefügten „Nichtamtlichen Mittheilungen".

*) In der 2. Auflage seines Werkes giebt Oberst v. Höpfner diesen [le]tzten Moment insoweit abweichend, als er des Hauptmanns v. Valen[t]ini und Leutnants v. Nostitz nicht erwähnt und dafür 2 Schimmel[p]fennig'sche Husaren dem Prinzen beispringen läßt. Die bezügliche Schilderung in dem „Leben und Briefwechsel des Generalleutnant [v]. Nostitz" stimmt aber mit der hier beibehaltenen Angabe überein.

**) Derselbe hatte 5 Wunden erhalten.

***) Major v. Steindel, Leutnant v. Stranwitz, v. Bernewitz, [M]ajor v. Luttitz, Leutnant v. Egidy, Fähnrich v. Zedtwitz und [F]ahnjunker v. Wolffersdorf, letztere 4 zugleich stark blessirt, wurden [g]efangen. Fähnrich v. Röder und v. Scheubner II. wurden blessirt, [e]ntgingen aber der Gefangenschaft. An Gemeinen hatten beide Compag[n]ien 6 Todte auf dem Platze, 84 Blessirte, einige und 80 Gefangene. [F]ahnjunker v. Wolffersdorf wehrte sich mit der Fahne des Bataillons,



Batterie Riemann*) und v. Gause gefangen. — Die flüchtenden Infanterie-Trupps feuerten zwar noch ihre Gewehre auf die nachhauende feindliche Cavalerie ab, und Capitain v. Seidewitz mit seiner bei Wölsdorf postirten halben Division Xavier gab ihr noch eine volle Decharge, nichts desto weniger ward aber die Verfolgung bis zum Rande der Saale fortgesetzt; erst das jenseitige hohe, steile und bewaldete Ufer setzte der weitern Verfolgung Grenzen. Im Flusse selbst ertranken nur Wenige; die Mehrzahl ward von den verfolgenden Tirailleurs niedergeschossen oder von den Husaren niedergehauen.

Die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau waren noch vor dem Regiment Churfürst durch die Saale retirirt, wobei die beiden Obersten Rühle und Rabenau in Gefangenschaft gerathen waren. Die Trümmer des Regiments Churfürst, dessen Abtheilungen auf diesem Punkte die letzten auf dem Schlachtfelde blieben, repliirten sich auf dem rechten Saalufer auf den schwachen Rest des Füselier-Bataillons Rabenau**).

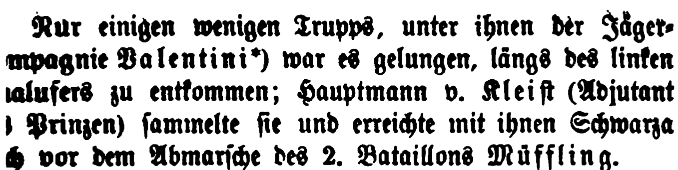
Die hier gesammelten Infanterie-Abtheilungen suchten über Ober-Preilipp und Cumbach nach Rudolstadt zu entkommen. Die Cavalerie jagte am Fuße der Höhen bis Unter-Preilipp und von hier ebenfalls über die Berge durch Ober-Preilipp und Cumbach, um die Saalbrücke bei Rudolstadt noch vor dem Feinde zu erreichen, dessen Cavalerie auch nur wenige Minuten später auf der Chaussee über Schwarza, von wo das 2. Bataillon Müffling sich bereits nach Rudolstadt abgezogen hatte, dort anlangte.

---

bis er durch 3 gefährliche Kopfhiebe verwundet zu Boden sank, aber auch da noch hielt er die Fahne, auf die er sich gelegt, fest umklammert, bis ihn das Bewußtsein verließ. Bericht des Majors v. Steindel.

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 281 wurde nur ein Geschütz dieser Batterie gerettet.

**) Bericht des Regiments Churfürst.



Nur einigen wenigen Trupps, unter ihnen der Jäger-
mpagnie Valentini*) war es gelungen, längs des linken
ıaluferѕ zu entkommen; Hauptmann v. Kleist (Adjutant
ѕ Prinzen) sammelte sie und erreichte mit ihnen Schwarza
ch vor dem Abmarsche des 2. Bataillons Müffling.

Die Stellung des rechten Flügels unter Generalmajor
evilaqua wurde, wie früher angegeben, zu derselben Zeit
n der Brigade Wedell angegriffen, als die Brigade
laparède gegen die Mitte auf Cröften ꝛc. vordrang.
ıch hier wurde der Angriff fast nur durch starke Tirailleur-
wärme geführt, die Entscheidung der Reiterei überlassen. —
ınächst gingen die feindlichen Tirailleurs gegen das 1. Ba-
llon Müffling, die Batterie Hoyer und die auf dem
ßersten rechten Flügel stehende 1. Division des 2. Bataillons
lemens unter Hauptmann v. Römer theils durch das
orf Aue, theils durch den Wald vor; gleichzeitig ward von
nen Unter-Wirbach angegriffen, das durch vorgeschobene
iger-Abtheilungen (Compagnie Masars) vom General
elet besetzt worden war**).

Die Schützen des Bataillons Müffling, unterstützt
ırch die Compagnie Brixen, hielten längere Zeit kräftig
tand; zur Linken derselben setzten die Schützen der Regimen-
r Xavier und Clemens unter Premierleutnant v. Wer-
ıern dem Feinde im obern Hain einen nicht minder zähen
iderstand entgegen; es gelang ihnen sogar, den lebhaft vor-
prellten Gegner ungefähr 400 Schritt zurück zu werfen.
a auf diese Weise die Entfernung der Schützen von der
ufstellungslinie des Regiments zu groß geworden, der Feind
ıer erneut lebhaft vorging, ward die 8. halbe Division des

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 281.

**) Der Bericht des Capitain v. Römer sagt, daß seine rechte Flanke
ırch preußische Plänker gedeckt gewesen sei — jedenfalls dieser Jäger-
btheilung.
Vergl. unten die Pelet'schen Truppen.



2. Bataillons Prinz Clemens unter Leutnant v. Hünerkopf und Fähnrich v. Schreibershofen als Repli dazwischen aufgestellt. Nichts desto weniger war es einzelnen im Gebüsch versteckt gebliebenen feindlichen Tirailleurs gelungen, sich seit- und rückwärts der Schützen vorzuschleichen*) und das Regiment Clemens zu beschießen; dem Major Kändler vom 2. Bataillon wurden auf diese Weise 6 Mann und das eigene Pferd blessirt**).

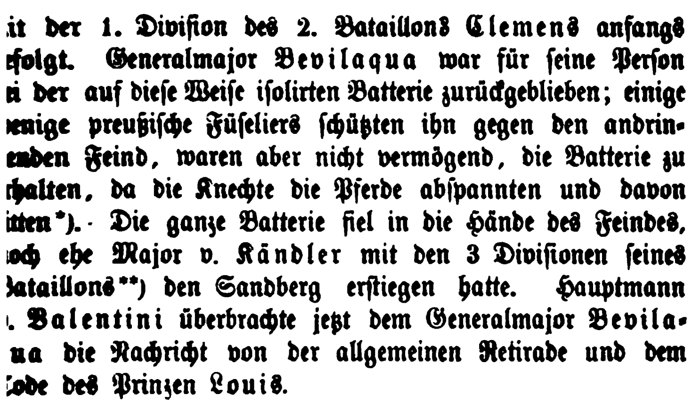
Das Regiment Clemens erhielt zu der Zeit, als bereits die feindliche Cavalerie den linken Flügel und die Mitte der Stellung über die Saale geworfen, den Befehl, zur Unterstützung der Batterie Hoyer nach dem Sandberge abzurücken. Das Regiment marschirte rechts ab, um den Grund von Aue in der Marsch-Colonne zu durchschreiten. Das 1. Bataillon ward hierbei von der im Rücken der Stellung vorgedrungenen französischen Cavalerie angefallen, zerstreut und zum Theil gefangen***); nur den 3 Divisionen des 2. Bataillons unter Major v. Kändler gelang es, den beholzten Sandberg zu erreichen, wo Generalmajor Bevilaqua sich inzwischen vergebens bemüht hatte, die Batterie Hoyer zu retten. Das 1. Bataillon Müffling hatte zwar dem andringenden Feinde eine zweimalige Salve gegeben, war dann aber in der Richtung auf Schwarza zurückgegangen†); ihm war Capitain v. Römer

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt das Vorgehen feindlicher Tirailleurs im Rücken der sächsischen Schützen pag. 252.

**) Man führt diese unbedeutende Thatsache an, weil sie einer der vielen Belege ist, wie viel gewandter und umsichtiger die französischen Tirailleurs fochten, als die sächsischen Schützen.

***) Die Regimentsstücke gingen hierbei verloren, ebenso die Fahne des 1. Bataillons, die, eben so wie die des 2. Bataillons Churfürst, ein Fahnjunker v. Wolfersdorf bis zum Aeußersten vertheidigte und erst nach einer erhaltenen Kopfwunde sich entreißen ließ.

†) Oberst v. Höpfner sagt pag. 252: „Das 1. Bataillon Müffling habe von dem unglücklichen Ausgange des Gefechtes bei Saalfeld



it der 1. Division des 2. Bataillons Clemens anfangs
folgt. Generalmajor Bevilaqua war für seine Person
i der auf diese Weise isolirten Batterie zurückgeblieben; einige
enige preußische Füseliers schützten ihn gegen den andrin-
nden Feind, waren aber nicht vermögend, die Batterie zu
halten, da die Knechte die Pferde abspannten und davon
itten*). Die ganze Batterie fiel in die Hände des Feindes,
och ehe Major v. Kändler mit den 3 Divisionen seines
ataillons**) den Sandberg erstiegen hatte. Hauptmann
. Valentini überbrachte jetzt dem Generalmajor Bevila-
ua die Nachricht von der allgemeinen Retirade und dem
ode des Prinzen Louis.

Das 2. Bataillon Clemens erhielt nunmehr vom Ge-
eralmajor Bevilaqua den Befehl, dem 1. Bataillon Müff-
ing zu folgen; es wurde jedoch, eben so wie dieses letztere
ataillon, durch die feindliche Cavalerie von Schwarza abge-
chnitten, erreicht, von allen Seiten tournirt und großen Theils
ersprengt. Die Trümmer dieser Bataillons warfen sich zwi-
chen Schwarza und Blankenburg durch die Schwarza und
uchten zu ihrer Rettung das jenseitige hohe und sehr steile
fer zu erreichen. Die detachirt gewesene 1. Division des 2. Ba-

Nachricht erhalten und sich mit der Division Clemens bereits gegen
Schwarza abgezogen gehabt, als das 2. Bataillon Clemens glücklich den
Sandberg erreicht habe." Dies stimmt mit dem Berichte des General-
majors v. Bevilaqua insoweit, als derselbe angiebt, er habe durch Haupt-
mann v. Valentini die Nachricht von der allgemeinen Retirade des Corps
rhalten, als das 2. Bataillon Clemens den Sandberg erstiegen hatte
— zu diesem Zeitpunkte war aber das Bataillon Müffling bereits ab-
marschirt und die Batterie Hoyer verloren.

*) Bericht des Generalmajors v. Bevilaqua.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 282 in der An-
merkung angiebt, die andere Hälfte des Bataillons habe die Batterie
Hoyer gedeckt, es war nur die 1. Division unter Capitain v. Römer.
Pag. 274 sagt auch Oberst v. Höpfner ganz richtig, die Batterie Hoyer
ei speciell durch die 1. Division Clemens gedeckt worden.

taillons Clemens, Capitain v. Römer, vereinigte sich
der Schwarza wieder mit dem Reste des Bataillons.
detachirte Compagnie Brixen vom Regiment Müffl
hatte den Angriff der feindlichen Cavalerie abgeschlagen,
war glücklich durch die Schwarza entkommen. Premierleutn
v. Werthern hatte sich mit den Schützen den Trümmern
1. Bataillons Clemens angeschlossen; Leutnant v. Hün
kopf war nebst Fähnrich v. Schreibershofen gefan
worden. Generalmajor Bevilaqua war mit Ha
mann v. Valentini dem nicht mehr aufzuhaltenden R
zuge des rechten Flügels gefolgt, hatte dabei das Unglück
dem Pferde zu stürzen, blieb zurück, glaubte durch das
entkommen zu können, fiel aber bald in die Hände der fe
lichen Husaren*).

Das 1. Bataillon Müffling, sowie das 2. Bata
Clemens, von welchem letzteren noch ein Theil**) auf
linken Ufer der Schwarza gefangen wurde***), indem
sich, um dem mühsamen Ersteigen der Höhen auszuw
am Fuße derselben auf Rudolstadt gewendet hatte, re
gegen Remda und den folgenden Tag auf Erfurt, w
das 2. Bataillon Clemens erst am Morgen der Schl
Jena bei den sächsischen Truppen wieder eintraf.

Die durch die Saale gegangenen Truppen wurde
halb Rudolstadt gesammelt und von da der Rückzug
münde, in der darauf folgenden Nacht aber bis K
gesetzt. Hier befand sich der Fürst Hohenlohe m
Hauptquartier, der all' diese Truppen nach Jena wie

*) Generalmajor v. Bevilaqua lag bis 4. November
Sturzes krank in Saalfeld.

**) Es ist nicht völlig richtig, wenn Oberst v. Höpf
sagt, daß am linken Thalrand der Schwarza die Verfolgung

***) Major v. Koppenfels, Capitain v. Ebra, v. E
jutant v. Witzleben, Fähnrich v. Trützschler und v.



e mit den am 11. von Mittel-Pöllnitz dort eintreffenden ächsischen Truppen und dem Tauenzien'schen Corps die Nacht vom 11. zum 12. im Mühlthale bivouakirten. Von en Magazin-Vorräthen aus Saalfeld war ein Theil glücklich gerettet worden.

Generalmajor v. Pelet war den ganzen Tag hindurch uhig in und bei Blankenburg stehen geblieben*), nachdem r sich auf erhaltene Ordre des Prinzen früh gegen 8 Uhr war gegen Saalfeld in Marsch gesetzt, auf erhaltene Contre-Ordre aber wieder nach Blankenburg zurückgezogen hatte. Hier sollte er die Passage über die Schwarza behaupten, und urch Diversionen auf die linke Flanke des Feindes zu wirken suchen**).

Es scheint aber, als habe Generalmajor v. Pelet Gründe ehabt, einen solchen Versuch nicht zu unternehmen. Er ließ mit seinem Füselier-Bataillon und der halben reitenden Batterie v. Gause so lange in der Stadt, bis der mit Eskadrons Husaren und der Jäger-Compagnie Masars ber die Brücke gegen Unter-Wirbach vorgeschobene Oberstlieutenant v. Ende ihm Nachmittag ungefähr gegen 3 Uhr ringende Veranlassung gab, zu seiner Unterstützung vorzurücken, da die in Unter-Wirbach postirten Jäger-Abtheilungen om Feinde zurückgedrängt wurden.

Generalmajor v. Pelet nahm mit den Füselieren und Jägern eine Stellung in dem Gehölz am Wege nach Unter-Wirbach; zur Linken marschirte Oberstleutnant v. Ende derestalt auf, daß seine 3 Eskadrons Husaren vollständig sichtbar waren, deren rechte Flanke aber durch Holz verdeckt wurde, m die Schwäche der Front zu verbergen.

---

*) Oberst v. Höpfner berührt das Verhalten des Generals v. Pelet nur sehr allgemein pag. 283, ohne im Uebrigen ein Wort der Kritik beizufügen.

**) Bericht des sächsischen Generalstabes.
Bericht des Oberstleutnants v. Ende.

In dieser Aufstellung nahm man die vorgeschobenen Ab-
theilungen auf und behauptete sich circa eine halbe Stunde.

Während die französische Infanterie durch das Dorf
Unter-Wirbach und aus dem Holze vorbrach, wandte sich die
französische Cavalerie, welche dem 1. Bataillon Müfflin
und 2. Bataillon Prinz Clemens gefolgt war, nachdem sie
Verstärkung und einige reitende Artillerie an sich gezogen, eben-
falls gegen die Pelet'schen Truppen, die, nachdem sie durch
Kanonen- und Tirailleurfeuer einigen Verlust erlitten, auf die
Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei
Saalfeld, ihrerseits ebenfalls den Rückzug antraten.

Die Füseliere und halbe Batterie Gause gingen zunächst
über die Brücke und durch die Stadt zurück; die Jäger und
Husaren deckten den Abzug. Der Feind drängte heftig nach
und nahm die Brücke in ein lebhaftes Kreuzfeuer. Ein Pferd
vor einem der Munitionswagen ward auf der Brücke erschossen;
es entstand dadurch ein allgemeines Stocken. Die Husaren
versuchten den Wagen zu retten oder doch auf die Seite zu
schaffen. Rittmeister v. Lindenau und Premierleutnant
v. Feilitzsch sprangen von den Pferden, um die Stränge
des erschossenen Pferdes zu zerhauen; das Pferd des Ritt-
meisters ward in diesem Augenblicke tödtlich blessirt, Premier-
leutnant v. Feilitzsch durch die Mütze geschossen, einige Leute
und Pferde verwundet; Oberstleutnant v. Ende befahl hierauf,
den Wagen, der sich mit den Rädern im Brückengeländer
geklemmt hatte, stehen zu lassen und ging mit seinen Husaren
unterwärts der Brücke durch die Schwarza.

General Pelet zog sich auf Stadt Ilm zurück, wo er
Nachts 10 Uhr anlangte, dort auf General Oswal stieß,
am folgenden Tage bis Blankenhayn marschirte und
beim Armee-Corps bei Capellendorf eintraf.

Der Unthätigkeit des Generalmajor v. Schimmel-
nig wurde bereits früher gedacht; er blieb den ganzen
Tag ruhig bei Pößneck stehen. Erst als er gegen



wahrte, daß der Feind bei Verfolgung des General Tauen-
n auch bis Neustadt vorrückte und hierdurch in seinem
cken operirte, zog er sich in der Richtung auf Kahla ab
d vereinigte sich in der Nacht mit dem aus der Gegend
n Neustadt abgezogenen Füselier-Bataillon Boguslawsky.

Der einige Tage nach dem Gefechte dem commandiren-
t General v. Zezschwitz angezeigte Verlust der sächsischen
uppen war beträchtlich; die Regimenter Churfürst, Xavier
d Clemens zählten am 13. October ein jedes nicht mehr
 400—450 Mann, die an dem Gefechte betheiligten 5 Es-
drons Husaren nur 200 brauchbare Pferde.

Der damalige Verlust belief sich daher auf circa 2000
ann. Die später wieder eintreffenden Versprengten füllten
 entstandenen Lücken aber bald bedeutend. Die in der
ilage K. gegebene Tabelle enthält den wahren Verlust an
uppen und Trophäen*).

*) Von der Generalität waren blessirt:
Generalmajor v. Trützschler.
Vom Regiment Churfürst:
Major v. Luttitz, Capitain Scheubner (an den Wunden gestorben), Premierleutnant v. Kraft, Souslentnant v. Egidy, v. Reitschütz, v. Marschall, Fähnrich v. Zedtwitz, v. Scheubner I., v. Wolffersdorf.
Vom Regiment Prinz Xavier:
Capitain Morisseau und v. Einsiedel, Premierleutnant und Adjutant v. Stammer (an Wunden gestorben), Sous-leutnant v. Römer.
Vom Regiment Prinz Clemens:
Sousleutnant v. d. Planitz, Fähnrich v. Wolfersdorf.
Von dem Husaren-Regiment:
Oberst v. Pflugk, Cornet v. Schirnding, Sousleutnant v. Raundorf.
Gefangen waren:
Generalmajor Bevilaqua, Major v. Steinbel, „ v. Luttitz, } Regiments Churfürst.

Oberst v. Höpfner führt am Schlusse seiner Gefechts-Schilderung pag. 284 die Gründe an, die nach seinem Dafürhalten den unglücklichen Ausgang des Gefechts herbeiführten, und zwar zunächst:

Das Bestreben des Prinzen Louis, gleichzeitig den Punkt von Saalfeld und den Rückzug auf Rudolstadt festzuhalten.

Es würde vor Allem nachzuweisen sein, daß der Prinz wirklich das Bestreben gehabt habe, den Punkt Saalfeld festzuhalten.

War diese Absicht auch wie pag. 155 angegeben, ursprünglich die Veranlassung zum Marsche auf Saalfeld, so hat doch der Verlauf des Gefechtes gezeigt, daß ein Festhalten dieses Punktes zum Zwecke des Ueberganges nur im ersten Gefechtsmomente zu erkennen ist, wo der Prinz 3 Schwadronen sächsischer Husaren und das Regiment Churfürst

---

Capitain v. Scheubner,
Premierleutnant v. Strauwitz,
" v. Bernewitz,
Sousleutnant v. Egidy,
Fähnrich v. Zedtwitz,
} Regiments Churfürst.

Major v. Koppenfels,
Capitain v. Ebra,
" v. Puttlitz,
" v. Kracau,
" v. Steindel,
Premierleutnant v. Schindler,
" v. Beyer,
" v. Witzleben,
" und Adjutant v. Witzleben,
Sousleutnant v. Hünerkopf,
" v. d. Planitz,
Fähnrich v. Schreibershofen,
" v. Trützschler,
" v. Kaufberg,
Regiments-Feldscheer Schneider.
} Regiments Prinz Clemens.

ach dem linken Flügel du ch Saalfeld beorderte; noch ehe iese Truppen aber den Ort ihrer Bestimmung erreichten, ward diese gewiß ganz richtige Maßregel abgeschwächt, durch ie Contre-Ordre an das Regiment Churfürst (vergl. pag. 69). Ein Festhalten von Saalfeld selbst, das mit Mauern nd Gräben versehen, eine sehr hartnäckige Vertheidigung ge-attet haben würde, fand selbst nicht als bloßes Bestreben att. Noch weniger kann man aber zugestehen, daß der rinz das Festhalten von Saalfeld und den Rückzug auf udolstadt gleichzeitig erstrebt habe, — das waren keine gleich-itigen Gefechtszwecke, vielmehr war das Aufgeben der einen, er Grund für die Verfolgung der andern Absicht. Die Maßregeln, die der Prinz zur Deckung des Rückzuges auf udolstadt durch Besetzung des Defilees bei Schwarza und urch die Aufstellung des Generalmajors Bevilaqua er-riff, wurden anbefohlen, als der Prinz sich überzeugt hielt, aß der linke Flügel bei Saalfeld nicht länger sich behaupten önne*). Das Aufgeben des Punktes Saalfeld war also die anz natürliche Ursache für die Verlegung der ursprünglich dahin isponirten Rückzugslinie auf Schwarza und Rudolstadt.

Während auf diese Weise Oberst v. Höpfner die Gründe ir das Mißlingen in der Gefechtsführung selbst sucht, dürfte ie wesentlichste Ursache in der ersten Disposition zum Vor-arsch überhaupt zu finden sein.

Zunächst ist die Frage zu stellen, ob der Prinz, wenn er on dem Tags zuvor stattgehabten unglücklichen Gefechte von Schleiz Nachricht erhalten hätte (und er konnte sie erhalten,

---

Capitän v. Morisseau,
Premierleutnant und Adjutant Stammer, Regiments Prinz Xavier.

Vermißt:
Fähnrich v Schenbner II. vom Regiment Churfürst.

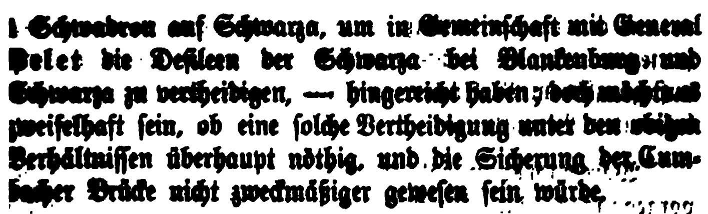
*) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 274.



denn Schleiz und Neustadt sind von Rudolstadt wenig über 8 Stunden entfernt und General Schimmelpfennig stand bei Pösneck mitten inne), den Vormarsch überhaupt angetreten haben würde; da er ihn aber einmal antrat, und mit der Absicht antrat, den Uebergangspunkt von Saalfeld zu decken, so erscheint es nicht gerechtfertigt, die Vertheidigung des Defileepunktes Saalfeld ohne die bestimmte Absicht, den eigenen oder rückwärtigen Truppen das Debouchee offen zu halten, unter so ungünstigen Terrain- und Stärkenverhältnissen, mit der ganzen disponiblen Truppenmacht vor- und seitwärts Saalfeld auf dem feindlichen linken Saalufer zu suchen.

Angenommen, daß der Vormarsch auf Saalfeld über Preilipp und Culm — obschon der Rückzug auf diesem Wege zum Theil bewerkstelligt ward — nicht ausführbar gewesen wäre, so war es bei Beginn des Gefechts noch immer Zeit, statt erst bei Schwarza, und dann bei Crösten sich aufzuhalten, unter dem Schutze der Truppen des Obersten Rabenau die Stadt und Brücke zu passiren, auf dem rechten Saalufer eine geeignete Stellung zu wählen, und die unmittelbare Vertheidigung der Stadt und nächsten Umgebung den leichten Truppen zu überlassen. — Saalfeld sollte ja nur die Barriere sein, die das Defiliren auf Neustadt hemmte, die Vertheidigung dieser Barriere mußte aber mit der Hauptkraft hinter der Barriere erfolgen, die Stadt und nächste Umgebung nur als Brückenkopf betrachtet und vertheidigt werden.

Auf diese Weise wäre der ursprünglich beabsichtigte Zweck vollständig erreicht, einer gänzlichen Deroute der Truppen auf alle Fälle vorgebeugt worden. General Schimmelpfennig sicherte rückwärts die linke Flanke. Wollte der Prinz dann noch das Debouchee bei Schwarza dem etwaigen Vorgehen von Theilen der Haupt-Armee offen erhalten, so würden die von Oberst v. Höpfner pag. 285 angegebenen Maßregeln — Detachirung des Regiments Müffling, 1 Batterie und



1 Schwadron auf Schwarza, um in Gemeinschaft mit General Pelet die Defileen der Schwarza bei Blankenburg und Schwarza zu vertheidigen, — hingereicht haben; doch möchte es zweifelhaft sein, ob eine solche Vertheidigung unter den obigen Verhältnissen überhaupt nöthig, und die Sicherung der Cumbacher Brücke nicht zweckmäßiger gewesen sein würde.

Eine Mittheilung über den bevorstehenden Angriff an General Grawert nach Orlamünde hätte unter allen Umständen gegeben werden sollen.

Dies die Mängel, die man der ersten Anlage des Gefechts zum Vorwurf machen dürfte.

Was nun die Gefechtsführung selbst betrifft, so sind es hauptsächlich zwei Momente, mit denen es die Kritik zu thun hat: Einmal der Offensiv-Stoß, und ferner der nach demselben eingetretene, aber nicht gehörig benutzte Stillstand im Gefechte.

Was auch Oberst v. Höpfner pag. 274 zur Rechtfertigung der Offensiv-Bewegung sagen mag, so war dieselbe doch an sich ebenso wenig richtig, als in ihrer Ausführung zweckmäßig. — Was konnte der Prinz sich von einem Angriffe versprechen, der mit so geringer, vom Feinde vollständig übersehener Kraft (Oberst v. Höpfner sagt pag. 285 selbst, der Feind habe jeden Mann übersehen können) unter so ungünstigen Terrain-Verhältnissen und ohne entsprechende Reserve ausgeführt ward. Wenn auch wirklich Nichts damit bezweckt werden sollte, als daß, wie Oberst v. Höpfner pag. 274 sagt, der Feind Halt und Front machte, was war dann erreicht? Zeitgewinn? wem kam aber der Zeitgewinn zu Gute? Dem Prinzen mußten in so kritischer Lage die Minuten weit kostbarer sein, als dem Gegner; dieser verlor damit nicht die Möglichkeit, den Marsch auf das schon so gut wie verlassene Saalfeld fortzusetzen; der Prinz aber erkaufte das nutzlose Manöver mit Menschen- und Zeitverlust, ohne sich dadurch



in ein besseres Verhältniß zu seiner bisherigen Anmarschlinie zu setzen. Auf eine rechtzeitige Unterstützung zu hoffen, beruhte auf gänzlichem Verkennen von Raum und Zeit, bei dem ihm bekannten Verhältnissen.

Wäre nach der mißglückten Offensive der Feind entschlossener vorgegangen, die Entscheidung wäre jedenfalls noch rascher herbeigeführt worden. Aber Marschall Lannes gab — um die Umgehung auf Schwarza ausführen zu können — noch einmal dem Prinzen eine Gelegenheit, sich aus der bedenklichen Lage zu befreien; ein Umstand, der bei der gewöhnlichen Offensiv-Entschlossenheit der französischen Heerführer wohl auf Rechnung des alten Rufes und der bisherigen guten Haltung der Truppen zu setzen ist. —

Der Stillstand, der nach dem mißlungenen Angriffe eintrat, hat nach allen hierorts vorliegenden Berichten circa eine Stunde gedauert. Saalfeld war aufgegeben, warum geschah also nicht mit aller Entschiedenheit der Rückzug des linken Flügels und der Mitte zur Vereinigung mit General Bevilaqua in der Richtung auf Schwarza, das man sich kurz zuvor zum Zwecke dieses Rückzuges gesichert hatte?

Der bezügliche unbestimmte Befehl, der bereits früher erörtert wurde, und nach Oberst v. Höpfner alle Schuld auf General Trützschler wälzt — er möge nun ertheilt worden sein wie er wolle — bedurfte zur Ueberwachung seiner Ausführung auf alle Fälle der Person des Führers oder doch seines General-Stabs-Chefs, und warum war vom Hauptmann v. Valentini, der den Prinzen auf dem Ritt gegen Saalfeld nicht begleitete, in diesem Sinne Nichts geschehen? — Ob die anfänglich mit so gutem Erfolg ausgeführte Attake des sächsischen Husaren-Regiments eine nachhaltigere Chance in den Gang des Gefechtes gebracht haben würde, wenn eine Unterstützung durch die Schimmelpfennig'schen Husaren



olgt wäre, mag dahin gestellt bleiben; — möglicher Weise
ire wenigstens der Rückzug nicht in wilde Flucht ausgeartet.

Als zweiten Grund für den unglücklichen Ausgang des
efechts führt Oberst v. Höpfner die Unbeweglichkeit der
hsischen Infanterie an, die „ohne Mittel war, den Tirailleur-
wärmen der Franzosen Widerstand zu leisten und durch diese,
tz aller sonstigen Tüchtigkeit, allein geschlagen wurde, bevor
: Massen der französischen Infanterie hinzutraten."

Es ist wahr, die sächsische Infanterie war sehr unbeweg-
h, allein sie hatte gerade hier das Möglichste geleistet, sie war
damals ungewöhnlicher Weise in inverser Ordnung deployirt,
tte, namentlich das Regiment Churfürst, mit Entschlossen-
it gefochten, und durch schwere Opfer erkauft, was ihr an
ewandtheit abging, trotzdem unterlag sie dem geschickteren
egner.*) —

Sehr richtig ist es daher, wenn Oberst v. Höpfner
g. 286 sagt: „Der Sieg der Franzosen bei Saalfeld war
gleich ein vollständiger Sieg der neuern über die ältere Li-
ar-Taktik". Das Beispiel aber, das er zum Beweis des
leichgewichtes in der preußischen und französischen Fechtart
n den Jägern und Füselieren des linken Flügels anführt,
e in einem sechsstündigen Gefecht nur 1 Offizier und 3
lann verwundet und keinen Todten hatten, kann wohl kaum
was Anderes darthun, als die oben angeführte Thatsache,
ß die Behauptung des Terrains von Saalfeld, die Oberst
Höpfner pag. 274 als unausführbar schildert (insofern
: überhaupt nützlich), recht füglich ausführbar gewesen sein
uß. Ein so geringer Verlust bei sechsstündigem Gefechte

*) Die Zutheilung preußischer leichter Infanterie zu der sächsischen
nien-Infanterie, wie Oberst v. Höpfner dies als Auskunftsmittel an-
ht, war zwar nicht systematisch erfolgt, aber der Gang des Gefechts
tte sie mit sich gebracht, denn wir treffen Abtheilungen preußischer Jäger
d Füseliers auf dem linken Flügel, in der Mitte bei Cröften und sogar
f dem rechten Flügel bei General Bevilaqua.



spricht weder für eine hartnäckige Vertheidigung, noch aber für einen kräftigen Angriff; auch zeigen die hiesigen Berichte, daß auf dem linken Flügel die Thätigkeit des Feindes sich wesentlich auf Geschützfeuer beschränkte, das speciell gegen die Cavalerie gerichtet war.

Ob ein thätigeres Eingreifen des General Pelet dem Gefechte eine günstigere Wendung gegeben haben würde, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls hätte der Rückzug des rechten Flügels protegirt werden können.

Die Avantgarde der Haupt-Armee schob am 10. früh ihre Spitze über Melrichstädt auf Lauringen; die rechts über Neustadt auf Schweinfurt entsendete Seitendeckung derselben ging bis Poppenhausen vor, ohne auf den Feind zu stoßen, die linke Seitendeckung dirigirte sich auf Königshofen, überrumpelte die aus einem Detachement Würzburg'scher Invaliden bestehende Besatzung und besetzte den Ort mit dem Füsilier-Bataillon Wedell.*)

Das Gros der Avantgarde concentrirte sich bei Meiningen. Im Hauptquartiere zu Erfurt war früh 5 Uhr das pag. 158. angeführte Schreiben des Prinzen Louis vom 9. Abends und zugleich die Nachricht von dem Vorgehen des Feindes gegen Schleiz eingegangen. Der Herzog von Weimar erhielt daher früh 7 Uhr den Befehl, die Avantgarde schleunig über Oberhof und Ilmenau zurückzunehmen, die rechte Flanke der auf Blankenhayn vorrückenden Haupt-Armee zu decken, und im Gebirge nur Avertissementsposten zurückzulassen.**)

Die an den Prinzen ergangene, aber nicht mehr an ihn gelangte Antwort theilte demselben mit, daß Fürst Hohen-

*) Das Detail siehe Oberst v. Höpfner pag. 291.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 292.



he vorläufig nicht die Saale überschreiten, die Haupt-
mee nach Hochdorf rücken werde, die beantragte Detachir-
ig gegen Gräfenthal noch am 10. aber nicht füglich aus-
hrbar sei ꝛc.

General Blücher ward vom Corps des General Rüchel
das königliche Hauptquartier beordert, um dort den Befehl
er die nunmehr neu zu organisirenden Vortruppen der Haupt-
mee zu übernehmen.

Das Gros der Haupt-Armee rückte in enge Cantonnirun-
n zwischen Krannichfeld, Tannroda und Blankenhayn; die
ortruppen derselben wurden bis in die Linie Stadt Ilm —
ichel vorgeschoben; das Hauptquartier ward nach Blanken-
yn verlegt.*)

Die beiden Reserve-Divisionen marschirten nach Weimar
id Concurrenz.

In Blankenhayn, wohin der Herzog von Braun-
hweig dem Könige vorangeritten, vernahm man deutlich
e Kanonade von Saalfeld. — Der vom Prinzen Louis
gesendete Graf Caraman fand den Herzog sehr beun-
higt über das zunehmende Feuer; er erhielt, nachdem der
erzog noch einige Zeit auf die Ankunft des Königs gewartet,
achstehendes vom Herzog eigenhändig in die Schreibtafel ge-
rieben:

„Die tête der Armee kommt jetzt 2½ Nachmittags an.
Se. Majestät sind noch nicht hier; ich werde daher
verfügen, daß die Infanterie noch heute ein Lager
bei Hochdorf bezieht. — In diesem Augenblicke ist
nichts weiter zu thun, und werden Ew. Königl. Ho-
heit wohl thun, die Saale noch nicht zu passiren und

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 292 sehr richtig, daß dieser Marsch
r Hauptarmee, nachdem man von dem Vorgehen der feindlichen Haupt-
äfte in der Richtung über Schleitz auf Gera Nachricht erhalten,
inen Sinn mehr gehabt habe ꝛc. ꝛc., doch man habe zu einem andern
ntschluß nicht kommen können, und sei deshalb quand même abmarschirt.



hinter der Schwarza, allenfalls bei Rudolstadt eine Stellung für diese Nacht zu nehmen."

Leutnant Graf Caraman stieß schon zwei Stunden von Blankenhayn auf versprengte Abtheilungen sächsischer Infanterie, die ihm die Niederlage der Avantgarde und den Tod des Prinzen mittheilten.

Abends 4 Uhr langte auch in Blankenhayn die Nachricht von der unglücklichen Katastrophe bei Saalfeld an. — Die Bestürzung war allgemein; man wollte die Armee sogleich in der Stellung von Hochdorf sammeln, erließ die bezüglichen Befehle, und Alles rückte aus, bald aber besann man sich eines Andern; die Truppen mußten wieder einrücken. Um wenigstens einige Nachrichten über das weitere Vorgehen des Feindes zu verschaffen, ging der Flügel-Adjutant Graf Götzen mit 30 Pferden gegen Rudolstadt vor, vereinigte sich mit Major v. Massow (vergl. pag. 153.) und stieß mit diesem in Rudolstadt auf den Feind.

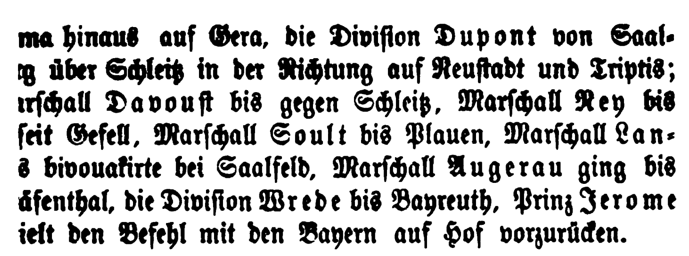
Abends 10 Uhr ward befohlen, daß die Hauptarmee in ein Lager bei Weimar zurückgehen, das Hohenlohe'sche Corps sich zwischen Weimar und Jena aufstellen, das Rüchel'sche Corps derart dislocirt werden solle, daß der rechte Flügel sich an Erfurt lehne, der Herzog von Weimar über Gotha und Erfurt auf Weimar zurückgenommen werden solle.

Die Truppen rückten demgemäß nochmals aus, erhielten aber wiederum Contre-Ordre und die Weisung, erst am folgenden Tage früh 6 Uhr aufzubrechen.*)

General Rüchel hatte am Abend des 10. Erfurt, General Blücher die Gegend zwischen Eisenach und Gotha erreicht.

Von den Franzosen rückte Marschall Bernadotte auf Auma, der Großherzog v. Berg mit leichter Cavalerie über

*) Das Detail aller dieser Zustände im königlichen Hauptquartier giebt Oberst v. Höpfner pag. 296.



ma hinaus auf Gera, die Division Dupont von Saal-
ig über Schleiz in der Richtung auf Neustadt und Triptis;
irschall Davoust bis gegen Schleiz, Marschall Ney bis
seit Gefell, Marschall Soult bis Plauen, Marschall Lan-
s bivouakirte bei Saalfeld, Marschall Augerau ging bis
äfenthal, die Division Wrede bis Bayreuth, Prinz Jerome
ielt den Befehl mit den Bayern auf Hof vorzurücken.

Oberst v. Höpfner giebt pag. 297 bis mit 299 ver-
iedene Instructionen Napoleons an seine Marschälle und
ist daraus nach, daß der Kaiser die alliirten Truppen in
er Angriffsbewegung über den Thüringer Wald unter-
ochen, und im Marsche vom linken Saalufer auf Gera
aubte, das er vor ihnen zu erreichen und damit zugleich
: directen Wege auf Dresden und Berlin zu gewinnen hoffte.
erst v. Höpfner folgert daraus ferner, daß der Plan des
irsten Hohenlohe, noch am 10. die Saale zu überschreiten,
n Verderben der Truppen ausgefallen, Prinz Louis den
eg von Saalfeld auf Neustadt schon verlegt gefunden und
e Bewegung der alliirten Armee, die nicht in bedeutender
itfernung rückwärts die senkrechte Aufstellung zu der Opera-
nslinie von Dresden und Berlin wieder zu gewinnen
hte, nicht mehr zum Ziele geführt haben würde. Dagegen
eibt zu erinnern, daß, nachdem die Wegnahme der Verbin-
ngslinie einmal erfolgt war, jede Wiedergewinnung der-
ben durch Manöver zweifelhaft blieb, indem Nichts leichter
schien, als die Trennung aufrecht zu erhalten. Die Wieder-
winnung war nothwendig, in Folge der Armeeverhältnisse
er nur durch eine Offensive möglich. Der schlechteste
isweg war unter diesen Verhältnissen die abwartende De-
isive.

Es liegt indeß in der von Oberst v. Höpfner ange-
illten Betrachtung eine beachtenswerthe Rechtfertigung für
is Seiten des sächsischen Generalstabes bereits am 7. einge-



reichte Memoire*) und zugleich auch für die vom Fürsten Hohenlohe schon bei der Berathung zu Erfurt gestellten Anträge (vergl. pag. 74).

Der 11. October.

Mit Tagesanbruch brach das Hauptquartier mit dem Bataillon Bevilaqua und der Batterie Ernst von Kahla nach Jena auf.

Oberst Boguslawsky erhielt die Weisung, Kahla zur Aufnahme der noch vorwärts befindlichen Truppen-Abtheilungen besetzt zu halten und nicht früher abzumarschiren, als bis er Nachricht erhalten haben würde, daß General Grawert den Rückmarsch antrete, mit dessen Corps Oberst Boguslawsky in gleicher Höhe bis hinter den Leutra-Grund bei Maua und Ösmaritz zurückgehen und dort sich an das neu zu organisirende Vorposten-Corps anschließen sollte.**)

General Grawert wurde befehligt, gegen Döbritzschen bei Magdala zurückzugehen; an General Schimmelpfennig.

*) Vergl. pag. 76.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 301. Oberst v. Boguslawski habe mit den herangezogenen Resten des Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau, der Jäger-Compagnie Valentini und einem sächsischen Chevauxlegers-Regimente in gleicher Höhe mit General Grawert zurückgehen sollen. Die hiesigen Quellen lassen nicht erkennen, ob die Reste der bei Saalfeld im Gefechte gewesenen Füselier-Bataillons sich von den Trümmern der sächsischen Truppen getrennt hatten, die bereits den Rückmarsch gegen Jena fortgesetzt hatten; allein so viel steht fest, daß ein sächsisches Chevauxlegers-Regiment nicht bei dem Detachement des Obersten v. Boguslawsky war und auch nicht sein konnte, da alle 4 Chevauxlegers-Regimenter im Marsche von Mittel Pöllnitz über Roda auf Jena begriffen waren. Jedenfalls ist mit jenem Chevauxlegers-Regiment das Detachement des Capitain v. Raschau des Regiments v. Polenz gemeint, der (vergl. pag. 141.) mit 50 Pferden seinen Rückmarsch über Kahla nahm

m dem man noch immer eben so wenig bestimmte Nachricht
itte, als von General Pelet, wurde auf verschiedenen Wegen
e Weisung gesendet, die Vorposten des General Grawert
it zu übernehmen.*)

Bei Rothenstein, auf dem Wege nach Jena erreichte der
ürst die in der Nacht von Saalfeld angekommenen und durch
ahla marschirten sächsischen Truppen,**) welche theils den
larsch nach Jena langsam fortsetzten, theils an der Straße
alt gemacht hatten, um die einzeln anlangenden Nachzügler
ı sich zu ziehen, wobei man sich nach und nach überzeugte,
ıß der Verlust anfangs sehr überschätzt worden war.

Der Fürst hielt einige Zeit bei dem Regiment Chur-
irst, sprach demselben wegen seiner guten Haltung im Ge-
chte von Saalfeld seine besondere Zufriedenheit aus und er-
ahnte die übrigen Truppen, diesem rühmlichen Beispiele zu
lgen. —

Er ertheilte ferner die Weisung, daß diese Truppen nach
ena marschiren und sich jenseit der Stadt an der Weimar-
en Straße hinter das Bataillon Bevilaqua setzten sollten;

---

*) Daß vom General Schimmelpfennig noch keine Nachrichten
rhanden waren, ist auffallend, da Major v. Haugwitz von Gettkandt-
ısaren und Capitain v. Raschau von Polenz-Dragoner, doch auf
ıtheilungen von Schimmelpfennig bei Pösneck gestoßen und am
orgen des 11. in Kahla bereits eingetroffen waren (vergl. pag. 141.).

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 301. Auf dem Wege nach Jena
ß der Fürst auf die in der Nacht bereits durch Kahla gegangenen
uppen der Avantgarde, die sich auf dem rechten Saalufer zurück-
zogen hatten.

Die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau gingen aber (vergl.
berst v. Höpfner pag. 261) auch auf dem rechten Saalufer zurück,
h waren sie nach der pag. 301 von Oberst v. Höpfner angeführten
stimmung in Kahla mit Oberst v. Boguslawsky verblieben; um zu
ner Irrung Veranlassung zu geben, dürfte es gedient haben, wenn
berst v. Höpfner pag. 301 gesagt hätte: „der Fürst stieß ꝛc. auf
sächsischen Truppen der Avantgarde".



man werde dort die Regimenter mit Brod und Lebensmittel versorgen und Alles anwenden, um ihnen einige Tage der Ruhe zu verschaffen.

Einzelne Schüsse im Saalthale und auf den Höhen am Rechten erregten von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Colonne; doch ergab sich bald, daß sie von Marodeurs herrührten.

Bei Maua erhielt der Fürst durch den zum Grafen Tauenzien gesandten Rittmeister Marwitz die Meldung, daß man den Marsch der Franzosen von Schleiz auf Gera deutlich gesehen habe.

Gegen Mittag langte das Hauptquartier in Jena an.

General v. Zezschwitz war mit der tête seines Corps früh 5 Uhr aus dem Bivouak bei Roda in 2 Colonnen nach Jena aufgebrochen, nachdem er die Regimenter Clemens- und Johann-Chevauxlegers*) zur Avantgarde an General Tauenzien abgegeben.

Die Cavalerie, Artillerie und ein Theil der Infanterie schlug die große Straße über Lobeda ein, der übrige Theil der Infanterie, und zwar

das 1. Bataillon Rechten,
" 1. " Friedrich August,
" Grenadier-Bataillon Thiollaz,
" Regiment Thümmel und
" Grenadier-Bataillon a. d. Winkel,

mit 2 Schwadronen Clemens-Chevauxlegers (2. und 4.) unter Major v. Schleinitz als Avantgarde, folgten unter General-Major v. Burgsdorf als 2. Colonne auf Nebenwegen über Gräben und Ziegenhayn dem preußischen Regiment Zweiffel und andern Abtheilungen der Tauenzien-

*) Dieses Regiment war in Folge des Verlustes bei Schleiz nur noch zu 3 Eskadrons formirt



n Truppen, um auf der Eisenberger Straße nach Jena
rücken.*)

Der Marsch der Colonnen war noch immer kein recht
gelter, die später bei Roda anlangenden Regimenter folgten,
Maßgabe ihres Eintreffens daselbst, in größern oder
ern Intervallen, so daß die ganze Länge der Colonne
sehr bedeutende war.

Die Arriergarde unter General v. Cerrini bestand aus
Regiment Max, dem 2. Bataillon Friedrich August,
Carabinier-Regiment und dem Regiment Polenz-
igoner. Das 2. Bataillon Friedrich August (Major
Klengel) unter dem Regiments-Commandanten Oberst-
nant v. Zychlinsky blieb zur Deckung des Abmarsches
und bei Roda bis früh 11 Uhr stehen.

Die Spitze der vordersten Truppen langte gegen Mittag
Jena an, wo sie der Fürst vorbeimarschiren ließ. Die
n gehörigen Truppen defilirten theils durch die Stadt in
angewiesenen Dörfer, theils machten sie in und bei der-
en Halt, um die 2. Colonne und die nachrückenden Ab-
ilungen der ersten zu erwarten.

Man benutzte diese Zeit, die abgematteten und ausge-
ngerten Truppen ausruhen und sich, soweit thunlich, mit
ensmitteln versehen zu lassen.

Bei der Arriergarde war das zuletzt abmarschirte zweite
taillon Friedrich August, schon als es Roda verließ,
feindlichen Patrullen beunruhigt worden; dasselbe wie-
holte sich in der Nähe der „neuen Schenke", so daß die
den linken Flügel-Eskadrons von Polenz-Dragoner an
Bataillon heranrücken mußten; ein wirklicher Angriff
Feindes erfolgte nicht.

Nachmittag gegen 3 Uhr hatten nun die marschirenden
uppen folgende Punkte erreicht:

*) Ingenieur-Leutnant Obenaus war befehligt, die Colonne zu führen.



Die an der Spitze marschirenden sächsischen Cavalerie-Regimenter Johann- und Clemens-Chevauxlegers waren bereits in die resp. Quartiere, ersteres in und bei Closwitz, letzteres bei Löbstädt eingerückt.

Vorwärts Jena, an der sogenannten „Schenke" standen in Bivouak: das Bataillon Bevilaqua, die Reste von Churfürst, Xavier und Clemens mit der Batterie Ernst, das 2. Bataillon Rechten dirigirte sich eben dahin. Die sächsischen Batterien befanden sich insgesammt im Marsche über die Saalbrücke und durch das Mühlthal. Die an der Spitze marschirende Batterie Hausmann war von der Straße abgebogen, um neben dem Bataillon Bevilaqua und der Batterie Ernst aufzumarschiren. Die darauf folgende Batterie Bonniot befand sich nun an der tête der übrigen Artillerie in dem engen Defilee, welches zum Schneckenberge führt.

Das Regiment Albrecht-Chevauxlegers hatte mit der Spitze den Markt von Jena erreicht; hinter ihm folgte das Regiment Kochtitzky-Kürassiere.

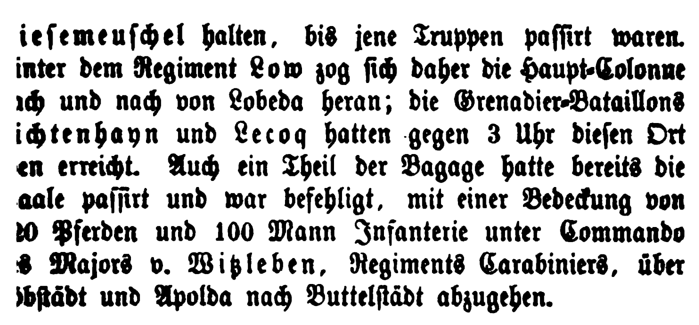
Die Reste der fünf Schwadronen sächsischer Husaren unter Major v. Gablenz standen in und bei Burgau, wo sie einige Stunden gerastet hatten*), während Major v. Gablenz selbst nach Jena geritten war, um den Anmarsch seines Detachements dem Fürsten zu melden.

General Riesemeuschel, an der Spitze des Regiments Low, hatte von Lobeda aus den Marsch einer Colonne auf dem jenseitigen Saalufer gewahrt, und da er nicht wußte, ob er Freund oder Feind vor sich habe, die Brücke bei Burgau durch das Regiment besetzen lassen.

Als es sich ergab, daß jene Colonne aus den von Kahla auf Jena abrückenden Truppen**) bestand, blieb General

* Nach Angabe des General Riesemeuschel war der Ort Burgau vom Füselier-Bataillon Erichsen bequartiert

**) Jedenfalls Oberst v. Boguslawsky.



iesemeuschel halten, bis jene Truppen passirt waren.
inter dem Regiment Low zog sich daher die Haupt-Colonne
ıch und nach von Lobeda heran; die Grenadier-Bataillons
ichtenhayn und Lecoq hatten gegen 3 Uhr diesen Ort
en erreicht. Auch ein Theil der Bagage hatte bereits die
aale passirt und war befehligt, mit einer Bedeckung von
ŀ0 Pferden und 100 Mann Infanterie unter Commando
s Majors v. Witzleben, Regiments Carabiniers, über
)bstädt und Apolda nach Buttelstädt abzugehen.

Die über Gräben ꝛc. dirigirte Seiten-Colonne war in
r Gegend zwischen Ziegenhayn und Jena mit der Spitze
weit der Stadt Jena angelangt, und hatte bereits vom
eneral Tauenzien den Befehl erhalten, vor dem Fürsten
ırch Jena zu defiliren.

Der Fürst war eben im Begriff, sich zu Tisch zu setzen,
s General Tauenzien den Anmarsch dieser Truppen mel-
n ließ. Die Pferde des Fürsten wurden vorgeführt, da er
n Truppen entgegenreiten wollte*). In diesem Augenblicke
hob sich auf den Straßen ein gewaltiger Tumult. Von
len Seiten schrie man, die Franzosen seien im Anmarsch
ıd bereits dicht an der Stadt.

Das Geschrei hatte zu viel Unwahrscheinliches, als daß
an im Stabe des Fürsten demselben hätte Glauben bei-
essen können; indeß man wußte, daß französische Patrullen
m Marsche der Sachsen auf dem Fuße gefolgt waren, und
erschien es denn nicht unmöglich, daß eine einzelne Streif-
ırthei bis Jena vorgedrungen sei. Das Gerücht verbreitete
h wie ein Lauffeuer unter den Truppen. Der Schrecken
ıd die Unordnung in der Stadt waren unbeschreiblich. Der

*) Man folgt hier wiederum der Schilderung des B. e. A., dessen
gaben auch Oberst v. Höpfner schon von pag. 300 an Punkt für
nkt benutzt hat.



spricht weder für eine hartnäckige Vertheidigung, noch aber für einen kräftigen Angriff; auch zeigen die hiesigen Berichte, daß auf dem linken Flügel die Thätigkeit des Feindes sich wesentlich auf Geschützfeuer beschränkte, das speciell gegen die Cavalerie gerichtet war.

Ob ein thätigeres Eingreifen des General Pelet dem Gefechte eine günstigere Wendung gegeben haben würde, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls hätte der Rückzug des rechten Flügels protegirt werden können.

Die Avantgarde der Haupt-Armee schob am 10. früh ihre Spitze über Melrichstädt auf Lauringen; die rechts über Neustadt auf Schweinfurt entsendete Seitendeckung derselben ging bis Poppenhausen vor, ohne auf den Feind zu stoßen, die linke Seitendeckung dirigirte sich auf Königshofen, überrumpelte die aus einem Detachement Würzburg'scher Invaliden bestehende Besatzung und besetzte den Ort mit dem Füselier-Bataillon Wedell.*)

Das Gros der Avantgarde concentrirte sich bei Meiningen. Im Hauptquartiere zu Erfurt war früh 5 Uhr das pag. 158. angeführte Schreiben des Prinzen Louis vom 9 Abends und zugleich die Nachricht von dem Vorgehen des Feindes gegen Schleitz eingegangen. Der Herzog von Weimar erhielt daher früh 7 Uhr den Befehl, die Avantgarde schleunig über Oberhof und Ilmenau zurückzunehmen, die rechte Flanke der auf Blankenhayn vorrückenden Haupt-Armee zu decken, und im Gebirge nur Avertissementsposten zurückzulassen.**)

Die an den Prinzen ergangene, aber nicht mehr an ihn gelangte Antwort theilte demselben mit, daß Fürst Hohen-

*) Das Detail siehe Oberst v. Höpfner pag. 291.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 292.



he vorläufig nicht die Saale überschreiten, die Hauptarmee nach Hochdorf rücken werde, die beantragte Detachirung gegen Gräfenthal noch am 10. aber nicht füglich ausführbar sei ꝛc.

General Blücher ward vom Corps des General Rüchel das königliche Hauptquartier beordert, um dort den Befehl ber die nunmehr neu zu organisirenden Vortruppen der Hauptarmee zu übernehmen.

Das Gros der Haupt-Armee rückte in enge Cantonnirungen zwischen Krannichfeld, Tannroda und Blankenhayn; die Vortruppen derselben wurden bis in die Linie Stadt Ilm — eichel vorgeschoben; das Hauptquartier ward nach Blankenhayn verlegt.*)

Die beiden Reserve-Divisionen marschirten nach Weimar und Concurrenz.

In Blankenhayn, wohin der Herzog von Braunschweig dem Könige vorangeritten, vernahm man deutlich die Kanonade von Saalfeld. — Der vom Prinzen Louis abgesendete Graf Caraman fand den Herzog sehr beunruhigt über das zunehmende Feuer; er erhielt, nachdem der Herzog noch einige Zeit auf die Ankunft des Königs gewartet, nachstehendes vom Herzog eigenhändig in die Schreibtafel geschrieben:

„Die tête der Armee kommt jetzt 2½ Nachmittags an. Se. Majestät sind noch nicht hier; ich werde daher verfügen, daß die Infanterie noch heute ein Lager bei Hochdorf bezieht. — In diesem Augenblicke ist nichts weiter zu thun, und werden Ew. Königl. Hoheit wohl thun, die Saale noch nicht zu passiren und

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 292 sehr richtig, daß dieser Marsch der Hauptarmee, nachdem man von dem Vorgehen der feindlichen Hauptkräfte in der Richtung über Schleitz auf Gera Nachricht erhalten, keinen Sinn mehr gehabt habe ꝛc. ꝛc., doch man habe zu einem andern Entschluß nicht kommen können, und sei deshalb quand même abmarschirt.



hinter der Schwarza, allenfalls bei Rudolstadt eine Stellung für diese Nacht zu nehmen."

Leutnant Graf Caraman stieß schon zwei Stunden von Blankenhayn auf versprengte Abtheilungen sächsischer Infanterie, die ihm die Niederlage der Avantgarde und den Tod des Prinzen mittheilten.

Abends 4 Uhr langte auch in Blankenhayn die Nachricht von der unglücklichen Katastrophe bei Saalfeld an. — Die Bestürzung war allgemein; man wollte die Armee sogleich in der Stellung von Hochdorf sammeln, erließ die bezüglichen Befehle, und Alles rückte aus, bald aber besann man sich eines Andern; die Truppen mußten wieder einrücken. Um wenigstens einige Nachrichten über das weitere Vorgehen des Feindes zu verschaffen, ging der Flügel-Adjutant Graf Götzen mit 30 Pferden gegen Rudolstadt vor, vereinigte sich mit Major v. Massow (vergl. pag. 153.) und stieß mit diesem in Rudolstadt auf den Feind.

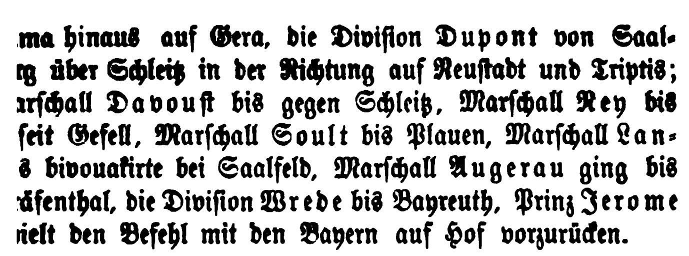
Abends 10 Uhr ward befohlen, daß die Hauptarmee in ein Lager bei Weimar zurückgehen, das Hohenlohe'sche Corps sich zwischen Weimar und Jena aufstellen, das Rüchel'sche Corps derart dislocirt werden solle, daß der rechte Flügel sich an Erfurt lehne, der Herzog von Weimar über Gotha und Erfurt auf Weimar zurückgenommen werden solle.

Die Truppen rückten demgemäß nochmals aus, erhielten aber wiederum Contre-Ordre und die Weisung, erst am folgenden Tage früh 6 Uhr aufzubrechen.*)

General Rüchel hatte am Abend des 10. Erfurt, General Blücher die Gegend zwischen Eisenach und Gotha erreicht.

Von den Franzosen rückte Marschall Bernadotte auf Auma, der Großherzog v. Berg mit leichter Cavalerie über

*) Das Detail aller dieser Zustände im königlichen Hauptquartier giebt Oberst v. Höpfner pag. 296.



ma hinaus auf Gera, die Division Dupont von Saal-
rg über Schleiz in der Richtung auf Neustadt und Triptis;
arschall Davoust bis gegen Schleiz, Marschall Ney bis
seit Gefell, Marschall Soult bis Plauen, Marschall Lan-
s bivouakirte bei Saalfeld, Marschall Augerau ging bis
äfenthal, die Division Wrede bis Bayreuth, Prinz Jerome
hielt den Befehl mit den Bayern auf Hof vorzurücken.

Oberst v. Höpfner giebt pag. 297 bis mit 299 ver-
iedene Instructionen Napoleons an seine Marschälle und
eist daraus nach, daß der Kaiser die alliirten Truppen in
er Angriffsbewegung über den Thüringer Wald unter-
echen, und im Marsche vom linken Saalufer auf Gera
aubte, das er vor ihnen zu erreichen und damit zugleich
: directen Wege auf Dresden und Berlin zu gewinnen hoffte.
berst v. Höpfner folgert daraus ferner, daß der Plan des
irsten Hohenlohe, noch am 10. die Saale zu überschreiten,
m Verderben der Truppen ausgefallen, Prinz Louis den
eg von Saalfeld auf Neustadt schon verlegt gefunden und
e Bewegung der alliirten Armee, die nicht in bedeutender
ntfernung rückwärts die senkrechte Aufstellung zu der Opera-
onslinie von Dresden und Berlin wieder zu gewinnen
chte, nicht mehr zum Ziele geführt haben würde. Dagegen
eibt zu erinnern, daß, nachdem die Wegnahme der Verbin-
ungslinie einmal erfolgt war, jede Wiedergewinnung der-
ben durch Manöver zweifelhaft blieb, indem Nichts leichter
schien, als die Trennung aufrecht zu erhalten. Die Wieder-
winnung war nothwendig, in Folge der Armeeverhältnisse
er nur durch eine Offensive möglich. Der schlechteste
usweg war unter diesen Verhältnissen die abwartende De-
nsive.

Es liegt indeß in der von Oberst v. Höpfner ange-
llten Betrachtung eine beachtenswerthe Rechtfertigung für
is Seiten des sächsischen Generalstabes bereits am 7. einge-



reichte Memoire[1]) und zugleich auch für die vom Fürsten Hohenlohe schon bei der Berathung zu Erfurt gestellten Anträge (vergl. pag. 74).

Der 11. October.

Mit Tagesanbruch brach das Hauptquartier mit dem Bataillon Bevilaqua und der Batterie Ernst von Kahla nach Jena auf.

Oberst Boguslawsky erhielt die Weisung, Kahla zur Aufnahme der noch vorwärts befindlichen Truppen-Abtheilungen besetzt zu halten und nicht früher abzumarschiren, als bis er Nachricht erhalten haben würde, daß General Grawert den Rückmarsch antrete, mit dessen Corps Oberst Boguslawsky in gleicher Höhe bis hinter den Leutra-Grund bei Maua und Ösmaritz zurückgehen und dort sich an das neu zu organisirende Vorposten-Corps anschließen sollte.[2])

General Grawert wurde befehligt, gegen Döbritschen bei Magdala zurückzugehen; an General Schimmelpfennig,

---

[1]) Vergl. pag. 78.

[2]) Oberst v. Höpfner sagt pag. 301. Oberst v. Boguslawsky habe mit den herangezogenen Resten des Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau, der Jäger-Compagnie Valentini und einem sächsischen Chevauxlegers-Regimente in gleicher Höhe mit General Grawert zurückgehen sollen. Die hiesigen Quellen lassen nicht erkennen, ob die Reste der bei Saalfeld im Gefechte gewesenen Füselier-Bataillons sich von den Trümmern der sächsischen Truppen getrennt hatten, die bereits den Rückmarsch gegen Jena fortgesetzt hatten; allein so viel steht fest, daß ein sächsisches Chevauxlegers-Regiment nicht bei dem Detachement des Obersten v. Boguslawsky war und auch nicht sein konnte, da alle 4 Chevauxlegers-Regimenter im Marsche von Mittel-Pöllnitz über Roda auf Jena begriffen waren. Jedenfalls ist mit jenem Chevauxlegers-Regiment das Detachement des Capitain v. Raschau des Regiments v. Polenz gemeint, der (vergl. pag. 141.) mit 50 Pferden seinen Rückmarsch über Kahla nahm,

on dem man noch immer eben so wenig bestimmte Nachricht hatte, als von General Pelet, wurde auf verschiedenen Wegen die Weisung gesendet, die Vorposten des General Grawert mit zu übernehmen.*)

Bei Rothenstein, auf dem Wege nach Jena erreichte der Fürst die in der Nacht von Saalfeld angekommenen und durch Kahla marschirten sächsischen Truppen,**) welche theils den Marsch nach Jena langsam fortsetzten, theils an der Straße Halt gemacht hatten, um die einzeln anlangenden Nachzügler an sich zu ziehen, wobei man sich nach und nach überzeugte, daß der Verlust anfangs sehr überschätzt worden war.

Der Fürst hielt einige Zeit bei dem Regiment Churfürst, sprach demselben wegen seiner guten Haltung im Gefechte von Saalfeld seine besondere Zufriedenheit aus und ermahnte die übrigen Truppen, diesem rühmlichen Beispiele zu folgen. —

Er ertheilte ferner die Weisung, daß diese Truppen nach Jena marschiren und sich jenseit der Stadt an der Weimarschen Straße hinter das Bataillon Bevilaqua setzten sollten;

---

*) Daß vom General Schimmelpfennig noch keine Nachrichten vorhanden waren, ist auffallend, da Major v. Haugwitz von Gettkandt-Husaren und Capitain v. Raschau von Polenz-Dragoner, doch auf Abtheilungen von Schimmelpfennig bei Pösneck gestoßen und am Morgen des 11. in Kahla bereits eingetroffen waren (vergl. pag. 141.).

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 301. Auf dem Wege nach Jena stieß der Fürst auf die in der Nacht bereits durch Kahla gegangenen Truppen der Avantgarde, die sich auf dem rechten Saalufer zurückgezogen hatten.

Die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau gingen aber (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 261) auch auf dem rechten Saalufer zurück, doch waren sie nach der pag. 301 von Oberst v. Höpfner angeführten Bestimmung in Kahla mit Oberst v. Boguslawsky verblieben; um zu keiner Irrung Veranlassung zu geben, dürfte es gedient haben, wenn Oberst v. Höpfner pag. 301 gesagt hätte: „der Fürst stieß ꝛc. auf die sächsischen Truppen der Avantgarde“.



man werde dort die Regimenter mit Brod und Lebensmittel versorgen und Alles anwenden, um ihnen einige Tage der Ruhe zu verschaffen.

Einzelne Schüsse im Saalthale und auf den Höhen zur Rechten erregten von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Colonne; doch ergab sich bald, daß sie von Marodeurs herrührten.

Bei Maua erhielt der Fürst durch den zum Grafen Tauenzien gesandten Rittmeister Marwitz die Meldung, daß man den Marsch der Franzosen von Schleitz auf Gera deutlich gesehen habe.

Gegen Mittag langte das Hauptquartier in Jena an.

General v. Zezschwitz war mit der tête seines Corps früh 5 Uhr aus dem Bivouak bei Roda in 2 Colonnen nach Jena aufgebrochen, nachdem er die Regimenter Clemens- und Johann-Chevauxlegers*) zur Avantgarde an General Tauenzien abgegeben.

Die Cavalerie, Artillerie und ein Theil der Infanterie schlug die große Straße über Lobeda ein, der übrige Theil der Infanterie, und zwar

das 1. Bataillon Rechten,
" 1. " Friedrich August,
" Grenadier-Bataillon Thiollaz,
" Regiment Thümmel und
" Grenadier-Bataillon a. d. Winkel,

mit 2 Schwadronen Clemens-Chevauxlegers (2. und 4.) unter Major v. Schleinitz als Avantgarde, folgten unter General-Major v. Burgsdorf als 2. Colonne auf Nebenwegen über Gräben und Ziegenhayn dem preußischen Regiment Zweiffel und andern Abtheilungen der Tauenzien-

*) Dieses Regiment war in Folge des Verlustes bei Schleiz nur noch zu 3 Escadrons formirt



en Truppen, um auf der Eisenberger Straße nach Jena rücken.*)

Der Marsch der Colonnen war noch immer kein recht regelter, die später bei Roda anlangenden Regimenter folgten, ch Maßgabe ihres Eintreffens daselbst, in größern oder inern Intervallen, so daß die ganze Länge der Colonne ie sehr bedeutende war.

Die Arriergarde unter General v. Cerrini bestand aus m Regiment Max, dem 2. Bataillon Friedrich August, m Carabinier-Regiment und dem Regiment Polenz-ragoner. Das 2. Bataillon Friedrich August (Major Klengel) unter dem Regiments-Commandanten Oberst-itnant v. Zychlinsky blieb zur Deckung des Abmarsches und bei Roda bis früh 11 Uhr stehen.

Die Spitze der vordersten Truppen langte gegen Mittag r Jena an, wo sie der Fürst vorbeimarschiren ließ. Die zu gehörigen Truppen defilirten theils durch die Stadt in e angewiesenen Dörfer, theils machten sie in und bei der-lben Halt, um die 2. Colonne und die nachrückenden Ab-eilungen der ersten zu erwarten.

Man benutzte diese Zeit, die abgematteten und ausge-ingerten Truppen ausruhen und sich, soweit thunlich, mit bensmitteln versehen zu lassen.

Bei der Arriergarde war das zuletzt abmarschirte zweite ataillon Friedrich August, schon als es Roda verließ, m feindlichen Patrullen beunruhigt worden; dasselbe wie-rholte sich in der Nähe der „neuen Schenke", so daß die iden linken Flügel-Eskadrons von Polenz-Dragoner an s Bataillon heranrücken mußten; ein wirklicher Angriff s Feindes erfolgte nicht.

Nachmittag gegen 3 Uhr hatten nun die marschirenden ruppen folgende Punkte erreicht:

---

*) Ingenieur-Leutnant Obenaus war befehligt, die Colonne zu führen.



Die an der Spitze marschirenden sächsischen Cavalerie-Regimenter Johann- und Clemens-Chevauxlegers waren bereits in die resp. Quartiere, ersteres in und bei Closwitz, letzteres bei Löbstädt eingerückt.

Vorwärts Jena, an der sogenannten „Schenke" standen in Bivouak: das Bataillon Bevilaqua, die Reste von Churfürst, Xavier und Clemens mit der Batterie Ernst, das 2. Bataillon Rechten dirigirte sich eben dahin. Die sächsischen Batterien befanden sich insgesammt im Marsche über die Saalbrücke und durch das Mühlthal. Die an der Spitze marschirende Batterie Hausmann war von der Straße abgebogen, um neben dem Bataillon Bevilaqua und der Batterie Ernst aufzumarschiren. Die darauf folgende Batterie Bonniot befand sich nun an der tête der übrigen Artillerie in dem engen Defilee, welches zum Schneckenberge führt.

Das Regiment Albrecht-Chevauxlegers hatte mit der Spitze den Markt von Jena erreicht; hinter ihm folgte das Regiment Kochtitzky-Küraßiere.

Die Reste der fünf Schwadronen sächsischer Husaren unter Major v. Gablenz standen in und bei Burgau, wo sie einige Stunden gerastet hatten*), während Major v. Gablenz selbst nach Jena geritten war, um den Anmarsch seines Detachements dem Fürsten zu melden.

General Niesemeuschel, an der Spitze des Regiments Low, hatte von Lobeda aus den Marsch einer Colonne auf dem jenseitigen Saalufer gewahrt, und da er nicht wußte, ob er Freund oder Feind vor sich habe, die Brücke bei Burgau durch das Regiment besetzen lassen.

Als es sich ergab, daß jene Colonne aus den von Kahla auf Jena abrückenden Truppen**) bestand, blieb General

*) Nach Angabe des General Niesemeuschel war der Ort Burgau vom Füselier-Bataillon Erichsen bequartiert.

**) Jedenfalls Oberst v. Boguslawsky.

iesemeuschel halten, bis jene Truppen passirt waren. nter dem Regiment Low zog sich daher die Haupt-Colonne ich und nach von Lobeda heran; die Grenadier-Bataillons chtenhayn und Lecoq hatten gegen 3 Uhr diesen Ort en erreicht. Auch ein Theil der Bagage hatte bereits die aale passirt und war befehligt, mit einer Bedeckung von 0 Pferden und 100 Mann Infanterie unter Commando s Majors v. Witzleben, Regiments Carabiniers, über städt und Apolda nach Buttelstädt abzugehen.

Die über Gräben rc. dirigirte Seiten-Colonne war in r Gegend zwischen Ziegenhayn und Jena mit der Spitze weit der Stadt Jena angelangt, und hatte bereits vom neral Tauenzien den Befehl erhalten, vor dem Fürsten rch Jena zu defiliren.

Der Fürst war eben im Begriff, sich zu Tisch zu setzen, s General Tauenzien den Anmarsch dieser Truppen mel- n ließ. Die Pferde des Fürsten wurden vorgeführt, da er n Truppen entgegenreiten wollte*). In diesem Augenblicke hob sich auf den Straßen ein gewaltiger Tumult. Von en Seiten schrie man, die Franzosen seien im Anmarsch d bereits dicht an der Stadt.

Das Geschrei hatte zu viel Unwahrscheinliches, als daß m im Stabe des Fürsten demselben hätte Glauben bei- ssen können; indeß man wußte, daß französische Patrullen n Marsche der Sachsen auf dem Fuße gefolgt waren, und erschien es denn nicht unmöglich, daß eine einzelne Streif- rthei bis Jena vorgedrungen sei. Das Gerücht verbreitete wie ein Lauffeuer unter den Truppen. Der Schrecken d die Unordnung in der Stadt waren unbeschreiblich. Der

*) Man folgt hier wiederum der Schilderung des B. e. A., dessen gaben auch Oberst v. Höpfner schon von pag. 300 an Punkt für nkt benutzt hat.

Fürst setzte sich zu Pferde und ertheilte den Befehl, zur schnellern Herstellung der Ordnung Alles ausrücken zu lassen.

Der B. e. A. sagt pag. 88:

„Man kann nicht ohne Beschämung an den Zustand zurückdenken, in dem man die im ersten Gewirr zu allen Thoren herausgeströmten Truppen durch ein Gerücht versetzt fand, das sich bei der geringsten ruhigen Betrachtung gleich im ersten Augenblicke als falsch und ungegründet zu erkennen, aber einen Begriff von der Lage gab, worin man durch einen wirklichen Ueberfall versetzt worden wäre.

Hörte man gleich auf allen Seiten das Geschrei und die Versicherung, der Feind komme in großer Zahl und sei gar nicht mehr weit, schon habe er die Vorposten zurückgeworfen und dergleichen — so war doch Niemand, der ihn selbst gesehen hatte, oder auch nur bestimmt hätte anzugeben vermocht, auf welcher Straße er vorrücke“ ꝛc. ꝛc.

Der Lärm entstand auf der Straße nach Weimar. Die im Bivouak an der Schnecke stehenden Truppen nahmen eilig eine Stellung zur Vertheidigung. Die Batterie Bonniot, der nach dem Berichte des Batterie-Commandanten*) die Straße von der Schnecke herab ein Husaren-Offizier mit 2 Gemeinen vom Regiment Schimmelpfennig mit verbundenem und blutigem Kopfe entgegengejagt kam und die ganze Artillerie-Colonne entlang, mit den Händen winkend, schrie: „Zurück, zurück, die Franzosen kommen**),“ ward dadurch so aus der Fassung gebracht, daß die Batterie-Mannschaft und namentlich die Stückknechte, trotz des Zurufes der Offiziere, Kehrt machten, sich im vollen Jagen zurück und nach der Stadt warfen; die rückwärtigen Batterien ließen sich mit fortreißen. Am Eingange der Stadt entstand ein wildes Gedränge, die Fuhr-

*) Bericht der Artillerie.

**) Mit einigen unwesentlichen Variationen findet sich diese Angabe in der Mehrzahl der sächsischen Berichte wieder.

werke fuhren sich fest, die Knechte schnitten die Stränge los; Reiter, denen die Wagen und Geschütze den Weg versperrten, halfen bei diesem Geschäfte; die Stückknechte ritten mit den Pferden davon, ließen Geschütz und Munitionswagen stehen, so daß sich mehr und mehr die Straßen verstopften, durch die sich Infanterie und Reiterei im bunten Durcheinander rückwärts wälzte. Die erschreckten Einwohner schrieen und schlossen die Thüren, so daß die Offiziere, die zu ihren Pferden wollten, nicht hinein konnten. Die in der Stadt verquartierte preußische Infanterie mischte sich mit den sächsischen Truppen. Man wußte nicht, wohin sich wenden, denn der Lärm kam von allen Seiten. Wie eine Lawine hatte sich die Schaar der Fliehenden und Schreienden vergrößert, die ausgestellten Posten irre geführt und zu falschen Meldungen verleitet.

Die beiden Regimenter Albrecht-Chevauxlegers und Kochtitzky-Kürassiere gingen im Galopp durch das Burgauer Thor zurück und formirten sich erst eine halbe Stunde vor der Stadt an der Straße*).

In der Stadt ward Generalmarsch geschlagen, das Regiment Zweiffel und Grenadier-Bataillon Herwarth formirten sich ebenfalls vor der Stadt.

Die über Ziegenhain marschirte Seiten-Colonne nahm zwischen der Ramsdorfer Brücke und den sogenannten „Kernbergen" Stellung; aber der Lärm und die Unordnung verbreitete sich sogar bis Lobeda und weiter rückwärts. General Cerrini nahm Angesichts der von Jena zurückprellenden Truppen mit der Arriergarde Stellung bei Lobeda, das Gre-

---

*) Oberst v. Schlieben, Commandant des Kürassier-Regiments stürzte bei dieser Gelegenheit mit dem Pferde und erhielt mehrere Contusionen am Kopfe, so daß der Oberstleutnant v. Schlieben das Commando des Regiments übernahm und bis zum Wiedereinrücken in die Garnison auch fortführte.

nadier-Bataillon Lichtenhayn, das eben die Brücke bei Burgau passiren wollte, marschirte links des Weges vor der Brücke auf. die beiden Bataillons-Geschütze unter Stückjunker Günther. zur Enfilirung der Brücke bestimmt, wurden von einzelnen Seiten-Abtheilungen, die über die Brücke zurückgeprellt kamen. mit fortgerissen und jagten nach Lobeda hinein, durch dessen Straßen eben ein Theil der Bagage defilirte. Hier wiederholten sich die Scenen von Jena; die Fuhrknechte kehrten um, Wagen wurden umgeworfen, die Ausgänge verstopften sich; Stückjunker Günther suchte durch eine Seitengasse das Freie zu gewinnen, fand aber auch dort den Ausgang verfahren und glaubte nun zu dem Aeußersten schreiten zu müssen. — er ließ die Stränge losschneiden und die Geschütze vernageln.

Der panische Schrecken pflanzte sich von Lobeda weiter rückwärts zu der Wagen-Colonne fort, die am 10.*) früh 7 Uhr von Mittel-Pöllnitz unter schwacher Bedeckung nach Münchenbernsdorf gesendet, am 10. Nachmittags von dort wieder aufgebrochen und jetzt im Anmarsch auf Lobeda war. Die schwache Bedeckung vermochte den Troß nicht zusammen zu halten; die Knechte bogen aus dem Wege und jagten über Stock und Stein davon oder sie hieben die Stränge durch, ließen die Wagen stehen und verkrochen sich in den Gehölzen.

Auch nach der ganz entgegengesetzten Richtung hin war der Lärm gedrungen — so wurden die schon in ihre Quartiere eingerückten Regimenter Johann- und Clemens-Chevauxlegers in ihren resp. Quartier-Orten allarmirt und rückten aus.

Der Fürst hatte indeß die Stadt umritten. Es zeigte sich nach einiger Zeit, daß der Lärm falsch war; ob er lediglich durch das Geschrei jenes in den meisten sächsischen Berichten

*) Vergl. pag. 144. Anmerkung.

wähnten Husaren-Offiziers entstanden, oder — wie dies ich Oberst v. Höpfner pag. 303 wohl wahrscheinlich*) — sprünglich durch Marodeurs oder durch Kranke und Verwundete entstanden war, die bei den schlechten Lazareth-Anstalten in Jena nirgends hatten unterkommen können und h, um auf den Feldern Nahrung zu suchen, auf die Thalhen begeben hatten, wo sie in den Büschen und Weinbergen umkrochen, ist nie mit Bestimmtheit zu ermitteln gewesen.

Nach Verlauf von einer Stunde ward die Ordnung und uhe in Jena nach und nach und mit vieler Mühe wieder rgestellt, die Brücken und Straßen wieder freigemacht, die sgerückten Truppen wieder in die Quartiere entlassen und eine Sicherheitsposten aufgestellt.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 303 ꝛc. in fast wörtlicher ebereinstimmung mit dem B. e. A. pag. 91 über die Wirungen und Folgen dieses ganzen Auftritts**) Nachstehendes:

---

*) Auch der B. e. A. sagt pag. 90. „Desgleichen wimmelte es auf n Nebenwegen und in den Gebüschen theils von erschrockenen Landuten und davon gerannten Soldaten, theils von einzelnen verspäteten üchtlingen, die bei Schleitz oder Saalfeld entkommen waren, und jetzt r Jena zusammentrafen. Wahrscheinlich war der ganze falsche Lärm ꝛc. rch solche Flüchtlinge erregt worden.“ Mit dieser Angabe stimmt auch s Tagebuch des verstorbenen Generalleutnants v. Funk überein.

Ebenso sagt ein Aufsatz in dem Journal Minerva, Jahrgang 1834. . Band, von einem sächsischen Dragoner-Offizier über den auch bei Roda tstandenen Allarm. „Nicht sowohl in dem Holze als vielmehr im Felde i Stadt Roda waren preußische Füseliers gewesen und hatten auf Hasen schossen ꝛc. ꝛc. Einige Einwohner der Stadt Roda, welche keine anderen riegssoldaten kannten, als preußische Blauröcke oder sächsische Weißröcke it dreieckigen Hüten, hatten die Füseliers, welche grüne Röcke und hohe ube, auf einer Seite aufgekrempte Filzhüte trugen, für Franzosen halten ꝛc. ꝛc.“

**) Der B. e. A. sagt überdem pag. 91. War dieser ganze Auftritt r eine disciplinirte und im Rufe des Muthes und der Besonnenheit hende Armee schon verdrießlich und beschämend genug, so zeigten sich st alsdann, nachdem Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden waren,

„Erst nachdem die Ruhe hergestellt worden war, übersah man, wie der Allarm auf die Gemüther, die durch die Gefechte bei Schleiz und Saalfeld bereits aufgeregt worden, gewirkt und in welcher Ausdehnung er die Truppen ergriffen hatte*). Außerhalb der Stadt waren alle Wege und Felder mit weggeworfenen Gewehren, Bajonetten, Taschen besäet; in den Gräben steckten umgeworfene, von der Mannschaft verlassene Geschütze**); in Lobeda fand man 2 vernagelte sächsische Kanonen (vergl. oben). Preußen hatten sächsische, Sachsen preußische Bagage geplündert, die Wagen zerschlagen.

Der größere Theil des Gepäckes, der sich der Plünderung***) entzogen hatte, war auf das Geschrei, daß der Feind von Weimar anrücke, nach der entgegengesetzten Seite davon ge-

---

die verderblichen und niederschlagenden Wirkungen desselben in einem höchst traurigen Lichte:" und ferner pag. 92:

> „Kann man behaupten, daß in den letzten 3 oder 4 Wochen vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten der Grund zum unglücklichen Ausgange des ganzen Krieges gelegt worden ist, so kann man gewiß nicht weniger genügend das am Tage der Schlacht obwaltende Verhängniß aus den Ereignissen erklären und ableiten, die sich in den letzten 5 Tagen vor dem entscheidenden Kampfe zum Verderben der Heere vereinten."

*) Der V. e. A. sagt pag. 89: „Wie groß der panische Schrecken und die bereits vor der feindlichen leichten Infanterie eingerissene Scheu gewesen sein muß, kann man daraus abnehmen, daß einige Cavalerie-Patrullen nicht dahin gebracht werden konnten, in die Weinberge und Gebüsche vorzugehen, weil es darin nach ihrer Angabe von feindlichen Tirailleurs wimmele.

**) Von der Batterie Bennict waren zwei Zwölfpfünder umgeworfen, von denen der eine die Vorderachse gebrochen; ebenso waren von dieser Batterie zwei Kugelwagen in den Graben gestürzt, wovon der eine gänzlich ruinirt war. Auch von der reitenden Batterie waren mehre Geschütze in der Stadt selbst umgeworfen, doch ohne erhebliche Defecte zu erleiden.

***) Der V. e. A. fügt hinzu: „Plünderung von Freundeshand."



ugt, hatte sich verirrt und vereinzelt und gerieth später dem
Feinde in die Hände*).

Einige sächsische Regimenter verloren bei dieser Gelegenheit, wie bereits früher die Truppen des General Grafen Tauenzien und die Avantgarde, ihre Zelte, Kochkessel-, Brod- und Geldwagen; da der Allarm die sächsische Bagage gerade bei Lobeda getroffen hatte, wo sich alsbald die Knechte mit den Wagen zerstreuten oder sie stehen ließen und mit nur wenigen in das Lager bei Jena gelangten.

Eine große Unannehmlichkeit erwuchs dem Hohenloheschen Corps auch dadurch aus dem Allarm, daß gerade zu der Zeit desselben der Major Wierbitzky**) mit dem Proviant-Train des Corps bei Jena-Priesnitz von Klengel her eingetroffen war und bei der von Flüchtlingen eingehenden Nachricht, daß der Feind in Jena sei, rechts ausbog, die ganze Nacht in der Richtung auf Dornburg marschirte und erst am 12. Abends das Dorf Schöten hinter dem Corps erreichte, so daß man erst am 13. das disponible Mehl benutzen konnte.

Weiter ergab sich durch den Allarm, daß es unmöglich geworden war, noch am 11. mit den bei Jena versammelten Truppen in das vom Fürsten angewiesene Lager auf dem Plateau des linken Saalufers über Jena zu rücken, das übrigens der Oberst Massenbach, der zu sehr mit Operationsplänen beschäftigt war, auch noch nicht hatte abstecken lassen***).

---

*) Ein großer Theil zwischen Gera und Langenberg.

**) Preußischer Major.

***) Der B. e. A. beschränkt sich darauf pag. 92 hier zu sagen: „rc. das Lager zu rücken oder dasselbe auch nur abzustecken." Oberst v. Höpfner findet sich hier wie vielen andern Orten zu einer scharfen Bemerkung gegen Oberst v. Massenbach veranlaßt, der in seinen „Historischen Denkwürdigkeiten" von pag. 96 bis mit 103 die Ideen entwickelt, die ihn am 11. bei seiner Sendung zum Herzoge beschäftigten, zu mannigfachen Discussionen mit demselben, aber freilich zu keinem Resultate führten und das Abstecken des Lagers allerdings verzögerten.

Die meisten noch marschirenden Regimenter waren von dem Allarm betroffen worden, hatten angehalten, Verthei-digungs-Anstalten getroffen und darüber so viel Zeit verloren, daß sie erst spät Abends bei Jena und am 12. Morgens auf der Höhe anlangten*).

Nur dem Dragoner-Regiment Krafft**) und den sächsischen Cavalerie-Regimentern, die von Roda gekommen waren***), glückte es, bei einbrechender Nacht auf dem Lagerplatze einzutreffen. Die übrigen Truppen brachten die Nacht auf dem Marsche zu, oder gleich der aus Jena gerückten Reserve, bi-vouakirend im Mühlthale, weil die ganze Straße in densel-ben mit Fuhrwerken aller Art bedeckt war, von denen die abgehungerten, entkräfteten Pferde die steile Schnecke nicht „hatten ersteigen können †)“ rc. rc.

Oberst Boguslawsky, der, nachdem das Grenadier-Bataillon Hahn und das 2. Bataillon Schimmelpfennig Kahla passirt hatten, Mittags nach Jena aufgebrochen war, hatte eben Geschwitz erreicht, als auch ihn der Allarm zum Halten veranlaßte; erst nach Sonnenuntergang erfuhr er durch

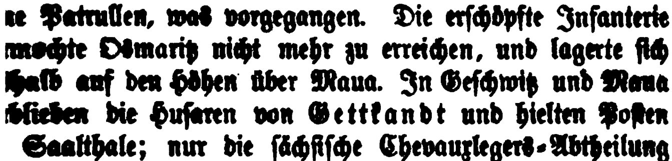
---

*) General Cerrini hatte mit der Arriergarde bei Burgau bereits Anstalten zum bivouakiren getroffen; spät in der Nacht erhielt er den Befehl über Jena vorzugehen, doch wurden die Truppen bis früh 1 Uhr durch die nur langsam vorrückende Bagage am Aufbruche gehindert.

**) Dasselbe stand nach dem Berichte des 1. Bataillons Rechten bereits um 3 Uhr vor Jena bei der Camsdorfer Brücke.

***) Dies muß insoweit berichtigt werden, als sämmtliche sächsische Cavalerie-Regimenter von Roda gekommen waren, aber nur Kochtitzky, Carabiniers v. Polenz und Albrecht auf die Höhen rückten, während wie früher gesagt, Clemens und Johann schon um Mittag in die Quartiere gerückt waren.

†) Der B. e. A. fügt hier noch sehr richtig bei, daß diese Fuhrwerke durch Cavalerie-Commandos mit Gewalt fortgeschafft werden mußten. Nach dem Berichte des Carabiniers-Regiments ward hierzu Leutnant v. Schröder mit 20 Carabiniers befehligt, die, wie der Bericht sagt, „mit unglaublicher Mühe und Anstrengung die Equipage in Bewegung setzten.“



ne Patrullen, was vorgegangen. Die erschöpfte Infanterie mochte Osmaritz nicht mehr zu erreichen, und lagerte sich halb auf den Höhen über Maua. In Geschwitz und Maua blieben die Husaren von Gettkandt und hielten Posten Saalthale; nur die sächsische Chevauxlegers-Abtheilung ter Capitain Raschau erreichte spät in der Nacht den Lagerch von Jena und vereinigte sich dort am Morgen des 12. t ihrem Regimente.

Das Dragoner-Regiment Krafft*) befand sich allein gen Abend in der Gegend des Lagerplatzes; man wies ihm, e es schon anfing dunkel zu werden, seine Stelle an. Sämmthe Fourierschützen wurden bestellt, sich mit Anbruch des Ta- s an der Weimarschen Chaussee einzufinden, damit man n folgenden Morgen mit dem Frühesten die Absteckung des gers beginnen könne, wobei man verabredete, daß das Dragoner-Regiment Krafft, welches in der Lager-Disposition nen Platz im zweiten Treffen auf dem linken Flügel der ussischen Cavalerie-Division erhalten sollte, als allgemeine rmal- und Richtungslinie angenommen werden sollte, wo- n man sich den Vortheil versprach, zu gleicher Zeit auf iden Seiten anbinden und so das ganze Geschäft in desto rzerer Zeit vollenden zu können.

Ohne eigentlich taktischen Verband lagen auf diese Weise e Truppen des Hohenlohe'schen Corps umher — und ngerten im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die etappenäßige Verpflegung hatte seit dem 9. October aufgehört; am l. sollte das sächsische Corps in der Stellung von Mittelllnitz theils aus Neustadt, theils aus Gera auf 3 Tage it Brod und Fourage versehen werden.

Wie der Versuch zu Beschaffung dieser Nahrungsmittel m großen Theil abgelaufen, wurde früher gezeigt, überdem achte der eilige Abmarsch aus jener Stellung den ganzen

*) Vergl. den B. e. A. pag. 93.

Befehl unausführbar. Aus dem Magazine in Jena*) hatte man nicht einmal die preußischen Truppen hinlänglich versorgen können, da die Aufstellung der Armee in dieser Gegend ein unvorhergesehenes Ereigniß war; das Schlimmste aber war, daß man der Feldbäckerei zu Lobeda nach Eingang der Nachricht von dem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld den Befehl ertheilt hatte, schleunigst nach Weimar abzugehen. Es ist ein neues charakteristisches Zeichen der Stimmung in allen Zweigen der Armee, daß man auf diesen Befehl hin in der Uebereilung den Teig von circa 20,000 Broden ins Wasser warf**) — und jetzt stand die Feldbäckerei in Weimar unthätig bis zum 12. und noch ohne weitere Befehle!!

Nimmt man dies mit dem oben angeführten verspäteten Heranziehen des Proviantrains und mit dem schon bei Beginn des Feldzugs angegebenen Mangel von Feldbackösen beim Hohenlohe'schen Corps zusammen, so wird es erklärlich, wie bei dem gänzlichen Absehen von Requiriren, inmitten eines bebauten und fruchtbaren Landstriches auch ein Corps von kaum 10,000 Mann in wenig Tagen einer wahren Hungersnoth ausgesetzt sein konnte***).

---

*) Die zur Fassung Commandirten wurden mit der Antwort abgewiesen, es sei kaum genug für die Preußen da, viel weniger Etwas für die Sachsen — und doch waren bisher alle sächsischen Magazine für die Preußen geöffnet gewesen (Tagebuch v. Funk).

**) Der Bericht des Feld-Kriegs-Commissariats-Directors v. Wazdorf sagt in Beziehung auf diese Maßregel: rc. rc. „da ferner die preußische Feldbäckerei am 11. October wegen Besorgnisse für den Feind übereilt abgebrochen und der Teig ins Wasser geworfen, auch das dortige Fouragе-Depot fast gänzlich ausgeleert wurde" rc. rc.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 305 noch mehrfache Details über die mangelhafte Verpflegung und sagt am Schlusse: „das Alles zusammen hat die große Noth herbeigeführt, in welche die preußischen Truppen des Hohenlohe'schen Corps zum Theil schon vom 9. October an, aber auch die Sachsen getrieben, wenngleich diese selbstständig ihre Verpflegungsgeschäfte betrieben." Es ist nicht recht klar,

Der bereits zu Mittag ... ie ... role-Befehl bestimmte, daß General Tauenzien ... tigen Tage an ... Oberbefehl über sämmtli... rpo ... nehmen werde; ... aber ein großer Theil der pr... Truppen (vergl. Oberst Boguslawsky, General ... awert und General ...elet) noch nicht bei Jena eingetroffen war, so blieb eine regelmäßige Ausstellung der Vorposten vorläufig auf diejenigen Posten beschränkt, die zwischen Kahla und Kamburg ausgesetzt werden sollten *).

Nach beendetem Allarm wurden demgemäß folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet**):

Dornburg und die dabei liegende „Raschhäuser“-Brücke werden vom Grenadier-Bataillon Kollin besetzt; Kamburg, Dornsdorf und Ziegenhayn durch Cavalerie-Pikets, welche einstweilen von dem sich in der Nähe befindlichen Dragoner-Regiment Prittwitz gegeben werden sollen. Lobeda durch die Füseliere von Erichsen und eine Compagnie Jäger — Burgau durch die Füseliere von Rosen, eine Compagnie Jäger und eine halbe reitende Batterie Studnitz. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kahla werden fünf Eskadrons Bila und das erste Bataillon

---

...as Oberst v. Höpfner mit diesem wenngleich andeuten will, denn ...s ist nicht anzunehmen, daß er voraussetzt, die sächsischen Verpflegungs-beamten hätten gegen die Befehle des Fürsten die Feldbäckerei in Lobeda ...halten oder den Proviantttrain nicht flüchten, und falsche Richtung ein-...lagen lassen oder endlich in Jena auf die dortigen Vorräthe zum ...tzen der eigenen Truppen Beschlag legen können.

*) Major v. Funk sagt hierüber in seinem Tagebuche: „General Tauenzien ritt hinaus, kehrte aber sehr bald zurück, weil die preußischen Regimenter nicht eingetroffen waren und jede Abtheilung setzte nun ohne Zusammenhang im Ganzen, ohne besondere Haupt-Idee, ihre Vorposten ...zeln aus. Es war durchaus nicht möglich zu erfahren, wo die Regi-menter standen, man mußte sie auf einer meilenweiten Strecke aufsuchen“ 2c. 2c.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 306 und gleichlautenden B. e. A. ...g. 94.

Fürst setzte sich zu Pferde und ertheilte den Befehl, zur schnellen Herstellung der Ordnung Alles ausrücken zu lassen.

Der B. e. A. sagt pag. 88:

„Man kann nicht ohne Beschämung an den Zustand zu rückdenken, in dem man die im ersten Gewirr zu allen Thoren herausgeströmten Truppen durch ein Gerücht versetzt fand das sich bei der geringsten ruhigen Betrachtung gleich im ersten Augenblicke als falsch und ungegründet zu erkennen aber einen Begriff von der Lage gab, worin man durch einen wirklichen Ueberfall versetzt worden wäre.

Hörte man gleich auf allen Seiten das Geschrei und die Versicherung, der Feind komme in großer Zahl und sei gar nicht mehr weit, schon habe er die Vorposten zurückgeworfen und dergleichen — so war doch Niemand, der ihn selbst gesehen hatte, oder auch nur bestimmt hätte anzugeben vermocht auf welcher Straße er vorrücke" &c. &c.

Der Lärm entstand auf der Straße nach Weimar. D im Bivouak an der Schnecke stehenden Truppen nahmen ei eine Stellung zur Vertheidigung. Die Batterie Bonni der nach dem Berichte des Batterie-Commandanten*) die St von der Schnecke herab ein Husaren-Offizier mit 2 Gem vom Regiment Schimmelpfennig mit verbundenem blutigem Kopfe entgegengejagt kam und die ganze Artil Colonne entlang, mit den Händen winkend, schrie: „Z zurück, die Franzosen kommen**)," ward dadurch so au Fassung gebracht, daß die Batterie-Mannschaft und nam die Stückknechte, trotz des Zurufes der Offiziere, Kehrt ten, sich im vollen Jagen zurück und nach der Stadt w die rückwärtigen Batterien ließen sich mit fortreißen Eingange der Stadt entstand ein wildes Gedränge, di

*) Bericht der Artillerie.

**) Mit einigen unwesentlichen Variationen findet sich die in der Mehrzahl der sächsischen Berichte wieder.

werke fuhren sich fest, die Knechte schnitten die Stränge los; Reiter, denen die Wagen und Geschütze den Weg versperrten, halfen bei diesem Geschäfte; die Stückknechte ritten mit den Pferden davon, ließen Geschütz und Munitionswagen stehen, so daß sich mehr und mehr die Straßen verstopften, durch die sich Infanterie und Reiterei im bunten Durcheinander rückwärts wälzte. Die erschreckten Einwohner schrieen und schlossen die Thüren, so daß die Offiziere, die zu ihren Pferden wollten, nicht hinein konnten. Die in der Stadt verquartierte preußische Infanterie mischte sich mit den sächsischen Truppen. Man wußte nicht, wohin sich wenden, denn der Lärm kam von allen Seiten. Wie eine Lawine hatte sich die Schaar der Fliehenden und Schreienden vergrößert, die ausgestellten Posten irre geführt und zu falschen Meldungen verleitet.

Die beiden Regimenter Albrecht-Chevauxlegers und Kochtitzky-Kürassiere gingen im Galopp durch das Burgauer Thor zurück und formirten sich erst eine halbe Stunde vor der Stadt an der Straße*).

In der Stadt ward Generalmarsch geschlagen, das Regiment Zweiffel und Grenadier-Bataillon Herwarth formirten sich ebenfalls vor der Stadt.

Die über Ziegenhain marschirte Seiten-Colonne nahm zwischen der Ramsdorfer Brücke und den sogenannten „Kernbergen" Stellung; aber der Lärm und die Unordnung verbreitete sich sogar bis Lobeda und weiter rückwärts. General Cerrini nahm Angesichts der von Jena zurückprellenden Truppen mit der Arriergarde Stellung bei Lobeda, das Gre-

*) Oberst v. Schlieben, Commandant des Kürassier-Regiments stürzte bei dieser Gelegenheit mit dem Pferde und erhielt mehrere Contusionen am Kopfe, so daß der Oberstleutnant v. Schlieben das Commando des Regiments übernahm und bis zum Wiedereinrücken in die Garnison auch fortführte.

nadier-Bataillon Lichtenhayn, das eben die Brücke bei Burgau passiren wollte, marschirte links des Weges vor der Brücke auf. die beiden Bataillons-Geschütze unter Stückjunker Günther, zur Enfilirung der Brücke bestimmt, wurden von einzelnen Seiten-Abtheilungen, die über die Brücke zurückgeprellt kamen, mit fortgerissen und jagten nach Lobeda hinein, durch dessen Straßen eben ein Theil der Bagage defilirte. Hier wiederholten sich die Scenen von Jena; die Fuhrknechte kehrten um, Wagen wurden umgeworfen, die Ausgänge verstopften sich; Stückjunker Günther suchte durch eine Seitengasse das Freie zu gewinnen, fand aber auch dort den Ausgang verfahren und glaubte nun zu dem Aeußersten schreiten zu müssen, — er ließ die Stränge losschneiden und die Geschütze vernageln.

Der panische Schrecken pflanzte sich von Lobeda weiter rückwärts zu der Wagen-Colonne fort, die am 10.*) früh 7 Uhr von Mittel-Pöllnitz unter schwacher Bedeckung nach Münchenbernsdorf gesendet, am 10. Nachmittags von dort wieder aufgebrochen und jetzt im Anmarsch auf Lobeda war. Die schwache Bedeckung vermochte den Troß nicht zusammen zu halten; die Knechte bogen aus dem Wege und jagten über Stock und Stein davon oder sie hieben die Stränge durch, ließen die Wagen stehen und verkrochen sich in den Gehölzen.

Auch nach der ganz entgegengesetzten Richtung hin war der Lärm gedrungen — so wurden die schon in ihre Quartiere eingerückten Regimenter Johann- und Clemens-Chevauxlegers in ihren resp. Quartier-Orten allarmirt und rückten aus.

Der Fürst hatte indeß die Stadt umritten. Es zeigte sich nach einiger Zeit, daß der Lärm falsch war; ob er lediglich durch das Geschrei jenes in den meisten sächsischen Berichten

*) Vergl. pag. 144. Anmerkung.

erwähnten Husaren-Offiziers entstanden, oder — wie dies nach Oberst v. Höpfner pag. 303 wohl wahrscheinlich*) — ursprünglich durch Marodeurs oder durch Kranke und Verwundete entstanden war, die bei den schlechten Lazareth-Anstalten in Jena nirgends hatten unterkommen können und sich, um auf den Feldern Nahrung zu suchen, auf die Thalhöhen begeben hatten, wo sie in den Büschen und Weinbergen herumkrochen, ist nie mit Bestimmtheit zu ermitteln gewesen.

Nach Verlauf von einer Stunde ward die Ordnung und Ruhe in Jena nach und nach und mit vieler Mühe wieder hergestellt, die Brücken und Straßen wieder freigemacht, die ausgerückten Truppen wieder in die Quartiere entlassen und kleine Sicherheitsposten aufgestellt.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 303 2c. in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit dem B. e. A. pag. 91 über die Wirkungen und Folgen dieses ganzen Auftritts**) Nachstehendes:

---

*) Auch der B. e. A. sagt pag. 90. „Desgleichen wimmelte es auf den Nebenwegen und in den Gebüschen theils von erschrockenen Landleuten und davon gerannten Soldaten, theils von einzelnen verspäteten Flüchtlingen, die bei Schleitz oder Saalfeld entkommen waren, und jetzt vor Jena zusammentrafen. Wahrscheinlich war der ganze falsche Lärm 2c. durch solche Flüchtlinge erregt worden.“ Mit dieser Angabe stimmt auch das Tagebuch des verstorbenen Generallieutnants v. Funk überein.

Ebenso sagt ein Aufsatz in dem Journal Minerva, Jahrgang 1834. 4. Band, von einem sächsischen Dragoner-Offizier über den auch bei Roda entstandenen Allarm. „Nicht sowohl in dem Holze als vielmehr im Felde bei Stadt Roda waren preußische Füseliers gewesen und hatten auf Hasen geschossen 2c. 2c. Einige Einwohner der Stadt Roda, welche keine anderen Fußsoldaten kannten, als preußische Blauröcke oder sächsische Weißröcke mit dreieckigen Hüten, hatten die Füseliers, welche grüne Röcke und hohe runde, auf einer Seite aufgekrempte Filzhüte trugen, für Franzosen gehalten 2c. 2c.“

**) Der B. e. A. sagt überdem pag. 91. War dieser ganze Auftritt für eine disciplinirte und im Rufe des Muthes und der Besonnenheit stehende Armee schon verdrießlich und beschämend genug, so zeigten sich erst alsdann, nachdem Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden waren,

„Erst nachdem die Ruhe hergestellt worden war, übersah man, wie der Allarm auf die Gemüther, die durch die Gefechte bei Schleiz und Saalfeld bereits aufgeregt worden, gewirkt und in welcher Ausdehnung er die Truppen ergriffen hatte*). Außerhalb der Stadt waren alle Wege und Felder mit weggeworfenen Gewehren, Bajonetten, Taschen besäet; in den Gräben steckten umgeworfene, von der Mannschaft verlassene Geschütze**); in Lobeda fand man 2 vernagelte sächsische Kanonen (vergl. oben). Preußen hatten sächsische, Sachsen preußische Bagage geplündert, die Wagen zerschlagen.

Der größere Theil des Gepäckes, der sich der Plünderung***) entzogen hatte, war auf das Geschrei, daß der Feind von Weimar anrücke, nach der entgegengesetzten Seite davon ge-

die verderblichen und niederschlagenden Wirkungen desselben in einem höchst traurigen Lichte;“ und ferner pag. 92:

„Kann man behaupten, daß in den letzten 3 oder 4 Wochen vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten der Grund zum unglücklichen Ausgange des ganzen Krieges gelegt worden ist, so kann man gewiß nicht weniger genügend das am Tage der Schlacht obwaltende Verhängniß aus den Ereignissen erklären und ableiten, die sich in den letzten 5 Tagen vor dem entscheidenden Kampfe zum Verderben der Heere vereinten.“

*) Der V. e. A. sagt pag. 89: „Wie groß der panische Schrecken und die bereits vor der feindlichen leichten Infanterie eingerissene Scheu gewesen sein muß, kann man daraus abnehmen, daß einige Cavalerie-Patrullen nicht dahin gebracht werden konnten, in die Weinberge und Gebüsche vorzugehen, weil es darin nach ihrer Angabe von feindlichen Tirailleurs wimmele.

**) Von der Batterie Ponnick waren zwei Zwölfpfünder umgeworfen, von denen der eine die Vorderachse gebrochen; ebenso waren von dieser Batterie zwei Kugelwagen in den Graben gestürzt, wovon der eine gänzlich ruinirt war. Auch von der reitenden Batterie waren mehr Geschütze in der Stadt selbst umgeworfen, doch ohne erhebliche Defecte zu erleiden.

***) Der V. e. A. fügt hinzu: „Plünderung von Freundeshand.“



agt, hatte sich verirrt und vereinzelt und gerieth später dem Feinde in die Hände*).

Einige sächsische Regimenter verloren bei dieser Gelegenheit, wie bereits früher die Truppen des General Grafen Tauenzien und die Avantgarde, ihre Zelte, Kochkessel-, Brod- und Geldwagen; da der Allarm die sächsische Bagage gerade bei Lobeda getroffen hatte, wo sich alsbald die Knechte mit den Wagen zerstreuten oder sie stehen ließen und mit nur wenigen in das Lager bei Jena gelangten.

Eine große Unannehmlichkeit erwuchs dem Hohenlohe'schen Corps auch dadurch aus dem Allarm, daß gerade zu der Zeit desselben der Major Wierbitzky**) mit dem Proviant-Train des Corps bei Jena-Priesnitz von Klengel her eingetroffen war und bei der von Flüchtlingen eingehenden Nachricht, daß der Feind in Jena sei, rechts ausbog, die ganze Nacht in der Richtung auf Dornburg marschirte und erst am 12. Abends das Dorf Schöten hinter dem Corps erreichte, so daß man erst am 13. das disponible Mehl benutzen konnte.

Weiter ergab sich durch den Allarm, daß es unmöglich geworden war, noch am 11. mit den bei Jena versammelten Truppen in das vom Fürsten angewiesene Lager auf dem Plateau des linken Saalufers über Jena zu rücken, das übrigens der Oberst Massenbach, der zu sehr mit Operations-Plänen beschäftigt war, auch noch nicht hatte abstecken lassen***).

---

*) Ein großer Theil zwischen Gera und Langenberg.

**) Preußischer Major.

***) Der V. e. A. beschränkt sich darauf pag. 92 hier zu sagen: „rc. ins Lager zu rücken oder dasselbe auch nur abzustecken." Oberst v. Höpfner findet sich hier wie vielen andern Orten zu einer scharfen Bemerkung gegen Oberst v. Massenbach veranlaßt, der in seinen „Historischen Denkwürdigkeiten" von pag. 96 bis mit 103 die Ideen entwickelt, die ihn am 11. bei seiner Sendung zum Herzoge beschäftigten, zu mannigfachen Discussionen mit demselben, aber freilich zu keinem Resultate führten und das Abstecken des Lagers allerdings verzögerten.

Die meisten noch marschirenden Regimenter waren von dem Allarm betroffen worden, hatten angehalten, Vertheidigungs-Anstalten getroffen und darüber so viel Zeit verloren daß sie erst spät Abends bei Jena und am 12. Morgens auf der Höhe anlangten*).

Nur dem Dragoner-Regiment Krafft**) und den sächsischen Cavalerie-Regimentern, die von Roda gekommen waren***) glückte es, bei einbrechender Nacht auf dem Lagerplatze einzutreffen. Die übrigen Truppen brachten die Nacht auf dem Marsche zu, oder gleich der aus Jena gerückten Reserve, bivouakirend im Mühlthale, weil die ganze Straße in demselben mit Fuhrwerken aller Art bedeckt war, von denen die abgehungerten, entkräfteten Pferde die steile Schnecke nicht „hatten ersteigen können†)“ rc. rc.

Oberst Boguslawsky, der, nachdem das Grenadier-Bataillon Hahn und das 2. Bataillon Schimmelpfennig Kahla passirt hatten, Mittags nach Jena aufgebrochen war, hatte eben Geschwitz erreicht, als auch ihn der Allarm zum Halten veranlaßte; erst nach Sonnenuntergang erfuhr er durch

---

*) General Cerrini hatte mit der Arriergarde bei Burgau bereits Anstalten zum bivouakiren getroffen; spät in der Nacht erhielt er den Befehl über Jena vorzugehen, doch wurden die Truppen bis früh 1 Uhr durch die nur langsam vorrückende Bagage am Aufbruche gehindert.

**) Dasselbe stand nach dem Berichte des 1. Bataillons Rechten bereits um 3 Uhr vor Jena bei der Camsdorfer Brücke.

***) Dies muß insoweit berichtigt werden, als sämmtliche sächsische Cavalerie-Regimenter von Roda gekommen waren, aber nur Kochtitzky-Carabiniers v. Polenz und Albrecht auf die Höhen rückten, während wie früher gesagt, Clemens und Johann schon um Mittag in die Quartiere gerückt waren.

†) Der V. e. A. fügt hier noch sehr richtig bei, daß diese Fuhrwerke durch Cavalerie-Commandos mit Gewalt fortgeschafft werden mußten. Nach dem Berichte des Carabiniers-Regiments ward hierzu Lieutenant v. Schröder mit 20 Carabiniers befehligt, die, wie der Bericht sagt, „mit unglaublicher Mühe und Anstrengung die Equipage in Bewegung setzten.“

seine Patrullen, was vorgegangen. Die erschöpfte Infanterie vermochte Osmaritz nicht mehr zu erreichen, und lagerte sich deshalb auf den Höhen über Maua. In Geschwitz und Maua verblieben die Husaren von Gettkandt und hielten Posten im Saalthale; nur die sächsische Chevauxlegers-Abtheilung unter Capitain Raschau erreichte spät in der Nacht den Lagerplatz von Jena und vereinigte sich dort am Morgen des 12. mit ihrem Regimente.

Das Dragoner-Regiment Krafft*) befand sich allein gegen Abend in der Gegend des Lagerplatzes; man wies ihm, wie es schon anfing dunkel zu werden, seine Stelle an. Sämmtliche Fourierschützen wurden bestellt, sich mit Anbruch des Tages an der Weimarschen Chaussee einzufinden, damit man am folgenden Morgen mit dem Frühesten die Absteckung des Lagers beginnen könne, wobei man verabredete, daß das Dragoner-Regiment Krafft, welches in der Lager-Disposition seinen Platz im zweiten Treffen auf dem linken Flügel der preußischen Cavalerie-Division erhalten sollte, als allgemeine Normal- und Richtungslinie angenommen werden sollte, wovon man sich den Vortheil versprach, zu gleicher Zeit auf beiden Seiten anbinden und so das ganze Geschäft in desto kürzerer Zeit vollenden zu können.

Ohne eigentlich taktischen Verband lagen auf diese Weise die Truppen des Hohenlohe'schen Corps umher — und hungerten im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die etappenmäßige Verpflegung hatte seit dem 9. October aufgehört; am 10. sollte das sächsische Corps in der Stellung von Mittel-Pöllnitz theils aus Neustadt, theils aus Gera auf 3 Tage mit Brod und Fourage versehen werden.

Wie der Versuch zu Beschaffung dieser Nahrungsmittel zum großen Theil abgelaufen, wurde früher gezeigt, überdem machte der eilige Abmarsch aus jener Stellung den ganzen

*) Vergl. den B. e. A. pag. 93.

Befehl unausführbar. Aus dem Magazine in Jena*) hatte man nicht einmal die preußischen Truppen hinlänglich versorgen können, da die Aufstellung der Armee in dieser Gegend ein unvorhergesehenes Ereigniß war; das Schlimmste aber war, daß man der Feldbäckerei zu Lobeda nach Eingang der Nachricht von dem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld den Befehl ertheilt hatte, schleunigst nach Weimar abzugehen. Es ist ein neues charakteristisches Zeichen der Stimmung in allen Zweigen der Armee, daß man auf diesen Befehl hin in der Uebereilung den Teig von circa 20,000 Broden ins Wasser warf**) — und jetzt stand die Feldbäckerei in Weimar unthätig bis zum 12. und noch ohne weitere Befehle!!

Nimmt man dies mit dem oben angeführten verspäteten Heranziehen des Provianttrains und mit dem schon bei Beginn des Feldzugs angegebenen Mangel von Feldbacköfen beim Hohenlohe'schen Corps zusammen, so wird es erklärlich, wie bei dem gänzlichen Absehen von Requiriren, inmitten eines bebauten und fruchtbaren Landstriches auch ein Corps von kaum 10,000 Mann in wenig Tagen einer wahren Hungersnoth ausgesetzt sein konnte***).

---

*) Die zur Fassung Commandirten wurden mit der Antwort abgewiesen, es sei kaum genug für die Preußen da, viel weniger Etwas für die Sachsen — und doch waren bisher alle sächsischen Magazine für die Preußen geöffnet gewesen. (Tagebuch v. Funk.)

**) Der Bericht des Feld-Kriegs-Commissariats-Directors v. Watzdorf sagt in Beziehung auf diese Maßregel: etc. etc. „da ferner die preußische Feldbäckerei am 11. October wegen Besorgnisse für den Feind übereilt abgebrochen und der Teig ins Wasser geworfen, auch das dortige Fourage-Depot fast gänzlich ausgeleert wurde“ etc. etc.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 305 noch mehrfache Details über die mangelhafte Verpflegung und sagt am Schlusse: „das Alles zusammen hat die große Noth herbeigeführt, in welche die preußischen Truppen des Hohenlohe'schen Corps zum Theil schon vom 9. October an, aber auch die Sachsen geriethen, wenngleich diese selbstständig ihre Verpflegungsparthei betrieben.“ Es ist nicht recht klar,

Der bereits zu Mittag ausgegebene Parole-Befehl bestimmte, daß General Tauenzien vom heutigen Tage an den Oberbefehl über sämmtliche Vorposten übernehmen werde; da aber ein großer Theil der preußischen Truppen (vergl. Oberst Boguslawsky, General Grawert und General Pelet) noch nicht bei Jena eingetroffen war, so blieb eine regelmäßige Ausstellung der Vorposten vorläufig auf diejenigen Posten beschränkt, die zwischen Kahla und Kamburg ausgesetzt werden sollten*).

Nach beendetem Allarm wurden demgemäß folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet**):

Dornburg und die dabei liegende „Raschhäuser"-Brücke werden vom Grenadier-Bataillon Kollin besetzt; Kamburg, Dorndorf und Ziegenhayn durch Cavalerie-Pikets, welche einstweilen von dem sich in der Nähe befindlichen Dragoner-Regiment Prittwitz gegeben werden sollen. Lobeda durch die Füseliere von Erichsen und eine Compagnie Jäger — Burgau durch die Füseliere von Rosen, eine Compagnie Jäger und eine halbe reitende Batterie Studnitz. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kahla werden fünf Eskadrons Bila und das erste Bataillon

---

was Oberst v. Höpfner mit diesem wenngleich andeuten will, denn es ist nicht anzunehmen, daß er voraussetzt, die sächsischen Verpflegungsbeamten hätten gegen die Befehle des Fürsten die Feldbäckerei in Lobeda erhalten oder den Proviantrain n[illegible] flüchten, und falsche Richtung einschlagen lassen oder endlich in [illegible]a auf die dortigen Vorräthe zum Nutzen der eigenen Truppen Be[illegible]g l[illegible] können.

*) Major v. Funk sagt hi[illegible] [illegible] seinem Tagebuche: „General Tauenzien ritt hinaus, kehrte aber sehr bald zurück, weil die preußischen Regimenter nicht eingetroffen w[illegible]en und jede Abtheilung setzte nun ohne Zusammenhang im Ganzen, ohne besondere Haupt-Idee, ihre Vorposten einzeln aus. Es war durchaus nicht möglich zu erfahren, wo die Regimenter standen, man mußte sie auf einer meilenweiten Strecke aufsuchen" &c. &c.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 306 und gleichlautenden B. e. A. pag. 94.

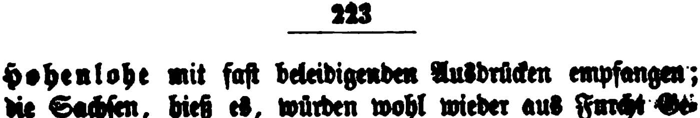
Schimmelpfennig-Husaren unter dem Befehl des Generals Bila in die in dieser Gegend liegenden Dörfer einquartiert. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kamburg und zur nachmaligen Ablösung des Pikets vom Regiment Prittwitz, vier Eskadrons Clemens und drei Eskadrons Johann-Chevauxlegers in Zwätzen x. Als Soutien der Vorposten des linken Flügels wird Jena mit der bisher zum Tauenzien'schen Corps gehörigen Infanterie besetzt. — Die Verbindung mit den Vorposten nach der Saale und denen vor dem rechten Flügel, wozu das Detachement Pelet bestimmt ist (sobald es angekommen sein wird), ist durch das Bataillon Boguslawsky zu erhalten*). — Das bisher unter dem Prinzen Louis gestandene Corps der Avantgarde ist vor der Hand aufgelöst und wird in den hinter dem Lagerplatze gelegenen Dörfern so lange cantonniren, bis sich die Bataillons wieder formirt und mit Munition**) und Proviant versehen haben werden. — Der General Grawert bleibt mit seiner Division und der dazu gegebenen Cavalerie, mit Ausnahme des Dragoner-Regiments v. Krafft, noch diese Nacht bei Magdala stehen und wird ihm zugleich das Arrangement der Vorposten des rechten Flügels übertragen. — Das Commando der Reserve übernimmt an der Stelle des an einer starken Halsentzündung darnieder liegenden Generalleutnant v. Prittwitz interimistisch der Generalleutnant v. Holtzendorf.

Es war bereits dunkel, als im sächsischen Hauptquartiere die Meldung einging, der Feind habe Naumburg besetzt***). General v. Zezschwitz hielt es für Pflicht, diese Nachricht sogleich weiter zu befördern, aber der Adjutant (Major v. Funck), der sie überbrachte, wurde von dem Fürsten

*) War auch noch nicht eingetroffen. Vergl. oben.

**) Dem Regiment Churfürst fehlten lt. Anzeige vom 12. October 1107 Dutzend scharfe Patronen an der feldmäßigen Ausrüstung.

***) Tagebuch v. Funck.



Hohenlohe mit fast beleidigenden Ausdrücken empfangen; die Sachsen, hieß es, würden wohl wieder aus Furcht Gespenster gesehen haben, wie heute Nachmittag*).

General v. Zezschwitz sandte noch in der Nacht vom 11. zum 12. mittelst Feldjägers einen Rapport an den Churfürsten ab, worin er den erlittenen Verlust von Schleitz und Saalfeld, soweit man davon unterrichtet war, anzeigte und mit folgenden Worten schloß: „Nach dreitägigen beschwerlichen Hin- und Hermärschen rückt eben jetzt das Corps in eine Stellung bei Jena und allem Ansehen nach ist eine große Entscheidung nahe. Möge sie, ungeachtet des traurigen Schwankens aller Maßregeln, des ewigen Wechsels der Plane und der daraus hervorgehenden fürchterlichen Erschöpfung der Truppen glücklich ausfallen."

General Grawert war am Vormittage von Spahl abmarschirt und erreichte um Mittag die Höhen von Koppanz, wo er seine Truppen in einer vortheilhaften Stellung lagern

*) Major v. Funck äußerte vor seinem Abgange im Vorzimmer gegen den Obersten v. Massenbach und Major v. Röder sein Befremden über diese unfreundliche Aufnahme und, da beide billig genug waren, die Gründe für seine Verstimmung zu hören, nahm er Gelegenheit, sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche das Betragen des Fürsten gegen den sächsischen General haben müsse. Er stellte ihnen vor, daß entweder Se. Durchlaucht diesen General mit einigem Vertrauen beehren oder ihn ganz als nicht gegenwärtig betrachten müsse. Wenn aber der Fürst fortführe, seine Befehle ohne Vorwissen desselben unmittelbar an die untergeordneten Generale oder Stabs-Offiziere ergehen zu lassen, so könne der commandirende General unmöglich für die Ausführung verantwortlich sein. Man bescheide sich gern, daß einzelne dringende Fälle Ausnahmen machen dürften, aber auffallend bleibe immer die gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gange der Dinge, worin man den sächsischen General absichtlich zu erhalten schiene, da es ihm doch nicht gleichgültig sein könne, wenigstens diejenigen Maßregeln zu erfahren, die man zum Schutze Dresden's, Leipzig's und aller jenseits der Saale liegenden Provinzen genommen hätte.

ließ. — Von dem Detachement des General Pelet, der die Vorposten des General Grawert bilden sollte, hatte man seit dem Gefecht von Saalfeld Nichts erfahren. — General Pelet war am 11. von Stadt Ilm nach Blankenhayn marschirt und erhielt dort den Befehl, nunmehr zum Hohenlohe'schen Corps bei Jena zu stoßen.

Die bei Blankenhayn concentrirte Infanterie der Hauptarmee war am 11. spät am Abend in ein Lager auf dem Plateau von Umpferstädt bei Weimar gerückt*). Die Cavalerie cantonnirte bis gegen Jena und vertrieb rücksichtslos aus den dortigen Dörfern, die der Fürst zu Cantonnements für die Reste der von Saalfeld zurückgekehrten Truppen bestimmt hatte, die schon daselbst eingerückten Detachements, die nun ohne Zelte unter freiem Himmel neben ihren andern sächsischen Kameraden auf dem Lagerplatze bivouakiren mußten**).

---

*) Das Detail über dieses mangelhaft organisirte Lager giebt Oberst v. Höpfner pag. 308.

**) Der V. e. A. sagt pag. 97.:

„Dieser Umstand, daß der größte Theil der sächsischen Truppen, wo sie ihre Zelter und Kesselpferde eingebüßt hatten, neben den preußischen Zelten, ganz ohne Lagerstroh und hinreichendes Brennholz unter freiem Himmel liegen mußten, der gänzliche Mangel an Brot und Fourage, die seit einigen Tagen ununterbrochen ausgestandenen Fatiguen und der in den Gefechten bei Saalfeld und Schleitz durch die Anwesenheit mehrerer sächsischen als preußischen Truppen erlittene größere, obwohl verhältnißmäßig wohl dem preußischen gleich große Verlust, brachten in dem sächsischen Corps eine sehr widrige und die allgemeine Eintracht vernichtende Stimmung hervor, die dadurch, daß es dem General Rüchel eingefallen war, das 2. Bataillon von Prinz Clemens, welches sich von Saalfeld auf die Hauptarmee zurückgezogen hatte, zum Garnisondienst nach Erfurt zu beordern, und daß der General v. Schimmelpfennig sich eigenmächtiger Weise mit seinen Husaren in das Dorf Hohlstädt einquartiert hatte, das dem sächsischen Hauptquartiere angewiesen worden war, vollends zur lichten Flamme angeblasen ward und Gelegenheit zu laut geäußerten Beschwerden gab." Der V. e. A. erzählt ferner, daß sogar das Dorf



der selbst dem Fürsten erging es wenig besser; er mußte ine ganze Autorität anwenden, um den zur Hauptarmee ehörigen General Bünting zu vermögen, daß er mit seinen üraßieren das für das Hohenlohe'sche Hauptquartier beimmte Kapellendorf wenigstens theilweis räumte*).

General Blücher erhielt den Befehl, die Truppen der eu zu bildenden Avantgarde bei Mellingen zu versammeln, ie Verbindung mit den Hohenlohe'schen Vorposten über Lehnädt und Schwabhausen — mit den Vorposten des General tüchel über Isseroda und Mönchenholzhausen zu suchen, nd durch die eignen Vorposten die Straßen über Blankenayn, Tannroda, Kranichfeld und Stadt Ilm zu beobachten**).

Isserstädt auf dem linken Flügel des 2. Treffens von Truppen der Hauptarmee in der Nacht vom 12. zum 13. in Beschlag genommen worden sei.

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt pag. 308 dieses Umstandes. v. Funck erzählt detaillirt den Hergang, dessen Augenzeuge er am frühen Morgen des 13. war, als er (vergl. später) mit Major v. Watzdorf zu dem Fürsten nach Kapellendorf gesendet worden war. Er sagt: „Während dieser Verhandlungen war eine Ordre des Herzogs v. Braunschweig gekommen, welche einen gemessenen Befehl an den General Bünting enthielt, sofort mit seinem Regimente das Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe zu räumen und das Lager zu beziehen. Der General wurde gerufen, aber weigerte sich zu gehorchen, weil sein Regiment zu ermüdet wäre, um zu campiren ꝛc. ꝛc.

**) Das Detail über diese neue Avantgarde giebt Oberst v. Höpfner ag. 309.

Auf derselben Seite kommt Oberst v. Höpfner noch einmal darauf urück, daß, weil Fürst Hohenlohe nicht nach dem Befehle des Königs en General Tauenzien auf Dresden oder Leipzig habe zurückgehen assen, den Franzosen auf diesen Straßen kein Mann gegenüber gestanden abe. Wenn man schon früher darauf hinwies, daß zu einer Deckung on Dresden ꝛc. das Tauenzien'sche Corps von Haus aus unzureichend war, so wird es um so mehr einleuchten, daß dieses Corps in seiner dermaligen Verfassung einer irgendwie selbstständigen Aufgabe nicht mehr gewachsen war.

Die Rüchel'schen und Blücher'schen Truppen gingen in Folge des erhaltenen Befehls bis gegen Weimar über Erfurt zurück, woselbst man nebst dem churhessischen Infanterie-Regiment Churfürst auch das aus dem Gefechte von Saalfeld zurückgekehrte zweite Bataillon Clemens*) und erste Bataillon Müffling zur Verstärkung der Besatzung gelassen hatte.

Der Herzog von Weimar hatte seinen Rückzug nicht, wie befohlen, auf Gotha, sondern zur schnelleren Vereinigung mit der Hauptarmee über Frauenwald auf Ilmenau genommen; er hatte die leichten Truppen angewiesen, sich zwischen

---

*) Der Commandant des Bataillons, Major Kändler rapportirte unter dem 12. October von Erfurt aus an Generalleutnant v. Zezschwitz und bat unter Beifügung der ihm vom General Rüchel gestellten Ordre unterthänigst und inständigst, das Bataillon vom Besatzungsdienste in Erfurt zu befreien, und sobald nur immer möglich, wieder mit den sächsischen Truppen zu vereinigen.

Wenn Oberst v. Höpfner, um das eigenmächtige Verfahren des General Rüchel zu entschuldigen, pag 317. sagt:

„die scheinbare Eigenmächtigkeit des General Rüchel, der das 2. Bataillon Clemens zur Verstärkung der Garnison Erfurt bestimmt haben sollte, während er dem Bataillon den Ort doch nur zum Sammelplatze der Versprengten angewiesen hatte" rc

so muß dagegen bemerkt werden, daß der Wortlaut der Rüchel'schen Ordre allerdings dem Bataillon Clemens gerechte Besorgnisse wegen eines sehr verlängerten Verweilens in der Festung einflößen konnte, indem General Rüchel sagt:

„Demnächst soll das Bataillon bis zu seiner Complettirung in dieser Stadt verbleiben und allhier unter Befehl des Festungs-Commandanten Major v. Tenschenk mit den andern hier befindlichen Truppen den Dienst verrichten".

Ein Offizier des Bataillons, der sich zu Fuß aus der Festung geschlichen, überbrachte den oben angeführten Rapport des Majors Kändler.

Das Bataillon rückte den 12. früh 8 Uhr in Erfurt ein. Der auf sehr energisches Verlangen des Generals v. Zezschwitz gestattete Abmarsch erfolgte den 13. Abends 6 Uhr Das Eintreffen beim Corps am 14. während der Schlacht.



ldburghausen und Römhild zu concentriren, während die
nientruppen bei Kloster Veßra lagerten.

Bestimmtere Nachrichten als die früher angeführten hatte
m über die Bewegungen Feindes nicht*), doch hielt
an es, nach Angabe des L st v. Höpfner pag. 309, für
s Wahrscheinlichste, daß der Feind eine Umgehung der linken
anke beabsichtige.

Der Fürst Hohenlohe hatte daher schon am 11. Mittag
n Befehl erhalten**), einige gewandte Offiziere nach dem
hten Saalufer auf Erkundigung auszusenden; die Ereig-
sse des Tages und die daraus entstandene Verwirrung
ßen diesen Befehl später zur Ausführung kommen, als
ersprießlich war.

Zur Charakterisirung der allgemeinen Stimmung führt
berst v. Höpfner pag. 310 noch Folgendes an:

„Wie das Gefecht bei Saalfeld und die Jedermann sicht-
aren unschlüssigen Bewegungen der Armee auch auf die
auptarmee gewirkt hatten, beweist die Erzählung des Herrn
Gentz, der sich zur Zeit im Hauptquartier Weimar auf-
elt. Als er beim General Grafen Kalkreuth zum Besuch
n 11. war, wurden dem General Offiziere gemeldet, die
h beim Eintreten als Deputirte zu erkennen gaben, welche
n General beschwören sollten, das Commando der Armee
übernehmen, da die Krone des Königs in Gefahr stände,

---

*) Oberst v. Höpfner führt pag. 311 noch ein Schreiben des Chur-
sten v. Hessen an, das die Vermuthung ausspricht, daß die Franzosen
n ihrem rechten Flügel aus operiren würden.

**) Nach Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 107 erst in der
cht vom 11. zum 12. und zwar „weil man an dem Vordringen des
indes zwischen Saale und Elster im großen Hauptquartiere noch immer
ht glauben wollte“. Es steht diese Angabe im Widerspruch mit der
en angeführten Auslassung des Obersten v. Höpfner; wonach man
annehmen muß, daß man im Hauptquartiere die Umgehung der linken
anke für das Wahrscheinlichste hielt.

wenn der Herzog von Braunschweig noch länger den Oberbefehl behalte, während derselbe weder wüßte, was er thäte, noch was er thun wolle, weder wo er ginge, noch wo er stände, und, um die Verwirrung auf's Aeußerste zu bringen, sich mit dem Obersten Scharnhorst überworfen habe."

Zur bequemern Uebersicht der am 10. und 12. October stattgefundenen Truppen-Vertheilung diene die Beilage L., die dem B. e. A. entnommen ist.

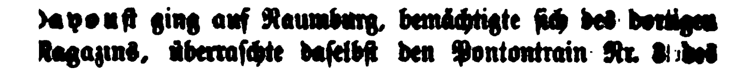
Der 12. October.

Der Kaiser Napoleon hatte in der Nacht vom 11. zum 12 in Auma erfahren*), daß die Hauptkräfte der preußischen Armee sich noch auf dem linken Saalufer bei Erfurt befänden. Die rückgängigen Bewegungen der auf dem rechten Saalufer gestandenen Truppen mochten ihn zu dem Glauben veranlassen, die Armee werde sich hinter Saale oder Ilm concentriren. Er erließ demgemäß die entsprechenden Befehle, die Oberst v. Höpfner pag. 313 rc. näher angiebt und in deren Folge die ganze französische Armee eine Linksschwenkung derart vollzog, daß das Centrum, mit Ausnahme der Garden, mit denen Napoleon auf Gera marschirte, zum rechten Flügel der bisherige rechte Flügel zum Centrum wurde.

Der Großherzog v. Berg ging mit der ihm zugetheilten Reiterei auf Zeitz und poussirte Abtheilungen über Pegau auf Leipzig**); der Rest des Corps und die Avantgarde von

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag 313.

**) Ein sächsisches Remonte-Commando unter Premierleutnant Krus v. Nidda von Polenz-Dragoner, und Premierleutnant v. Czettritz-Neuhaus vom Husaren-Regiment, bestehend aus 6 Unteroffizieren und 25 Dragonern v. Polenz, und 5 Unteroffizieren und 2[illegible] Mann des Hu-



Davoust ging auf Naumburg, bemächtigte sich des dortigen Magazins, überraschte daselbst den Pontontrain Nr. 8 des

...ren-Regiments, hatte am 11. Altenburg passirt, war aber auf der Straße nach Gera auf flüchtende Abtheilungen der sächsischen Feldbäckerei gestoßen, die die Nachricht brachten, die Franzosen seien in Gera eingerückt. Die Premierlieutnants v. Krug und Czettritz gingen deshalb durch Altenburg zurück, bezogen einen Bivouak bei Meuselwitz, sendeten die Wagen mit dem Gepäck 2c. auf Mühlberg zurück nach dem Depot, und ließen noch in der Nacht aus Altenburg Munition holen, um sich den nothwendigsten Bedarf an Patronen, mit denen sie gar nicht versehen, zu beschaffen. Das Commando wollte versuchen über Pegau die Verbindung mit den sächsischen Truppen zu erreichen. Es traf den 12. October früh 8 Uhr bereits zwischen Lucau und Pegau auf Versprengte von Schleitz und Gera, die ihm die Nachricht brachten, daß auch Pegau bereits vom Feinde besetzt sei, sächsische Truppen aber sich zwischen Zwenkau und Leipzig gesetzt hätten. In Zwenkau erst erfuhr man, daß die Hohenlohe'sche Armee noch bei Jena stehe. Das Commando dirigirte sich deshalb auf Mölsen, mußte dort aber den fatiguirten Pferden Ruhe geben und bezog unter den erforderlichen Sicherheitsmaßregeln einen Bivouak. Bald darauf meldeten die Vedetten den Anmarsch feindlicher Cavalerie von Zeitz her. Eine schwache Abtheilung derselben brach hinter Mölsen vor; Premierlieutenant v. Krug und v. Czettritz waren im Begriff, dieselbe zu attakiren, als man eine 2. starke Colonne folgen, eine 3. in der rechten Flanke auf Weißenfels vortraben sah. Die von Mölsen vordringende Colonne warf ihre Avantgarde mit Geschrei und lebhaftem Feuer auf das schwache Detachement, dem nun nichts übrig blieb, als mit möglichster Schnelligkeit zu retiriren, um Weißenfels noch vor dem Feinde zu erreichen. Durch das Zurücklassen einzelner Blänker ward der Feind stutzig gemacht, so daß das Commando mit Verlust von nur 2 Mann die Saalbrücke von Weißenfels erreichte. In der Stadt selbst nahm der Feind noch den Reitknecht des Premierlieutenants v. Krug mit 2 Handpferden gefangen, auf denen sich die Löhnungsgelder 2c. befanden. Die Verfolgung ward noch eine Strecke in der Richtung auf Halle fortgesetzt, das man den 13. früh ... Uhr erreichte und sich dort an ein preußisches Füsilier-Bataillon anschloß.

Man hat diese kleine Episode hier aufgenommen, als Beleg des raschen Vorgehens der vorpoussirten französischen Reiterei und ferner als Beleg, daß das am 11. Abends sächsischer Seits gemeldete Vorgehen des Feindes auf Naumburg nicht auf bloßer Gespensterfurcht beruhte.

Hohenlohe'schen Corps und erbeutete von den 53 Pontons desselben 24 Stück; der Rest entkam über Freiburg.

Das Gros von Davoust war mit Divisionen zwischen Prießnitz und Stöhlen echelonnirt. Marschall Bernadotte dirigirte sich auf Zeitz und schob die Division Drouet auf Naumburg bis Meineweh vor. Marschall Soult und die Garden bivouakirten um Gera, Marschall Ney zwischen Auma und Mittel-Pöllnitz; Marschall Lannes ging von Neustadt über Kahla auf Jena; Marschall Augereau folgte auf Kahla.

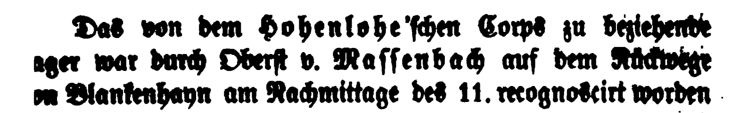
Fürst Hohenlohe ließ bereits früh 5 Uhr den Major v. Funck zu sich berufen, um ihm eine Anzahl Exemplare der preußischen Proclamation auszuhändigen, von der man sich große Wirkung versprach. Bei dieser Veranlassung sagte der Fürst, Major v. Funck möge den General v. Zeschwitz bewegen, dem Infanterie-Regiment Prinz Xavier eine kleine Erinnerung zu geben, weil sich dieses bei Saalfeld nicht gut gehalten hätte. Dagegen ließ er dem Verhalten des Regiments Churfürst Gerechtigkeit widerfahren*).

---

*) Zur richtigen Würdigung des Verhältnisses zwischen dem preußischen und sächsischen Hauptquartiere beim Hohenlohe'schen Corps, wird es von Interesse sein zu hören, was v. Funck in seinem Tagebuche über diese seine Anwesenheit beim Fürsten niedergeschrieben hat. Er sagt dort:

„Zwar ließ der Fürst dem Infanterie-Regimente Churfürst Gerechtigkeit widerfahren, doch nicht ohne Seitenbemerkungen über die Sachsen im Allgemeinen, denen er die Niederlagen bei Schleiz und Saalfeld beimaß; doch setzte er entschuldigend hinzu, sie wären noch unerfahren und nicht aguerrirt, man könne von ihnen nicht fordern, was Truppen wie die Preußen leisteten und bei beiden Gelegenheiten bereits geleistet hätten, wenn sie länger mit diesen zusammenseien, dann würde sich Alles schon selbst finden".

v. Funck stellte hierauf dem Fürsten ehrfurchtsvoll vor, daß er hoffe, Se. Durchlaucht würden eine bessere Meinung von dem Verhalten der Sachsen bei Saalfeld fassen, wenn erst bestimmtere Nachrichten als die, welche die jugendlichen Adjutanten des Prinzen Louis darüber gegeben hätten, eingegangen wären, und was den Hergang bei Schleiz beträfe, so sei doch wohl nicht ausgemacht, ob das schwache Tauenzien'sche Corps in der genommenen Stellung sich gegen die Uebermacht hätte halten können. Da



Das von dem Hohenlohe'schen Corps zu beziehende ...ager war durch Oberst v. Massenbach auf dem Rückwege ...on Blankenhayn am Nachmittage des 11. recognoscirt worden.

...brigens General Tauenzien selbst zugegen wäre, so müsse der sächsische ...eneral wünschen, von diesem nur einige Nachricht über das Verhalten ...r Truppen zu erfahren, und dieses um so dringender, als er nicht ganz ...t ihnen zufrieden zu sein scheine. Der Fürst erwiederte, es sei besser, ...rgleichen nicht zu untersuchen, und ohne v. Funck zu Worte kommen ...t lassen, ergoß er sich eine halbe Stunde lang zuerst in Lobeserhebungen ...s Grafen Tauenzien, der sein Zögling wäre, erzählte darauf von ...m einjährigen Kriege, wo er sich „in Ansehen der Bravour frei ...erichtet habe" und daher gewiß competenter Richter sei, und ging ...un zu sehr schmeichelhaften persönlichen Aeußerungen über. Als v. Funck ...iese ablehnte, und den Fürsten nur ersuchte, von dem Ganzen eine bessere ...dee zu fassen, antwortete dieser:

> „Ich habe keine schlechte Idee von Euch, ich kenne Euch besser, als Ihr Euch selbst kennt. Ihr habt eine Menge verborgener Schätze, aber es fehlt Euch die Wünschelruthe sie zu finden". —

Er fing hierauf an, von dem sächsischen commandirenden General zu ...eden und forderte v. Funck auf, ihm zu sagen, was er mit dem Manne ...nfangen solle, der, durch sein unentschiedenes Wesen, ihm die Truppen ...uthlos mache? Der Zeitpunkt schien v. Funck zu wichtig, um durch ...ücksichten, die ihm bei jeder anderen Gelegenheit Stillschweigen auferlegt ...aben würden, einer offenen Erklärung aus dem Wege zu gehen. Er räumte ...ie bekannte große Aengstlichkeit seines Generals im Bezug auf das Fassen ...lbstständiger Entschlüsse ein, berief sich aber auf dessen eben so bekannte ...ereitwilligkeit und erprobte Tapferkeit. Er versicherte, daß in entscheiden...en Momenten der General sich nicht beleidigt finden würde, wenn Se. Durchlaucht ihm einen, mit Ihrem Zutrauen beehrten Offizier zusenden ...ollten, um seine Unternehmungen zu lenken und schlug dazu den Adjutant ...es preußischen Generalstabes, Grafen Einsiebel, vor, dessen Kenntnisse ...nd Discretion ihn dazu besonders fähig zu machen schienen. Da der Fürst ...ies für auffallend hielt, ersuchte er ihn, entweder ihn selbst, oder einen andern ...ächsischen Offizier des Generalstabes, den Obersten v. Gutschmid oder Major ...v. Egidy, mit seinen Absichten im Allgemeinen bekannt zu machen und ...iesen bei dem General zu lassen, damit er ihm, der so gern guten Rath ...nnehme, in zweifelhaften Fällen beistehen könne, was ja ganz unmöglich

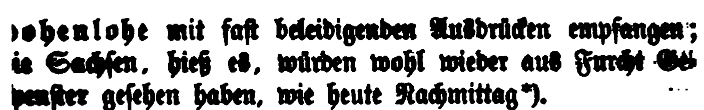
Schimmelpfennig-Husaren unter dem Befehl des Generals Bila in die in dieser Gegend liegenden Dörfer einquartiert. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kamburg und zur nachmaligen Ablösung des Pikets vom Regiment Prittwitz, vier Eskadrons Clemens und drei Eskadrons Johann-Chevauxlegers in Zwätzen ꝛc. Als Soutien der Vorposten des linken Flügels wird Jena mit der bisher zum Tauenzien'schen Corps gehörigen Infanterie besetzt. — Die Verbindung mit den Vorposten nach der Saale und denen vor dem rechten Flügel, wozu das Detachement Pelet bestimmt ist (sobald es angekommen sein wird), ist durch das Bataillon Boguslawsky zu erhalten*). — Das bisher unter dem Prinzen Louis gestandene Corps der Avantgarde ist vor der Hand aufgelöst und wird in den hinter dem Lagerplatze gelegenen Dörfern so lange cantonniren, bis sich die Bataillons wieder formirt und mit Munition**) und Proviant versehen haben werden. — Der General Grawert bleibt mit seiner Division und der dazu gegebenen Cavalerie, mit Ausnahme des Dragoner-Regiments v. Krafft, noch diese Nacht bei Magdala stehen und wird ihm zugleich das Arrangement der Vorposten des rechten Flügels übertragen. — Das Commando der Reserve übernimmt an der Stelle des an einer starken Halsentzündung darnieder liegenden Generalleutnant v. Prittwitz interimistisch der Generalleutnant v. Holtzendorf.

Es war bereits dunkel, als im sächsischen Hauptquartiere die Meldung einging, der Feind habe Naumburg besetzt***). General v. Zezschwitz hielt es für Pflicht, diese Nachricht sogleich weiter zu befördern, aber der Adjutant (Major v. Funck), der sie überbrachte, wurde von dem Fürsten

*) War auch noch nicht eingetroffen. Vergl. oben.

**) Dem Regiment Churfürst fehlten lt. Anzeige vom 12. October 1107 Dutzend scharfe Patronen an der feldmäßigen Ausrüstung.

***) Tagebuch v. Funck.



Hohenlohe mit fast beleidigenden Ausdrücken empfangen; die Sachsen, hieß es, würden wohl wieder aus Furcht Gespenster gesehen haben, wie heute Nachmittag*).

General v. Zezschwitz sandte noch in der Nacht vom 11. zum 12. mittelst Feldjägers einen Rapport an den Churfürsten ab, worin er den erlittenen Verlust von Schleiz und Saalfeld, soweit man davon unterrichtet war, anzeigte und mit folgenden Worten schloß: „Nach dreitägigen beschwerlichen Hin- und Hermärschen rückt eben jetzt das Corps in eine Stellung bei Jena und allem Ansehen nach ist eine große Entscheidung nahe. Möge sie, ungeachtet des traurigen Schwankens aller Maßregeln, des ewigen Wechsels der Plane und der daraus hervorgehenden fürchterlichen Erschöpfung der Truppen glücklich ausfallen."

General Grawert war am Vormittage von Spahl abmarschirt und erreichte um Mittag die Höhen von Koppanz, wo er seine Truppen in einer vortheilhaften Stellung lagern

---

*) Major v. Funck äußerte vor seinem Abgange im Vorzimmer gegen den Obersten v. Massenbach und Major v. Röder sein Befremden über diese unfreundliche Aufnahme und, da beide billig genug waren, die Gründe für seine Verstimmung zu hören, nahm er Gelegenheit, sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche das Betragen des Fürsten gegen den sächsischen General haben müsse. Er stellte ihnen vor, daß entweder Se. Durchlaucht diesen General mit einigem Vertrauen beehren oder ihn ganz als nicht gegenwä[r]tig betrachten müsse. Wenn aber der Fürst fortführe, seine Befehle o[hne] Vorwissen desselben unmittelbar an die untergeordneten Generale ob[er] Stabs-Offiziere ergehen zu lassen, so könne der commandirende Gene[ral] unmöglich für die Ausführung verantwortlich sein. Man bescheide [sich] gern, daß einzelne dringende Fälle Ausnahmen machen dürften, ab[er] [illegible] bleibe immer die gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gange [illegible], [illegible] man den sächsischen General absichtlich zu erhalten sch[ei]ne, da es [illegible] doch nicht gleichgültig sein könne, wenigstens diejenigen Maßregeln zu erfahren, die man zum Schutze Dresden's, Leipzig's und aller jenseits der Saale liegenden Provinzen genommen hätte.

ließ. — Von dem Detachement des General **Pelet**, der die Vorposten des General **Grawert** bilden sollte, hatte man seit dem Gefecht von Saalfeld Nichts erfahren. — General **Pelet** war am 11. von Stadt Ilm nach Blankenhayn marschirt und erhielt dort den Befehl, nunmehr zum **Hohenlohe**schen Corps bei Jena zu stoßen.

Die bei Blankenhayn concentrirte Infanterie der Hauptarmee war am 11. spät am Abend in ein Lager auf dem Plateau von Umpferstädt bei Weimar gerückt*). Die Cavalerie cantonnirte bis gegen Jena und vertrieb rücksichtslos aus den dortigen Dörfern, die der Fürst zu Cantonnements für die Reste der von Saalfeld zurückgekehrten Truppen bestimmt hatte, die schon daselbst eingerückten Detachements, die nun ohne Zelte unter freiem Himmel neben ihren andern sächsischen Kameraden auf dem Lagerplatze bivouakiren mußten**).

---

*) Das Detail über dieses mangelhaft organisirte Lager giebt Oberst v. **Höpfner** pag. 308.

**) Der V. e. A. sagt pag. 97.:

„Dieser Umstand, daß der größte Theil der sächsischen Truppen, weil sie ihre Zelter und Kesselpferde eingebüßt hatten, neben den preußischen Zelten, ganz ohne Lagerstroh und hinreichendes Brennholz unter freiem Himmel liegen mußten, der gänzliche Mangel an Brot und Fourage, die seit einigen Tagen ununterbrochen ausgestandenen Fatiguen und der in den Gefechten bei Saalfeld und Schleiz durch die Anwesenheit mehrerer sächsischen als preußischen Truppen erlittene größere, obwohl verhältnißmäßig wohl dem preußischen gleich große Verlust, brachten in dem sächsischen Corps eine sehr widrige und die allgemeine Eintracht vernichtende Stimmung hervor, die dadurch, daß es dem General **Rüchel** eingefallen war, das 2. Bataillon von Prinz **Clemens**, welches sich von Saalfeld auf die Hauptarmee zurückgezogen hatte, zum Garnisondienst nach Erfurt zu beordern, und daß der General v. **Schimmelpfennig** sich eigenmächtiger Weise mit seinen Husaren in das Dorf Hohlstädt einquartiert hatte, das dem sächsischen Hauptquartiere angewiesen worden war, vollends zur lichten Flamme angeblasen ward und Gelegenheit zu laut geäußerten Beschwerden gab.“ Der V. e. A. erzählt ferner, daß sogar das Dorf



der selbst dem Fürsten erging es wenig besser; er mußte ine ganze Autorität anwenden, um den zur Hauptarmee ehörigen General Bünting zu vermögen, daß er mit seinen üraffieren das für das Hohenlohe'sche Hauptquartier bestimmte Kapellendorf wenigstens theilweis räumte*).

General Blücher erhielt den Befehl, die Truppen der eu zu bildenden Avantgarde bei Mellingen zu versammeln, ie Verbindung mit den Hohenlohe'schen Vorposten über Lehnädt und Schwabhausen — mit den Vorposten des General tüchel über Isseroda und Mönchenholzhausen zu suchen, nd durch die eignen Vorposten die Straßen über Blankenayn, Tannroda, Kranichfeld und Stadt Ilm zu beobachten**).

Isserstädt auf dem linken Flügel des 2. Treffens von Truppen der Hauptarmee in der Nacht vom 12. zum 13. in Beschlag genommen worden sei.

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt pag. 308 dieses Umstandes. v. Funck erzählt detaillirt den Hergang, dessen Augenzeuge er am frühen Morgen des 13. war, als er (vergl. später) mit Major v. Watzdorf zu dem Fürsten nach Kapellendorf gesendet worden war. Er sagt: „Während dieser Verhandlungen war eine Ordre des Herzogs v. Braunschweig gekommen, welche einen gemessenen Befehl an den General Bünting enthielt, sofort mit seinem Regimente das Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe zu räumen und das Lager zu beziehen. Der General wurde gerufen, aber weigerte sich zu gehorchen, weil sein Regiment zu ermüdet wäre, um zu campiren xc. xc.

**) Das Detail über diese neue Avantgarde giebt Oberst v. Höpfner pag. 309.

Auf derselben Seite kommt Oberst v. Höpfner noch einmal darauf zurück, daß, weil Fürst Hohenlohe nicht nach dem Befehle des Königs den General Tauenzien auf Dresden oder Leipzig habe zurückgehen lassen, den Franzosen auf diesen Straßen kein Mann gegenüber gestanden habe. Wenn man schon früher darauf hinwies, daß zu einer Deckung von Dresden xc. das Tauenzien'sche Corps von Haus aus unzureichend war, so wird es um so mehr einleuchten, daß dieses Corps in seiner damaligen Verfassung einer irgendwie selbstständigen Aufgabe nicht mehr gewachsen war.

Die Rüchel'schen und Blücher'schen Truppen gingen in Folge des erhaltenen Befehls bis gegen Weimar über Erfurt zurück, woselbst man nebst dem churhessischen Infanterie-Regiment Churfürst auch das aus dem Gefechte von Saalfeld zurückgekehrte zweite Bataillon Clemens*) und erste Bataillon Müffling zur Verstärkung der Besatzung gelassen hatte.

Der Herzog von Weimar hatte seinen Rückzug nicht, wie befohlen, auf Gotha, sondern zur schnelleren Vereinigung mit der Hauptarmee über Frauenwald auf Ilmenau genommen; er hatte die leichten Truppen angewiesen, sich zwischen

---

*) Der Commandant des Bataillons, Major Kändler rapportirte unter dem 12. October von Erfurt aus an Generalleutnant v. Zezschwitz und bat unter Beifügung der ihm vom General Rüchel gestellten Ordre unterthänigst und inständigst, das Bataillon vom Besatzungsdienste in Erfurt zu befreien, und sobald nur immer möglich, wieder mit den sächsischen Truppen zu vereinigen.

Wenn Oberst v. Höpfner, um das eigenmächtige Verfahren des General Rüchel zu entschuldigen, pag 317. sagt:

„die scheinbare Eigenmächtigkeit des General Rüchel, der das 2. Bataillon Clemens zur Verstärkung der Garnison Erfurt bestimmt haben sollte, während er dem Bataillon den Ort doch nur zum Sammelplatze der Versprengten angewiesen hatte“ :c

so muß dagegen bemerkt werden, daß der Wortlaut der Rüchel'schen Ordre allerdings dem Bataillon Clemens gerechte Besorgnisse wegen eines sehr verlängerten Verweilens in der Festung einflößen konnte, indem General Rüchel sagt:

„Demnächst soll das Bataillon bis zu seiner Complettirung c' in dieser Stadt verbleiben und allhier unter Befehl des Festungs-Commandanten Major v. Tenschenk mit den andern hier befindlichen Truppen den Dienst verrichten“.

Ein Offizier des Bataillons, der sich zu Fuß aus der Festung geschlichen, überbrachte den oben angeführten Rappert des Majors Kändler.

Das Bataillon rückte den 12. früh [illegible] Uhr in Erfurt ein. Der auf sehr energisches Verlangen des Generals v. Zezschwitz gestattete Abmarsch erfolgte den 13. Abends 6 Uhr. Das Eintreffen beim Corps am 14. während der Schlacht.



ldburghausen und Römhild zu concentriren, während die iientruppen bei Kloster Veßra lagerten.

Bestimmtere Nachrichten als die früher angeführten hatte in über die Bewegungen des Feindes nicht*), doch hielt in es, nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 309, für s Wahrscheinlichste, daß der Feind eine Umgehung der linken anke beabsichtige.

Der Fürst Hohenlohe hatte daher schon am 11. Mittag n Befehl erhalten**), einige gewandte Offiziere nach dem hten Saalufer auf Erkundigung auszusenden; die Ereignisse des Tages und die daraus entstandene Verwirrung ßen diesen Befehl später zur Ausführung kommen, als prießlich war.

Zur Charakterisirung der allgemeinen Stimmung führt berst v. Höpfner pag. 310 noch Folgendes an:

„Wie das Gefecht bei Saalfeld und die Jedermann sichtren unschlüssigen Bewegungen der Armee auch auf die uptarmee gewirkt hatten, beweist die Erzählung des Herrn Gentz, der sich zur Zeit im Hauptquartier Weimar aufelt. Als er beim General Grafen Kalkreuth zum Besuch n 11. war, wurden dem General Offiziere gemeldet, die h beim Eintreten als Deputirte zu erkennen gaben, welche n General beschwören sollten, das Commando der Armee übernehmen, da die Krone des Königs in Gefahr stände,

*) Oberst v. Höpfner führt pag. 311 noch ein Schreiben des Churfsten v. Hessen an, das die Vermuthung ausspricht, daß die Franzosen n ihrem rechten Flügel aus operiren würden.

**) Nach Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 107 erst in der cht vom 11. zum 12. und zwar „weil man an dem Vordringen des indes zwischen Saale und Elster im großen Hauptquartiere noch immer ht glauben wollte". Es steht diese Angabe im Widerspruch mit der en angeführten Auslassung des Obersten v. Höpfner; wonach man rausſetzen muß, daß man im Hauptquartiere die Umgehung der linken anke für das Wahrscheinlichste hielt.

Die meisten noch marschirenden Regimenter waren von dem Allarm betroffen worden, hatten angehalten, Vertheidigungs-Anstalten getroffen und darüber so viel Zeit verloren, daß sie erst spät Abends bei Jena und am 12. Morgens auf der Höhe anlangten*).

Nur dem Dragoner-Regiment Krafft**) und den sächsischen Cavalerie-Regimentern, die von Roda gekommen waren***), glückte es, bei einbrechender Nacht auf dem Lagerplatze einzutreffen. Die übrigen Truppen brachten die Nacht auf dem Marsche zu, oder gleich der aus Jena gerückten Reserve, bivouakirend im Mühlthale, weil die ganze Straße in demselben mit Fuhrwerken aller Art bedeckt war, von denen die abgehungerten, entkräfteten Pferde die steile Schnecke nicht „hatten ersteigen können †)" rc. rc.

Oberst Boguslawsky, der, nachdem das Grenadier-Bataillon Hahn und das 2. Bataillon Schimmelpfennig Kahla passirt hatten, Mittags nach Jena aufgebrochen war, hatte eben Geschwitz erreicht, als auch ihn der Allarm zum Halten veranlaßte; erst nach Sonnenuntergang erfuhr er durch

---

*) General Cerrini hatte mit der Arriergarde bei Burgau bereits Anstalten zum bivouakiren getroffen; spät in der Nacht erhielt er den Befehl über Jena vorzugehen, doch wurden die Truppen bis früh 1 Uhr durch die nur langsam vorrückende Bagage am Aufbruche gehindert.

**) Dasselbe stand nach dem Berichte des 1. Bataillons Rechten bereits um 3 Uhr vor Jena bei der Camsdorfer Brücke.

***) Dies muß insoweit berichtigt werden, als sämmtliche sächsische Cavalerie-Regimenter von Roda gekommen waren, aber nur Kochtitzky, Carabiniers v. Polenz und Albrecht auf die Höhen rückten, während wie früher gesagt, Clemens und Johann schon um Mittag in die Quartiere gerückt waren.

†) Der V. e. A. fügt hier noch sehr richtig bei, daß diese Fuhrwerk durch Cavalerie-Commandos mit Gewalt fortgeschafft werden mußten. Nach dem Berichte des Carabiniers-Regiments ward hierzu Leutnant v. Schröder mit 20 Carabiniers befehligt, die, wie der Bericht sagt „mit unglaublicher Mühe und Anstrengung die Equipage in Bewegung setzten."

seine Patrullen, was vorgegangen. Die erschöpfte Infanterie vermochte Osmaritz nicht mehr zu erreichen, und lagerte sich deshalb auf den Höhen über Mana. In Geschwitz und Mana verblieben die Husaren von Gettkandt und hielten Posten im Saalthale; nur die sächsische Chevauxlegers-Abtheilung unter Capitain Raschau erreichte spät in der Nacht den Lagerplatz von Jena und vereinigte sich dort am Morgen des 12. mit ihrem Regimente.

Das Dragoner-Regiment Krafft*) befand sich allein gegen Abend in der Gegend des Lagerplatzes; man wies ihm, wie es schon anfing dunkel zu werden, seine Stelle an. Sämmtliche Fourierschützen wurden bestellt, sich mit Anbruch des Tages an der Weimarschen Chaussee einzufinden, damit man am folgenden Morgen mit dem Frühesten die Absteckung des Lagers beginnen könne, wobei man verabredete, daß das Dragoner-Regiment Krafft, welches in der Lager-Disposition seinen Platz im zweiten Treffen auf dem linken Flügel der preußischen Cavalerie-Division erhalten sollte, als allgemeine Normal- und Richtungslinie angenommen werden sollte, wovon man sich den Vortheil versprach, zu gleicher Zeit auf beiden Seiten anbinden und so das ganze Geschäft in desto kürzerer Zeit vollenden zu können.

Ohne eigentlich taktischen Verband lagen auf diese Weise die Truppen des Hohenlohe'schen Corps umher — und hungerten im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die etappenmäßige Verpflegung hatte seit dem 9. October aufgehört; am 10. sollte das sächsische Corps in der Stellung von Mittel-Pöllnitz theils aus Neustadt, theils aus Gera auf 3 Tage mit Brod und Fourage versehen werden.

Wie der Versuch zu Beschaffung dieser Nahrungsmittel zum großen Theil abgelaufen, wurde früher gezeigt, überdem machte der eilige Abmarsch aus jener Stellung den ganzen

*) Vergl. den B. c. A. pag. 93.

Befehl unausführbar. Aus dem Magazine in Jena*) hatte man nicht einmal die preußischen Truppen hinlänglich versorgen können, da die Aufstellung der Armee in dieser Gegend ein unvorhergesehenes Ereigniß war; das Schlimmste aber war, daß man der Feldbäckerei zu Lobeda nach Eingang der Nachricht von dem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld den Befehl ertheilt hatte, schleunigst nach Weimar abzugehen. Es ist ein neues charakteristisches Zeichen der Stimmung in allen Zweigen der Armee, daß man auf diesen Befehl hin in der Uebereilung den Teig von circa 20,000 Broden ins Wasser warf**) — und jetzt stand die Feldbäckerei in Weimar unthätig bis zum 12. und noch ohne weitere Befehle!!

Nimmt man dies mit dem oben angeführten verspäteten Heranziehen des Proviantttrains und mit dem schon bei Beginn des Feldzugs angegebenen Mangel von Feldbacköfen beim Hohenlohe'schen Corps zusammen, so wird es erklärlich, wie bei dem gänzlichen Absehen von Requiriren, inmitten eines bebauten und fruchtbaren Landstriches auch ein Corps von kaum 40,000 Mann in wenig Tagen einer wahren Hungersnoth ausgesetzt sein konnte***).

---

*) Die zur Fassung Commandirten wurden mit der Antwort abgewiesen, es sei kaum genug für die Preußen da, viel weniger Etwas für die Sachsen — und doch waren bisher alle sächsischen Magazine für die Preußen geöffnet gewesen. (Tagebuch v. Funk.)

**) Der Bericht des Feld-Kriegs-Commissariats-Directors v. Wahderi sagt in Beziehung auf diese Maßregel: etc. etc. „da ferner die preußische Feldbäckerei am 11. October wegen Besorgnisse für den Feind übereilt abgebrochen und der Teig ins Wasser geworfen, auch das dortige Fourage-Depot fast gänzlich ausgeleert wurde“ etc. etc.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 305 noch mehrfache Details über die mangelhafte Verpflegung und sagt am Schlusse: „das Alles zusammen hat die große Noth herbeigeführt, in welche die preußischen Truppen des Hohenlohe'schen Corps zum Theil schon vom 9. October an, aber auch die Sachsen geriethen, wenngleich diese selbstständig ihre Verpflegungsparthei betrieben.“ Es ist nicht recht klar,

Der bereits zu Mittag ausgegebene Parole-Befehl bestimmte, daß General Tauenzien vom heutigen Tage an den Oberbefehl über sämmtliche Vorposten übernehmen werde; da aber ein großer Theil der preußischen Truppen (vergl. Oberst Boguslawsky, General Grawert und General Pelet) noch nicht bei Jena eingetroffen war, so blieb eine regelmäßige Ausstellung der Vorposten vorläufig auf diejenigen Posten beschränkt, die zwischen Kahla und Kamburg ausgesetzt werden sollten*).

Nach beendetem Allarm wurden demgemäß folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet**):

Dornburg und die dabei liegende „Raschhäuser"-Brücke werden vom Grenadier-Bataillon Kollin besetzt; Kamburg, Dorndorf und Ziegenhayn durch Cavalerie-Pikets, welche einstweilen von dem sich in der Nähe befindlichen Dragoner-Regiment Prittwitz gegeben werden sollen. Lobeda durch die Füseliere von Erichsen und eine Compagnie Jäger — Burgau durch die Füseliere von Rosen, eine Compagnie Jäger und eine halbe reitende Batterie Studnitz. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kahla werden fünf Eskadrons Bila und das erste Bataillon

---

was Oberst v. Höpfner mit diesem wenngleich andeuten will, denn es ist nicht anzunehmen, daß er voraussetzt, die sächsischen Verpflegungsbeamten hätten gegen die Befehle des Fürsten die Feldbäckerei in Lobeda erhalten oder den Proviantrain nicht flüchten, und falsche Richtung einschlagen lassen oder endlich in Jena auf die dortigen Vorräthe zum Nutzen der eigenen Truppen Beschlag legen können.

*) Major v. Funk sagt hierüber in seinem Tagebuche: „General Tauenzien ritt hinaus, kehrte aber sehr bald zurück, weil die preußischen Regimenter nicht eingetroffen waren und jede Abtheilung setzte nun ohne Zusammenhang im Ganzen, ohne besondere Haupt-Idee, ihre Vorposten einzeln aus. Es war durchaus nicht möglich zu erfahren, wo die Regimenter standen, man mußte sie auf einer meilenweiten Strecke aufsuchen" rc. rc.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 306 und gleichlautenden B. e. A. pag. 94.

Schimmelpfennig-Husaren unter dem Befehl des Generals Bila in die in dieser Gegend liegenden Dörfer einquartiert. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kamburg und zur nachmaligen Ablösung des Pikets vom Regiment Prittwitz, vier Eskadrons Clemens und drei Eskadrons Johann-Chevauxlegers in Zwätzen rc. Als Soutien der Vorposten des linken Flügels wird Jena mit der bisher zum Tauenzien'schen Corps gehörigen Infanterie besetzt. — Die Verbindung mit den Vorposten nach der Saale und denen vor dem rechten Flügel, wozu das Detachement Pelet bestimmt ist (sobald es angekommen sein wird), ist durch das Bataillon Boguslawsky zu erhalten*). — Das bisher unter dem Prinzen Louis gestandene Corps der Avantgarde ist vor der Hand aufgelöst und wird in den hinter dem Lagerplatze gelegenen Dörfern so lange cantonniren, bis sich die Bataillons wieder formirt und mit Munition**) und Proviant versehen haben werden. — Der General Grawert bleibt mit seiner Division und der dazu gegebenen Cavalerie, mit Ausnahme des Dragoner-Regiments v. Krafft, noch diese Nacht bei Magdala stehen und wird ihm zugleich das Arrangement der Vorposten des rechten Flügels übertragen. — Das Commando der Reserve übernimmt an der Stelle des an einer starken Halsentzündung darnieder liegenden Generalleutnant v. Prittwitz interimistisch der Generalleutnant v. Holtzendorf.

Es war bereits dunkel, als im sächsischen Hauptquartiere die Meldung einging, der Feind habe Naumburg besetzt***). General v. Zezschwitz hielt es für Pflicht, diese Nachricht sogleich weiter zu befördern, aber der Adjutant (Major v. Funck), der sie überbrachte, wurde von dem Fürsten

*) War auch noch nicht eingetroffen. Vergl. oben.

**) Dem Regiment Churfürst fehlten lt. Anzeige vom 12. October 1107 Dutzend scharfe Patronen an der feldmäßigen Ausrüstung.

***) Tagebuch v. Funck.

Hohenlohe mit fast beleidigenden Ausdrücken empfangen; die Sachsen, hieß es, würden wohl wieder aus Furcht Gespenster gesehen haben, wie heute Nachmittag*).

General v. Zezschwitz sandte noch in der Nacht vom 11. zum 12. mittelst Feldjägers einen Rapport an den Churfürsten ab, worin er den erlittenen Verlust von Schleiz und Saalfeld, soweit man davon unterrichtet war, anzeigte und mit folgenden Worten schloß: „Nach dreitägigen beschwerlichen Hin- und Hermärschen rückt eben jetzt das Corps in eine Stellung bei Jena und allem Ansehen nach ist eine große Entscheidung nahe. Möge sie, ungeachtet des traurigen Schwankens aller Maßregeln, des ewigen Wechsels der Plane und der daraus hervorgehenden fürchterlichen Erschöpfung der Truppen glücklich ausfallen.“

General Grawert war am Vormittage von Spahl abmarschirt und erreichte um Mittag die Höhen von Koppanz, wo er seine Truppen in einer vortheilhaften Stellung lagern

---

*) Major v. Funck äußerte vor seinem Abgange im Vorzimmer gegen den Obersten v. Massenbach und Major v. Röder sein Befremden über diese unfreundliche Aufnahme und, da beide billig genug waren, die Gründe für seine Verstimmung zu hören, nahm er Gelegenheit, sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche das Betragen des Fürsten gegen den sächsischen General haben müsse. Er stellte ihnen vor, daß entweder Se. Durchlaucht diesen General mit einigem Vertrauen beehren oder ihn ganz als nicht gegenwärtig betrachten müsse. Wenn aber der Fürst fortführe, seine Befehle ohne Vorwissen desselben unmittelbar an die untergeordneten Generale oder Stabs-Offiziere ergehen zu lassen, so könne der commandirende General unmöglich für die Ausführung verantwortlich sein. Man bescheide sich gern, daß einzelne dringende Fälle Ausnahmen machen dürften, aber auffallend bleibe immer die gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gange der Dinge, worin man den sächsischen General absichtlich zu erhalten schiene, da es ihm doch nicht gleichgültig sein könne, wenigstens diejenigen Maßregeln zu erfahren, die man zum Schutze Dresden's, Leipzig's und aller jenseits der Saale liegenden Provinzen genommen hätte.

ließ. — Von dem Detachement des General Pelet, der die Vorposten des General Grawert bilden sollte, hatte man seit dem Gefecht von Saalfeld Nichts erfahren. — General Pelet war am 11. von Stadt Ilm nach Blankenhayn marschirt und erhielt dort den Befehl, nunmehr zum Hohenloheschen Corps bei Jena zu stoßen.

Die bei Blankenhayn concentrirte Infanterie der Hauptarmee war am 11. spät am Abend in ein Lager auf dem Plateau von Umpferstädt bei Weimar gerückt*). Die Cavalerie cantonnirte bis gegen Jena und vertrieb rücksichtslos aus den dortigen Dörfern, die der Fürst zu Cantonnements für die Reste der von Saalfeld zurückgekehrten Truppen bestimmt hatte, die schon daselbst eingerückten Detachements, die nun ohne Zelte unter freiem Himmel neben ihren andern sächsischen Kameraden auf dem Lagerplatze bivouakiren mußten**).

---

*) Das Detail über dieses mangelhaft organisirte Lager giebt Oberst v. Höpfner pag. 308.

**) Der V. e. A. sagt pag. 97.:

„Dieser Umstand, daß der größte Theil der sächsischen Truppen, weil sie ihre Zelter und Kesselpferde eingebüßt hatten, neben den preußischen Zelten, ganz ohne Lagerstroh und hinreichendes Brennholz unter freiem Himmel liegen mußten, der gänzliche Mangel an Brod und Fourage, die seit einigen Tagen ununterbrochen ausgestandenen Fatiguen und der in den Gefechten bei Saalfeld und Schleitz durch die Anwesenheit mehrerer sächsischen als preußischen Truppen erlittene größere, obwohl verhältnißmäßig wohl dem preußischen gleich große Verlust, brachten in dem sächsischen Corps eine sehr widrige und die allgemeine Eintracht vernichtende Stimmung hervor, die dadurch, daß es dem General Rüchel eingefallen war, das 2. Bataillon von Prinz Clemens, welches sich von Saalfeld auf die Hauptarmee zurückgezogen hatte, zum Garnisondienst nach Erfurt zu beordern, und daß der General v. Schimmelpfennig sich eigenmächtiger Weise mit seinen Husaren in das Dorf Hohlstädt einquartiert hatte, das dem sächsischen Hauptquartiere angewiesen worden war, vollends zur lichten Flamme angeblasen ward und Gelegenheit zu laut geäußerten Beschwerden gab." Der V. e. A. erzählt ferner, daß sogar das Dorf

Aber selbst dem Fürsten erging es wenig besser; er mußte seine ganze Autorität anwenden, um den zur Hauptarmee gehörigen General Bünting zu vermögen, daß er mit seinen Kürassieren das für das Hohenlohe'sche Hauptquartier bestimmte Kapellendorf wenigstens theilweis räumte*).

General Blücher erhielt den Befehl, die Truppen der neu zu bildenden Avantgarde bei Mellingen zu versammeln, die Verbindung mit den Hohenlohe'schen Vorposten über Lehnstädt und Schwabhausen — mit den Vorposten des General Rüchel über Isseroda und Mönchenholzhausen zu suchen, und durch die eignen Vorposten die Straßen über Blankenhayn, Tannroda, Kranichfeld und Stadt Ilm zu beobachten**).

Isserstädt auf dem linken Flügel des 2. Treffens von Truppen der Hauptarmee in der Nacht vom 12. zum 13. in Beschlag genommen worden sei.

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt pag. 308 dieses Umstandes. v. Funck erzählt detaillirt den Hergang, dessen Augenzeuge er am frühen Morgen des 13. war, als er (vergl. später) mit Major v. Watzdorf zu dem Fürsten nach Kapellendorf gesendet worden war. Er sagt: „Während dieser Verhandlungen war eine Ordre des Herzogs v. Braunschweig gekommen, welche einen gemessenen Befehl an den General Bünting enthielt, sofort mit seinem Regimente das Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe zu räumen und das Lager zu beziehen. Der General wurde gerufen, aber weigerte sich zu gehorchen, weil sein Regiment zu ermüdet wäre, um zu campiren rc. rc.

**) Das Detail über diese neue Avantgarde giebt Oberst v. Höpfner pag 309.

Auf derselben Seite kommt Oberst v. Höpfner noch einmal darauf zurück, daß, weil Fürst Hohenlohe nicht nach dem Befehle des Königs den General Tauenzien auf Dresden oder Leipzig habe zurückgehen lassen, den Franzosen auf diesen Straßen kein Mann gegenüber gestanden habe. Wenn man schon früher darauf hinwies, daß zu einer Deckung von Dresden rc. das Tauenzien'sche Corps von Haus aus unzureichend war, so wird es um so mehr einleuchten, daß dieses Corps in seiner dermaligen Verfassung einer irgendwie selbstständigen Aufgabe nicht mehr gewachsen war.

Die Rüchel'schen und Blücher'schen Truppen gingen in Folge des erhaltenen Befehls bis gegen Weimar über Erfurt zurück, woselbst man nebst dem churhessischen Infanterie-Regiment Churfürst auch das aus dem Gefechte von Saalfeld zurückgekehrte zweite Bataillon Clemens*) und erste Bataillon Müffling zur Verstärkung der Besatzung gelassen hatte.

Der Herzog von Weimar hatte seinen Rückzug nicht, wie befohlen, auf Gotha, sondern zur schnelleren Vereinigung mit der Hauptarmee über Frauenwald auf Ilmenau genommen; er hatte die leichten Truppen angewiesen, sich zwischen

---

*) Der Commandant des Bataillons, Major Kändler rapportirte unter dem 12. October von Erfurt aus an Generallieutnant v. Zezschwitz und bat unter Beifügung der ihm vom General Rüchel gestellten Ordre unterthänigst und inständigst, das Bataillon vom Besatzungsdienste in Erfurt zu befreien, und sobald nur immer möglich, wieder mit den sächsischen Truppen zu vereinigen.

Wenn Oberst v. Höpfner, um das eigenmächtige Verfahren des General Rüchel zu entschuldigen, pag. 317. sagt:

> „die scheinbare Eigenmächtigkeit des General Rüchel, der das 2. Bataillon Clemens zur Verstärkung der Garnison Erfurt bestimmt haben sollte, während er dem Bataillon den Ort doch nur zum Sammelplatze der Versprengten angewiesen hatte" rc.

so muß dagegen bemerkt werden, daß der Wortlaut der Rüchel'schen Ordre allerdings dem Bataillon Clemens gerechte Besorgnisse wegen eines sehr verlängerten Verweilens in der Festung einflößen konnte, indem General Rüchel sagt:

> „Demnächst soll das Bataillon bis zu seiner Complettirung rc. in dieser Stadt verbleiben und allhier unter Befehl des Festungs-Commandanten Major v. Tenschenk mit den andern hier befindlichen Truppen den Dienst verrichten".

Ein Offizier des Bataillons, der sich zu Fuß aus der Festung geschlichen, überbrachte den oben angeführten Rapport des Majors Kändler.

Das Bataillon rückte den 12. früh 5 Uhr in Erfurt ein. Der auf sehr energisches Verlangen des Generals v. Zezschwitz gestattete Abmarsch erfolgte den 13. Abends 6 Uhr. Das Eintreffen beim Corps am 14. während der Schlacht.

Hildburghausen und Römhild zu concentriren, während die Linientruppen bei Kloster Veßra lagerten.

Bestimmtere Nachrichten als die früher angeführten hatte man über die Bewegungen des Feindes nicht*), doch hielt man es, nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 309, für das Wahrscheinlichste, daß der Feind eine Umgehung der linken Flanke beabsichtige.

Der Fürst Hohenlohe hatte daher schon am 11. Mittag den Befehl erhalten**), einige gewandte Offiziere nach dem rechten Saalufer auf Erkundigung auszusenden; die Ereignisse des Tages und die daraus entstandene Verwirrung ließen diesen Befehl später zur Ausführung kommen, als ersprießlich war.

Zur Charakterisirung der allgemeinen Stimmung führt Oberst v. Höpfner pag. 310 noch Folgendes an:

„Wie das Gefecht bei Saalfeld und die Jedermann sichtbaren unschlüssigen Bewegungen der Armee auch auf die Hauptarmee gewirkt hatten, beweist die Erzählung des Herrn v. Gentz, der sich zur Zeit im Hauptquartier Weimar aufhielt. Als er beim General Grafen Kalkreuth zum Besuch am 11. war, wurden dem General Offiziere gemeldet, die sich beim Eintreten als Deputirte zu erkennen gaben, welche den General beschwören sollten, das Commando der Armee zu übernehmen, da die Krone des Königs in Gefahr stände,

---

*) Oberst v. Höpfner führt pag. 311 noch ein Schreiben des Churfürsten v. Hessen an, das die Vermuthung ausspricht, daß die Franzosen von ihrem rechten Flügel aus operiren würden.

**) Nach Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 107 erst in der Nacht vom 11. zum 12. und zwar „weil man an dem Vordringen des Feindes zwischen Saale und Elster im großen Hauptquartiere noch immer nicht glauben wollte". Es steht diese Angabe im Widerspruch mit der oben angeführten Auslassung des Obersten v. Höpfner; wonach man voraussetzen muß, daß man im Hauptquartiere die Umgehung der linken Flanke für das Wahrscheinlichste hielt.

wenn der Herzog von Braunschweig noch länger
befehl behalte, während derselbe weder wüßte, was
noch was er thun wolle, weder wo er ginge, n
stände, und, um die Verwirrung auf's Aeußerste zu
sich mit dem Obersten Scharnhorst überworfen h
Zur bequemern Uebersicht der am 10. und 1
stattgefundenen Truppen-Vertheilung diene die Beila
dem B. e. A. entnommen ist.

Der 12. October.

Der Kaiser Napoleon hatte in der Nacht von
12 in Auma erfahren*), daß die Hauptkräfte der
Armee sich noch auf dem linken Saalufer bei Erfurt
Die rückgängigen Bewegungen der auf dem rechten
gestandenen Truppen mochten ihn zu dem Glaub
lassen, die Armee werde sich hinter Saale oder I
triren. Er erließ demgemäß die entsprechenden Be
Oberst v. Höpfner pag. 313 ꝛc. näher angiebt und
Folge die ganze französische Armee eine Linksschwenk
vollzog, daß das Centrum, mit Ausnahme der G
denen Napoleon auf Gera marschirte, zum recht
der bisherige rechte Flügel zum Centrum wurde.

Der Großherzog v. Berg ging mit der ihm z
Reiterei auf Zeitz und poussirte Abtheilungen ü
auf Leipzig**); der Rest des Corps und die Avant

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 313.

**) Ein sächsisches Remonte-Commando unter Premierlieu
v. Ribba von Polenz-Dragoner, und Premierleutnant v.
Neuhaus vom Husaren-Regiment, bestehend aus 6 Unter
25 Dragonern v. Polenz, und 5 Unteroffizieren und 2 M

Davoust ging auf Naumburg, bemächtigte sich des dortigen Magazins, überraschte daselbst den Pontontrain Nr. 3 des

---

liers-Regiments, hatte am 11. Altenburg passirt, war aber auf der Straße nach Gera auf flüchtende Abtheilungen der sächsischen Feldbäckerei gestoßen, die die Nachricht brachten, die Franzosen seien in Gera eingerückt. Die Premierleutnants v. Krug und Czettritz gingen deshalb durch Altenburg zurück, bezogen einen Bivouak bei Meuselwitz, sendeten die Wagen mit dem Gepäck ꝛc. auf Mühlberg zurück nach dem Depot, und ließen noch in der Nacht aus Altenburg Munition holen, um sich den nothwendigsten Bedarf an Patronen, mit denen sie gar nicht versehen, zu beschaffen. Das Commando wollte versuchen über Pegau die Verbindung mit den sächsischen Truppen zu erreichen. Es traf den 12. October früh 8 Uhr bereits zwischen Luckau und Pegau auf Versprengte von Schleitz und Gera, die ihm die Nachricht brachten, daß auch Pegau bereits vom Feinde besetzt sei, sächsische Truppen aber sich zwischen Zwenkau und Leipzig gesetzt hätten. In Zwenkau erst erfuhr man, daß die Hohenlohe'sche Armee noch bei Jena stehe. Das Commando dirigirte sich deshalb auf Mölsen, mußte dort aber den fatiguirten Pferden Ruhe geben und bezog unter den erforderlichen Sicherheitsmaßregeln einen Bivouak. Bald darauf meldeten die Vedetten den Anmarsch feindlicher Cavalerie von Zeitz her. Eine schwache Abtheilung derselben brach hinter Mölsen vor; Premierleutnant v. Krug und v. Czettritz waren im Begriff, dieselbe zu attakiren, als man eine 2. starke Colonne folgen, eine 3. in der rechten Flanke auf Weißenfels vortraben sah. Die von Mölsen vordringende Colonne warf ihre Avantgarde mit Geschrei und lebhaftem Feuer auf das schwache Detachement, dem nun nichts übrig blieb, als mit möglichster Schnelligkeit zu retiriren, um Weißenfels noch vor dem Feinde zu erreichen. Durch das Zurücklassen einzelner Blänker ward der Feind stutzig gemacht, so daß das Commando mit Verlust von nur 2 Mann die Saalbrücke von Weißenfels erreichte. In der Stadt selbst nahm der Feind noch den Reitknecht des Premierleutnants v. Krug mit 2 Handpferden gefangen, auf denen sich die Löhnungsgelder ꝛc. befanden. Die Verfolgung ward noch eine Strecke in der Richtung auf Halle fortgesetzt, das man den 13. früh 3 Uhr erreichte und sich dort an ein preußisches Füselier-Bataillon anschloß.

Man hat diese kleine Episode hier aufgenommen, als Beleg des raschen Vorgehens der verpoussirten französischen Reiterei und ferner als Beleg, daß das am 11. Abends sächsischer Seits gemeldete Vorgehen des Feindes auf Naumburg nicht auf bloßer Gespensterfurcht beruhte.

Hohenlohe'schen Corps und erbeutete von den 53 Pontons desselben 24 Stück; der Rest entkam über Freiburg.

Das Gros von Davoust war mit Divisionen zwischen Prießnitz und Stöhlen echelonnirt. Marschall Bernadotte dirigirte sich auf Zeitz und schob die Division Drouet auf Naumburg bis Meineweh vor. Marschall Soult und die Garden bivouakirten um Gera, Marschall Ney zwischen Auma und Mittel-Pöllnitz; Marschall Lannes ging von Neustadt über Kahla auf Jena; Marschall Augereau folgte auf Kahla.

Fürst Hohenlohe ließ bereits früh 5 Uhr den Major v. Funck zu sich berufen, um ihm eine Anzahl Exemplare der preußischen Proclamation auszuhändigen, von der man sich große Wirkung versprach. Bei dieser Veranlassung sagte der Fürst, Major v. Funck möge den General v. Zezschwitz bewegen, dem Infanterie-Regiment Prinz Xavier eine kleine Erinnerung zu geben, weil sich dieses bei Saalfeld nicht gut gehalten hätte. Dagegen ließ er dem Verhalten des Regiments Churfürst Gerechtigkeit widerfahren*).

*) Zur richtigen Würdigung des Verhältnisses zwischen dem preußischen und sächsischen Hauptquartiere beim Hohenlohe'schen Corps, wird es von Interesse sein zu hören, was v. Funck in seinem Tagebuche über diese seine Anwesenheit beim Fürsten niedergeschrieben hat. Er sagt dort:

„Zwar ließ der Fürst dem Infanterie-Regimente Churfürst Gerechtigkeit widerfahren, doch nicht ohne Seitenbemerkungen über die Sachsen im Allgemeinen, denen er die Niederlagen bei Schleiz und Saalfeld beimaß; doch setzte er entschuldigend hinzu, sie wären noch unerfahren und nicht aguerrirt, man könne von ihnen nicht fordern, was Truppen wie die Preußen leisteten und bei beiden Gelegenheiten bereits geleistet hätten, wenn sie länger mit diesen zusammenseien, dann würde sich Alles schon selbst finden".

v. Funck stellte hierauf dem Fürsten ehrfurchtsvoll vor, daß er hoffe, Se. Durchlaucht würden eine bessere Meinung von dem Verhalten der Sachsen bei Saalfeld fassen, wenn erst bestimmtere Nachrichten als die, welche die jugendlichen Adjutanten des Prinzen Louis darüber gegeben hätten, eingegangen wären, und was den Hergang bei Schleiz betrafe, so sei doch wohl nicht ausgemacht, ob das schwache Tauenzien'sche Corps in der genommenen Stellung sich gegen die Uebermacht hätte halten können. Da

Das von dem Hohenlohe'schen Corps zu beziehende Lager war durch Oberst v. Massenbach auf dem Rückwege von Blankenhayn am Nachmittage des 11. recognoscirt worden

---

übrigens General Tauenzien selbst zugegen wäre, so müsse der sächsische General wünschen, von diesem nur einige Nachricht über das Verhalten der Truppen zu erfahren, und dieses um so dringender, als er nicht ganz mit ihnen zufrieden zu sein scheine. Der Fürst erwiederte, es sei besser, dergleichen nicht zu untersuchen, und ohne v. Funck zu Worte kommen zu lassen, ergoß er sich eine halbe Stunde lang zuerst in Lobeserhebungen des Grafen Tauenzien, der sein Zögling wäre, erzählte darauf von dem einjährigen Kriege, wo er sich „in Ansehen der Bravour frei gerichtet habe" und daher gewiß competenter Richter sei, und ging dann zu sehr schmeichelhaften persönlichen Aeußerungen über. Als v. Funck diese ablehnte, und den Fürsten nur ersuchte, von dem Ganzen eine bessere Idee zu fassen, antwortete dieser:

> „Ich habe keine schlechte Idee von Euch, ich kenne Euch besser, als Ihr Euch selbst kennt. Ihr habt eine Menge verborgener Schätze, aber es fehlt Euch die Wünschelruthe sie zu finden". —

Er fing hierauf an, von dem sächsischen commandirenden General zu reden und forderte v. Funck auf, ihm zu sagen, was er mit dem Manne anfangen solle, der, durch sein unentschiedenes Wesen, ihm die Truppen muthlos mache? Der Zeitpunkt schien v. Funck zu wichtig, um durch Rücksichten, die ihm bei jeder anderen Gelegenheit Stillschweigen auferlegt haben würden, einer offenen Erklärung aus dem Wege zu gehen. Er räumte die bekannte große Aengstlichkeit seines Generals im Bezug auf das Fassen selbstständiger Entschlüsse ein, berief sich aber auf dessen eben so bekannte Bereitwilligkeit und erprobte Tapferkeit. Er versicherte, daß in entscheidenden Momenten der General sich nicht beleidigt finden würde, wenn Se. Durchlaucht ihm einen, mit Ihrem Zutrauen beehrten Offizier zusenden wollten, um seine Unternehmungen zu lenken und schlug dazu den Adjutant des preußischen Generalstabes, Grafen Einsiedel, vor, dessen Kenntnisse und Discretion ihn dazu besonders fähig zu machen schienen. Da der Fürst dies für auffallend hielt, ersuchte er ihn, entweder ihn selbst, oder einen andern sächsischen Offizier des Generalstabes, den Obersten v. Gutschmid oder Major v. Egidy, mit seinen Absichten im Allgemeinen bekannt zu machen und diesen bei dem General zu lassen, damit er ihm, der so gern guten Rath annehme, in zweifelhaften Fällen beistehen könne, was ja ganz unmöglich

Schimmelpfennig-Husaren unter dem Befehl des Generals Pila in die in dieser Gegend liegenden Dörfer einquartiert. — Zur Deckung und Patrullirung des Saalthales von Burgau bis Kamburg und zur nachmaligen Ablösung der Pikets vom Regiment Prittwitz, vier Eskadrons Clemens und drei Eskadrons Johann-Chevauxlegers in Zwätzen ꝛc. Als Soutien der Vorposten des linken Flügels wird Jena mit der bisher zum Tauenzien'schen Corps gehörigen Infanterie besetzt. — Die Verbindung mit den Vorposten nach der Saale und denen vor dem rechten Flügel, wozu das Detachement Pelet bestimmt ist (sobald es angekommen sein wird), ist durch das Bataillon Boguslawsky zu erhalten*). — Das bisher unter dem Prinzen Louis gestandene Corps der Avantgarde ist vor der Hand aufgelöst und wird in den hinter dem Lagerplatze gelegenen Dörfern so lange cantonniren, bis sich die Bataillons wieder formirt und mit Munition**) und Proviant versehen haben werden. — Der General Grawert bleibt mit seiner Division und der dazu gegebenen Cavalerie, mit Ausnahme des Dragoner-Regiments v. Krafft, noch diese Nacht bei Magdala stehen und wird ihm zugleich das Arrangement der Vorposten des rechten Flügels übertragen. — Das Commando der Reserve übernimmt an der Stelle des an einer starken Halsentzündung darnieder liegenden Generallieutnant v. Prittwitz interimistisch der Generallieutnant v. Holtzendorf.

Es war bereits dunkel, als im sächsischen Hauptquartiere die Meldung einging, der Feind habe Naumburg besetzt***). General v. Zeschwitz hielt es für Pflicht, diese Nachricht sogleich weiter zu befördern, aber der Adjutant (Major v. Funck), der sie überbrachte, wurde von dem Fürsten

*) War auch noch nicht eingetroffen. Vergl. oben.

**) Dem Regiment Churfürst fehlten lt. Anzeige vom 12. October 1107 Dutzend scharfe Patronen an der feldmäßigen Ausrüstung.

***) Tagebuch v. Funck.

Hohenlohe mit fast beleidigenden Ausdrücken empfangen; die Sachsen, hieß es, würden wohl wieder aus Furcht Gespenster gesehen haben, wie heute Nachmittag*).

General v. Zezschwitz sandte noch in der Nacht vom 11. zum 12. mittelst Feldjägers einen Rapport an den Churfürsten ab, worin er den erlittenen Verlust von Schleitz und Saalfeld, soweit man davon unterrichtet war, anzeigte und mit folgenden Worten schloß: „Nach dreitägigen beschwerlichen Hin- und Hermärschen rückt eben jetzt das Corps in eine Stellung bei Jena und allem Ansehen nach ist eine große Entscheidung nahe. Möge sie, ungeachtet des traurigen Schwankens aller Maßregeln, des ewigen Wechsels der Plane und der daraus hervorgehenden fürchterlichen Erschöpfung der Truppen glücklich ausfallen."

General Grawert war am Vormittage von Spahl abmarschirt und erreichte um Mittag die Höhen von Koppanz, wo er seine Truppen in einer vortheilhaften Stellung lagern

---

*) Major v. Funck äußerte vor seinem Abgange im Vorzimmer gegen den Obersten v. Massenbach und Major v. Röder sein Befremden über diese unfreundliche Aufnahme und, da beide billig genug waren, die Gründe für seine Verstimmung zu hören, nahm er Gelegenheit, sie auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche das Betragen des Fürsten gegen den sächsischen General haben müsse. Er stellte ihnen vor, daß entweder Se. Durchlaucht diesen General mit einigem Vertrauen beehren oder ihn ganz als nicht gegenwärtig betrachten müsse. Wenn aber der Fürst fortführe, seine Befehle ohne Vorwissen desselben unmittelbar an die untergeordneten Generale oder Stabs-Offiziere ergehen zu lassen, so könne der commandirende General unmöglich für die Ausführung verantwortlich sein. Man bescheide sich gern, daß einzelne dringende Fälle Ausnahmen machen dürften, aber auffallend bleibe immer die gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gange der Dinge, worin man den sächsischen General absichtlich zu erhalten schiene, da es ihm doch nicht gleichgültig sein könne, wenigstens diejenigen Maßregeln zu erfahren, die man zum Schutze Dresden's, Leipzig's und aller jenseits der Saale liegenden Provinzen genommen hätte.

ließ. — Von dem Detachement des General Pelet, der die Vorposten des General Grawert bilden sollte, hatte man seit dem Gefecht von Saalfeld Nichts erfahren. — General Pelet war am 11. von Stadt Ilm nach Blankenhayn marschirt und erhielt dort den Befehl, nunmehr zum Hohenlohe'schen Corps bei Jena zu stoßen.

Die bei Blankenhayn concentrirte Infanterie der Hauptarmee war am 11. spät am Abend in ein Lager auf dem Plateau von Umpferstädt bei Weimar gerückt*). Die Cavalerie cantonnirte bis gegen Jena und vertrieb rücksichtslos aus den dortigen Dörfern, die der Fürst zu Cantonnements für die Reste der von Saalfeld zurückgekehrten Truppen bestimmt hatte, die schon daselbst eingerückten Detachements, die nun ohne Zelte unter freiem Himmel neben ihren andern sächsischen Kameraden auf dem Lagerplatze bivouakiren mußten**).

*) Das Detail über dieses mangelhaft organisirte Lager giebt Oberst v. Höpfner pag. 308.

**) Der V. e. A. sagt pag. 97.:
„Dieser Umstand, daß der größte Theil der sächsischen Truppen, weil sie ihre Zelter und Kesselpferde eingebüßt hatten, neben den preußischen Zelten, ganz ohne Lagerstroh und hinreichendes Brennholz unter freiem Himmel liegen mußten, der gänzliche Mangel an Brod und Fourage, die seit einigen Tagen ununterbrochen ausgestandenen Fatiguen und der in den Gefechten bei Saalfeld und Schleiz durch die Anwesenheit mehrerer sächsischen als preußischen Truppen erlittene größere, obwohl verhältnißmäßig wohl dem preußischen gleich große Verlust, brachten in dem sächsischen Corps eine sehr widrige und die allgemeine Eintracht vernichtende Stimmung hervor, die dadurch, daß es dem General Rüchel eingefallen war, das 2. Bataillon von Prinz Clemens, welches sich von Saalfeld auf die Hauptarmee zurückgezogen hatte, zum Garnisondienst nach Erfurt zu beordern, und daß der General v. Schimmelpfennig sich eigenmächtiger Weise mit seinen Husaren in das Dorf Hohlstädt einquartiert hatte, das dem sächsischen Hauptquartiere angewiesen worden war, vollends zur lichten Flamme angeblasen ward und Gelegenheit zu laut geäußerten Beschwerden gab." Der V. e. A. erzählt ferner, daß sogar das Dorf

Aber selbst dem Fürsten erging es wenig besser; er mußte seine ganze Autorität anwenden, um den zur Hauptarmee gehörigen General Bünting zu vermögen, daß er mit seinen Kürassieren das für das Hohenlohe'sche Hauptquartier bestimmte Kapellendorf wenigstens theilweis räumte*).

General Blücher erhielt den Befehl, die Truppen der neu zu bildenden Avantgarde bei Mellingen zu versammeln, die Verbindung mit den Hohenlohe'schen Vorposten über Lehnstädt und Schwabhausen — mit den Vorposten des General Rüchel über Isseroda und Mönchenholzhausen zu suchen, und durch die eignen Vorposten die Straßen über Blankenhayn, Tannroda, Kranichfeld und Stadt Ilm zu beobachten**).

Isserstädt auf dem linken Flügel des 2. Treffens von Truppen der Hauptarmee in der Nacht vom 12. zum 13. in Beschlag genommen worden sei.

*) Auch Oberst v. Höpfner erwähnt pag. 308 dieses Umstandes. v. Funck erzählt detaillirt den Hergang, dessen Augenzeuge er am frühen Morgen des 13. war, als er (vergl. später) mit Major v. Watzdorf zu dem Fürsten nach Kapellendorf gesendet worden war. Er sagt: „Während dieser Verhandlungen war eine Ordre des Herzogs v. Braunschweig gekommen, welche einen gemessenen Befehl an den General Bünting enthielt, sofort mit seinem Regimente das Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe zu räumen und das Lager zu beziehen. Der General wurde gerufen, aber weigerte sich zu gehorchen, weil sein Regiment zu ermüdet wäre, um zu campiren rc. rc.

**) Das Detail über diese neue Avantgarde giebt Oberst v. Höpfner pag 309.

Auf derselben Seite kommt Oberst v. Höpfner noch einmal darauf zurück, daß, weil Fürst Hohenlohe nicht nach dem Befehle des Königs den General Tauenzien auf Dresden oder Leipzig habe zurückgehen lassen, den Franzosen auf diesen Straßen kein Mann gegenüber gestanden habe. Wenn man schon früher darauf hinwies, daß zu einer Deckung von Dresden rc. das Tauenzien'sche Corps von Haus aus unzureichend war, so wird es um so mehr einleuchten, daß dieses Corps in seiner dermaligen Verfassung einer irgendwie selbstständigen Aufgabe nicht mehr gewachsen war.

Die Rüchel'schen und Blücher'schen Truppen gingen in Folge des erhaltenen Befehls bis gegen Weimar über Erfurt zurück, woselbst man nebst dem churhessischen Infanterie-Regiment Churfürst auch das aus dem Gefechte von Saalfeld zurückgekehrte zweite Bataillon Clemens*) und erste Bataillon Müffling zur Verstärkung der Besatzung gelassen hatte.

Der Herzog von Weimar hatte seinen Rückzug nicht, wie befohlen, auf Gotha, sondern zur schnelleren Vereinigung mit der Hauptarmee über Frauenwald auf Ilmenau genommen; er hatte die leichten Truppen angewiesen, sich zwischen

---

*) Der Commandant des Bataillons, Major Kändler rapportirte unter dem 12. October von Erfurt aus an Generallieutnant v. Zezschwitz und bat unter Beifügung der ihm vom General Rüchel gestellten Ordre unterthänigst und inständigst, das Bataillon vom Besatzungsdienste in Erfurt zu befreien, und sobald nur immer möglich, wieder mit den sächsischen Truppen zu vereinigen.

Wenn Oberst v. Höpfner, um das eigenmächtige Verfahren des General Rüchel zu entschuldigen, pag. 317. sagt:

> „die scheinbare Eigenmächtigkeit des General Rüchel, der das 2. Bataillon Clemens zur Verstärkung der Garnison Erfurt bestimmt haben sollte, während er dem Bataillon den Ort doch nur zum Sammelplatze der Versprengten angewiesen hatte" rc.

so muß dagegen bemerkt werden, daß der Wortlaut der Rüchel'schen Ordre allerdings dem Bataillon Clemens gerechte Besorgnisse wegen eines sehr verlängerten Verweilens in der Festung einflößen konnte, indem General Rüchel sagt:

> „Demnächst soll das Bataillon bis zu seiner Complettirung ([illegible]) in dieser Stadt verbleiben und allhier unter Befehl des Festungs-Commandanten Major v. Tenschenk mit den andern hier befindlichen Truppen den Dienst verrichten".

Ein Offizier des Bataillons, der sich zu Fuß aus der Festung geschlichen, überbrachte den oben angeführten Rapport des Majors Kändler.

Das Bataillon rückte den 12. früh 8 Uhr in Erfurt ein. Der auf sehr energisches Verlangen des Generals v. Zezschwitz gestattete Abmarsch erfolgte den 13. Abends 6 Uhr. Das Eintreffen beim Corps am 14. während der Schlacht.

Hildburghausen und Römhild zu concentriren, während die Linientruppen bei Kloster Veßra lagerten.

Bestimmtere Nachrichten als die früher angeführten hatte man über die Bewegungen des Feindes nicht*), doch hielt man es, nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 309, für das Wahrscheinlichste, daß der Feind eine Umgehung der linken Flanke beabsichtige.

Der Fürst Hohenlohe hatte daher schon am 11. Mittag den Befehl erhalten**), einige gewandte Offiziere nach dem rechten Saalufer auf Erkundigung auszusenden; die Ereignisse des Tages und die daraus entstandene Verwirrung ließen diesen Befehl später zur Ausführung kommen, als ersprießlich war.

Zur Charakterisirung der allgemeinen Stimmung führt Oberst v. Höpfner pag. 310 noch Folgendes an:

„Wie das Gefecht bei Saalfeld und die Jedermann sichtbaren unschlüssigen Bewegungen der Armee auch auf die Hauptarmee gewirkt hatten, beweist die Erzählung des Herrn v. Gentz, der sich zur Zeit im Hauptquartier Weimar aufhielt. Als er beim General Grafen Kalkreuth zum Besuch am 11. war, wurden dem General Offiziere gemeldet, die sich beim Eintreten als Deputirte zu erkennen gaben, welche den General beschwören sollten, das Commando der Armee zu übernehmen, da die Krone des Königs in Gefahr stände,

---

*) Oberst v. Höpfner führt pag. 311 noch ein Schreiben des Churfürsten v. Hessen an, das die Vermuthung ausspricht, daß die Franzosen von ihrem rechten Flügel aus operiren würden.

**) Nach Angabe des Obersten v. Massenbach pag. 107 erst in der Nacht vom 11. zum 12. und zwar „weil man an dem Vordringen des Feindes zwischen Saale und Elster im großen Hauptquartiere noch immer nicht glauben wollte". Es steht diese Angabe im Widerspruch mit der eben angeführten Auslassung des Obersten v. Höpfner; wonach man voraussetzen muß, daß man im Hauptquartiere die Umgehung der linken Flanke für das Wahrscheinlichste hielt.

wenn der Herzog von Braunschweig noch länger den Oberbefehl behalte, während derselbe weder wüßte, was er thäte, noch was er thun wolle, weder wo er ginge, noch wo er stände, und, um die Verwirrung auf's Aeußerste zu bringen, sich mit dem Obersten Scharnhorst überworfen habe."

Zur bequemern Uebersicht der am 10. und 12. October stattgefundenen Truppen-Vertheilung diene die Beilage L., die dem B. e. A. entnommen ist.

Der 12. October.

Der Kaiser Napoleon hatte in der Nacht vom 11. zum 12 in Auma erfahren*), daß die Hauptkräfte der preußischen Armee sich noch auf dem linken Saalufer bei Erfurt befänden. Die rückgängigen Bewegungen der auf dem rechten Saalufer gestandenen Truppen mochten ihn zu dem Glauben veranlassen, die Armee werde sich hinter Saale oder Ilm concentriren. Er erließ demgemäß die entsprechenden Befehle, die Oberst v. Höpfner pag. 313 2c. näher angiebt und in deren Folge die ganze französische Armee eine Linksschwenkung derart vollzog, daß das Centrum, mit Ausnahme der Garden, mit denen Napoleon auf Gera marschirte, zum rechten Flügel der bisherige rechte Flügel zum Centrum wurde.

Der Großherzog v. Berg ging mit der ihm zugetheilten Reiterei auf Zeitz und poussirte Abtheilungen über Pegau auf Leipzig**); der Rest des Corps und die Avantgarde von

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 313.

**) Ein sächsisches Remonte-Commando unter Premierlieutenant Krug v. Nidda vom Polenz-Dragoner, und Premierlieutenant v. Czettritz-Neuhaus vom Husaren-Regiment, bestehend aus 6 Unteroffizieren und 25 Dragonern v. Polenz, und 5 Unteroffizieren und 2[illegible] Mann des Hu-

Davoust ging auf Naumburg, bemächtigte sich des dortigen Magazins, überraschte daselbst den Pontontrain Nr. 3 des

---

laren-Regiments, hatte am 11. Altenburg passirt, war aber auf der Straße nach Gera auf flüchtende Abtheilungen der sächsischen Feldbäckerei gestoßen, die die Nachricht brachten, die Franzosen seien in Gera eingerückt. Die Premierleutnants v. Krug und Czettritz gingen deshalb durch Altenburg zurück, bezogen einen Bivouak bei Meuselwitz, sendeten die Wagen mit dem Gepäck rc. auf Mühlberg zurück nach dem Depot, und ließen noch in der Nacht aus Altenburg Munition holen, um sich den nothwendigsten Bedarf an Patronen, mit denen sie gar nicht versehen, zu beschaffen. Das Commando wollte versuchen über Pegau die Verbindung mit den sächsischen Truppen zu erreichen. Es traf den 12. October früh 8 Uhr bereits zwischen Luckau und Pegau auf Versprengte von Schleitz und Gera, die ihm die Nachricht brachten, daß auch Pegau bereits vom Feinde besetzt sei, sächsische Truppen aber sich zwischen Zwenkau und Leipzig gesetzt hätten. In Zwenkau erst erfuhr man, daß die Hohenlohe'sche Armee noch bei Jena stehe. Das Commando dirigirte sich deshalb auf Mölsen, mußte dort aber den fatiguirten Pferden Ruhe geben und bezog unter den erforderlichen Sicherheitsmaßregeln einen Bivouak. Bald darauf meldeten die Vedetten den Anmarsch feindlicher Cavalerie von Zeitz her. Eine schwache Abtheilung derselben brach hinter Mölsen vor; Premierleutnant v. Krug und v. Czettritz waren im Begriff, dieselbe zu attakiren, als man eine 2. starke Colonne folgen, eine 3. in der rechten Flanke auf Weißenfels vortraben sah. Die von Mölsen vordringende Colonne warf ihre Avantgarde mit Geschrei und lebhaftem Feuer auf das schwache Detachement, dem nun nichts übrig blieb, als mit möglichster Schnelligkeit zu retiriren, um Weißenfels noch vor dem Feinde zu erreichen. Durch das Zurücklassen einzelner Blänker ward der Feind stutzig gemacht, so daß das Commando mit Verlust von nur 2 Mann die Saalbrücke von Weißenfels erreichte. In der Stadt selbst nahm der Feind noch den Reitknecht des Premierleutnants v. Krug mit 2 Handpferden gefangen, auf denen sich die Löhnungsgelder rc. befanden. Die Verfolgung ward noch eine Strecke in der Richtung auf Halle fortgesetzt, das man den 13. früh 3 Uhr erreichte und sich dort an ein preußisches Füselier-Bataillon anschloß.

Man hat diese kleine Episode hier aufgenommen, als Beleg des raschen Vorgehens der vorpoussirten französischen Reiterei und ferner als Beleg, daß das am 11. Abends sächsischer Seits gemeldete Vorgehen des Feindes auf Naumburg nicht auf bloßer Gespensterfurcht beruhte.

Hohenlohe'schen Corps und erbeutete von den 53 Ron
desselben 24 Stück; der Rest entkam über Freiburg.

Das Gros von Davoust war mit Divisionen zwi
Prießnitz und Stöhlen echelonnirt. Marschall Bernad
dirigirte sich auf Zeitz und schob die Division Drouet
Naumburg bis Meineweh vor. Marschall Soult und
Garden bivouakirten um Gera, Marschall Ney zwischen A
und Mittel-Pöllnitz; Marschall Lannes ging von Neu
über Kahla auf Jena; Marschall Augereau folgte auf K

Fürst Hohenlohe ließ bereits früh 5 Uhr den M
v. Funck zu sich berufen, um ihm eine Anzahl Exem
der preußischen Proclamation auszuhändigen, von der
sich große Wirkung versprach. Bei dieser Veranlassung
der Fürst, Major v. Funck möge den General v. Zezsch
bewegen, dem Infanterie-Regiment Prinz Xavier eine
Erinnerung zu geben, weil sich dieses bei Saalfeld nich
gehalten hätte. Dagegen ließ er dem Verhalten des
ments Churfürst Gerechtigkeit widerfahren*).

*) Zur richtigen Würdigung des Verhältnisses zwischen dem preuß
und sächsischen Hauptquartiere beim Hohenlohe'schen Corps, wi
von Interesse sein zu hören, was v. Funck in seinem Tagebuch
diese seine Anwesenheit beim Fürsten niedergeschrieben hat. Er sagt

„Zwar ließ der Fürst dem Infanterie-Regimente Churfür
rechtigkeit widerfahren, doch nicht ohne Seitenbemerkungen ü
Sachsen im Allgemeinen, denen er die Niederlagen bei Schlei
Saalfeld beimaß; doch setzte er entschuldigend hinzu, sie
noch unerfahren und nicht aguerrirt, man könne von ihnen
fordern, was Truppen wie die Preußen leisteten und bei
Gelegenheiten bereits geleistet hätten, wenn sie länger mit
zusammenseien, dann würde sich Alles schon selbst finden".

v. Funck stellte hierauf dem Fürsten ehrfurchtsvoll vor, daß er
Se. Durchlaucht würden eine bessere Meinung von dem Verhalte
Sachsen bei Saalfeld fassen, wenn erst bestimmtere Nachrichten als die,
die jugendlichen Adjutanten des Prinzen Louis darüber gegeben
eingegangen waren, und was den Vorgang bei Schleitz beträte, ie
wohl nicht ausgemacht, ob das schwache Tauenzien'sche Corps
genommenen Stellung sich gegen die Uebermacht hätte halten können

Das von dem Hohenlohe'schen Corps zu beziehende Lager war durch Oberst v. Massenbach auf dem Rückwege von Blankenhayn am Nachmittage des 11. recognoscirt worden

---

übrigens General Tauenzien selbst zugegen wäre, so müsse der sächsische General wünschen, von diesem nur einige Nachricht über das Verhalten der Truppen zu erfahren, und dieses um so dringender, als er nicht ganz mit ihnen zufrieden zu sein scheine. Der Fürst erwiederte, es sei besser, dergleichen nicht zu untersuchen, und ohne v. Funck zu Worte kommen zu lassen, ergoß er sich eine halbe Stunde lang zuerst in Lobeserhebungen des Grafen Tauenzien, der sein Zögling wäre, erzählte darauf von dem einjährigen Kriege, wo er sich „in Ansehen der Bravour frei gerichtet habe" und daher gewiß competenter Richter sei, und ging dann zu sehr schmeichelhaften persönlichen Aeußerungen über. Als v. Funck diese ablehnte, und den Fürsten nur ersuchte, von dem Ganzen eine bessere Idee zu fassen, antwortete dieser:

„Ich habe keine schlechte Idee von Euch, ich kenne Euch besser, als Ihr Euch selbst kennt. Ihr habt eine Menge verborgener Schätze, aber es fehlt Euch die Wünschelruthe sie zu finden". —

Er fing hierauf an, von dem sächsischen commandirenden General zu reden und forderte v. Funck auf, ihm zu sagen, was er mit dem Manne anfangen solle, der, durch sein unentschiedenes Wesen, ihm die Truppen muthlos mache? Der Zeitpunkt schien v. Funck zu wichtig, um durch Rücksichten, die ihm bei jeder anderen Gelegenheit Stillschweigen auferlegt haben würden, einer offenen Erklärung aus dem Wege zu gehen. Er räumte die bekannte große Aengstlichkeit seines Generals im Bezug auf das Fassen selbstständiger Entschlüsse ein, berief sich aber auf dessen eben so bekannte Bereitwilligkeit und erprobte Tapferkeit. Er versicherte, daß in entscheidenden Momenten der General sich nicht beleidigt finden würde, wenn Se. Durchlaucht ihm einen, mit Ihrem Zutrauen beehrten Offizier zusenden wollten, um seine Unternehmungen zu lenken und schlug dazu den Adjutant des preußischen Generalstabes, Grafen Einsiedel, vor, dessen Kenntnisse und Discretion ihn dazu besonders fähig zu machen schienen. Da der Fürst dies für auffallend hielt, ersuchte er ihn, entweder ihn selbst, oder einen andern sächsischen Offizier des Generalstabes, den Obersten v. Gutschmid oder Major v. Egidy, mit seinen Absichten im Allgemeinen bekannt zu machen und diesen bei dem General zu lassen, damit er ihm, der so gern guten Rath annehme, in zweifelhaften Fällen beistehen könne, was ja ganz unmöglich

und zwar ging Oberst v. Massenbach bei dieser Recognoscirung von der Ansicht aus*), der Feind werde nach den bei Saalfeld errungenen Vortheilen mit der Hauptarmee über die obere Saale gehen und auf dem linken Ufer dieses Flusses vordringen, indessen er ein kleines Corps zwischen Saale und Elster vorschieben, und auf diese Art die linke Flanke der preußisch-sächsischen Armee bedrohen würde. Er wählte die Front des Lagers dieser Ansicht gemäß derart, daß sie gegen Magdala gewendet war, von wo Oberst v. Massenbach den Hauptangriff erwartete**). Fürst Hohenlohe, den Oberst v. Massenbach noch am Abend des 11. in der Gegend der Schnecke angetroffen, hatte seine Genehmigung ertheilt, das Lager in der projectirten Weise abzustecken, da man dasselbe, wie Oberst v. Massenbach pag. 107 sagt:

---

wäre, so lange man nicht eine allgemeine Uebersicht des Planes hätte, und folglich bei jeder Gelegenheit Gefahr liefe, etwas Verkehrtes zu begehen.

Der Fürst erwiderte, den Major v. Egidy brauche er selbst nothwendig zu anderen Geschäften, und dem Obersten v. Gutschmid habe er versprochen, ihn nie von seiner Person zu trennen, er werde daher den Major v. Funck selbst von Allem unterrichten und überhaupt, da er es sich vorgenommen hätte, den Sachsen die Ehre des Hauptschlages zu überlassen, sie in Person anführen. So lange er nicht selbst bei ihnen erscheine, würde auf dem Punkte nichts Wichtiges vorfallen: wegen aller kleineren Anordnungen verlasse er sich auf v. Funck, den er für die künftliche Ausführung aller seiner Befehle verantwortlich mache, da er, wie der Fürst wisse, das Zutrauen des Generals in einem höheren Grade besitze als der Oberst v. Gutschmid und der Major v. Egidy, und er ihn selbst besser kenne, als die übrigen sehr geschickten und braven, ihm aber so gut als völlig fremden Offiziere des sächsischen Generalstabes 2c. 2c. Schließlich machte v. Funck ernste Vorstellungen wegen der auffälligen Zurücksetzung der sächsischen Truppen in Bezug auf die Verpflegung und erhielt deshalb vom Fürsten befriedigende Zusicherungen.

*) Vergl. v. Massenbach pag. 103 und 104.

**) Oberst v. Massenbach entwickelt pag. 104 2c. des Weiteren seine Ansichten und Gründe für das solchergestalt gewählte Lager.

„als ein Versammlungslager betrachtete und keineswegs glaubte, in demselben eine Schlacht annehmen zu müssen *).“

Daß das Abstecken selbst erst am Morgen des 12. erfolgen sollte, ward bereits früher erwähnt.

Der B. e. A. giebt hiervon wiederum eine sehr anschauliche Schilderung, der auch Oberst v. Höpfner pag. 315 ziemlich wortgetreu folgt.

Der B. e. A. sagt pag. 95:

„Als der Oberst Massenbach am 12. Morgens durch das Mühlthal ritt, um sich zum Lagerabstecken nach Hohlstedt zu begeben, setzten sich die Truppen, welche die Nacht in diesem Thale zugebracht hatten, und von denen einige erst nach Mitternacht angekommen waren, andere sich bis an den Morgen gequält hatten, das Defilee bei der Schnecke von rastenden Fuhrwerken zu reinigen, soeben wieder in Marsch. Er hatte den Auftrag, an die Commandeurs mehrere Exemplare des Manifestes und der Proclamation auszutheilen, die der Fürst soeben aus Erfurt erhalten hatte. Sie wurden, wie man sich denken kann, mit großer Neugier verschlungen.

Ein starker Nebel, der gegen Morgen gefallen war, noch mehr aber der Umstand, daß der ganze Platz, auf dem die Lagerlinien abgesteckt werden sollten, zuvor gereinigt werden mußte, weil er theils mit den schon angekommenen Truppen

---

*) Oberst v. Massenbach glaubt pag. 107 ferner zu seiner Rechtfertigung sagen zu müssen:

„daß die Sachen anders kamen, als ich sie mir vorgestellt, daß keine Gründe den Herzog v. Braunschweig bewegen konnten, uns zu erlauben, die Stellung auf dem Ettersberge zu nehmen, daß wir nicht in der Front angegriffen wurden, daß wir am 14. Morgens den Nebel nicht benutzten, unseren linken Flügel nach Uttenbach zurück zu nehmen, den rechten aber auf dem Sperlingsberge stehn zu lassen, darüber wird man mir keine gerechten Vorwürfe machen können.“

angefüllt, theils mit Gepäck aller Art und Gestalt besäet w
das hier durch die Cavalerie-Commandos während der N
und beim Anbruch des Tages aus dem Mühlthale und
der Chaussee vertrieben, in einem verwirrten Knäuel zusamm
gefahren war, — diese beiden Umstände, sage ich, wa
Ursache, daß erst spät Vormittags mit dem Abstecken a
fangen werden konnte. Da sich ferner die Fourierschü
von manchen Regimentern*) nicht auf dem bestimmten
eingefunden hatten und erst einzeln zusammengeholt we
mußten, da das Dragoner-Regiment Krafft, welches
Richtung hatte angeben sollen, in der Dämmerung eine g
falsche Direction erhalten hatte, die man erst wahrna
nachdem der Nebel ganz gefallen war, so geschah es,
nicht allein das übrige höchst einfache Geschäft sehr spät
endet wurde, sondern auch daß das Lager selbst eine et
krause Gestalt erhielt und auf dem rechten Flügel am N
mittage noch einmal umgesteckt werden mußte."

Die Infanterie sollte im ersten Treffen längs der J
Weimarschen Chaussee mit dem rechten Flügel an Kapel
dorf, die Cavalerie im zweiten Treffen mit dem linken Fl
(Sachsen) an Isserstädt, die Reserve im dritten Treffen lag
doch gerieth sie gewissermaßen mit in das erste Treffen
zwar in eine Lücke, die zwischen der rechten und der lin
Flügel-Division dadurch entstanden war, daß bei der
Nachmittage vorgenommenen Veränderung die Division G
wert, die anfänglich in die Verlängerung der Division Ru
meuschel gewiesen war, hinter den Werlitz-Graben zur
genommen wurde.

Das Detail der Lagerung war folgendes:

Die Reserve, bestehend aus der preußischen Brigade
nitz mit drei Grenadier-Bataillons und einer Zwölfpfün
Batterie, der Brigade Cerrini mit den fünf Grena

*) Vergl. weiter unten die Division Grawert.

Bataillons Thiollaz, Lecoq, Lichtenhayn, Metzsch und Hundt nebst der Granat-Batterie Tüllmann, lagerte in Zelten hinter Kötzschau und bildete den etwas zurückgenommenen rechten Flügel des ersten Treffens.

Links derselben, parallel zur Weimarschen Chaussee, mit dem rechten Flügel gegen Kötzschau, mit dem linken gegen die Schnecke, campirte die Division Riesemeuschel mit neun Musketier-Bataillons, als: zwei Thümmel, zwei Friedrich August, eins Bevilaqua, zwei Low, zwei Riesemeuschel, nebst den Batterien Hausmann, Ernst und Bonniot*).

Die zum Tauenzien'schen Corps gehörigen zwei Bataillons Maximilian und zwei Rechten blieben, da General Tauenzien sie ohne alle Weisung ließ, bei Kötzschau, jenseit der Chaussee zwischen der Reserve und der Division Riesemeuschel im Bivouak liegen; das in gleicher Weise ohne Ordre verbliebene Grenadier-Bataillon a. d. Winkel schloß sich nebst der Granat-Batterie Kotsch an die übrigen fünf Grenadier-Bataillons an.

Hinter die Reserve und den Werlitz-Graben, auf den Sperlingsberg, mit dem rechten Flügel an Kapellendorf, rückte spät am Abend die Infanterie der Division Grawert mit zehn Bataillons und zwei Zwölfpfünder-Batterien in ein Zeltlager**).

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 316 hier nur 2 sächsische Batterien an.

**) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 315 hatte General Grawert früh 7 Uhr den Befehl erhalten, die Fourierschützen abzuschicken, aber mit den Truppen nicht früher abzumarschiren, als bis er die Benachrichtigung erhalten haben würde, daß das Lager abgesteckt sei.

Diese Benachrichtigung blieb aus; von Mittag an stand die Division zum Aufbruche bereit und erst um 4 Uhr Nachmittags, nachdem der Oberst Boguslawsky sich von Cospeda her bereits gegen den im Saalthale vordringenden Feind auf Koppanz repliirt hatte, trat sie über Vollradis-

Die am 10. October im Gefechte bei Saalfeld zu schwa
Bataillons zusammengeschmolzenen Regimenter Churfür
und Xavier, sowie das erste Bataillon Clemens erhi
die Dörfer Hermstädt und Ober-Roßla bei Apolda als Q
tiere angewiesen. Es ist bereits früher erwähnt worden,
die vorgenannten sächsischen Truppen durch preußische Ab
lungen der Hauptarmee aus den ihnen zugewiesenen
schaften vertrieben wurden; sie bezogen hierauf in der N
vom 12. zum 13. einen Bivouak links vorwärts der Divi
Grawert, hinter den Grenadieren. Das zweite Batai
Prinz Clemens wurde auf ergangene Ordre des Gene
v. Zezschwitz von Erfurt, woselbst (vergl. pag. 226) Gene
leutnant v. Rüchel dasselbe zum Festungsdienste befehligt h
erwartet. Der Generalmajor v. Dyherrn übernahm
Brigadeführung dieser drei Regimenter; das Commando
Brigade des Generalmajor v. Dyherrn ward dem Obe
v. Rehrhof des Regiments Prinz Friedrich Au
übertragen.

Die sächsischen Cavalerie-Regimenter Carabini
Kochtitzky, Albrecht und Polenz nebst der reite
Batterie Großmann lagerten in Zelten links der Bri
Dyherrn mit dem linken Flügel bei Isserstädt, am I
städter Grunde einen Haken bildend.

Die Regimenter Prinz Clemens- und Prinz Joha
Chevauxlegers verblieben in Löbstädt und Zwätzen 2c.
Eskadrons Husaren unter Major v. Gablenz wurden
Krippendorf und Stobra (später in Liebstädt jenseit der Ilm

roda (Oberst v. Höpfner nennt irrig Bollersroda, das westlich Weim
liegt) und Groß-Schwabhausen den Marsch an, und erreichte in
Dunkelheit das Lager.

*) Das Regiment Churfürst war in 1 Bataillon zu 150 M
formirt worden (Bericht des Regiments).

**) Major v. Gablenz marschirte am 13. dorthin, als in O
5 Eskadrons preußischer Dragoner und 1 preußisches Grenadier-Bata

verquartiert, die drei Eskadrons unter Oberstleutnant v. Ende erhielten den Bivouak bei Hohlstädt angewiesen. Es waren dies die dem General Pelet zugetheilt gewesenen Eskadrons. Dieser General war am 12. früh laut königlichen Befehls von Blankenhayn auf Jena abmarschirt und hatte in Magdala vom General Tauenzien die Weisung erhalten, sich mit den unterhabenden preußischen Truppen als Vorposten des rechten Flügels bei Döbritschen aufzustellen, während die sächsischen Husaren den Marsch nach dem Lager fortsetzen mußten.

Die Cavalerie der Division Grawert, zwanzig Schwadronen mit zwei reitenden Batterien, lagerte in Zelten hinter der preußischen Infanterie.

Dem General v. Zezschwitz wurde das Dorf Hohlstädt als Hauptquartier angewiesen, obschon, wie früher erwähnt, zwei Eskadrons Schimmelpfennig-Husaren sich bereits daselbst einquartiert hatten, die, trotz des wiederholten Befehls des Fürsten, das Dorf nicht räumten. — Dies darf um so weniger befremden, als, wie schon pag. 225 angeführt, der Fürst sich in ganz ähnlicher Lage zu Kapellendorf befand, so daß die Offiziere dieses Hauptquartiers, sowie die des Generals v. Zezschwitz genöthigt waren, bei den ihnen zugewiesenen Orten großen Theils zu bivouakiren.

Zur unmittelbaren Deckung des sächsischen Hauptquartiers dienten die drei Eskadrons Husaren unter Oberstleutnant v. Ende; die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau belegten zu gleichem Zwecke Kapellendorf*).

---

eingerückt waren; die sächsischen Husaren bivouakirten nunmehr bei Liebstädt.

*) Die Wahl dieses auf dem äußersten Flügel gelegenen Ortes zum Hauptquartiere motivirt Oberst v. Massenbach pag. 104 wie folgt: „Ich wählte Capellendorf zum Hauptquartiere, weil man sich dadurch in der Nähe des großen Hauptquartieres, das in Weimar genommen worden, befand; der Fürst wollte sich von dem großen Hauptquartiere nicht weit

Während man noch mit der Anordnung des Lagers beschäftigt war, kamen Se. Majestät der König von Preußen und der Herzog von Braunschweig mit ihren Suiten gegen Mittag vor die Front des Lagers.

Der Herzog von Braunschweig befragte den Obersten Massenbach über die angeordneten Sicherheits-Maßregeln und war sehr entrüstet, zu vernehmen, daß die anbefohlene Absendung von Streifpartheien auf das rechte Saalufer noch nicht erfolgt war*). In gleicher Weise äußerte sich der Unmuth des Herzogs, daß das Lager noch nicht vollständig bezogen, und namentlich daß die Division Grawert noch nicht eingerückt sei. Fürst Hohenlohe benutzte die Anwesen-

entfernen (?), weil es in der Art des Herzogs lag, den General der Centenarmee öfters zu sich zu laden und seinen Generalquartiermeister noch öfter rufen zu lassen.

Bei einer größeren Entfernung wurden alle Geschäfte noch schwieriger."

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 105:

„Wenn jene Detachements nicht in eben dieser Nacht (vom 11 zum 12.) abgehen konnten, so war die Zerstreuung der Hohenlohe'schen Armee daran Schuld, und diese Zerstreuung, diese Vereinzelung hatte der Herzog befohlen. Es war nicht möglich, derjenigen Offiziere in diesem Augenblicke habhaft zu werden, welche sich nach der Ueberzeugung des Fürsten zur Führung dieser Marodepatrullen am besten schickten. Mußte man denn nicht unter den wenig kriegskundigen Offizieren eine Auswahl treffen? War der erste, den man sah, auch der beste, den man wählen konnte? Der Vorwurf, die Detachements der Hohenlohe'schen Armee hätten den Feind nicht gehörig beobachtet, ist eben so unbegründet als ungerecht."

Es ist diese Vertheidigung einer jener zahlreichen aber schwachen Rechtfertigungs-Versuche, von denen das Massenbach'sche Werk voll ist; der Oberst referirt ferner pag. 109 dialogisirend das zwischen ihm und dem Herzoge stattgehabte Zwiegespräch, worin der Herzog sich auf das Heftigste über die noch nicht erfolgte Absendung jener Streifpartheien ausspricht und am Schlusse ausruft:

„Mein Gott, hat denn die Armee keine Offiziere mehr, die Parthegänger sein wollen?"

heit des Königs, denselben auf die mangelhafte Verpflegung und Unterkunft des Corps aufmerksam zu machen und ihm vorzustellen, wie besonders nöthig sei, für die Sachsen Sorge zu tragen, die an Allem Mangel litten.

Der Fürst schlug vor, sie aus dem Weimarschen Magazine auf einige Tage mit Brod zu verpflegen, bis die bei Apolda etablirte Bäckerei seines Corps im Stande sein würde, die nöthigen Bestände herbeizuschaffen *).

Während man noch über die Modalitäten der Verpflegung verhandelte, hörte man in der Gegend von Magdala, wo noch die Division Grawert stand, Schüsse fallen, und ward dadurch in der Ansicht bestärkt, daß der Feind von Saalfeld auf Magdala vordringe. — Oberst v. Massenbach sprach zugleich die Vermuthung aus **), der Feind werde schon heute auch auf Naumburg vorgehen ***). Fürst Hohenlohe brachte nochmals die Stellung auf dem Ettersberge in Vorschlag, und Oberst v. Massenbach erging sich, wie Oberst v. Höpfner sehr richtig sagt, in gewohnter Weise in Vermuthungen, Befürchtungen, Vorschlägen.

Der König unterbrach die erfolglose Discussion †) und kehrte, nachdem er in das Anliegen des Fürsten wegen der

*) Vergl. B. e. A. pag. 99. Oberst v. Höpfner giebt pag. 318 an, daß die Bäckerei des Hohenlohe'schen Corps an diesem Tage erst Befehl erhielt, von Weimar nach Tieffurth bei Apolda (wohl bei Weimar?) abzugehen und dort zu backen.

**) Vergl. Oberst v. Massenbach pag. 110.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 318 an, Major v. Funck vom sächsischen Generalstabe, habe sogar die Nachricht haben wollen, die Franzosen seien bereits in Naumburg eingerückt. Daß diese Nachricht wirklich eingegangen war, wurde bereits früher mitgetheilt.

†) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 319 hatte Oberst v. Scharnhorst gar keinen Theil an der Discussion genommen; er hatte sich, wie schon früher angegeben, mit dem Herzoge vollständig überworfen, und zwar wie Oberst v. Höpfner pag. 310 sagt, weil er wohl einsah, daß durch Nichtsthun, durch bloßes Ueberfichergehenlassen, dem Feinde nur in die Hände gearbeitet werde.

Verpflegung der Truppen gewilligt, nach Weima
Oberst v. Massenbach wurde befehligt, sobald d
geordnet, nach Weimar zu kommen, um mit dem
Intendanten Obersten Guionneau wegen der Ver
mit dem Oberstleutnant v. Hüser von der Artiller
der fehlenden Munition Abrede zu nehmen.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 319, daß in
Zusage des Königs dem Hohenlohe'schen Corps
Magazine Weißenfels 500 Wispel Hafer und 200
Mehl angewiesen und zugleich demselben der gan
östlich von Magdala, Kapellendorf und Apolda
ragirung zugetheilt worden sei. Das waren indeß nu
Concessionen, mit denen man die lauten Klagen
Augenblick zu beschwichtigen, die wachsende Miß
der Sachsen zu begütigen dachte, denn, wie au
v. Höpfner sehr richtig fortfährt, man mußte vor
daß die Weißenfelser Bestände nicht mehr zu rett
auch fehlte es dem Corps nicht an Mehl, sondern
da die preußische Bäckerei erst am 13. das Backen
konnte, die sächsische erst an diesem Tage in Apol
schlagen wurde. —

Der Bericht des sächsischen General-Quarti
v. Egidy sagt hierüber:

„Auf Jena war sächsischer Seits keine Ve
disponirt, am allerwenigsten für den Fall, daselbst
zu schlagen, denn das sächsische Corps war in se
wegungen auf die Gegend von Neustadt und Gera
gewesen, und dorthin hatte man die Verpflegung e
— Man durfte nunmehr erwarten, daß man p
Seits für die Verpflegung des sächsischen Corps
Eintreffen am 11. bei Jena sorgen werde — die
aber nicht, und als man darum mahnte, wurden
schen Truppen zur Empfangnahme von sechs Ta
und drei Tagen Fourage nach Weimar in das daß

preußische Magazin, von dort aber ab- und auf Apolda gewiesen, an welchem letztern Orte auch Nichts gereicht wurde*). So geschah es denn, daß am 13. October der größte Theil des sächsischen Corps seit dem 10. ohne Brod und seit dem 12. — als bis dahin auch der dreitägige Bestand aufgezehrt war — ohne Fourage war. Rüben, Erdäpfel und Kraut, welche der Soldat auf den Feldern zusammen suchte, und sonst in den umliegenden Ortschaften zum großen Nachtheile der Kriegszucht aufgesuchte Victualien, nährten kümmerlich unsere Soldaten, und für die nothdürftige Sättigung der Pferde suchte ein Jeder durch Herbeischaffung des in den Dörfern etwa noch vorhandenen Heues und Strohes und durch grünes Futter von den Fluren und Laub aus den Büschen zu sorgen.

Zu diesem traurigen Zustande des sächsischen Corps kam noch der, daß die campirenden Truppen weder mit Brennholz

*) Oberst v. Höpfner erwähnt pag. 319 das Abweisen der sächsischen Offiziere durch den General-Intendanten zu Weimar ebenfalls, fügt aber hinzu, daß, als die sächsischen Offiziere sich an den König gewandt hätten, man ihnen 1600 Brode verabfolgt habe, die später auf 7000 Stück erhöht worden wären, doch sei darüber der 13. October herbeigekommen. In den hierorts vorliegenden Quellen ist dieser Brodverabreichung nirgends Erwähnung gethan; eben so wenig kann von den nach Oberst v. Höpfner's Angabe aus Stadt Ilm und Arnstadt herbeigeschafften 8600 Broden (sollten damit etwa noch einmal obige 1600 + 7000 = 8600 Stück in Ansatz gebracht sein?) auf die sächsischen Truppen ein entsprechender Antheil gekommen sein; auch von den ansehnlichen aufgekauften Vorräthen an Branntwein und Reis, die nach Oberst v. Höpfner's Angabe „zur Disposition gestellt wurden", enthalten die sächsischen Berichte nur die Angabe, daß der Fürst Hohenlohe am 14. October 7 Eimer Branntwein auf eigene Rechnung den Sachsen verabreichen ließ.

Als Beispiel mag hier aus dem Berichte des 2. Bataillons Rechten angeführt werden, daß sich der Commandant desselben am 12. October Brod vom Regiment Friedrich borgte. Bei der im Lager erfolgten zweimaligen Brodvertheilung erhielten das erste Mal 10 Mann, das zweite Mal 7 Mann ein Sechspfundbrod.

noch mit Lagerstroh versehen wurden, so daß die Regimenter, welche ihre sämmtliche Bagage verloren hatten, ohne Zelter und Kessel und fast ohne alle Feuer bivouakiren mußten.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß man die Noth der Truppen auf einen so empfindlichen Grad steigen ließ, da nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 319 auf der Rathskammer in Jena sich z. B. ein ansehnlicher Vorrath von Hafer vorfand, wegen dessen Verwendung gegen Bezahlung man jedoch erst in Weimar anzufragen für nothwendig hielt, so daß bis zum Eingange der Antwort die Möglichkeit der Benutzung bereits verloren gegangen war.

Der um halb drei Uhr ausgegebene Befehl des Fürsten Hohenlohe lautete:

„Parole den 12. Halle und Ernst.

Von jeder Division Preußen und Sachsen wird ein Offizier als Ordonnanz nach Kapellendorf geschickt. Die Feldwachen werden vom Generalleutnant v. Riesemeuschel und General Grawert ausgesetzt. Der General v. Holtzendorf commandirt die Reserve vom rechten, der General v. Dyherrn vom linken Flügel, welche aus dem Regiment Müffling, 406 Mann stark mit 4 Kanonen, den Regimentern Churfürst, Prinz Xavier und Prinz Clemens besteht. Die beiden Regimenter Prittwitz und Krafft geben sogleich ein Commando von 150 Pferden, welche zu einer Commission bestimmt sind. Der Oberstleutnant v. Kleist erhält auch einen besondern Auftrag." —

Auf die Vorstellung des General Dyherrn, daß die ihm bezeichneten Regimenter nicht im Lager, ein Bataillon Clemens noch gar nicht beim Corps angelangt sei, und diese Abtheilungen wegen des bei Saalfeld erlittenen Verlustes für den Augenblick nicht verwendbar wären, antwortete der Fürst, daß er dies Alles wohl wisse, dem General Dy-

herrn aber den Auftrag gäbe, jene Abtheilungen in's Lager zu ziehen. Der bisherige Adjutant des gefangenen Generals Bevilaqua, Leutnant v. Ryssel, der dem General v. Dyherrn beigegeben worden war, erhielt demgemäß Weisung, die bezeichneten Truppentheile von der gedachten Anordnung zu benachrichtigen.

In Verfolg des wiederholten Befehls des Herzogs entschloß sich also der Fürst, zwei Recognoscirungs-Abtheilungen in der Nacht auf das rechte Saalufer zu entsenden; die eine, 150 Pferde unter dem preußischen Major v. Freyend von Prittwitz-Dragoner, sollte über Dornburg gegen Bürgel; die andere, 200 Pferde unter Major v. Kleist von Albrecht-Chevauxlegers, über Lobeda auf Roda und Mörsdorf vorgehen. — Nachdem der Fürst diese beiden Offiziere instruirt und ihnen namentlich aufgegeben hatte, womöglich Gefangene zu machen, ritt der Fürst nach Jena zurück, wohin er den General Tauenzien beschieden hatte, der am Morgen ausgeritten war, um die Vorposten zu inspiciren und sich mit der Gegend, die ihm durchaus fremd war, und von der man keine speciellen Karten hatte, bekannt zu machen*).

Zwischen der Schnecke und der Stadt traf der Fürst auf preußische und sächsische Commandos, die am Morgen nach Jena geschickt worden waren, um dort Brod, Lagerstroh und Fourage zu fassen; sie hatten die Magazine bereits geleert gefunden und kehrten unverrichteter Sache zurück.

Der Fürst ließ deshalb bei seiner Ankunft in Jena den Intendanten, Major Prittwitz, ziemlich hart an; dieser verwies mit Recht auf die seit dem 28. September fünfmal veränderte Marsch-Direction, die Verspätung des Proviant-trains und die Verlegung der Feldbäckerei, die erst vom 13. an wieder in Thätigkeit gesetzt werden konnte**).

*) Vergl. den B. e. A. pag. 100.

**) Man ist hier wiederum wie Oberst v. Höpfner dem B. e. A. pag. 100 zc. gefolgt, der am Schlusse noch beifügt: „Leider sind die im

Der V. e. A. sagt pag. 101:

„Kaum war der Fürst in Jena angelangt, als er auf eben die Art, wie am Tage zuvor, jedoch durch keinen blinden Allarm, sondern durch Rapporte von der bei Ziegenhayn ausgestellten Feldwache*), vom Tische aufgejagt wurde."

Als ein charakteristisches Zeichen für den damaligen Betrieb des Vorpostendienstes führt Oberst v. Höpfner pag. 320 an, daß der die Feldwache habende Offizier die Meldung selbst überbracht habe.

Dieselbe besagte, daß die Franzosen von Löbichau und Jena-Priesnitz mit Cavalerie-Trupps gegen die Camsdorfer Saalbrücke, also unmittelbar gegen das Jenaer Stadtthor vorrückten; die Stärke des Feindes lasse sich wegen des waldigen und bergigen Terrains nicht beurtheilen, aber seine Blänker seien bereits dicht an der Brücke**). — So unglaublich dies Alles erschien, wenn die ausgestellten Feldwachen ihrer Bestimmung nachgekommen waren, so überzeugte man sich doch bald von der Richtigkeit dieser Angaben. — Es ward in der Stadt Allarm geschlagen. — Als der Fürst die Brücke erreichte, hatte bereits der ihm vorangeeilte Adjutant Major Loucey, das erste Bataillon des Regiments Zweiffel mit seinen Geschützen an die Saalbrücke geführt, während das halbe Grenadier-Bataillon Herwarth die Häuser jenseit der Saale besetzte, bis zu denen die vorgeschoben gewesene Feldwache zurückgewichen war, ohne eigentlich zu wissen, wer sie angegriffen habe***).

Man sah auf dem jenseitigen Thalhange nur einzelne feindliche Cavalerie-Blänker herumreiten, die mit ihren Pistolen auf eine Entfernung von mehrern hundert Schritten auf die

---

Kriege verfallenden Verstöße gewöhnlich eben so leicht zu erklären, als schwer wieder gut zu machen."

*) 40 Pferde Wittwitz Dragoner.

**) V. e. A. pag. 101.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 320

diesseitigen Schützen feuerten und dabei weidlich schimpften: „Gut Sax, preuß. Cujohn!" sich aber bald wieder zurückzogen.

Der Fürst setzte beim Feinde das Nachrücken von Unterstützungen voraus, er wünschte Gefangene machen zu lassen, um über Absicht und Stärke des Gegners Kunde zu erhalten; in Jena selbst war keine Cavalerie zur Verfügung*), die zurückgewichene Feldwache von 40 Pferden hielt man für zu schwach zu einer aggressiven Verwendung. Der Fürst schickte deshalb nach Zwätzen**) zum General v. Senfft***), um einige Eskadrons Chevauxlegers herbeiholen zu lassen. — Ehe indeß General v. Senfft anlangte, war es Abend geworden und die feindlichen Blänker hatten sich wieder abgezogen.

Der B. e. A. sagt pag. 102: „der Feind habe wahrscheinlich nur die Absicht gehabt, die Aufmerksamkeit auf Jena zu lenken, während er eine ernstere Recognoscirung gegen Lobeda und Winzerle unternahm."

Oberst Boguslawsky hatte endlich am Morgen des 12. mit seiner Infanterie die Stellung von Osmaritz erreicht und nur die Jäger-Compagnie Valentini mit den Schützen seines Bataillons und einer halben reitenden Batterie zur Unterstützung der Husaren von Gettkandt bei Mana zurückgelassen. Um Mittag wurden die Füselier-Bataillons Rühle und Rabenau vom Fürsten Hohenlohe nach Kapellendorf zurück beordert.

*) Das Unzulängliche der provisorischen Vorposten-Aufstellung trat hier recht zu Tage.

**) Eine Stunde von Jena.

***) Derselbe giebt in seinem Berichte an, daß er am Nachmittage durch einen Rapport des Majors v. Collin die Bestätigung des schon am Morgen verbreiteten Gerüchtes erhalten habe, daß Camburg vom Feinde besetzt und ein starkes Corps im Anmarsch auf Dornburg sei, dessen Brücke Major v. Collin ohne Unterstützung nicht mehr werde behaupten können. Die demgemäß ergriffenen Maßregeln wird der fernere Gang der Erzählung bringen.

Gegen 2 Uhr griff die Avantgarde des Marschall Lannes die Posten bei Maua an und drängte sie bis Winzerle zurück, wo sie von den Füselieren des Obersten Erichsen, der Burgau mit seinem Bataillone und dem Bataillone Rosen besetzt hielt, aufgenommen wurden*), und dem weiteren Vordringen des Feindes auf kurze Zeit Einhalt gethan ward.

Der indeß herbeigeeilte General Graf Tauenzien sandte nun sieben Schwadronen Gettkandt und die halbe reitende Batterie zurück nach der Schnecke, die übrigen drei Schwadronen Gettkandt zur Herstellung der Verbindung mit General Pelet und der Avantgarde des Generals Blücher auf Schwabhausen.

Oberst Boguslawsky war mit dem ihm verbliebenen Reste seiner Truppen — Füselier-Bataillon Boguslawsky excl. Schützen- und Jäger-Compagnie Kronhelm — auf Koppanz zurückgegangen**), hatte dort den Abmarsch des Generals Grawert auf Jena gedeckt, und rückte Abends 8 Uhr auf die Höhe von Döbritschen, um in Verbindung mit dem dort postirten Füselier-Bataillon Pelet als Vorposten des Lagers sich aufzustellen.

Aus Dornburg war indeß vom Major v. Collin auch bei dem Fürsten Hohenlohe eine Meldung eingegangen, die die bereits früher an General v. Senfft gelangte noch weiter ergänzte. Major v. Collin meldete, daß er zwar Dornburg und das linke Saalufer noch besetzt halte, daß sich aber eine Meile von Dornburg ein starkes feindliches Corps***) aufge-

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 321 verloren die Husaren bei diesem Rückzuge 1 Offizier, 22 Mann und 26 Pferde.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 323: „weil er sah, daß er durch das Vordringen der Franzosen auf Winzerle von dem Saalthale abgeschnitten werden;“ blieb ihm aber nicht der Weg auf Ammerbach offen, den die Franzosen später zum großen Nachtheile der Vertheidiger des Defilees von Burgau einschlugen?

***) Es war das Corps von Davoust.

stellt habe, von dessen Vortrupps die jenseit Dorndorf aufgestellten Cavalerie-Feldwachen verjagt worden seien und daß es ihm ohne Verstärkung nicht möglich sei, die Naschhausener Brücke länger zu vertheidigen. Desgleichen bat er um die versprochene Ablösung seines Bataillons, das eigentlich zur Reserve gehörte und diesen Posten schon über 24 Stunden besetzt hielt. — Zugleich ward aus Camburg gemeldet, feindliche Cavalerie habe das daselbst aufgestellte Piket von Prittwitz-Dragoner vertrieben und sich der Camburger Brücke bemächtigt*).

Der Fürst ritt in Folge dieser Meldungen, da für den Augenblick in dem Vordringen des Feindes von Burgau und Lobeda her ein Stillstand eingetreten war, der noch immer nicht eingetroffenen sächsischen Cavalerie unter General Senfft entgegen.

General Senfft hatte zunächst auf die Meldung des Majors v. Collin die 4. Eskadron Johann-Dragoner unter Major Petzold nach Dornburg, 60 Pferde von Clemens unter Major v. Hünefeld nach Camburg gesendet, den Rest der Brigade — Regiment Clemens und 2 Schwadronen Johann — bei Löbstädt gesammelt, und auf die Aufforderung des Fürsten Hohenlohe 3 Eskadrons Clemens unter Oberstleutnant v. Urlaub nach Jena geschickt. Der Fürst stieß dicht bei der Stadt auf diese Eskadrons, ließ sie wieder Kehrt machen und ertheilte den Befehl, nur ein stärkeres Commando über Jena auf Ziegenhayn vorzuschieben, dagegen den Major v. Collin zu souteniren und mit 2 oder 3 Eskadrons

*) Die in Stobra, Hermstädt und Krippendorf dislocirten Husaren unter Major v. Gablenz hatten ihrem Commandanten Abends 9 Uhr die Meldung gebracht, daß feindliche Patrullen die Saale bei Dornburg überschritten hätten. Major v. Gablenz rückte dem zu Folge mit seinen fünf Eskadrons aus, bezog einen Bivouak bei Stobra, erhielt durch vorgesendete Patrullen die Bestätigung des feindlichen Vorgehens und meldete deshalb sofort an Generalleutnant v. Zezschwitz.

nach Camburg vorzugehen, die dortige Brücke wieder zu b[illegible]
setzen und womöglich einige Gefangene einzubringen.

Nachdem der Fürst dies angeordnet und dem Genera[illegible]
Grafen Tauenzien die weiteren Instructionen ertheilt, au[illegible]
dem preußischen Major Loucey die specielle Vertheidigun[illegible]
von Jena übertragen hatte, verfügte er sich gegen 9 U[illegible]
Abends in das neue Hauptquartier Kapellendorf.

Der Leutnant Strantz, den der Major v. Collin zu[illegible]
Fürsten geschickt hatte, ging mit dem Befehle nach Dornbu[illegible]
zurück: „Der Major möge sich, wenn er stark gedrängt werd[illegible]
abziehen."

Zu dem über Jena auf Ziegenhayn vorzuschiebend[illegible]
Posten waren Capitain Hochheimer mit 60 Pferden des R[illegible]
giments Clemens und Leutnant v. Gregory mit 20 Pferd[illegible]
vom Regiment Johann befehligt worden. Als Capita[illegible]
Hochheimer sich in Jena beim Fürsten melden wollte, wi[illegible]
man ihn an General Sanitz, der ihm sagte, daß der Post[illegible]
von Ziegenhayn von den Preußen verlassen und wahrschein[illegible]
lich vom Feinde schon besetzt sei. Capitain Hochheim[illegible]
setzte nichts desto weniger seinen Marsch fort, ließ sich d[illegible]
verbarrikadirte Saalbrücke öffnen, traf jenseits nur auf e[illegible]
Paar Schildwachen von preußischen Füseliers und erreicht[illegible]
ohne auf den Feind zu stoßen, Abends 10 Uhr glücklich de[illegible]
bezeichneten Posten. Die vorgeschobenen Patrullen stieße[illegible]
aber hier auf allen Seiten auf den Feind, selbst die na[illegible]
rückwärts zu Erhaltung der Verbindung abgesandten Pa[illegible]
trullen erlitten Verluste durch feindliches Feuer; nichts dest[illegible]
weniger verblieb Capitain Hochheimer, nachdem er hierüb[illegible]
Meldung erstattet, vorläufig auf seinem Posten *).

*) Er verließ denselben erst mit Tages Anbruch am 13. als die rü[illegible]
wärts entsendeten Patrullen die Meldung brachten, daß nicht nur [illegible]
Brücke von Jena, sondern auch die Stadt von den preußischen Truppen
geräumt werde; der Feind verfolgte mit Tirailleurs bis zur Stadt.
Vergl. Bericht des Capitain Hochheimer.

Generalleutnant v. Riesemeuschel hatte, da ihm laut Befehl das Aussetzen der Feldwachen vor dem Lager übertragen war, eine Recognoscirung des Terrains vorgenommen und die Aufstellungspunkte der einzelnen Posten angeordnet. Es wurden dazu sächsischer Seits von der Infanterie 2 Capitains, 8 Oberoffiziere, 390 Unteroffiziere und Gemeine verwendet; die Posten selbst aber, wo das Terrain gestattete, mit Reiter-Abtheilungen gemischt, zu denen die Carabiniers, das Regiment v. Polenz und Albrecht entsprechende Commandos gaben. — Unterdeß war der Abend herangekommen und Generalleutnant v. Riesemeuschel ritt nach dem rechten Flügel, um mit General Grawert die Vorposten-Angelegenheiten zu besprechen. Aller Mühe ungeachtet war er aber nicht vermögend, den General Grawert, dessen Colonnen so eben in's Lager rückten, in der Finsterniß aufzufinden, und eine gegenseitige Verständigung der beiden Flügel-Commandanten der Lager-Vorposten fand sonach an diesem Abend nicht mehr statt.

An das Regiment Rechten war Abends 6 Uhr der Befehl des Generals Tauenzien gelangt, das am meisten fatiguirte Bataillon zur Erholung nach Jena zu senden. Da beide Bataillons gleichmäßig angestrengt worden waren, entschied das Loos und das erste Bataillon rückte dergestalt ab, daß es Abends 10 Uhr in der Stadt eintraf. Die beabsichtigte Erholung war aber eine geringe, das Bataillon kam am Markte in einige wenige Häuser zu liegen; die Mannschaft mußte angezogen und in steter Bereitschaft bleiben. — Die zugehörigen Bataillonsstücke unter Leutnant Bose mußten kurz nach dem Einrücken wieder nach der Schnecke zurück.

Die Avantgarde des Marschalls Lannes hatte saalaufwärts den Angriff auf Burgau bald erneuert; der Abmarsch des Obersten Boguslawsky gestattete, zugleich mit dem Angriffe im Thale auch links durch den Grund auf Ammerbach vorzugehen; zu derselben Zeit ward die Burgauer Brücke von

Lobeda her angegriffen, so daß Oberst Erichsen Abends 9 Uhr bis hinter das Defilee von Ammerbach weichen mußte; das durch General Grafen Tauenzien herbei beorderte zweite Bataillon Zweiffel ward als Repli in die Nähe der Rasenmühle postirt. — Der Feind drang nicht über Burgau hinaus und lagerte mit seinem Gros hinter Winzerle.

Die preußischen Truppen hatten sich fast ganz verfeuert, standen ohne Lebensmittel die ganze Nacht unterm Gewehr und konnten sich auf dem linken Flügel wegen des nassen Bodens nicht einmal setzen oder legen*).

Das Feuer dauerte in der Ferne noch eine Zeit lang fort und verlor sich am Ende in der Gegend von Koppanz, wo General Pelet unter dem Schutze des Obersten Boguslawsky abmarschirt war.

Der V. e. A. sagt hierüber pag. 103:

„Man sah nach eben dieser Gegend sich eine Menge Fackeln und Windlichter bewegen, und dies bestärkte in der

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 323.

Auf derselben pag. giebt Oberst v. Höpfner eine Anmerkung, die man sich nicht versagen kann, hier ebenfalls aufzunehmen, sie lautet:

„Als man in Weimar die Kanonade hörte, sandte der König den Leutnant Thile II. nach Kapellendorf, um vom Fürsten Hohenlohe Näheres zu erfahren. Als dieser Offizier in Kapellendorf seinen Auftrag ausrichtete, wurde er vom Obersten v. Massenbach angewiesen, zu berichten, daß die Kanonade ein allgemeines Signalement für die französischen Armee sei. Der junge Offizier, voller Respect vor der Gelehrsamkeit des Obersten, bat sich diesen ihm unverständlichen Ausdruck schriftlich aus und war der Oberst auch sogleich bereitwillig, ihm die Auslegung desselben in die Schreibtafel zu gewähren, woraus sich denn ergab, daß er annahm, die Kanonade wäre französischer Seits ein Signalement, daß alle Colonnen auf dem Flecke eingetroffen seien, den ihnen Napoleon angewiesen habe. Richtiger urtheilte der General Blücher, der melden ließ, er glaube, der Fürst Hohenlohe werde den folgenden Tag angegriffen werden.

schon früher gehegten Vermuthung, daß der Feind seinen Hauptangriff auf die Front des Lagers richten werde ꝛc. ꝛc. Daß der Feind von Rudolstadt aus nach der Gegend von Magdala gar nicht weiter vorgegangen sei, sondern sich mit seiner ganzen Macht über Gera hinaus gegen Naumburg ziehe, war uns dermalen noch unbekannt. — Daß ein Theil und vielleicht auch kein unbeträchtliches Corps dort hinaufgezogen sei, leuchtete dem Fürsten allerdings ein, so sehr auch der Herzog bei der am Vormittag gehabten Unterredung anderer Meinung gewesen sein soll. Oberst v. Massenbach war daher auch mit dem Auftrage abgereist*), zunächst der Sorge für Brod, Fourage und Munition, den König und den Herzog nochmals recht dringend auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in der sich das Magazin zu Naumburg befinde, um sie zu vermögen, daß zur Rettung oder Vernichtung desselben irgend ein Entschluß gefaßt werde."

In der gerechtfertigten Besorgniß, daß nach den eingelaufenen Nachrichten der Feind bei einem allgemeinen Angriffe auch die linke Flanke und selbst den Rücken des Hohenlohe'schen Corps angreifen werde, sandte der Fürst noch in der Nacht den Leutnant Rühle vom Generalstabe zum General Grafen Tauenzien mit dem Befehle**), sich im Fall er Jena verlassen müsse, mit allen unter seinen Befehlen stehenden Truppen in der linken Flanke des Lagers in der Position Closwitz und Lützeroda aufzustellen, um, durch die Reserve unterstützt, allen von Dornburg und der Saale herkommenden Angriffen die Spitze bieten zu können.

General v. Senfft hatte Bedenken getragen, den ihm ertheilten und durch Leutnant v. Röder überbrachten Befehl ohne Unterstützung von Infanterie auszuführen. Er ließ

---

*) Der Abgang nach Weimar erfolgte erst den 13. 4½ Uhr früh. Vergl. Oberst v. Massenbach pag. 111.

**) Vergl. B. e. A. pag. 104 und Oberst v. Höpfner pag. 324.

die Brigade bei Lobstädt bivouakiren und nochmals bei General Tauenzien um weitere Instructionen bitten*).

Leutnant Strantz hatte indeß Abends 10 Uhr dem Major Collin den oben angeführten Befehl des Fürsten überbracht; nach Mitternacht war auch Major Freyend von seiner Recognoscirung eingetroffen und hatte die Anwesenheit eines feindlichen Corps von 16—18000 Mann, das bis Naumburg echelonirt stehe, bestätigt, auch die Nachricht mitgebracht, daß Naumburg brenne, Camburg noch unbesetzt sei, aber starke Feuer bei der Stadt sichtbar wären. Major Collin glaubte unter diesen Umständen die Raschhausener Brücke nicht vertheidigen zu können und ließ dem General Grafen Tauenzien früh 12 Uhr melden, er werde auf Dornburg zurückgehen, sobald der Feind aus seinem Lager aufbreche**).

General Graf Tauenzien ertheilte dem General v. Zenfft wiederholt den Befehl, unter den für Major Collin bedrohlichen Umständen zu dessen Aufnahme auf Dornburg vorzugehen, dann aber sich auf Closwitz zu repliiren sich hinter das Pfarr- und Lohholz zu postiren, das erste Bataillon Zweiffel und Grenadier-Bataillon Herwarth nebst 2 Kanonen zu erwarten und bei Porstendorf und Neu-Gönne Feldwachen zu etabliren.

Major Collin erhielt die Weisung, das Dorf Rödchen zu besetzen***).

General v. Senfft trat den befohlenen Vormarsch früh 5 Uhr (den 13.) an und erfuhr schon bei Zwätzen, daß das Grenadier-Bataillon v. Collin nebst der Eskadron Petzold und dem Commando des Majors v. Hünefeld sich auf die

*) Vergl. den Bericht des Generals v. Senfft.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 325

***) Es ist nicht einleuchtend, warum man den Major Collin nicht anwies, das Defilee vom Saalthal nach den Höhen von Dornburg zu vertheidigen

Stobra zurückgezogen und daselbst Stellung genom-
e. General v. Senfft dirigirte sich daher nach der
wiesenen Stellung.

r v. Kleist von Albrecht-Chevauxlegers war in
s erhaltenen Auftrags, über Lobeda auf Roda zu
n', in dieser Richtung abmarschirt und hatte den
r v. Mörner vom Regiment Kochtitzky-Küraffie-
Ziegenhayn, Gröben und Görnewitz instruirt. Ma-
Kleist stieß, wie vorauszusehen, schon bei Burgau
Feind; er sah sich außer Stand, den ihm gewordenen
auszuführen, um aber wenigstens der erhaltenen In-
gemäß einige Gefangene einzubringen, ließ er das
nes Commandos bei den preußischen Füselieren, und
mit Leutnant v. Helbig und 6 Mann sich in die
Vorpostenlinie zu schleichen, wurde aber entdeckt und
em heftigen Feuer nur unter dem Schutze der Dun-

meister v. Mörner war dagegen über Ziegenhayn
en gelangt, ohne auf den Feind zu stoßen. Das
cirungs-Commando des Majors v. Kleist traf
1 Uhr wieder im Lager ein*).

---

*) B. e. A. sagt sehr richtig pag. 106:
erdings wäre es gut gewesen, wenn man den Patrullen einige
nterie beigegeben hätte, ꝛc. ꝛc. Von sogenannten Schleichpatrullen,
nt es, lassen sich in diesem Feldzuge, mindestens von unserer
e, wenige Beispiele aufweisen. Ob sich der Feind ihrer bedient
, ist unbekannt, vielleicht bedurfte er derselben auch nicht, da
die große Menge von Spionen aller Art, mit der er versehen
sen sein muß, auf eine bequemere Art mit den ihm wichtigen
richten versehen haben mag. Es wurden von unseren Leuten
als 20 solcher verdächtiger Menschen aufgegriffen, sie wurden
insgesammt in ein peinliches Verhör genommen, waren jedoch
jeit glücklich genug, dem Galgen zu entlaufen, daher sich diese
Race sehr begreiflich von Tag zu Tag vermehrte."

Im Hauptquartiere zu Kapellendorf war um 11 Uhr die Meldung des Generals Grafen Tauenzien über den Ausgang des Gefechtes bei Burgau eingegangen; die Stärke des Feindes ward auf 20,000 Mann angegeben. Der Fürst hielt dies für unmöglich*), und sandte dem General Grafen Tauenzien den Befehl, die Sache so gut zu beenden als thunlich, der Ausgang des Gefechtes influire auf das Ganze nicht, da der Feind nun bald eine Schlacht im freien Felde liefern müsse.

Bei der Hauptarmee wurden am 12. unter General Blücher die Vorposten längs der Ilm bis gegen Berka (Hetschburg) und von da längs des Troistädter Abschnittes bis Vorwerk Holzdorf gegeben.

General Rüchel erhielt den Befehl, sein Corps in ein Lager zusammen zu ziehen und den Herzog von Weimar zu benachrichtigen, daß der König seinen Rückzug erwarte.

Es war die sichere Nachricht eingegangen, daß das Augereau'sche Corps, circa 15,000 Mann, über Rudolstadt im Saalthale vorrücke, zugleich verbreitete sich, während der König nach Jena geritten war, das Gerücht, daß der Feind auch bis Naumburg vorgedrungen sei, doch wußte man mit Bestimmtheit nur, daß ein feindliches Detachement über Gera und Zeitz vorgegangen sei und einige zum Hohenlohe'schen Corps gehörige Trains genommen habe**).

---

*) Man folgt hier der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 325 x

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 326 ein interessantes Memoire des Generals Phull, das derselbe dem Könige bei dessen Rückkunft überreichte. In dem wirklich unglaublich schwachen Machwerk dieses „Rathgebers des Königs" ist nur der Eingang nicht ohne Wahrheit. Er lautet:

„Nie ist die Ursache, eine Schlacht zu liefern, dringender gewesen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke. Wir befinden uns abgeschnitten von der Hauptstadt eines treuen Alliirten und laufen Gefahr, mit der Ersteren den Letzteren zu verlieren."

Um über die nur gerüchtweise verlautete Besetzung von Naumburg bestimmtere Kunde zu bekommen, ward gegen Abend Major Rauch vom Generalstabe befehligt, mit einem Detachement von 300 Pferden über Auerstädt gegen Naumburg zu recognosciren, doch erhielt das schon bei Nieder-Roßla versammelte Commando Contre-Ordre, weil der Herzog durch einen aus Leipzig kommenden Kaufmann die Nachricht bekommen hatte, daß der Feind nicht in Naumburg sei.

Dagegen traf gegen Mitternacht die zuverlässige Nachricht ein, daß Naumburg wirklich vom Feinde besetzt worden sei. — Der Herzog entschied sich nunmehr für den Linksabmarsch über die Unstrut, die er bei Freiburg und Laucha überschreiten wollte; von dort gedachte er die Saale abwärts zu marschiren und dem Feinde zwischen Saale und Elbe entgegen zu gehen. General Rüchel und der Herzog von Weimar sollten die verlassene Stellung der Hauptarmee bei Weimar einnehmen und Fürst Hohenlohe durch Deckung der Saaldefileen von Jena, Dornburg und Camburg den Abmarsch der Hauptarmee decken.

Oberst v. Höpfner fährt in Rücksicht auf diese Disposition, nachdem er einige Erläuterungen über die Lage der Armee pag. 330 vorausgeschickt, fort:

„Der Entschluß des Herzogs zum Linksabmarsch, um sich zum Feinde in eine einfachere Lage mit einer senkrechten Rückzugslinie zur Front der Armee zu setzen, war daher nunmehr das Zweckmäßigste, was augenblicklich geschehen konnte, und hierzu die oben mitgetheilte Disposition im Allgemeinen ganz angemessen. Man versuchte durch dieselbe, sich dem umgehenden Feinde vorzulegen und warf sich gleichzeitig demjenigen Feinde entgegen, der bei Kösen etwa schon die Saale überschritten haben konnte; man vereinigte sich mit dem Reserve-Corps an der Saale oder hatte es in seiner Gewalt, wenn die Umgehung des Feindes zu weit vorgerückt war,

um sich ihm zur Schlacht in günstiger strategischer Lage wieder vorzulegen, das Reservecorps nach der mittlen Elbe zu detachiren, um die Uebergänge derselben so lange zu vertheidigen, bis die Armee weiter unterhalb übergegangen und sich dem Feinde gegenüber gestellt haben konnte. Für diesen letztern Fall mußte es sich nunmehr bestrafen, daß man gar Nichts zur Vertheidigung des Flusses bei Beginn der kriegerischen Bewegung gethan hatte, wie es wohl vorgeschlagen worden war. Allein man wird fragen: was sollte in der Disposition des Herzogs die Aufstellung des Generals Rüchel bei Weimar? Warum ließ man ihn nicht unmittelbar der Hauptarmee folgen, oder zum Fürsten Hohenlohe stoßen, oder wenn er die Verbindung zwischen dessen Corps und der Hauptarmee machen und bereit sein sollte, beide nach Bedarf zu unterstützen, warum zog man ihn nicht nach der Gegend von Apolda, wo er zugleich jedem Angriff auf Dornburg und Camburg entgegentreten und dem Fürsten Hohenlohe den Rückzug offen erhalten konnte? Stand der General Rüchel bei Weimar, so kam es von selbst, daß der Fürst, wenn er sich bei Jena nicht halten konnte, sich nach Weimar zurückzog, um vom Rüchel'schen Corps aufgenommen zu werden. Apolda ist nur 1½ Meile von Weimar entfernt, aber das Verhältniß des Rüchel'schen Corps wurde dennoch zum Ganzen ein völlig anderes, ob er bei Weimar oder bei Apolda, oder überhaupt in einer Stellung stand, die ihm gestattete, den Fürsten Hohenlohe aufzunehmen, ihn und die Hauptarmee zu verstärken und zugleich die Besatzungen und Defileen von Dornburg und Camburg zu unterstützen. Man muß annehmen, daß die Aufstellung bei Weimar General Rüchel befähigen sollte, nicht allein den Herzog von Weimar, und den General Winning aufzunehmen, sondern auch dem Fürsten Hohenlohe die rechte Flanke zu decken, wenn derselbe gegen die Saale Front machen mußte, und zugleich von der im Saalthale vorgehenden

feindlichen Colonne über Magdala bedroht würde. Ob diese Ansicht die Maßregel rechtfertigen kann, mag dahin gestellt bleiben."

Wenn man sonach auch gegen die Disposition zum Links-Abmarsche selbst nichts einzuwenden vermag, so muß doch die verzögerte Ausführung, die 12 volle Stunden zwischen dem Eingange der Nachricht von der Besetzung Naumburgs bis zum Antritt der Bewegung verstreichen ließ, und zwar (nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 332) wiederum in Hin- und Herberathungen, als ein Hauptgrund zu den unglücklichen Ereignissen des 14. October angesehen werden.

Erst 4½ Uhr Morgens am 13. wurde dem Fürsten Hohenlohe geschrieben, daß die Umstände schleunige Maßregeln erforderten, und deshalb Oberst v. Massenbach nunmehr sofort nach Weimar zu senden sei. General Rüchel ward gleichzeitig dahin beschieden.

Von den leichten Truppen des Herzogs von Weimar, die sich zwischen Hildburghausen und Römhild concentriren sollten, ging ein Detachement von Pletz-Husaren nach Coburg vor, überraschte die dortige Besatzung, nahm 1 Offizier und 14 Mann gefangen, erbeutete 9 Munitionswagen und ging darauf nach Hildburghausen zurück.

Zur Deckung des Marsches über den Thüringer Wald nahm das Regiment Rudorf-Husaren Stellung bei Eisfeld, das Detachement des Herzogs von Braunschweig bei Heubach und Fahrenbach. Mit dem Rest der Avantgarde lagerte der Herzog bei Frauenwald.

Das Rüchel'sche Corps verblieb in seiner Stellung.

Der 13. October.

Napoleon hatte vermuthlich gegen Morgen
Besitznahme des Saalüberganges bei Lobeda durch L
Lannes erfahren. Er befahl am Morgen des 1
Marschall Ney auf Roda, Soult mit der leichten C
Brigade und 1. Division eben dahin, mit den andern
Divisionen aber nach Köstritz aufbrechen solle.

Der Kaiser selbst wollte mit den Garden nach
Orte abmarschiren. Die schwere Cavalerie der Re
hielt die Weisung, bei Auma Halt zu machen und d
tere Befehle zu erwarten. Jerome ward angewies
der bayerschen Division auf Schleitz zu marschiren; d
sion Deroy sollte von Ingolstadt auf Bayreuth rück

Nachdem auf Seiten der Alliirten General Tau
noch vor Tagesanbruch die Meldung erhalten, daß di
hausener Brücke bei Dornburg von dem Detachem
Majors Collin geräumt, der Posten von Burgau ab
falls verdrängt sei*), und der Feind über Ammerb
Lichtenhayn sowohl, als auch auf der Straße von
auf Jena vorgehe, blieb ihm, um nicht in der Sta
rascht, und vom Lager abgeschnitten zu werden, Nicht
als die Räumung von Jena anzuordnen und nach
befohlenen Position Closwitz-Lützeroda abzurücken.

Der Abmarsch sollte in 3 Colonnen erfolgen**
zwar die 1. Colonne, das 1. Bataillon Zweiffel,
taillon Herwarth und 2 Kanonen, über Löbstädt di

*) Der Werth dieser stehenden Saalüberbrückungen war
geschmälert durch die vielen Fuhrten, die oberhalb und unterh
die Saale überschreitbar machen.

**) Das Detail vergl. Oberst v. Höpfner pag 340 Es
auffällig, daß derjenigen Maßregeln, die zur Deckung des Abma
griffen werden sollten, gar keiner Erwähnung geschieht.

Rau-Thal auf Closwitz, die 2. Colonne, das 2. Bataillon Zweiffel und zwei Jäger-Compagnien, über die Papiermühle durch das Mühlthal auf Cospoda und Closwitz, die 3. Colonne, die Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen und alle Artillerie, durch das Mühlthal, um den Flöh-Berg und durch das Lißlauer Thal nach Lützeroda.

Der Befehl an General Senfft wegen Deckung des Rückzuges des Bataillons Collin ꝛc. ward erneuert und das Regiment Gettkandt-Husaren als allgemeine Reserve nach Hermstädt disponirt*).

Wie schon pag. 235 erwähnt, war die zum Tauentzien'schen Corps getheilte sächsische Infanterie ohne allen Befehl verblieben, und nur das 1. Bataillon Rechten zu den Vortruppen in Jena gestoßen; dasselbe erhielt nun früh 5 Uhr den Befehl, nach dem Landgrafenberge bei Cospoda abzurücken, um den aus Jena abziehenden Truppen als Repli zu dienen.

Das Bataillon erreichte gegen 8 Uhr über Cospoda die Höhe zwischen diesem Orte und Closwitz. General Tauentzien war selbst zugegen, um dem Bataillone die Stellung anzuweisen, überließ dies aber schließlich dem Regiments-Commandanten, Obersten Winter**), da der Nebel jede Umsicht hemmte.

Zur Deckung des Abmarsches hatte General Graf Tauentzien eine Arriergarde unter Major Grafen Loucey in Jena zurückgelassen. Der Abmarsch selbst scheint gegen 8 Uhr angetreten worden zu sein***). Der Feind drang bald von allen Seiten in die Stadt, nahm die zur speciellen Deckung der Saalbrücke aufgestellte preußische Infanterie-Abtheilung

---

*) Hermstädt ist von Rödchen sowohl wie von der Position Lützeroda-Closwitz fünf Viertelstunden Wegs entfernt.

**) Vergl. den Bericht des Regiments.

***) Das Bataillon Rechten ist ½6 Uhr von Jena abgerückt.

des Bataillons Herwarth unter Hauptmann v. Haz
sen gefangen*), und folgte den abziehenden Truppen a
Fuße, so daß die französischen Tirailleurs ziemlich glei
mit den Colonnen des Generals Tauenzien die Höh
Cospoda und Closwitz erreichten, während das Gr
Lannes'schen Corps, die Divisionen Suchet und G
durch das Mühlthal den Landgrafenberg umgingen.

Auf demselben hatte sich das 1. Bataillon Recht
zwei Gliedern formirt, war bis auf die vordere Ber
gerückt, hatte seine Schützen in der rechten Flanke läng
Berghanges bis zu dem nach Cospoda aufsteigenden G
ausgedehnt, die 1. Division zur Deckung des unmittelb
Jena aufführenden Weges etwas vorgeschoben, die ü
Divisionen aber nach links rückwärts echelonirt, um di
Flanke von den Closwitzer Kiefern her sich zu decken.

Inzwischen hatte General Graf Tauenzien seine
pen zwischen Closwitz und Lützeroda gesammelt;
Loucey hatte, scharf gedrängt, durch das Rau-Th
Höhen erreicht. —

Es bedarf keines Commentars, daß die dem 1. Ba
Rechten zugewiesene Aufgabe den Kräften eines Bat
auch nicht einmal annähernd angemessen war. Hät
neral Graf Tauenzien die ihm zugetheilte übrige sä
Infanterie (4 Bataillons) nicht am 12. und 13. ohn
Weisung gelassen, so würde ihm eine entsprechende Res
Gebote gestanden haben, und ein so wichtiger Punkt w
Landgrafenberg nicht der Vertheidigung nur eines Bat

*) Der B. e. A. sagt pag. 108: „Es war die Intention d
nerals Tauenzien gewesen, daß die Saale durch Vorposten u
wachen beobachtet bleiben sollte, aber der rasch nachdringende Fei
sie nicht nur sämmtlich zurück, sondern nahm auch den Capitain v
hausen, der sich zu lange in Ziegenhayn verweilt hatte, mit ein
pagnie des Bataillons Herwarth gefangen."

überlassen worden sein. — Aber auch jetzt noch war es an der Zeit, diesem isolirten Bataillone wenigstens eine Unterstützung zuzuführen; statt dessen überließ man demselben, das Vordringen der auf allen Punkten den Berghang erkletternden französischen Tiralleurs allein zu hemmen.

Es war ½11 Uhr als der feindliche Angriff erfolgte. Das Bataillon war bald von allen Seiten von Tirailleur-Schwärmen umfaßt; die einzelnen Divisionen vereinigten sich zunächst flügelweis und gingen dann en échélon unter fortgesetzten Salven langsam abwechselnd zurück.

Auf diese Weise gelang es dem Bataillon mit einem Verluste von nur 2 verwundeten Offizieren und 64 verwundeten Soldaten*) das Vordringen des Feindes doch dergestalt zu verzögern, daß das Bataillon erst nach 2 Uhr bis in die Nähe von Closwitz zurückgedrückt worden war, woselbst es von dem bei dem Dorfe als Repli aufgestellten 1. Bataillon Zweiffel aufgenommen wurde**). General Tauenzien belobte das Bataillon wegen seines guten Verhaltens.

---

*) Das Bataillon ließ eigenthümlicher Weise nicht einen Todten auf dem Platze. Die blessirten Offiziere waren die Premierleutnants v. Schindler und v. Itzstein.

**) Es ist nicht erklärlich, warum General Graf Tauenzien während dieses fast vierstündigen Feuergefechtes dem Bataillon gar keine Unterstützung zuführte. Die Ausdrucksweise des Oberst v. Höpfner pag. 342, wo es heißt: „Der Feind ꝛc. ꝛc. nöthigte das Bataillon Rechten zum Rückzuge — wobei es vom General Grafen Tauenzien, der das 1. Bataillon Zweiffel vorführte, aufgenommen wurde“, verleitet allerdings zu dem Glauben, General Graf Tauenzien habe wenigstens im letzten Momente eine unterstützende Bewegung vorgenommen; die hierorts vorliegenden Quellen heben jedoch ausdrücklich hervor, daß die Aufnahme des retirirenden Bataillons Rechten erst in der rückwärtigen Stellung der Tauenzien'schen Truppen durch das Bataillon Zweiffel erfolgte, das links des Buschholzes von Closwitz mit 4 Kanonen aufmarschirt gewesen sei. Vergl. Tagebuch des Regiments v. Rechten ꝛc. ꝛc.

Der Verlust des Landgrafenberges war von Wichtigkeit. Er beherrschte fast alle aus dem Saalthale in die linke Flanke und in den Rücken führende Aufgänge und gestattete nächstdem von seinem Plateau aus die Einsicht nicht allein in das Saalthal, sondern auch in einen Theil der preußisch-sächsischen Lagerstellung.

General Tauenzien gelangte spät — zu spät zu der Ueberzeugung, daß dieser wichtige Punkt nicht in den Händen des Feindes gelassen werden durfte. — Erst jetzt sandte er Rapport an den Fürsten, daß er sich mit seinem Corps zu schwach fühle, den Feind wieder in's Saalthal hinab zu werfen, und um Verstärkung bitte. —

Zu derselben Zeit waren sächsische Truppen — 200 Pferde von allen Regimentern — die sich zur Deckung einer Fouragirung in der Gegend von Closwitz befanden, in den Bereich des Gefechtsfeldes gekommen. General Tauenzien hatte den Commandanten derselben, Oberstleutnant v. Ende, zur Unterstützung aufgefordert, dieser war der Aufforderung ungesäumt nachgekommen und noch vor dem Eintreffen des 1. Bataillons Rechten in die Linie der Tauenzien'schen Truppen gerückt. —

Diese Seiten des Fürsten Hohenlohe anbefohlene Fouragirung war angeordnet worden, um den vom sächsischen commandirenden General v. Zezschwitz ernsthaft erneuerten Vorstellungen wegen der preußischer Seits zugesicherten, aber nicht stattgehabten Verpflegung des sächsischen Corps aus preußischen Magazinen und der daraus entstandenen Noth, wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen.

General v. Zezschwitz, entrüstet über die mehrfach zugesagten, immer aber ausgebliebenen Verpflegsmittel, persönlich gekränkt durch das Verfahren des Fürsten, der ihn über Das, was man zu thun beabsichtigte, in vollster Unkenntniß ließ, dabei aber eigenmächtig über die einzelnen sächsischen Truppentheile disponirte, ohne nur dem sächsischen

mmandirenden General eine Notiz darüber zu geben, un-
ruhig über die Rücksichtslosigkeit, mit der die Schimmel-
fennig'schen Husaren ihm das eigene Quartier in Hohlstädt
legten, und endlich bedenklich gemacht durch die Nachricht
on dem Preisgeben der Uebergänge bei Dornburg und Cam-
urg, hatte in der Nacht zum 13. beschlossen, einen Adju-
nten mit schriftlicher Beglaubigung nach Dresden zu sen-
n, um dort einen Bericht über diese Lage der Dinge münd-
h abstatten zu lassen, vorher aber dem Fürsten von diesem
chritte Nachricht zu geben*). — General v. Zezschwitz
nnte sich nicht entschließen, persönlich mit dem Fürsten zu
den; er befahl daher dem soeben von Apolda und Weimar
ngetroffenen Feldkriegs-Commissariats-Director, Geheimen
riegsrath Major v. Watzdorf, der immer von dem Für-
en besonders ausgezeichnet worden war, sowie dem 1. Ad-
tanten Major v. Funck sich deshalb in seinem Auftrage
i dem Fürsten nach Kapellendorf zu verfügen. Die beiden
erren trafen gegen Morgen im fürstlichen Hauptquartiere
n. Es herrschte dort eben so große Unordnung als in
ohlstädt, weil das Kürassier-Regiment Bünting dem Für-
en nur 2 Zimmer, diese jedoch im Schlosse, für sich und
in zahlreiches Gefolge eingeräumt hatte.

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 335 die einfache Thatsache der
bsendung einer Deputation an den Fürsten an; es kann nicht ausblei-
n, daß das so nackt hingestellte Factum einen ungünstigen Eindruck
rvorruft, hält man aber all die Umstände zusammen, die den General
Zezschwitz zu jenem Schritte veranlaßten, so findet man denselben
ehr als ausreichend motivirt.

Hinsichtlich der Darstellung des Vorganges selbst — den Verhand-
ngen mit der abgesendeten Deputation — ist Oberst v. Höpfner nach
ner eigenen Angabe dem bezüglichen Berichte des Fürsten Hohenlohe
folgt; wir haben geglaubt, hinsichtlich einer ungeschminkten Erzäh-
ng des Vorganges, dem Tagebuche des Majors v. Funck folgen zu
len, der, in seiner Darstellung weniger als der Fürst dabei interessirt
r, den Hergang in einem tendenziösen Lichte erscheinen zu lassen.

Die beiden Sachsen wurden anfangs abgewiesen, der Fürst noch beschäftigt und im Bette wäre; da sie erklärten, warten zu wollen, ließ man sie in das Ne zimmer treten, wo sie schnell von dem ganzen Personal Hauptquartiers umringt und neugierig betrachtet wurden war in die Augen fallend, daß man ihr Anbringen ab Einer der Herren fragte sogar ziemlich zweideutig, ob etwa Besorgnisse über die Lage der Dinge hätten? es n sich bald Alles entscheiden, aber freilich müsse man ei kleine Beschwerden, ein unbequemes Quartier, oder schlechte Mahlzeit nicht achten, und nicht gleich wegen e Bivouaks Ach und Weh schreien. Die Sachsen schienen noch nicht gewohnt zu sein ꝛc. ꝛc. Herr v. Watzdorf worete diesem Herrn, und da derselbe sich in die Enge ge ben fühlte, brach er mit dem Gemeinspruche ab: „da Alles Nichts, ein Mann von Herz ist stets Herr seines S sals". Der Major v. Röder kam mit Thränen im Augen, faßte die beiden Sachsen bei der Hand und j leise: „Ich weiß was Sie wollen, Sie haben nur zu recht; aber um Gottes Willen jetzt keine Zwietracht, nur nicht, es steht Alles auf dem Spiele."

Oberst v. Massenbach ging unaufhörlich um die den sächsischen Offiziere herum, betrachtete sie sehr aufmerk und schwieg*); aus den Augen der Uebrigen blickte die spannteste Neugier hervor.

Endlich wurden die Abgeschickten zu dem Fürsten ben Er lag noch im Bette; ein Feldjäger und der Kammerdi waren bei ihm im Zimmer.

Er rief den beiden sächsischen Offizieren sogleich entge „jetzt sei keine Zeit zu Reclamationen, er sei mit einem I

*) Oberst v. Massenbach sagt pag 111: Ich sah diesen k Herren scharf ins Gesicht, mir schwebten dunkle Ahnungen vor, u meinem Herzen konnte ich die Sachsen nicht verdammen ꝛc ꝛc.

tigen Rapporte an den Herzog von Braunschweig beschäftigt und könne keine Klagen über Hunger anhören, die ohnehin übertrieben wären, und denen er heute noch durch eine Fouragirung abhelfen würde. Uebrigens habe der König die Truppen mit Gemüse begnadigt und er wolle noch, um seine gute Intention zu zeigen, einige Tonnen Branntwein*) hinzufügen." Mit diesen Worten verabschiedete der Fürst die beiden Offiziere.

Geheimer Kriegsrath v. Watzdorf erklärte hierauf, sie würden die Stunde erwarten, wo es Sr. Durchlaucht gefallen werde, sie anzuhören, indem sie gekommen wären, ihm zu melden, daß General v. Zezschwitz so eben einen Courier mit einer getreuen Darstellung der Lage der Dinge nach Dresden abzusenden, im Begriff sei.

In diesem Augenblicke trat Oberst v. Massenbach in das Zimmer; der Fürst hieß nunmehr den Feldjäger und Kammerdiener hinausgehen.

„Und worüber", fuhr er fort, „soll sich diese Darstellung verbreiten?"

Major v. Watzdorf machte nun einen kurzen Abriß der Verpflegs-Zustände und jener Begebenheiten, wodurch nicht nur alle Magazine verloren, sondern auch die Sachsen nun schon 4 Tage mitten in einem fruchtbaren Lande dem Hunger Preis gegeben wären; er schloß mit der Gefahr, welcher man die sächsischen Lande ausgesetzt hätte und mit dem Vorsatze des Generals v. Zezschwitz, wenn die Truppen nicht noch heute Brod bekämen und dem General nicht durch Mittheilung der beschlossenen nächsten Operationen die Beruhigung gewährt werde, daß er mit seinem Corps nicht für fremdes Interesse kämpfen müsse, während man die Staaten seines Dienstherren auf unverantwortliche Weise dem Feinde Preis gegeben habe, mit dem Corps aufzubrechen

*) Vergl. die Anmerkung pag. 241.

und zum Schutze der Hauptstadt nach Dresden zu marschiren.

Während dieser Rede verrieth Oberst v. Massenbach merkliche Zeichen des Beifalls und innerlicher Freude; der Fürst aber gerieth in einen heftigen Zorn*). Er sagte dem Geheimen Kriegsrath v. Watzdorf, das Erste wären Commissariatssachen, über welche er sich mit den preußischen Verpflegs-Behörden streiten möge. „Sie aber", fuhr er gegen den Adjutanten fort, „frage ich als Militair, der die Gesetze der Subordination noch nicht vergessen hat, ob der General v. Zezschwitz wohl weiß, daß ein solcher Schritt ihm den Kopf kosten kann?" „Eben deshalb, antwortete der Adjutant, wird er ihn seinem Herrn bringen, der allein das Recht hat, über ihn zu richten."

Es erfolgte eine Pause, dann begann der Fürst wieder in einem besänftigten Tone: „Glaubt Ihr denn, daß ich auf Rosen gebettet bin? Wenn Ihr wüßtet, was ich für die Sachsen gethan habe, Ihr würdet ganz anders über mich urtheilen. Sachsens wegen habe ich mich mit dem Herzoge entzweit, und die Ungnade des Königs riskirt, indem ich mich dem Plane, daß Tauenzien sich auf Dresden zurückziehen und den Feind auf diese Seite locken sollte, damit wir von hier aus ihm, vielleicht zu spät, in die Flanke fallen könnten, mit aller Macht widersetzte**). Ich habe von jeder

---

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 336: „Die Lage des Fürsten war höchst bedenklich, den Angriffen des Feindes ausgesetzt, von der Hauptarmee getrennt, in dem Vertrauen zu den eigenen Truppen seit den letzten Gefechten geschwächt, sah er nun ebenein, wie die Hälfte dieser Truppen ihm den Gehorsam förmlich aufkündigte. Die Stimmung der sächsischen Truppen war ihm nicht entgangen; er wußte auch, daß sie von den Franzosen durch Gespräche auf Vorposten, durch in Umlauf gesetzte Briefe und Zettel zum Nachtheile des preußischen Interesses bearbeitet worden waren. Dessenungeachtet behielt er seine volle Haltung und ohne eine Spur von Verlegenheit antwortete er den beiden Deputirten mit Würde" ꝛc. ꝛc.

**) Vergl. Anmerkung pag. 88 und pag. 96.

ration über Zwickau bestanden, aber man hat
gehört. Kann ich dafür, daß man Sachsen ent-
und soll ich darunter leiden?"

Den sächsischen Offiziere stellten dem Fürsten vor,
die Gefahr für Sachsen nicht vermindert würde,
hungerte Armee sich unmöglich mit Ehren schlagen
aber jetzt noch die Hoffnung wäre, über Quer-
zu erreichen, ehe ein beträchtliches Corps des
hin käme, und dann an der Elbe eine angemessene
nehmen. — „Halt!" rief der Fürst hier, „ich
einen Mittelweg sagen, ich befehle sogleich, daß
ssen von den Rationen und Portionen, die sie
eimar fassen, Euch eine abgeben; das Bataillon
wird sofort zurückgerufen*), ich schicke den Obersten
bach mit einem Rapporte nach Weimar, denn
Bataille, und Ihr gebt mir Euer Ehrenwort, daß
noch 24 Stunden wartet, ehe er abmarschirt;
werdet es doch nicht rühmlich finden, mich am
Bataille zu verlassen."

diese Gründe schien keine Einwendung schicklich.
sächsischen Offiziere gaben gern das geforderte
, und General v. Zeschwitz genehmigte nach
unft nach Hohlstädt die ertheilte Zusage**). —

war bereits selbstständig durch General v. Zeschwitz ge-

ack sagt in seinem Tagebuche von dem Schlusse dieser unan-
ssion: „Wir mußten noch die Vorlesung des mehrere Bogen
ben dictirten Rapports anhören, der das Charakteristische
in kleine Details über die Aussetzung jeder Vedette, den
trulle, gleich dem Uebungs-Rapporte eines jungen Offiziers
eldmanöver, einging und daß der Inhalt — erdichtet
ens waren auf der Seite des sächsischen Corps eine Menge
ben, die man noch gar nicht besetzt, deshalb auch keinen

Der Courier nach Dresden ward dessenungeachtet abgesendet, und als solcher der Brigade-Major Premierleutnant v. Globig befehligt*).

Zu der vom Fürsten Hohenlohe angeordneten Fouragirung hatte man die nachstehenden Ortschaften bestimmt:

Lehesten, Closwitz, Krippendorf, Stobra, Rödchen, Zwätzen, Cospoda, Lützeroda, Kesnitz, Alten-Gönne, Isserstädt, Hermstädt, Romstädt und Apolda.

Die Fouragirung selbst, die gewissermaßen unter den Augen des Feindes vorgenommen werden sollte, hätte auch dann, wenn sie nicht auf mehreren Punkten durch das Vordringen der die Tauenzien'schen Truppen verfolgenden französischen leichten Truppen gestört worden wäre, eine nur einigermaßen ersprießliche Ausbeute nicht versprochen, da die dazu angewiesene Gegend durch die Hauptarmee bereits ziemlich ausgezehrt worden und zur Zeit noch von Truppen belegt war**).

Befehl erhalten hatte und wahrscheinlich verhielt es sich auf den übrigen Punkten nicht anders. Es gehörte leider zu den Schwachheiten des Fürsten Hohenlohe, daß er sich in solchen schriftlichen Ausarbeitungen gefiel, die er mit der Karte in der Hand stundenlang dictirte, ohne sich um die Ausführung zu bekümmern, und darüber die wichtigern Geschäfte seines Postens versäumte.

Oberst v. Massenbach setzte nun noch einige Worte über das Mißvergnügen der Sachsen mit dem Operationsplane hinzu und überließ sich unverhohlen der Freude, dadurch den Herzog von Braunschweig und Obersten Scharnhorst von dem allgemeinen Tadel ihrer Maßregeln zu überzeugen. „Ich hatte lange gedacht, daß Ihr Euch rühren würdet", sagte er zu v. Funck, indem er ihn verließ, um nach Weimar zu reiten.

*) Derselbe erhielt den in Beilage M enthaltenen Rapport zur Ueberreichung an den Churfürsten, der seinerseits die in der Beilage N. abgedruckte Antwort ertheilte.

**) Oberst v. Hoepfner sagt zwar pag 337, es seien bei dieser Fouragirung den Sachsen die ergiebigsten Orte zugewiesen worden, allein

Sächsischer Seits wurde der Oberstleutnant v. Poncet mit einem Commando von 200 Pferden aus allen Regimentern und 2 Kanonen der reitenden Batterie Großmann, 3 Eskadrons Husaren unter dem Oberstleutnant v. Ende und dem 1. Bataillon Friedrich August unter dem Major v. Klengel*) commandirt und derselbe angewiesen, die Chaine zur Deckung der Fouragirung über Closwitz, Rödchen und Stäbnitz**) zu ziehen. — General Grawert hatte zugleich den Befehl erhalten, preußischer Seits 300 Pferde zur Deckung der Fouragirung unter General Grafen Henkel ausrücken zu lassen.

Nachdem die sächsischen Deputirten entlassen worden waren, hatte Fürst Hohenlohe den Obersten v. Massenbach der zuvor erhaltenen Weisung gemäß, nach Weimar abgehen lassen (früh 4½), um nächst der Einholung der Befehle, die Lage der Dinge darzustellen und um Brod und Munition zu bitten**). — Der Fürst ließ den in das Hauptquartier commandirten sächsischen Obersten v. Gutschmid über das Verhalten des Generals v. Zezschwitz Rapport an das säch-

---

die sächsischen Berichte constatiren sämmtlich, daß außer einer sehr geringen Quantität Hafer gar Nichts erlangt wurde.

Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy.

Auch sagt v. Funck in seinem Tagebuche, daß, als ein Adjutant des Generals v. Zezschwitz das Fruchtlose dieser Maßregel vorgestellt habe, der Fürst mit strenger Miene geantwortet habe: „Ich kann Euch nicht helfen, Ihr habt Euch über Mangel beklagt, nun mögt Ihr selbst sehen, ob Etwas da ist.“

*) Derselbe war Commandant des 2. Bataillons, ward aber für den angegebenen Zweck mit der Führung des 1. Bataillons (Maj. v. Egidy) beauftragt.

**) Auf manchen Karten auch Stiebritz geschrieben. Das Landvolk in der Gegend nennt den Ort Stiebritz.

***) Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß eine Meldung des Generals Grafen Tauenzien, daß er Jena räumen werde, jetzt noch nicht eingegangen sein konnte.

sische Kriegsministerium erstatten und schrieb deshalb selbst an den Churfürsten *).

Der Fürst stieg hierauf zu Pferde und ritt nach dem Lager. Die preußischen Truppen empfingen ihren Führer mit Jubel und Enthusiasmus, namentlich bei den Grenadieren war der gute Muth der Mannschaften noch ungebrochen; die leutseligen Aeußerungen des Fürsten steigerten den frohen Sinn zum kecken Uebermuth; die Mannschaften vermaßen sich in franzosenfeindlichen Drohungen und drückten laut die Hoffnung aus, die Schuld von Schleitz und Saalfeld bald mit Zins zurückzahlen zu können. Alles berechtigte hier zu den besten Hoffnungen.

Auch der sächsische commandirende General war nach Absendung des Couriers nach Dresden nach dem Lager geritten. Er wollte es sichtlich vermeiden, mit der Mannschaft in directe Berührung zu kommen, da er für die voraussichtlichen Mahnungen in Betreff der Verpflegung noch immer nichts als Vertröstungen zu spenden vermochte. Bei der bevorstehenden Krisis war die Stimmung der gemeinen Mannschaft indeß zu wichtig, um nicht Alles zu thun, sie zu heben. Die Umgebung des Generals v. Zezschwitz bat deshalb, er möge nahe am Lager hinreiten, und den heraustretenden Soldaten einige ermunternde Worte sagen. — Die Erscheinung des Generals that, obwohl derselbe ziemlich einsylbig blieb, die beste Wirkung. Sein Gefolge unterhielt sich mit den Offizieren laut genug, daß es die Mannschaften hören konnten, von der nahen Schlacht, die allen Beschwerden ein Ende machen werde, von den jeden Augenblick erwarteten Lebensmittel-Zufuhren, und da wirklich zufällig einige Wagen in

*) Die Beilage O. enthält dieses Schreiben, leider war der Rapport des Oberst v. Gutschmid auf den das Schreiben Bezug nimmt, trotz aller Mühe nicht mehr aufzufinden. Dagegen enthält die Beilage P. die Antwort des Churfürsten an den Fürsten Hohenlohe.

der Ferne erblickt wurden, die das Wenige herbeiführten, was Major v. Watzdorf am Abend vorher in Weimar von den preußischen Magazinen erpreßt hatte, so kehrte der gute Muth bald zurück.

Nachdem General v. Zezschwitz noch einige Anordnungen in Betreff der Commando-Verhältnisse getroffen, ritt er nach der Schnecke*). — Bald nach ihm langte auch der Fürst Hohenlohe im Lager der Sachsen an.

Oberst v. Höpfner sagt über seine Ankunft pag. 338: „Bei den Sachsen sah es weniger gut aus, doch waren sie nicht verzagt." Der Fürst sprach ihnen Muth ein und sagte: „er werde fortan für sie sorgen, sie sollten in allen Stücken mit den Preußen gleich gehalten werden. Der König schicke schon heute so und so viel Branntwein ꝛc. ꝛc."

Als der Fürst die Front der sächsischen Grenadier-Brigade passirt hatte und bei der auf dem linken Flügel derselben stehenden Batterie Tüllmann anlangte, traf durch einen Offizier von Gettkandt-Husaren die Meldung ein, daß die Feldwachen auf dem rechten Flügel der Vorposten ganz isolirt ständen. Wie sich in der Folge ergab, war General Pelet mit seinem Bataillon und der ½ reitenden Batterie Gause ohne Befehl von seinem Posten bei Döbrit-

*) Es mag hier noch ein scheinbar unbedeutender Vorfall erwähnt werden, der einen jener zahlreichen Belege liefert, wie die Verstimmung des sächsischen Hauptquartiers gegen den Fürsten immer neue Nahrung empfing. Während General v. Zezschwitz sich im Lager befand, lief eine von dem Fürsten an ihn gewiesene Klage ein, die Stadt Jena beschwere sich, daß die Sachsen ihr das Wasser trübe gemacht hätten. Allerdings mußte das ganze sächsische Corps, das zwischen dem Mühlthale und Kötschau stand, mit vieler Unbequemlichkeit das Wasser aus dem einzigen im Isserstädter Grunde hinlaufenden Bache holen, weil die Preußen in den noch dazu zum Theil eigenmächtig belegten Dörfern, den Sachsen das Wasserschöpfen mit Gewalt verwehrten. Da jener Bach zugleich die Stadt versorgte, so waren natürlich ihre Brunnen trübe geworden. (v. Funck.)

schen abgerückt, weil Oberst v. Boguslawsky links neben ihm abmarschirt war, und dieser wiederum hatte früh 3 Uhr vom General Bila den eigenthümlichen Befehl erhalten, den Rückzug der Armee*) als Arriergarde über Schwabhausen, Isserstädt rc. zu decken, was wohl insofern ein Irrthum war, als nur die Besetzung und resp. Deckung von Schwabhausen und dem Schwabhäuser Grunde für den Rückzug des Generals Tauenzien aus Jena gemeint sein konnte. Oberst v. Boguslawsky hatte auch, als er aus der Gegend von Schwabhausen noch das ganze Lager entdeckte, mit dem Füselier Bataillone Boguslawsky, den Jäger-Compagnien Kronhelm und Masars, 3 Schwadronen Gettkandt- und 1 Schwadronen Bila-Husaren, die er an sich gezogen, hinter dem Schwabhäuser Grunde derart Stellung genommen, daß er rechts mit den Vorposten des Generals Blücher, links mit denen der sächsischen Reiterei anband.

Noch während diese Umstände erörtert wurden, traf die Meldung des Generals Tauenzien ein, daß er stark vom Feinde gedrängt werde, und bei der völligen Erschöpfung der Truppen um Ablösung und Verstärkung bitte**).

Der Fürst befahl zunächst die Absendung einer Abtheilung Freiwilliger, die sich auch bald unter Befehl des Majors Lessel vom Regiment Zanitz in Marsch setzte. Das immer heftiger herüberschallende Feuer ließ aber diese Anordnung sehr bald unzureichend erscheinen. Der Fürst befahl daher, daß sämmtliche Cavalerie-Regimenter, welche Antheil an der Fouragirung hatten, sich zum Ausrücken bereit halten sollten, und ließ sogleich die sächsischen Chevauxlegers-Regimenter Albrecht und Polenz***), die reitende Batterie Groß-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 339.

**) Oberst v. Höpfner pag. 340.

***) Eine Escadron jedes Regiments war bei der Fouragirung.

mann und die aus 5 sächsischen Grenadier-Bataillons bestehende Brigade Cerrini*) zur Unterstützung des Generals Tauenzien aus dem Lager aufbrechen, mit der Weisung, sich vorläufig auf den Höhen zwischen dem Isserstädter Forste und dem Pfarrholze aufzustellen.

Zugleich war auch von den preußischen Truppen die Reserve-Brigade Sanitz, das Regiment Holtzendorf-Kürassiere und die reitende Batterie Hahn zum Vorrücken befehligt worden.

Die sächsische Cavalerie langte zuerst in der bezeichneten Stellung an; die in der Nähe von Hermstädt gestandenen 7 Eskadrons Gettkandt-Husaren schlossen sich an und placirten sich theils hinter, theils zu beiden Seiten der sächsischen Chevauxlegers**). Fürst Hohenlohe ließ die mit lautem Jubel nachrückende Grenadier-Brigade Cerrini nach dem Dornberg vorgehen, so daß diese Brigade nunmehr vorwärts der Cavalerie zu stehen kam. — Noch blieb das erwartete Zeichen zu einem allgemeinen Vorrücken aus, weil der Fürst auch noch die vorbeorderten preußischen Truppen abwarten wollte. Das Füselier-Bataillon Rosen und die Jäger-Compagnie Werner hielten den Isserstädter Forst, in welchem die französischen Tirailleurs schon eingedrungen waren, das Füselier-Bataillon Erichsen Lützeroda und das Lieskauer Thal besetzt; zwischen diesem und Closwitz standen das Regiment Zweiffel, das 1. Bataillon Friedrich August, die ½ reitende Batterie Studnitz; weiter vorwärts das im Rückzuge

*) Das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel, zu dem Tauenzienschen Corps gehörig, aber von diesem ohne Befehl gelassen, blieb zurück.

**) Die in Stobra ꝛc. cantonnirenden 5 Eskadrons sächsischer Husaren unter Major v. Gablenz waren, nachdem sie von 5 Eskadrons preußischer Dragoner und 1 Grenadier-Bataillon von dort verdrängt worden, früh 11 Uhr über Sulzbach und Rödigsdorf jenseits der Ilm nach Liebstadt gerückt und bivouakirten dort.

vom Landgrafenberge befindliche 1. Bataillon Rechten*),
halbe Grenadier-Bataillon Herwarth und die Jäger-
pagnie Valentini standen im Closwitzer Holze; das
zuvor eingetroffene Füselier-Bataillon Pelet und die
reitende Batterie Gause**) wurden nach Closwitz gew
auf der ganzen Linie tiraillirte man mit abwechselnder
Haftigkeit mit dem Feinde. — Zur Linken des Lagers
Oberst Boguslawsky mit seinen Füselieren und Hu
stand, waren inzwischen an den Berglehnen gegen Remd
feindliche Colonnen gesehen worden, auch waren franzi
Husaren bis gegen die sächsischen Posten an der Schnecke
geprellt. Die Division Niesemeuschel war deshalb eben
aus dem Lager gerückt und hatte auf der Schnecke läng
Weimar'schen Chaussee derart Stellung genommen, daß
Regiment v. Low den Aufgang der Chaussee, das Reg
Niesemeuschel den gegen Isserstädt aufführenden C
vertheidigen konnte. Die Regimenter hatten, um mehr
rain decken zu können, sich in 2 Gliedern formirt, die Sch
vorgezogen, und zu ihrer Unterstützung eine Division
Capitain v. Polenz nach dem linken Flügel gegen
Isserstädter Grund, auf den rechten Flügel ein Comm
unter Leutnant v. Montbé detachirt.

General v. Zezschwitz befand sich für seine P
selbst an der Schnecke und beobachtete von dort die Bewegu
der feindlichen Colonnen. Das immer nachdrücklicher wer
Kleingewehr- und Artilleriefeuer ließ ihm seine Lage be
lich erscheinen, da er sich ohne Instruction, ohne Ken

---

*) Die Angabe des Oberst v. Höpfner, pag 343, wonach
in der Mittagsstunde das 1. Bataillon Rechten als in die Lin
Tauenzien'schen Truppen gerückt, aufgeführt wird, stimmt nich
den sächsischen Berichten.

**) Oberst v. Höpfner erwähnt hier nicht der Batterie Gaus
in den sächsischen Berichten als bei dem Füsilier-Bataillon Pelet
geben wird

der Absichten des Feldherrn, der Stellung der Armee und des Terrains befand. Daß dieses letztere der Fall, war freilich seine eigene Schuld, da er unter den obwaltenden Umständen das Gesuch seiner Adjutanten, sich persönlich orientiren zu dürfen, abschläglich bescheiden zu müssen glaubte.

Auf beiden Seiten des Mühlthales erblickte man von der Schnecke aus auf den Höhen Truppenzüge, die, nach ihrer Richtung zu urtheilen, unmöglich Preußen sein konnten. Dieser Umstand ließ voraussetzen, daß Jena geräumt sein müsse; denn daß dies wirklich schon gegen Morgen geschehen, war dem General v. Zezschwitz unbekannt geblieben. Der zum Fürsten Hohenlohe entsendete Quartiermeister v. Egidy wurde mit Ungeduld zurückerwartet. Vergeblich schickte man aus, um zu erfahren, wo der Fürst zu finden wäre. Niemand wußte Nachricht von ihm zu geben. Preußische Offiziere der Hauptarmee und des rechten Flügels der Hohenlohe'schen Truppen suchten ihn eben so vergeblich an der Schnecke auf. Das Feuer wurde inzwischen deutlicher auf den Höhen von Cospoda gehört; Infanterie-Offiziere erzählten sich unter einander, der Fürst habe Verstärkungen aus dem Lager holen lassen. General v. Zezschwitz entsendete nunmehr Major v. Funck, um Kenntniß von den Vorgängen zu erlangen, dieser fand indeß die Brigade Cerrini schon abmarschirt und kehrte unverrichteter Sache zurück.

Generalleutnant v. Zezschwitz kam indeß, um persönlich zu melden, daß er den Rest der reitenden Artillerie und die Regimenter Albrecht und Polenz an den General Cerrini habe abgeben müssen; er war sehr aufgebracht, daß man ihm die Cavalerie nehme, ohne zu sagen, zu welchem Zwecke; er verlangte Auskunft, die man nicht zu ertheilen vermochte. — Inzwischen machten sich von der Schnecke aus feindliche Infanterie-Colonnen bemerkbar, die durch das Winterleithe-Thal die sächsische Stellung zu umgehen drohten. Ein Ordonnanzoffizier ward mit der Meldung hiervon ent-

sendet, um den Fürsten aufzusuchen; auch an General Gr
wert ward deshalb Mittheilung gemacht; derselbe stellte de
zufolge das Dragoner-Regiment Krafft, das Grenadier-B
taillon Sack und eine 12pfündige Batterie zur Dispositio
und gestattete auch das Herbeiziehen des Obersten Bogu
lawsky.

Es war um Mittag, als der Fürst mit seiner Sui
gefolgt von den zum Nachrücken befehligten preußischen Tru
pen, bei der sächsischen Brigade Cerrini am Dornberge a
langte.

Die feindlichen Kräfte auf dem Landgrafenberge war
um diese Zeit noch schwach, dafür spricht am deutlichsten d
Langsamkeit, mit der das 1. Bataillon Rechten zu eb
dieser Zeit seinen Rückzug von dort bewerkstelligen konn
Ausreichende Kräfte waren jetzt zur Hand, um dem Fein
die so leicht errungenen Vortheile, namentlich aber das Pl
teau des Landgrafenberges wieder zu entreißen. —

Die verschiedenen Ansprachen, die der Fürst bei seine
Ritte durch das Lager gehalten, hatten die Hoffnung geweck
er werde die erste Gelegenheit benutzen, die Truppen zu eine
entscheidenden Schlage zu führen, und Alles deutet auch da
auf hin, daß Dieses wirklich in seiner Absicht gelegen *).

Da traf Oberst v. Massenbach wieder von seiner Se
dung aus Weimar ein, nahm den Fürsten bei Seite, u
man sah diesen während der darauf folgenden Unterredu
sich mit einem kleinen Stocke, den er beim Reiten nu
mehreremal über die Lende schlagen, was er wohl im heft
sten Zorn zu thun pflegte **). — Der Angriff unterblieb.

---

*) Ausdrücklich sagt der V. e. A. pag. 114: Oberst Massenba
kam gerade in dem Augenblicke zurück, wo der Fürst im Begriffe w
sich an die Spitze der ausgerückten Truppen zu setzen.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 314.

Im königlichen Hauptquartier zu Weimar hatte man zur Ausführung des in der Nacht gefaßten Beschlusses nachstehende Disposition entworfen *).

Die Hauptarmee marschirt am 13. in einer Colonne divisionsweise mit Intervallen von 2 zu 2 Stunden links ab nach der Gegend von Auerstädt; am 14., nachdem abgekocht worden **), schiebt sie eine Division gegen den Paß von Kösen und marschirt hinter derselben wiederum links ab nach der Brücke von Freiburg, passirt daselbst die Unstrut und bezieht auf den dortigen Höhen eine Stellung mit dem rechten Flügel an der Unstrut, mit der Front längs der Saale.

Die Reserve unter General Kalkreuth geht zu gleicher Zeit links ab, passirt die Unstrut bei Laucha und bezieht daselbst gleichfalls ein Lager. Der General Rüchel rückt von Erfurt über Weimar nach der Lehnstätter Höhe, und bezieht mit seinem Corps die von der Hauptarmee verlassene Stellung. Der Herzog v. Weimar erhält Befehl, sich an ihn anzuschließen und die Verbindung zwischen dem Rüchel'schen und Hohenlohe'schen Corps zu machen, welche bis zu seiner Ankunft der Oberst Sellin mit 100 Pferden von Köhler-Husaren erhalten muß. — Der Fürst Hohenlohe bleibt vor der Hand in seiner Stellung bei Jena, detachirt aber noch am 13. ein hinlängliches Corps nach Dornburg ***) (und Camburg), um die Hauptarmee während des Marsches gegen jeden unvermutheten Anfall in der rechten Flanke sicher zu stellen.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 344 und B. e. A. pag. 112. Beide völlig gleichlautend.

**) Der B. e. A. bemerkt hierzu: „Hätten die armen Menschen nur hinreichend Brod gehabt, sie hätten es gern ungekocht genossen, allein Oberst Guionneau theilte von seinen Schätzen, die er aus seinen Papieren darthat, den Hungrigen Nichts mit.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 345 hier abweichend vom B. e. A., der nur Dornburg nennt, auch Camburg an. Auch Oberst v. Massenbach nennt pag. 115 Camburg und Dornburg.

Der Courier nach Dresden ward dessenungeachtet abgesendet, und als solcher der Brigade-Major Premierleutnant v. Globig befehligt*).

Zu der vom Fürsten Hohenlohe angeordneten Fouragirung hatte man die nachstehenden Ortschaften bestimmt:

Lehesten, Closwitz, Krippendorf, Stobra, Rödchen, Zwätzen, Cospoda, Lützeroda, Kösnitz, Alten-Gönne, Isserstädt, Hermstädt, Romstädt und Apolda.

Die Fouragirung selbst, die gewissermaßen unter den Augen des Feindes vorgenommen werden sollte, hätte auch dann, wenn sie nicht auf mehreren Punkten durch das Vordringen der die Tauenzien'schen Truppen verfolgenden französischen leichten Truppen gestört worden wäre, eine nur einigermaßen ersprießliche Ausbeute nicht versprochen, da die dazu angewiesene Gegend durch die Hauptarmee bereits ziemlich ausgezehrt worden und zur Zeit noch von Truppen belegt war**).

Befehl erhalten hatte und wahrscheinlich verhielt es sich auf den übrigen Punkten nicht anders. Es gehörte leider zu den Schwachheiten des Fürsten Hohenlohe, daß er sich in solchen schriftlichen Ausarbeitungen gefiel, die er mit der Karte in der Hand stundenlang dictirte, ohne sich um die Ausführung zu bekümmern, und darüber die wichtigeren Geschäfte seines Postens versäumte.

Oberst v. Massenbach setzte nun noch einige Worte über das Mißvergnügen der Sachsen mit dem Operationsplane hinzu und überließ sich unverhohlen der Freude, dadurch den Herzog von Braunschweig und Obersten Scharnhorst von dem allgemeinen Tadel ihrer Maßregeln zu überzeugen. „Ich hatte lange gedacht, daß Ihr Euch rühren würdet", sagte er zu v. Funck, indem er ihn verließ, um nach Weimar zu reiten.

*) Derselbe erhielt den in Beilage M enthaltenen Rapport zur Ueberreichung an den Churfürsten, der seinerseits die in der Beilage N. abgedruckte Antwort ertheilte.

**) Oberst v. Hoepfner sagt zwar pag. 337, es seien bei dieser Fouragirung den Sachsen die ergiebigsten Orte zugewiesen worden, allein

Sächsischer Seits wurde der Oberstleutnant v. Poncet mit einem Commando von 200 Pferden aus allen Regimentern und 2 Kanonen der reitenden Batterie Großmann, 3 Eskadrons Husaren unter dem Oberstleutnant v. Ende und dem 1. Bataillon Friedrich August unter dem Major v. Klengel*) commandirt und derselbe angewiesen, die Chaine zur Deckung der Fouragirung über Closwitz, Rödchen und Stäbnitz**) zu ziehen. — General Grawert hatte zugleich den Befehl erhalten, preußischer Seits 300 Pferde zur Deckung der Fouragirung unter General Grafen Henkel ausrücken zu lassen.

Nachdem die sächsischen Deputirten entlassen worden waren, hatte Fürst Hohenlohe den Obersten v. Massenbach der zuvor erhaltenen Weisung gemäß, nach Weimar abgehen lassen (früh 4½), um nächst der Einholung der Befehle, die Lage der Dinge darzustellen und um Brod und Munition zu bitten***). — Der Fürst ließ den in das Hauptquartier commandirten sächsischen Obersten v. Gutschmid über das Verhalten des Generals v. Zezschwitz Rapport an das säch-

---

die sächsischen Berichte constatiren sämmtlich, daß außer einer sehr geringen Quantität Hafer gar Nichts erlangt wurde.

Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy.

Auch sagt v. Funck in seinem Tagebuche, daß, als ein Adjutant des Generals v. Zezschwitz das Fruchtlose dieser Maßregel vorgestellt habe, der Fürst mit strenger Miene geantwortet habe: „Ich kann Euch nicht helfen, Ihr habt Euch über Mangel beklagt, nun mögt Ihr selbst sehen, ob Etwas da ist.“

*) Derselbe war Commandant des 2. Bataillons, ward aber für den angegebenen Zweck mit der Führung des 1. Bataillons (Maj. v. Egidy) beauftragt.

**) Auf manchen Karten auch Stiebritz geschrieben. Das Landvolk in der Gegend nennt den Ort Stiebritz.

***) Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß eine Meldung des Generals Grafen Tauenzien, daß er Jena räumen werde, jetzt noch nicht eingegangen sein konnte.

sische Kriegsministerium erstatten und schrieb deshalb selbst an den Churfürsten *).

Der Fürst stieg hierauf zu Pferde und ritt nach dem Lager. Die preußischen Truppen empfingen ihren Führer mit Jubel und Enthusiasmus, namentlich bei den Grenadieren war der gute Muth der Mannschaften noch ungebrochen; die leutseligen Aeußerungen des Fürsten steigerten den frohen Sinn zum kecken Uebermuth; die Mannschaften vermaßen sich in franzosenfeindlichen Drohungen und drückten laut die Hoffnung aus, die Schuld von Schleitz und Saalfeld bald mit Zins zurückzahlen zu können. Alles berechtigte hier zu den besten Hoffnungen.

Auch der sächsische commandirende General war nach Absendung des Couriers nach Dresden nach dem Lager geritten. Er wollte es sichtlich vermeiden, mit der Mannschaft in directe Berührung zu kommen, da er für die voraussichtlichen Mahnungen in Betreff der Verpflegung noch immer nichts als Vertröstungen zu spenden vermochte. Bei der bevorstehenden Krisis war die Stimmung der gemeinen Mannschaft indeß zu wichtig, um nicht Alles zu thun, sie zu beben. Die Umgebung des Generals v. Zezschwitz bat deshalb, er möge nahe am Lager hinreiten, und den heraustretenden Soldaten einige ermunternde Worte sagen. — Die Erscheinung des Generals that, obwohl derselbe ziemlich einsylbig blieb, die beste Wirkung. Sein Gefolge unterhielt sich mit den Offizieren laut genug, daß es die Mannschaften hören konnten, von der nahen Schlacht, die allen Beschwerden ein Ende machen werde, von den jeden Augenblick erwarteten Lebensmittel-Zufuhren, und da wirklich zufällig einige Wagen in

*) Die Beilage O. enthält dieses Schreiben, leider war der Rapport des Oberst v. Gutschmid auf den das Schreiben Bezug nimmt, trotz aller Mühe nicht mehr aufzufinden. Dagegen enthält die Beilage P. die Antwort des Churfürsten an den Fürsten Hohenlohe.

der Ferne erblickt wurden, die das Wenige herbeiführten, was Major v. Watzdorf am Abend vorher in Weimar von den preußischen Magazinen erpreßt hatte, so kehrte der gute Muth bald zurück.

Nachdem General v. Zeschwitz noch einige Anordnungen in Betreff der Commando-Verhältnisse getroffen, ritt er nach der Schnecke*). — Bald nach ihm langte auch der Fürst Hohenlohe im Lager der Sachsen an.

Oberst v. Höpfner sagt über seine Ankunft pag. 338: „Bei den Sachsen sah es weniger gut aus, doch waren sie nicht verzagt.“ Der Fürst sprach ihnen Muth ein und sagte: „er werde fortan für sie sorgen, sie sollten in allen Stücken mit den Preußen gleich gehalten werden. Der König schicke schon heute so und so viel Branntwein &c. &c.“

Als der Fürst die Front der sächsischen Grenadier-Brigade passirt hatte und bei der auf dem linken Flügel derselben stehenden Batterie Tüllmann anlangte, traf durch einen Offizier von Gettkandt-Husaren die Meldung ein, daß die Feldwachen auf dem rechten Flügel der Vorposten ganz isolirt ständen. Wie sich in der Folge ergab, war General Pelet mit seinem Bataillon und der ½ reitenden Batterie Gause ohne Befehl von seinem Posten bei Döbrit-

*) Es mag hier noch ein scheinbar unbedeutender Vorfall erwähnt werden, der einen jener zahlreichen Belege liefert, wie die Verstimmung des sächsischen Hauptquartiers gegen den Fürsten immer neue Nahrung empfing. Während General v. Zeschwitz sich im Lager befand, lief eine von dem Fürsten an ihn gewiesene Klage ein, die Stadt Jena beschwere sich, daß die Sachsen ihr das Wasser trübe gemacht hätten. Allerdings mußte das ganze sächsische Corps, das zwischen dem Mühlthale und Kötschau stand, mit vieler Unbequemlichkeit das Wasser aus dem einzigen im Isserstädter Grunde hinlaufenden Bache holen, weil die Preußen in den noch dazu zum Theil eigenmächtig belegten Dörfern, den Sachsen das Wasserschöpfen mit Gewalt verwehrten. Da jener Bach zugleich die Stadt versorgte, so waren natürlich ihre Brunnen trübe geworden. (v. Funck.)

schen abgerückt, weil Oberst v. Boguslawsky links neben ihm abmarschirt war, und dieser wiederum hatte früh 3 Uhr vom General Bila den eigenthümlichen Befehl erhalten, den Rückzug der Armee*) als Arriergarde über Schwabhausen, Isserstädt ꝛc. zu decken, was wohl insofern ein Irrthum war, als nur die Besetzung und resp. Deckung von Schwabhausen und dem Schwabhäuser Grunde für den Rückzug des Generals Tauenzien aus Jena gemeint sein konnte. Oberst v. Boguslawsky hatte auch, als er aus der Gegend von Schwabhausen noch das ganze Lager entdeckte, mit dem Füselier Bataillone Boguslawsky, den Jäger-Compagnien Kronhelm und Masars, 3 Schwadronen Gettkandt- und 4 Schwadronen Bila-Husaren, die er an sich gezogen, hinter dem Schwabhäuser Grunde derart Stellung genommen, daß er rechts mit den Vorposten des Generals Blücher, links mit denen der sächsischen Reiterei anband.

Noch während diese Umstände erörtert wurden, traf die Meldung des Generals Tauenzien ein, daß er stark vom Feinde gedrängt werde, und bei der völligen Erschöpfung der Truppen um Ablösung und Verstärkung bitte**).

Der Fürst befahl zunächst die Absendung einer Abtheilung Freiwilliger, die sich auch bald unter Befehl des Majors Lessel vom Regiment Sanitz in Marsch setzte. Das immer heftiger herüberschallende Feuer ließ aber diese Anordnung sehr bald unzureichend erscheinen. Der Fürst befahl daher, daß sämmtliche Cavalerie-Regimenter, welche Antheil an der Fouragirung hatten, sich zum Ausrücken bereit halten sollten und ließ sogleich die sächsischen Chevauxlegers-Regimenter Albrecht und Polenz***), die reitende Batterie Groß-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 309.

**) Oberst v. Höpfner pag. 310.

***) Eine Eskadron jedes Regiments war bei der Fouragirung.

mann und die aus 5 sächsischen Grenadier-Bataillons bestehende Brigade Cerrini*) zur Unterstützung des Generals Tauenzien aus dem Lager aufbrechen, mit der Weisung, sich vorläufig auf den Höhen zwischen dem Isserstädter Forste und dem Pfarrholze aufzustellen.

Zugleich war auch von den preußischen Truppen die Reserve-Brigade Sanitz, das Regiment Holtzendorf-Kürassiere und die reitende Batterie Hahn zum Vorrücken befehligt worden.

Die sächsische Cavalerie langte zuerst in der bezeichneten Stellung an; die in der Nähe von Hermstädt gestandenen 7 Eskadrons Gettkandt-Husaren schlossen sich an und placirten sich theils hinter, theils zu beiden Seiten der sächsischen Chevauxlegers**). Fürst Hohenlohe ließ die mit lautem Jubel nachrückende Grenadier-Brigade Cerrini nach dem Dornberg vorgehen, so daß diese Brigade nunmehr vorwärts der Cavalerie zu stehen kam. — Noch blieb das erwartete Zeichen zu einem allgemeinen Vorrücken aus, weil der Fürst auch noch die vorbeorderten preußischen Truppen abwarten wollte. Das Füselier-Bataillon Rosen und die Jäger-Compagnie Werner hielten den Isserstädter Forst, in welchem die französischen Tirailleurs schon eingedrungen waren, das Füselier-Bataillon Erichsen Lützeroda und das Lieskauer Thal besetzt; zwischen diesem und Closwitz standen das Regiment Zweiffel, das 1. Bataillon Friedrich August, die ½ reitende Batterie Studnitz; weiter vorwärts das im Rückzuge

*) Das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel, zu dem Tauenzienschen Corps gehörig, aber von diesem ohne Befehl gelassen, blieb zurück.

**) Die in Stobra &c. cantonnirenden 5 Eskadrons sächsischer Husaren unter Major v. Gablenz waren, nachdem sie von 5 Eskadrons preußischer Dragoner und 1 Grenadier-Bataillon von dort verdrängt worden, früh 11 Uhr über Sulzbach und Röbigsdorf jenseits der Ilm nach Liebstedt gerückt und bivouakirten dort.

vom Landgrafenberge befindliche 1. Bataillon Rechten*), das halbe Grenadier-Bataillon Herwarth und die Jäger-Compagnie Valentini standen im Closwitzer Holze; das kurz zuvor eingetroffene Füselier-Bataillon Pelet und die halbe reitende Batterie Gause**) wurden nach Closwitz gewiesen; auf der ganzen Linie tiraillirte man mit abwechselnder Lebhaftigkeit mit dem Feinde. — Zur Linken des Lagers, wo Oberst Boguslawsky mit seinen Füselieren und Husaren stand, waren inzwischen an den Berglehnen gegen Remderoda feindliche Colonnen gesehen worden, auch waren französische Husaren bis gegen die sächsischen Posten an der Schnecke vorgeprellt. Die Division Niesemeuschel war deshalb ebenfalls aus dem Lager gerückt und hatte auf der Schnecke längs der Weimar'schen Chaussee derart Stellung genommen, daß das Regiment v. Low den Aufgang der Chaussee, das Regiment Niesemeuschel den gegen Isserstädt aufführenden Grund vertheidigen konnte. Die Regimenter hatten, um mehr Terrain decken zu können, sich in 2 Gliedern formirt, die Schützen vorgezogen, und zu ihrer Unterstützung eine Division unter Capitain v. Polenz nach dem linken Flügel gegen den Isserstädter Grund, auf den rechten Flügel ein Commando unter Leutnant v. Montbé detachirt.

General v. Zezschwitz befand sich für seine Person selbst an der Schnecke und beobachtete von dort die Bewegungen der feindlichen Colonnen. Das immer nachdrücklicher werdende Kleingewehr- und Artilleriefeuer ließ ihm seine Lage bedenklich erscheinen, da er sich ohne Instruction, ohne Kenntniß

---

*) Die Angabe des Oberst v. Höpfner, pag 343, wonach bereits in der Mittagsstunde das 1. Bataillon Rechten als in die Linie der Tauenzien'schen Truppen gerückt, aufgeführt wird, stimmt nicht mit den sächsischen Berichten.

**) Oberst v. Höpfner erwähnt hier nicht der Batterie Gause, die in den sächsischen Berichten als bei dem Füsilier-Bataillon Pelet angegeben wird.

der Absichten des Feldherrn, der Stellung der Armee und des Terrains befand. Daß dieses letztere der Fall, war freilich seine eigene Schuld, da er unter den obwaltenden Umständen das Gesuch seiner Adjutanten, sich persönlich orientiren zu dürfen, abschläglich bescheiden zu müssen glaubte.

Auf beiden Seiten des Mühlthales erblickte man von der Schnecke aus auf den Höhen Truppenzüge, die, nach ihrer Richtung zu urtheilen, unmöglich Preußen sein konnten. Dieser Umstand ließ voraussetzen, daß Jena geräumt sein müsse; denn daß dies wirklich schon gegen Morgen geschehen, war dem General v. Zezschwitz unbekannt geblieben. Der zum Fürsten Hohenlohe entsendete Quartiermeister v. Egidy wurde mit Ungeduld zurückerwartet. Vergeblich schickte man aus, um zu erfahren, wo der Fürst zu finden wäre. Niemand wußte Nachricht von ihm zu geben. Preußische Offiziere der Hauptarmee und des rechten Flügels der Hohenlohe'schen Truppen suchten ihn eben so vergeblich an der Schnecke auf. Das Feuer wurde inzwischen deutlicher auf den Höhen von Cospoda gehört; Infanterie-Offiziere erzählten sich unter einander, der Fürst habe Verstärkungen aus dem Lager holen lassen. General v. Zezschwitz entsendete nunmehr Major v. Funck, um Kenntniß von den Vorgängen zu erlangen, dieser fand indeß die Brigade Cerrini schon abmarschirt und kehrte unverrichteter Sache zurück.

Generalleutnant v. Zezschwitz kam indeß, um persönlich zu melden, daß er den Rest der reitenden Artillerie und die Regimenter Albrecht und Polenz an den General Cerrini habe abgeben müssen; er war sehr aufgebracht, daß man ihm die Cavalerie nehme, ohne zu sagen, zu welchem Zwecke; er verlangte Auskunft, die man nicht zu ertheilen vermochte. — Inzwischen machten sich von der Schnecke aus feindliche Infanterie-Colonnen bemerkbar, die durch das Winterleithe-Thal die sächsische Stellung zu umgehen drohten. Ein Ordonnanzoffizier ward mit der Meldung hiervon ent-

sendet, um den Fürsten aufzusuchen; auch an General Gr wert ward deshalb Mittheilung gemacht; derselbe stellte de zufolge das Dragoner-Regiment Krafft, das Grenadier-B taillon Sack und eine 12pfündige Batterie zur Dispositio und gestattete auch das Herbeiziehen des Obersten Bogu lawsky.

Es war um Mittag, als der Fürst mit seiner Sui gefolgt von den zum Nachrücken befehligten preußischen Tru pen, bei der sächsischen Brigade Cerrini am Dornberge a langte.

Die feindlichen Kräfte auf dem Landgrafenberge war um diese Zeit noch schwach, dafür spricht am deutlichsten l Langsamkeit, mit der das 1. Bataillon Rechten zu eb dieser Zeit seinen Rückzug von dort bewerkstelligen konn Ausreichende Kräfte waren jetzt zur Hand, um dem Fein die so leicht errungenen Vortheile, namentlich aber das Pl teau des Landgrafenberges wieder zu entreißen. —

Die verschiedenen Ansprachen, die der Fürst bei seine Ritte durch das Lager gehalten, hatten die Hoffnung geweck er werde die erste Gelegenheit benutzen, die Truppen zu eine entscheidenden Schlage zu führen, und Alles deutet auch da auf hin, daß Dieses wirklich in seiner Absicht gelegen *).

Da traf Oberst v. Massenbach wieder von seiner Se dung aus Weimar ein, nahm den Fürsten bei Seite, u man sah diesen während der darauf folgenden Unterredu sich mit einem kleinen Stocke, den er beim Reiten tru mehremal über die Lende schlagen, was er wohl im heft sten Zorn zu thun pflegte **). — Der Angriff unterblieb.

---

*) Ausdrücklich sagt der B. e. A. pag. 114: Oberst Massenba kam gerade in dem Augenblicke zurück, wo der Fürst im Begriffe w sich an die Spitze der ausgerückten Truppen zu setzen.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 314.

Im königlichen Hauptquartier zu Weimar hatte man zur Ausführung des in der Nacht gefaßten Beschlusses nachstehende Disposition entworfen *).

Die Hauptarmee marschirt am 13. in einer Colonne divisionsweise mit Intervallen von 2 zu 2 Stunden links ab nach der Gegend von Auerstädt; am 14., nachdem abgekocht worden **), schiebt sie eine Division gegen den Paß von Kösen und marschirt hinter derselben wiederum links ab nach der Brücke von Freiburg, passirt daselbst die Unstrut und bezieht auf den dortigen Höhen eine Stellung mit dem rechten Flügel an der Unstrut, mit der Front längs der Saale.

Die Reserve unter General Kalkreuth geht zu gleicher Zeit links ab, passirt die Unstrut bei Laucha und bezieht daselbst gleichfalls ein Lager. Der General Rüchel rückt von Erfurt über Weimar nach der Lehnstätter Höhe, und bezieht mit seinem Corps die von der Hauptarmee verlassene Stellung. Der Herzog v. Weimar erhält Befehl, sich an ihn anzuschließen und die Verbindung zwischen dem Rüchel'schen und Hohenlohe'schen Corps zu machen, welche bis zu seiner Ankunft der Oberst Sellin mit 100 Pferden von Köhler-Husaren erhalten muß. — Der Fürst Hohenlohe bleibt vor der Hand in seiner Stellung bei Jena, detachirt aber noch am 13. ein hinlängliches Corps nach Dornburg ***) (und Camburg), um die Hauptarmee während des Marsches gegen jeden unvermutheten Anfall in der rechten Flanke sicher zu stellen.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 344 und B. e. A. pag. 112. Beide völlig gleichlautend.

**) Der B. e. A. bemerkt hierzu: „Hätten die armen Menschen nur hinreichend Brod gehabt, sie hätten es gern ungekocht genossen, allein Oberst Guionneau theilte von seinen Schätzen, die er aus seinen Papieren darthat, den Hungrigen Nichts mit.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 345 hier abweichend vom B. e. A., der nur Dornburg nennt, auch Camburg an. Auch Oberst v. Massenbach nennt pag. 115 Camburg und Dornburg.

Man kann leicht erachten, daß Oberst v. Massen der gerade in Weimar eintraf, als man noch mit diesen würfen beschäftigt war, mit seinen ebenso wichtigen schwer zu befriedigenden Anliegen sehr zur ungelegenen kam, und bei der eigenen großen Bedrängniß der Haupt keine sehr große Berücksichtigung erlangte*).

In Bezug auf die Anträge wegen Brod, Fourag Munition verwies man ihn an die Obersten Guion und Hüser. — Ersterer, der Generalintendant, versi Alles gethan zu haben, was zu thun möglich gewesen; terer verwies auf Erfurt; nur durch die Vorstellunge Generals v. Wartensleben erlangte Oberst v. Massen daß man einstweilen die Munitionswagen von 15 Bataillo der Hauptarmee an das Corps abtrat, und den Ersa die Hauptarmee aus Erfurt zu nehmen beschloß, wo inzw die Reserve-Munition des Hohenlohe'schen Corps b eingetroffen war. — Wegen der Verpflegung an Futte Brod wurde Oberst v. Massenbach schließlich mit

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 111 über seine Anku Weimar:

„Mein Gott, welche Zerstörung fand ich da! Auf jedem war Angst und Furcht ausgedrückt. Und welcher Aufla Zimmer des Herzogs. Die Stille, die ruhige Ueberlegung aus diesem Zimmer und vom Herzoge selbst gewichen. Ein Tumult herrschte da! Eine Menge junger Offiziere waren z als über die wichtigsten Angelegenheiten gesprochen werden Wer diesen Zusammenlauf sah und die Physiognomien d deutendsten Personen betrachtete, der mußte unser nahes nicht ahnen, er mußte fühlen, daß es schon eingetroffen w

Auf den folgenden Seiten läßt Oberst v. Massenbach in gen theatralischer Weise sein Zwiegespräch mit dem Herzoge folgen.

**) Oberst v. Massenbach läßt pag. 114 den Herzog von Munitionswagen gar 5 Stück herunterhandeln.

Versprechungen abgefertigt *). Oberst v. Massenbach soll nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 345 bei seiner Rückkunft von Weimar, als er dem Fürsten in dem Augenblicke, wo dieser sich zum Angriffe an die Spitze der Truppen setzen wollte, die im Hauptquartier entworfene neue Disposition mittheilte, dieser Disposition noch den Befehl des Herzogs hinzugefügt haben: „der Fürst solle den Feind durchaus nicht angreifen, und würde auf das Strengste zur Verantwortung gezogen werden, wenn er diesen Befehl überschritte." Oberst v. Massenbach soll ferner mitgetheilt haben, der Herzog habe noch zu ihm gesagt**): „Man habe große Ursache zu glauben, er, Oberst v. Massenbach, sei die Veranlassung

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 345, jedenfalls in Bezug auf eine Anmerkung pag. 114 des B. e. A.: „Wenn erwähnt wird, daß gerade in dieser Zeit die Brod- und Fouragewagen des Hohenlohe'schen Corps von Apolda, wohin man sie von Weimar gewiesen habe, leer zurückgekehrt seien, so hat dies in Bezug auf Futter wohl seine Richtigkeit, aber in Bezug auf Brod kann nur ein Theil der Wagen ohne Inhalt zurückgekommen sein, da es feststeht, daß die früher angeführte Anzahl Brode dem Corps wirklich verabfolgt worden ist."

Dagegen muß freilich eingehalten werden, daß hierorts nicht blos die Behauptung, sondern die Thatsache feststeht, daß die angeführte Zahl der Brode nicht zu den Sachsen gelangt ist. Die wenigen Brodwagen, die, wie pag. 271 gesagt, am Morgen des 13. ankamen, waren mühevoll durch v. Watzdorf in Weimar aufgebracht worden.

In seinem Berichte sagt v. Watzdorf: „ꝛc. ꝛc. dem preußischen Commissariat auch für das sächsische Corps die Abgabe von 12,000 Stück Broden von der Armee des Königs in Weimar, wohin ich mich am nämlichen Tage (den 12.) verfügte, abdrang, allein die wirkliche Ablieferung gedachter Naturalien ließen die schon den 13. October a. c. mit dem Feinde bei Dornburg angefangenen Gefechte, welche auch die von dem Herrn Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen auf den 13. October ganz zwecklos anbefohlene Fouragirung ganz ausgezehrter Dörfer hinderte, nicht zu" ꝛc. ꝛc.

**) Nach Oberst v. Massenbach's eigenen Angaben war diese Aeußerung des Herzogs aber einige Tage früher erfolgt. Vergl. pag. 97 v. Massenbach.

zu dem tollkühnen Unternehmen des Prinzen Louis bei Saalfeld gewesen, da er immer die Offensive im Kopfe habe, daß man ihn daher mit eben diesem Kopfe verantwortlich mache, daß der Fürst bei Jena den Feind weder geradezu angreife, noch auch unter irgend einem Vorwande zu einem Gefechte Veranlassung gebe."

Es kann, sagt Oberst v. Höpfner pag. 346, jetzt natürlich nicht mehr ermittelt werden, inwieweit die Angabe des Obersten v. Massenbach in Bezug auf die Instruction des Herzogs v. Braunschweig begründet war oder nicht*).

Oberst v. Höpfner entwickelt auf pag. 346 und 347 in schlagender Weise die Gründe, weshalb es ein unverzeihlicher Fehler des Fürsten v. Hohenlohe war, daß er nicht, trotz dem Wortlaute jenes Befehls, den Angriff zur Ausführung brachte. Ein Gehorchen nach dem Buchstaben war gewiß hier das Tadelnswertheste, was geschehen konnte. Die Aufgabe des Fürsten war durch Terrain und Umstände so klar vorgezeichnet, daß er als commandirender General auch die einzig mögliche Art, sie zu lösen, wohl klar erkennen mußte.

An die zum Vorrücken befehligten sächsischen und preußischen Truppen ward der Befehl zum Halten gegeben. Von der sächsischen Grenadier-Brigade blieben die drei Bataillons

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 115: „Die Armee des Fürsten solle selbst kein ernsthaftes Gefecht veranlassen, selbst den Feind nicht angreifen." Diesen Befehl wiederholte der Herzog im Beisein des Königs, des Generallieutnants v. Wartensleben und der Generalmajors v. Zastrow und v. Köckeritz einige Male, und ferner pag. 116. Der Herzog sagte mir ausdrücklich (im weitern Verlauf der Besprechung): „Ich mache es Ihnen zur Pflicht, Herr Oberst, nicht zu veranlassen, daß sie dort in ein ernsthaftes Gefecht verwickelt werden. Sie sollen den Feind nicht angreifen! Sie verstehen mich, Herr Oberst! Ich habe Ihnen diesen Befehl im Namen und Beisein des Königs gegeben! Geschieht ein Unglück, so halte ich mich an Sie! — Sie sind sehr lebhaft, Herr Oberst."

Thiollaz, Lecoq und Lichtenhayn auf dem Dornberge stehen, die Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch wurden mit der Batterie Tüllmann nach Closwitz gewiesen.

Um diese Zeit, etwa 3 Uhr*), traf durch eine von Dornburg zurückkehrende Patrulle**) die Meldung ein, daß der Feind dem dortigen Magistrate aufgegeben habe, er solle auf den folgenden Tag für 12,000 Mann Essen bereit halten. — Auf diese Nachricht hin, die dem Fürsten die willkommene Gelegenheit bot, die vom Herzoge anbefohlene Detachirung auf Dornburg und Camburg unverzüglich auszuführen, und zugleich den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den der plötzliche Befehl zum Halten bei den im Vorrücken begriffenen Truppen hervorrufen mußte, entschloß sich der Fürst, einen Theil dieser Truppen persönlich gegen Dornburg vorzuführen***).

---

*) Der Bericht des Regiments v. Polenz sagt, man habe in der Stellung am Dornberge etwa eine Stunde gestanden, als der Befehl zum Abmarsche gegen Dornburg eingegangen sei.

**) Nach v. Höpfner pag. 348 unter Leutnant Hamilton von Holtzendorf-Kürassieren. Nach v. Massenbach pag. 127 brachte General v. Bila die Meldung, Dornburg sei durch 1500 Mann besetzt. Der B. e. A. erwähnt pag. 114 einfach des Eingangs der Nachricht, wie sie Oberst v. Höpfner giebt.

***) Oberst v. Höpfner sagt pag. 348 hinsichtlich der Motive zu dieser Handlungsweise des Fürsten: „Aus unbekannten Gründen — vielleicht um den Anfragen des Generals v. Zezschwitz aus dem Wege zu gehen." — Der B. e. A. begründet das Verfahren des Fürsten pag. 115 mit den Worten: „wahrscheinlich in der Vermuthung, daß er daselbst Gelegenheit finden werde, irgend einen brillanten Coup auszuführen 2c." Nach den eigenen Angaben des Obersten v. Massenbach scheint derselbe auch hier seinen Einfluß auf den Fürsten geltend gemacht zu haben, er sagt pag. 127: „Der König hat — sagte ich dem Fürsten — ausdrücklich befohlen, daß wir seine rechte Flanke decken sollen. Der König ist schon auf dem Marsche; der Feind bringt von Dornburg auf Apolda vor; wir müssen, glaube ich, mit den Truppen, welche Ew. Durchlaucht zur Verstärkung Tauenziens haben kommen lassen, nach Dornburg marschiren und den Feind vertreiben, wir werden links abmarschiren müssen 2c." In seiner

Das Commando gegen den Feind auf dem Landgrafenberge überließ*) der Fürst dem General Grafen Tauentzien, ohne daß derselbe die geringste Instruction erhalten hätte.

Die Stellung der Grenadier-Brigade Cerrini mit den beiden sächsischen Chevauxlegers-Regimentern und Gettkandt-Husaren blieb die oben angegebene.

Gegen 3 Uhr marschirte der Fürst mit der Reserve-Brigade Sanitz (3 Grenadier-Bataillons), den 400 Freiwilligen unter Major Lessel, dem 1. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren, 1 Schwadron Bila-Husaren, dem Regiment Holtzendorf-Kürassieren**), der 12pfündigen Batterie Schulenburg, der reitenden Batterie Hahn und der halben rei-

---

Vertheidigungsschrift führt Fürst Hohenlohe an: „er habe geglaubt, den Feind bereits im Besitze des Defilee's zu finden, und ihn um jeden Preis daraus vertreiben wollen“ Diese Angabe scheint sich auf die v. Massenbach'sche Erzählung von der oben aufgeführten Meldung des Generals v. Bila zu begründen. Die weitern hierorts vorliegenden Quellen haben zu der oben angeführten Motivirung gegründeten Anlaß gegeben; die v. Höpfner'sche Begründung wollte nicht völlig ausreichend erscheinen

*) Man hat diesen Ausdruck „überließ“ ausdrücklich beibehalten, wie ihn Oberst v. Höpfner pag. 318 sehr glücklich gewählt hat, muß aber, da diese Ausdrucksweise einen activen Sinn nicht ausschließt, noch besonders hinzufügen, daß nach den hier vorliegenden Quellen das Wort „überlassen“ hier ausschließlich im passiven Sinne zu verstehen ist. Der B. e. A. sagt pag. 115:

> „Welche Instructionen der Fürst dem General hierüber erlassen haben mag, ist unbekannt rc.“, und ferner pag 116: „Lange war es den Meisten — selbst Vielen von der Adjutantur des Fürsten, welche beschäftigt gewesen waren, bei der Aufstellung der ausgerückten Truppen hülfreiche Hand zu leisten — unbekannt geblieben, wohin sich der Fürst, den man plötzlich, von einer ansehnlichen Truppenmasse begleitet, hatte verschwinden sehen, hingewandt haben möge, und man stand bis gegen Abend in der Erwartung, daß diese Truppenmasse bestimmt sei, den Feind im Saalthale zu tourniren.“

**) 220 Pferde desselben waren bei der Fouragirung.

tenden Batterie Gause gegen Dornburg ab. Bei Nerkwitz stieß man auf das halbe Grenadier-Bataillon Collin und bald darauf auch auf die sächsischen Cavalerie-Regimenter unter General Senfft, 4 Schwadronen Clemens und 2 Schwadronen Johann-Chevauxlegers, nebst dem 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren.

General v. Senfft war, wie früher gesagt, in der Nacht zum 13. nach den Höhen bei Rödchen marschirt, hatte dort aber statt des zu erwartenden Bataillons Zweiffel und des Grenadier-Bataillons Herwarth nur Versprengte dieser Bataillons getroffen, welche versicherten, Jena sei bereits von den Franzosen besetzt. Es dauerte lange, ehe General v. Senfft sich hierüber bestimmte Nachrichten verschaffen konnte; endlich traf ein Adjutant des Fürsten Hohenlohe ein, der dem General mittheilte, es würden keine Truppen in die früher bezeichnete Stellung bei Rödchen rücken. General v. Senfft beschloß nun, sich zur Vereinigung mit Major Collin auf Stobra zu dirigiren, stieß aber unweit Stäbnitz auf das 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren, das dort abgesessen war; General v. Senfft machte hier Halt, zog die Posten von Porstendorf und Neu-Gönne unter den Leutnants v. Kiaw und v. Nauendorf an sich, und sandte an Major v. Petzold (4. Eskadron Johann) und Major v. Hünefeld (Commando von Clemens), die sich noch beim Bataillon Collin befanden, den Befehl, ebenfalls zu ihm zu stoßen. Major v. Collin ließ aber bitten, ihm diese Reiterei zu lassen, und General Senfft gewährte dies Ansuchen.

Die sämmtlichen, bei Nerkwitz und Stäbnitz angetroffenen Abtheilungen erhielten Befehl, sich dem Fürsten anzuschließen. Das Regiment Clemens ward zur Deckung auf die rechte Flanke entsendet, die 2 Eskadrons Johann wurden zu den Küraſſieren in die Reserve eingetheilt.

Gegen 5 Uhr erreichte die Spitze des kleinen Corps Dornburg — kein Feind war zu sehen. — Der Fürst ließ das Gros der Truppen auf der Höhe von Zimmern Halt machen. — Husarenpatrullen, die aus Dornburg zurückkehrten, bestätigten die Nachricht von den 12,000 bestellten Portionen und brachten Speisen und Wein, die für die Franzosen bereit gehalten wurden *).

Der Fürst befahl dem General Holtzendorf, als ältesten der anwesenden Generale, das Commando der Truppen gegen Dornburg nunmehr selbstständig zu übernehmen, und sie zwischen diesem Orte und Vierzehnheiligen Cantonnements beziehen zu lassen. — Der Fürst dictirte persönlich den Adjutanten die einzelnen Dörfer und die Belegung derselben in die Schreibtafel und befahl, daß die Husaren v. Pila von Closwitz über Zwätzen bis Porstendorf, die Chevauxlegers von dort bis Dornburg, die Husaren von Schimmelpfennig von hier über Camburg bis Groß-Heringen die Vorposten übernehmen sollten, wobei Camburg besonders gut zu beobachten sei. Im Fall eines Angriffs solle General v. Holtzendorf sich auf den Höhen von Rödchen versammeln **).

---

*) Während die alliirten Truppen hungerten, bestellte sich der Feind seine Mahlzeiten inmitten des von den Alliirten innegehabten Rayons! Lebensmittel waren also da, es fehlte nur die Wünschelruthe, sie zu finden!

Zur Erklärung dieser eigenthümlichen Requisition sei hier noch bemerkt, was Major v. Egidy in seinem Berichte darüber angiebt. „Der Stadtrath zu Dornburg meldete dem Fürsten auf Befragen, daß die französischen Vorposten mehrere Landleute gezwungen hätten, dem Stadtrathe jene Requisition zu überbringen. Der Fürst erwiderte dem Stadtrathe, auf dieses Begehren sei durchaus keine Rücksicht zu nehmen, und versicherte, genau zu wissen, daß der auf dem rechten Saalufer stehende Feind zur Zeit noch viel zu schwach sei, als daß ein ernster Angriff erwartet werden dürfte."

**) Der eigentliche Befehl lautete wörtlich:

„Das Corps versammelt sich im Falle eines Angriffs auf den Höhen von Rödchen, die Front nach Dornburg, den rechten Flügel etwas nach Closwitz zurückgebogen." (v. Senfft.)

Für eine kräftige Vertheidigung der wichtigen Saaldefileen von Dornburg und Camburg wurden keine directen Anstalten getroffen *); ebensowenig geschah irgend Etwas, um die dortigen Saalbrücken im Falle der Noth ungangbar zu machen **).

General v. Holtzendorf sollte seine Truppen nicht einmal bei Dornburg, sondern hinter dem steilen Abschnitte von Nerkwitz sammeln, so daß in dem Augenblicke, wo der Feind vor dieser Stellung ankam, das Hohenlohe'sche Corps von der Hauptarmee abgeschnitten und diese zugleich in der Flanke bedroht war.

General v. Holtzendorf machte mit Recht Vorstellungen gegen das Cantonniren der Truppen, doch in diesem Augenblicke brachte ein Bila'scher Husar einen Gefangenen, mit dem der Fürst sich längere Zeit unterhielt und endlich im Fortreiten dem General v. Holtzendorf leichthin sagte: „er stehe ganz sicher, habe Nichts zu fürchten und möge nur einrücken."

---

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 130: „Generallieutnant v. Holtzendorf bekam den Befehl, das Defilee von Dornburg, General Schimmelpfennig das von Camburg zu vertheidigen (?). General v. Holtzendorf konnte sich auf eine Vertheidigung einlassen, weil er Geschütz bei sich hatte; General Schimmelpfennig mußte sich mit einer Beobachtung begnügen, und das war auch in der That hinlänglich. Die Art, wie sie diese Defileen vertheidigen sollten (die Truppen cantonnirten aber), mußte diesen Generalen überlassen bleiben."

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 130: „Die Verbrennung der Brücke bei Dornburg konnte dem General v. Holtzendorf deswegen nicht aufgetragen werden, weil die Verbrennung dieser Brücke verhindert haben würde, zu erfahren, was beim Feinde vorgehe." Diese Aufstellung entbehrt des Haltes, denn einmal erfuhr man überhaupt nicht, was beim Feinde vorging, und ferner würden selbst bei Verbrennung der Brücke noch ausreichende Fuhrten verblieben sein; wenn auch die Verbrennung selbst noch nicht zu erfolgen brauchte, so hätten doch Anstalten zur Ungangbarmachung und kräftigen Vertheidigung getroffen werden müssen.

Die Truppen brachen demgemäß nach ihren Quartierorten auf, nachdem General v. Holtzendorf für die Infanterie die Höhen von Röbchen, für die Cavalerie die von Stäbnitz zu Allarmplätzen bestimmt und ferner angeordnet hatte, daß drei Kanonenschüsse als Allarmsignal gelten sollten. — Einige Detachements erreichten erst um 10 Uhr die angewiesenen Ortschaften *); die Vorposten wurden, mit Hülfe von Boten, bei Laternenschein ausgesetzt.

Rittmeister Derschau, Adjutant des Fürsten, ward von demselben entsendet, um der Brigade Cerrini die Weisung zu überbringen, in das Lager zurückzukehren, wenn der General es den Umständen nach angemessen fände; erst nach Mitternacht traf dieser Befehl bei dem General v. Cerrini ein **).

Der Gefangene, Capitain und Kammerherr des Kaisers Napoleon, Herr v. Montesquieu, wies sich durch 3 Briefe an den König, den Generalquartiermeister der Armee und an den Minister Haugwitz als Parlamentair aus ***); er war als Gefangener behandelt, ja sogar verwundet worden, da man ihn ohne Trompeter angetroffen hatte †); nächstdem hatte er sich durch den Versuch, sich von den Husaren loszukaufen, verdächtig gemacht. Der Fürst nahm den Gefangenen

*) Die sächsischen Chevauxlegers belegten Zimmern, Stäbnitz und Haynchen.

**) Vergl. den Bericht des General v. Cerrini.

***) Das Schreiben an den König, wie dies Oberst v. Höpfner pag. 350 giebt, enthält die Beilage Q.

†) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Der Fürst ließ ihm (Montesquieu) Uhr und Börse wiedergeben, und entschädigte den Husaren, der es ihm abgenommen, aus seiner Tasche, nur sein Pferd blieb eine Beute der ihn eingebracht habenden Husaren."

Oberst v. Massenbach sagt in Bezug auf die Gefangennehmung Montesquieu's: „Dieser Vorfall absorbirte nun unsere ganze Aufmerksamkeit." Thatsache ist, daß darüber viel Zeit verloren ward.

unter dem Versprechen mit sich, ihn am folgenden Morgen nach dem königl. Hauptquartier zu senden, wo er sicher seine Freiheit wieder erlangen werde *).

Ueber Alles das war viel Zeit verloren gegangen, und ohne von den Truppen, die mit dem Feinde engagirt waren, weitere Nachrichten eingezogen zu haben, erreichte der Fürst, nachdem er sich in der finstern Nacht noch über Apolda verirrt hatte, erst zwischen 9 und 10 Uhr Kapellendorf.

Bei seiner Zurückkunft fand er den Churprinzen von Hessen, der bei der linken Flügelarmee den Feldzug mitmachen wollte.

Rittmeister v. Borstell überbrachte die Meldung, daß der General Rüchel im Lager bei Weimar eingetroffen, und zu thätiger Mitwirkung von Stund an bereit **), ferner auch, daß der König abmarschirt sei; General Blücher werde demselben folgen, jenem sodann Rüchel, diesem der Herzog von Weimar und endlich der Fürst.

---

*) Der V. e. A. sagt pag. 118: „Man hat diese Verzögerung dem Fürsten nachmals als ein großes Versehen angerechnet, obgleich noch unentschieden ist, ob durch die Beschleunigung dieser Sendung wirklich Etwas geändert oder gebessert worden wäre ꝛc."

Oberst v. Massenbach sagt pag. 134: „Es wäre gut gewesen, wenn dieser Offizier ꝛc. sogleich nach dem königlichen Hauptquartiere abgefertigt worden wäre," fährt aber auf derselben pag. weiter unten fort: „Wenn auch dieser Brief noch vor der Schlacht dem Könige eingehändigt worden wäre, immer kam er zu spät, um Wirkung zu thun."

**) Der V. e. A. bemerkt hierzu pag. 119: „Ein solcher Nachbar war goldeswerth und man war um desto empfänglicher, ihn nach seinem wahren Werthe zu schätzen, da man sich seit lange nichts Aehnliches zu erfreuen gehabt hatte. Ueberdem war dieser Offizier ein Evangelist in aller Art, indem er noch manche erfreuliche Botschaft wußte, die uns völlig unbekannt geblieben war. Der Herzog von Weimar, erzählte er unter Anderem, habe die kleine Festung Königshofen genommen, unsere Husaren wären bis vor die Thore von Würzburg, Frankfurt und Düsseldorf gestreift, im Herzogthum Westphalen würden von ihnen Contributionen erhoben und dergleichen Kleinigkeiten mehr, die den durch lauter

Vom Herzoge von Braunschweig ging noch aus Weimar die Mittheilung ein *), General v. Schmettau habe gemeldet, daß Marschall Davoust mit 16.000 Mann bei Naumburg stehe, 3 Regimenter Chasseurs wären bereits über den Paß von Kösen vorgegangen, auch solle der Kaiser sich dort befinden.

Durch den Ueberbringer dieser Kunde ließ der Fürst dem Herzoge von den Vorfallenheiten des Tages und den getroffenen Maßregeln Mittheilung erstatten. — Der Vorschlag, die französischen Briefe an den König ꝛc. zur Beförderung mitzugeben, wurde vom Fürsten abgewiesen.

Das Anerbieten des Generals Rüchel ward dankbar angenommen; ein zweiter Brief dieses Generals von 10 Uhr Abends theilte das nunmehr erfolgte Einrücken seiner Truppen in's Lager bei Weimar (auf die Lehnstädter Höhe) mit.

Um Mitternacht erhielt der Fürst noch ein Schreiben des Herzogs aus Auerstädt, worin derselbe über die Stellung der Hauptarmee und des Marschalls Davoust berichtete, und zugleich den Befehl, Dornburg und Camburg zur Deckung des Flankenmarsches ausreichend zu besetzen, wiederholte. Die

---

trübe Nachrichten und Erfahrungen ganz abgespannten Gemüthern wieder einige Elasticität mittheilten und zu neuer, wenngleich schwacher Hoffnung belebten. Es war das letzte Aufflackern eines im gänzlichen Erlöschen begriffenen Lichtes und trug am Ende wohl noch dazu bei, die Sorglosigkeit und leichtsinnige Unaufmerksamkeit zu vermehren, mit der man das Ungewitter des folgenden Tages über sich heraufziehen ließ."

Auch Oberst v. Massenbach sagt in Bezug auf den Eindruck der Rüchel'schen Botschaft pag. 136:

> „Ist es denn nicht erlaubt, sich einen Augenblick dem Zuge eines sanguinischen Temperamentes zu überlassen und den Anker der Hoffnung auszuwerfen? Nicht ohne Sorgen, aber doch mit einigem Vertrauen sah ich der nächsten Zukunft entgegen."

*) Ueberbringer war Hauptmann v. Boden, Regiments Weiler. Vergl. v. Höpfner pag. 353.

bezügliche Stelle in diesem Briefe lautet *): „Die Besetzung von Dornburg und Camburg, besonders mit Artillerie, ist daher von der größten Wichtigkeit."

Es ist nicht bekannt, daß auf diese erneute Mahnung hin Seiten des Fürsten Etwas geschehen wäre.

Der rückkehrende Rittmeister v. Derschau **) meldete, daß der Feind sich auf dem Landgrafenberge verstärke und an den Wegen arbeite, um Geschütz auf die Höhen zu bringen.

Auch von dieser Nachricht nahm man im Hauptquartiere zu Kapellendorf keine weitere Notiz, sondern verschlummerte, in völliger Unklarheit über Das, was der folgende Tag bringen dürfte, den Rest der Nacht, nachdem der Fürst sich doch noch hatte bestimmen lassen, die Depeschen des Herrn v. Montesquieu durch einen Courier an den König zu senden.

Bei den Truppen des Generals Tauenzien hatte das Tirailliren mit dem Feinde bis zum Dunkelwerden gedauert, auch waren hin und wieder Seiten der bei Closwitz aufgefahrenen Batterien einzelne Kanonenschüsse gefallen ***). Die sächsischen Husaren unter Oberstleutnant v. Ende waren mit Einbruch der Dunkelheit nach Hohlstädt, die Chevauxlegers in's Lager zurückgewiesen worden.

Die Truppen, namentlich die zum Tauenzien'schen Corps gehörigen †), waren bis zur Erschöpfung ermattet.

---

*) Vergl. v. Höpfner pag. 345.

**) Oberst v. Höpfner giebt dessen Rückkehr in's Hauptquartier um Mitternacht an, der Bericht des General v. Cerrini sagt dagegen, Rittmeister v. Derschau sei nach Mitternacht bei der in Colonne bivouakirenden Grenadier-Brigade eingetroffen.

***) Oberst v. Höpfner sagt pag. 357: „Die Preußen hatten durch einzelne Kanonenschüsse geantwortet," dem ist beizufügen, daß Seiten der sächsischen Artillerie dasselbe geschah, namentlich von den Regimentsstücken des 1. Bataillons Friedrich August unter Leutnant v. Roth.

†) Von den sächsischen zählte dazu hier das 1. Bataillon Rechten.

Das 1. Bataillon Friedrich August übernahm daher die 1. Linie der nächtlichen Aufstellung; dahinter das 1. Bataillon Rechten, das Regiment Zweiffel und das aus dem Closwitzer Holze hinter das Dorf zurückgenommene halbe Grenadier-Bataillon Herwarth. Ebenfalls hinter Closwitz, unweit des Pfarrholzes, campirten die Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch mit der Batterie Tüllmann. Die Feldwachen vor- und seitwärts des vom Bataillon Pelet besetzten Dorfes wurden theils von Sachsen, theils von Preußen gegeben; in dritter Linie stand die Grenadier-Brigade Cerrini; sie hatte die Gewehre angesetzt und Wachfeuer angezündet; dahinter hielten die Gettkandt'schen Husaren *).

Nach Mitternacht traf bei dem General v. Cerrini durch Rittmeister v. Derschau der mündliche Befehl des Fürsten ein, daß, wenn der General es den Umständen angemessen fände, er mit den 3 Grenadier-Bataillons (die vorgeschobenen 2 sollten stehen bleiben) wieder in das Lager rücken könne. Zu gleicher Zeit meldete aber Premierleutnant v. Lenz vom Grenadier-Bataillon v. Hundt, welcher den Rittmeister v. Derschau zum General v. Cerrini brachte, daß General Graf Tauenzien den beiden Grenadier-Bataillons-Commandanten v. Hundt und v. Metzsch Weisung ertheilt hätte, auf der Hut zu sein, da sie leicht angegriffen werden könnten. General v. Cerrini entschloß sich daher, auf dem Platze zu bleiben und den Tag zu erwarten **).

Die feindlichen Truppen standen einander so nahe, daß man sich sprechen hörte, man konnte deutlich bemerken, daß der Feind auf dem Landgrafenberge sich verstärkte. Die Posten und Patrullen meldeten, es fände bei den Franzosen große

*) Vergl. Beilage R.

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 weicht hier etwas ab.

Bewegung statt, man höre stark arbeiten *). General v. Tauenzien überzeugte sich nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 selbst davon, doch ist nicht bekannt, daß er eine Meldung deshalb in das Hauptquartier hat gelangen lassen **).

Um einen durch das Terrain begünstigten Ueberfall zu vermeiden, ertheilte General Graf Tauenzien den Bataillons den Befehl, sich in der Stille 6—700 Schritt zurückzuziehen, Wachtfeuer und Postenkette aber beizubehalten, so daß man dem Feinde doppelt so stark erscheinen mußte ***).

---

*) Der Bericht des Majors v. Klengel, Commandant des in vorderster Linie stehenden 1. Bataillons Friedrich August sagt hierüber: „Die Wachtfeuer des mir gegenüberstehenden Feindes wurden während der Nacht immer ausgedehnter und zahlreicher. Deutlich konnten wir durch dieselben die ankommenden Abtheilungen bis zum Aufzählen bemerken, dabei war das Geräusch der ankommenden und auffahrenden Artillerie sehr vernehmlich zu hören. Wo der General anzutreffen war, wußte ich nicht, auch hatte ich keinen Husaren zum Versenden erhalten. Ich schickte daher zweimal den Adjutant v. Liebenau an den Major v. Lukas, Commandant des mir links rückwärts stehenden 2. Bataillons Zweiffel, um ihm nicht allein die starken Bewegungen des Feindes bekannt zu machen, sondern ihn auch zu ersuchen, dieses sofort dem General Tauenzien zu melden. Allein beide Male erhielt ich zur Antwort, daß er eben so wenig als ich wisse, wo dieser anzutreffen sei."

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 141: „Es sind, so viel ich weiß, während der ganzen Nacht keine, also auch keine beunruhigenden Nachrichten von den Vorposten eingegangen ꝛc." „Von alle dem also, was in dieser Nacht auf den Thalufern der Saale vorgegangen, wurde Nichts in das Hauptquartier berichtet ꝛc. ꝛc."

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 358. Weiter unten fährt Oberst v. Höpfner fort: „General Tauenzien glaubte nicht, daß man in der eingenommenen Stellung den Feind erwarten würde, da es ihm zur Annahme des Gefechtes rathsamer erschien, den Feind zuerst vom Plateau zu vertreiben und dann die Zugänge zu demselben zu vertheidigen." (Dazu war aber der rechte Zeitpunkt schon versäumt und jede Stunde der Verzögerung machte diesen Fehler unverbesserlicher.) „Oder, daß man sich in der Ebene bei Vierzehnheiligen concentrirte, um den Feind anzugreifen

Im sächsischen wie im preußischen Hauptquartiere war noch spät am Abend von jüngern Offizieren in Anregung gebracht worden, ob man nicht in der Nacht den Feind aus dem Mühlthale und vom Landgrafenberge vertreiben wolle; allein der Vorschlag scheiterte einestheils, weil man die Truppen für zu ermüdet, anderntheils die Zeit für zu weit vorgerückt hielt, um noch unter dem Schutze der Nacht das Unternehmen beginnen zu können *).

General v. Zezschwitz hatte mit Eintritt der Dunkelheit die Division Niesemeuschel sowie die Kürassiers und Carabiniers wieder ins Lager rücken lassen und verfügt, daß am andern Morgen 5½ Uhr Alles wieder in Position wie am Abend stehen solle.

Zur Sicherung des Lagers blieben das 1. Bataillon Niesemeuschel, 1 Division Low unter Capitain v. Polenz, 1 Eskadron Polenz, 80 Pferde von Kochtitzky und Carabiniers theils an der Schnecke, theils in Isserstädt zurück; sie setzten Infanterie-Feldwachen aus und erhielten die Anweisung, ununterbrochen zu patrulliren.

Die Unternehmungen des Feindes hatten sich hier darauf beschränkt, daß einzelne Tirailleurs den Berghang der Schnecke erstiegen, und die Posten des Capitains v. Polenz und Leutnants v. Montbé ziemlich erfolglos beschossen hatten.

Am späten Abend ließ der Fürst dem General v. Zezschwitz durch den Obersten v. Gutschmid nur so viel wissen, daß er von der bei Dornburg unternommenen Expedition wieder in Kapellendorf eingetroffen sei, und daß er die

---

wenn dieser sich mit den Defileen im Rücken entwickelte." Aber auch dazu hätte es wenigstens einiger Vorbereitung schon jetzt bedurft. Wenn die Anschauungsweise des Generals Tauenzien wirklich die war, die Oberst v. Höpfner im Vorstehenden geben zu müssen geglaubt hat, so war es um so weniger zu entschuldigen, daß General Tauenzien bestimmte Meldung nicht nach Kapellendorf absendete.

*) B. e A. pag. 123

Sicherstellung des dortigen Postens dem Generallieutnant Grafen v. Holtzendorf übertragen habe, auch daß die sächsische Grenadier-Brigade nebst den sächsischen Chevauxlegers-Regimentern in ihr Lager nunmehr wieder eingerückt sein würden*).

Im Laufe der Nacht traf der General-Quartiermeister v. Egidy wieder im Hauptquartiere zu Hohlstädt ein, berichtete über die gegen Dornburg vorgenommene Expedition, vermochte aber über die ferneren Absichten des Fürsten keine Auskunft zu ertheilen. Nach Mitternacht meldete sich ein preußischer Offizier beim General v. Zezschwitz und bat um ein Zeugniß, daß er dagewesen, weil er bei seiner Rückkehr von einer Versendung, in Weimar weder des Königs Majestät noch dessen Armee gefunden, auch keine Angabe erhalten habe, wohin sie marschirt sei. Dies war der erste Wink, den General v. Zezschwitz von dem Abmarsche der Hauptarmee erhielt**).

Der Oberst v. Boguslawsky war mit seinem Detachement rechts der sächsischen Aufstellung noch etwas näher gegen den Schwabhäuser Grund vorgerückt und ließ denselben seinerseits durch Feldwachen beobachten. — Oberst v. Boguslawsky erhielt um 2 Uhr in der Nacht vom Fürsten die Mahnung, sehr auf seiner Hut zu sein, indem er vermuthlich in der Nacht vom Feinde angegriffen werden würde***).

Zur Begründung dieser im Hohenlohe'schen Hauptquartiere gehegten Voraussetzung sei hier angeführt, was der V. e. A. pag. 122 über die in dem preußischen Hauptquartier zu der Zeit herrschenden Ansichten sagt:

„Preußischer Seits war man, wie wir wissen, auf den 14. weder zu einem Hauptangriff entschlossen, noch in der

---

*) Bericht v. Egidy. In Ansehung der Grenadiere war diese Mittheilung unrichtig.

**) Tagebuch v. Funck.

***) Oberst v. Höpfner pag. 359.

Erwartung, von Jena aus mit einem Hauptangriffe bedroht zu werden. Man vermuthete, daß sich die französische Hauptmacht nach Leipzig und Naumburg wenden werde; man hoffte und wünschte, den 14. ganz ruhig zu bleiben, bei der Hauptarmee, um den Marsch nach Freiburg ungestört vollenden, bei der linken Flügelarmee, um sich restauriren zu können. Man hielt bei der letzten zwar einen Angriff von feindlicher Seite nicht für unmöglich, allein man urtheilte nach den Nachrichten, die man über die Stellung und Bewegung des Feindes hatte, daß man am 14. blos durch Scharmützel beschäftigt werden und im Falle eines ernstlichen Angriffs es höchstens mit dem Corps von Augereau und Lannes, etwa mit einer Masse von 30,000 Mann, zu thun haben werde. — Es ließ sich erwarten, daß das erstere Corps in der Front von Kahla über Schwabhausen her vordringen*), das letztere von Jena aus in der linken Flanke eine Demonstration machen und eine Colonne über Dornburg in unsern Rücken schicken werde. — Unsere rechte Flanke wurde durch das Corps des Generals Rüchel gedeckt; zur Deckung der linken waren die Detachements Tauenzien und Holtzendorf bestimmt."

Sehen wir, ob die vom Feinde getroffenen Maßregeln mit diesen Voraussetzungen im Einklange standen:

Marschall Lannes, der mit seiner Avantgarde den Landgrafenberg so leichten Kaufes genommen hatte, erkannte bald, daß er hier bedeutendere Kräfte vor sich habe und rapportirte deshalb an Napoleon, der auf dem Plateau zwischen Saale und Ilm die vereinigte Macht der Gegner vermuthete. Der Kaiser beschloß, von dem Besitze des Landgrafenbergs möglichsten Vortheil zu ziehen. Die bereits ertheilten Befehle bedurften nur noch weniger Zusätze.

*) Daher das an Oberst v. Boguslawsky gegebene (vergl. oben) Avise.

Ein zweiter Rapport Lannes, worin er die Besorgniß aussprach, noch am Abend angegriffen zu werden, traf Napoleon bereits eine Stunde von Jena. — Soult, der Napoleon begleitete, ließ sogleich in forcirtem Marsche die leichte Cavalerie und die Division St. Hilaire nach Jena folgen. — Lefebvre erhielt Befehl, mit den Garden schleunigst eben dahin vorzugehen und die bei Köstritz zurückgebliebenen beiden Divisionen des Soult'schen Corps eben dahin zu dirigiren.

Ney war schon im Marsche auf Roda; Davoust und Bernadotte, die sich bei Naumburg vereinigen sollten, wurden angewiesen, im Fall sie des Abends bei Jena Kanonendonner hören sollten, dem Feinde in die linke Flanke zu manövriren; Murat war mit der leichten Cavalerie von Zeitz auf Naumburg zurückgegangen und wurde angewiesen, sich von dort auf Jena, wohin die schwere Cavalerie und Augereau dirigirt wurden, zu wenden.

Um 4 Uhr des Nachmittags traf Napoleon auf dem Landgrafenberge ein. Er benutzte die noch übrige Tageshelle, die feindliche Stellung zu recognosciren und das Terrain zu untersuchen und befahl hierauf, daß das ganze Corps Lannes in der Dunkelheit den Landgrafenberg ersteigen solle. Die Division Suchet lehnte sich rechts an das Rau-Thal und bildete den rechten Flügel und das Centrum, welches durch zwei Regimenter in zweiter Linie verstärkt wurde. Die Division Gazan bildete den linken Flügel und lehnte sich links an den obern Auslauf des Cospodaer Steigers. Hinter der Mitte auf der Kuppe des Landgrafenberges bildeten 4000 Mann Garde-Infanterie unter Lefebvre ein Quarree, in dessen Mitte der Kaiser den Bivouak aufschlug. Die Artillerie des 5. Corps (Lannes) und der Garde wurde erst im Laufe der Nacht auf das Plateau gebracht und hierzu die Aufgänge praktikabel gemacht. — Um 10 Uhr befahl Napoleon, die Corps von Ney und Augereau und die Cavalerie-Reserve

sollten die ganze Nacht marschiren, die Corps von Davoust und Bernadotte sich gemeinschaftlich auf Apolda in den Rücken der preußischen Armee dirigiren, da der Kaiser den Abmarsch der Hauptarmee nach der Unstrut nicht kannte.

In der Nacht zum 14. stand somit die französische Armee: Davoust bei Neu-Flemmingen vorwärts Naumburg, Bernadotte bei Naumburg, der Großherzog von Berg zwischen Camburg und Dornburg, Ney bei Roda mit der Avantgarde bis Jena, von den Corps v. Soult und Augereau erreichte die Spitze des erstern die Gegend von Jena auf dem rechten Saalufer, die schwere Cavalerie konnte vor Mittag den 14. nicht eintreffen.

Noch spät in der Nacht untersuchte Napoleon in Begleitung der Marschälle Lannes und Soult und des Generals Suchet das Terrain und ertheilte hierauf die Disposition zur Schlacht*).

Für die Hauptarmee war für den 13. folgende Disposition ausgegeben**):

„Die Armee wird eine retrograde Bewegung machen, theils um sich mit dem Herzoge Eugen von Würtemberg zu vereinigen, theils um den Rücken wieder frei zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke bricht die Division Schmettau sogleich auf und marschirt nach Kösen. Ist dieser Paß nicht stark besetzt, so soll der General Graf Schmettau ihn erobern. — Sollte er aber so stark besetzt sein, daß dieser Zweck

---

*) Der Bericht des Majors v. Klengel sagt: „Ohngefähr 3 Uhr des Morgens mochten sich die angekommenen Truppen in zwei Treffen geordnet haben, und der Kaiser die Fronten abreiten, denn wir erblickten einen Trupp mit hochleuchtenden Fackeln umgeben, und so wie dieser an eine Abtheilung ankam, war das „vive l'Empereur" sehr deutlich zu vernehmen. Das Auf- und Abreiten dieser zwei Linien dauerte zwei volle Stunden, dann wurde es still beim Feinde."

**) Vergl. v. Höpfner pag. 359.

ht zu erreichen ist, so soll die 3. Division blos jenen Paß
ssiren, damit die übrige Armee hinter selbigem weg, nach
r Unstrut marschiren kann. Bei Oberndorf wird das Dra-
ner-Regiment der Königin zur Division stoßen, auch wird
durch die Weimarschen Jäg[illegible] st[illegible] den. Die übrigen
ivisionen und die Reserve-A[illegible] [illegible]ch eine Stunde später
f. Der Fürst Hohenlohe bleibt vor [illegible]nd noch stehen,
mit der Feind von unsrer Bewegung Nichts erfährt."

General Schmettau*) sollte früh zeitig abmarschiren.
bgleich derselbe von seinem Quartierorte Umpferstädt mit
igesanbruch zum Herzog beschieden war, traf er doch erst
gen ½10 Uhr in Weimar ein, so daß die Division erst um
11 Uhr aufbrach.

Der Abmarsch der Armee wurde dadurch dergestalt ver-
gert, daß die letzte Division Kunheim erst um 4 Uhr
achmittags abrücken konnte. — Alles marschirte in einer
olonne. Das Regiment Königin-Dragoner mit der reitenden
atterie Graumann machten die tête; General Blücher
it den leichten Truppen war zur Arriergarde bestimmt.

In der Höhe von Apolda hörte man von rechts Gewehr-
ner. General Graf Schmettau ließ die Avantgarde halten.
ls die ausgesendeten Patrullen die Meldung zurückbrachten,
ornburg und Camburg seien noch unbesetzt, ward der Marsch
ieder angetreten. Eine vorwärts gegen Kösen entsendete
atrulle brachte einen gefangenen Chasseur zurück, der aus-
gte, Davoust stehe mit 16,000 Mann bei Naumburg**).

Der Herzog ertheilte deshalb den Befehl an die Haupt-
mee, den Marsch zu beschleunigen, um noch heute anzu-
eifen.

*) Man folgt hier der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 rc.

**) Die Mittheilung dieser Nachricht mit den fernern Angaben er-
gte, wie pag. 288 gesagt, vom Herzog von Braunschweig noch von
eimar aus an den Fürsten Hohenlohe.

Dennoch traf General Graf Schmettau erst um 4½ Uhr jenseit Auerstädt, die beiden Reserve-Divisionen erst gegen Mitternacht, General Blücher sogar erst um 2 Uhr früh dort ein.

Das Einrücken der Truppen in die Bivouaks bei finsterer Nacht führte zu den größten Unordnungen*).

Die Nachrichten vom Feinde lauteten widersprechend. Gewiß schien, daß drei Regimenter Chasseurs über das Defilee von Kösen gegangen seien und in den nächsten Dörfern diesseit cantonnirten; daß der Paß und die Brücke von Kösen mit etwa 800 Mann Infanterie und zwei Kanonen, Naumburg von etwa 4000 Mann Infanterie besetzt seien und alle diese Truppen zu dem Corps Davoust's gehörten.

Eine Patrulle der Leib-Carabiniers stieß jenseit Tauchwitz auf eine feindliche Feldwache.

Der durch die Disposition anbefohlene und recht füglich ausführbare Angriff auf das nur 3 Stunden vorwärts der Division Schmettau gelegene Defilee von Kösen erfolgte nicht.

Die Ermüdung der Truppen konnte kein Hemmniß sein, der Marsch von Umpferstädt nach Auerstädt beträgt fünf schwache Stunden, dagegen mag der Zustand des Herzogs von Braunschweig, der von den Beschwerden der vergangenen Tage**) körperlich und geistig sehr angegriffen war, nicht ohne Einfluß geblieben sein.

Spät am Abend wurde zu Auerstädt von der Generalität für den folgenden Tag eine Disposition entworfen. Der Herzog von Braunschweig scheint dieser Berathung nicht beigewohnt zu haben, da Oberst v. Höpfner pag. 364 ausdrücklich die Namen der versammelten Generale 2c. aufführt.

*) Vergl. v. Höpfner pag. 362.

**) Vergl. v. Höpfner pag. 364.

ohne den Herzog dabei zu nennen*); auch weiter unten sagt, man habe beschlossen, sich am folgenden Morgen noch einmal bei dem Herzoge zu versammeln, der an keine Schlacht gedacht habe, und in einem mehrstündigen Schlafe die bedürftige Ruhe und Erquickung gefunden habe.

Der wesentliche Inhalt der vorläufigen Bestimmungen für den 14. war, daß mit Tagesanbruch der Marsch in der bisherigen Ordnung angetreten werden, die Division Schmettau den Paß von Kösen nehmen und die Hauptarmee, von der Division Schmettau maskirt, den Marsch nach und über die Unstrut fortsetzen sollte. General Graf Schmettau sollte dann folgen und den Paß von Kösen bis zur Ankunft der Hohenlohe'schen Truppen nur mit einem starken Detachement besetzt halten.

Die 2. und 1. Division sollten hinter der Division Schmettau den geraden Weg auf Freiburg nehmen, die Unstrut passiren und Stellung zwischen Freiburg und Mark-Röhlitz, — Front nach der Saale — angewiesen erhalten. Die beiden Reserve-Divisionen sollten über Eckartsberga bei Laucha die Unstrut passiren und sich dann ebenfalls gegen Freiburg wenden ꝛc.

Das Schreiben an Fürst Hohenlohe wegen Festhaltung der Saalübergänge oberhalb Naumburg ward um 10 Uhr ausgefertigt.

Davoust, dessen Corps auf der Höhe von Alt- und Neu-Flemmingen bivouakirte, war um Mittag zum Recognosciren über Kösen vorgeritten. Von der Höhe hinter Hassenhausen übersah er den Anmarsch der Division Schmettau. Bei der Rückkehr nach Naumburg befahl er, den Paß von Kösen noch mit dem 25. Linien-Regimente zu besetzen. —

*) Oberst v. Höpfner hat hier dasselbe Verfahren eingeschlagen, wie bei Gelegenheit der Schilderung der Erfurter Berathung am 4. Oct.

Das 1. Bataillon Friedrich August übernahm daher die 1. Linie der nächtlichen Aufstellung; dahinter das 1. Bataillon Rechten, das Regiment Zweiffel und das aus dem Closwitzer Holze hinter das Dorf zurückgenommene halbe Grenadier-Bataillon Herwarth. Ebenfalls hinter Closwitz, unweit des Pfarrholzes, campirten die Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch mit der Batterie Tüllmann. Die Feldwachen vor- und seitwärts des vom Bataillon Pelet besetzten Dorfes wurden theils von Sachsen, theils von Preußen gegeben; in dritter Linie stand die Grenadier-Brigade Cerrini; sie hatte die Gewehre angesetzt und Wachfeuer angezündet; dahinter hielten die Gettkandt'schen Husaren *).

Nach Mitternacht traf bei dem General v. Cerrini durch Rittmeister v. Derschau der mündliche Befehl des Fürsten ein, daß, wenn der General es den Umständen angemessen fände, er mit den 3 Grenadier-Bataillons (die vorgeschobenen 2 sollten stehen bleiben) wieder in das Lager rücken könne. Zu gleicher Zeit meldete aber Premierleutnant v. Lenz vom Grenadier-Bataillon v. Hundt, welcher den Rittmeister v. Derschau zum General v. Cerrini brachte, daß General Graf Tauenzien den beiden Grenadier-Bataillons-Commandanten v. Hundt und v. Metzsch Weisung ertheilt hätte, auf der Hut zu sein, da sie leicht angegriffen werden könnten. General v. Cerrini entschloß sich daher, auf dem Platze zu bleiben und den Tag zu erwarten **).

Die feindlichen Truppen standen einander so nahe, daß man sich sprechen hörte, man konnte deutlich bemerken, daß der Feind auf dem Landgrafenberge sich verstärkte. Die Posten und Patrullen meldeten, es fände bei den Franzosen große

*) Vergl. Beilage K.

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 weicht hier etwas ab.

Bewegung statt, man höre stark arbeiten *). General v. Tauenzien überzeugte sich nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 selbst davon, doch ist nicht bekannt, daß er eine Meldung deshalb in das Hauptquartier hat gelangen lassen **).

Um einen durch das Terrain begünstigten Ueberfall zu vermeiden, ertheilte General Graf Tauenzien den Bataillons den Befehl, sich in der Stille 6—700 Schritt zurückzuziehen, Wachtfeuer und Postenkette aber beizubehalten, so daß man dem Feinde doppelt so stark erscheinen mußte ***).

---

*) Der Bericht des Majors v. Klengel, Commandant des in vorderster Linie stehenden 1. Bataillons Friedrich August sagt hierüber: „Die Wachtfeuer des mir gegenüberstehenden Feindes wurden während der Nacht immer ausgedehnter und zahlreicher. Deutlich konnten wir durch dieselben die ankommenden Abtheilungen bis zum Aufzählen bemerken, dabei war das Geräusch der ankommenden und auffahrenden Artillerie sehr vernehmlich zu hören. Wo der General anzutreffen war, wußte ich nicht, auch hatte ich keinen Husaren zum Versenden erhalten. Ich schickte daher zweimal den Adjutant v. Liebenau an den Major v. Lukas, Commandant des mir links rückwärts stehenden 2. Bataillons Zweiffel, um ihm nicht allein die starken Bewegungen des Feindes bekannt zu machen, sondern ihn auch zu ersuchen, dieses sofort dem General Tauenzien zu melden. Allein beide Male erhielt ich zur Antwort, daß er eben so wenig als ich wisse, wo dieser anzutreffen sei."

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 141: „Es sind, so viel ich weiß, während der ganzen Nacht keine, also auch keine beunruhigenden Nachrichten von den Vorposten eingegangen rc." „Von alle dem also, was in dieser Nacht auf den Thalufern der Saale vorgegangen, wurde Nichts in das Hauptquartier berichtet rc. rc."

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 358. Weiter unten fährt Oberst v. Höpfner fort: „General Tauenzien glaubte nicht, daß man in der eingenommenen Stellung den Feind erwarten würde, da es ihm zur Annahme des Gefechtes rathsamer erschien, den Feind zuerst vom Plateau zu vertreiben und dann die Zugänge zu demselben zu vertheidigen." (Dazu war aber der rechte Zeitpunkt schon versäumt und jede Stunde der Verzögerung machte diesen Fehler unverbesserlicher.) „Oder, daß man sich in der Ebene bei Vierzehnheiligen concentrirte, um den Feind anzugreifen

Im sächsischen wie im preußischen Hauptquartiere war noch spät am Abend von jüngern Offizieren in Anregung gebracht worden, ob man nicht in der Nacht den Feind aus dem Mühlthale und vom Landgrafenberge vertreiben wolle; allein der Vorschlag scheiterte einestheils, weil man die Truppen für zu ermüdet, anderntheils die Zeit für zu weit vorgerückt hielt, um noch unter dem Schutze der Nacht das Unternehmen beginnen zu können *).

General v. Zezschwitz hatte mit Eintritt der Dunkelheit die Division Niesemeuschel sowie die Kürassiers und Carabiniers wieder ins Lager rücken lassen und verfügt, daß am andern Morgen 5½ Uhr Alles wieder in Position wie am Abend stehen solle.

Zur Sicherung des Lagers blieben das 1. Bataillon Niesemeuschel, 1 Division Low unter Capitain v. Polenz, 1 Eskadron Polenz, 80 Pferde von Kochtitzky und Carabiniers theils an der Schnecke, theils in Isserstädt zurück; sie setzten Infanterie-Feldwachen aus und erhielten die Anweisung, ununterbrochen zu patrulliren.

Die Unternehmungen des Feindes hatten sich hier darauf beschränkt, daß einzelne Tirailleurs den Berghang der Schnecke erstiegen, und die Posten des Capitains v. Polenz und Leutnants v. Montbé ziemlich erfolglos beschossen hatten.

Am späten Abend ließ der Fürst dem General v. Zezschwitz durch den Obersten v. Gutschmid nur so viel wissen, daß er von der bei Dornburg unternommenen Expedition wieder in Kapellendorf eingetroffen sei, und daß er die

---

wenn dieser sich mit den Defileen im Rücken entwickelte." Aber auch dazu hätte es wenigstens einiger Vorbereitung schon jetzt bedurft. Wenn die Anschauungsweise des Generals Tauenzien wirklich die war, die Oberst v. Höpfner im Vorstehenden geben zu müssen geglaubt hat, so war es um so weniger zu entschuldigen, daß General Tauenzien bestimmte Meldung nicht nach Kapellendorf absendete.

*) B. e. A. pag. 123

Sicherstellung des dortigen Postens dem Generallieutnant Grafen v. Holtzendorf übertragen habe, auch daß die sächsische Grenadier-Brigade nebst den sächsischen Chevauxlegers-Regimentern in ihr Lager nunmehr wieder eingerückt sein würden*).

Im Laufe der Nacht traf der General-Quartiermeister v. Egidy wieder im Hauptquartiere zu Hohlstädt ein, berichtete über die gegen Dornburg vorgenommene Expedition, vermochte aber über die ferneren Absichten des Fürsten keine Auskunft zu ertheilen. Nach Mitternacht meldete sich ein preußischer Offizier beim General v. Zezschwitz und bat um ein Zeugniß, daß er dagewesen, weil er bei seiner Rückkehr von einer Versendung, in Weimar weder des Königs Majestät noch dessen Armee gefunden, auch keine Angabe erhalten habe, wohin sie marschirt sei. Dies war der erste Wink, den General v. Zezschwitz von dem Abmarsche der Hauptarmee erhielt**).

Der Oberst v. Boguslawsky war mit seinem Detachement rechts der sächsischen Aufstellung noch etwas näher gegen den Schwabhäuser Grund vorgerückt und ließ denselben seinerseits durch Feldwachen beobachten. — Oberst v. Boguslawsky erhielt um 2 Uhr in der Nacht vom Fürsten die Mahnung, sehr auf seiner Hut zu sein, indem er vermuthlich in der Nacht vom Feinde angegriffen werden würde***).

Zur Begründung dieser im Hohenlohe'schen Hauptquartiere gehegten Voraussetzung sei hier angeführt, was der V. e. A. pag. 122 über die in dem preußischen Hauptquartier zu der Zeit herrschenden Ansichten sagt:

„Preußischer Seits war man, wie wir wissen, auf den 14. weder zu einem Hauptangriff entschlossen, noch in der

---

*) Bericht v. Egidy. In Ansehung der Grenadiere war diese Mittheilung unrichtig.

**) Tagebuch v. Funck.

***) Oberst v. Höpfner pag. 359.

Erwartung, von Jena aus mit einem Hauptangriffe bedroht zu werden. Man vermuthete, daß sich die französische Hauptmacht nach Leipzig und Naumburg wenden werde; man hoffte und wünschte, den 14. ganz ruhig zu bleiben, bei der Hauptarmee, um den Marsch nach Freiburg ungestört vollenden, bei der linken Flügelarmee, um sich restauriren zu können. Man hielt bei der letzten zwar einen Angriff von feindlicher Seite nicht für unmöglich, allein man urtheilte nach den Nachrichten, die man über die Stellung und Bewegung des Feindes hatte, daß man am 14. blos durch Scharmützel beschäftigt werden und im Falle eines ernstlichen Angriffs es höchstens mit dem Corps von Augereau und Lannes, etwa mit einer Masse von 30,000 Mann, zu thun haben werde. — Es ließ sich erwarten, daß das erstere Corps in der Front von Kahla über Schwabhausen her vordringen*), das letztere von Jena aus in der linken Flanke eine Demonstration machen und eine Colonne über Dornburg in unsern Rücken schicken werde. — Unsere rechte Flanke wurde durch das Corps des Generals Rüchel gedeckt; zur Deckung der linken waren die Detachements Tauenzien und Holtzendorf bestimmt."

Sehen wir, ob die vom Feinde getroffenen Maßregeln mit diesen Voraussetzungen im Einklange standen:

Marschall Lannes, der mit seiner Avantgarde den Landgrafenberg so leichten Kaufes genommen hatte, erkannte bald, daß er hier bedeutendere Kräfte vor sich habe und rapportirte deshalb an Napoleon, der auf dem Plateau zwischen Saale und Ilm die vereinigte Macht der Gegner vermuthete. Der Kaiser beschloß, von dem Besitze des Landgrafenbergs möglichsten Vortheil zu ziehen. Die bereits ertheilten Befehle bedurften nur noch weniger Zusätze.

*) Daher das an Oberst v. Boguslawsky gegebene (vergl. oben) Avise.

Ein zweiter Rapport Lannes, worin er die Besorgniß aussprach, noch am Abend angegriffen zu werden, traf Napoleon bereits eine Stunde von Jena. — Soult, der Napoleon begleitete, ließ sogleich in forcirtem Marsche die leichte Cavalerie und die Division St. Hilaire nach Jena folgen. — Lefebvre erhielt Befehl, mit den Garden schleunigst eben dahin vorzugehen und die bei Köstritz zurückgebliebenen beiden Divisionen des Soult'schen Corps eben dahin zu dirigiren.

Ney war schon im Marsche auf Roda; Davoust und Bernadotte, die sich bei Naumburg vereinigen sollten, wurden angewiesen, im Fall sie des Abends bei Jena Kanonendonner hören sollten, dem Feinde in die linke Flanke zu manövriren; Murat war mit der leichten Cavalerie von Zeitz auf Naumburg zurückgegangen und wurde angewiesen, sich von dort auf Jena, wohin die schwere Cavalerie und Augereau dirigirt wurden, zu wenden.

Um 4 Uhr des Nachmittags traf Napoleon auf dem Landgrafenberge ein. Er benutzte die noch übrige Tageshelle, die feindliche Stellung zu recognosciren und das Terrain zu untersuchen und befahl hierauf, daß das ganze Corps Lannes in der Dunkelheit den Landgrafenberg ersteigen solle. Die Division Suchet lehnte sich rechts an das Rau-Thal und bildete den rechten Flügel und das Centrum, welches durch zwei Regimenter in zweiter Linie verstärkt wurde. Die Division Gazan bildete den linken Flügel und lehnte sich links an den obern Auslauf des Cospodaer Steigers. Hinter der Mitte auf der Kuppe des Landgrafenberges bildeten 4000 Mann Garde-Infanterie unter Lefebvre ein Quarree, in dessen Mitte der Kaiser den Bivouak aufschlug. Die Artillerie des 5. Corps (Lannes) und der Garde wurde erst im Laufe der Nacht auf das Plateau gebracht und hierzu die Aufgänge praktikabel gemacht. — Um 10 Uhr befahl Napoleon, die Corps von Ney und Augereau und die Cavalerie-Reserve

sollten die ganze Nacht marschiren, die Corps von Davoust und Bernadotte sich gemeinschaftlich auf Apolda in den Rücken der preußischen Armee dirigiren, da der Kaiser den Abmarsch der Hauptarmee nach der Unstrut nicht kannte.

In der Nacht zum 14. stand somit die französische Armee: Davoust bei Neu-Flemmingen vorwärts Naumburg, Bernadotte bei Naumburg, der Großherzog von Berg zwischen Camburg und Dornburg, Ney bei Roda mit der Avantgarde bis Jena, von den Corps v. Soult und Augereau erreichte die Spitze des erstern die Gegend von Jena auf dem rechten Saalufer, die schwere Cavalerie konnte vor Mittag den 14. nicht eintreffen.

Noch spät in der Nacht untersuchte Napoleon in Begleitung der Marschälle Lannes und Soult und des Generals Suchet das Terrain und ertheilte hierauf die Disposition zur Schlacht*).

Für die Hauptarmee war für den 13. folgende Disposition ausgegeben**):

„Die Armee wird eine retrograde Bewegung machen, theils um sich mit dem Herzoge Eugen von Würtemberg zu vereinigen, theils um den Rücken wieder frei zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke bricht die Division Schmettau sogleich auf und marschirt nach Kösen. Ist dieser Paß nicht stark besetzt, so soll der General Graf Schmettau ihn erobern. — Sollte er aber so stark besetzt sein, daß dieser Zweck

---

*) Der Bericht des Majors v. Klengel sagt: „Ohngefähr 3 Uhr des Morgens mochten sich die angekommenen Truppen in zwei Treffen geordnet haben, und der Kaiser die Fronten abreiten, denn wir erblickten einen Trupp mit hochleuchtenden Fackeln umgeben, und so wie dieser an eine Abtheilung ankam, war das „vive l'Empereur" sehr deutlich zu vernehmen. Das Auf- und Abreiten dieser zwei Linien dauerte zwei volle Stunden, dann wurde es still beim Feinde."

**) Vergl. v. Höpfner pag. 359.

ht zu erreichen ist, so soll 3. Division blos jenen Paß
sstiren, damit die übrige A e hinter selbigem weg, nach
r Unstrut marschiren kann. i Oberndorf wird das Dra-
ner-Regiment der Königin zur Division stoßen, auch wird
durch die Weimarschen Jäger verstärkt werden. Die übrigen
ivisionen und die Reserve-A mee brechen eine Stunde später
f. Der Fürst Hohenlohe ibt vor der Hand noch stehen,
mit der Feind von unsrer Bewegung Nichts erfährt."

General Schmettau*) sollte früh zeitig abmarschiren.
bgleich derselbe von seinem Quartierorte Umpferstädt mit
agesanbruch zum Herzog beschieden war, traf er doch erst
gen ½10 Uhr in Weimar ein, so daß die Division erst um
11 Uhr aufbrach.

Der Abmarsch der Armee wurde dadurch dergestalt ver-
gert, daß die letzte Division Kunheim erst um 4 Uhr
achmittags abrücken konnte. — Alles marschirte in einer
olonne. Das Regiment Königin-Dragoner mit der reitenden
atterie Graumann machten die tête; General Blücher
it den leichten Truppen war zur Arriergarde bestimmt.

In der Höhe von Apolda hörte man von rechts Gewehr-
uer. General Graf Schmettau ließ die Avantgarde halten.
ls die ausgesendeten Patrullen die Meldung zurückbrachten,
ornburg und Camburg seien noch unbesetzt, ward der Marsch
ieder angetreten. Eine vorwärts gegen Kösen entsendete
atrulle brachte einen gefangenen Chasseur zurück, der aus-
gte, Davoust stehe mit 16,000 Mann bei Naumburg**).

Der Herzog ertheilte deshalb den Befehl an die Haupt-
mee, den Marsch zu beschleunigen, um noch heute anzu-
eifen.

---

*) Man folgt hier der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 359 xc.

**) Die Mittheilung dieser Nachricht mit den fernern Angaben er-
gte, wie pag. 288 gesagt, vom Herzog von Braunschweig noch von
eimar aus an den Fürsten Hohenlohe.

Dennoch traf General Graf Schmettau erst um 4½ Uhr jenseit Auerstädt, die beiden Reserve-Divisionen erst gegen Mitternacht, General Blücher sogar erst um 2 Uhr früh dort ein.

Das Einrücken der Truppen in die Bivouaks bei finsterer Nacht führte zu den größten Unordnungen*).

Die Nachrichten vom Feinde lauteten widersprechend. Gewiß schien, daß drei Regimenter Chasseurs über das Defilee von Kösen gegangen seien und in den nächsten Dörfern diesseit cantonnirten; daß der Paß und die Brücke von Kösen mit etwa 800 Mann Infanterie und zwei Kanonen, Naumburg von etwa 4000 Mann Infanterie besetzt seien und alle diese Truppen zu dem Corps Davoust's gehörten.

Eine Patrulle der Leib-Carabiniers stieß jenseit Tauchwitz auf eine feindliche Feldwache.

Der durch die Disposition anbefohlene und recht füglich ausführbare Angriff auf das nur 3 Stunden vorwärts der Division Schmettau gelegene Defilee von Kösen erfolgte nicht.

Die Ermüdung der Truppen konnte kein Hemmniß sein, der Marsch von Umpferstädt nach Auerstädt beträgt fünf schwache Stunden, dagegen mag der Zustand des Herzogs von Braunschweig, der von den Beschwerden der vergangenen Tage**) körperlich und geistig sehr angegriffen war, nicht ohne Einfluß geblieben sein.

Spät am Abend wurde zu Auerstädt von der Generalität für den folgenden Tag eine Disposition entworfen. Der Herzog von Braunschweig scheint dieser Berathung nicht beigewohnt zu haben, da Oberst v. Höpfner pag. 364 ausdrücklich die Namen der versammelten Generale 2c. aufführt.

*) Vergl. v. Höpfner pag. 362.

**) Vergl. v. Höpfner pag. 364.

ohne den Herzog dabei zu nennen*); auch weiter unten sagt, man habe beschlossen, sich am folgenden Morgen noch einmal bei dem Herzoge zu versammeln, der an keine Schlacht gedacht habe, und in einem mehrstündigen Schlafe die bedürftige Ruhe und Erquickung gefunden habe.

Der wesentliche Inhalt der vorläufigen Bestimmungen für den 14. war, daß mit Tagesanbruch der Marsch in der bisherigen Ordnung angetreten werden, die Division Schmettau den Paß von Kösen nehmen und die Hauptarmee, von der Division Schmettau maskirt, den Marsch nach und über die Unstrut fortsetzen sollte. General Graf Schmettau sollte dann folgen und den Paß von Kösen bis zur Ankunft der Hohenlohe'schen Truppen nur mit einem starken Detachement besetzt halten.

Die 2. und 1. Division sollten hinter der Division Schmettau den geraden Weg auf Freiburg nehmen, die Unstrut passiren und Stellung zwischen Freiburg und Mark-Röhlitz, — Front nach der Saale — angewiesen erhalten. Die beiden Reserve-Divisionen sollten über Eckartsberga bei Laucha die Unstrut passiren und sich dann ebenfalls gegen Freiburg wenden ꝛc.

Das Schreiben an Fürst Hohenlohe wegen Festhaltung der Saalübergänge oberhalb Naumburg ward um 10 Uhr ausgefertigt.

Davoust, dessen Corps auf der Höhe von Alt- und Neu-Flemmingen bivouakirte, war um Mittag zum Recognosciren über Kösen vorgeritten. Von der Höhe hinter Hassenhausen übersah er den Anmarsch der Division Schmettau. Bei der Rückkehr nach Naumburg befahl er, den Paß von Kösen noch mit dem 25. Linien-Regimente zu besetzen. —

*) Oberst v. Höpfner hat hier dasselbe Verfahren eingeschlagen, wie bei Gelegenheit der Schilderung der Erfurter Berathung am 4. Oct.

Die von Napoleon am 13. Abends 10 Uhr von den Höhen bei Jena datirten Befehle erreichten den Marschall erst gegen 3 Uhr Morgens am 14. Der Marschall wurde danach aufgefordert, sich auf Apolda in den Rücken der preußischen Armee zu dirigiren; der einzuschlagende Weg blieb im Uebrigen dem Marschall überlassen; wäre Marschall Bernadotte mit ihm vereinigt, so sollten sie auch vereinigt operiren, doch hoffte der Kaiser, daß derselbe die Position bei Dornburg eingenommen habe.

Marschall Davoust begab sich sofort zu Bernadotte, dessen Corps hinter Naumburg bivouakirte und schlug ihm vor, hinter ihm bis Kösen zu debouchiren und das Commando der vereinigten Corps zu übernehmen. Bernadotte glaubte indeß nach Dornburg marschiren zu müssen, und so blieb Davoust seinen eigenen Kräften — circa 33,000 Mann — überlassen, war aber der Meinung, da Napoleon angab, die ganze preußische Armee vor sich zu haben, nur mit einem preußischen Corps zu thun zu bekommen, das bestimmt sei, durch Besetzung des Kösener Passes den Rücken der Armee zu sichern.

Der Herzog von Weimar concentrirte am 13. sein Corps um Ilmenau, also noch 5 Meilen von Jena entfernt, so daß für den 14. dort nicht auf ihn zu rechnen war. Er befand sich in vollständiger Unklarheit über die eigentliche Lage der Dinge*).

General Rüchel, der, wie bereits angegeben, mit seinen Truppen in der Nacht zum 14. auf der Lehnstädter Höhe eingetroffen war, hatte zur Besetzung von Weimar ein Infanterie-Regiment und zwei Grenadier-Bataillons bestimmt und ließ die übrige Infanterie in einem offenen Quarree bivouakiren, die Cavalerie in den nächsten Dörfern unterbringen. Zur Verbindung mit dem Herzog von Weimar war General

*) Vergl. v. Höpfner pag. 366.

Wobeser mit einem Detachement gemischter Waffen in der Richtung auf Kranichfeld, an die Stelle der Blücher'schen Avantgarde Oberst v. Sellin mit dem 1. Bataillon Köhler-Husaren nach Mellingen, zwei Schwadronen Katte-Dragoner zur Verbindung mit Hohenlohe gegen Kapellendorf, das Infanterie-Regiment Tschepe, drei Schwadronen Katte-Dragoner, ½ reitende Batterie an die Wegescheide der Straßen nach Weimar und Naumburg detachirt worden.

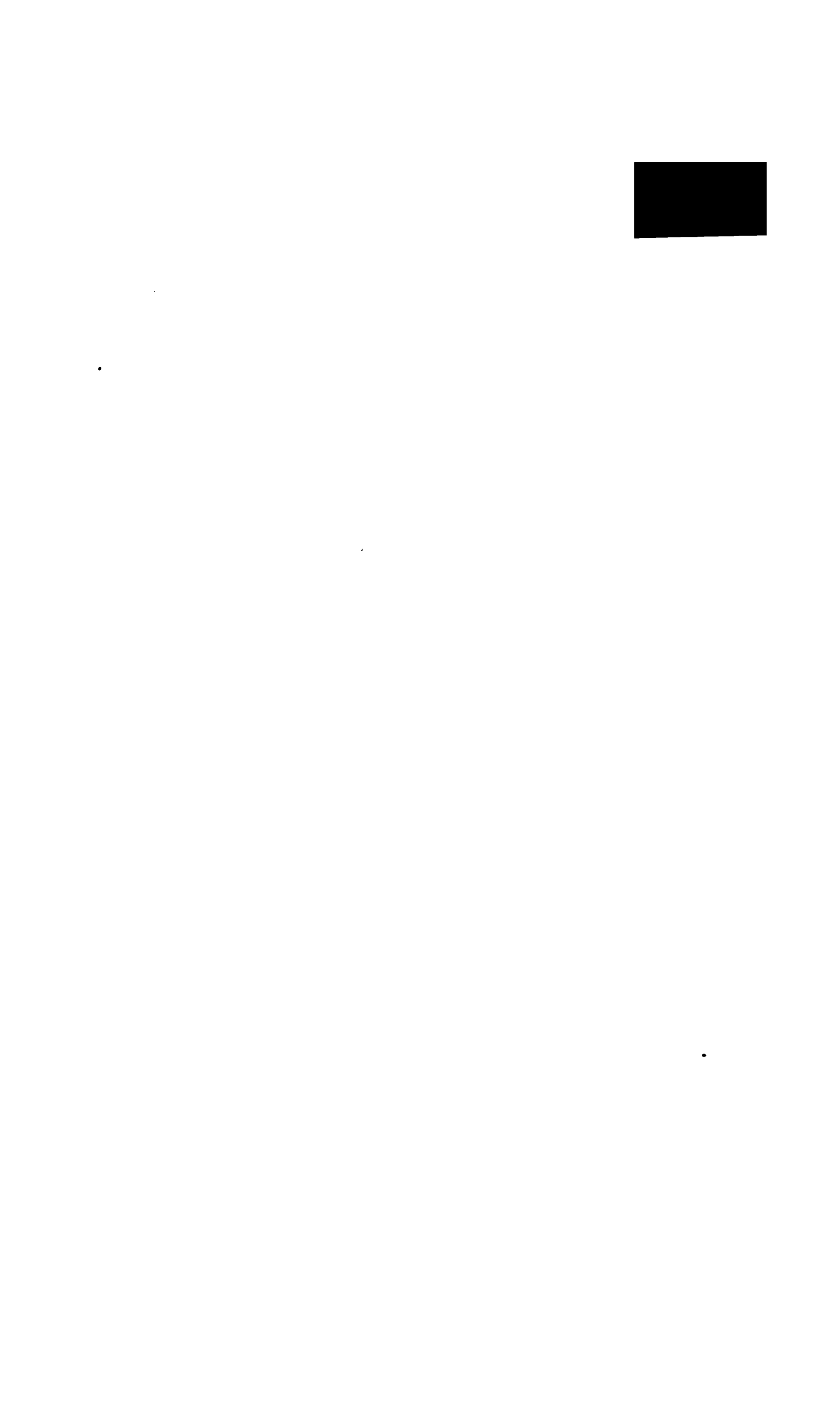
General Winning stand noch bei Eisenach und Bach, General Pletz erreichte Hünefeld.

Vom Reserve-Corps des Prinzen v. Würtemberg waren die beim Eintreffen des Befehls zum Marsche auf Leipzig (vergl. das pag. 88 in der Anmerkung angezogene Schreiben an den Prinzen) versammelten Truppen von Magdeburg nach Halle aufgebrochen; die übrigen Truppen wurden von Fürstenwalde direct über Dessau und Wittenberg auf Halle dirigirt.





Beilagen.



Beilage A.

Bemerkungen aus dem Tagebuche des Oberstleutnant Carl von Lecoq vom 7. bis mit 14. October 1806.

A. Allgemein hört man die unbillige Forderung, daß ein Grenadierbataillon in aller Hinsicht mehr leisten müsse, als ein Musketierbataillon. Daß diese Forderung bei einem sächsischen Grenadierbataillon unbillig ist, glaubt man durch folgende Gründe darthun zu können.

1. Bei den 4 Compagnien, aus welchen das Grenadierbataillon von Lecoq bestand, hat seit 8 und mehreren Jahren eine Austauschung der Mannschaft nicht stattgefunden, wahrscheinlich, weil man den Grenadier blos nach der Größe zu beurtheilen pflegt und die Compagnien dieses Bataillons eine gute Werbung haben. Es befinden sich also bei den Grenadiercompagnien eine eben so große Anzahl junger Leute, wie bei den Musketiercompagnien. Bei den Regimentern, wo die Werbung schlecht ist und die Grenadiers Leute von den Musketiercompagnien erhalten, geschieht die Austauschung der Mannschaft wahrlich auch nicht nach den Grundsätzen, die zur Basis angenommen werden müßten, wenn man aus den Grenadieren ein corps d'élite bilden wollte.

2. Das Grenadierbataillon ist in Friedenszeiten getrennt und wird erst kurz vor der Eröffnung eines Feldzugs formirt.

wo es einen Commandeur erhält, der, wenigstens der einen Hälfte des Bataillons, ganz fremd ist. Das gegenseitige Vertrauen des Vorgesetzten zu dem Untergebenen und des Untergebenen zu dem Vorgesetzten ermangelt durchaus bei einem solchen Bataillon; da hingegen der Commandeur eines Musketierbataillons durch Jahre langen Umgang mit seinen Untergebenen Gelegenheit hat, sich das Vertrauen derselben in einem hohen Grade zu erwerben. Und wahrlich, dies ist das kraftvollste Mittel, gute Soldaten zu bilden und sie dann zu großen Thaten zu führen.

Aus diesem Allen scheint der einzige Unterschied eines sächsischen Grenadiers zu dem Musketier darin zu bestehen, daß dieser einen Hut, jener aber eine Bärmütze trägt. So lange also nicht die Einrichtung getroffen wird, auch während des Friedens die Formirung der Grenadierbataillons bestehen zu lassen, so, daß die 4 Compagnien eines solchen Bataillons stets beisammen sind und stets einen guten Stabsoffizier an ihrer Spitze haben, — ferner, daß ein Grenadier nicht blos nach der Größe beurtheilt werde, — so lange — ist man der Meinung — wird die Forderung höchst unbillig und das Verlangen unstatthaft sein, daß ein Grenadierbataillon mehr leisten könne und solle, als ein Musketierbataillon.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß der Commandant des Grenadierbataillons, von dem hier die Rede ist, keine Gelegenheit gehabt hat, sein Bataillon taktisch zu üben, denn es ward erst auf dem Marsche formirt, und während des viertägigen Aufenthalts bei Glaucha mußten den Beurlaubten die ersten Anfangsgründe von Neuem beigebracht werden, sowie auch einige Uebungen im Felddienste für zweckdienlich erachtet wurden. — Am Tage der Schlacht, und zwar im Angesicht des Feindes, machte das Bataillon zum ersten Male Evolutionen unter Anführung des dermaligen Commandeurs. — Nur der kann sich diesen schwierigen Fall recht lebhaft denken, welcher Commandeur eines Musketierbataillons

war, dessen Vertrauen er im höchsten Grad besaß und dann zu einem entscheidenden Momente der Führer eines Bataillons wird, was gewissermaßen erst zu organisiren ist.

B. Man hat jetzt Gelegenheit gehabt, sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Uebungen im Zielschießen allgemeiner zu machen. Es ist entschieden, daß zwei Drittel der Mannschaft jenes Bataillons in der Schlacht am 14. October zum ersten Male ein scharfgeladenes Gewehr abfeuerten. Nur wenigen war der Vortheil des guten und zielfertigen Anschlags bekannt. Da also die Kolbe nicht fest angesetzt wurde, so geschahen die mehrsten Schüsse zu hoch, und man hatte Noth, die Leute dahin zu bringen, daß sie der Mündung des Gewehrs mehr Neigung gaben.

C. Der Federstutz ist zwar ein schöner Kopfputz für den Offizier, — er scheint aber, in mehr als einer Hinsicht, zweckwidrig zu sein. — Man hatte nämlich Gelegenheit zu hören, wie die feindlichen Tirailleurs durch den Zuruf — wahrscheinlich von ihren Offizieren — „les Officiers en plumets“ auf die Grenadieroffiziere aufmerksam gemacht wurden. Ein neuer Beweis, daß der Offizier in seinem Anzuge, so wenig als möglich, etwas Ausgezeichnetes haben müsse.

Aufgesetzt in den ersten Tagen des Monat December im Jahre 1806.

Karl von Lecoq,
Oberstleutnant.

Beilage B.

Nachdem Se. Königl. Maj. von Preußen mit Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen übereingekommen sind, Sich in der Sicherstellung, Deckung und Beschützung Höchst Ihrer wechselseitigen Staaten gegenseitig zu unterstützen und vereint dahin zu wirken, jede Gefahr zu entfernen, von welcher Höchst Ihre Staaten bedroht werden könnten; so finden Höchst Sie für gut, Sich in einer geheimen Militair-Convention hierüber umständlicher gegenseitig zu vernehmen und beauftragen deßfalls

Se. Königl. Maj. von Preußen,
Höchst Ihren:
Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen,
Höchst Ihren:

welche, nachdem sie einander ihre Vollmachten mitgetheilt, folgende Punkte mit einander abgehandelt, festgesetzt und beschlossen haben:

I.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen bewilligen mit Sr. Königl. Maj. von Preußen, ein Corps Höchst Ihrer Truppen, von

25 Bataillons,
32 Eskadrons,
6 Fußbatterien und
1 Batterie reitender Artillerie,

mit allem Erforderlichen gehörig versehen und ausgerüstet, zu den Truppen Sr. Königl. Maj. von Preußen stoßen zu lassen

welches Corps, in genauer Vereinigung mit den königl. preuß. Truppen nur dazu gebraucht werden soll, zur Sicherstellung, Deckung und Vertheidigung der beiderseitigen Staaten, insonderheit aber zur Vertheidigung Chur-Sachsens und dessen Grenzen mitzuwirken. Se. Churf. Durchl. zu Sachsen überlassen zu dem Ende Sr. Königl. Majestät von Preußen, nach Höchst Ihrem Ermessen über besagtes chursächsisches Truppencorps zu verfügen.

II.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen übergeben sehr gern und mit allem Vertrauen der getroffenen Disposition Sr. Königl. Maj. von Preußen gemäß, das Obercommando und die Leitung Höchst Ihres Truppencorps Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten zu Hohenlohe-Neuenstein-Jngelfingen, um über dasselbe in eben der Maßen zu disponiren, als über die seinem Commando anvertrauten Truppen Sr. Majestät des Königs.

III.

Se. Königl. Maj. von Preußen, überzeugt, daß die Behauptung Sachsens und insonderheit die Sicherstellung Dresdens, einen zu wesentlichen Einfluß auf die Sicherheit Höchst Ihrer eignen Staaten hat, geben zu erkennen, diesem Gegenstande bei jeder Operation eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und die Deckung Sachsens und dessen Residenz zu einem Ihrer größten Augenmerke zu machen. Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen werden zur Beförderung dieser Absicht den noch übrigen Theil Höchst Ihrer Truppen, an

2 Bataillons Gren.-Garde,
5 Musketier-Bataillons,
4 Eskadrons Garde du Corps,
4 " Kürassiers,

und der nöthigen Artillerie, immer in und bei Dresden versammelt halten und solche Maßregeln treffen, damit Dresden,

welches seiner jetzigen Beschaffenheit nach außer Stande sein dürfte, eine Belagerung anzunehmen, vor jedem schnellen Anfall gesichert und wenigstens vier bis fünf Tage behauptet werden könne. Es ist jedoch in allen Fällen die höchste Absicht Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Dresden niemals einem Bombardement aussetzen zu lassen. Se. Churfürstl. Durchlaucht, Höchstwelche die Residenz Dresden bereits mit einem Gouverneur versehen haben, behalten Sich zwar vor, diesen Gouverneur auch fernerhin von Höchst Ihrer Armee zu ernennen; wenn aber besondere Umstände dies verhindern sollten, so werden Höchst Dieselben Sich selbst, wegen Ernennung eines Königl. Preuß. Gouverneurs, an Se. Durchlaucht den regierenden Fürsten zu Hohenlohe wenden, und in diesem Falle sich lediglich die Anstellung eines sächsischen Commandanten vorbehalten.

Die Festung Königstein wird sächsischer Seits in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden.

IV.

Die chursächsischen Truppen sollen bei jeder Gelegenheit nur nach Verhältniß ihrer Stärke gebraucht werden, weshalb in Fällen, wo Detachements von beiderlei Truppen formirt werden, nicht allein die Anzahl der Bataillons und Eskadrons, sondern auch der Etat derselben besonders zur Norm dienen soll.

V.

In so fern es ohne Nachtheil der Operationen geschehen kann, soll das chursächsische Truppencorps so wenig als möglich getrennt, auch die Vermischung von beiderlei Truppen bei Detachements möglichst vermieden werden, jenes, um das Corps nicht zu schwächen, dies, um allen Rangstreit zu vermeiden. Geschieht es aber dennoch, daß Offiziers von beiderlei Truppen und von gleichem Charakter zusammen commandirt

werden, so wird jedesmal die Anciennetät ihrer Patente entscheiden, wer von ihnen das Commando zu führen habe.

VI.

Se. Durchlaucht, der regierende Fürst zu Hohenlohe-Neuenstein-Ingelfingen, werden dem commandirenden General der chursächsischen Truppen mit eben dem Vertrauen wiederum begegnen, als dieselben schon bei ähnlichen Fällen davon Beweise gegeben haben und als es überhaupt von dem Einverständnisse zu erwarten ist, welches zwischen beiden Höfen stattfindet. Es wird daher der commandirende General der chursächsischen Truppen auch zu den Berathschlagungen mit gezogen werden, welche über die Operationen der beiderseitigen Truppen Statt haben werden. Ueberhaupt werden beiderseitige Truppen in allen Fällen dahin streben, diejenige Einigkeit und Uebereinstimmung unter sich bestens zu unterhalten, welche das Beste der gemeinschaftlichen Sache nothwendig verlangt. Hieraus folgt, daß von beiden Seiten für die Erhaltung und das Wohl der beiderseitigen Truppen eine völlig gleiche Sorgfalt gehegt werden muß.

VII.

Die Jurisdiction über die chursächsischen Truppen bleibt lediglich allein dem commandirenden chursächsischen General anheim gegeben, der jedoch dieselbe allezeit in völliger Uebereinstimmung mit den Anordnungen des königl. preußischen Obercommando's, welche auf die Disciplin und innere Ordnung der vereinigten Truppen Bezug haben, in's Werk zu setzen hat.

VIII.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen werden das mobile Truppencorps Höchst Ihrer Armee mit einem eigenen Feldkriegscommissariat versehen, welches für die Verpflegung des sächsischen Corps an Brod und Fourage Sorge tragen wird. Und sollte der Umstand eintreten, daß königl. preußische Truppen





Beilagen.



Beilage A.

—

Bemerkungen aus dem Tagebuche des Oberstleutnant Carl von Lecoq vom 7. bis mit 14. October 1806.

A. Allgemein hört man die unbillige Forderung, daß Grenadierbataillon in aller Hinsicht mehr leisten müsse, ein Musketierbataillon. Daß diese Forderung bei einem sischen Grenadierbataillon unbillig ist, glaubt man durch ende Gründe darthun zu können.

1. Bei den 4 Compagnien, aus welchen das Grena- bataillon von Lecoq bestand, hat seit 8 und mehreren ren eine Austauschung der Mannschaft nicht stattgefunden, rscheinlich, weil man den Grenadier blos nach der Größe beurtheilen pflegt und die Compagnien dieses Bataillons gute Werbung haben. Es befinden sich also bei den nadiercompagnien eine eben so große Anzahl junger Leute, bei den Musketiercompagnien. Bei den Regimentern, wo Werbung schlecht ist und die Grenadiers Leute von den sketiercompagnien erhalten, geschieht die Austauschung der nnschaft wahrlich auch nicht nach den Grundsätzen, die zur is angenommen werden müßten, wenn man aus den Gre- ieren ein corps d'élite bilden wollte.

2. Das Grenadierbataillon ist in Friedenszeiten getrennt wird erst kurz vor der Eröffnung eines Feldzugs formirt.

wo es einen Commandeur erhält, der, wenigstens der einen Hälfte des Bataillons, ganz fremd ist. Das gegenseitige Vertrauen des Vorgesetzten zu dem Untergebenen und des Untergebenen zu dem Vorgesetzten ermangelt durchaus bei einem solchen Bataillon; da hingegen der Commandeur eines Musketierbataillons durch Jahre langen Umgang mit seinen Untergebenen Gelegenheit hat, sich das Vertrauen derselben in einem hohen Grade zu erwerben. Und wahrlich, dies ist das kraftvollste Mittel, gute Soldaten zu bilden und sie dann zu großen Thaten zu führen.

Aus diesem Allen scheint der einzige Unterschied eines sächsischen Grenadiers zu dem Musketier darin zu bestehen, daß dieser einen Hut, jener aber eine Bärmütze trägt. So lange also nicht die Einrichtung getroffen wird, auch während des Friedens die Formirung der Grenadierbataillons bestehen zu lassen, so, daß die 4 Compagnien eines solchen Bataillons stets beisammen sind und stets einen guten Stabsoffizier an ihrer Spitze haben, — ferner, daß ein Grenadier nicht blos nach der Größe beurtheilt werde, — so lange — ist man der Meinung — wird die Forderung höchst unbillig und das Verlangen unstatthaft sein, daß ein Grenadierbataillon mehr leisten könne und solle, als ein Musketierbataillon.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß der Commandant des Grenadierbataillons, von dem hier die Rede ist, keine Gelegenheit gehabt hat, sein Bataillon taktisch zu üben, denn es ward erst auf dem Marsche formirt, und während des viertägigen Aufenthalts bei Glaucha mußten den Beurlaubten die ersten Anfangsgründe von Neuem beigebracht werden, sowie auch einige Uebungen im Felddienste für zweckdienlich erachtet wurden. — Am Tage der Schlacht, und zwar im Angesicht des Feindes, machte das Bataillon zum ersten Male Evolutionen unter Anführung des dermaligen Commandeurs. — Nur der kann sich diesen schwierigen Fall recht lebhaft denken, welcher Commandeur eines Musketierbataillons

war, dessen Vertrauen er im höchsten Grad besaß und dann zu einem entscheidenden Momente der Führer eines Bataillons wird, was gewissermaßen erst zu organisiren ist.

B. Man hat jetzt Gelegenheit gehabt, sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Uebungen im Zielschießen allgemeiner zu machen. Es ist entschieden, daß zwei Drittel der Mannschaft jenes Bataillons in der Schlacht am 14. October zum ersten Male ein scharfgeladenes Gewehr abfeuerten. Nur wenigen war der Vortheil des guten und zielfertigen Anschlags bekannt. Da also die Kolbe nicht fest angesetzt wurde, so geschahen die mehrsten Schüsse zu hoch, und man hatte Noth, die Leute dahin zu bringen, daß sie der Mündung des Gewehrs mehr Neigung gaben.

C. Der Federstutz ist zwar ein schöner Kopfputz für den Offizier, — er scheint aber, in mehr als einer Hinsicht, zweckwidrig zu sein. — Man hatte nämlich Gelegenheit zu hören, wie die feindlichen Tirailleurs durch den Zuruf — wahrscheinlich von ihren Offizieren — „les Officiers en plumets“ auf die Grenadieroffiziere aufmerksam gemacht wurden. Ein neuer Beweis, daß der Offizier in seinem Anzuge, so wenig als möglich, etwas Ausgezeichnetes haben müsse.

Aufgesetzt in den ersten Tagen des Monat December im Jahre 1806.

Karl von Lecoq,
Oberstleutnant.

Beilage B.

Nachdem Se. Königl. Maj. von Preußen mit Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen übereingekommen sind, Sich in der Sicherstellung, Deckung und Beschützung Höchst Ihrer wechselseitigen Staaten gegenseitig zu unterstützen und vereint dahin zu wirken, jede Gefahr zu entfernen, von welcher Höchst Ihre Staaten bedroht werden könnten; so finden Höchst Sie für gut, Sich in einer geheimen Militair-Convention hierüber umständlicher gegenseitig zu vernehmen und beauftragen desfalls

Se. Königl. Maj. von Preußen,
Höchst Ihren:
Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen,
Höchst Ihren:

welche, nachdem sie einander ihre Vollmachten mitgetheilt, folgende Punkte mit einander abgehandelt, festgesetzt und beschlossen haben:

I.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen bewilligen mit Sr. Königl. Maj. von Preußen, ein Corps Höchst Ihrer Truppen, von

25 Bataillons,
32 Eskadrons,
6 Fußbatterien und
1 Batterie reitender Artillerie,

mit allem Erforderlichen gehörig versehen und ausgerüstet, zu den Truppen Sr. Königl. Maj. von Preußen stoßen zu lassen

welches Corps, in genauer Vereinigung mit den königl. preuß. Truppen nur dazu gebraucht werden soll, zur Sicherstellung, Deckung und Vertheidigung der beiderseitigen Staaten, insonderheit aber zur Vertheidigung Chur-Sachsens und dessen Grenzen mitzuwirken. Se. Churf. Durchl. zu Sachsen überlassen zu dem Ende Sr. Königl. Majestät von Preußen nach Höchst Ihrem Ermessen über besagtes chursächsisches Truppencorps zu verfügen.

II.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen übergeben sehr gern und mit allem Vertrauen der getroffenen Disposition Sr. Königl. Maj. von Preußen gemäß, das Obercommando und die Leitung Höchst Ihres Truppencorps Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten zu Hohenlohe-Neuenstein-Ingelfingen, um über dasselbe in eben der Maßen zu disponiren, als über die seinem Commando anvertrauten Truppen Sr. Majestät des Königs.

III.

Se. Königl. Maj. von Preußen, überzeugt, daß die Behauptung Sachsens und insonderheit die Sicherstellung Dresdens, einen zu wesentlichen Einfluß auf die Sicherheit Höchst Ihrer eignen Staaten hat, geben zu erkennen, diesem Gegenstande bei jeder Operation eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und die Deckung Sachsens und dessen Residenz zu einem Ihrer größten Augenmerke zu machen. Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen werden zur Beförderung dieser Absicht den noch übrigen Theil Höchst Ihrer Truppen, an

2 Bataillons Gren.-Garde,
5 Musketier-Bataillons,
4 Eskadrons Garde du Corps,
4 " Kürassiers,

und der nöthigen Artillerie, immer in und bei Dresden versammelt halten und solche Maßregeln treffen, damit Dresden,

welches seiner jetzigen Beschaffenheit nach außer Stande sein dürfte, eine Belagerung anzunehmen, vor jedem schnellen Anfall gesichert und wenigstens vier bis fünf Tage behauptet werden könne. Es ist jedoch in allen Fällen die Höchste Absicht Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Dresden niemals einem Bombardement aussetzen zu lassen. Se. Churfürstl. Durchlaucht, Höchstwelche die Residenz Dresden bereits mit einem Gouverneur versehen haben, behalten Sich zwar vor, diesen Gouverneur auch fernerhin von Höchst Ihrer Armee zu ernennen; wenn aber besondere Umstände dies verhindern sollten, so werden Höchst Dieselben Sich selbst, wegen Ernennung eines Königl. Preuß. Gouverneurs, an Se. Durchlaucht den regierenden Fürsten zu Hohenlohe wenden, und in diesem Falle sich lediglich die Anstellung eines sächsischen Commandanten vorbehalten.

Die Festung Königstein wird sächsischer Seits in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden.

IV.

Die chursächsischen Truppen sollen bei jeder Gelegenheit nur nach Verhältniß ihrer Stärke gebraucht werden, weshalb in Fällen, wo Detachements von beiderlei Truppen formirt werden, nicht allein die Anzahl der Bataillons und Eskadrons, sondern auch der Etat derselben besonders zur Norm dienen soll.

V.

In so fern es ohne Nachtheil der Operationen geschehen kann, soll das chursächsische Truppencorps so wenig als möglich getrennt, auch die Vermischung von beiderlei Truppen bei Detachements möglichst vermieden werden, jenes, um das Corps nicht zu schwächen, dies, um allen Rangstreit zu vermeiden. Geschieht es aber dennoch, daß Offiziers von beiderlei Truppen und von gleichem Charakter zusammen commandirt

werden, so wird jedesmal die Ancienneität ihrer Patente entscheiden, wer von ihnen das Commando zu führen habe.

VI.

Se. Durchlaucht, der regierende Fürst zu Hohenlohe-Neuenstein-Ingelfingen, werden dem commandirenden General der chursächsischen Truppen mit eben dem Vertrauen wiederum begegnen, als dieselben schon bei ähnlichen Fällen davon Beweise gegeben haben und als es überhaupt von dem Einverständnisse zu erwarten ist, welches zwischen beiden Höfen stattfindet. Es wird daher der commandirende General der chursächsischen Truppen auch zu den Berathschlagungen mit gezogen werden, welche über die Operationen der beiderseitigen Truppen Statt haben werden. Ueberhaupt werden beiderseitige Truppen in allen Fällen dahin streben, diejenige Einigkeit und Uebereinstimmung unter sich bestens zu unterhalten, welche das Beste der gemeinschaftlichen Sache nothwendig verlangt. Hieraus folgt, daß von beiden Seiten für die Erhaltung und das Wohl der beiderseitigen Truppen eine völlig gleiche Sorgfalt gehegt werden muß.

VII.

Die Jurisdiction über die chursächsischen Truppen bleibt lediglich allein dem commandirenden chursächsischen General anheim gegeben, der jedoch dieselbe allezeit in völliger Uebereinstimmung mit den Anordnungen des königl. preußischen Obercommando's, welche auf die Disciplin und innere Ordnung der vereinigten Truppen Bezug haben, in's Werk zu setzen hat.

VIII.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen werden das mobile Truppencorps Höchst Ihrer Armee mit einem eigenen Feldkriegscommissariat versehen, welches für die Verpflegung des sächsischen Corps an Brod und Fourage Sorge tragen wird. Und sollte der Umstand eintreten, daß königl. preußische Truppen

aus chursächsischen und chursächsische Truppen aus königl. preußischen Magazinen oder Depots verpflegt werden, so soll es, in so weit es bei dem Rauchfutter, besonders bei Stroh, möglich ist, nach den bei jeder Armee bestehenden Rationssätzen geschehen, und sollen beiderseitige Feldkriegscommissariate in der mindest möglichen Zeit, und wo irgend thunlich, monatlich die desfallsige Abrechnung mit einander pflegen, um sich compensando oder durch Bezahlung des für die Naturalien stipulirten Conventionspreises gegen einander auszugleichen.

IX.

Sollte die Verpflegung der chursächsischen Truppen im Auslande eintreten, so wird auch dann das Feldkriegscommissariat derselben für diese Verpflegung Sorge tragen und blos in den im vorhergehenden Punkte angegebenen Fälle werden alsdann beiderseitige Feldkriegscommissariate sich auf das Genaueste mit einander über den wirklichen festgesetzten Preis zu berechnen, und einander gegenseitig alle, jenen festgesetzten Preis constituirende Data vorzulegen und mitzutheilen haben.

X.

Geschieht es, daß königl. preußische Truppen außer Landes ihr Brod und Fourageverpflegung nicht bezahlten, so sollen die chursächsischen Truppen gleichen Vortheil genießen, so wie denn überhaupt auch alle im Auslande an Brod, Fourage und sonstigen Naturalien gemachte Eroberungen oder durch auszuschreibende Contributionen zu erlangende Vortheile der chursächsischen Truppen, pro rata, in gleicher Maße wie den königl. preußischen Truppen zu Gute gehen sollen.

XI.

Ereignete sich der Fall, daß die vereinigten Truppen trocken oder grün fouragiren mußten, so sollen den chursäch-

fischen Truppen die nöthigen Ortschaften oder das erforderliche Terrain, nach Verhältniß ihres wirklichen Bestandes an Mannschaft und Pferden und nach gleichem Maßstabe als den königl. preußischen Truppen angewiesen werden.

XII.

Von allen Eroberungen an Geschütz, Munition und Trophäen werden die chursächsischen Truppen nach Verhältniß der Anzahl derselben, welche einer dergleichen Expedition beigewohnt haben, ihren Antheil erhalten. Eben dies gilt von allen zu machenden Kriegsgefangenen.

Werden solche Eroberungen von einzelnen königl. preußischen oder churfürstl. sächsischen Detachements gemacht, so haben diejenigen Truppen sie allein an sich zu behalten, welche diese Vortheile an sich brachten. Und wenn die beiderseitigen Truppen sich feindlicher Bagage bemächtigen, so soll ein Jeder dasjenige behalten, was er selbst erobert hat.

XIII.

Bei einer Auswechselung der Kriegsgefangenen wird darauf Bedacht genommen werden, daß die chursächsischen Truppen in eben der Maßen ausgewechselt werden, als die königl. preußischen.

XIV.

Es ist den Offizieren der beiderseitigen Armeen nicht erlaubt, so lange als die Vereinigung derselben stattfindet, den Dienst der einen zu verlassen, um sich in den der andern zu begeben.

In Ansehung der Deserteurs von beiderseitigen Truppen bewendet es bei der mit dem königl. preußischen Hofe unter dem 18. Juni 1787 geschlossenen Cartelconvention, und es ist ein solcher Deserteur weder von den königl. preußischen, noch chursächsischen Truppen unter keinerlei Vorwand anzu-

nehmen, sondern, wenn er als ein Deserteur erkannt wird, sofort auszuliefern.

XV.

Se. Königl. Majestät von Preußen versichern, für die Lande Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen eben die schonenden Maßregeln zu treffen, wie für Höchst Ihre eignen, und alle feindliche Verheerungen, Plünderungen, möglichst zu verhindern. Höchst Sie sind vielmehr entschlossen, die chursächsischen Provinzen eben so zu schützen, wie Höchst Ihre eignen, und wollen unter keinerlei Vorwand irgend eine Verhandlung in Bezug auf das Interesse und die Sicherheit der sächsischen Lande abschließen, welche nicht die völlige Beistimmung Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen erhalten sollte.

XVI.

In Absicht der Verpflegung der königl. preußischen Truppen mit Brod, Fourage, Holz zu den Feldbäckereien, Feldlazareths und Feldcanzleien, auch Lägern, ingleichen der Cantonnements der Generalität und Stabsoffiziere, im Fall die Umstände einen längern Aufenthalt der königl. preußischen Truppen in chursächsischen Landen veranlassen sollten, machen Se. Königl. Maj. Sich verbindlich, durch Höchst Ihr Feldkriegscommissariat in der Maße Sorge tragen zu lassen, daß die hierzu erforderlichen Naturalien aller Art entweder aus königl. preußischen Magazinen nachgeschafft oder durch Entrepreneurs erkauft werden sollen. Gedachtes königl. preußisches Feldkriegscommissariat hat ebenfalls ausschließlich für die hieraus erwachsenden Schifferlöhne und Frachten, auch Depots-Administrationskosten zu sorgen. Die Räume zu diesen Depots sollen zwar, so viel nur möglich, dem königl. preußischen Feldkriegscommissariat unentgeldlich angewiesen werden die Einrichtungskosten dieser Räume aber werden königl. preußischer Seits bestritten, wie denn, falls nicht eine hinlängliche chursächsische Garnison an dem Ort des Depots sich

befände, die Bewachung dieser Depots, so wie es bei den königl. preußischen Feldbäckereien und Feldlazareths ausschließlich der Fall ist, durch königl. preußische Truppen bewirkt wird.

XVII.

Sollten die Umstände, zu Verpflegung der königl. preußischen Truppen in chursächsischen Landen, Vorschüsse aus chursächsischen Magazinen nöthig machen, so sollen die Vorschüsse, nach der Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen freistehenden Bestimmung, entweder in einer, bei jedem Fall anzugebenden möglichst kurzen Frist, in guter Qualität und Quantität in Natura ersetzt, oder, was Mehl, Korn, Hafer, Heu und Stroh anlangt, nach den in der mit dem königl. preußischen Flügeladjutanten Major Grafen v. Gotzen geschlossenen Convention stipulirten Preisen, was aber das Holz anlangt, nach einem annoch festzusetzenden billigen Preise sogleich bezahlt werden.

XVIII.

Die königl. preußischen Truppen haben während ihres Aufenthaltes in chursächsischen Landen ihr Brod jederzeit auf den ihnen zugegebenen Proviantwagen zu erholen. Die nöthige Fourage soll, dafern es von Zeit zu Zeit den Truppen unmöglich fällt, dieselbe mit eignem Fuhrwesen oder auf eignen Pferden aus den Magazins oder Depots zu erholen, mit möglichster Schonung der sächsischen Unterthanen, von letzteren zwar zugeführt werden; jedoch erklären Se. des Königs von Preußen Maj. die gemessensten Befehle zu größter Einschränkung der das Land am meisten belästigenden Fuhren und Transportforderungen zu geben.

XIX.

Zu Anlegung königl. preußischer Feldlazareths soll zwar sächsischer Seits, so weit es möglich ist, der nöthige Raum angewiesen werden, die etwa erforderlichen Bau-, Einrichtungs-

dem verpflegenden Theil gewissenhaft nach dem
Preis liquidirt und von dem die Verpflegende
Theil sogleich bezahlt werden.

XX.

Gegenwärtige Convention soll von Sr. Köni
Preußen und Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachse
und ratificirt und die Ratification in v
Tage an gerechnet, gegen einander ausgewechselt

Zu dessen Beglaubigung haben obbenannte
tigte diese Convention zweifach unterschrieben un
stammtes Wappen vorgedruckt.

Gegeben zu ....



Beilage E.

Entwurf.

. Ist die Besorgniß vorhanden, daß die bei Amberg
Bamberg sich zusammengezogenen französischen Armeen
sicht haben könnten, in das sächsische Voigtland und
irge vorzubringen, um sich auf dem kürzesten Wege
er gegen die mittlere Elbe zu wenden und Dresden
rohen, oder aber, was am wahrscheinlichsten sein dürfte,
ltenburg auf Leipzig zu bringen; so dürfte es von der
n Erheblichkeit sein, solche Maßregeln zu treffen, welche
n den Stand setzen, diesem Vordringen nachdrückliche
nisse entgegenstellen zu können.

. Die Straßen, welche der Feind wählen wird, um
mberg und Bamberg aus in das Voigtland zu brin-
nd nur diese:

a) von Amberg über Wunsiedel, Hof und Plauen, der sehr beschwerlich ist;
b) von Amberg über Baireuth, Münchberg, Hof und Plauen;
c) von Bamberg über Cronach, Saalburg und Schleitz;
d) von Bamberg über Coburg, Gräfenthal und Saalfeld.

on Hof aus kann sich eine Colonne links über Gefell
ls auf Schleitz wenden, so daß die Colonnen a, b und
hsam alle auf einen Punkt zusammentreffen, indeß die
ne d die linke Flanke sichert, die rechte aber durch das
le Böhmen gesichert wird.

3. Bei der bekannten Schnelligkeit, mit welcher die französischen Armeen ihre Bewegungen in's Werk setzen und, unterstützt durch ihre Organisation, auch auszuführen im Stande sind, wird es den von Amberg und Bamberg vorbrechenden französischen Armeen um so eher möglich sein, in zwei Tagen bei Plauen und Schleiz einzutreffen, je weniger man annehmen kann, daß der mit ungefähr 5000 Mann bei Hof aufgestellte General Tauenzien bestimmt sein kann, dieses Vorbrechen aufhalten zu sollen.

4. Es scheint daher darauf anzukommen, den Punkt aufzusuchen, von welchem aus die fürstlich Hohenlohe'sche Armee im Stande sein würde, dem Vordringen des Feindes einen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen. Die Gegend zwischen der oberen Saale, der Elster und der Zwickauer Mulde dürfte am sichersten diesen Punkt darbieten, weil hier die wichtigsten Straßen aus der Oberpfalz und Franken zusammentreffen und theils auf Leipzig, theils auf Dresden führen. Gera liegt gleichsam im Mittelpunkte dieses Terrainabschnittes und der Handel dieser Stadt hat dieselbe mit Franken und Chursachsen in eine solche Verbindung gebracht, daß von da aus die practicabelsten Straßen auslaufen. Würde daher die fürstlich Hohenlohe'sche Armee bei Gera aufgestellt, so würde sie sich nach Erfordern der Umstände mit gleicher Leichtigkeit entweder vorwärts nach Schleitz und Reichenbach, oder links nach Zwickau und Chemnitz, oder aber auch rechts nach Weimar und Erfurt begeben können. Sie würde im Stande sein, dem vordringenden Feind bei Schleitz oder Reichenbach entgegen zu gehen, indem sie ihren rechten Flügel durch das tiefe Thal der Saale schützte, den linken aber durch die Mulde sicherte.

5. Nach dieser kurzen Darstellung der Vortheile, welche die Gegend von Gera unter den gegenwärtigen Umständen darbieten möchte, gehe ich zu der Bewegung der fürstlich Hohenlohe'schen Armee aus dem Cantonnement zwischen

Arnstadt an der Gera und Kahle an der Saale in die Gegend zwischen der Saale, der Elster und Zwickauer Mulde über. Diese Bewegung kann in 5 Colonnen geschehen:

A. Die Avantgarde:

aa. über Königsee, Saalfeld, Rahnis auf Schleiz und mit dieser Colonne das Geschütz,

bb. und eine zweite Abtheilung, aber ohne Geschütz, über Remda, Rudolstadt, Rahnis und Schleiz.

B. Das Corps de Bataille:

cc. über Ilm, Remda, Orlamünda auf Neustadt und Weida, aber ohne Geschütz,

dd. über Kahla auf Neustadt und Weida, jedoch nur mit leichtem Geschütz, und

ee. über Jena, Roda, Münchenbernsdorf auf Neustadt und Weida, mit dem schweren Geschütz.

Der Colonne ee. folgt die Reserve auf eben dieser Straße.

6. Da jedoch zu besorgen steht, daß die Armee, bei der schlechten Beschaffenheit aller dieser Straßen und der Schwierigkeit des Terrains an sich, nicht im Stande sein werde, früher bei Schleiz und Neustadt und Weida einzutreffen, als die französische Armee die Punkte von Schleiz und Plauen erreicht und daselbst eine bedeutende Macht werde aufgestellt haben können; so dürfte die Hohenlohe'sche Armee genöthigt sein, die Direction ihrer Bewegung aus dem Cantonnement zwischen der Gera und Saale gleich Anfangs weiter rückwärts, und zwar direct auf Gera, zu nehmen.

Es würde in diesem Falle die Armee auf folgenden Wegen marschiren:

A. Die Avantgarde:

aa. über Saalfeld, Rahnis auf Auma und Weida.

B. Das Corps de Bataille:

bb. über Kahla, Neustadt, Groß-Ebersdorf auf Gera. und

cc. über Jena, Roda auf Gera.

Auf der Straße cc. folgt die Reserve. Von den Höhen von Gera und Ronneburg würde die Armee entweder dem Feinde nach Schleiz oder Reichenbach entgegen gehen, oder denselben auf diesen Höhen erwarten, oder aber links abmarschiren und alle Kräfte aufbieten, die Passage der Flöha unweit Chemnitz früher als der Feind zu erreichen.

Beilage F.

Manifest.

Indem Seine Majestät der König von Preußen die Waffen zu Vertheidigung Ihres Volkes ergreifen, halten Sie es für nöthig, diesem, wie dem gesammten Europa, die Thatsachen vorzulegen, welche Sr. Majestät einen solchen Schritt zur Pflicht gemacht haben.

Die französische Politik war seit funfzehn Jahren die Geißel der Menschheit. Daß die schwankenden Machthaber die seit dem Jahre 1792 im schnellen Wechsel an der Spitze von Frankreich standen, die Werkzeuge ihrer Herrschaft nur im Kriege, die Bürgschaft ihrer Existenz nur im Elend der Nationen suchten, konnte man ohne große Verwunderung

ansehen. Aber das Aufkommen einer festeren Regierung, bei der man nicht dasselbe Bedürfniß voraussetzen konnte, belebte von Neuem die Hoffnungen der Freunde des Friedens. Napoleon, mit der höchsten Gewalt bekleidet, siegreich, umringt von schwachen Staaten, oder freundschaftlich gesinnten Regenten, oder überwundenen und ermüdeten Nebenbuhlern, hatte es in seiner Macht, eine bessere Rolle zu wählen. Für die Größe der Franzosen blieb ihm nichts mehr zu thun; für ihr Glück vermochte er Alles.

Es ist schmerzhaft, es sagen zu müssen: Die französische Politik blieb nichts desto weniger dieselbe. Eine unersättliche Ehrsucht war fortwährend ihr herrschender Charakter. Die Waffen und die Verträge mußten ihr auf gleiche Weise dienen. Der Friede von Amiens war kaum geschlossen, als schon das Signal zu den ersten Gewaltthaten erfolgte. Zwei unabhängige Staaten, Holland und die Schweiz, wurden gezwungen, eine Verfassung anzunehmen, die sie in französische Provinzen verwandelte. Die Erneuerung des Krieges war die Folge davon.

Unterdessen dauerte auf dem festen Lande der Friede noch fort. Das deutsche Reich hatte ihn durch unermeßliche Opfer erkauft. Im Schooße dieses Friedens geschah es, daß die französischen Truppen in das Churfürstenthum Hannover einfielen, ein Land, welchem der Krieg zwischen Frankreich und England nichts anging, daß sie der brittischen Flagge die Häfen Deutschlands verschlossen, daß sie sich, um dies auszuführen, Kuxhafens bemächtigten, und das Gebiet einer freien Stadt, der dieser Krieg noch fremder als selbst dem Hannöver'schen war, in Besitz nahmen.

Im Schooße dieses Friedens geschah es, daß eben diese Truppen, wenige Monate nachher, das deutsche Gebiet auf eine Weise verletzten, welche die Ehre der Nation noch tiefer verwundete. Die Deutschen haben den Tod des Herzogs von

Enghien nicht gerächt; aber das Gedächtniß dieser Begebenheit wird nie bei ihnen erlöschen.

Der Traktat von Lüneville verbürgte die Unabhängigkeit der italienischen Republiken. Den bestimmtesten Verheißungen zum Trotze setzte Napoleon die eiserne Krone auf sein Haupt. Genua wurde Frankreich einverleibt; Lucca hatte ungefähr das gleiche Schicksal. Nur wenige Monate zuvor hatte der Kaiser bei einer feierlichen Veranlassung, bei einer Veranlassung, die ihm große Pflichten auflegte, vor seinem Volke und vor Europa ausdrücklich erklärt, daß er die Grenzen seines Reiches nie weiter ausdehnen wolle. Ein Traktat mit Rußland verpflichtete Frankreich überdies, dem Könige von Sardinien in Italien Schadloshaltungen anzuweisen. Anstatt diese Verbindlichkeiten zu erfüllen, bemächtigte man sich aller der Gegenstände, die zu jenen Schadloshaltungen dienlich sein konnten.

Portugal wollte seine Neutralität behaupten. Man zwang es, mit Golde in der Hand, einige Augenblicke trüglicher Sicherheit zu erkaufen.

So blieb, ohne Ausnahme der Pforte, die sich noch des Einfalls in Aegypten und Syrien erinnerte, keine Macht in Europa übrig, die nicht der Gegenstand irgend eines willkürlichen Angriffs gewesen wäre.

Zu diesen faktischen Gewaltthaten gesellte sich nun noch ein System von Beleidigungen und Schmähungen. Ein Journal, welches sich als die Stimme der Regierung ankündigte, wurde zum Archive unversiegbarer Ausfälle gegen alle gekrönten Häupter gewählt.

Nicht Eine dieser allgemeinen Bedrückungen konnte Preußen fremd sein. Verschiedene darunter hingen genau mit seinen wesentlichsten Interessen zusammen; und überdieß war die Weisheit des Systems, welches die sämmtlichen Staaten von Europa als Glieder einer und derselben Familie betrachtet, sie alle zur Vertheidigung eines jeden aufruft, und

in der unmäßigen Vergrößerung des einen die Gefahr für alle übrigen ahnet, durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt worden.

Doch ist es vor Allem nothwendig, darzustellen, wie das Verfahren Frankreichs in seinem unmittelbaren Verhältnisse gegen Preußen beschaffen war.

Es wäre überflüssig, Alles aufzuzählen, was Napoleon Preußen verdankt. Preußen war die erste Macht, die ihn anerkannte. Keine Versprechungen, keine Drohungen hatten seine Neutralität erschüttern können. Was nur irgend die Pflicht eines guten Nachbarn vorschreiben konnte, war sechs Jahre lang in reichem Maße geleistet worden. Noch mehr. Preußen schätzte eine tapfere Nation, die von ihrer Seite auch Preußen in Krieg und Frieden schätzen gelernt hatte. Es ließ dem Genie ihres Oberhauptes Gerechtigkeit widerfahren. Es hing an jenen natürlichen Verbindungen, die beiden Reichen mehr als Ein gemeinschaftliches Interesse verliehen. Das Andenken an diese Zeiten existirt für Napoleon nicht mehr.

Preußen hatte den Einfall in das Churfürstenthum Hannover geduldet. Hierin hatte es Unrecht gethan. Auch war seine erste Absicht, sich ihm zu widersetzen. Es erbot sich dazu gegen England, unter Bedingungen, die dieses ablehnte. Man mußte nun wenigstens darauf bedacht sein, diese Unternehmung unschädlicher zu machen, indem man Frankreich eine Grenze vorzeichnete, die es nicht überschreiten sollte. Napoleon verstand sich feierlich dazu, die Neutralität der nördlichen Staaten nicht zu beeinträchtigen, und keinem unter ihnen Gewalt anzuthun, besonders aber zu keiner Vermehrung der im Churfürstenthume befindlichen Truppen zu schreiten.

Kaum hatte er diese Verpflichtungen übernommen, als er sie brach. Jedermann weiß, wie Sir Fr. Rumboldt gewaltsam aufgehoben wurde. Jedermann weiß, wie die Hanseestädte zu Contributionen unter dem Namen von Anleihen gezwungen wurden, nicht etwa für ihr eigenes In-

teresse, sondern ganz so, als wäre Frankreich mit ihnen im Kriege gewesen. Für die erste dieser Beleidigungen begnügte sich der König mit einer unvollständigen Genugthuung. Von der zweiten nahm er keine Kunde, weil die Furcht die Seestädte verhinderte, Klage darüber zu führen. Der König verbarg sich keineswegs, welche unerhörte Opfer er dem Frieden brachte; aber immer noch war die Erhaltung dieses Friedens der theuerste Wunsch seines Herzens.

Die Langmuth der übrigen Höfe war eher erschöpft als die seinige. Der Krieg brach auf dem festen Lande aus. Die Lage des Königs wurde, in Rücksicht auf seine Pflicht, schwieriger als jemals. Um Frankreich von der Vermehrung der Truppen, die es in Hannover unterhielt, abzuhalten, hatte er versprochen, keinen Angriff gegen diese zuzulassen. Die Russen und die Schweden bereiteten sich zu einem solchen Angriffe. Von nun an fiel die ganze Last des Verhältnisses zwischen Preußen und Frankreich auf jenes, ohne daß es den geringsten Vortheil davon genoß; und durch eine seltsame Verkettung von Umständen schien Preußen, welches nur unparteiisch und neutral hatte bleiben wollen, dies zum Schaden der verbündeten Mächte nicht mehr zu sein. Aller Gewinn, der aus dieser Stellung Preußens hervorging, war für Frankreich; und der König wurde täglich von Collisionen bedroht, die eben so schreckend für ihn, als entscheidend für den Erfolg der Pläne Napoleons waren.

Wer hätte glauben sollen, daß gerade der Augenblick, in welchem der König der französischen Regierung die stärksten Beweise seiner Festigkeit, und ein seltenes Beispiel von treuer Erfüllung einer einmal übernommenen Verbindlichkeit gab, von Napoleon gewählt werden würde, um Preußen die empfindlichsten Beleidigungen zuzufügen! Wer erinnert sich nicht der Verletzung des anspachischen Gebiets, die am 3. October des vergangenen Jahres, ungeachtet des feierlichen Ein-

spruchs der Landes-Regierung und der königlichen Minister, vor sich ging.

So hatte mehrere Jahre lang der merkwürdigste Wettstreit zwischen der Mäßigung, die Alles verzieh, und der Redlichkeit, die dem gegebenen Worte bis an's Ende treu blieb, von einer Seite, dem Mißbrauche der Gewalt, dem Trotze auf verführerisches Glück, und der Gewohnheit, nur mit diesem zu rechnen, von der andern Seite, fortgedauert.

Der König erklärte der französischen Regierung, daß er alle seine Verbindungen mit ihr als aufgelöst betrachtete. Er setzte seine Armeen in eine den Umständen angemessene Verfassung. Er war nun vollständig überzeugt, daß es für die Nachbarn Frankreichs nur ein einziges Unterpfand der Sicherheit gab, einen auf feste Grundflächen gestützten, und von allen Mächten gemeinschaftlich garantirten Frieden.

Seine Majestät erboten sich gegen die Verbündeten, der Wortführer bei den Unterhandlungen über einen solchen Frieden zu sein, um diese mit Ihren gesammten Kräften zu unterstützen.

Es ist hinreichend, die damals verabredeten Bedingungen zu kennen, um die Mäßigung, welche zu allen Zeiten die Politik Sr. Majestät leitete, in ihrem ganzen Umfange zu beurtheilen. Preußen gab in diesem Augenblicke keiner muthwilligen Rachsucht Gehör. Es ließ sich nicht auf die Begebenheiten der letzten Kriege, wie verderblich sie auch gewesen sein mochten, ein; bestehende Traktate hatten sie einmal sanctionirt. Es verlangte nichts, als gerade die Vollziehung dieser Traktate; aber diese verlangte es uneingeschränkt. Der Graf Haugwitz begab sich nach Wien, wo damals der französische Kaiser seinen Aufenthalt hatte.

Kaum war dieser Minister einige Tage dort gewesen, als die ganze Gestalt der Dinge sich änderte. Die erlittenen Unglücksfälle hatten dem Wiener Hof einen Waffenstillstand abgenöthigt, dem der Friede unmittelbar folgen sollte. Seine

Majestät der Kaiser von Rußland hatten Ihre großmüthigen Absichten dem Wunsche Ihres Alliirten zum Opfer gebracht, und Ihre Truppen kehrten in die Heimath zurück. Preußen stand nun allein auf dem Kampfplatze. Es mußte seine Politik auf die Grenzen seiner Kräfte beschränken, und anstatt, wie es sein Wille gewesen war, das Interesse von ganz Europa zu umfassen, seine eigene Sicherheit und die seiner Nachbarn zu seiner ersten Richtschnur machen.

Der französische Kaiser schlug dem Grafen Haugwitz einen Traktat vor, in welchem auf einer Seite die wechselseitige Garantie der Besitzungen, die der Unverletzlichkeit des türkischen Gebiets, die der Resultate des Preßburger Friedens, auf der andern, die Besitznahme von Hannover für Preußen, gegen Abtretung dreier Provinzen desselben, stipulirt werden sollte.

Der erste Theil dieses Traktats verhieß wenigstens für die Zukunft, eine anerkannte, verbürgte, und, wenn Napoleon es gewollt hätte, feste politische Verfassung. Die Resultate des Preßburger Friedens waren ein allgemeines Unglück für Europa; aber Preußen opferte sich allein auf, wenn es sie angriff; und den unaufhörlichen Usurpationen Frankreichs nur ein für allemal irgend eine Grenze zu bestimmen schien immer noch ein Vortheil, in der Voraussetzung, daß Traktate in den Augen des Hofes von St. Cloud etwas mehr als Worte sein würden. Der König ratificirte diese Artikel unbedenklich.

Die zweite Hälfte des Traktats von Wien betraf einen Gegenstand, dessen Wichtigkeit eine schreckliche Erfahrung dargethan hatte. Preußen durfte auf keinen Augenblick von Sicherheit rechnen, so lange Hannover in einen Krieg verwickelt blieb, der diesem Lande nichts anging. Um welchen Preis es auch durchgesetzt werden mochte, Preußen war entschlossen, nicht zuzugeben, daß die Franzosen dahin zurückkehrten. Es hatte nunmehr die Wahl, diesen Zweck entweder durch einen Traktat oder durch den Krieg zu erreichen. Die

Hingebung dreier Provinzen, gleich treu und glücklich eine lange Reihe von Jahren hindurch, war ein Opfer, das gegen keinen Plan eines eitlen Ehrgeizes je in die Wagschale gelegt werden konnte; aber diese Provinzen wären selbst die ersten Leidenden beim Ausbruch eines Krieges gewesen; alle Plagen dieses Krieges hätten sich auf die Monarchie gewälzt; und die Erwerbung von Hannover mußte Preußen, wenn sie unter weniger traurigen Conjunkturen geschehen konnte, die ersprießlichsten Vortheile sichern. Der König glaubte also seine Wünsche mit seinen Grundsätzen zu vereinigen, indem er den vorgeschlagenen Tausch nur unter der ausdrücklichen Bedingung annahm, daß die Vollziehung desselben bis zum allgemeinen Frieden verschoben und die Zustimmung Sr. Majestät des Königs von Großbrittanien abgewartet werden sollte.

Aller Vortheil bei dem Traktate war für Frankreich. Von einer Seite erhielt es Garantien, die seine Eroberungen besiegelten. Von der andern Seite gab es, was es nicht besaß, was es durch einen ungewissen Krieg hätte wieder erobern müssen, und in den preußischen Abtretungen fand es die Mittel, seine Bundesgenossen zu bereichern.

Aber zwischen einer Politik, die Alles will, was sie kann, und einer Rechtlichkeit, die noch an Pflichten und besonders an Verheißungen glaubt, ist der Kampf allemal ungleich. Der König näherte sich dem Augenblicke, wo er dies durch Erfahrung inne werden sollte. Dieser Augenblick war der schmerzhafteste seiner Regierung.

Es war Frankreichs Sache, die Modificationen, unter welchen der König den Traktat bestätigt hatte, wenn sie ihm nicht gefielen, zu verwerfen. Es hütete sich wohl, dieses zu thun; denn die ganze preußische Armee war noch unter den Waffen. Es fuhr fort, mit Freundschafts-Versicherungen freigebig zu sein; es machte den Traktat allenthalben geltend, wo es seinem Interesse gemäß war, daß man daran glaubte; als endlich aber Seine Majestät, gedrängt von dem Wunsche,

die einzige Frucht der letzten Verhandlungen, die Ihrem Herzen willkommen war, zu genießen, und das von den französischen Armeen ausgesogene Deutschland zu erleichtern, die Ihrigen zurückgezogen hatte, da änderte sich plötzlich die Sprache. Nun verwarf man zu Paris die dem Traktate von Wien beigefügten Modificationen. Nun versuchte man, von Preußen die verderblichsten Maßregeln zu erzwingen; und als der Graf Haugwitz, der sich zu Paris befand, sich dagegen auflehnte, bestand man mit Hochmuth auf unbedingter Vollziehung des Traktats, auf unverzüglicher Abtretung der drei Provinzen, auf Zurücknahme des Patents, wodurch die preußische Besitzergreifung von Hannover für provisorisch erklärt worden war. Man stritt Preußen einen Theil der stipulirten Vortheile ab und verlangte die Schließung der Häfen gegen die brittische Flagge, in eben der Art, wie sie stattgefunden haben würde, wenn die Franzosen in das Churfürstenthum zurückgekehrt wären.

Der König hatte endlich die wahre Beschaffenheit der Freundschaft des französischen Kaisers vollständig erkannt. Er verbarg es nicht länger, daß die Früchte eines solchen Verhältnisses allemal dieselben sein müßten: ein einschläfernder Trank für eine Macht, die noch ihre Kräfte fühlte; ein Werkzeug der Herabwürdigung und endlicher Unterjochung für eine Macht, die keine mehr besaß.

Unterdessen hatte Napoleon alle Vortheile in seinen Händen. Die preußische Armee war zurückgekehrt. Die seinigen hatten sich, nach einigen unwesentlichen Bewegungen, worüber das betrogene Deutschland zu früh gefrohlockt hatte, unter nichts bedeutenden Vorwänden, diesseits des Rheins festgesetzt. Das erste Zusammentreffen konnte Unglücksfälle herbeiführen. Der Krieg, der nicht unter allen Umständen das größte der Uebel ist, konnte es unter den damaligen werden. Der König wollte noch eine Zeitlang bei seiner bisherigen Rolle stehen bleiben. Er wollte für einen Augen-

blick, der sich damals schon berechnen ließ, seine Kräfte, deren Europa mehr als jemals nöthig hatte, aufbewahren; und um wenigstens die Ruhe des Nordens noch zu sichern, bestätigte er den neuen Traktat. Das Vertrauen war indessen ohne Rettung dahin. Preußen war nunmehr überzeugt, daß es bei der ersten Gelegenheit, wo man es ohne Gefahr entkräften zu können glauben möchte, von seinem vermeinten Alliirten einen Angriff zu erwarten hatte; überzeugt, daß es einen Grad des Ehrgeizes giebt, den nichts zu sättigen vermag, der von Anmaßung zu Anmaßung, zuweilen ohne Plan, aber immer mit dem Bedürfnisse, alles zu verzehren, ohne Unterlaß fortschreitet, über die Wahl der Mittel unbesorgt, die Waffen und die Feder, die Gewaltthaten und die Eidschwüre mit gleicher Entschlossenheit benutzend. Aber selbst mit dieser Ueberzeugung — so groß ist dennoch die unglückliche Ueberlegenheit einer solchen Politik über die, die blos gerecht sein will — erfüllte der König alle Bedingungen des Traktates mit aller Sorgfalt eines gewissenhaften Alliirten. Es ist bekannt, was die Folgen davon in Ansehung der Verhältnisse Sr. Majestät mit England waren. Frankreich gewann nichts hierbei; aber es triumphirte insgeheim über den Gedanken, zwei Höfe veruneinigt zu haben, die vereinigt ihm gefährlich werden konnten; und was in Frankreichs Augen seiner Allianz mit dem Könige ihren eigentlichen Werth gab, war gerade, daß diese Allianz Seine Majestät isolirte, indem sie die Meinung erregte, daß Preußen der Mitschuldige an so vielfältigem Unglück sei.

Doch mit diesem Unglücke begnügte man sich noch nicht. Wir werden bald sehen, wie die französische Politik versichert, daß sie nun keinen Feind mehr zu befürchten hatte, darauf rechnend, Oesterreich vernichtet zu haben, in ihrem Urtheil über Rußland von eben so viel Unwissenheit als Vermessenheit geleitet, und geblendet durch Preußens anscheinende Ruhe, die Larve endlich von sich wirft und mit Verachtung aller der

Formen, die sonst noch zuweilen geschont worden waren, die Traktate und alle Rechte ganz öffentlich mit Füßen tritt. Drei Monate nach der Unterzeichnung seines Traktats mit Preußen waren schon die sämmtlichen Artikel desselben verletzt.

Der Traktat hatte zur Basis den Status quo des Augenblicks, in welchem er geschlossen wurde, vor allen Dingen also die Garantie des deutschen Reichs und seiner Stände, in der Verfassung, in welcher sie sich damals befanden. Diese Wahrheit fließt nicht blos aus der Natur der Sache: der Traktat hatte auch den beiden Mächten ihre Pflichten ausdrücklich vorgeschrieben. Man hatte Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Verhältnisse, in welchen der Preßburger Friede diesen Monarchen gelassen hatte, mithin auch die deutsche Kaiser-Krone und die damit verbundenen Rechte garantirt. Man hatte die Existenz von Baiern, und folglich auch alle die Verhältnisse, die es seit so vielen Jahrhunderten an das Reich knüpften, durch dieselbe gemeinschaftliche Garantie bestätigt. Drei Monate nachher wirft der Rheinbund die deutsche Reichs-Verfassung über den Haufen, raubt dem Kaiser den alten Schmuck seines Hauses und setzt Baiern und dreißig andere Fürsten mit ihm unter die Vormundschaft Frankreichs!

Doch darf man wohl, um diese merkwürdigen Begebenheiten zu beurtheilen, seine Zuflucht zu Traktaten nehmen? Vor allen Traktaten haben die Nationen ihre Rechte; und wenn Frankreich auch nicht mit der Heiligkeit der Eide hier Spott getrieben hätte, diese That eines unerhörten Despotismus hätte dennoch alle Gemüther empört. Fürsten, die Frankreich nie beleidigt hatten, ihrer Souveränität zu berauben; sie in Vasallen einiger Auserwählten zu verwandeln, die selbst wieder Vasallen der französischen Regierung werden sollten; eine Constitution von tausendjähriger Dauer, die eine lange Gewohnheit, das Gedächtniß ruhmvoller Zeiten und

vielfältige wechselseitige Verhältnisse so vielen Fürsten theuer gemacht hatten, die von allen europäischen Mächten, und unter ihnen auch von Frankreich, so oft garantirt worden war, mit einem Federstrich zu vertilgen; sie zu vertilgen im Angesichte der Verzweiflung der Mitschuldigen wie der Schlachtopfer, indeß man mit seinen Armeen die Stände, welche man zu bereichern vorgiebt, zu Grunde richtet, den Städten mitten im tiefsten Frieden Contributionen auflegt, den neuen Besitzern selbst nichts als ein ausgesogenes Gerippe übrig läßt; diese Constitution zu vertilgen, ohne daß man den Kaiser von Deutschland, dem man eine Krone entreißt, ohne daß man Rußland, noch ganz neuerlich Gewährleister des deutschen Bundes, ohne daß man Preußen, noch wesentlicher bei diesem Bunde, der solchergestalt aufgelöst werden sollte, interessirt, nur darüber befragt hätte. — Nein! man hat Kriege und anhaltende Siege, zuweilen große und denkwürdige Katastrophen herbeiführen sehen, aber ein solches Schauspiel im Frieden ist der Welt noch nie dargeboten worden.

Der König hat die unglücklichen Fürsten, die bei diesen Unternehmungen gelitten haben, bedauert; aber er bedauerte die nicht weniger, die sich durch die traurige Beute reizen ließen; und er würde sich vorwerfen, ihr Unglück vermehrt zu haben, wenn er sie mit zu großer Strenge beurtheilen wollte. Zum Lohne ihrer Hingebung getäuscht, vielleicht gezwungen, Befehlen zu gehorchen, die keinen Widerstand duldeten, oder, wenn selbst ihr Wille berückt wurde, genugsam bestraft durch ihre Erwerbungen und durch einen Vasallen-Stand, der eben so hart ist, als ihre vorigen Verhältnisse ehrenvoll waren, verdienen sie zuletzt wohl nicht, daß Deutschland den Stab über sie breche. Vielleicht, wenn die edelmüthige Nation, der sie ehemals angehörten, sich von allen Seiten erhebt, um ihre Unabhängigkeit zu verfechten, vielleicht wird alsdann der Ruf der Dankbarkeit und der Ehre auch bis zu ihnen ertönen, und ihre Ketten werden ihnen dann wenigstens zum Abscheu

leiden, wenn es darauf ankommt, sie mit dem Blute ihrer Brüder zu färben.

Es war noch nicht genug, daß diese despotische That Preußen schlechthin beleidigte. Dem Kaiser von Frankreich war daran gelegen, daß sie auch in jedem ihrer Nebenumstände der Person des Königs empfindlich wurde. Die Existenz des Prinzen von Oranien befand sich unter der gemeinschaftlichen Garantie der beiden Mächte; denn der König hatte die politischen Veränderungen in Holland nur unter dieser Bedingung anerkannt. Seit Jahren erwartete dieser Prinz, daß seinen durch die wechselseitigen Stipulationen Preußens und Frankreichs gesicherten Geldforderungen Genüge geleistet werden sollte. Die batavische Republik hatte den Willen gehabt, sich mit ihm auseinander zu setzen. Der Kaiser Napoleon hatte es ihr verboten. Weder die Erinnerung an diesen Umstand, noch Rücksicht auf die Bande des Blutes, die den Prinzen an Seine Majestät knüpften, noch die zwanzigmal wiederholte Erklärung, daß der König die Gerechtsame seines Schwagers nicht im Stiche lassen könnte, waren im Stande, zu bewirken, daß man ihn nicht mit unter den Haufen der Schlachtopfer zog. Er war der Erste, den man das Eigenthum seiner Väter raubte. Acht Tage zuvor hatte er vom Kaiser einen Brief empfangen, worin ihm, in den gewöhnlichen Formen, Theilnahme über den Tod des Fürsten, seines Vaters, geäußert, und zu der friedlichen Besitznahme der Staaten seines Hauses Glück gewünscht wurde. Keiner dieser Nebenumstände ist unwichtig; jeder wirft einen Lichtstrahl auf das Ganze.

Cleve war dem Prinzen **Murat** zugefallen. Kaum Souverain geworden, wollte er auch schon Eroberer werden. Seine Truppen besetzten die Abteien Essen, Werden und Elten unter dem Vorwande, daß sie zum Herzogthum Cleve gehörten, ob sie gleich ganz neu erworbene Gebiete waren, und zwischen ihnen und der abgetretenen Provinz auch nicht der Schatten

einer Verbindung obwaltete. Man quälte sich vergebens, um diesem Frevel nur irgend einen Anstrich zu verleihen.

Wesel sollte dem neuen Herzoge, nicht dem Kaiser Napoleon gehören. Nie hätte sich der König dazu entschlossen, die letzte Festung am Rheine in Frankreichs Hände zu liefern. Ohne sich mit einem Worte darüber zu erklären, wurde Wesel zu einem französischen Departement geschlagen.

Man hatte sich wechselseitig den Besitzstand der österreichischen Monarchie und der Pforte garantirt. Der Kaiser Napoleon wollte zwar, daß Preußen durch diese Garantien gebunden sei, denn sie waren in seinen Händen ein Werkzeug, dessen er sich bedienen konnte, je nachdem seine Politik es verlangte; ein Vorwand, um in irgend einem Streite, den seine Ehrsucht herbeigeführt hätte, Opfer zu begehren. Er selbst aber hielt sich nur so lange daran, als sein Interesse ihm nicht einen andern Gang vorschrieb. Ragusa, obgleich unter dem Schutze der Pforte, wurde von seinen Truppen in Besitz genommen. Gradisca und Aquileja wurden Oesterreich entrissen, ungefähr unter eben dem Vorwande, welcher die Franzosen in die drei Abteien geführt hatte.

Man war bei allen politischen Berechnungen von der Idee ausgegangen, daß die von Frankreich geschaffenen neuen Staaten im eigentlichen Sinne Staaten und nicht französische Provinzen sein würden. Es kostete dem Cabinete von St. Cloud nur ein Wort, um ihnen ihre Unabhängigkeit zu rauben. Man erfand die Benennung: das große Reich, und war sofort von nichts als Vasallen umringt.

Von dem Traktate war also keine Spur mehr vorhanden. Und Preußen fuhr fort, seine Häfen gegen England zu verschließen. Und Preußen glaubte noch immer Verpflichtungen auf sich zu haben.

Der Kaiser benachrichtigte endlich Seine Majestät, daß es ihm gefallen habe, das deutsche Reich aufzulösen und einen rheinischen Bund zu stiften, und forderte den König auf,

einen ähnlichen Bund im nördlichen Deutschland zu Stande zu bringen. Das war die gewöhnliche und lange mit Erfolg gekrönte Taktik, im Augenblicke der Geburt eines neuen Projektes den Höfen, die diesem Projekt Schwierigkeiten in den Weg legen konnten, irgend eine Lockspeise darzubieten. Der König ergriff die Idee eines solchen Bundes; nicht etwa, als wenn jene, nun längst schon gewürdigten Vorschläge, den geringsten Eindruck auf ihn gemacht hätten, wohl aber, weil in der That die Umstände ihn dazu verpflichteten, und weil nach dem Abfalle der zum Rheinbunde übergetretenen Fürsten eine enge Verbindung zwischen den nördlichen mehr als je die Bedingung ihrer Sicherheit war. Der König beschäftigte sich damit, aber glücklicher Weise nach andern Grundsätzen als denen seines Musters. Er setzte seinen Stolz darein, die letzten Deutschen unter seine Fahne zu versammeln, aber die Rechte eines Jeden sollten unverletzt bleiben und die Ehre allein die Verbundeten an einander knüpfen.

Aber Frankreich sollte den König zu einer Maßregel aufgefordert haben, die nützlich für Preußen gewesen wäre! Wir werden bald sehen, was es heißt, wenn Frankreich mit Gunstbezeugungen auftritt.

Zuvörderst hatte man Sorge getragen, in das Grundstatut des Rheinbundes einen Artikel einzuführen, welcher den Keim zu allen künftigen Umgriffen enthielt. Man erbot sich, noch andere Fürsten in diesen Bund aufzunehmen, wenn sie Verlangen dazu beweisen sollten. Auf diese Art ließ man abermals alle Verhältnisse in Deutschland unentschieden, und indem man sich die Mittel vorbehielt, die schwächeren Staaten durch Versprechungen oder Drohungen hinzureißen, sah man dem Zeitpunkte entgegen, wo man jenen Bund bis in's Herz der preußischen Monarchie verpflanzt hätte.

Und damit dies Niemandem zweifelhaft bleiben möchte wurde auf der Stelle der erste Versuch unternommen. Zum Glück traf er einen Fürsten, der die Furcht nicht kennt und

Unabhängigkeit als den höchsten Gegenstand seines
| betrachtet. Der französische Minister zu Cassel lud
fürsten ein, sich seinem Herrn in die Arme zu werfen.
thäte nichts für seine Alliirten! (Es ist wahr, daß
on die seinigen besser zu behandeln weiß, und
an sieht, daß Spanien und Holland und die Könige
rn und Württemberg der Allianz mit ihm Frieden,
gigkeit und Ruhm verdanken!) Preußen thäte nichts
Alliirten! Napoleon hingegen würde den Beitritt
rfürsten durch eine Vergrößerung seines Gebiets ver-

diese Treulosigkeit wurde gegen einen Alliirten ver-
ı eben dem Augenblicke, wo man den König auf-
eine Verbindung zu stiften, von welcher Hessen die
mauer abgeben sollte, suchte man einen Fürsten von
ıwenden, den Familien-Verträge, zahlreiche Bündnisse
hältnisse jeder Art auf's Engste an Sr. Majestät
ebunden hatten!
r selbst diese feindseligen Schritte waren noch zu
Wünscht man zu wissen, was die Lockspeise war, wo-
n den Churfürsten von Hessen gewinnen wollte, und
her Vergrößerung man ihm schmeichelte? Es war
z von Oranien, der Schwager des Königs, dieser
schamlos hintergangene Prinz, der jetzt zum dritten
aubt werden sollte. Er besaß noch das Land Fulda.
sprach es dem Churfürsten. Man hätte es gegeben,
r Churfürst es gewollt und Preußen nicht zu den
egriffen hätte.
ie Majestät sahen das System der Usurpationen jeden
n Schritt vorwärts thun; Sie sahen, wie man einen
ngern Kreis um Sie her zog und selbst das Recht,
iesem zu bewegen, Ihnen streitig zu machen anfing.
ı ausschweifender Beschluß verbot schon allen fremden
bewaffnet oder nicht, den Durchgang durch die

Staaten der Conföderation. Dies hieß, allem Völkerrechte zuwider, die Verbindung zwischen den einzelnen hessischen Provinzen aufheben. Dies hieß, Vorwände zu Händeln bereiten. Dies war die erste Strafe, die man über einen edelmüthigen Fürsten verhängte, der einen Vertheidiger einem Herrscher vorgezogen hatte.

Und auch dann noch — Seine Majestät können nicht ohne Verwunderung daran zurückdenken — auch nach diesem Allen berechnete der König noch, ob es nicht eine Combination geben sollte, die diese Lage der Dinge mit der Erhaltung des Friedens vereinbar gemacht hätte.

Der Kaiser Napoleon sorgte dafür, auch diese letzten Zweifel bald zu zerstreuen. Zwei Friedensunterhandlungen wurden damals in Paris geführt, die eine mit einem russischen, die andere mit den englischen Ministern. In jeder von beiden Unterhandlungen enthüllten sich die Gesinnungen gegen Preußen.

Durch den Traktat, welchem der Kaiser Alexander die Bestätigung versagte, erbot sich Frankreich, in Gemeinschaft mit Rußland zu verhindern, daß Preußen dem Könige von Schweden seine deutschen Staaten entrisse. Aber seit mehreren Monaten hatte das Cabinet von St. Cloud den König bestürmt, zur Besitznahme dieser Staaten zu schreiten; in der dreifachen Absicht, sich an dem Könige von Schweden zu rächen, Preußen mit allen andern Höfen zu entzweien, und das Stillschweigen Preußens zu der Umkehrung des mittäglichen Deutschlands zu erkaufen. Aber seit eben so langer Zeit hatte der König diese Absichten durchschaut; wie peinlich ihm auch sein unglücklicher Zwist mit Schweden sein mochte. Er hatte dafür gesorgt, jeden Verdacht eines eigennützigen Planes aus dem Wege zu räumen; und der Kaiser Alexander war der Depositär seiner Versprechungen gewesen. Nun änderte sich die Scene auf einmal, und Napoleon, lange

genug der Feind des Königs von Schweden, hatte sich in den Beschützer desselben verwandelt.

Es ist nicht überflüssig, hier noch zu bemerken, daß in eben diesem berüchtigten Traktate der französische Kaiser, um dem edlen Interesse, welches der Petersburger Hof fortdauernd an der Erhaltung des Neapolitanischen nimmt, Genüge zu leisten, dem Letzteren eine Schadloshaltung versprach, indem er den König von Spanien bestimmen wollte, ihm die balearischen Inseln abzutreten. So verhält es sich aber mit den Vergrößerungen, auf welche seine Alliirten Anspruch zu machen haben.

Dies Alles waren Vorspiele zu den Schritten gegen Preußen. Wir nähern uns dem Augenblicke, der Seine Majestät entschied.

Preußen hatte von seinen Traktaten mit Frankreich noch nichts als Demüthigungen und Verluste eingeerntet. Ein einziger Vortheil war Preußen geblieben. Das Schicksal Hannovers lag in seinen Händen, und es mußte in seinen Händen bleiben, wenn das letzte Unterpfand der Sicherheit des Nordens nicht vernichtet werden sollte. Napoleon hatte diese Lage der Dinge feierlich garantirt. Er unterhandelte mit England auf der Basis der Zurückgabe des Churfürstenthums. Der König ist im Besitz der Beweise.

Der Krieg war nun durch die That erklärt. Jede Maßregel Frankreichs verkündigte ihn. Von Monat zu Monat versprach irgend eine neue Bekanntmachung den Rückmarsch seiner Armeen. Ein eitler Vorwand über den andern hielt sie in Deutschland fest. Und zu welchen Operationen, großer Gott! Um die Souverainität der Deutschen bis auf die letzte Spur zu vertilgen, um die Könige wie Präfekten zu behandeln, um die Länder auszuzehren und Bürger, die nur ihrem eigenen Regenten verantwortlich waren, vor militairische Tribunale zu schleppen, um Andere, die friedlich in fremden Staaten, unter fremden Souverains, sogar in der Hauptstadt

eines deutschen Fürsten lebten, für vogelfrei zu erklären, [illegible] sie Schriften publicirt hatten, wo die französische Regierung, oder wenigstens ihr Despotismus angegriffen war, und das in einem Zeitpunkte, wo eben diese Regierung täglich zuließ, daß besoldete Libellenschreiber unter ihrem Schutze die Ehre aller Kronen und die heiligsten Gefühle der Völker angriffen. Jene Armeen verminderten sich nicht nur keinesweges, sondern verstärkten sich allmälig immer mehr, rückten den Grenzen Preußens oder seiner Alliirten immer näher, setzten sich in eine Verfassung, die nur Preußen bedrohen konnte, und vermehrten sich selbst in Westphalen, von wo aus ihr Weg wohl nicht nach den Mündungen des Cattaro ging.

Es war nicht mehr zweifelhaft, daß Napoleon Preußen mit Krieg überziehen oder es auf immer zum Kriege unfähig machen wollte, indem er es, von Demüthigung zu Demüthigung, bis zu einem Zustande von politischer Herabwürdigung und Ohnmacht geführt hätte, in welchem ihm, nach Verlust aller seiner Vormauern, kein anderer Wille als der seines fürchterlichen Nachbarn geblieben sein würde.

Der König stand nicht länger an. Seine Armeen zogen sich zusammen. Der General Knobelsdorff wurde nach Paris gesendet, um die letzten Erklärungen Seiner Majestät zu überbringen. Es gab nur eine Maßregel noch, die dem Könige einige Sicherheit gewähren konnte; dies war die Rückkehr der französischen Truppen über den Rhein. Die Zeit der Reden war vorüber, obgleich das Cabinet von St. Cloud sich immer noch freigebig darin bewies. Der General Knobelsdorff hatte den Befehl, auf jener Maßregel zu bestehen. Sie erschöpfte noch nicht die gerechten Forderungen des Königs, sie sollte nur den übrigen vorangehen, sie war die Bedingung Seiner künftigen Existenz; zugestanden oder nicht zugestanden, mußte sie endlich ein Licht über die eigentlichen Gesinnungen des französischen Kaisers verbreiten.

Eitle Demonstrationen, durch eine lange Erfahrung auf ihren wahren Werth zurückgeführte Argumente, waren die einzige Antwort, welche der König erhielt. Weit entfernt, an Zurückberufung der französischen Armeen zu denken, kündigte man an, daß sie verstärkt werden sollten; aber mit einem Hohn, der noch merkwürdiger war, als diese Weigerung, erbot man sich, die Truppen, die in Westphalen vorgerückt waren, heimkehren zu lassen, wenn Preußen seine Rüstungen einstellen wollte. Dies war noch nicht Alles. Man erkühnte sich, den Ministern des Königs zu erklären, daß es den Städten Hamburg, Bremen und Lübeck nicht erlaubt sein sollte, der nordischen Conföderation beizutreten, sondern Frankreich vielmehr sich vorbehielte, sie in seinen Schutz zu nehmen; gleich als wenn zu eben der Zeit, wo Frankreich in dem Bezirke des andern Bundes Städte verschenkte und Gesetze promulgirte, ohne irgend einer Macht den geringsten Einspruch zu gestatten, man dem Könige hätte zumuthen dürfen, ein fremdes Interesse im Herzen seiner Monarchie zu dulden. Ein anderer Contrast erbitterte den König auf's Höchste. Er empfing vom Kaiser einen Brief voll von jenen Versicherungen der Achtung, die freilich, wenn die Thatsachen nicht damit übereinstimmen, als nichts zu betrachten sind, die aber die Würde des Souverains ihnen selbst an der Schwelle des Krieges noch zur Pflicht macht. Und wenig Tage nachher, in einem Augenblicke, wo das Schwert noch nicht gezogen war, wo die Minister des Kaisers denen des Königs noch Betheuerungen über Betheuerungen von seinen friedlichen Absichten vorspiegelten, erschien der Publicist vom 16. September mit einer Diatribe gegen den König und den preußischen Staat, von Seiten ihrer Schreibart der schmutzigsten Patrioten der Revolution würdig, ehrenrührig für die Nation, in anderen Zeiten als den unsrigen der feierlichsten Kriegserklärung gleichgeltend. Der König kann allerdings Verläumdungen, die nichts als Widerwillen erregen, verachten;

[illegible]
[illegible]
Drei Monate nach der Unterzeichnung seines Traktats mit Preußen waren schon die sämmtlichen Artikel desselben verletzt

Der Traktat hatte zur Basis den Status quo des Augenblicks, in welchem er geschlossen wurde, vor allen Dingen also die Garantie des deutschen Reichs und seiner Stände, in der Verfassung, in welcher sie sich damals befanden. Diese Wahrheit fließt nicht blos aus der Natur der Sache: der Traktat hatte auch den beiden Mächten ihre Pflichten ausdrücklich vorgeschrieben. Man hatte Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Verhältnisse, in welchen der Preßburger Friede diesen Monarchen gelassen hatte, mithin auch die deutsche Kaiser-Krone und die damit verbundenen Rechte garantirt. Man hatte die Existenz von Baiern, und folglich auch alle die Verhältnisse, die es seit so vielen Jahrhunderten an das Reich knüpften, durch dieselbe gemeinschaftliche Garantie bestätigt. Drei Monate nachher wirft der Rheinbund die deutsche Reichs-Verfassung über den Haufen, raubt dem Kaiser den alten Schmuck seines Hauses und setzt Baiern und dreißig andere Fürsten mit ihm unter die Vormundschaft Frankreichs!

Doch darf man wohl, um diese merkwürdigen Begebenheiten zu beurtheilen, seine Zuflucht zu Traktaten nehmen? Vor allen Traktaten haben die Nationen ihre Rechte; und wenn Frankreich auch nicht mit der Heiligkeit der Eide hier Spott getrieben hätte, diese That eines unerhörten Despotismus hätte dennoch alle Gemüther empört. Fürsten, die Frankreich nie beleidigt hatten, ihrer Souveränität zu berauben; sie in Vasallen einiger Auserwählten zu verwandeln, die selbst wieder Vasallen der französischen Regierung werden sollten; eine Constitution von tausendjähriger Dauer, die eine lange Gewohnheit, das Gedächtniß ruhmvoller Zeiten und

vielfältige wechselseitige Verhältnisse so vielen Fürsten theuer gemacht hatten, die von allen europäischen Mächten, und unter ihnen auch von Frankreich, so oft garantirt worden war, mit einem Federstrich zu vertilgen; sie zu vertilgen im Angesichte der Verzweiflung der Mitschuldigen wie der Schlachtopfer, indeß man mit seinen Armeen die Stände, welche man zu bereichern vorgiebt, zu Grunde richtet, den Städten mitten im tiefsten Frieden Contributionen auflegt, den neuen Besitzern selbst nichts als ein ausgesogenes Gerippe übrig läßt; diese Constitution zu vertilgen, ohne daß man den Kaiser von Deutschland, dem man eine Krone entreißt, ohne daß man Rußland, noch ganz neuerlich Gewährleister des deutschen Bundes, ohne daß man Preußen, noch wesentlicher bei diesem Bunde, der solchergestalt aufgelöst werden sollte, interessirt, nur darüber befragt hätte. — Nein! man hat Kriege und anhaltende Siege, zuweilen große und denkwürdige Katastrophen herbeiführen sehen, aber ein solches Schauspiel im Frieden ist der Welt noch nie dargeboten worden.

Der König hat die unglücklichen Fürsten, die bei diesen Unternehmungen gelitten haben, bedauert; aber er bedauerte die nicht weniger, die sich durch die traurige Beute reizen ließen; und er würde sich vorwerfen, ihr Unglück vermehrt zu haben, wenn er sie mit zu großer Strenge beurtheilen wollte. Zum Lohne ihrer Hingebung getäuscht, vielleicht gezwungen, Befehlen zu gehorchen, die keinen Widerstand duldeten, oder, wenn selbst ihr Wille berückt wurde, genugsam bestraft durch ihre Erwerbungen und durch einen Vasallen-Stand, der eben so hart ist, als ihre vorigen Verhältnisse ehrenvoll waren, verdienen sie zuletzt wohl nicht, daß Deutschland den Stab über sie breche. Vielleicht, wenn die edelmüthige Nation, der sie ehemals angehörten, sich von allen Seiten erhebt, um ihre Unabhängigkeit zu verfechten, vielleicht wird alsdann der Ruf der Dankbarkeit und der Ehre auch bis zu ihnen ertönen, und ihre Ketten werden ihnen dann wenigstens zum Abscheu

werden, wenn es darauf ankommt, sie mit dem Blute ihrer Brüder zu färben.

Es war noch nicht genug, daß diese despotische That Preußen schlechthin beleidigte. Dem Kaiser von Frankreich war daran gelegen, daß sie auch in jedem ihrer Nebenumstände der Person des Königs empfindlich wurde. Die Existenz des Prinzen von Oranien befand sich unter der gemeinschaftlichen Garantie der beiden Mächte; denn der König hatte die politischen Veränderungen in Holland nur unter dieser Bedingung anerkannt. Seit Jahren erwartete dieser Prinz, daß seinen durch die wechselseitigen Stipulationen Preußens und Frankreichs gesicherten Geldforderungen Genüge geleistet werden sollte. Die batavische Republik hatte den Willen gehabt, sich mit ihm auseinander zu setzen. Der Kaiser Napoleon hatte es ihr verboten. Weder die Erinnerung an diesen Umstand, noch Rücksicht auf die Bande des Blutes, die den Prinzen an Seine Majestät knüpften, noch die zwanzigmal wiederholte Erklärung, daß der König die Gerechtsame seines Schwagers nicht im Stiche lassen könnte, waren im Stande, zu bewirken, daß man ihn nicht mit unter den Haufen der Schlachtopfer zog. Er war der Erste, den man das Eigenthum seiner Väter raubte. Acht Tage zuvor hatte er vom Kaiser einen Brief empfangen, worin ihm, in den gewöhnlichen Formen, Theilnahme über den Tod des Fürsten, seines Vaters, geäußert, und zu der friedlichen Besitznahme der Staaten seines Hauses Glück gewünscht wurde. Keiner dieser Nebenumstände ist unwichtig; jeder wirft einen Lichtstrahl auf das Ganze.

Cleve war dem Prinzen Murat zugefallen. Kaum Souverain geworden, wollte er auch schon Eroberer werden. Seine Truppen besetzten die Abteien Essen, Werden und Elten unter dem Vorwande, daß sie zum Herzogthum Cleve gehörten, ob sie gleich ganz neu erworbene Gebiete waren, und zwischen ihnen und der abgetretenen Provinz auch nicht der Schatten

einer Verbindung obwaltete. Man quälte sich vergebens, um diesem Frevel nur irgend einen Anstrich zu verleihen.

Wesel sollte dem neuen Herzoge, nicht dem Kaiser Napoleon gehören. Nie hätte sich der König dazu entschlossen, die letzte Festung am Rheine in Frankreichs Hände zu liefern. Ohne sich mit einem Worte darüber zu erklären, wurde Wesel zu einem französischen Departement geschlagen.

Man hatte sich wechselseitig den Besitzstand der österreichischen Monarchie und der Pforte garantirt. Der Kaiser **Napoleon** wollte zwar, daß Preußen durch diese Garantien gebunden sei, denn sie waren in seinen Händen ein Werkzeug, dessen er sich bedienen konnte, je nachdem seine Politik es verlangte; ein Vorwand, um in irgend einem Streite, den seine Ehrsucht herbeigeführt hätte, Opfer zu begehren. Er selbst aber hielt sich nur so lange daran, als sein Interesse ihm nicht einen andern Gang vorschrieb. Ragusa, obgleich unter dem Schutze der Pforte, wurde von seinen Truppen in Besitz genommen. Gradisca und Aquileja wurden Oesterreich entrissen, ungefähr unter eben dem Vorwande, welcher die Franzosen in die drei Abteien geführt hatte.

Man war bei allen politischen Berechnungen von der Idee ausgegangen, daß die von Frankreich geschaffenen neuen Staaten im eigentlichen Sinne Staaten und nicht französische Provinzen sein würden. Es kostete dem Cabinete von St. Cloud nur ein Wort, um ihnen ihre Unabhängigkeit zu rauben. Man erfand die Benennung: das große Reich, und war sofort von nichts als Vasallen umringt.

Von dem Traktate war also keine Spur mehr vorhanden. Und Preußen fuhr fort, seine Häfen gegen England zu verschließen. Und Preußen glaubte noch immer Verpflichtungen auf sich zu haben.

Der Kaiser benachrichtigte endlich Seine Majestät, daß es ihm gefallen habe, das deutsche Reich aufzulösen und einen rheinischen Bund zu stiften, und forderte den König auf,

[illegible] deutschen Bund im nördlichen D
[illegible] Das war die gewöhnliche
[illegible] im Augenblicke der Ge
[illegible] dem Bösen, die diesem Projekt
Weg [illegible] irgend eine Lockspe
[illegible] die Idee eines solchen Bu
[illegible] schon gewürdi
[illegible] Eindruck auf ihn gemacht hä
in der That die Umstände ihn dazu ve
nach dem Abfalle der zum Rheinbunde
eine enge Verbindung zwischen den nö
die Bedingung ihrer Sicherheit war. D
[illegible] aber glücklicher Weise nach
[illegible] seines Meisters. Er setzte sei
[illegible] Deutschen unter seine Fahne zu v
Rechte eines Jeden sollten unverletzt bl
[illegible] die Verbündeten an einander knü

Aber Frankreich sollte den König zu
[illegible] haben, die nützlich für Preußen
werden bald sehen, was es heißt, wenn
[illegible] auftritt.

Vorderhand hatte man Sorge getrag
Statut des Rheinbundes einen Artikel einzu
Reich [illegible] künftigen Umgriffen enthie
[illegible] andere Fürsten in diesen Bund aufz
Verlangen dazu beweisen sollten. Auf diese
[illegible] alle Verhältnisse in Deutschland une
dem man sich die Mittel vorbehielt, die f
durch Versprechungen oder Drohungen hin
dem Zeitpunkte entgegen, wo man jenen
der preußischen Monarchie verpflanzt hätte.

Und damit dies Niemandem zweifelha
wurde auf der Stelle der erste Versuch un
Glück traf er einen Fürsten, der die Furch

einen ähnlichen Bund im nördlichen Deutschland zu Stande zu bringen. Das war die gewöhnliche und lange mit Erfolg gekrönte Taktik, im Augenblicke der Geburt eines neuen Projektes den Höfen, die diesem Projekt Schwierigkeiten in den Weg legen konnten, irgend eine Lockspeise darzubieten. Der König ergriff die Idee eines solchen Bundes; nicht etwa, als wenn jene, nun längst schon gewürdigten Vorschläge, den geringsten Eindruck auf ihn gemacht hätten, wohl aber, weil in der That die Umstände ihn dazu verpflichteten, und weil nach dem Abfalle der zum Rheinbunde übergetretenen Fürsten eine enge Verbindung zwischen den nördlichen mehr als je die Bedingung ihrer Sicherheit war. Der König beschäftigte sich damit, aber glücklicher Weise nach andern Grundsätzen als denen seines Musters. Er setzte seinen Stolz darein, die letzten Deutschen unter seine Fahne zu versammeln; aber die Rechte eines Jeden sollten unverletzt bleiben und die Ehre allein die Verbündeten an einander knüpfen.

Aber Frankreich sollte den König zu einer Maßregel aufgefordert haben, die nützlich für Preußen gewesen wäre! Wir werden bald sehen, was es heißt, wenn Frankreich mit Gunstbezeugungen auftritt.

Zuvörderst hatte man Sorge getragen, in das Grundstatut des Rheinbundes einen Artikel einzuführen, welcher den Keim zu allen künftigen Umgriffen enthielt. Man erbot sich, noch andere Fürsten in diesen Bund aufzunehmen, wenn sie Verlangen dazu beweisen sollten. Auf diese Art ließ man abermals alle Verhältnisse in Deutschland unentschieden, und indem man sich die Mittel vorbehielt, die schwächeren Staaten durch Versprechungen oder Drohungen hinzureißen, sah man dem Zeitpunkte entgegen, wo man jenen Bund bis in's Herz der preußischen Monarchie verpflanzt hätte.

Und damit dies Niemandem zweifelhaft bleiben möchte wurde auf der Stelle der erste Versuch unternommen. Zum Glück traf er einen Fürsten, der die Furcht nicht kennt und

der die Unabhängigkeit als den höchsten Gegenstand seines Ehrgeizes betrachtet. Der französische Minister zu Cassel lud den Churfürsten ein, sich seinem Herrn in die Arme zu werfen. Preußen thäte nichts für seine Alliirten! (Es ist wahr, daß **Napoleon** die seinigen besser zu behandeln weiß, und Jedermann sieht, daß Spanien und Holland und die Könige von Baiern und Württemberg der Allianz mit ihm Frieden, Unabhängigkeit und Ruhm verdanken!) Preußen thäte nichts für seine Alliirten! Napoleon hingegen würde den Beitritt des Churfürsten durch eine Vergrößerung seines Gebiets vergelten.

Und diese Treulosigkeit wurde gegen einen Alliirten verübt. In eben dem Augenblicke, wo man den König aufforderte, eine Verbindung zu stiften, von welcher Hessen die erste Vormauer abgeben sollte, suchte man einen Fürsten von ihm abzuwenden, den Familien-Verträge, zahlreiche Bündnisse und Verhältnisse jeder Art auf's Engste an Sr. Majestät Person gebunden hatten!

Aber selbst diese feindseligen Schritte waren noch zu leicht. Wünscht man zu wissen, was die Lockspeise war, wodurch man den Churfürsten von Hessen gewinnen wollte, und mit welcher Vergrößerung man ihm schmeichelte? Es war der Prinz von Oranien, der Schwager des Königs, dieser zweimal schamlos hintergangene Prinz, der jetzt zum dritten Male beraubt werden sollte. Er besaß noch das Land Fulda. Man versprach es dem Churfürsten. Man hätte es gegeben, wenn der Churfürst es gewollt und Preußen nicht zu den Waffen gegriffen hätte.

Seine Majestät sahen das System der Usurpationen jeden Tag einen Schritt vorwärts thun; Sie sahen, wie man einen immer engern Kreis um Sie her zog und selbst das Recht, sich in diesem zu bewegen, Ihnen streitig zu machen anfing. Denn ein ausschweifender Beschluß verbot schon allen fremden Truppen, bewaffnet oder nicht, den Durchgang durch die

Staaten der Confoderation. Dies hieß, allem Völk
zuwider, die Verbindung zwischen den einzelnen be
Provinzen aufheben. Dies hieß, Vorwände zu Händ
reiten. Dies war die erste Strafe, die man über eine
müthigen Fürsten verhängte, der einen Vertheidiger
Herrscher vorgezogen hatte.

Und auch dann noch — Seine Majestät könne
ohne Verwunderung daran zurückdenken — auch nach
Allen berechnete der König noch, ob es nicht eine Combi
geben sollte, die diese Lage der Dinge mit der Erhaltu
Friedens vereinbar gemacht hätte.

Der Kaiser Napoleon sorgte dafür, auch diese
Zweifel bald zu zerstreuen. Zwei Friedensunterhand
wurden damals in Paris geführt, die eine mit einen
schen, die andere mit den englischen Ministern. In jed
beiden Unterhandlungen enthüllten sich die Gesinnunge
Preußen.

Durch den Traktat, welchem der Kaiser Alexand
Bestätigung versagte, erbot sich Frankreich, in Geme
mit Rußland zu verhindern, daß Preußen dem Köni
Schweden seine deutschen Staaten entrisse. Aber seit m
Monaten hatte das Cabinet von St. Cloud den Kö
stürmt, zur Besitznahme dieser Staaten zu schreiten,
dreifachen Absicht, sich an dem Könige von Schwe
rächen, Preußen mit allen andern Höfen zu entzweie
das Stillschweigen Preußens zu der Umkehrung des
lichen Deutschlands zu erkaufen. Aber seit eben so
Zeit hatte der König diese Absichten durchschaut; wie
ihm auch sein unglücklicher Zwist mit Schweden sein
Er hatte dafür gesorgt, jeden Verdacht eines eigen
Planes aus dem Wege zu räumen; und der Kaiser Al
der war der Depositar seiner Versprechungen gewesen.
änderte sich die Scene auf einmal, und Napoleon.

genug der Feind des Königs von Schweden, hatte sich in den Beschützer desselben verwandelt.

Es ist nicht überflüssig, hier noch zu bemerken, daß in eben diesem berüchtigten Traktate der französische Kaiser, um dem edlen Interesse, welches der Petersburger Hof fortdauernd an der Erhaltung des Neapolitanischen nimmt, Genüge zu leisten, dem Letzteren eine Schadloshaltung versprach, indem er den König von Spanien bestimmen wollte, ihm die balearischen Inseln abzutreten. So verhält es sich aber mit den Vergrößerungen, auf welche seine Alliirten Anspruch zu machen haben.

Dies Alles waren Vorspiele zu den Schritten gegen Preußen. Wir nähern uns dem Augenblicke, der Seine Majestät entschied.

Preußen hatte von seinen Traktaten mit Frankreich noch nichts als Demüthigungen und Verluste eingeerntet. Ein einziger Vortheil war Preußen geblieben. Das Schicksal Hannovers lag in seinen Händen, und es mußte in seinen Händen bleiben, wenn das letzte Unterpfand der Sicherheit des Nordens nicht vernichtet werden sollte. Napoleon hatte diese Lage der Dinge feierlich garantirt. Er unterhandelte mit England auf der Basis der Zurückgabe des Churfürstenthums. Der König ist im Besitz der Beweise.

Der Krieg war nun durch die That erklärt. Jede Maßregel Frankreichs verkündigte ihn. Von Monat zu Monat versprach irgend eine neue Bekanntmachung den Rückmarsch seiner Armeen. Ein eitler Vorwand über den andern hielt sie in Deutschland fest. Und zu welchen Operationen, großer Gott! Um die Souverainität der Deutschen bis auf die letzte Spur zu vertilgen, um die Könige wie Präfekten zu behandeln, um die Länder auszuzehren und Bürger, die nur ihrem eigenen Regenten verantwortlich waren, vor militairische Tribunale zu schleppen, um Andere, die friedlich in fremden Staaten, unter fremden Souverains, sogar in der Hauptstadt

eines deutschen Fürsten lebten, für vogelfrei zu erklären, [illegible] sie Schriften publicirt hatten, wo die französische Regierung, oder wenigstens ihr Despotismus angegriffen war, und das in einem Zeitpunkte, wo eben diese Regierung täglich zuließ, daß besoldete Libellenschreiber unter ihrem Schutze die Ehre aller Kronen und die heiligsten Gefühle der Völker angriffen. Jene Armeen verminderten sich nicht nur keinesweges, sondern verstärkten sich allmälig immer mehr, rückten den Grenzen Preußens oder seiner Alliirten immer näher, setzten sich in eine Verfassung, die nur Preußen bedrohen konnte, und vermehrten sich selbst in Westphalen, von wo aus ihr Weg wohl nicht nach den Mündungen des Cattaro ging.

Es war nicht mehr zweifelhaft, daß Napoleon Preußen mit Krieg überziehen oder es auf immer zum Kriege unfähig machen wollte, indem er es, von Demüthigung zu Demüthigung, bis zu einem Zustande von politischer Herabwürdigung und Ohnmacht geführt hätte, in welchem ihm, nach Verlust aller seiner Vormauern, kein anderer Wille als der seines fürchterlichen Nachbarn geblieben sein würde.

Der König stand nicht länger an. Seine Armeen zogen sich zusammen. Der General Knobelsdorff wurde nach Paris gesendet, um die letzten Erklärungen Seiner Majestät zu überbringen. Es gab nur eine Maßregel noch, die dem Könige einige Sicherheit gewähren konnte; dies war die Rückkehr der französischen Truppen über den Rhein. Die Zeit der Reden war vorüber, obgleich das Cabinet von St. Cloud sich immer noch freigebig darin bewies. Der General Knobelsdorff hatte den Befehl, auf jener Maßregel zu bestehen. Sie erschöpfte noch nicht die gerechten Forderungen des Königs, sie sollte nur den übrigen vorangehen, sie war die Bedingung Seiner künftigen Existenz; zugestanden oder nicht zugestanden, mußte sie endlich ein Licht über die eigentlichen Gesinnungen des französischen Kaisers verbreiten.

Eitle Demonstrationen, durch eine lange Erfahrung auf ihren wahren Werth zurückgeführte Argumente, waren die einzige Antwort, welche der König erhielt. Weit entfernt, an Zurückberufung der französischen Armeen zu denken, kündigte man an, daß sie verstärkt werden sollten; aber mit einem Hohn, der noch merkwürdiger war, als diese Weigerung, erbot man sich, die Truppen, die in Westphalen vorgerückt waren, heimkehren zu lassen, wenn Preußen seine Rüstungen einstellen wollte. Dies war noch nicht Alles. Man erkühnte sich, den Ministern des Königs zu erklären, daß es den Städten Hamburg, Bremen und Lübeck nicht erlaubt sein sollte, der nordischen Conföderation beizutreten, sondern Frankreich vielmehr sich vorbehielte, sie in seinen Schutz zu nehmen; gleich als wenn zu eben der Zeit, wo Frankreich in dem Bezirke des andern Bundes Städte verschenkte und Gesetze promulgirte, ohne irgend einer Macht den geringsten Einspruch zu gestatten, man dem Könige hätte zumuthen dürfen, ein fremdes Interesse im Herzen seiner Monarchie zu dulden. Ein anderer Contrast erbitterte den König auf's Höchste. Er empfing vom Kaiser einen Brief voll von jenen Versicherungen der Achtung, die freilich, wenn die Thatsachen nicht damit übereinstimmen, als nichts zu betrachten sind, die aber die Würde des Souverains ihnen selbst an der Schwelle des Krieges noch zur Pflicht macht. Und wenig Tage nachher, in einem Augenblicke, wo das Schwert noch nicht gezogen war, wo die Minister des Kaisers denen des Königs noch Betheuerungen über Betheuerungen von seinen friedlichen Absichten vorspiegelten, erschien der Publicist vom 16. September mit einer Diatribe gegen den König und den preußischen Staat, von Seiten ihrer Schreibart der schmutzigsten Patrioten der Revolution würdig, ehrenrührig für die Nation, in anderen Zeiten als den unsrigen der feierlichsten Kriegserklärung gleichgeltend. Der König kann allerdings Verläumdungen, die nichts als Widerwillen erregen, verachten;

wenn diese Verläumdungen aber dazu beitragen, ihm über die wirkliche Lage der Dinge Aufschluß zu geben, so wäre es unklug, sie blos mit Verachtung zu behandeln.

Uebrigens war nun auch der letzte Zweifel verschwunden. Aus dem Innern Frankreichs marschirten Truppen gegen den Rhein. Der Vorsatz, Preußen anzugreifen, war klar und zuverlässig. Eine kostbare Zeit ging verloren. Der König ließ durch den General Knobelsdorff eine Note überreichen, welche die Bedingungen enthielt, unter denen er noch bereit war, sich zu vergleichen. Diese Bedingungen waren:

1) daß die französischen Truppen ungesäumt Deutschland räumten;
2) daß Frankreich der Bildung des nördlichen Bundes kein Hinderniß mehr entgegen setzte, und daß dieser Bund alle große und kleine Staaten, die in den Fundamental-Akten des Rheinbundes nicht als Mitglieder dieses letztern genannt sind, umfassen könnte.
3) daß unverzüglich eine Unterhandlung zum Behufe der nähern Bestimmung aller noch streitigen Gegenstände eröffnet würde, wo für Preußen die Zurückgabe der drei Abteien und die Trennung der Stadt Wesel von dem französischen Reiche die Präliminar Artikel sein müßten.

Diese Bedingungen sprechen für sich selbst. Sie beweisen wie sehr noch in diesem Augenblicke der König seine Forderungen mäßigte, und wie sehr die Erhaltung des Friedens wenn Frankreich ihn gewollt, von Frankreich abgehangen hätte.

Der vom Könige bestimmte peremtorische Termin zur Entscheidung über Frieden oder Krieg ist verstrichen. Seine Majestät haben die Antwort des Cabinets von St. Cloud nicht erhalten; oder vielmehr die Zurüstungen, die um Sie her geschehen, geben Ihnen die Antwort täglich. Der König kann die Ehre und Sicherheit Seiner Krone nur den Waffen

anvertrauen. Er ergreift sie mit Schmerz, weil ein durch die Thränen Seiner Völker erkaufter Ruhm nie sein Wunsch gewesen war; aber auch mit Ruhe, weil Seine Sache gerecht ist. Der König hat die Nachgiebigkeit bis an die letzte Grenze getrieben, bis dahin, wo die Ehre nicht gestattet hätte, weiter zu gehen. Der König hat Alles, was Ihn blos persönlich kränken konnte, geschehen lassen. Er hat sich über die Urtheile der Unwissenheit, und über die der Verläumdung hinweggesetzt, stets hoffend, daß es Ihm gelingen würde, Sein Volk ohne Erschütterung bis an den früher oder später unausbleiblichen Zeitpunkt zu führen, wo ungerechter Größe ihr Ziel gesteckt wird, und der Ehrgeiz, wenn er hartnäckig alle Grenzen verkennt, zuletzt sich selbst überspringt.

Seine Majestät ergreifen die Waffen, weder um einer lange genährten Erbitterung Luft zu machen, noch um Ihre Macht zu vermehren, noch um eine Nation, die Sie zu schätzen wissen, in ihren natürlichen und billigen Grenzen zu beunruhigen, sondern, um Ihre Monarchie vor dem Schicksale, welches man ihr zubereitete, zu bewahren, um dem Volke Friedrichs seine Unabhängigkeit und seinen Ruhm zu erhalten, um das unglückliche Deutschland von dem Joche, worunter es erliegt, zu befreien, und um zu einem ehrenvollen und sichern Frieden zu gelangen. Der Tag, wo Er diesen erreicht, wird des Königs schönster Triumph sein. Die Begebenheiten des Krieges, der sich eröffnet, sind in der Hand der Allerhöchsten Weisheit. Der König überläßt Andern vorzeitige Prahlereien, wie Er ihnen so lange den traurigen Genuß muthwilliger Beleidigungen und unverantwortlicher Lästerungen überließ. Aber Er führt zum ehrenvollsten Kampfe eine Armee, die ihres Ruhmes würdig ist. Aber Er beherrscht eine Nation, auf die Er stolz sein kann; und wenn Er bereit ist, Sein Blut für sie zu vergießen, so weiß Er auch, was Er von ihrer Energie und von ihrer Liebe zu erwarten hat. Aber Fürsten, die Zierde des deutschen Namens, Seiner Dank-

barkeit, Seiner Rechtlichkeit gewiß, und die wenigstens an Seiner Seite den Sieg nicht fürchten dürfen, haben ihre Fahnen mit den Seinigen vereint. Aber ein Souverain, der einen der ersten Throne der Welt durch seine Tugenden ehrt, ist von der Gerechtigkeit Seiner Sache durchdrungen. Aber die Stimme der Völker ruft und segnet allenthalben Seine Waffen; und selbst da, wo das Schrecken sie verstummen heißt, meldet sie sich nur um so dringender an. Mit so vielen Bewegungsgründen, zum Bewußtsein seiner Kraft und zur Ruhe, ist es Preußen wohl erlaubt, fortdauernd an seine hohe Bestimmung zu glauben.

Aus dem Hauptquartier zu Erfurt;
am 9. October 1806.

Beilage G.

Die Proclamation lautete:

„Se. Majestät der König haben allergnädigst befohlen, folgendes der Armee bekannt zu machen:

„Alle Bemühungen, Ihren und Ihren nächsten alliirten Staaten den Frieden noch länger zu erhalten, sind fruchtlos gewesen, und wenn nicht das ganze nördliche Deutschland, ja vielleicht ganz Europa, der Willkür eines nie ruhenden Feindes und seiner verheerenden Armeen überlassen werden soll, so ist der Krieg unvermeidlich.“

„Se. Majestät haben ihn beschlossen, da die Ehre und Sicherheit des Staats in Gefahr ist. Glücklich würden Sie Sich geschätzt haben, wenn Sie diese auf einem friedlichen Wege hätten erhalten können; dies weiß die Armee, dies weiß die Nation, ja die Welt; aber mit froher Zuversicht werden Sie jetzt Ihr Heer zum Kampf für Vaterland und Nationalehre führen, denn die gerechte Sache ist mit uns."

„Es ist Sr. Majestät nicht unbemerkt geblieben, daß die Armee längst den Krieg gewünscht, und wenn gleich Rücksichten, die allein aus Ihrem Standpunkt richtig erwogen werden können, Sie abhielten, diesem Wunsche früher nachzugeben, so haben Sie ihn doch geehrt, da Sie Sich überzeugt halten, daß er nur aus wahrer Ehr- und Vaterlandsliebe, welche die Armee immer in so hohem Grade an den Tag gelegt, entsprossen ist. Auch die gesammte Nation hat schon bewiesen, welchen lebhaften Antheil sie an diesem Kriege nimmt, und es gereicht Sr. Majestät zur großen Beruhigung, daß das, was jetzt geschieht, nicht allein unvermeidlich, sondern auch der einstimmige Wunsch des ganzen Volkes ist."

„Se. Majestät sind überzeugt, daß schon die Erhaltung der Nationalehre und des Ruhmes, den Friedrichs Geist über seine Preußen verbreitete, die Armee zu der gewohnten Tapferkeit und zur willigen Ertragung aller im Kriege unvermeidlichen Mühseligkeiten hinlänglich aufmuntern würde; allein dieser Krieg hat noch mehrere, noch allgemeinere Zwecke."

„Wir haben es mit einem Feinde zu thun, der rings umher die zahlreichsten Armeen geschlagen, die mächtigsten Staaten gedemüthigt, die ehrwürdigsten Verfassungen vernichtet, mehr als eine Nation ihrer Unabhängigkeit und ihres Namens beraubt hat."

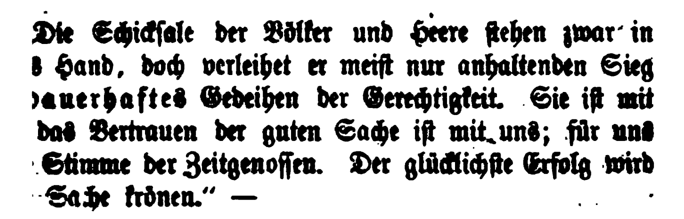
„Ein gleiches Schicksal war der preußischen Monarchie zugedacht. Schon bedrohten zahlreiche Heere ringsum ihre Grenzen und vermehrten sich täglich. Auch sie sollte in Kurzem hinabsinken, ja wohl gar einem fremden Gebieter

dienen, und Uebermuth und Raubgier träumte schon die Theilung des nördlichen Deutschlands."

„Wir fechten also für Unabhängigkeit, für Haus und Herd, ja für Alles, was uns theuer ist; und wenn Gott unserer gerechten Sache, unseren Waffen und dem Muthe, der gewiß die Brust jedes Preußen belebt, den Sieg verleiht, so können wir die Retter tausender Bedrückter werden. Gewiß ist Niemand in der Armee, vom obersten Feldherrn bis zum Soldaten, dessen Herz kalt bei solchen Zwecken bleiben kann. Jeder Krieger, der in diesem Kampfe fällt, ist für eine heilige Sache der Menschheit gestorben. Jeder Krieger, der ihn überlebt, hat außer einem unsterblichen Ruhm auch seinen Antheil an dem Dank, dem Jubel und den Freudenthränen des geretteten Vaterlandes."

„Wer unter uns könnte den Gedanken ertragen, dieses fremder Willkür Preis gegeben zu sehen? Aber indem wir für uns selbst kämpfen, indem wir die tiefste Erniedrigung, die eine Nation nur bedrohen kann, von uns selbst abwehren, sind wir zugleich die Retter und Befreier unserer deutschen Mitbrüder. Die Augen aller Völker sind auf uns, als die letzte Stütze aller Freiheit, aller Selbstständigkeit, aller Ordnung in Europa, gerichtet. Der Sieg, nach dem wir trachten, ist kein gemeiner Sieg. Groß sind die Zwecke desselben und groß die Mittel des siegtrunkenen Feindes; groß, ausgezeichnet und entscheidend müssen also auch unsere Anstrengungen sein."

„Se. Majestät werden diese Anstrengungen, Gefahren und Mühseligkeiten treulich mit Ihren Truppen theilen. Sie wissen, was Sie von Ihren Mitstreitern zu erwarten haben. Sie wissen, daß unverdrossene Bereitwilligkeit, unermüdete Wachsamkeit, unbedingte Entschlossenheit und ausdauernde Beharrlichkeit von Ihrer braven Armee keinen Augenblick weichen können, und daß sie unter allen Umständen ihrer großen Bestimmung eingedenk sein würde."



Die Schicksale der Völker und Heere stehen zwar in
s Hand, doch verleihet er meist nur anhaltenden Sieg
dauerhaftes Gedeihen der Gerechtigkeit. Sie ist mit
das Vertrauen der guten Sache ist mit uns; für uns
Stimme der Zeitgenossen. Der glücklichste Erfolg wird
Sache krönen." —

Beilage H.

Aufruf an die sächsischen Truppen.

Der wichtige und für uns Alle so wünschenswerthe Zeit-
ist endlich erschienen, meine wackern Landsleute, wo Ihr
des Namens braver Sachsen würdig machen könnt, den
hon so mancher von Euch mit Wahrheit erwarb. Wir
einem Kampf entgegen, auf welchen die Augen der
n Welt gerichtet sind, und jeder Rechtlichdenkende bauet
en von jeher gerühmten Muth der Preußen, Sachsen
essen, welche die Ruhe des deutschen Vaterlandes wieder
llen sollen. Stolz auf das Verdienst unserer Vorfahren
Zeitgenossen und im Vertrauen auf das Glück und die
rkeit unserer Verbündeten, mit welchen wir immer sieg-
im Vertrauen auf die Gerechtigkeit einer höhern Be-
ung, können wir muthig und ruhig einen Kampf er-
n, der nicht anders als ehrenvoll für uns ausfallen
denn mehr noch als alles Andere wirke diesmal auf
der Gedanke, daß Ihr für die gute Sache, für Freiheit
Unabhängigkeit, für das Wohl unsers innigstgeliebten

und verehrungswürdigsten Landesherrn, für das Glück und die Ruhe Eurer Familien und Freunde und für den Besitz Eures Eigenthums fechtet. Unser geliebter Landesvater vermied lange genug, einen einzigen Blutstropfen Seiner Kinder auf's Spiel zu setzen; aber sollte dieses nun auch stromweise fließen, sollten auch nur Wenige von uns zurückkehren, so opfern wir uns doch Alle mit Freuden auf, denn Friedrich August und unser Vaterland verdienen es, daß wir Alles daran wagen, und unser Tod besiegele die gerechte Sache. Kein Sachse scheue die Gefahr und wir wollen beweisen, daß es noch Männer giebt, welche es mit dem Kriegsglück unserer Gegner aufzunehmen wissen. Der Tag, an dem es uns gelingt, einen Feind zu überwinden, der bis jetzt nur schwächern Widerstand fand, wird der glückseligste unsers ganzen Lebens sein, und Deutschland wird bis in die spätesten Zeiten die Namen der Sieger nennen, die seine Ehre zu retten wußten. Mit Stolz und Freude werden wir dereinst unsere Zurückgelassenen wiedersehen, und ein Jeder, dessen Herz nicht gefühllos, dessen Ehrgefühl nicht erloschen ist, wird sich freuen, etwas zum Besten seines Vaterlandes mitgewirkt zu haben. Gewiß, wir denken alle einstimmig über den hohen Werth unserer Bestimmung und deswegen wollen wir auch übereinstimmend handeln. Die Thränen des Dankes, der Jubel und die Freude unserer Angehörigen, sollen unsere Belohnung sein, und je schwerer der Kampf ist, desto mehr Ehre und unverwelklichen Ruhm werden wir einernten, desto froher wird nach errungenem Frieden die Rückkehr in unsere Heimath sein.

Hauptquartier Roda, am 9. October 1806.

Hanns Gottlob v. Zeschwitz.



Beilage I.

Das Commando sämmtlicher Vorposten hat Generalmajor v. Schimmelpfennig; unter ihm Generalmajor v. Pelet.

Selbige sind:

Oberst v. Rabenau.	Oberst v. Rühle.	Oberst v. Schuler.
Bataillon v. Rabenau.	Bataillon v. Rühle.	Bataillon v. Pelet.
3 Eskadr. Schimmelpfennig-Husaren.	2 Eskadr. Schimmelpfennig-Husaren.	3 Eskadr. sächsischer Husaren.

Repli der Vorposten.

Generalmajor v. Trützschler.

Oberst Prinz Pleß.		Oberst v. Pflugk.	
1/2 reitende Batterie.	5 Eskadr. Schimmelpfennig-Husaren.	5 Eskadr. sächsischer Husaren.	1/2 reitende Batterie.

Generalmajor Bevilaqua.

Batterie Hoyer.	Oberstleutn. v. Agner.	Oberstleutn. v. Hartitzsch.	Oberst v. Dierike.	Batterie Riemann.
	Regim. Prinz Clemens.	Regiment Churfürst.	Regim. v. Müffling.	

Wahrer Verlust in dem Gefechte bei Saalfeld am 10. October 1806.

Regimenter, Bataillons rc.	Geblieben.			Noch vermißt.			An Wunden gestorben.		Blessirt überhaupt.		Gefangen.	
	Offiziers.	Gemeine.	Pferde.	Offiziers.	Gemeine.	Pferde.	Offiziers.	Gemeine.	Offiziers.	Gemeine.	Offiziers.	Gemeine.
Generalität	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
5 Eskadrons Husaren, als: Leib=, Oberst=, Funk=, Gablenz=, Leonhardi=Eskadron	—	1	28	—	3	6	—	1	3	51	1	10
3 Eskadrons Husaren, als: Oberstleutnants:=Kracht=, Polenz=Eskadron	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—
2 Musketier=Bataillons Churfürst	—	11	—	—	31	—	1	4	7	148	6	131
2 Musketier=Bataillons Xavier	—	8	—	—	24	—	1	1	3	29	2	18
2 Musketier=Bataillons Clemens	—	—	—	—	7	—	—	3	1	18	15	110
Batterie Hoyer u. Regiments=Artillerie	—	—	—	—	11	—		1	1	9	2	112
Summa	—	20	28	—	76	7	2	10	16	258	27	393

2 Offiziers, 106 Gemeine, 35 Pferde.

An Trophäen wurden verloren: 1 Fahne vom 2. Bataillon Churfürst, 1 Fahne vom 1. Bataillon Prinz Clemens, 6 schwere vierpfünd. Kanonen, und 2 vierpfünd Granatstücken von der Batterie v. Hoyer, 3 vierpfünd. Kanonen vom Regiment Churfürst, 4 dergl. vom Regiment Prinz Xavier, 4 dergl. vom Regiment Prinz Clemens

In Summa 2 Fahnen und 19 Stück Geschütze und fast sämmtliche Bagage der Truppen.

Beilage I.

Uebersicht der Stellung des combinirten preußisch-sächsischen Corps d'Armee unter dem Fürsten Hohenlohe

am 10. October 1806.

1. Unter dem Prinzen Louis waren im Gefechte bei Saalfeld.

½ reitende Batterie Gause,
5 Eskadrons Schimmelpfennig-Husaren,
1 Jäger-Compagnie Massars,
1 Füselier-Bataillon Rühle,
1 " " Rabenau,
5 Eskadrons sächsischer Husaren,
2 Musketier-Bataillons Müffling,
1 Batterie Sechspfünder Riemann,
2 Musketier-Bataillons Churfürst,
2 " " Clemens,
2 " " Xavier,
1 Batterie Vierpfünder Hoyer.

2. Unter dem Generalmajor Pelet bei Blankenburg.

½ reitende Batterie Gause,
1 Füselier-Bataillon Pelet,
1 Jäger-Compagnie Valentini,
3 Eskadrons sächsischer Husaren.

3. Unter dem Generalmajor Schimmelpfennig bei Pößneck.

5 Eskadrons Schimmelpfennig-Husaren.

4. Unter dem Generalleutnant Grawert.

1 Grenadier-Bataillon Hahn. Anfangs in Orlamünde, sodann an der Orlamünder Saalbrücke.

1 Batterie Zwölfpfünder Glasenapp,
2 Musketier-Bataillons Hohenlohe,
2 " " Sanitz,
2 " " Zastrow,
2 " " Grawert,
1 Batterie Zwölfpfünder Wolframsdorf.

} Vormittags auf dem Buchberge hint. Orlamünde. Gegen Abend in der Stellung bei Spahl; die Front gegen die Saale gekehrt. Spahl hinter dem rechten Flügel.

1 Grenadier-Bataillon Sack. Anfangs an der Orlamünder Brücke, nachmals in Geinitz.

5. In Kahla (an den Befehl des Generals Grawert gewiesen).

1 Musketier-Bataillon Bevilaqua,
1 Batterie Achtpfünder Ernst.

6. Unter dem Oberst Boguslawsky bei Neustadt.

1 berittene Batterie Studnitz,
1 Jäger-Compagnie Kronhelm,
1 Füselier-Bataillon Boguslawsky,
10 Eskadrons Gettkandt-Husaren.

Dazu gesellten sich ein Bataillon Rechten und eine Eskadron Bila, welche am Abend zuvor im Gefecht von Schleiz abgeschnitten worden waren.

7. **Unter dem General der Cavalerie von Zeßschwitz bei Mittelpölnitz, von wo derselbe am Mittag nach Roda abmarschirte.**

½ Grenadier-Bataillon Herwarth,
2 Musketier- " Zweiffel,
1 " " Rechten,
2 " " Max,
1 Grenadier- " Winkel,
1 Granat-Batterie Kotsch,
4 Eskadrons Vila-Husaren,
3 " Johann-Chevauxlegers (die vierte war bei Schleitz zusammen gehauen worden),
1 Füselier-Bataillon Rosen,
2 Compagnien Jäger Werner und Kronhelm,

} Zum Tauenzien'schen Corps gehörig.

1 Batterie Achtpfünder Hausmann,
2 Musketier-Bataillons Thümmel,
2 " " Friedrich-August,
2 " " Low,
2 " " Riesemeuschel,
1 Batterie Zwölfpfünder Bonniot,
1 Grenadier-Bataillon Thiollaz,
1 " " Lecoq,
1 " " Lichtenhayn,
1 " " Metsch,
1 " " Hundt,
1 Granat-Batterie Tüllmann,
4 Eskadrons Carabiniers,
4 " Albrecht-
4 " Polenz-
4 " Clemens-
} Chevauxlegers,
4 " Kochtitzky-Kürassiere,
1 berittene Batterie Großmann.

Von diesen Truppen befanden sich bereits am 9. O
auf dem Rendezvous zwischen Groß-Ebersdorf und T
pölnitz: Thümmel, Friedrich August, Thiollaz,
niot, Großmann, Carabiniers, Kochtitzky.

8. Unter dem Generalleutnant Holtzendo
bei Magdala.

5 Eskadrons Holtzendorf- } Kürassiere.
5 " Henkel- }
5 " Krafft-Dragoner.
1 berittene Batterie Hahn.

9. Unter dem Generalleutnant Prittwitz
bei Jena.

1 Grenadier-Bataillon Losthin,
1 " " Dohna,
1 " " Bork,
1 " " Collin,
1 Füselier- " Erichsen,
5 Eskadrons Prittwitz-Dragoner,
1 berittene Batterie Steinwehr,
½ " " Studnitz,
1 Batterie Zwölfpfünder Schulenburg.

Beilage III.

An
fürstl. Durchlaucht
Sachsen.

Unterthänigster Rapport.

Churfürstl. Durchlaucht hatte ich bereits vorgestern
rißliche Lage der Armee unterthänigsten Rapport
erhielt aber meine Depesche gestern Mittag zu-
der damit abgeschickte Feldjäger schon nicht mehr
kommen können, sondern sich in Köstritz 8 Stunden
ken müssen, um nicht gefangen zu werden.
e Verhältnisse immer bedenklicher werden, und bei
einen Operationsplan, so viel davon sich errathen
die Deckung Sachsens nicht die mindeste Rücksicht
zu sein scheint, so schicke ich den Brigade-Major,
. Globig ab, um Ew. Churfürstl. Durchlaucht
umständlichen Rapport abzustatten und Höchstdero
haltungsbefehle zu vernehmen.
ädt bei Jena, d. 13. Octbr. 1806.

Hanns Gottlob von Zezschwitz.

Beilage N.

An
den General Meiner Cavalerie
v. Zeschwitz.

Mein lieber General v. Zeschwitz!

Ich habe aus dem mündlichen Rapporte des Brigade-Majors, Premier-Leutnants v. Globig, die bedenkliche Lage, in der sie sich bei den neuerlichen Vorgängen befunden haben, vernommen, und daß es, nach dem allgemeinen Operationsplan, bei dem besten Willen nicht zu verhindern gewesen ist, daß nicht ein großer Theil Meines Landes dem Feinde Preis gegeben werden müssen.

Die Erklärung, welche sie deshalb dem Herrn Fürsten von Hohenlohe Ebd. gethan haben, billige Ich vollkommen, und wenn ein neuer Operationsplan entworfen werden möchte, wodurch Meine Lande dem Feinde ferner bloßgestellt werden: so haben sie dagegen, ohne Anstand, die nachdrücklichste Vorstellung zu thun und Mir davon sogleich Nachricht zu geben.

Daß Meine Truppen, bei der großen Ueberlegenheit, sich so muthvoll und brav benommen haben, hat mir viel Vergnügen gemacht, und ich bitte sie, mein lieber General v. Zeschwitz, denen, die sich hierbei vorzüglich ausgezeichnet haben, Meine Zufriedenheit zu bezeugen und sie zu fernerem Bestreben, sich bei allen Gelegenheiten als brave Sachsen zu erweisen, zu ermuntern, auch erwarte Ich von ihnen eine Anzeige derjenigen Offiziers, Unter-Offiziers und Ge-

meinen, welche sie des Militair-Ordens, oder nach Befinden, der goldnen oder silbernen Verdienst-Medaille für würdig erachten.

Bei dem allen bedaure Ich sehr, daß, ohngeachtet der von dem Feld-Kriegs-Commissariat bestmöglichst getroffenen Anstalten, welche zu Verpflegung der Truppen genommen worden, selbige dennoch, durch die beständig abgeänderten Marsch-Dispositionen vereitelt und die Mannschaft dadurch in Mangel und Verlegenheit gesetzt worden ist. Ich erwarte aber von ihnen, daß sie, so wie es die Umstände nur immer gestatten, alles anwenden werden, damit die Mannschaft mit Brod, Fleisch und Gemüse, in eben der Maße, wie bei der königl. preußischen Armee die Veranstaltungen getroffen worden, hinlänglich versorgt werde.

Uebrigens erwarte Ich von ihnen mit jedem Tage, wenn nicht besondere Umstände es ganz unmöglich machen, Rapport, und bitte Gott, mein lieber General v. Zeschwitz, daß er sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Dresden, am 15. October 1806.

F. A.

Den 15. Oct. 1806 Mittags halb 2 Uhr an des Herrn Cabinets-Ministers, Gen.-Leut. v. Low, Excellenz zur weiteren Beförderung durch den Premier-Leutnant v. Globig abgesendet.

Beilage O.

Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!

Wenn Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ich bisher über die Bewegungen der Armee noch keinen unterthänigen Rapport abgestattet habe, so ward dies blos aus der Ueberzeugung unterlassen, daß der Herr General v. Zeschwitz dieses regelmäßig und ausführlich zu thun sich zur Pflicht gemacht habe. Auch habe ich, in der steten Hoffnung auf günstige Momente den Zeitpunkt abwarten wollen, wo mit erfreulicheren Nachrichten Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ich aufwarten könnte. Was indessen bis jetzt auch geschehen sein mag, so sagt mir mein Gewissen, daß nicht nur in militairischer Hinsicht ich keines Fehlers mich schuldig gemacht, sondern auch als Befehlshaber einer aus combinirten Truppen bestehenden Armee, alles dasjenige erfüllt habe, was Ehre, Gerechtigkeit und inniges Attachement an Ew. Churfürstliche Durchlaucht erhabene Person und Höchstes Interesse mir zur Pflicht machten. Fast schmeichle ich mir hierüber bei Ew. Churfürstlichen Durchlaucht keiner Gewähr zu bedürfen; indessen auf jeden Fall provocire ich auf das Zeugniß des Obersten v. Gutschmidt, welcher alle meine Schritte ganz in der Nähe gesehen, alle ihre Motive gekannt, und sich gegründete Ansprüche darauf erworben hat, für ihren competentesten Richter gehalten zu werden. Bei jener mir beiwohnenden Ueberzeugung geruhen Ew. Churfürstliche Durchlaucht den Eindruck zu ermessen, welchen die Thatsache auf mich gemacht

hat, welche Höchstdieselben aus dem heutigen Schreiben dieses Obersten v. Gutschmidt zu ersehen geruhen werden! — Es ist wahr, daß der momentane Mangel für Menschen und Pferde existirt, die plötzliche Concentrirung so großer Massen auf einen Punkt hat ihn veranlaßt; aber er ist nicht ohne Hilfe und es geschieht alles ihn zu remediren, besonders auch den Truppen Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ihn weniger fühlbar, als selbst den unsrigen zu machen; zu diesem Endzweck lasse ich die preußischen Truppen von ihren sehr sparsamen Vorräthen an die Sachsen abgeben; ich lasse bei der so eben verfügten Fouragirung den Sachsen die besten und ergiebigsten Dörfer anweisen, so daß das Wenige, was überhaupt aus dieser Maßregel erfolgen kann, größtentheils allein auf ihre Quote fallen wird; ich lasse endlich, was von Vorräthen an Victualien noch herbeigeschafft werden kann, mit vorzüglicher Begünstigung der Sachsen vertheilen, und ich hoffe, daß dem Uebel, so groß es sein mag, durch die anzuwendenden kräftigen Gegenmittel bis dahin gesteuert werden wird, da eine jetzt unter wenigen Tagen unvermeidliche Hauptschlacht, hoffentlich neue und ergiebigere Hilfsquellen eröffnen wird.

Ew. Churfürstlichen Durchlaucht höchster Beurtheilung stelle ich es dreist anheim, ob unter diesen Umständen, das Mittel weise, zweckmäßig und edel sein würde, welches der General v. Zeschwitz, wiewohl gewiß nur fortgerissen durch einen übelberechneten patriotischen Eifer, zu ergreifen sich erklärt hat. Unweise und unzweckmäßig würde es sein, weil für die solchergestalt von uns abgeschnittenen sächsischen Truppen keine Hoffnung der Rettung existiren würde, bei der entschiedenen Uebermacht des Feindes; unedel aber, weil auf Sachsen die Schuld alles Unglücks zufallen müßte, was für die gemeine gute Sache aus diesem Schritt entstehen würde. Ew. Churfürstliche Durchlaucht sind — zu genau kenne ich Höchstdero erhabensten Gesinnungen — weit entfernt, ihn zu

billigen; und ich bitte daher, daß Höchstdieselben die gemessensten Befehle zu ertheilen geruhen mögen, daß eine solche Scene sich nicht erneuern möge, wie die heutige, welche, wenn ihre schrecklichsten Folgen auch glücklich abgewendet werden, doch zu gefährlich für den Gemeingeist ist, um zum zweitenmal wiederholt werden zu dürfen.

Ich lebe der Hoffnung, nach dem glücklichen Ausgange der zu erwartenden Schlacht, Ew. Churfürstlichen Durchlaucht angenehmere Nachrichten ertheilen zu können. Unterdessen hoffe ich, daß Höchstdieselben, wegen Dresden, durch den Marsch vollkommen beruhigt sein werden, welchen der Herzog Eugen von Würtemberg mit seinem Corps jetzt die Elbe aufwärts dirigirt. Ich darf sagen, daß auch diese Sicherheitsmaßregel für Ew. Churfürstliche Durchlaucht besonders höchstes Interesse, mein Werk, und schon zu einer Zeit von mir eingeleitet worden ist, wo wir so glücklich waren, sie noch als beinahe überflüssig betrachten zu dürfen. Geruhen Ew. Churfürstliche Durchlaucht wenigstens auch hierin, wie in meinem ganzen Benehmen die unverbrüchliche Devotion und Anhänglichkeit für Höchstdero Person, Land und Truppen zu erkennen, welche mich stets beseelt hat und mit welcher ich nur mit dem Leben aufhören werde zu sein

Ew. Churfürstlichen Durchlaucht

unterthänigster Diener

F. L. E. Z. Hohenlohe.

Hauptquart. Kapellendorf,
den 13. October
1806.

Beilage P.

An
des regierenden Herrn Fürsten
von Hohenlohe-Ingelfingen,
Durchlaucht.

Durchlauchtiger Fürst!

Die Nachricht, welche Mir Ew. Lbd. von den getroffenen Vorkehrungen, wodurch Meine Truppen gegen den, durch unerwartet eingetretene Ereignisse, bedroheten Mangel möglichst gesichert worden sind, unter dem 13. dieses ertheilt haben, hat Mich eben so sehr beruhigt, als Ich dadurch von Ew. Lbd. fortwährendem Attachement gegen Mich und der Fürsorge für Meine Lande und Truppen aufs Neue überzeugt worden bin. Sehr leid aber ist es mir, daß Sie durch die Aeußerung, welche bei den zeitherigen Vorgängen, Mein General v. Zezschwitz an Dieselben hat gelangen lassen, einigermaßen beunruhigt worden sind. Ich wünsche dabei, daß Ew. Lbd. diese Aeußerung nicht für einen Mangel der Theilnahme an der gemeinen guten Sache, als vielmehr für eine Wirkung des lebhaften Eifers für Meinen Dienst, und der Anhänglichkeit an das ihm anvertraute Corps Meiner Truppen ansehen mögen. Ich habe dieses Corps so ganz unbedingt Ihrem Commando und Ihrer Fürsorge übergeben, als daß ich ohne Ew. Lbd. Vorwissen irgend eine Aenderung hierunter stattfinden lassen könnte.

Ich wiederhole hierbei die Versicherung der freundschaftlichen Gefälligkeit, die Ich Ihnen zu ergreifen stets bereit bin, als

Ew. Lbd.

Dresden, am 17. October 1806.

F. A.

Unvollzogen zurückerhalten
den 23. October 1806.

Beilage Q.

Das Schreiben an den König lautete:

„M. m. f. je n'ai reçu que le 7 la lettre de V. M. du 25. Septembre. Je suis faché qu'on Lui ait fait signer cette espèce de pamphlet. Je ne Lui reponds que pour Lui protester que jamais je n'attribuerai à Elle les choses qui y sont contenues: toutes sont contraires à Son caractère et à l'honneur de tous deux. Je plains et dédaigne les rédacteurs d'un pareil ouvrage. J'ai reçu immédiatement après la note de Son ministre du 1. Octobre. Elle m'a donné rendez-vous le 8; en bon chevalier, je Lui ai tenu parole: je suis au milieu de la Saxe. Qu'Elle m'en croie, j'ai des forces telles que toutes Ses forces ne peuvent balancer longtemps la victoire. Mais pourquoi répandre tant de sang? à quel but? Je tiendrai à V. M. le même langage que j'ai tenu à l'Empereur Alexandre

deux jours avant la bataille d'Austerlitz. Fasse le ciel que des hommes vendus ou fanatisés, plus les ennemis d'Elle et de Son règne, qu'ils ne les sont les miens et de ma nation, ne Lui donnent pas les mêmes conseils pour La faire arriver au même résultat!"

„Sire, j'ai été Votre ami depuis six ans. Je ne veux point profiter de cette espèce de vertige qui anime Ses conseils, et qui Lui ont fait commencer des erreurs politiques dont l'Europe est encore toute étonnée, et des erreurs militaires de l'enormité desquelles l'Europe ne tardera pas à retentir. Si Elle m'eût demandé des choses possibles par Sa note, je les Lui eusse accordées: Elle a demandé mon deshonneur, Elle devoit être certaine de ma réponse."

„La guerre est donc faite entre nous, l'alliance rompue pour jamais. Mais pourquoi faire égorger nos sujets? Je ne prise point une victoire qui sera achetée par la vie d'un bon nombre de mes enfans. Si j'étois à mon debut dans la carrière militaire, et si je pouvois craindre les hasards des combats, ce langage seroit tout-à-fait déplacé. Sire, V. M. sera vaincue; Elle aura compromis le repos de Ses jours, l'existence de Ses sujets sans l'ombre d'un prétexte. Elle est aujourd'hui intacte et peut traiter avec moi d'une manière conforme à Song rang; Elle traitera avant un mois dans une situation différente; Elle s'est laissé aller à des irritations qu'on à calculées et préparées avec art; Elle m'a dit qu'Elle m'avait souvent rendu des services; eh bien! je veux Lui donner la plus grande preuve du souvenir que j'en ai; Elle est maitresse de sauver à Ses sujets les ravages et les malheurs de la guerre; à peine commencée, Elle peut la terminer, et Elle fera une chose dont l'Europe entière Lui saura gré. Si Elle écoute les furibonds qui, il y a quatorze ans, voulaient prendre Paris, et qui aujourd'hui

Von diesen Truppen befanden sich bereits am 9. October auf dem Rendezvous zwischen Groß-Ebersdorf und Mittelpölnitz: Thümmel, Friedrich August, Thiollaz, Ponniot, Großmann, Carabiniers, Kochtitzky.

8. Unter dem Generalleutnant Holtzendorf bei Magdala.

5 Eskadrons Holtzendorf- } Kürassiere.
5 " Henkel- } Kürassiere.
5 " Krafft-Dragoner.
1 berittene Batterie Hahn.

9. Unter dem Generalleutnant Prittwitz bei Jena.

1 Grenadier-Bataillon Losthin,
1 " " Dohna,
1 " " Bork,
1 " " Collin,
1 Füselier- " Erichsen,
5 Eskadrons Prittwitz-Dragoner,
1 berittene Batterie Steinwehr,
1 " " Studnitz,
1 Batterie Zwölfpfünder Schulenburg.

Beilage M.

An
Ihro Churfürstl. Durchlaucht
zu Sachsen.

Unterthänigster Rapport.

Ew. Churfürstl. Durchlaucht hatte ich bereits vorgestern über die mißliche Lage der Armee unterthänigsten Rapport abgestattet; erhielt aber meine Depesche gestern Mittag zurück, weil der damit abgeschickte Feldjäger schon nicht mehr hatte durchkommen können, sondern sich in Köstritz 8 Stunden lang verstecken müssen, um nicht gefangen zu werden.

Da die Verhältnisse immer bedenklicher werden, und bei dem allgemeinen Operationsplan, so viel davon sich errathen läßt, auf die Deckung Sachsens nicht die mindeste Rücksicht genommen zu sein scheint, so schicke ich den Brigade-Major, Leutnant v. Globig ab, um Ew. Churfürstl. Durchlaucht mündlich umständlichen Rapport abzustatten und Höchstdero fernere Verhaltungsbefehle zu vernehmen.

Hohlstädt bei Jena, d. 13. Octbr. 1806.

Hanns Gottlob von Zezschwitz.



Beilage N.

An
den General Meiner Cavalerie
v. Zeßschwitz.

Mein lieber General v. Zeßschwitz!

Ich habe aus dem mündlichen Rapporte des Brigade-Majors, Premier-Leutnants v. Globig, die bedenkliche Lage, in der sie sich bei den neuerlichen Vorgängen befunden haben, vernommen, und daß es, nach dem allgemeinen Operationsplan, bei dem besten Willen nicht zu verhindern gewesen ist, daß nicht ein großer Theil Meines Landes dem Feinde Preis gegeben werden müssen.

Die Erklärung, welche sie deshalb dem Herrn Fürsten von Hohenlohe Lbd. gethan haben, billige Ich vollkommen, und wenn ein neuer Operationsplan entworfen werden möchte, wodurch Meine Lande dem Feinde ferner bloßgestellt werden; so haben sie dagegen, ohne Anstand, die nachdrücklichste Vorstellung zu thun und Mir davon sogleich Nachricht zu geben.

Daß Meine Truppen, bei der großen Ueberlegenheit, sich so muthvoll und brav benommen haben, hat mir viel Vergnügen gemacht, und ich bitte sie, mein lieber General v. Zeßschwitz, denen, die sich hierbei vorzüglich ausgezeichnet haben, Meine Zufriedenheit zu bezeugen und sie zu fernerem Bestreben, sich bei allen Gelegenheiten als brave Sachsen zu erweisen, zu ermuntern, auch erwarte Ich von ihnen eine Anzeige derjenigen Offiziers, Unter-Offiziers und Ge-

meinen, welche sie des Militair-Ordens, oder nach Befinden, der goldnen oder silbernen Verdienst-Medaille für würdig erachten.

Bei dem allen bedaure Ich sehr, daß, ohngeachtet der von dem Feld-Kriegs-Commissariat bestmöglichst getroffenen Anstalten, welche zu Verpflegung der Truppen genommen worden, selbige dennoch, durch die beständig abgeänderten Marsch-Dispositionen vereitelt und die Mannschaft dadurch in Mangel und Verlegenheit gesetzt worden ist. Ich erwarte aber von ihnen, daß sie, so wie es die Umstände nur immer gestatten, alles anwenden werden, damit die Mannschaft mit Brod, Fleisch und Gemüse, in eben der Maße, wie bei der königl. preußischen Armee die Veranstaltungen getroffen worden, hinlänglich versorgt werde.

Uebrigens erwarte Ich von ihnen mit jedem Tage, wenn nicht besondere Umstände es ganz unmöglich machen, Rapport, und bitte Gott, mein lieber General v. Zeschwitz, daß er sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Dresden, am 15. October 1806.

F. A.

Den 15. Oct. 1806 Mittags halb 2 Uhr an des Herrn Cabinets-Ministers, Gen.-Leut. v. Low, Excellenz zur weiteren Beförderung durch den Premier-Leutnant v. Globig abgesendet.



Beilage O.

Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!

Wenn Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ich bisher über die Bewegungen der Armee noch keinen unterthänigen Rapport abgestattet habe, so ward dies blos aus der Ueberzeugung unterlassen, daß der Herr General v. Zezschwitz dieses regelmäßig und ausführlich zu thun sich zur Pflicht gemacht habe. Auch habe ich, in der steten Hoffnung auf günstige Momente den Zeitpunkt abwarten wollen, wo mit erfreulicheren Nachrichten Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ich aufwarten könnte. Was indessen bis jetzt auch geschehen sein mag, so sagt mir mein Gewissen, daß nicht nur in militairischer Hinsicht ich keines Fehlers mich schuldig gemacht, sondern auch als Befehlshaber einer aus combinirten Truppen bestehenden Armee, alles dasjenige erfüllt habe, was Ehre, Gerechtigkeit und inniges Attachement an Ew. Churfürstliche Durchlaucht erhabene Person und Höchstes Interesse mir zur Pflicht machten. Fast schmeichle ich mir hierüber bei Ew. Churfürstlichen Durchlaucht keiner Gewähr zu bedürfen; indessen auf jeden Fall provocire ich auf das Zeugniß des Obersten v. Gutschmidt, welcher alle meine Schritte ganz in der Nähe gesehen, alle ihre Motive gekannt, und sich gegründete Ansprüche darauf erworben hat, für ihren competentesten Richter gehalten zu werden. Bei jener mir beiwohnenden Ueberzeugung geruhen Ew. Churfürstliche Durchlaucht den Eindruck zu ermessen, welchen die Thatsache auf mich gemacht

hat, welche Höchstdieselben aus dem heutigen Schreiben dieses Obersten v. Gutschmidt zu ersehen geruhen werden! — Es ist wahr, daß der momentane Mangel für Menschen und Pferde existirt, die plötzliche Concentrirung so großer Massen auf einen Punkt hat ihn veranlaßt; aber er ist nicht ohne Hilfe und es geschieht alles ihn zu remediren, besonders auch den Truppen Ew. Churfürstlichen Durchlaucht ihn weniger fühlbar, als selbst den unsrigen zu machen; zu diesem Endzweck lasse ich die preußischen Truppen von ihren sehr sparsamen Vorräthen an die Sachsen abgeben; ich lasse bei der so eben verfügten Fouragirung den Sachsen die besten und ergiebigsten Dörfer anweisen, so daß das Wenige, was überhaupt aus dieser Maßregel erfolgen kann, größtentheils allein auf ihre Quote fallen wird; ich lasse endlich, was von Vorräthen an Victualien noch herbeigeschafft werden kann, mit vorzüglicher Begünstigung der Sachsen vertheilen, und ich hoffe, daß dem Uebel, so groß es sein mag, durch die anzuwendenden kräftigen Gegenmittel bis dahin gesteuert werden wird, da eine jetzt unter wenigen Tagen unvermeidliche Hauptschlacht, hoffentlich neue und ergiebigere Hilfsquellen eröffnen wird.

Ew. Churfürstlichen Durchlaucht höchster Beurtheilung stelle ich es dreist anheim, ob unter diesen Umständen, das Mittel weise, zweckmäßig und edel sein würde, welches der General v. Zeschwitz, wiewohl gewiß nur fortgerissen durch einen übelberechneten patriotischen Eifer, zu ergreifen sich erklärt hat. Unweise und unzweckmäßig würde es sein, weil für die solchergestalt von uns abgeschnittenen sächsischen Truppen keine Hoffnung der Rettung existiren würde, bei der entschiedenen Uebermacht des Feindes; unedel aber, weil auf Sachsen die Schuld alles Unglücks zufallen müßte, was für die gemeine gute Sache aus diesem Schritt entstehen würde. Ew. Churfürstliche Durchlaucht sind — zu genau kenne ich Höchstdero erhabensten Gesinnungen — weit entfernt, ihn zu

billigen; und ich bitte daher, daß Höchstdieselben die gemessensten Befehle zu ertheilen geruhen mögen, daß eine solche Scene sich nicht erneuern möge, wie die heutige, welche, wenn ihre schrecklichsten Folgen auch glücklich abgewendet werden, doch zu gefährlich für den Gemeingeist ist, um zum zweitenmal wiederholt werden zu dürfen.

Ich lebe der Hoffnung, nach dem glücklichen Ausgange der zu erwartenden Schlacht, Ew. Churfürstlichen Durchlaucht angenehmere Nachrichten ertheilen zu können. Unterdessen hoffe ich, daß Höchstdieselben, wegen Dresden, durch den Marsch vollkommen beruhigt sein werden, welchen der Herzog Eugen von Würtemberg mit seinem Corps jetzt die Elbe aufwärts dirigirt. Ich darf sagen, daß auch diese Sicherheitsmaßregel für Ew. Churfürstliche Durchlaucht besonders Höchstes Interesse, mein Werk, und schon zu einer Zeit von mir eingeleitet worden ist, wo wir so glücklich waren, sie noch als beinahe überflüssig betrachten zu dürfen. Geruhen Ew. Churfürstliche Durchlaucht wenigstens auch hierin, wie in meinem ganzen Benehmen die unverbrüchliche Devotion und Anhänglichkeit für Höchstdero Person, Land und Truppen zu erkennen, welche mich stets beseelt hat und mit welcher ich nur mit dem Leben aufhören werde zu sein

Ew. Churfürstlichen Durchlaucht

unterthänigster Diener
F. L. F. J. Hohenlohe.

Hauptquart. Kapellendorf,
den 13. October
1806.

Beilage P.

An
des regierenden Herrn Fürsten
von Hohenlohe-Ingelfingen,
Durchlaucht.

Durchlauchtiger Fürst!

Die Nachricht, welche Mir Ew. Lbd. von den getroffenen Vorkehrungen, wodurch Meine Truppen gegen den, durch unerwartet eingetretene Ereignisse, bedroheten Mangel möglichst gesichert worden sind, unter dem 13. dieses ertheilt haben, hat Mich eben so sehr beruhigt, als Ich dadurch von Ew. Lbd. fortwährendem Attachement gegen Mich und der Fürsorge für Meine Lande und Truppen aufs Neue überzeugt worden bin. Sehr leid aber ist es mir, daß Sie durch die Aeußerung, welche bei den zeitherigen Vorgängen, Mein General v. Zezschwitz an Dieselben hat gelangen lassen, einigermaßen beunruhigt worden sind. Ich wünsche dabei, daß Ew. Lbd. diese Aeußerung nicht für einen Mangel der Theilnahme an der gemeinen guten Sache, als vielmehr für eine Wirkung des lebhaften Eifers für Meinen Dienst, und der Anhänglichkeit an das ihm anvertraute Corps Meiner Truppen ansehen mögen. Ich habe dieses Corps so ganz unbedingt Ihrem Commando und Ihrer Fürsorge übergeben, als daß ich ohne Ew. Lbd. Vorwissen irgend eine Aenderung hierunter stattfinden lassen könnte.



Viertes Capitel.

Die Schlacht bei Jena.

---

14. October.

Gegen Morgen ertheilte Napoleon folgenden Befehl*):

„Marschall Augereau befehligt den linken Flügel; er placirt seine 1. Division in Colonne auf der Straße nach Weimar (im Mühlthale) bis an die Höhe, wo der General Gazan seine Artillerie auf das Plateau hat bringen lassen (Cospodaer Steig); er schiebt die erforderlichen Kräfte auf das Plateau zu seiner Linken in einer Höhe mit der Spitze der Colonne, und hat Tirailleurs an den verschiedenen Aufgängen auf das Plateau auf der ganzen feindlichen Linie. Sobald die Division Gazan vorgeht, ersteigt das Corps das Plateau, und bewegt sich nach den Umständen, um den linken Flügel der Armee einzunehmen.

Marschall Lannes befehligt das Centrum; er besetzt das Plateau von Jena, wo es sich gegen die Ebene öffnet. Bei Tagesanbruch nimmt er seine Artillerie in die Intervallen der Schlachtlinie. Die Garde-Artillerie wird auf der Höhe bei Jena aufgestellt und die Garde, in 5 Treffen, besetzt den

*) Man ist hier den Angaben des Oberst v. Höpfner pag. 300 ꝛc. gefolgt.



hintern Theil des Plateau's, von dem 1. Treffen, den Chasseurs-couronnirt.

Das Dorf vor unserm rechten Flügel (Closwitz) wird von der ganzen Artillerie der Division Suchet beschossen, und unmittelbar darauf angegriffen und genommen. Der Kaiser wird hierzu das Zeichen geben; mit Tagesanbruch steht Alles bereit.

Marschall Ney wird die ganze Nacht marschiren und versuchen, mit Tagesanbruch am Fuße des Plateau's einzutreffen, um es zu ersteigen, und sich zur Rechten des Marschalls Lannes in dem Augenblicke zu begeben, wo das gedachte Dorf genommen und Raum zur Entwickelung vorhanden sein wird.

Marschall Soult wird auf dem Wege das Plateau erreichen, den er rechts recognoscirt hat (das Rau-Thal); er vereinigt sich und bleibt fortgesetzt in Verbindung mit der Armee, um deren rechten Flügel zu bilden.

Die Aufstellung ist im Allgemeinen in 2 Treffen, abgesehen von der Linie der leichten Infanterie. Die Treffen in Abständen von höchstens 250 Schritt (100 Toisen). Die Aufstellung der leichten Cavalerie der Corps wird jedem Führer überlassen, um nach Umständen benutzt zu werden. Die schwere Cavalerie wird nach der Ankunft auf dem Plateau in Reserve hinter der Garde verbleiben, um sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erfordern.

Es ist heute von Wichtigkeit, sich in der Ebene zu entwickeln. Es werden demzufolge diejenigen Anordnungen getroffen, welche die Bewegungen und Kräfte des Feindes vorschreiben werden, um ihn aus den Stellungen zu vertreiben, die zur Entwickelung nothwenig sind."

Um 4 Uhr gab Napoleon dem Marschall Lannes die letzten Instructionen zum Angriff auf Closwitz und Cospoda, ließ dann die Division Suchet und Gazan die Gewehr

aufnehmen, haranguirte die Soldaten mit kurzen Worten *), die mit Begeisterung aufgenommen wurden, und ertheilte um 6 Uhr den Befehl zum Vorrücken.

Um dieselbe Zeit befahl General Tauenzien, daß die Truppen in die am Abend innegehabte Stellung wieder vorgehen sollten.

Auf eine naßkalte Nacht brach der Morgen mit einem so dichten Nebel an, daß die Gegenstände in nächster Nähe nicht zu erkennen waren.

Erster Moment.

General Graf Tauenzien wird vom Corps des Marschall Lannes bis gegen Vierzehnheiligen und Isserstädt geworfen. Das Gros der preußisch-sächsischen Armee rückt aus dem Lager. Die Corps der Marschälle Ney und Soult erreichen mit den Têten das Schlachtfeld. Gegen Ende dieses Moments hat General Graf v. Holtzendorf bei Rödchen seine Truppen gesammelt.

Gefecht des Generals Tauenzien.

Die Stellung des Generals Grafen Tauenzien war mit geringer Abweichung noch die für den Abend des 13. angegebene. Seine leichten Truppen und das sächsische 1. Bataillon Friedrich August hielten die Linie Closwitz-Lützeroda, dahinter bivouakirten die Linientruppen und die Reiterei.

---

*) Vergl. diese Anrede pag. 370 Oberst v. Höpfner: „Soldaten! Die preußische Armee ist abgeschnitten, wie die des General Mack zu Ulm heut' vor einem Jahr. Diese Armee kämpft nur noch, um sich durchzuschlagen, und ihre Verbindungen wieder zu gewinnen. — Das Corps, das sich durchbrechen läßt, entehrt sich. — Fürchtet diese berühmte Cavalerie nicht; setzt ihr geschlossene Quarree's und das Bajonet entgegen."

Das Detail der Stellung war:

Das Füselier-Bataillon Pelet in- und vorwärts Closwitz, Schützen gegen den Grund des Rauthales; links davon im Zwätzenholze die Jäger-Compagnie Valentini mit einem schwachen Soutien des halben Grenadier-Bataillons Herwarth; zwischen Closwitz und Lützeroda, näher dem letzteren, das 1. Bataillon Friedrich August; das Füselier-Bataillon Erichsen und die Jäger-Compagnie Werner beiderseits Lützeroda; am Isserstädter Forste zur Vertheidigung des Lieskauer Thales das Füselier-Bataillon Rosen.

Auf dem Abhange des Dornberges bivouakirten das halbe Grenadier-Bataillon Herwarth, das Regiment Zweiffel, das 1. Bataillon Rechten und die halbe reitende Batterie Studnitz; auf dem Dornberge die 3 Bataillons Thiollaz, Lichtenhayn und Lecoq der sächsischen Grenadier-Brigade mit der Granat-Batterie Tüllmann, dahinter 8 Schwadronen Gettkandt *); am Pfarrholze die sächsischen Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch.

Um 6 Uhr ließ General Tauentzien die anbefohlene Vorrückung beginnen. Die am Abhange des Dornberges gestandenen Truppen (s. oben) gingen über die Linie des 1. Bataillons Friedrich August circa 200 Schritt hinaus, so daß nunmehr dieses Bataillon in zweite Linie hinter das 1. Bataillon Zweiffel zu stehen kam; das Füselier-Bataillon Pelet alignirte sich mit dem 1. Treffen auf dessen linkem Flügel.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch gingen vom Pfarrholze zur Deckung der linken Flanke links von Closwitz vor, und zwar hatte das Bataillon v. Metzsch den rechten, das Bataillon v. Hundt den linken Flügel;

---

*) 1 Schwadron vom Detachement des Oberst v. Boguslawski war dazu gekommen. Vergl. v. Höpfner pag. 372.

3 Schwadronen Gettkandt-Husaren postirten sich gegen das Zwätzenholz zwischen und vorwärts der Grenadiere und Closwitz.

Generalmajor v. Cerrini hatte, als das Vorrücken begann, den Befehl erhalten, in Linie aufzumarschiren, und ebenfalls vorzurücken. Die Brigade, die in Colonne links gelagert hatte, schwenkte rechts in Linie ein und begann den Vormarsch; ein Adjutant des Generals Tauenzien bemerkte dem General v. Cerrini, daß er die Direction zu weit nach rechts bekommen habe, der General ließ deshalb durch ein Achtel Schwenken mit halben Divisionen den rechten Flügel vornehmen, so daß das Dorf Lützeroda der Brigade zur Rechten blieb. Dem Dorfe zunächst, auf dem rechten Flügel der Brigade, stand das Grenadier-Bataillon Thiollaz; links neben demselben das Grenadier-Bataillon Lecoq und auf dem linken Flügel das Grenadier-Bataillon Lichtenhayn. Rechts von Lützeroda standen 3 Schwadronen Gettkandt-Husaren und die aus den Kanonen des Regiments Zweiffel und des 1. Bataillons Rechten zusammengestellte Batterie des sächsischen Artillerieleutnants v. Bose.

Die in vorderer Linie vorrückenden Truppen geriethen alsbald in das feindliche Feuer; sie machten Halt und fingen ihrerseits zu feuern an, ohne im dichten Nebel unterscheiden zu können, „welche Truppengattungen und auf welche Distanzen sie solche vor sich hatten" *); nur die feindlichen Geschosse — Kleingewehr-, Voll- und Hohlkugeln — bethätigten, daß man sowohl überlegener Infanterie, als auch namentlich zahlreicher Artillerie gegenüberstand.

Marschall Lannes hatte die Batterien, wie befohlen, in die Intervallen des 1. Treffens genommen, von der Division Suchet die 3 Bataillons des 17. leichten Regiments (Brigade Claparède) mit 2 reitenden Geschützen auf Closwitz dirigirt, und das 34. und 40. Linien-Regiment zur Unter-

*) Wörtlich aus dem Berichte des 1. Bataillons Rechten.



stützung und 4 Bataillons der Brigade Webell als Reserve dorthin folgen lassen. Die Division Gazan entwickelte sich links mit dem 100. und 103. Linien-Regimente und behielt das 21. leichte Regiment in Reserve.

Im dichten Nebel konnten die französischen Tirailleurs ebenfalls nur unsicher vorschreiten, Closwitz war nicht zu sehen, und die Angreifenden wurden, dem natürlichen Hange des Terrains folgend, zu weit links geführt.

Die solchergestalt aufeinander stoßenden Gegner führten nun im Düster des Nebels ein stehendes Feuergefecht, das trotz der großen Nähe doch verhältnißmäßig wenig Verlust herbeiführte *).

Die Leitung des Gefechtes war durch den undurchdringlichen Nebel sehr erschwert; es wurde dieser Uebelstand für die verbündeten Truppen doppelt fühlbar, da den einzelnen Commandeurs weder eine allgemeine Idee von dem, was man beabsichtigte, noch viel weniger aber eine bestimmte Disposition zum Angriff mitgetheilt worden war **). Die Bataillons standen und blieben stehen, wo sie eben standen und feuerten in's Ungewisse hinein, bis die letzte Patrone verschossen war.

*) Oberst v. Höpfner sagt zwar pag. 373: So kam es zu einem langdauernden, stehenden Feuergefecht, in welchem das feindliche 17. leichte Regiment auf dem rechten Flügel sehr mitgenommen wurde, aber auch die verbündeten Truppen bedeutend litten. Dagegen sagt der Bericht des Bataillons Rechten, das, wie eben erwähnt, im ersten Treffen stand: „Das Feuer wurde abwechselnd unterhalten und das Bataillon litt gar nicht durch das feindliche Artilleriefeuer, weil wir am Abhange standen und das Geschütz mehr nach der Höhe gerichtet zu sein schien.“

**) Der Bericht des Bataillons Rechten sagt: „Da mir gar keine Disposition zur Bataille gegeben, sondern ich an die Befehle des Obersten v. Brandenstein, dem Commandanten des Regiments v. Zweiffel, gewiesen war, dessen 1. Bataillon mit einer Intervalle von 150 Schritt mir zur Linken stand, so erhielt ich nur die Weisung, alles das zu machen, was erwähntes Bataillon v. Zweiffel thun würde, und so ließ ich abwechselnd chargiren, ohne meinen Platz mit dem Bataillon zu verlassen.“

General Tauenzien hörte im heftigsten Feuer beim Feinde Marsch schlagen; er wollte den zu erwartenden Angriff nicht stehenden Fußes annehmen und ließ deshalb ebenfalls Marsch schlagen und avanciren; als aber hierauf der Trommelschlag bei den Franzosen verstummte, ließ General Tauenzien nach kaum 100 Schritten *) ebenfalls wieder Halt machen **).

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch links von Closwitz standen anfangs nur in einem unwirksamen Kanonenfeuer, wahrscheinlich von einer feindlichen Batterie auf der rechten Seite des Rauthales.

Die Grenadiere unter Generalmajor v. Cerrini waren indeß bald in ein wirksames Artilleriefeuer gerathen. Der Munitionswagen des Grenadier-Bataillons Lichtenhayn flog in die Luft. Die Bataillons-Geschütze erwiderten zwar das feindliche Feuer nach Kräften, konnten aber, anfangs nur von der halben reitenden Batterie Studnitz unterstützt, dasselbe nicht zum Schweigen bringen.

Die Brigade war indeß mit dem rechten Flügel (Bataillon Thiollaz) dicht an das Dorf Lützeroda herangerückt. Abtheilungen des Füselier-Bataillons Erichsen und die Jäger-Compagnie Werner, die aus den Umgebungen des Dorfes vertrieben waren, sammelten sich hinter dem rechten Flügel der Brigade, der nunmehr auch von dem feindlichen Infanteriefeuer viel zu leiden hatte ***).

---

*) Bericht v. Rechten.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 373: „weil er nicht wünschte, mehr in die Tiefe zu kommen, wo das Terrain sich verengte.“

***) Der Bericht des Bataillons Thiollaz sagt: „Ich bekam Ordre, bis auf 70 bis 80 Schritt der Crête des Berges, auf welchem wir standen, vorzurücken. Als ich Halt gemacht hatte, zogen sich zunächst einige Trupps preußischer Husaren durch das Bataillon. Ich ließ deshalb mit einer halben Division rechts schwenken und durch den Rottenaufmarsch die Front wieder herstellen. Dann kam noch 1 Füselier-Bataillon (jedenfalls die 2 Compagnien Erichsen, welche links von Lützeroda gestanden hatten),

Die Granat-Batterie Tüllmann der Grenadier-Brigade hatte circa 4—500 Schritt rückwärts derselben an der Höhe Stellung genommen, und sich mit 2 feindlichen Batterien engagirt, die ihrerseits Granaten gegen die Batterie warfen *).

Die rechts von Lützeroda stehende Batterie des Leutnants v. Bose hatte zwar vor sich am Abhange Tirailleurs des Füselier-Bataillons Erichsen, doch schlugen bereits die feindlichen Flintenkugeln in die Batterie, die ihrerseits der eigenen Truppen wegen nicht zu feuern vermochte **).

Es mochte gegen 8 Uhr sein, als General Tauenzien das Regiment Zweiffel, dessen Commandant, Oberst v. Brandenstein ***), blessirt war, aus der 1. Linie durch das

---

welches sich en débandade durchzog. Während dem hatte das Feuer der feindlichen Tirailleurs seinen Anfang genommen und wurde nun auf meinem rechten Flügel gegen Lützeroda sehr lebhaft ꝛc."

Dies würde auch mit der Angabe des Oberst v. Höpfner in Einklang zu bringen sein, der pag. 373 sagt: „die beiden zunächst stehenden Compagnien des Füselier Bataillons Erichsen und die Jäger v. Werner hätten sich dem rechten Flügel der Grenadiere angeschlossen.

*) Die Batterie hatte per Geschütz 7—9 Wurf gethan, als ein Adjutant des Generals Tauenzien in die Batterie geritten kam und befahl, das Feuer augenblicklich einzustellen, weil die eigenen Truppen (die fechtende Infanterie stand 4—500 Schritt vorwärts tiefer am Hange) getroffen würden, er habe deutlich bemerkt, wie die Granaten den Berg hinunterkollerten und fügte die Drohung hinzu, dem Fürsten Hohenlohe Meldung zu machen. Der Batterie Commandant machte dem Adjutanten begreiflich, daß die Körper, die er habe den Berg hinabrollen sehen, nicht die Granaten, sondern nur die hölzernen Spiegel gewesen seien, worauf der Adjutant hinwegritt und die Batterie das Feuer fortsetzte. Man hat dieses Detail erwähnen müssen, um die spätern Ereignisse bei dieser Batterie im Zusammenhange zu geben.

**) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Vergebens wartete ich auf einen Adjutanten, der mir die Erlaubniß zu einer veränderten Stellung bringen sollte.

***) Derselbe war nach Oberst v. Höpfner pag. 373 Brigadier. Hier commandirte er das Regiment Zweiffel.

Bataillon Friedrich August zurückziehen ließ, das nun seinerseits nach der vorderen Linie rückte, um sich mit dem 1. Bataillon Rechten zu aligniren.

Der Feind, der zu dieser Zeit hin und wieder einige Uebersicht durch den Nebel gewann und die Schwäche des Gegners erkannte, fing jetzt an, lebhafter zu drängen.

Die Füseliere von Erichsen rechts des Dorfes Lützeroda wurden vertrieben *), die Batterie des Leutnants v. Bose stand, da auch die Husaren zurückgingen, völlig isolirt; sie versuchte zwar, das Vorgehen der feindlichen Tirailleurs durch einige Kartätschschüsse zu verhindern, mußte aber, als sie auch in der linken Flanke von Lützeroda her beschossen wurde, abfahren.

Das Grenadier-Bataillon Thiollaz erhielt vom General Tauenzien den Befehl, einer in einem der Ausläufer des Liesкauer Thales heraufbringenden feindlichen Colonne entgegen zu gehen. — Obschon man den Feind nicht zu sehen vermochte, ließ Oberstleutnant v. Thiollaz das Bataillon in der Richtung vorgehen, wo man, wie der Bericht des Bataillons sich ausdrückt, „durch das Geschrei vieler Tausende das Vordringen einer größeren Masse vermuthete." Die Spitze der feindlichen Colonne erhielt auf circa 60 Schritt das Feuer des Bataillons, sie wich zurück, versuchte bald darauf ein zweites Mal vorzubrechen und ward mit dem gleichen Erfolge zurückgewiesen.

Die Bataillons-Geschütze unter Leutnant Silber wirkten durch ein lebhaftes Kartätschfeuer hierbei kräftig mit.

Die Bataillons Rechten und Friedrich August unter dem braven Obersten Winter, Commandant des Regiments Rechten, waren indeß genöthigt worden, vor dem übermächtigen Andrange des Feindes sich auf das rückwärts stehende

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 375 zogen sie sich in den Isserstädter Forst ab.

Regiment Zweiffel zurückzuziehen *). Ein Munitionswagen des Bataillons Friedrich August flog bei diesem Rückgehen in die Luft.

Der Feind folgte lebhaft nach. — General Tauenzien ritt an die Batterie Tüllmann heran und ertheilte den Befehl, durch die Intervallen der retirirenden Truppen mit Kartätschen zu feuern. Als Capitain Tüllmann vorstellig machte, daß er dadurch unfehlbar die eigenen vorwärtigen Truppen decontenanciren werde, schickte General Tauenzien an die Brigade Cerrini den Befehl, sich durch seitwärts

*) Der Bericht des 1. Bataillons Friedrich August sagt: „Bei dieser Gelegenheit war, ich weiß nicht wie und warum, das preußische Bataillon Erichsen (es konnten wohl nur jene 2 Compagnien sein, die sich hinter den Grenadieren gesammelt hatten) hinter uns zu stehen gekommen. Der Nebel behinderte dasselbe vermuthlich, zu unterscheiden, ob wir Freund oder Feind wären, und in dieser Ungewißheit erhielt mein Bataillon eine volle Ladung von demselben auf circa 150 Schritt Distance 2c. 2c."

Der V. e. A. sagt pag. 125: „Ueberhaupt ist es begreiflich, daß wegen des starken Nebels und unaufhörlichen Getöses jedes Bataillon nur einzeln agiren konnte, daß sie bald vor-, bald hintereinander zu stehen kamen, hin und wieder durcheinander gezogen sind, auch wohl eines auf das andere gefeuert haben 2c. 2c. Der Verfasser erinnert sich, vom General Tauenzien selbst gehört zu haben, daß von den unter ihm gestandenen Truppen ein feindliches, auf sie zulaufendes Bataillon wegen seiner grauen Mäntel für ein sächsisches gehalten worden; die Offiziere riefen ihren Leuten zu, nicht auf ihre Kameraden zu feuern, und sie blieben so lange im Irrthume, bis eine in der Entfernung von wenigen Schritten erhaltene Salve die Betrogenen eines Besseren belehrte, aber sie zu gleicher Zeit auch zu einem nicht besonders geordneten Rückzuge veranlaßte."

Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen die Gefechtsberichte der einzelnen Abtheilungen sich vielfach widersprechen. Die Darstellung dieses ersten Gefechtsmoments ist deshalb eine schwierige und nur mühsam zu lösende Aufgabe. Auch Oberst v. Höpfner hat nicht vermocht, die sonst überall durchgeführte Klarheit der Schilderung hier einzuhalten

Abziehen auf die früher innegehabte Stellung zu repliiren, um dadurch der Batterie Tüllmann Raum zum Kartätschfeuer zu schaffen.

General v. Cerrini, der sich zumeist auf dem rechten Flügel des Bataillons Thiollaz aufgehalten und dort mit „exemplarischer Kaltblütigkeit" *) seine Anordnungen getroffen hatte, ließ nun den anbefohlenen Rückmarsch antreten. Die Bataillons Lecoq und Lichtenhayn zogen sich in guter Ordnung mit Zurücknehmen der linken Schulter einzeln ab.

Das Grenadier-Bataillon Thiollaz blieb vorläufig noch unter unausgesetztem Feuer halten. Als der Bataillons-Commandant gewahrte, wie seine linke Flanke völlig entblößt war, gedachte er seinen Rückzug auf das rückwärtige Bataillon Lichtenhayn zu nehmen; allein das vom Feinde nunmehr vollständig in der linken Flanke umfaßte Bataillon verlor jetzt die bisher so gut bewahrte Haltung, warf sich in Unordnung auf das Bataillon Lichtenhayn und konnte erst hinter demselben wieder gesammelt werden **).

Die Batterie Tüllmann hatte indeß ihr Kartätschfeuer begonnen und wirkte mit gutem Erfolge gegen den in dichten Colonnen vorrückenden Feind.

Die Uebermacht des Gegners war indeß zu groß, die Ordnung in den Tauenzien'schen Truppen, die wenig oder gar keine Unterstützung durch die Reiterei fanden, schon zu sehr gelockert, als daß hier ein energischer Widerstand noch hätte geleistet werden können.

Nichts desto weniger scheint General Tauenzien einen letzten verzweifelten Versuch beabsichtigt zu haben ***). Er

*) Der Bericht des Bataillons Thiollaz.

**) Der die Bataillons-Geschütze commandirende Leutnant Silber ward hierbei blessirt, doch rettete man beide Geschütze und die Munitionswagen, ungeachtet 3 Pferde auf dem Platze geblieben (Bericht von Silber).

***) Hier ereignete sich der Vorfall, den Oberst v. Höpfner in unrichtiger Weise auf pag. 374 als schwere Anschuldigung gegen die Batterie



hintern Theil des Plateau's, von dem 1. Treffen, den Chasseurs couronnirt.

Das Dorf vor unserm rechten Flügel (Closwitz) wird von der ganzen Artillerie der Division Suchet beschossen, und unmittelbar darauf angegriffen und genommen. Der Kaiser wird hierzu das Zeichen geben; mit Tagesanbruch steht Alles bereit.

Marschall Ney wird die ganze Nacht marschiren und versuchen, mit Tagesanbruch am Fuße des Plateau's einzutreffen, um es zu ersteigen, und sich zur Rechten des Marschalls Lannes in dem Augenblicke zu begeben, wo das gedachte Dorf genommen und Raum zur Entwickelung vorhanden sein wird.

Marschall Soult wird auf dem Wege das Plateau erreichen, den er rechts recognoscirt hat (das Rau-Thal); er vereinigt sich und bleibt fortgesetzt in Verbindung mit der Armee, um deren rechten Flügel zu bilden.

Die Aufstellung ist im Allgemeinen in 2 Treffen, abgesehen von der Linie der leichten Infanterie. Die Treffen in Abständen von höchstens 250 Schritt (100 Toisen). Die Aufstellung der leichten Cavalerie der Corps wird jedem Führer überlassen, um nach Umständen benutzt zu werden. Die schwere Cavalerie wird nach der Ankunft auf dem Plateau in Reserve hinter der Garde verbleiben, um sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erfordern.

Es ist heute von Wichtigkeit, sich in der Ebene zu entwickeln. Es werden demzufolge diejenigen Anordnungen getroffen, welche die Bewegungen und Kräfte des Feindes vorschreiben werden, um ihn aus den Stellungen zu vertreiben, die zur Entwickelung nothwenig sind."

Um 4 Uhr gab Napoleon dem Marschall Lannes die letzten Instructionen zum Angriff auf Closwitz und Cospoda ließ dann die Division Suchet und Gazan die Gewehre

aufnehmen, haranguirte die Soldaten mit kurzen Worten *), die mit Begeisterung aufgenommen wurden, und ertheilte um 6 Uhr den Befehl zum Vorrücken.

Um dieselbe Zeit befahl General Tauenzien, daß die Truppen in die am Abend innegehabte Stellung wieder vorgehen sollten.

Auf eine naßkalte Nacht brach der Morgen mit einem so dichten Nebel an, daß die Gegenstände in nächster Nähe nicht zu erkennen waren.

Erster Moment.

General Graf Tauenzien wird vom Corps des Marschall Lannes bis gegen Vierzehnheiligen und Isserstädt geworfen. Das Gros der preußisch-sächsischen Armee rückt aus dem Lager. Die Corps der Marschälle Ney und Soult erreichen mit den Têten das Schlachtfeld. Gegen Ende dieses Moments hat General Graf v. Holzendorf bei Rödchen seine Truppen gesammelt.

Gefecht des Generals Tauenzien.

Die Stellung des Generals Grafen Tauenzien war mit geringer Abweichung noch die für den Abend des 13. angegebene. Seine leichten Truppen und das sächsische 1. Bataillon Friedrich August hielten die Linie Closwitz-Lützeroda, dahinter bivouakirten die Linientruppen und die Reiterei.

*) Vergl. diese Anrede pag. 370 Oberst v. Höpfner: „Soldaten! Die preußische Armee ist abgeschnitten, wie die des General Mack zu Ulm heut' vor einem Jahr. Diese Armee kämpft nur noch, um sich durchzuschlagen, und ihre Verbindungen wieder zu gewinnen. — Das Corps, das sich durchbrechen läßt, entehrt sich. — Fürchtet diese berühmte Cavalerie nicht; setzt ihr geschlossene Quarree's und das Bajonet entgegen."

Das Detail der Stellung war:

Das Füselier-Bataillon Pelet in- und vorwärts Closwitz, Schützen gegen den Grund des Rauthales; links davon im Zwätzenholze die Jäger-Compagnie Valentini mit einem schwachen Soutien des halben Grenadier-Bataillons Herwarth; zwischen Closwitz und Lützeroda, näher dem letzteren, das 1. Bataillon Friedrich August; das Füselier-Bataillon Erichsen und die Jäger-Compagnie Werner beiderseits Lützeroda; am Isserstädter Forste zur Vertheidigung des Lieskauer Thales das Füselier-Bataillon Rosen.

Auf dem Abhange des Dornberges bivouakirten das halbe Grenadier-Bataillon Herwarth, das Regiment Zweiffel, das 1. Bataillon Rechten und die halbe reitende Batterie Studnitz; auf dem Dornberge die 3 Bataillons Thiollaz, Lichtenhayn und Lecoq der sächsischen Grenadier-Brigade mit der Granat-Batterie Tüllmann, dahinter 8 Schwadronen Gettkandt *); am Pfarrholze die sächsischen Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch.

Um 6 Uhr ließ General Tauenzien die anbefohlene Vorrückung beginnen. Die am Abhange des Dornberges gestandenen Truppen (s. oben) gingen über die Linie des 1. Bataillons Friedrich August circa 200 Schritt hinaus, so daß nunmehr dieses Bataillon in zweite Linie hinter das 1. Bataillon Zweiffel zu stehen kam; das Füselier-Bataillon Pelet alignirte sich mit dem 1. Treffen auf dessen linkem Flügel.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch gingen vom Pfarrholze zur Deckung der linken Flanke links von Closwitz vor, und zwar hatte das Bataillon v. Metzsch den rechten, das Bataillon v. Hundt den linken Flügel;

*) 1 Schwadron vom Detachement des Oberst v. Boguslawski war dazu gekommen. Vergl. v. Höpfner pag. 372.

3 Schwadronen Gettkandt-Husaren postirten sich gegen das Zwätzenholz zwischen und vorwärts der Grenadiere und Closwitz.

Generalmajor v. Cerrini hatte, als das Vorrücken begann, den Befehl erhalten, in Linie aufzumarschiren, und ebenfalls vorzurücken. Die Brigade, die in Colonne links gelagert hatte, schwenkte rechts in Linie ein und begann den Vormarsch; ein Adjutant des Generals Tauenzien bemerkte dem General v. Cerrini, daß er die Direction zu weit nach rechts bekommen habe, der General ließ deshalb durch ein Achtel Schwenken mit halben Divisionen den rechten Flügel vornehmen, so daß das Dorf Lützeroda der Brigade zur Rechten blieb. Dem Dorfe zunächst, auf dem rechten Flügel der Brigade, stand das Grenadier-Bataillon Thiollaz; links neben demselben das Grenadier-Bataillon Lecoq und auf dem linken Flügel das Grenadier-Bataillon Lichtenhayn. Rechts von Lützeroda standen 3 Schwadronen Gettkandt-Husaren und die aus den Kanonen des Regiments Zweiffel und des 1. Bataillons Rechten zusammengestellte Batterie des sächsischen Artillerieleutnants v. Bose.

Die in vorderer Linie vorrückenden Truppen geriethen alsbald in das feindliche Feuer; sie machten Halt und fingen ihrerseits zu feuern an, ohne im dichten Nebel unterscheiden zu können, „welche Truppengattungen und auf welche Distanzen sie solche vor sich hatten" *); nur die feindlichen Geschosse — Kleingewehr-, Voll- und Hohlkugeln — bethätigten, daß man sowohl überlegener Infanterie, als auch namentlich zahlreicher Artillerie gegenüberstand.

Marschall Lannes hatte die Batterien, wie befohlen, in die Intervallen des 1. Treffens genommen, von der Division Suchet die 3 Bataillons des 17. leichten Regiments (Brigade Claparède) mit 2 reitenden Geschützen auf Closwitz dirigirt, und das 34. und 40. Linien-Regiment zur Unter-

*) Wörtlich aus dem Berichte des 1. Bataillons Rechten.

stützung und 4 Bataillons der Brigade Webell als Reserve dorthin folgen lassen. Die Division Gazan entwickelte sich links mit dem 100. und 103. Linien-Regimente und behielt das 21. leichte Regiment in Reserve.

Im dichten Nebel konnten die französischen Tirailleurs ebenfalls nur unsicher vorschreiten, Closwitz war nicht zu sehen, und die Angreifenden wurden, dem natürlichen Hange des Terrains folgend, zu weit links geführt.

Die solchergestalt aufeinander stoßenden Gegner führten nun im Düster des Nebels ein stehendes Feuergefecht, das trotz der großen Nähe doch verhältnißmäßig wenig Verlust herbeiführte *).

Die Leitung des Gefechtes war durch den undurchdringlichen Nebel sehr erschwert; es wurde dieser Uebelstand für die verbündeten Truppen doppelt fühlbar, da den einzelnen Commandeurs weder eine allgemeine Idee von dem, was man beabsichtigte, noch viel weniger aber eine bestimmte Disposition zum Angriff mitgetheilt worden war **). Die Bataillons standen und blieben stehen, wo sie eben standen und feuerten in's Ungewisse hinein, bis die letzte Patrone verschossen war.

---

*) Oberst v. Höpfner sagt zwar pag. 373: So kam es zu einem langdauernden, stehenden Feuergefecht, in welchem das feindliche 17. leichte Regiment auf dem rechten Flügel sehr mitgenommen wurde, aber auch die verbündeten Truppen bedeutend litten. Dagegen sagt der Bericht des Bataillons Rechten, das, wie oben erwähnt, im ersten Linie stand: „Das Feuer wurde abwechselnd unterhalten und das Bataillon litt gar nicht durch das feindliche Artilleriefeuer, weil wir am Abhange standen und das Geschütz mehr nach der Höhe gerichtet zu sein schien."

**) Der Bericht des Bataillons Rechten sagt: „Da mir gar keine Disposition zur Bataille gegeben, sondern ich an die Befehle des Obersten v. Brandenstein, dem Commandanten des Regiments v. Zweiffel, gewiesen war, dessen 1. Bataillon mit einer Intervalle von 150 Schritt mir zur Linken stand, so erhielt ich nur die Weisung, alles das zu machen, was erwähntes Bataillon v. Zweiffel thun würde, und so ließ ich abwechselnd chargiren, ohne meinen Platz mit dem Bataillon zu verlassen."

General Tauenzien hörte im heftigsten Feuer beim Feinde Marsch schlagen; er wollte den zu erwartenden Angriff nicht stehenden Fußes annehmen und ließ deshalb ebenfalls Marsch schlagen und avanciren; als aber hierauf der Trommelschlag bei den Franzosen verstummte, ließ General Tauenzien nach kaum 100 Schritten *) ebenfalls wieder Halt machen **).

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch links von Closwitz standen anfangs nur in einem unwirksamen Kanonenfeuer, wahrscheinlich von einer feindlichen Batterie auf der rechten Seite des Rauthales.

Die Grenadiere unter Generalmajor v. Cerrini waren indeß bald in ein wirksames Artilleriefeuer gerathen. Der Munitionswagen des Grenadier-Bataillons Lichtenhayn flog in die Luft. Die Bataillons-Geschütze erwiderten zwar das feindliche Feuer nach Kräften, konnten aber, anfangs nur von der halben reitenden Batterie Studnitz unterstützt, dasselbe nicht zum Schweigen bringen.

Die Brigade war indeß mit dem rechten Flügel (Bataillon Thiollaz) dicht an das Dorf Lützeroda herangerückt. Abtheilungen des Füselier-Bataillons Erichsen und die Jäger-Compagnie Werner, die aus den Umgebungen des Dorfes vertrieben waren, sammelten sich hinter dem rechten Flügel der Brigade, der nunmehr auch von dem feindlichen Infanteriefeuer viel zu leiden hatte ***).

---

*) Bericht v. Rechten.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 373: „weil er nicht wünschte, mehr in die Tiefe zu kommen, wo das Terrain sich verengte."

***) Der Bericht des Bataillons Thiollaz sagt: „Ich bekam Ordre, bis auf 70 bis 80 Schritt der Crête des Berges, auf welchem wir standen, vorzurücken. Als ich Halt gemacht hatte, zogen sich zunächst einige Trupps preußischer Husaren durch das Bataillon. Ich ließ deshalb mit einer halben Division rechts schwenken und durch den Rottenaufmarsch die Front wieder herstellen. Dann kam noch 1 Füselier-Bataillon (jedenfalls die 2 Compagnien Erichsen, welche links von Lützeroda gestanden hatten),

Die Granat-Batterie Tüllmann der Grenadier-Brigade hatte circa 4—500 Schritt rückwärts derselben an der Höhe Stellung genommen, und sich mit 2 feindlichen Batterien engagirt, die ihrerseits Granaten gegen die Batterie warfen *).

Die rechts von Lützeroda stehende Batterie des Leutnants v. Bose hatte zwar vor sich am Abhange Tirailleurs des Füselier-Bataillons Erichsen, doch schlugen bereits die feindlichen Flintenkugeln in die Batterie, die ihrerseits der eigenen Truppen wegen nicht zu feuern vermochte **).

Es mochte gegen 8 Uhr sein, als General Tauenzien das Regiment Zweiffel, dessen Commandant, Oberst v. Brandenstein ***), blessirt war, aus der 1. Linie durch das

---

welches sich en débandade durchzog. Während dem hatte das Feuer der feindlichen Tirailleurs seinen Anfang genommen und wurde nun auf meinem rechten Flügel gegen Lützeroda sehr lebhaft ꝛc."

Dies würde auch mit der Angabe des Oberst v. Höpfner in Einklang zu bringen sein, der pag. 373 sagt: „die beiden zunächst stehenden Compagnien des Füselier Bataillons Erichsen und die Jäger v. Werner hätten sich dem rechten Flügel der Grenadiere angeschlossen.

*) Die Batterie hatte per Geschütz 7—8 Wurf gethan, als ein Adjutant des Generals Tauenzien in die Batterie geritten kam und befahl, das Feuer augenblicklich einzustellen, weil die eigenen Truppen (die fechtende Infanterie stand 4—500 Schritt vorwärts tiefer am Hange) getroffen würden, er habe deutlich bemerkt, wie die Granaten den Berg hinunterkollerten und fügte die Drohung hinzu, dem Fürsten Hohenlohe Meldung zu machen. Der Batterie-Commandant machte dem Adjutanten begreiflich, daß die Körper, die er habe den Berg hinabrollen sehen, nicht die Granaten, sondern nur die hölzernen Spiegel gewesen seien, worauf der Adjutant hinwegritt und die Batterie das Feuer fortsetzte. Man hat dieses Detail erwähnen müssen, um die spätern Ereignisse bei dieser Batterie im Zusammenhange zu geben.

**) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Vergebens wartete ich auf einen Adjutanten, der mir die Erlaubniß zu einer veränderten Stellung bringen sollte.

***) Derselbe war nach Oberst v. Höpfner pag. 373 Brigadier. Hier commandirte er das Regiment Zweiffel.

Bataillon Friedrich August zurückziehen ließ, das nun seinerseits nach der vorderen Linie rückte, um sich mit dem 1. Bataillon Rechten zu aligniren.

Der Feind, der zu dieser Zeit hin und wieder einige Uebersicht durch den Nebel gewann und die Schwäche des Gegners erkannte, fing jetzt an, lebhafter zu drängen.

Die Füseliere von Erichsen rechts des Dorfes Lützeroda wurden vertrieben *), die Batterie des Leutnants v. Bose stand, da auch die Husaren zurückgingen, völlig isolirt; sie versuchte zwar, das Vorgehen der feindlichen Tirailleurs durch einige Kartätschschüsse zu verhindern, mußte aber, als sie auch in der linken Flanke von Lützeroda her beschossen wurde, abfahren.

Das Grenadier-Bataillon Thiollaz erhielt vom General Tauenzien den Befehl, einer in einem der Ausläufer des Lieskauer Thales heraufbringenden feindlichen Colonne entgegen zu gehen. — Obschon man den Feind nicht zu sehen vermochte, ließ Oberstleutnant v. Thiollaz das Bataillon in der Richtung vorgehen, wo man, wie der Bericht des Bataillons sich ausdrückt, „durch das Geschrei vieler Tausende das Vordringen einer größeren Masse vermuthete." Die Spitze der feindlichen Colonne erhielt auf circa 60 Schritt das Feuer des Bataillons, sie wich zurück, versuchte bald darauf ein zweites Mal vorzubrechen und ward mit dem gleichen Erfolge zurückgewiesen.

Die Bataillons-Geschütze unter Leutnant Silber wirkten durch ein lebhaftes Kartätschfeuer hierbei kräftig mit.

Die Bataillons Rechten und Friedrich August unter dem braven Obersten Winter, Commandant des Regiments Rechten, waren indeß genöthigt worden, vor dem übermächtigen Andrange des Feindes sich auf das rückwärts stehende

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 375 zogen sie sich in den Isserstädter Forst ab.

Regiment Zweiffel zurückzuziehen *). Ein Munitionswagen des Bataillons Friedrich August flog bei diesem Rückgehen in die Luft.

Der Feind folgte lebhaft nach. — General Tauentzien ritt an die Batterie Tüllmann heran und ertheilte den Befehl, durch die Intervallen der retirirenden Truppen mit Kartätschen zu feuern. Als Capitain Tüllmann vorstellig machte, daß er dadurch unfehlbar die eigenen vorwärtigen Truppen decontenanciren werde, schickte General Tauentzien an die Brigade Cerrini den Befehl, sich durch seitwärts

*) Der Bericht des 1. Bataillons Friedrich August sagt: „Bei dieser Gelegenheit war, ich weiß nicht wie und warum, das preußische Bataillon Erichsen (es konnten wohl nur jene 2 Compagnien sein, die sich hinter den Grenadieren gesammelt hatten) hinter uns zu stehen gekommen. Der Nebel behinderte dasselbe vermuthlich, zu unterscheiden, ob wir Freund oder Feind wären, und in dieser Ungewißheit erhielt mein Bataillon eine volle Ladung von demselben auf circa 150 Schritt Distance 2c. 2c.“

Der B. e. A. sagt pag. 125: „Ueberhaupt ist es begreiflich, daß wegen des starken Nebels und unaufhörlichen Getöses jedes Bataillon nur einzeln agiren konnte, daß sie bald vor-, bald hintereinander zu stehen kamen, hin und wieder durcheinander gezogen sind, auch wohl eines auf das andere gefeuert haben 2c. 2c. Der Verfasser erinnert sich, vom General Tauentzien selbst gehört zu haben, daß von den unter ihm gestandenen Truppen ein feindliches, auf sie zulaufendes Bataillon wegen seiner grauen Mäntel für ein sächsisches gehalten worden; die Offiziere riefen ihren Leuten zu, nicht auf ihre Kameraden zu feuern, und diese blieben so lange im Irrthume, bis eine in der Entfernung von wenigen Schritten erhaltene Salve die Betrogenen eines Besseren belehrte, aber sie zu gleicher Zeit auch zu einem nicht besonders geordneten Rückzuge veranlaßte.“

Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen die Gefechtsberichte der einzelnen Abtheilungen sich vielfach widersprechen. Die Darstellung dieses ersten Gefechtsmoments ist deshalb eine schwierige und nur mühsam zu lösende Aufgabe. Auch Oberst v. Höpfner hat nicht vermocht, die sonst überall durchgeführte Klarheit der Schilderung hier festzuhalten

Abziehen auf die früher innegehabte Stellung zu repliiren, um dadurch der Batterie Tüllmann Raum zum Kartätschfeuer zu schaffen.

General v. Cerrini, der sich zumeist auf dem rechten Flügel des Bataillons Thiollaz aufgehalten und dort mit „exemplarischer Kaltblütigkeit" *) seine Anordnungen getroffen hatte, ließ nun den anbefohlenen Rückmarsch antreten. Die Bataillons Lecoq und Lichtenhayn zogen sich in guter Ordnung mit Zurücknehmen der linken Schulter einzeln ab.

Das Grenadier-Bataillon Thiollaz blieb vorläufig noch unter unausgesetztem Feuer halten. Als der Bataillons-Commandant gewahrte, wie seine linke Flanke völlig entblößt war, gedachte er seinen Rückzug auf das rückwärtige Bataillon Lichtenhayn zu nehmen; allein das vom Feinde nunmehr vollständig in der linken Flanke umfaßte Bataillon verlor jetzt die bisher so gut bewahrte Haltung, warf sich in Unordnung auf das Bataillon Lichtenhayn und konnte erst hinter demselben wieder gesammelt werden **).

Die Batterie Tüllmann hatte indeß ihr Kartätschfeuer begonnen und wirkte mit gutem Erfolge gegen den in dichten Colonnen vorrückenden Feind.

Die Uebermacht des Gegners war indeß zu groß, die Ordnung in den Tauenzien'schen Truppen, die wenig oder gar keine Unterstützung durch die Reiterei fanden, schon zu sehr gelockert, als daß hier ein energischer Widerstand noch hätte geleistet werden können.

Nichts desto weniger scheint General Tauenzien einen letzten verzweifelten Versuch beabsichtigt zu haben ***). Er

*) Der Bericht des Bataillons Thiollaz.

**) Der die Bataillons-Geschütze commandirende Leutnant Silber ward hierbei blessirt, doch rettete man beide Geschütze und die Munitionswagen, ungeachtet 3 Pferde auf dem Platze geblieben (Bericht von Silber).

***) Hier ereignete sich der Vorfall, den Oberst v. Höpfner in unrichtiger Weise auf pag. 374 als schwere Anschuldigung gegen die Batterie

sprengte in die im Feuer stehende Batterie Tüllmann und befahl dem Commandanten, mit der Batterie gegen den andringenden Feind den Hang hinab zu avanciren. Capitain Tüllmann stellte dem General vor, daß der Verlust der Batterie die unfehlbare Folge eines so gewagten Unternehmens sein würde, da die entkräfteten, zum Theil blessirten Pferde die Geschütze den Hang herauf nicht wieder zu bringen vermögen würden. Allein General Tauenzien setzte dem Capitain wüthend das Pistol an den Kopf, und drohte Jeden niederzuschießen, der seinen Befehlen nicht augenblicklich nachkäme. Die Batterie avancirte hierauf mit der Vorlegewage*), ließ abhängen und feuerte; die beiden Flügel der Batterie mußten wegen den in den Flanken vordringenden feindlichen Tirailleurs zurückgebogen werden; da aber kein Mann zur Bedeckung der Batterie gefolgt war, mußte sie nach wenigen Schuß wieder in die frühere Stellung zurückgehen, wo sie den kleinen Rest der noch übrigen Munition verschoß. Der Bericht der Batterie sagt: „Hier bemerkten wir, wie eifrig der würdige Commandant der 4 Escadrons Gettkandt-Husaren mit mehreren Offizieren bemüht war, seine Leute zum Vor-

---

Tüllmann schildert. Oberst v. Höpfner sagt dort: „Der General bemühte sich lange vergeblich, um dem Artilleriefeuer der Franzosen gewachsen zu sein, die Granat-Batterie Tüllmann in's Gefecht zu bringen; erst als er gegen den Führer zum Aeußersten geschritten war, rückte die Batterie in die Linie rechts des Grenadier-Bataillons Lecoq und wirkte nunmehr mörderisch gegen die dichten Linien des Feindes."

Es hat diese Angabe in der „Wissenschaftlichen Beilage" zur Leipziger Zeitung, Nr. 45, vom Jahre 1856 bereits eine sehr entschiedene und scharfe Wiederlegung von einem noch lebenden Augenzeugen gefunden, die in der Hauptsache mit den officiellen Berichten übereinstimmt. Wir folgen in Nachstehendem wie aller Orten dem Gefechtsberichte der betreffenden Abtheilung, der hier um so maßgebender ist, als er von sämmtlichen Offizieren (auch von dem Verfasser jener Entgegnung) unterzeichnet ist.

*) Nach dem, dem Berichte der Batterie beigefügten Croquis circa 100—150 Schritt.

hen zu bewegen, allein vergebens, sie machten Rechtsum-
rt und ritten in der Carriere davon." Die Batterie, nun-
ehr ohne Bedeckung, folgte dem allgemein gewordenen Rück-
ge. Closwitz, das Zwätzenholz, Lützeroda und das Lieskauer
al waren in Feindes Hand, der, wie man durch den sich
fhellenden Nebel sehen konnte, zunächst mit Tirailleurs,
hinter mit Colonnen und weiter rückwärts in Linie folgte*).

Es mochte ½9 Uhr sein, als die Tauenzien'schen Trup-
n auf der Höhe des Dornberges nach und nach ankamen,
n dort Stellung zu nehmen. Mit der bessern Umsicht hatte
ich die Wirksamkeit des feindlichen Feuers zugenommen.
ie Verluste in diesem letzten Gefechtsmomente waren be-
utend, die Hälfte der Mannschaften waren todt oder blessirt,
e Munition war verschossen. Da traf der Befehl des Für-
n ein, die Tauenzien'schen Truppen zurückzunehmen und
2. Linie bei Klein-Romstädt zu formiren. Das 1. Bataillon
riedrich August, das 1. Bataillon Rechten, das Regi-
ent Zweiffel, das halbe Grenadier-Bataillon Herwarth
ıd 2 Compagnien des Füselier-Bataillons Pelet zogen sich
erauf mit wechselnden Treffen **), von Artilleriefeuer verfolgt,
großer Ordnung in der Richtung auf Vierzehnheiligen ab;
e Batterie des Leutnants v. Bose hatte sich dem rechten
lügel des Bataillons Friedrich August angeschlossen, und
otegirte den Rückzug durch ihr Feuer.

Die Granat-Batterie Tüllmann hatte auch, nachdem
: von ihrer Bedeckung verlassen worden war, ihr Feuer im

---

*) Oberst v. Höpfner pag. 374.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 375: „wie es scheint, mit abwech-
nden Treffen", der Bericht des Bataillons Friedrich August sowie
r des Bataillons Rechten bestätigen den wechselsweise stattgefundenen
ǐzug. Der Bericht von Rechten sagt: „Das Regiment v. Zweiffel
ıg an, dann folgten wir und so wurde der Rückzug in bester Ordnung
s an das Dorf Vierzehnheiligen fortgesetzt 2c 2c."

Rückzuge fortgesetzt; von feindlichen Chasseurs bedroht, mußte sie endlich ihr Heil in der Flucht suchen, gerieth dabei in einen tiefen, mit Weiden bepflanzten Graben und fiel den Chasseurs in die Hände.

Die Grenadier-Brigade Cerrini hatte schon bei ihrem Abzuge nach dem Dornberge, um der Batterie Tüllmann Raum zum Feuern zu geben, den linken Flügel zurückgenommen gehabt, auf den sich das wieder rallirte Grenadier-Bataillon Thiollaz setzte; getäuscht durch den Nebel, behielt die Brigade die falsche Direction in der Richtung auf den Jsserstädter Forst bei dem weiteren Rückzuge bei, und kam somit von dem Gros des Generals Tauenzien mehr und mehr ab. Als daher das französische 34. Infanterie-Regiment durch das 17. leichte Regiment, das sich verschossen hatte, zur Verfolgung des Tauenzien'schen Gros' vorging, bemerkte es die Grenadier-Brigade, welche die linke Flanke bedrohte.

Sofort nahm das Regiment, unterstützt durch 3 Bataillone der Division Gazan, die rechte Schulter vor und griff die Grenadiere, besonders deren linken Flügel, lebhaft an. Das Grenadier-Bataillon Lecoq, dem die Munition bereits mangelte *), ging dem Feinde unerschrocken im Geschwindschritt entgegen, erlitt aber bedeutenden Verlust, nicht sowohl an Todten als an Blessirten **), und mußte weichen; die Grena-

*) Der Patronenwagen war auf höheren Befehl Tags zuvor an das Regiment Churfürst abgegeben worden.

**) Das Bataillon hatte an blessirten Offizieren verloren:

1) Souslieutnant v. Dallwitz (Regiment Sänger),
2) Hauptmann Wetterhayn (Regiment Low),
3) Hauptmann Winter (Regiment Low),
4) Souslieutnant v. Trützschler,
5) Hauptmann v. Dallwitz (Regiment Sänger),
6) Stückjunker Haumann.

Oberstlieutnant v. Lecoq hatte einen Prellschuß an den rechten Fuß erhalten, auch sein Pferd ward ihm blessirt

ier-Bataillons Lichtenhayn*) und Thiollaz**) wurden
it dem Rücken gegen den Isserstädter Forst gedrängt und
useinandergesprengt. In di s Holz hatten sich bereits 2
ompagnien Erichsen, das B aillon Rosen und die halbe
äger-Compagnie Werner, nach dem Verlassen von Lützeroda
nd dem Lieskauer Thal, geworfen. — Das Grenadier-Ba-
illon Lecoq suchte sich mit diesen Truppen zu vereinigen;
ls aber auf die Nachricht, daß der Feind den Forst bereits
mgehe, die Füseliere durch das Holz zurückgingen, ertheilte
eneralmajor von Cerrini dem Oberstleutnant v. Lecoq
en Befehl, ebenfalls längs des Holzrandes sich abzuziehen.
as Bataillon, als das letzte auf dem Platze, ward in dieser
ollständigen Isolirung von den feindlichen Tirailleurs heftig
erfolgt, vermochte deren Feuer aber nicht mehr zu erwidern
nd retirirte bis in die Gegend von Vierzehnheiligen, wo es
uf das zurückgehende Bataillon Friedrich August stieß;
ber auch hier von Tirailleurs angegriffen, warf sich das Ba-
aillon in ein Gehölz zur Linken und setzte ohne Ordnung

---

*) Das Bataillons-Geschütz war demontirt, beide Pferde an der Vor-
getrage todtgeschossen, sämmtliche Zugscommandanten des rechten Flügels
lessirt; das Pferd des Majors v. Lichtenhayn und beide Pferde seines
djutanten v. Langenau auf dem Platze geblieben. In diesem letzten
Momente ward auch das zweite Pferd des Bataillons-Commandanten
essirt.

Die Reste des Bataillons formirten sich, der eine unter Major v.
ichtenhayn mit den Leutnants v. Zedtwitz und v. Wuthenau,
er andere unter Hauptmann v. Einsiedel mit den Leutnants v.
chlegel, v. Langenau, v. Bünau und v. Klopmann und stießen
st bei Weimar zu den Trümmern der Grenadier-Brigade.

**) Oberstleutnant v. Thiollaz war mit seinem blessirten Pferde
sammengestürzt. Hauptmann v. Wangenheim hatte sich indeß be-
üht, die Versprengten wieder zu sammeln; er ging mit ihnen auf der
traße nach Weimar zurück, und vereinigte sich ebenfalls bei letzterem
rte wieder mit dem Rest der Brigade.

den Rückzug in der Ebene fort *); nur 170 Mann vermochte Oberstleutnant Lecoq wieder zu sammeln, mit denen er bei Kötschau die Truppen des Generals Pelet erreichte **).

Die durch den Isserstädter Forst zurückgegangenen preußischen Truppen, Füselier-Bataillon Rosen ꝛc., hatten sich auf der Höhe hinter Isserstädt wieder gesammelt.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hatten bis gegen 10 Uhr ihren Platz im feindlichen Feuer behauptet. Als aber das Füselier-Bataillon Pelet sich nicht nur aus der Umgebung von Closwitz abzog, sondern auch dieses Dorf selbst räumte, und zugleich auch die Jäger-Compagnie Valentini aus dem Zwätzenholze vertrieben worden war, eröffnete der Feind ein nachdrückliches Tirailleurfeuer von dem vorwärtigen bewaldeten Abhange gegen die beiden Bataillons ***), die dasselbe durch ein lebhaftes Feuer mit ganzen und halben Bataillons erwiderten †).

---

*) Oberstleutnant v. Lecoq sagt in seinem Berichte: „Die Unerschrockenheit und der Muth, den die Mannschaft des Bataillons zu Anfange des Gefechtes und insbesondere in der ersten Stellung zeigte, stand mit dem innern Zustande bei dem Abzuge vom Isserstädter Forste in auffallendem Widerspruche. — Es ist Seiten der Offiziere kein Mittel unversucht geblieben um neuen Muth zu erwecken; allein die Wirkung war nicht ausdauernd. Die physischen Kräfte konnten durch Nichts unterstützt werden, und daß sie bei der spärlichen Nahrungsmitteln unterliegen mußten, liegt in der Natur der Dinge. Aber auch der Mangel an Munition in den letzten Gefechtsmomenten und die Unmöglichkeit, Etwas gegen das verheerende Feuer der feindlichen Tirailleurs zu thun, brachte die Mannschaft aus der Fassung."

**) Premierleutnant François, der mit seiner Mannschaft Tags zuvor zur Fouragirung commandirt gewesen war, und Leutnant v. Beak mit Mannschaften vom Grenadier-Bataillon Thiellaz, hatten sich dem Bataillon angeschlossen.

***) Es fiel hier Major v. Salza vom Grenadier-Bataillon Hundt; Leutnant v. Köckeritz und v. Lenz desselben Bataillons wurden blessirt.

†) Das Bataillon v. Metzsch hat 30 Mal mit halben Bataillons gefeuert!! Die feindlichen Tirailleurs benutzten einen vor der Front des Bataillons umgeworfenen Munitionswagen, um dem Bataillon ungeheuren bedeutenden Schaden zuzufügen.

Der Feind brach indeß mit Colonnen aus dem Holze hervor; das Grenadier-Bataillon v. Metzsch ging zwar mehre Male mit großer Entschlossenheit dem Gegner zum Angriffe entgegen, allein der Feind, der inzwischen Artillerie vorgebracht hatte (vermuthlich durch Closwitz), nahm die beiden Bataillons mit Kartätschen in die Flanke und nöthigte sie zum Rückzuge. — Auch hier entbehrte die Infanterie des Schutzes der Reiterei, da die 3 Schwadronen Gettkandt-Husaren bereits zurückgegangen waren.

Am Pfarrholze, in welchem die beiden linken Flügel-Compagnien des Füselier-Bataillons Pelet zur Deckung der linken Flanke des Generals Tauenzien sich wieder gesetzt hatten, nahmen beide Bataillons nochmals Stellung; aber auch hier konnten die Grenadiere sich nicht behaupten, während die Füseliere sich noch einige Zeit im Busche wehrten. Der heftigen Verfolgung des Feindes wurde erst hinter dem Abschnitt von Alten-Gönna ein Ziel gesetzt. Die Grenadiere zogen sich auf Hermstädt, später auf Apolda und von da auf Weimar ab*), wo sie sich mit den Trümmern der Grenadier-Brigade wieder vereinigten; die beiden Füselier-Compagnien stießen bei Kapellendorf wieder zu dem andern Theile ihres Bataillons.

Die Truppen, die unter persönlicher Führung des Generals Grafen Tauenzien den Rückzug angetreten hatten, gingen in guter Ordnung bei Krippendorf vorbei, bis in die Höhe von Vierzehnheiligen. Bei diesem letztern Orte ließ General Tauenzien die treffenweis zurückgegangenen Truppen in Linie derart Stellung nehmen, daß das Regiment Zweiffel den linken Flügel an das Dorf lehnte; auf dem rechten Flügel

*) Es ist aus den Gefechtsberichten der beiden Bataillons nicht erkennbar, warum sie nicht sich nach der Gegend abzogen, wo noch Truppen im Gefechte waren. Das Feuer bei Vierzehnheiligen muß diesen Punkt deutlich haben erkennen lassen.

stand das Bataillon Friedrich August mit der Batterie Bose; Husaren von Gettkandt hielten auf der äußersten Rechten *).

Der Feind beschoß nun diese Stellung durch Artillerie (8pfündige Kugeln und Granaten) Die Husaren von Gettkandt gingen alsbald zurück. Leutnant v. Bose hatte von der Mannschaft seiner Batterie so starken Verlust, daß er sich 3 Rotten des Bataillons Friedrich August zur Bedienung der Geschütze erbitten mußte. General Graf Tauenzien

---

*) Von diesem Regiment sagt Oberst v. Höpfner pag. 377: „Es habe nur die Leibschwadron Gelegenheit gefunden, in den Feind einzuhauen und einige bereits verlorene Geschütze wieder zu befreien." Diese Angabe widerspricht den einschlagenden sächsischen Berichten. Die Rapporte der Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt, der Batterie Tüllmann, der Batterie v. Bose, ganz besonders aber der des Bataillons Friedrich August — welche Truppentheile sämmtlich an die Unterstützung der Husaren gewiesen waren — sprechen sich in scharfen Worten über das Verhalten dieses Regiments aus. Wir übergehen die wörtlichen Citate, müssen aber bemerken, daß alle Berichte darin übereinstimmen, daß die Abtheilungen dieses Regiments „die Gelegenheit, in den Feind einzuhauen," nicht wie Oberst v. Höpfner angiebt: „nicht gefunden," sondern vielmehr nicht genutzt haben. Was nun die Geschütze anbelangt, die von den Husaren wieder befreit sein sollen, so wäre es, um jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe zu heben, gut gewesen, hätte Oberst v. Höpfner diese Geschütze näher bezeichnen können Die Batterie Tüllmann fiel in Feindeshand, und zwar in die Hand einer Abtheilung von circa 25 Chasseurs, weil sie von den zu ihrer Deckung bestimmten Husaren verlassen worden war; sind es nun Geschütze der Batterie Studnitz oder Bataillons-Stücke gewesen, die befreit worden sein sollen? Oberst v. Höpfner fährt pag. 377 fort: „Der Rest (Gettkandt-Husaren) zog sich mit den übrigen Truppen in Ordnung zurück, und dennoch hatte das Regiment einen Verlust von 3 Offizieren, 119 Mann, 171 Pferden — ein Beweis, wie heftig das Feuer gewesen war." Sollte dieser Verlust, der verhältnißmäßig den der übrigen Truppen, die doch thatsächlich mit dem Feinde gefochten hatten, weit übersteigt, wirklich nur die Zahl der Getödteten und Verwundeten repräsentiren, oder wurden die Vermißten dabei mit eingerechnet?

ließ unter diesen Umständen die Stellung nur so lange halten, bis die preußische Cavalerie der Division Grawert im Vorrücken begriffen war*), rückte während dem, um Raum zu geben, mit der Infanterie links des Dorfes Vierzehnheiligen, an das nunmehr das Regiment Zweiffel den rechten Flügel lehnte, und ordnete hierauf den Rückzug auf Klein-Romstädt an.

Fürst Hohenlohe traf hier auf die immer in guter Ordnung zurückgehenden Truppen **), bezeugte seine Zufriedenheit über ihr Verhalten und versicherte, daß noch Nichts verloren sei und er den Angriff sogleich erneuern werde ***).

Marschall Lannes hatte gegen 10 Uhr sein Corps zwischen Lützeroda und Krippendorf entwickelt; seine Batterien waren unter dem Schutze dichter Tirailleurschwärme vorgeschoben. Die Garden gingen in 2. Linie nach dem Dornberge vor. Von Dornburg her ward jetzt Kanonendonner hörbar, die Brigade Wedell erhielt deshalb Befehl, auf der rechten Flanke einen Haken zu bilden. Es enstand eine Pause im Gefecht †).

Vorgänge im sächsischen und preußischen Hauptquartiere.

Im sächsischen Hauptquartiere zu Hohlstädt war früh 3 Uhr die Meldung eingegangen, daß die Vorposten im Mühlthale, wo übrigens die tiefste Stille herrschte, sehr viel fahren hörten und aus dem Geräusche schließen müßten, daß das

---

*) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Ich feuerte, bis ich Befehl vom General Tauenzien erhielt, inne zu halten, da die Cavalerie im Vorrücken war.“

**) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Noch ging Alles bei dem abermaligen Befehl zum Retiriren in der größten Ordnung; das Bataillon Friedrich August retirirte wie auf dem Exercierplatze, entweder mit ganzer Front oder mit Sectionen.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 377.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 377.

Fuhrwerk von Jena herwärts käme *); auch habe man bemerkt, daß starke französische Colonnen auf den Höhen bei Cospoda eingetroffen seien, und daß der Feind beim Fackelscheine beschäftigt gewesen wäre, Batterien zu etabliren **). Major v. Funck schlug vor, eine Recognoscirungs-Abtheilung vorzusenden. Als Major v. Egidy eine solche Unternehmung ohne Vorwissen des Fürsten nicht gerathen fand, befahl General v. Zeschwitz, der Letztere solle selbst nach Kapellendorf zum Fürsten reiten, um demselben Rapport zu erstatten, die desfallsigen Befehle zu vernehmen ***) und namentlich sich Gewißheit über den Abmarsch der Hauptarmee zu verschaffen, den man im sächsischen Hauptquartiere noch immer bezweifelte †). Major v. Egidy verließ Hohlstädt zwischen 4 und 5 Uhr und nahm einen Ordonnanz-Offizier mit sich, um, für den Fall, daß Fürst Hohenlohe ihn aufhielte, durch diesen sofort Nachricht geben zu lassen. — Zugleich entsendete General v. Zeschwitz den Major v. Funck und Quartiermeister-Leutnant Lehmann nach der Schnecke zu näherer Erörterung der eingegangenen Nachrichten. Major v. Funck fand bei seiner Ankunft bei den Vorposten Alles still; abgeschickte kleine Patrullen meldeten, daß bis zur Papiermühle im Mühlthale Alles ruhig sei ††).

Um 5 Uhr ritt General v. Zeschwitz selbst in's Lager, um die anbefohlene Vorrückung (vergl. pag. 292, I. Theil) in die Tags vorher innegehabte Position zu überwachen.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Tagebuch v. Egidy.

***) Tagebuch v. Egidy.

†) Tagebuch v. Funck.

††) Es ist von Interesse, in dem Tagebuche des Generals v. Funck zu lesen, wie richtig Leutnant Lehmann die Absichten der Franzosen beurtheilte, und wie genau er die von ihnen gewählten Angriffspunkte bezeichnete.

Major v. Egidy traf den Fürsten und sein ganzes Hauptquartier noch schlafend an *). Dessenungeachtet ward er sofort vorgelassen.

Der Fürst befahl dem Major v. Egidy, für seine Person in Kapellendorf zu bleiben, den mithabenden Ordonnanz-Offizier aber mit den erforderlichen Nachrichten an General v. Zezschwitz abzusenden. Das deshalb vom Major v. Egidy an seinen Chef gerichtete Billet lautete:

„Der Fürst glaubt nicht, daß heute ein ernstlicher Angriff hier erfolgen werde. Indeß soll sich Alles bereit halten, doch aber im Lager bleiben, und nur durch Sicherheitsposten und Patrullen die Punkte vom Isserstädter Grunde, der Schnecke und dem Schwabhäuser Grunde beobachtet und gesichert werden.

Tauenzien steht noch bei Closwitz, Rüchel bei Umpferstädt, Oberst Sellin mit wenigen leichten Truppen zwischen Rüchel und uns. General Grawert steht unverändert in seinem Lager bei Kapellendorf. Ew. Excellenz werden von dem Fürsten ersucht, mit demselben sofort in Verbindung zu treten.

Der König will heute die Unstrut bei Laucha und Freiburg passiren. Blücher ist bereits bis Auerstädt marschirt. Der Herzog v. Weimar zieht sich eben jetzt vom Gebirge auf Rüchel bei Weimar zurück.

Die Punkte von Camburg und Dornburg sollen durch preußische Grenadiers gesichert sein. Unsere Grenadiers und die Regimenter Polenz und Albrecht und die Husaren sollen noch gestern Abend wieder in ihre Lager und ihre Quartiere eingerückt sein, so daß Ew. Excellenz über sie disponiren könnten.

Der Fürst wünscht übrigens, daß die Leute im Lager so wenig als möglich fatiguirt werden.

---

*) Tagebuch v. Egidy.

Ich soll beim Fürsten bleiben, um noch mehre Renseignements von Wichtigkeit zu erhalten, dann kehre ich sofort zu Ew. Excellenz zurück.

Kapellendorf, den 14. October früh 5 Uhr.

Egidy."

Der Fürst theilte dem Major v. Egidy noch mit, daß er Befehl gegeben habe, für seine Rechnung den sächsischen Truppen 7 Eimer Branntwein zu geben, und beschäftigte sich hierauf mit dem Dictiren eines Rapportes an den König über die Ereignisse des vorigen Tages.

Erst als sich um 6 Uhr die ersten Schüsse aus der Richtung von Jena hören ließen, sammelte sich das ganze Hauptquartier auf dem Schlosse, wo man den Fürsten mit der bisher verzögerten Abfertigung des Herrn v. Montesquieu beschäftigt fand *).

Der Gefangene sollte durch Hauptmann v. Gneisenau vom Füselier-Bataillon Rabenau nach Auerstädt geleitet werden. Die Depeschen waren schon früher durch einen Courier nach Auerstädt gesandt worden **).

Dies, das Ankleiden, Frühstücken und der Empfang mehrerer kleiner Meldungen füllte einen langen Zeitraum aus, so daß man schon seit fast einer Stunde kanoniren hörte und Kapellendorf noch immer nicht verlassen war ***).

Successives Ausrücken der lagernden Truppen.

Die sächsische Division Niesemeuschel (Brigade Burgsdorf und Nehrhoff) †) war, wie befohlen, früh 5½ Uhr

*) B. e. A. pag. 128. Oberst v. Höpfner pag. 377. Tagebuch v. Egidy.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 378, sie seien dort eingetroffen, als die Truppen bereits engagirt waren.

***) Tagebuch des Majors v. Egidy.

†) Oberst v. Nehrhoff hatte die Brigade Dyherrn übernommen, seit dem General Dyherrn das Commando über die von Saalfeld zurückgekehrte Infanterie übertragen worden war.

nach der Schnecke abgerückt und hatte dort ihre Stellung derart mit der Front gegen Remderode längs der Chaussee bezogen, daß der linke Flügel an der Schnecke gegen den Flohberg, die linke Flanke gegen den Isserstädter Grund stand; rechts nach dem Schwabhäuser Grunde war das Detachement des Obersten Boguslawsky aufgestellt. Die Schützen der sächsischen Division, in gleicher Weise wie Tags zuvor durch geschlossene Abtheilungen unterstützt, waren vorgeschoben, die Batterien auf den beherrschenden Punkten aufgefahren. — Wegen des starken Nebels wurde das 2. Bataillon Riesemeuschel, das anfangs bei den Schützen des linken Flügels an den Isserstädter Hochweg einige Hundert Schritt vorgeschoben war, wieder in die Linie zurückgenommen, und statt dessen ein unausgesetzter Patrullengang längs der Thalhänge unterhalten. General v. Zezschwitz war ebenfalls nach der Schnecke geritten, als er gegen 6 Uhr das Billet des Majors v. Egidy erhielt *). — Man war im sächsischen Stabe nicht wenig erstaunt über die angegebene Marschrichtung der Hauptarmee auf Naumburg, auch ließ die Ausdrucksweise des Majors v. Egidy zweifelhaft, ob das Gerücht von dem Aufgeben der Defileen von Camburg und Dornburg auf Wahrheit beruhe oder nicht. Man mußte indeß alles Zweifelhafte sich auf das Günstigste auslegen, da die Weisungen des Fürsten große Sorglosigkeit und Sicherheit bekundeten.

Von dem Wiedereinrücken der Tags vorher ausgerückten Grenadier-Brigade war eine Meldung nicht eingegangen **); man wußte nur, daß die Regimenter Albrecht und Polenz-Chevauxlegers wieder in's Lager zurückgekehrt waren.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Major v. Egidy sagt in seinem Tagebuche, er habe sich, als er mit dem Fürsten in's Lager gekommen, von diesem die Erlaubniß erbeten, gegen Closwitz vorzureiten (½8 Uhr) und fährt fort: „Ich war nicht wenig erstaunt, bei meinem Eintreffen auf dem Dornberge bei Lützeroda mich bei unsern Grenadiers zu erblicken, die 2c. 2c.“ Also nicht einmal

Rückzuge fortgesetzt; von feindlichen Chasseurs bedroht, mußte sie endlich ihr Heil in der Flucht suchen, gerieth dabei in einen tiefen, mit Weiden bepflanzten Graben und fiel den Chasseurs in die Hände.

Die Grenadier-Brigade Cerrini hatte schon bei ihrem Abzuge nach dem Dornberge, um der Batterie Tüllmann Raum zum Feuern zu geben, den linken Flügel zurückgenommen gehabt, auf den sich das wieder ralliirte Grenadier-Bataillon Thiollaz setzte; getäuscht durch den Nebel, behielt die Brigade die falsche Direction in der Richtung auf den Isserstädter Forst bei dem weiteren Rückzuge bei, und kam somit von dem Gros des Generals Tauenzien mehr und mehr ab. Als daher das französische 34. Infanterie-Regiment durch das 17. leichte Regiment, das sich verschossen hatte, zur Verfolgung des Tauenzien'schen Gros' vorging, bemerkte es die Grenadier-Brigade, welche die linke Flanke bedrohte.

Sofort nahm das Regiment, unterstützt durch 3 Bataillons der Division Gazan, die rechte Schulter vor und griff die Grenadiere, besonders deren linken Flügel, lebhaft an. Das Grenadier-Bataillon Lecoq, dem die Munition bereits mangelte *), ging dem Feinde unerschrocken im Geschwindschritt entgegen, erlitt aber bedeutenden Verlust, nicht sowohl an Todten als an Blessirten **), und mußte weichen; die Grena-

*) Der Patronenwagen war auf höheren Befehl Tags zuvor an das Regiment Churfürst abgegeben worden.

**) Das Bataillon hatte an bleisirten Offizieren verloren:
1) Souslieutnant v. Dallwitz (Regiment Sänger),
2) Hauptmann Wetterhayn (Regiment Low),
3) Hauptmann Winter (Regiment Low),
4) Souslieutnant v. Trützschler,
5) Hauptmann v. Dallwitz (Regiment Sänger),
6) Stückjunker Haumann.
Oberstlieutnant v. Lecoq hatte einen Prellschuß an den rechten Fuß erhalten; auch sein Pferd ward ihm bleisirt

dier-Bataillons Lichtenhayn *) und Thiollaz **) wurden mit dem Rücken gegen den Isserstädter Forst gedrängt und auseinandergesprengt. In dieses Holz hatten sich bereits 2 Compagnien Erichsen, das Bataillon Rosen und die halbe Jäger-Compagnie Werner, nach dem Verlassen von Lützeroda und dem Lieskauer Thal, geworfen. — Das Grenadier-Bataillon Lecoq suchte sich mit diesen Truppen zu vereinigen; als aber auf die Nachricht, daß der Feind den Forst bereits umgehe, die Füseliere durch das Holz zurückgingen, ertheilte Generalmajor von Cerrini dem Oberstleutnant v. Lecoq den Befehl, ebenfalls längs des Holzrandes sich abzuziehen. Das Bataillon, als das letzte auf dem Platze, ward in dieser vollständigen Isolirung von den feindlichen Tirailleurs heftig verfolgt, vermochte deren Feuer aber nicht mehr zu erwidern und retirirte bis in die Gegend von Vierzehnheiligen, wo es auf das zurückgehende Bataillon Friedrich August stieß; aber auch hier von Tirailleurs angegriffen, warf sich das Bataillon in ein Gehölz zur Linken und setzte ohne Ordnung

---

*) Das Bataillons-Geschütz war demontirt, beide Pferde an der Vorlegewage todtgeschossen, sämmtliche Zugscommandanten des rechten Flügels blessirt; das Pferd des Majors v. Lichtenhayn und beide Pferde seines Adjutanten v. Langenau auf dem Platze geblieben. In diesem letzten Momente ward auch das zweite Pferd des Bataillons-Commandanten blessirt.

Die Reste des Bataillons formirten sich, der eine unter Major v. Lichtenhayn mit den Leutnants v. Zedtwitz und v. Wuthenau, der andere unter Hauptmann v. Einsiedel mit den Leutnants v. Schlegel, v. Langenau, v. Bünau und v. Klopmann und stießen erst bei Weimar zu den Trümmern der Grenadier-Brigade.

**) Oberstleutnant v. Thiollaz war mit seinem blessirten Pferde zusammengestürzt. Hauptmann v. Wangenheim hatte sich indeß bemüht, die Versprengten wieder zu sammeln; er ging mit ihnen auf der Straße nach Weimar zurück, und vereinigte sich ebenfalls bei letzterem Orte wieder mit dem Rest der Brigade.

den Rückzug in der Ebene fort*); nur 170 Mann vermochte Oberstleutnant Lecoq wieder zu sammeln, mit denen er bei Kötschau die Truppen des Generals Pelet erreichte**).

Die durch den Isserstädter Forst zurückgegangenen preußischen Truppen, Füselier-Bataillon Rosen ꝛc., hatten sich auf der Höhe hinter Isserstädt wieder gesammelt.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hatten bis gegen 10 Uhr ihren Platz im feindlichen Feuer behauptet. Als aber das Füselier-Bataillon Pelet sich nicht nur aus der Umgebung von Closwitz abzog, sondern auch dieses Dorf selbst räumte, und zugleich auch die Jäger-Compagnie Valentini aus dem Zwätzenholze vertrieben worden war, eröffnete der Feind ein nachdrückliches Tirailleurfeuer von dem vorwärtigen bewaldeten Abhange gegen die beiden Bataillons***), die dasselbe durch ein lebhaftes Feuer mit ganzen und halben Bataillons erwiderten †).

---

*) Oberstleutnant v. Lecoq sagt in seinem Berichte: „Die Unerschrockenheit und der Muth, den die Mannschaft des Bataillons zu Anfange des Gefechtes und insbesondere in der ersten Stellung zeigte, stand mit dem innern Zustande bei dem Abzuge vom Isserstädter Forste in auffallendem Widerspruche. — Es ist Seiten der Offiziere kein Mittel unversucht geblieben um neuen Muth zu erwecken; allein die Wirkung war nicht ausdauernd. Die physischen Kräfte konnten durch Nichts unterstützt werden, und daß sie bei den spärlichen Nahrungsmitteln unterliegen mußten, liegt in der Natur der Dinge. Aber auch der Mangel an Munition in den letzten Gefechtsmomenten und die Unmöglichkeit, Etwas gegen das verheerende Feuer der feindlichen Tirailleurs zu thun, brachte die Mannschaft aus der Fassung."

**) Premierleutnant François, der mit seiner Mannschaft Tags zuvor zur Fouragirung commandirt gewesen war, und Leutnant v. Beak mit Mannschaften vom Grenadier-Bataillon Thiellaz, hatten sich dem Bataillon angeschlossen.

***) Es fiel hier Major v. Salza vom Grenadier-Bataillon Hundt. Leutnant v. Köckeritz und v. Lenz desselben Bataillons wurden blessirt.

†) Das Bataillon v. Metzsch hat 30 Mal mit halben Bataillons gefeuert!! Die feindlichen Tirailleurs benutzten einen vor der Front des Bataillons umgeworfenen Munitionswagen, um dem Bataillon ungemein bedeutenden Schaden zuzufügen.

Der Feind brach indeß mit Colonnen aus dem Holze hervor; das Grenadier-Bataillon v. Metzsch ging zwar mehre Male mit großer Entschlossenheit dem Gegner zum Angriffe entgegen, allein der Feind, der inzwischen Artillerie vorgebracht hatte (vermuthlich durch Closwitz), nahm die beiden Bataillons mit Kartätschen in die Flanke und nöthigte sie zum Rückzuge. — Auch hier entbehrte die Infanterie des Schutzes der Reiterei, da die 3 Schwadronen Gettkandt-Husaren bereits zurückgegangen waren.

Am Pfarrholze, in welchem die beiden linken Flügel-Compagnien des Füselier-Bataillons Pelet zur Deckung der linken Flanke des Generals Tauenzien sich wieder gesetzt hatten, nahmen beide Bataillons nochmals Stellung; aber auch hier konnten die Grenadiere sich nicht behaupten, während die Füseliere sich noch einige Zeit im Busche wehrten. Der heftigen Verfolgung des Feindes wurde erst hinter dem Abschnitt von Alten-Gönna ein Ziel gesetzt. Die Grenadiere zogen sich auf Hermstädt, später auf Apolda und von da auf Weimar ab*), wo sie sich mit den Trümmern der Grenadier-Brigade wieder vereinigten; die beiden Füselier-Compagnien stießen bei Kapellendorf wieder zu dem andern Theile ihres Bataillons.

Die Truppen, die unter persönlicher Führung des Generals Grafen Tauenzien den Rückzug angetreten hatten, gingen in guter Ordnung bei Krippendorf vorbei, bis in die Höhe von Vierzehnheiligen. Bei diesem letztern Orte ließ General Tauenzien die treffenweis zurückgegangenen Truppen in Linie derart Stellung nehmen, daß das Regiment Zweiffel den linken Flügel an das Dorf lehnte; auf dem rechten Flügel

*) Es ist aus den Gefechtsberichten der beiden Bataillons nicht erkennbar, warum sie nicht sich nach der Gegend abzogen, wo noch Truppen im Gefechte waren. Das Feuer bei Vierzehnheiligen muß diesen Punkt deutlich haben erkennen lassen.

stand das Bataillon Friedrich August mit der Batterie Bose; Husaren von Gettkandt hielten auf der äußersten Rechten *).

Der Feind beschoß nun diese Stellung durch Artillerie (8pfündige Kugeln und Granaten). Die Husaren von Gettkandt gingen alsbald zurück. Leutnant v. Bose hatte von der Mannschaft seiner Batterie so starken Verlust, daß er sich 3 Rotten des Bataillons Friedrich August zur Bedienung der Geschütze erbitten mußte. General Graf Tauenzien

---

*) Von diesem Regiment sagt Oberst v. Höpfner pag. 377: „Es habe nur die Leibschwadron Gelegenheit gefunden, in den Feind einzuhauen und einige bereits verlorene Geschütze wieder zu befreien.“ Diese Angabe widerspricht den einschlagenden sächsischen Berichten. Die Rapporte der Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt, der Batterie Tüllmann, der Batterie v. Bose, ganz besonders aber der des Bataillons Friedrich August — welche Truppentheile sämmtlich an die Unterstützung der Husaren gewiesen waren — sprechen sich in scharfen Worten über das Verhalten dieses Regiments aus. Wir übergehen die wörtlichen Citate, müssen aber bemerken, daß alle Berichte darin übereinstimmen, daß die Abtheilungen dieses Regiments „die Gelegenheit, in den Feind einzuhauen,“ nicht wie Oberst v. Höpfner angiebt, „nicht gefunden,“ sondern vielmehr nicht genutzt haben. Was nun die Geschütze anbelangt, die von den Husaren wieder befreit sein sollen, so wäre es, um jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe zu heben, gut gewesen, hätte Oberst v. Höpfner diese Geschütze näher bezeichnen können. Die Batterie Tüllmann fiel in Feindeshand, und zwar in die Hand einer Abtheilung von circa 25 Chasseurs, weil sie von den zu ihrer Deckung bestimmten Husaren verlassen worden war; sind es nun Geschütze der Batterie Studnitz oder Bataillons-Stücke gewesen, die befreit worden sein sollen? Oberst v. Höpfner fährt pag. 377 fort: „Der Rest (Gettkandt-Husaren) zog sich mit den übrigen Truppen in Ordnung zurück, und dennoch hatte das Regiment einen Verlust von 3 Offizieren, 119 Mann, 171 Pferden — ein Beweis, wie heftig das Feuer gewesen war.“ Sollte dieser Verlust, der verhältnißmäßig den der übrigen Truppen, die doch thatsächlich mit dem Feinde gefochten hatten, weit übersteigt, wirklich nur die Zahl der Getödteten und Verwundeten repräsentiren, oder wurden die Vermißten dabei mit eingerechnet?

ließ unter diesen Umständen die Stellung nur so lange halten, bis die preußische Cavalerie der Division Grawert im Vorrücken begriffen war*), rückte während dem, um Raum zu geben, mit der Infanterie links des Dorfes Vierzehnheiligen, an das nunmehr das Regiment Zweiffel den rechten Flügel lehnte, und ordnete hierauf den Rückzug auf Klein-Romstädt an.

Fürst Hohenlohe traf hier auf die immer in guter Ordnung zurückgehenden Truppen **), bezeugte seine Zufriedenheit über ihr Verhalten und versicherte, daß noch Nichts verloren sei und er den Angriff sogleich erneuern werde ***).

Marschall Lannes hatte gegen 10 Uhr sein Corps zwischen Lützeroda und Krippendorf entwickelt; seine Batterien waren unter dem Schutze dichter Tirailleurschwärme vorgeschoben. Die Garden gingen in 2. Linie nach dem Dornberge vor. Von Dornburg her ward jetzt Kanonendonner hörbar, die Brigade Wedell erhielt deshalb Befehl, auf der rechten Flanke einen Haken zu bilden. Es enstand eine Pause im Gefecht †).

Vorgänge im sächsischen und preußischen Hauptquartiere.

Im sächsischen Hauptquartiere zu Hohlstädt war früh 3 Uhr die Meldung eingegangen, daß die Vorposten im Mühlthale, wo übrigens die tiefste Stille herrschte, sehr viel fahren hörten und aus dem Geräusche schließen müßten, daß das

---

*) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Ich feuerte, bis ich Befehl vom General Tauenzien erhielt, inne zu halten, da die Cavalerie im Vorrücken war.“

**) Der Bericht des Leutnants v. Bose sagt: „Noch ging Alles bei dem abermaligen Befehl zum Retiriren in der größten Ordnung; das Bataillon Friedrich August retirirte wie auf dem Exercierplatze, entweder mit ganzer Front oder mit Sectionen.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 377.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 377.

Fuhrwerk von Jena herwärts käme *); auch habe man bemerkt, daß starke französische Colonnen auf den Höhen bei Cospoda eingetroffen seien, und daß der Feind beim Fackelscheine beschäftigt gewesen wäre, Batterien zu etabliren **). Major v. Funck schlug vor, eine Recognoscirungs-Abtheilung vorzusenden. Als Major v. Egidy eine solche Unternehmung ohne Vorwissen des Fürsten nicht gerathen fand, befahl General v. Zezschwitz, der Letztere solle selbst nach Kapellendorf zum Fürsten reiten, um demselben Rapport zu erstatten, die desfallsigen Befehle zu vernehmen ***) und namentlich sich Gewißheit über den Abmarsch der Hauptarmee zu verschaffen, den man im sächsischen Hauptquartiere noch immer bezweifelte †). Major v. Egidy verließ Hohlstädt zwischen 4 und 5 Uhr und nahm einen Ordonnanz-Offizier mit sich, um, für den Fall, daß Fürst Hohenlohe ihn aufhielte, durch diesen sofort Nachricht geben zu lassen. — Zugleich entsendete General v. Zezschwitz den Major v. Funck und Quartiermeister-Leutnant Lehmann nach der Schnecke zu näherer Erörterung der eingegangenen Nachrichten. Major v. Funck fand bei seiner Ankunft bei den Vorposten Alles still; abgeschickte kleine Patrullen meldeten, daß bis zur Papiermühle im Mühlthale Alles ruhig sei ††).

Um 5 Uhr ritt General v. Zezschwitz selbst in's Lager, um die anbefohlene Vorrückung (vergl. pag. 292, I. Theil in die Tags vorher innegehabte Position zu überwachen.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Tagebuch v. Egidy

***) Tagebuch v. Egidy.

†) Tagebuch v. Funck.

††) Es ist von Interesse, in dem Tagebuche des Generals v. Funck zu lesen, wie richtig Leutnant Lehmann die Absichten der Franzosen beurtheilte, und wie genau er die von ihnen gewählten Angriffspunkte bezeichnete.

Major v. Egidy traf den Fürsten und sein ganzes Hauptquartier noch schlafend an *). Dessenungeachtet ward er sofort vorgelassen.

Der Fürst befahl dem Major v. Egidy, für seine Person in Kapellendorf zu bleiben, den mithabenden Ordonnanz-Offizier aber mit den erforderlichen Nachrichten an General v. Zezschwitz abzusenden. Das deshalb vom Major v. Egidy an seinen Chef gerichtete Billet lautete:

„Der Fürst glaubt nicht, daß heute ein ernstlicher Angriff hier erfolgen werde. Indeß soll sich Alles bereit halten, doch aber im Lager bleiben, und nur durch Sicherheitsposten und Patrullen die Punkte vom Isserstädter Grunde, der Schnecke und dem Schwabhäuser Grunde beobachtet und gesichert werden.

Tauenzien steht noch bei Closwitz, Rüchel bei Umpferstädt, Oberst Sellin mit wenigen leichten Truppen zwischen Rüchel und uns. General Grawert steht unverändert in seinem Lager bei Kapellendorf. Ew. Excellenz werden von dem Fürsten ersucht, mit demselben sofort in Verbindung zu treten.

Der König will heute die Unstrut bei Laucha und Freiburg passiren. Blücher ist bereits bis Auerstädt marschirt. Der Herzog v. Weimar zieht sich eben jetzt vom Gebirge auf Rüchel bei Weimar zurück.

Die Punkte von Camburg und Dornburg sollen durch preußische Grenadiers gesichert sein. Unsere Grenadiers und die Regimenter Polenz und Albrecht und die Husaren sollen noch gestern Abend wieder in ihre Lager und ihre Quartiere eingerückt sein, so daß Ew. Excellenz über sie disponiren könnten.

Der Fürst wünscht übrigens, daß die Leute im Lager so wenig als möglich fatiguirt werden.

*) Tagebuch v. Egidy.

Ich soll beim Fürsten bleiben, um noch mehre Renseignements von Wichtigkeit zu erhalten, dann kehre ich sofort zu Ew. Excellenz zurück.

Kapellendorf, den 14. October früh 5 Uhr.

Egidy."

Der Fürst theilte dem Major v. Egidy noch mit, daß er Befehl gegeben habe, für seine Rechnung den sächsischen Truppen 7 Eimer Branntwein zu geben, und beschäftigte sich hierauf mit dem Dictiren eines Rapportes an den König über die Ereignisse des vorigen Tages.

Erst als sich um 6 Uhr die ersten Schüsse aus der Richtung von Jena hören ließen, sammelte sich das ganze Hauptquartier auf dem Schlosse, wo man den Fürsten mit der bisher verzögerten Abfertigung des Herrn v. Montesquieu beschäftigt fand *).

Der Gefangene sollte durch Hauptmann v. Gneisenau vom Füselier-Bataillon Rabenau nach Auerstädt geleitet werden. Die Depeschen waren schon früher durch einen Courier nach Auerstädt gesandt worden **).

Dies, das Ankleiden, Frühstücken und der Empfang mehrerer kleiner Meldungen füllte einen langen Zeitraum aus, so daß man schon seit fast einer Stunde kanoniren hörte und Kapellendorf noch immer nicht verlassen war ***).

Successives Ausrücken der lagernden Truppen.

Die sächsische Division Niesemeuschel (Brigade Burgsdorf und Nehrhoff) †) war, wie befohlen, früh 5½ Uhr

---

*) B. e. A. pag. 128. Oberst v. Höpfner pag. 377. Tagebuch v. Egidy

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 378, sie seien dort eingetroffen, als die Truppen bereits engagirt waren

***) Tagebuch des Majors v. Egidy.

†) Oberst v. Nehrhoff hatte die Brigade Toberren übernommen, seit dem General Toberren das Commando über die von Saalfeld zurückgekehrte Infanterie übertragen worden war.

nach der Schnecke abgerückt und hatte dort ihre Stellung derart mit der Front gegen Remderode längs der Chaussee bezogen, daß der linke Flügel an der Schnecke gegen den Flohberg, die linke Flanke gegen den Isserstädter Grund stand; rechts nach dem Schwabhäuser Grunde war das Detachement des Obersten Boguslawsky aufgestellt. Die Schützen der sächsischen Division, in gleicher Weise wie Tags zuvor durch geschlossene Abtheilungen unterstützt, waren vorgeschoben, die Batterien auf den beherrschenden Punkten aufgefahren. — Wegen des starken Nebels wurde das 2. Bataillon Riesemeuschel, das anfangs bei den Schützen des linken Flügels an den Isserstädter Hochweg einige Hundert Schritt vorgeschoben war, wieder in die Linie zurückgenommen, und statt dessen ein unausgesetzter Patrullengang längs der Thalhänge unterhalten. General v. Zezschwitz war ebenfalls nach der Schnecke geritten, als er gegen 6 Uhr das Billet des Majors v. Egidy erhielt *). — Man war im sächsischen Stabe nicht wenig erstaunt über die angegebene Marschrichtung der Hauptarmee auf Naumburg, auch ließ die Ausdrucksweise des Majors v. Egidy zweifelhaft, ob das Gerücht von dem Aufgeben der Defileen von Camburg und Dornburg auf Wahrheit beruhe oder nicht. Man mußte indeß alles Zweifelhafte sich auf das Günstigste auslegen, da die Weisungen des Fürsten große Sorglosigkeit und Sicherheit bekundeten.

Von dem Wiedereinrücken der Tags vorher ausgerückten Grenadier-Brigade war eine Meldung nicht eingegangen **); man wußte nur, daß die Regimenter Albrecht und Polenz-Chevauxlegers wieder in's Lager zurückgekehrt waren.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Major v. Egidy sagt in seinem Tagebuche, er habe sich, als er mit dem Fürsten in's Lager gekommen, von diesem die Erlaubniß erbeten, gegen Closwitz vorzureiten (½8 Uhr) und fährt fort: „Ich war nicht wenig erstaunt, bei meinem Eintreffen auf dem Dornberge bei Lützeroda mich bei unsern Grenadiers zu erblicken, die 2c. 2c.“ Also nicht einmal

General v. Zezschwitz schickte deshalb einen Adjutanten ab, um von jenen Truppen Nachricht einzuziehen. Er hörte später, daß die Grenadiere nebst dem 1. Bataillon Friedrich August und dem 1. Bataillon Rechten mit der Granat-Batterie unter Commando des Generals v. Cerrini bei Closwitz stehen geblieben wären*).

Major v. Funck ward an General Grawert entsendet, um mit demselben wegen der angeordneten Herstellung der Verbindung Rücksprache zu nehmen. Major v. Funck begegnete dem Major v. Glaubitz von Krafft-Dragoner, den General Grawert mit der Nachricht abgeschickt hatte, daß er so eben mit seinen Truppen links abmarschire. Die anbefohlene Verbindung ward dadurch unausführbar; da es aber wahrscheinlich war, daß Generalleutnant v. Rüchel die Stelle der Grawert'schen Division ersetzen würde, so versprach der Major v. Glaubitz dem sächsischen General deshalb weitere Mittheilung zu machen**).

Seit 6 Uhr hörte man an der Schnecke das Feuer auf den Höhen von Cospoda.

Das Regiment Maximilian und das 2. Bataillon Rechten, interimistisch unter dem General v. Schönberg als Brigade formirt, waren mit dem Grenadier-Bataillon a. d. Winkel gleich bei Beginn des Gefechtes aus dem Bivouak vorwärts Köttschau links abmarschirt, hatten Isserstädt passirt und sich links von Vierzehnheiligen aufgestellt, um dem General Grafen Tauenzien, zu dessen Detachement sie von

---

der Chef des General-Quartiermeister Stabes war von der Verwendung der eigenen Truppen unterrichtet. -- Ueber das Zurückhalten der Grenadiere bei den Tauenzien'schen Truppen kann weder General Tauenzien an den Fürsten, noch General v. Cerrini an den sächsischen Commandirenden Meldung erstattet haben.

*) Tagebuch v. Funck.

**) Tagebuch v. Funck.

hof her gehört hatten, Unterstützung zu bringen*). Die sächsische Cavalerie und die Brigade Dyherrn, welche letztere auf wiederholten Antrag ihres Generals nothdürftig mit Patronen versehen worden war, standen noch ruhig im Lager; ebenso General Grawert mit seiner Division.

Als aber General Grawert gegen 7 Uhr den Kanonendonner im Rücken des Lagers aus der Richtung auf Apolda zu vernehmen glaubte, erschien es ihm nothwendig, seine Division in eine Richtung zu bringen, in welcher sie wenigstens die Front gegen den Feind erhielt**). Er ließ daher die Zelte abbrechen und befahl, daß zunächst die Cavalerie dergestalt in ein Alignement rücken solle, daß der linke Flügel sich an Klein-Romstädt lehne, der rechte auf Hohlstädt gerichtet werde. Sobald die Cavalerie — 250 Pferde Holtzendorf-Kürassiere, das Regiment Henckel-Kürassiere, Prittwitz- und Krafft-Dragoner, und die reitende Batterie Steinwehr***), — ihre Aufstellung genommen, ließ General Grawert auch die Infanterie abmarschiren, um in das Alignement der Cavalerie zu rücken, die ihrerseits dann weiter vorgehn sollte. — Während General Grawert seine Truppen in Bewegung setzte, hatte er den General Dyherrn zu sich bescheiden lassen, ihm seine Absichten mitgetheilt†), und ihn ersucht, da die Reserve des rechten Flügels — Brigade Cerrini — als solche nicht mehr existire, und auch die Brigade Sanitz mit dem General v. Holtzendorf abmarschirt sei, einstweilen mit seiner Brigade — 1 Bataillon

*) Es wurde bereits früher erwähnt, daß diese Bataillons bis dahin ohne allen Befehl Seiten des Generals Grafen Tauenzien gelassen worden waren.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 378.

***) An dieselbe haben sich nach Oberst v. Höpfner pag. 379 noch zwei Schwadronen Katte-Dragoner des Rüchel'schen Corps links angeschlossen.

†) Bericht des Generals Dyherrn.

Churfürst, 2 Bataillons Xavier, 1 Bataillon Clemens, 1 Bataillon Müffling, in Summa 5 Bataillons*) — bei seinem Lagerplatze eine Linie zu formiren und daselbst bis auf Weiteres als Reserve stehen zu bleiben**).

General Dyherrn ließ demgemäß die Brigade aus ihren Bivouaks abrücken.

Auch hatte General Grawert einen Adjutanten an Oberst v. Massenbach gesendet***) und gebeten, daß General Tauenzien nach Vierzehnheiligen zurückgenommen werde; er erhielt als Antwort: man dürfe das Loch bei Jena nicht verlieren, die Bagage möge auf der Straße nach Weimar bis Umpferstädt zurückgeschickt werden.

Um 7 Uhr hatte sich das Hohenlohe'sche Hauptquartier endlich zu Pferde gesetzt, um sich nach Closwitz zu begeben†). Der Nebel war so stark, daß man nicht 10 Schritte vor sich sehen konnte. Als man an den rechten Flügel des preußischen Infanterie-Lagers kam, standen die Zelte noch. Die Bataillons waren in Reih und Glied an die Gewehrhaufen getreten. Der Fürst rief den General Müffling zu sich, der die rechte Flügel-Brigade commandirte, und machte ihm bekannt, daß die Bataillons sich so lange ruhig im Lager

---

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 352 ebenfalls diese Brigade à 5 Bataillons an, sagt aber in der Anmerkung, sie hätten aus der von Saalfeld eingetroffenen sächsischen Infanterie bestanden; doch zählte das 2. Bataillon Müffling laut Befehl vom 12. zu der Brigade Dyherrn, die ohne dieses Bataillon auch nur 4 Bataillons gezählt haben würde.

**) B. e. A. pag. 131.

***) Oberst v. Höpfner pag. 379.

†) Man folgt hier dem B. e. A., der in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Bericht des Majors v. Egidy ist; Oberst v. Höpfner giebt die Erzählung des B. e. A. ebenfalls fast wörtlich wieder, bis auf einzelne, die Sachsen betreffende Stellen, die vom Obersten v. Höpfner weggelassen worden sind.

verhalten sollten, bis der Nebel gefallen sein werde; wenn es sodann die Umstände erfordern würden, werde er die Division Grawert ausrücken lassen, indem er beschlossen habe, an diesem Tage blos mit den preußischen Truppen zu fechten, theils damit die sächsischen Truppen sich einen Tag ruhen könnten, theils damit sie nicht Ursache zu solchen Beschwerden hätten, als ob nämlich nur sie allein gegen den Feind und in die Gefahr geschickt würden, wie er dies zu seiner Verwunderung am gestrigen Tage habe hören müssen*).

Während dieses Gespräches wurden plötzlich die Zelte zusammengeworfen; die Bataillons vom linken Flügel nahmen die Gewehre auf und fingen an mit Zügen links abzumarschiren. Der Fürst, welcher glaubte, daß diese Bewegung durch einen falschen oder mißverstandenen Befehl verursacht werde und befürchtete, daß wegen des Nebels durch ein solches Mißverständniß leicht die größte Verwirrung entstehen könnte, setzte sogleich seine ganze Adjutantur in Bewegung, um die Truppen wieder zum Stehen zu bringen**).

Der Fürst stieß indeß bald selbst auf die Queue der Infanterie-Colonne und commandirte Halt***)! Dies wurde zwar von den hintersten Bataillons befolgt, die vorderen aber setzten ihren Marsch fort, so daß vielfache Trennungen in der Colonne entstanden. — In diesem Augenblicke kam General Grawert und meldete, daß er, nachdem er sich von der Lage des Tauenzien'schen Corps unterrichtet habe, es für nöthig gefunden hätte, seine Division gegen Vierzehnheiligen vorzuführen, und daß er die Cavalerie bereits habe auf Klein-Remstädt abrücken lassen. Dem Fürsten war dies sehr un-

---

*) Eine Klage dieser Art ist nirgends nachzuweisen.

**) Soweit ist man hier dem B. e. A. gefolgt.

***) Bericht des Majors v. Egidy. Vergl. auch v. Massenbach pag. 145.

angenehm, da dies den eben gegebenen Befehlen ganz zuwider lief*), und nur auf die dringenden Vorstellungen des Generals Grawert, daß er von der Lage der Dinge genau unterrichtet sei, und für die Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnungen mit seinem Kopfe hafte**), willigte er endlich ein***).

Indeß verging durch diesen Aufenthalt geraume Zeit, ehe die ganz auseinander gekommene Infanterie das Alignement der Cavalerie erreichen konnte.

Der Fürst sandte an General Rüchel die nachstehende Mittheilung†):

> „Ich werde so eben heftig angegriffen und habe die preußische Division links abmarschiren lassen. Ew. Excellenz bitte ich, mir an preußischen Truppen zu schicken, was Sie missen können."

Hauptmann v. Valentini vom Generalstabe ward zu General v. Holtzendorf entsendet, um zu berichten, wie es dort stände††).

---

*) B. e. A. pag. 129.

**) Oberst v. Höpfner pag. 350.

***) Major v. Egidy sagt in seinem Berichte, der Fürst habe trotz der ganz richtigen Befürchtungen, die General Grawert über die Absichten des Feindes ausgesprochen, doch auch jetzt noch bei der Meinung beharrt, der eben statthabende Angriff des Feindes habe nur eine Recognoscirung zum Zweck. — Auch Oberst v. Massenbach sagt pag 144 bei Gelegenheit des Abreitens von Kapellendorf „Allgemein war die Meinung, und ich gestehe, daß es auch meine Meinung war, der Feind werde uns heute nicht mit Macht angreifen; der Kaiser Napoleon habe den größten Theil seiner Armee nach Naumburg und Kösen dirigirt, und werde den König verhindern wollen, über die Unstrut zu gehen" &c. &c.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 350 und v. Massenbach pag 146.

††) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 350 und v. Massenbach pag. 146. Der B. e. A. sagt pag. 130: „Es sei der Befehl an General

Der Fürst hatte sich nunmehr zur Cavalerie begeben, und ließ sie in Schwadronen schachbretförmig sich auseinander ziehen, um solchergestalt den General Tauenzien aufnehmen und zugleich den Aufmarsch der Grawert'schen Infanterie decken zu können.

Es war etwa ½10 Uhr. Die Cavalerie der Division Grawert rückte vor, die Infanterie erhielt Befehl zu folgen. Die 10 Bataillons vom rechten Flügel her: das Grenadier-Bataillon Sack, die Zwölfpfünder-Batterie Glasenapp, das Grenadier-Bataillon Hahn, die Regimenter Hohenlohe, Sanitz, Zastrow, das 1. Bataillon Grawert, die Zwölfpfünder-Batterie Wolframsdorf und das 2. Bataillon Grawert gingen im Geschwindschritt mit klingendem Spiel in bester Ordnung vor und zogen sich dabei etwas rechts, um mit dem rechten Flügel eine dominirende Höhe zu gewinnen*).

Das von Erfurt über Groß-Romstädt eintreffende 1. Bataillon Müffling wurde in zweiter Linie hinter dem Regiment Zastrow aufgestellt.

Die Brigade Dyherrn rückte mit der Granat-Batterie Kotzsch hinter dem rechten Flügel der Grawert'schen Infanterie in der Richtung gegen Isserstädt vor**).

---

v. Holtzendorf abgesendet worden, daß er Dornburg oder Rödchen mit 400 Freiwilligen besetzt halten, mit seinen übrigen Truppen aber das Tauenzien'sche Corps souteniren und dem Feinde in die Flanke fallen solle." Das ist aber nach Oberst v. Höpfner pag. 382 erst später geschehen, vergl. die Absendung des Leutnants Dietrich; auch erwähnt Oberst v. Höpfner die verzweifelte Verwendung jener 400 Freiwilligen gar nicht.

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 381: „Weil der General glaubte, in nähere Verbindung mit den Sachsen kommen zu können."

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 382 und auch pag. 389, daß diese Brigade in der Höhe von Klein-Romstädt gestanden habe, kann zu der irrigen Meinung führen, als habe sie mehr nach dem linken Flügel des Generals Grawert gestanden; sie bildete vielmehr

Fuhrwerk von Jena herwärts käme *); auch habe man bemerkt, daß starke französische Colonnen auf den Höhen bei Cospoda eingetroffen seien, und daß der Feind beim Fackelscheine beschäftigt gewesen wäre, Batterien zu etabliren **). Major v. Funck schlug vor, eine Recognoscirungs-Abtheilung vorzusenden. Als Major v. Egidy eine solche Unternehmung ohne Vorwissen des Fürsten nicht gerathen fand, befahl General v. Zezschwitz, der Letztere solle selbst nach Kapellendorf zum Fürsten reiten, um demselben Rapport zu erstatten, die desfallsigen Befehle zu vernehmen ***) und namentlich sich Gewißheit über den Abmarsch der Hauptarmee zu verschaffen, den man im sächsischen Hauptquartiere noch immer bezweifelte †). Major v. Egidy verließ Hohlstädt zwischen 4 und 5 Uhr und nahm einen Ordonnanz-Offizier mit sich, um, für den Fall, daß Fürst Hohenlohe ihn aufhielte, durch diesen sofort Nachricht geben zu lassen. — Zugleich entsendete General v. Zezschwitz den Major v. Funck und Quartiermeister-Leutnant Lehmann nach der Schnecke zu näherer Erörterung der eingegangenen Nachrichten. Major v. Funck fand bei seiner Ankunft bei den Vorposten Alles still; abgeschickte kleine Patrullen meldeten, daß bis zur Papiermühle im Mühlthale Alles ruhig sei ††).

Um 5 Uhr ritt General v. Zezschwitz selbst in's Lager, um die anbefohlene Vorrückung (vergl. pag. 292, I. Theil) in die Tags vorher innegehabte Position zu überwachen.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Tagebuch v. Egidy.

***) Tagebuch v. Egidy.

† Tagebuch v. Funck.

††) Es ist von Interesse, in dem Tagebuche des Generals v. Funck zu lesen, wie richtig Leutnant Lehmann die Absichten der Franzosen beurtheilte, und wie genau er die von ihnen gewählten Angriffspunkte bezeichnete.

Major v. Egidy traf den Fürsten und sein ganzes Hauptquartier noch schlafend an *). Dessenungeachtet ward r sofort vorgelassen.

Der Fürst befahl dem Major v. Egidy, für seine Person n Kapellendorf zu bleiben, den mithabenden Ordonnanz-)ffizier aber mit den erforderlichen Nachrichten an General . Zezschwitz abzusenden. Das deshalb vom Major v. Egidy n seinen Chef gerichtete Billet lautete:

„Der Fürst glaubt nicht, daß heute ein ernstlicher Angriff ier erfolgen werde. Indeß soll sich Alles bereit halten, doch der im Lager bleiben, und nur durch Sicherheitsposten und atrullen die Punkte vom Isserstädter Grunde, der Schnecke nd dem Schwabhäuser Grunde beobachtet und gesichert werden.

Tauenzien steht noch bei Closwitz, Rüchel bei Umpferädt, Oberst Sellin mit wenigen leichten Truppen zwischen lüchel und uns. General Grawert steht unverändert in einem Lager bei Kapellendorf. Ew. Excellenz werden von em Fürsten ersucht, mit demselben sofort in Verbindung zu reten.

Der König will heute die Unstrut bei Laucha und Freiurg passiren. Blücher ist bereits bis Auerstädt marschirt. Der Herzog v. Weimar zieht sich eben jetzt vom Gebirge uf Rüchel bei Weimar zurück.

Die Punkte von Camburg und Dornburg sollen durch reußische Grenadiers gesichert sein. Unsere Grenadiers und ie Regimenter Polenz und Albrecht und die Husaren ollen noch gestern Abend wieder in ihre Lager und ihre Quartiere eingerückt sein, so daß Ew. Excellenz über sie disponiren könnten.

Der Fürst wünscht übrigens, daß die Leute im Lager so wenig als möglich fatiguirt werden.

---

*) Tagebuch v. Egidy.

Ich soll beim Fürsten bleiben, um noch mehre Renseignements von Wichtigkeit zu erhalten, dann kehre ich sofort zu Ew. Excellenz zurück.

Kapellendorf, den 14. October früh 5 Uhr.

Egidy."

Der Fürst theilte dem Major v. Egidy noch mit, daß er Befehl gegeben habe, für seine Rechnung den sächsischen Truppen 7 Eimer Branntwein zu geben, und beschäftigte sich hierauf mit dem Dictiren eines Rapportes an den König über die Ereignisse des vorigen Tages.

Erst als sich um 6 Uhr die ersten Schüsse aus der Richtung von Jena hören ließen, sammelte sich das ganze Hauptquartier auf dem Schlosse, wo man den Fürsten mit der bisher verzögerten Abfertigung des Herrn v. Montesquieu beschäftigt fand *).

Der Gefangene sollte durch Hauptmann v. Gneisenau vom Füselier-Bataillon Rabenau nach Auerstädt geleitet werden. Die Depeschen waren schon früher durch einen Courier nach Auerstädt gesandt worden **).

Dies, das Ankleiden, Frühstücken und der Empfang mehrerer kleiner Meldungen füllte einen langen Zeitraum aus, so daß man schon seit fast einer Stunde kanoniren hörte und Kapellendorf noch immer nicht verlassen war ***).

Successives Ausrücken der lagernden Truppen.

Die sächsische Division Niesemeuschel (Brigade Burgsdorf und Nehrhoff) †) war, wie befohlen, früh 5¼ Uhr

---

*) B. e. K. pag. 128. Oberst v. Höpfner pag. 377. Tagebuch v. Egidy.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 378, sie seien dort eingetroffen, als die Truppen bereits engagirt waren.

***) Tagebuch des Majors v. Egidy.

†) Oberst v. Nehrhoff hatte die Brigade Dyherrn übernommen, seit dem General Dyherrn das Commando über die von Saalfeld zurückgekehrte Infanterie übertragen worden war.

nach der Schnecke abgerückt und hatte dort ihre Stellung derart mit der Front gegen Remderode längs der Chaussee bezogen, daß der linke Flügel an der Schnecke gegen den Flohberg, die linke Flanke gegen den Isserstädter Grund stand; rechts nach dem Schwabhäuser Grunde war das Detachement des Obersten Boguslawsky aufgestellt. Die Schützen der sächsischen Division, in gleicher Weise wie Tags zuvor durch geschlossene Abtheilungen unterstützt, waren vorgeschoben, die Batterien auf den beherrschenden Punkten aufgefahren. — Wegen des starken Nebels wurde das 2. Bataillon Riesemeuschel, das anfangs bei den Schützen des linken Flügels an den Isserstädter Hochweg einige Hundert Schritt vorgeschoben war, wieder in die Linie zurückgenommen, und statt dessen ein unausgesetzter Patrullengang längs der Thalhänge unterhalten. General v. Zezschwitz war ebenfalls nach der Schnecke geritten, als er gegen 6 Uhr das Billet des Majors v. Egidy erhielt *). — Man war im sächsischen Stabe nicht wenig erstaunt über die angegebene Marschrichtung der Hauptarmee auf Naumburg, auch ließ die Ausdrucksweise des Majors v. Egidy zweifelhaft, ob das Gerücht von dem Aufgeben der Defileen von Camburg und Dornburg auf Wahrheit beruhe oder nicht. Man mußte indeß alles Zweifelhafte sich auf das Günstigste auslegen, da die Weisungen des Fürsten große Sorglosigkeit und Sicherheit bekundeten.

Von dem Wiedereinrücken der Tags vorher ausgerückten Grenadier-Brigade war eine Meldung nicht eingegangen **); man wußte nur, daß die Regimenter Albrecht und Polenz-Chevauxlegers wieder in's Lager zurückgekehrt waren.

---

*) Tagebuch v. Funck.

**) Major v. Egidy sagt in seinem Tagebuche, er habe sich, als er mit dem Fürsten in's Lager gekommen, von diesem die Erlaubniß erbeten, gegen Closwitz vorzureiten (½8 Uhr) und fährt fort: „Ich war nicht wenig erstaunt, bei meinem Eintreffen auf dem Dornberge bei Lützeroda mich bei unsern Grenadiers zu erblicken, die ꝛc. ꝛc.“ Also nicht einmal

General v. Zeschwitz schickte deshalb einen Adjutanten ab, um von jenen Truppen Nachricht einzuziehen. Er hörte später, daß die Grenadiere nebst dem 1. Bataillon Friedrich August und dem 1. Bataillon Rechten mit der Granat-Batterie unter Commando des Generals v. Cerrini bei Closwitz stehen geblieben wären*).

Major v. Funck ward an General Grawert entsendet, um mit demselben wegen der angeordneten Herstellung der Verbindung Rücksprache zu nehmen. Major v. Funck begegnete dem Major v. Glaubitz von Krafft-Dragoner, den General Grawert mit der Nachricht abgeschickt hatte, daß er so eben mit seinen Truppen links abmarschire. Die anbefohlene Verbindung ward dadurch unausführbar; da es aber wahrscheinlich war, daß Generallieutnant v. Rüchel die Stelle der Grawert'schen Division ersetzen würde, so versprach der Major v. Glaubitz dem sächsischen General deshalb weitere Mittheilung zu machen**).

Seit 6 Uhr hörte man an der Schnecke das Feuer auf den Höhen von Cospoda.

Das Regiment Maximilian und das 2. Bataillon Rechten, interimistisch unter dem General v. Schönberg als Brigade formirt, waren mit dem Grenadier-Bataillon a. d. Winkel gleich bei Beginn des Gefechtes aus dem Bivouak vorwärts Rötschau links abmarschirt, hatten Isserstädt passirt und sich links von Vierzehnheiligen aufgestellt, um dem General Grafen Tauenzien, zu dessen Detachement sie von

---

der Chef des General-Quartiermeister Stabes war von der Verwendung der eigenen Truppen unterrichtet. — Ueber das Zurückhalten der Grenadiere bei den Tauenzien'schen Truppen kann weder General Tauenzien an den Fürsten, noch General v. Cerrini an den sächsischen Commandirenden Meldung erstattet haben.

*) Tagebuch v. Funck.

**) Tagebuch v. Funck.

Hof her gehört hatten, Unterstützung zu bringen*). Die sächsische Cavalerie und die Brigade Dyherrn, welche letztere auf wiederholten Antrag ihres Generals nothdürftig mit Patronen versehen worden war, standen noch ruhig im Lager; ebenso General Grawert mit seiner Division.

Als aber General Grawert gegen 7 Uhr den Kanonendonner im Rücken des Lagers aus der Richtung auf Apolda zu vernehmen glaubte, erschien es ihm nothwendig, seine Division in eine Richtung zu bringen, in welcher sie wenigstens die Front gegen den Feind erhielt**). Er ließ daher die Zelte abbrechen und befahl, daß zunächst die Cavalerie dergestalt in ein Alignement rücken solle, daß der linke Flügel sich an Klein-Romstädt lehne, der rechte auf Hohlstädt gerichtet werde. Sobald die Cavalerie — 250 Pferde Holtzendorf-Kürassiere, das Regiment Henckel-Kürassiere, Prittwitz- und Krafft-Dragoner, und die reitende Batterie Steinwehr***), — ihre Aufstellung genommen, ließ General Grawert auch die Infanterie abmarschiren, um in das Alignement der Cavalerie zu rücken, die ihrerseits dann weiter vorgehn sollte. — Während General Grawert seine Truppen in Bewegung setzte, hatte er den General Dyherrn zu sich bescheiden lassen, ihm seine Absichten mitgetheilt†), und ihn ersucht, da die Reserve des rechten Flügels — Brigade Cerrini — als solche nicht mehr existire, und auch die Brigade Sanitz mit dem General v. Holtzendorf abmarschirt sei, einstweilen mit seiner Brigade — 1 Bataillon

*) Es wurde bereits früher erwähnt, daß diese Bataillons bis dahin ohne allen Befehl Seiten des Generals Grafen Tauenzien gelassen worden waren.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 378.

***) An dieselbe haben sich nach Oberst v. Höpfner pag. 379 noch zwei Schwadronen Katte-Dragoner des Rüchel'schen Corps links angeschlossen.

†) Bericht des Generals Dyherrn.

Churfürst, 2 Bataillons Xavier, 1 Bataillon Clemens, 1 Bataillon Müffling, in Summa 5 Bataillons*) — bei seinem Lagerplatze eine Linie zu formiren und daselbst bis auf Weiteres als Reserve stehen zu bleiben**).

General Dyherrn ließ demgemäß die Brigade aus ihren Bivouaks abrücken.

Auch hatte General Grawert einen Adjutanten an Oberst v. Massenbach gesendet***) und gebeten, daß General Tauenzien nach Vierzehnheiligen zurückgenommen werde; er erhielt als Antwort: man dürfe das Loch bei Jena nicht verlieren, die Bagage möge auf der Straße nach Weimar bis Umpferstädt zurückgeschickt werden.

Um 7 Uhr hatte sich das Hohenlohe'sche Hauptquartier endlich zu Pferde gesetzt, um sich nach Closwitz zu begeben†). Der Nebel war so stark, daß man nicht 10 Schritte vor sich sehen konnte. Als man an den rechten Flügel des preußischen Infanterie-Lagers kam, standen die Zelte noch. Die Bataillons waren in Reih und Glied an die Gewehrhaufen getreten. Der Fürst rief den General Müffling zu sich, der die rechte Flügel-Brigade commandirte, und machte ihm bekannt, daß die Bataillons sich so lange ruhig im Lager

---

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 382 ebenfalls diese Brigade à 5 Bataillons an, sagt aber in der Anmerkung, sie hätten aus der von Saalfeld eingetroffenen sächsischen Infanterie bestanden; doch zählte das 2. Bataillon Müffling laut Befehl vom 12. zu der Brigade Dyherrn, die ohne dieses Bataillon auch nur 4 Bataillons gezählt haben würde.

**) B. e. A. pag. 131.

***) Oberst v. Höpfner pag. 379.

†) Man folgt hier dem B. e. A., der in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Bericht des Majors v. Egidy ist; Oberst v. Höpfner giebt die Erzählung des B. e. A. ebenfalls fast wörtlich wieder, bis auf einzelne, die Sachsen betreffende Stellen, die vom Obersten v. Höpfner weggelassen worden sind.

verhalten sollten, bis der Nebel gefallen sein werde; wenn es sodann die Umstände erfordern würden, werde er die Division Grawert ausrücken lassen, indem er beschlossen habe, an diesem Tage blos mit den preußischen Truppen zu fechten, theils damit die sächsischen Truppen sich einen Tag ruhen könnten, theils damit sie nicht Ursache zu solchen Beschwerden hätten, als ob nämlich nur sie allein gegen den Feind und in die Gefahr geschickt würden, wie er dies zu seiner Verwunderung am gestrigen Tage habe hören müssen*).

Während dieses Gespräches wurden plötzlich die Zelte zusammengeworfen; die Bataillons vom linken Flügel nahmen die Gewehre auf und fingen an mit Zügen links abzumarschiren. Der Fürst, welcher glaubte, daß diese Bewegung durch einen falschen oder mißverstandenen Befehl verursacht werde und befürchtete, daß wegen des Nebels durch ein solches Mißverständniß leicht die größte Verwirrung entstehen könnte, setzte sogleich seine ganze Adjutantur in Bewegung, um die Truppen wieder zum Stehen zu bringen**).

Der Fürst stieß indeß bald selbst auf die Queue der Infanterie-Colonne und commandirte Halt***)! Dies wurde zwar von den hintersten Bataillons befolgt, die vorderen aber setzten ihren Marsch fort, so daß vielfache Trennungen in der Colonne entstanden. — In diesem Augenblicke kam General Grawert und meldete, daß er, nachdem er sich von der Lage des Tauenzien'schen Corps unterrichtet habe, es für nöthig gefunden hätte, seine Division gegen Vierzehnheiligen vorzuführen, und daß er die Cavalerie bereits habe auf Klein-Remstädt abrücken lassen. Dem Fürsten war dies sehr un-

---

*) Eine Klage dieser Art ist nirgends nachzuweisen.

**) Soweit ist man hier dem B. e. A. gefolgt.

***) Bericht des Majors v. Egidy. Vergl. auch v. Massenbach pag. 145.

angenehm, da dies den eben gegebenen Befehlen ganz zuwider lief*), und nur auf die dringenden Vorstellungen des Generals Grawert, daß er von der Lage der Dinge genau unterrichtet sei, und für die Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnungen mit seinem Kopfe hafte**), willigte er endlich ein***).

Indeß verging durch diesen Aufenthalt geraume Zeit, ehe die ganz auseinander gekommene Infanterie das Alignement der Cavalerie erreichen konnte.

Der Fürst sandte an General Rüchel die nachstehende Mittheilung†):

> „Ich werde so eben heftig angegriffen und habe die preußische Division links abmarschiren lassen. Ew. Excellenz bitte ich, mir an preußischen Truppen zu schicken, was Sie missen können."

Hauptmann v. Valentini vom Generalstabe ward zu General v. Holtzendorf entsendet, um zu berichten, wie es dort stände††).

---

*) B. e. A. pag. 129.

**) Oberst v. Höpfner pag. 350.

***) Major v. Egidy sagt in seinem Berichte, der Fürst habe trotz der ganz richtigen Befürchtungen, die General Grawert über die Absichten des Feindes ausgesprochen, doch auch jetzt noch bei der Meinung beharrt, der eben statthabende Angriff des Feindes habe nur eine Recognoscirung zum Zweck. — Auch Oberst v. Massenbach sagt pag. 146 bei Gelegenheit des Abreitens von Kapellendorf „Allgemein war die Meinung, und ich gestehe, daß es auch meine Meinung war, der Feind werde uns heute nicht mit Macht angreifen; der Kaiser Napoleon habe den größten Theil seiner Armee nach Naumburg und Kösen dirigirt, und werde den König verhindern wollen, über die Unstrut zu gehen" ꝛc. ꝛc.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 360 und v. Massenbach pag. 146.

††) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 360 und v. Massenbach pag. 146. Der B. e. A. sagt pag. 130: „Es sei der Befehl an General

Der Fürst hatte sich nunmehr zur Cavalerie begeben, und ließ sie in Schwadronen schachbretförmig sich auseinander ziehen, um solchergestalt den General Tauenzien aufnehmen und zugleich den Aufmarsch der Grawert'schen Infanterie decken zu können.

Es war etwa ½10 Uhr. Die Cavalerie der Division Grawert rückte vor, die Infanterie erhielt Befehl zu folgen. Die 10 Bataillons vom rechten Flügel her: das Grenadier-Bataillon Sack, die Zwölfpfünder-Batterie Glasenapp, das Grenadier-Bataillon Hahn, die Regimenter Hohenlohe, Sanitz, Zastrow, das 1. Bataillon Grawert, die Zwölfpfünder-Batterie Wolframsdorf und das 2. Bataillon Grawert gingen im Geschwindschritt mit klingendem Spiel in bester Ordnung vor und zogen sich dabei etwas rechts, um mit dem rechten Flügel eine dominirende Höhe zu gewinnen*).

Das von Erfurt über Groß-Romstädt eintreffende 1. Bataillon Müffling wurde in zweiter Linie hinter dem Regiment Zastrow aufgestellt.

Die Brigade Dyherrn rückte mit der Granat-Batterie Kotzsch hinter dem rechten Flügel der Grawert'schen Infanterie in der Richtung gegen Isserstädt vor**).

---

v. Holtzendorf abgesendet worden, daß er Dornburg oder Rödchen mit 400 Freiwilligen besetzt halten, mit seinen übrigen Truppen aber das Tauenzien'sche Corps souteniren und dem Feinde in die Flanke fallen solle." Das ist aber nach Oberst v. Höpfner pag. 382 erst später geschehen, vergl. die Absendung des Leutnants Dietrich; auch erwähnt Oberst v Höpfner die verzweifelte Verwendung jener 400 Freiwilligen gar nicht.

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 381: „Weil der General glaubte, in nähere Verbindung mit den Sachsen kommen zu können."

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 382 und auch pag. 389, daß diese Brigade in der Höhe von Klein-Romstädt gestanden habe, kann zu der irrigen Meinung führen, als habe sie mehr nach dem linken Flügel des Generals Grawert gestanden; sie bildete vielmehr

Das Vorrücken der Grawert'schen Cavalerie ward durch die Senkung, welche den Anfang des Grundes von Klein-Romstädt bildet, etwas aufgehalten, da die Pferde des Kürassier-Regiments Henckel in dem weichen Erdreiche zum Theil stecken blieben*). Der Vormarsch ward fortgesetzt, bis der linke Flügel — das Regiment Krafft, 2 Schwadronen Katte-Dragoner und die halbe reitende Batterie Studnitz — mit Umgehung von Vierzehnheiligen dieses Dorf rechts gelassen hatte, und der rechte Flügel — Prittwitz-Dragoner, das Regiment Henckel-Kürassiere und die reitende Batterie Steinwehr unter Bedeckung von 2 Schwadronen Holtzendorf-Kürassieren, — über das unweit des Dorfes nach Isserstädt hin gelegene kleine Gehölz reichte**). Oberst v. Massenbach brachte hier den Befehl zum Kehrt machen, und nahm die Cavalerie wieder bis hinter die Anhöhe von Vierzehnheiligen und Isserstädt zurück***).

---

zuletzt die äußerste Rechte dieses Generals. Der Verfasser der in Darmstadt erschienenen „Geschichte des Feldzugs vom Jahre 1806“ hat sich wohl auch dadurch verleiten lassen, auf dem beigefügten Plane die sächsische Brigade Dyherrn unmittelbar vor Klein-Romstädt zu verzeichnen, wo diese Brigade niemals hingekommen ist; wogegen Oberst v. Höpfner auf dem Plane deren erste Stellung als Reserve richtig verzeichnet, die fernere Stellung bei Isserstädt aber nicht angegeben hat.

*) B. e. A. pag. 130, v. Massenbach, pag. 149, Oberst v. Höpfner pag. 351.

**) Dasselbe, aus welchem das Grenadier-Bataillon Lecoq beschossen wurde. — Oberst v. Höpfner giebt pag. 351 hier das Regiment Prittwitz-Dragoner nicht mit an, doch geht aus den hier vorliegenden Quellen deutlich hervor, daß es neben Henckel-Kürassieren stand, wo es v. Höpfner auch pag. 391 fechten läßt.

***) Oberst v. Massenbach sagt hierüber pag. 148: „Ich hatte nämlich den Auftrag, diesen Aufmarsch der Cavalerie zu Stande zu bringen. Sie gerieth hier bald in das feindliche Kanonenfeuer, und da wir wieder auf sumpfiges Terrain traten, wo die Cavalerie nicht agiren

Es war dies der Augenblick, wo General Graf Tauenzien mit seinen weichenden Truppen die Höhe von Vierzehnheiligen erreichte, die Reserve-Brigade Cerrini großentheils zerstreut, das Feld mit Versprengten und Verwundeten bedeckt war*).

Die sächsische Cavalerie hatte auf Befehl des Generalleutnants v. Zeschwitz, als sich das Feuer mehr und mehr Isserstädt näherte, ebenfalls das Lager abgebrochen, und sich beim Lager, Front gegen Isserstädt, aufgestellt. Das Regiment Polenz**) (3 Eskadrons, die 4. v. Wangenheim, die auf Feldwache war, traf erst später ein) wurde gegen dieses Dorf vorgeschickt; die reitende Batterie Großmann unter Bedeckung der 3. und 4. Eskadron Albrecht ward so postirt, daß sie den Isserstädter Grund einsah. Die 1. Eskadron dieses Regiments war als Batterie-Deckung nach der Schnecke entsendet worden.

---

konnte, so mußte der rechte Flügel derselben etwas zurückgenommen werden" ꝛc. ꝛc.

Oberst v. Höpfner sagt dagegen pag. 381: „Man habe hier noch Nichts vom Feinde gesehen." Der V. e. A. sagt pag. 130: „Als sie — die Cavalerie — bei Vierzehnheiligen ankam, kam ihr das Tauenzien'sche Corps, von Tirailleurs verfolgt ꝛc. ꝛc. entgegen." Da dies genau mit der Zeit zusammentrifft, wo General Tauenzien bei Vierzehnheiligen zweimal Stellung nahm, so dürfte die Angabe des Oberst v. Höpfner dem Wortlaute nach nicht ganz richtig sein. Artilleriefeuer mag sich jedenfalls schon der Cavalerie bemerkbar gemacht haben, da wie früher gesagt, die Batterie v. Bose in der ersten Stellung des Generals Tauenzien bei Vierzehnheiligen mit der französischen Artillerie sich engagirte und auch die Husaren wegen des Artilleriefeuers sich abzogen. Auch erhielt, wie schon früher bemerkt, das auf dem linken Flügel der Tauenzien'schen Truppen beim Bataillon Friedrich August sich ralliirende Grenadier-Bataillon Lecoq hier bereits Tirailleurfeuer (vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 376).

*) Oberst v. Höpfner pag. 382.

**) An Stelle des erkrankten Oberst von der Heydte führte Oberstleutnant v. Mangoldt das Regiment.

Generalleutnant v. Zeschwitz behielt daher im Augenblicke nur die Regimenter Kochtitzky-Kürassiere*), die Carabiniers**) und die 2. Eskadron Albrecht in der Hand.

Oberstleutnant v. Ende mit den 3 Eskadrons Husaren war auf eigene Hand aus seinem Bivouak aufgebrochen, und dem Schalle des Feuers folgend, gegen Isserstädt vorgeritten, woselbst er zu der Brigade des Generals Dyherrn stieß und auf deren rechten Flügel Stellung nahm.

Aus der Gegend von Rödchen vernahm man jetzt ein immer lebhafteres Kanonen- und Klein-Gewehrfeuer. Der Nebel und ganze Schwärme von Plänkern, welche queer über die Anhöhen gegen Hermstädt vordrangen***), hinderten die nähere Untersuchung, doch ward Leutnant Dietrich vom Generalstabe vom Fürsten Hohenlohe zum General v. Holtzendorf mit dem Befehl entsendet, gegen die rechte Flanke des Feindes zu marschiren†).

Bewegungen der Franzosen.

Auf Seiten der Franzosen waren inmittelst frische Kräfte eingetroffen††).

Das 7. Corps Augerau hatte mit Tagesanbruch die Aufstellung auf dem Galgenberge bei Jena verlassen und

---

*) Das Regiment ward durch Oberstleutnant v. Schlieben geführt, da Oberst v. Schlieben bei dem Allarm am 11. unglücklich gestürzt war.

**) Unter Oberst v. Feilitzsch.

***) Verfolgung der sächsischen Grenadiere v. Hundt und v. Metzsch.

†) Leutnant Dietrich, dem man 3 Pferde zur Bedeckung mitgegeben, konnte seinen Auftrag nicht vollführen, da er bereits auf die versprengten sächsischen Grenadiere bei Hermstädt und auch auf feindliche Chasseurs stieß.

Vergl. Oberst v. Massenbach pag. 150 und v. Höpfner pag. 382.

††) Man folgt hier den Angaben des Oberst v. Höpfner pag. 382 x. ohne das weitere Detail derselben aufzunehmen.

rfolgte die Straße nach Weimar, um den Flohberg zu er-
chen.

Die 1. Brigade der Division Desjardins erkletterte
: Abhänge des Flohberges, die 2. Brigade verfolgte den
rund weiter gegen Isserstädt, um sich auf der Höhe mit
r 1. Brigade zu vereinigen; die Division Heudelet blieb
ı Mühlthale, woselbst auch die leichte Cavalerie und die
:tillerie vorgingen.

Marschall Ney war, ohne das Eintreffen seines Gros
zuwarten, mit der bei Jena angelangten Avantgarde
:rch die Aufgänge am Landgrafenberge nach Cospoda ge-
ckt, hatte sich durch die Division Suchet und Gazan
ndurch gedrängt, und traf zur rechten Zeit gegen Vierzehn-
iligen ein, um das Gefecht mit der sich entwickelnden Divi-
n Grawert zu eröffnen.

Auch Marschall Soult hatte vor Tagesanbruch die tête
ner Colonne — die leichte Cavalerie und die Division
t. Hilaire vorrücken lassen; die beiden andern Divisionen
nnten gleich denen des Marschalls Ney vor Mittag nicht
s Schlachtfeld erreichen.

Ein Theil der Truppen defilirte über Zwätzen und Jäger-
us. General St. Hilaire erhielt Befehl, sich mit dem
ken Flügel gegen Closwitz zu wenden, und die linke Flanke
s Corps zu sichern*).

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 383: „Es scheint, daß es diese Ab-
ilungen waren, welche die sächsischen Grenadier-Bataillons v. Hundt
d v. Metzsch und die beiden Füselier-Compagnien v. Pelet zurück-
rien, und sich des Pfarrholzes bemächtigten, aber nicht weiter ver-
lgten, sondern sich gleich den übrigen Truppen des Marschalls (Soult)
gen das Detachement des Generals v. Holtzendorf wandten." Die
richte der beiden sächsischen Grenadier-Bataillons geben die heftige
rfolgung bis hinter den Abschnitt bei Alten-Gönna an, und sprechen von
ch immer andauernder, aber nicht mehr drängender Verfolgung, bis sie
Höhe jenseits des Wässerchens bei Alten-Gönna passirt gehabt hätten;

General v. Holtzendorf sammelt seine Truppen bei Röbchen.

General Graf v. Holtzendorf hatte, als er in seinem Quartierorte Röbchen früh 6 Uhr die ersten Kanonenschüsse vernommen, dieselben anfänglich für das Signal zu seiner Concentrirung gehalten. Bald aber überzeugte er sich von seinem Irrthume. Er sandte den Hauptmann Steinwehr vom Generalstabe und den Adjutant, Rittmeister v. Alvensleben ab, das Sammeln seiner Truppen bei Röbchen zu beschleunigen, einen Offizier von Schimmelpfennig-Husaren an Fürst Hohenlohe, um dessen Befehle einzuholen. Die zunächst gelegenen Truppen, die reitende Batterie Hahn und 4 Schwadronen Holtzendorf-Kürassiere — nur 336 Pferde — blieben längere Zeit die einzigen*) Truppen, die dem General zur Verfügung standen.

Das umliegende Terrain, eng und mit Gründen und dichten Gebüschen durchsetzt, war dem General völlig unbekannt, der dichte Nebel gestattete keine Orientirung; dazu war die Meldung eingegangen, daß die Feldwachen bei Dornburg zurückgeworfen und 6000 Franzosen an der Raschhausener Brücke

---

das würde auch mit der Angabe des P. e. A. pag. 132 stimmen, wenn man beim Vorrücken mit der Division Grawert von Vierzehnheiligen aus „ganze Schwärme von Tirailleurs über die Anhöhen gegen Hermstädt vordringen sah." Eben so sprechen die Absendung des Hauptmanns v. Valentini und Leutnants Dietrich, welcher letzterer (vergl. v. Höpfner pag. 352) vergebens über Hermstädt und Stebra zu kommen versuchte, für ein weiteres Vordringen der Abtheilungen von St. Hilaire

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 351: „die einzigen Truppen an dem Sammelplatze." Für die Cavalerie waren aber die Höhen von Stäbnitz als Sammelplatz bestimmt, wie dies Oberst v. Höpfner auf pag. 349 ganz richtig angegeben hat. Das von Oberst v. Höpfner pag. 385 besonders hervorgehobene verspätete Eintreffen des Generals v. Senfft war dadurch und durch die später zu erwähnenden Nachrichten vom Feinde vollständig motivirt.

igetroffen seien*). General v. Holtzendorf, der genöthigt ar, die entgegengesetzte Front einzunehmen, mußte sonach wärtig sein, zugleich im Rücken von Dornburg her angeiffen zu werden**).

General v. Senfft, der seine Cavalerie vorgeschriebener aßen auf den Höhen zwischen Stäbnitz und Zimmern forirte, hatte die Meldung von dem Eintreffen einer feindhen Colonne bei Dornburg ebenfalls erhalten, bald darauf er auch eine Mittheilung des Prinzen v. Pleß — Comandant des Husaren-Regiments Schimmelpfennig — ß der Feind zugleich von Camburg heranrücke***); er beach sich deshalb mit General Sanitz und kam mit ihm erein, dessen Brigade, die sich bei Rödchen sammeln sollte, ıf der Höhe bei Zimmern zu erwarten†).

Das ½ Grenadier-Bataillon Collin und die ½ reitende atterie Gause, mit der zugetheilten Eskadron des Majors etzold von Johann-Chevauxlegers und dem Commando s Majors v. Hünefeld von Clemens-Chevauxlegers, die der Nacht bei Phulshorn gestanden, verfehlten den Weg ıd geriethen auf den linken Flügel der Division Grawert i Vierzehnheiligen.

General Sanitz sammelte indeß seine Infanterie hinter m Defilee bei Nerckwitz, um sie nunmehr gegen Rödchen rzuführen. General v. Senfft harrte vergebens dieser uppen, bis er gegen 8 Uhr den Befehl erhielt, ebenfalls ıch Rödchen abzurücken.

Auf diese Weise kamen die Truppen des Generals Grafen Holtzendorf sehr vereinzelt und spät an.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384 und Bericht des Generals Senfft.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384.

***) Bei Camburg standen Abtheilungen von Schimmelpfennigısaren auf Feldwache, vergl. pag. 234. I. Theil.

†) Bericht des Generals v. Senfft.

General v. Holtzendorf sammelt seine Truppen bei Rödchen.

General Graf v. Holtzendorf hatte, als er in seinem Quartierorte Rödchen früh 6 Uhr die ersten Kanonenschüsse vernommen, dieselben anfänglich für das Signal zu seiner Concentrirung gehalten. Bald aber überzeugte er sich von seinem Irrthume. Er sandte den Hauptmann Steinwehr vom Generalstabe und den Adjutant, Rittmeister v. Alvensleben ab, das Sammeln seiner Truppen bei Rödchen zu beschleunigen, einen Offizier von Schimmelpfennig-Husaren an Fürst Hohenlohe, um dessen Befehle einzuholen. Die zunächst gelegenen Truppen, die reitende Batterie Hahn und 4 Schwadronen Holtzendorf-Küraissiere — nur 336 Pferde — blieben längere Zeit die einzigen*) Truppen, die dem General zur Verfügung standen.

Das umliegende Terrain, eng und mit Gründen und dichten Gebüschen durchsetzt, war dem General völlig unbekannt, der dichte Nebel gestattete keine Orientirung; dazu war die Meldung eingegangen, daß die Feldwachen bei Dornburg zurückgeworfen und 6000 Franzosen an der Raschhausener Brücke

---

das würde auch mit der Angabe des B. e. A. pag. 132 stimmen, wonach man beim Vorrücken mit der Division Grawert von Vierzehnheiligen aus „ganze Schwärme von Tirailleurs über die Anhöhen gegen Hermstädt vordringen sah." Eben so sprechen die Absendung des Hauptmanns v. Valentini und Leutnants Dietrich, welcher letzterer (vergl. v. Höpfner pag. 382) vergebens über Hermstädt und Stobra zu kommen versuchte, für ein weiteres Vordringen der Abtheilungen von St. Hilaire

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 391: „die einzigen Truppen auf dem Sammelplatze." Für die Cavalerie waren aber die Höhen des Stäbnitz als Sammelplatz bestimmt, wie dies Oberst v. Höpfner auf pag. 349 ganz richtig angegeben hat. Das von Oberst v. Höpfner pag. 395 besonders hervorgehobene verspätete Eintreffen des Generals v. Senfft war dadurch und durch die später zu erwähnenden Nachrichten vom Feinde vollständig motivirt.

ıgetroffen seien*). General v. Holtzendorf, der genöthigt ır, die entgegengesetzte Front einzunehmen, mußte sonach wärtig sein, zugleich im Rücken von Dornburg her angeiffen zu werden**).

General v. Senfft, der seine Cavalerie vorgeschriebener aßen auf den Höhen zwischen Stäbnitz und Zimmern forirte, hatte die Meldung von dem Eintreffen einer feindhen Colonne bei Dornburg ebenfalls erhalten, bald darauf ier auch eine Mittheilung des Prinzen v. Pleß — Comandant des Husaren-Regiments Schimmelpfennig — iß der Feind zugleich von Camburg heranrücke***); er berach sich deshalb mit General Sanitz und kam mit ihm erein, dessen Brigade, die sich bei Rödchen sammeln sollte, ıf der Höhe bei Zimmern zu erwarten†).

Das ½ Grenadier-Bataillon Collin und die ½ reitende atterie Gause, mit der zugetheilten Eskadron des Majors etzold von Johann-Chevauxlegers und dem Commando s Majors v. Hünefeld von Clemens-Chevauxlegers, die der Nacht bei Phulshorn gestanden, verfehlten den Weg ıd geriethen auf den linken Flügel der Division Grawert i Vierzehnheiligen.

General Sanitz sammelte indeß seine Infanterie hinter m Defilee bei Nerckwitz, um sie nunmehr gegen Rödchen rzuführen. General v. Senfft harrte vergebens dieser ruppen, bis er gegen 8 Uhr den Befehl erhielt, ebenfalls ıch Rödchen abzurücken.

Auf diese Weise kamen die Truppen des Generals Grafen Holtzendorf sehr vereinzelt und spät an.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384 und Bericht des Generals Senfft.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384.

***) Bei Camburg standen Abtheilungen von Schimmelpfennigısaren auf Feldwache, vergl. pag. 284. I. Theil.

†) Bericht des Generals v. Senfft.

Das Regiment Holtzendorf-Kürassiere und die reitende Batterie Hahn standen bis gegen 9 Uhr völlig isolirt. Als um diese Zeit der Nebel einige Umsicht gestattete, gewahrte man, daß feindliche Tirailleurs die Büsche des Heiligenholzes und Lohholzes besetzt, ihre Colonnen, die von Closwitz und Zwätzen her im Anmarsche waren, aber noch weit hinter sich hatten.

Die reitende Batterie Hahn beschoß die feindlichen Tirailleurs mit Kartätschen.

In dieser Zeit war Hauptmann v. Valentini vom Fürsten Hohenlohe eingetroffen*), und verblieb vorläufig bei General Graf v. Holtzendorf; dagegen ward Rittmeister v. Alvensleben mit dem Berichte über den augenblicklichen Stand der Dinge an den Fürsten abgesendet.

Die Brigade Sanitz, die einen ziemlich beschwerlichen Anmarsch gehabt hatte, traf nun allmälig beim General v. Holtzendorf ein. — Das zuerst anlangende Grenadier-Bataillon Borke mußte unter dem Tirailleurfeuer aus dem Heiligenholze aufmarschiren. General Sanitz ließ durch die Schützen des Bataillons das Heiligenholz vom Feinde reinigen und durch die Reserve (3tes Glied) besetzen. Nach und nach trafen nun auch das Freiwilligen-Bataillon des Majors Lessel, die Grenadier-Bataillons Losthin und Dohna, die Zwölfpfunder-Batterie Schulenburg und das 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren ein. Das 1. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren verblieb zur Deckung von Rücken und Flanke jenseits des Nerckwitzer Grundes.

---

*) Er hatte 20 Pferde zur Bedeckung mitbekommen (Oberst v. Höpfner pag. 380), war links von Lehesten auf feindliche Chasseurs gestoßen und nur mit Mühe zu General v. Holtzendorf gelangt. — Oberst v. Massenbach giebt pag. 150 an, Hauptmann v. Valentini sei zum Fürsten Hohenlohe zurückgekehrt, ohne bis zu General v. Holtzendorf gelangt zu sein.

Obschon General v. Senfft den Weg von Zimmern is Röbchen, der wegen des durch das Terrain gebotenen Umwegs volle ¾ Stunden betrug, und auf der letzten Strecke on Rerchwitz für die Reiterei noch beschwerlicher sein mußte, ls er es (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385) für die Infanterie-Brigade Sanitz war, zum großen Theil im starken Trabe zurücklegen ließ und die Höhe von Lehesten hinan mit en kraftlosen und fatiguirten Pferden noch im Galopp ging*), langte er doch zuletzt auf dem Platze an**).

Die preußischen Abtheilungen waren noch immer mit hrer Formirung und Aufstellung beschäftigt; nach mehrfachen in- und Herrücken***) erhielten die Truppen nachstehende Aufstellung: Röbchen lag links seit- und rückwärts, Lehesten echts rückwärts der Front; im ersten Treffen standen die vier Bataillons der Brigade Sanitz mit der Batterie Schulenburg uf dem rechten Flügel; etwa 150 Schritte hinter dem rechten Flügel das 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren; die Kürassiere und Chevauxlegers mit der reitenden Batterie Hahn benso weit hinter dem linken Flügel und zwar so, daß das

---

*) Bericht des Regiments Johann.

**) Oberst v. Höpfner setzt pag. 385 hinzu: „Als der Rückzug bereits angetreten werden sollte", das ist unrichtig. General Senfft hatte vor 8 Uhr den Befehl zum Abmarsche von Zimmern ach Röbchen erhalten, war im verstärkten Tempo geritten und muß nach n sächsischen Berichten vor 9 Uhr bei General v. Holtzendorf eingetroffen sein, denn man fand die preußischen Truppen noch im Aufmarschiren, Aligniren &c. &c." Auch sagt der Bericht des Regiments Clemens ausdrücklich: „Nach Verlauf von ungefähr 1 Stunde fing lles an rechts abzumarschiren." Dies stimmt, wenn die sächsische Cavalerie um 9 Uhr eingetroffen war, auch mit der Angabe des Oberst Höpfner pag. 386, wonach nach 10 Uhr der Versuch einer Angriffsbewegung gemacht wurde, die, wenn sie überhaupt geschehen ist (die ´rigen Berichte erwähnen derselben nirgends) dem Rückzuge unmittelbar rangimg.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385.

Regiment Clemens rechts hielt, links desselben standen die zwei Eskadrons Johann, auf dem linken Flügel derselben die halbe reitende Batterie Hahn; das Kürassier-Regiment Holtzendorf mit der andern Hälfte der reitenden Batterie Hahn bildete einen Haken nach links rückwärts*).

Das ganze Detachement zählte circa 2500 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 22 Geschütze.

Als der Nebel sich mehr zerstreute, erkannte man hinter dem Lohholze die Linien feindlicher Infanterie, welche in der Richtung von Alten-Gönna und Lehesten vorgingen, und somit die directe Verbindung mit Fürst Hohenlohe, dessen Entwickelung bei Vierzehnheiligen man entdecken konnte, unterbrachen**).

Zweiter Moment.

General Graf v. Holtzendorf wird durch das Soult'sche Corps geworfen und zieht sich auf Apolda zurück. Die Infanterie der Division Grawert erreicht die Gegend von Vierzehnheiligen, das von den Franzosen besetzt wird. Das Gefecht kommt zum Stehen. — Anmarsch des Generals Rüchel.

Gefecht bei Rödchen.

Ueber die Lage des Generals v. Holtzendorf in diesem Gefechtsmomente sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Sie (die Lage) war höchst gefährlich. In der Front einen an Infanterie sehr überlegenen Feind, hinter sich einen

---

*) Man hat dieses Detail hier aufnehmen müssen, um den spätern unglücklichen Gefechts-Moment richtig darstellen zu können.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385 und 386

Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte, und die Gefahr, auch von dieser Seite in jedem Augenblicke angegriffen zu werden. — Es gab für den General nur zwei Auswege: entweder sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zurückzugehen, um jenseits desselben die Verbindung auf einem Umwege zu bewerkstelligen. — Er wählte den ersteren." —

Es sei zunächst hier die Bemerkung gestattet, daß General v. Holtzendorf durch eigne Schuld sich in diese kritische Alternative versetzt hatte. „Einen an Infanterie sehr überlegenen Feind" hatte er keineswegs von Haus aus vor sich, wohl aber erkannte er gegen 9 Uhr*), daß die schwachen Tirailleur-Abtheilungen, welche die Büsche des Heiligenholzes und Lohholzes besetzt hatten, sich aber aus dem erstern durch die Schützen des Bataillons Borke ohne Schwierigkeiten vertreiben ließen**), „ihren Colonnen, die von Closwitz her im Anmarsch waren, weit voraus waren***)." General v. Holtzendorf hatte also vollauf Zeit, sich bis zum Eintreffen der feindlichen Hauptkräfte in eine günstigere Gefechtslage dadurch zu versetzen, daß er die um diese Zeit (gegen 9 Uhr) noch großentheils im Anmarsche befindlichen Truppen, statt sie durch das beschwerliche Defilee bei Nerckwitz hindurch zu ziehen, jenseits dieses Abschnittes — Alten-Gönna-Lehesten — sammelte. Er gewann dadurch vor Allem Zeit und zugleich eine Vertheidigungs-Linie, die ihm gestattete, selbst mit den schwachen Kräften, die ihm bei dem langsamen und allmäligen Anmarsch seiner Truppen anfänglich nur zur Verfügung standen, einen zähen Widerstand zu leisten, und unter diesem Schutze die zuletzt anlangenden

*) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 384.
**) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 385.
***) Oberst v. Höpfner pag. 384.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte", hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu gehen, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt." Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug; denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch nur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte nichts. — Möglich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung vom rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte be-

*) Vergl. deren Rückzug pag. 17.

tragen haben kann*), sie von den auf dem linken Flügel haltenden Sachsen nicht bemerkt wurde. Die Absicht zu einem gewaltsamen Durchbruch durchleuchtet aber so wenig die Anordnungen des Generals v. Holtzendorf, daß man nicht umhin kann, an der ernsten und energischen Absicht dazu, wie sie Oberst v. Höpfner angiebt, gerechten Zweifel zu hegen, und sich vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt, daß die Vorwärts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie überhaupt geschah, unternommen wurde, um Raum für den Rückzug zu gewinnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner pag. 387 als einen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes aufführt**).

Ueber den beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Man wollte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel angreifen; die Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der Hauptmann v. Valentini ging zum Fürsten zurück, um über den Entschluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

*) Vergl. den Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke Flügel der Stellung nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.

Die Darstellung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die feindlichen Tirailleurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons erfolgte, bis zum Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpfner'schen Plane nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das Lohholz vor dem linken Flügel lag.

**) Es will fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem General v. Holtzendorf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will, als er bemüht ist, bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der freiwillig unternommenen Offensive abzusprechen.

***) Oberst v. Massenbach giebt pag. 150, wie schon erwähnt, an, Hauptmann v. Valentini habe den General v. Holtzendorf nicht erreicht, was allerdings darauf schließen läßt, daß die Meldung des Hauptmanns v. Valentini von dem Entschlusse des Generals v. Holtzendorf nicht zu den Ohren des General-Quartiermeisters gelangt ist.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte", hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu geben, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt." Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug, denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch nur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte nichts. — Möglich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung vom rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte be-

*) Vergl. deren Rückzug pag. 17.

tragen haben kann*), sie von den auf dem linken Flügel haltenden Sachsen nicht bemerkt wurde. Die Absicht zu einem gewaltsamen Durchbruch durchleuchtet aber so wenig die Anordnungen des Generals v. Holtzendorf, daß man nicht umhin kann, an der ernsten und energischen Absicht dazu, wie sie Oberst v. Höpfner angiebt, gerechten Zweifel zu hegen, und sich vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt, daß die Vorwärts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie überhaupt geschah, unternommen wurde, um Raum für den Rückzug zu gewinnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner pag. 387 als einen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes aufführt**).

Ueber den beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Man wollte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel angreifen; die Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der Hauptmann v. Valentini ging zum Fürsten zurück, um über den Entschluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

---

*) Vergl. den Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke Flügel der Stellung nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.

Die Darstellung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die feindlichen Tirailleurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons erfolgte, bis zum Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpfner'schen Plane nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das Lohholz vor dem linken Flügel lag.

**) Es will fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem General v. Holtzendorf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will, als er bemüht ist, bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der factisch unternommenen Offensive abzusprechen.

***) Oberst v. Massenbach giebt pag. 150, wie schon erwähnt, an, Hauptmann v. Valentini habe den General v. Holtzendorf nicht erreicht, was allerdings darauf schließen läßt, daß die Meldung des Hauptmanns v. Valentini von dem Entschlusse des Generals v. Holtzendorf nicht zu den Ohren des General-Quartiermeisters gelangt ist.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte", hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu gehen, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt." Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug [illegible] denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch [illegible] ur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte n[illegible]ts. — Sie[illegible] lich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung v[illegible] rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte

h vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt,
irts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie
ah, unternommen wurde, um Raum für den
winnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner
inen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes

beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt
fner pag. 386:

llte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel
Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der
Valentini ging zum Fürsten zurück, um
hluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

en Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke
ng nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.

lung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die
eurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons
Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpf-
nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das
linken Flügel lag.

fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem Ge-
orf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will,
bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der

Generalleutnant v. Zezschwitz behielt daher im Augenblicke nur die Regimenter Kochtitzky-Kürassiere*), die Carabiniers**) und die 2. Eskadron Albrecht in der Hand.

Oberstleutnant v. Ende mit den 3 Eskadrons Husaren war auf eigene Hand aus seinem Bivouak aufgebrochen, und dem Schalle des Feuers folgend, gegen Isserstädt vorgeritten, woselbst er zu der Brigade des Generals Dyherrn stieß und auf deren rechten Flügel Stellung nahm.

Aus der Gegend von Rödchen vernahm man jetzt ein immer lebhafteres Kanonen- und Klein-Gewehrfeuer. Der Nebel und ganze Schwärme von Plänkern, welche queer über die Anhöhen gegen Hermstädt vordrangen***), hinderten die nähere Untersuchung, doch ward Leutnant Dietrich vom Generalstabe vom Fürsten Hohenlohe zum General v. Holtzendorf mit dem Befehl entsendet, gegen die rechte Flanke des Feindes zu marschiren†).

Bewegungen der Franzosen.

Auf Seiten der Franzosen waren inmittelst frische Kräfte eingetroffen††).

Das 7. Corps Augerau hatte mit Tagesanbruch die Aufstellung auf dem Galgenberge bei Jena verlassen und

---

*) Das Regiment ward durch Oberstleutnant v. Schlieben geführt, da Oberst v. Schlieben bei dem Allarm am 11. unglücklich gestürzt war.

**) Unter Oberst v. Feilitzsch.

***) Verfolgung der sächsischen Grenadiere v. Hundt und v. Metzsch.

†) Leutnant Dietrich, dem man 3 Pferde zur Bedeckung mitgegeben, konnte seinen Auftrag nicht vollführen, da er bereits auf die versprengten sächsischen Grenadiere bei Hermstädt und auch auf feindliche Chasseurs stieß.

Vergl. Oberst v. Massenbach pag. 150 und v. Höpfner pag. 362.

††) Man folgt hier den Angaben des Oberst v. Höpfner pag. 392 2c. ohne das weitere Detail derselben aufzunehmen.

verfolgte die Straße nach Weimar, um den Flohberg zu erreichen.

Die 1. Brigade der Division Desjardins erkletterte die Abhänge des Flohberges, die 2. Brigade verfolgte den Grund weiter gegen Isserstädt, um sich auf der Höhe mit der 1. Brigade zu vereinigen; die Division Heudelet blieb im Mühlthale, woselbst auch die leichte Cavalerie und die Artillerie vorgingen.

Marschall Ney war, ohne das Eintreffen seines Gros abzuwarten, mit der bei Jena angelangten Avantgarde durch die Aufgänge am Landgrafenberge nach Cospoda gerückt, hatte sich durch die Division Suchet und Gazan hindurch gedrängt, und traf zur rechten Zeit gegen Vierzehnheiligen ein, um das Gefecht mit der sich entwickelnden Division Grawert zu eröffnen.

Auch Marschall Soult hatte vor Tagesanbruch die tête seiner Colonne — die leichte Cavalerie und die Division St. Hilaire vorrücken lassen; die beiden andern Divisionen konnten gleich denen des Marschalls Ney vor Mittag nicht das Schlachtfeld erreichen.

Ein Theil der Truppen defilirte über Zwätzen und Jägerhaus. General St. Hilaire erhielt Befehl, sich mit dem linken Flügel gegen Closwitz zu wenden, und die linke Flanke des Corps zu sichern*).

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 383: „Es scheint, daß es diese Abtheilungen waren, welche die sächsischen Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch und die beiden Füselier-Compagnien v. Pelet zurückwiesen, und sich des Pfarrholzes bemächtigten, aber nicht weiter verfolgten, sondern sich gleich den übrigen Truppen des Marschalls (Soult) gegen das Detachement des Generals v. Holtzendorf wandten.“ Die Berichte der beiden sächsischen Grenadier-Bataillons geben die heftige Verfolgung bis hinter den Abschnitt bei Alten-Gönna an, und sprechen von noch immer andauernder, aber nicht mehr drängender Verfolgung, bis sie die Höhe jenseits des Wässerchens bei Alten-Gönna passirt gehabt hätten;

General v. Holtzendorf sammelt seine Truppen bei Rödchen.

General Graf v. Holtzendorf hatte, als er in seinem Quartierorte Rödchen früh 6 Uhr die ersten Kanonenschüsse vernommen, dieselben anfänglich für das Signal zu seiner Concentrirung gehalten. Bald aber überzeugte er sich von seinem Irrthume. Er sandte den Hauptmann Steinwehr vom Generalstabe und den Adjutant, Rittmeister v. Alvensleben ab, das Sammeln seiner Truppen bei Rödchen zu beschleunigen, einen Offizier von Schimmelpfennig-Husaren an Fürst Hohenlohe, um dessen Befehle einzuholen. Die zunächst gelegenen Truppen, die reitende Batterie Hahn und 4 Schwadronen Holtzendorf-Küraissiere — nur 336 Pferde — blieben längere Zeit die einzigen*) Truppen, die dem General zur Verfügung standen.

Das umliegende Terrain, eng und mit Gründen und dichten Gebüschen durchsetzt, war dem General völlig unbekannt, der dichte Nebel gestattete keine Orientirung; dazu war die Meldung eingegangen, daß die Feldwachen bei Dornburg zurückgeworfen und 6000 Franzosen an der Raschhausener Brücke

---

das würde auch mit der Angabe des B. e. A. pag. 132 stimmen, wonach man beim Vorrücken mit der Division Grawert von Vierzehnheiligen aus „ganze Schwärme von Tirailleurs über die Anhöhen gegen Hermstädt vordringen sah." Eben so sprechen die Absendung des Hauptmanns v. Valentini und Leutnants Dietrich, welcher letzterer (vergl. v. Höpfner pag. 352) vergebens über Hermstädt und Stobra zu kommen versuchte, für ein weiteres Vordringen der Abtheilungen von St. Hilaire

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 351: „die einzigen Truppen auf dem Sammelplatze." Für die Cavalerie waren aber die Höhen des Stäbnitz als Sammelplatz bestimmt, wie dies Oberst v. Höpfner auf pag. 349 ganz richtig angegeben hat. Das von Oberst v. Höpfner pag. 353 besonders hervorgehobene verspätete Eintreffen des Generals v. Senfft war dadurch und durch die später zu erwähnenden Nachrichten vom Feinde vollständig motivirt.

ıgetroffen seien*). General v. Holtzendorf, der genöthigt ır, die entgegengesetzte Front einzunehmen, mußte sonach wärtig sein, zugleich im Rücken von Dornburg her angeiffen zu werden**).

General v. Senfft, der seine Cavalerie vorgeschriebener 'aßen auf den Höhen zwischen Stäbnitz und Zimmern forirte, hatte die Meldung von dem Eintreffen einer feindhen Colonne bei Dornburg ebenfalls erhalten, bald darauf ıer auch eine Mittheilung des Prinzen v. Pleß — Comandant des Husaren-Regiments Schimmelpfennig — ıß der Feind zugleich von Camburg heranrücke***); er berach sich deshalb mit General Sanitz und kam mit ihm ıerein, dessen Brigade, die sich bei Rödchen sammeln sollte, ıf der Höhe bei Zimmern zu erwarten†).

Das ½ Grenadier-Bataillon Collin und die ½ reitende atterie Gause, mit der zugetheilten Eskadron des Majors etzold von Johann-Chevauxlegers und dem Commando s Majors v. Hünefeld von Clemens-Chevauxlegers, die der Nacht bei Phulshorn gestanden, verfehlten den Weg ıd geriethen auf den linken Flügel der Division Grawert i Vierzehnheiligen.

General Sanitz sammelte indeß seine Infanterie hinter m Defilee bei Nerckwitz, um sie nunmehr gegen Rödchen ızuführen. General v. Senfft harrte vergebens dieser ruppen, bis er gegen 8 Uhr den Befehl erhielt, ebenfalls ıch Rödchen abzurücken.

Auf diese Weise kamen die Truppen des Generals Grafen Holtzendorf sehr vereinzelt und spät an.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384 und Bericht des Generals Senfft.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 384.

***) Bei Camburg standen Abtheilungen von Schimmelpfennigısaren auf Feldwache, vergl. pag. 234. I. Theil.

†) Bericht des Generals v. Senfft.

Das Regiment Holtzendorf-Kürassiere und die reitende Batterie Hahn standen bis gegen 9 Uhr völlig isolirt. Als um diese Zeit der Nebel einige Umsicht gestattete, gewahrte man, daß feindliche Tirailleurs die Büsche des Heiligenholzes und Lohholzes besetzt, ihre Colonnen, die von Closwitz und Zwätzen her im Anmarsche waren, aber noch weit hinter sich hatten.

Die reitende Batterie Hahn beschoß die feindlichen Tirailleurs mit Kartätschen.

In dieser Zeit war Hauptmann v. Valentini vom Fürsten Hohenlohe eingetroffen*), und verblieb vorläufig bei General Graf v. Holtzendorf; dagegen ward Rittmeister v. Alvensleben mit dem Berichte über den augenblicklichen Stand der Dinge an den Fürsten abgesendet.

Die Brigade Sanitz, die einen ziemlich beschwerlichen Anmarsch gehabt hatte, traf nun allmälig beim General v. Holtzendorf ein. — Das zuerst anlangende Grenadier-Bataillon Borke mußte unter dem Tirailleurfeuer aus dem Heiligenholze aufmarschiren. General Sanitz ließ durch die Schützen des Bataillons das Heiligenholz vom Feinde reinigen und durch die Reserve (3tes Glied) besetzen. Nach und nach trafen nun auch das Freiwilligen-Bataillon des Majors Lessel, die Grenadier-Bataillons Losthin und Dohna, die Zwölfpfünder-Batterie Schulenburg und das 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren ein. Das 1. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren verblieb zur Deckung von Rücken und Flanke jenseits des Nerckwitzer Grundes.

---

*) Er hatte 20 Pferde zur Bedeckung mitbekommen (Oberst v. Höpfner pag. 380), war links von Lehesten auf feindliche Chasseurs gestoßen und nur mit Mühe zu General v. Holtzendorf gelangt. — Oberst v. Massenbach führt pag. 150 an, Hauptmann v. Valentini sei zum Fürsten Hohenlohe zurückgekehrt, ohne bis zu General v. Holtzendorf gelangt zu sein.

Obschon General v. Senfft den Weg von Zimmern bis Rödchen, der wegen des durch das Terrain gebotenen Umwegs volle ¾ Stunden betrug, und auf der letzten Strecke von Nerckwitz für die Reiterei noch beschwerlicher sein mußte, als er es (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385) für die Infanterie-Brigade Sanitz war, zum großen Theil im starken Trabe zurücklegen ließ und die Höhe von Lehesten hinan mit den kraftlosen und fatiguirten Pferden noch im Galopp ging*), so langte er doch zuletzt auf dem Platze an**).

Die preußischen Abtheilungen waren noch immer mit ihrer Formirung und Aufstellung beschäftigt; nach mehrfachen Hin- und Herrücken***) erhielten die Truppen nachstehende Aufstellung: Rödchen lag links seit- und rückwärts, Lehesten rechts rückwärts der Front; im ersten Treffen standen die vier Bataillons der Brigade Sanitz mit der Batterie Schulenburg auf dem rechten Flügel; etwa 150 Schritte hinter dem rechten Flügel das 2. Bataillon Schimmelpfennig-Husaren; die Kürassiere und Chevauxlegers mit der reitenden Batterie Hahn ebensoweit hinter dem linken Flügel und zwar so, daß das

*) Bericht des Regiments Johann.

**) Oberst v. Höpfner setzt pag. 385 hinzu: „Als der Rückzug bereits angetreten werden sollte", das ist unrichtig. General v. Senfft hatte vor 8 Uhr den Befehl zum Abmarsche von Zimmern nach Rödchen erhalten, war im verstärkten Tempo geritten und muß nach den sächsischen Berichten vor 9 Uhr bei General v. Holtzendorf eingetroffen sein, denn man fand die preußischen Truppen noch im Aufmarschiren, Aligniren ꝛc. ꝛc." Auch sagt der Bericht des Regiments Clemens ausdrücklich: „Nach Verlauf von ungefähr 1 Stunde fing Alles an rechts abzumarschiren." Dies stimmt, wenn die sächsische Cavalerie um 9 Uhr eingetroffen war, auch mit der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach nach 10 Uhr der Versuch einer Angriffs-Bewegung gemacht wurde, die, wenn sie überhaupt geschehen ist (die hiesigen Berichte erwähnen derselben nirgends) dem Rückzuge unmittelbar voranging.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385.

Regiment Clemens rechts hielt, links desselben standen die zwei Eskadrons Johann, auf dem linken Flügel derselben die halbe reitende Batterie Hahn; das Kürassier-Regiment Holtzendorf mit der andern Hälfte der reitenden Batterie Hahn bildete einen Haken nach links rückwärts*).

Das ganze Detachement zählte circa 2500 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 22 Geschütze.

Als der Nebel sich mehr zerstreute, erkannte man hinter dem Lohholze die Linien feindlicher Infanterie, welche in der Richtung von Alten-Gönna und Lehesten vorgingen, und somit die directe Verbindung mit Fürst Hohenlohe, dessen Entwickelung bei Vierzehnheiligen man entdecken konnte, unterbrachen**).

Zweiter Moment.

General Graf v. Holtzendorf wird durch das Soult'sche Corps geworfen und zieht sich auf Apolda zurück. Die Infanterie der Division Grawert erreicht die Gegend von Vierzehnheiligen, das von den Franzosen besetzt wird. Das Gefecht kommt zum Stehen. — Anmarsch des Generals Rüchel.

Gefecht bei Rödchen.

Ueber die Lage des Generals v. Holtzendorf in diesem Gefechtsmomente sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Sie (die Lage) war höchst gefährlich. In der Front einen an Infanterie sehr überlegenen Feind, hinter sich einen

---

*) Man hat dieses Detail hier aufnehmen müssen, um den später unglücklichen Gefechts-Moment richtig darstellen zu können

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385 und 386

Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte, und die Gefahr, auch von dieser Seite in jedem Augenblicke angegriffen zu werden. — Es gab für den General nur zwei Auswege: entweder sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zurückzugehen, um jenseits desselben die Verbindung auf einem Umwege zu bewerkstelligen. — Er wählte den ersteren." —

Es sei zunächst hier die Bemerkung gestattet, daß General v. Holtzendorf durch eigne Schuld sich in diese kritische Alternative versetzt hatte. „Einen an Infanterie sehr überlegenen Feind" hatte er keineswegs von Haus aus vor sich, wohl aber erkannte er gegen 9 Uhr*), daß die schwachen Tirailleur-Abtheilungen, welche die Büsche des Heiligenholzes und Lohholzes besetzt hatten, sich aber aus dem erstern durch die Schützen des Bataillons Borke ohne Schwierigkeiten vertreiben ließen**), „ihren Colonnen, die von Closwitz her im Anmarsch waren, weit voraus waren***)." General v. Holtzendorf hatte also vollauf Zeit, sich bis zum Eintreffen der feindlichen Hauptkräfte in eine günstigere Gefechtslage dadurch zu versetzen, daß er die um diese Zeit (gegen 9 Uhr) noch großentheils im Anmarsche befindlichen Truppen, statt sie durch das beschwerliche Defilee bei Nerckwitz hindurch zu ziehen, jenseits dieses Abschnittes — Alten-Gönna-Lehesten — sammelte. Er gewann dadurch vor Allem Zeit und zugleich eine Vertheidigungs-Linie, die ihm gestattete, selbst mit den schwachen Kräften, die ihm bei dem langsamen und allmäligen Anmarsch seiner Truppen anfänglich nur zur Verfügung standen, einen zähen Widerstand zu leisten, und unter diesem Schutze die zuletzt anlangenden

*) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 384.

**) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 385.

***) Oberst v. Höpfner pag. 384.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte", hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu gehen, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt." Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug; denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch nur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte nichts. — Möglich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung vom rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte be-

*) Vergl. deren Rückzug pag. 17.

ı haben kann*), sie von den auf dem linken Flügel
ıden Sachsen nicht bemerkt wurde. Die Absicht zu einem
ltsamen Durchbruch durchleuchtet aber so wenig die An-
ıngen des Generals v. Holtzendorf, daß man nicht
n kann, an der ernsten und energischen Absicht dazu,
sie Oberst v. Höpfner angiebt, gerechten Zweifel zu
, und sich vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt,
)ie Vorwärts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie
aupt geschah, unternommen wurde, um Raum für den
ıg zu gewinnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner
387 als einen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes
hrt**).

lleber den beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt
t v. Höpfner pag. 386:

„Man wollte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel
ifen; die Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der
tmann v. Valentini ging zum Fürsten zurück, um
den Entschluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

) Vergl. den Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke
der Stellung nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.
Die Darstellung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die
hen Tirailleurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons
:, bis zum Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpf-
)en Plane nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das
z vor dem linken Flügel lag.

') Es will fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem Ge-
).Holtzendorf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will,
bemüht ist, bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der
unternommenen Offensive abzusprechen.

) Oberst v. Massenbach giebt pag. 150, wie schon erwähnt, an,
nann v. Valentini habe den General v. Holtzendorf nicht
, was allerdings darauf schließen läßt, daß die Meldung des
nanns v. Valentini von dem Entschlusse des Generals v. Holtzen-
ıicht zu den Ohren des General-Quartiermeisters gelangt ist.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte“, hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu gehen, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt.“ Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug; denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch nur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte nichts. — Möglich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung vom rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte be-

*) Vergl. deren Rückzug pag. 17.

tragen haben kann*), sie von den auf dem linken Flügel haltenden Sachsen nicht bemerkt wurde. Die Absicht zu einem gewaltsamen Durchbruch durchleuchtet aber so wenig die Anordnungen des Generals v. Holtzendorf, daß man nicht umhin kann, an der ernsten und energischen Absicht dazu, wie sie Oberst v. Höpfner angiebt, gerechten Zweifel zu hegen, und sich vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt, daß die Vorwärts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie überhaupt geschah, unternommen wurde, um Raum für den Rückzug zu gewinnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner pag. 387 als einen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes aufführt**).

Ueber den beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Man wollte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel angreifen; die Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der Hauptmann v. Valentini ging zum Fürsten zurück, um über den Entschluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

*) Vergl. den Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke Flügel der Stellung nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.

Die Darstellung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die feindlichen Tirailleurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons erfolgte, bis zum Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpfner'schen Plane nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das Lohholz vor dem linken Flügel lag.

**) Es will fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem General v. Holtzendorf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will, als er bemüht ist, bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der factisch unternommenen Offensive abzusprechen.

***) Oberst v. Massenbach giebt pag. 150, wie schon erwähnt, an, Hauptmann v. Valentini habe den General v. Holtzendorf nicht erreicht, was allerdings darauf schließen läßt, daß die Meldung des Hauptmanns v. Valentini von dem Entschlusse des Generals v. Holtzendorf nicht zu den Ohren des General-Quartiermeisters gelangt ist.

geschah in großer Ordnung nach 10 Uhr, die Schützen voran, dann auf dem rechten Flügel das Grenadier-Bataillon Losthin und je 200 Schritt rückwärts in Echelons die anderen Bataillons. Die feindlichen Tirailleurs wichen dem Stoße aus bis an das Lohholz, wo sie von den nachfolgenden Truppen verstärkt wurden und sich ein Feuergefecht entspann, das ohne Erfolg blieb. Man konnte nicht weiter vordringen und da der General v. Holtzendorf aus den Bewegungen und dem Feuer der preußischen Truppen bei Vierzehnheiligen zu bemerken glaubte, daß dieselben den Rückzug angetreten hätten, auch der Feind von Zwätzen aus die Aufstellung links bedrohte, so befahl er den Rückzug über das Defilee, um sich dort zu setzen. Durch den Echelon-Angriff hatte man wenigstens den Vortheil erreicht, daß der Feind stutzig geworden, auch der Raum gewonnen war, daß die Truppen sich hinter dem ersten Echelon nach Lehesten und Rerckwitz abziehen konnten, und daß, da der Angriff ziemlich gleichzeitig mit dem der Grawert'schen Infanterie fiel, er dem Feinde als ein wohlcombinirtes Manöver erschien, das Alles bei ihm zum Stutzen brachte. Es wird hierdurch erklärlich, wie das Gefecht bei Vierzehnheiligen von so langer Dauer sein konnte*). Die Zwölfpfünder-Batterie Schulenburg mit dem Grenadier-Bataillon Dohna sollte sich zuerst über Lehesten zurückziehen, um durch das Artilleriefeuer von jenseits des Grundes den Abmarsch der übrigen Truppen zu sichern, dann sollte die

---

*) Daß das Gefecht des Generals v. Holtzendorf überhaupt seinen Einfluß auf das Vorrücken der Franzosen gegen Vierzehnheiligen äußerte, ist bereits früher gesagt worden und liegt in der Natur der Sache; daß aber die kurze Offensiv-Bewegung jener 2 oder 3 Bataillons speciell der Grund gewesen sein sollte des verzögerten Angriffs auf die Stellung bei Vierzehnheiligen ist denn doch nicht füglich denkbar. Die Wirkungssphäre jenes kurzen Vorrückens auf den Bereich einer halben Meile möchte damit allzuweit ausgedehnt sein, und erscheint als eine etwas gewagte Illustration des v. Holtzendorf'schen Verfahrens.

Cavalerie vom linken Flügel ab*) und endlich der Rest der Infanterie folgen."

Aus dem Berichte des Generals v. Senfft geht über diesen letzten Gefechtsmoment nur Nachstehendes hervor: „Die preußische Infanterie habe mit vieler Ruhe und Ordnung auf die feindliche Infanterie gefeuert, die ihrerseits von den bewaldeten Anhöhen her mit der nämlichen Lebhaftigkeit geantwortet hätte. Das Regiment Clemens habe Mannschaften und Pferde durch das feindliche Tirailleurfeuer verloren, das nur wegen der großen Entfernung keinen wesentlichen Verlust verursacht habe. Die linke Flanke des Regiments Johann sei dem Kartätschfeuer einer Batterie ausgesetzt gewesen, die sich in der Lücke zwischen Heiligen- und Lohholz etablirt gehabt, großentheils aber zu hoch geschossen habe. Das abnehmende Feuer des Feindes habe ihm einige Augenblicke den besten Erfolg erwarten lassen — (vielleicht war dies der Moment, wo der Echelon-Angriff erfolgt sein soll) — als er den Befehl zum Abmarsche rechts erhalten habe."

Das Grenadier-Bataillon Dohna und die Batterie Schulenburg traten den Abmarsch an; allmälig folgten die übrigen Bataillons, zuletzt das Bataillon Losthin; als dasselbe Kehrt gemacht hatte, ward es von feindlicher Cavalerie angegriffen, wies aber den Feind mit Ruhe ab und setzte die Bewegung fort. Die Cavalerie mit der Batterie Hahn, die Schützen und deren Reserve vom Grenadier-Bataillon Borke deckten den ersten Abzug. Die Kürassiere v. Holzendorf schwenkten nun ebenfalls ab und folgten langsam**) mit Intervallen der Infanterie. — Auch General v. Senfft ließ jetzt

---

*) Also von dem bedrohten? Vergl. oben. Auf dem linken Flügel standen die Kürassiere, rechts vorwärts von ihnen die sächsischen Chevauxlegers.

**) Der Bericht des Generals v. Senfft sagt: „neben dem linken Flügel an den Eskadrons von Johann vorbei."

die Chevauxlegers die Wendung zum Abmarsch rechts machen, als ihm plötzlich General Sanitz zurief, er solle noch nicht abmarschiren, die Batterie Hahn sei sonst verloren*). In diesem Augenblicke bemerkte General v. Senfft das Vorrücken feindlicher Cavalerie, die zwischen Röbchen und dem Heiligenholze vorbrach; er befahl den Chevauxlegers, wieder die Front herzustellen und die Direction nach links rückwärts gegen die feindliche Cavalerie zu verändern. Dieses Manöver glückte nicht. Die 2 Schwadronen des Regiments Johann**), durch deren Intervalle jetzt die halbe Batterie Hahn abfuhr***), geriethen dabei vollständig in Unordnung und schlossen sich, den Anstrengungen der Offiziere ungeachtet, den letzten Abtheilungen der Kürassiere an, die sich eben an dem

*) Bericht des Generals v. Senfft. Oberst v. Höpfner zieht pag. 387 an, „bei dem Verdringen der feindlichen Reiterei hätten die sächsischen Chevauxlegers sofort den Rückzug antreten wollen und würden die halbe reitende Batterie Hahn, die vor ihnen stand, verlassen haben, wenn nicht der Hauptmann Hahn sofort erklärt hätte, daß er sie, wenn sie ihren Posten verließen, so lange auf ihrem Rückzuge mit Kartätschen verfolgen würde, als er sie noch erreichen könne“ Wenn es schon auf der Hand liegt, daß Hauptmann Hahn seine kategorische Erklärung nicht an die 6 sächsischen Escadrons abgeben konnte, so dürfte dieser Verfall darauf zu reduciren sein, wie ihn der Bericht des Regiments Johann angiebt. Es heißt darin: „Als der Commandant der reitenden Batterie diese Bewegung sah, rief er dem linken Flügel Offizier des Regiments zu, wenn wir ihn verließen, würde er auf das Regiment schießen, er könne die Cavalerie nicht entbehren; in diesem Augenblicke (also nahezu gleichzeitig und nicht in Folge des Hahn'schen Zurufes) wurde wieder eingeschwenkt, die Batterie ging ebenfalls zurück, und nun erst schien General Sanitz bemerkt zu haben, daß unser linker Flügel in Gefahr und ganz bloß stand rc. rc.“

**) Nachdem der Regiments-Commandant, Oberst v. Hochheimer, bei Schleiz gefallen war, commandirte Oberstleutnant v. Trützschler das Regiment.

***) Bericht v. Senfft. Bericht von Johann-Chevauxlegers

linken Flügel des Regiments vorbei abzogen*). Das Regiment Clemens dagegen hatte Rechtsumkehrt gemacht und marschirte mit Eskadrons auf, so daß es das Heiligenholz jetzt in die rechte Flanke bekam; aus demselben erhielt es zugleich ein lebhaftes Tirailleurfeuer**), da die vorgeschobenen preußischen Infanterie-Abtheilungen nunmehr eiligst zurückgegangen waren. Das sich selbst überlassene Regiment hatte durch die Directions-Veränderung eine staffelartige Stellung bekommen und war im Begriff, das Alignement der Eskadrons herzustellen, als der weit überlegene Gegner — die leichte Cavalerie-Brigade Guyot, das 8. Husaren- und 11. Chasseur-Regiment***) — auf Choc-Distance herantrabte. Der Commandant des Regiments, Oberstleutnant v. Urlaub, ließ zur Attake blasen. Mit Ungestüm warf sich das Regiment dem Feind entgegen; doch ward der Anprall geschwächt, weil die Eskadrons staffelweise an den Feind kamen, und obwohl das Regiment mit Erbitterung einhieb, ward es doch von der Uebermacht umfaßt und nach hartem Kampf und schwerem Verlust vollständig geworfen. Oberstleutnant v. Urlaub fiel nach tapferer Gegenwehr †), nachdem er vier Hiebe in

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 388 an, General v. Holtzendorf habe befohlen, die Kürassiere sollten den Chevauxlegers zur Unterstützung folgen — ein Befehl, der allerdings sehr nahe lag, thatsächlich aber nicht ausgeführt wurde.

**) Nächst mehreren Unteroffizieren und Mannschaften ward hier Leutnant v. Bissing erschossen.

***) Oberst v. Höpfner pag. 388.

†) Auch Major v. Schwerdtner, ebenfalls blessirt, war bereits umzingelt und entkam nur durch die Bravour der Dragoner Melzer und Weißwange der Compagnie von Carlowitz, die ihren Stabsoffizier heraushieben, beide aber, der eine todt, der andere schwer blessirt, auf dem Platze liegen blieben. Fast die Hälfte der Offiziere war verwundet; außer den beiden Genannten:

der Major v. Schleinitz, Hieb in den rechten Arm;

den Kopf, einen Stich in den Rücken und zuletzt einen Hieb in's Faustgelenk empfangen, der ihn wehrlos machte, in die Hände der feindlichen Reiter.

Das Regiment, den Feind in dem Nacken, stürzte jetzt en débandade zurück, durchbrach die Kürassiere, warf sich auf die dahinter marschirende Infanterie und sprengte 2 Bataillons auseinander, so daß die auf dem Hufschlage folgende feindliche Reiterei einhauen konnte. — Die Kaltblütigkeit der Grenadiere rettete indeß vor der vollständigen Auflösung, sie machten Front, warfen die eingebrochenen Feinde aus den Reihen und wiesen die übrigen durch ein nahes Feuer mit Verlust zurück*). Weder Seiten der Kürassiere, noch Seiten der Husaren wurde dieser Moment zu einem Rückschlage benutzt; die gesammte Reiterei ging im vollen Jagen über das Defilee zwischen Lehesten und Nerckwitz zurück und konnte

Capitain v. d. Heydte, 6 Hiebe — 3 in den Kopf, 3 in die Schulter —;
" Gottschalk, 1 Hieb in die Schulter;
Premierleutnant v. Klitzing, 1 Hieb in den Kopf;
" v. Piesport,
Souslieutnant Heymann, 1 Hieb in den Kopf, 5 in Arm und Hände;
" Gottschalk, 1 Hieb in den Kopf, 2 in Arm.
" Hann II., 2 Hiebe in die Schultern;
" Pissing, todtgeschossen.

Der Fahnenjunker Rosenheinrich von der Sandersleben'schen Compagnie vertheidigte die Fahne des Regiments, die man ihm entreißen wollte, auf das Aeußerste; aus zwei schweren Wunden blutend und obschon man ihm unter der Bedingung, daß er die Fahne übergebe, Pardon versprach, brachte er sie doch nach verzweifelter Gegenwehr glücklich zurück.

Der Dragoner Zimmer gab dem Major v. Schwerdtner, dessen Pferd stürzte, das eigene Pferd und entkam glücklich zu Fuß jenseits des Grundes

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 358.

dort erst wieder gesammelt werden*); trotzdem erreichte die Infanterie, von der feindlichen Reiterei bedrängt und von den feindlichen Tirailleurs beschossen, glücklich den Grund, auf dessen jenseitigen Höhen die Batterie Schulenburg eine den nachdrängenden Feind bedrohende Stellung genommen hatte. — General Sanitz war überritten und gefangen worden; General v. Holtzendorf und General v. Senfft, welcher letztere bereits von den Franzosen umringt war, entkamen nur mit Mühe. Die halbe reitende Batterie Hahn des Leutnants Mohnhaupt hatte die sämmtlichen Munitions- und Granatwagen verloren, war abgeschnitten worden und vereinigte sich erst nach zwei Tagen mit der andern Hälfte der Batterie**).

Jenseits des Grundes formirten sich die Infanterie und das Regiment Clemens auf's Neue, die übrige Reiterei war

---

*) Der Entschlossenheit des Regiments Clemens, der Bravour, mit der es focht, ist eine Anerkennung wohl kaum zu versagen; es warf sich auf den weit überlegenen Feind, obschon es vom Regiment Johann verlassen wurde; daß das Regiment Clemens hier durch die preußische Reiterei ebenso wenig Unterstützung fand, als die Husaren bei Saalfeld, lag hier wie dort außerhalb der Berechnung. Daß das Regiment, nachdem es geworfen, en débandade zurückging, daraus wird, unter den obwaltenden Gefechts-Verhältnissen, ihm kein Reiter von Fach einen Vorwurf machen. — Die Darstellungsweise des Oberst v. Höpfner pag. 388 ist nicht frei von Parteilichkeit; er gesteht dem Regiment Clemens nicht nur keine Anerkennung zu, sondern wirft auch alle Schuld der folgenden Deroute auf das Zurückjagen der Chevauxlegers, ohne dem Verhalten der Küraffiere und Husaren, die nicht einmal den Versuch machten, der Verfolgung des Feindes ein Ziel zu setzen, irgend welche andere Erwähnung zu thun, als daß die Küraffiere den Befehl gehabt hätten, die Chevauxlegers zu unterstützen, daß aber 2 ihrer Schwadronen von diesen durchbrochen worden wären. — Die Chevauxlegers sollen Alles — die Küraffiere, die Grenadiere, den General Sanitz rc. — überritten haben, und doch hatten Küraffiere und Husaren sich dem Strome der Zurückjagenden angeschlossen und ihn um das Doppelte vergrößert.

**) Oberst v. Höpfner pag. 389.

Regiment Clemens rechts hielt, links desselben standen die zwei Eskadrons Johann, auf dem linken Flügel derselben die halbe reitende Batterie Hahn; das Kürassier-Regiment Holtzendorf mit der andern Hälfte der reitenden Batterie Hahn bildete einen Haken nach links rückwärts*).

Das ganze Detachement zählte circa 2500 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 22 Geschütze.

Als der Nebel sich mehr zerstreute, erkannte man hinter dem Lohholze die Linien feindlicher Infanterie, welche in der Richtung von Alten-Gönna und Lehesten vorgingen, und somit die directe Verbindung mit Fürst Hohenlohe, dessen Entwickelung bei Vierzehnheiligen man entdecken konnte, unterbrachen**).

Zweiter Moment.

General Graf v. Holtzendorf wird durch das Soult'sche Corps geworfen und zieht sich auf Apolda zurück. Die Infanterie der Division Grawert erreicht die Gegend von Vierzehnheiligen, das von den Franzosen besetzt wird. Das Gefecht kommt zum Stehen. — Anmarsch des Generals Rüchel.

Gefecht bei Rödchen.

Ueber die Lage des Generals v. Holtzendorf in diesem Gefechtsmomente sagt Oberst v. Höpfner pag. 386:

„Sie (die Lage) war höchst gefährlich. In der Front einen an Infanterie sehr überlegenen Feind, hinter sich einen

---

*) Man hat dieses Detail hier aufnehmen müssen, um den spätern unglücklichen Gefechts-Moment richtig darstellen zu können.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 385 und 386.

rund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden
nnte, und die Gefahr, auch von dieser Seite in jedem
ugenblicke angegriffen zu werden. — Es gab für den Ge-
eral nur zwei Auswege: entweder sich die Verbindung mit
m Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des
eindes über den Grund zurückzugehen, um jenseits desselben
e Verbindung auf einem U wege zu bewerkstelligen. — Er
ählte den ersteren." —

Es sei zunächst hier die Bemerkung gestattet, daß Ge-
eral v. Holtzendorf durch eigne Schuld sich in diese kritische
lternative versetzt hatte. „Einen an Infanterie sehr
berlegenen Feind" hatte er keineswegs von Haus aus
or sich, wohl aber erkannte er gegen 9 Uhr*), daß die
hwachen Tirailleur-Abtheilungen, welche die Büsche des Hei-
genholzes und Lohholzes besetzt hatten, sich aber aus dem
stern durch die Schützen des Bataillons Borke ohne Schwie-
gkeiten vertreiben ließen**), „ihren Colonnen, die von
loswitz her im Anmarsch waren, weit voraus
aren***)." General v. Holtzendorf hatte also vollauf Zeit,
h bis zum Eintreffen der feindlichen Hauptkräfte in eine
nstigere Gefechtslage dadurch zu versetzen, daß er die um
ese Zeit (gegen 9 Uhr) noch großentheils im Anmarsche be-
ndlichen Truppen, statt sie durch das beschwerliche Defilee
i Nerchwitz hindurch zu ziehen, jenseits dieses Abschnittes —
lten-Gönna-Lehesten — sammelte. Er gewann dadurch vor
llem Zeit und zugleich eine Vertheidigungs-Linie, die ihm
estattete, selbst mit den schwachen Kräften, die ihm bei dem
ngsamen und allmäligen Anmarsch seiner Truppen anfäng-
ch nur zur Verfügung standen, einen zähen Widerstand zu
isten, und unter diesem Schutze die zuletzt anlangenden

*) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 384.
**) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 385.
***) Oberst v. Höpfner pag. 384.

Truppen als Reserve verdeckt aufzustellen. Er vermied dadurch nicht nur die zweite Haupt-Schwierigkeit, die Oberst v. Höpfner sehr richtig aufführt, „einen Grund, der nur an wenigen Stellen durchschritten werden konnte", hinter sich zu haben, sondern auch die Gefahr, von Dornburg und Camburg her im Rücken angegriffen zu werden; er gewann aber ganz besonders durch eine solche Aufstellung die Füglichkeit, über Krippendorf die Verbindung gegen Vierzehnheiligen zu erhalten oder besser herzustellen und hätte möglicherweise die über Alten-Gönna um die zehnte Stunde*) abziehenden beiden sächsischen Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt hierzu und zur Verstärkung seiner Stellung überhaupt benutzen können. — Fehlerhaft war es jedenfalls, daß General v. Holtzendorf sich unter so ganz veränderten Verhältnissen auch dann noch streng an den Befehl des Sammelns bei Rödchen hielt, als er das Unzweckmäßige und Gefährliche seiner Stellung erkannt haben mußte. Was nun die als Consequenz dieses Verhaltens eingetretene kritische Alternative anlangt, sich die Verbindung mit dem Fürsten gewaltsam zu eröffnen, oder im Angesichte des Feindes über den Grund zu gehen, so sagt Oberst v. Höpfner, „er (General v. Holtzendorf) habe den ersteren Ausweg gewählt." Die hier vorliegenden Berichte möchten dagegen eher glauben machen, er habe von Haus aus den letzteren gewählt, den er schließlich doch auch einschlug; denn von einer Offensiv-Bewegung oder auch nur dem Versuche dazu erwähnen die sächsischen Berichte nichts. — Möglich indeß, daß, da die Offensiv-Bewegung vom rechten Flügel erfolgt sein soll, höchstens aber einige hundert Schritte be-

*) Vergl. deren Rückzug pag. 17.

aben kann*), sie von den auf dem linken Flügel
ı Sachsen nicht bemerkt wurde. Die Absicht zu einem
men Durchbruch durchleuchtet aber so wenig die An-
m des Generals v. Holtzendorf, daß man nicht
ann, an der ernsten und energischen Absicht dazu,
Oberst v. Höpfner angiebt, gerechten Zweifel zu
ınd sich vielmehr zu der Annahme berechtigt glaubt,
Vorwärts-Bewegung des rechten Flügels, wenn sie
t geschah, unternommen wurde, um Raum für den
zu gewinnen, wie dies auch Oberst v. Höpfner
als einen Gewinn des mißglückten Offensiv-Stoßes
**).

er den beabsichtigten gewaltsamen Durchbruch sagt
. Höpfner pag. 386:

ın wollte in Bataillons-Echelons vom rechten Flügel
; die Artillerie sollte die Attake unterstützen. Der
ınn v. Valentini ging zum Fürsten zurück, um
Entschluß des Generals zu berichten***). Der Angriff

Vergl. den Plan des Oberst v. Höpfner, wonach der linke
Stellung nur 125 Schritt vom Lohholze entfernt ist.

Darstellung des Oberst v. Höpfner pag. 386, wonach die
Tirailleurs dem Stoße, der vom rechten Flügel mit Echelons
s zum Lohholze ausgewichen sein sollen, ist nach dem v. Höpf-
Plane nicht ganz klar, da dort der Zeichnung nach eben das
r dem linken Flügel lag.

s will fast scheinen, als ob Oberst v. Höpfner hier dem Ge-
oltzendorf die Absicht zur Offensive ebenso zusprechen will,
ıüht ist, bei Saalfeld dem Prinzen Louis die Absicht zu der
ernommenen Offensive abzusprechen.

berst v. Massenbach giebt pag. 150, wie schon erwähnt, an,
n v. Valentini habe den General v. Holtzendorf nicht
as allerdings darauf schließen läßt, daß die Meldung des
ıs v. Valentini von dem Entschlusse des Generals v. Holtzen-
zu den Ohren des General-Quartiermeisters gelangt ist.

geschah in großer Ordnung nach 10 Uhr, die Schützen voran, dann auf dem rechten Flügel das Grenadier-Bataillon Losthin und je 200 Schritt rückwärts in Echelons die anderen Bataillons. Die feindlichen Tirailleurs wichen dem Stoße aus bis an das Lohholz, wo sie von den nachfolgenden Truppen verstärkt wurden und sich ein Feuergefecht entspann, das ohne Erfolg blieb. Man konnte nicht weiter vordringen und da der General v. Holtzendorf aus den Bewegungen und dem Feuer der preußischen Truppen bei Vierzehnheiligen zu bemerken glaubte, daß dieselben den Rückzug angetreten hätten, auch der Feind von Zwätzen aus die Aufstellung links bedrohte, so befahl er den Rückzug über das Defilee, um sich dort zu setzen. Durch den Echelon-Angriff hatte man wenigstens den Vortheil erreicht, daß der Feind stutzig geworden, auch der Raum gewonnen war, daß die Truppen sich hinter dem ersten Echelon nach Lehesten und Nerckwitz abziehen konnten, und daß, da der Angriff ziemlich gleichzeitig mit dem der Grawert'schen Infanterie fiel, er dem Feinde als ein wohlcombinirtes Manöver erschien, das Alles bei ihm zum Stutzen brachte. Es wird hierdurch erklärlich, wie das Gefecht bei Vierzehnheiligen von so langer Dauer sein konnte*). Die Zwölfpfünder-Batterie Schulenburg mit dem Grenadier-Bataillon Dohna sollte sich zuerst über Lehesten zurückziehen, um durch das Artilleriefeuer von jenseits des Grundes den Abmarsch der übrigen Truppen zu sichern, dann sollte die

---

*) Daß das Gefecht des Generals v. Holtzendorf überhaupt seinen Einfluß auf das Vorrücken der Franzosen gegen Vierzehnheiligen äußerte, ist bereits früher gesagt worden und liegt in der Natur der Sache; daß aber die kurze Offensiv-Bewegung jener 2 oder 3 Bataillons speciell der Grund gewesen sein sollte des verzögerten Angriffs auf die Stellung bei Vierzehnheiligen ist denn doch nicht füglich denkbar. Die Wirkungssphäre jenes kurzen Vorrückens auf den Bereich einer halben Meile möchte damit allzuweit ausgedehnt sein, und erscheint als eine etwas gewagte Illustration des v. Holtzendorf'schen Verfahrens.

Cavalerie vom linken Flügel ab*) und endlich der Rest der Infanterie folgen."

Aus dem Berichte des Generals v. Senfft geht über diesen letzten Gefechtsmoment nur Nachstehendes hervor: „Die preußische Infanterie habe mit vieler Ruhe und Ordnung auf die feindliche Infanterie gefeuert, die ihrerseits von den bewaldeten Anhöhen her mit der nämlichen Lebhaftigkeit geantwortet hätte. Das Regiment Clemens habe Mannschaften und Pferde durch das feindliche Tirailleurfeuer verloren, das nur wegen der großen Entfernung keinen wesentlichen Verlust verursacht habe. Die linke Flanke des Regiments Johann sei dem Kartätschfeuer einer Batterie ausgesetzt gewesen, die sich in der Lücke zwischen Heiligen- und Lohholz etablirt gehabt, großentheils aber zu hoch geschossen habe. Das abnehmende Feuer des Feindes habe ihm einige Augenblicke den besten Erfolg erwarten lassen — (vielleicht war dies der Moment, wo der Echelon-Angriff erfolgt sein soll) — als er den Befehl zum Abmarsche rechts erhalten habe."

Das Grenadier-Bataillon Dohna und die Batterie Schulenburg traten den Abmarsch an; allmälig folgten die übrigen Bataillons, zuletzt das Bataillon Losthin; als dasselbe Kehrt gemacht hatte, ward es von feindlicher Cavalerie angegriffen, wies aber den Feind mit Ruhe ab und setzte die Bewegung fort. Die Cavalerie mit der Batterie Hahn, die Schützen und deren Reserve vom Grenadier-Bataillon Borke deckten den ersten Abzug. Die Kürassiere v. Holtzendorf schwenkten nun ebenfalls ab und folgten langsam**) mit Intervallen der Infanterie. — Auch General v. Senfft ließ jetzt

---

*) Also von dem bedrohten? Vergl. oben. Auf dem linken Flügel standen die Kürassiere, rechts vorwärts von ihnen die sächsischen Chevauxlegers.

**) Der Bericht des Generals v. Senfft sagt: „neben dem linken Flügel an den Eskadrons von Johann vorbei."

die Chevauxlegers die Wendung zum Abmarsch rechts machen, als ihm plötzlich General Sanitz zurief, er solle noch nicht abmarschiren, die Batterie Hahn sei sonst verloren*). In diesem Augenblicke bemerkte General v. Senfft das Vorrücken feindlicher Cavalerie, die zwischen Röbchen und dem Heiligenholze vorbrach; er befahl den Chevauxlegers, wieder die Front herzustellen und die Direction nach links rückwärts gegen die feindliche Cavalerie zu verändern. Dieses Manöver glückte nicht. Die 2 Schwadronen des Regiments Johann**), durch deren Intervalle jetzt die halbe Batterie Hahn abfuhr***), geriethen dabei vollständig in Unordnung und schlossen sich, den Anstrengungen der Offiziere ungeachtet, den letzten Abtheilungen der Kürassiere an, die sich eben an dem

--

*) Bericht des Generals v. Senfft. Oberst v. Höpfner giebt pag. 387 an, „bei dem Verdringen der feindlichen Reiterei hätten die sächsischen Chevauxlegers sofort den Rückzug antreten wollen und würden die halbe reitende Batterie Hahn, die vor ihnen stand, verlassen haben, wenn nicht der Hauptmann Hahn sofort erklärt hätte, daß er sie, wenn sie ihren Posten verließen, so lange auf ihrem Rückzuge mit Kartätschen verfolgen würde, als er sie noch erreichen könne." Wenn es schon auf der Hand liegt, daß Hauptmann Hahn seine kategorische Erklärung nicht an die 6 sächsischen Escadrons abgeben konnte, so dürfte dieser Vorfall darauf zu reduciren sein, wie ihn der Bericht des Regiments Johann angiebt. Es heißt darin: „Als der Commandant der reitenden Batterie diese Bewegung sah, rief er dem linken Flügel Offizier des Regiments zu, wenn wir ihn verließen, würde er auf das Regiment schießen, er könne die Cavalerie nicht entbehren; in diesem Augenblicke (also nahezu gleichzeitig und nicht in Folge des Hahn'schen Zurufes) wurde wieder eingeschwenkt, die Batterie ging ebenfalls zurück, und nun erst schien General Sanitz bemerkt zu haben, daß unser linker Flügel in Gefahr und ganz bloß stand rc. rc."

**) Nachdem der Regiments-Commandant, Oberst v. Hochheimer, bei Schleitz gefallen war, commandirte Oberstleutnant v. Trützschler das Regiment.

***) Bericht v. Senfft. Bericht von Johann-Chevauxlegers.

ken Flügel des Regiments vorbei abzogen*). Das Regi-
nt Clemens dagegen hatte Rechtsumkehrt gemacht und
rschirte mit Eskadrons auf, so daß es das Heiligenholz
t in die rechte Flanke bekam; aus demselben erhielt es zu-
ich ein lebhaftes Tirailleurfeuer**), da die vorgeschobenen
ußischen Infanterie-Abtheilungen nunmehr eiligst zurück-
jangen waren. Das sich selbst überlassene Regiment hatte
ch die Directions-Veränderung eine staffelartige Stellung
ommen und war im Begriff, das Alignement der Eska-
ns herzustellen, als der weit überlegene Gegner — die leichte
valerie-Brigade Guyot, das 8. Husaren- und 11. Chasseur-
giment***) — auf Choc-Distance herantrabte. Der Com-
ndant des Regiments, Oberstleutnant v. Urlaub, ließ zur
:ake blasen. Mit Ungestüm warf sich das Regiment dem
ind entgegen; doch ward der Anprall geschwächt, weil die
kadrons staffelweise an den Feind kamen, und obwohl das
giment mit Erbitterung einhieb, ward es doch von der
bermacht umfaßt und nach hartem Kampf und schwerem
rlust vollständig geworfen. Oberstleutnant v. Urlaub
nach tapferer Gegenwehr †), nachdem er vier Hiebe in

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 388 an, General v. Holtzen-
rf habe befohlen, die Kürassiere sollten den Chevauxlegers zur Unter-
zung folgen — ein Befehl, der allerdings sehr nahe lag, thatsächlich
r nicht ausgeführt wurde.

**) Nächst mehreren Unteroffizieren und Mannschaften ward hier
tnant v. Bissing erschossen.

***) Oberst v. Höpfner pag. 388.

†) Auch Major v. Schwerdtner, ebenfalls blessirt, war bereits
zingelt und entkam nur durch die Bravour der Dragoner Melzer
› Weißwange der Compagnie von Carlowitz, die ihren Stabs-
zier heraushieben, beide aber, der eine todt, der andere schwer blessirt,
dem Platze liegen blieben. Fast die Hälfte der Offiziere war ver-
ndet; außer den beiden Genannten:

der Major v. Schleinitz, Hieb in den rechten Arm;

den Kopf, einen Stich in den Rücken und zuletzt einen Hieb in's Faustgelenk empfangen, der ihn wehrlos machte, in die Hände der feindlichen Reiter.

Das Regiment, den Feind in dem Nacken, stürzte jetzt en débandade zurück, durchbrach die Kürassiere, warf sich auf die dahinter marschirende Infanterie und sprengte 2 Bataillons auseinander, so daß die auf dem Hufschlage folgende feindliche Reiterei einhauen konnte. — Die Kaltblütigkeit der Grenadiere rettete indeß vor der vollständigen Auflösung, sie machten Front, warfen die eingebrochenen Feinde aus den Reihen und wiesen die übrigen durch ein nahes Feuer mit Verlust zurück*). Weder Seiten der Kürassiere, noch Seiten der Husaren wurde dieser Moment zu einem Rückschlage benutzt; die gesammte Reiterei ging im vollen Jagen über das Defilee zwischen Lehesten und Nerckwitz zurück und konnte

---

Capitain v. d. Heydte, 6 Hiebe — 3 in den Kopf, 3 in der Schulter —;
" Gottschalk, 1 Hieb in die Schulter;
Premierleutnant v. Klitzing, 1 Hieb in den Kopf;
" v. Piesport,
Sousleutnant Heymann, 1 Hieb in den Kopf, 5 in Arm und Hände;
" Gottschalk, 1 Hieb in den Kopf, 2 in Arm.
" Hann II., 2 Hiebe in die Schultern;
" Vissing, todtgeschossen.

Der Fahnenjunker Rosenheinrich von der Sandersleben'schen Compagnie vertheidigte die Fahne des Regiments, die man ihm entreißen wollte, auf das Aeußerste; aus zwei schweren Wunden blutend und obschon man ihm unter der Bedingung, daß er die Fahne übergebe, Pardon versprach, brachte er sie doch nach verzweifelter Gegenwehr glücklich zurück.

Der Dragoner Zimmer gab dem Major v. Schwerdtner, dessen Pferd stürzte, das eigene Pferd und entkam glücklich zu Fuß jenseits des Grundes

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 358.

dort erst wieder gesammelt werden*); trotzdem erreichte die Infanterie, von der feindlichen Reiterei bedrängt und von den feindlichen Tirailleurs beschossen, glücklich den Grund, auf dessen jenseitigen Höhen die Batterie Schulenburg eine den nachdrängenden Feind bedrohende Stellung genommen hatte. — General Sanitz war überritten und gefangen worden; General v. Holtzendorf und General v. Senfft, welcher letztere bereits von den Franzosen umringt war, entkamen nur mit Mühe. Die halbe reitende Batterie Hahn des Lieutenants Mohnhaupt hatte die sämmtlichen Munitions- und Granatwagen verloren, war abgeschnitten worden und vereinigte sich erst nach zwei Tagen mit der andern Hälfte der Batterie**).

Jenseits des Grundes formirten sich die Infanterie und das Regiment Clemens auf's Neue, die übrige Reiterei war

---

*) Der Entschlossenheit des Regiments Clemens, der Bravour, mit der es focht, ist eine Anerkennung wohl kaum zu versagen; es warf sich auf den weit überlegenen Feind, obschon es vom Regiment Johann verlassen wurde; daß das Regiment Clemens hier durch die preußische Reiterei ebenso wenig Unterstützung fand, als die Husaren bei Saalfeld, lag hier wie dort außerhalb der Berechnung. Daß das Regiment, nachdem es geworfen, en débandade zurückging, daraus wird, unter den obwaltenden Gefechts-Verhältnissen, ihm kein Reiter von Fach einen Vorwurf machen. — Die Darstellungsweise des Oberst v. Höpfner pag. 388 ist nicht frei von Parteilichkeit; er gesteht dem Regiment Clemens nicht nur keine Anerkennung zu, sondern wirft auch alle Schuld der folgenden Deroute auf das Zurückjagen der Chevauxlegers, ohne dem Verhalten der Küraßiere und Husaren, die nicht einmal den Versuch machten, der Verfolgung des Feindes ein Ziel zu setzen, irgend welche andere Erwähnung zu thun, als daß die Küraßiere den Befehl gehabt hätten, die Chevauxlegers zu unterstützen, daß aber 2 ihrer Schwadronen von diesen durchbrochen worden wären. — Die Chevauxlegers sollen Alles — die Küraßiere, die Grenadiere, den General Sanitz rc. — überritten haben, und doch hatten Küraßiere und Husaren sich dem Strome der Zurückjagenden angeschlossen und ihn um das Doppelte vergrößert.

**) Oberst v. Höpfner pag. 389.

bis in die Gegend von Stobra zurückgepreßt *). Premierleutnant v. Röder, Adjutant des Generals v. Senfft, hatte sämmtliche Trompeter zusammengezogen und ließ Appell blasen; das Regiment Clemens war trotz der gelichteten Reihen bald wieder formirt und setzte sich auf den linken Flügel der Infanterie, die in Linie aufmarschirt war, nach einer kurzen Kanonade aber den weiteren Rückzug in hinten offenen Quarree's nunmehr ebenfalls gegen Stobra antrat. Der Feind beschoß die abziehenden Truppen durch die Artillerie und ließ zugleich Cavalerie-Abtheilungen durch den Grund folgen. Das Regiment Clemens übernahm deshalb die Deckung der preußischen Infanterie; die zweite Eskadron fand dabei Gelegenheit, noch einmal unter Führung der Leutnants v. Geka und v. Abendroth mit Erfolg sich auf die nachdringenden feindlichen Reiter zu werfen. General v. Holtzendorf, der auf der Höhe bei Stobra (nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 389) noch längere Zeit auf Befehle des Fürsten Hohenlohe gewartet haben soll**), hatte, vom Feinde nur durch Cavaleriegeplänkel beschäftigt***), gegen

---

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 388, nur die Bataillons hätten sich jenseits des Grundes formirt; der Reiterei thut er nicht Erwähnung.

Der Bericht des Generals v. Senfft sagt: „Hier bemerkten wir, daß die Cavalerie des Generals v. Holtzendorf nebst dem Regiment Johann ungefähr ½ Stunde von uns bei Stobra aufmarschirte."

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag 389, daß General v. Holtzendorf sein Detachement auf diesen Höhen gesammelt habe, ist insoweit nicht ganz richtig, als das Regiment Clemens erst jenseits Apolda wieder mit dem Detachement Holtzendorf sich vereinigte. Vgl. den Bericht des Generals v. Senfft und den des Regiments Clemens.

***) Nach dem B. e. A. pag. 138 ritten die feindlichen Husaren von Zeit zu Zeit gegen das Detachement Holtzendorf vor und streuten gedruckte Zettel aus mit dem Bedeuten, daß man sie aufheben und lesen möge. Es waren Exemplare von dem Aufrufe an die Sachsen, worin sie aufgefordert wurden, sich von den preußischen Heeren zu trennen, die sie blos zu einer Allianz gezwungen hätten, um sie nachmals bequemer unterjochen zu können

½12 Uhr den Rückzug weiter fortgesetzt. Das Regiment Clemens folgte den abziehenden Truppen und vereinigte sich bei Apolda, das von dem Freiwilligen-Bataillon besetzt worden war, wieder mit dem Regiment Johann*).

Ueber diesen Rückzug des Generals v. Holtzendorf sagt Oberst v. Höpfner pag. 389:

„Es fragte sich, was General v. Holtzendorf weiter thun sollte, ob noch einmal versuchen, sich von Stobra aus mit dem Fürsten Hohenlohe zu vereinigen, was über Hermstädt kaum Schwierigkeiten haben konnte, oder durch Bedrohung der rechten Flanke des Feindes bedeutende Kräfte desselben von dem Fürsten abzuziehen, da man glaubte annehmen zu müssen, daß das sehr geschmolzene Detachement in unmittelbarer Vereinigung demselben wenig helfen könne 2c. 2c. General v. Holtzendorf zog sich nach Apolda zurück, als er, seiner Angabe nach, feindliche Colonnen von Dornburg her im Anmarsch sah."

Thatsache ist, daß General Graf v. Holtzendorf bei Stobra wohl 1½ Stunde unthätig verbrachte und zwar zu einem Zeitpunkte, wo ein nur einigermaßen bemerkbares Eingreifen von seiner Seite dem Gefechte bei Vierzehnheiligen eine wesentlich andere Wendung geben mußte.

Die Division Grawert bei Vierzehnheiligen.

Trotz der unternommenen rückgängigen Bewegung war die Cavalerie der Division Grawert noch immer nicht vollständig aus dem Bereiche der feindlichen Batterien gelangt,

---

*) Dem Oberstleutnant v. Trützschler war das Pferd blessirt worden, er hatte nicht folgen können und wendete sich von Nerckwitz zu Fuß gegen Vierzehnheiligen und später auf Weimar.

mit denen sich nun die preußischen reitenden Batterien — wenn schon auf große Distancen — engagirten.

Der Bericht des sächsischen Majors v. Egidy sagt: „Der Nebel verzog sich, und nunmehr — es mochte zwischen 10 und 11 Uhr sein — erblickten wir zum ersten Male, was uns gegenüber vorging: Tirailleurs, gefolgt von schwachen Infanterie-Colonnen und einigen Geschützen reitender Artillerie und gemischt mit einzelnen Eskadrons Chasseurs à cheval, bewegten sich zwischen Vierzehnheiligen und Isserstädt auf dem sanft abfallenden Terrain uns entgegen und beschossen unsere Linie, zwar auf weite Entfernung, aber doch so wirksam, daß es schon hier Blessirte gab. Die hinter diesen Truppen, auf den Höhen zwischen Closwitz und Krippendorf in mehreren Linien aufmarschirte französische Armee, konnte der Fürst von seinem Standpunkte aus nicht wahrnehmen, wohl aber übersah man dieselbe von der Höhe zwischen Klein-Romstädt und Vierzehnheiligen."

Es war zu diesem Zeitpunkte, als General Tauenzien die bei Vierzehnheiligen genommene letzte Position auf Befehl des Fürsten Hohenlohe verließ und den Rückzug auf Klein-Romstädt antrat. — Die 4 sächsischen Bataillons: 2 Maximilian, 2. Bataillon Rechten und Grenadier-Bataillon Winkel, welche, wie früher angegeben, zur Aufnahme des Generals Tauenzien links von Vierzehnheiligen Stellung genommen hatten, zogen sich jetzt, durch die Infanterie der Division Grawert hindurch, in's zweite Treffen. General v. Cerrini übernahm aus eigenem Antriebe*) die Führung dieser Bataillons, nachdem seine Grenadier-Brigade zurückgegangen und zerstreut war.

Der rechte Flügel der preußischen Cavalerie trabte hierauf wieder vor, um das Feld von Tirailleurs zu reinigen**).

*) Bericht des Majors v. Egidy.

**) Vergl. B. e. A. pag. 130 und 131. Oberst v. Höpfner ist demselben auch hier im Wesentlichen und zum Letzteren wörtlich gefolgt.

Der Feind zeigte jetzt starke Colonnen in der Richtung auf Hermstädt und Apolda*).

Der sächsische General-Quartiermeister v. Egidy, der zu den abziehenden sächsischen Truppen unter General Tauenzien auf die Nordseite von Vierzehnheiligen geritten gewesen war, hatte dies deutlich wahrgenommen, und erlaubte sich, dem Fürsten bemerklich zu machen, daß die Tauenzien'schen Truppen so von Munition entblößt seien, daß durch sie auf eine Sicherung der linken Flanke, wie dies der Fürst zu erwarten scheine, nicht zu rechnen sei. v. Egidy schlug vor, auf der Höhe zwischen Vierzehnheiligen und Klein-Romstädt eine Batterie mit einigen Bataillons und Eskadrons zu placiren, um ein hinter den Wellungen des Terrains leicht mögliches Tourniren der linken Flanke von Hermstädt her zu vermeiden. — Der Fürst sendete zwar hierauf den als Ordonnanz-Offizier commandirten Premierleutnant v. François des Regiments Thümmel zu Herbeischaffung eines Munitionswagens für die sächsischen Grenadiere zum General v. Zezschwitz ab, entgegnete aber, daß die Generals v. Tauenzien und v. Holtzendorf seine linke Flanke schon sichern würden, und was die Besetzung der erwähnten Höhe beträfe, so müsse er gestehen, daß er kein Pedant im Terrain sei**).

Major v. Egidy, der indeß überzeugt war, daß Viel von der Besetzung jener Höhe abhinge, wendete sich deshalb an den Oberst v. Massenbach, welcher seiner Meinung beipflichtete, und ihn versicherte, er werde für die Placirung einer Batterie dort sogleich Sorge tragen***).

---

*) Der Zeit nach müssen das die Verfolger des Generals v. Holtzendorf gewesen sein.

**) Bericht des Majors v. Egidy.

***) Wörtlich nach dem Bericht des Majors v. Egidy.

Auch sagt der B. e. A. pag. 134: Oberst v. Massenbach und Major v. Egidy, welche gegen Krippendorf vorgeritten gewesen waren, traten den Fürsten an, links von Vierzehnheiligen auf einer sich mar-

mit denen sich nun die preußischen reitenden Batterien — wenn schon auf große Distancen — engagirten.

Der Bericht des sächsischen Majors v. Egidy sagt: „Der Nebel verzog sich, und nunmehr — es mochte zwischen 10 und 11 Uhr sein — erblickten wir zum ersten Male, was uns gegenüber vorging: Tirailleurs, gefolgt von schwachen Infanterie-Colonnen und einigen Geschützen reitender Artillerie und gemischt mit einzelnen Eskadrons Chasseurs à cheval, bewegten sich zwischen Vierzehnheiligen und Isserstädt auf dem sanft abfallenden Terrain uns entgegen und beschossen unsere Linie, zwar auf weite Entfernung, aber doch so wirksam, daß es schon hier Blessirte gab. Die hinter diesen Truppen, auf den Höhen zwischen Closwitz und Krippendorf in mehreren Linien aufmarschirte französische Armee, konnte der Fürst von seinem Standpunkte aus nicht wahrnehmen, wohl aber übersah man dieselbe von der Höhe zwischen Klein-Romstädt und Vierzehnheiligen."

Es war zu diesem Zeitpunkte, als General Tauenzien die bei Vierzehnheiligen genommene letzte Position auf Befehl des Fürsten Hohenlohe verließ und den Rückzug auf Klein-Romstädt antrat. — Die 4 sächsischen Bataillons: 2 Maximilian, 2. Bataillon Rechten und Grenadier-Bataillon Winkel, welche, wie früher angegeben, zur Aufnahme des Generals Tauenzien links von Vierzehnheiligen Stellung genommen hatten, zogen sich jetzt, durch die Infanterie der Division Grawert hindurch, in's zweite Treffen. General v. Cerrini übernahm aus eigenem Antriebe*) die Führung dieser Bataillons, nachdem seine Grenadier-Brigade zurückgegangen und zerstreut war.

Der rechte Flügel der preußischen Cavalerie trabte hierauf wieder vor, um das Feld von Tirailleurs zu reinigen**).

*) Bericht des Majors v. Egidy.

**) Vergl. B. e. A. pag. 130 und 131. Oberst v. Höpfner ist demselben auch hier im Wesentlichen und zum Letzteren wörtlich gefolgt

Der Feind zeigte jetzt starke Colonnen in der Richtung auf Hermstädt und Apolda*).

Der sächsische General-Quartiermeister v. Egidy, der zu den abziehenden sächsischen Truppen unter General Tauenzien auf die Nordseite von Vierzehnheiligen geritten gewesen war, hatte dies deutlich wahrgenommen, und erlaubte sich, dem Fürsten bemerklich zu machen, daß die Tauenzien'schen Truppen so von Munition entblößt seien, daß durch sie auf eine Sicherung der linken Flanke, wie dies der Fürst zu erwarten scheine, nicht zu rechnen sei. v. Egidy schlug vor, auf der Höhe zwischen Vierzehnheiligen und Klein-Romstädt eine Batterie mit einigen Bataillons und Eskadrons zu placiren, um ein hinter den Wellungen des Terrains leicht mögliches Tourniren der linken Flanke von Hermstädt her zu vermeiden. — Der Fürst sendete zwar hierauf den als Ordonnanz-Offizier commandirten Premierleutnant v. François des Regiments Thümmel zu Herbeischaffung eines Munitionswagens für die sächsischen Grenadiere zum General v. Zezschwitz ab, entgegnete aber, daß die Generals v. Tauenzien und v. Holtzendorf seine linke Flanke schon sichern würden, und was die Besetzung der erwähnten Höhe beträfe, so müsse er gestehen, daß er kein Pedant im Terrain sei**).

Major v. Egidy, der indeß überzeugt war, daß Viel von der Besetzung jener Höhe abhinge, wendete sich deshalb an den Oberst v. Massenbach, welcher seiner Meinung beipflichtete, und ihn versicherte, er werde für die Placirung einer Batterie dort sogleich Sorge tragen***).

---

*) Der Zeit nach müssen das die Verfolger des Generals v. Holtzendorf gewesen sein.

**) Bericht des Majors v. Egidy.

***) Wörtlich nach dem Bericht des Majors v. Egidy.

Auch sagt der B. e. A. pag. 134: Oberst v. Massenbach und Major v. Egidy, welche gegen Krippendorf vorgeritten gewesen waren, riethen den Fürsten an, links von Vierzehnheiligen auf einer sich mar-

Oberst v. Massenbach sagt in seiner Schrift pag. 145 über diese Batterie-Placirung:

„Nachdem auf dem rechten Flügel Alles geordnet war, erhielt ich Befehl, die schwere Batterie Wolframsdorf auf einer ziemlich vortheilhaft liegenden Anhöhe zwischen Vierzehnheiligen und Hermstädt zu placiren. Hier ereignete sich eine Begebenheit, die uns schon im ersten Anfange der Schlacht in das größte Unglück hätte stürzen können.

Drei Eskadrons Kürassiere und ein Dragoner-Regiment*) sollten den Aufmarsch des linken Flügels decken. Eben als ich beschäftigt war, die Batterie Wolframsdorf auffahren zu lassen, kam die erwähnte Cavalerie, die im Nebel auf den Feind gestoßen war, dessen Stärke sie nicht beurtheilen konnte, plötzlich zurückgesprengt — sie ward von Chasseurs verfolgt. Wollte man die Batterie nicht verlieren, so durfte man auch den eignen Bruder nicht schonen, so mußte man unter Freund und Feind mit Kartätschen feuern. Ich befahl, daß es geschehen sollte**). Der Feind stutzte, doch prellten einige Chasseurs bis hinter die Batterie und wurden da heruntergehauen***). Ein Offizier ergriff einen Trompeter und ließ

lirenden Anhöhe eine Batterie auffahren zu lassen. Alle reitenden Batterien waren indeß schon placirt und eine schwere Zwölfpfünder-Batterie, deren nur zwei vorhanden waren, wollte der Fürst nur ungern exponiren. Er würde sich indeß dennoch dazu entschlossen haben, wenn nicht in eben dem Augenblicke die Batterie Steinwehr wäre vom Feinde genommen worden.

*) Sollte Oberst v. Massenbach sich hier nicht irren? Es standen auf dem linken Flügel nur Dragoner, Krafft und Katte; auch bezeichnen die sächsischen Berichte die hier zurückjagende Cavalerie als Dragoner.

**) Genau derselbe Fall, den Oberst v. Höpfner dem Lieutenant Raabe in der Affaire bei Schleitz gewissermaßen zum Vorwurf macht.

***) Der Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel giebt an, die Batterie sei genommen worden; jedenfalls hatte dieses Ueber- und Durchreiten der Chasseurs zu diesem Glauben Veranlassung gegeben.

Marsch blasen, er ergriff einen Unteroffizier vom Regiment (?), der die Standarte führte, und so brachte es dieser Offizier endlich dahin, daß sich unsere Cavalerie setzte, und dann wieder vorging, den Aufmarsch der Infanterie zu decken*)."

Die Infanterie der Division Grawert war indessen avancirt und hatte auf Befehl des Fürsten etwa 1000 Schritt vor der Linie Isserstädt-Vierzehnheiligen Halt gemacht und sich alignirt. Der Fürst wollte (wie Oberst v. Höpfner pag. 390 gleichlautend mit dem B. e. A. pag. 131 angiebt) erst den Nebel mehr verziehen, auch den Feind mehr in die Ebene vorgehen lassen, um größeren Spielraum für die Wirksamkeit der Cavalerie zu gewinnen.

Während dem stand dieselbe im Kanonen- und Tirailleurfeuer, welches letztere besonders gegen die Offiziere gerichtet

*) Oberst v. Massenbach fügt zum Schlusse bei: „Unter den auf die Batterie Wolframsdorf zurückgestürzten Reiter-Schwärmen habe ich keinen Offizier bemerkt. — Sie waren gegen den Feind stehen geblieben, nur gemeine Kürassiere und Dragoner waren zurückgestürzt." — Das ist denn doch wohl eine etwas gewagte Behauptung — kein Offizier? wo aber kam denn der Offizier her, welcher eben Marsch blasen und das Regiment bei der Standarte sammeln ließ?

Oberst v. Höpfner thut dieses Vorfalls mit der Batterie Wolframsdorf nicht Erwähnung; es fällt derselbe, wie aus dem B. e. A., dem Berichte des Grenadier-Bataillons Winkel und den Angaben des Oberst v. Massenbach erhellt, zusammen mit der Wegnahme der Batterie Steinwehr. Der Letztere, Oberst v. Massenbach, sagt nämlich ausdrücklich pag. 149: „Zu eben der Zeit, da sich diese Unordnung auf dem linken Flügel ereignete, ward die Batterie Steinwehr rechter Hand von Vierzehnheiligen vom Feinde genommen." — Der B. e. A. sagt, nachdem er die Wegnahme der Batterie Steinwehr pag. 134 geschildert: „Auch die auf dem linken Flügel befindlichen Dragoner-Regimenter wurden sehr unruhig und wichen vor den durch Cavalerie-Trupps unterstützten Tirailleurs einigemal zurück." Der Major v. Egidy schreibt: „Da die Tirailleurs fortfuhren, unsere Linie mehr und mehr zu incommodiren, so mußten die Dragoner vorgehen, um sie zu vertreiben, kamen jedoch nicht weit vor, als sie umkehrten, sich mit Unordnung auf die Infanterie-Linie zurückwarfen und nur mit Mühe wieder hinter derselben formirt wurden."

war; es konnte nicht fehlen, daß dieses unthätige Halten im feindlichen Feuer einen üblen Eindruck hervorbrachte*). Major Graf Lottum schlug vor, einen Theil der Cavalerie zu nehmen, mit ihm in Colonne in die Tirailleurs hineinzufahren, hinter diesen sich rechts und links zu wenden, und sie so entweder niederzumachen oder gegen die Infanterie zu treiben, während der Rest der Cavalerie sich gegen die sehr exponirten französischen Batterien wende**).

Es wäre dieser Vorschlag vielleicht ausgeführt worden, wenn sich nicht ein Vorfall ereignete, der dem Fürsten hierzu die Lust benahm.

Marschall Ney war mit seiner Avantgarde eingetroffen, und sah, daß die preußische reitende Batterie Steinwehr, rechts von Vierzehnheiligen, den französischen Truppen bedeutenden Schaden zufügte. Er glaubte, dieselbe durch einen überraschenden Anfall nehmen zu können. Auf seinen Befehl warf sich General Colbert mit dem 10. Chasseur-Regiment der Batterie in die linke Flanke. Die 250 Pferde von Holtzendorf-Kürassieren***), welche der Batterie zur Bedeckung beigegeben worden, gingen den Chasseurs zwar sogleich entgegen, jedoch nach kurzem Widerstande machten sie Kehrt, warfen sich auf das dahinter stehende Regiment Henckel-Kürassiere, brachten dieses in Unordnung und das Ganze warf sich auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Nur wenige Chasseurs, welche die Herrschaft über ihre Pferde verloren hatten, waren den Kürassieren bis an die Infanterie

*) Oberst v. Höpfner pag 390. Man folgt demselben hier wörtlich in der Darstellung der Wegnahme der Batterie Steinwehr.

**) Mit einem Worte, die Reiterwaffe als solche gegen die dünnen Linien des Feindes wirken zu lassen. Das Blücher'sche „Vorwärts" fehlte dem Fürsten; die schon in der Cavalerie sich bemerklich gemachte Unruhe hätte dadurch am besten und schnellsten gehoben werden können.

***) Nach dem B. e. A. pag. 134 in zwei Escadrons formirt.

Kürassiere haltenden Regiments Prittwitz-Dragoner,
ndeß die Chasseurs zurückwarf, 73 Gefangene und
ge Beutepferde machte. — Das Regiment Henckel
während dessen schnell geordnet; der Chef hatte auf
Fanfare blasen lassen, und so wurden die Chasseurs
nfanterie der Ney'schen Avantgarde verfolgt, welche
ree formirt hatte, in dessen Mitte sich der Marschall
ib. Das französische 3. Husaren-Regiment, das in
ns-Colonne links den Chasseurs gefolgt war, und
einschwenkte, veranlaßte die preußischen Dragoner
siere in ihre frühere Aufstellung zurückzugehen. Die
Steinwehr war nun zwar zurückerobert, aber die
mußten unthätig stehen bleiben, da man sie ohne
icht fortschaffen konnte.

französische Cavalerie ging zwar noch einmal gegen
Kürassiere zum Angriffe vor, doch als diese ihr
kamen, machte sie auf 100 Schritt Kehrt und ging
Infanterie in eine Senkung zurück. Die Kürassiere
ndorf waren hinter der Infanterie gesammelt und

Lieutenant v. Cransbaar vom Regiment Pelenz-Chevaux-
von dem mit seiner Eskadron gegen Vierzehnheiligen detachirten
Holly mit 30 Pferden weiter links entsendet worden war,

war; es konnte nicht fehlen, daß dieses unthätige Halten im feindlichen Feuer einen üblen Eindruck hervorbrachte*). Major Graf Lottum schlug vor, einen Theil der Cavalerie zu nehmen, mit ihm in Colonne in die Tirailleurs hineinzufahren, hinter diesen sich rechts und links zu wenden, und sie so entweder niederzumachen oder gegen die Infanterie zu treiben, während der Rest der Cavalerie sich gegen die sehr exponirten französischen Batterien wende**).

Es wäre dieser Vorschlag vielleicht ausgeführt worden, wenn sich nicht ein Vorfall ereignete, der dem Fürsten hierzu die Lust benahm.

Marschall Ney war mit seiner Avantgarde eingetroffen, und sah, daß die preußische reitende Batterie Steinwehr, rechts von Vierzehnheiligen, den französischen Truppen bedeutenden Schaden zufügte. Er glaubte, dieselbe durch einen überraschenden Anfall nehmen zu können. Auf seinen Befehl warf sich General Colbert mit dem 10. Chasseur-Regiment der Batterie in die linke Flanke. Die 250 Pferde von Holtzendorf-Kürassieren***), welche der Batterie zur Bedeckung beigegeben worden, gingen den Chasseurs zwar sogleich entgegen, jedoch nach kurzem Widerstande machten sie Kehrt, warfen sich auf das dahinter stehende Regiment Henckel-Kürassiere, brachten dieses in Unordnung und das Ganze warf sich auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Nur wenige Chasseurs, welche die Herrschaft über ihre Pferde verloren hatten, waren den Kürassieren bis an die Infanterie

---

*) Oberst v. Höpfner pag. 390. Man folgt demselben hier wörtlich in der Darstellung der Wegnahme der Batterie Steinwehr.

**) Mit einem Worte, die Reitermasse als solche gegen die dünnen Linien des Feindes wirken zu lassen. Das Blücher'sche „Vorwärts" fehlte dem Fürsten; die schon in der Cavalerie sich bemerklich gemachte Unruhe hätte dadurch am besten und schnellsten gehoben werden können.

***) Nach dem B. e. A. pag. 134 in zwei Escadrons formirt.

folgt und wurden von dieser meist niedergestochen; ein
heil hatte sich aber gegen die Batterie Steinwehr ge-
andt, diese im Rücken angegriffen, die Zügel der Pferde-
alter zerhauen, die Knechte niedergemacht und war mit den
rotzen davongefahren*), während die Kanonen stehen blieben;
e Mehrzahl warf sich gegen die Flanke des links von
enckel-Kürassiere haltenden Regiments Prittwitz-Dragoner,
elches indeß die Chasseurs zurückwarf, 73 Gefangene und
ne Menge Beutepferde machte. — Das Regiment Henckel
atte sich während dessen schnell geordnet; der Chef hatte auf
r Stelle Fanfare blasen lassen, und so wurden die Chasseurs
s zur Infanterie der Ney'schen Avantgarde verfolgt, welche
n Quarree formirt hatte, in dessen Mitte sich der Marschall
bst begab. Das französische 3. Husaren-Regiment, das in
chwadrons-Colonne links den Chasseurs gefolgt war, und
n rechts einschwenkte, veranlaßte die preußischen Dragoner
d Kürassiere in ihre frühere Aufstellung zurückzugehen. Die
atterie Steinwehr war nun zwar zurückerobert, aber die
anonen mußten unthätig stehen bleiben, da man sie ohne
rotzen nicht fortschaffen konnte.

Die französische Cavalerie ging zwar noch einmal gegen
enckel-Kürassiere zum Angriffe vor, doch als diese ihr
tgegen kamen, machte sie auf 100 Schritt Kehrt und ging
nter die Infanterie in eine Senkung zurück. Die Kürassiere
Holtzendorf waren hinter der Infanterie gesammelt und

---

*) Dem Leutnant v. Craushaar vom Regiment Polenz-Chevaux-
ers, der von dem mit seiner Eskadron gegen Vierzehnheiligen detachirten
ajor v. Holly mit 30 Pferden weiter links entsendet worden war,
ang es, durch ein entschlossenes Draufgehen die eine der preußischen
otzen mit 6 Pferden Bespannung den Chasseurs wieder abzunehmen.
atnant v. Craushaar verlor bei dieser Gelegenheit sein Pferd; den
eder eroberten Protzwagen gab er an eine der rückwärts stehenden
eußischen Batterien ab.
(Bericht des Regiments v. Polenz und des Majors v. Holly.)

den Kopf, einen Stich in den Rücken und zuletzt einen Hieb in's Faustgelenk empfangen, der ihn wehrlos machte, in die Hände der feindlichen Reiter.

Das Regiment, den Feind in dem Nacken, stürzte jetzt en débandade zurück, durchbrach die Kürassiere, warf sich auf die dahinter marschirende Infanterie und sprengte 2 Bataillons auseinander, so daß die auf dem Hufschlage folgende feindliche Reiterei einhauen konnte. — Die Kaltblütigkeit der Grenadiere rettete indeß vor der vollständigen Auflösung, sie machten Front, warfen die eingebrochenen Feinde aus den Reihen und wiesen die übrigen durch ein nahes Feuer mit Verlust zurück*). Weder Seiten der Kürassiere, noch Seiten der Husaren wurde dieser Moment zu einem Rückschlage benutzt; die gesammte Reiterei ging im vollen Jagen über das Defilee zwischen Lehesten und Nerckwitz zurück und konnte

---

Capitain v. d. Heydte, 6 Hiebe — 3 in den Kopf, 3 in die Schulter —;
" Gottschalk, 1 Hieb in die Schulter;
Premierleutnant v. Klitzing, 1 Hieb in den Kopf;
" v. Piesport,
Sousleutnant Heymann, 1 Hieb in den Kopf, 5 in Arm und Hände;
" Gottschalk, 1 Hieb in den Kopf, 2 in Arm.
" Hann II., 2 Hiebe in die Schultern;
" Pissing, todtgeschossen.

Der Fahnenjunker Rosenheinrich von der Sandersleben'schen Compagnie vertheidigte die Fahne des Regiments, die man ihm entreißen wollte, auf das Aeußerste; aus zwei schweren Wunden blutend und obschon man ihm unter der Bedingung, daß er die Fahne übergebe, Pardon versprach, brachte er sie doch nach verzweifelter Gegenwehr glücklich zurück.

Der Dragoner Zimmer gab dem Major v. Schwerdtner, dessen Pferd stürzte, das eigene Pferd und entkam glücklich zu Fuß jenseits des Grundes.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 358.

dort erst wieder gesammelt werden*); trotzdem erreichte die Infanterie, von der feindlichen Reiterei bedrängt und von den feindlichen Tirailleurs beschossen, glücklich den Grund, auf dessen jenseitigen Höhen die Batterie Schulenburg eine den nachdrängenden Feind bedrohende Stellung genommen hatte. — General Sanitz war überritten und gefangen worden; General v. Holtzendorf und General v. Senfft, welcher letztere bereits von den Franzosen umringt war, entkamen nur mit Mühe. Die halbe reitende Batterie Hahn des Leutnants Mohnhaupt hatte die sämmtlichen Munitions- und Granatwagen verloren, war abgeschnitten worden und vereinigte sich erst nach zwei Tagen mit der andern Hälfte der Batterie**).

Jenseits des Grundes formirten sich die Infanterie und das Regiment Clemens auf's Neue, die übrige Reiterei war

*) Der Entschlossenheit des Regiments Clemens, der Bravour, mit der es focht, ist eine Anerkennung wohl kaum zu versagen; es warf sich auf den weit überlegenen Feind, obschon es vom Regiment Johann verlassen wurde; daß das Regiment Clemens hier durch die preußische Reiterei ebenso wenig Unterstützung fand, als die Husaren bei Saalfeld, lag hier wie dort außerhalb der Berechnung. Daß das Regiment, nachdem es geworfen, en débandade zurückging, daraus wird, unter den obwaltenden Gefechts-Verhältnissen, ihm kein Reiter von Fach einen Vorwurf machen. — Die Darstellungsweise des Oberst v. Höpfner pag. 388 ist nicht frei von Parteilichkeit; er gesteht dem Regiment Clemens nicht nur keine Anerkennung zu, sondern wirft auch alle Schuld der folgenden Deroute auf das Zurückjagen der Chevauxlegers, ohne dem Verhalten der Kürassiere und Husaren, die nicht einmal den Versuch machten, der Verfolgung des Feindes ein Ziel zu setzen, irgend welche andere Erwähnung zu thun, als daß die Kürassiere den Befehl gehabt hätten, die Chevauxlegers zu unterstützen, daß aber 2 ihrer Schwadronen von diesen durchbrochen worden wären. — Die Chevauxlegers sollen Alles — die Kürassiere, die Grenadiere, den General Sanitz 2c. — überritten haben, und doch hatten Kürassiere und Husaren sich dem Strome der Zurückjagenden angeschlossen und ihn um das Doppelte vergrößert.

**) Oberst v. Höpfner pag. 389.

bis in die Gegend von Stobra zurückgeprellt *). Premierleutnant v. Röder, Adjutant des Generals v. Senfft, hatte sämmtliche Trompeter zusammengezogen und ließ Appell blasen; das Regiment Clemens war trotz der gelichteten Reihen bald wieder formirt und setzte sich auf den linken Flügel der Infanterie, die in Linie aufmarschirt war, nach einer kurzen Kanonade aber den weiteren Rückzug in hinten offenen Quarree's nunmehr ebenfalls gegen Stobra antrat. Der Feind beschoß die abziehenden Truppen durch die Artillerie und ließ zugleich Cavalerie-Abtheilungen durch den Grund folgen. Das Regiment Clemens übernahm deshalb die Deckung der preußischen Infanterie; die zweite Eskadron fand dabei Gelegenheit, noch einmal unter Führung der Leutnants v. Geka und v. Abendroth mit Erfolg sich auf die nachdringenden feindlichen Reiter zu werfen. General v. Holtzendorf, der auf der Höhe bei Stobra (nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 389) noch längere Zeit auf Befehle des Fürsten Hohenlohe gewartet haben soll **), hatte, vom Feinde nur durch Cavaleriegeplänkel beschäftigt ***), gegen

*) Oberst v. Höpfner sagt pag. 388, nur die Bataillons hätten sich jenseits des Grundes formirt; der Reiterei thut er nicht Erwähnung.

Der Bericht des Generals v. Senfft sagt: „Hier bemerkten wir, daß die Cavalerie des Generals v. Holtzendorf nebst dem Regiment Johann ungefähr ½ Stunde von uns bei Stobra aufmarschirte."

**) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag 388, daß General v. Holtzendorf sein Detachement auf diesen Höhen gesammelt habe, ist insoweit nicht ganz richtig, als das Regiment Clemens erst jenseits Apolda wieder mit dem Detachement Holtzendorf sich vereinigte. Vgl. den Bericht des Generals v. Senfft und den des Regiments Clemens.

***) Nach dem B. e. A. pag. 138 ritten die feindlichen Husaren von Zeit zu Zeit gegen das Detachement Holtzendorf vor und streuten gedruckte Zettel aus mit dem Bedeuten, daß man sie aufheben und lesen möge. Es waren Exemplare von dem Aufrufe an die Sachsen, worin sie aufgefordert wurden, sich von den preußischen Heeren zu trennen, die sie blos zu einer Allianz gezwungen hätten, um sie nachmals bequemer unterjochen zu können

½12 Uhr den Rückzug weiter fortgesetzt. Das Regiment Clemens folgte den abziehenden Truppen und vereinigte sich bei Apolda, das von dem Freiwilligen-Bataillon besetzt worden war, wieder mit dem Regiment Johann*).

Ueber diesen Rückzug des Generals v. Holtzendorf sagt Oberst v. Höpfner pag. 389:

„Es fragte sich, was General v. Holtzendorf weiter thun sollte, ob noch einmal versuchen, sich von Stobra aus mit dem Fürsten Hohenlohe zu vereinigen, was über Hermstädt kaum Schwierigkeiten haben konnte, oder durch Bedrohung der rechten Flanke des Feindes bedeutende Kräfte desselben von dem Fürsten abzuziehen, da man glaubte annehmen zu müssen, daß das sehr geschmolzene Detachement in unmittelbarer Vereinigung demselben wenig helfen könne rc. rc. General v. Holtzendorf zog sich nach Apolda zurück, als er, seiner Angabe nach, feindliche Colonnen von Dornburg her im Anmarsch sah."

Thatsache ist, daß General Graf v. Holtzendorf bei Stobra wohl 1½ Stunde unthätig verbrachte und zwar zu einem Zeitpunkte, wo ein nur einigermaßen bemerkbares Eingreifen von seiner Seite dem Gefechte bei Vierzehnheiligen eine wesentlich andere Wendung geben mußte.

Die Division Grawert bei Vierzehnheiligen.

Trotz der unternommenen rückgängigen Bewegung war die Cavalerie der Division Grawert noch immer nicht vollständig aus dem Bereiche der feindlichen Batterien gelangt,

*) Dem Oberstleutnant v. Trützschler war das Pferd blessirt worden, er hatte nicht folgen können und wendete sich von Nerckwitz zu Fuß gegen Vierzehnheiligen und später auf Weimar.

mit denen sich nun die preußischen reitenden Batterien — wenn schon auf große Distancen — engagirten.

Der Bericht des sächsischen Majors v. Egidy sagt: „Der Nebel verzog sich, und nunmehr — es mochte zwischen 10 und 11 Uhr sein — erblickten wir zum ersten Male, was uns gegenüber vorging: Tirailleurs, gefolgt von schwachen Infanterie-Colonnen und einigen Geschützen reitender Artillerie und gemischt mit einzelnen Escadrons Chasseurs à cheval, bewegten sich zwischen Vierzehnheiligen und Isserstädt auf dem sanft abfallenden Terrain uns entgegen und beschossen unsere Linie, zwar auf weite Entfernung, aber doch so wirksam, daß es schon hier Blessirte gab. Die hinter diesen Truppen, auf den Höhen zwischen Closwitz und Krippendorf in mehreren Linien aufmarschirte französische Armee, konnte der Fürst von seinem Standpunkte aus nicht wahrnehmen, wohl aber übersah man dieselbe von der Höhe zwischen Klein-Romstädt und Vierzehnheiligen."

Es war zu diesem Zeitpunkte, als General Tauenzien die bei Vierzehnheiligen genommene letzte Position auf Befehl des Fürsten Hohenlohe verließ und den Rückzug auf Klein-Romstädt antrat. — Die 4 sächsischen Bataillons: 2 Maximilian, 2. Bataillon Rechten und Grenadier-Bataillon Winkel, welche, wie früher angegeben, zur Aufnahme des Generals Tauenzien links von Vierzehnheiligen Stellung genommen hatten, zogen sich jetzt, durch die Infanterie der Division Grawert hindurch, in's zweite Treffen. General v. Cerrini übernahm aus eigenem Antriebe*) die Führung dieser Bataillons, nachdem seine Grenadier-Brigade zurückgegangen und zerstreut war.

Der rechte Flügel der preußischen Cavalerie trabte hierauf wieder vor, um das Feld von Tirailleurs zu reinigen**).

*) Bericht des Majors v. Egidy.

**) Bergl. B. e. A. pag. 130 und 131. Oberst v. Höpfner ist demselben auch hier im Wesentlichen und zum Ceteren wörtlich gefolgt.

Der Feind zeigte jetzt starke Colonnen in der Richtung auf Hermstädt und Apolda*).

Der sächsische General-Quartiermeister v. Egidy, der zu den abziehenden sächsischen Truppen unter General Tauenzien auf die Nordseite von Vierzehnheiligen geritten gewesen war, hatte dies deutlich wahrgenommen, und erlaubte sich, dem Fürsten bemerklich zu machen, daß die Tauenzien'schen Truppen so von Munition entblößt seien, daß durch sie auf eine Sicherung der linken Flanke, wie dies der Fürst zu erwarten scheine, nicht zu rechnen sei. v. Egidy schlug vor, auf der Höhe zwischen Vierzehnheiligen und Klein-Romstädt eine Batterie mit einigen Bataillons und Eskadrons zu placiren, um ein hinter den Wellungen des Terrains leicht mögliches Tourniren der linken Flanke von Hermstädt her zu vermeiden. — Der Fürst sendete zwar hierauf den als Ordonnanz-Offizier commandirten Premierleutnant v. François des Regiments Thümmel zu Herbeischaffung eines Munitionswagens für die sächsischen Grenadiere zum General v. Zeschwitz ab, entgegnete aber, daß die Generals v. Tauenzien und v. Holtzendorf seine linke Flanke schon sichern würden, und was die Besetzung der erwähnten Höhe beträfe, so müsse er gestehen, daß er kein Pedant im Terrain sei**).

Major v. Egidy, der indeß überzeugt war, daß Viel von der Besetzung jener Höhe abhinge, wendete sich deshalb an den Oberst v. Massenbach, welcher seiner Meinung beipflichtete, und ihn versicherte, er werde für die Placirung einer Batterie dort sogleich Sorge tragen***).

---

*) Der Zeit nach müssen das die Verfolger des Generals v. Holtzendorf gewesen sein.

**) Bericht des Majors v. Egidy.

***) Wörtlich nach dem Bericht des Majors v. Egidy.

Auch sagt der B. e. A. pag. 134: Oberst v. Massenbach und Major v. Egidy, welche gegen Krippendorf vorgeritten gewesen waren, traten den Fürsten an, links von Vierzehnheiligen auf einer sich mar-

Oberst v. Massenbach sagt in seiner Schrift pag. 145 über diese Batterie-Placirung:

„Nachdem auf dem rechten Flügel Alles geordnet war, erhielt ich Befehl, die schwere Batterie Wolframsdorf auf einer ziemlich vortheilhaft liegenden Anhöhe zwischen Vierzehnheiligen und Hermstädt zu placiren. Hier ereignete sich eine Begebenheit, die uns schon im ersten Anfange der Schlacht in das größte Unglück hätte stürzen können.

Drei Eskadrons Kürassiere und ein Dragoner-Regiment*) sollten den Aufmarsch des linken Flügels decken. Eben als ich beschäftigt war, die Batterie Wolframsdorf auffahren zu lassen, kam die erwähnte Cavalerie, die im Nebel auf den Feind gestoßen war, dessen Stärke sie nicht beurtheilen konnte, plötzlich zurückgesprengt — sie ward von Chasseurs verfolgt. Wollte man die Batterie nicht verlieren, so durfte man auch den eignen Bruder nicht schonen, so mußte man unter Freund und Feind mit Kartätschen feuern. Ich befahl, daß es geschehen sollte**). Der Feind stutzte, doch prellten einige Chasseurs bis hinter die Batterie und wurden da heruntergehauen***). Ein Offizier ergriff einen Trompeter und ließ

lirenden Anhöhe eine Batterie auffahren zu lassen. Alle reitenden Batterien waren indeß schon placirt und eine schwere Zwölfpfünder-Batterie, deren nur zwei vorhanden waren, wollte der Fürst nur ungern exponiren. Er würde sich indeß dennoch dazu entschlossen haben, wenn nicht in eben dem Augenblicke die Batterie Steinwehr wäre vom Feinde genommen worden.

*) Sollte Oberst v. Massenbach sich hier nicht irren? Es standen auf dem linken Flügel nur Dragoner, Krafft und Katte; auch bezeichnen die sächsischen Berichte die hier zurückjagende Cavalerie als Dragoner.

**) Genau derselbe Fall, den Oberst v. Höpfner dem Lieutenant Raabe in der Affaire bei Schleiz gewissermaßen zum Vorwurf macht.

***) Der Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel giebt an, die Batterie sei genommen worden; jedenfalls hatte dieses Ueber- und Umreiten der Chasseurs zu diesem Glauben Veranlassung gegeben.

Marsch blasen, er ergriff einen Unteroffizier vom Regiment (?), der die Standarte führte, und so brachte es dieser Offizier endlich dahin, daß sich unsere Cavalerie setzte, und dann wieder vorging, den Aufmarsch der Infanterie zu decken*)."

Die Infanterie der Division Grawert war indessen avancirt und hatte auf Befehl des Fürsten etwa 1000 Schritt vor der Linie Isserstädt-Vierzehnheiligen Halt gemacht und sich alignirt. Der Fürst wollte (wie Oberst v. Höpfner pag. 390 gleichlautend mit dem B. e. A. pag. 131 angiebt) erst den Nebel mehr verziehen, auch den Feind mehr in die Ebene vorgehen lassen, um größeren Spielraum für die Wirksamkeit der Cavalerie zu gewinnen.

Während dem stand dieselbe im Kanonen- und Tirailleurfeuer, welches letztere besonders gegen die Offiziere gerichtet

---

*) Oberst v. Massenbach fügt zum Schlusse bei: „Unter den auf die Batterie Wolframsdorf zurückgestürzten Reiter-Schwärmen habe ich keinen Offizier bemerkt. — Sie waren gegen den Feind stehen geblieben, nur gemeine Kürassiere und Dragoner waren zurückgestürzt." — Das ist denn doch wohl eine etwas gewagte Behauptung — kein Offizier? wo aber kam denn der Offizier her, welcher eben Marsch blasen und das Regiment bei der Standarte sammeln ließ?

Oberst v. Höpfner thut dieses Vorfalls mit der Batterie Wolframsdorf nicht Erwähnung; es fällt derselbe, wie aus dem B. e. A., dem Berichte des Grenadier-Bataillons Winkel und den Angaben des Oberst v. Massenbach erhellt, zusammen mit der Wegnahme der Batterie Steinwehr. Der Letztere, Oberst v. Massenbach, sagt nämlich ausdrücklich pag. 149: „Zu eben der Zeit, da sich diese Unordnung auf dem linken Flügel ereignete, ward die Batterie Steinwehr rechter Hand von Vierzehnheiligen vom Feinde genommen." — Der B. e. A. sagt, nachdem er die Wegnahme der Batterie Steinwehr pag. 134 geschildert: „Auch die auf dem linken Flügel befindlichen Dragoner-Regimenter wurden sehr unruhig und wichen vor den durch Cavalerie-Trupps unterstützten Tirailleurs einigemal zurück." Der Major v. Egidy schreibt: „Da die Tirailleurs fortfuhren, unsere Linie mehr und mehr zu incommodiren, so mußten die Dragoner vorgehen, um sie zu vertreiben, kamen jedoch nicht weit vor, als sie umkehrten, sich mit Unordnung auf die Infanterie-Linie zurückwarfen und nur mit Mühe wieder hinter derselben formirt wurden."

war; es konnte nicht fehlen, daß dieses unthätige Halten im feindlichen Feuer einen üblen Eindruck hervorbrachte*). Major Graf Loucen schlug vor, einen Theil der Cavalerie zu nehmen, mit ihm in Colonne in die Tirailleurs hineinzufahren, hinter diesen sich rechts und links zu wenden, und sie so entweder niederzumachen oder gegen die Infanterie zu treiben, während der Rest der Cavalerie sich gegen die sehr exponirten französischen Batterien wende**).

Es wäre dieser Vorschlag vielleicht ausgeführt worden, wenn sich nicht ein Vorfall ereignete, der dem Fürsten hierzu die Lust benahm.

Marschall Ney war mit seiner Avantgarde eingetroffen, und sah, daß die preußische reitende Batterie Steinwehr, rechts von Vierzehnheiligen, den französischen Truppen bedeutenden Schaden zufügte. Er glaubte, dieselbe durch einen überraschenden Anfall nehmen zu können. Auf seinen Befehl warf sich General Colbert mit dem 10. Chasseur-Regiment der Batterie in die linke Flanke. Die 250 Pferde von Holtzendorf-Kürassieren***), welche der Batterie zur Bedeckung beigegeben worden, gingen den Chasseurs zwar sogleich entgegen, jedoch nach kurzem Widerstande machten sie Kehrt, warfen sich auf das dahinter stehende Regiment Henckel-Kürassiere, brachten dieses in Unordnung und das Ganze warf sich auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Nur wenige Chasseurs, welche die Herrschaft über ihre Pferde verloren hatten, waren den Kürassieren bis an die Infanterie

*) Oberst v. Höpfner pag 390. Man folgt demselben hier wesentlich in der Darstellung der Wegnahme der Batterie Steinwehr.

**) Mit einem Worte, die Reiterwaffe als solche gegen die schwachen Linien des Feindes wirken zu lassen. Das Blücher'sche „Vorwärts" fehlte dem Fürsten; die schon in der Cavalerie sich bemerklich gemachte Unruhe hätte dadurch am besten und schnellsten gehoben werden können.

***) Nach dem B. e. A. pag. 134 in zwei Escadrons formirt.

gefolgt und wurden von dieser meist niedergestochen; ein Theil hatte sich aber gegen die Batterie Steinwehr gewandt, diese im Rücken angegriffen, die Zügel der Pferdehalter zerhauen, die Knechte niedergemacht und war mit den Protzen davongefahren*), während die Kanonen stehen blieben; die Mehrzahl warf sich gegen die Flanke des links von Henckel-Kürassiere haltenden Regiments Prittwitz-Dragoner, welches indeß die Chasseurs zurückwarf, 73 Gefangene und eine Menge Beutepferde machte. — Das Regiment Henckel hatte sich während dessen schnell geordnet; der Chef hatte auf der Stelle Fanfare blasen lassen, und so wurden die Chasseurs bis zur Infanterie der Ney'schen Avantgarde verfolgt, welche ein Quarree formirt hatte, in dessen Mitte sich der Marschall selbst begab. Das französische 3. Husaren-Regiment, das in Schwadrons-Colonne links den Chasseurs gefolgt war, und nun rechts einschwenkte, veranlaßte die preußischen Dragoner und Kürassiere in ihre frühere Aufstellung zurückzugehen. Die Batterie Steinwehr war nun zwar zurückerobert, aber die Kanonen mußten unthätig stehen bleiben, da man sie ohne Protzen nicht fortschaffen konnte.

Die französische Cavalerie ging zwar noch einmal gegen Henckel-Kürassiere zum Angriffe vor, doch als diese ihr entgegen kamen, machte sie auf 100 Schritt Kehrt und ging hinter die Infanterie in eine Senkung zurück. Die Kürassiere v. Holtzendorf waren hinter der Infanterie gesammelt und

---

*) Dem Leutnant v. Cranshaar vom Regiment Polenz-Chevauxlegers, der von dem mit seiner Eskadron gegen Vierzehnheiligen detachirten Major v. Holly mit 30 Pferden weiter links entsendet worden war, gelang es, durch ein entschlossenes Draufgehen die eine der preußischen Protzen mit 6 Pferden Bespannung den Chasseurs wieder abzunehmen. Leutnant v. Cranshaar verlor bei dieser Gelegenheit sein Pferd; den wieder eroberten Protzwagen gab er an eine der rückwärts stehenden preußischen Batterien ab.

(Bericht des Regiments v. Polenz und des Majors v. Holly.)

wieder vorgeführt worden, wo sie sich nun zwischen Henckel-Küraissiere und Prittwitz-Dragoner aufstellten*).

Ziemlich zu derselben Zeit, als die Batterie Steinwehr genommen wurde, warf sich die feindliche Infanterie auch schon in das Dorf Vierzehnheiligen. Die Voltigeurs der Ney'schen Avantgarde, unterstützt vom 40. Infanterie-Regimente des Lannes'schen Corps, setzten sich in dem Dorfe fest; das 21. und 17. leichte Infanterie-Regiment folgten, letzteres im Grunde über Krippendorf, ebendahin; der Rest des Lannes'schen Corps blieb in der früher bezeichneten Stellung, deren rechte Flanke die Brigade Wedell noch immer am Pfarrholze in der Richtung auf Lehesten und Rerckwitz gegen die Stellung des v. Holtzendorf'schen Detachements deckte. Das Grenadier-Bataillon an der Spitze der Ney'schen

---

*) Bis hierher Oberst v. Höpfner; er führt zur Erklärung des Verhaltens von Holtzendorf's Küraissieren noch an, daß jene 250 Mann aus der zum Fouragiren bestimmten Mannschaft — den schlechteren Leuten und Pferden des Regiments — mit nur 6 Offizieren bestanden hätten. Oberst v. Massenbach sagt pag. 149: „An allem diesen Unglück war der Nebel schuld."

Es spielt dieser Nebel in den Berichten über den 14. October eine geradezu komische Rolle. Kein Mißgeschick trifft die eine oder die andere Truppenabtheilung — und es waren deren nicht wenige — woran nicht der Nebel den wesentlichsten Antheil hätte. Bald verhüllt er die Stellung des Feindes, bald macht er die Befürchtung einer Umgehung rege; er hebt sich zur rechten Zeit, wenn die Bewegung entfernterer Truppen den Rückzug motiviren soll, er hat sich wieder gesenkt, wenn die Ueberraschung eines feindlichen Angriffs Unordnungen hervorruft. Die einzelnen Berichte wimmeln von dergleichen Angaben.

Auch Oberst v. Höpfner hat sich nicht völlig frei machen können, diese Nebel-Variationen nach Umständen zu verwenden; so läßt er z. B. nach 10 Uhr pag. 386 den General v. Holtzendorf bei Rödchen die Bewegungen der preußischen Truppen bei Vierzehnheiligen, d. h. noch jenseits, also netto auf ¾ Stunden Entfernung bemerken, während zu derselben Zeit pag. 3[illegible] die preußische Cavalerie bei Vierzehnheiligen im Tirailleurfeuer hält, ohne eigentlich einen Feind zu sehen 2c. 2c.

ttgarde avancirte im Quarree bis vorwärts des kleinen
ölzes zwischen Isserstädt und Vierzehnheiligen, links von
elben ein Bataillon des 25. leichten Infanterie-Regiments,
r links, am Rande des Isserstädter Forstes, das andere
illon dieses Regiments unter dem Obersten Jomini,
des Generalstabes vom Ney'schen Corps. — Die sächs
reitende Batterie Großmann eröffnete alsbald gegen
letztere Bataillon ein lebhaftes Kartätschfeuer; das
illon warf sich in zerstreuter Ordnung in den Forst und
is Dorf. Oberst Jomini, der von da die Stellung der
sen übersehen konnte, ließ dem Marschall Ney das Vor-
ensein bedeutender Streitkräfte hinter dem Isserstädter
e melden.

Der Marschall blieb demzufolge mit seinen schwachen
en halten, in der Erwartung, daß es dem Marschall
ereau gelingen werde, den rechten Flügel der verbün-
Truppen von dem linken bei Vierzehnheiligen gänzlich
ennen*).

Fürst Hohenlohe war durch den Verlust der reitenden
erie Steinwehr und durch den Vorfall mit der Ca-
ie sehr heruntergestimmt, und gab nun alle Versuche,
dieser Waffe noch etwas Bedeutendes zu unternehmen,
so daß auch kein Führer ernannt wurde, der ein gemein-
s Wirken derselben hätte herbeiführen können. Um nun
abermals die Cavalerie auf die eigene Infanterie ge-
en zu sehen, auch wohl, weil sie bereits durch das Feuer
Vierzehnheiligen zu leiden begann, befahl der Fürst, daß
Cavalerie zurückgehen und sich theils hinter, theils auf
Flügeln der Infanterie formiren solle, wo sie indeß noch
r dem feindlichen Kanonenfeuer ausgesetzt blieb**).

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 392.

**) Man ist hier wörtlich dem Obersten v. Höpfner pag. 392 gefolgt;
nmen diese Angaben vollständig mit dem B. e. A. pag. 135 und
Berichte des Majors v. Egidy.

Zwei Schwadronen Henckel-Kürassiere wurden nach dem rechten Flügel, die anderen drei Schwadronen mit zwei Schwadronen Polenz-Chevauxlegers (Oberstleutnant v. Mangoldt und Major v. Holly)*) seitwärts hinter die Infanterie gezogen. Auf dem linken Flügel verblieben die Regimenter Prittwitz- und Krafft-Dragoner und wurden durch acht Schwadronen Gettkandt des Generals Tauenzien verstärkt.

Der Rest der sächsischen Cavalerie unter Generalleutnant v. Zezschwitz war in die Höhe des rechten Flügels der Grawert'schen Infanterie vorgerückt, das Regiment Polenz von da rechts der beiden Schwadronen Henckel etwas vorgeschoben, das Regiment Carabiniers rechts rückwärts zur Verbindung mit der Division Niesemeuschel aufgestellt.

Der Fürst beschloß jetzt, mit der Infanterie gegen Vierzehnheiligen vorzudringen; er begab sich deshalb zur Division Grawert, ritt die Infanterie-Linie vom linken Flügel hinab und ermahnte die Truppen, den alten preußischen Muth auch an diesem Tage zu bewähren. Ein allgemeiner Vivatruf war die Antwort der Bataillons. Die Leute bezeigten laut ihre Begierde, gegen den Feind geführt zu werden**).

Beim Abreiten der Front wiederholte der Fürst an den sächsischen Generalquartiermeister v. Egidy den Befehl, in dem bevorstehenden entscheidenden Momente bei ihm zu bleiben***); zugleich ertheilte er die Weisung, einen Ordonnanz-Offizier an den General v. Zezschwitz zu entsenden, damit

---

*) Die Schwadron des Oberstlentnants v. Mangoldt wurde bald darauf wieder zum Regiment zurückbefehligt.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 134, auch v. Höpfner pag. 393. Der Bericht des Majors v. Egidy fügt noch bei: „Der Fürst habe laut erklärt, daß er entschlossen sei, hier zu siegen oder zu sterben."

***) Major v. Egidy sagt: „Der Fürst vermuthete, daß ich von der Gegend, über die er nirgends Auskunft zu erhalten schien, einige Kenntniß haben möchte."

[illegible] mit den sächsischen Truppen den Punkt an der Schnecke [illegible] festhalte, und überhaupt dem Fürsten die rechte Flanke [illegible] Chaussee nach Weimar sichere. Der Ordonnanz-Offi[illegible] erhielt diesen Befehl des Fürsten schriftlich durch den Major [illegible] in die Schreibtafel (gegen ½11 Uhr).

Der Nebel senkte sich nun vollständig; es wurde ein [illegible], heller, warmer Herbsttag, der erst später wieder ge[illegible] wurde. Es war gegen ½11 Uhr, als der Befehl an [illegible] Infanterie ertheilt wurde, in Echelons zu 2 Bataillons [illegible] Schritt Abstand vom linken Flügel zu avanciren*). [illegible] Vormarsch erfolgte unter Trommelschlag; die Direction [illegible] etwas nach links genommen, um das Dorf Vierzehn[illegible] [illegible]n zu überflügeln. Die im zweiten Treffen stehenden [illegible] sächsischen Bataillons, deren Commando der General v. [illegible] übernommen hatte, und die auf gleiche Art wie die [illegible] ert'sche Division vorrückten, wurden allmälig auf dem [illegible] Flügel mit in das erste Treffen hineingezogen**). [illegible] ganze Bewegung ward, ungeachtet sie im wirksamen [illegible] Geschütz- und Kleingewehrfeuer geschah, wie auf dem Exercir[illegible] ausgeführt***). Der Feind wich bei Vierzehnheiligen [illegible] Stoße aus†). Zugleich gingen auf dem rechten Flügel [illegible] Füselier-Bataillon Rosen mit 2 Compagnien Erichsen [illegible] der Jäger-Compagnie Werner wieder gegen Isserstädt

---

*) B. e. A. pag. 135. Bericht v. Egidy. Oberst v. Höpfner [illegible] 93.

**) Bericht des Generals v. Cerrini und B. e. A. pag. 135.

***) B. e. A. pag. 135 und Oberst v. Höpfner pag 393.

†) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Auf dem vom Feinde [illegible] nen Platze fanden wir hier und da den Boden mit Papier bedeckt. [illegible] ielt es für den Umschlag von Patronen-Paketen, erfuhr aber nach[illegible] [illegible] daß diese Papiere die seitdem bekannt gewordene Proclamation des [illegible] schen Kaisers an die Sachsen enthielt, die von den französischen [illegible] n hier absichtlich ausgestreut worden war."

vor, reinigten das Dorf und den vorderen Theil des Forstes von den feindlichen Tirailleurs, besetzten das Dorf durch die Jäger und formirten sich hinter denselben, wo auch die beiden andern Compagnien Erichsen sich einfanden.

Die reitende Batterie Großmann mit den 2 Escadrons Albrecht avancirte hierauf bis vorwärts Isserstädt; links rückwärts folgte das Regiment Polenz-Chevauxlegers.

Der Feind hatte bei Vierzehnheiligen sich in und hinter das Dorf geworfen, und eröffnete auf die vorrückende Infanterie ein lebhaftes Feuer; als man in den wirksamen Bereich desselben gelangte, wurde Halt gemacht und die Linie durch das Einrücken der Echelons hergestellt, während der linke Flügel sich etwas um das Dorf herumbog*).

Oberst v. Höpfner sagt über diesen Moment pag. 393:

„Hier war der einzige Augenblick, wo man durch das Ansetzen aller Kräfte, durch die Wegnahme von Vierzehnheiligen und eine energische Benutzung der überlegenen Cavalerie einen augenblicklichen Erfolg wohl hätte herbeiführen können, ein dauernder war nicht mehr möglich, da man es zu dieser Zeit beim weitern Vordringen bereits mit etwa 40,000 Mann zu thun bekam, die in jedem Augenblicke Verstärkung erhalten konnten. Indessen der Anblick der einzigen dünnen Linie ohne besondere Reserve, die Ungewißheit über das, was man sich gegenüber hatte, die gänzliche Unbekanntschaft mit den Mitteln gegen die Tirailleurs-Schwärme der Franzosen, die Nothwendigkeit, erst Vierzehnheiligen zu erobern, das Alles vermochte den Fürsten Halt machen zu lassen."

*) Auch hier begegnet man wieder der damaligen unseligen Manier, im wirksamen feindlichen Feuer Halt zu machen und sich möglichst zu aligniren, um das Feuer des Gegners durch regelmäßiges Rottenfeuer zu erwidern

Was die zuerst ausgesprochene Wichtigkeit des Momentes
haupt anlangt, so ist dieselbe unbestreitbar. Ebenso ist
günstige Chance, die ein Gefechtsmoment bot, wo die
ren Linien des Feindes, nur von schwachen Reiter-Kräften
rstützt, vor dem geschlossenen Vorrücken der Infanterie
rwichen und sich links und rechts seitwärts auseinander
ten, unverkennbar; wurde auch von dem Fürsten und
r Umgebung, wie später gezeigt werden soll, recht wohl
nnt. Weniger kann man sich mit der Behauptung ein-
anden erklären, daß bei richtiger und energischer Benutzung
r Chance ein dauernder Erfolg nicht mehr zu er-
en möglich gewesen wäre, weil man beim wei-
n Vordringen rc. rc. Bis zu diesem weiteren Vor-
gen hätte man es doch eben erst kommen lassen sollen,
so eher, als man 15,000 Mann Verstärkung im Anmarsche
te. Ein rasches und entschlossenes Vorbrechen mit der
mmten Reiterei war ohne Frage hier das einzig richtige
tel. Gelang es, mit der concentrirten, dem Feinde weit
legenen Reiterkraft den Gegner zu durchbrechen und zu
rennen, so waren im weitern Vordringen für ein Corps
wenigstens 30,000 Mann, dem 15,000 Mann Verstärkung
ten, jene 40,000 Mann nicht sehr zu fürchten, die aus
beschwerlichen Defileen in ihrem Rücken sich eben nur
sam auf die hier angenommene Stärke von 40,000 Mann
ringen und zu entwickeln vermochten. In der Schnellig-
und Kraft des Ansturms lag hier die Entscheidung, nicht
em Abwägen der Kräfte und in dem Abwarten der Ver-
ung*), die im Falle eines wirklich gelungenen Offensiv-
ges immer noch zeitig genug angelangt sein würde, die
ngenen Vortheile auch dauernd zu sichern. Die Weg-
ne von Vierzehnheiligen, die Oberst v. Höpfner nächstdem

---

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 151 ganz richtig: „Still stehen abwarten, mußte uns den Tod bringen."

als vorher erforderlich hinstellt (eine Ansicht, der man nicht beipflichten kann), dürfte, wenn der Reiterangriff glückte, zur leichten Arbeit geworden sein.

Nach der Färbung der hiesigen Berichte zu schließen, ist der Grund, der den Fürsten zu einem unthätigen Halten bewog, weit weniger in den von Oberst v. Höpfner dafür angeführten Ursachen zu suchen, als vielmehr in demselben Gefühle, das den Fürsten vorher schon auf den ganz richtigen Vorschlag des Majors Loucey nicht eingehen, ihn vielmehr seine Cavalerie hinter die Infanterie nehmen und später auch den v. Massenbach'schen Antrag — das Vorbrechen der gesammten Reiterei — abschläglich bescheiden ließ; — der Fürst war in dem Vertrauen zu seiner Cavalerie wesentlich erschüttert, mit seiner Infanterie stand er aber rathlos der zerstreuten Fechtart der Franzosen gegenüber. — Nur auf diese Weise wird es erklärlich, wie der Fürst, statt die schwachen feindlichen Kräfte bei Vierzehnheiligen, die er jetzt vollständig übersah, zurück und auf ihr Gros zu werfen, sich von ihnen zusammenschießen und in Schach halten ließ, bis die Entwickelung der feindlichen Hauptkräfte erfolgt war, die bei ihrem Vorrücken dann um so leichteres Spiel mit den erschütterten Truppen des Fürsten finden mußten.

Das Gefecht um Vierzehnheiligen nahm somit den Charakter eines stehenden Feuergefechtes an, bei dem der Vertheidiger alle Vortheile für sich hatte.

Der Feind*) schoß lebhaft aus dem Dorfe; desgleichen thaten die zwischen demselben und dem Isserstädter Forste stehenden zahlreichen Tirailleurs der Infanterie bedeutenden Schaden. Man beantwortete das feindliche Feuer Anfangs durch die vor den Bataillons postirten Schützen, später auch mit Salven von ganzen Bataillons und einzelnen Zügen —

*) Man folgt hier dem [illegible], dessen Darstellung auch Oberst v. Höpfner zum Theil wörtlich angenommen hat.

meist erfolglos *). Auch die Batterien engagirten sich mit den feindlichen Geschützen, doch nicht mit besonders günstigem Erfolg; viele Geschütze wurden zum Schweigen gebracht, mehrere Munitionswagen flogen in die Luft; doch feuerte die zwölfpfündige Batterie Wolframsdorf mit verheerender Wirkung gegen Vierzehnheiligen.

Die neue Brigade des Generals v. Cerrini war im Begriff, sich als die letzten der eintreffenden Echelons zu aligniren, als das Regiment Sanitz (Oberst v. Höpfner giebt das 2. Bataillon an) von einer links bei Krippendorf postirten feindlichen Batterie mit Erfolg beschossen, in Unordnung gerieth und aus der Linie brach. In einem dichten Klumpen zusammengedrängt, warf es sich auf das im Vorrücken begriffene Grenadier-Bataillon a. d. Winkel; das Bataillon stand fest und ließ die Weichenden nicht durch. Der Fürst und sein Gefolge eilten hinzu, schlugen mit Stock und Degen drein, und so gelang es, das Regiment wieder zu formiren und in die Linie auf den alten Platz vorzuführen, wo es nachdem seine volle Schuldigkeit that **). Auf dem äußersten linken Flügel waren jetzt auch das Grenadier-Bataillon Collin mit der halben reitenden Batterie Gause, sowie Major

*) Major v. Egidy sagt hierüber in seinem Berichte: „Das Feuer theilte sich nunmehr — nachdem alignirt war — der ganzen Linie mit; auch ein heftiges Kartätschfeuer trat von beiden Seiten ein, das von feindlicher Seite aber um so wirksamer war, da er uns Nichts als eine dünne Tirailleurlinie mit einzelnen Kanonen entgegenstellte, indeß wir mit einer geschlossenen Infanterielinie und formirten Batterien gegen ihn standen. Die Infanterie des Feindes (Linien und Colonnen) blieb aus der Wirkung unsres Feuers entfernt; nur bei Vierzehnheiligen wurde unser Infanteriefeuer durch ein Gleiches von den in und neben diesem Dorfe aufgestellten Bataillons beantwortet, das einzige, das — so viel ich weiß — außer dem mit unsern Grenadiers bei Closwitz, in der ganzen Schlacht stattgehabt hat."

**) Bericht des Majors v. Egidy. Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel. B. e. A. pag. 135. Oberst v. Höpfner pag. 394.

Petzold und Major Hünefeld der sächsischen Chevauxlegers von dem Detachement v. Holtzendorf eingetroffen.

Dem Gegner war das Kritische des Gefechtsmomentes nicht entgangen; man hatte auf französischer Seite recht wohl das Gefahrvolle eines energischen Reiterangriffes erkannt, dem man nur schwache Kräfte der gleichen Waffengattung entgegen zu setzen vermochte.

General Bertrand, Adjutant Napoleons, war deshalb zurückgeeilt und hatte von der leichten Cavalerie-Brigade Treilhard des Lannes'schen Corps das 9. Husaren- und 21. Chasseur-Regiment herbeigeholt *). Die Chasseurs gingen in der rechten Flanke der Grawert'schen Stellung vor. Das Regiment Polenz-Chevauxlegers, zu dessen 1. und 3. Escadron unter Generalleutnant v. Polenz nun auch die 4. (Major v. Wangenheim) unter Oberstleutnant v. Mangoldt wieder gestoßen war **), kam dem feindlichen Angriffe zuvor, warf sich auf die Chasseurs, die zu gleicher Zeit von den beiden Schwadronen Henckel-Kürassiere — Major Lossau und Eife — in die Flanke genommen und vollständig geworfen wurden. 6 Offiziere, 50 Mann wurden gefangen, 70 Beutepferde gemacht.

Die nur erst vorgezogene feindliche Reiterei ging eiligst nach der Gegend des Dornberges zurück ***).

Man fühlte sich jetzt zu den frohesten Hoffnungen berechtigt, um so mehr, als fast zu gleicher Zeit Leutnant Förster vom General Rüchel mit der nachstehenden Antwort zurückkehrte:

---

*) Oberst v. Höpfner pag. 391.

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 395 nur 2 Escadrons Polenz an; dagegen sagt der Bericht des Regiments bei Gelegenheit des Wiedereintreffens der 4 Escadron: „wir sollten diese Verstärkung bald bedürfen," worauf die Attake gegen die Chasseurs geschildert wird.

***) B. e. A. pag. 136

„Ich komme den Augenblick mit dem größern Theil zu Ew. Durchlaucht auf der Straße von hier nach Kapellendorf und Sie schicken mir die Befehle entgegen, cito, wohin Sie Noth leiden, cito. Ich helfe gern und aus Kräften als Freund.

N.S. Schleunige Nachricht in bloßen Befehlen.

Rüchel."

Der Fürst sandte sogleich den Leutnant Förster mit ;ender Erwiderung zurück:

„Es freut mich, daß mir Ew. Excellenz zu Hülfe kommen wollen. Dirigiren Sie Alles, was Sie entbehren können, gegen Vierzehnheiligen, was der Hauptangriffspunkt ist. Sie sind ein braver Mann und ein rechtschaffener Freund. In diesem Augenblicke schlage ich den Feind aller Orten. Meine Cavalerie hat Kanonen genommen." *)

General Rüchel hatte bei Beginn der Kanonade sein rps auf dem Scheidepunkte der Straßen nach Naumburg d Weimar, bei Umpferstädt, aufgestellt, um womöglich seiner ppelten Bestimmung zu genügen, dem Herzog v. Weimar Repli zu dienen, zugleich aber auch den Fürsten Hohenhe unterstützen zu können. Die von ihm ergriffenen Detailaßregeln, sowie die eigenthümliche Disposition zum Vorrsch und Gefecht giebt Oberst v. Höpfner auf pag. 396; sei davon hier nur erwähnt, daß er die Vorposten unter neral Wobeser sammeln und nach dem Lagerplatze des

*) Vergl. B. e. A. pag. 136. Oberst v. Höpfner giebt pag. 395 Antwort des Fürsten ziemlich gleichlautend, und fügt die Bemerkung zu, was der Fürst mit den genommenen Kanonen habe sagen llen, sei nicht erklärlich; es sei denn, daß er die Zurückeroberung der tterie Steinwehr gemeint habe. — Hätte er nicht vielleicht auch die schütze meinen können, die nach Angabe des Oberst v. Höpfner von ttfandt-Husaren wieder genommen worden waren?

Corps dirigiren und den Herzog v. Weimar von dem Engagement beider Armeen Mittheilung machen ließ.

Gegen 9 Uhr erhielt General Rüchel die Benachrichtigung des Fürsten Hohenlohe, und es mag wohl 10 Uhr vorüber gewesen sein, als General Rüchel den Vormarsch in 2 Colonnen auf und links der Chaussee antrat.

Trotz der Angabe des Fürsten Hohenlohe, daß er den Feind in diesem Augenblicke aller Orten schlage, war Vierzehnheiligen noch immer in der Hand der Franzosen. Der hier zurückgegangene Feind verursachte durch sein Tirailleurfeuer sowohl, als namentlich auch durch das Feuer seiner Batterien, welche einen Hagel von Granaten und Kartätschen besonders gegen die auf dem linken Flügel aufgestellte Cavalerie und die vor derselben befindliche Batterie abschickten, große Verluste; es fiel hier die Hälfte der Mannschaften, die gegen das Dorf standen. — Auf dem rechten Flügel war während dem die feindliche Cavalerie erneut und verstärkt vorgegangen, so daß dort die preußisch-sächsische Cavalerie vor der Uebermacht wieder etwas zurückwich; doch hielt das Feuer der bei Isserstädt placirten Artillerie ein weiteres Vorgehen der Franzosen hier auf.

Marschall Lannes dirigirte jetzt das 100., das 34. und 103. Infanterie-Regiment zur Umgebung des preußischen linken Flügels auf die Nordseite von Vierzehnheiligen.

Der Fürst sandte einen seiner Adjutanten, den Major Loucey und den sächsischen Major v. Egidy, vor, um die Stärke und Direction der feindlichen Colonne zu erforschen. Die Meldungen stimmten dahin überein, daß der Feind eine kräftige Umgehung des linken Flügels beabsichtige *).

---

*) Der früher durch Major v. Egidy gestellte Antrag auf Besetzung der Höhe zwischen Vierzehnheiligen und Klein-Romstädt zeigte sich jetzt ausreichend motivirt.

Fürst Hohenlohe ließ hierauf den linken Flügel einen Haken bilden, und sandte durch Oberst v. Gutschmid an Generalleutnant v. Zezschwitz den Befehl, mit der disponiblen sächsischen Cavalerie auf den bedrohten linken Flügel zu rücken. Generalleutnant v. Zezschwitz führte demgemäß das Regiment Kochtitzky *) und die 2. Eskadron Albrecht (Major v. Kleist) nach der Nordseite von Vierzehnheiligen, und zog die bereits bei diesem Dorfe befindliche 2. Eskadron Polenz unter Major v. Holly an sich. Man verlängerte durch die Cavalerie den im Haken gebogenen linken Flügel der Stellung bis gegen die Windmühle von Krippendorf. Die halbe reitende Batterie Gause, gedeckt durch die sächsischen Chevauxlegers-Abtheilungen unter Major v. Hünefeld und Petzold, mit dem halben Grenadier-Bataillon Collin dienten zur Verstärkung des äußersten linken Flügels. Die reitende Batterie beschoß auch den Feind mit guter Wirkung. Er gab diesen Anstalten gegenüber sein Vorhaben auf und zog die Truppen wieder hinter Vierzehnheiligen in den Krippendorfer Grund zurück; doch versuchten die nachdringenden Schützen vergebens, den Feind aus dem Dorfe selbst zu vertreiben **).

Ebenso wie der Fürst sich bemühte, den Feind aus Vierzehnheiligen zu delogiren, so war Generalleutnant v. Grawert beschäftigt, auf dem rechten Flügel das Feld zwischen Isserstädt und dem kleinen Gehölz rein zu halten. Er ersuchte zunächst den Major v. Egidy, die reitende Batterie Großmann, die rechts rückwärts von Polenz-Chevauxlegers stand, weiter vorgehen zu lassen. Leutnant Großmann erreichte schnell seinen Standpunkt, etablirte die Batterie und

*) Die 1. Eskadron unter Rittmeister Liscow ward anfänglich in der bisherigen Stellung zurückgelassen, folgte aber dem Regiment bald nach.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 136.

Zwei Schwadronen Hendel-Kürassiere wurden nach dem rechten Flügel, die anderen drei Schwadronen mit zwei Schwadronen Polenz-Chevauxlegers (Oberstleutnant v. Mangoldt und Major v. Holly)*) seitwärts hinter die Infanterie gezogen. Auf dem linken Flügel verblieben die Regimenter Prittwitz- und Krafft-Dragoner und wurden durch acht Schwadronen Gettkandt des Generals Tauentzien verstärkt.

Der Rest der sächsischen Cavalerie unter Generalleutnant v. Zezschwitz war in die Höhe des rechten Flügels der Grawert'schen Infanterie vorgerückt, das Regiment Polenz von da rechts der beiden Schwadronen Hendel etwas vorgeschoben, das Regiment Carabiniers rechts rückwärts zur Verbindung mit der Division Niesemeuschel aufgestellt.

Der Fürst beschloß jetzt, mit der Infanterie gegen Vierzehnheiligen vorzudringen; er begab sich deshalb zur Division Grawert, ritt die Infanterie-Linie vom linken Flügel hinab und ermahnte die Truppen, den alten preußischen Muth auch an diesem Tage zu bewahren. Ein allgemeiner Vivatruf war die Antwort der Bataillons. Die Leute bezeigten laut ihre Begierde, gegen den Feind geführt zu werden**).

Beim Abreiten der Front wiederholte der Fürst an den sächsischen Generalquartiermeister v. Egidy den Befehl, in dem bevorstehenden entscheidenden Momente bei ihm zu bleiben***); zugleich ertheilte er die Weisung, einen Ordonnanz-Offizier an den General v. Zezschwitz zu entsenden, [illegible]

---

*) Die Schwadron des Oberstleutnants v. Mangoldt wurde bald darauf wieder zum Regiment zurückbefehligt.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 134, auch v. Höpfner pag 393. Der Bericht des Majors v. Egidy fügt noch bei: „Der Fürst habe laut erklärt, daß er entschlossen sei, hier zu siegen oder zu sterben."

***) Major v. Egidy sagt: „Der Fürst vermuthete, daß ich von der Gegend, über die er nirgends Auskunft zu erhalten schien, einige Kenntniß haben möchte."

ſie mit den ſächſiſchen Truppen den Punkt an der Schnecke ...icht feſthalte, und überhaupt dem Fürſten die rechte Flanke ...ie Chauſſee nach Weimar ſichere. Der Ordonnanz-Offi... ...rhielt dieſen Befehl des Fürſten ſchriftlich durch den Major ...iby in die Schreibtafel (gegen ½11 Uhr).

Der Nebel ſenkte ſich nun vollſtändig; es wurde ein ...r, heller, warmer Herbſttag, der erſt ſpäter wieder ge... wurde. Es war gegen ½11 Uhr, als der Befehl an ...nfanterie ertheilt wurde, in Echelons zu 2 Bataillons ...0 Schritt Abſtand vom linken Flügel zu avanciren*). ...ormarſch erfolgte unter Trommelſchlag; die Direction ... etwas nach links genommen, um das Dorf Vierzehn... ...en zu überflügeln. Die im zweiten Treffen ſtehenden ...ſiſchen Bataillons, deren Commando der General v. ...ini übernommen hatte, und die auf gleiche Art wie die ...ert'ſche Diviſion vorrückten, wurden allmälig auf dem ... Flügel mit in das erſte Treffen hineingezogen**). ... ganze Bewegung ward, ungeachtet ſie im wirkſamen ...tſch- und Kleingewehrfeuer geſchah, wie auf dem Exercir... ausgeführt***). Der Feind wich bei Vierzehnheiligen ...toße aus†). Zugleich gingen auf dem rechten Flügel ...üſelier-Bataillon Roſen mit 2 Compagnien Erichſen ...er Jäger-Compagnie Werner wieder gegen Iſſerſtädt

---

*) B. e. A. pag. 135. Bericht v. Egidy. Oberſt v. Höpfner ...93.

**) Bericht des Generals v. Cerrini und B. e. A. pag. 135.

***) B. e. A. pag. 135 und Oberſt v. Höpfner pag 393.

†) Der Bericht des Majors v. Egidy ſagt: „Auf dem vom Feinde ...nen Platze fanden wir hier und da den Boden mit Papier bedeckt. ...ielt es für den Umſchlag von Patronen-Paketen, erfuhr aber nach... ...ß dieſe Papiere die ſeitdem bekannt gewordene Proclamation des ...ſchen Kaiſers an die Sachſen enthielt, die von den franzöſiſchen ...n hier abſichtlich ausgeſtreut worden war."

vor, reinigten das Dorf und den vorderen Theil des Forstes von den feindlichen Tirailleurs, besetzten das Dorf durch die Jäger und formirten sich hinter denselben, wo auch die beiden andern Compagnien Erichsen sich einfanden.

Die reitende Batterie Großmann mit den 2 Escadrons Albrecht avancirte hierauf bis vorwärts Isserstädt; links rückwärts folgte das Regiment Polenz-Chevauxlegers.

Der Feind hatte bei Vierzehnheiligen sich in und hinter das Dorf geworfen, und eröffnete auf die vorrückende Infanterie ein lebhaftes Feuer; als man in den wirksamen Bereich desselben gelangte, wurde Halt gemacht und die Linie durch das Einrücken der Echelons hergestellt, während der linke Flügel sich etwas um das Dorf herumbog*).

Oberst v. Höpfner sagt über diesen Moment pag. 393:

„Hier war der einzige Augenblick, wo man durch das Ansetzen aller Kräfte, durch die Wegnahme von Vierzehnheiligen und eine energische Benutzung der überlegenen Cavalerie einen augenblicklichen Erfolg wohl hätte herbeiführen können, ein dauernder war nicht mehr möglich, da man es zu dieser Zeit beim weitern Vordringen bereits mit etwa 40,000 Mann zu thun bekam, die in jedem Augenblicke Verstärkung erhalten konnten. Indessen der Anblick der einzigen dünnen Linie ohne besondere Reserve, die Ungewißheit über das, was man sich gegenuber hatte, die gänzliche Unbekanntschaft mit den Mitteln gegen die Tirailleurs-Schwärme der Franzosen, die Nothwendigkeit, erst Vierzehnheiligen zu erobern, das Alles vermochte den Fürsten Halt machen zu lassen.“

*) Auch hier begegnet man wieder der damaligen unseligen Manie, im wirksamen feindlichen Feuer Halt zu machen und sich möglichst zu aligniren, um das Feuer des Gegners durch regelmäßiges [illegible] zu erwidern.

as die zuerst ausgesprochene Wichtigkeit des Momentes
pt anlangt, so ist dieselbe unbestreitbar. Ebenso ist
stige Chance, die ein Gefechtsmoment bot, wo die
Linien des Feindes, nur von schwachen Reiter-Kräften
ht, vor dem geschlossenen Vorrücken der Infanterie
ichen und sich links und rechts seitwärts auseinander
, unverkennbar; wurde auch von dem Fürsten und
Umgebung, wie später gezeigt werden soll, recht wohl
. Weniger kann man sich mit der Behauptung ein-
en erklären, daß bei richtiger und energischer Benutzung
Chance ein dauernder Erfolg nicht mehr zu er-
möglich gewesen wäre, weil man beim wei-
Vordringen 2c. 2c. Bis zu diesem weiteren Vor-
hätte man es doch eben erst kommen lassen sollen,
her, als man 15,000 Mann Verstärkung im Anmarsche
Ein rasches und entschlossenes Vorbrechen mit der
ten Reiterei war ohne Frage hier das einzig richtige
Gelang es, mit der concentrirten, dem Feinde weit
nen Reiterkraft den Gegner zu durchbrechen und zu
ten, so waren im weitern Vordringen für ein Corps
nigstens 30,000 Mann, dem 15,000 Mann Verstärkung
jene 40,000 Mann nicht sehr zu fürchten, die aus
schwerlichen Defileen in ihrem Rücken sich eben nur
auf die hier angenommene Stärke von 40,000 Mann
gen und zu entwickeln vermochten. In der Schnellig-
Kraft des Ansturms lag hier die Entscheidung, nicht
Abwägen der Kräfte und in dem Abwarten der Ver-
*), die im Falle eines wirklich gelungenen Offensiv-
immer noch zeitig genug angelangt sein würde, die
nen Vortheile auch dauernd zu sichern. Die Weg-
von Vierzehnheiligen, die Oberst v. Höpfner nächstdem

Oberst v. Massenbach sagt pag. 151 ganz richtig: „Still stehen
arten, mußte uns den Tod bringen."

als vorher erforderlich hinstellt (eine Ansicht, der man nicht beipflichten kann), dürfte, wenn der Reiterangriff glückte, zur leichten Arbeit geworden sein.

Nach der Färbung der hiesigen Berichte zu schließen, ist der Grund, der den Fürsten zu einem unthätigen Halten bewog, weit weniger in den von Oberst v. Höpfner beim angeführten Ursachen zu suchen, als vielmehr in demselben Gefühle, das den Fürsten vorher schon auf den ganz richtigen Vorschlag des Majors Loucey nicht eingehen, ihn vielmehr seine Cavalerie hinter die Infanterie nehmen und später auch den v. Massenbach'schen Antrag — das Vorbrechen der gesammten Reiterei — abschläglich bescheiden ließ; — der Fürst war in dem Vertrauen zu seiner Cavalerie wesentlich erschüttert, mit seiner Infanterie stand er aber rathlos der zerstreuten Fechtart der Franzosen gegenüber. — Nur auf diese Weise wird es erklärlich, wie der Fürst, statt die schwachen feindlichen Kräfte bei Vierzehnheiligen, die er jetzt vollständig übersah, zurück und auf ihr Gros zu werfen, sich von ihnen zusammenschießen und in Schach halten ließ, bis die Entwickelung der feindlichen Hauptkräfte erfolgt war, die bei ihrem Vorrücken dann um so leichteres Spiel mit den erschütterten Truppen des Fürsten finden mußten.

Das Gefecht um Vierzehnheiligen nahm somit den Charakter eines stehenden Feuergefechtes an, bei dem der Vertheidiger alle Vortheile für sich hatte.

Der Feind*) schoß lebhaft aus dem Dorfe; desgleichen thaten die zwischen demselben und dem Isserstädter Forst stehenden zahlreichen Tirailleurs der Infanterie bedeutenden Schaden. Man beantwortete das feindliche Feuer Anfangs durch die vor den Bataillons postirten Schützen, später auch mit Salven von ganzen Bataillons und einzelnen Zügen —

*) Man folgt hier dem [illegible], dessen Darstellung auch Oberst [illegible] zum Theil wörtlich aufgenommen hat.

meist erfolglos *). Auch die Batterien engagirten sich mit den feindlichen Geschützen, doch nicht mit besonders günstigem Erfolg; viele Geschütze wurden zum Schweigen gebracht, mehrere Munitionswagen flogen in die Luft; doch feuerte die zwölfpfündige Batterie Wolframsdorf mit verheerender Wirkung gegen Vierzehnheiligen.

Die neue Brigade des Generals v. Cerrini war im Begriff, sich als die letzten der eintreffenden Echelons zu aligniren, als das Regiment Sanitz (Oberst v. Höpfner giebt das 2. Bataillon an) von einer links bei Krippendorf postirten feindlichen Batterie mit Erfolg beschossen, in Unordnung gerieth und aus der Linie brach. In einem dichten Klumpen zusammengedrängt, warf es sich auf das im Vorrücken begriffene Grenadier-Bataillon a. d. Winkel; das Bataillon stand fest und ließ die Weichenden nicht durch. Der Fürst und sein Gefolge eilten hinzu, schlugen mit Stock und Degen drein, und so gelang es, das Regiment wieder zu formiren und in die Linie auf den alten Platz vorzuführen, wo es nachdem seine volle Schuldigkeit that **). Auf dem äußersten linken Flügel waren jetzt auch das Grenadier-Bataillon Collin mit der halben reitenden Batterie Gause, sowie Major

---

*) Major v. Egidy sagt hierüber in seinem Berichte: „Das Feuer theilte sich nunmehr — nachdem alignirt war — der ganzen Linie mit; auch ein heftiges Kartätschfeuer trat von beiden Seiten ein, das von feindlicher Seite aber um so wirksamer war, da er uns Nichts als eine dünne Tirailleurlinie mit einzelnen Kanonen entgegenstellte, indeß wir mit einer geschlossenen Infanterielinie und formirten Batterien gegen ihn standen. Die Infanterie des Feindes (Linien und Colonnen) blieb aus der Wirkung unsres Feuers entfernt; nur bei Vierzehnheiligen wurde unser Infanteriefeuer durch ein Gleiches von den in und neben diesem Dorfe aufgestellten Bataillons beantwortet, das einzige, das — so viel ich weiß — außer dem mit unsern Grenadiers bei Closwitz, in der ganzen Schlacht stattgehabt hat.“

**) Bericht des Majors v. Egidy. Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel. B. e. A. pag. 135. Oberst v. Höpfner pag. 394.

war; es konnte nicht fehlen, daß dieses unthätige Halten im feindlichen Feuer einen üblen Eindruck hervorbrachte*). Major Graf Loucey schlug vor, einen Theil der Cavalerie zu nehmen, mit ihm in Colonne in die Tirailleurs hineinzufahren, hinter diesen sich rechts und links zu wenden, und sie so entweder niederzumachen oder gegen die Infanterie zu treiben, während der Rest der Cavalerie sich gegen die sehr exponirten französischen Batterien wende**).

Es wäre dieser Vorschlag vielleicht ausgeführt worden wenn sich nicht ein Vorfall ereignete, der dem Fürsten hierzu die Lust benahm.

Marschall Ney war mit seiner Avantgarde eingetroffen, und sah, daß die preußische reitende Batterie Steinwehr, rechts von Vierzehnheiligen, den französischen Truppen bedeutenden Schaden zufügte. Er glaubte, dieselbe durch einen überraschenden Anfall nehmen zu können. Auf seinen Befehl warf sich General Colbert mit dem 10. Chasseur-Regiment der Batterie in die linke Flanke. Die 250 Pferde von Holtzendorf-Kürassieren***), welche der Batterie zur Bedeckung beigegeben worden, gingen den Chasseurs zwar sogleich entgegen, jedoch nach kurzem Widerstande machten sie Kehrt, warfen sich auf das dahinter stehende Regiment Henckel-Kürassiere, brachten dieses in Unordnung und das Ganze warf sich auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Nur wenige Chasseurs, welche die Herrschaft über ihre Pferde verloren hatten, waren den Kürassieren bis an die Infanterie

*) Oberst v. Höpfner pag 390. Man folgt demselben hier wörtlich in der Darstellung der Wegnahme der Batterie Steinwehr

**) Mit einem Worte, die Reitermasse als solche gegen die dünnen Linien des Feindes wirken zu lassen. Das Blücher'sche „Vorwärts" fehlte dem Fürsten; die schon in der Cavalerie sich bemerklich gemachte Unruhe hätte dadurch am besten und schnellsten gehoben werden können

*** Nach dem W. e. A. pag 134 in zwei Escadrons formirt

gefolgt und wurden von dieser meist niedergestochen; ein Theil hatte sich aber gegen die Batterie Steinwehr gewandt, diese im Rücken angegriffen, die Zügel der Pferdehalter zerhauen, die Knechte niedergemacht und war mit den Protzen davongefahren*), während die Kanonen stehen blieben; die Mehrzahl warf sich gegen die Flanke des links von Henckel-Kürassiere haltenden Regiments Prittwitz-Dragoner, welches indeß die Chasseurs zurückwarf, 73 Gefangene und eine Menge Beutepferde machte. — Das Regiment Henckel hatte sich während dessen schnell geordnet; der Chef hatte auf der Stelle Fanfare blasen lassen, und so wurden die Chasseurs bis zur Infanterie der Ney'schen Avantgarde verfolgt, welche ein Quarree formirt hatte, in dessen Mitte sich der Marschall selbst begab. Das französische 3. Husaren-Regiment, das in Schwadrons-Colonne links den Chasseurs gefolgt war, und nun rechts einschwenkte, veranlaßte die preußischen Dragoner und Kürassiere in ihre frühere Aufstellung zurückzugehen. Die Batterie Steinwehr war nun zwar zurückerobert, aber die Kanonen mußten unthätig stehen bleiben, da man sie ohne Protzen nicht fortschaffen konnte.

Die französische Cavalerie ging zwar noch einmal gegen Henckel-Kürassiere zum Angriffe vor, doch als diese ihr entgegen kamen, machte sie auf 100 Schritt Kehrt und ging hinter die Infanterie in eine Senkung zurück. Die Kürassiere v. Holtzendorf waren hinter der Infanterie gesammelt und

---

*) Dem Leutnant v. Cranshaar vom Regiment Polenz-Chevauxlegers, der von dem mit seiner Eskadron gegen Vierzehnheiligen detachirten Major v. Holly mit 30 Pferden weiter links entsendet worden war, gelang es, durch ein entschlossenes Draufgehen die eine der preußischen Protzen mit 6 Pferden Bespannung den Chasseurs wieder abzunehmen. Leutnant v. Cranshaar verlor bei dieser Gelegenheit sein Pferd; den wieder eroberten Protzwagen gab er an eine der rückwärts stehenden preußischen Batterien ab.

(Bericht des Regiments v. Polenz und des Majors v. Holly.)

wieder vorgeführt worden, wo sie sich nun zwischen Henckel-Kürassiere und Prittwitz-Dragoner aufstellten*).

Ziemlich zu derselben Zeit, als die Batterie Steinwehr genommen wurde, warf sich die feindliche Infanterie auch schon in das Dorf Vierzehnheiligen. Die Voltigeurs der Ney'schen Avantgarde, unterstützt vom 40. Infanterie-Regimente des Lannes'schen Corps, setzten sich in dem Dorfe fest; das 21. und 17. leichte Infanterie-Regiment folgten, letzteres im Grunde über Krippendorf, ebendahin; der Rest des Lannes'schen Corps blieb in der früher bezeichneten Stellung, deren rechte Flanke die Brigade Wedell noch immer am Pfarrholze in der Richtung auf Lehesten und Nerckwitz gegen die Stellung des v. Holtzendorf'schen Detachements deckte. Das Grenadier-Bataillon an der Spitze der Ney'schen

*) Wie hierher Oberst v. Höpfner; er führt zur Erklärung des Verhaltens von Holtzendorf's Kürassieren noch an, daß jene 2[illegible] Mann aus der zum Fouragiren bestimmten Mannschaft — den schlechtesten Leuten und Pferden des Regiments — mit nur 6 Offizieren bestanden hätten. Oberst v. Massenbach sagt pag. 149: „An allem diesen Unglück war der Nebel schuld."

Es spielt dieser Nebel in den Berichten über den 14. October eine geradezu komische Rolle. Kein Mißgeschick trifft die eine oder die andere Truppenabtheilung — und es waren deren nicht wenige — woran nicht der Nebel den wesentlichsten Antheil hätte. Bald verhüllt er die Stellung des Feindes, bald macht er die Befürchtung einer Umgehung rege; er hebt sich zur rechten Zeit, wenn die Bewegung entfernterer Truppen den Rückzug motiviren soll, er hat sich wieder gesenkt, wenn die Ueberraschung eines feindlichen Angriffs Unordnungen hervorruft. Die einzelnen Berichte wimmeln von dergleichen Angaben.

Auch Oberst v. Höpfner hat sich nicht völlig frei machen können, diese Nebel-Variationen nach Umständen zu verwenden; so läßt er z. B. nach 10 Uhr pag. 386 den General v. Holtzendorf bei Rödchen die Bewegungen der preußischen Truppen bei Vierzehnheiligen, d. h. noch [illegible], also netto auf ½ Stunden Entfernung bemerken, während zu derselben Zeit pag. 3[illegible] die preußische Cavalerie bei Vierzehnheiligen im [illegible] nicht hat, [illegible] einen Feind zu sehen 2c. 2c.

Avantgarde avancirte im Quarree bis vorwärts des kleinen Gehölzes zwischen Isserstädt und Vierzehnheiligen, links von demselben ein Bataillon des 25. leichten Infanterie-Regiments, weiter links, am Rande des Isserstädter Forstes, das andere Bataillon dieses Regiments unter dem Obersten Jomini, Chef des Generalstabes vom Ney'schen Corps. — Die sächsische reitende Batterie Großmann eröffnete alsbald gegen dieses letztere Bataillon ein lebhaftes Kartätschfeuer; das Bataillon warf sich in zerstreuter Ordnung in den Forst und in das Dorf. Oberst Jomini, der von da die Stellung der Sachsen übersehen konnte, ließ dem Marschall Ney das Vorhandensein bedeutender Streitkräfte hinter dem Isserstädter Forste melden.

Der Marschall blieb demzufolge mit seinen schwachen Kräften halten, in der Erwartung, daß es dem Marschall Augereau gelingen werde, den rechten Flügel der verbündeten Truppen von dem linken bei Vierzehnheiligen gänzlich zu trennen*).

Fürst Hohenlohe war durch den Verlust der reitenden Batterie Steinwehr und durch den Vorfall mit der Cavalerie sehr heruntergestimmt, und gab nun alle Versuche, mit dieser Waffe noch etwas Bedeutendes zu unternehmen, auf, so daß auch kein Führer ernannt wurde, der ein gemeinsames Wirken derselben hätte herbeiführen können. Um nun nicht abermals die Cavalerie auf die eigene Infanterie geworfen zu sehen, auch wohl, weil sie bereits durch das Feuer aus Vierzehnheiligen zu leiden begann, befahl der Fürst, daß die Cavalerie zurückgehen und sich theils hinter, theils auf den Flügeln der Infanterie formiren solle, wo sie indeß noch immer dem feindlichen Kanonenfeuer ausgesetzt blieb**).

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 392.

**) Man ist hier wörtlich dem Obersten v. Höpfner pag. 392 gefolgt; es stimmen diese Angaben vollständig mit dem B. e. A. pag. 135 und dem Berichte des Majors v. Egidy.

Zwei Schwadronen Henckel-Kürassiere wurden nach dem rechten Flügel, die anderen drei Schwadronen mit zwei Schwadronen Polenz-Chevauxlegers (Oberstleutnant v. Mangoldt und Major v. Holly)*) seitwärts hinter die Infanterie gezogen. Auf dem linken Flügel verblieben die Regimenter Prittwitz- und Krafft-Dragoner und wurden durch acht Schwadronen Gettkandt des Generals Tauentzien verstärkt.

Der Rest der sächsischen Cavalerie unter Generalleutnant v. Zezschwitz war in die Höhe des rechten Flügels der Grawert'schen Infanterie vorgerückt, das Regiment Polenz von da rechts der beiden Schwadronen Henckel etwas vorgeschoben, das Regiment Carabiniers rechts rückwärts zur Verbindung mit der Division Niesemeuschel aufgestellt.

Der Fürst beschloß jetzt, mit der Infanterie gegen Vierzehnheiligen vorzudringen; er begab sich deshalb zur Division Grawert, ritt die Infanterie-Linie vom linken Flügel hinab und ermahnte die Truppen, den alten preußischen Muth auch an diesem Tage zu bewahren. Ein allgemeiner Vivatruf war die Antwort der Bataillons. Die Leute bezeigten laut ihre Begierde, gegen den Feind geführt zu werden**).

Beim Abreiten der Front wiederholte der Fürst an den sächsischen Generalquartiermeister v. Egidy den Befehl, in dem bevorstehenden entscheidenden Momente bei ihm zu bleiben***); zugleich ertheilte er die Weisung, einen Ordonnanz-Offizier an den General v. Zezschwitz zu entsenden, damit

*) Die Schwadron des Oberstleutnants v. Mangoldt wurde bald darauf wieder zum Regiment zurückbefehligt.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 134, auch v. Höpfner pag. 393. Der Bericht des Majors v. Egidy fügt noch bei: „Der Fürst habe laut erklärt, daß er entschlossen sei, hier zu siegen oder zu sterben."

***) Major v. Egidy sagt: „Der Fürst vermuthete, daß ich von der Gegend, über die er nirgends Auskunft zu erhalten schien, einige Kenntniß haben möchte."

[illegible] mit den sächsischen Trup[illegible]
[illegible]chst festhalte, und überhau[illegible] rechte
die Chaussee nach Weimar [illegible]e. D[illegible]
erhielt diesen Befehl des Fü[illegible] [illegible]chriftl[illegible] h[illegible]
[illegible] in die Schreibtafel ([illegible]en ½11 Uh[illegible]

Der Nebel senkte sich nun vollständig; es wurde ein [illegible]r, heller, warmer Herbsttag, der erst später wieder ge[illegible] wurde. Es war gegen ½11 Uhr, als der Befehl an [illegible]fanterie ertheilt wurde, in Echelons zu 2 Bataillons [illegible] Schritt Abstand vom linken Flügel zu avanciren*). [illegible]rmarsch erfolgte unter Trommelschlag; die Direction [illegible] etwas nach links genommen, um das Dorf Vierzehn[illegible]en zu überflügeln. Die im zweiten Treffen stehenden [illegible]sischen Bataillons, deren Commando der General v. [illegible]ini übernommen hatte, und die auf gleiche Art wie die [illegible]ert'sche Division vorrückten, wurden allmälig auf dem [illegible] Flügel mit in das erste Treffen hineingezogen**). [illegible] ganze Bewegung ward, ungeachtet sie im wirksamen [illegible]tsch- und Kleingewehrfeuer geschah, wie auf dem Exercir[illegible] ausgeführt***). Der Feind wich bei Vierzehnheiligen [illegible]Stoße aus†). Zugleich gingen auf dem rechten Flügel [illegible]üselier-Bataillon Rosen mit 2 Compagnien Erichsen [illegible]er Jäger-Compagnie Werner wieder gegen Isserstädt

[illegible]) B. e. A. pag. 135. Bericht v. Egidy. Oberst v. Höpfner [illegible]93.

[illegible]) Bericht des Generals v. Cerrini und B. e. A. pag. 136.

[illegible]) B. e. A. pag. 135 und Oberst v. Höpfner pag. 393.

[illegible]) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Auf dem vom Feinde [illegible]nen Platze fanden wir hier und da den Boden mit Papier bedeckt. [illegible]ielt es für den Umschlag von Patronen-Paketen, erfuhr aber nach[illegible]ß diese Papiere die seitdem bekannt gewordene Proclamation des [illegible]schen Kaisers an die Sachsen enthielt, die von den französischen [illegible]n hier absichtlich ausgestreut worden war."

vor, reinigten das Dorf und den vorderen Theil des Forstes von den feindlichen Tirailleurs, besetzten das Dorf durch die Jäger und formirten sich hinter denselben, wo auch die beiden andern Compagnien Erichsen sich einfanden.

Die reitende Batterie Großmann mit den 2 Escadrons Albrecht avancirte hierauf bis vorwärts Isserstädt; links rückwärts folgte das Regiment Polenz-Chevauxlegers.

Der Feind hatte bei Vierzehnheiligen sich in und hinter das Dorf geworfen, und eröffnete auf die vorrückende Infanterie ein lebhaftes Feuer; als man in den wirksamen Bereich desselben gelangte, wurde Halt gemacht und die Linie durch das Einrücken der Echelons hergestellt, während der linke Flügel sich etwas um das Dorf herumbog*).

Oberst v. Höpfner sagt über diesen Moment pag. 393:

„Hier war der einzige Augenblick, wo man durch das Ansetzen aller Kräfte, durch die Wegnahme von Vierzehnheiligen und eine energische Benutzung der überlegenen Cavalerie einen augenblicklichen Erfolg wohl hätte herbeiführen können, ein dauernder war nicht mehr möglich, da man es zu dieser Zeit beim weitern Vordringen bereits mit etwa 40,000 Mann zu thun bekam, die in jedem Augenblicke Verstärkung erhalten konnten. Indessen der Anblick der einzigen dünnen Linie ohne besondere Reserve, die Ungewißheit über das, was man sich gegenüber hatte, die gänzliche Unbekanntschaft mit den Mitteln gegen die Tirailleurs-Schwärme der Franzosen, die Nothwendigkeit, erst Vierzehnheiligen zu erobern, das Alles vermochte den Fürsten Halt machen zu lassen."

*) Auch hier begegnet man wieder der damaligen unseligen Manie, im wirksamen feindlichen Feuer Halt zu machen und sich möglichst zu [illegible], um das Feuer des Gegners durch regelmäßiges Salvenfeuer zu erwidern.

Was die zuerst ausgesprochene Wichtigkeit des Momentes überhaupt anlangt, so ist dieselbe unbestreitbar. Ebenso ist die günstige Chance, die ein Gefechtsmoment bot, wo die dünnen Linien des Feindes, nur von schwachen Reiter-Kräften unterstützt, vor dem geschlossenen Vorrücken der Infanterie zurückwichen und sich links und rechts seitwärts auseinander schoben, unverkennbar; wurde auch von dem Fürsten und seiner Umgebung, wie später gezeigt werden soll, recht wohl erkannt. Weniger kann man sich mit der Behauptung einverstanden erklären, daß bei richtiger und energischer Benutzung dieser Chance ein dauernder Erfolg nicht mehr zu erzielen möglich gewesen wäre, weil man beim weiteren Vordringen rc. rc. Bis zu diesem weiteren Vordringen hätte man es doch eben erst kommen lassen sollen, um so eher, als man 15,000 Mann Verstärkung im Anmarsche wußte. Ein rasches und entschlossenes Vorbrechen mit der gesammten Reiterei war ohne Frage hier das einzig richtige Mittel. Gelang es, mit der concentrirten, dem Feinde weit überlegenen Reiterkraft den Gegner zu durchbrechen und zu überrennen, so waren im weitern Vordringen für ein Corps von wenigstens 30,000 Mann, dem 15,000 Mann Verstärkung folgten, jene 40,000 Mann nicht sehr zu fürchten, die aus den beschwerlichen Defileen in ihrem Rücken sich eben nur langsam auf die hier angenommene Stärke von 40,000 Mann zu bringen und zu entwickeln vermochten. In der Schnelligkeit und Kraft des Ansturms lag hier die Entscheidung, nicht in dem Abwägen der Kräfte und in dem Abwarten der Verstärkung*), die im Falle eines wirklich gelungenen Offensiv-Stoßes immer noch zeitig genug angelangt sein würde, die errungenen Vortheile auch dauernd zu sichern. Die Wegnahme von Vierzehnheiligen, die Oberst v. Höpfner nächstdem

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 151 ganz richtig: „Still stehen und abwarten, mußte uns den Tod bringen."

Oberst v. Massenbach sagt in seiner Schrift pag. 148 über diese Batterie-Placirung:

„Nachdem auf dem rechten Flügel Alles geordnet war, erhielt ich Befehl, die schwere Batterie Wolframsdorf auf einer ziemlich vortheilhaft liegenden Anhöhe zwischen Vierzehnheiligen und Hermstädt zu placiren. Hier ereignete sich eine Begebenheit, die uns schon im ersten Anfange der Schlacht in das größte Unglück hätte stürzen können.

Drei Eskadrons Küraßiere und ein Dragoner-Regiment*) sollten den Aufmarsch des linken Flügels decken. Eben als ich beschäftigt war, die Batterie Wolframsdorf auffahren zu lassen, kam die erwähnte Cavalerie, die im Nebel auf den Feind gestoßen war, dessen Stärke sie nicht beurtheilen konnte, plötzlich zurückgesprengt — sie ward von Chasseurs verfolgt. Wollte man die Batterie nicht verlieren, so durfte man auch den eignen Bruder nicht schonen, so mußte man unter Freund und Feind mit Kartätschen feuern. Ich befahl, daß es geschehen sollte**). Der Feind stutzte, doch prellten einige Chasseurs bis hinter die Batterie und wurden da heruntergehauen***). Ein Offizier ergriff einen Trompeter und ließ

lirenden Anhöhe eine Batterie auffahren zu lassen. Alle reitenden Batterien waren indeß schon placirt und eine schwere Zwölfpfünder-Batterie, deren nur zwei vorhanden waren, wollte der Fürst nur ungern exponiren. Er würde sich indeß dennoch dazu entschlossen haben, wenn nicht in eben dem Augenblicke die Batterie Steinwehr wäre vom Feinde genommen worden.

*) Sollte Oberst v. Massenbach sich hier nicht irren? Es standen auf dem linken Flügel nur Dragoner, Krafft und Katte; auch bezeichnen die sächsischen Berichte die hier zurückjagende Cavalerie als Dragoner.

**) Genau derselbe Fall, den Oberst v. Höpfner dem Lieutenant Raabe in der Affaire bei Schleiz gewissermaßen zum Vorwurf macht.

***) Der Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel giebt an, die Batterie sei genommen worden; jedenfalls hatte dieses Ueber- und Umreiten der Chasseurs zu diesem Glauben Veranlassung gegeben.

arsch blasen; er ergriff einen Unteroffizier vom Regiment (?),
r die Standarte führte, und so brachte es dieser Offizier
blich dahin, daß sich unsere Cavalerie setzte, und dann
eder vorging, den Aufmarsch der Infanterie zu decken*).“

Die Infanterie der Division Grawert war indessen
ancirt und hatte auf Befehl des Fürsten etwa 1000 Schritt
r der Linie Isserstädt-Vierzehnheiligen Halt gemacht und
h alignirt. Der Fürst wollte (wie Oberst v. Höpfner
p. 299 gleichlautend mit dem B. e. A. pag. 131 angiebt)
t den Nebel mehr verziehen, auch den Feind mehr in die
ene vorgehen lassen, um größeren Spielraum für die Wirk-
mkeit der Cavalerie zu gewinnen.

Während dem stand dieselbe im Kanonen- und Tirailleur-
ter, welches letztere besonders gegen die Offiziere gerichtet

---

*) Oberst v. Massenbach fügt zum Schlusse bei: „Unter den auf
Batterie Wolframsdorf zurückgestürzten Reiter-Schwärmen habe ich
nen Offizier bemerkt. — Sie waren gegen den Feind stehen ge-
ieben, nur gemeine Kürassiere und Dragoner waren zurückgestürzt.“ —
es ist denn doch wohl eine etwas gewagte Behauptung — kein Offizier?
aber kam denn der Offizier her, welcher eben Marsch blasen und das
giment bei der Standarte sammeln ließ?

Oberst v. Höpfner thut dieses Vorfalls mit der Batterie Wolf-
msdorf nicht Erwähnung; es fällt derselbe, wie aus dem B. e. A.,
n Berichte des Grenadier-Bataillons Winkel und den Angaben des
erst v. Massenbach erhellt, zusammen mit der Wegnahme der Batterie
teinwehr. Der Letztere, Oberst v. Massenbach, sagt nämlich aus-
cklich pag. 149: „Zu eben der Zeit, da sich diese Unordnung auf dem
ken Flügel ereignete, ward die Batterie Steinwehr rechter Hand von
erzehnheiligen vom Feinde genommen.“ — Der B. e. A. sagt, nachdem
die Wegnahme der Batterie Steinwehr pag. 134 geschildert: „Auch
: auf dem linken Flügel befindlichen Dragoner-Regimenter wurden sehr
ruhig und wichen vor den durch Cavalerie-Trupps unterstützten Ti-
illeurs einigemal zurück.“ Der Major v. Egidy schreibt: „Da die
railleurs fortfuhren, unsere Linie mehr und mehr zu incommodiren, so
rsten die Dragoner vorgehen, um sie zu vertreiben, kamen jedoch nicht
it vor, als sie umkehrten, sich mit Unordnung auf die Infanterie-Linie
rückwarfen und nur mit Mühe wieder hinter derselben formirt wurden.“

war; es konnte nicht fehlen, daß dieses unthätige Halten im feindlichen Feuer einen üblen Eindruck hervorbrachte*). Major Graf Lucey schlug vor, einen Theil der Cavalerie zu nehmen, mit ihm in Colonne in die Tirailleurs hineinzufahren, hinter diesen sich rechts und links zu wenden, und sie so entweder niederzumachen oder gegen die Infanterie zu treiben, während der Rest der Cavalerie sich gegen die sehr exponirten französischen Batterien wende**).

Es wäre dieser Vorschlag vielleicht ausgeführt worden wenn sich nicht ein Vorfall ereignete, der dem Fürsten hierzu die Lust benahm.

Marschall Ney war mit seiner Avantgarde eingetroffen, und sah, daß die preußische reitende Batterie Steinwehr, rechts von Vierzehnheiligen, den französischen Truppen bedeutenden Schaden zufügte. Er glaubte, dieselbe durch einen überraschenden Anfall nehmen zu können. Auf seinen Befehl warf sich General Colbert mit dem 10. Chasseur-Regiment der Batterie in die linke Flanke. Die 250 Pferde von Holtzendorf-Kürassieren***), welche der Batterie zur Bedeckung beigegeben worden, gingen den Chasseurs zwar sogleich entgegen, jedoch nach kurzem Widerstande machten sie Kehrt, warfen sich auf das dahinter stehende Regiment Henckel-Kürassiere, brachten dieses in Unordnung und das Ganze warf sich auf die weiter zurückstehende Infanterie und durchbrach auch diese. Nur wenige Chasseurs, welche die Herrschaft über ihre Pferde verloren hatten, waren den Kürassieren bis an die Infanterie

---

*) Oberst v. Höpfner pag 3[illegible]. Man folgt demselben hier wesentlich in der Darstellung der Wegnahme der Batterie Steinwehr.

**) Mit einem Worte, die Reiterwaffe als solche gegen die schwachen Linien des Feindes wirken zu lassen. Das Blücher'sche „Vorwärts" fehlte dem Fürsten; die schon in der Cavalerie sich bemerklich gemachte Unruhe hätte dadurch am besten und schnellsten gehoben werden können.

***) Nach dem G. e. A. pag 134 in zwei Escadrons formirt.

rfolgt und wurden von dieser meist niedergestochen; ein heil hatte sich aber gegen die Batterie Steinwehr gewandt, diese im Rücken angegriffen, die Zügel der Pferdehalter zerhauen, die Knechte niedergemacht und war mit den Protzen davongefahren*), während die Kanonen stehen blieben; ie Mehrzahl warf sich gegen die Flanke des links von enckel-Kürassiere haltenden Regiments Prittwitz-Dragoner, elches indeß die Chasseurs zurückwarf, 73 Gefangene und ne Menge Beutepferde machte. — Das Regiment Henckel atte sich während dessen schnell geordnet; der Chef hatte auf er Stelle Fanfare blasen lassen, und so wurden die Chasseurs is zur Infanterie der Ney'schen Avantgarde verfolgt, welche n Quarree formirt hatte, in dessen Mitte sich der Marschall lbst begab. Das französische 3. Husaren-Regiment, das in chwadrons-Colonne links den Chasseurs gefolgt war, und un rechts einschwenkte, veranlaßte die preußischen Dragoner nd Kürassiere in ihre frühere Aufstellung zurückzugehen. Die atterie Steinwehr war nun zwar zurückerobert, aber die anonen mußten unthätig stehen bleiben, da man sie ohne rotzen nicht fortschaffen konnte.

Die französische Cavalerie ging zwar noch einmal gegen enckel-Kürassiere zum Angriffe vor, doch als diese ihr tgegen kamen, machte sie auf 100 Schritt Kehrt und ging nter die Infanterie in eine Senkung zurück. Die Kürassiere Holtzendorf waren hinter der Infanterie gesammelt und

---

*) Dem Leutnant v. Cranshaar vom Regiment Polenz-Chevauxlegers, der von dem mit seiner Eskadron gegen Vierzehnheiligen detachirten lajor v. Holly mit 30 Pferden weiter links entsendet worden war, lang es, durch ein entschlossenes Draufgehen die eine der preußischen rotzen mit 6 Pferden Bespannung den Chasseurs wieder abzunehmen. eutnant v. Cranshaar verlor bei dieser Gelegenheit sein Pferd; den ieder eroberten Protzwagen gab er an eine der rückwärts stehenden reußischen Batterien ab.

(Bericht des Regiments v. Polenz und des Majors v. Holly.)

wieder vorgeführt worden, wo sie sich nun zwischen Henckel-Küraſſiere und Prittwitz-Dragoner aufſtellten*).

Ziemlich zu derſelben Zeit, als die Batterie Steinwehr genommen wurde, warf ſich die feindliche Infanterie auch ſchon in das Dorf Vierzehnheiligen. Die Voltigeurs der Ney'ſchen Avantgarde, unterſtützt vom 40. Infanterie-Regimente des Lannes'ſchen Corps, ſetzten ſich in dem Dorfe feſt; das 21. und 17. leichte Infanterie-Regiment folgten, letzteres im Grunde über Krippendorf, ebendahin; der Reſt des Lannes'ſchen Corps blieb in der früher bezeichneten Stellung, deren rechte Flanke die Brigade Wedell noch immer am Pfarrholze in der Richtung auf Lehesten und Nerckwitz gegen die Stellung des v. Holtzendorf'ſchen Detachements deckte. Das Grenadier-Bataillon an der Spitze der Ney'ſchen

---

*) Bis hierher Oberſt v. Höpfner; er führt zur Erklärung des Verhaltens von Holtzendorf's Küraſſieren noch an, daß jene 250 Mann aus der zum Fouragiren beſtimmten Mannſchaft — den ſchlechteſten Leuten und Pferden des Regiments — mit nur 6 Offizieren beſtanden hätten. Oberſt v. Maſſenbach ſagt pag. 149: „An allem dieſen Unglück war der Nebel ſchuld."

Es ſpielt dieſer Nebel in den Berichten über den 14. October eine geradezu komiſche Rolle. Kein Mißgeſchick trifft die eine oder die andere Truppenabtheilung — und es waren deren nicht wenige — woran nicht der Nebel den weſentlichſten Antheil hätte. Bald verhüllt er die Stellung des Feindes, bald macht er die Befürchtung einer Umgehung rege; er hebt ſich zur rechten Zeit, wenn die Bewegung entfernterer Truppen den Rückzug motiviren ſoll, er hat ſich wieder geſenkt, wenn die Ueberraſchung eines feindlichen Angriffs Unordnungen hervorruft. Die einzelnen Berichte wimmeln von dergleichen Angaben.

Auch Oberſt v. Höpfner hat ſich nicht völlig frei machen können, dieſe Nebel-Variationen nach Umſtänden zu verwenden; ſo läßt er z. B. nach 10 Uhr pag. 386 den General v. Holtzendorf bei Rödchen die Bewegungen der preußiſchen Truppen bei Vierzehnheiligen, d. h. noch jenſeits, alſo netto auf 2 Stunden Entfernung bemerken, während zu derſelben Zeit pag. 390 die preußiſche Cavalerie bei Vierzehnheiligen die Tirailleurs nur hört, ohne eigentlich einen Feind zu ſehen ꝛc. ꝛc.

Avantgarde avancirte im Quarree bis vorwärts des kleinen Gehölzes zwischen Isserstädt und Vierzehnheiligen, links von demselben ein Bataillon des 25. leichten Infanterie-Regiments, weiter links, am Rande des Isserstädter Forstes, das andere Bataillon dieses Regiments unter dem Obersten Jomini, Chef des Generalstabes vom Ney'schen Corps. — Die sächsische reitende Batterie Großmann eröffnete alsbald gegen dieses letztere Bataillon ein lebhaftes Kartätschfeuer; das Bataillon warf sich in zerstreuter Ordnung in den Forst und in das Dorf. Oberst Jomini, der von da die Stellung der Sachsen übersehen konnte, ließ dem Marschall Ney das Vorhandensein bedeutender Streitkräfte hinter dem Isserstädter Forste melden.

Der Marschall blieb demzufolge mit seinen schwachen Kräften halten, in der Erwartung, daß es dem Marschall Augereau gelingen werde, den rechten Flügel der verbündeten Truppen von dem linken bei Vierzehnheiligen gänzlich zu trennen*).

Fürst Hohenlohe war durch den Verlust der reitenden Batterie Steinwehr und durch den Vorfall mit der Cavalerie sehr heruntergestimmt, und gab nun alle Versuche, mit dieser Waffe noch etwas Bedeutendes zu unternehmen, auf, so daß auch kein Führer ernannt wurde, der ein gemeinsames Wirken derselben hätte herbeiführen können. Um nun nicht abermals die Cavalerie auf die eigene Infanterie geworfen zu sehen, auch wohl, weil sie bereits durch das Feuer aus Vierzehnheiligen zu leiden begann, befahl der Fürst, daß die Cavalerie zurückgehen und sich theils hinter, theils auf den Flügeln der Infanterie formiren solle, wo sie indeß noch immer dem feindlichen Kanonenfeuer ausgesetzt blieb**).

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 392.

**) Man ist hier wörtlich dem Obersten v. Höpfner pag. 392 gefolgt; es stimmen diese Angaben vollständig mit dem B. e. A. pag. 135 und dem Berichte des Majors v. Egidy.

Zwei Schwadronen Henckel-Kürassiere wurden nach dem rechten Flügel, die anderen drei Schwadronen mit zwei Schwadronen Polenz-Chevauxlegers (Oberstleutnant v. Mangoldt und Major v. Holly)*) seitwärts hinter die Infanterie gezogen. Auf dem linken Flügel verblieben die Regimenter Prittwitz- und Krafft-Dragoner und wurden durch acht Schwadronen Gettkandt des Generals Tauenzien verstärkt.

Der Rest der sächsischen Cavalerie unter Generalleutnant v. Zezschwitz war in die Höhe des rechten Flügels der Grawert'schen Infanterie vorgerückt, das Regiment Polenz von da rechts der beiden Schwadronen Henckel etwas vorgeschoben, das Regiment Carabiniers rechts rückwärts zur Verbindung mit der Division Niesemeuschel aufgestellt.

Der Fürst beschloß jetzt, mit der Infanterie gegen Vierzehnheiligen vorzudringen; er begab sich deshalb zur Division Grawert, ritt die Infanterie-Linie vom linken Flügel hinab und ermahnte die Truppen, den alten preußischen Muth auch an diesem Tage zu bewähren. Ein allgemeiner Vivatruf war die Antwort der Bataillons. Die Leute bezeigten laut ihre Begierde, gegen den Feind geführt zu werden**).

Beim Abreiten der Front wiederholte der Fürst an den sächsischen Generalquartiermeister v. Egidy den Befehl, zu dem bevorstehenden entscheidenden Momente bei ihm zu bleiben***); zugleich ertheilte er die Weisung, einen Ordonnanz-Offizier an den General v. Zezschwitz zu entsenden, damit

---

*) Die Schwadron des Oberstleutnants v. Mangoldt wurde bald darauf wieder zum Regiment zurückbefehligt.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 134, auch v. Höpfner pag 393. Der Bericht des Majors v. Egidy fügt noch bei: „Der Fürst habe laut erklärt, daß er entschlossen sei, hier zu siegen oder zu sterben."

***) Major v. Egidy sagt: „Der Fürst vermuthete, daß ich von der Gegend, über die er nirgends Auskunft zu erhalten schien, einige Kenntniß haben möchte."

derselbe mit den sächsischen Truppen den Punkt an der Schnecke möglichst festhalte, und überhaupt dem Fürsten die rechte Flanke und die Chaussee nach Weimar sichere. Der Ordonnanz-Offizier erhielt diesen Befehl des Fürsten schriftlich durch den Major v. Egidy in die Schreibtafel (gegen ¼11 Uhr).

Der Nebel senkte sich nun vollständig; es wurde ein schöner, heller, warmer Herbsttag, der erst später wieder getrübt wurde. Es war gegen ¼11 Uhr, als der Befehl an die Infanterie ertheilt wurde, in Echelons zu 2 Bataillons mit 50 Schritt Abstand vom linken Flügel zu avanciren*). Der Vormarsch erfolgte unter Trommelschlag; die Direction wurde etwas nach links genommen, um das Dorf Vierzehnheiligen zu überflügeln. Die im zweiten Treffen stehenden 4 sächsischen Bataillons, deren Commando der General v. Cerrini übernommen hatte, und die auf gleiche Art wie die Grawert'sche Division vorrückten, wurden allmälig auf dem rechten Flügel mit in das erste Treffen hineingezogen**). Diese ganze Bewegung ward, ungeachtet sie im wirksamen Kartätsch- und Kleingewehrfeuer geschah, wie auf dem Exercirplatze ausgeführt***). Der Feind wich bei Vierzehnheiligen dem Stoße aus†). Zugleich gingen auf dem rechten Flügel das Füselier-Bataillon Rosen mit 2 Compagnien Erichsen und der Jäger-Compagnie Werner wieder gegen Isserstädt

---

*) B. e. A. pag. 135. Bericht v. Egidy. Oberst v. Höpfner pag. 393.

**) Bericht des Generals v. Cerrini und B. e. A. pag. 135.

***) B. e. A. pag. 135 und Oberst v. Höpfner pag. 393.

†) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „Auf dem vom Feinde verlassenen Platze fanden wir hier und da den Boden mit Papier bedeckt. Man hielt es für den Umschlag von Patronen-Paketen, erfuhr aber nachher, daß diese Papiere die seitdem bekannt gewordene Proclamation des französischen Kaisers an die Sachsen enthielt, die von den französischen Truppen hier absichtlich ausgestreut worden war."

vor, reinigten das Dorf und den vorderen Theil des Forstes von den feindlichen Tirailleurs, besetzten das Dorf durch die Jäger und formirten sich hinter denselben, wo auch die beiden andern Compagnien Erichsen sich einfanden.

Die reitende Batterie Großmann mit den 2 Escadrons Albrecht avancirte hierauf bis vorwärts Isserstädt; links rückwärts folgte das Regiment Polenz-Chevauxlegers.

Der Feind hatte bei Vierzehnheiligen sich in und hinter das Dorf geworfen, und eröffnete auf die vorrückende Infanterie ein lebhaftes Feuer; als man in den wirksamen Bereich desselben gelangte, wurde Halt gemacht und die Linie durch das Einrücken der Echelons hergestellt, während der linke Flügel sich etwas um das Dorf herumbog*).

Oberst v. Höpfner sagt über diesen Moment pag. 393:

„Hier war der einzige Augenblick, wo man durch das Ansetzen aller Kräfte, durch die Wegnahme von Vierzehnheiligen und eine energische Benutzung der überlegenen Cavalerie einen augenblicklichen Erfolg wohl hätte herbeiführen können, ein dauernder war nicht mehr möglich, da man es zu dieser Zeit beim weitern Vordringen bereits mit etwa 40,000 Mann zu thun bekam, die in jedem Augenblicke Verstärkung erhalten konnten. Indessen der Anblick der einzigen dünnen Linie ohne besondere Reserve, die Ungewißheit über das, was man sich gegenüber hatte, die gänzliche Unbekanntschaft mit den Mitteln gegen die Tirailleurs-Schwärme der Franzosen, die Nothwendigkeit, erst Vierzehnheiligen zu erobern, das Alles vermochte den Fürsten Halt machen zu lassen."

*) Auch hier begegnet man wieder der damaligen unseligen Manie, im wirksamen feindlichen Feuer Halt zu machen und sich möglichst zu alignieren, um das Feuer des Gegners durch regelmäßiges [illegible] zu erwidern.

Was die zuerst ausgesprochene Wichtigkeit des Momentes überhaupt anlangt, so ist dieselbe unbestreitbar. Ebenso ist die günstige Chance, die ein Gefechtsmoment bot, wo die dünnen Linien des Feindes, nur von schwachen Reiter-Kräften unterstützt, vor dem geschlossenen Vorrücken der Infanterie zurückwichen und sich links und rechts seitwärts auseinander schoben, unverkennbar; wurde auch von dem Fürsten und seiner Umgebung, wie später gezeigt werden soll, recht wohl erkannt. Weniger kann man sich mit der Behauptung einverstanden erklären, daß bei richtiger und energischer Benutzung dieser Chance ein dauernder Erfolg nicht mehr zu erzielen möglich gewesen wäre, weil man beim weiteren Vordringen rc. rc. Bis zu diesem weiteren Vordringen hätte man es doch eben erst kommen lassen sollen, um so eher, als man 15,000 Mann Verstärkung im Anmarsche wußte. Ein rasches und entschlossenes Vorbrechen mit der gesammten Reiterei war ohne Frage hier das einzig richtige Mittel. Gelang es, mit der concentrirten, dem Feinde weit überlegenen Reiterkraft den Gegner zu durchbrechen und zu überrennen, so waren im weitern Vordringen für ein Corps von wenigstens 30,000 Mann, dem 15,000 Mann Verstärkung folgten, jene 40,000 Mann nicht sehr zu fürchten, die aus den beschwerlichen Defileen in ihrem Rücken sich eben nur langsam auf die hier angenommene Stärke von 40,000 Mann zu bringen und zu entwickeln vermochten. In der Schnelligkeit und Kraft des Ansturms lag hier die Entscheidung, nicht in dem Abwägen der Kräfte und in dem Abwarten der Verstärkung*), die im Falle eines wirklich gelungenen Offensiv-Stoßes immer noch zeitig genug angelangt sein würde, die errungenen Vortheile auch dauernd zu sichern. Die Wegnahme von Vierzehnheiligen, die Oberst v. Höpfner nächstdem

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 151 ganz richtig: „Still stehen und abwarten, mußte uns den Tod bringen.“

als vorher erforderlich hinstellt (eine Ansicht, der man nicht beipflichten kann), dürfte, wenn der Reiterangriff glückte, zur leichten Arbeit geworden sein.

Nach der Färbung der hiesigen Berichte zu schließen, ist der Grund, der den Fürsten zu einem unthätigen Halten bewog, weit weniger in den von Oberst v. Höpfner dafür angeführten Ursachen zu suchen, als vielmehr in demselben Gefühle, das den Fürsten vorher schon auf den ganz richtigen Vorschlag des Majors Loucey nicht eingehen, ihn vielmehr seine Cavalerie hinter die Infanterie nehmen und später auch den v. Massenbach'schen Antrag — das Vorbrechen der gesammten Reiterei — abschläglich bescheiden ließ; — der Fürst war in dem Vertrauen zu seiner Cavalerie wesentlich erschüttert, mit seiner Infanterie stand er aber rathlos der zerstreuten Fechtart der Franzosen gegenüber. — Nur auf diese Weise wird es erklärlich, wie der Fürst, statt die schwachen feindlichen Kräfte bei Vierzehnheiligen, die er jetzt vollständig übersah, zurück und auf ihr Gros zu werfen, sich von ihnen zusammenschießen und in Schach halten ließ, bis die Entwickelung der feindlichen Hauptkräfte erfolgt war, die bei ihrem Vorrücken dann um so leichteres Spiel mit den erschütterten Truppen des Fürsten finden mußten.

Das Gefecht um Vierzehnheiligen nahm somit den Charakter eines stehenden Feuergefechtes an, bei dem der Vertheidiger alle Vortheile für sich hatte.

Der Feind*) schoß lebhaft aus dem Dorfe; desgleichen thaten die zwischen demselben und dem Isserstädter Forste stehenden zahlreichen Tirailleurs der Infanterie bedeutenden Schaden. Man beantwortete das feindliche Feuer Anfangs durch die vor den Bataillons postirten Schützen, später auch mit Salven von ganzen Bataillons und einzelnen Zügen —

---

*) Man folgt hier dem [illegible], dessen Darstellung auch Oberst v. Höpfner [illegible] angenommen hat.

meist erfolglos *). Auch die [illegible]tterien engagirten sich mit den feindlichen Geschützen, doch nicht mit besonders günstigem Erfolg; viele Geschütze wurden zum Schweigen gebracht, mehrere Munitionswagen flogen in die Luft; doch feuerte die zwölfpfündige Batterie Wolfram[illegible]f mit verheerender Wirkung gegen Vierzehnheiligen.

Die neue Brigade des Generals v. Cerrini war im Begriff, sich als die letzten der eintreffenden Echelons zu aligniren, als das Regiment Sanitz (Oberst v. Höpfner giebt das 1. Bataillon an) von einer links bei Krippendorf postirten feindlichen Batterie mit Erfolg beschossen, in Unordnung gerieth und aus der Linie brach. In einem dichten Klumpen zusammengedrängt, warf es sich auf das im Vorrücken begriffene Grenadier-Bataillon a. d. Winkel; das Bataillon stand fest und ließ die Weichenden nicht durch. Der Fürst und sein Gefolge eilten hinzu, schlugen mit Stock und Degen drein, und so gelang es, das Regiment wieder zu formiren und in die Linie auf den alten Platz vorzuführen, wo es nachdem seine volle Schuldigkeit that **). Auf dem äußersten linken Flügel waren jetzt auch das Grenadier-Bataillon Collin mit der halben reitenden Batterie Gause, sowie Major

*) Major v. Egidy sagt hierüber in seinem Berichte: „Das Feuer theilte sich nunmehr — nachdem alignirt war — der ganzen Linie mit; auch ein heftiges Kartätschfeuer trat von beiden Seiten ein, das von feindlicher Seite aber um so wirksamer war, da er uns Nichts als eine dünne Tirailleurlinie mit einzelnen Kanonen entgegenstellte, indeß wir mit einer geschlossenen Infanterielinie und formirten Batterien gegen ihn standen. Die Infanterie des Feindes (Linien und Colonnen) blieb aus der Wirkung unsres Feuers entfernt; nur bei Vierzehnheiligen wurde unser Infanteriefeuer durch ein Gleiches von den in und neben diesem Dorfe aufgestellten Bataillons beantwortet, das einzige, das — so viel ich weiß — außer dem mit unsern Grenadiers bei Closwitz, in der ganzen Schlacht stattgehabt hat."

**) Bericht des Majors v. Egidy. Bericht des Grenadier-Bataillons Winkel. B. e. A. pag. 135. Oberst v. Höpfner pag. 394.

Petzold und Major Hünefeld der sächsischen Chevauxlegers von dem Detachement v. Holtzendorf eingetroffen.

Dem Gegner war das Kritische des Gefechtsmomentes nicht entgangen; man hatte auf französischer Seite recht wohl das Gefahrvolle eines energischen Reiterangriffes erkannt, dem man nur schwache Kräfte der gleichen Waffengattung entgegen zu setzen vermochte.

General Bertrand, Adjutant Napoleons, war deshalb zurückgeeilt und hatte von der leichten Cavalerie-Brigade Treilhard des Lannes'schen Corps das 9. Husaren- und 21. Chasseur-Regiment herbeigeholt *). Die Chasseurs gingen in der rechten Flanke der Grawert'schen Stellung vor. Das Regiment Polenz-Chevauxlegers, zu dessen 1. und 3. Escadron unter Generalleutnant v. Polenz nun auch die 4. (Major v. Wangenheim) unter Oberstleutnant v. Mangoldt wieder gestoßen war **), kam dem feindlichen Angriffe zuvor, warf sich auf die Chasseurs, die zu gleicher Zeit von den beiden Schwadronen Henckel-Kürassiere — Major Lossau und Eike — in die Flanke genommen und vollständig geworfen wurden. 6 Offiziere, 50 Mann wurden gefangen, 70 Beutepferde gemacht.

Die nur erst vorgezogene feindliche Reiterei ging eiligst nach der Gegend des Dornberges zurück ***).

Man fühlte sich jetzt zu den frohesten Hoffnungen berechtigt, um so mehr, als fast zu gleicher Zeit Leutnant Förster vom General Rüchel mit der nachstehenden Antwort zurückkehrte:

---

*) Oberst v. Höpfner pag. 391.

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 395 nur 2 Escadrons Polenz an; dagegen sagt der Bericht des Regiments bei Gelegenheit des Wiedereintreffens der 4 Escadron: „wir sollten diese Verstärkung bald bedürfen," worauf die Attake gegen die Chasseurs geschildert wird.

***) B. e. A. pag. 136.

„Ich komme den Augenblick mit dem größern Theil zu Ew. Durchlaucht auf der Straße von hier nach Kapellendorf und Sie schicken mir die Befehle entgegen, cito, wohin Sie Noth leiden, cito. Ich helfe gern und aus Kräften als Freund.

N.S. Schleunige Nachricht in bloßen Befehlen.

Rüchel."

Der Fürst sandte sogleich den Leutnant Förster mit [fol]gender Erwiderung zurück:

„Es freut mich, daß mir Ew. Excellenz zu Hülfe kommen wollen. Dirigiren Sie Alles, was Sie entbehren können, gegen Vierzehnheiligen, was der Hauptangriffspunkt ist. Sie sind ein braver Mann und ein rechtschaffener Freund. In diesem Augenblicke schlage ich den Feind aller Orten. Meine Cavalerie hat Kanonen genommen." *)

General Rüchel hatte bei Beginn der Kanonade sein [C]orps auf dem Scheidepunkte der Straßen nach Naumburg [u]nd Weimar, bei Umpferstädt, aufgestellt, um womöglich seiner [do]ppelten Bestimmung zu genügen, dem Herzog v. Weimar [a]ls Repli zu dienen, zugleich aber auch den Fürsten Hohen[lo]he unterstützen zu können. Die von ihm ergriffenen Detail-[M]aßregeln, sowie die eigenthümliche Disposition zum Vor[m]arsch und Gefecht giebt Oberst v. Höpfner auf pag. 396; [e]s sei davon hier nur erwähnt, daß er die Vorposten unter [G]eneral Wobeser sammeln und nach dem Lagerplatze des

*) Vergl. B. e. A. pag. 136. Oberst v. Höpfner giebt pag. 395 [d]ie Antwort des Fürsten ziemlich gleichlautend, und fügt die Bemerkung [h]inzu, was der Fürst mit den genommenen Kanonen habe sagen [w]ollen, sei nicht erklärlich; es sei denn, daß er die Zurückeroberung der Batterie Steinwehr gemeint habe. — Hätte er nicht vielleicht auch die [G]eschütze meinen können, die nach Angabe des Oberst v. Höpfner von [G]ettkandt-Husaren wieder genommen worden waren?

Corps dirigiren und den Herzog v. **Weimar** von dem Engagement beider Armeen Mittheilung machen ließ.

Gegen 9 Uhr erhielt General **Rüchel** die Benachrichtigung des Fürsten **Hohenlohe**, und es mag wohl 10 Uhr vorüber gewesen sein, als General **Rüchel** den Vormarsch in 2 Colonnen auf und links der Chaussee antrat.

Trotz der Angabe des Fürsten **Hohenlohe**, daß er den Feind in diesem Augenblicke aller Orten schlage, war Vierzehnheiligen noch immer in der Hand der Franzosen. Der hier zurückgegangene Feind verursachte durch sein Tirailleurfeuer sowohl, als namentlich auch durch das Feuer seiner Batterien, welche einen Hagel von Granaten und Kartätschen besonders gegen die auf dem linken Flügel aufgestellte Cavalerie und die vor derselben befindliche Batterie abschickten, große Verluste; es fiel hier die Hälfte der Mannschaften, die gegen das Dorf standen. — Auf dem rechten Flügel war während dem die feindliche Cavalerie erneut und verstärkt vorgegangen, so daß dort die preußisch-sächsische Cavalerie vor der Uebermacht wieder etwas zurückwich; doch hielt das Feuer der bei Isserstädt placirten Artillerie ein weiteres Vorgehen der Franzosen hier auf.

Marschall **Lannes** dirigirte jetzt das 100., das 34. und 103. Infanterie-Regiment zur Umgehung des preußischen linken Flügels auf die Nordseite von Vierzehnheiligen.

Der Fürst sandte einen seiner Adjutanten, den Major **Loucey** und den sächsischen Major v. **Egidy**, vor, um die Stärke und Direction der feindlichen Colonne zu erforschen. Die Meldungen stimmten dahin überein, daß der Feind eine kräftige Umgehung des linken Flügels beabsichtige *).

---

*) Der früher durch Major v. **Egidy** gestellte Antrag auf Besetzung der Höhe zwischen Vierzehnheiligen und Klein-Romstädt zeigte sich [illegible] ausreichend motivirt

Fürst Hohenlohe ließ hierauf den linken Flügel einen Haken bilden, und sandte durch Oberst v. Gutschmid an Generalleutnant v. Zezschwitz den Befehl, mit der disponiblen sächsischen Cavalerie auf den bedrohten linken Flügel zu rücken. Generalleutnant v. Zezschwitz führte demgemäß das Regiment Kochtitzky *) und die 2. Eskadron Albrecht (Major v. Kleist) nach der Nordseite von Vierzehnheiligen, und zog die bereits bei diesem Dorfe befindliche 2. Eskadron Polenz unter Major v. Holly an sich. Man verlängerte durch die Cavalerie den im Haken gebogenen linken Flügel der Stellung bis gegen die Windmühle von Krippendorf. Die halbe reitende Batterie Gause, gedeckt durch die sächsischen Chevauxlegers-Abtheilungen unter Major v. Hünefeld und Petzold, mit dem halben Grenadier-Bataillon Collin dienten zur Verstärkung des äußersten linken Flügels. Die reitende Batterie beschoß auch den Feind mit guter Wirkung. Er gab diesen Anstalten gegenüber sein Vorhaben auf und zog die Truppen wieder hinter Vierzehnheiligen in den Krippendorfer Grund zurück; doch versuchten die nachdringenden Schützen vergebens, den Feind aus dem Dorfe selbst zu vertreiben **).

Ebenso wie der Fürst sich bemühte, den Feind aus Vierzehnheiligen zu delogiren, so war Generalleutnant v. Grawert beschäftigt, auf dem rechten Flügel das Feld zwischen Isserstädt und dem kleinen Gehölz rein zu halten. Er ersuchte zunächst den Major v. Egidy, die reitende Batterie Großmann, die rechts rückwärts von Polenz-Chevauxlegers stand, weiter vorgehen zu lassen. Leutnant Großmann erreichte schnell seinen Standpunkt, etablirte die Batterie und

*) Die 1. Eskadron unter Rittmeister Liscow ward anfänglich in der bisherigen Stellung zurückgelassen, folgte aber dem Regiment bald nach.

**) Vergl. den B. e. A. pag. 136.

unterhielt trotz des bedeutenden Verlustes, den er sehr bald erlitt *), ein lebhaftes Feuer, das hier wesentlich das Vorgehen der Franzosen hemmte. Um die Lücke zu füllen, welche durch das Abrücken der sächsischen Cavalerie zwischen dem rechten Flügel der Division Grawert und den bei Isserstädt stehenden Truppen entstanden war, ließ General Grawert die eigenen Bataillons, sowie die der Brigade Cerrini, die nunmehr vollständig in das 1. Treffen zwischen das Grenadier-Bataillon Hahn und das Regiment Hohenlohe eingerückt war, etwas auseinanderziehen.

Auch die Brigade Dyherrn mit den Husaren unter Oberstleutnant v. Ende ward näher herangezogen, und stellte sich als Echelon hinter dem rechten Flügel derart auf, daß die Brigade ihrerseits den rechten Flügel an Isserstädt stützte. Die Batterie v. Kotsch, die mit der Brigade Dyherrn vorgegangen war, fuhr vor derselben auf; es wurde ihr unter dem Befehl des sächsischen Artillerieleutnants Schmieder noch eine aus preußischen Bataillonskanonen formirte Batterie beigegeben. An diese Brigade **) hatten sich das Füselier-Bataillon Erichsen und Füseliere v. Rosen angeschlossen

---

*) Die erste feindliche Kugel schlug 4—5 Schritt hinter den Vorderpferden nieder, die zweite fiel zwischen die Pferde selbst, verwundete mehrere, trieb andere auseinander und schon die dritte Kugel machte ein Geschütz unbrauchbar. — Es standen 2 feindliche 12pfünder-Kanonen gegenüber (Bericht des Majors v. Egidy und des Leutnants Gre[illegible]).

**) Die Leutnants v. Zerbst, v. Kracht und v. Salza des Regiments Sänger, welche von dem Grenadier-Bataillon Lecoq, zu dem sie gehörten, versprengt worden waren, schlossen sich mit circa 40 Grenadieren ihres Regiments, ersterer an den linken Flügel der Preußen, letztere an das Bataillon Churfürst der Brigade Dyherrn, an, erhielten [illegible] von diesen Truppen Patronen und setzten auf diese Weise ihre Mannschaft in den Stand, erneut in's Gefecht zu rücken. Es kehrten nur die Leutnants v. Zerbst und v. Kracht aus der Schlacht zurück. Dem Leutnant v. Salza zerschmetterte eine Kanonenkugel beide Beine (Bericht des Majors v. Egidy.

während die Jäger-Compagnie Werner noch immer in und vorwärts des Dorfes stand. Die sächsischen Carabiniers rechts rückwärts der Brigade Dyherrn bildeten die einzige Verbindung mit den sächsischen Truppen unter General v. Zeschwitz an der Schnecke. Dort hatten die Truppen noch immer so ziemlich die frühere Stellung.

Die sächsische Division Riesemenschel an der Schnecke.

Während das Gefecht bei Vierzehnheiligen langsam hinbrannte, war General v. Zeschwitz zwischen Kötschau und der Schnecke unruhvoll hin- und hergeritten. Da der Nebel anfangs alle Umsicht hinderte, ihm auch gar keine Nachrichten von dem, was vorging, zukamen, so entsendete er den Major v. Funck, um Erkundigung einzuziehen. Derselbe fand die sächsischen Truppen in nachtheiliger Zersplitterung auf dem ganzen Gefechtsfelde zerstreut. — Die Grawert'sche Division rückte soeben vor (etwa ½10 Uhr), als Major v. Funck wieder zu dem General v. Zeschwitz zurückkehrte und ihm mittheilte, wie man eigentlich nur noch die Carabiniers und die 8 Bataillons an der Schnecke zur Verfügung habe.

General v. Zeschwitz war dadurch in die übelste Laune versetzt. Er ließ indeß das Bataillon Bevilaqua etwas vorrücken, um nöthigenfalls den am Abhange stehenden beiden Bataillons der Regimenter Low und Riesemeuschel zur Unterstützung dienen zu können; die Bataillons-Geschütze hielten die aus Isserstädt kommenden Wege unter Schuß, während die Batterien Hausmann und Bonniot gegen den Schwabhäuser Grund placirt waren; die 5 übrigen Bataillons bildeten einen Haken halb gegen Schwabhausen, halb gegen den Flohberg. Gegen das Dorf Isserstädt, das man als den Schlüssel der sächsischen Stellung erkannte, ward noch die

Batterie Ernst entsendet und placirte sich rechts der Carabiniers *).

Es konnte gegen ½11 Uhr sein, und noch war weder Major v. Egidy, noch ein Verhaltungsbefehl eingetroffen **). Von dem Standpunkte des Generals v. Zezschwitz aus gestattete der nunmehr gesunkene Nebel, auf beiden Seiten des Isserstädter Forstes vorbei, einen Theil des Kampfplatzes bequem übersehen zu können. Die um diese Zeit eingetretene rückzugsähnliche Bewegung der vorderen französischen Linie war dem General nicht entgangen; man erwartete nunmehr das Vorrücken der Grawert'schen Division, um sächsischer Seits über den Flohberg gegen Cospoda vorgehen zu können ***). Major v. Funck ward noch einmal entsendet, wenn möglich Instructionen einzuholen. Er fand die ganze Infanterielinie des Fürsten Hohenlohe im Gefecht, die Truppen alle in bester Stimmung, da der Feind zu weichen schien †); doch suchte v. Funck den Fürsten vergeblich auf der ganzen Linie; er stieß nur auf den Leutnant François vom Regiment Thümmel der den früher angeführten Befehl zur Abgabe von Munition an die Truppen bei General Tauenzien überbrachte ††). In der Nähe von Isserstädt bemerkte Major v. Funck, daß das eben vortrabende Regiment Polenz-Chevauxlegers Flankenfeuer aus dem Isserstädter Forste und zwar ganz aus der Nähe des Dorfes erhielt. Das für die sächsische Stellung an den

---

*) Man folgt hier nächst den Berichten der Truppenabtheilungen dem Tagebuche des Majors v. Funck.

**) Der Befehl zum Festhalten der Schnecke ging um diese Zeit bei Vierzehnheiligen ab. Vergl. pag 59.

***) B. e. A. pag. 145.

†) Tagebuch v. Funck (wörtlich).

††) Die Absendung der Munition erfolgte dergestalt, daß die bei Klein-Romstädt stehenden sächsischen Bataillone, 1 Friedrich August, 1. Rechten, noch zur rechten Zeit wieder damit versehen wurden. Vergl. auch B. e. A. pag 138.

Schnecke so wichtige Dorf erschien ihm bedroht, er eilte deshalb zu General v. Zezschwitz zurück, um demselben Bericht zu erstatten.

Derselbe ließ nunmehr die Brigade Burgsdorf, das Regiment Thümmel, das 2. Bataillon Friedrich August, das Bataillon Bevilaqua mit den Batterien Hausmann und Bonniot näher gegen Isserstädt rücken. Die Batterie Hausmann fuhr rechts der Infanterie neben der Batterie Ernst auf; die Batterie Bonniot ward links der Infanterie zwischen dieser und den Carabiniers placirt. Die Brigade Nehrhof blieb unverändert an der Schnecke stehen, vorwärts ihres rechten Flügels an der Chaussee, Front gegen den Schwabhäuser Grund, stand Oberst v. Boguslawsky.

Unterdeß entdeckte man von der Schnecke aus starke Colonnen aller drei Waffengattungen, die schnell über die bebuschten Höhen von Cospoda in der Richtung auf den Dornberg vorrückten. Es schien dringend nöthig, davon Nachricht an den Fürsten v. Hohenlohe zu geben. Major v. Funck schrieb eine gleichlautende Meldung dem Rittmeister v. Odeleben und einem Ordonnanzoffizier in die Schreibtafel und beide eilten fort.

Kehren wir jetzt zur Darstellung der Gefechtsverhältnisse bei Vierzehnheiligen zurück.

Die Gefechtsverhältnisse bei Vierzehnheiligen.

Das feindliche Feuer hatte nachgelassen, seit Marschall Lannes die zur Umgehung des linken Flügels bestimmten Truppen hinter das Dorf wieder zurückgenommen, wo sie in dichten Colonnen standen; auch das Ney'sche Grenadierquarree war hinter das Gehölz zwischen Vierzehnheiligen und Isserstädt zurückgewichen. Selbst von der Windmühlenhöhe von

Krippendorf *), die eine weite Uebersicht gewährte, konnte man nur die hinter Vierzehnheiligen im Grunde zusammengepackten feindlichen Colonnen entdecken.

Da beschloß der Fürst, der nur noch eine letzte Anstrengung für nothwendig halten mochte, ein Paar Bataillons gegen Vierzehnheiligen zu schicken, und es mit dem Bajonnet nehmen zu lassen **). In diesem Augenblicke kam General Grawert an den Fürsten heran, um ihm zu der gewonnenen Schlacht Glück zu wünschen. Der Fürst lehnte den Glückwunsch ab, theilte aber dem General seine Absicht in Bezug auf die Wegnahme des Dorfes mit. General Grawert äußerte Bedenken, zeigte auf die erschütterten Bataillons, machte auf den Mangel einer Reserve und auf den Mangel an Munition aufmerksam, bat, die Ausführung noch zu verschieben und schloß mit den Worten: „in dieser Stellung können und müssen wir uns halten, bis General Rüchel mit seinem Corps eintrifft, alsdann wollen wir das Dorf nehmen und den Sieg vervollständigen" ***). Der Fürst gab nach und besprach sich mit Oberst v. Massenbach, der ihm den Vorschlag machte, das Commando der Infanterie dem General Grawert zu übertragen, und sich mit der Cavalerie auf den Feind zu stürzen †).

---

*) Man folgt in der Darstellung dieses kritischen Momentes dem Oberst v. Höpfner pag 399.

**) Es scheint, daß das Regiment v. Zastrow dazu befehligt war und auch vorgerückt ist. Der Bericht des Majors v Helly von Pelezj-Dragoner sagt, daß ein preußisches Infanterie Regiment mit weißen Rabatten und Aufschlägen an ihm vorbei gegen Vierzehnheiligen vorgegangen sei. Auch der P. e. A. bezeichnet pag 137 das Regiment v. Zastrow als zur Wegnahme von Vierzehnheiligen befehligt. Oberst v. Höpfner erwähnt der betreffenden Truppenabtheilung nicht.

***) Vergl. auch Oberst v. Massenbach pag 152.

†) Oberst v. Massenbach sagt pag 151: „In diesem Augenblick — wir avancirten, und Alles, was vor uns stand, wich — da naht

eister v. Odeleben traf während dem mit der ...gegebenen Meldung des Generals v. Zezschwitz en ein *).

... gleicher Zeit das bisher in der Richtung auf ...ahrgenommene Feuer sich allmählig entfernt hatte, ...änz aufgehört zu haben schien, so folgerte man ...ß General v. Holtzendorf geschlagen worden, und bedenklich sei, sich in ein ungewisses Handgemenge ...; man hielt es für gerathener, den Feind durch des Dorfes aus Vierzehnheiligen zu vertreiben, und ...r Ankunft des Rüchel'schen Corps in der jetzt an... ...en Stellung zu behaupten **). — Die erste Brand... ...te ***); die Franzosen verließen die vorderen Häuser,

...chend dem Siege entgegen gingen, hob sich die Brust eines herrliches Gefühl durchglühte das Herz. Ich drückte dem Hand; der Fürst umarmte mich. „„Nehmen Ew. Durchlaucht ...eter, setzen Sie sich an die Spitze der Cavalerie, überlassen ...eneral Grawert die Führung der Infanterie; lassen Sie ...en, was Sie schon früher beschlossen. Holtzendorf können ...warten 2c. 2c."" Der Fürst entgegnete darauf: „„Ich erwarte ...ugenblicke die Ankunft des Generals Rüchel.""

... Massenbach sagt pag. 152: „Er habe darauf gedrungen, ...über Adjutanten an diesen General zu schicken," worauf der ...nete: „Das ist ja längst geschehen, wie Sie wissen."

... man an, daß dies Alles gegen 11 Uhr vorging, so hätte um ...eneral Rüchel mit der Spitze seiner Colonne die Höhe von erreicht haben müssen, da er etwa um 10 Uhr von Umpfer... ...hirt ist — der Verlauf der Darstellung wird zeigen, daß ...icht der Fall war.

...l. B. e. A. pag. 137. Oberst v. Höpfner pag. 399. Be... ...rjors v. Egidy. Derselbe setzt dazu: „Der Fürst zeigte sich ...egen 2c. 2c."

...t v. Höpfner folgt hier fast wörtlich dem B. e. A. pag. 137. ...t v. Massenbach erzählt pag. 150: „Prinz Bernhard hielt neben dem Fürsten. — Seinem Begleiter sagte ich: Bauern! Ist das Dorf Weimarisch?"" „„Ja, der Herzog würde ...h in Brand stecken lassen!"" war seine Antwort."

behaupteten sich aber in den Gärten und hinter den Umzäunungen, man stellte daher bald das weitere Bewerfen mit Brandkugeln ein.

Rittmeister v. Odeleben war an General v. Zezschwitz mit dem wiederholten Befehle zurückgesendet worden, durch Behauptung der Schnecke den rechten Flügel des Fürsten sicher zu stellen.

Dritter Moment.

Die Franzosen werden durch die Truppen der Marschälle Soult und Augereau, die Division Marchand des Ney'schen Corps und Cavalerie verstärkt, und erneuern den Angriff. Rückzug der verbündeten Truppen von Vierzehnheiligen. Vorrücken des Corps von Rüchel.

Erneutes Vorrücken der Franzosen.

Es war den Franzosen gelungen, sich mit den vorgeschobenen schwachen Kräften auf der Defensive zu erhalten bis die Hauptcolonnen auf das Plateau debouchirt waren.

Jetzt, als die Division Desjardins des Augereau'schen Corps und die Truppen des Marschalls Soult disponibel geworden waren, beschloß Napoleon seinerseits, eine energische Offensive zu ergreifen.

Er dirigirte die erstere Division, gefolgt von der Brigade Wedell des Augereau'schen Corps auf Isserstädt; aus dem Mühlthale brach die Division Heudelet gegen die Schnecke vor; Marschall Soult ging nach dem Abzuge des Generals v. Holtzendorf auf Stobra nach dem rechten Flügel des Lannes'schen Corps. Die Division Marchand vom Marschall Ney und die Tête der leichten Cavalerie der Reiter-Reserve trafen auf dem Schlachtfelde ein. Die Garden gingen auf Vierzehnheiligen vor.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 401: „Es war eine geraume Zeit bis zur Entwickelung aller dieser Kräfte nothwendig, und daher noch ein günstiger Augenblick vorhanden, wo man im Verein mit den Sachsen den Rückzug auf das Rüchel'sche Corps antreten und hinter dem Werlitzgraben eine neue Aufstellung gewinnen konnte, aus der man in einer beliebigen Richtung den weitern Rückzug fortzusetzen im Stande war. Der Augenblick wurde versäumt, und so drang nun endlich *) die ganze Masse frischer Kräfte gegen die gelichteten und erschütterten Reihen der verbündeten Truppen vor."

Rückzug der Hohenlohe'schen Truppen **).

Die Division Desjardins ging theils innerhalb, theils längs des Isserstädter Forstes gegen dieses Dorf vor, vertrieb aus demselben, wie bereits bei der Versendung des Majors v. Funck bemerkt worden, die Jäger-Compagnie Werner und nöthigte durch ihr von dort eröffnetes Flankenfeuer auch das Regiment Polenz-Chevauxlegers zum Zurückgehen. Die reitende Batterie Großmann hatte indeß mit gutem Erfolge ihr Feuer gegen die längs des Forstes vorgehenden Colonnen der Division Desjardins unterhalten. Der Batteriecommandant hatte das Zurückweichen der Preußen aus dem Dorfe Isserstädt und dessen nächster Umgebung, während die Batterie im heftigen Feuer stand, nicht bemerkt; plötzlich ge-

*) Fürst Hohenlohe hatte die ganze Linie seiner Truppen 2 volle Stunden im heftigsten feindlichen Tiraillenrfeuer stehen lassen.

**) Es ist nicht ausführbar gewesen, von diesem Gefechtsmomente eine ebenso in's Einzelne gehende Darstellung zu geben, wie man dies bei den früheren Gefechtsmomenten erstrebte. Die Berichte der einzelnen Abtheilungen rc. tragen das Gepräge der zu diesem Zeitpunkte eingetretenen Verwirrung. Am klarsten ist der Bericht des Generals v. Cerrini gehalten. Von den preußischen Truppen giebt Oberst v. Höpfner in diesem dritten Gefechtsmomente fast gar kein Detail.

wahrte er geschlossene Infanterie-Abtheilungen, die in der rechten Flanke der Batterie vorgingen; er hielt sie für abrückende preußische Infanterie, bis er durch ein auf nahe Distance auf die Batterie abgegebenes Feuer seinen Irrthum gewahrte und nur durch ein wohlgezieltes Kartätschfeuer die hier vorgedrungene französische Infanterie zu einer schleunigen Umkehr nöthigte. Leutnant Großmann behauptete seine gefährdete Position, bis die eigene Infanterie den Rückzug antrat; er mußte endlich unter dem heftigen Feuer zweier feindlichen Zwölfpfünder-Batterien schleunig aufprotzen, und da er zugleich von französischer Reiterei bedroht ward, 2 demontirte Kanonen und 1 Protzwagen, dessen Pferde zum großen Theil blessirt waren, auf dem Platze stehen lassen *).

Die zur Deckung der Batterie Großmann befehligten beiden Eskadrons Albrecht-Chevauxlegers (3. und 4.) unter Oberstleutnant v. Mangoldt folgten der abfahrenden Batterie nicht weiter als bis in die Höhe des Regiments Polenz-Chevauxlegers; wandten sich dann aber gegen Vierzehnheiligen, um sich mit der 2. Eskadron des Regiments zu vereinigen und fanden dort Gelegenheit, eine glückliche Attake auf feindliche Chasseurs im Verein mit 2 preußischen Eskadrons zu machen **).

Die Trennung der Truppen unter dem Fürsten und derer unter dem General v. Zezschwitz an der Schnecke war dem Feinde mit der Besitznahme von Isserstädt gelungen.

*) Vergl. den Bericht der Batterie Großmann. Bericht des Majors v. Egidy. Oberst v. Höpfner pag. 101. Sousleutnant v. Rouvroy und Sergeant Büttner suchten zwar mit einigen Kanoniers um, die Protze noch mitzunehmen, allein feindliche Reiter hatten sich bereits des Protzwagens bemächtigt, und obwohl die Kanoniere sich brav mit ihnen herumschlugen, und davon zwei sogar gefangen zur Batterie zurückbrachten, so mußten sie doch endlich ihr Vorhaben aufgeben.

** Premierleutnant v. Helbig ward dabei durch's Bein geschossen.

Zwei starke feindliche Colonnen unter Marschall Soult hatten sich zugleich gegen die Nordseite von Vierzehnheiligen gewendet, drangen unter einem heftigen Feuer dort vor, und nöthigten den linken Flügel der verbündeten Cavalerie gegen Hermstädt zurückzuweichen *). Das halbe Grenadier-Bataillon Collin und die halbe reitende Batterie Gause wurden zur Reserve nach Klein-Romstädt gewiesen **); die zu ihnen getheilten sächsischen Chevauxlegers (Major Petzold und v. Hünefeld) schlossen sich an das Dragoner-Regiment Katte an.

In einer größern Entfernung bemerkte man 2 andere feindliche Colonnen; jedenfalls dieselben, die den General v. Holtzendorf vertrieben hatten ***).

Aber auch die Mitte der Hohenlohe'schen Stellung — die Infanterielinie zwischen Vierzehnheiligen und Isserstädt — wankte. Die feindlichen Batterien richteten namentlich bei der in der linken Flanke der Brigade Cerrini stehenden preußischen Infanterie großen Schaden an, so daß dieselbe sich bis in die Linie der preußischen Cavalerie zurückziehen mußte †). Ein Theil dieser Cavalerie machte zwar neben dem Bataillon Winkel vorbei einen kurzen Choc, ward aber bald darauf

---

*) B. e. A. pag. 140. Oberst v. Höpfner pag. 402.

**) B. e. A. pag. 140. Oberst v. Höpfner pag. 402.

***) Oberst v. Höpfner giebt pag. 402 an, diese Colonnen seien aus der Richtung von Dornburg hergekommen; dabei ist jedoch, um Mißverständnisse zu vermeiden, zu bemerken, daß die Spitze der bei Dornburg übergegangenen Truppen — Marschall Bernadotte — erst gegen Ende des Tages Apolda zu erreichen vermochten. Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 428.

†) Bericht des Majors v. Egidy. B. e. A. pag. 139. Oberst v. Höpfner pag. 401. Die von Oberst v. Höpfner daselbst gegebene Darstellung dieser Gefechtslage läßt der Fassung des bezüglichen Satzes nach: „Ihre Batterien richteten in der linken Flanke der Brigade Cerrini großen Schaden an, so daß sie sich bis in die preußische Cavalerielinie zurückziehen mußte," den Zweifel, ob die linke Flanke der Brigade Cerrini wich, oder ob die in der linken Flanke der Brigade Cerrini

in Unordnung zurückgeworfen, und ging durch die Intervallen des Bataillons Winkel zurück *).

Ein Paar feindliche Schwadronen, die bei dieser Gelegenheit hinter die Infanterielinie gerathen waren, wurden von den sächsischen Husaren unter Oberstleutnant v. Ende in Empfang genommen und großentheils niedergemacht **).

Es war 1 Uhr. Der Fürst zögerte noch immer, den Befehl zum Rückzuge zu ertheilen; noch immer hoffte er, mit dem Eintreffen des Generals Rüchel, das Schlachtfeld für den Rest des Tages behaupten zu können; doch der Andrang des Feindes ward bald unwiderstehlich, sein Feuer immer verheerender. Das Regiment Sanitz machte trotz Bitten und Drohungen der Offiziere ***) zuerst Kehrt, ihm folgten die Regimenter Zastrow und Grawert, doch gelang es, das letztere Regiment wieder zum Stehen zu bringen †).

stehenden preußischen Truppen zurückgingen. Es war aber das Letztere der Fall, denn die Brigade Cerrini hatte noch ihren Platz behauptet (vergl. auch pag. 105 des Oberst v. Höpfner), als bereits die preußische Infanterie zu ihrer Linken vom Platze gewichen war.

*) Bericht des Generals v. Cerrini. B. e. A. pag 140 Oberst v Höpfner pag. 101.

**) Die französischen Chasseurs erschienen den Husaren so plötzlich im Rücken, daß diese auf der Stelle Kehrt und Marsch-Marsch machen mußten; allein das zweite Glied hieb eben so entschlossen ein, wie das erste

Bericht des Oberstleutnants v Ende.

B e. A. pag. 110. Oberst v. Höpfner pag 401

Ein Theil der Infanterie hatte während dieses Gefechtes Kehrt gemacht und feuerte auf das Mêlée, wodurch Freund und Feind gefährdet wurde. Bericht von Albrecht-Chevauxlegers.

***). Fähndrich Eberhard, der jüngste Offizier im Regimente — fast noch ein Kind — riß einem Junker die Fahne aus der Hand und rief den Leuten zu: „Auf mich seht, hier ist Eure Fahne, und dieser müßt Ihr folgen.“ Er trug die Fahne in die innegehabte Linie zurück Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 402 und Oberst v. Massenbach pag. 155.

†) Der schon verwundete Hauptmann Funck, Adjutant des Generals Grawert, zeichnete sich hier besonders aus Vergl. Oberst v Höpfner pag. 102.

er Fürst nahm nun den linken Flügel der Infanterie Reserve des Generals Tauenzien gegen Klein-Romrück; die Cavalerie des linken Flügels folgte noch in Ordnung en échiquier. Die Brigade Dyherrn war weile auch in's Gefecht gekommen und von Isserstädt r heftig beschossen worden. Auf den letzten vom General ert erhaltenen Befehl hatte General Dyherrn das on Churfürst in die rechte Flanke gegen Isserstädt affen *); gleich darauf sah er die Infanterielinie zu Linken in aufgelöstem Rückzuge weichen. Die einzige ser Seite noch übrige Batterie Kotsch, welche sich vor gade Dyherrn gesetzt hatte, feuerte mit verdoppelter indigkeit. Es avancirten aber gegen dieselbe unter Beung einer feindlichen Batterie, von der sie mit großem in die rechte Flanke genommen ward, Tirailleurs, durch rie- und Cavalerie-Trupps unterstützt; die Batterie retirirte Vorlegewage einige Hundert Schritt, nahm nochmals t, wurde aber hier bald zum Abfahren genöthigt. igade erhielt jetzt von allen Seiten Kleingewehrfeuer; igen Patronen, die sie erst am Abend zuvor empfangen waren bald verschossen; von allen Seiten drang der uf die von aller Feuervertheidigung entblößte Brigade as Regiment Clemens löste sich zuerst auf, Xavier das Regiment Müffling und das Regiment Churielten sich am längsten **). Vergeblich ließ General

---

*) ericht des Generals Dyherrn ꝛc. B. e. A. pag. 141.

**) er Bericht sagt: „Das Regiment Churfürst rückte durch links as Regiment Müffling, das sich demselben durch rechts um – dadurch ward die entstandene Lücke wieder geschlossen," und „Als die Regimenter Clemens und Xavier aus der Linie chloß sich von ersterem der Hauptmann v. Mandelsloh, Abfaff und Fähndrich v. Stutterheim nebst ungefähr 20 Mann iment Churfürst an, und blieben bei selbigem bis sie bei hr Regiment wiederfanden."

Dyherrn durch den Adjutant v. Bünau einige Eskadrons Cavalerie *), welche sich zur Linken abzogen, um Unterstützung zu bitten; es blieb ihm endlich Nichts übrig, als um den festen Kern, der sich um die Fahnen gebildet hatte, das Zunächststehende zu sammeln und langsam den Rückzug anzutreten **).

Der Rückzug ward jetzt allgemeiner; die Führung von Oben hörte auf, die Glieder lösten sich mehr und mehr, schon artete der Rückzug hier und da in Flucht aus. Die reitenden Batterien waren meist zerstört, die schweren Zwölfpfünder-Batterien arbeiteten sich mühsam mit den abgetriebenen Pferden durch den Sturzacker. Die feindliche Artillerie riß weite Lücken in die dichten Knäuel der Infanterie, die feindliche Reiterei fand in diesen Lücken leichte Arbeit für den Säbel ***). Die preußisch-sächsische Cavalerie machte regimenter- und eskadronsweise, nicht aber in größeren Massen und nicht unter einheitlicher Führung, Versuche, den nachdringenden Feind aufzuhalten. Ganz besonders zeichnete sich hierbei das Regiment v. Polenz-Chevauxlegers und die 3 Eskadrons Husaren unter Oberstleutnant v. Ende aus, die jetzt Generalleutnant v. Polenz unter seinem Befehle vereinigt hatte.

Der Bericht des Majors v. Egidy sagt:

„Sie attakirten mehre Male die französische Cavalerie und warfen sie allezeit zurück; nur der allgemeine Rückzug und die Uebermacht des sie mehr und mehr umfassenden

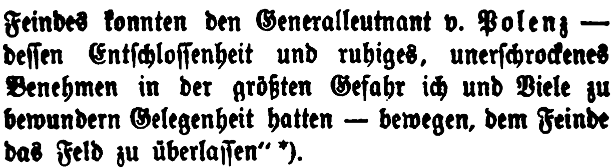
---

*) Der Bericht des Generals Dyherrn sagt nicht, ob sächsische oder preußische Eskadrons.

**) Bericht des Generals Dyherrn; der Batterie v. Kotsch 2c. B. e. A. pag. 111 und Oberst v. Höpfner pag. 403.

Der Bericht des Regiments Xavier erwähnt der beiden sehr jugendlichen Fahnenjunkers v. Franken und Hennig, die trotz völliger Erschöpfung die Fahnen nicht abgeben wollten, und von deren Majors an der Hand geführt, dieselben glücklich zurückbrangen.

***) Auch in das schon sehr gelichtete Grenadier-Bataillon Hahn brach die feindliche Cavalerie ein, ward aber von Henckel-Kürassieren mit Verlust wieder zurückgeritten.



Feindes konnten den Generalleutnant v. Polenz — dessen Entschlossenheit und ruhiges, unerschrockenes Benehmen in der größten Gefahr ich und Viele zu bewundern Gelegenheit hatten — bewegen, dem Feinde das Feld zu überlassen" *).

Der Feind folgt aller Orten mit Musik und Trommel-g; er bog seinen rechten Flügel um den preußischen linken, lammerte auch den rechten und schob immer neue Kräfte wo durch das weitere Vorziehen der Flügel Lücken ent-den.

Fürst Hohenlohe, der den noch leidlich geordneten zug des linken Flügels bei Vierzehnheiligen abgewartet e, sandte dem General Grafen Tauenzien die Weisung, Commando dieses Flügels zu übernehmen, und ihn über s-Romstädt auf Ulrichshalben über die Ilm zu führen.

Eine matte Kartätschkugel hatte den Fürsten am Arme offen. Er hatte sich immer an der Spitze seiner Truppen nden und sich mit einem Muthe und einer Blosstellung r eigenen Person, die alle Truppen in Bewunderung , bei mehreren Gelegenheiten der größten Gefahr aus-ßt, mehr als einmal in ihnen den gesunkenen Muth neu bt — die gestörte Ordnung wieder hergestellt **). Er blieb jetzt bei den letzten Truppen, die noch auf dem Kampf-e Stand hielten. Noch focht General Cerrini mit seiner jade, die von den Truppen des Augereau'schen Corps bedrängt war, zur Rechten von Vierzehnheiligen; dorthin jetzt der Fürst. Die Bataillons der Brigade Cerrini

*) Das Regiment v. Polenz machte 60 Beutepferde. Vergl. auch . A. pag. 149.

*) So sagt wörtlich der B. e. A. pag. 142.
Auch Major v. Egidy sagt in seinem Berichte, „der Fürst beschäftigte mit einer Bravour und Blosstellung seiner eigenen Person mit dem nen der Truppen, die Aller Bewunderung erregte."
Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 404.

hatten nach und nach immer weiter ausgedehnt werden müssen. Das Regiment Maximilian war, als die Truppen zur Rechten der Brigade zu weichen begannen, durch einen Adjutanten in der Richtung gegen Isserstädt weggeführt worden; nur das Grenadier-Bataillon Winkel und das 2. Bataillon Rechten hielten noch Stand; doch als der Commandant des letzteren, Major v. Heintz, durch den Unterleib geschossen, todt vom Pferde fiel, und ein anhaltendes, heftiges Kartätsch- und Kleingewehrfeuer die Reihen des Bataillons immer mehr lichtete, wich auch dieses Bataillon und ging in guter Ordnung unter Führung des Capitain Alter zurück *). Unerschüttert und mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit behauptete auch jetzt noch das völlig isolirte Grenadier-Bataillon Winkel unter seinem tapfern Commandanten **) und dem General v. Cerrini seinen alten Platz.

Es kann dem ausgezeichneten Verhalten dieser braven Bataillons ein schöneres Denkmal nicht gesetzt werden, als Oberst v. Höpfner dies pag. 405 gethan. Er sagt daselbst:

„Auch diese Truppen (die des rechten Flügels) wurden von dem mörderischen Feuer auseinandergerissen. Da sie eine gebahnte Straße hinter sich hatten, so flohen sie mechanisch auf derselben

---

*) Das Bataillon verlor hierbei noch an Blessirten die Premierleutnants v. Gößnitz und v. Könneritz.

**) Als Beleg für die Kaltblütigkeit des Oberstleutnants a. d. Winkel, die derselbe in seltener Weise auf sein Bataillon überzutragen verstand, mag hier die nachstehende mündliche Mittheilung eines Veteranen dieses Bataillons Platz finden. Das Bataillon, schon scharf vom feindlichen Feuer mitgenommen, ward von einem Chasseur-Regimente bedroht und stand, die Attake erwartend, bereits mit fertiggemachtem Gewehr, als plötzlich die Sonne den Nebel durchbrach. Oberstleutnant a. d. Winkel commandirte darauf: „Hahn in Ruh,“ „Gewehr beim Fuß,“ „[illegible] abgeklappt,“ und rief, zu der Mannschaft gewendet: „die Franzosen müssen doch sehen, wo die sächsischen Grenadiere stehen!“ Mit Ruhe ward der Befehl ausgeführt und war zeitig genug vollzogen, um die anrennende feindliche Cavalerie durch ein wohlgezieltes Feuer abzuweisen.

fort, und diese Bewegung theilte sich den ihnen zunächst befindlichen Truppen mit. Das Grenadier-Bataillon Hahn, das 10 Offiziere verloren hatte, zerstreute sich ebenfalls. Der verwundete General Grawert, der sich von seinen Truppen keinen Augenblick entfernt hatte, führte das Grenadier-Bataillon Sack noch eine Zeit lang in Ordnung zurück. Die Armee wurde auf diese Weise auf dem Rückzuge in zwei Theile getheilt, die nicht wieder zusammenkamen. Der nach Weimar ziehende rechte Flügel *) war in völliger Flucht. Nur ein Punkt war unerschüttert geblieben — es war das sächsische Grenadier-Bataillon Winkel, bei welchem sich der Fürst befand, und es eine Zeit lang selbst anführte. — In diesen schrecklichen Augenblicken, wo überall Flucht und Verwirrung sichtbar war, gewährte das Bataillon einen herzerhebenden Anblick. Mitten unter Fliehenden, die ihre Waffen wie Verzweifelte weggeworfen, mitten unter der wilden Unordnung so vieler Tausende, die keinem Führer mehr gehorchten, vom Feinde unablässig angegriffen und erschüttert, ging es in voller Ordnung, in gemäßigtem Schritt und mit klingendem Spiel zurück. Es hatte ein offenes Quarree gebildet, und bot dem Feinde, sowie er nahe kam, immer auf's Neue die Spitze. Nicht die Cavalerie, die mehrmals einhauen wollte, nicht die unausgesetzt hineinfeuernden Tirailleurs konnten seine Festigkeit erschüttern. So wie es Luft hatte, ließ es Trupp schlagen und zog sich mit seiner Musik wie auf dem Uebungsplatze ab. Sowie der Feind wieder nahe kam, wurde gewirbelt und es stand zu seinem Empfange bereit" **).

---

*) Man müßte wohl eigentlich sagen: „Mitte und rechter Flügel."

**) Es wird für den Leser von Interesse sein zu hören, was der Bericht des Bataillons Winkel über ein Verhalten sagt, das diesem Bataillon einen unvergänglichen Namen in der sächsischen Kriegsgeschichte sichert: „Bei der Retraite entstand in meinem Bataillon nur einmal einige Unordnung bei Gelegenheit des Quarrees, sonst sind wir mehrentheils in guter Ordnung und mit Musik retirirt, haben uns auch mehrere Male

Nach dem Berichte des Fürsten v. Hohenlohe *) hatte er als allgemeinen Versammlungspunkt der geschlagenen Truppen die Höhen von Liebstädt und hierzu die Brücke von Ulrichshalben für den linken Flügel — Division Grawert und General Tauenzien — die Brücke bei Weimar für den rechten Flügel — die Sachsen — als Uebergangspunkte über die Ilm bestimmt. General Tauenzien sollte den Uebergang von Ulrichshalben sichern. An General Graf v. Holtzendorf wurden Leutnant Dietrich und Hauptmann Haften entsendet, ihn von Allem in Kenntniß zu setzen; die von diesem General von Apolda aus zur Unterstützung gesandte Cavallerie und reitende Batterie Hahn trafen aber zu spät ein, um in das Gefecht eingreifen zu können.

Der Bericht des Fürsten v. Hohenlohe sagt ferner, Oberst v. Massenbach habe von Allem an die preußischen Truppen-Commandeurs **), Major v. Egidy an den General v. Zezschwitz Mittheilung machen sollen. Die letztere Angabe stimmt nicht ganz mit den sächsischen Berichten.

Major v. Egidy war von dem Fürsten gegen Isserstädt entsendet und während dieser letzten Vorgänge von ihm entfernt gewesen; er bemühte sich mit mehreren Offizieren ver-

---

unter heftigem Kartätschfeuer gesetzt und auf die anreitende Cavallerie Salven gegeben. Als wir uns durch die angekommene Reserve durchzogen, haben wir auf dem Wege nach Weimar zu mehren Malen geraume Zeit gehalten, auch war unser Bataillon das letzte sächsische, welches in der Position vor Weibicht ankam, wo wir uns zum letzten Male sahen."

Einfacher und bescheidener konnte das Verhalten des Bataillons wohl kaum dargestellt werden.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 406.

**) Es stimmt diese Angabe mit Oberst v. Massenbach pag. 161, wo derselbe sagt:

„Ich hatte während der Schlacht theils selbst gesagt, theils allen Commandeurs auf Befehl des Fürsten sagen lassen, die Armee gehe über Ulrichshalben und Liebstädt auf den Ettersberg, wo sich Alles sammeln sollte."

geblich, in der bereits eingetretenen Verwirrung den Fürsten aufzufinden. Es war dringend, dem General v. Zezschwitz den Befehl zukommen zu lassen, sich von der Schnecke abzuziehen, seit der Feind sich in den Besitz von Isserstädt gesetzt hatte und von dort andrang. Major v. Egidy giebt in seinem Berichte an, er habe schon früher den Fürsten darauf aufmerksam zu machen für seine Pflicht gehalten, und sich auch deshalb an Oberst v. Massenbach gewendet.

Jetzt, wo für die Truppen an der Schnecke jeder Augenblick bedenklicher wurde, glaubte Major v. Egidy auf eigene Hand verfahren zu dürfen, und eilte, so sehr es sein von einer Kartätschkugel verwundetes Pferd gestattete, zum General v. Zezschwitz.

Eintreffen des Generals Rüchel.

Es war gegen 3 Uhr, als das Rüchel'sche Corps endlich den Kampfplatz erreichte.

Oberst v. Höpfner spricht sich über diese so folgenschwere Verzögerung nur in einer Anmerkung pag. 408 und auch da sehr unbestimmt über deren Ursachen aus; er sagt:

„Es ist früher mitgetheilt worden, daß es etwa 10 Uhr gewesen sein möchte, als General Rüchel mit seinem Corps von Weibicht*) aufbrach, um dem Fürsten Hohenlohe Unterstützung zu bringen, und dennoch beginnt der Angriff bei Kapellendorf erst um 2½ Uhr (d. h. das Debouchiren aus dem Dorfe). Beide Zeitbestimmungen stehen durch vielfache Aussagen der betreffenden Truppenabtheilungen ziemlich fest und kein einziger Bericht spricht von einem Halte auf dem Marsche selbst. Wenn auf diese Weise 4½ Stunden auf einen

*) Er hatte sich aber, wie Oberst v. Höpfner pag. 396 angiebt, bei Umpferstädt am Scheidepunkte der Straßen nach Naumburg und Weimar aufgestellt.

Weg von 1¼—1½ Meilen zugebracht sein mußten (von der Kirche zu Kapellendorf sind aber, selbst den Umweg über Frankendorf eingerechnet, bis zu oben erwähntem Straßenknoten nicht weiter als 1½ Stunden, nicht aber 1½ Meilen, wie dies auf dem Oberst v. Höpfner'schen Plane II. leicht nachzumessen), so fehlt jede Erklärung, wodurch ein so bedeutender Zeitverlust eingetreten sein könnte, und die Anklagen gegen den General Rüchel, daß er absichtlich gezögert habe auf dem Schlachtfelde zu erscheinen, um sich den Ruhm, die Entscheidung des Tages gegeben zu haben, anzueignen, entbehren wohl der Begründung. Man muß annehmen, daß die Anordnungen, nachdem die Truppen das Gewehr in die Hand genommen hatten, sowie die Anordnungen am Defilee von Kapellendorf viel Zeit fortgenommen haben müssen."

Es fällt dem Leser schwer, sich mit diesem „man muß annehmen" zu begnügen, da Raum und Zeit hier gar nicht in Einklang zu bringen sind; nächstdem aber macht der Nachsatz: „und die Anklagen gegen General Rüchel, daß er absichtlich gezögert habe ꝛc., entbehren wohl der Begründung" in der von Oberst v. Höpfner wohl nicht ganz glücklich gewählten Verbindung mit dem Vordersatze: „so fehlt jede Erklärung ꝛc.", den Eindruck einer höchst überraschenden Schlußfolgerung.

Oberst v. Massenbach sucht das Außenbleiben des Generals Rüchel in andern Ursachen, auf die wohl auch die Auslassung des Oberst v. Höpfner in Betreff der „wohl unbegründeten Anklagen" sich beziehen. v. Massenbach sagt pag. 153:

„Während wir die Ankunft dieses Generals (Rüchel) erwarteten, mußte mir durch eine sehr nothwendige Gedankenreihe das in den ersten Tagen des Jahres 1794 von dem General Rüchel bei Frankenthal gelieferte Gefecht vor Augen schweben. Damals hatte dieser General auch auf seinem rechten Flügel Unterstützung von dem Fürsten Hohenlohe erwartet.

Ehrlich und redlich war der Fürst herbeigeeilt; aber das eine sehr kurze Zeit dauernde, also keineswegs hartnäckige Gefecht, war zum Vortheile unserer Waffen entschieden, ehe der Fürst hatte herankommen können. General Rüchel hatte einen ungegründeten Verdacht geschöpft. — Lange nach dem Vorfalle sprach er mit mir darüber, ich benahm ihm seinen Verdacht, weil ich ihm bewies, daß der Fürst mit brennender Begierde zu seiner Hülfe herbeigeeilt sei. Der General Rüchel ward von meinen Gründen überzeugt; aber jetzt bei Vierzehnheiligen mußte er um so mehr eilen, uns zu helfen rc. rc. Ich hoffe und glaube, General Rüchel ist der Mann, der sein Herz dem Blicke eines Jeden entfalten kann; verargen kann man mir es nicht, daß ich verzweiflungsvoll an Feuguières und an Catinat, an Granby und an Ferdinand, an Soubise und an Broglio dachte. Ich sage meine Gedanken; der General Rüchel wird seine Gedanken offenbaren, und sich vor Mit- und Nachwelt, vor dem König rechtfertigen." —

Das Letztere ist gewiß auch geschehen, und wenn es geschehen, und die betreffende Rechtfertigungsschrift dem Obersten v. Höpfner zugänglich war, so ist zu bedauern, daß sie keine präcisere Entkräftung der leicht erklärbaren Anschuldigung gegen General Rüchel bot, als Oberst v. Höpfner in der oben aufgenommenen Bemerkung giebt.

Die zweite Aufforderung des Fürsten Hohenlohe *) hatte den General Rüchel noch bei Umpferstädt angetroffen. Bei Frankendorf hatte General Rüchel seine Colonnen links auf Kapellendorf dirigirt, sie mußten dort schon unter dem Feuer der feindlichen Batterien debouchiren **).

*) Dieselbe muß gegen 11 Uhr abgegangen und kann gegen 12 Uhr bei General Rüchel eingetroffen sein.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 407. „Der General (Rüchel) fragte (den Oberst v. Massenbach), wo er den Fürsten helfen könne; der Oberst antwortete unglückseliger Weise: „„jetzt nur durch Kapellendorf““ und zeigte auf die Höhe jenseit des Dorfes."

In der Nähe des Dorfes hatte noch ein Courier des Königs dem General Rüchel die Aufforderung überbracht, zur Unterstützung der Hauptarmee auf Auerstädt zu marschiren. General Rüchel schloß ganz richtig, daß er zu spät dort eintreffen würde, wogegen er dem Fürsten Hohenlohe vielleicht noch helfen könnte *). Während General Rüchel bei Kapellendorf angelangt war, kamen die Truppen des Tauenzienschen Corps zum Theil noch einmal in's Gefecht; das 1. Bataillon Rechten, das mit dem 1. Bataillon Friedrich August und dem Regiment Zweiffel seinen Rückzug durch Klein-Romstädt nahm, wurde jenseit desselben von feindlicher Cavalerie coupirt und genöthigt, sich in die Gärten und hinter die Umfassungen des Dorfes zu werfen. Von dort setzte General Tauenzien den Rückzug **) auf Groß-Romstädt bis hinter den Werlitzgraben fort, als er den Befehl erhielt, dort zu halten und zu sammeln, was vom linken Flügel zu sammeln sei; General Rüchel werde sogleich angreifen. Ebenso hatte General Pelet bei Kötschau mit seiner Füselier-Brigade die Reste des Bataillons Lecoq ***) vereinigt, war mit diesen Truppen, nachdem die sächsischen Grenadiere von den Füselieren mit Munition versehen worden, bis in die Höhe von Hohl-

---

Oberst v. Massenbach sagt dagegen pag. 157: „Auf der Chaussee würde der Zwischenraum, welcher den General Rüchel von uns trennte mit großer Schnelligkeit haben zurückgelegt werden können, nicht so durch dieses Defilee. Der Fürst hatte die an General Rüchel abgesendeten Offiziere in diesem Sinne instruirt. Ich kann nicht glauben, daß die Sache falsch bestellt worden sein sollte." –

Die v. Höpfner'sche Angabe möchte, wie aus dem weiteren Verlauf der v. Massenbach'schen Darstellung hervorgeht, bei alledem die richtige sein.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 407.

**) Vergl. den Bericht v. Rechten und Friedrich August.

***) Von dem Bataillon waren noch 170 Mann beisammen. Lieutenant v. Beust vom Grenadier-Bataillon Thiollaz hatte sich mit einiger Mannschaft an die Reste des Bataillons angeschlossen.

städt gerückt und ließ dort die Truppen derart in Linie aufmarschiren, daß sie mit dem rechten Flügel gegen Hohlstädt standen *); diese Truppen bildeten demgemäß einen Repli für das Rüchel'sche Corps. General Rüchel hatte nächstdem die Reserve des linken Flügels vorwärts Wiegendorf, die der Mitte hinter Kapellendorf, die des rechten Flügels zwischen diesem Orte und Kötschau aufgestellt. Das Füselier-Bataillon Sobbe besetzte den Werlitzgraben **).

Fürst Hohenlohe ***) passirte inmitten des Grenadier-Bataillons Winkel die Rüchel'schen Truppen, die noch in der Entwickelung begriffen, zugleich aber auch von dem andrängenden Feinde angegriffen waren. Der Fürst erreichte mit dem Bataillone glücklich die Chaussee nach Weimar und verfolgte dieselbe bis Umpferstädt. Hinter diesem Orte stieß man auf die Reste des Regiments Maximilian, des 2. Bataillons Rechten und des Regiments Churfürst †), die General v. Cerrini vorläufig an sich zog (später auch das Grenadier-Bataillon Lecoq) und ordnete. Oberst v. Massenbach ward nach Weimar vorausgeschickt, um die flüchtigen

*) Vergl. Bericht des Bataillons Lecoq. Es stimmt derselbe mit dem B. e. A. pag. 143, wogegen Oberst v. Höpfner pag. 408 die Füseliers unter General Pelet noch während des Debouchirens von General Rüchel durch Kapellendorf vorwärts dieses Dorfes aufführt; der Zusatz „zur Unterstützung des rechten Flügels" läßt indeß annehmen, daß die Stellung, wie hier angegeben, mehr seitwärts nach Hohlstädt zu gewesen. — Von dem Grenadier-Bataillon Lecoq wurden hier noch durch das feindliche Feuer blessirt: „Sousleutnant v. Westin vom Regiment Low, Sousleutnant v. Bünau vom Regiment Sänger. Adjutant v. Schmieden verlor sein Pferd."

**) Oberst v. Höpfner pag. 407.

***) Man folgt hier dem B. e. A. pag. 144.

†) Der Bericht des Regiments Churfürst sagt, das Regiment Müffling habe sich (wie es scheint bei Hohlstädt) von dem Regiment Churfürst getrennt und sei wahrscheinlich zu den Truppen der Division Grawert gestoßen. Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 421.

Truppen am Weibichtbusche zu sammeln. Major Pirch Adjutant des Fürsten, unterzog sich eben diesem Geschäft bei Schwabsdorf. General Cerrini erhielt Befehl, auf der Chaussee bis an den Weibicht zurückzugehen, und auf den dortigen Höhen eine Stellung zu nehmen, in der beschlossen wurde, die Brigaden Dyherrn, Burgsdorf und Nehrhof nebst der sächsischen Cavalerie zu erwarten, über deren Schicksal man sich damals in einer eben so großen Ungewißheit als Bekümmerniß befand.

Der Bericht des Majors v. Egidy sagt, der Fürst habe bei Frankendorf den herzugekommenen sächsischen Quartiermeister-Leutnant Lehmann nach dem Zustande der sächsischen Truppen an der Schnecke gefragt, und zur Antwort erhalten, daß sie von allen Seiten vom Feinde umringt, noch auf dem Platze föchten, wo der Fürst sie hin befehligt habe. Der Fürst versicherte, zweimal Befehl zum Abzuge gegeben zu haben, nannte aber auf die bestimmtere Anfrage hierüber nicht den Ueberbringer dieser ausgebliebenen Befehle, sondern meinte, es möchte derselbe wohl gefangen worden sein.

Die Kunde, daß General Rüchel verwundet sei, bestimmte den Fürsten von Umpferstädt aus, wieder über Frankendorf vorzureiten; er ertheilte dem Generallieutenant v. Zezschwitz, der mit der sächsischen Cavalerie des linken Flügels der preußischen über Groß-Romstädt gefolgt war, den Befehl, sich auf die rechte Flanke des Generals Rüchel zu setzen *). Generalleutnant v. Zezschwitz dirigirte sich zu diesem Zwecke über Kapellendorf gegen Frankendorf hinter den Rüchel'schen Truppen weg auf Kötschau.

*) Bericht des Generalleutnants v. Zezschwitz. Oberst v. Höpfner: pag. 405 und V. e. A. pag. 142.

Vierter Moment.

...el'sche Corps wird nach kurzem Widerstande geworfen und ... Die sächsische Division Niesemeuschel wird zum Theil ...en, zum Theil aufgerieben zum Theil gefangen. Die ...avalerie unter den Gebrüdern Zezschwitz vereinigt, geht ...ich über die Ilm. Die übrigen Truppen zerstreuen sich ...ößern Theil; ein kleinerer Theil wird am Weibicht gesammelt.

General Rüchel wird geworfen.

...beiden Seiten des Rüchel'schen Corps war Alles ...Rückzuge, als diese frisch angekommenen Truppen ...Colonnen durch Kapellendorf und links des Dorfes ... Sie hatten unter dem heftigen feindlichen Feuer ...n den Aufmarsch vollendet, und waren mit Echelons ...e Strecke avancirt, als sie sich von allen Seiten an... ...sahen. Die Mehrzahl der Führer ward nieder... ...oder kampfunfähig gemacht. General Rüchel selbst ...ter dem Herzen durch die Brust geschossen — ohne ...n seinen Truppen zu weichen.

...Feind stürzte sich mit großer Uebermacht namentlich ...linken Flügel. Auf dem rechten war indeß, wie oben ...n, Generalleutnant v. Zezschwitz in der Richtung ...chau vorgegangen; er führte nur das Regiment ...ty-Kürassiere und die 2. Eskadron Polenz unter ... Holly mit sich*); die Eskadrons von Albrecht... ...egers hatte er auf dem linken Flügel zurückgelassen. ...tötschau, zwischen diesem Orte und dem Werlitz... ...ießen die fünf sächsischen Eskadrons auf die tête ...lichen Cavalerie-Reserve — die Dragoner-Division ...und das 1. Kürassier-Regiment**). Ohne einen

---

*) ...icht des Generalleutnants v. Zezschwitz.

**) ...gl. Oberst v. Höpfner pag. 413.

Augenblick zu zögern, ging Generalleutnant v. Zeschwitz gegen den weit überlegenen Gegner entschlossen vor, fiel ihn wüthend an, warf ihn vollständig über den Haufen und jagte ihn bis in das Kartätschfeuer der so eben eingetroffenen Division Marchand des Ney'schen Corps*). Der in diesem Augenblicke erfolgende Rückzug der Rüchel'schen Truppen hinderte, die erfochtenen Vortheile weiter zu verfolgen, obschon die unter dem Schutze ihrer Batterien gesammelte feindliche Reiterei sich hier gänzlich abzog und vom Kaiser Napoleon auf den französischen linken Flügel dirigirt ward**). Von Kötschau her in die Flanke genommen, sah Generalleutnant v. Zeschwitz sich genöthigt, auf seinen Rückzug zu denken; noch einmal warf sich der rechte Flügel des Regiments Kochtitzky und die Eskadron Polenz unter Major v. Holly auf einige aus Kötschau vorgebrochene feindliche Eskadrons Dragoner, jagten sie nach dem Dorfe zurück und hieben dort den größten Theil zusammen***).

Durch die so kurz auf einander folgenden, wenn auch glücklichen Attaken, war die Cavalerie des Generals doch in Unordnung, namentlich dadurch gerathen, daß die Begier, Gefangene zu machen, die Leute zu weit führte. Generalleutnant v. Zezschwitz mußte längere Zeit alle Trompeter Appell blasen lassen, ehe die Eskadrons zum weitern Rückzuge formirt waren, der nunmehr in bester Ordnung langsam auf der Straße nach Weimar angetreten ward.

Generalleutnant v. Zezschwitz ging bis in die Gegend von Hohlstädt, stieß dort auf die Cavalerie des Generalleut-

*) Das Regiment Kochtitzky verlor durch dieses Kartätschfeuer allein 7 Offizierspferde. Bericht des Regiments.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 413.

***) Der Bericht des Regiments v. Polenz sagt: „Nur wenige derselben entkamen.“ Zwei Offiziere brachten die Reiter als Gefangene zurück.



. Polenz und trat nun   diesem vereint, den
sich gegen Frankendorf a

s Rüchel'sche Corps war indeß, ohne von dieser
n Chance Vortheil ziehn zu können, schon mit schwerem
in Unordnung zurückgewichen*); auch war alle Mühe
s, die Truppen weiter rückwärts wieder zu formiren.
neral Rüchel steuert auch dem Rückzuge nicht, weil
, daß gegen eine solche Uebermacht an ein Halten
l denken ist, und befiehlt nur, daß die Grenadier-
durch Kapellendorf, die linke Flügel-Reserve gegen
rlitzgraben vorrücken sollen. Die Franzosen folgen;
valerie greift an und nimmt ganze Haufen gefangen.
enadiere können nicht mehr durch Kapellendorf defi-
nd formiren sich nach Zurücklassung der Schützen im
die durch eine Füselier-Compagnie unterstützt werden,
auf der Höhe hinter Kapellendorf. Infanterie, Ca-
und Geschütze, Alles wirft sich auf das Defilee, wo
er der gegen den Werlitzgrund vorgegangenen zwei
ns des Regiments Schenk der linken Flügel-Reserve
Schützen und Füseliere im Dorfe die Verfolgung der
n endlich hemmt**).

Theil der Rüchel'schen Truppen sammelte sich auf
eitigen Höhen bei Wiegendorf und zog über Ulrichs-
und Osmannstädt auf Buttelstädt, ein anderer ge-
Theil folgte der Straße auf Weimar.

verschwand das Rüchel'sche Corps nach kaum halb-
m Gefechte, ohne irgend einen Einfluß auf das Schicksal
ges gewinnen oder nur die Verfolgung des Feindes
n zu können. General Rüchel hatte erst mit seinen

Man folgt hier dem Oberst v. Höpfner pag. 410 wörtlich.
ust des Regiments Winning belief sich auf 17 Offiziere und
n an Todten und Verwundeten.
Soweit Oberst v. Höpfner.

Truppen zugleich den Kampfplatz verlassen, das Commando dem General Larisch übertragen und für seine Person den Weg nach Leidenthal eingeschlagen, wo er verbunden wurde.

Verhältnisse auf dem linken Flügel der Hohenlohe'schen Truppen.

Die Reste der Division Grawert waren durch General Zweiffel jenseits des Werlitzgrabens gesammelt, und, in gleicher Weise wie die vom General Tauenzien geführten Truppen, bei Ulrichshalben über die Ilm dirigirt worden. Der Ilm-Uebergang wurde besetzt gehalten, bis alle Truppen den Fluß passirt hatten, und dann der weitere Rückzug auf Buttelstädt über Leidenthal angetreten. Von den beiden sächsischen Bataillons unter General Tauenzien war nur das 1. Bataillon Rechten über Ulrichshalben gefolgt; das 1. Bataillon Friedrich August hatte sich direct gegen Weimar gewendet, wohin auch das 1. Bataillon Rechten seinen Weg längs der Ilm nahm, nachdem es den Uebergang bei Ulrichshalben überschritten hatte; beide Bataillons trennten sich so- nach von den preußischen Truppen, und stießen bei Weimar zu den unter General v. Cerrini sich sammelnden Sachsen.

Die gesammten über Ulrichshalben zurückgegangenen Truppen, der linke Flügel Grawerts, das Corps Tauenzien's und Rüchel's, führten von dort die Generale Tauenzien, Zweiffel und Larisch weiter auf Buttelstädt. Der verwundete General Grawert stieß erst später dazu. Die Nacht brach ein, und da alle Wege mit Flüchtigen bedeckt und mit Fuhrwerken verfahren waren, auch die Boten oft irre führten, so entstand eine grenzenlose Verwirrung*). Bei Buttelstädt angekommen, wußte man nicht recht wohin?

*) Oberst v. Höpfner schildert dieselbe pag. 412. Der B. e. L. pag. 161

[illegible]enerale Larisch und Zweiffel [illegible] auf [illegible]
[illegible]enerals Grawert links über Daasdorf und [illegible]
[illegible] auf die Hohenlohe'sche Feldbäckerei stieß, gegen
[illegible] aus, während General Tauenzien mit einem Theile
Rüchel'schen Corps den Marsch über Buttelstädt auf
[illegible] fortsetzte.

[N]achdem das Rüchel'sche Corps das Schlachtfeld ver-
, hatte Fürst Hohenlohe, der noch immer nicht vom
weichen wollte, dem Drängen seiner Umgebung endlich
[ge]geben, und war gegen Weimar geritten, um dort das
[...] der Truppen persönlich zu überwachen. — An Ge-
[ne]ralleutnant v. Zezschwitz sandte er den Befehl, nun
[alle]s dorthin abzurücken.

Die Sachsen an der Schnecke.

Der sächsische commandirende General v. Zezschwitz
mit der Division Niesemeuschel und dem preußischen
[Reg]iment des Obersten Boguslawsky während der letzten
[...]nge bei Vierzehnheiligen dem erhaltenen Befehle gemäß,
Stellung zwischen Isserstädt und dem Schwabhäuser
[...]e inne behalten. — Man sah von der Schnecke aus
[Vierzeh]nheiligen in Flammen aufgehn und erkannte, daß bei
Dorfe scharf gefochten wurde. Das Alles unterschied
deutlich, sobald die Dampfwolken sich verzogen, aber
erfuhr man auch Nichts, und schon fingen die feindlichen
[Tirail]leurs im Isserstädter Grunde an, sich mit den sächsischen
[...]en zu engagiren*). Man wurde jetzt gewahr, daß der
Flügel des Fürsten Hohenlohe wich. — Es zeigte
[zu]gleich feindliche Reiterei bei Isserstädt; sie versuchte ver-
[schiede]ne Male zu debouchiren, wurde aber durch das wirk-

---

*) Tagebuch v. Funck.

same Feuer der Batterien stets mit Verlust zurückgewiesen*).
Gleichzeitig sah man drei feindliche Colonnen gegen die Schnecke im Anmarsch; die Eine wandte sich durch den Isserstädter Forst gegen die linke Flanke der Brigade Nehrhof — 1. Bataillon Bevilaqua und die Regimenter Low und Niesemeuschel, — die beiden Andern über den Flohberg und durch das Mühlthal direct gegen die Schnecke und die Front der nur genannten Brigade**). Es war die Division Heudelet des Augerau'schen Corps. Das 2. Bataillon Niesemeuschel ward hierauf wieder vorwärts in das Gebüsch an den Abhang geführt, und die linke Flanke derselben durch zwei Kanonen unter Bedeckung einer Division des 1. Bataillons Niesemeuschel und durch die Schützen des Bataillons Bevilaqua verstärkt. Das Füsilier-Bataillon Boguslawsky und die Jäger-Compagnien Masars und Kronhelm wurden ebenfalls nach dem Hange gegen den Schwabhäuser Grund vorgeschoben und sollten die rechte Flanke der Aufstellung sichern***).

Sobald die französischen Colonnen nahe genug gekommen waren, wurden sie durch das sächsische schwere Geschütz mit ziemlichem Erfolge beschossen†); sie ließen sich indeß

*) Bericht der Batterie Ernst. Tagebuch v. Funck.

**) Bericht von Niesemeuschel. Tagebuch v. Egidy und v. Funck. B. e. A. pag. 145.

***) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 416, daß beide preußischen Truppen da postirt worden sein sollen, „wo der Schwabhäuser und Isserstädter Grund sich trennen", also am oder im Mühlthale, stimmt weder mit den hiesigen Berichten, noch will eine solche Aufstellung unter den angegebenen Verhältnissen wahrscheinlich erscheinen.

†) Man folgt in der Darstellung dieses Gefechtsactes im Wesentlichen dem B. e. A., dessen Angaben sichtlich den officiellen sächsischen Berichten entnommen sind. Auch Oberst v. Höpfner folgt zumeist wörtlich der Schilderung des B. e. A. und weicht nur in Bezug auf die preußischen Truppen zu Letzteren ab. — Man wird betreffenden Orts auf die Abweichungen aufmerksam machen. Seiten der sächsischen Truppen liegt

dadurch nicht aufhalten, sondern stürzten sich mit ungemeiner Geschwindigkeit und Gewandtheit den schroffen Abhang des Flohberges in das Thal hinab; die Tirailleurs erkletterten die Thalwand der Schnecke, postirten sich in deren Büschen und Schluchten, engagirten sich mit den vorgeschobenen Schützen und beschossen alsbald auch das 2. Bataillon Riesemeuschel. Dieses Bataillon, welches am Vorderrande eines Hölzchens stand, das in wirksamer Schußweite von der Crête des Berges entfernt war, wurde mit einem Hagel von Kugeln überschüttet, ohne daß es ihm gelungen wäre, seine Gegner deutlich erkennen und auf's Korn nehmen zu können. — Man zählte in kurzer Zeit gegen 70 Verwundete*). Dennoch behauptete das Bataillon seinen Platz, bis es wegen der durch den Isserstädter Forst gegangenen feindlichen Colonne sich genöthigt sah, in die Linie einzurücken**). Das Bataillon Boguslawsky und die Jäger folgten der Bewegung. Der Feind drang dem 2. Bataillon Riesemeuschel unverzüglich nach und breitete sich zugleich im Schwabhausener Grunde aus. Einige Bataillons-Salven jagten ihn zwar wieder zurück, doch setzte er sich bald darauf in dem oben erwähnten Hölzchen fest, und eröffnete da auf's Neue sein Feuer, besonders auf das kaum 80 Schritt davon in Linie formirte und

---

uns Berichte vor: 1) Der Bericht des Majors v. Egidy, als Chef des Generalstabes; 2) der Bericht des Generals v. Riesemenschel; 3) des Obersten v. Nehrhof; 4) des Generals v. Burgsdorf; 5) des Regiments Riesemeuschel; 6) des Regiments Low; 7) des Regiments Thümmel; 8) des Bataillons Bevilaqua; 9) der Batterie Ernst; 10) der Batterie Bonniot; 11) der Batterie Hausmann; 12) der Carabiniers; 13) Tagebuch des Majors v. Funck; 14) Notizen des Hauptmanns v. Gersdorf (späteren Generals).

*) Unter ihnen befanden sich die Leutnants v. Montbé, v. Friederici I., v. Friederici II. und Tischer.

**) Major v. Funck sagt in seinem Tagebuche, General v. Zezschwitz habe den Befehl zum Zurücknehmen dieses Bataillons nicht eher ertheilen wollen.

an dem Rande eines zweiten Gehölzes aufgestellte Regiment Riesemeuschel, wenn schon mit geringerem Erfolge als vorher.

General v. Zeschwitz, der bei den fechtenden Truppen vorn am Rande der Höhe gehalten hatte, ritt, als das 2. Bataillon Riesemeuschel zurückgenommen wurde, durch das Tannenwäldchen zurück auf die höchste Stelle der Schnecke. — Von hieraus entdeckte man die trostlose Veränderung des Schlachtfeldes; auch gewahrte man, daß feindliche Artillerie (der Division Desjardins) die gegen Isserstädt vorrückenden Batterien bereits in die linke Flanke nahm, und zugleich feindliche Cavalerie im Rücken der Sachsen gegen diese Batterien anritt. Die zum Schutze derselben aufgestellten zwei Eskadrons Carabiniers (Oberstleutnant v. Poncet) gingen dreimal dem Feinde entgegen, warfen ihn jedesmal mit Verlust zurück und nahmen ihm Gefangene ab*).

Die Umgebungen des Generals v. Zeschwitz**) namentlich Major v. Funck, drangen in ihn, den günstigen Moment, wo die Erfolge der Carabiniers noch die Gegend zwischen Isserstädt und Kötschau offen hielten, zu benutzen und sich mit dem Fürsten zu vereinigen; allein General v. Zeschwitz wollte von einer Räumung des ihm anvertrauten Postens Nichts hören, und berief sich auf den von Rittmeister v. Odeleben überbrachten Befehl des Fürsten die Schnecke zu behaupten. Die Vorstellungen der Adjutanten

---

*) Bei einer dieser Attaken wurde der Standart-Junker Gebe vom Pferde gestochen, die Standarte ihm entrissen. — Dem Wachtmeister Mai von der Rottenburg'schen und dem Corporal Marche von der Berge'schen Compagnie gelang es, die Standarte dem Feinde wieder abzujagen — doch mit Verlust des Standart-Riemens. Vergl. Bericht des Carabiniers Regiments.

**) Diese Detail Schilderungen sind den Tagebüchern des Majors v. Cairo, des Majors v. Funck und des Capitains v. Gersdorf entnommen.

über die veränderte Lage der Dinge blieben auch dann noch erfolglos, als die Gefahr, abgeschnitten zu werden, mit jedem Augenblicke bedenklicher hervortrat. Als man immer heftiger in den General drang, den Befehl zum Abzuge zu ertheilen, wandte er endlich unwillig sein Pferd, und ritt ohne ein Wort der Erwiderung zu der im Feuer haltenden Infanterie.

In diesem Momente erschien Major v. Egidy. Demselben war auf seinem Ritt von Vierzehnheiligen her das Eintreffen des Rüchel'schen Corps bekannt geworden. Es will scheinen, daß dieser Umstand ihn abhielt, seinem früheren Vorsatze gemäß, den General v. Zezschwitz auf eigene Verantwortung zum sofortigen Abzuge von der Schnecke aufzufordern; vielmehr sprach er die Hoffnung aus, daß noch nicht Alles verloren, da Rüchel im Vorrücken begriffen sei. General v. Zezschwitz wurde dadurch nur noch mehr in seinem Entschlusse bestärkt, dem ihm gewordenen Befehle treu, seinen Posten bis zum letzten Augenblicke zu behaupten. Capitain v. Gersdorf ward an Oberst Boguslawsky entsendet mit dem Befehle, sich an die rechte Flanke der sächsischen Infanterie näher heranzuziehn, die Husaren aber weiter rechts gegen Schwabhausen zu belassen, um zurückweisen zu können, was von dort vordringen würde.

Unterdeß war das Rüchel'sche Corps in's Gefecht gekommen und geschlagen worden. Man erkannte von der Stellung des Generals v. Zezschwitz aus, wie der allgemeine Rückzug in eine ungeregelte Flucht ausartete — schon sah man immer stärkere feindliche Reitermassen bis in die Höhe von Kötschau vordringen. — Major v. Egidy und Major v. Funck wendeten sich jetzt vereint an den General, ihm die dringende Nothwendigkeit des Rückzuges vorzustellen. Der General willigte endlich ein, doch nur mit halben Worten. Er verlangte vom Major v. Egidy bestimmt zu wissen, nach welchem Punkte der Fürst seine Retraite nehmen werde. Als Major v. Egidy hierüber keine andere Auskunft zu geben

vermochte*), als daß die Retraite über die Ilm geschehen würde, und auf Buttelstädt gerichtet zu sein schiene, so befahl ihm der General, sich sofort wieder zum Fürsten zu begeben, um wegen des Rückzugspunktes genaue und bestimmte Befehle einzuholen.

Zu seinem Glücke mit einem frischen Pferde versehen, wandte sich Major v. Egidy auf Kötschau, um von da gegen Kapellendorf zu reiten, wo er den Fürsten zu finden dachte. Jenseits Kötschau gerieth Major v. Egidy in das Getümmel des Kampfes zwischen der Reiterei des Generalleutnants v. Zezschwitz und der französischen Cavalerie-Reserve, und sah nach Beendigung dieses Gefechtes durch das Linkseziehn der gesammten französischen Reserve-Cavalerie in der Richtung auf Schwabhausen nicht nur die Verbindung nach der Schnecke vollständig unterbrochen, sondern auch die dortigen Truppen der Vernichtung oder Gefangenschaft unfehlbar entgegengeben. Er mußte es aufgeben, wieder dorthin zu gelangen, und ritt in der Richtung auf Weimar, um den Fürsten aufzusuchen.

General v. Zezschwitz hatte indeß zunächst an die Brigade Nehrhof den Befehl zum Rückzuge ertheilt. Die Brigade trat denselben in Gestalt eines offenen Quarrees an, dessen Rückseite das Regiment Niesemeuschel, dessen rechte Seite das Bataillon Bevilaqua, dessen linke Seite das Regiment Low bildete; die vierte Seite sollte durch die Regiments-Stücke gedeckt werden, die man in die Mitte nahm. Statt den Rückzug durch ihre Schützen zu decken, zogen die Bataillons diese an sich und marschirten in Masse, langsamen Schrittes, mit klingendem Spiel unter dem heftigsten feindlichen Tirailleurfeuer. Die Jäger-Compagnie Masars war

---

*) Tagebuch des Majors v. Egidy. Es erhellt daraus, daß die im Berichte des Fürsten Hohenlohe enthaltene Angabe (vergl. pag. [illegible]) irrthümlich sein dürfte.

links des Quarree's ausgeschwärmt, und folgte dem Marsche desselben längs der Chausseegräben; das Füselier-Bataillon Boguslawsky mit der Jäger-Compagnie Kronhelm bewegte sich in gleicher Höhe zur Linken des im Rückmarsche befindlichen Quarree's*). Weiter links folgten die Husaren**).

Die feindliche Infanterie brach jetzt aus dem Hölzchen mit Ungestüm zur Verfolgung hervor, mäßigte aber ihr Nachdringen, sobald das Quarree die Stirne bot. Die Leib-Eskadron von Albrecht-Chevauxlegers ging mehrmals neben dem Bataillone Bevilaqua vor, um die französische Infanterie zu vertreiben; sie wurde aber von allen Seiten von Flintenschüssen der in den Furchen und auf der Erde liegenden Tirailleurs empfangen, und mußte zurückgehen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Unter abwechselndem Fortrücken, Halten und Feuern***), mochte man sich etwa 1000 Schritte zurückgezogen haben, als der Feind nun auch Artillerie auf die Höhe brachte, und die abziehende Infanterie im Rücken mit Kartätschen beschoß; mehrere Pferde der Bataillons-Stücke wurden blessirt und der Marsch des Quarrees dadurch noch mehr aufgehalten. — Der nachdringende Gegner gewahrte jetzt die noch

*) Die Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 417, daß das Bataillon Boguslawsky mit der Jäger-Compagnie Kronhelm den Rückzug der Colonne gedeckt habe, widerspricht den sächsischen Angaben; kann aber auch nicht richtig sein, da das Quarree mit abwechselndem Haltmachen und Feuer mit ganzen Bataillons zurück ging, und eben deshalb seine eigenen Schützen eingezogen hatte; der fernere Verlauf der Darstellung wird aber auch noch andere Momente bringen, die deutlich darthun, daß das Bataillon Boguslawsky 2c. in der linken Flanke der Colonne zurückgegangen sein muß.

**) Oberst v. Höpfner giebt hier 6 Schwadronen an. — 4 Bila, 2 Gettkandt — unter Major Prinz zu Solms-Braunfels.

***) Einige Berichte geben einen zweimaligen, andere einen dreimaligen dergleichen Halt an.

übrigen drei Bataillons — Regiment Thümmel, 2 Ba[illegible] taillon Friedrich August — der Brigade Burgsdorf [illegible] die dabei befindliche Batterie Ernst; er stutzte und mach[te] Halt. Das Quarree bekam dadurch Luft. General [illegible] meuschel benutzte diesen Moment*), in Zugen rechts ab[zu-] schwenken, um in Colonne auf der Chaussee den [Marsch] nach Weimar fortzusetzen.

In dieser Ordnung wurde mit voller Musik bis auf [die] Entfernung eines Kanonenschusses gegen Kötschau [illegible] als die Bataillons sowohl von rechts als vorwärts von [illegible] der Cavalerie-Colonnen auf sich zurucken sahen. Man [hielt] dieselben für preußische Cavalerie, die zur Unterstützung [her-] beieile, und setzte den Marsch ruhig fort, aber plötzlich [sah] man zur Linken (im Rückmarsche) die preußischen Husaren [von] jener Cavalerie im Rücken angefallen**); das [illegible]

*) Der General sagt in Bezug hierauf in seinem Berichte [illegible] nun jeder unnütze Aufenthalt bei einem einmal beabsichtigten [illegible] zum Fehler wird, so gab ich den Befehl, daß die Bataillons [illegible] Ordnung, wie sie standen, gleich mit halben Divisionen rechts ab[schwenken] und die Chaussee annehmen sollten."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 418: „Es war dies der [Moment,] wo die Pila'schen Husaren angriffen und davon ritten [illegible]." [illegible] derselben pag. giebt Oberst v. Höpfner an „die 4 Schwadronen [illegible] und 2 Gettkandt hätten [illegible] durch einige feindliche Schwadronen [im] Rücken angegriffen, dieselben vereint geworfen, großentheils zusammen gehauen und bis in die Höhe von Hammerstädt verfolgt, wo sie in [das] Feuer einer feindlichen Batterie gerathen seien, von der Verfolgung [ab-] gelassen und sich nach Weimar gewendet hätten." Diese beiden [Angaben] stimmen nicht völlig mit einander überein: auch dürfte zu diesem [Mo-] mente eine feindliche Batterie noch nicht in der Höhe von Hammerstädt gewirkt haben. Die sächsischen Berichte geben an, die Husaren [illegible] durch einige feindliche Schwadronen, die ihnen den Weg [verlegen] wollten, durchgehauen und abgezogen. Dem sei, wie ihm wolle, [die] Angaben bestätigen, daß die Husaren nach dem Rencontre mit der [feind-] lichen Cavalerie den Kampfplatz und zugleich die bedrängte Infanterie verließen, obwohl Major v. Funck sie persönlich auf Befehl des [General] v. [illegible] zur Unterstützung [illegible] hatte.

taillon Boguslawsky warf sich nach der im Marsche befindlichen Colonne zu; ein Theil desselben, mit Jägern untermischt, stürzte sich in die Chausseegräben.

In demselben Augenblicke sprengte auch von der rechten Seite her französische Cavalerie an. Die in den Chausseegräben liegenden Jäger und Füseliere, die bei dem Erscheinen der feindlichen Cavalerie in der linken Flanke der Marsch-Colonne sich zum Theil durch die sächsische Infanterie auf die rechte Seite der Chaussee geworfen*), begannen auf dieselbe ein heftiges Feuer; instinktartig theilte sich dasselbe der Colonne mit, und es entstand auf diese Weise ein solches Plackerfeuer, daß es nicht mehr möglich war, ein Commando zu Formirung geschlossener Colonnen oder Quarree's vernehmbar zu machen. Die französische Cavalerie entzog sich zwar einen Augenblick der Wirkung dieses Feuers, kehrte aber sogleich

---

*) Vergl. auch Oberst v. Höpfner pag. 419. Derselbe giebt hier noch an, die Sachsen hätten ihnen zugerufen: „Schießt nicht, es sind Preußen." Die darauf folgende Schilderung, daß die Sachsen die Gewehre weggeworfen hätten, hat Oberst v. Höpfner, wie er in der Anmerkung sagt, den Berichten des Füselier-Bataillons Boguslawsky und der beiden Jäger-Compagnien — wie sie der Untersuchungs-Commission vorgelegen — entnommen.

Die Anklagen gegen das Verhalten der Füseliere und Jäger sind in den sächsischen Berichten so scharf und übereinstimmend hervorgehoben, daß man nicht umhin kann, einige Zweifel gegen die den Rechtfertigungs-Rapporten entnommene Darstellungsweise des Obersten v. Höpfner zu hegen; auch sagt v. Gersdorf in seinem Berichte: „da das Bataillon Boguslawsky zu keinem wirksamen Schritte bewegt werden konnte, ohngeachtet es hierzu durch mich, mit Angabe der möglichst zu ergreifenden Partie, dringend aufgefordert wurde;" und Major v. Funck in seinem Tagebuche: „Aber Nichts konnte das Bataillon Boguslawsky bewegen, sich mit ihr (der Colonne) zu vereinigen; das Bataillon lief tiefgebückt in dem flachen Graben neben der Chaussee hin."

Mit demselben Rechte, mit dem Oberst v. Höpfner den Rechtfertigungs-Rapporten seiner Landsleute gefolgt ist, glaubt man hier den sächsischen Angaben Rechnung tragen zu dürfen.

wieder zurück. Jeder Bataillons-Commandant suchte jetzt auf der linken Seite der Chaussee, so gut es sich in der Verwirrung thun lassen wollte, eine Art viereckiger Masse zu bilden. Die französische Cavalerie, noch durch die Husaren verstärkt, die über den Schwabhausener Grund vorgedrungen waren, choquirte jetzt von allen Seiten: von Kötschau her auf die tête, von Isserstädt her auf die rechte, von Schwabhausen auf die linke Flanke und den Rücken der Sachsen. — Es entstand ein gewaltiges Gemetzel, was nicht niedergehauen wurde, ward gefangen. Auch der Brigadier, Oberst v. Nehrhof, fiel, schwer blessirt, in die Hände des Feindes. Die Brigade Burgsdorf war ziemlich in dem Augenblicke, wo das Nehrhof'sche Quarree in Zügen abschwenkte, ebenfalls von der feindlichen Cavalerie angefallen worden. Das Regiment Thümmel formirte zwar zwei Bataillons-Quarrees und suchte auf diese Weise den eben angetretenen Rückzug fortzusetzen; aber der Feind drang ein, sprengte die Quarrees, überrannte auch das 2. Bataillon Friedrich August und nöthigte die Brigade nach einem hartnäckigen Handgemenge, sich gefangen zu geben. General v. Burgsdorf, der sich durchaus nicht ergeben wollte, erhielt mehrere Hiebe in den Kopf und die linke Hand, und mußte endlich der Gewalt unterliegen*).

---

*) Durch die Säbel der französischen Cavalerie waren an Offizieren blessirt:

Der Brigadier, Generalmajor v. Burgsdorf, und der functionirende Brigadier, Oberst v. Nehrhof, letzterer starb an den empfangenen Verwunden bereits den 19. October.

1) 2. Bataillon Friedrich August.

Capitain v. Züschen, Hieb in den Kopf.
" v. Sternstein, Hieb in den Kopf.
Premierleutnant v. Petzinger, Hieb in den Kopf
Fähndrich v. Klotz, zwei Hiebe in den Kopf

Der Generalleutnant v. Riesemenschel, der General-
r v. Burgsdorf und Oberst v. Rehrhof mit ihren

Regiment v. Riesemenschel.
Capitain v. Brandenstein, Hieb in den Kopf, starb den 20. October.
Adjutant v. Metzradt, drei Hiebe in den Kopf, einen in den linken Arm.
Fähndrich v. Jagemann, Hieb in den Kopf.

Regiment Low.
Oberst v. Klitzing, Hieb in den Kopf.
Major v. Boxberg, Hieb in den Kopf.
Capitain v. Polenz, Hieb in die Schultern.
" v. Marwitz, Hieb in den Kopf.
Adjutant v. Boxberg, Stich in den Rücken.
Premierleutnant v. Salza, Hieb in den Kopf.
Sousleutnant v. Steyber, Stichwunde.
Fähndrich Edler v. d. Planitz, Hiebwunde.
" Pabst v. Ohain, Stichwunde.

Regiment Thümmel.
Oberst v. Mazani, Hieb in den Kopf, starb einige Tage darauf.
Capitain Geibler, Hieb in den Kopf.
Fähndrich Pabst v. Ohain, Hieb in den Kopf.

1. Bataillon Bevilaqua.
Oberstleutnant v. Gablenz, fünf Hiebe in den Kopf, einen in den linken Arm.
Fähndrich v. Wolffersdorf, Hieb in den Kopf.
" v. Einsiedel, Hieb in die linke Hand.

Offiziere incl. Fähndrichs.

obt auf dem Platze blieben:
Capitain v. Römer, } vom Regiment Low.
Premierleutnant und Adjutant v. Walther u. Croneg̃k, } vom Regiment Low.
" v. Lossau II. } vom Regiment Low.
" v. Rau, vom Regiment Thümmel.

28 Offiziere.

Adjutanten, sowie die mit der Leitung der Truppen eifrig beschäftigten drei General-Adjutanten des commandirenden Generals, v. Funck, v. Süßmilch und v. Odeleben, befanden sich unter der Zahl der Gefangenen.

Es scheinen, nach Angabe des Obersten v. Höpfner pag. 419, das 10. Husaren- und das 21. Chasseur-Regiment des Lannes'schen Corps die Brigade Rehrhof; — das 7. und 20. Chasseur-Regiment, die leichte Cavalerie-Brigade Durosnel des Augereau'schen Corps die Brigade Burgsdorf — überwältigt zu haben. Eine verhältnißmäßig nicht sehr starke Reiterei erntete hier, wo Infanterie und Artillerie ihrem Angriffe wirksam vorgearbeitet hatten.

Die Batterie Bonniot ward von den feindlichen Reitern links von Kötschau eingeholt und genommen; nur eine Haubitze und ein Munitionswagen entkamen mit dem Batterie-Commandanten. Die Batterie Hausmann hatte Kötschau bereits passirt, als sie noch von Chasseurs und Husaren eingeholt und hier ebenfalls bis auf drei Kanonen und eine Haubitze genommen wurde, welche unter Führung des Batterie-Commandanten noch bis Weimar gelangten. Die am längsten in Position gebliebene Batterie Ernst wurde ziemlich gleichzeitig mit der Brigade Burgsdorf überritten, der Batterie-Commandant erstochen, die Stückknechte von den Pferden gehauen; der Premierleutnant Langbein entkam glücklich mit einer Haubitze und einem Requisitenwagen.

Das Füselier-Bataillon Boguslawsky und die Jäger erfuhren dasselbe Schicksal wie die sächsische Infanterie. — Die preußischen Husaren hatten Weimar glücklich erreicht.

Vereinigung der beiden Generale v. Zezschwitz; sie decken mit den preußischen Füselieren das Sammeln der Truppen vor Weimar.

Der commandirende General v. Zezschwitz hatte die letzten entscheidenden Momente abgewartet; er war entschlossen, das Schicksal seiner Truppen zu theilen. Als man aber erkannte, daß die Rettung der Infanterie unmöglich sei, gab er dem Zureden seiner Adjutanten nach, sich mit den im Gefechte begriffenen Carabiniers einen Weg durch die feindlichen Haufen zu bahnen. Ein einziger Ausgang durch einen tiefen Landgraben links der Chaussee schien bis jetzt vom Feinde am wenigsten bedroht. Doch wenige Augenblicke darauf wendeten sich 3 Eskadrons Chasseurs dorthin, die den General bemerkt hatten, und den letzten Ausweg zu verschließen drohten. Rettung war nur in einem muthvollen Entgegengehen zu finden. General v. Zezschwitz ergriff dieses Mittel mit Entschlossenheit. Er ließ den Brigade-Major v. Gersdorf 2 Eskadrons Carabiniers, die sich eben wieder gesammelt hatten, eiligst herbeiholen, setzte sich selbst an deren Spitze, warf sich dem Feinde entgegen und zerstreute ihn vollständig. In der Hitze des Gefechts hatten die Carabiniers sich zu weit auf die Verfolgung eingelassen; frische Kräfte des Gegners waren herbeigeeilt, noch ehe der General den erwähnten Durchgang durch den Landgraben zu erreichen vermochte. —

Brigade-Major v. Gersdorf, unterstützt durch den Obersten v. Feilitzsch und einige Offiziere der Carabiniers, raffte von den im Nachsetzen begriffenen Reitern das Wenige zusammen, was zu sammeln war. General v. Zezschwitz mit seiner Suite, die aus dem Major v. Watzdorf, dem Brigade-Major v. Gersdorf, dem Quartiermeister-Leutnant Lehmann, den Stabsoffizieren der Artillerie, den Ingenieur-Offizieren, einigen Feldjägern und Ordonnanzen bestand, stürzte sich mit diesem schwachen Trupp ohne Bedenken noch einmal auf den Feind. Der Angriff erfolgte von beiden

Theilen mit der äußersten Entschlossenheit. Der Feind ward nochmals geworfen, der Durchgang durch den Graben erreicht und so der General in den Stand gesetzt, sich den Weg durch die Feinde bis auf die Chaussee nach Weimar zu bahnen, wo er sich unweit Hohlstädt mit seinem Bruder vereinigte. Fast gleichzeitig traf der übrige Theil des Carabiniers-Regiments, dem es ebenfalls gelungen war, sich durchzuschlagen, dort ein.

Bei Hohlstädt waren nunmehr die sächsischen Carabiniers, das Regiment v. Kochtitzky und die 2 Eskadrons Polenz unter Major v. Holly, in Summa ungefähr 400 Pferde, vereinigt. Generalleutnant v. Polenz war mit seinen Chevauxlegers und den Husaren unter Oberstleutnant v. Ende in Folge des letzten Befehles des Fürsten bereits gegen Weimar zurückgegangen. Von dem von Haus aus auf dem ganzen Gefechtsfelde zerstreuten Regiment Albrecht-Chevauxlegers war die 2. Eskadron (Major v. Kleist) unter Führung des Regiments-Commandanten, Obersten Barner, mit der preußischen Cavalerie des linken Flügels auf Ulrichshalben zurückgegangen; die Eskadron fand an der Queue der Colonne Gelegenheit, dreimal den Feind mit Erfolg zu attakiren und nahm ihm 13 Gefangene, Chasseurs und Dragoner, ab, die Oberst v. Barner am 16. an die preußische Hauptwache in Nordhausen ablieferte*).

Die 3. und 4. Eskadron unter Oberstleutnant v. Mangoldt hatten sich hinter Generalleutnant v. Polenz an-

---

*) Souslieutenant v. Stutterheim, der zur Ordonnanz beim Fürsten Hohenlohe commandirt gewesen war, hatte, nachdem er vom Fürsten verschickt worden, denselben nicht wieder aufzufinden vermocht, und sich deshalb der 2. Eskadron angeschlossen. Bei der letzten Attake wurde ihm das Pferd erschossen, er selbst aber durch die Entschlossenheit und Bravour des Dragoners Böhmer, von der Lessing'schen Compagnie, gerettet. Böhmer entkam nach hartem Zweikampfe auf den dem Gegner abgenommenen Beutepferde.

eimar abgezogen, ebendahin wandte sich die Leib-Eskadron der Major v. Bünau, die sich zugleich mit den Carabiniers n der Schnecke her durchgeschlagen hatte. General v. zschwitz trat nunmehr seinerseits ebenfalls den Rückzug thin auf der Chaussee an, ging über die Brücke von ankendorf und neben diesem Dorfe vorbei und setzte sich ann auf der Höhe links (Abfall der Lehnstädter Höhe) hmals, um den Rückzug der preußischen Füseliere von ankendorf her zu decken.

Die Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen waren dem äußersten rechten Flügel der Hohenlohe'schen ffstellung ganz isolirt auf der Chaussee nach Weimar zu- kgegangen. Das Füselier-Bataillon Erichsen hatte auf sem Marsche einen zweimaligen Angriff der feindlichen iterei abgewiesen; beide Bataillons hatten sich mit den selier-Bataillons Rühle und Rabenau, später auch mit n Füselier-Bataillon Pelet vereinigt, und waren nach n Rückzuge des Rüchel'schen Corps gegen Umpferstädt rückgegangen*). Das eine dieser Bataillons**) hatte die ücke bei Frankendorf noch besetzt gehalten, als die sächsische valerie unter General v. Zezschwitz darüber zurück- ug***).

Die Cavalerie des Generals v. Zezschwitz wurde indeß m Sperlingsberge her durch die französische Artillerie be-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 414.

**) Der B. e. A. giebt dabei auch das Regiment Treuenfels an. erst v. Höpfner führt das 1. und 3. Bataillon dieses Regiments als Weimar zurückgeblieben, das 2. dagegen (General Rüchel hatte nach gabe des Oberst v. Höpfner pag. 396 seine Infanterie-Regimenter 3 zweigliederige Bataillons eigenmächtig formirt) pag. 397 als zu der sten Flügel-Reserve gehörig auf, die nach Oberst v. Höpfner pag. 407 lts von Kapellendorf gestanden hatte. Es scheint sonach die Angabe B. e. A. richtig zu sein.

***) Vergl. B. e. A. pag. 149.

schossen; feindliche Cavalerie ging zwischen Lehnstädt und Hammerstädt hindurch und bedrohte die rechte Flanke, während in der linken Flanke die feindlichen Tirailleurs schon Schwabsdorf und Wiegendorf besetzt hatten*). Dennoch blieb General v. Zezschwitz in seiner Stellung halten, bis die Füseliere (und das Bataillon Treuenfels?) von Frankendorf zurückgegangen waren. Als General v. Zezschwitz hierauf den weiteren Rückmarsch auf Weimar anzutreten im Begriff war, und deshalb bereits an das Füselier-Bataillon Rabenau die Weisung gesandt hatte, sich derart an dem Dorfe Umpferstädt aufzustellen, daß der Abzug der Reiterei gedeckt werde, ging ihm durch einen Offizier die Mittheilung zu**), daß das Hohenlohe'sche Corps seinen Rückzug in der Richtung auf Apolda und nicht auf Weimar nehmen solle. So kritisch auch die angegebene Richtung unter den vorangeführten Verhältnissen erschien, so ertheilte doch General v. Zezschwitz demgemäß den Befehl zum Abmarsch.

Die Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen gingen inzwischen durch das Dorf, dessen Straßen so verfahren waren, daß man sich nur einzeln hindurchwinden konnte. Die sächsische Cavalerie hatte kaum die Chaussee überschritten um die neue Rückzugs-Richtung einzuschlagen, als von Frankendorf her feindliche Kürassiere gegen sie anritten, während andere Abtheilungen feindlicher Cavalerie Umpferstädt bereits umgangen hatten, zwischen diesem Orte und Süßenborn vorbrachen, die eben debouchirenden Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen überritten, und nun ebenfalls gegen die sächsische Cavalerie vorgingen***).

*) Vergl. Bericht des Majors v. Egidy B. e A. pag. 18? Oberst v. Höpfner pag. 413.

**) Bericht des Generals v. Zezschwitz rc. B. e A. pag. 15? Oberst v. Höpfner pag. 413. Major v. Egidy giebt in seinem Berichte an, diese Weisung sei vom General Grawert gekommen.

***) Vergl. v. Höpfner pag. 415.

General v. Zezschwitz hatte sofort Kehrt machen lassen
d griff den von Frankendorf vorgegangenen Feind mit
tschlossenheit an; doch nun zugleich in Flanke und Rücken
roht, sah er sich genöthigt, Appell blasen zu lassen, um
Abtheilungen so schnell als möglich wieder zu sammeln*),
ıg durch und um Umpferstädt zurück und führte seine Rei-
ei nach kurzem Aufenthalte bei Denstädt über die Ilm.

Das Füselier-Bataillon Rabenau zog sich aus seiner
ıfstellung ab, sobald es glaubte seinen Zweck erreicht zu
ben; am Ausgange von Umpferstädt wurde es von der
ndlichen Cavalerie angegriffen und nach tapferer Gegen-
:hr, wobei der Major verwundet wurde, überwältigt**). —

Das Füselier-Bataillon Rühle hatte schon früher den
lschen Weg auf Auerstädt eingeschlagen, dann sich aber
eder links auf Weimar gewendet, und wurde zwar auch
n feindlicher Cavalerie erreicht und angegriffen, gelangte
er dennoch glücklich nach Weimar***).

Generalleutnant v. Polenz war auf seinem Rückmarsche
n der um Umpferstädt herumgegangenen feindlichen Ca-
lerie überrascht, im Rücken angegriffen und versprengt
ırden; die Chevauxlegers und eine schwache Abtheilung

---

*) Der B. e. A. sagt pag. 150: „Auch diese Attake würde sich nach
n Urtheile von Augenzeugen zum Vortheile der Sachsen entschieden
ben, wenn sie nicht im nämlichen Augenblicke von Kapellendorf her
rch feindliche Schwadronen in die linke Flanke genommen worden
ıren.

**) Wenn die sächsische Cavalerie dem Abzuge des Füselier-Bataillons
ıbenau hier keinen Schutz mehr gewährte, so ist dies erklärlich aus
: bei dem Rückgehen durch und um Umpferstädt entstandenen Unordnung.
:neral v. Zezschwitz sagt in seinem Berichte, die Mannschaft habe sich
n allen Seiten umringt gesehen und sei hier zum ersten Male in Un-
›nung retirirt.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 415.

Husaren unter Oberstleutnant v. Ende*) nahmen ihren Rückzug auf Ober-Weimar und von da auf Weimar, das sie aber erst erreichten, als der andere Theil der 3 Eskadrons Husaren dasselbe bereits passirt hatte.

Fünfter Moment.

Die in der Aufnahme-Stellung am Weibicht gesammelten Truppen werden zerstreut. Gänzlicher Rückzug.

General v. Cerrini hatte auf den Befehl des Fürsten Hohenlohe auf der Anhöhe vor Weimar die aus dem Gefechte gekommenen sächsischen Truppen gesammelt und neu geordnet. Es waren die Trümmer der Regimenter Churfürst, Xavier, Clemens**), Maximilian, Rechten, des 1. Bataillons Friedrich August***) und der Grenadier-

---

*) Oberstleutnant v. Ende ward mit dem Leutnant v. Selcher und 5 Husaren der Kracht'schen Eskadron von feindlichen Chasseurs umringt und aufgefordert, sich zu ergeben; statt aller Antwort hieben die Husaren mit solcher Erbitterung ein, daß es ihnen gelang, sich einen Weg durch die dichten Haufen des Feindes zu bahnen und glücklich das Regiment Polenz zu erreichen, das der Verfolgung des Feindes ein Ziel setzte.

**) Das von Erfurt auf dem Schlachtfelde eingetroffene und von Ort zu Ort gewiesene 2. Bataillon dieses Regiments unter Major K[illegible] war noch intakt.

***) Die Angabe des Obersten v. Höpfner pag. 420, daß nur das 1. Bataillon Rechten hier gestanden, ist irrig; ebenso die Angabe in Betreff der Chevauxlegers des rechten Flügels. Das Regiment Polenz war auf Ober-Weimar gegangen; nur die 1., 3. und 4. Eskadron Albrecht hatten die Chaussee auf Weimar eingeschlagen, sind aber nicht mit in der Stellung am Weibicht placirt, sondern durch die Stadt hindurch gewiesen worden.

Bataillons Lecoq und Winkel, aus denen der unermüdlich thätige General v. Cerrini sich nun zum dritten Male eine neue Brigade vor dem Feinde bildete. Er formirte diese Truppen in Linie, am Saume des sogenannten Weibicht, à cheval der Chaussee; auf dem äußersten linken Flügel stand das Grenadier-Bataillon Lecoq — noch 120 Mann stark — neben dem 1. Bataillon Friedrich August.

Oberst v. Massenbach sammelte hinter dieser sächsischen Linie die zerstreuten preußischen Truppen, die nicht bereits die Ilm früher bei Weimar oder oberhalb passirt und den Weg auf Erfurt eingeschlagen hatten*). — Ueberhaupt waren nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 421 auf Weimar zurückgegangen: der größte Theil der Regimenter Sanitz, Grawert, das 2. Bataillon Müffling, die Grenadier-Bataillons Sack, ½ Herwarth, ½ Collin, die Füselier-Bataillons Pelet und Rühle, die Jäger-Compagnien Werner und Valentini, 2 Schwadronen Henckel-Kürassiere, 2 Schwadronen Katte-Dragoner und die Bila'schen und Gettkandt'schen Husaren, die sich durchgeschlagen hatten. — Was nun von diesen Truppen Oberst v. Massenbach wirklich gesammelt hat, ist nicht mit Bestimmtheit angegeben**); das, was gesammelt worden war, stand theils in Colonne gleichlaufend mit der Chaussee und auf derselben, theils parallel mit der vorderen sächsischen Linie***).

Endlich, wohl gegen 5 Uhr, traf auch der Fürst ein. Er fand die sächsischen Truppen, besonders die mit General

*) Vergl. B. e. A. pag. 151, und Oberst v. Höpfner pag. 421.

**) Oberst v. Massenbach sagt über den ihm gewordenen Auftrag des Sammelns pag. 162: „Viel Mühe gab ich mir, diesen Zweck zu erreichen. Es wurde dringend gebeten, dann ernstlich befohlen, im Namen und auf die Autorität des Fürsten befohlen. Dieses Stopfen glückte auch anfänglich ꝛc."

***) Vergl. die sächsischen Berichte und den B. e. A. pag. 151.

wieder zurück. Jeder Bataillons-Commandant suchte jetzt auf der linken Seite der Chaussee, so gut es sich in der Verwirrung thun lassen wollte, eine Art viereckiger Masse zu bilden. Die französische Cavalerie, noch durch die Husaren verstärkt, die über den Schwabhausener Grund vorgedrungen waren, choquirte jetzt von allen Seiten; von Kötschau her auf die tête, von Isserstädt her auf die rechte, von Schwabhausen auf die linke Flanke und den Rücken der Sachsen. — Es entstand ein gewaltiges Gemetzel, was nicht niedergehauen wurde, ward gefangen. Auch der Brigadier, Oberst v. Rehrhof, fiel, schwer blessirt, in die Hände des Feindes. Die Brigade Burgsdorf war ziemlich in dem Augenblicke, wo das Rehrhof'sche Quarree in Zügen abschwenkte, ebenfalls von der feindlichen Cavalerie angefallen worden. Das Regiment Thümmel formirte zwar zwei Bataillons-Quarrees und suchte auf diese Weise den eben angetretenen Rückzug fortzusetzen; aber der Feind drang ein, sprengte die Quarrees, überrannte auch das 2. Bataillon Friedrich August und nöthigte die Brigade nach einem hartnäckigen Handgemenge, sich gefangen zu geben. General v. Burgsdorf, der sich durchaus nicht ergeben wollte, erhielt mehrere Hiebe in den Kopf und die linke Hand, und mußte endlich der Gewalt unterliegen*).

*) Durch die Säbel der französischen Cavalerie waren an Offizieren blessirt:

Der Brigadier, Generalmajor v. Burgsdorf, und der functionirende Brigadier, Oberst v. Rehrhof, letzterer starb an den empfangenen Kopfwunden bereits den 19. October.

1) 2. Bataillon Friedrich August.

Capitain v. Züschen, Hieb in den Kopf.
" v. Sternstein, Hieb in den Kopf.
Premierleutnant v. Petzinger, Hieb in den Kopf
Fähndrich v. Kletz, zwei Hiebe in den Kopf

Der Generalleutnant v. Riesemenschel, der Generalmajor v. Burgsdorf und Oberst v. Rehrhof mit ihren

2) Regiment v. Riesemenschel.
Capitain v. Brandenstein, Hieb in den Kopf, starb den 20. October.
Adjutant v. Metzradt, drei Hiebe in den Kopf, einen in den linken Arm.
Fähndrich v. Jagemann, Hieb in den Kopf.

3) Regiment Low.
Oberst v. Klitzing, Hieb in den Kopf.
Major v. Boxberg, Hieb in den Kopf.
Capitain v. Polenz, Hieb in die Schultern.
" v. Marwitz, Hieb in den Kopf.
Adjutant v. Boxberg, Stich in den Rücken.
Premierleutnant v. Salza, Hieb in den Kopf.
Sousleutnant v. Steyber, Stichwunde.
Fähndrich Edler v. d. Planitz, Hiebwunde.
" Pabst v. Ohain, Stichwunde.

) Regiment Thümmel.
Oberst v. Mazani, Hieb in den Kopf, starb einige Tage darauf.
Capitain Seibler, Hieb in den Kopf.
Fähndrich Pabst v. Ohain, Hieb in den Kopf.

2. Bataillon Bevilaqua.
Oberstleutnant v. Gablenz, fünf Hiebe in den Kopf, einen in den linken Arm.
Fähndrich v. Wolffersdorf, Hieb in den Kopf.
" v. Einsiedel, Hieb in die linke Hand.

)ffiziere incl. Fähndrichs.

t auf dem Platze blieben:
Capitain v. Römer,
Premierleutnant und Adjutant v. Walther u. Cronegk, } vom Regiment Low.
" v. Lossau II.
" v. Rau, vom Regiment Thümmel.

)ffiziere.

Adjutanten, sowie die mit der Leitung der Truppen eifrig beschäftigten drei General-Adjutanten des commandirenden Generals, v. Funck, v. Süßmilch und v. Odeleben, befanden sich unter der Zahl der Gefangenen.

Es scheinen, nach Angabe des Obersten v. Höpfner pag. 419, das 10. Husaren- und das 21. Chasseur-Regiment des Lannes'schen Corps die Brigade Rehrhof; — das 7. und 20. Chasseur-Regiment, die leichte Cavalerie-Brigade Durosnel des Augereau'schen Corps die Brigade Burgsdorf — überwältigt zu haben. Eine verhältnißmäßig nicht sehr starke Reiterei erntete hier, wo Infanterie und Artillerie ihrem Angriffe wirksam vorgearbeitet hatten.

Die Batterie Bonniot ward von den feindlichen Reitern links von Kötschau eingeholt und genommen; nur eine Haubitze und ein Munitionswagen entkamen mit dem Batterie-Commandanten. Die Batterie Hausmann hatte Kötschau bereits passirt, als sie noch von Chasseurs und Husaren eingeholt und hier ebenfalls bis auf drei Kanonen und eine Haubitze genommen wurde, welche unter Führung des Batterie-Commandanten noch bis Weimar gelangten. Die am längsten in Position gebliebene Batterie Ernst wurde ziemlich gleichzeitig mit der Brigade Burgsdorf überritten, der Batterie-Commandant erstochen, die Stückknechte von den Pferden gehauen; der Premierleutnant Langbein entkam glücklich mit einer Haubitze und einem Requisitenwagen.

Das Füselier-Bataillon Boguslawsky und die Jäger erfuhren dasselbe Schicksal wie die sächsische Infanterie. — Die preußischen Husaren hatten Weimar glücklich erreicht.

Vereinigung der beiden Generale v. Zeßchwitz; sie decken mit den preußischen Füselieren das Sammeln der Truppen vor Weimar.

Der commandirende General v. Zeßchwitz hatte die letzten entscheidenden Momente abgewartet; er war entschlossen, das Schicksal seiner Truppen zu theilen. Als man aber erkannte, daß die Rettung der Infanterie unmöglich sei, gab er dem Zureden seiner Adjutanten nach, sich mit den im Gefechte begriffenen Carabiniers einen Weg durch die feindlichen Haufen zu bahnen. Ein einziger Ausgang durch einen tiefen Landgraben links der Chaussee schien bis jetzt vom Feinde am wenigsten bedroht. Doch wenige Augenblicke darauf wendeten sich 3 Eskadrons Chasseurs dorthin, die den General bemerkt hatten, und den letzten Ausweg zu verschließen drohten. Rettung war nur in einem muthvollen Entgegengehen zu finden. General v. Zeßchwitz ergriff dieses Mittel mit Entschlossenheit. Er ließ den Brigade-Major v. Gersdorf 2 Eskadrons Carabiniers, die sich eben wieder gesammelt hatten, eiligst herbeiholen, setzte sich selbst an deren Spitze, warf sich dem Feinde entgegen und zerstreute ihn vollständig. In der Hitze des Gefechts hatten die Carabiniers sich zu weit auf die Verfolgung eingelassen; frische Kräfte des Gegners waren herbeigeeilt, noch ehe der General den erwähnten Durchgang durch den Landgraben zu erreichen vermochte. —

Brigade-Major v. Gersdorf, unterstützt durch den Obersten v. Feilitzsch und einige Offiziere der Carabiniers, raffte von den im Nachsetzen begriffenen Reitern das Wenige zusammen, was zu sammeln war. General v. Zeßchwitz mit seiner Suite, die aus dem Major v. Watzdorf, dem Brigade-Major v. Gersdorf, dem Quartiermeister-Leutnant Lehmann, den Stabsoffizieren der Artillerie, den Ingenieur-Offizieren, einigen Feldjägern und Ordonnanzen bestand, stürzte sich mit diesem schwachen Trupp ohne Bedenken noch einmal auf den Feind. Der Angriff erfolgte von beiden

Theilen mit der äußersten Entschlossenheit. Der Feind ward nochmals geworfen, der Durchgang durch den Graben erreicht und so der General in den Stand gesetzt, sich den Weg durch die Feinde bis auf die Chaussee nach Weimar zu bahnen, wo er sich unweit Hohlstädt mit seinem Bruder vereinigte. Fast gleichzeitig traf der übrige Theil des Carabiniers-Regiments, dem es ebenfalls gelungen war, sich durchzuschlagen, dort ein.

Bei Hohlstädt waren nunmehr die sächsischen Carabiniers, das Regiment v. Kochtitzky und die 2 Eskadrons Polenz unter Major v. Holly, in Summa ungefähr 400 Pferde, vereinigt. Generalleutnant v. Polenz war mit seinen Chevauxlegers und den Husaren unter Oberstleutnant v. Ende in Folge des letzten Befehles des Fürsten bereits gegen Weimar zurückgegangen. Von dem von Haus aus auf dem ganzen Gefechtsfelde zerstreuten Regiment Albrecht-Chevauxlegers war die 2. Eskadron (Major v. Kleist) unter Führung des Regiments-Commandanten, Obersten Barner, mit der preußischen Cavalerie des linken Flügels auf Ulrichshalben zurückgegangen; die Eskadron fand an der Queue der Colonne Gelegenheit, dreimal den Feind mit Erfolg zu attakiren und nahm ihm 13 Gefangene, Chasseurs und Dragoner, ab, die Oberst v. Barner am 16. an die preußische Hauptwache in Nordhausen ablieferte*).

Die 3. und 4. Eskadron unter Oberstleutnant v. Mazgoldt hatten sich hinter Generalleutnant v. Polenz an-

---

*) Souslieutenant v. Stutterheim, der zur Ordonnanz beim Fürsten Hohenlohe commandirt gewesen war, hatte, nachdem er vom Fürsten verschickt worden, denselben nicht wieder aufzufinden vermocht, und sich deshalb der 2. Eskadron angeschlossen. Bei der letzten Attake wurde ihm das Pferd erschossen, er selbst aber durch die Entschlossenheit und Bravour des Dragoners Böhmer, von der Pelling'schen Compagnie, gerettet. Böhmer entkam nach hartem Zweikampfe auf den dem Gegner abgenommenen Beutepferde.

;imar abgezogen, ebendahin wandte sich die Leib-Eskadron ter Major v. Bünau, die sich zugleich mit den Carabiniers n der Schnecke her durchgeschlagen hatte. General v. zschwitz trat nunmehr seinerseits ebenfalls den Rückzug ;thin auf der Chaussee an, ging über die Brücke von ankendorf und neben diesem Dorfe vorbei und setzte sich ann auf der Höhe links (Abfall der Lehnstädter Höhe) hmals, um den Rückzug der preußischen Füseliere von ankendorf her zu decken.

Die Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen waren n dem äußersten rechten Flügel der Hohenlohe'schen ifstellung ganz isolirt auf der Chaussee nach Weimar zu- kgegangen. Das Füselier-Bataillon Erichsen hatte auf sem Marsche einen zweimaligen Angriff der feindlichen iterei abgewiesen; beide Bataillons hatten sich mit den iselier-Bataillons Rühle und Rabenau, später auch mit n Füselier-Bataillon Pelet vereinigt, und waren nach n Rückzuge des Rüchel'schen Corps gegen Umpferstädt rückgegangen*). Das eine dieser Bataillons**) hatte die ücke bei Frankendorf noch besetzt gehalten, als die sächsische walerie unter General v. Zezschwitz darüber zurück- ig***).

Die Cavalerie des Generals v. Zezschwitz wurde indeß m Sperlingsberge her durch die französische Artillerie be-

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 414.

**) Der B. e. A. giebt dabei auch das Regiment Treuenfels an. erst v. Höpfner führt das 1. und 3. Bataillon dieses Regiments als Weimar zurückgeblieben, das 2. dagegen (General Rüchel hatte nach gabe des Oberst v. Höpfner pag. 396 seine Infanterie-Regimenter 3 zweigliederige Bataillons eigenmächtig formirt) pag. 397 als zu der iten Flügel-Reserve gehörig auf, die nach Oberst v. Höpfner pag. 407 its von Kapellendorf gestanden hatte. Es scheint sonach die Angabe B. e. A. richtig zu sein.

***) Vergl. B. e. A. pag. 149.

schossen; feindliche Cavalerie ging zwischen Lehnstädt und Hammerstädt hindurch und bedrohte die rechte Flanke, während in der linken Flanke die feindlichen Tirailleurs schon Schwabsdorf und Wiegendorf besetzt hatten*). Dennoch blieb General v. Zezschwitz in seiner Stellung halten, bis die Füseliere (und das Bataillon Treuenfels?) von Frankendorf zurückgegangen waren. Als General v. Zezschwitz hierauf den weiteren Rückmarsch auf Weimar anzutreten im Begriff war, und deshalb bereits an das Füselier-Bataillon Rabenau die Weisung gesandt hatte, sich derart an dem Dorfe Umpferstädt aufzustellen, daß der Abzug der Reiterei gedeckt werde, ging ihm durch einen Offizier die Mittheilung zu**), daß das Hohenlohe'sche Corps seinen Rückzug in der Richtung auf Apolda und nicht auf Weimar nehmen solle. So kritisch auch die angegebene Richtung unter den vorangeführten Verhältnissen erschien, so ertheilte doch General v. Zezschwitz demgemäß den Befehl zum Abmarsch.

Die Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen gingen inzwischen durch das Dorf, dessen Straßen so verfahren waren, daß man sich nur einzeln hindurchwinden konnte. Die sächsische Cavalerie hatte kaum die Chaussee überschritten, um die neue Rückzugs-Richtung einzuschlagen, als von Frankendorf her feindliche Kürassiere gegen sie anritten, während andere Abtheilungen feindlicher Cavalerie Umpferstädt bereits umgangen hatten, zwischen diesem Orte und Süßenborn durchbrachen, die eben debouchirenden Füselier-Bataillons Rosen und Erichsen überritten, und nun ebenfalls gegen die sächsische Cavalerie vorgingen***).

*) Vergl. Bericht des Majors v. Egidy. B. e. A. pag. 149. Ebenso v. Höpfner pag. 413.

**) Bericht des Generals v. Zezschwitz ꝛc. B. e. A. pag. 150. Ebenso v. Höpfner pag. 413. Major v. Egidy giebt in seinem Berichte an, diese Weisung sei vom General Grawert gekommen.

***) Vergl. v. Höpfner pag. 415.

General v. Zezschwitz hatte sofort Kehrt machen lassen
d griff den von Frankendorf vorgegangenen Feind mit
itschlossenheit an; doch nun zugleich in Flanke und Rücken
›roht, sah er sich genöthigt, Appell blasen zu lassen, um
Abtheilungen so schnell als möglich wieder zu sammeln*),
ıg durch und um Umpferstädt zurück und führte seine Rei-
ei nach kurzem Aufenthalte bei Denstädt über die Ilm.

Das Füselier-Bataillon Rabenau zog sich aus seiner
ıfstellung ab, sobald es glaubte seinen Zweck erreicht zu
ben; am Ausgange von Umpferstädt wurde es von der
ndlichen Cavalerie angegriffen und nach tapferer Gegen-
ehr, wobei der Major verwundet wurde, überwältigt**). —

Das Füselier-Bataillon Rühle hatte schon früher den
lschen Weg auf Auerstädt eingeschlagen, dann sich aber
ieder links auf Weimar gewendet, und wurde zwar auch
ın feindlicher Cavalerie erreicht und angegriffen, gelangte
ɪer dennoch glücklich nach Weimar***).

Generalleutnant v. Polenz war auf seinem Rückmarsche
ın der um Umpferstädt herumgegangenen feindlichen Ca-
ılerie überrascht, im Rücken angegriffen und versprengt
ɔrden; die Chevauxlegers und eine schwache Abtheilung

*) Der B. e. A. sagt pag. 150: „Auch diese Attake würde sich nach
m Urtheile von Augenzeugen zum Vortheile der Sachsen entschieden
ben, wenn sie nicht im nämlichen Augenblicke von Kapellendorf her
ırch feindliche Schwadronen in die linke Flanke genommen worden
iren.

**) Wenn die sächsische Cavalerie dem Abzuge des Füselier-Bataillons
abenau hier keinen Schutz mehr gewährte, so ist dies erklärlich aus
r bei dem Rückgehen durch und um Umpferstädt entstandenen Unordnung.
eneral v. Zezschwitz sagt in seinem Berichte, die Mannschaft habe sich
n allen Seiten umringt gesehen und sei hier zum ersten Male in Un-
dnung retirirt.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 415.

Husaren unter Oberstleutnant v. Ende*) nahmen ihren Rückzug auf Ober-Weimar und von da auf Weimar, das sie aber erst erreichten, als der andere Theil der 3 Eskadrons Husaren dasselbe bereits passirt hatte.

Fünfter Moment.

Die in der Aufnahme-Stellung am Weibicht gesammelten Truppen werden zerstreut. Gänzlicher Rückzug.

General v. Cerrini hatte auf den Befehl des Fürsten Hohenlohe auf der Anhöhe vor Weimar die aus dem Gefechte gekommenen sächsischen Truppen gesammelt und neu geordnet. Es waren die Trümmer der Regimenter Churfürst, Xavier, Clemens**), Maximilian, Rechten des 1. Bataillons Friedrich August***) und der Grenadier-

---

*) Oberstleutnant v. Ende ward mit dem Leutnant v. Eelcher und 5 Husaren der Kracht'schen Eskadron von feindlichen Chasseurs umringt und aufgefordert, sich zu ergeben; statt aller Antwort hieben die Husaren mit solcher Erbitterung ein, daß es ihnen gelang, sich einen Weg durch die dichten Haufen des Feindes zu bahnen und glücklich das Regiment Polenz zu erreichen, das der Verfolgung des Feindes ein Ziel setzte.

**) Das von Erfurt auf dem Schlachtfelde eingetroffene und von Ort zu Ort gewiesene 2. Bataillon dieses Regiments unter Major [illegible] war noch intakt.

***) Die Angabe des Obersten v. Höpfner pag. 420, daß nur das 1. Bataillon Rechten hier gestanden, ist irrig; ebenso die Angabe in Betreff der Chevauxlegers des rechten Flügels. Das Regiment Polenz war auf Ober-Weimar gegangen; nur die 1., 3. und 4. Eskadron Albrecht hatten die Chaussee auf Weimar eingeschlagen, sind aber nicht mit in der Stellung am Weibicht placirt, sondern durch die Stadt hindurch gewiesen worden.

Bataillons Lecoq und Winkel, aus denen der unermüdlich thätige General v. Cerrini sich nun zum dritten Male eine neue Brigade vor dem Feinde bildete. Er formirte diese Truppen in Linie, am Saume des sogenannten Weibicht, à cheval der Chaussee; auf dem äußersten linken Flügel stand das Grenadier-Bataillon Lecoq — noch 120 Mann stark — neben dem 1. Bataillon Friedrich August.

Oberst v. Massenbach sammelte hinter dieser sächsischen Linie die zerstreuten preußischen Truppen, die nicht bereits die Ilm früher bei Weimar oder oberhalb passirt und den Weg auf Erfurt eingeschlagen hatten*). — Ueberhaupt waren nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 421 auf Weimar zurückgegangen: der größte Theil der Regimenter Sanitz, Grawert, das 2. Bataillon Müffling, die Grenadier-Bataillons Sack, ½ Herwarth, ½ Collin, die Füselier-Bataillons Pelet und Rühle, die Jäger-Compagnien Werner und Valentini, 2 Schwadronen Henckel-Kürassiere, 2 Schwadronen Katte-Dragoner und die Bila'schen und Gettkandt'schen Husaren, die sich durchgeschlagen hatten. — Was nun von diesen Truppen Oberst v. Massenbach wirklich gesammelt hat, ist nicht mit Bestimmtheit angegeben**); das, was gesammelt worden war, stand theils in Colonne gleichlaufend mit der Chaussee und auf derselben, theils parallel mit der vorderen sächsischen Linie***).

Endlich, wohl gegen 5 Uhr, traf auch der Fürst ein. Er fand die sächsischen Truppen, besonders die mit General

---

*) Vergl. B. e. A. pag. 151, und Oberst v. Höpfner pag. 421.

**) Oberst v. Massenbach sagt über den ihm gewordenen Auftrag des Sammelns pag. 162: „Viel Mühe gab ich mir, diesen Zweck zu erreichen. Es wurde dringend gebeten, dann ernstlich befohlen, im Namen und auf die Autorität des Fürsten befohlen. Dieses Stopfen glückte auch anfänglich 2c."

***) Vergl. die sächsischen Berichte und den B. e. A. pag. 151.

Tauenzien schon seit vorigem Tage in Bewegung und Gefecht gewesenen Abtheilungen bis zur Erschöpfung ermattet, den größten Theil nur noch mit einigen wenigen, den andern Theil mit gar keinen Patronen versehen*). —

Man wollte die in Weimar von der Hauptarmee zurückgebliebenen Lebensmittel herbeiholen, und unter die Truppen vertheilen**), allein über anderen unbedeutenden Anordnungen wurde diese so nothwendige Maßregel versäumt.

Indeß befahl der Fürst, daß die seit 2 Uhr Nachmittags auf dem Lagerplatze des Rüchel'schen Corps von Weimar eingetroffenen, aber bisher nicht zur Verwendung gekommenen Truppen des Generals Wobeser — das Füselier-Bataillon Ernest, die Jäger-Compagnie Kalkreuth, das Dragoner-Regiment Wobeser und die halbe reitende Batterie Lehmann — im Verein mit den in Weimar und beim Artillerie-Park zurückgebliebenen 1. und 3. Bataillon Treuenfels — ebenfalls auf der Höhe am Weibicht aufgestellt, ein Theil derselben aber vor die sächsische Linie an den Abhang der Höhe geschoben werden solle, um mit diesen frischen Kräften beim Rückzuge der hier gesammelten Truppen die Arrièregarde zu machen***).

General Wobeser ließ deshalb die Schützen des Füselier-Bataillons Ernest und die Jäger-Compagnie Kalkreuth in das Weibicht rücken, stellte das Füselier-Bataillon Ernest rechts des Gehölzes†) und das Regiment Treuenfels [illegible]

---

*) Bericht des Generals v. Cerrini.

**) Vergl. v. Höpfner pag. 121.

***) Vergl. V. e. A. pag. 151. Oberst v. Höpfner pag. 120. Die Darstellungsweise stimmt zwar in der Hauptsache mit den hiesigen Berichten, dürfte aber in Rücksicht der Verwendung der Wobeser'schen Truppen kein vollständig richtiges Bild geben.

†) Oberst v. Höpfner sagt hier nicht, ob vor oder hinter [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] der [illegible] im Anhange beigefügten Berichtigung sub 4 [illegible]

der halben reitenden Batterie Lehmann unter Bedeckung der Leib-Eskadron von Wobeser-Dragoner vorwärts der sächsischen Linie auf; die übrigen 4 Schwadronen Dragoner wurden weiter rechts placirt gegen den Grund, der nach Ober-Weimar führt*). Preußische Husaren hielten vor dem linken Flügel der Sachsen**).

Der Feind hatte in seiner Verfolgung einen Stillstand eintreten lassen.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 421 sehr richtig:

„Es hätte nun bei dem Fürsten Hohenlohe gestanden, ungestört den Rückzug über die Ilm durch Weimar und Ober-Weimar anzutreten, wo dann, wenn die Uebergänge nur kurze Zeit gehalten wurden, Niemand den weitern Rückzug und die Vereinigung mit dem linken Flügel und der Hauptarmee gestört haben würde. Aber bei dem Fürsten fingen sich schon an die Folgen der seine Kräfte übersteigenden Beschwerden zu zeigen. Er sprach kein Wort, als nur mit dem Obersten v. Massenbach, und der Gram über das Unglück, geschlagen, in die Flucht geschlagen zu sein, bemeisterte sich seiner so sehr, daß er zwei Tage lang in seinem Betragen nicht wieder zu erkennen war. — Man blieb mit dem Defilee im Rücken halten 2c. Der Fürst war völlig in Schwermuth versunken, und nur besorgt um das Schicksal der Division Niesemeuschel, von der man gar keine Nachricht hatte. Man deliberirte über die Richtung des weiteren Rückzuges. Einige wiesen nach Erfurt, der Oberst v. Massenbach blieb auf der Richtung über Liebstädt 2c. stehen."

Man hatte auf diese Weise wohl eine Stunde Zeit verloren — über das Schicksal der Brigaden Burgsdorf und

---

rückten die hier benannten Truppen vor die sächsische Linie, was ja ohnehin ihrer Bestimmung nach geschehen mußte.

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 420.

**) Vergl. die Berichte von Lecoq und Friedrich August.

Rehrhof konnte man nun nicht mehr zweifelhaft sein, obgleich der sächsische Quartiermeister, Major v. Egidy, der nun auch wieder bei dem Fürsten eingetroffen war, etwas Bestimmtes darüber nicht anzugeben vermochte*).

Da endlich gab Fürst Hohenlohe den Befehl zum Rückzuge über die Ilm auf Liebstädt 2c. Die Sachsen sollten zuerst abmarschiren; als aber General v. Cerrini das Gewehr aufnehmen ließ, entstand plötzlich vorwärts ein Geplänkel**); man sah eine starke Cavalerie-Colonne auf der Chaussee vorgejagt kommen, welche von der an den Abhang vorgeschobenen Infanterie eine Salve erhielt***). Zu gleicher Zeit zeigte sich eine andere Cavalerie-Colonne in der Richtung auf Mellingen†); einige Kanonenkugeln schlugen bereits in den Weibicht ein und auf die Chaussee††). Die dort in Colonne stehenden preußischen Truppen, die sich in völliger Sicherheit gewähnt hatten, geriethen dadurch in die größte Bestürzung; ein großer Theil der Infanterie warf die Gewehre von sich, Cavalerie und Artillerie jagten den Berg hinab nach Weimar zu; Alles wurde mit fortgerissen, was sich in dieser Gegend befand, in der Befürchtung, daß mit Wagen und Kanonen in den engen Straßen der Stadt und auf den Brücken so stopfen würden, daß ein jeder spätere Versuch, der vorrückenden französischen Cavalerie zu ent-

---

*) Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy.

**) Oberst v. Massenbach sagt: „Jenseits Umpferstädt fielen Schüsse; es war ein kleines Gewehrfeuer, eigentlich ein Geknacker; ich habe keinen Kartätschenregen gesehen, wie einige behaupten wollen. Diese Flintenschüsse wirkten wie ein elektrisches Feuer — Alles ergriff die Flucht 2c. 2c."

***) Oberst v. Höpfner schildert diese Episode etwas unklar.

†) Vermuthlich dieselbe Cavalerie, die das Regiment v. Polenz vor [illegible] Husaren zum Rückzuge genöthigt und verfolgt hatte.

††) Major v. Egidy sagt: „Wahrscheinlich aus unserem eigenen, dem Feinde erbeuteten Geschütz."

mmen, vergeblich sein würde. An ein Aufhalten und Her-
llen der auf der Flucht begriffenen Truppen war nicht zu
nken*).

Nur die sächsische Infanterie-Linie, der sich der panische
chrecken nicht mitgetheilt hatte, da sie sehen konnte, was
r ihr vorfiel, behauptete ruhig ihren Platz**).

Die auf der Chaussee von Jena vorgerückte feindliche
avalerie, die durch die halbe reitende Batterie Lehmann
nd die Bataillons-Geschütze von Treuenfels Feuer be-
mmen hatte***), machte im Thale Halt, ohne gegen den
eibicht weiter vorzubringen. Andere feindliche Colonnen
chten dagegen auf beiden Seiten die Anhöhe zu umgehen,
n die am Weibicht aufgestellten Truppen von Weimar ab-
schneiden. Ein von dem Regiment Wobeser-Dragoner
rsuchter Angriff gegen die in der rechten Flanke zu diesem
wecke vorgehende feindliche Cavalerie blieb ohne Erfolg†) —
e Dragoner zogen sich ab.

---

*) Man ist hier dem B. e. A. pag. 152 gefolgt, dessen Schilderung
ch Oberst v. Höpfner pag. 422 fast wortgetreu wiedergiebt.

**) Vergl. sämmtliche sächsischen Berichte und den B. e. A. pag. 152,
ch Oberst v. Höpfner pag. 422.

***) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 422.

†) Oberst v. Höpfner sagt pag. 422: Das Regiment habe aus
igen Leuten bestanden, die noch keinen Feind gesehen gehabt hätten.
r Feind habe den matten Choc der ermüdeten Pferde im Stillstehen
t vorgelegtem Säbel aufgehalten. Der Commandant, Major v. Oppen,
e den feindlichen Commandeur vor der Front niedergehauen und sei
t seinem Adjutanten, mehreren Offizieren und etwa einer halben Schwa-
n in den Feind gedrungen; die übrige Mannschaft habe gestutzt; es
indeß ein Handgemenge herbeigeführt worden, in dem der Feind mehr
loren habe als die Preußen. General Wobeser habe Appell blasen
en — der Feind auch; doch ehe dieser sich gesammelt habe, seien die
eußen bereits gegen 1000 Schritt entfernt gewesen und hätten den
ckzug angetreten.

Die vom Feinde auf den gegenüber liegenden Höhen aufgeführte Artillerie fing immer lebhafter zu feuern an; zugleich glaubte man ein lebhaftes Gewehrfeuer auf der nach Tieffurth zu gelegenen Seite des Weibicht zu vernehmen.

General v. Cerrini befahl daher den Rückzug auf der Chaussee mit Rechts- und Linksum aus der Mitte. Plötzlich gewahrte die Colonne, die wegen der Menge der weggeworfenen Waffen aller Art ihren Weg neben der Chaussee nehmen mußte*), daß die feindliche Cavalerie sich bereits weit links gezogen hatte, und über Ober-Weimar den Rückzug der Colonne bedrohte. Der Instinkt warf sie in den Weibicht-Busch.

Die feindliche Cavalerie begnügte sich, demselben gegenüber stehen zu bleiben; der sächsischen Colonne war es vergönnt, unverfolgt über die Ilm — großentheils unterhalb Weimar — zu gelangen.

Nach der Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 423, die mit den sächsischen Berichten nicht im Einklange steht, war das 3. Bataillon Treuenfels durch den Ruf der Sachsen**): „Rettet Euch, Kameraden!" in Verwirrung gerathen, hatte sich aber schnell ralliirt, fertig gemacht und war wohl länger als eine Minute in dieser Verfassung stehen geblieben; es hatte dann den Rückzug über die Ilm in Ordnung unter Deckung der Cavalerie angetreten, wohin die Sachsen bereits abgezogen. Die Dragoner folgten. Das Füsilier-Bataillon Ernest, als das letzte der abziehenden Truppen, wurde von der feindlichen Cavalerie ereilt und großentheils zusammengehauen. Die Jäger-Compagnie Kalkreuth zog zuletzt aus dem Weibicht ab, ging durch den

---

*) Vergl. B. e. A. pag. 153. Der Bericht des Bataillons Lecoq sagt: „Der Weg war mit Gewehren, Säbeln, Patrontaschen und Munitions-Packeten bedeckt, ein Hinderniß mehr für die Fußgänger."

**) Sie werden hier, eben so wie an der Schnecke, sprechend eingeführt.

erzoglichen Garten über die Ilm und schlug den Weg nach
rfurt ein, woselbst sie noch in der Nacht anlangte.

Fürst Hohenlohe hatte, als der erste panische Schrecken
i die rückwärtigen Colonnen fuhr, sich vergebens bemüht,
en Strom der Fliehenden zu hemmen; er ward mit fort-
nd durch Weimar geführt. — Jenseits der Stadt sammelte
Theile der Regimenter Gettkandt, Bila und Henckel;
u ihnen stießen das Regiment Polenz-Chevauxlegers und
er kleine Trupp Husaren unter Oberstleutnant v. Ende, die
ber Ober-Weimar gekommen, sowie die 3 Eskadrons Al-
recht, die schon früher durch Weimar gegangen waren. —
Mit diesen Truppen erwartete der Fürst die Ankunft der noch
m Weibicht gestandenen sächsischen Infanterie unter General
. Cerrini und der übrigen preußischen Abtheilungen. —
Bald sah man indeß nichts als kleine Haufen auf und neben
er Chaussee unaufhaltsam gegen Erfurt eilen. — Der Abend
nd mit ihm die Dunkelheit brach herein. — Noch hatte man
ie Hoffnung, daß General v. Cerrini, um nach Buttelstädt
u marschiren, sich auf Dennstädt oder Ulrichshalben längs
er Ilm habe wenden können; auch fehlte es nicht an Leuten,
ie nicht nur auf diese Idee eingingen, sondern sogar Augen-
eugen des Abmarsches gewesen zu sein bekräftigten*). — Der
Fürst beschloß daher seinerseits auch aufzubrechen, um auf
iebstädt die Verbindung mit den Generalen Tauenzien
nd v. Holtzendorf zu suchen, obschon sich voraussetzen ließ,
aß der Feind die Ilm unterhalb Weimar bereits überschritten
nd den Weg auf Liebstädt verlegt haben werde. — Bei dem
öllig muthlosen Zustande der Truppen schien es vor Allem
athsam, die Truppen weiter rückwärts zu sammeln, um ihnen
Zeit zu geben, den Gedanken des Widerstandes wieder in sich
ufkommen zu lassen**). Man berathschlagte noch, als durch

*) B. e. A. pag. 153.
**) Wörtlich nach Oberst v. Höpfner pag. 424.

einen Offizier von der Hauptarmee, der den verwundeten General Schmettau nach Weimar begleitet hatte, die erste und gleich darauf durch einen vom König gesendeten Feldpostmeister die officielle Nachricht von dem Ausgange der Schlacht bei Auerstädt und vom Rückzuge der Hauptarmee auf Weimar und Erfurt eintraf*).

Ueber den Eindruck, den diese Nachricht im Hohenlohe'schen Stabe hervorrief, sagt der V. c. A.: „Die plötzliche Nachricht von der Niederlage und der gänzlichen Zerstreuung der großen Hauptarmee, dem angeblichen Tode des Herzogs und der tödtlichen Verwundung des Feldmarschalls Möllendorf, der Generale Schmettau und Phull und der Brüder des Königs, die übertriebenen Schilderungen, die von dem traurigen Zustande und der hoffnungslosen Lage jener Armee gemacht wurden, verbunden mit den so eben selbst gemachten niederschlagenden Erfahrungen, versetzten den Fürsten und seine Umgebung in eine Gemüthsstimmung, die

---

*) Man ist hier, wie Oberst v. Höpfner pag. 424 und 425, dem V. c. A. gefolgt. Derselbe führt ferner an: „Man hatte in der Ferne ein Dorf brennen sehen und daraus geschlossen, daß der König gleichfalls engagirt sein müsse; während des Treffens war durch einen Feldjäger, den mehrere Offiziere gesprochen hatten, und der vorgab, vom König zu den Fürsten geschickt zu sein, die Nachricht verbreitet worden, die Hauptarmee habe einen vollständigen Sieg über die Franzosen erfochten. Dies war vielleicht mit Ursache geworden, den Rückzug der linken Flügelarmee nach Liebstädt und Buttelstädt anzuordnen, weil man hoffen durfte, sich dort unter dem Schutze einer siegreichen Armee wieder sammeln und herstellen zu können."

Oberst v. Massenbach verlegt pag. 175 das Eintreffen der falschen Siegesnachricht auf die Höhe bei Weimar — dann konnte sie freilich nicht mehr maßgebend für den Rückzug des linken Flügels gewesen sein. v. Massenbach sagt: „Unsere Wunde blutete noch zu stark, als daß diese Nachricht ihr hätte ein lindernder Balsam sein können, und bald sollte diese Wunde noch weiter aufgerissen werden; denn bald ward uns die Nachricht von des Königs Niederlage."

nem dumpfen Starrsinn glich. Es war unmöglich, in diesem
.ugenblicke einen besonnenen und zweckmäßigen Entschluß zu
ıssen."

Der Fürst fragte gegen seine Gewohnheit um Rath;
nige Stimmen waren für den Rückzug nach Erfurt, andere
ir den nach Buttelstädt; mit der Wahl der Straße auf Er-
ırt gab man aber jede Verbindung mit der Elbe auf; Die-
nigen, welche zu einem Mittelwege riethen, behielten daher
ie Oberhand. — Von einem Weimar'schen Husaren geleitet,
er sich bei dem Prinzen Bernhard befand, brach man mit
er Cavalerie-Colonne schweigend über Tröbsdorf nach Schloß
ippach auf, das man gegen 10 Uhr erreichte.

General v. Cerrini hatte jenseits Weimar die Straße nach
uttelstädt eingeschlagen und sich von da weiter auf Cölleda
ewandt*). General v. Zezschwitz hatte sich mit der Cavalerie
on Dennstädt auf Buttelstädt dirigirt. Generalleutnant v.
olenz folgte dem Fürsten auf Schloß Vippach. Oberst-
utnant v. Mangoldt war mit den über Weimar zurück-
egangenen Abtheilungen des Regiments Albrecht-Chevaux-
gers und einigen dazu gestoßenen Detachements Husaren auf
rfurt marschirt.

General Wobeser mit seinem Dragoner-Regimente und
en beiden Bataillons Treuenfels hatte sich nach dem Etters-
erge gewendet und dort seine ermüdete Infanterie ruhen
ıssen.

General Graf v. Holtzendorf, der, wie Oberst v. Höpf-
er pag. 425 sagt, bei Apolda mit seinem Detachement zwei
Stunden gehalten, dem Gange des Gefechtes bei Kapellendorf
ıhig zugesehen und nur einen Theil seiner Cavalerie und

*) General v. Cerrini schildert diesen Nachtmarsch bei der grenzen-
sen Verwirrung, die auf der Straße herrschte, und namentlich bei
'assirung der zum großen Theil von der Artillerie und Bagage ver-
opften Dorfdefileen in einem sehr trüben Lichte. — Wir geben eine all-
emeine Schilderung dieser nächtlichen Zustände unter dem 15. October.

reitenden Artillerie — freilich aber zu spät — zur Unterstützung gesandt hatte, trat, nachdem er die Niederlage der Hauptarmee erfahren, den Rückzug auf Buttelstädt an, wo er schon um 5 Uhr Nachmittags, als Fürst Hohenlohe noch am Weibicht stand, eintraf.

Von der französischen Armee bivouakirte das Corps von Soult bei Schwabsdorf und am rechten Ufer der Ilm; das Ney'sche Corps mit der Avantgarde theils in Weimar, theils vorwärts auf der Straße nach Erfurt, einige Häuser in der Nähe des Schlosses wurden geplündert, einige wenige andere niedergebrannt*); die 2. Division Marchand auf den Höhen hinter Weimar; die Division Marcognet auf der Höhe von Umpferstädt; das Lannes'sche Corps ebenfalls bei Umpferstädt; nur die Brigade Wedell bei Ober-Weimar; das Augereau'sche Corps auf dem rechten Ufer der Ilm zwischen Weimar und Ober-Weimar. Der Kaiser ging, nachdem er umgeben von seinen Marschällen, die sächsischen Gefangenen**)

---

*) Bericht des Majors v. Egidy.

**) v. Funck erzählt über seine Gefangennahme: „Die Chasseurs, die mich gefangen genommen hatten, führten mich gleich zum Kaiser. Er stand in einem von Soldaten geschlossenen Kreise, in der Mitte einer Menge von Generalen, an einem Wachtfeuer; ich stieg ab und trat in den Kreis. Der Kaiser redete mich an: „Etes-vous Prussien?“ „Je suis Saxon, Sire.“ „Pourquoi portez-vous l'habit bleu?“ „Parceque je suis de l'état major.“ „Quelle fonction aviez-vous?“ „Celle de premier aide-de-champ du général Saxon.“ „Quel est le nom de ce général?“ Nach einer Reihe ähnlicher Fragen sagte er plötzlich: „Pourquoi les Saxons m'ont-ils fait la guerre? Vous a-t-on forcé?“ „Sire, je ne suis pas du cabinet, j'ignore si on nous a forcé, mais ce que je sais bien, c'est que nous n'avions pas encore l'ordre de marcher, lorsque les Prussiens sont entrés dans notre pays.“ Der Kaiser gegen die Umgebung sich wendend: „C'est cela, ils ont été forcés.“ Hierauf zu mir: „Mais si vous avez fait la guerre à contrecœur pourquoi vous êtes vous battus avec tant d'acharnement? Vous m'avez tué plus de monde que les Prussiens?“ „Sire, nous sommes

atte an sich vorüberführen lassen*), nach Jena zurück und mpfing dort spät in der Nacht die Nachricht von dem Siege ei Auerstädt**). Marschall Bernadotte war um 3 Uhr rüh von Naumburg abmarschirt, mit der Spitze seiner Coonne um 9 Uhr bei Camburg eingetroffen, auf die Nachricht ber, daß große Massen feindlicher Truppen sich jenseits der Ilm zeigten, auf Dornburg marschirt, fand jedoch beim Defiliren dort so viel Schwierigkeiten, daß er erst gegen Ende es Tages Apolda erreichen und keinen Antheil an der Schlacht iehmen konnte. Er lagerte mit dem Gros seiner Armee bei Apolda, schob die leichte Cavalerie über die Ilm und ließ en Uebergang bei Nieder-Roßlau besetzen.

Die sächsischen Gefangenen wurden in Jena an den General Macon gewiesen, dem ein namentliches Verzeichniß er Offiziere eingereicht werden mußte. Die Blessirten wurden n die Hospitäler, die Gesunden, vom Feldwebel abwärts, in as an der Vorstadt aufgeschlagene französische Lager abgeeben. General v. Niesemeuschel wandte sich noch an emselben Abend mit der Bitte an den General Macon, owie an den Marschall Duroc, daß sie bei dem Kaiser die Entlassung der Gefangenen unter ehrenvollen Bedingungen

oldats, nous avons combattu pour notre honneur." „Combien étiezous cette armée-ci?" „Quarante cinq milles hommes à peu près." „Ho! vous étiez plus fort, vous étiez bien 100,000 hommes." „Oui Sire, en comptant l'armée du Roi, mais elle était séparée de la iotre, nous étions plus fort, nous pourrions être jusqu'à 120,000." Der Kaiser zu den Andern: „Comme je l'ai dit, ils étaient plus que cent mille hommes etc. etc."

*) Der greise Generalleutnant v. Niesemeuschel hatte sich — geistig und körperlich ermattet — auf einen Munitionskarren gesetzt; als die vorbeimarschirenden französischen Soldaten den alten Herrn in dieser wunderlichen Lage erblickten, machte ihnen der ungewohnte Anblick eines Greises in der Generals-Uniform einen unverkennbaren Eindruck; sie riefen im Vorüberziehen: „à voyez le pauvre vieux papa saxon!"

**) Oberst v. Höpfner pag. 426.

befürworten, und für Verpflegung der halbverhungerten Leute sorgen möchten, und wurde von Beiden mit den beruhigendsten Versicherungen entlassen.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 426:

„Eine Verlustangabe von Seiten der Verbündeten ist völlig unmöglich, da die Truppentheile sich nach der Schlacht auflösten; aber aus dem Verluste der Offiziere kann man auf den der Mannschaften schließen. Es blieben oder starben an den Wunden: 30 preußische und 19 sächsische oder 49 Offiziere, worunter 10 preußische und 4 sächsische Stabsoffiziere, es wurden verwundet: 168 preußische Offiziere, ohne Generalstab und Adjutantur, 95 sächsische Offiziere (incl. Generalstab und Adjutantur) zusammen 263 Offiziere, worunter 8 Generale, 21 Stabsoffiziere von den Preußen, 1 General, 11 Stabsoffiziere von den Sachsen. An Artillerie gingen 24 preußische Geschütze ohne die Bataillons-Kanonen verloren."

Wenn nun auch preußischer Seits eine genaue Verlustangabe durch Oberst v. Höpfner nicht hat ermittelt werden können, so ist dies doch hier, was die Sachsen betrifft, möglich geworden. Die Beilage A. enthält die Uebersicht des sächsischen Verlustes in den Gefechten bei Schleiz und Saalfeld und in der Schlacht bei Jena, wie derselbe laut Eingabe des Generals v. Zezschwitz vom 20. December 1806 zusammengestellt worden ist. An Artillerie brachten die Sachsen nur 7 Geschütze der Batterie v. Kotsch, 1 Geschütz der reitenden Batterie Großmann, 1 Haubitze der Batterie Berniot, 1 Achtpfünder der Batterie Ernst, 3 Kanonen 1 Haubitze der Batterie Hausmann und 6 Bataillons-Stücke vom Schlachtfelde von Jena zurück.

So wenig man sich davon entbinden zu können glaubte,
n Marsch der Hauptarmee am 13. October von Weimar
ıf Auerstädt in gedrängter Kürze aufzunehmen, um einen
lgemeinen Ueberblick der Verhältnisse zu geben, unter denen
irst Hohenlohe die Schlacht bei Jena schlug, so würde
doch ganz außerhalb des Zweckes dieser Blätter liegen,
ver die Schlacht bei Auerstädt selbst etwas Näheres zu sagen.
as Gesammt-Resultat allein übte Einfluß auf die Hohen-
ıhe'schen Truppen.

Das Detail der Schlacht giebt Oberst v. Höpfner in
efflicher Weise auf pag. 429 bis mit 472 seines Werkes.

Der große Theil der geschlagenen Hauptarmee hatte sich
nter Auerstädt gesammelt*); der König hatte von da den
Veitermarsch auf Weimar anbefohlen, auch an Fürst Hohen-
ıhe und General Rüchel die Weisung gesendet, sich nach
m Ettersberge zu ziehen, wo die Armee sich sammeln sollte.
iefer Befehl gelangte, wegen der bereits vom Feinde unter-
ochenen Verbindung, nicht mehr an die betreffenden Ge-
rale**). Aber auch die Hauptarmee war durch Umstände aller
rt zum größeren Theile in andere Directionen getrieben und mit
r Masse hauptsächlich in drei Richtungen gerathen, auf Erfurt
Feldmarschall Möllendorf)***), auf Sömmerda (der König
it General Blücher)†) und auf Frankenhausen via Buttel-
ädt (General Wartensleben††, General Kalkreuth†††).
ur einzelne Theile retirirten auf eigene Hand gegen Magde-
urg. Da die Reste der bei Jena geschlagenen Hohenlohe-
hen und Rüchel'schen Truppen dieselben divergirenden
ichtungen eingeschlagen hatten, so entstand ein chaotisches

*) Vergl. Oberst v. Höpfner II. Band pag. 1.

**) Vergl. ebendas. pag. 1.

***) Vergl. ebendas. pag. 8.

†) Vergl. ebendas. pag. 6.

††) Vergl. ebendas. pag. 2 und 3.

†††) Vergl. ebendas. pag. 9.

Gemisch der verschiedenen Armeetheile, deren Entwirrung auch unter günstigeren Verhältnissen große Schwierigkeiten gefunden haben würde.

Der Herzog von Weimar war, nachdem er vom 13. zum 14. vergeblich auf Nachrichten gewartet und endlich am Nachmittage des 14. durch General Rüchel Mittheilung von dem Engagement bei Jena erhalten hatte, in der Richtung auf Erfurt abmarschirt*).

---

*) Premierleutnant v. Belmont von den sächsischen Husaren, der am 7. October im Marschquartiere Wimbach erkrankt, sich am 9. dann nach Ilmenau schaffen lassen, meldete sich am 14. October bei dem Herzoge von Weimar an und folgte demselben bis Haberlo, von wo er am 20. October zu den unter General v. Lettow gesammelten Truppen (s. später) stieß.



Fünftes Capitel.

Betrachtungen über die Schlacht bei Jena.

berst v. Höpfner unterwirft im zehnten Capitel seines die Schlachten bei Jena und Auerstädt einer eingehen- d lehrreichen Beleuchtung. — Er weist nach, daß die er preußisch-sächsischen Armee am frühen Morgen des ch keineswegs so verzweifelt war, als sie allgemein ellt worden ist; weder für den Fall, daß man dem die Schlacht anbot, noch für den Fall, daß man sich ur vorlegen wollte, um Rückzugs- und Verbindungs- wieder in senkrechte Richtung zu der eignen Stellung igen, ja, selbst dann nicht, wenn man die Offensive über ale ergriff, falls der Feind die Flankenstellung an der nicht achtete.

uf pag. 474 2c. werden die Fehler dargelegt, die man öffnung des Feldzuges in politisch-strategischer Beziehung en. Zunächst die unzweckmäßige Organisation eines -Commandos, wo die Anwesenheit des Königs, ohne ecten Oberbefehl zu führen, die Thätigkeit des eigent- Oberbefehlshabers hemmen mußte; die Theilung der räfte für ein und dasselbe Kriegstheater in zwei ziemlich

selbstständig neben einander stehende Armeen; ferner das Unzeitgemäße der ganzen Organisation und Ausrüstung, das Festhalten an der alten Lineartaktik mit allen ihren Mängeln, ohne deren starke Seiten auszubeuten, und endlich die mangelhafte Verpflegung, herbeigeführt durch eine geradezu widersinnige Scheu vor dem Requisitionssysteme. In Bezug auf diesen letztern Punkt dürfte noch hinzuzufügen sein „verbunden mit dem Nichterponirenwollen der eigenen Verpflegsparks."

In Bezug auf strategisch-taktische Fehler wird mit Recht besonders hervorgehoben, daß Fürst Hohenlohe das bei den beabsichtigten Bewegungen ganz gerechtfertigte Verbot des Herzogs, ein ernsthaftes Engagement zu vermeiden, so weit ausdehnte, daß er am 13. die schwachen Kräfte des Feindes im ungestörten Besitze des Landgrafenberges ließ, und Dornburg und Camburg nicht einmal besetzte.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 475 sehr wahr: „Wenn der Fürst zu Vertreibung des Feindes etwa 15,000 Mann verwandte, mit etlichen 20,000 Mann sich in der Richtung auf Apolda aufstellte, sich mit dem General Rüchel verständigte, und dieser ihn durch etwa 15,000 Mann verstärkte, so ist gar nicht abzusehen, wie er in eine Niederlage verwickelt werden konnte, wenn er das Verbot des Herzogs nunmehr gewissenhaft befolgte."

Man hatte im Hohenlohe'schen Hauptquartiere schon mehrfach den Fall besprochen, daß der Feind auf dem rechten Saalufer vordringen würde; Fürst Hohenlohe wußte, daß Naumburg bereits besetzt war; wußte, daß er durch das Festhalten der Saaldefileen den Marsch der Hauptarmee sichern und die Arriergarde bilden sollte, behielt aber trotzdem am 13. die verkehrte Stellung mit dem Rücken nach dem Feinde, sicherte die Saalpässe weder activ durch Vertheidigung, noch passiv durch Zerstörung der Uebergänge, blieb durch dieses unthätige Verhalten völlig im Unklaren über Bewegung

Stärke und Absichten des Gegners; mußte jeden Augenblick erwarten, von Dornburg her umgangen und von der Hauptarmee abgeschnitten zu werden; und während er am 13. das Verbot des Herzogs nach dem Buchstaben befolgt, als es darauf ankam, den Feind unter allen Umständen von dem Plateau der Saale wieder hinunter zu werfen, nimmt er am 14. im bestimmtesten Widerspruche zu diesem Verbote eine entscheidende Schlacht gegen große Uebermacht an — und in welcher Weise!

General Tauenzien *) zieht sich in der Nacht mit der Avantgarde nach der Ebene hinter den Dornberg zurück, rückt am Morgen im dichtesten Nebel wieder vor, wird geschlagen und zersprengt. Nun kommt der General Grawert, zieht den Fürsten mit Gewalt aus der verkehrten Stellung, um dem Feinde wenigstens nicht den Rücken zu zeigen, geht in Echelons vor, bleibt vor Vierzehnheiligen stehen, wird geschlagen und zersprengt. Nun tritt der General Rüchel auf. Statt jenseit des Defilees von Kapellendorf eine Aufstellung zu nehmen, unter deren Schutz die geschlagenen Truppen sich sammeln, und, gedeckt durch die frischen Kräfte und die noch ziemlich unversehrte Cavalerie, über die Ilm bei Ulrichshalben, Osmannsstädt auf Buttstädt zurückgehen konnten, geht der General über das Defilee, rückt in Echelons vor und seine Truppen werden nach kaum halbstündigem Gefechte in das allgemeine Verderben mit hineingerissen. Noch nicht genug! Statt die auf Weimar geflüchteten Abtheilungen vor dem Defilee der Ilm nur aufzuhalten, um sie einigermaßen zu ordnen, sie dann gesammelt durch Weimar zu führen, sie jenseits durch Lebensmittel zu stärken und mit ihnen unter dem Schutze der frischen Kräfte des General Wobeser**)

*) Man giebt hier die treffende und präcise Schilderung des Oberst v. Höpfner pag. 477 wörtlich wieder.

**) Das Verhalten dieser frischen Kräfte des Generals Wobeser hätte verdient, von Oberst v. Höpfner etwas schärfer beleuchtet zu werden.

in einer angemessenen Richtung, etwa auf Neumark und Cölleda, den Rückzug fortzusetzen, bleibt man vor dem Defilee halten, setzt die kaum zur Besinnung gekommenen Truppen den abermaligen Angriffen eines Feindes aus, dem sie eben erst entflohen sind, und löst so die Reste der Armee auf, die nun auf der geraden Straße nach Erfurt zurückstürzen*). Während dessen bleiben die Sachsen in ihrer Stellung auf der Schnecke ruhig stehen, als ginge sie das, was sich bei Vierzehnheiligen ereignet hat, gar nichts an**), bis sie völlig umgangen sind, und das Gewehr strecken müssen. Eben so isolirt wird General v. Holtzendorf in eine Richtung geworfen***), die ihn nur auf einem Umwege die Vereinigung mit dem Fürsten würde haben erzielen lassen.

So werden also sechs verschiedene kleine Gefechte geliefert, ohne daß sich irgendwo eine Einheit, ein Wirken nach einem Gemeinsamen gezeigt hätte, und das Alles gegen einen in allen Beziehungen vielfach überlegenen Feind †).

War es da auffallend, daß die Armee nicht erst in Folge der verlorenen Schlacht, sondern bereits auf dem Schlachtfelde zertrümmert wurde?"

---

*) Doch nur zum Theil auf dieser Straße.

**) Man kann nicht sagen, daß General v. Zezschwitz gethan habe, als ginge ihm das, was bei Vierzehnheiligen geschah, Nichts an, wol aber muß man ihm den Vorwurf machen, daß er zu ängstlich an dem Befehle fest hielt, die Schnecke zu behaupten, und nicht eher zu einem selbstständigen Entschlusse zu kommen vermochte, bis es zu spät war.

***) General v. Holtzendorf wurde nicht eigentlich in jene Richtung geworfen; er nahm sie freiwillig, und vom Feinde nicht gedrängt, an, ohne von den Höhen bei Stobra, wo er längere Zeit ruhig stand, auch nur den Versuch zu einer Vereinigung mit dem preußischen linken Flügel zu machen; und doch ist es von Stobra bis zur Windmühle bei Vierzehnheiligen nicht weiter als ¾ Stunden.

†) Das kann nur bedingungsweise und für die spätern Gefechtsmomente zugestanden werden.

Soweit Oberst v. Höpfner. Er klagt als Urheberin alles Unheils die Armeeführung allein an, und sagt, man könne weder von Unglück, noch von Mangel an Tapferkeit sprechen; die Truppen hätten sich meist mit heroischer Tapferkeit geschlagen, wie es Preußen gezieme.

Mit diesem Endurtheile kann man sich nicht vollständig einverstanden erklären. Daß die obere Leitung fast durchgängig fehlte, und da, wo sie zu erkennen ist, von wenig Geschick zeigte, ist eine unleugbare Thatsache. Aber doch traten zu dieser mangelhaften Führung Momente, die ganz außerhalb der Berechnung des Führers lagen; oder richtiger gesagt, es fielen für das Zusammenwirken der Kräfte einzelne Hauptfaktoren aus, auf die zu zählen der Fürst vollständig berechtigt war. Wenn man nun aber Unfälle, die außerhalb der eigenen Berechnung liegen und auch unverschuldet herbeigeführt wurden, nicht füglich anders als mit dem Worte „Unglück" bezeichnen kann, so ist auch dem Fürsten Hohenlohe ein solches Unglück in zweifacher Beziehung nicht abzusprechen.

Das Verhalten des Generals v. Holtzendorf, dessen falsch gewählte erste Stellung, das Abwarten in dieser Stellung, bis der Feind ihm auf den Leib rückt, der unrichtig gewählte Moment zum Abzuge über das rückwärtige Defilee, die Direction auf Apolda, ohne auch nur den Versuch zur Vereinigung mit dem linken Flügel des Fürsten zu machen, das unthätige Halten bei Apolda — das Alles entzog dem Fürsten die Mitwirkung von 2500 Mann Infanterie, 2000 Pferden und 22 Geschützen zu einem Zeitpunkte, wo diese Kräfte bei Vierzehnheiligen entscheidend wirken konnten. — Diese Fehler des Generals v. Holtzendorf wurden zum Unglück für den Fürsten — was in seinen Kräften lag, den General v. Holtzendorf heranzuziehen, hat der Fürst gethan, das beweisen die zweifachen Sendungen nach Rödchen.

Aber auch das bis zur Stunde noch nicht aufgeklärte verspätete Eintreffen der 15,000 Mann des Generals Rüchel, dessen Defiliren durch Kapellendorf und nur ganz vorübergehendes Auftreten kann — da die Aufforderung zur Unterstützung zur rechten Zeit geschehen war — für den Fürsten nur als ein Unglück bezeichnet werden.

Was nun die heroische Tapferkeit betrifft, so beschränkte sich dieselbe da, wo sie sich zeigte, nur auf das ruhige Aushalten im vernichtenden feindlichen Feuer; eine active Aeußerung dieser höchsten soldatischen Tugend ist nirgend in größerem Style nachzuweisen — höchstens bei Generalleutnant v. Zezschwitz und bei dem Durchschlagen des Generals v. Zeschwitz. Insofern also Oberst v. Höpfner der heroischen Tapferkeit nur in Rücksicht der Preußen gedenkt, so wird man doch zugestehen müssen, daß ihre Verbündeten ihnen den Anspruch auf diese Anerkennung mindestens streitig machten, denn im passiven Aushalten haben sie dasselbe — das Grenadierbataillon Winkel jedenfalls vor Allem das Meiste — im aktiven Draufgehen aber vorzugsweise Tüchtiges geleistet.

Die Anordnungen, wie Oberst v. Höpfner sie pag. [illegible] für die Hohenlohe'schen Truppen von dem Augenblicke an getroffen wissen will, wo der Fürst die Meldung erhielt, daß der Feind den Landgrafenberg mit bedeutenden Kräften besetzt habe, dürften allerdings ein anderes Resultat, nicht blos bei Jena, sondern auch bei Auerstädt herbeigeführt haben. Demgemäß wäre der Fürst links ab auf Hermstädt marschirt und hätte an der Schnecke nur leichte Truppen zurückgelassen, die in gleicher Höhe mit General Tauentzien zurückgegangen hätten; dieser General hätte den Befehl zu erhalten, nur ein hinhaltendes Gefecht zu führen, und sich in der Richtung auf Hermstädt abzuziehen, wobei er durch die gegen den Dornberg vorgeschobene Masse der Cavallerie und reitenden Artillerie aufgenommen würde. General v. Holtzendorf würde [illegible] daß er den Grund von Nerkwitz und Dornburg beobachte

ind beim Rückzuge die linke Flanke decken konnte. General Rüchel wurde aufgefordert, hinter den Werlitzgraben weg oder auf der Weimar-Naumburger Chaussee, gedeckt durch den Fürsten, hinter die Ilm zu marschiren, um gleichmäßig bereit zu sein, den Fürsten oder die Hauptarmee zu unterstützen. Der Herzog v. Weimar und der General Winning wurden ersucht, beziehungsweise ihren Rückzug über Erfurt und Langensalza auf Sömmerda und Weißensee zu richten und die Unstrut zu überschreiten.

Da Napoleon seine Streitkräfte erst im Laufe des 14. allmälig *) auf dem Schlachtfelde eintreffen sah, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er bis zum 14. Abends weiter als bis an die Ilm gedrungen wäre, besonders wenn der Fürst mit einigen 30,000 Mann bereit gestanden hätte, die Uebergänge streitig zu machen. General Rüchel hätte in seiner Aufstellung der Aufforderung des Königs folgen und die Hauptarmee unterstützen können — und die Schlacht bei Auerstädt ward möglicherweise nicht verloren.

Ueber die Führung des Gefechtes selbst giebt Oberst v. Höpfner pag. 480 und 481 noch eine Anleitung, wie, unter dem Festhalten an den Grundsätzen der alten Lineartaktik, die Schlacht anders und in richtigerer Weise hätte geschlagen werden sollen. Dem Allen möchten noch einige Bemerkungen in Bezug auf die Truppenführung beizufügen sein. —

Ebenso wie die einheitliche Oberleitung in dem ganzen Verlaufe der Schlacht zu vermissen ist, fehlt auch in Bezug auf die Führung der drei Waffengattungen nicht blos jedes rechtzeitige Ineinandergreifen, jede gegenseitige Unterstützung, sondern auch gerade Das, was eigentlich in der Natur der alten Lineartaktik lag, das vereinte Wirken einer Waffe in der, ihrem Wesen nach, ihr speciell zufallenden Aufgabe.

*) Vergl. die Bemerkung pag. 130 in Betreff der Ueberlegenheit.

Bei dem Vormarsche auf Vierzehnheiligen war die Anlage derart, daß die auf dem linken Flügel vereinte preußische Reiterei etwas Entscheidendes hätte leisten können, allein der Fürst, entmuthigt durch das erste Schwanken, giebt sofort die Verwerthung einer Waffe auf, die moralisch und numerisch eine Ueberlegenheit sicherte — die Franzosen fürchteten die deutsche Reiterei — das beweist die Anrede Napoleons vor der Schlacht — und sie hatten nach dem Defiliren auf das Plateau noch gar keine namhaften Kräfte dieser Waffe zur Hand. — Durch das Vereinzeln und Zurücknehmen der Reiterei hinter die Infanterie wurde der Muth sicher nicht gehoben, er konnte und mußte aber gehoben werden, wenn den dünnen Linien des Feindes gegenüber alle Trompeten zum vereinten Vorbrechen schmetterten. Die sächsische Reiterei hat — mit Ausnahme der 2 Eskadrons Johann bei Dornburg — wo sie auftrat, mit glänzendem Erfolge agirt; aber sie war in kleinen Abtheilungen auf dem ganzen Gefechtsfelde verstreut, nirgends mehr als 5—6 Schwadronen beisammen, und verpuffte ihre besten Kräfte in einzelnen glücklichen Attaken*) — so das Regiment Polenz und die Husaren auf dem rechten Flügel die Carabiniers bei Isserstädt, das Regiment Clemens bei Dornburg. Der einzige hervortretende Moment, der Augenblick, wo Generalleutnant v. Zezschwitz mit dem Regiment

*) Wir entnehmen dem Briefe eines Offiziers vom Regiment [illegible] nachstehende Stelle:

„Mir schien es, als wäre alle Cavalerie zu sehr vereinzelt und vertheilt gewesen, um etwas Entscheidendes mit ihr unternehmen zu können. Das Terrain schien fast überall dazu geeignet, und doch war es nicht möglich, über mehr als 2 Regimenter zu disponiren. Seidlitz hätte mit 30 Eskadrons erwachen müssen, und auch Bellegarde würde seine Cavalerie zu brauchen verstanden haben. Uns blieb nichts zu wünschen übrig, als daß wir noch Gelegenheit gefunden hätten, auf Infanterie einzuhauen, mit Cavalerie haben wir von allen Gattungen Bekanntschaft gemacht" x. x.

Kochtitzky und der 2. Eskadron Albrecht die feindliche Reiter-Reserve warf, ging ungenutzt vorüber, weil die Rüchel-schen Truppen schon in Unordnung geworfen waren; außerdem hätte wenigstens damit ein geordneter Rückzug gewonnen werden müssen. Generalleutnant v. Zezschwitz hatte in dieser der Reiterei speciell zufallenden Aufgabe ganz allein Etwas geleistet, indem er nach dem Zurückwerfen der feindlichen Reiter-Reserve seine Stellung bei Umpferstädt nahm, und trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers behauptete, um den Abzug der preußischen Füseliere von Frankendorf auf Umpferstädt zu decken.

Ebenso vereinzelt wie die Cavalerie, ward die Artillerie in's Gefecht gebracht, die Batterien längs der ganzen, langen Linie verstreut, nirgends das concentrirte Wirken größerer Artilleriemassen, über die man doch in so reichem Maße verfügte.

Ueber das, nach jetzigen Ansichten unbegreifliche Ungeschick der Infanterie, gegenüber den französischen Tirailleurs, ist schon früher gesprochen worden; aber auch zu dem von der Lineartaktik schon nach den ersten Bataillons-Salven vorgeschriebenen Bajonnetangriffe konnte man sich nicht entschließen.

Sehr wahr schließt Oberst v. Höpfner pag. 481 seine Betrachtungen über die Schlacht, indem er sagt: „So wie man in der Wirklichkeit verfuhr, war der Sieg völlig unmöglich, und die Auflösung der Armee unvermeidlich, da man obenein die Rückzugslinie aufgegeben hatte und die Verbindung mit der Heimath (?) nur auf Umwegen erreichen konnte.“

Sechstes Capitel.

Vom Ausgange der Schlacht bei Jena bis zum Rückmarsch der Sächsischen Truppen in das Vaterland.

---

15. October*).

Das unglückliche Verhängniß, welches am 14. October so entschieden über die preußischen Heere gewaltet hatte, verfolgte sie mit unerschütterlichem Eigensinne auch noch jenseits des Schlachtfeldes. Die Nacht, welche dem blutigen Tage folgte, wirkte auf die Truppen noch zerstörender als das vorhergegangene Gefecht. Unvorbereitet auf die Schlacht, hatte man die Möglichkeit eines eiligen Rückzuges noch viel weniger bedacht. In der eingetretenen Verwirrung und ohne Kenntniß von dem gleichen Schicksale der Nebenarmee, hatte sich die Idee der Wiedervereinigung zuerst in den Köpfen einzelner Befehlshaber entwickelt, und beide Armeen eilten zum größern Theile einander entgegen, in der Hoffnung, die eine an der andern einen sichern Stützpunkt wieder zu gewinnen. Erst auf dem Marsche wurden die einzelnen Haufen ihren Irrthum gewahr. Manche erhielten einen abgeänderten Befehl, andre blieben ihrer eignen Ansicht überlassen, noch andre wurden

---

*) Die Schilderung des Nachtmarsches ist nach dem V. e. M. pag 155 x

ден verfolgenden Feind zu unfreiwilligen Maßregeln
gen. Großentheils ohne Boten, Karten und Kenntniß
ides wurden sie von der Nacht überfallen. Die Bande
horsams lockerten sich mehr oder weniger aller Orten.
nsterniß gab Gelegenheit, und die schon vor dem Kampfe
andenen Drangsale und Fatiguen Anlaß die Fülle,
es lästigen Zwanges zu entledigen, und die Zahl derer,
in der Vereinzelung ihr Heil suchten, ward unglaublich
Der größte Theil derselben nahm keinen Anstand, durch
rfen der Gewehre und Armaturstücke sich die Bürde
chtern oder ein milderes Schicksal zu sichern, im Falle
Ueberraschung durch den Feind. Die größeren Haufen,
ein besserer Wille an einander schloß, hatten das Un-
beim Kreuzen mit andern Colonnen, und vornämlich
:, die Wege, Brücken und Dörfer sperrenden Bagage,
am auseinander gerissen zu werden. Das Bestreben,
raßen, auf denen das Gepäck seinen Weg nahm, zu
ден, kam hinzu; man verfehlte die Wege, verwechselte
ifig gleichlautenden Namen, trieb sich im Kreise herum
urde mehr als einmal genöthigt, sich zwischen den
ksfeuern einzelner feindlicher Truppen-Abtheilungen hin-
n schleichen. — Vielleicht haben sich nie mehr wider-
: Umstände vereinigt, eine Armee zur Vernichtung zu
als in dieser Nacht. —
er Anblick dieser Verwirrung, der Gedanke, daß kein
n, kein fester Platz in der Nähe sei, der diese zerstreuten
neu ergänzen und verpflegen könnte, die Vorstellung
r Furchtbarkeit des verfolgenden Feindes, von der
n Schmach einer vollständigen Niederlage — Alles
darauf hin, in dem Gebildeten, wie in dem Ungebildeten,
st der Besonnenheit, des Muthes und des festen Ent-
) zu vernichten, und die Phantasie mit noch trüberen
rchtbaren Bildern zu erfüllen, als die Wirklichkeit in
it schon genügend bot.

Fürst Hohenlohe war am 14. ½10 Uhr Nachts nach Schloß Lippach gekommen und dort auf die Bagage der Hauptarmee gestoßen; die Zugänge des Ortes waren derart verfahren und versperrt, daß man erst durch die Husaren Luft machen lassen mußte, und darüber fast eine Stunde Zeit verlor*). Man wollte anfangs in Lippach den Morgen erwarten, aber der Tumult, der in dem ganzen Orte herrschte und sich mit jedem neu ankommenden Haufen mehrte, brachte den Fürsten zu dem Entschluß auf Sömmerda weiter zu ziehen. Auf die falsche Nachricht aber, daß dieser Ort bereits vom Feinde besetzt und auch feindliche Cavalerie gegen Lippach im Anmarsche sei, brach der Fürst schon um Mitternacht gegen Tennstädt auf; doch wurde der Marsch dahin durch die königliche Bagage ꝛc. derart aufgehalten, daß man erst um 7 Uhr Morgens daselbst eintraf.

Der B. e. A. sagt unter Anderem über diesen Nachtmarsch pag. 160: „Man gebrauchte zwar die Vorsicht, da die ermüdete Cavalerie in den zum Theil sehr kothigen Wegen nicht schnell genug folgen konnte, an allen Kreuzungen die tête halten zu lassen, damit die Zurückgebliebenen sich wieder anschließen könnten ꝛc. ꝛc., aber dennoch konnte man es nicht verhindern, daß der Zug nicht von Viertelstunde zu Viertelstunde beträchtlich eingeschmolzen wäre, da die durch die Bagage abgedrängten Haufen in der undurchdringlichen Finsterniß, und da man über Felder und auf Nebenwegen ging, den Vortrupp weder entdecken noch erfragen konnten. Zu großem Schrecken ward man bei Anbruch des Tages gewahr, daß von der ganzen zahlreichen Begleitung, mit der man die Gegend von Weimar verlassen hatte, nichts übrig geblieben war als 10 Husaren**) von Pila und einige 50 Pferde von Henckel.“

*) Vergl. B. e. A. pag. 159 und Obrist v. Höpfner pag. 1[illegible] Band II.

**) Obrist v. Höpfner giebt pag. 10 Band II. 50 Husaren an.

Generalleutnant v. Polenz, der mit seinem Regimente
ıfänglich auch dem Fürsten gefolgt war, hatte, nachdem er
e Hauptcolonne verloren, seine ermattete Truppe einen Bi-
ınak bei Berlstädt zwischen Vippach und Schwerstädt beziehen
ssen, von wo er am Morgen des 15. über Schloß Vippach,
ömmerda, Schillingstädt und Ober-Heldrungen in ein Nacht-
ıartier zu Gehoven und Nausitz, seitwärts der Straße von
ldrungen auf Artern, rückte.

Oberstleutnant v. Ende, der, von seinen drei Eskadrons
ısaren getrennt, nur mit einer schwachen Abtheilung der-
ben von Weimar aus mit Generalleutnant v. Polenz
arschirt war, hatte dagegen seinen Marsch die ganze Nacht
ndurch fortgesetzt, nur in Vippach eine Stunde gerastet und
reichte am Morgen des 15. glücklich bei Weißensee seine
ei Eskadrons, mit denen er nunmehr an diesem Tage den
'arsch bis Sondershausen fortsetzte.

Auch in Tennstädt hätte der Fürst Hohenlohe bereits
üchtlinge der Hauptarmee angetroffen, welche aussagten,
ß ihnen Langensalza als Sammelplatz bezeichnet worden
, weil die Hauptarmee sich bei Mühlhausen sammeln solle.

Man mochte etwa 1½ Stunden in Tennstädt verweilt
ıben, als die Nachricht einging, französische Cavalerie rücke
ı; man brach daher eiligst wiederum auf, da vor dem Thore
h wirklich bereits ein lebhaftes Geplänkel entsponnen hatte.
ei der geringen Bedeckung war keine Zeit zu verlieren. Ein
r Gegend kundiger Bote führte den kleinen Trupp zum
ıngensalza'er Thore hinaus und sodann querfeld ein durch
ırn-Sömmern nach Ehrich*), wo man auf einen langen

*) Der V. e. A. sagt pag. 161: „So ungern der äußerst nieder-
schlagne Fürst sich entschlossen hatte, noch weiter zurückzugehen ꝛc., so
ußte er dennoch den dringenden Vorstellungen seines Gefolges nachgeben,
e es ihm zur Pflicht machten, in seiner Person dem Staate den einzigen
ıriggebliebenen Feldherrn zu erhalten, und durchaus noch an diesem

Schwarm sächsischer Bagage stieß, die schon beim Allarm am 13. bis Cölleda geflüchtet war*). Auf Nebenwegen erreichte der Fürst Sondershausen, wo man wiederum alle Plätze und Straßen verfahren und versperrt fand**). Auch hier erfuhr man anfänglich nichts Näheres über den Sammelplatz der Armee und den Aufenthalt des Königs. Gegen Abend vermehrte sich die Masse der Flüchtigen; auch geschlossene Abtheilungen langten an — so die Husaren unter Oberstleutnant v. Ende — und endlich erfuhr man durch ausgesendete Boten ꝛc., daß der König am andern Morgen auf Sondershausen kommen werde, daß das Holtzendorf'sche Detachement glücklich durchgekommen sei, daß General Kalkreuth noch ansehnliche geschlossne Abtheilungen, besonders an Cavalerie zurückgebracht habe, daß aber der Feind den Rückzugs-Colonnen auf dem Fuße folge, Erfurt schon am vorigen Abend vom Feinde umringt gewesen sein solle, und was dergleichen wahre und halbwahre Gerüchte mehr sein mochten. Die Nacht verging in Getümmel und brachte nur Wenigen einige Stunden der höchstbedürftigen Ruhe***).

Die sächsische Infanterie unter General v. Cerrini hatte die anfangs nach Buttelstädt eingeschlagene Direction in der Nacht aufgegeben, und sich auf Seitenwegen weiter links auf Cölleda gewendet, wo sie gegen 3 Uhr Morgens am 15. anlangte, nachdem in der Finsterniß Xavier, Friedrich August, Maximilian, Lecoq und das 2. Bataillon Rechten von der Colonne abgekommen und nur Churfürst

---

Tage einen Ort zu erreichen, wo er mit Ruhe einen den Umständen [illegible] entsprechenden Entschluß fassen könne."

*) Commandant der Bagage war Major v. Witzleben vom Regiment Carabiniers. Es traf derselbe mit dem, was von der Bagage [illegible] geworden, am 18. in Magdeburg ein, und vereinigte sich am 21. [illegible] in Gommern mit Generallieutnant v. [illegible].

**) Vergl. B. e. A. pag. 103 und v. Hoepfner pag. 11. II. Band.

***) B. e. A. pag. 101.

Klemens, das Grenadier-Bataillon Winkel, das 1. Bataillon Rechten und eine Abtheilung Grenadiere unter Oberstleutnant v. Lichtenhayn beisammen geblieben waren. Nach wenigen Stunden Rast wurde wieder aufgebrochen und der Marsch über Weißensee, Kindelbrück nach Frankenhausen fortgesetzt, woselbst man nach langer Entbehrung durch die Bemühungen des Generals v. Cerrini für jeden Mann ½ Pfd. Brod erlangte.

General v. Cerrini vereinigte sich in Frankenhausen mit dem preußischen General v. Tschammer, der von den Hohenlohe-Rüchel'schen Truppen abgekommen war, andere Versprengte an sich gezogen hatte und mit seiner Colonne Abends 6 Uhr ebenfalls in Frankenhausen anlangte, das General v. Wartensleben soeben verlassen hatte*).

Von der abgekommenen sächsischen Infanterie war der große Theil des Regiments Xavier jenseit Leubingen rechts ab in die Richtung auf Sangerhausen gerathen; das Regiment Friedrich August und das 2. Bataillon Rechten waren fast ganz zerstreut; die Masse des Regiments Maximilian unter Major Winkelmann**) hatte sich mit einem Theile des 1. Bataillons Friedrich August unter Major v. Klengel gegen Erfurt gewendet; ebendahin der blessirte Oberstleutnant v. Lecoq, der Oberstleutnant v. Thiollaz und der Oberstleutnant v. Metzsch mit Abtheilungen der Grenadiere; ferner der Oberstleutnant v. Mangoldt mit dem größern Theil des Regiments Albrecht-Chevauxlegers, 3. und 4. Eskadron und Leib-Eskadron; auch das Grenadier-Bataillon v. Hundt war ziemlich geordnet, doch isolirt, auf Erfurt marschirt.

Dieselbe Richtung hatte die Mehrzahl der preußischen vom Weibicht vertriebenen Truppen eingeschlagen.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 12.

**) Oberstleutnant v. Ziesky war mit dem Reste des Regiments abgekommen.

Der größte Theil dieser auf Erfurt retirirenden Truppen ging am Morgen des 15. auf Langensalza, von da aber nach Sondershausen zurück. Das Regiment Maximilian gerieth zu den aus der Umgebung von Erfurt abziehenden Truppen des Herzogs von Weimar (vergl. später) und marschirte mit diesen am 15. weiter auf Muhlhausen, die Grenadier-Bataillons v. Hundt und v. Metzsch auf Weißensee und Greußen.

Der sächsische commandirende General v. Zeschwitz hatte auf dem Rückzuge nach Ulrichshalben die fünf Escadrons Husaren unter Major v. Gablenz an sich gezogen, die von Liebstadt nach dem Schlachtfelde gerückt waren. Auf dem Wege nach Buttelstadt, bei Sachsenhausen, stieß General v. Zeschwitz auf die Colonne des Generals v. Holtzendorf. Dieser weigerte sich, die sächsische Cavalerie passiren zu lassen, und verlangte, daß sie die Arriergarde machen sollte [*]; nichts destoweniger passirte General v. Zeschwitz jene Colonne. Dabei kamen dabei die Chevauxlegers unter General v. Senfft, die sich eben erst mit der Cavalerie des Generals v. Zeschwitz vereinigt hatten, von diesem wiederum ab. General v. Senfft selbst erreichte nur mit der 1. Escadron Clemens unter Major v. Schwerdtner Frohndorf bei Cölleda am 15. früh, bivouakirte dort und zog das Commando des Majors v. Hünefeld vom Regiment Clemens und die 1. Escadron Johann unter Major Petzold an sich.

Auf die Nachricht, daß in Sömmerda das Hauptquartier sei, war General v. Senfft dahin geritten, hatte sich bei dem commandirenden General v. Zeschwitz angemeldet, ward aber von demselben an die Befehle des Generals Tauentzien gewiesen, der ihm die Weisung ertheilte, bis auf Weiteres in Frohndorf stehen zu bleiben. Auf Antrag des Commandanten eines preußischen Füsilier-Bataillons, das in Cölleda stand

[*] [illegible]

dete General v. Senfft ein Patrullen-Commando von erden unter Leutnant v. Linnenfeld nach diesem Orte. einen von diesem Commando eingebrachten gefangnen ischen Chasseur erfuhr man, daß der Feind im Anmarsch ölleda sei. General v. Senfft ließ hierüber durch den ant v. Röder dem General Tauenzien Meldung er- ; dieser befahl, daß General v. Senfft noch in der auf Weißensee gehen solle. Auf dem Wege dahin stieß al v. Senfft auf feindliche Abtheilungen, erhielt In- iefeuer, kehrte auf Sömmerda zurück und meldete den ll persönlich an General Kalkreuth, mit dem Hinweis as Bedenkliche der Lage der bei Sömmerda stehenden en, die von Erfurt her, von Cölleda und Kindelbrück Feinde eingeschlossen waren. — General v. Senfft akirte mit der beihabenden Cavalerie nunmehr neben legiment Königin-Dragoner dicht an der Unstrut-Brücke. Die drei andern Eskadrons Clemens unter Capitain heimer, sowie die Reste der zwei Eskadrons Johann Major v. Engel, und Oberst Barner mit der 2. Es- n seines Regiments (Albrecht-Chevauxlegers) unter r v. Kleist, und eine Abtheilung desselben Regiments Major v. Petrikowsky erreichten den 15. früh Cölleda, ten Mittags Weißensee, erfuhren dort, daß die Retraite lordhausen gehe, und nahmen am Abend des 15. Quartier ber-Spier bei Sondershausen; Oberst Barner in Kirch- l. Sie stießen den 16. zu den bei Nordhausen sich ielnden Truppen.

Der commandirende General v. Zezschwitz hatte bei lstädt, das er um Mitternacht vom 14. zum 15. erreichte, aar Stunden Halt gemacht, und wollte sich von da noch r Nacht auf Erfurt wenden; da er indeß erfuhr, daß Festung schon vom Feinde bedroht sei, wandte er sich Schloß Vippach, wo er mit den Carabiniers, Kochtitzky- ssieren und den Husaren kurz nach dem Abmarsche des

Fürsten eintraf. Man wollte hier füttern, allein die Nä[illegible] des Feindes machte es unthunlich; es ward daher bald wie[der] aufgebrochen und nach Sömmerda marschirt. Hier erlang[te] man mit großem Zeitverluste einige Fourage, weil das dor[tige] preußische Magazin sich weigerte, die verlangte Verpfleg[ung] an sächsische Truppen zu geben*).

General v. Zezschwitz hatte vergebens gehofft, in Söm[-] merda den Fürsten Hohenlohe anzutreffen; statt dessen [traf] man Se. Majestät den König von Preußen**); Genera[l v.] Zezschwitz meldete sich bei demselben. Se. Majestät befa[hl,] die sächsische Cavalerie aufmarschirt zu sehen. Der [illegible] aufmarsch ward bewerkstelligt, während die Reste der [illegible] lichen Armee vorüberzogen, an welche sich sodann die sächs[ische] Cavalerie anschließen und die Arriergarde bilden mußte. [illegible] setzten sie ihren Marsch durch Weißensee fort und wurden [illegible] selbst vom Könige***) nach Gunstädt gewiesen, wo sie [illegible]

---

*) Bericht des Generallieutnants v. Zezschwitz. B. c. A. pag. [illegible] Der Bericht des Generallieutnants v. Zezschwitz fügt bei: „obgleich [illegible] Feind schon ganz nahe bei der Stadt war."

**) Während General Blücher vor Sömmerda Vorposten [illegible] sammelte der König selbst die einzelnen Haufen der ankommenden [Trup-] pen; es waren

1) die Truppen, welche Tauenzien aus der Schlacht [illegible] auf Buttelstädt geführt hatte.

2) Die Truppen des Generals Kalkreuth, der nach [illegible] und Herzleben Cölleda den 15. um 2 Uhr Nachmittag erreicht [illegible] von da auf Sömmerda rückte.

3) Vereinzelte andere Abtheilungen, als: Blücher-Husaren, [illegible] Carabiniers, Königin Dragoner, Oswald Füseliere &c. Die [illegible] sche Division war fast ganz zerstreut und aufgerieben worden, [illegible] bedeutende Reste hatten sich mit dem verwundeten Divisions-Chef [illegible] Erfurt begeben. Das Rüchel'sche Corps hatte zum Theil dasselbe [illegible] sal erlitten; den Rest hatte General Tauenzien zurückgeführt.

***) Man hatte dem König in Sömmerda Vorstellungen [illegible] [illegible] [illegible]; doch auf die Nachricht, daß der [illegible] bei Cölleda [illegible] sei, zeigt die Meldung des Generals. [illegible]

wachen ausstellten und die Nacht erwarteten. Der Feind drang indeß Abends gegen 10 Uhr in Weißensee ein. General v. Zezschwitz rückte auf Allarm aus, und sah sich genöthigt, abermals aufzubrechen und über Sachsenburg, wo er die dasige Unstrutbrücke besetzen ließ, nach Oldisleben zu marschiren*).

In Jena war Generallieutnant v. Niesemeuschel früh 10 Uhr am 15. in die Wohnung des Kaisers Napoleon geführt und vom Marschall Duroc empfangen worden. — Er übergab auf Anrathen der anwesenden französischen Generale, dem General-Adjutanten Savari eine an den Kaiser gerichtete kurze Requête, worauf die Antwort erfolgte, daß der Kaiser selbst in das Zimmer des Marschalls Duroc kommen und weitern Befehl ertheilen werde. Generallieutnant v. Niesemeuschel solle indeß die sächsischen Offiziere versammeln, damit ein jeder selbst von den Gesinnungen des Kaisers sich zu überzeugen, Gelegenheit fände**).

Um 3 Uhr waren demgemäß alle Offiziere auf das Schloß beschieden. — So wie Alles versammelt war, trat der Kaiser heraus und hielt eine Anrede, welche zuerst der Marschall Lefèbre, dann der General Rapp, zuletzt Dumoustier,

---

ließ er sich bewegen nach Sondershausen zu gehen, wo er am 16. früh eintraf. (Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 10 Band II.) Weißensee sollte vom General Ernest mit zwei Füselier-Bataillons besetzt werden; der General war auch eingetroffen, aber die Bataillons irre geführt worden. Eine Stunde, nachdem der König Weißensee passirt hatte, traf daselbst die Dragoner-Division Klein ein und General Ernest mußte sich verbergen. (Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 23.) Es wird dadurch erklärlich, wie General v. Senfft auf dem Wege von Sömmerda auf Weißensee am Abend des 15. bereits auf den Feind stieß.

*) Berichte der Generale v. Zezschwitz I. und II. und B. e. A. pag. 166. Leutnant v. Böhlau, Regiments Carabiniers, der bei Günstädt auf Feldwacht gestanden, hatte das Bein gebrochen und mußte in Oldisleben zurückgelassen werden.

**) Bericht des Generals v. Niesemeuschel.

aber einer ziemlich so schlecht als der andere, in's Deutsche übersetzt, wiederholte. Der Hauptinhalt war:

„Der Kaiser wisse wohl, daß Sachsen nur gezwungen die Waffen gegen ihn ergriffen habe, er habe dies bereits in seiner Proclamation an die Sachsen*) gesagt. Er sei nicht gekommen, um Sachsen zu erobern, sondern um es von dem Joche und dem Einflusse Preußens zu befreien. „Je ne veux pas de la Saxe, j'ai de plus beaux pays que la Saxe, mais je ne veux pas laisser d'ennemis derrière moi etc." Er wolle daher die Offiziere auf ihr Ehrenwort und einen schriftlichen Revers, nicht ferner gegen ihn zu dienen, die Gemeinen aber ohne weitere Bedingungen nach Hause gehen lassen; er wolle Sachsen nicht feindselig behandeln, sobald er überzeugt sei, daß der Churfürst nicht aus persönlicher Feindschaft gegen ihn, sondern nur durch die Umstände genöthigt, sein Gegner geworden sei. Dieß werde er daran erkennen, wenn der Churfürst den Rest seines Contingentes von der preußischen Armee abrufe und soviel Zutrauen zu ihm hätte, sein Land nicht zu verlassen. „Dites, sagte er, dites à votre prince que je ne lui veux pas de mal, que je le protégerai, que je serai son ami, s'il me prouve par la confiance qu'il mettra en moi, qu'il n'est pas mon ennemi personel. Dites-lui qu'en trois ou quatre jours je pourrai être à Dresde; s'il ne quitte pas sa résidence, s'il m'attend, j'y entrerai en ami, mais s'il m'évite, s'il s'enfuit, je verrai alors, qu'il est mon ennemi particulier, et je détruirai jusqu' au nom la dynastie de Saxe. Dites tout cela à votre prince etc."

Zuletzt befahl er, den Offizieren zur Rückkehr in die Heimath, 200 Napoleonsd'or auszuzahlen und verabschiedete die Versammelten.

Die Acte ward aufgesetzt, allein der Ausdruck „nicht mehr gegen Frankreich zu dienen" verzögerte die Unterschrift, bis

*) Vergl. die Beilage B.

der Herzog von Neufchâtel die Versicherung ertheilte, daß darunter nur der gegenwärtige Krieg verstanden sein sollte*).

Sämmtliche Offiziere unterschrieben hierauf die ihnen vorgelegte Capitulation in ihrem Namen und im Namen der unter ihren Befehlen gestandenen Truppen.

Die Zahl der sächsischen Gefangenen der Division Niesemeuschel betrug ziemlich 6000 Mann; an Todten, Verwundeten und Vermißten zählte die Division 56 Offiziere, 1120 Unteroffiziere, Gemeine und Spielleute. Major v. Funck ward als Courier nach Dresden entsendet, um dem Churfürsten über die Ereignisse und die Lage der Dinge überhaupt mündlich Bericht zu erstatten.

Die sehr interessante Erzählung dieser Versendung enthält die Beilage C., wie sie wörtlich dem Tagebuche des Majors v. Funck entnommen wurde.

Die Festung Erfurt — Commandant des Petersberges Oberst Prüschenk — wohin Feldmarschall Möllendorf und der Prinz v. Oranien gezogen, capitulirte in der Nacht vom 15. zum 16. Der Herzog v. Weimar, der schon am Mittage des 15. bei Erfurt angelangt war, dort die Niederlage des Fürsten erfahren und auch bereits ein leichtes Engagement mit dem Feinde am Nachmittage gehabt hatte**), nahm unter diesen Umständen die Cavalerie auf Gotha, die Infanterie unter dem Herzoge v. Braunschweig-Oels auf Langensalza zurück, zog dort den über Eisenach gekommenen General v. Winning (die ehemalige Avantgarde des Rüchel'schen Corps) an sich, und dirigirte sich auf die Nachricht, daß der

*) Vergl. den Bericht des Generalleutnants v. Niesemeuschel. Tagebuch des Majors v. Funck und B. e. A. pag. 166 ꝛc.

Die Anrede des Kaisers Napoleon, wie Oberst Höpfner Bd. II. pag. 39 sie aphoristisch giebt, stimmt nicht vollständig mit den hiesigen Vorlagen.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 18 Band II.

König in Mühlhausen sei, nach diesem Orte, woselbst er am 16. eintraf*).

Von der französischen Armee waren am 15. der Großherzog v. Berg und der Marschall Ney im Marsche auf Erfurt, der Marschall Soult in directer Verfolgung der Preußen über Buttelstädt, Marschall Bernadotte im Marsche auf Bibra, Marschall Davoust in Cantonnements bei Naumburg und Freiburg; die übrigen Abtheilungen ruhten bei Weimar**).

16. October.

In Sondershausen, wo Fürst Hohenlohe die Nacht vom 15. zum 16. verbracht hatte, langte früh gegen 9 Uhr Se. Majestät der König von Preußen an und übertrug dem Fürsten den Oberbefehl über sämmtliche Truppen, die bei Jena und Auerstädt gefochten hatten, mit Ausnahme der Reserve-Division des Generals Kalkreuth, den der König nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 11 Band II. dahin instruirt zu haben scheint, die Feindseligkeiten bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde zu vermeiden, und ihm mitzutheilen, daß die Friedensunterhandlungen bereits im Gange seien***). Fürst Hohenlohe erhielt ferner vom König de-

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 20 und 21 Band II.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 13 Band II.

***) In den Nachträgen zu dem B. c. N. 2. Auflage pag. 2[illegible] heißt es, der König von Preußen habe am 15. von Sömmerda aus [illegible] den durch Herrn v. Montesquieu überbrachten Brief beantwortet und seinen Flügel-Adjutanten Grafen Dönhoff nicht Zastrow [illegible] [illegible] [illegible] einen Waffenstillstand angetragen habe. [illegible]

Befehl, die Reste der geschlagenen Armee bei Magdeburg zu versammeln, das Reserve-Corps des Herzogs Eugen v. Würtemberg, das gegen Halle vorzurücken im Begriff war, an sich zu ziehen, Magdeburg mit ausreichender Besatzung zu versehen, die Residenzen gegen einen Angriff zu sichern, und wenn dieß unthunlich, sich hinter der Oder mit den ostpreußischen Truppen zu vereinigen, die bereits im Marsche begriffen seien. — Nach etwa zweistündigem Aufenthalte setzte der König, von einer Eskadron Wobeser-Dragoner begleitet, seinen Weg über Nordhausen und Wernigerode*) nach Magdeburg

v. Höpfner's Angaben überein, der pag. 6 II. Band den in Rede stehenden Brief Sr. Majestät des Königs in der Anmerkung vollständig wiedergiebt. — Auch Oberst v. Massenbach sagt im zweiten Theile seiner Schrift pag. 12: „Hier in der Predigerwohnung zu Sömmerda beantwortete der König den Brief des Kaisers" ꝛc. Er fügt hinzu, nach der Tafel habe ihm der König den Auftrag gegeben, gegen Neumark zu reiten, und dem ersten feindlichen General, auf den er träfe zu sagen, der König sei im Begriff mit dem französischen Kaiser einen Waffenstillstand abzuschließen. — Das Alles läßt glauben, daß die obige Angabe des Obersten v. Höpfner in Betreff der Instruction für General Kalkreuth nicht blos Wahrscheinlichkeit, sondern Thatsache gewesen. Es wird dadurch das Verhalten des Generals Kalkreuth am 16. (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 24 ꝛc.) einigermaßen erklärt, zugleich aber auch das Verhalten des Obersten v. Massenbach, von dem Oberst v. Höpfner pag. 25 Bd. II. in der Anmerkung sagt „er habe schon damals (am 16.) nichts als Capitulationsgedanken gehabt."

Das Schreiben, welches Graf Dönhof in Bezug auf die abschlägliche Antwort des Kaisers Napoleon am 16. an den König von Preußen richtete, giebt Oberst v. Höpfner pag. 39 Band II.

Es ist ferner von Interesse, pag. 169 des B. e. A. zu lesen, wie durch ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen der Herr v. Montesquieu ganz wider seine und der Preußen Absicht, den Schlachten von Jena und Auerstädt, sowie dem Gefechte bei Halle mitten unter den preußischen Heeren beigewohnt hat.

*) Von Hohen-Geist bis Wernigerode wurde der bei der Bagage unter Major v. Witzleben als Arriergarde commandirte Premierlent-

fort*). — Noch während der Anwesenheit des Königs waren zerstreute Abtheilungen des für unversehrt gehaltenen Corps des Generals Kalkreuth in Sondershausen angelangt, von denen man die üble Kunde empfing, daß auch dieses Corps durch die Verwirrung des Rückzuges bis auf einen schwachen Kern zusammen geschmolzen sei**).

Fürst Hohenlohe ertheilte den Befehl, daß sich alle aufgelöste und geschlossene Truppenmassen nach Nordhausen dirigiren sollten, woselbst man sie auf's Neue organisiren und für ihre Verpflegung Sorge tragen wolle.

Alles was sich in Sondershausen zusammen gefunden, machte sich deshalb dorthin auf den Weg. Der Fürst folgte mit seiner Suite, die sich nach und nach ziemlich wieder zusammen gefunden hatte. Zu den hier wieder eingetroffenen Offizieren des Stabes gehörte auch der sächsische General-Quartiermeister Major v. Egidy, der mit den auf Erfurt retirirenden Truppen zurückgegangen war und über Langensalza den Fürsten glücklich wieder erreicht hatte***).

General v. Wartensleben war über Frankenhausen um Mitternacht zum 16. bei Nordhausen angekommen, hatte dort vom König die Weisung empfangen, nach Magdeburg zu marschiren, und den Marsch dahin mit seinen mehr und mehr auseinander gekommenen Truppen früh 10 Uhr†) über Ellrich und Bennekenstein angetreten.

Obwohl sonach die Wartensleben'sche Colonne bereits vor der Ankunft des Fürsten Nordhausen verlassen hatte, fand man doch noch in dieser Stadt die wilde Verwirrung zerstreuter

---

nant v. Taubenheim des sächsischen Carabiniers-Regiments zur Eskorte des Königs befehligt. (Bericht v. Witzleben.)

*) B. e. A. pag. 167 und 168. Oberst v. Höpfner pag. 1' Band II.

**) B. e. A. pag. 168.

***) Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 30 Band II.

und nachzügelnder Abtheilungen, das Gedränge von Flüchtigen, Verwundeten und Hungernden.

Der V. e. A. sagt über diesen Zustand in Nordhausen pag. 169 rc. in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Majors v. Egidy: „Es war unmöglich, den Bedürfnissen einer so großen und ungezügelten Menge, die sich mit jedem Augenblicke vergrößerte, schnell genug abzuhelfen, welches Gelegenheit zu lauten Beschwerden, großem Mißmuthe und mancherlei Unfug gab. Die ausgestellten Schildwachen wurden nicht mehr respectirt, man drang mit Gewalt in die Läden der Bäcker, und fing an, die Brodmagazine zu plündern, so daß nur durch sehr ernstliche Vorkehrungen größeren Unordnungen gesteuert werden konnte. Es mußte Alles, was zu den Truppen gehörte, die Stadt räumen und sich vor die Thore begeben, bis auf die beiden zur Besatzung bestimmten Grenadier-Bataillons. Der General-Quartiermeister-Stab war unterdeß auf's Emsigste beschäftigt, eine Cantonnirung rings um Nordhausen zu entwerfen, um allen anlangenden Truppen Obdach und Sammelpunkte anweisen zu können. Da man durchaus nicht wußte, welche Regimenter übrig geblieben waren, und in welcher Ordnung und Anzahl sie ankommen würden, dennoch aber für jedes derselben ein bestimmter Ort ausgeworfen werden mußte, um ihnen Befehle zu schicken, und die später Ankommenden von dem Aufenthalte ihrer Kameraden unterrichten zu können, mußte diese Anordnung eine Menge unangenehmer, aber ganz unvermeidlicher Inconvenienzen nach sich ziehen. Denn da man bei dieser Ortsvertheilung (um nur auf eine solcher Inconvenienzen aufmerksam zu machen), durchaus willkührlich hatte verfahren müssen, traf es sich häufig, daß ganz nahe von Nordhausen liegende Dörfer unbelegt blieben, weil die darauf angewiesenen Bataillons gar nicht eintrafen, während die wirklich angekommenen, zwei, drei bis vier Stunden weiter, und vielleicht an Oerter gewiesen werden mußten, von denen sie so eben herkamen, und wo sie sich bereits vergebens

bemüht hatten, Obdach und Nahrung zu erhalten. Die natürliche Folge davon war, daß jeder, so gut als er konnte und es verstand, sich selbst zu helfen suchte, und daß gerade diejenigen das schlechteste Loos traf, welche sich am bereitwilligsten den gegebenen Befehlen gefügt hatten. Auf diese Weise wurden die geringen Spuren von Disciplin, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten, die sich bis dahin erhalten hatten, bis auf den letzten Grund vertilgt &c. &c. Für jeden Soldaten war diese Periode schmerzlicher, als der Anblick der Mordscenen im Gewühle der Schlacht."

Major v. Egidy schließt die ähnliche Schilderung dieser Zustände mit den Worten: „Die in ganz verschiedenen Richtungen sich kreuzenden Colonnen, die Tausende theils bewaffneter, theils unbewaffneter Flüchtlinge vollendeten das schreckliche Bild einer vollständigen Auflösung der Armee."

Fürst Hohenlohe hatte dem Major Knesebeck den Auftrag gegeben, die Dislocation der Truppen so weit thunlich zu entwerfen. Die Dislocation erfolgte in so vielen Abtheilungen, als Corps vorhanden waren, so daß der linke Flügel der Sachsen sich bis Berga, der rechte Flügel der Hauptarmee sich bis Nohra, Oberdorf und Kehmstädt ausdehnte*). Am Abend des 16. waren auf diese Weise circa 10,000 Mann gesammelt.

Der sächsische commandirende General langte den 16. früh 5 Uhr in Oldisleben an, mußte aber diesen Ort schon gegen 8 Uhr früh wieder verlassen, da die Posten bei Sachsenburg an der Unstrut zurückgedrängt wurden. Ein Befehl des Fürsten Hohenlohe über die einzuschlagende Marschrichtung war noch immer nicht eingegangen; indeß glaubte General v. Zeschwitz die Direction auf Nordhausen vermeiden zu müssen, da die dortigen Gebirgswege und das Zusammentreffen der sich dahin wendenden großen Truppenmassen weder

* Vergl. [illegible] pag. 12. Band II.

mmen noch Subsistenz versprachen; auch scheute er, die
nter, die ihre treffliche Haltung in der Schlacht bewährt
f dem Rückzuge bewahrt hatten, in den großen Strom
ken, und wählte deshalb die Straße von Oldisleben
ngerhausen. Um dem nachfolgenden Feinde zu impo-
ließ General v. Zezschwitz seine Cavalerie auf der
Höhe, welche er erreichte, in einem Gliede mit weiten
llen aufmarschiren, zeigte auf diese Weise eine nicht
tende Front und konnte nach fast einstündigem Halte
lgt den Weitermarsch auf Oberröblingen bei Sanger-
antreten, das er gegen 2 Uhr erreichte.
neralleutnant v. Polenz, der an diesem Tage von
t ꝛc. über Allstedt marschirt war, vereinigte sich bei
gen wieder mit dem commandirenden General. Ebenso
utnant v. Mangoldt mit 150 Pferden, der unter-
n Eskadrons von Albrecht-Chevauxlegers und ver-
n andern Abtheilungen von fast allen Cavalerie-
ntern; er war am 15. mit Major v. Bünau
pag. 141) auf Langensalza marschirt und hatte sich
über Tennstädt und Frankenhausen auf Sangerhausen
t. Major v. Bünau war schon am 15. von ihm
nnen, da er sich mit der Abgabe von sieben französi-
efangenen in Erfurt längere Zeit verhalten hatte; er
fangen. Dagegen war Oberstleutnant v. Trützschler
giment Johann, der am 14. bei Weimar sich mit
Beutepferde neu beritten gemacht hatte, am 15. mit
0 Pferden zu Oberstleutnant v. Mangoldt gestoßen.
neral v. Cerrini hatte seit der Vereinigung mit dem
hen General Tschammer die Arriergarde von dessen
e übernommen, war von Frankenhausen auf Sanger-
marschirt, hatte noch diesseit dieses Orts den General
rn mit dem Reste des Infanterie-Regiments Xavier
gezogen, und stieß nunmehr an der Stadt selbst auf
utnant v. Ende, der mit seinen drei Eskadrons

20 Mann, deren Pferde ganz marode, in die Stadt gebracht. Inzwischen erfolgte das Vorgehen des Feindes auf und von Erfurt. Premierleutnant v. Görne sah sich genöthigt, mit den preußischen Truppen den Rückzug auf Langensalza zu nehmen, ohne die Rückkunft der beiden Rittmeister erwarten zu können, die in Erfurt nebst dem Leutnant v. Normann und jenen 20 Mann des Regiments Kochtitzky gefangen genommen, schon Tags darauf aber auf Ehrenwort wieder entlassen wurden. Premierleutnant v. Görne hatte mit dem Detachement am 16. Mühlhausen erreicht, und stieß den 17. zu den unter Oberstleutnant Lecoq gesammelten Truppen.

Oberstleutnant Thiollaz erreichte am 16. Sondershausen, und wandte sich mit seinen Grenadieren den dort erhaltenen Nachrichten gemäß auf Nordhausen.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt marschirten am 16. nach Sondershausen. Oberstleutnant v. Metzsch, der von seinem Bataillon abgekommen war, ward von einer Patrulle französischer Husaren gefangen nach Erfurt zurück transportirt; am 18. aber schon mit einer Abtheilung gefangener sächsischer Soldaten nach dem Vaterlande entlassen. — In dem Gewirre, das bei und in Sondershausen herrschte, waren die beiden Grenadier-Bataillons getrennt worden. Das Bataillon v. Metzsch, nunmehr unter Führung des Capitains v. Nostitz, marschirte auf Nordhausen und cantonnirte sich eigenmächtig unweit davon in Wendhausen, da das angewiesene Quartier Breitungen von dem Bataillon nicht mehr erreicht werden konnte. Das Grenadier-Bataillon v. Hundt war auf Nordhausen gefolgt und erhielt dort Quartier.

Oberst Barner mit dem bei sich habenden Theile seines Regiments (eine halbe Escadron Major Kleist und Detachement unter Major Petrikowsky), Albrecht-Chevauxlegers die 3 Escadrons Clemens unter Capitain Hochheimer sowie die 2 Escadrons Johann unter Major v. Engel, war

am Morgen des 16. aus ihren resp. Quartieren bei Sondershausen auf Nordhausen marschirt; dort hatte Oberst Barner seine dreizehn Gefangenen*), unter denen zwei Maréchaux de logis und vier Brigadiers auf der preußischen Wache abgegeben, und war dann in das angewiesene Quartier Steinpeda, die Eskadrons von Clemens und Johann nach Hermannsacker gerückt. Hier traf Major v. Schleinitz, der im Gefecht bei Rödchen blessirt und vom Regiment abgekommen war, ein und übernahm das Commando der 3 Eskadrons Clemens.

Auch eine Abtheilung des Regiments Kochtitzky-Kürassiere stieß an diesem Tage zu den bei Nordhausen vereinigten Theilen der sächsischen Cavalerie unter dem Obersten Barner. — Als bei Jena dieses Regiment den Befehl des Generalleutnant v. Zezschwitz erhielt, sich unweit Kötzschau der weitüberlegenen feindlichen Reiterei entgegen zu werfen, hatte der dermalige Regiments-Commandant, Oberstleutnant v. Schlieben, die Estandarten der Eskadrons unter Bedeckung des Leutnants v. Hartitzsch mit 12 Mann hinter die Front des Regiments gesendet. Dieses Commando, an das sich Premierleutnant v. Metzradt und Leutnant Meerheim, denen die Pferde erschossen, nebst verschiedenen versprengten Kürassiers angeschlossen, hatte in dem letzten Gefechtsmomente, unter Führung des Premierleutnants v. Metzradt, seinen Rückzug auf Weimar und von da über Erfurt auf Langensalza und Nordhausen genommen, woselbst Premierleutnant v. Metzradt sich mit den Standarten des Regiments bei dem Chef des sächsischen General-Quartiermeister-Stabes Major v. Egidy anmeldete.

General v. Senfft hatte am frühen Morgen des 16. mit den bei Sömmerda gestandenen Kalkreuth'schen Truppen

*) Oberst Barner hatte diese Gefangenen vom Schlachtfelde aus zurückgeschickt; Leutnant Grabl, der sie führte, war am 15. bei Weißensee wieder zu seinem Oberst gestoßen.

den Marsch angetreten, um über Weißensee Sondershausen zu erreichen. Es wurde bereits erwähnt, daß ersterer Ort nicht, wie man voraussetzte, von preußischen Füselieren, wohl aber vom französischen General Klein besetzt war.

Nur durch eine, den Generalen Tauenzien und Kalkreuth glücklich gelungene Vorspiegelung von dem bevorstehenden Abschlusse eines Waffenstillstandes gelang es diesen Truppen, einen Zusammenstoß mit General Klein zu vermeiden, der bei dem Zustande der Truppen sehr unerwünscht gewesen wäre*).

Der mit General Klein getroffenen Uebereinkunft gemäß, rückten die Kalkreuth'schen Truppen mit der Infanterie und Artillerie hinter das Defilee von Greußen, wo die Truppen untergebracht wurden, während General Blücher mit der Reiterei, bei der General Senfft mit den sächsischen Chevauxlegers**), in zwei Treffen vor dem Defilee Stellung nahm.

Am Nachmittage rückte Marschall Soult, der von einem Waffenstillstande Nichts wissen wollte, auf Greußen vor, es entstanden abermals Verhandlungen***), die insoweit resultat-

---

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 24 Band II. rc., eine detaillirte Schilderung der stattgehabten Verhandlungen, an denen auch Oberst v. Massenbach, der sich wieder herzugefunden, Theil nahm. Das entschiedene Auftreten des Prinzen August von Preußen und des General Blücher ist darin besonders hervorgehoben; das Verhalten des General Kalkreuth, der jeden Gedanken an Widerstand aufgegeben hatte, aber getadelt. — Der in Weißensee verborgene preußische General Ernst (vergl. die Anmerkung pag. 145) entkam bei dieser Gelegenheit glücklich aus der Stadt.

Der V. e. A. giebt in den Nachträgen zur 2. Auflage pag 216 ebenfalls die Erzählung über das „glückliche Entkommen der Blücher'schen und Kalkreuth'schen Armeetrümmer bei Greußen", der Oberst v. Höpfner in den wesentlichen Momenten gefolgt ist

**) Die sächsischen Chevauxlegers standen im zweiten Treffen

***) Vergl. denselben Oberst v. Höpfner pag 27 Band II rc

los blieben, als Marschall Soult gegen Abend zum Angriff vorging. — Die verquartierten preußischen Truppen mußten eilig wieder ausrücken. General Blücher mit der Reiterei ging über das Defilee von Greußen zurück. General Oswald deckte mit den preußischen Füselieren diesen Abzug und ließ die Brücke über die Helbe abwerfen. Die Franzosen griffen das Defilee von Greußen mit Lebhaftigkeit an, stießen aber auf hinreichenden Widerstand, der dem Corps Zeit zum Gewinne eines Vorsprungs verschaffte.

General Kalkreuth hatte die Deckung des weitern Rückzugs einer Arriergarde unter dem Prinzen August übertragen. Die Dunkelheit brach ein — es war 9 Uhr, als General Oswald das Defilee von Greußen räumte*). Der Feind scheint nur mit Cavalerie-Abtheilungen**) verfolgt zu

---

*) So sagt Oberst v. Höpfner pag. 29 Band II. Dagegen sagt der B. e. A. im Nachtrage 2. Auflage pag. 219: „Mit dem Einbruche der Nacht fing das Infanteriefeuer beim General Blücher an, und dauerte bis Mitternacht."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 29 Band II.: „Der Feind beunruhigte den Rückzug nicht weiter und nur ein falscher Lärm brachte augenblicklich einen Theil der Cavalerie des Prinzen August und diese die Infanterie desselben in Unordnung." Im Widerspruche hiermit sagt der Bericht des Generals v. Senfft über diesen Rückzug: „Kein General ließ sich sehen, kein Rückzugsweg war angegeben; jeder Adjutant brachte einen andern Befehl. Der Feind zeigte sich in beiden Flanken, als die Nacht uns bereits überrascht hatte. Endlich erhielt ich den Befehl, auf Sondershausen zurückzugehen. Auf dem Wege dahin herrschte allgemeine Verwirrung, Alles, was uns folgte, suchte sich mit Gewalt vorzudringen 2c. 2c."

In gleicher Weise berichtet Major v. Schwerdtner: „Nach einer heftigen Kanonade, die bis zum Abende dauerte, erhielten wir durch einen Adjutanten des ersten Treffens den Befehl, zurückzugehen, indem sich dieses ebenfalls abzöge. Dieser Befehl wurde befolgt, ohne zu wissen, wohin oder wie weit dies geschehen sollte. Man stieß im Dunkeln auf eine

fort*). — Noch während der Anwesenheit des Königs waren zerstreute Abtheilungen des für unversehrt gehaltenen Corps des Generals Kalkreuth in Sondershausen angelangt, von denen man die üble Kunde empfing, daß auch dieses Corps durch die Verwirrung des Rückzuges bis auf einen schwachen Kern zusammen geschmolzen sei**).

Fürst Hohenlohe ertheilte den Befehl, daß sich alle aufgelöste und geschlossene Truppenmassen nach Nordhausen dirigiren sollten, woselbst man sie auf's Neue organisiren und für ihre Verpflegung Sorge tragen wolle.

Alles was sich in Sondershausen zusammen gefunden, machte sich deshalb dorthin auf den Weg. Der Fürst folgte mit seiner Suite, die sich nach und nach ziemlich wieder zusammen gefunden hatte. Zu den hier wieder eingetroffenen Offizieren des Stabes gehörte auch der sächsische General-Quartiermeister Major v. Egidy, der mit den auf Erfurt retirirenden Truppen zurückgegangen war und über Langensalza den Fürsten glücklich wieder erreicht hatte***).

General v. Wartensleben war über Frankenhausen um Mitternacht zum 16. bei Nordhausen angekommen, hatte dort vom König die Weisung empfangen, nach Magdeburg zu marschiren, und den Marsch dahin mit seinen mehr und mehr auseinander gekommenen Truppen früh 10 Uhr†) über Ellrich und Bennekenstein angetreten.

Obwohl sonach die Wartensleben'sche Colonne bereits vor der Ankunft des Fürsten Nordhausen verlassen hatte, fand man doch noch in dieser Stadt die wilde Verwirrung zerstreuter

---

nant v. Taubenheim des sächsischen Carabiniers-Regiments zur Escorte des Königs befehligt. (Bericht v. Witzleben.)

*) B. e. A. pag. 167 und 168. Oberst v. Höpfner pag. 1' Band II.

**) B. e. A. pag. 168.

*** Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 30 Band II.

und nachzügelnder Abtheilungen, das Gedränge von Flüchtigen, Verwundeten und Hungernden.

Der B. e. A. sagt über diesen Zustand in Nordhausen pag. 169 rc. in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Majors v. Egidy: „Es war unmöglich, den Bedürfnissen einer so großen und ungezügelten Menge, die sich mit jedem Augenblicke vergrößerte, schnell genug abzuhelfen, welches Gelegenheit zu lauten Beschwerden, großem Mißmuthe und mancherlei Unfug gab. Die ausgestellten Schildwachen wurden nicht mehr respectirt, man drang mit Gewalt in die Läden der Bäcker, und fing an, die Brodmagazine zu plündern, so daß nur durch sehr ernstliche Vorkehrungen größeren Unordnungen gesteuert werden konnte. Es mußte Alles, was zu den Truppen gehörte, die Stadt räumen und sich vor die Thore begeben, bis auf die beiden zur Besatzung bestimmten Grenadier-Bataillons. Der General-Quartiermeister-Stab war unterdeß auf's Emsigste beschäftigt, eine Cantonnirung rings um Nordhausen zu entwerfen, um allen anlangenden Truppen Obdach und Sammelpunkte anweisen zu können. Da man durchaus nicht wußte, welche Regimenter übrig geblieben waren, und in welcher Ordnung und Anzahl sie ankommen würden, dennoch aber für jedes derselben ein bestimmter Ort ausgeworfen werden mußte, um ihnen Befehle zu schicken, und die später Ankommenden von dem Aufenthalte ihrer Kameraden unterrichten zu können, mußte diese Anordnung eine Menge unangenehmer, aber ganz unvermeidlicher Inconvenienzen nach sich ziehen. Denn da man bei dieser Ortsvertheilung (um nur auf eine solcher Inconvenienzen aufmerksam zu machen), durchaus willkührlich hatte verfahren müssen, traf es sich häufig, daß ganz nahe von Nordhausen liegende Dörfer unbelegt blieben, weil die darauf angewiesenen Bataillons gar nicht eintrafen, während die wirklich angekommenen, zwei, drei bis vier Stunden weiter, und vielleicht an Oerter gewiesen werden mußten, von denen sie so eben herkamen, und wo sie sich bereits vergebens

bemüht hatten, Obdach und Nahrung zu erhalten. Die natürliche Folge davon war, daß jeder, so gut als er konnte und es verstand, sich selbst zu helfen suchte, und daß gerade diejenigen das schlechteste Loos traf, welche sich am bereitwilligsten den gegebenen Befehlen gefügt hatten. Auf diese Weise wurden die geringen Spuren von Disciplin, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten, die sich bis dahin erhalten hatten, bis auf den letzten Grund vertilgt &c. &c. Für jeden Soldaten war diese Periode schmerzlicher, als der Anblick der Mordscenen im Gewühle der Schlacht."

Major v. Egidy schließt die ähnliche Schilderung dieser Zustände mit den Worten: „Die in ganz verschiedenen Richtungen sich kreuzenden Colonnen, die Tausende theils bewaffneter, theils unbewaffneter Flüchtlinge vollendeten das schreckliche Bild einer vollständigen Auflösung der Armee."

Fürst Hohenlohe hatte dem Major Knesebeck den Auftrag gegeben, die Dislocation der Truppen so weit thunlich zu entwerfen. Die Dislocation erfolgte in so vielen Abtheilungen, als Corps vorhanden waren, so daß der linke Flügel der Sachsen sich bis Berga, der rechte Flügel der Hauptarmee sich bis Nohra, Oberdorf und Kehmstädt ausdehnte*). Am Abend des 16. waren auf diese Weise circa 10,000 Mann gesammelt.

Der sächsische commandirende General langte den 16 früh 5 Uhr in Oldisleben an, mußte aber diesen Ort schon gegen 8 Uhr früh wieder verlassen, da die Posten bei Sachsenburg an der Unstrut zurückgedrängt wurden. Ein Befehl des Fürsten Hohenlohe über die einzuschlagende Marschrichtung war noch immer nicht eingegangen; indeß glaubte General v. Zezschwitz die Direction auf Nordhausen vermeiden zu müssen, da die dortigen Gebirgswege und das Zusammentreffen der sich dahin wendenden großen Truppenmassen wieder

* Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 42 Band II

Fortkommen noch Subsistenz versprachen; auch scheute er, die Regimenter, die ihre treffliche Haltung in der Schlacht bewährt und auf dem Rückzuge bewahrt hatten, in den großen Strom einzulenken, und wählte deshalb die Straße von Oldisleben auf Sangerhausen. Um dem nachfolgenden Feinde zu imponiren, ließ General v. Zezschwitz seine Cavalerie auf der ersten Höhe, welche er erreichte, in einem Gliede mit weiten Intervallen aufmarschiren, zeigte auf diese Weise eine nicht unbedeutende Front und konnte nach fast einstündigem Halte unverfolgt den Weitermarsch auf Oberröblingen bei Sangerhausen antreten, das er gegen 2 Uhr erreichte.

Generallieutnant v. Polenz, der an diesem Tage von Gehofen rc. über Allstedt marschirt war, vereinigte sich bei Röblingen wieder mit dem commandirenden General. Ebenso Oberstlieutnant v. Mangoldt mit 150 Pferden, der unterhabenden Eskadrons von Albrecht-Chevauxlegers und verschiedenen andern Abtheilungen von fast allen Cavalerie-Regimentern; er war am 15. mit Major v. Bünau (vergl. pag. 141) auf Langensalza marschirt und hatte sich von da über Tennstädt und Frankenhausen auf Sangerhausen gewendet. Major v. Bünau war schon am 15. von ihm abgekommen, da er sich mit der Abgabe von sieben französischen Gefangenen in Erfurt längere Zeit verhalten hatte; er wurde gefangen. Dagegen war Oberstlieutnant v. Trützschler vom Regiment Johann, der am 14. bei Weimar sich mit einem Beutepferde neu beritten gemacht hatte, am 15. mit circa 100 Pferden zu Oberstlieutnant v. Mangoldt gestoßen.

General v. Cerrini hatte seit der Vereinigung mit dem preußischen General Tschammer die Arriergarde von dessen Colonne übernommen, war von Frankenhausen auf Sangerhausen marschirt, hatte noch diesseit dieses Orts den General Dyherrn mit dem Reste des Infanterie-Regiments Xavier an sich gezogen, und stieß nunmehr an der Stadt selbst auf Oberstlieutnant v. Ende, der mit seinen drei Eskadrons

Husaren von Sondershausen aus die Nacht hindurch ebenfalls auf Sangerhausen marschirt war. — Durch ausgesendete Husaren-Patrullen erfuhr man, daß der sächsische commandirende General in Oberröblingen, 1½ Stunde von Sangerhausen stehe. General v. Cerrini ließ durch Leutnant v. d. Mosel vom Regiment Maximilian die Meldung seines Eintreffens bei Sangerhausen an General v. Zezschwitz gelangen, und erhielt die Weisung, sich am folgenden Tage an die Colonne desselben anzuschließen.

Die Bewegungen des Feindes über Artern nöthigten indeß diese sächsischen Truppen, noch an demselben Abend aufzubrechen. General v. Zezschwitz erreichte den 17. früh 6 Uhr Mansfeld und vereinigte sich dort mit General v. Cerrini, der sich nunmehr von der Colonne des Generals Tschammer trennte. Dieser General schlug, wie es nach Oberst v. Höpfner's Angabe pag. 35 scheint, aus ähnlichen Gründen, wie General v. Zezschwitz, nicht die Richtung auf Nordhausen ein, sondern folgte dem Letzteren auf Mansfeld.

Diejenigen sächsischen Truppentheile, welche von Hause aus sich auf Erfurt gewendet hatten, und dort in den Rückzug des Herzogs v. Weimar und Generals Winning gerathen waren, die an diesem Tage bis Mühlhausen*), am folgenden aber in zwei Colonnen nach Heiligenstadt zurückgingen (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 36 Band II.), setzten ihren fernern Rückmarsch auf eigne Hand und ohne jede obere Leitung fort.

Das Regiment Maximilian, das Oberstleutn. v. Ziesk[illegible] wieder erreicht hatte, war am Morgen des 16. durch den [illegible]

*) Bei Mühlhausen waren am 16. Mittags von preußischen Truppen vereinigt: Die Infanterie Regimenter Kunheim, Borke, Tschammer, Braunschweig-Oels, Owstien, die Füselier-Bataillons Wedel, Pila, Kaiserlingk, 6 Compagnien Jäger, 20 Schwadronen Husaren, 11 Schwadronen Dragoner, 100 Pferde Baillodz-Kürassiere, 3 Batterien. (Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 21 Band II.)

der Bagage des Corps vom Herzog v. Weimar entstandenen Allarm (vergl. Oberst v. Höpfner pag. 21 Band II.) auseinander gekommen, hatte mit einem Theil unter Major Winkelmann den Marsch auf Dingelstädt fortgesetzt, während der Rest des Regiments sich weiter rechts gewendet, und am 16. Abends Quartier in Holzthalleben bei Groß-Keula genommen hatte. Major Klengel mit dem Reste des 1. Bataillons Friedrich August hatte sich von Erfurt auf Langensalza, von da nach Schlotheim gewendet und erreichte über Ellrich und Egeln den General v. Zezschwitz bei Barby.

Oberstleutnant v. Lecoq, der in Mühlhausen die falsche Nachricht erhalten hatte, daß der größere Theil der sächsischen Truppen sich nach Göttingen gewendet habe, schlug den Weg dahin ein, um dort zu sammeln, was zu sammeln war.

Die beiden sächsischen Husaren-Commandos unter Premierleutnant Heintze und Sousleutnant v. Feilitzsch, welche am 4. October noch von Stadt Ilm aus, ersterer nach Oberhof, letzterer nach Kahlert detachirt gewesen, hatten sich am 15. October vereinigt und dem Corps des Herzogs von Weimar angeschlossen; sie stießen am 16. zu den unter Oberstleutnant v. Lecoq gesammelten sächsischen Truppen, die den Befehlen des Generals Lettow unterstellt waren, und traten am 20. October unter den speciellen Befehl des eben da eingetroffenen älteren Premierleutnants v. Belmont vom Husaren-Regimente.

Eine Abtheilung des Regiments Kochtitzky-Kürassiere, bestehend aus dem Rittmeister Liscow, dem Rittmeister v. Köckritz, Premierleutnant v. Görne, Premierleutnant v. Schlieben und den Sousleutnants v. Röder und v. Normann mit circa 80 Pferden, die in der Nacht vom 14. zum 15. vom Regiment abgekommen, hatten die Richtung auf Erfurt eingeschlagen. In der Nähe der Festung angelangt, hatte Rittmeister Liscow den blessirten Rittmeister v. Köckritz, den Sousleutnant v. Normann und circa

20 Mann, deren Pferde ganz marode, in die Stadt gebracht. Inzwischen erfolgte das Vorgehen des Feindes auf und um Erfurt. Premierleutnant v. Görne sah sich genöthigt, mit den preußischen Truppen den Rückzug auf Langensalza zu nehmen, ohne die Rückkunft der beiden Rittmeister erwarten zu können, die in Erfurt nebst dem Leutnant v. Normann und jenen 20 Mann des Regiments Kochtitzky gefangen genommen, schon Tags darauf aber auf Ehrenwort wieder entlassen wurden. Premierleutnant v. Görne hatte mit dem Detachement am 16. Mühlhausen erreicht, und stieß den 18. zu den unter Oberstleutnant Lecoq gesammelten Truppen.

Oberstleutnant Thiollaz erreichte am 16. Sondershausen, und wandte sich mit seinen Grenadieren den dort erhaltenen Nachrichten gemäß auf Nordhausen.

Die beiden Grenadier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt marschirten am 16. nach Sondershausen. Oberstleutnant v. Metzsch, der von seinem Bataillon abgekommen war, ward von einer Patrulle französischer Husaren gefangen nach Erfurt zurück transportirt; am 18. aber schon mit einer Abtheilung gefangener sächsischer Soldaten nach dem Vaterlande entlassen. — In dem Gewirre, das bei und in Sondershausen herrschte, waren die beiden Grenadier-Bataillone getrennt worden. Das Bataillon v. Metzsch, nunmehr unter Führung des Capitains v. Nostitz, marschirte auf Nordhausen und verquartierte sich eigenmächtig unweit davon in Windhausen, da das angewiesene Quartier Breitungen von dem Bataillon nicht mehr erreicht werden konnte. Das Grenadier-Bataillon v. Hundt war auf Nordhausen gefolgt und erhielt dort Quartier.

Oberst Barner mit dem beihabenden Theile seines Regiments (eine halbe Escadron Major Kleist und Detachement unter Major Petrikowsky), Albrecht-Chevauxlegers, die 3 Escadrons Clemens unter Capitain Hochheimer, sowie die 2 Escadrons Johann unter Major v. Engel, war

am Morgen des 16. aus ihren resp. Quartieren bei Sondershausen auf Nordhausen marschirt; dort hatte Oberst Barner seine dreizehn Gefangenen*), unter denen zwei Maréchaux de logis und vier Brigadiers auf der preußischen Wache abgegeben, und war dann in das angewiesene Quartier Steinpeda, die Eskadrons von Clemens und Johann nach Hermannsacker gerückt. Hier traf Major v. Schleinitz, der im Gefecht bei Rödchen blessirt und vom Regiment abgekommen war, ein und übernahm das Commando der 3 Eskadrons Clemens.

Auch eine Abtheilung des Regiments Kochtitzky-Kürassiere stieß an diesem Tage zu den bei Nordhausen vereinigten Theilen der sächsischen Cavalerie unter dem Obersten Barner. — Als bei Jena dieses Regiment den Befehl des Generalleutnant v. Zezschwitz erhielt, sich unweit Kötzschau der weitüberlegenen feindlichen Reiterei entgegen zu werfen, hatte der dermalige Regiments-Commandant, Oberstleutnant v. Schlieben, die Estandarten der Eskadrons unter Bedeckung des Leutnants v. Hartitzsch mit 12 Mann hinter die Front des Regiments gesendet. Dieses Commando, an das sich Premierleutnant v. Metzradt und Leutnant Meerheim, denen die Pferde erschossen, nebst verschiedenen versprengten Kürassiers angeschlossen, hatte in dem letzten Gefechtsmomente, unter Führung des Premierleutnants v. Metzradt, seinen Rückzug auf Weimar und von da über Erfurt auf Langensalza und Nordhausen genommen, woselbst Premierleutnant v. Metzradt sich mit den Standarten des Regiments bei dem Chef des sächsischen General-Quartiermeister-Stabes Major v. Egidy anmeldete.

General v. Senfft hatte am frühen Morgen des 16. mit den bei Sömmerda gestandenen Kalkreuth'schen Truppen

*) Oberst Barner hatte diese Gefangenen vom Schlachtfelde aus zurückgeschickt; Leutnant Grahl, der sie führte, war am 15. bei Weißensee wieder zu seinem Oberst gestoßen.

den Marsch angetreten, um über Weißensee Sondershausen zu erreichen. Es wurde bereits erwähnt, daß ersterer Ort nicht, wie man voraussetzte, von preußischen Füselieren, wohl aber vom französischen General Klein besetzt war.

Nur durch eine, den Generalen Tauenzien und Kalkreuth glücklich gelungene Vorspiegelung von dem bevorstehenden Abschlusse eines Waffenstillstandes gelang es diesen Truppen, einen Zusammenstoß mit General Klein zu vermeiden, der bei dem Zustande der Truppen sehr unerwünscht gewesen wäre*).

Der mit General Klein getroffenen Uebereinkunft gemäß, rückten die Kalkreuth'schen Truppen mit der Infanterie und Artillerie hinter das Defilee von Greußen, wo die Truppen untergebracht wurden, während General Blücher mit der Reiterei, bei der General Senfft mit den sächsischen Chevauxlegers**), in zwei Treffen vor dem Defilee Stellung nahm. — Am Nachmittage rückte Marschall Soult, der von einem Waffenstillstande Nichts wissen wollte, auf Greußen vor, es entstanden abermals Verhandlungen***), die insoweit resultat-

---

*) Oberst v. Höpfner giebt pag. 24 Band II ꝛc., eine detaillirte Schilderung der stattgehabten Verhandlungen, an denen auch Oberst v. Massenbach, der sich wieder herzugefunden, Theil nahm. Das entschiedene Auftreten des Prinzen August von Preußen und des General Blücher ist darin besonders hervorgehoben; das Verhalten des General Kalkreuth, der jeden Gedanken an Widerstand aufgegeben hatte, über getadelt. — Der in Weißensee verborgene preußische General Ernest (vergl. die Anmerkung pag. 145) entkam bei dieser Gelegenheit glücklich aus der Stadt.

Der V. e. A. giebt in den Nachträgen zur 2. Auflage pag 216 ebenfalls die Erzählung über das „glückliche Entkommen der Blücher'schen und Kalkreuth'schen Armeetrümmer bei Greußen“, der Oberst v. Höpfner in den wesentlichen Momenten gefolgt ist

**) Die sächsischen Chevauxlegers standen im zweiten Treffen

***) Vergl. denselben Oberst v. Höpfner pag 27 Band II ꝛc.

[illegible]ben, als Marschall Soult gegen Abend zum Angriff
[illegible]. — Die verquartierten preußischen Truppen mußten
[illegible]ieder ausrücken. General Blücher mit der Reiterei
[illegible]ber das Defilee von Greußen zurück. General Oswald
mit den preußischen Füselieren diesen Abzug und ließ
[illegible]cke über die Helbe abwerfen. Die Franzosen griffen
[illegible]efilee von Greußen mit Lebhaftigkeit an, stießen aber
[illegible]reichenden Widerstand, der dem Corps Zeit zum Ge-
[illegible]eines Vorsprungs verschaffte.

[illegible]eneral Kalkreuth hatte die Deckung des weitern
[illegible]gs einer Arriergarde unter dem Prinzen August über-
[illegible]. Die Dunkelheit brach ein — es war 9 Uhr, als
[illegible]l Oswald das Defilee von Greußen räumte*). Der
[illegible]scheint nur mit Cavalerie-Abtheilungen**) verfolgt zu

*) So sagt Oberst v. Höpfner pag. 29 Band II. Dagegen sagt
[illegible]e. A. im Nachtrage 2. Auflage pag. 219: „Mit dem Einbruche
[illegible]cht fing das Infanteriefeuer beim General Blücher an, und
bis Mitternacht."

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 29 Band II.: „Der Feind beun-
[illegible]ben Rückzug nicht weiter und nur ein falscher Lärm brachte augen-
[illegible]einen Theil der Cavalerie des Prinzen August und diese die
[illegible]rie desselben in Unordnung." Im Widerspruche hiermit sagt der
[illegible] des Generals v. Senfft über diesen Rückzug: „Kein General
[illegible] sehen, kein Rückzugsweg war angegeben; jeder Adjutant brachte
[illegible]andern Befehl. Der Feind zeigte sich in beiden Flanken, als die
[illegible]uns bereits überrascht hatte. Endlich erhielt ich den Befehl, auf
[illegible]hausen zurückzugehen. Auf dem Wege dahin herrschte allgemeine
[illegible]rung, Alles, was uns folgte, suchte sich mit Gewalt vorzu-
[illegible] u. u."

[illegible] gleicher Weise berichtet Major v. Schwerdtner: „Nach einer
[illegible] Kanonade, die bis zum Abende dauerte, erhielten wir durch einen
[illegible]nten des ersten Treffens den Befehl, zurückzugehen, indem sich dieses
[illegible]ls abzöge. Dieser Befehl wurde befolgt, ohne zu wissen, wohin
[illegible]oie weit dies geschehen sollte. Man stieß im Dunkeln auf eine

haben, aber die Truppen geriethen in Unordnung und rannten in ziemlicher Verwirrung auf Sondershausen.

General v. Senfft war für seine Person von seinen Chevauxlegers getrennt worden, verblieb mit einer kleinen Abtheilung derselben in Sondershausen, erreichte am 18. Mansfeld und stieß am 19. zu den Truppen des Generals v. Zezschwitz bei Barby.

Major v. Schwerdtner, der Sondershausen um Mitternacht erreicht hatte, brach mit seiner Eskadron nach kurzer Rast auf, ging am 17. über Frankenhausen und Sangerhausen bis Mansfeld, wo er Nachts 12 Uhr eintraf und die Anwesenheit des sächsischen commandirenden Generals v. Hettstädt erfuhr; er stieß am 18. zu dessen Truppen.

Major v. Hühnefeld hatte sich mit seinen Chevauxlegers von Sondershausen auf Nordhausen gewendet, und traf mit Major v. Schleinitz am 17. bei den unter Oberst Warner vereinigten Eskadrons ein.

Major Petzoldt hatte sich zwar ebenfalls, aber später auf Nordhausen gewendet, gerieth dort in den Rückzug der vom Marschall Soult angegriffenen, und nach dem Harz retirirenden Preußen (Kalkreuth'sches Corps) und wurde am 18. in der Gegend von Hohengeiß gefangen.

Während Marschall Soult*) die Trümmer der preußischen Armee unmittelbar auf Nordhausen verfolgte, nach der Uebergabe von Erfurt auch der Großherzog v. Berg am 16. über Langensalza und der Marschall Ney über Gräfen-Tonna [illegible]

ebenfalls zurückgehende Infanterie-Colonne, der man in diesem für Cavallerie sehr ermüdenden Terrain einige Zeit folgte, bis ein abermaliger Befehl [illegible] wieder an die [illegible] der Colonne rief. Die Retraite ward allgemein [illegible] ging vor, neben- und durcheinander, von Niemand konnte man [illegible] [illegible] wohin es ging, erhalten. Wir folgten dem Strome [illegible] [illegible] 12 Uhr Sondershausen [illegible]

*) [illegible] der Colonne [illegible] Kriegsgeschichte [illegible] [illegible] pag. 47 [illegible]

ichtung auf Nordhausen einschlugen, marschirte Marschall Bernadotte am 15. nach Bibra, am 16. nach Querfurth, um durch diese Richtung die geschlagenen Preußen abzuhalten, ihre nächste Verbindung über die mittle Elbe wieder zu gewinnen. Die Marschälle Lannes und Augereau verblieben am 15. zwischen Weimar und Erfurt; am 16. rückte aber Lannes bis auf den halben Weg von Weimar nach Naumburg, am 17. über Naumburg auf Halle; Marschall Davoust am 17. auf den halben Weg von Naumburg nach Leipzig, die Garde, die bis dahin in Weimar gestanden, nach Naumburg; Marschall Augereau nunmehr auf Auerstädt, um gleich den Garden über Merseburg dem Marschall Lannes zu folgen.

Die Hauptkräfte der französischen Armee rückten somit auf der nächsten Verbindungslinie der preußischen Armee über Leipzig und Halle der mittleren Elbe zu.

Prinz Jerome erhielt Befehl, mit der bayerischen Division Wrede von Schleiz auf Plauen zu marschiren, Marschall Mortier, sein Hauptquartier nach Fulda zu verlegen, und mit der 1. Division seines Corps das Fulda'sche schleunig zu setzen.

Daß der am 16. früh durch Major Graf Dönhof in Weimar übergebene Waffenstillstands-Antrag des Königs von Preußen kein Gehör bei dem Kaiser Napoleon fand, ward bereits erwähnt; dagegen wandte der Kaiser Alles an, den Kurfürsten von Sachsen von der Verbindung mit Preußen abzuziehen. Es wurde in dieser Beziehung von französischer Seite mit vielem Geschicke verfahren. Die französischen Generale trugen, wo nur irgend ein Anlaß zu finden, gegen die Sachsen eine ausgesuchte Courtoisie, oft im grellen Gegensatz mit ihrem Verhalten gegen die Preußen, recht geflissentlich zur Schau; sie verbreiteten auf alle mögliche Weise die Art, wie der Kaiser die gefangenen sächsischen Offiziere behandelt hatte, sowie den Hauptinhalt seiner in Jena gehaltenen

Ansprache; auch zeugten die schon am 15. in der Umgebung von Jena und Weimar aufgerichteten Grenzpfähle mit der Aufschrift: „Territoire de la Saxe Electorale. — Pays neutre“ — laut genug für die versöhnlichen Absichten, die man für die Sachsen zu hegen fur gut fand.

17. October.

In Nordhausen gingen zum Theil noch im Laufe der Nacht vom 16. zum 17. die Nachrichten ein, daß Erfurt capitulirt habe, daß Marschall Soult zur Verfolgung der Hauptarmee schon am vergangenen Tage bis Greußen vorgerückt gewesen sei, woselbst es zum Gefecht gekommen; daß die Generale Kalkreuth, Blücher und Tauenzien nur durch das Vorgeben, daß der König von Preußen mit Napoleon einen Waffenstillstand abzuschließen im Begriff stehe, der Gefangenschaft entgangen wären, daß der Marschall Bernadotte gegen das bei Halle stehende Reserve-Corps vorrücke, daß Marschall Soult mit einem Theil der französischen Cavalerie-Reserve dem General Kalkreuth, der sich auf Nordhausen zurückziehe, auf dem Fuße folge.*)

Der V. e. A. sagt pag. 172: „Diese Nachrichten, verbunden mit der Lage der nunmehrigen, erst in der Wiedergeburt begriffenen Hohenloheschen Armee, die fast ganz ohne Geschütz, zur Hälfte ohne Gewehre und großentheils ohne Munition, dabei ohne Disciplin und Kampflust am Fuße des unwirthbaren Harzes stand, nebst der gerechten Besorgniß, bei einiger Versäumniß durch die französischen Armeen

*) Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy, ferner V. e. A. pag. 171 und Oberst v. Höpfner pag. 32 Band II.

die größtentheils auf der Sehne unsres Bogens, und in der Ebene gegen Magdeburg vorrücken konnten, von dieser Festung abgeschnitten zu werden, — setzten die Nothwendigkeit, die Gegend von Nordhausen (gegen die anfängliche Absicht des Fürsten) so schnell als möglich verlassen zu müssen, außer alle dagegen sich erhebende Zweifel."

Major v. Egidy fügt zur Schilderung dieser Lage noch hinzu: „rc. rc. Die Cavalerie-Pferde waren so entkräftet, und eine starke Anzahl derselben so gänzlich marode, daß sämmtliche Commandeurs dem Fürsten ihre Besorgniß zu erkennen gaben, wie sie sich in dem dermaligen Zustande ihrer Regimenter nicht zutrauen dürften, gegen den Feind Stand zu halten. Zu dieser traurigen Lage der Truppen gesellte sich der Mangel an Geld und Equipage, und was das Traurigste war: Mangel an Vertrauen zu sich selbst und den Anführern. Der Fürst fühlte die Nothwendigkeit, so schnell als möglich einen Ruhe- und Sicherheitspunkt zu erreichen, wo er hoffen konnte, seine Truppen mit den fehlenden Bedürfnissen zu versorgen und ihnen neuen Muth zu geben."

Trotz aller dieser drängenden Umstände beschloß der Fürst, das Eintreffen des Generals Kalkreuth abzuwarten, den er nicht im Stiche lassen zu dürfen glaubte; dann aber ungesäumt und noch am heutigen Tage den Rückzug über den Harz auf Magdeburg anzutreten. Oberst Scharnhorst, der in der Nacht zum 17. in Nordhausen eingetroffen war*), erhielt den Auftrag, in Gemeinschaft mit dem Major Knesebeck die bezüglichen Anordnungen zu treffen**).

Fürst Hohenlohe meldete seinen Entschluß Sr. Majestät dem Könige***) und sandte einen Courier an den Gouverneur der Festung Magdeburg †) — General Kleist — denselben

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 32.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 33.

***) Vergl. das bezügliche Schreiben Oberst v. Höpfner pag. 33.

†) Vergl. B. e. A. pag. 172.

zu ersuchen, zur Aufnahme der geschlagenen Truppen alle Anstalten zu treffen, die ihm theils der mündliche Befehl des Königs, theils die eigne Klugheit und Kriegserfahrung an die Hand geben würden*).

Der Marsch über den Harz wurde in vier Colonnen folgendermaßen geordnet**).

1) Die gesammte Artillerie und Cavalerie (nicht berittene, welche nicht ad 2 nambaft gemacht werden. — Rendezvous Wolfleben, auf der Straße nach Ellrich — marschirt unter Leitung des Obersten Scharnhorst über Herzberg, Osterode, Gittelde, Salzgitter, Braunschweig, Gardelegen, Stendal, Arneburg nach Sandau an der Elbe.

2) Die formirte Infanterie und Cavalerie, incl. der sächsischen Chevauxlegers unter Oberst Barner (vergl. pag. 157) — Rendezvous Petersdorf — marschirt unter Leitung des Obersten Massenbach über Stollberg, Harzgerode, Ballenstädt, Egeln nach Magdeburg.

3) Die nicht formirten Truppen — Rendezvous Nieder-Sachswerften — über Ellrich, Benneckenstein, Elbingerode, Wernigerode, Halberstadt, Gröningen nach Magdeburg.

Der sächsische Oberstleutnant Thiollaz und der preußische Major Sack des Regiments Hohenlohe theilen sich in das Commando dieser nicht formirten Truppen.

4) Die Bagage über Ilfeld, Hasselfelde, Blankenburg, Hadmersleben nach Magdeburg.

Die nicht formirten Truppen, die Artillerie und Bagage

---

*) Vergl. B. e. A. pag 172 und Oberst v. Höpfner pag. 33.

**) Vergl. den Bericht des Majors v. Egidy, B. e. A. pag 17? und Oberst v. Höpfner pag. 33 rc. Der B. e. A. giebt die mehr der bezüglichen Detailbestimmungen, die wir hier übergehen und zu bemerken, daß die Angabe in Betreff der sächsischen Reiterei sub 2 insofern nicht richtig, als nicht blos das Regiment Clemens, sondern auch Prinz Albrecht und Johann dabei waren

sollten sich, sobald sie versammelt, in Marsch setzen; die formirten bei Petersdorf die Befehle des Fürsten erwarten.

Jeder Colonne gingen Generalstabs-Offiziere voraus, um die für den Marsch erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

Gegen Mittag trafen die Generale Kalkreuth und Blücher in und vor Nordhausen ein. Oberst Scharnhorst überbrachte dem General Kalkreuth den schriftlichen Befehl des Königs, daß Fürst Hohenlohe das Commando der Armee, mit Ausnahme der Reserve-Division, übernehmen solle, und legte ihm vier Straßen zur Wahl für den Marsch über den Harz vor. General Kalkreuth wählte die Straße über Hasselfelde und Blankenburg auf Halberstadt. Es wurde dahin Abrede getroffen, daß der Marsch zwischen 5 und 6 Uhr Abends angetreten werden solle*). Kaum hatten sich die Garden, die den Kern des Kalkreuth'schen Corps bildeten, in die ihnen in Nordhausen zugewiesenen Quartiere vertheilt, als sie durch ein paar Kanonenschüsse wieder auf die Allarmplätze berufen wurden**). Es war die Meldung eingegangen, daß Marschall Soult anrücke.

Fürst Hohenlohe verfügte sich auf das Rendezvous bei Petersdorf. General Blücher scharmuzirte bereits mit dem Feinde. Ungeachtet der General Kalkreuth den Fürsten etwas höhnisch gebeten hatte***), mit seinen locker gewordenen Bataillons unverzüglich den Rückzug anzutreten, und seinetwegen unbekümmert zu sein, da er sich schon selbst helfen werde, hielt es der Fürst doch für seine Pflicht, sich nicht eher abzuziehen, als bis er den General Kalkreuth außer Gefahr wisse. Vergebens erwartete er jedoch eine Stunde lang auf seinem Rendezvous, von dem man die vorliegende Gegend

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 35 Band II.

**) Vergl. V. e. A. pag. 175, auch Oberst v. Höpfner pag. 66 Band II.

***) Man folgt hier wörtlich dem V. e. A. pag. 175, dem auch Oberst v. Höpfner pag. 68 gefolgt ist.

übersehen konnte, die Ankunft der Kalkreuth'schen Colonne Statt, wie verabredet, den directen Weg auf Hasselfelde einzuschlagen, war General Kalkreuth bereits im Thale über Ihlefeld zurückgegangen. Da der Fürst hiervon nichts wußte, der Feind aber mit immer stärkeren Kräften auf Nordhausen vordrang, auch bereits diesseits der Stadt in der Nähe von Petersdorf Schüsse fielen, so fürchtete der Fürst, General Kalkreuth werde abgeschnitten werden, und sandte deshalb zwei Mal Adjutanten*) an ihn ab, bis er zu seiner Verwunderung erfuhr, daß der General längst auf Ihlefeld abmarschirt sei. Jetzt erforderte die eigne Sicherheit, sich ungesäumt in Bewegung zu setzen. — Der Fürst brach mit Sonnenuntergang auf, erreichte Nachts 10 Uhr Stollberg und bezog vor diesem Orte mit seinen Truppen den Bivouak**).

Die sächsischen Chevauxlegers unter Oberst Barner bequartierten Bernroda (Barner), Wolfsberg (Schleinitz) und Hayn (Engel) unweit Stollberg.

An die Grenardier-Bataillons v. Metzsch und v. Hundt war der in Nordhausen ausgegebene Befehl zum Marsche nicht rechtzeitig gelangt. Das Bataillon v. Metzsch war, der am Tage zuvor empfangenen Quartieranweisung gemäß, früh nach Breitungen marschirt, und dort zu Mittag eingetroffen. Der nach Nordhausen zum Befehlholen entsendete Leutnant v. Trützschler brachte die Weisung, das Bataillon solle den 18. zum Marsch nach Magdeburg in Wernigerode eintreffen. Das Bataillon

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 6[illegible].

**) In Bezug auf den Nachtmarsch und den weiteren Marsch des Kalkreuth'schen Corps, das durch unkundige Boten irre geführt, in einen engen Gebirgsweg gerieth, der in einen Aufstieg ausging, so daß ein Theil der Geschütze stehen bleiben mußte, siehe: Oberst v. Höpfner pag. 69 aus dem Tagebuche des Prinzen August von Preußen interessante Details. Ebenso über das persönliche Verhalten des Generals Kalkreuth der sein Corps in dem Augenblicke verließ, wo es der Führung [illegible] am meisten bedurfte (Worte des Prinzen August).

brach den 18. früh 2 Uhr dahin auf. Das Bataillon v. Hundt war den 17. nach Dittersdorf gerückt, und scheint keine andere Bestimmung gekannt zu haben, als daß der Marsch auf Magdeburg befohlen sei. — Oberstleutnant v. Thiollaz war, der erhaltenen Weisung gemäß, am 17. bis Zorge marschirt, woselbst noch Oberstleutnant v. Ziesky, der, wie pag. 155 gesagt, am 16. mit einem Theile des Regiments Maximilian in Holzthalleben sich verquartiert hatte, zu ihm stieß.

Der General v. Wartensleben marschirte am 17. unter sehr erschwerenden Umständen (falscher Allarm hatte auch diese Colonne in Verwirrung gebracht) über Hasselfelde nach Blankenburg, wo man den verwundeten Herzog von Braunschweig antraf. Der Herzog von Weimar erreichte an diesem Tage in der pag. 154 angegebenen Weise Heiligenstadt. General Tschammer, der dieselbe Richtung wie General v. Zeschwitz innegehalten, Aschersleben.

Der sächsische commandirende General v. Zeschwitz hatte am 17. von den sächsischen Truppen bei Mansfeld vereinigt:

1) Infanterie: Die Regimenter Churfürst, Clemens, Xavier, das Grenadier-Bataillon Winkel, zum Theil das 1. Bataillon Rechten und Grenadier-Bataillon v. Lichtenhayn.
2. Cavalerie: Die Regimenter Carabiniers, die Masse von Kochtitzky, die Husaren, die Masse von Polenz, 150 Pferde Albrecht- und circa 100 Pferde Johann-Chevauxlegers.

Die Gesammtstärke der Infanterie ist nicht genau zu ermitteln, doch sagt der Bericht des Majors v. Egidy, kein Bataillon sei stärker als 250 Mann gewesen; die Cavalerie wird auf 1400 Pferde angegeben.

Es war dem General v. Zeschwitz ein bestimmter Befehl über die Richtung des Rückmarsches noch immer nicht zugegangen. Mehrere Male, aber immer vergeblich, hatte er

sich bemüht, Erkundigungen vom Fürsten Hohenlohe einzuziehen. Ein an denselben als Courier nach Nordhausen abgesendeter Feldjäger wurde von preußischen Offizieren zurückgewiesen, da sie von der Unmöglichkeit, bis zum Fürsten durchzukommen, überzeugt sein wollten. Inzwischen erhielt General v. Zezschwitz gerüchtweis Kunde von all den Hiobsposten, die in Nordhausen schon in der Nacht vom 16. zum 17. eingegangen waren. Ebenso gerüchtweis verlautete, der König von Preußen habe einen Waffenstillstand beantragt, der allgemeine Rückzug sei auf Magdeburg befohlen. Die sächsischen Truppen, durch den Vorgang mit dem 2. Bataillon Clemens mißtrauisch gemacht, bezeigten einen ungemeinen Widerwillen gegen den Marsch auf Magdeburg, weil sie argwöhnten, man wolle sie zum Garnisonsdienste in diese Festung einsperren*).

*) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt hierüber:

„Hier darf ich eine Stimmung nicht verschweigen, die sich auf dem Rückzuge des gemeinen Soldaten bemeistert hatte. Ein laufendes Gerücht sagte, der Marsch gehe auf Magdeburg und dort würden die Sachsen unter preußische Regimenter vertheilt und zum Festungsdienst gebraucht werden. Ziemlich laut wurden hier und da Erklärungen abgegeben, daß man sich überall gern für den eignen Fürsten und das eigne Vaterland schlagen, aber nur nicht mit nach Magdeburg marschiren wolle. Die Offiziers suchten zwar der Mannschaft den Ungrund dieses Gerüchts begreiflich zu machen, dennoch hatte dieser Umstand die heimliche Entfernung vieler Soldaten zur Folge, die bei den häufigen Nachtmärschen alle Gelegenheit hierzu fanden."

In ähnlicher Weise spricht sich auch der Bericht des Oberstlieutenant v. Thiollaz aus; es heißt darin: „Es ist eigentlich nicht zu glauben, was diese Mannschaften — (die er gesammelt hatte) — für einen Widerwillen zeigten, erstens außer Land zu gehen, zweitens sich nach Magdeburg zu begeben, wo sie glaubten, untergesteckt zu werden. Es ist Nichts in der Welt, was sie nicht versucht hätten, um sich diesem letzteren Schicksal zu entziehen."

Am übelsten trat dieselbe Erscheinung bei dem Grenadier-Bataillon v. Metzsch hervor, wo die ganze 2. Compagnie, deren Offiziere theils blessirt, theils marode liegen geblieben waren, auf dem Marsche in der

eneral v. Zeschwitz war es nicht unbekannt geblieben,
cher Weise der Kaiser Napoleon sich gegen die Ge-
m im Jena in Bezug auf die Person des Churfürsten
, als in Hinsicht auf das Land geäußert hatte. Alle
mstände, neben der völligen Deroute des Alliirten, die
dem Mangel aller und jeder Oberleitung — auch gar
nde absehen ließ, gaben Stoff zu sehr ernsten Betrach-
und veranlaßten den General v. Zeschwitz nächst
in militärischen Gesichtspunkt auch die politische Lage
ge in reifliche Erwägung zu nehmen. Er kam endlich
Entschlusse, die Meinung seiner höheren Offiziere in
hochwichtigen Angelegenheit zu hören, ehe er eine Ent-
ng fassen und demgemäß Schritte thun wolle. — Die
nden höheren Stabsoffiziere wurden zu diesem Zwecke
orgen des 17. in Mansfeld versammelt. Ohne ihrem
r vorgreifen oder es leiten zu wollen, veranlaßte sie
l v. Zeschwitz zur genauen Betrachtung der Lage
nge. — Es gab nur eine Stimme — die Trennung
m bisherigen Alliirten. Man sah darin die einzige
hkeit, dem eignen Fürsten und dem eignen Vaterlande
g zu bringen; man sagte sich, daß die vorhandenen
en eigenen Kräfte einen reellen Nutzen dem Verbün-
nicht mehr zu geben vermöchten, daß ihre Erhaltung

---

m 17. zum 18. sich von der Colonne trennen wollte, weil, wie
nschaft erklärte, ihnen von preußischen Offizieren versichert worden
ämen sie nur erst nach Magdeburg, so würde man ihnen schon,
en Röcke anziehen;" die Offiziere bemühten sich lange vergebens
nschaften zur Vernunft zu bringen; diese sagten, sie hätten nur
rfürsten von Sachsen, nicht aber dem Könige von Preußen die
schworen. Nur durch das entschlossene Benehmen des Capitains
itz gelang es, einen Theil der Compagnie wieder zur Umkehr zu
, der Rest kam unter dem Schutze der Dunkelheit davon und
n Weg auf Sangerhausen ein. (Bericht des Grenadier-Bataillons
sch.)

aber doch wichtig genug sei, um sie nicht einem gewissen Untergange entgegen zu führen.

General v. Zezschwitz entschloß sich nunmehr, dem Ergebnisse der Berathung gemäß, die ersten einleitenden Schritte zu thun. — Vorsicht und Klugheit mußten sich paaren eine energische Handlungsweise das Resultat sichern.

Eine Zusammenziehung des sächsischen Corps an Sachsens äußersten Grenzen, in den Aemtern Barby und Gommern schien dem commandirenden General am besten geeignet, den Ausgang der zu nehmenden Maßregeln abzuwarten. — Der Transport eines französischen gefangenen Generaladjutanten*), dessen Auslieferung Se. Majestät der König von Preußen am Abend nach der Schlacht in eigener Person anbefohlen hatte, bot eine schickliche Gelegenheit, die Gesinnungen der höheren französischen Behörden mit Behutsamkeit erforschen zu lassen.

General v. Zezschwitz erwählte zu diesem schwierigen Geschäfte den Rittmeister Thielmann des Husaren-Regiments. Eine bestimmt formulirte Instruction konnte ihm nicht ertheilt werden; nur die Gesetze der Ehre und die Regeln der Klugheit konnten das Verhalten eines Mannes leiten, den man vertrauensvoll zu dieser Sendung auersehen hatte.

Um der Anschauungsweise, die im sächsischen Hauptquartiere herrschte, einen klaren Spiegel vorzuhalten, dürfte es von Interesse sein, dem Gange der Erzählung in Etwas vorgreifend, die hinterlassene eigenhändige Niederschrift eines

---

*) Derselbe war bei Jena durch den Dragoner Thoß der [illegible] des Majors v. Helly von Polenz-Chevauxlegers gefangen worden. Ueber diesen Fang sagt der Bericht des Escadron-Commandanten: „Thoß war sehr edel mit dem Obersten umgegangen, hatte ihm Nichts genommen und ihm auch das verschlossene Mantelsäckchen wieder ausgehändigt. Dafür bedankte sich der Oberst, und wollte ihn dafür belohnen, was ich aber, es zu sagen, Umstände halber, depreciirte."

Mannes zu lesen, der hier, wie in einer späteren ähnlichen Krisis seines sächsischen Vaterlandes, berufen war, eine bedeutsame Rolle zu spielen, und dessen spätere Lebensthätigkeit wohl zu der Annahme berechtigt, daß er militairischen Blick und politische Einsicht genug besaß, um ein maßgebendes Urtheil über die damalige Lage der Dinge zu haben. — Rittmeister Thielmann schreibt über Veranlassung und Ausführung seiner Sendung:

„Um den Gesichtspunkt darzustellen, in welchem sich der commandirende General der churfächsischen Truppen nach der unglücklichen Schlacht von Jena befand, als er sich genöthigt glaubte, auf Gefahr großer Verantwortlichkeit, den militairischen Gehorsam unter das königlich preußische General-Commando weniger zu berücksichtigen, als die gegenwärtige Lage seiner Armee in Bezug auf die zukünftigen Verhältnisse seines Vaterlandes, — ist es hinlänglich, die Geschichte des 15. und 16. Octobers, als die nächste Folge der beiden unglücklichen Schlachten vom 14. in einer einfachen Erzählung darzulegen.

„Der commandirende General der sächsischen Truppen verließ am 14. Abends das Schlachtfeld von Jena, ohne die geringste Bestimmung des Rückzugs erhalten zu haben; einem Theil seiner Truppen, welche im Centro der Armee gestanden hatten, war indessen der mündliche Befehl zugekommen, über Liebstädt gegen Apolda zu retiriren. Durch den auf Erkundigung ausgeschickten Hauptmann und Brigade-Major v. Gersdorf, erfuhr man des Nachts, daß auch die Armee unter Befehlen Sr. Majestät des Köngs geschlagen, von Bestimmung eines Orts zum Rückzuge aber um so weniger etwas zu erfahren sei, da ein mit Bleistift geschriebenes Billet des königlichen Flügel-Adjutanten v. Jago, welches am Abend auf dem Schlachtfelde von Hassenhausen an die comman-

direnden Divisions-Generale circulirt habe, die Ungewißheit noch vermehre; der Inhalt war folgender:

„Indem Se. Majestät der König bei Dero Abgang von der Armee etwas wegen Direction des Rückzuges zu bestimmen nicht geruht haben, so ist solches denen Herrn Divisionairs lediglich anheimgestellt.“

„Denen nach Liebstädt sich retirirenden Abtheilungen kam durch Bauern in Zeiten die Nachricht zu, daß dieser Weg bereits vom Feinde besetzt sei.

„Schon der anbrechende Morgen vom 15. gab nun in den unabsehbaren Ebenen von Thüringen die Gewißheit, daß die vereinigte preußische und sächsische Macht ohne allen Oberbefehl sein müsse, und einer unvermeidlichen Auflösung entgegengehe, da die retirirenden Colonnen sich nicht allein nach allen Weltgegenden hin bewegten, sondern sich sogar auf die unbegreiflichste Weise durchkreuzten, und daß ferner die endlosen Bagage-Colonnen, welche sogar theilweise dem Feinde gerade entgegenfuhren, sowie der kleine Ueberrest von Artillerie eine nicht mehr zu rettende Beute des Feindes werden mußten. Von dem Verlust des bei weitem größeren Theils der Artillerie war man bereits am Abend der Schlacht überzeugt.

„Am 15. Mittags lag also bereits die mathematische Gewißheit vor Augen, daß eine baldige Vereinigung und Wiederaufstellung der Armee, selbst wenn man die Verfolgung und Benutzung des Siegs von Seiten des Feindes nicht voraussetze, unter die physischen Unmöglichkeiten gehöre.

„Der 16. October war nicht tröstlicher; vielmehr mußte man sich durch die ungeheure Menge von Traineurs ohne Waffen überzeugen, wovon sogar der größte Theil sich von der Armee entfernte, daß Muthlosigkeit und übler Wille unsere Lage noch verzweifelter machten.

„Der commandirende General, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen, war noch nicht aufzufinden gewesen, und der

an selbigen nach Nordhausen abgeschickte Feldjäger brachte die Depesche zurück; indessen erfuhr man, daß Se. Durchlaucht den Weg nach Magdeburg genommen hätten. Ebenso vergeblich war die Hoffnung, sich an eine vereinigte Masse anzuschließen, und man begegnete nur Trümmern von Regimentern oder Bataillonen, welche alle ohne Bestimmung der Gegend von Magdeburg zuirrten. Da man übrigens von allen bisher bestandenen Corps der Armee dergleichen Abtheilungen begegnete, oder von dergleichen Nachricht erhielt, so wurde die bisher nur geahnete Auflösung der ganzen Macht, und aller verschiedenen Corps der Armee, nun zur traurigen Gewißheit.

„In der Nacht vom 16. zum 17. führte endlich der Zufall einen Theil der chursächsischen Truppen mit 4 schwachen preußischen Bataillons nebst 7 Kanonen und einem Theil des Blücher'schen Husaren-Regiments zusammen, welches letztere bei der Armee Sr. königlichen Majestät gestanden hatte. Der commandirende sächsische General nahm sein Hauptquartier in Mansfeld. Die sächsischen Truppen bestanden aus den Ueberresten der Regimenter Churfürst, Clemens, Xavier und dem Grenadier-Bataillon Winkel rc. rc., sowie aus den Cavalerie-Regimentern, Husaren, Carabiniers, einem Theil von Kochtitzky, Albrecht, Polenz und einem noch schwächeren Detachement von Johann.

„Zusammen ungefähr 1800 Mann Infanterie und 1300 Pferde.

„In dieser Lage drängten sich nun von selbst folgende Betrachtungen hervor.

„1. Daß ohne fremde Hülfe an Wiederherstellung unsrer Sache im Allgemeinen nicht zu denken sei, denn

a) war die Reserve-Armee unter Befehlen des Prinzen Eugen v. Würtemberg selbst nach der bekannt gemachten Ordre de Bataille nicht höher als höchstens 17,000 Mann anzuschlagen;

b) schien diese Armee nun bereits von Magdeburg abgeschnitten, wie der Erfolg auch erwiesen hat;

c) ferner war es evident, daß die geschlagene Armee um die verlorene Artillerie, Gewehre und Kriegsbedürfnisse aller Art zu ersetzen, einzig auf das Depot von Magdeburg beschränkt sei, indem es vor Augen lag, daß Berlin so gut als in Feindes Händen und die Armee also auch von Dresden und Schlesien abgeschnitten war; ob aber der Depot von Magdeburg hinlänglichen Ersatz an Artillerie und Kriegsbedürfnissen darböte, blieb problematisch;

d) einer Menge moralischer Ursachen nicht zu gedenken worüber man während des kurzen Laufs dieses Feldzugs hinlänglichen Stoff zu niederschlagenden Bemerkungen gefunden hatte.

Nun war aber von einem wirklichen Dasein dieser fremden Hülfe nicht die geringste Spur zu finden und alle Gerüchte von dem Anmarsch einer kaiserlich russischen Armee lösten sich bei jeder näheren Untersuchung in leere Hoffnungen auf.

„2. Was aber die individuelle Lage der sächsischen Armee sowohl, als die der sächsischen Lande betraf, so mußte man sich sagen:

a) daß außer dem Königstein kein haltbarer Ort in Sachsen war, indem, um Dresden zu vertheidigen die im Lande noch übrige disponible Macht von 5 Feld-, 2 Garde-Bataillons und 900 Mann Cavalerie, nach einer gesunden militairischen Ansicht ungefähr zum zehnten Theil einer Besatzung von Dresden, was die Infanterie betrifft, zureichte, da die Altstadt mehr ein verschanztes Lager oder [illegible] als eine Festung zu nennen ist. Sachsen und die Hauptstadt waren also dem Feinde gänzlich [illegible]

letztere in wenig Tagen, einer sichern Zerstörung oder traurigem Schicksal ausgesetzt und preisgegeben;

)) ferner war sogar auf die Brauchbarkeit des Restes der sächsischen Armee wenig mehr zu rechnen, da alle Munition verloren war, und man wegen des verschiedenen Calibers auf eine neue Ausrüstung aus Magdeburg, deren Möglichkeit ohne dieses sogar zweifelhaft war, nicht hoffen durfte.

iese vor Augen liegenden und von selbst hervortretenden n Wahrheiten mußten nun in dem commandirenden l und in denjenigen, die er um Rath fragen konnte, danken entstehen lassen, auf eigne Gefahr die Rego- eines Waffenstillstandes zu versuchen, um das Schicksal terlandes zu erleichtern, und den Rest der Armee vom Untergange zu retten.

erhaltungsbefehle von Dresden zu hoffen, war unmög- le zu erwarten, der unvermeidliche Untergang; jede Stunde brachte Gefahr, und die Armee der Auflösung näher. ts Schicksal aber konnte durch Sachsens Untergang gewinnen, helfen aber konnte Sachsen nicht mehr. m 14. auf dem Schlachtfelde von Jena gefundene nation, nach welcher der Kaiser von Frankreich erklärt, chsen nicht im Kriege sein zu wollen, mußte in der eser Regociation noch mehr bestärken, und zugleich bot ch einen gefangenen französischen Offizier eine schickliche theit dar, dessen Zurückgabe Se. Majestät der König eußen, am Abend nach der Schlacht, in Sömmerda in hsteigner Person mündlich anbefohlen hatten.

er commandirende General wählte zu diesem Geschäft tmeister Thielmann und ertheilte ihm den mündlichen

i,

„den gefangenen französischen Capitain Bachelet vom Generalstabe des Generals Klein, in das kaiserliche Hauptquartier zu bringen, wegen der Möglichkeit eines

Waffenstillstandes auf eine schickliche Art nachzuforschen und nach eigner Beurtheilung mit Vorsicht zu handeln.

„Der Rittmeister Thielmann ging zu dem Ende am 17. October früh 9 Uhr von Mansfeld über Eisleben nach Querfurth, wo er die ersten feindlichen Posten zu finden glaubte. Hier erfuhr er aber nur, daß das französische Hauptquartier in der Gegend von Naumburg sein solle, das Corps des Marschalls Bernadotte habe in Querfurth übernachtet und sei früh nach Halle aufgebrochen. Zugleich erhielt er von glaubwürdigen Personen die Nachricht, eine russische Armee stehe bereits bei Bernburg. Diese freudige Neuigkeit bestimmte ihn, seinen Auftrag wegen eines Waffenstillstandes als aufgehoben anzusehen, den gefangenen französischen Offizier auf dem ersten feindlichen Posten abzugeben, und deshalb den nächsten Weg auf Halle zu wählen.

„Hier kam er eben in dem unglücklichen Augenblicke an, wo die Reserve-Armee unter dem Prinzen von Würtemberg eine totale Niederlage erlitten hatte, wovon 2000 Mann Gefangene nebst 14 Kanonen und eine unglaubliche Menge weggeworfener Gewehre, ihn auf die unzweideutigste Weise überzeugten. Durch dieses unglückliche Ereigniß glaubte sich der Rittmeister Thielmann verpflichtet, den Zweck seiner Sendung mehr als je verfolgen zu müssen, war aber wegen Mangel an Pferden genöthigt, in Halle zu übernachten.

„Am 18. Abends traf er endlich im kaiserlichen Hauptquartiere zu Merseburg ein, wo die Bestätigung der früher nur als Gerücht vernommenen Unglücksfälle, sowie die Nachricht von dem Tode oder der Gefangenschaft so vieler Generale, die das Vertrauen der Armee besessen hatten, ihm keinen Zweifel mehr übrig ließ, die Verantwortlichkeit auf seinen Kopf zu laden, und auf eigne Gefahr im Namen des commandirenden Generals entscheidende Schritte zu wagen.

„Er glaubte daher den Charakter eines General-Adjutanten des commandirenden Generals annehmen zu müssen und

lete diejenigen Unterhandlungen ein, welche auseinander-
setzen hier nicht der Ort sein kann und darf.

„Nach erhaltener Versicherung eines freien Abzugs der
hsischen Truppen, fertigte er mit dieser Nachricht den Stifts-
gierungsrath Baron v. Ende an den commandirenden
eneral ab.

„Wenn nun ohne dieses die sächsischen Truppen sich
tweder unvermeidlich zu Kriegsgefangenen hätten ergeben,
er ihr Schicksal gänzlich an das der preußischen Armee hätten
aben müssen, so dürfte deren jetzige, obwohl nicht sehr
ückliche Lage, das einzige Verdienstliche dieser Negociation sein.

„Zur Beruhigung kann es gereichen, daß der Rittmeister
hielmann Gelegenheit hatte, folgende, das Verhalten
achsens rechtfertigende Meinung Sr. Majestät des Königs
n Preußen zu erfahren.

„Im kaiserlich französischen Hauptquartiere wurde er
ulich von einem preußischen Parlamentair-Offizier im
heimen ersucht, einen wichtigen Brief von Sr. Majestät nach
imar zu besorgen, welches er auch unter der Bedingung
rach, wenn dieser Offizier sich getraue, den Brief zu
n, und dessen Inhalt, dem Interesse seiner Sendung und
übrigen Verhältnissen seines Vaterlandes in diesem
nblicke nicht entgegen sei. Der königlich preußische
ant v. Holleben vom Regiment Graf Tauenzien
dieses an, und der Inhalt war ein Rath Sr. Majestät
önigs unter Allerhöchsteigner Unterschrift, an den Ge-
rath v. Wollzogen in Weimar.

„Se. Herzogliche Durchlaucht von Weimar möchten bei
dem unglücklichen Drang von Umständen des Königs
Dienste verlassen, seine Truppen von der Armee ab-
iehen und einen Frieden machen, so gut er könne."

esden, Johann Adolph Thielmann,
vember 1806. Rittmeister."

Nachdem Rittmeister Thielmann am 17. früh 9 Uhr von Mansfeld aus entsendet worden, brach General v. Zezschwitz mit seinen Truppen auf und erreichte an diesem Tage Hettstädt.

Von dem Regiment Maximilian vereinigte sich, wie pag. 167 angegeben, am 17. Oberstleutnant v. Ziesky bei Zorge mit den Abtheilungen, die Oberstleutnant v. Thiollaz gesammelt. Major Winkelmann marschirte über Heiligenstadt nach Göttingen, woselbst unter dem Commando des königlich preußischen Generalmajors v. Lettow Oberstleutnant v. Lecoq die sächsischen Versprengten sammelte. Am Abend des 17. ward der Befehl ertheilt, daß diese Abtheilungen sich am folgenden Morgen zum Abmarsch bereit halten sollten.

Das im Laufe des Tages (17.) bei Halle vorgefallene Gefecht und dessen für den Herzog Eugen von Württemberg so unglücklicher Ausgang, bildete ein neues Glied in der Kette von Unglücksfällen, die seit dem Beginne des Feldzugs die preußischen Waffen verfolgten.

Das Detail des Gefechtes giebt Oberst v. Höpfner pag. 41 ꝛc. des II. Bandes. Eine kleine Abtheilung sächsischer Truppen war an dem Schicksale des Reserve-Corps betheiligt und zwar jenes Remonte-Commando von 63 Pferden*) unter den Premierleutnants Krug v. Nidda vom Regiment v. Polenz und v. Czettritz-Neuhaus von den Husaren, das, wie bereits pag. 228, I. Theil (Anmerk.) erwähnt am 12. bei Mölsen ein kleines Rencontre mit dem Feinde gehabt und über Weißenfels und Mücheln am 13. Passendorf bei Halle erreicht hatte, wo man Truppen der preußischen Reserve-Armee anzutreffen hoffte. Da man indeß Halle unbesetzt fand, ging das Commando am 13. noch bis Giebichenstein. Der

*) 31 Pferde Polenz Chevauxlegers,
32 " des Husaren Regiments.

achmittags kamen die ersten Truppen der Reserve-Armee,
iselier-Bataillon unter Oberstleutnant Borel du Bernay
ille an*). Die beiden sächsischen Offiziere meldeten sich
bei demselben an**); seinem Befehle gemäß mußte das
hement den 14. mit dem Bataillon auf Merseburg
hiren, das schon durch feindliche Patrullen beunruhigt
m war***). Man erreichte diese Stadt Abends 5 Uhr.
Nacht hindurch ward unaufhörlich patrullirt; mehrere
gene†), welche die sächsischen Reiter einbrachten, sagten
daß Naumburg und Freiburg stark besetzt seien††); im
gen wußten sie nichts Bestimmteres anzugeben, und
n nach Halle abgeliefert. — Am 15. Abends überbrachte
eußischer Generalstabs-Offizier†††) den Befehl des Herzogs
Würtemberg, von Merseburg aus eine Recognoscirung
Weißenfels und Freiburg zu machen, um Gefangene
bestimmtere Nachrichten einzubringen. Die Premierleut-
v. Krug und Czettritz rückten demgemäß mit 30 Pferden
10 Mann Infanterie den 16. früh 2 Uhr aus und trafen
Tagesanbruch vor Lunstedt auf eine feindliche Abtheilung
30—70 Chasseurs; dieselbe wurde attakirt, geworfen, bis
feld verfolgt und dabei dem Feinde 2 Gefangene und

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 42.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 42 angiebt, das
on Borel sei am 14. in Merseburg auf 60 sächsische Chevauxlegers
n.

***) Vergl. die Thätigkeit des Leutnants Kleniewsky vom Bataillon
. Oberst v. Höpfner pag. 42.

†) 1 Sergeant und 6 Gemeine wurden von einer Husaren-Patrulle
em Corporal Borsdorf gefangen.

††) Oberst v. Höpfner sagt pag. 43: „Es wurden auch Gefangene
t, aber von Streifpartheien, die Nichts auszusagen vermochten."

†††) Nach dem Tagebuche des Premierleutnants Krug v. Nidda, ein
ting.

sich bemüht, Erkundigungen vom Fürsten Hohenlohe einzuziehen. Ein an denselben als Courier nach Nordhausen abgesendeter Feldjäger wurde von preußischen Offizieren zurückgewiesen, da sie von der Unmöglichkeit, bis zum Fürsten durchzukommen, überzeugt sein wollten. Inzwischen erhielt General v. Zezschwitz gerüchtweise Kunde von all den Hiobsposten die in Nordhausen schon in der Nacht vom 16. zum 17. eingegangen waren. Ebenso gerüchtweis verlautete, der König von Preußen habe einen Waffenstillstand beantragt, der allgemeine Rückzug sei auf Magdeburg befohlen. Die sächsischen Truppen, durch den Vorgang mit dem 2. Bataillon Clemens mißtrauisch gemacht, bezeigten einen ungemeinen Widerwillen gegen den Marsch auf Magdeburg, weil sie argwöhnten, man wolle sie zum Garnisonsdienste in diese Festung einsperren*).

---

*) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt hierüber:

„Hier darf ich eine Stimmung nicht verschweigen, die sich auf dem Rückzuge des gemeinen Soldaten bemeistert hatte. Ein laufendes Gerücht sagte, der Marsch gehe auf Magdeburg und dort würden die Sachsen unter preußische Regimenter vertheilt und zum Festungsdienst gebraucht werden. Ziemlich laut wurden hier und da Erklärungen abgegeben, daß man sich überall gern für den eignen Fürsten und das eigne Vaterland schlagen, aber nur nicht mit nach Magdeburg marschiren wolle. Die Offiziers suchten zwar der Mannschaft den Ungrund dieses Gerüchtes begreiflich zu machen, dennoch hatte dieser Umstand die heimliche Entfernung vieler Soldaten zur Folge, die bei den häufigen Nachtmärschen alle Gelegenheit hierzu fanden."

In ähnlicher Weise spricht sich auch der Bericht des Oberstlieutenant v. Thiollaz aus; es heißt darin: „Es ist eigentlich nicht zu glauben, was diese Mannschaften — (die er gesammelt hatte) — für einen Widerwillen zeigten, erstens außer Land zu gehen, zweitens sich nach Magdeburg zu begeben, wo sie glaubten, untergesteckt zu werden. Es ist Nichts in der Welt, was sie nicht versucht hätten, um sich diesem letzteren Schicksale zu entziehen."

Am übelsten trat dieselbe Erscheinung bei dem Grenadier-Bataillon v. Metzsch hervor, wo die ganze 2. Compagnie, deren Offiziere theils blessirt, theils marode liegen geblieben waren, auf dem Marsche in der

n General v. Zezschwitz war es nicht unbekannt geblieben, welcher Weise der Kaiser Napoleon sich gegen die Gegenen in Jena in Bezug auf die Person des Churfürsten wohl, als in Hinsicht auf das Land geäußert hatte. Alle e Umstände, neben der völligen Deroute des Alliirten, die bei dem Mangel aller und jeder Oberleitung — auch gar Ende absehen ließ, gaben Stoff zu sehr ernsten Betrachgen und veranlaßten den General v. Zezschwitz nächst t rein militärischen Gesichtspunkt auch die politische Lage Dinge in reifliche Erwägung zu nehmen. Er kam endlich dem Entschlusse, die Meinung seiner höheren Offiziere in er hochwichtigen Angelegenheit zu hören, ehe er eine Entidung fassen und demgemäß Schritte thun wolle. — Die vesenden höheren Stabsoffiziere wurden zu diesem Zwecke Morgen des 17. in Mansfeld versammelt. Ohne ihrem heile vorgreifen oder es leiten zu wollen, veranlaßte sie neral v. Zezschwitz zur genauen Betrachtung der Lage Dinge. — Es gab nur eine Stimme — die Trennung t dem bisherigen Alliirten. Man sah darin die einzige glichkeit, dem eignen Fürsten und dem eignen Vaterlande tung zu bringen; man sagte sich, daß die vorhandenen vachen eigenen Kräfte einen reellen Nutzen dem Verbünn nicht mehr zu geben vermöchten, daß ihre Erhaltung

---

ht vom 17. zum 18. sich von der Colonne trennen wollte, weil, wie Mannschaft erklärte, ihnen von preußischen Offizieren versichert worden : „kämen sie nur erst nach Magdeburg, so würde man ihnen schon blauen Röcke anziehen;" die Offiziere bemühten sich lange vergebens Mannschaften zur Vernunft zu bringen; diese sagten, sie hätten nur Churfürsten von Sachsen, nicht aber dem Könige von Preußen die ue geschworen. Nur durch das entschlossene Benehmen des Capitains Loßitz gelang es, einen Theil der Compagnie wieder zur Umkehr zu gen, der Rest kam unter dem Schutze der Dunkelheit davon und g den Weg auf Sangerhausen ein. (Bericht des Grenadier-Bataillons Retzsch.)

aber doch wichtig genug sei, um sie nicht einem gewissen Untergange entgegen zu führen.

General v. Zeschwitz entschloß sich nunmehr, dem Ergebnisse der Berathung gemäß, die ersten einleitenden Schritte zu thun. — Vorsicht und Klugheit mußten sich paaren, eine energische Handlungsweise das Resultat sichern.

Eine Zusammenziehung des sächsischen Corps an Sachsens äußersten Grenzen, in den Aemtern Barby und Gommern schien dem commandirenden General am besten geeignet, den Ausgang der zu nehmenden Maßregeln abzuwarten. — Der Transport eines französischen gefangenen Generaladjutanten*), dessen Auslieferung Se. Majestät der König von Preußen am Abend nach der Schlacht in eigener Person anbefohlen hatte, bot eine schickliche Gelegenheit, die Gesinnungen der höheren französischen Behörden mit Behutsamkeit erforschen zu lassen.

General v. Zeschwitz erwählte zu diesem schwierigen Geschäfte den Rittmeister Thielmann des Husaren-Regiments. Eine bestimmt formulirte Instruction konnte ihm nicht ertheilt werden; nur die Gesetze der Ehre und die Regeln der Klugheit konnten das Verhalten eines Mannes leiten, den man vertrauensvoll zu dieser Sendung auserseben hatte.

Um der Anschauungsweise, die im sächsischen Hauptquartiere herrschte, einen klaren Spiegel vorzuhalten, dürfte es von Interesse sein, dem Gange der Erzählung in Etwas vorgreifend, die hinterlassene eigenhändige Niederschrift [illegible]

---

*) Derselbe war bei Jena durch den Dragoner Thaß der [illegible] des Majors v. Helly von Polenz-Chevauxlegers gefangen worden. Ueber diesen Fang sagt der Bericht des Escadron-Commandanten: „Thaß war sehr edel mit dem Obersten umgegangen, hatte ihm Nichts genommen und ihm auch das verschlossene Mantelsäckchen wieder ausgehändigt. Da bedankte sich der Obrist, und wollte ihn dafür belohnen, was ich aber, [illegible] zu sagen, Umstände halber, deprecirte."

Mannes zu lesen, der hier, wie in einer späteren ähnlichen Krisis seines sächsischen Vaterlandes, berufen war, eine bedeutsame Rolle zu spielen, und dessen spätere Lebensthätigkeit wohl zu der Annahme berechtigt, daß er militairischen Blick und politische Einsicht genug besaß, um ein maßgebendes Urtheil über die damalige Lage der Dinge zu haben. — Rittmeister Thielmann schreibt über Veranlassung und Ausführung seiner Sendung:

„Um den Gesichtspunkt darzustellen, in welchem sich der commandirende General der chursächsischen Truppen nach der unglücklichen Schlacht von Jena befand, als er sich genöthigt glaubte, auf Gefahr großer Verantwortlichkeit, den militairischen Gehorsam unter das königlich preußische General-Commando weniger zu berücksichtigen, als die gegenwärtige Lage seiner Armee in Bezug auf die zukünftigen Verhältnisse seines Vaterlandes, — ist es hinlänglich, die Geschichte des 15. und 16. Octobers, als die nächste Folge der beiden unglücklichen Schlachten vom 14. in einer einfachen Erzählung darzulegen.

„Der commandirende General der sächsischen Truppen ließ am 14. Abends das Schlachtfeld von Jena, ohne die geringste Bestimmung des Rückzugs erhalten zu haben; einem Theil seiner Truppen, welche im Centro der Armee gestanden hatten, war indessen der mündliche Befehl zugekommen, über Stadt gegen Apolda zu retiriren. Durch den auf Erkundigung ausgeschickten Hauptmann und Brigade-Major Gersdorf, erfuhr man des Nachts, daß auch die Armee unter Befehlen Sr. Majestät des Königs geschlagen, von Bestimmung eines Orts zum Rückzuge aber um so weniger etwas zu erfahren sei, da ein mit Bleistift geschriebenes Billet des königlichen Flügel-Adjutanten v. Jago, welches am Abend auf dem Schlachtfelde von Hassenhausen an die comman-

direnden Divisions-Generale circulirt habe, die Ungewißheit noch vermehre; der Inhalt war folgender:

„Indem Se. Majestät der König bei Dero Abgang von der Armee etwas wegen Direction des Rückzuges zu bestimmen nicht geruht haben, so ist solches denen Herrn Divisionairs lediglich anheimgestellt."

„Denen nach Liebstädt sich retirirenden Abtheilungen kam durch Bauern in Zeiten die Nachricht zu, daß dieser Weg bereits vom Feinde besetzt sei.

„Schon der anbrechende Morgen vom 15. gab nun in den unabsehbaren Ebenen von Thüringen die Gewißheit, daß die vereinigte preußische und sächsische Macht ohne allen Oberbefehl sein müsse, und einer unvermeidlichen Auflösung entgegengehe, da die retirirenden Colonnen sich nicht allein nach allen Weltgegenden hin bewegten, sondern sich sogar auf die unbegreiflichste Weise durchkreuzten, und daß ferner die endlosen Bagage-Colonnen, welche sogar theilweise dem Feinde gerade entgegenfuhren, sowie der kleine Ueberrest von Artillerie eine nicht mehr zu rettende Beute des Feindes werden mußten. Von dem Verlust des bei weitem größeren Theils der Artillerie war man bereits am Abend der Schlacht überzeugt.

„Am 15. Mittags lag also bereits die mathematische Gewißheit vor Augen, daß eine baldige Vereinigung und Wiederaufstellung der Armee, selbst wenn man die Verfolgung und Benutzung des Sieges von Seiten des Feindes nicht voraussetze, unter die physischen Unmöglichkeiten gehöre.

„Der 16. October war nicht tröstlicher; vielmehr mußte man sich durch die ungeheure Menge von Traineurs ohne Waffen überzeugen, wovon sogar der größte Theil sich von der Armee entfernte, daß Muthlosigkeit und übler Wille unsere Lage noch verzweifelter machten.

„Der commandirende General, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen, war noch nicht aufzufinden gewesen, und der

s selbigen nach Nordhausen abgeschickte Feldjäger brachte e Depesche zurück; indessen erfuhr man, daß Se. Durchlaucht n Weg nach Magdeburg genommen hätten. Ebenso verblich war die Hoffnung, sich an eine vereinigte Masse anschließen, und man begegnete nur Trümmern von Regimenrn oder Bataillonen, welche alle ohne Bestimmung der legend von Magdeburg zuirrten. Da man übrigens von llen bisher bestandenen Corps der Armee dergleichen Abtheingen begegnete, oder von dergleichen Nachricht erhielt, so urde die bisher nur geahnete Auflösung der ganzen Macht, nd aller verschiedenen Corps der Armee, nun zur traurigen ewißheit.

„In der Nacht vom 16. zum 17. führte endlich der Zufall inen Theil der chursächsischen Truppen mit 4 schwachen reußischen Bataillons nebst 7 Kanonen und einem Theil s Blücher'schen Husaren-Regiments zusammen, welches ztere bei der Armee Sr. königlichen Majestät gestanden tte. Der commandirende sächsische General nahm sein auptquartier in Mansfeld. Die sächsischen Truppen bestanden s den Ueberresten der Regimenter Churfürst, Clemens, vier und dem Grenadier-Bataillon Winkel rc. rc., ie aus den Cavalerie-Regimentern, Husaren, Carabiniers, m Theil von Rochtitzky, Albrecht, Polenz und einem schwächeren Detachement von Johann.

„Zusammen ungefähr 1800 Mann Infanterie und 1300 e.

„In dieser Lage drängten sich nun von selbst folgende chtungen hervor.

1. Daß ohne fremde Hülfe an Wiederherstellung unsrer im Allgemeinen nicht zu denken sei, denn
   a) war die Reserve-Armee unter Befehlen des Prinzen Eugen v. Würtemberg selbst nach der bekannt gemachten Ordre de Bataille nicht höher als höchstens 17,000 Mann anzuschlagen;

b) schien diese Armee nun bereits von Magdeburg abgeschnitten, wie der Erfolg auch erwiesen hat.

c) ferner war es evident, daß die geschlagene Armee um die verlorene Artillerie, Gewehre und Kriegsbedürfnisse aller Art zu ersetzen, einzig auf das Depot von Magdeburg beschränkt sei, indem es vor Augen lag, daß Berlin so gut als in Feindes Händen, und die Armee also auch von Dresden und Schlesien abgeschnitten war; ob aber der Depot von Magdeburg hinlänglichen Ersatz an Artillerie und Kriegsbedürfnissen darböte, blieb problematisch;

d) einer Menge moralischer Ursachen nicht zu gedenken worüber man während des kurzen Laufs dieses Feldzugs hinlänglichen Stoff zu niederschlagenden Bemerkungen gefunden hatte.

Nun war aber von einem wirklichen Daseyn dieser fremden Hülfe nicht die geringste Spur zu finden, und alle Gerüchte von dem Anmarsch einer kaiserlich russischen Armee lösten sich bei jeder näheren Untersuchung in leere Hoffnungen auf.

„2. Was aber die individuelle Lage der sächsischen Armee sowohl, als die der sächsischen Lande betraf, so mußte man sich sagen:

a) daß außer dem Königstein kein haltbarer Ort in Sachsen war, indem, um Dresden zu vertheidigen die im Lande noch übrige disponible Macht von 5 Feld-, 2 Garde-Bataillons und 900 Mann Cavalerie, nach einer gesunden militairischen Ansicht ungefähr zum zehnten Theil einer Besatzung von Dresden, was die Infanterie betrifft, zureichte, da die Altstadt mehr ein verschanztes Lager oder Linie als eine Festung zu nennen ist. Sachsen und die Hauptstadt waren also dem Feinde gänzlich und

letztere in wenig Tagen, einer sichern Zerstörung oder traurigem Schicksal ausgesetzt und preisgegeben;

b) ferner war sogar auf die Brauchbarkeit des Restes der sächsischen Armee wenig mehr zu rechnen, da alle Munition verloren war, und man wegen des verschiedenen Calibers auf eine neue Ausrüstung aus Magdeburg, deren Möglichkeit ohne dieses sogar zweifelhaft war, nicht hoffen durfte.

„Diese vor Augen liegenden und von selbst hervortretenden [illegible]nten Wahrheiten mußten nun in dem commandirenden [illegible]eral und in denjenigen, die er um Rath fragen konnte, Gedanken entstehen lassen, auf eigne Gefahr die Rego[illegible]on eines Waffenstillstandes zu versuchen, um das Schicksal [illegible] Vaterlandes zu erleichtern, und den Rest der Armee vom [illegible]m Untergange zu retten.

„Verhaltungsbefehle von Dresden zu hoffen, war unmög[illegible]—, sie zu erwarten, der unvermeidliche Untergang; jede Stunde [illegible]ug brachte Gefahr, und die Armee der Auflösung näher. [illegible]ußens Schicksal aber konnte durch Sachsens Untergang [illegible]s gewinnen, helfen aber konnte Sachsen nicht mehr. [illegible] am 14. auf dem Schlachtfelde von Jena gefundene [illegible]lamation, nach welcher der Kaiser von Frankreich erklärt, Sachsen nicht im Kriege sein zu wollen, mußte in der [illegible] dieser Regociation noch mehr bestärken, und zugleich bot durch einen gefangenen französischen Offizier eine schickliche [illegible]genheit dar, dessen Zurückgabe Se. Majestät der König Preußen, am Abend nach der Schlacht, in Sömmerda in [illegible]höchsteigner Person mündlich anbefohlen hatten.

„Der commandirende General wählte zu diesem Geschäft Rittmeister Thielmann und ertheilte ihm den mündlichen [illegible]rag,

„den gefangenen französischen Capitain Bachelet vom Generalstabe des Generals Klein, in das kaiserliche Hauptquartier zu bringen, wegen der Möglichkeit eines

Waffenstillstandes auf eine schickliche Art nachzuforschen und nach eigner Beurtheilung mit Vorsicht zu handeln.

„Der Rittmeister Thielmann ging zu dem Ende am 17. October früh 9 Uhr von Mansfeld über Eisleben nach Querfurth, wo er die ersten feindlichen Posten zu finden glaubte. Hier erfuhr er aber nur, daß das französische Hauptquartier in der Gegend von Naumburg sein solle, das Corps des Marschalls Bernadotte habe in Querfurth übernachtet und sei früh nach Halle aufgebrochen. Zugleich erhielt er von glaubwürdigen Personen die Nachricht, eine russische Armee stehe bereits bei Bernburg. Diese freudige Neuigkeit bestimmte ihn, seinen Auftrag wegen eines Waffenstillstandes als aufgehoben anzusehen, den gefangenen französischen Offizier auf dem ersten feindlichen Posten abzugeben, und deshalb den nächsten Weg auf Halle zu wählen.

„Hier kam er eben in dem unglücklichen Augenblicke an, wo die Reserve-Armee unter dem Prinzen von Würtemberg eine totale Niederlage erlitten hatte, wovon 2000 Mann Gefangene nebst 14 Kanonen und eine unglaubliche Menge weggeworfener Gewehre, ihn auf die unzweideutigste Weise überzeugten. Durch dieses unglückliche Ereigniß glaubte sich der Rittmeister Thielmann verpflichtet, den Zweck seiner Sendung mehr als je verfolgen zu müssen, war aber wegen Mangel an Pferden genöthigt, in Halle zu übernachten.

„Am 18. Abends traf er endlich im kaiserlichen Hauptquartiere zu Merseburg ein, wo die Bestätigung der früher nur als Gerücht vernommenen Unglücksfälle, sowie die Nachricht von dem Tode oder der Gefangenschaft so vieler Generale, die das Vertrauen der Armee besessen hatten, ihm keinen Zweifel mehr übrig ließ, die Verantwortlichkeit auf seinen Kopf zu laden, und auf eigne Gefahr im Namen des commandirenden Generals entscheidende Schritte zu wagen.

„Er glaubte daher den Charakter eines General-Adjutanten des commandirenden Generals annehmen zu müssen und

te diejenigen Unterhandlungen ein, welche auseinander-
ßen hier nicht der Ort sein kann und darf.

„Nach erhaltener Versicherung eines freien Abzugs der
sischen Truppen, fertigte er mit dieser Nachricht den Stifts-
ierungsrath Baron v. Ende an den commandirenden
neral ab.

„Wenn nun ohne dieses die sächsischen Truppen sich
weder unvermeidlich zu Kriegsgefangenen hätten ergeben,
r ihr Schicksal gänzlich an das der preußischen Armee hätten
den müssen, so dürfte deren jetzige, obwohl nicht sehr
tliche Lage, das einzige Verdienstliche dieser Negociation sein.

„Zur Beruhigung kann es gereichen, daß der Rittmeister
ielmann Gelegenheit hatte, folgende, das Verhalten
chsens rechtfertigende Meinung Sr. Majestät des Königs
Preußen zu erfahren.

„Im kaiserlich französischen Hauptquartiere wurde er
lich von einem preußischen Parlamentair-Offizier im
imen ersucht, einen wichtigen Brief von Sr. Majestät nach
mar zu besorgen, welches er auch unter der Bedingung
ach, wenn dieser Offizier sich getraue, den Brief zu
, und dessen Inhalt, dem Interesse seiner Sendung und
übrigen Verhältnissen seines Vaterlandes in diesem
blicke nicht entgegen sei. Der königlich preußische
nt v. Holleben vom Regiment Graf Tauenzien
dieses an, und der Inhalt war ein Rath Sr. Majestät
igs unter Allerhöchsteigner Unterschrift, an den Ge-
ath v. Wollzogen in Weimar,

Se. Herzogliche Durchlaucht von Weimar möchten bei
m unglücklichen Drang von Umständen des Königs
ienste verlassen, seine Truppen von der Armee ab-
hen und einen Frieden machen, so gut er könne."

sden, Johann Adolph Thielmann,
ember 1806. Rittmeister."

Nachdem Rittmeister Thielmann am 17. früh 9 Uhr von Mansfeld aus entsendet worden, brach General v. Zezschwitz mit seinen Truppen auf und erreichte an diesem Tage Hettstädt.

Von dem Regiment Maximilian vereinigte sich, wie pag. 167 angegeben, am 17. Oberstleutnant v. Ziesky bei Zorge mit den Abtheilungen, die Oberstleutnant v. Thiollaz gesammelt. Major Winkelmann marschirte über Heiligenstadt nach Göttingen, woselbst unter dem Commando des königlich preußischen Generalmajors v. Lettow Oberstleutnant v. Lecoq die sächsischen Versprengten sammelte. Am Abend des 17. ward der Befehl ertheilt, daß diese Abtheilungen sich am folgenden Morgen zum Abmarsch bereit halten sollten.

Das im Laufe des Tages (17.) bei Halle vorgefallene Gefecht und dessen für den Herzog Eugen von Würtemberg so unglücklicher Ausgang, bildete ein neues Glied in der Kette von Unglücksfällen, die seit dem Beginne des Feldzuges die preußischen Waffen verfolgten.

Das Detail des Gefechtes giebt Oberst v. Höpfner pag. 41 rc. des II. Bandes. Eine kleine Abtheilung sächsischer Truppen war an dem Schicksale des Reserve-Corps betheiligt, und zwar jenes Remonte-Commando von 63 Pferden*), unter den Premierleutnants Krug v. Nidda vom Regiment v. Polenz und v. Gaettritz-Neuhaus von den Husaren, das, wie bereits pag. 228, I. Theil (Anmerk.) erwähnt am 12. bei Mölsen ein kleines Rencontre mit dem Feinde gehabt und über Weißenfels und Mücheln am 13. Passendorf bei Halle erreicht hatte, wo man Truppen der preußischen Reserve-Armee anzutreffen hoffte. Da man indeß Halle unbesetzt fand, ging das Commando am 13. noch bis Giebichenstein. Der

*) 41 Pferde Polenz Chevauxlegers,
22 „ des Husaren-Regiments.

13. Nachmittags kamen die ersten Truppen der Reserve-Armee, ein Füselier-Bataillon unter Oberstleutnant Borel du Bernay in Halle an*). Die beiden sächsischen Offiziere meldeten sich sofort bei demselben an**); seinem Befehle gemäß mußte das Detachement den 14. mit dem Bataillon auf Merseburg marschiren, das schon durch feindliche Patrullen beunruhigt worden war***). Man erreichte diese Stadt Abends 5 Uhr. Die Nacht hindurch ward unaufhörlich patrullirt; mehrere Gefangene†), welche die sächsischen Reiter einbrachten, sagten aus, daß Naumburg und Freiburg stark besetzt seien††); im Uebrigen wußten sie nichts Bestimmteres anzugeben, und wurden nach Halle abgeliefert. — Am 15. Abends überbrachte ein preußischer Generalstabs-Offizier†††) den Befehl des Herzogs von Würtemberg, von Merseburg aus eine Recognoscirung gegen Weißenfels und Freiburg zu machen, um Gefangene und bestimmtere Nachrichten einzubringen. Die Premierleutnants v. Krug und Czettritz rückten demgemäß mit 30 Pferden und 40 Mann Infanterie den 16. früh 2 Uhr aus und trafen mit Tagesanbruch vor Lunstedt auf eine feindliche Abtheilung von 60—70 Chasseurs; dieselbe wurde attakirt, geworfen, bis Leuchfeld verfolgt und dabei dem Feinde 2 Gefangene und

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 42.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 42 angiebt, das Bataillon Borel sei am 14. in Merseburg auf 60 sächsische Chevauxlegers getroffen.

***) Vergl. die Thätigkeit des Leutnants Kleniewsky vom Bataillon Borel. Oberst v. Höpfner pag. 42.

†) 1 Sergeant und 6 Gemeine wurden von einer Husaren-Patrulle unter dem Corporal Borsdorf gefangen.

††) Oberst v. Höpfner sagt pag. 43: „Es wurden auch Gefangene gemacht, aber von Streifpartheien, die Nichts auszusagen vermochten.“

†††) Nach dem Tagebuche des Premierleutnants Krug v. Nidda, ein v. Klitzing.

5 Pferde abgenommen. Die Recognoscirungs-Abtheilung [illegible] um 2 Uhr Mittags wieder in Merseburg ein; die Gefangenen wurden nach Halle gesendet. Um 3 Uhr traf der Befehl ein, daß Oberstleutnant v. Borel mit dem sächsischen Cavalerie-Detachement aufbrechen und nach Halle marschiren solle; dieser Ort wurde gegen 10 Uhr erreicht; das sächsische Detachement erhielt Quartier in Giebichenstein. Noch in der Nacht traf daselbst die Ordre des Herzogs Eugen ein, schnell als möglich mit 50 Pferden vom Husaren-Regimente Usedom unter Rittmeister v. Calbow wieder nach Merseburg [illegible]zugehen und die Avantgarde des eben dahin beorderten Bataillons Borel zu bilden**).

Am 17. früh 4 Uhr ward aufgebrochen, die Husaren v. Usedom, welche die Spitze hatten, fanden Merseburg schon vom Feinde besetzt; bald zeigte es sich indeß, daß man nur Cavalerie gegen sich hatte. Rittmeister v. Calbow ließ angreifen und vertrieb nach kurzem Scharmützel den Feind, der mit Zurücklassung von 2 Todten und 3 Gefangenen schleunig die Stadt verließ. Das Bataillon Borel rückte hierauf in die Stadt; die Cavalerie blieb vor derselben, [illegible] Feldwachen aus und entsendete Patrullen. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ward von einer Feldwache gemeldet, daß der Feind mit Cavalerie von dem Dorfe Kötschen her [illegible]

*) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 43 waren am [illegible] noch das Füsilier-Bataillon Hinrichs und ein halbes Füsilier-Bataillon Knorr nach Merseburg entsendet worden, die am 16. Abends wieder nach Halle rückten.

**) Oberst v. Höpfner giebt pag. 47 diesen Befehl des Herzogs an, erwähnt aber das sächsische Detachement nicht; nur pag. [illegible] Gelegenheit des Vorrückens v. Borel nach Merseburg von [illegible] Cavalleristen, die sich den preußischen Husaren angeschlossen [illegible] Tagebuch des Herzogs ist dem [illegible] der Lieutenants v. König und v. Szettritz beigefügt.

und bereits mit den Vedetten tiraillire. Das sächsische Detachement rückte im Verein mit den preußischen Husaren vor, worauf der Feind langsam zurückging. Bald darauf traf ein preußischer Unteroffizier von Halle ein und überbrachte die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des dortigen Gefechtes. Oberstleutnant v. Borel ließ daher nur eine Abtheilung Füsiliere und Husaren gegen den Feind stehen und trat den Rückzug, da auch Leipzig in feindlichen Händen, auf Burg-Liebenau an*).

Alle Nachrichten, die man auf dem Wege dahin durch Verwundete und Versprengte erhielt, bestätigten die totale Niederlage des Herzogs, und die Verfolgung der geschlagenen Truppen auf Landsberg. Die in dieser Richtung sowohl, als rings um Halle auflodernden Wachfeuer bezeigten deutlich genug die bedenkliche Nähe des Feindes. — Oberstleutnant v. Borel, des Landes unkundig und ohne Karten, überließ den mit der Gegend wohlbekannten sächsischen Offizieren die weitere Direction des Marsches**). Man beschloß in gerader Richtung auf Landsberg zu marschiren, um die Vereinigung

*) Oberst v. Höpfner sagt, Oberstleutnant v. Borel sei trotz der erhaltenen Nachrichten auf Halle zurückgegangen, und macht hieraus demselben einen Vorwurf, der nach den hiesigen Quellen nicht ganz gerechtfertigt erscheinen will, denn der Oberstleutnant ging nach Angabe der Berichte der sächsischen Offiziere bei Merseburg über die Saalbrücke, und von da auf Burg-Liebenau, um dort die Elster zu überschreiten; es war dies nicht die unmittelbare Direction auf Halle, sondern ein Mittelweg, um zwischen Halle und Leipzig hindurch zu gelangen. — Soviel scheint allerdings richtig, daß Oberstleutnant v. Borel persönlich die Absicht hatte, sich direct auf Halle zu wenden, denn Premierleutnant v. Krug sagt in seinem Tagebuche, daß in Burg-Liebenau, als man jenseits des Dorfes gefüttert habe, Oberstleutnant v. Borel „schlechterdings habe auf Halle marschiren wollen, weil er Nichts von allem Vorgefallenen geglaubt habe“.

**) v. Krug sagt in seinem Tagebuche: „Wir befanden uns in einer verzweiflungsvollen Lage. Rundum Feinde, unsre Truppen ermüdet, und

direnden Divisions-Generale circulirt habe, die Ungewißheit noch vermehre; der Inhalt war folgender:

„Indem Se. Majestät der König bei Dero Abgang von der Armee etwas wegen Direction des Rückzuges zu bestimmen nicht geruht haben, so ist solches denen Herrn Divisionairs lediglich anheimgestellt.“

„Denen nach Liebstädt sich retirirenden Abtheilungen kam durch Bauern in Zeiten die Nachricht zu, daß dieser Ort bereits vom Feinde besetzt sei.

„Schon der anbrechende Morgen vom 15. gab nun in den unabsehbaren Ebenen von Thüringen die Gewißheit, daß die vereinigte preußische und sächsische Macht ohne allen Oberbefehl sein müsse, und einer unvermeidlichen Auflösung entgegengehe, da die retirirenden Colonnen sich nicht allein nach allen Weltgegenden hin bewegten, sondern sich sogar auf die unbegreiflichste Weise durchkreuzten, und daß ferner die endlosen Bagage-Colonnen, welche sogar theilweise dem Feinde gerade entgegenfuhren, sowie der kleine Ueberrest von Artillerie eine nicht mehr zu rettende Beute des Feindes werden mußte. Von dem Verlust des bei weitem größeren Theils der Artillerie war man bereits am Abend der Schlacht überzeugt.

„Am 15. Mittags lag also bereits die mathematische Gewißheit vor Augen, daß eine baldige Vereinigung und Wiederaufstellung der Armee, selbst wenn man die Verfolgung und Benutzung des Siegs von Seiten des Feindes nicht voraussetze, unter die physischen Unmöglichkeiten gehöre.

„Der 16. October war nicht tröstlicher; vielmehr mußte man sich durch die ungeheure Menge von Traineurs ohne Waffen überzeugen, wovon sogar der größte Theil sich von der Armee entfernte, daß Muthlosigkeit und übler Wille unsere Lage noch verzweifelter machten.

„Der commandirende General, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen, war noch nicht aufzufinden gewesen, und der

selbigen nach Nordhausen abgeschickte Feldjäger brachte
: Depesche zurück; indessen erfuhr man, daß Se. Durchlaucht
n Weg nach Magdeburg genommen hätten. Ebenso ver-
blich war die Hoffnung, sich an eine vereinigte Masse an-
schließen, und man begegnete nur Trümmern von Regimen-
n oder Bataillonen, welche alle ohne Bestimmung der
egend von Magdeburg zuirrten. Da man übrigens von
len bisher bestandenen Corps der Armee dergleichen Abthei-
ngen begegnete, oder von dergleichen Nachricht erhielt, so
urde die bisher nur geahnete Auflösung der ganzen Macht,
id aller verschiedenen Corps der Armee, nun zur traurigen
ewißheit.

„In der Nacht vom 16. zum 17. führte endlich der Zufall
en Theil der chursächsischen Truppen mit 4 schwachen
ussischen Bataillons nebst 7 Kanonen und einem Theil
s Blücher'schen Husaren-Regiments zusammen, welches
tere bei der Armee Sr. königlichen Majestät gestanden
tte. Der commandirende sächsische General nahm sein
uptquartier in Mansfeld. Die sächsischen Truppen bestanden
den Ueberresten der Regimenter Churfürst, Clemens,
vier und dem Grenadier-Bataillon Winkel rc. rc.,
e aus den Cavalerie-Regimentern, Husaren, Carabiniers,
n Theil von Kochtitzky, Albrecht, Polenz und einem
schwächeren Detachement von Johann.

Zusammen ungefähr 1800 Mann Infanterie und 1300
t.

In dieser Lage drängten sich nun von selbst folgende
htungen hervor.

1. Daß ohne fremde Hülfe an Wiederherstellung unsrer
im Allgemeinen nicht zu denken sei, denn

a) war die Reserve-Armee unter Befehlen des Prinzen
Eugen v. Würtemberg selbst nach der bekannt ge-
machten Ordre de Bataille nicht höher als höchstens
17,000 Mann anzuschlagen;

b) schien diese Armee nun bereits von Magdeburg abgeschnitten, wie der Erfolg auch erwiesen hat;

c) ferner war es evident, daß die geschlagene Armee um die verlorene Artillerie, Gewehre und Kriegsbedürfnisse aller Art zu ersetzen, einzig auf das Depot von Magdeburg beschränkt sei, indem es vor Augen lag, daß Berlin so gut als in Feindes Händen und die Armee also auch von Dresden und Schlesien abgeschnitten war; ob aber der Depot von Magdeburg hinlänglichen Ersatz an Artillerie und Kriegsbedürfnissen darböte, blieb problematisch;

d) einer Menge moralischer Ursachen nicht zu gedenken, worüber man während des kurzen Laufs dieses Feldzugs hinlänglichen Stoff zu niederschlagenden Bemerkungen gefunden hatte.

Nun war aber von einem wirklichen Dasein dieser fremden Hülfe nicht die geringste Spur zu finden, und alle Gerüchte von dem Anmarsch einer kaiserlich russischen Armee lösten sich bei jeder näheren Untersuchung in leere Hoffnungen auf.

„2. Was aber die individuelle Lage der sächsischen Armee sowohl, als die der sächsischen Lande betraf, so mußte man sich sagen:

a) daß außer dem Königstein kein haltbarer Ort in Sachsen war, indem, um Dresden zu vertheidigen, die im Lande noch übrige disponible Macht von 5 Feld-, 2 Garde-Bataillons und 900 Mann Cavalerie, nach einer gesunden militairischen Ansicht ungefähr zum zehnten Theil einer Besatzung von Dresden, was die Infanterie betrifft, zureichte, da die Altstadt mehr ein verschanztes Lager oder [illegible] als eine Festung zu nennen ist. Sachsen und die Hauptstadt waren also dem Feinde gänzlich [illegible]

letztere in wenig T[illegible], einer sichern Zerstörung oder traurigem Schicksal [illegible]esetzt und preisgegeben;

b) ferner war sogar auf die [illegible]rauchbarkeit des Restes der sächsischen Armee wenig mehr zu rechnen, da alle Munition verloren war, und man wegen des verschiedenen Calibers auf eine neue Ausrüstung aus Magdeburg, deren Möglichkeit ohne dieses sogar zweifelhaft war, nicht hoffen durfte.

„Diese vor Augen liegenden und von selbst hervortretenden [illegible]nten Wahrheiten mußten nun in dem commandirenden [illegible]eral und in denjenigen, die er um Rath fragen konnte, Gedanken entstehen lassen, auf eigne Gefahr die Nego[illegible]on eines Waffenstillstandes zu versuchen, um das Schicksal Vaterlandes zu erleichtern, und den Rest der Armee vom [illegible]en Untergange zu retten.

„Verhaltungsbefehle von Dresden zu hoffen, war unmög[illegible]—, sie zu erwarten, der unvermeidliche Untergang; jede Stunde [illegible]ng brachte Gefahr, und die Armee der Auflösung näher. [illegible]ssens Schicksal aber konnte durch Sachsens Untergang [illegible]s gewinnen, helfen aber konnte Sachsen nicht mehr. [illegible] am 14. auf dem Schlachtfelde von Jena gefundene [illegible]lamation, nach welcher der Kaiser von Frankreich erklärt, Sachsen nicht im Kriege sein zu wollen, mußte in der [illegible] dieser Negociation noch mehr bestärken, und zugleich bot durch einen gefangenen französischen Offizier eine schickliche [illegible]genheit dar, dessen Zurückgabe Se. Majestät der König Preußen, am Abend nach der Schlacht, in Sömmerda in [illegible]höchsteigner Person mündlich anbefohlen hatten.

„Der commandirende General wählte zu diesem Geschäft Rittmeister Thielmann und ertheilte ihm den mündlichen [illegible]rag,

„den gefangenen französischen Capitain Bachelet vom Generalstabe des Generals Klein, in das kaiserliche Hauptquartier zu bringen, wegen der Möglichkeit eines

Waffenstillstandes auf eine schickliche Art nachzuforschen und nach eigner Beurtheilung mit Vorsicht zu handeln.

„Der Rittmeister Thielmann ging zu dem Ende am 17. October früh 9 Uhr von Mansfeld über Eisleben nach Querfurth, wo er die ersten feindlichen Posten zu finden glaubte. Hier erfuhr er aber nur, daß das französische Hauptquartier in der Gegend von Naumburg sein solle, das Corps des Marschalls Bernadotte habe in Querfurth übernachtet und sei früh nach Halle aufgebrochen. Zugleich erhielt er von glaubwürdigen Personen die Nachricht, eine russische Armee stehe bereits bei Bernburg. Diese freudige Neuigkeit bestimmte ihn, seinen Auftrag wegen eines Waffenstillstandes als aufgehoben anzusehen, den gefangenen französischen Offizier an dem ersten feindlichen Posten abzugeben, und deshalb den nächsten Weg auf Halle zu wählen.

„Hier kam er eben in dem unglücklichen Augenblicke an, wo die Reserve-Armee unter dem Prinzen von Würtemberg eine totale Niederlage erlitten hatte, wovon 2000 Mann Gefangene nebst 14 Kanonen und eine unglaubliche Menge weggeworfener Gewehre, ihn auf die unzweideutigste Weise überzeugten. Durch dieses unglückliche Ereigniß glaubte sich der Rittmeister Thielmann verpflichtet, den Zweck seiner Sendung mehr als je verfolgen zu müssen, war aber wegen Mangel an Pferden genöthigt, in Halle zu übernachten.

„Am 18. Abends traf er endlich im kaiserlichen Hauptquartiere zu Merseburg ein, wo die Bestätigung der früher nur als Gerücht vernommenen Unglücksfälle, sowie die Nachricht von dem Tode oder der Gefangenschaft so vieler Generale, die das Vertrauen der Armee besessen hatten, ihm keinen Zweifel mehr übrig ließ, die Verantwortlichkeit auf seinen Kopf zu laden, und auf eigne Gefahr im Namen des commandirenden Generals entscheidende Schritte zu wagen.

„Er glaubte daher den Charakter eines General-Adjutanten des commandirenden Generals annehmen zu müssen und

rte diejenigen Unterhandlungen ein, welche auseinander-
sehen hier nicht der Ort sein kann und darf.

„Nach erhaltener Versicherung eines freien Abzugs der
ßischen Truppen, fertigte er mit dieser Nachricht den Stifts-
gierungsrath Baron v. Ende an den commandirenden
neral ab.

„Wenn nun ohne dieses die sächsischen Truppen sich
weder unvermeidlich zu Kriegsgefangenen hätten ergeben,
r ihr Schicksal gänzlich an das der preußischen Armee hätten
den müssen, so dürfte deren jetzige, obwohl nicht sehr
ckliche Lage, das einzige Verdienstliche dieser Negociation sein.

„Zur Beruhigung kann es gereichen, daß der Rittmeister
ielmann Gelegenheit hatte, folgende, das Verhalten
chsens rechtfertigende Meinung Sr. Majestät des Königs
n Preußen zu erfahren.

„Im kaiserlich französischen Hauptquartiere wurde er
ulich von einem preußischen Parlamentair-Offizier im
eimen ersucht, einen wichtigen Brief von Sr. Majestät nach
mar zu besorgen, welches er auch unter der Bedingung
rach, wenn dieser Offizier sich getraue, den Brief zu
n, und dessen Inhalt, dem Interesse seiner Sendung und
übrigen Verhältnissen seines Vaterlandes in diesem
blicke nicht entgegen sei. Der königlich preußische
nt v. Holleben vom Regiment Graf Tauenzien
dieses an, und der Inhalt war ein Rath Sr. Majestät
nigs unter Allerhöchsteigner Unterschrift, an den Ge-
ath v. Wollzogen in Weimar,

Se. Herzogliche Durchlaucht von Weimar möchten bei
em unglücklichen Drang von Umständen des Königs
ienste verlassen, seine Truppen von der Armee ab-
hen und einen Frieden machen, so gut er könne."

sden, Johann Adolph Thielmann,
ember 1806. Rittmeister."

Nachdem Rittmeister Thielmann am 17. früh [illegible] Uhr von Mansfeld aus entsendet worden, brach General v. Zeschwitz mit seinen Truppen auf und erreichte an diesem Tage Hettstädt.

Von dem Regiment Maximilian vereinigte sich, wie pag. 167 angegeben, am 17. Oberstleutnant v. Ziesky bei Zorge mit den Abtheilungen, die Oberstleutnant v. Thiollaz gesammelt. Major Winkelmann marschirte über Heiligenstadt nach Göttingen, woselbst unter dem Commando des königlich preußischen Generalmajors v. Lettow Oberstleutnant v. Lecoq die sächsischen Versprengten sammelte. Am Abend des 17. ward der Befehl ertheilt, daß diese Abtheilungen sich am folgenden Morgen zum Abmarsch bereit halten sollten.

Das im Laufe des Tages (17.) bei Halle vorgefallene Gefecht und dessen für den Herzog Eugen von Würtemberg so unglücklicher Ausgang, bildete ein neues Glied in der Kette von Unglücksfällen, die seit dem Beginne des Feldzuges die preußischen Waffen verfolgten.

Das Detail des Gefechtes giebt Oberst v. Höpfner pag. 41 ꝛc. des II. Bandes. Eine kleine Abtheilung sächsischer Truppen war an dem Schicksale des Reserve-Corps betheiligt und zwar jenes Remonte-Commando von 63 Pferden*), unter den Premierleutnants Krug v. Nidda vom Regiment v. Polenz und v. Czettritz-Neuhaus von den Husaren, das, wie bereits pag. 228, I. Theil (Anmerk.) erwähnt am 12. bei Mölsen ein kleines Rencontre mit dem Feinde gehabt und über Weißenfels und Mücheln am 13. Passendorf bei Halle erreicht hatte, wo man Truppen der preußischen Reserve-Armee anzutreffen hoffte. Da man indeß Halle unbesetzt fand, ging das Commando am 13. noch bis Giebichenstein. Da

*) 31 Pferde Polenz Chevauxlegers.
32 des Husaren Regiments.

13. Nachmittags kamen die ersten Truppen der Reserve-Armee, ein Füselier-Bataillon unter Oberstleutnant Borel du Bernay, in Halle an*). Die beiden sächsischen Offiziere meldeten sich sofort bei demselben an**); seinem Befehle gemäß mußte das Detachement den 14. mit dem Bataillon auf Merseburg marschiren, das schon durch feindliche Patrullen beunruhigt worden war***). Man erreichte diese Stadt Abends 5 Uhr. Die Nacht hindurch ward unaufhörlich patrullirt; mehrere Gefangene†), welche die sächsischen Reiter einbrachten, sagten aus, daß Naumburg und Freiburg stark besetzt seien††); im Uebrigen wußten sie nichts Bestimmteres anzugeben, und wurden nach Halle abgeliefert. — Am 15. Abends überbrachte ein preußischer Generalstabs-Offizier†††) den Befehl des Herzogs von Würtemberg, von Merseburg aus eine Recognoscirung gegen Weißenfels und Freiburg zu machen, um Gefangene und bestimmtere Nachrichten einzubringen. Die Premierleutnants v. Krug und Czettritz rückten demgemäß mit 30 Pferden und 40 Mann Infanterie den 16. früh 2 Uhr aus und trafen mit Tagesanbruch vor Lunstedt auf eine feindliche Abtheilung von 60—70 Chasseurs; dieselbe wurde attakirt, geworfen, bis Leuchfeld verfolgt und dabei dem Feinde 2 Gefangene und

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 42.

**) Es ist irrig, wenn Oberst v. Höpfner pag. 42 angiebt, das Bataillon Borel sei am 14. in Merseburg auf 60 sächsische Chevauxlegers getroffen.

***) Vergl. die Thätigkeit des Leutnants Kleniewsky vom Bataillon Borel. Oberst v. Höpfner pag. 42.

†) 1 Sergeant und 6 Gemeine wurden von einer Husaren-Patrulle unter dem Corporal Borsdorf gefangen.

††) Oberst v. Höpfner sagt pag. 43: „Es wurden auch Gefangene gemacht, aber von Streifpartheien, die Nichts auszusagen vermochten.“

†††) Nach dem Tagebuche des Premierleutnants Krug v. Nidda, ein v. Klitzing.

5 Pferde abgenommen. Die Recognoscirungs-Abtheilung rückte um 2 Uhr Mittags wieder in Merseburg ein; die Gefangenen wurden nach Halle gesendet. Um 3 Uhr traf der Befehl ein, daß Oberstleutnant v. Borel mit dem sächsischen Cavalerie-Detachement aufbrechen und nach Halle marschiren solle*); dieser Ort wurde gegen 10 Uhr erreicht; das sächsische Detachement erhielt Quartier in Giebichenstein. Noch in der Nacht traf daselbst die Ordre des Herzogs Eugen ein, so bald als möglich mit 50 Pferden vom Husaren-Regimente Usedom unter Rittmeister v. Calbow wieder nach Merseburg zurückzugehen und die Avantgarde des eben dahin beorderten Bataillons Borel zu bilden**).

Am 17. früh 4 Uhr ward aufgebrochen, die Husaren v. Usedom, welche die Spitze hatten, fanden Merseburg schon vom Feinde besetzt; bald zeigte es sich indeß, daß man nur Cavalerie gegen sich hatte. Rittmeister v. Calbow ließ angreifen und vertrieb nach kurzem Scharmützel den Feind, der mit Zurücklassung von 2 Todten und 3 Gefangenen schleunig die Stadt verließ. Das Bataillon Borel rückte hierauf in die Stadt; die Cavalerie blieb vor derselben, stellte Feldwachen aus und entsendete Patrullen. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ward von einer Feldwache gemeldet, daß der Feind mit Cavalerie von dem Dorfe Kötzschen bei vor[illegible]

* Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 43 waren am 16. noch das Füsilier-Bataillon Hinrichs und ein halbes Füsilier-Bataillon Kinert nach Merseburg entsendet worden, die am 16. Abends ebenfalls nach Halle rückten.

** Oberst v. Höpfner giebt pag. 17 diesen Befehl des Herzogs an, erwähnt aber das sächsische Detachement nicht; nur pag. 36 spricht er bei Gelegenheit des Berufens v. Borel nach Merseburg von sächsischen Chevaurlegers, die sich den preußischen Husaren angeschlossen hätten. [illegible] Original-Werk des Krieges ist dem erwähnten Rapport der Lieutenants v. Kling und v. Szettritz beigefügt.

k mit den Vedetten tiraillire. Das sächsische De-
rückte im Verein mit den preußischen Husaren vor,
Feind langsam zurückging. Bald darauf traf ein
Unteroffizier von Halle ein und überbrachte die
von dem unglücklichen Ausgange des dortigen Ge-
erstleutnant v. Borel ließ daher nur eine Abtheilung
und Husaren gegen den Feind stehen und trat
ig, da auch Leipzig in feindlichen Händen, auf
nau an*).

Nachrichten, die man auf dem Wege dahin durch
e und Versprengte erhielt, bestätigten die totale
des Herzogs, und die Verfolgung der geschlagenen
uf Landsberg. Die in dieser Richtung sowohl, als
Halle auflodernden Wachfeuer bezeigten deutlich
bedenkliche Nähe des Feindes. — Oberstleutnant
des Landes unkundig und ohne Karten, überließ
er Gegend wohlbekannten sächsischen Offizieren die
rection des Marsches**). Man beschloß in gerader
uf Landsberg zu marschiren, um die Vereinigung

—

ß v. Höpfner sagt, Oberstleutnant v. Borel sei trotz der
achrichten auf Halle zurückgegangen, und macht hieraus dem
Vorwurf, der nach den hiesigen Quellen nicht ganz gerecht-
nen will, denn der Oberstleutnant ging nach Angabe der
sächsischen Offiziere bei Merseburg über die Saalbrücke, und
urg-Liebenau, um dort die Elster zu überschreiten; es war dies
mittelbare Direction auf Halle, sondern ein Mittelweg, um
e und Leipzig hindurch zu gelangen. — Soviel scheint aller-
daß Oberstleutnant v. Borel persönlich die Absicht hatte,
f Halle zu wenden, denn Premierleutnant v. Krug sagt in
uche, daß in Burg-Liebenau, als man jenseits des Dorfes
:, Oberstleutnant v. Borel „schlechterdings habe auf Halle
ollen, weil er Nichts von allem Vorgefallenen geglaubt habe".

ug sagt in seinem Tagebuche: „Wir befanden uns in einer
vollen Lage. Rundum Feinde, unsre Truppen ermüdet, und

mit dem Corps zu suchen. Premierleutnant v. Krug übernahm die Spitze, die ein aus der Gegend gebürtiger Chevauxlegers mit vieler Sicherheit trotz des Dunkels der Nacht dirigirte, Premierleutnant v. Czettritz die Arriergarde des kleinen Corps; alle Vor- und Seitentrupps waren eingezogen, es wurde dicht aufgeschlossen in größter Stille marschirt. Bei Klein-Kugel kam man so nahe an einem feindlichen Bivouak vorüber, daß man die Unterhaltung an den Wachfeuern verstehen konnte. Die Colonne bog nun etwas rechts auf Delitzsch aus, das sie mit Tagesanbruch erreichte, ging von da aber ohne Aufenthalt nach Düben, wo man mit den ermatteten Menschen und Pferden in der Stadt rastete. — Die hier eingezogenen Nachrichten ließen den Marsch auf Wittenberg unsicher erscheinen. Man brach daher Abends 8 Uhr wiederum auf und schlug die Richtung auf Torgau ein, woselbst die Colonne den 19. früh 5 Uhr einrückte.

Der in Torgau stationirte Oberstleutnant Müller v. Berneck machte dem Commandanten der Colonne bekannt, daß Chursachsen die Neutralität angenommen, und die Feindseligkeiten gegen die französischen Truppen eingestellt habe, es könne daher nur die sächsische Cavalerie-Abtheilung am Orte verbleiben. Die Premierleutnants v. Krug und v. Czettritz trennten sich demzufolge von dem Oberstleutnant v. Borel, und erhielten am 22. den Befehl, ihre Detachements in die Standquartiere ihrer resp. Regimenter abzuführen. Oberstleutnant v. Borel setzte den Marsch über Jüterbogk, Trebbin, Potsdam &c. fort*).

Was die französische Armee betrifft, so hatte Napoleon am 17. befohlen, daß Marschall Davoust am 18. von

---

durch die überall verbreiteten Nachrichten von den unglücklichen Ereignissen und der völligen Flucht der großen Armee in [illegible] Betäubung und Muthlosigkeit."

*) Vergl. Oberst v. Hörner pag. 57

erreichen, von dort Streifpartheien gegen Berlin, Torgau und Dresden entsenden und seine Vorposten zur Verbindung mit Marschall Lannes gegen Merseburg vorschieben solle, während Lannes am 18. nach Halle dirigirt ward. Die Garden sollten am 18. nach Merseburg, Marschall Augereau über diesen Ort hinaus marschiren*).

18. October.

Fürst Hohenlohe brach bereits vor Tagesanbruch von Stollberg auf, obschon Marschall Soult sich zur Verfolgung der Kalkreuth'schen und Blücher'schen Truppen von Nordhausen auf Hasselfelde gewendet hatte**). Der Fürst ging nicht auf Ballenstädt, wie es die ursprüngliche Anordnung besagte, sondern dirigirte sich aus Rücksichten des besseren Unterkommens und der Verpflegung***) über Breitenstein, Güntersberge und Friedrichsbrunn nach Quedlinburg, wo man um Mittag anlangte. — Hier traf der Befehl des Königs ein, daß Fürst Hohenlohe das Commando über sämmtliche Truppen diesseits der Oder, General Kalkreuth dasjenige der Truppen in Preußen übernehmen solle†).

Im Laufe der Nacht ging die Nachricht von dem unglücklichen Gefechte bei Halle und dem Rückzuge des Herzogs von Würtemberg über die Elbe ein; auch erhielt der Fürst Mittheilung, daß der Herzog von Weimar mit General

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 62.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 82.

***) Vergl. B. e. A., pag. 177.

†) Der B. e. A. giebt den Eingang dieses Befehls erst am 19. bei der Ankunft in Langen-Weddingen an, pag. 178.

Winning vereinigt, den Rückmarsch über Mühlhausen angetreten habe, und daß die Reserve des Generals Kalkreuth bei Blankenburg und Halberstadt angelangt, der Feind aber in der Verfolgung über den Harz begriffen sei.

Eine von dem Fürsten in Folge aller dieser Nachrichten abgehaltene Berathung, an der sich General Tauentzien, Oberst v. Massenbach und Major Knesebeck betheiligten, führte, trotz der vom Major Knesebeck erhobenen und sehr klar motivirten Bedenken*), doch nur zu dem Entschlusse des Fürsten, dem frühern Plane treu, auf Magdeburg zurückzugehen, dort die Armee zu reorganisiren, und dann hinter die Oder zu marschiren. Oberst v. Massenbach scheint bei dieser Berathung, die Oberst v. Höpfner pag. 73 Band II umständlich schildert, abermals den Ausschlag gegeben zu haben.

General Wartensleben marschirte am 18. von Blankenburg**) über Halberstadt nach Hadmersleben. General Hirschfeld sammelte an diesem Tage bei Hasselfelde den größeren Theil der Kalkreuth'schen Colonne und erreichte am Abend Blankenburg und Gegend. General Kalkreuth hatte seine Truppen verlassen und war nach Halberstadt ge-

*) Der Plan des Majors Knesebeck verlangte, nach Oberst v. Höpfner pag. 71 ꝛc. und pag 104 ꝛc., daß die Hohenlohe-Kalkreuth'schen Truppen links abmarschiren, sich mit den Blücher'schen und herzoglich weimarischen Truppen vereinigen und dem General Lecoq an der Weser bei Hameln anschließen sollten, während die Masse der Unbewaffneten und die übrigen kleinen Colonnen der Generale Wartensleben, Tschammer ꝛc. den Marsch auf Magdeburg fortzusetzen hatten. — War es unmöglich die Oder ungefährdet zu erreichen, so war der Plan des Majors Knesebeck nicht unbedingt zu verwerfen, hatte man aber noch Hoffnung, die Trümmer der Armee glücklich über die Oder zu führen, so war er unbedingt abzuweisen, da die zur Weserseite verwandten Truppen jedenfalls geopfert waren, wenn der Friede nicht bald geschlossen wurde.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag 66 Band II

n*). Oberstleutnant v. Thiollaz marschirte mit den
melten sächsischen Abtheilungen bis Wernigerode. Capi-
v. Rostitz, der, von Breitungen kommend, mit dem
dier-Bataillon v. Metzsch einen Weg von 11 Stunden
ht, vereinigte sich mit ihm, eben so Leutnant v. Egidy
nem Detachement des Regiments Maximilian. Leutnant
osky mit einem Detachement Churfürst, Leutnant
Planitz mit einem Detachement Bevilaqua; die
ants v. Hartitzsch und v. Brück mit einem Detache-
Prinz Friedrich August. Dagegen hatte Oberstleut-
v. Ziesky sich wieder von der Colonne getrennt und
estlich auf Stapelnburg gewendet, um die Direction zu
r Regimente wieder zu gewinnen. Das Grenadier-
llon v. Hundt hatte erst am 18. früh die Besitznahme
lordhausen durch die Franzosen erfahren. Oberstleutnant
ndt sah den Weg auf Magdeburg versperrt, und wandte
uf Wippra, um von dort über Barby auf Magdeburg
langen; die ausgeschickten Boten brachten ihm aber die
icht, daß die umliegende Gegend von französischen
en, die ihren Marsch auf Magdeburg dirigirten, über-
sei; Oberstleutnant v. Hundt blieb daher am 18. un-
ig in Wippra stehen.

General Blücher erreichte am 18. Gittelde*). General
immer rastete in Aschersleben**).

Der Herzog von Weimar ging am 18. in drei Colonnen
Heiligenstadt auf Duderstadt und Lindau zurück.

Oberstleutnant v. Lecoq war am Morgen des 18. unter
nando des Generals v. Lettow von Göttingen auf
Wege nach Duderstadt abmarschirt. Eine von Göttingen
sendete Staffette überbrachte an General v. Lettow den
des Herzogs von Weimar, nicht die Straße nach

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 70. Band II.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 73. Band II.

Duderstadt, sondern die auf Braunschweig einzuschlagen. Die Colonne machte Kehrt und traf Abends 7 Uhr wieder in Göttingen ein*).

Der sächsische commandirende General v. Zeschwitz brach den 18. früh gegen Staßfurth auf. Sobald es Tag war, und man die offene Gegend erreicht hatte, wurde das Corps geordnet, die Husaren zur Avantgarde befehligt, die Infanterie in die Mitte genommen. Bei Staßfurth überschritt man die Bode und marschirte bis Atzendorf.

Bei der gänzlichen Unkenntniß von dem Aufenthalte des Fürsten Hohenlohe, beschloß General v. Zeschwitz sich direct an Se. Majestät den König von Preußen zu wenden, der einem laufenden Gerüchte zu Folge sich nach Magdeburg begeben haben sollte. Generalmajor v. Dyherrn ward an denselben mit einem Berichte abgefertigt, der eine kurze Darstellung des Zustandes der Truppen und zugleich das offene Bekenntniß enthielt, daß der commandirende General unter diesen Umständen im Felde wesentlichen Nutzen zu leisten außer Stand sei, daß er jedoch die höhern Befehle seines Fürsten und Herrn über sein ferneres Verhalten in jeder Stunde erwarte.

Der König von Preußen hatte Magdeburg indeß am 18. verlassen**). Der Gouverneur von Magdeburg, General v. Kleist, erklärte sich zwar zur Sammlung preußischer Truppen beauftragt, doch mit keiner Anweisung für das sächsische Corps versehen. Er ließ dem General v. Zeschwitz wissen, er müsse ihm den wohlmeinenden Rath ertheilen, nach Maßgabe der Verhältnisse seine eigene Parthie zu ergreifen***).

---

*) Oberstlieutnant v. Lecoq hatte gegen 400 Mann aller [illegible] Abtheilungen gesammelt, er berechnet die Stärke seines Detachements in den folgenden Tagen zu 128 Mann; doch fehlen die Detail-Angaben.

**) Vergl. dessen Reise. Oberst v. Höpfner pag. 64.

***) Bericht des Majors v. Egidy.

Die Zurückkunft des Generalmajors v. Dyherrn am Morgen des 19. October und dessen Schilderung von den Verhältnissen und Zuständen in Magdeburg bestärkten den General v. Zeschwitz in dem Entschlusse, das gesammelte Truppen-Corps in die sächsischen Aemter Gommern und Barby zu führen, und dort in Cantonnirungen zu legen.

Von den in der unmittelbaren Verfolgung der geschlagenen Armee begriffenen französischen Corps war Marschall Soult am Morgen des 18. von Nordhausen auf Hasselfelde marschirt, er wendete sich am 19. auf Halberstadt. Marschall Ney traf am 18. früh bei Nordhausen ein, und marschirte am 19. nach Hasselfelde. Welchen Weg der Großherzog von Berg genommen, ist nicht ermittelt*).

19. October.

Fürst Hohenlohe brach in Folge einer gegen Morgen von den Vorposten eingesendeten Meldung von dem Anmarsche des Feindes schon früh 4 Uhr von Quedlinburg auf und marschirte über Egeln, wo die Colonne einige Stunden rastete, bis Langen-Weddingen.

Oberst v. Massenbach**), Major Knesebeck und Hauptmann Gneisenau gingen nach Magdeburg voraus, um sich von den dort getroffenen Vorbereitungen zu überzeugen, und Alles zur Aufnahme der Truppen einzuleiten.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 83.

**) Oberst v. Höpfner sagt pag. 75: Oberst v. Massenbach habe jetzt fortgesetzt einen Trompeter bei sich gehabt, wahrscheinlich im Hinblick auf ein Zusammentreffen mit dem Feinde.

General Wartensleben rückte am 19. mit der Infanterie nach Magdeburg; die Cavalerie bezog enge Cantonnirungen südlich und westlich der Festung auf dem linken Elbufer.

General Kalkreuth erließ von Hadmersleben einen höchst unklaren Befehl*), wonach der größere Theil der Cavalerie seinen Weg auf dem linken Elbufer gegen Tangermünde Sandau und Werben nahm, ohne daß man über die Uebergangspunkte oder die einzelnen Abtheilungen etwas Näheres wußte. — General Hirschfeld, mit der ehemaligen Kalkreuth'schen Colonne, marschirte am 19. von Blankenburg auf Oschersleben und ward auf dem Marsche dahin von General Kalkreuth angewiesen, bei Rogätz unterhalb Wolmirstädt die Elbe zu passiren**).

General Tschammer marschirte am 19. bis Dodendorf vor Magdeburg. Er hatte in Staßfurth die Niederlage des Herzogs Eugen von Würtemberg bei Halle erfahren, und zugleich die Nachricht erhalten, daß der Herzog bei Dessau Posto gefaßt und die Brücke von Wittenberg verbrannt habe. Er sandte die bezügliche Meldung an Fürst Hohenlohe***).

General Blücher marschirte am 19. nach Beinum am Straßenknoten auf Braunschweig und Hildesheim†).

Der Herzog von Weimar rückte am 19., nachdem er sein Corps zur Erleichterung des Marsches und der Verpflegung in vier Colonnen unter den Generalen v. Winning, v. Pelet, v. Rudorf und v. Pletz, getheilt, mit dem Hauptquartier nach Gittelde††).

Oberstleutnant v. Lecoq brach mit der Colonne des Generals v. Lettow früh 7 Uhr von Göttingen auf. Der

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 71.
**) Vergl. ebendas. pag. 72.
***) Vergl. ebendas. pag. 73.
†) Vergl. ebendas. pag. 85.
††) Vergl. ebendas. pag. 87.

General hatte sich vorgenommen, bis nach Seesen — 5 Meilen von Göttingen — zu marschiren, um den am 18. verlorenen Marsch wieder einzubringen. Mit Einbruch der Nacht traf die Colonne ¼ Stunde von Seesen ein, und bezog daselbst den Bivouak. — Man fing jetzt an, auf Requisitions-Ideen zu kommen. Die benachbarten Dörfer mußten gegen Quittung Lebensmittel herbeischaffen*).

Oberstleutnant v. Thiollaz marschirte am 19. von Wernigerode über Halberstadt, der Colonne des Generals Hirschfeld folgend, nach Oschersleben. Feindliche Chasseurs waren hinter ihm zu Halberstadt hereingeritten, während er zum entgegengesetzten Thore hinausmarschirte**). Er erhielt in Oschersleben den Befehl, nicht auf Magdeburg, sondern auf Tangermünde sich zu wenden. Die Stadt Oschersleben war von Abtheilungen preußischer Garde belegt***); preußische Husaren lagerten vor der Stadt; die Nachrichten von dem Nachrücken des Feindes ließen die erschöpften Truppen nicht zu der so bedürftigen Ruhe kommen.

Oberstleutnant v. Ziesky hatte in der neuerdings eingeschlagenen Direction am 19. Abends Rohrsheim erreicht.

Oberstleutnant v. Hundt empfing am Morgen des 19. durch einen von Sangerhausen zurückkehrenden Unteroffizier des Regiments Clemens-Infanterie nachstehende offene Ordre:

„Auf Befehl Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Großherzogs von Cleve und Berg, sollen alle Offi-

---

*) Bericht des Oberstleutnants Lecoq.

**) Es steht dies im Einklange mit den Angaben des Oberst v. Höpfner pag. 82, wonach General Hirschfeld, der Halberstadt auf seinem Marsche nach Oschersleben links ließ, in der Höhe dieses Ortes vom Feinde angegriffen, und bis ¼ Meile vor Oschersleben verfolgt wurde.

***) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 82 ließ General Hirschfeld seine Infanterie in Oschersleben, die Cavalerie in der Umgebung unterbringen.

ziers, Soldaten, Equipagen und Offizianten, von dem Hauptquartier und Armeecorps Sr. Hoheit ihre Richtung über Merxleben und Klettstädt nehmen, können jedoch Einquartierungs-Billets in Langensalza erhalten, als sie sich blos daselbst erfrischen wollen. Indeß sollen sie die größte Ordnung beobachten, da die Neutralität Sachsens so eben von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon anerkannt worden ist."

Le Claire,
Commandant des Hauptquartiers Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Cleve.

Langensalza,
den 17. October 1806.

Oberstleutnant v. Hundt beschloß unter diesen Umständen nach Eisleben zu marschiren. Unterwegs erfuhr er, daß die Stadt von Franzosen besetzt sei. Von Wimmelburg sandte er einen Offizier nach der Stadt, um zu erfahren, an wen er sich wegen des Rückmarsches seines Bataillons zu wenden habe.

In Eisleben wußte man von einer abgeschlossenen Neutralität noch kein Wort; dagegen ließ der dort commandirende französische Offizier dem Oberstleutnant v. Hundt wissen, daß er sofort in Erfurt bei dem Divisions-General und Gouverneur Clarke deshalb anfragen lassen werde, unter der Bedingung, daß das Bataillon in Eisleben einrücke und dort die bezügliche Antwort erwarte. Oberstleutnant v. Hundt rückte am 21. in die Stadt ein. Am 24. traf die Weisung des Generals Clarke ein, mit dem Bataillon auf Sömmerda abzurücken. Das Bataillon traf am 25. in Klein-Sömmerda ein, woselbst General Clarke, der persönlich erschienen war, zwar die Nachricht von der Neutralität Sachsens bestätigte, dem Oberstleutnant v. Hundt aber auf das Entschiedenste erklärte, daß er nur durch eine speciell abzuschließende Capitulation den freien Abzug gewährt erhalten könne.

Es wurde hierauf die in der Beilage D. enthaltene Ca-
tulation abgeschlossen, und der in der Beilage E. gegebene
vers von den Offizieren des Bataillons unterzeichnet. Das
ataillon ward am 26. entwaffnet und trat unter Zurück-
ssung des vertragsmäßig zur Bewachung der Waffen rc. be-
mmten Commandos von 1 Offizier und 10 Grenadieren,
nselben Tag den Rückmarsch nach Sachsen an.

General v. Zezschwitz, der sein Corps früh bei Atzen-
rf gesammelt hatte, traf am 19. October Nachmittags in
id um Barby ein. Er versicherte sich sogleich der Fähren
n Barby und Groß-Rosenburg, sowie der im Bereiche be-
ndlichen Elbschiffe. Kurz nach der Ankunft in Barby traf
r Stiftsregierungsrath v. Ende aus Merseburg als Courier
m dem Rittmeister Thielmann mit der Nachricht ein, daß
rselbe mit Aufträgen aus dem französischen kaiserlichen
auptquartiere nach Dresden gereist sei, daß davon den
anzösischen Corps-Commandanten Nachrichten gegeben und
e Feindseligkeiten gegen die sächsischen Truppen eingestellt
ien*).

Von denjenigen französischen Corps**), welche der ge-
hlagenen preußischen Armee nicht auf dem Fuße gefolgt
aren, rückte Marschall Davoust am 18. nach Leipzig und
hob eine Division gegen Wittenberg vor; am 19. marschirte
, mit Zurücklassung einer Garnison unter General Maçon,
ach Düben, am 20. nach Wittenberg, um sich dort einen
sicherten Elbübergang zu verschaffen. — Die von einer

*) Die Beilage F. enthält die kurze Mittheilung des Rittmeisters
hielmann an General v. Zezschwitz und die vom Fürsten Ber-
ier an Rittmeister Thielmann nach der persönlichen Audienz, die
rselbe bei Napoleon gehabt, gegebene Notiz in Betreff der Einstellung
r Feindseligkeiten.

**) Man folgt hier den Angaben des Obersten v. Höpfner pag. 98 rc.,
e man in gedrängter Kürze wiedergiebt, und verweist hinsichtlich des
etails auf Oberst v. Höpfner.

schwachen preußischen Füselier-Abtheilung nur unvollkom[illegible] zerstörte Brücke ward innerhalb zwei Stunden wieder hergestellt. Davoust ließ die alte Befestigung der Stadt wieder herstellen, und einen Brückenkopf auf dem linken Elbufer machen.

Napoleon befahl, Wittenberg zum Haupt-Depotplatz zu machen, der große Artillerie- und Ingenieurpark wurde dahin beordert, Backöfen für 30,000 Portionen, und Magazine für einen vierzehntägigen Bedarf der Armee eingerichtet; die Festungsartillerie sollte von Dresden entnommen werden.

Marschall Lannes war am 18. bei Halle angekommen; er erhielt Befehl, am 19. auf Dessau zu marschiren, er fand dort zwar die Brückenbahn zerstört, da aber die Joche stehen geblieben, war bald eine Laufbrücke hergestellt.

So waren am 20. October zwei Uebergänge über die Elbe gewonnen; die Straße nach Berlin lag offen, und mit ihr der nächste Weg zur Oder.

Marschall Augereau folgte Lannes auf die Entfernung eines halben Tagemarsches.

Marschall Bernadotte marschirte am 19. auf Asch[illegible]leben, am 20. mit Zurücklassung einer Division und etwas Cavalerie, um abzuschneiden, was Magdeburg noch nicht erreicht hatte, auf Barby, er bemühte sich am 21. vergebens oberhalb dieses Ortes Brücke zu schlagen, da es an Material mangelte. Am 22. setzten endlich die Divisionen Dupont und Drouet und das 5. Chasseur-Regiment über; die Division Rivaud, den Rest der leichten Cavalerie, die Parks ꝛc. sandte der Marschall nach Dessau.

Der Kaiser Napoleon war mit den Garden den 18. nach Merseburg, den 19. nach Halle gegangen, von wo er dem Prinzen Jérome den Befehl ertheilte, mit der bayerischen Division Wrede von Plauen gegen Dresden aufzubrechen, eben dahin wurden die Divisionen Deroi der Bayern und die Würtemberger dirigirt. Der Stadt Leipzig wurden starke Lieferungen an Mänteln (150,000 Stück) und Schuh-

Paar), sowie an Offiziersbekleidungen (800) aufge- . Am 21. brach Napoleon nach Dessau auf. Die folgten den 22.

genüber diesen ebenso umsichtigen als energischen ungen, welche die Erfolge an der Saale bis zur tragen und auszubeuten vermochten, verdienen die eln der preußischen Heerführung herben Tadel. Oberst fner hat denselben in scharfer Kritik pag. 101 2c. rochen; er kommt zu dem gewiß richtigen Endresultate, Annahme der Schlacht von Seiten des Fürsten lohe in einer Aufstellung, welche den Rückzug nach anwies, ferner das Vorgehen des Generals Rüchel s Kapellendorfer Defilee, wodurch die Möglichkeit vering, eine günstigere Rückzugslinie einzuschlagen, sowie schluß, mit der Hauptarmee nach Weimar zurückzugehen, blich der Rückzug des Herzogs von Würtemberg nach urg, das gänzliche Verderben der Armee herbeigeführt So fehlerhaft Alles das, was vorangegangen, gewesen ge, es habe nur mittelbar zur völligen Auflösung derbeigetragen. — Zugleich werden aber diejenigen Maßangegeben, die wenigstens das Ausarten des Rückzuges allgemeine Flucht verhindert, und auf alle Fälle einen nd in der Verfolgung an der Elbe herbeigeführt haben . Demgemäß hätte die Hauptarmee die Schlacht rstädt abbrechen und den Rückzug auf Buttstädt anollen, als die Reserven noch ungebrochen standen; bei dt konnte man dann Athem schöpfen, und durch Anwenller zu Gebote stehenden Mittel für Herbeischaffung rpflegung sorgen; von Buttstädt konnte der geschlagenen

Schon am 14. October schreibt Minister v. Low an den Coninister v. Burgsdorff: „Gestern früh 5 Uhr sind 200 franhasseurs nach Leipzig gekommen, haben sich 100,000 Francs tion zahlen lassen, und sind mit der Aeußerung abgegangen, ach Berlin marschirten.

Hohenlohe-Rüchel'schen Armee Frankenhausen zum Sam-melplatze angewiesen, der Herzog von Würtemberg von Halle nach Wittenberg befehligt werden, um die Elbübergänge von Torgau, Wittenberg und Roslau zu sichern; der Herzog von Weimar und General Winning waren auf Nordhausen zu dirigiren, um nöthigenfalls über den Harz Magdeburg zu erreichen; von Buttstädt konnte die Hauptarmee am 15. mit den geordneten Truppen über Rastenberg auf Roßleben, mit den nicht formirten 2c. auf der Straße nach Artern; am 16. mit der 1. Colonne über Querfurth auf Halle gehen, um die Vereinigung mit dem Herzoge von Würtemberg zu suchen, während die 2. Colonne von Artern über Sangerhausen und Eisleben den Schutz von Magdeburg zu erreichen strebte. War der Uebergang von Halle nicht mehr zu benutzen, so konnte man von Querfurth links auf Wettin ausbiegen, um Dessau zu erreichen. Die Hohenlohe-Rüchel'sche Colonne hätte der 2. Colonne der Hauptarmee über Eisleben zu folgen gehabt.

Auf diese Weise hätten die geordneten Massen der Haupt-armee Wittenberg oder Dessau erreichen, sich mit den west-preußischen Reserven vereinigen und dann mit circa 40,000 Mann hinter der Elbe stehen können; es mußte dann in der Verfolgung des Feindes wenigstens insoweit ein Stillstand eintreten, daß die auf Magdeburg dirigirten Truppen wieder geordnet, bewaffnet, mit Munition und Material versehen und unter dem Schutze der Aufstellung an der mittlern Elbe auf Küstrin geführt werden konnten.

20. October.

Fürst Hohenlohe setzte am Morgen den Marsch auf Magdeburg fort.

Unter den zu seiner Colonne gestoßenen sächsischen Cavalerie-Abtheilungen hatte sich in der Nacht vom 19. zum 20. das Gerücht verbreitet, Sachsen sei neutral erklärt, und werde seine Truppen von denen der Preußen trennen. Eine deshalb durch Major v. Engel an den Obersten v. Gutschmid gerichtete Anfrage ward von letzterem dahin beschieden, daß ihm davon etwas Officielles nicht bekannt sei.

Vielleicht war die Verbreitung dieser Nachricht Ursache, daß der Fürst beim Antreten des Marsches für gut fand, den Wunsch auszusprechen, die sächsische Cavalerie in Augenschein zu nehmen. Er ritt die Front der Chevauxlegers ab und schlug hierauf für seine Person den Weg nach Magdeburg ein, wohin er der Colonne vorauseilte*).

Der Bericht des Majors v. Egidy sagt:

„Der Fürst schmeichelte sich, Magdeburg in einem völlig wehrhaften Zustande zu finden, und hoffte aus den dasigen Vorräthen sein Corps, das, nach seiner Meinung, nun wieder auf 50—60,000 Mann angewachsen war, mit Artillerie, Waffen, Munition, Geld, Brod und Fourage versehen zu können. Seine Hoffnungen wurden nicht erfüllt — seine Absichten scheiterten."

Oberst v. Höpfner schildert pag. 76 ꝛc. Band II. in Uebereinstimmung mit dem B. e. A. pag. 179 ꝛc. den Zustand, in welchem der Fürst die Festung Magdeburg fand, wie folgt**):

---

*) Bericht von Johann-Chevauxlegers.

**) Vergl. auch Oberst v. Massenbach pag. 35. II. Band.

„So wie man nur den Fuß in Magdeburg setzte, konnte man vollkommen einsehen, daß in allen Stücken auf die unverantwortlichste Weise verfahren worden war. Statt, daß die Elbbrücke hatte gesperrt, alle Versprengte in die Stadt hinein, aber Niemand hinaus gelassen, und Alles hätte verpflegt und bewaffnet werden sollen, dagegen alles Fuhrwerk nicht auf Kanonenschußweite an die Festung heranzulassen, wenn man nicht oberhalb oder unterhalb für dasselbe eine Brücke schlagen wollte, hatte man gar Nichts gethan, und dadurch sowohl die Festung außer Vertheidigung, als die Armee außer Stand gesetzt, sich auf's Neue zu formiren. Der Wagentroß hatte die ganze Stadt nicht nur so verfahren, daß man weder vor- noch rückwärts konnte, sondern er hörte auch zu dieser Zeit noch nicht auf, sich fortgesetzt zu vermehren, versuhr alle Ein- und Ausgänge, Brücken und selbst das Glacis dergestalt, daß auch nicht ein Trupp von 10 Mann ohne anzuhalten und durchzukriechen, irgendwo passiren, und nicht ein Geschütz vom ganzen Wall anders wohin als auf Bagage hätte feuern können. Wer Lust hatte, blieb in Magdeburg, wer nicht Lust hatte, lief über die Elbbrücke wieder hinaus. Jeder wurde einzeln verpflegt, so daß denn auch der Gouverneur, der den Fürsten gleich nach seiner Ankunft aufsuchte, erklärte, daß er von dem Vorrathe von 60,000 Broden bereits soviel ausgetheilt habe, daß er sich mit der Verpflegung der Hohenlohe'schen Truppen nicht weiter befassen könne, ohne mit der Garnison, die der Fürst auf Befehl des Königs auf 12,000 Mann verstärken sollte, selbst Mangel zu leiden. Man erhielt so weder Brod noch Fourage, noch Munition, und die Idee des Sicherseins, die bisher auf Magdeburg geruht hatte, versetzte sich eben so schnell nach Stettin, so daß auch alle lose Haufen und einzelne Soldaten sich nach dorthin auf die Beine machten. Kurz, Magdeburg war in diesen Tagen ein rund herum

schüttetes Sieb, durch das sich preßte, wer wollte und konnte. Die Unwillfährigkeit war so groß, daß der Fürst nur mit genauer Noth ein Quartier von zwei Stübchen erhielt, so daß die Masse der Befehle holenden Offiziere auf dem Flur und der Straße bleiben mußte, und daß er nicht mit Bestimmtheit erfahren konnte, wo die unter seinem Befehl getretenen Truppen zu finden seien. Von den durch den Major Knesebeck vorgeschlagenen Fouragirungen auf den umliegenden Dörfern, sowie von der Beitreibung von Schlachtvieh, wollte der Gouverneur Nichts wissen, sondern erklärte rund heraus, die Truppen möchten machen, daß sie fortkämen."

Der Fürst ordnete nun an, daß die Infanterie in einem Lager auf dem Glacis des Sudenburger Thores gesammelt werden, die Cavalerie aber die nächsten Ortschaften besetzen sollte. Es fehlten viele der Bataillons, die auf der Ordre de Bataille benannt waren*).

Die Cavalerie, bereits an eigenwillige Maßregeln gewöhnt, trug kein Bedenken, die angewiesenen Cantonnirungsquartiere nach Bequemlichkeit zu ändern.

Oberst v. Barner, der auf dem Marsche am Morgen des 20. den Premierleutnant Großmann mit einem Geschütz und einen Munitionswagen der reitenden Batterie an sich gezogen, belegte Colbitz, Major v. Schleinitz mit Clemens-, Major v. Engel mit Johann-Chevauxlegers und Premier-

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 54:

„Der General-Quartiermeister dieser Armee befand sich in einer Lage, in welcher sich vielleicht noch nie ein General-Quartiermeister befunden hat. Von der größten Anzahl der Bataillons und Eskadrons, aus welchen diese Armee bestehen sollte, wußte er nicht, wo sie sich befanden" 2c. 2c. Oberst v. Massenbach erkrankte vor Aufregung am 20.

General Wartensleben rückte am 19. mit der Infanterie nach Magdeburg; die Cavalerie bezog enge Cantonnirungen südlich und westlich der Festung auf dem linken Elbufer.

General Kalkreuth erließ von Hadmersleben einen höchst unklaren Befehl*), wonach der größere Theil der Cavalerie seinen Weg auf dem linken Elbufer gegen Tangermünde Sandau und Werben nahm, ohne daß man über die Uebergangspunkte oder die einzelnen Abtheilungen etwas Näheres wußte. — General Hirschfeld, mit der ehemaligen Kalkreuth'schen Colonne, marschirte am 19. von Blankenburg auf Oschersleben und ward auf dem Marsche dahin von General Kalkreuth angewiesen, bei Rogätz unterhalb Wolmirstädt die Elbe zu passiren**).

General Tschammer marschirte am 19. bis Dodendorf vor Magdeburg. Er hatte in Staßfurth die Niederlage des Herzogs Eugen von Würtemberg bei Halle erfahren, und zugleich die Nachricht erhalten, daß der Herzog bei Dessau Posto gefaßt und die Brücke von Wittenberg verbrannt habe. Er sandte die bezügliche Meldung an Fürst Hohenlohe***).

General Blücher marschirte am 19. nach Beinum am Straßenknoten auf Braunschweig und Hildesheim†).

Der Herzog von Weimar rückte am 19., nachdem er sein Corps zur Erleichterung des Marsches und der Verpflegung in vier Colonnen unter den Generalen v. Winning, v. Pelet, v. Rudorf und v. Pletz, getheilt, mit dem Hauptquartier nach Gittelde††).

Oberstleutnant v. Lecoq brach mit der Colonne des Generals v. Lettow früh 7 Uhr von Göttingen auf. De

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 71.
**) Vergl. ebendas. pag. 72.
***) Vergl. ebendas. pag. 73.
†) Vergl. ebendas. pag. 85.
††) Vergl. ebendas. pag. 87.

General hatte sich vorgenommen, bis nach Seesen — 5 Meilen von Göttingen — zu marschiren, um den am 18. verlorenen Marsch wieder einzubringen. Mit Einbruch der Nacht traf die Colonne ¼ Stunde von Seesen ein, und bezog daselbst den Bivouak. — Man fing jetzt an, auf Requisitions-Ideen zu kommen. Die benachbarten Dörfer mußten gegen Quittung Lebensmittel herbeischaffen*).

Oberstleutnant v. Thiollaz marschirte am 19. von Wernigerode über Halberstadt, der Colonne des Generals Hirschfeld folgend, nach Oschersleben. Feindliche Chasseurs waren hinter ihm zu Halberstadt hereingeritten, während er zum entgegengesetzten Thore hinausmarschirte**). Er erhielt in Oschersleben den Befehl, nicht auf Magdeburg, sondern auf Tangermünde sich zu wenden. Die Stadt Oschersleben war von Abtheilungen preußischer Garde belegt***); preußische Husaren lagerten vor der Stadt; die Nachrichten von dem Nachrücken des Feindes ließen die erschöpften Truppen nicht zu der so bedürftigen Ruhe kommen.

Oberstleutnant v. Ziesky hatte in der neuerdings eingeschlagenen Direction am 19. Abends Rohrsheim erreicht.

Oberstleutnant v. Hundt empfing am Morgen des 19. durch einen von Sangerhausen zurückkehrenden Unteroffizier des Regiments Clemens-Infanterie nachstehende offene Ordre:

„Auf Befehl Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Großherzogs von Cleve und Berg, sollen alle Offi-

---

*) Bericht des Oberstleutnants Lecoq.

**) Es steht dies im Einklange mit den Angaben des Oberst v. Höpfner pag. 82, wonach General Hirschfeld, der Halberstadt auf seinem Marsche nach Oschersleben links ließ, in der Höhe dieses Ortes vom Feinde angegriffen, und bis ¼ Meile vor Oschersleben verfolgt wurde.

***) Nach Angabe des Oberst v. Höpfner pag. 82 ließ General Hirschfeld seine Infanterie in Oschersleben, die Cavalerie in der Umgebung unterbringen.

ziers, Soldaten, Equipagen und Offizianten, von dem Hauptquartier und Armeecorps Sr. Hoheit ihre Richtung über Merxleben und Klettstädt nehmen, können jedoch Einquartierungs-Billets in Langensalza erhalten, als sie sich blos daselbst erfrischen wollen. Indeß sollen sie die größte Ordnung beobachten, da die Neutralität Sachsens so eben von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon anerkannt worden ist."

Le Claire,
Commandant des Hauptquartiers Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Cleve.

Langensalza,
den 17. October 1806.

Oberstleutnant v. Hundt beschloß unter diesen Umständen nach Eisleben zu marschiren. Unterwegs erfuhr er, daß die Stadt von Franzosen besetzt sei. Von Wimmelburg sandte er einen Offizier nach der Stadt, um zu erfahren, an wen er sich wegen des Rückmarsches seines Bataillons zu wenden habe.

In Eisleben wußte man von einer abgeschlossenen Neutralität noch kein Wort; dagegen ließ der dort commandirende französische Offizier dem Oberstleutnant v. Hundt wissen, daß er sofort in Erfurt bei dem Divisions-General und Gouverneur Clarke deshalb anfragen lassen werde, unter der Bedingung, daß das Bataillon in Eisleben einrücke und dort die bezügliche Antwort erwarte. Oberstleutnant v. Hundt rückte am 21. in die Stadt ein. Am 21. traf die Weisung des Generals Clarke ein, mit dem Bataillon auf Sömmerda abzurücken. Das Bataillon traf am 25. in Klein-Sömmerda ein, woselbst General Clarke, der persönlich erschienen war, zwar die Nachricht von der Neutralität Sachsens bestätigte, dem Oberstleutnant v. Hundt aber auf das Entschiedenste erklärte, daß er nur durch eine speciell abzuschließende Capitulation den freien Abzug gewährt erhalten könne.

Es wurde hierauf die in der Beilage D. enthaltene Capitulation abgeschlossen, und der in der Beilage E. gegebene Revers von den Offizieren des Bataillons unterzeichnet. Das Bataillon ward am 26. entwaffnet und trat unter Zurücklassung des vertragsmäßig zur Bewachung der Waffen rc. bestimmten Commandos von 1 Offizier und 10 Grenadieren, denselben Tag den Rückmarsch nach Sachsen an.

General v. Zezschwitz, der sein Corps früh bei Atzendorf gesammelt hatte, traf am 19. October Nachmittags in und um Barby ein. Er versicherte sich sogleich der Fähren von Barby und Groß-Rosenburg, sowie der im Bereiche befindlichen Elbschiffe. Kurz nach der Ankunft in Barby traf der Stiftsregierungsrath v. Ende aus Merseburg als Courier von dem Rittmeister Thielmann mit der Nachricht ein, daß derselbe mit Aufträgen aus dem französischen kaiserlichen Hauptquartiere nach Dresden gereist sei, daß davon den französischen Corps-Commandanten Nachrichten gegeben und die Feindseligkeiten gegen die sächsischen Truppen eingestellt seien*).

Von denjenigen französischen Corps**), welche der geschlagenen preußischen Armee nicht auf dem Fuße gefolgt waren, rückte Marschall Davoust am 18. nach Leipzig und schob eine Division gegen Wittenberg vor; am 19. marschirte er, mit Zurücklassung einer Garnison unter General Maçon, nach Düben, am 20. nach Wittenberg, um sich dort einen gesicherten Elbübergang zu verschaffen. — Die von einer

---

*) Die Beilage F. enthält die kurze Mittheilung des Rittmeisters Thielmann an General v. Zezschwitz und die vom Fürsten Berthier an Rittmeister Thielmann nach der persönlichen Audienz, die derselbe bei Napoleon gehabt, gegebene Notiz in Betreff der Einstellung der Feindseligkeiten.

**) Man folgt hier den Angaben des Obersten v. Höpfner pag. 98 rc., die man in gedrängter Kürze wiedergiebt, und verweist hinsichtlich des Details auf Oberst v. Höpfner.

schwachen preußischen Füselier-Abtheilung nur unvollkommen zerstörte Brücke ward innerhalb zwei Stunden wieder hergestellt. Davoust ließ die alte Befestigung der Stadt wieder herstellen, und einen Brückenkopf auf dem linken Elbufer errichten.

Napoleon befahl, Wittenberg zum Haupt-Depotplatz zu machen, der große Artillerie- und Ingenieurpark wurde dahin beordert, Backöfen für 50,000 Portionen, und Magazine für einen vierzehntägigen Bedarf der Armee eingerichtet; die Festungsartillerie sollte von Dresden entnommen werden.

Marschall Lannes war am 18. bei Halle angekommen; er erhielt Befehl, am 19. auf Dessau zu marschiren, er fand dort zwar die Brückenbahn zerstört, da aber die Joche stehen geblieben, war bald eine Laufbrücke hergestellt.

So waren am 20. October zwei Uebergänge über die Elbe gewonnen; die Straße nach Berlin lag offen, und mit ihr der nächste Weg zur Oder.

Marschall Augereau folgte Lannes auf die Entfernung eines halben Tagemarsches.

Marschall Bernadotte marschirte am 19. auf Aschersleben, am 20. mit Zurücklassung einer Division und etwas Cavalerie, um abzuschneiden, was Magdeburg noch nicht erreicht hatte, auf Barby; er bemühte sich am 21. vergebens oberhalb dieses Ortes Brücke zu schlagen, da es an Material mangelte. Am 22. setzten endlich die Divisionen Dupont und Drouet und das 5. Chasseur-Regiment über; die Division Rivaud, den Rest der leichten Cavalerie, die Parks rc. sandte der Marschall nach Dessau.

Der Kaiser Napoleon war mit den Garden den 18. nach Merseburg, den 19. nach Halle gegangen, von wo er dem Prinzen Jérome den Befehl ertheilte, mit der bayerschen Division Wrede von Plauen gegen Dresden aufzubrechen, eben dahin wurden die Divisionen Deroi der Bayern und die Würtemberger dirigirt. Der Stadt Leipzig wurden starke Lieferungen an Mänteln (150,000 Stück) und Scha-



0,000 Paar), sowie an Offiziersbekleidungen (800) aufge-
en*). Am 21. brach Napoleon nach Dessau auf. Die
rden folgten den 22.

Gegenüber diesen ebenso umsichtigen als energischen
ordnungen, welche die Erfolge an der Saale bis zur
e zu tragen und auszubeuten vermochten, verdienen die
ßregeln der preußischen Heerführung herben Tadel. Oberst
Höpfner hat denselben in scharfer Kritik pag. 101 ꝛc.
sgesprochen; er kommt zu dem gewiß richtigen Endresultate,
ß die Annahme der Schlacht von Seiten des Fürsten
Hohenlohe in einer Aufstellung, welche den Rückzug nach
imar anwies, ferner das Vorgehen des Generals Rüchel
er das Kapellendorfer Defilee, wodurch die Möglichkeit ver-
en ging, eine günstigere Rückzugslinie einzuschlagen, sowie
Entschluß, mit der Hauptarmee nach Weimar zurückzugehen,
d endlich der Rückzug des Herzogs von Würtemberg nach
agdeburg, das gänzliche Verderben der Armee herbeigeführt
ben. So fehlerhaft Alles das, was vorangegangen, gewesen
n möge, es habe nur mittelbar zur völligen Auflösung der-
ben beigetragen. — Zugleich werden aber diejenigen Maß-
geln angegeben, die wenigstens das Ausarten des Rückzuges
eine allgemeine Flucht verhindert, und auf alle Fälle einen
illestand in der Verfolgung an der Elbe herbeigeführt haben
rden. Demgemäß hätte die Hauptarmee die Schlacht
Auerstädt abbrechen und den Rückzug auf Buttstädt an-
ten sollen, als die Reserven noch ungebrochen standen; bei
ttstädt konnte man dann Athem schöpfen, und durch Anwen-
ng aller zu Gebote stehenden Mittel für Herbeischaffung
n Verpflegung sorgen; von Buttstädt konnte der geschlagenen

*) Schon am 14. October schreibt Minister v. Low an den Con-
nz-Minister v. Burgsdorff: „Gestern früh 5 Uhr sind 200 fran-
sche Chasseurs nach Leipzig gekommen, haben sich 100,000 Francs
ntribution zahlen lassen, und sind mit der Aeußerung abgegangen,
sie nach Berlin marschirten.

Hohenlohe-Rüchel'schen Armee Frankenhausen zum Sammelplatze angewiesen, der Herzog von Würtemberg von Halle nach Wittenberg befehligt werden, um die Elbübergänge von Torgau, Wittenberg und Roslau zu sichern; der Herzog von Weimar und General Winning waren auf Nordhausen zu dirigiren, um nöthigenfalls über den Harz Magdeburg zu erreichen; von Buttstädt konnte die Hauptarmee am 15. mit den geordneten Truppen über Rastenberg auf Roßleben, mit den nicht formirten rc. auf der Straße nach Artern; am 16. mit der 1. Colonne über Querfurth auf Halle gehen, um die Vereinigung mit dem Herzoge von Würtemberg zu suchen, während die 2. Colonne von Artern über Sangerhausen und Eisleben den Schutz von Magdeburg zu erreichen strebte. War der Uebergang von Halle nicht mehr zu benutzen, so konnte man von Querfurth links auf Wettin ausbiegen, um Dessau zu erreichen. Die Hohenlohe-Rüchel'sche Colonne hätte der 2. Colonne der Hauptarmee über Eisleben zu folgen gehabt.

Auf diese Weise hätten die geordneten Massen der Hauptarmee Wittenberg oder Dessau erreichen, sich mit den zwei preußischen Reserven vereinigen und dann mit circa 40,000 Mann hinter der Elbe stehen können; es mußte dann in der Verfolgung des Feindes wenigstens insoweit ein Stillstand eintreten, daß die auf Magdeburg dirigirten Truppen dort geordnet, bewaffnet, mit Munition und Material versehen und unter dem Schutze der Aufstellung an der mittlern Elbe auf Küstrin geführt werden konnten.

20. October.

Fürst Hohenlohe setzte am Morgen den Marsch auf Magdeburg fort.

Unter den zu seiner Colonne gestoßenen sächsischen Cavalerie-Abtheilungen hatte sich in der Nacht vom 19. zum 20. das Gerücht verbreitet, Sachsen sei neutral erklärt, und werde seine Truppen von denen der Preußen trennen. Eine deshalb durch Major v. Engel an den Obersten v. Gutschmid gerichtete Anfrage ward von letzterem dahin beschieden, daß ihm davon etwas Officielles nicht bekannt sei.

Vielleicht war die Verbreitung dieser Nachricht Ursache, daß der Fürst beim Antreten des Marsches für gut fand, den Wunsch auszusprechen, die sächsische Cavalerie in Augenschein zu nehmen. Er ritt die Front der Chevaurlegers ab und schlug hierauf für seine Person den Weg nach Magdeburg ein, wohin er der Colonne vorauseilte*).

Der Bericht des Majors v. Egidy sagt:

„Der Fürst schmeichelte sich, Magdeburg in einem völlig wehrhaften Zustande zu finden, und hoffte aus den dasigen Vorräthen sein Corps, das, nach seiner Meinung, nun wieder auf 50—60,000 Mann angewachsen war, mit Artillerie, Waffen, Munition, Geld, Brod und Fourage versehen zu können. Seine Hoffnungen wurden nicht erfüllt — seine Absichten scheiterten."

Oberst v. Höpfner schildert pag. 76 ꝛc. Band II. in Uebereinstimmung mit dem B. e. A. pag. 179 ꝛc. den Zustand, in welchem der Fürst die Festung Magdeburg fand, wie folgt**):

---

*) Bericht von Johann-Chevaurlegers.

**) Vergl. auch Oberst v. Massenbach pag 35. II. Band.

„So wie man nur den Fuß in Magdeburg setzte, konnte man vollkommen einsehen, daß in allen Stücken auf die unverantwortlichste Weise verfahren worden war. Statt, daß die Elbbrücke hätte gesperrt, alle Versprengte in die Stadt hinein, aber Niemand hinaus gelassen, und Alles hätte verpflegt und bewaffnet werden sollen, dagegen alles Fuhrwerk nicht auf Kanonenschußweite an die Festung heranzurücken, wenn man nicht oberhalb oder unterhalb fur dasselbe eine Brücke schlagen wollte, hatte man gar Nichts gethan, und dadurch sowohl die Festung außer Vertheidigung, als die Armee außer Stand gesetzt, sich auf's Neue zu formiren. Der Wagentroß hatte die ganze Stadt nicht nur so verfahren, daß man weder vor- noch rückwärts konnte, sondern er hörte auch zu dieser Zeit noch nicht auf, sich fortgesetzt zu vermehren, versuhr alle Ein- und Ausgänge, Brücken und selbst das Glacis dergestalt, daß auch nicht ein Trupp von 10 Mann ohne anzuhalten und durchzukriechen, irgendwo passiren, und nicht ein Geschütz vom ganzen Wall anders wohin als auf Bagage hätte feuern können. Wer Lust hatte, blieb in Magdeburg, wer nicht Lust hatte, lief über die Elbbrücke wieder hinaus. Jeder wurde einzeln verpflegt, so daß denn auch der Gouverneur, der den Fürsten gleich nach seiner Ankunft aufsuchte, erklärte, daß er von dem Vorrathe von 60,000 Broden bereits soviel ausgetheilt habe, daß er sich mit der Verpflegung der Hohenlohe'schen Truppen nicht weiter befassen könne, ohne mit der Garnison, die der Fürst auf Befehl des Königs auf 12,000 Mann verstärken sollte, selbst Mangel zu leiden. Man erhielt so weder Brod noch Fourage, noch Munition, und die Idee des Sicherseins, die bisher auf Magdeburg geruht hatte, versetzte sich eben so schnell nach Stettin, so daß auch alle lose Haufen und einzelne Soldaten sich nach dorthin auf die Beine machten. Kurz, Magdeburg war in diesen Tagen ein rund herum

schüttetes Sieb, durch das sich preßte, wer wollte und konnte. Die Unwillfährigkeit war so groß, daß der Fürst nur mit genauer Noth ein Quartier von zwei Stübchen erhielt, so daß die Masse der Befehle holenden Offiziere auf dem Flur und der Straße bleiben mußte, und daß er nicht mit Bestimmtheit erfahren konnte, wo die unter seinem Befehl getretenen Truppen zu finden seien. Von den durch den Major Knesebeck vorgeschlagenen Fouragirungen auf den umliegenden Dörfern, sowie von der Beitreibung von Schlachtvieh, wollte der Gouverneur Nichts wissen, sondern erklärte rund heraus, die Truppen möchten machen, daß sie fortkämen."

Der Fürst ordnete nun an, daß die Infanterie in einem Lager auf dem Glacis des Sudenburger Thores gesammelt werden, die Cavalerie aber die nächsten Ortschaften besetzen sollte. Es fehlten viele der Bataillons, die auf der Ordre de Bataille benannt waren*).

Die Cavalerie, bereits an eigenwillige Maßregeln gewöhnt, trug kein Bedenken, die angewiesenen Cantonnirungsquartiere nach Bequemlichkeit zu ändern.

Oberst v. Barner, der auf dem Marsche am Morgen des 20. den Premierleutnant Großmann mit einem Geschütz und einen Munitionswagen der reitenden Batterie an sich gezogen, belegte Colbitz, Major v. Schleinitz mit Clemens-, Major v. Engel mit Johann-Chevauxlegers und Premier-

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 54:

„Der General-Quartiermeister dieser Armee befand sich in einer Lage, in welcher sich vielleicht noch nie ein General-Quartiermeister befunden hat. Von der größten Anzahl der Bataillons und Eskadrons, aus welchen diese Armee bestehen sollte, wußte er nicht, wo sie sich befanden" 2c. 2c. Oberst v. Massenbach erkrankte vor Aufregung am 20.

leutnant v. Metzradt mit der Abtheilung von Kochtitzky-Kürassieren Barleben an der Straße nach Stendal*).

Das Glacis, auf dem das Infanterie-Lager abgesteckt werden sollte, war noch am Abend mit Bagage bedeckt, und die mit der Anordnung beauftragten Offiziere vermochten erst mit Anwendung der äußersten Gewalt und mit Hülfe von Dragoner-Abtheilungen Raum zu schaffen.

Kurz nach dem Einrücken in Magdeburg erhielt der Fürst die erste Nachricht, daß General v. Zeschwitz in und bei Barby mit seiner Colonne eingetroffen sei. General v. Zeschwitz hatte, ohne noch von der persönlichen Ankunft des Fürsten Kenntniß zu haben, mit der bezüglichen Anzeige den Leutnant v. Heinecken des Regimentes Prinz Albrecht nach Magdeburg entsendet, und demselben zugleich aufgetragen, die in und bei der Festung versammelten sächsischen Truppen und Bagagen nach Gommern zu bescheiden**).

Der Fürst ließ dem General v. Zeschwitz durch Leutnant v. Heinecken anbefehlen, mit den gesammelten sächsischen Truppen sogleich nach Magdeburg einzurücken***). Leutnant v. Heinecken kehrte mit dieser Weisung nach Barby zurück, da er unter diesen Umständen den Abgang der in Magdeburg befindlichen Truppen und Equipagen nicht anzuordnen wagte.

Schon am Nachmittage traf überdem eine schriftliche Ordre des Fürsten Hohenlohe an General v. Zeschwitz

*) Die Premierleutnants v. Gecka und v. Hannstein waren [illegible] Brod und Fouragefassen nach Magdeburg entsendet worden; sie [illegible] nicht zurück und hatten sich zu den Truppen des Generals v. Zeschwitz [illegible] begeben — der unten angeführten Aufforderung desselben, an alle Sachsen folgend.

**) Major v. Witzleben, Regiments Carabiniers, der mit Bagage am 14. bei Weißensee (vergl. pag. 110) am 17. über Sondershausen [illegible] Halberstadt (vergl. pag. 110) angetroffen wurde, was den 18. [illegible] [illegible] einrückte.

***) Bericht des Majors v. Egidy.

in Barby ein, die das sächsische Corps unter die Kanonen von Magdeburg berief. General v. Zeschwitz trug Bedenken, dieser Anordnung in dem Augenblicke Folge zu geben, wo man der höchsten Entscheidung über das fernere Verhalten der sächsischen Truppen entgegensah. Er sendete daher den Rittmeister v. Raisky, Regiments Carabiniers, nach Magdeburg mit einem Schreiben, worin er dem Fürsten meldete, daß, „da sich die sächsischen Truppen nicht in der Verfassung befänden, um vor der Hand thätigen Antheil an den Operationen nehmen zu können, er sich mit Allem, was er bis dahin vom sächsischen Contingent habe sammeln können, nach Barby begeben habe, welcher Ort ihm am schicklichsten geschienen, um weitere Verhaltungsbefehle von seinem Dienstherrn aus Dresden zu erwarten, und daß er darauf antrage, daß die noch in der Gegend von Magdeburg befindlichen sächsischen Truppen auf die dem Rittmeister v. Raisky mitgegebene offene Ordre gleichfalls nach Barby abrücken dürften“ *). Nächstdem ward dem Rittmeister v. Raisky aufgetragen, die in Magdeburg gesammelten sächsischen Equipagen nach Gommern zu befehligen, wohin zu deren Bedeckung die Bataillons Churfürst und Clemens und das Chevauxlegers-Regiment v. Polenz übergesetzt waren und bereit standen.

Rittmeister v. Raisky traf mit seinem schwierigen Auftrag Abends 7 Uhr in Magdeburg ein, wo sich inzwischen die Lage der Dinge wesentlich geändert hatte.

Die Zustände, in denen der Fürst die Festung Magdeburg gefunden, hatten ihn zur nochmaligen Erwägung des früheren Planes, hier die Armee zu sammeln und zu reorganisiren, veranlaßt. — Er hatte zwischen zwei Wegen zu wählen: „entweder — wie Oberst v. Höpfner pag. 77 Band II. sagt — die Trümmer der Armee über die Oder zu führen und hier mit den ostpreußischen Truppen und den Russen zu vereinigen,

*) Bericht des Majors v. Egidy.

oder ein verschanztes Lager bei Magdeburg zu beziehen, die Festung dadurch zu decken und dem Feinde, der in die Mark einrückte, die Verbindungen zu bedrohen" *).

Der Fürst entschied sich zum Rückzuge, der noch die Möglichkeit einer Rettung zeigte, während ein längeres Verweilen bei Magdeburg einen sichern Untergang voraussehen ließ **). Er bestimmte Stettin zum Uebergangspunkte, weil er befürchtete, Küstrin nicht mehr erreichen zu können ***). Am 2. Abends ward ein Courier mit der Mittheilung dieses Entschlusses an den König gesendet.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 78, übereinstimmend mit den Angaben des B. e. A. pag. 180: „Sehr unangenehm wurde es nunmehr, daß der größere Theil der Cavalerie nach den Anordnungen des Generals Kalkreuth †) seinen Weg auf dem linken Elbufer gegen Tangermünde, Sandau und Werben fortsetzte, ohne daß man die Uebergangspunkte bestimmt angegeben, und ohne daß man wußte, was sich überhaupt an Cavalerie in dieser Richtung im Marsche befand ††).

---

*) Vergl. v. Massenbach's Betrachtungen über diese Alternative pag. 43 Band II.

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 18 Band II. „Ich dachte: In Gottes Namen! wir vereinigen uns mit Blücher und Weimar und kommen vielleicht doch noch glücklich durch."

Der B. e. A. giebt im 2. Theile der 2. Auflage als Beilage VIII einen interessanten Aufsatz über die „Möglichkeit, ob die Armee hätte und bei Magdeburg stehen bleiben können." Diese Möglichkeit wird verneint.

***) Das Detail vergl. Oberst v. Höpfner pag. 78 2c.

†) Vergl. pag. 188.

††) Als man dem General Kalkreuth Vorstellungen machte, gegen diese Anordnungen, durch welche man sich die Cavalerie so ganz aus der Hand gab, antwortete er: „Ich bekümmere mich um Nichts mehr. Hat der König dem Fürsten einmal das Commando übertragen, so mag er auch sehen, was er an ihm hat." Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 79 sowie gleichlautend B. e. A. pag. 180.

Man sah sich hierdurch genöthigt, diese Cavalerie erst bei Havelberg zu versammeln, insofern sie nicht schon von Tangermünde heraufkam, und aus ihr eine eigene Colonne zu bilden, die vorläufig die Richtung von Havelberg über Kyritz, Wittstock und Pasewalk auf Stettin angewiesen erhielt."

Die in Magdeburg gesammelte Infanterie und das ehemalige Kalkreuth'sche Corps (Hirschfeld) sollten die Hauptcolonne bilden und über Burg, Genthin, Rathenow, Ruppin, Zehdenick und Prenzlau auf Stettin gehen.

Eine leichte Division unter General Schimmelpfennig als Seitendetachement zur Rechten der Infanterie-Colonne über Ziesar, Plau, Fehrbellin etc., und längs des Finow-Kanals; eine leichte Division des Generals Bila II. links der Cavalerie-Colonne über Hohen-Schönhausen und Mirow marschiren. Das Corps des Herzogs Eugen v. Würtemberg, der sich für seine Person krank gemeldet hatte und nach Stettin voraus gereist war *), sollte nunmehr unter Commando des Generals Natzmer die Arriergarde bilden und der Infanterie-Colonne folgen **).

Die Colonne des Generals Blücher, das Corps des Herzogs von Weimar und die westphälischen Truppen hoffte man über Sandau und Havelberg an sich ziehen zu können.

Alle noch auf dem linken Elbufer umherirrende kleinere Abtheilungen sollten ganz links über Wittenberge, Pritzwalk, Malchow, Neu-Brandenburg, Ferdinandshof auf Stettin dirigirt werden. Fürst Hohenlohe erließ noch am 20. Abends die entsprechenden Befehle zum Abmarsch für den folgenden Tag ***).

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 81.

**) Das Corps des Herzogs von Würtemberg war am 20. bereits in gedrängte Cantonnirungen auf dem rechten Elbufer eingerückt. Vergl. B. e. A. pag. 181.

***) Vergl. diesen Befehl B. e. A. pag. 183 und gleichlautend Oberst v. Höpfner pag. 80 Band II.

Die sächsischen Chevauxlegers unter Oberst v. Barner erreichte spät in der Nacht der Befehl, am andern Morgen die Elbe bei Sandfurth zu passiren.

Alle jene Entschlüsse waren erst gefaßt worden, nachdem die Ordre zum Eintreffen an General v. Zezschwitz abgesandt worden war.

Die Ankunft des Rittmeisters v. Raisky in Magdeburg mit dem oben angeführten Schreiben des Generals v. Zezschwitz, zwischen dessen Zeilen die wahre Lage der Dinge wohl herauszulesen war, machte den Fürsten Hohenlohe ebenso betroffen als unschlüssig, ob er den darin gestellten Anträgen willfahren sollte.

Auf Befragen erklärte der Rittmeister v. Raisky, ihm sei von einem Waffenstillstande oder einer Capitulation Nichts bekannt, noch weniger solle, soviel er wisse, durch das Ausbleiben eine Absonderung der chursächsischen Armee von der königlich preußischen eingeleitet werden; vielmehr werde der Herr General gewiß nach ein Paar Tagen, überall, wohin er befohlen würde, mit erneuten Kräften zu folgen bereit sein *).

Das Peinliche der Lage des Rittmeisters v. Raisky ward dadurch vermehrt, daß der Fürst erst nach einer mehrere Stunden dauernden Unterredung mit Obersten v. Gutschmid, Major v. Egidy und ihm, endlich früh 3 Uhr dem Major v. Egidy den Befehl ertheilte, die sächsischen Truppen vom Bivouak abzurufen, und sie sogleich durch Magdeburg auf Gommern zu führen **). Den Rittmeister v. Raisky fertigte der Fürst mit der Antwort ab, daß er „nur aus besonderer Ehrerbietung und Attachement für Se. churfürstliche Durchlaucht sich bewogen fühle, den verlangten Abzug der sächsischen Truppen und Equipagen gegen Barby geschehen zu lassen."

---

*) Vergl. Bericht des Obersten v. Gutschmid.

**) Bericht des Majors v. Egidy und Obersten v. Gutschmid.

Dem Obersten v. Gutschmid und Major v. Egidy hatte Rittmeister v. Raisky im Vertrauen eröffnet, daß unterhandelt werde, und auch bereits ein Courier nach Dresden abgesendet sei; doch etwas Bestimmteres mitzutheilen, sei er nicht beauftragt *).

Major v. Egidy verließ Magdeburg, um die sächsische Cavalerie unter Oberst v. Barner auf ihren Bivouaksplätzen aufzusuchen, traf sie aber dort natürlich nicht an, da sie, wie der große Theil der gesammten übrigen Cavalerie, auf eigene Hand Unterkommen in nahegelegenen Dörfern (vergl. pag. 197) gesucht hatte. — Major v. Egidy erstattete hierüber dem Fürsten Meldung, der ihn mit der Zusicherung entließ, daß er alle in der auf Burg marschirenden Colonne (Hauptcolonne) etwa noch anzutreffende sächsische Truppen ausbrechen und auf Gommern abgehen lassen werde.

Da von der unter Oberstleutnant v. Thiollaz marschirenden Colonne nicht formirter Truppen am 20. früh in Magdeburg die Meldung eingegangen war, daß sie veranlaßt worden, sich gegen Tangermünde zu wenden, so ersuchte Major v. Egidy vor seinem Abgange nach Barby noch den Oberst v. Gutschmid, den Oberstleutnant v. Thiollaz von dem Sammeln der Sachsen bei Gommern zu benachrichtigen.

Oberst v. Gutschmid sandte demgemäß einen zuverlässigen Boten ab, der den Oberstleutnant v. Thiollaz in der Gegend von Werben an der Elbe aufsuchen sollte.

Der Oberst blieb allein bei dem Fürsten zurück, in der gewiß gerechtfertigten Ansicht, daß er den ihm angewiesenen Posten nicht eher verlassen dürfe, bis er officiell benachrichtigt worden, daß zwischen dem sächsischen Corps und dem Fürsten Hohenlohe irgend eine Beziehung nicht mehr stattfinde. Er hatte von dem Major v. Egidy das Versprechen erhalten,

*) Bericht des Obersten v. Gutschmid.

mit den etwa nöthigen Nachrichten in Zeiten versehen zu werden.

Die schwierige Stellung, in der Oberst v. Gutschmid sich von nun an im Hohenlohe'schen Hauptquartiere befand konnte nur erträglich gemacht werden durch das persönliche Wohlwollen, welches der Fürst einem Manne zollte, dessen Geistes- und Charaktereigenschaften ihm mit vollstem Rechte die besondere Zuneigung des Fürsten erworben hatten.

General Hirschfeld rückte am 20. nach Neu-Haldensleben *).

Oberstleutnant v. Thiollaz marschirte in Folge der Tags zuvor erhaltenen Weisung auf Tangermünde. Von Neu-Haldensleben aus entsendete er den Leutnant Funke mit der oben angegebenen Meldung nach Magdeburg. — Leutnant Funke schloß sich dort den nach Barby abgehenden sächsischen Truppen an, und der vom Obersten v. Gutschmid abgesendete Bote erreichte nicht den Ort seiner Bestimmung. Am Abend langte Oberstleutnant v. Thiollaz bei dem sogenannten Bornkruge an, wo er mit seiner Colonne den Bivouak bezog. Er befand sich in großer Verlegenheit, da keiner der Compagnie-Chefs und Detachements-Commandanten mit Geld versehen war und die Mannschaft an Allem Mangel litt.

Marschall Soult und die leichte Cavalerie des Großherzogs v. Berg wandten sich auf Magdeburg; eine Menge von Versprengten und Bagage scheint in der Magdeburger Ebene noch in ihre Hände gefallen zu sein; auch ward bei Groß-Wanzleben ein Detachement Holtzendorf-Kürassiere überfallen und versprengt **). Marschall Ney rückte bis zwischen Hadmersleben und Gröningen.

Auf die Kunde von dem Anrücken der Franzosen ward die vor Magdeburg auf dem Glacis liegende Infanterie auf

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag 83

**) Oberst v. Höpfner pag. 83.

den gedeckten Weg geführt; die Cavalerie sollte auf das Glacis rücken, doch war sie nicht so schnell aufzufinden *).

Noch spät am Abend traf General Belliard als Parlamentair vom Prinzen Murat ein. Der B. e. A. sagt pag. 184: „er hatte wahrscheinlich den Auftrag, die Festung aufzufordern; er erklärte sich indeß nicht näher über denselben, weil er durch die Anwesenheit des Fürsten und seiner Armee, wie er sich ausdrückte, die Lage der Sachen so verändert fände, daß er sein Geschäft für abgemacht ansähe **).

General Blücher rückte am 20., Braunschweig links lassend, bis Flechtdorf und hielt in Wolfenbüttel eine Berathung ***) mit dem Herzoge von Weimar, dessen Corps an diesem Tage wieder in 4 Colonnen nach Salzgitter, Lutter, Schladen und Goslar marschirte. Der Herzog von Weimar beschloß, dem General Blücher zu folgen, der Sandau zum Uebergangspunkte gewählt hatte.

Oberstleutnant Lecoq erreichte mit seiner Colonne auf der Straße nach Braunschweig Haverlah, woselbst er Quartier nahm.

Oberstleutnant v. Ziesky ging von Rohrsheim auf Schöppenstadt.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 83 und B. e. A. pag. 181.

**) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „General Belliard wurde zuerst zum Fürsten gebracht, den er nicht mehr in Magdeburg zu finden glaubte; er schwieg gänzlich von seinem Auftrage gegen den Fürsten, wie er sich äußerte — aus persönlicher Achtung. Er wurde hierauf zum Gouverneur gebracht, und erhielt die gewöhnliche Antwort.“

Oberst v. Höpfner giebt pag. 83 den Vorfall analog dem B. e. A. Vergl. auch den Bericht des Fürsten Hohenlohe an den König, Oberst v. Höpfner pag. 110.

***) Vergl. dieselbe, Oberst v. Höpfner pag. 85 und 88.

„So wie man nur den Fuß in Magdeburg setzte, konnte man vollkommen einsehen, daß in allen Stücken auf die unverantwortlichste Weise verfahren worden war. Statt, daß die Elbbrücke hatte gesperrt, alle Versprengte in die Stadt hinein, aber Niemand hinaus gelassen, und Alles hätte verpflegt und bewaffnet werden sollen, dagegen alles Fuhrwerk nicht auf Kanonenschußweite an die Festung heranfuhre, wenn man nicht oberhalb oder unterhalb für dasselbe eine Brücke schlagen wollte, hatte man gar Nichts gethan, und dadurch sowohl die Festung außer Vertheidigung, als die Armee außer Stand gesetzt, sich auf's Neue zu formiren. Der Wagentroß hatte die ganze Stadt nicht nur so verfahren, daß man weder vor- noch rückwärts konnte, sondern er hörte auch zu dieser Zeit noch nicht auf, sich fortgesetzt zu vermehren, versuhr alle Ein- und Ausgänge, Brücken und selbst das Glacis dergestalt, daß auch nicht ein Trupp von 10 Mann ohne anzuhalten und durchzukriechen, irgendwo passiren, und nicht ein Geschütz vom ganzen Wall anders wenn als auf Bagage hätte feuern können. Wer Lust hatte, blieb in Magdeburg, wer nicht Lust hatte, lief über die Elbbrücke wieder hinaus. Jeder wurde einzeln verpflegt, so daß denn auch der Gouverneur, der den Fürsten gleich nach seiner Ankunft aufsuchte, erklärte, daß er von dem Vorrathe von 60,000 Broden bereits soviel ausgetheilt habe, daß er sich mit der Verpflegung der Hohenlohe'schen Truppen nicht weiter befassen könne, ohne mit der Garnison, die der Fürst auf Befehl des Königs auf 12,000 Mann verstärken sollte, selbst Mangel zu leiden. Man erhielt so weder Brod noch Fourage, noch Munition, und die Idee des Sicherseins die bisher auf Magdeburg geruht hatte, versetzte sich eben so schnell nach Stettin, so daß auch alle lose Haufen und einzelne Soldaten sich nach dorthin auf die Beine machten. Kurz, Magdeburg war in diesen Tagen ein rund herum

schüttetes Sieb, durch das sich preßte, wer wollte und konnte. Die Unwillfährigkeit war so groß, daß der Fürst nur mit genauer Noth ein Quartier von zwei Stübchen erhielt, so daß die Masse der Befehle holenden Offiziere auf dem Flur und der Straße bleiben mußte, und daß er nicht mit Bestimmtheit erfahren konnte, wo die unter seinem Befehl getretenen Truppen zu finden seien. Von den durch den Major Knesebeck vorgeschlagenen Fouragirungen auf den umliegenden Dörfern, sowie von der Beitreibung von Schlachtvieh, wollte der Gouverneur Nichts wissen, sondern erklärte rund heraus, die Truppen möchten machen, daß sie fortkämen."

Der Fürst ordnete nun an, daß die Infanterie in einem Lager auf dem Glacis des Sudenburger Thores gesammelt werden, die Cavalerie aber die nächsten Ortschaften besetzen sollte. Es fehlten viele der Bataillons, die auf der Ordre de Bataille benannt waren*).

Die Cavalerie, bereits an eigenwillige Maßregeln gewöhnt, trug kein Bedenken, die angewiesenen Cantonnirungsquartiere nach Bequemlichkeit zu ändern.

Oberst v. Barner, der auf dem Marsche am Morgen des 20. den Premierleutnant Großmann mit einem Geschütz und einen Munitionswagen der reitenden Batterie an sich gezogen, belegte Colbitz, Major v. Schleinitz mit Clemens-, Major v. Engel mit Johann-Chevauxlegers und Premier-

*) Oberst v. Massenbach sagt pag. 54:

„Der General-Quartiermeister dieser Armee befand sich in einer Lage, in welcher sich vielleicht noch nie ein General-Quartiermeister befunden hat. Von der größten Anzahl der Bataillons und Eskadrons, aus welchen diese Armee bestehen sollte, wußte er nicht, wo sie sich befanden" 2c. 2c. Oberst v. Massenbach erkrankte vor Aufregung am 20.

leutnant v. Metzradt mit der Abtheilung von Kochtitzky-Kürassieren Barleben an der Straße nach Stendal*).

Das Glacis, auf dem das Infanterie-Lager abgesteckt werden sollte, war noch am Abend mit Bagage bedeckt, und die mit der Anordnung beauftragten Offiziere vermochten erst mit Anwendung der äußersten Gewalt und mit Hülfe von Dragoner-Abtheilungen Raum zu schaffen.

Kurz nach dem Einrücken in Magdeburg erhielt der Fürst die erste Nachricht, daß General v. Zezschwitz in und bei Barby mit seiner Colonne eingetroffen sei. General v. Zezschwitz hatte, ohne noch von der persönlichen Ankunft des Fürsten Kenntniß zu haben, mit der bezüglichen Anzeige den Leutnant v. Heinecken des Regimentes Prinz Albrecht nach Magdeburg entsendet, und demselben zugleich aufgetragen, die in und bei der Festung versammelten sächsischen Truppen und Bagagen nach Gommern zu bescheiden**).

Der Fürst ließ dem General v. Zezschwitz durch Leutnant v. Heinecken anbefehlen, mit den gesammelten sächsischen Truppen sogleich nach Magdeburg einzurücken***). Leutnant v. Heinecken kehrte mit dieser Weisung nach Barby zurück, da er unter diesen Umständen den Abgang der in Magdeburg befindlichen Truppen und Equipagen nicht anzuordnen wagte.

Schon am Nachmittage traf überdem eine schriftliche Ordre des Fürsten Hohenlohe an General v. Zezschwitz

---

*) Die Premierleutnants v. Gecka und v. Hannstein waren zum Brod- und Fouragefassen nach Magdeburg entsendet worden; sie kehrten nicht zurück und hatten sich zu den Truppen des Generals v. Zezschwitz zu begeben — der unten angeführten Aufforderung desselben an alle Sachsen folgend.

*) Major v. Witzleben, Regiments Carabiniers, der mit Bagage am 14. bei Weißensee (vergl. pag. 110) am 17. über Sondershausen bei Halberstadt (vergl. pag. 110) angetroffen wurde, war den 18. bereits in Magdeburg eingerückt.

**) Bericht des Majors v. Egidy.

Barby ein, die das sächsische Corps unter die Kanonen Magdeburg berief. General v. Zezschwitz trug Be-n, dieser Anordnung in dem Augenblicke Folge zu geben, nan der höchsten Entscheidung über das fernere Verhalten ächsischen Truppen entgegensah. Er sendete daher den neister v. Raisky, Regiments Carabiniers, nach Magde- mit einem Schreiben, worin er dem Fürsten meldete, „da sich die sächsischen Truppen nicht in der Verfassung den, um vor der Hand thätigen Antheil an den Opera-n nehmen zu können, er sich mit Allem, was er bis vom sächsischen Contingent habe sammeln können, nach y begeben habe, welcher Ort ihm am schicklichsten ge-en, um weitere Verhaltungsbefehle von seinem Dienst- aus Dresden zu erwarten, und daß er darauf antrage, die noch in der Gegend von Magdeburg befindlichen schen Truppen auf die dem Rittmeister v. Raisky mit-ene offene Ordre gleichfalls nach Barby abrücken dürften" *). ßerdem ward dem Rittmeister v. Raisky aufgetragen, die lagdeburg gesammelten sächsischen Equipagen nach Gom- zu befehligen, wohin zu deren Bedeckung die Bataillons rfürst und Clemens und das Chevauxlegers-Regiment olenz übergesetzt waren und bereit standen.

Rittmeister v. Raisky traf mit seinem schwierigen Auftrag ds 7 Uhr in Magdeburg ein, wo sich inzwischen die Lage Dinge wesentlich geändert hatte.

Die Zustände, in denen der Fürst die Festung Magde- gefunden, hatten ihn zur nochmaligen Erwägung des ren Planes, hier die Armee zu sammeln und zu reorga-n, veranlaßt. — Er hatte zwischen zwei Wegen zu wählen: oeder — wie Oberst v. Höpfner pag. 77 Band II. sagt — Trümmer der Armee über die Oder zu führen und hier den ostpreußischen Truppen und den Russen zu vereinigen,

*) Bericht des Majors v. Egidy.

oder ein verschanztes Lager bei Magdeburg zu beziehen, die Festung dadurch zu decken und dem Feinde, der in die Mark einrückte, die Verbindungen zu bedrohen" *).

Der Fürst entschied sich zum Rückzuge, der noch die Möglichkeit einer Rettung zeigte, während ein längeres Verweilen bei Magdeburg einen sichern Untergang voraussehen ließ **). Er bestimmte Stettin zum Uebergangspunkte, weil er befürchtete, Küstrin nicht mehr erreichen zu können ***). Am 2[illegible] Abends ward ein Courier mit der Mittheilung dieses Entschlusses an den König gesendet.

Oberst v. Höpfner sagt pag. 78, übereinstimmend mit den Angaben des V. e. A. pag. 180: „Sehr unangenehm wurde es nunmehr, daß der größere Theil der Cavalerie nach den Anordnungen des Generals Kalkreuth †) seinen Weg auf dem linken Elbufer gegen Tangermünde, Sandau und Werben fortsetzte, ohne daß man die Uebergangspunkte bestimmt angegeben, und ohne daß man wußte, was sich überhaupt an Cavalerie in dieser Richtung im Marsche befand ††).

---

*) Vergl. v. Massenbach's Betrachtungen über diese [illegible] pag. 43 Band II.

**) Oberst v. Massenbach sagt pag. 18 Band II. „Ich sagte: In Gottes Namen! wir vereinigen uns mit Blücher und Weimar und kommen vielleicht doch noch glücklich durch."

Der V. e. A. giebt im 2. Theile der 2. Auflage als Beilage VIII einen interessanten Aufsatz über die „Möglichkeit, ob die Armee hinter und bei Magdeburg stehen bleiben können." Diese Möglichkeit wird verneint.

***) Das Detail vergl. Oberst v. Höpfner pag. 78 ꝛc.

†) Vergl. pag. 188.

††) Als man dem General Kalkreuth Vorstellungen machte, gegen diese Anordnungen, durch welche man sich die Cavalerie so ganz aus der Hand gab, antwortete er: „Ich bekümmere mich um Nichts mehr. Hat der König dem Fürsten einmal das Commando übertragen, so mag er auch sehen, was er an ihm hat." Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 7[illegible] (wie gleichlautend V. e. A. pag. 180.

Man sah sich hierdurch genöthigt, diese Cavalerie erst bei Havelberg zu versammeln, insofern sie nicht schon von Tangermünde heraufkam, und aus ihr eine eigene Colonne zu bilden, die vorläufig die Richtung von Havelberg über Kyritz, Wittstock und Pasewalk auf Stettin angewiesen erhielt."

Die in Magdeburg gesammelte Infanterie und das ehemalige Kalkreuth'sche Corps (Hirschfeld) sollten die Hauptcolonne bilden und über Burg, Genthin, Rathenow, Ruppin, Zehdenick und Prenzlau auf Stettin gehen.

Eine leichte Division unter General Schimmelpfennig als Seitendetachement zur Rechten der Infanterie-Colonne über Ziesar, Plau, Fehrbellin 2c., und längs des Finow-Kanals; eine leichte Division des Generals Bila II. links der Cavalerie-Colonne über Hohen-Schönhausen und Mirow marschiren. Das Corps des Herzogs Eugen v. Würtemberg, der sich für seine Person krank gemeldet hatte und nach Stettin voraus gereist war*), sollte nunmehr unter Commando des Generals Natzmer die Arriergarde bilden und der Infanterie-Colonne folgen **).

Die Colonne des Generals Blücher, das Corps des Herzogs von Weimar und die westphälischen Truppen hoffte man über Sandau und Havelberg an sich ziehen zu können.

Alle noch auf dem linken Elbufer umherirrende kleinere Abtheilungen sollten ganz links über Wittenberge, Pritzwalk, Malchow, Neu-Brandenburg, Ferdinandshof auf Stettin dirigirt werden. Fürst Hohenlohe erließ noch am 20. Abends die entsprechenden Befehle zum Abmarsch für den folgenden Tag ***).

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 81.

**) Das Corps des Herzogs von Würtemberg war am 20. bereits in gedrängte Cantonnirungen auf dem rechten Elbufer eingerückt. Vergl. B. e. A. pag. 181.

***) Vergl. diesen Befehl B. e. A. pag. 183 und gleichlautend Oberst v. Höpfner pag. 80 Band II.

Die sächsischen Chevauxlegers unter Oberst v. Barner erreichte spät in der Nacht der Befehl, am andern Morgen die Elbe bei Sandfurth zu passiren.

Alle jene Entschlüsse waren erst gefaßt worden, nachdem die Ordre zum Eintreffen an General v. Zezschwitz abgesandt worden war.

Die Ankunft des Rittmeisters v. Raisky in Magdeburg mit dem oben angeführten Schreiben des Generals v Zezschwitz, zwischen dessen Zeilen die wahre Lage der Dinge wohl herauszulesen war, machte den Fürsten Hohenlobe ebenso betroffen als unschlüssig, ob er den darin gestellten Anträgen willfahren sollte.

Auf Befragen erklärte der Rittmeister v. Raisky, ihm sei von einem Waffenstillstande oder einer Capitulation Nichts bekannt, noch weniger solle, soviel er wisse, durch das Ausbleiben eine Absonderung der chursächsischen Armee von der königlich preußischen eingeleitet werden; vielmehr werde der Herr General gewiß nach ein Paar Tagen, überall, wohin er befohlen würde, mit erneuten Kräften zu folgen bereit sein*).

Das Peinliche der Lage des Rittmeisters v. Raisky ward dadurch vermehrt, daß der Fürst erst nach einer mehren Stunden dauernden Unterredung mit Obersten v. Gutschmid, Major v. Egidy und ihm, endlich früh 3 Uhr dem Major v. Egidy den Befehl ertheilte, die sächsischen Truppen vom Bivouak abzurufen, und sie sogleich durch Magdeburg auf Gommern zu führen**). Den Rittmeister v. Raisky fertigte der Fürst mit der Antwort ab, daß er „nur aus besonderer Ehrerbietung und Attachement für Se. churfürstliche Durchlaucht sich bewogen fühle, den verlangten Abzug der sächsischen Truppen und Equipagen gegen Barby geschehen zu lassen."

---

*) Vergl. Bericht des Obersten v. Gutschmid.

**) Bericht des Majors v. Egidy und Obersten v. Gutschmid

Dem Obersten v. Gutschmid und Major v. Egidy hatte Rittmeister v. Raisky im Vertrauen eröffnet, daß unterhandelt werde, und auch bereits ein Courier nach Dresden abgesendet sei; doch etwas Bestimmteres mitzutheilen, sei er nicht beauftragt *).

Major v. Egidy verließ Magdeburg, um die sächsische Cavalerie unter Oberst v. Barner auf ihren Bivouaksplätzen aufzusuchen, traf sie aber dort natürlich nicht an, da sie, wie der große Theil der gesammten übrigen Cavalerie, auf eigene Hand Unterkommen in nahegelegenen Dörfern (vergl. pag. 197) gesucht hatte. — Major v. Egidy erstattete hierüber dem Fürsten Meldung, der ihn mit der Zusicherung entließ, daß er alle in der auf Burg marschirenden Colonne (Hauptcolonne) etwa noch anzutreffende sächsische Truppen ausbrechen und auf Gommern abgehen lassen werde.

Da von der unter Oberstleutnant v. Thiollaz marschirenden Colonne nicht formirter Truppen am 20. früh in Magdeburg die Meldung eingegangen war, daß sie veranlaßt worden, sich gegen Tangermünde zu wenden, so ersuchte Major v. Egidy vor seinem Abgange nach Barby noch den Oberst v. Gutschmid, den Oberstleutnant v. Thiollaz von dem Sammeln der Sachsen bei Gommern zu benachrichtigen.

Oberst v. Gutschmid sandte demgemäß einen zuverlässigen Boten ab, der den Oberstleutnant v. Thiollaz in der Gegend von Werben an der Elbe aufsuchen sollte.

Der Oberst blieb allein bei dem Fürsten zurück, in der gewiß gerechtfertigten Ansicht, daß er den ihm angewiesenen Posten nicht eher verlassen dürfe, bis er officiell benachrichtigt worden, daß zwischen dem sächsischen Corps und dem Fürsten Hohenlohe irgend eine Beziehung nicht mehr stattfinde. Er hatte von dem Major v. Egidy das Versprechen erhalten,

*) Bericht des Obersten v. Gutschmid.

mit den etwa nöthigen Nachrichten in Zeiten versehen zu werden.

Die schwierige Stellung, in der Oberst v. Gutschmid sich von nun an im Hohenlohe'schen Hauptquartiere befand konnte nur erträglich gemacht werden durch das persönliche Wohlwollen, welches der Fürst einem Manne zollte, dessen Geistes- und Charaktereigenschaften ihm mit vollstem Rechte die besondere Zuneigung des Fürsten erworben hatten.

General Hirschfeld rückte am 20. nach Neu-Haldensleben *).

Oberstleutnant v. Thiollaz marschirte in Folge der Tags zuvor erhaltenen Weisung auf Tangermünde. Von Neu-Haldensleben aus entsendete er den Leutnant Funke mit der oben angegebenen Meldung nach Magdeburg. — Leutnant Funke schloß sich dort den nach Barby abgehenden sächsischen Truppen an, und der vom Obersten v. Gutschmid abgesendete Bote erreichte nicht den Ort seiner Bestimmung. Am Abend langte Oberstleutnant v. Thiollaz bei dem sogenannten Bornkruge an, wo er mit seiner Colonne den Bivouak bezog. Er befand sich in großer Verlegenheit, da keiner der Compagnie-Chefs und Detachements-Commandanten mit Geld versehen war und die Mannschaft an Allem Mangel litt.

Marschall Soult und die leichte Cavalerie des Großherzogs v. Berg wandten sich auf Magdeburg; eine Menge von Versprengten und Bagage scheint in der Magdeburger Ebene noch in ihre Hände gefallen zu sein; auch ward in Groß-Wanzleben ein Detachement Holtzendorf-Kürassiere überfallen und versprengt **). Marschall Ney rückte bis zwischen Hadmersleben und Gröningen.

Auf die Kunde von dem Anrücken der Franzosen ward die vor Magdeburg auf dem Glacis liegende Infanterie an

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 83

**) Oberst v. Höpfner pag. 83.

gedeckten Weg geführt; die Cavalerie sollte auf das
cis rücken, doch war sie nicht so schnell aufzufinden *).

Noch spät am Abend traf General Belliard als Par=
entair vom Prinzen Murat ein. Der B. e. A. sagt
. 184: „er hatte wahrscheinlich den Auftrag, die Festung
uforbern; er erklärte sich indeß nicht näher über denselben,
l er durch die Anwesenheit des Fürsten und seiner Armee,
er sich ausdrückte, die Lage der Sachen so verändert
de, daß er sein Geschäft für abgemacht ansähe **).

General Blücher rückte am 20., Braunschweig links
end, bis Flechtdorf und hielt in Wolfenbüttel eine Be=
jung ***) mit dem Herzoge von Weimar, dessen Corps an
em Tage wieder in 4 Colonnen nach Salzgitter, Lutter,
laden und Goslar marschirte. Der Herzog von Weimar
hloß, dem General Blücher zu folgen, der Sandau zum
ergangspunkte gewählt hatte.

Oberstleutnant Lecoq erreichte mit seiner Colonne auf der
aße nach Braunschweig Haverlah, woselbst er Quartier
m.

Oberstleutnant v. Ziesky ging von Rohrsheim auf
höppenstadt.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 83 und B. e. A. pag. 181.

**) Der Bericht des Majors v. Egidy sagt: „General Belliard
de zuerst zum Fürsten gebracht, den er nicht mehr in Magdeburg zu
en glaubte; er schwieg gänzlich von seinem Auftrage gegen den Fürsten,
er sich äußerte — aus persönlicher Achtung. Er wurde hierauf zum
uverneur gebracht, und erhielt die gewöhnliche Antwort.“
Oberst v. Höpfner giebt pag. 83 den Vorfall analog dem B. e. A.
gl. auch den Bericht des Fürsten Hohenlohe an den König, Oberst
Höpfner pag. 110.

***) Vergl. dieselbe, Oberst v. Höpfner pag. 85 und 88.

Französischer Seits scheint man von dem Marsche der beiden Colonnen des Generals Blücher und Herzogs von Weimar keine Ahnung gehabt zu haben *).

Die Bewegungen der übrigen französischen Corps am 20. wurden, soweit nöthig, bereits pag. 192 2c. angegeben.

21. October.

General v. Zezschwitz blieb an diesem Tage ruhig in seinem Cantonnement stehen.

Die Carabiniers lagen in Pömmelte **), Rochlitz-Kürassiere in Tornitz, die Husaren in Groß-Mühlingen, die Chevauxlegers in Werklitz ***).

Von der Infanterie hatten das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel, das Regiment Xavier und die Reste der einzelnen Abtheilungen Barby belegt.

Generalleutnant v. Polenz war, wie früher gesagt, zur Aufnahme der von Magdeburg erwarteten Equipagen am 20. mit seinem Regiment und den Bataillons von Churfürst und Clemens bei Schönebeck mittelst Fähren über die Elbe gesetzt und hatte mit der Infanterie Gommern, mit der Cavalerie Dannigkow, Plötzky und Karith belegt.

Das sächsische Cantonnement war gegen Halberstadt und längs der Saale durch Vorposten gesichert; der Saalübergang von Groß-Rosenburg speciell durch die in Werklitz stationirten Chevauxlegers gedeckt.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 83.
**) Auch Pemmelte geschrieben.
***) Auch Werkleitz geschrieben.

Schon am 20. war das Aviso an die Vorposten gegeben worden, daß die Feindseligkeiten eingestellt seien.

Die aus Magdeburg in Gommern eingetroffene Bagage ward unter die Befehle des Majors v. Zeschau, Regiments Churfürst, gestellt, während deren bisheriger Commandant, Major v. Witzleben, wieder zu dem Carabiniers-Regimente stieß.

Auf die Nachricht von dem Vorgehen starker französischer Colonnen auf Magdeburg und gegen Calbe hatte man Reiter-Patrullen vorgesendet, von denen mehrere*) — trotz des Berufens auf Einstellung der Feindseligkeiten, von den Franzosen gefangen, Tags darauf aber wieder frei gegeben wurden.

Um die Mittagszeit ging ein französisches Cavalerie-Regiment von Calbe aus gegen Werkliß vor. Die dort verquartierten Chevauxlegers rückten aus und standen den Franzosen wohl eine Stunde lang gegenüber, bis endlich ein französischer Offizier die Versicherung ertheilte, daß man keine Feindseligkeiten im Sinne habe. Am Nachmittage überbrachte ein Adjutant unter starker Bedeckung die officielle Mittheilung einer zwischen Frankreich und Sachsen abgeschlossenen Neutralitäts-Convention.

Der General-Quartiermeister Major v. Egidy langte um diese Zeit in Barby an und erstattete dem General v. Zezschwitz Meldung über die vor seinem Abgange von Magdeburg getroffene Abrede wegen des Heranziehens der übrigen sächsischen Truppentheile.

Gegen Abend traf Prinz Murat mit seinem Stabe in Barby ein; einige französische Dragoner-Regimenter lagerten vor der Stadt mit einer reitenden Batterie.

---

*) Unter ihnen eine Patrulle des Leutnants v. Watzdorf von Albrecht-Chevauxlegers.

General v. Zezschwitz traf mit den französischen Generalen wegen des Rückmarsches der sächsischen Truppen Uebereinkunft dahin, daß, sobald die Genehmigung des Churfürsten eingetroffen sein würde, der Marsch unverzüglich angetreten, und zwar mit den in und bei Barby gesammelten Truppen über Bernburg, mit denen in Gommern über Dessau oder Wittenberg genommen werden solle. — Die Chevauxlegers gingen noch bei Sonnenuntergang über die Fähre bei Groß-Rosenburg und bezogen Quartiere in und bei Diebzig.

Im Laufe der Nacht erfolgte die Rückkunft des Rittmeisters Thielmann aus Dresden, der den Befehl des Churfürsten überbrachte, die sächsischen Truppen in ihre Friedensgarnisonen abrücken zu lassen.

Die Beilage G. enthält die dem Rittmeister Thielmann in Dresden ertheilte Instruction; die Beilage H. die Ordre des Churfürsten an General v. Zezschwitz, der noch vor Tagesanbruch den in der Beilage I. gegebenen Rapport an den Churfürsten abgehen ließ.

Fürst Hohenlohe hatte am Morgen des 21 vom Gouverneur der Festung Magdeburg auf Befehl des Königs Mittheilung erhalten, daß Marquis Lucchesini in das kaiserlich französische Hauptquartier gesandt worden sei, und, im Fall der Abschluß eines Waffenstillstandes gelingen sollte angewiesen wäre, dem Fürsten sogleich Mittheilung zu machen die er dann als officiell zu betrachten habe *).

Die Truppen des Fürsten Hohenlohe brachen früh von Magdeburg auf; die Cavalerie zuerst; sie defilirte unter vielen Schwierigkeiten durch die noch immer beengten Straßen über die Brücke und bezog Quartiere längs des Flusses zwischen Paren und Groß- und Klein-Lostau.

Die Infanterie-Colonne mit dem Hauptquartiere ging bis Burg. Der erkrankte Oberst Massenbach fuhr (nach Oberst

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 110

. Höpfners Angabe, pag. 113 Band II., mit seinem Trom-
eter) in dem Wagen des Fürsten. Von Burg aus ent-
endete Oberst v. Gutschmid, der erneut vernommen, daß
ie Neutralität Sachsens factisch anerkannt sei, ein offenes
Schreiben an jeden sächsischen Offizier, welches die Aufforderung
nthielt, etwaige authentische Nachrichten hierüber unverzüglich
n den Oberst gelangen zu lassen.

Das Natzmer'sche Corps blieb in der Gegend um
Zietzpuhl.

Die Colonne des Generals Hirschfeld passirte die Elbe
ei Rogätz, und traf am Abend in und bei Burg ein. Ueber
en größten Theil der Cavalerie-Regimenter, die unterhalb
Magdeburg die Elbe passiren sollten, erhielt man keine be-
timmten Nachrichten, da sie keine Meldungen einschickten *).

Oberst Barner, der bei Sandfurth wegen der vielen
ort übersetzenden preußischen Cavalerie **) sehr bald die
Ueberzeugung gewann, daß er hier vor dem kommenden Tage
ie Elbe nicht würde überschreiten können, zog stromab bis
Ferchland, fand dort eine kleine unbesetzte Fähre, ließ die
Abtheilung seines Regiments übersetzen und nahm mit der-
elben Quartier in Alten-Plathow. Die Majors v. Engel
und v. Schleinitz mit ihren Chevauxlegers sowie der Premier-
eutnant v. Metzradt mit dem Detachement v. Kochtitzky
wandten sich noch weiter abwärts auf Tangermünde, ver-
mochten aber dasselbe nicht mehr zu erreichen, und bivouakirten
n der finstern und regnerischen Nacht in einem Wäldchen am
inken Stromufer.

---

*) Vergl. B. e. A. pag. 188 und 189, und Oberst v. Höpfner
pag. 111 und 112 Band II.

**) Die sächsischen Berichte nennen als deren Commandanten den
Generalmajor v. Beeren.

General Blüchers Colonne marschirte am 21. durch den Drömling bis diesseit Gardelegen *); der Herzog von Weimar nach Braunschweig und Wolfenbüttel **).

Oberstleutnant v. Lecoq passirte mit der Colonne des Generals v. Lettow Wolfenbüttel und nahm Quartier in Melnerode.

Oberstleutnant v. Thiollaz erreichte an diesem Tage Tangermünde; er harrte vergebens auf die Rückkehr des Lieutenants Funke.

Oberstleutnant v. Ziesky marschirte in der Richtung auf Vorsfelde bis Neindorf (oder Niendorf).

Auf französischer Seite hatte der Großherzog v. Berg Befehl erhalten, nur eine Dragoner-Division vor Magdeburg zu lassen, mit der übrigen Cavalerie aber Elbe aufwärts nach Calbe zu marschiren ***); später wurde ihm Dessau als Uebergangspunkt angewiesen.

Marschall Ney sollte oberhalb Magdeburg Brücke schlagen, um mit den auf dem rechten Ufer vorgehenden Theilen der französischen Armee Verbindung herzustellen. Er rückte am 22. von Hadmersleben nach Groß-Wanzleben und schloß mit Marschall Soult, der auf Hohen-Warsleben rückte, die Festung ein. Westerhüsen, zwischen Magdeburg und Schönbeck, wurde zum Brückenschlag ausersehen; bei Hohenwarthe und unterhalb Mageburg stellte man zwei fliegende Fähren her. Drei Dragoner-Regimenter dirigirte man über Nordhausen, Mühlhausen und Langensalza gegen Erfurt, um diese Gegend von versprengten feindlichen Abtheilungen zu reinigen †).

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 85 Band II.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 86 Band II.

***) Sein Eintreffen daselbst und in Barby wurde bereits pag [illegible] angegeben.

†) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 84 Band II.

22. October.

Am Morgen des 22. brach General v. Zezschwitz früh 8 Uhr derart aus den Cantonnements bei Barby auf, daß er mit den Regimentern Carabiniers, Kochtitzky-Kürassiere und den Husaren, sowie mit der in Barby verquartierten Infanterie den Marsch auf Bernburg antrat.

Die Chevauxlegers unter den Oberstleutnants v. Trützschler und v. Mangoldt, die am Abend zuvor die Saale bei Groß-Rosenburg passirt hatten, rückten in die sächsische Enclave unweit Dessau und bequartierten die Dörfer Möst und Schierau.

Generalleutnant v. Polenz hatte noch bei Gommern den Oberstleutnant v. Mangoldt seines Regiments mit dem Hauptmann v. Könemann und circa 30 Versprengten, die über Magdeburg gekommen, an sich gezogen, und nächstdem das bisher bei der Equipage commandirt gewesene Carabiniers-Detachement des Majors v. Witzleben bei sich behalten. Er brach nebst der Bagagecolonne, zu deren Bedeckung dem Major v. Zeschau noch ein Detachement des Regiments v. Polenz unter Premierleutnant v. Krug I. zugetheilt worden war, früh 6 Uhr aus seinem Cantonnement auf, um in der Gegend von Barby die Elbe zu passiren. Auf dem Marsche dahin traf die Weisung ein, daß der General den Weg über Zerbst auf Dessau zu nehmen habe. Er passirte „militairement" *) das von den Franzosen besetzte Zerbst und bequartierte in der Umgegend Trüben, Garitz, Bonitz, Bornum und Pulspforta.

Der Marsch des Generals v. Zezschwitz auf Bernburg stieß auf verschiedene Hemmnisse. Man traf etwa um 9 Uhr in der Nähe von Calbe auf starke französische Colonnen (Marschall Bernadotte, auch Cavalerie-Abtheilungen von Ney), die theils vorwärts auf Magdeburg, theils in entgegen-

*) Bericht des Generalleutnants v. Polenz.

gesetzter Richtung auf Nienburg und Bernburg zogen, um sich auf Dessau zu wenden. -- Durch das Kreuzen dieser Colonnen mit den sächsischen Truppen entstand mehrfacher Aufenthalt. — Es konnte nicht fehlen, daß während dem langen Halte ein Verkehr zwischen den bis dahin sich feindlich gegenübergestandenen Truppen eintrat. So geschah es, daß der Zufall ein Chasseur-Regiment des Ney'schen Corps in die Nähe des Grenadier-Bataillons a. d. Winkel führte. Der Commandant jenes Regiments erkundigte sich, ob dies dasselbe Bataillon sei, das seine Chasseurs bei Jena so oft vergebens auf dem Rückzuge attakirt hätten; man bejahte es. Als nun der Marsch wieder angetreten wurde, und das Grenadier-Bataillon a. d. Winkel das Chasseur-Regiment passiren wollte, ließ der Commandant desselben das Regiment über den Straßengraben setzen, aufmarschiren, Parademarsch blasen und salutiren, indeß das Grenadier-Bataillon in stolzer Haltung vorübermarschirte. --

Es war dies, nach der mündlichen Mittheilung eines Veteranen dieses ausgezeichneten Bataillons, der einzige Lichtpunkt in langer, trüber Zeit; er war aber auch ein so erhebender, daß er nicht verfehlte, einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck auf das Soldatenherz zu machen.

Vor Bernburg trennte sich das Carabiniers-Regiment von der Colonne, um Quartier in Ilberstädt, in der Richtung auf Güsten, zu nehmen. Bei der Stadt Bernburg selbst traf General v. Zezschwitz auf den französischen Divisionsgeneral Rivaud, der vom Marschall Bernadotte (vergl. pag 1[illegible]) mit seiner Division, einiger leichter Cavalerie, dem Artilleriepark und der Bagage an diesem Tage auf Dessau dirigirt worden war.

General Rivaud legitimirte sich bei General v. Zezschwitz mit einer Ordre, wonach ihm von Seiten des Kaisers Napoleon befohlen war, sich von der sächsischen [illegible] die Säbel und die Pferde mit Sattel und Zeug abge[illegible]

lassen. Alle Vorstellungen waren fruchtlos, noch weniger würde Gewalt anwendbar gewesen sein. General v. Zezschwitz sah sich somit genöthigt, das Regiment Kochtitzky und die Husaren absitzen zu lassen. — Der Eindruck, den diese Maßregel auf die Cavalerie-Regimenter machte, war ein erschütternder; er mußte um so empfindlicher sein, als ihr Verhalten sich selbst die Achtung des Feindes erworben hatte *). Es konnte nicht fehlen, daß große Unordnungen, grobe Excesse bei der Abgabe vorfielen. Die Anordnung des Generals v. Zezschwitz, die Feuerwaffen zu sammeln und der abgesessenen Mannschaft nachführen zu lassen, erwies sich als überflüssig, da die Mannschaften die nicht abgegebenen Waffen an den Straßenecken zerschlugen.

Napoleon hatte die sämmtlichen unberittenen französischen Dragoner nach Aken beordert, um sie dort durch die Pferde der sächsischen Cavalerie beritten zu machen, und mit den sächsischen Pallaschen, deren Tüchtigkeit die Franzosen bei Jena kennen gelernt, bewaffnen zu lassen. General Oudinot war mit der Ueberwachung dieser Maßregel beauftragt worden.

Die Colonne des Generals v. Zezschwitz nahm Quartier in und bei Bernburg. An das Carabiniers-Regiment und die Chevauxlegers unter den Oberstleutnants v. Trützschler und v. Mangoldt erging die Weisung, für den folgenden Tag die Abgabe der Pferde &c. ebenfalls in Bernburg zu bewerkstelligen; doch wurde, um ähnliche Auftritte bei der Abgabe zu vermeiden, angeordnet, daß die Abgabe selbst in den Cantonnements zu erfolgen habe; Pferde und Säbel aber durch Commandos nach Bernburg geschafft werden sollten.

Die Hauptcolonne des Fürsten Hohenlohe und das Hauptquartier gingen am 22. bis Genthin und Gegend; die Cavaleriecolonne zur Linken bis Jerichow; General Schim-

*) Der Name der „Dragons rouges“ stand seit Schleiz und Jena bei den Franzosen in ganz besonderem Ansehen.

melpfennig bis Plau; die Arriergarde unter General Ratzmer bis jenseit Burg. Die Bagage ward auf [illegible] vorausgesendet.

Oberst Barner, der nach dem Uebergange über die Elbe sich den Truppen des Fürsten wieder angeschlossen, erhielt Quartier in Schmitsdorf. Er hatte den Leutnant v. Carlowitz seines Regiments in's Hauptquartier zum Befehl holen entsendet; doch ging ihm durch denselben keine Weisung zu, in Barby zu General v. Zezschwitz zu stoßen. Die vom Fürsten an Major v. Egidy ertheilte Zusage blieb [illegible] unerfüllt. Oberst v. Gutschmid beschränkte sich auf die Mittheilung, daß General v. Zezschwitz die sächsischen Truppen bei Barby sammele. —

Die Chevauxlegers-Abtheilungen der Majors v. [illegible] und v. Schleinitz nebst dem Küraßier-Detachement des Premierleutnants v. Metzradt waren am 22. von ihrem Bivouak derart abmarschirt, daß sie schon früh 7 Uhr in Tangermünde eintrafen. Der Ort war von preußischen Abtheilungen aller Art angefüllt; die Fähren von denselben in Beschlag genommen. Durch Vermittelung des in der Stadt anwesenden Generals Kalkreuth*) wurde das sächsische Detachement im Orte aufgenommen. Leutnant v. Schulz vom Johann-Chevauxlegers wurde von hier mit Courierpferden nach dem Hauptquartiere des Fürsten entsendet, um nochmals wegen der verbreiteten Neutralitäts-Gerüchte anzufragen. Leutnant v. Schulz brachte nur die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht mit; eine officielle Bestätigung erfolgte nicht.

Da das Uebersetzen der preußischen Abtheilungen den ganzen Tag andauerte, so mußten die sächsischen Chevauxlegers die Nacht hindurch in Tangermünde verbleiben.

Oberstleutnant v. Thiollaz, der in diesem Orte bereits am Abend vorher eingetroffen war, und sich vergeblich um

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 91 Band II

Instructionen an General Kalkreuth gewendet hatte, zog es, bei der Masse der auf die Ueberfahrt harrenden Truppen, vor, am 22. bis Berge auf Werben zu marschiren, wo er Mittel zur Ueberfahrt zu finden hoffte; er war bereits abgerückt, als die Chevauxlegers in der Stadt eintrafen.

General Blücher marschirte am 22. mit seinen Truppen bis Deetz.

General Lettow führte die Colonne des Oberstleutnants Lecoq bis Vorsfelde, das an diesem Tage auch General Pelet von des Herzogs von Weimar Colonne, deren Hauptquartier am 22. in Königslutter genommen ward, erreichte.

Oberstleutnant v. Ziesky marschirte bis Brohme an der Ohre.

---

23. October.

General v. Zezschwitz wollte von Bernburg aus dem Fürsten Hohenlohe den auf Befehl des Churfürsten angetretenen Rückmarsch der sächsischen Truppen nach den Friedensgarnisonen anzeigen und dem Obersten v. Gutschmid und allen übrigen, noch bei dem Hohenlohe'schen Truppen sich befindenden sächsischen Abtheilungen die Weisung zufertigen, nach dem Vaterlande zurückzukehren; allein nach dem Berichte des Majors v. Egidy verweigerte General Rivaud standhaft jede Gemeinschaft mit dem Fürsten Hohenlohe. — Wäre es möglich und thunlich gewesen, auf indirecte Weise Nachrichten zu geben, und das sollte man doch fast glauben, so würde den einzelnen, von General v. Zezschwitz getrennten sächsischen Abtheilungen manche bedrängende Lage erspart worden sein.

Die Tags zuvor anbefohlene Abgabe der Pferde der Carabiniers und Chevauxlegers, zu deren Ueberwachung Generalleutnant v. Zezschwitz in Bernburg zu verbleiben hatte, erfolgte an den französischen General Rousseau *) und ging ohne Anstand vor sich, da die Uebergabe durch schwache Commandos, entfernt von den betreffenden Truppentheilen, geschah.

Die sämmtlichen, auf dem linken Elbufer unter den unmittelbaren Befehlen des Generals v. Zezschwitz marschirenden sächsischen Truppen traten, mit französischen Pässen versehen, am 23. den Rückmarsch in das Vaterland an, doch erachtete man für angemessen, wegen der durch die Abgabe der Pferde entstandenen Aufregung, die abgesessenen Cavalerie-Regimenter getrennt, ein jedes Regiment für sich, marschiren zu lassen.

Generalleutnant v. Polenz rückte am 23. früh unbesorgt nach der Brücke bei Dessau ab. Hier erschien ein Adjutant des Generals Oudinot aus Dessau, um die Colonne nach der Stadt zu geleiten. Kaum war das Thor passirt, als General Oudinot Halt zu machen befahl. Zwei französische Chasseur-Regimenter hielten aufmarschirt auf dem Markte und in den nächsten Straßen, ein drittes Regiment stand abgesessen dabei. General Oudinot machte hierauf dem Generalleutnant v. Polenz den Befehl des Kaisers Napoleon wegen der Abgabe der Pferde 2c. bekannt. Ohngeachtet der Vorstellung des Generalleutnants v. Polenz, daß er deshalb erst die Befehle des Generals v. Zezschwitz zu erwarten willens sei, mußte der Forderung endlich Genüge geleistet werden. Die Abgabe erfolgte auf dem Platze, aber, wie der Rapport des Generalleutnants v. Polenz sagt: „allerdings leider mit vieler Unordnung und Gewaltthätigkeiten.“ Bei dem Ausmarsche am 24. erhielt Generalleutnant v. Polenz vom General Oudinot eine Quittung über 251 abgegebene

*) Bericht des Generalleutnants v. Zezschwitz.

ch sagt Generalleutnant v. Polenz in seinem Be-
; eine gleiche, wo nicht stärkere Zahl durch die bei
e eingerissene Unordnung abhanden gekommen sei.
der Reiter hatte sich davon zu machen gewußt, und
an die Bauern verschenkt oder laufen lassen. Die
und Pistolen wurden meist vor der Abgabe auf
ßenpflaster unbrauchbar gemacht.
Abends verquartierte Generalleutnant v. Polenz
erie in der Stadt. General Oudinot ließ zwei
stellen, den einen für die Cavalerie-Abtheilung, den
r die Equipage, die unter Führung des Majors
u erst 24 Stunden nach der Cavalerie die Schiff-
iren konnte.
ralleutnant v. Polenz ließ den Abmarsch aus
n 24. früh 7 Uhr antreten; es herrschte große
lagenheit in der Colonne. Die Truppen erreichten
zten Tagen des October, einzelne Abtheilungen in
Tagen des November, ihre Friedens-Garnisonen.

---

leibt jetzt nur noch über diejenigen sächsischen Ab-
zu berichten, die mit den preußischen Heerestheilen
n Hohenlohe, des Herzogs v. Weimar und des
Blücher sich theils gegen die Oder, theils nach der
lbe wendeten.
urzer Ueberblick der Bewegungen dieser Heerestheile,
derselbe zum Verständniß der Schicksale
n folgenden einzelnen sächsischen Abthei-
rforderlich ist, mag hier vorausgeschickt werden.

Uebersicht der Bewegungen der Truppen des Fürsten Hohenlohe, des Generals Blücher und des Herzogs von Weimar (später General Winning) bis zum 30. October.

Fürst Hohenlohe gelangte am 23. mit der Haupt-colonne bis Rathenow; General Schimmelpfennig bei Barnewitz; General Schwerin mit der Cavalerie-Colonne bis Havelberg-Sandau; General Natzmer mit der Arrière-garde bis Genthin und jenseits*1). Die eingezogenen Nachrichten von den Bewegungen des Feindes in der Richtung von Berlin und Potsdam*2) veranlaßten zu einer Abweichung von der ursprünglichen Marschdirection*3).

Das Gros der französischen Armee war in zwei großen Colonnen von Wittenberg über Jüterbogk, und von Roßlau über Treuenbrietzen und Potsdam gegen Berlin aufgebrochen. Das Corps Lannes, Davoust und die Cavalerie-Reserve erreichten am 23. die Höhe von Treuenbrietzen; Marschall Bernadotte brach von der Elbe gegen Ziesar auf.

Am 24. rückte die preußische Hauptcolonne auf Wuster-hausen und Neustadt; General Schimmelpfennig nach Walchow bei Fehrbellin zur Sicherung der dortigen Defileen in der rechten Flanke der Hauptcolonne; General Schwerin nach Kyritz; General Natzmer bis an den Bruch bei Rhinow*4).

General Blücher hatte am 24. glücklich die Elbe bei Sandau passirt, und General Wobeser gegenüber von Arneburg zur Verbindung mit dem Herzoge von Weimar an der Elbe stehen lassen*5); er übernahm in Neustadt am 25. die

---

*1) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 118.
*2) Vergl. ebendas. pag. 119, 120 und 121.
*3) Vergl. ebendas. pag. 122.
*4) Vergl. ebendas. pag 123
*5) Vergl. ebendas. pag. 123.

ımmando des Natzmer'schen Corps und mithin die Arrier-
rde des Fürsten*[1]).

Marschall Bernadotte stand am 24. bei Ziesar. Lan-
s, die Cavalerie-Reserve und die Garde bei Potsdam.
avoust vor Berlin.

Am 25. ging die Hauptcolonne der preußischen Armee
ch Alt- und Neu-Ruppin*[2]); General Schwerin nach
ittstock*[3]); General Schimmelpfennig auf Wustrau —
t-Friesack*[4]); General Blücher bis Ganzer.

General Wobeser rückte nach Havelberg. An demselben
ıge capitulirte Spandau und ward an Lannes übergeben.
arschall Davoust zog in Berlin ein; Bernadotte er-
chte Brandenburg*[5]).

Am 26. bestand General Schimmelpfennig das nach-
eilige Gefecht von Liebenwalde und Zehdenick*[6]).

Der Großherzog von Berg folgte der geschlagenen preußi-
en Reiterei bis Hammelspring. Marschall Lannes schob
ne Avantgarde bis Löwenberg. Bernadotte rückte von
randenburg auf Nauen.

Die Rückzugsmaßregeln des Fürsten waren durchkreuzt;
wich links auf Fürstenberg aus*[7]). General Blücher,
r am 26. rasten wollte, um General Wobeser heranzu-
hen*[8]), ward auf Ruppin beordert, das er aber erst am
'. früh mit allen Truppen erreichte. General Schwerin
ckte am 26. nach Alt-Strelitz rc.*[9])

*[1]) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 124 und 133.
*[2]) Vergl. ebendas. pag. 132.
*[3]) Vergl. ebendas. pag. 134.
*[4]) Vergl. ebendas. pag. 132.
*[5]) Vergl. ebendas. pag. 128.
*[6]) Vergl. dasselbe ebendas. pag. 144 bis mit 151.
*[7]) Vergl. ebendas. pag. 153.
*[8]) Vergl. ebendas. pag. 155 und 156.
*[9]) Vergl. ebendas. pag. 158.

Murat dirigirte am 27. von Hammelspring eine leichte Cavalerie-Brigade auf Prenzlau, eine andere auf Boitzenburg und folgte mit der Dragoner-Division auf der Prenzlauer Straße bis in die Höhe von Boitzenburg*1). Marschall Lannes ging auf Zehdenick, seine Vortruppen auf Templin und Fürstenberg. Marschall Bernadotte sollte auf Gransee rücken*2).

Am 27. brach der Fürst mit Tagesgrauen auf, um Prenzlau zu erreichen*3).

General Schwerin ward angewiesen, auf Fürstenwerder zu rücken*4); General Bila die Arriergarde von Lychen aus zu bilden*5). Major Löschbrandt mit dem Regiment Gens-d'armen sollte auf Hasleben gehen, um die rechte Flanke zu decken*6). Auf dem Marsche bei Hardenbeck erfuhr der Fürst die Besetzung von Boitzenburg durch feindliche Abtheilungen*7); er vertrieb dieselben*8) und erreichte Morgens 3 Uhr Schönermark 2c.*9).

General Schwerin war bis Karwitz gelangt und sandte die Infanterie nach Fürstenwerder, die Reiterei auf Schönermark 2c.*10).

Major Löschbrandt ward angegriffen und capitulirte bei Wichmannsdorf*11). General Bila erreichte über Jacobshagen am Morgen des 28. die Queue des Fürsten*12).

*1) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 159

*2) Vergl. ebendas. pag 159.

*3) Vergl. ebendas. pag. 160.

*4) Vergl. ebendas. pag. 162.

*5) Vergl. ebendas. pag. 160.

*6) Vergl. ebendas. pag. 161.

*7) Vergl. ebendas. pag. 163.

*8) Vergl. ebendas. pag 164.

*9) Vergl. ebendas. pag. 166.

*10) Vergl. ebendas. pag. 167.

*11) Vergl. ebendas. pag. 170

*12) Vergl. ebendas. pag. 171.

General Blücher marschirte am 27. auf Menz, von da mit einer Division auf Lychen, mit der andern auf Fürstenburg*[1]). Die Arriergarde unter General Usedom war bei Lindow und bei Menz auf den Feind gestoßen, hatte ihn aber glücklich geworfen, und erreichte Fürstenberg*[2]).

General Wobeser war am 27. von Wusterhausen nach Neu-Ruppin abmarschirt und erreichte Rheinsberg*[3]).

Der Herzog von Weimar hatte auf seinem weitern Rückzuge über Gardelegen, das am 24. passirt wurde*[4]), am 25. Stendal erreicht*[5]); er erfuhr das Vordringen des Feindes längs der Elbe auf Tangermünde*[6]). Mit Einbruch der Nacht ward deshalb aufgebrochen und der Elbübergang bei Sandau am 26. unter dem Schutze von Infanterie unter Oberst v. York glücklich bewerkstelligt, trotz eines Versuches des Feindes, denselben durch Vertreibung des Obersten v. York zu stören, — Gefecht bei Altenzaun*[7]). Oberst v. York ließ die Fähren bei Sandau, Werben und Lenzen versenken. Der Herzog, seines Commando's entbunden*[8]), übergab den Befehl an General Winning; derselbe rückte am 27. gegen Havelberg*[9]).

Am 28. October schloß Fürst Hohenlohe die berüchtigte Capitulation von Prenzlau, woselbst 10,000 Preußen das Gewehr streckten*[10]).

---

*[1]) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 172.

*[2]) Vergl. ebendas. pag. 172.

*[3]) Vergl. ebendas. pag. 173.

*[4]) Vergl. ebendas. pag. 91.

*[5]) Vergl. ebendas. pag. 92.

*[6]) Vergl. ebendas. pag. 92. Marschall Soult war am 23. auf Erxleben marschirt, wandte sich am 24. gegen Wolmirstädt und ging am 25. auf Tangermünde vor.

*[7]) Oberst v. Höpfner pag. 95 ꝛc.

*[8]) Ebendas. pag. 97.

*[9]) Der Herzog von Weimar verblieb bis zum 29. October bei dem Corps und reiste dann nach Holstein ab.

*[10]) Oberst v. Höpfner pag. 173 bis mit 196.

An demselben Tage bestand General Blücher ein rühmliches Gefecht bei Lychen gegen Reiterei der Marschälle Lannes und Bernadotte*1); spät am Abend erreichte er Hardenbeck*2); erfuhr, daß der Feind bei Boitzenburg stehe, vertrieb denselben und bivouakirte in und bei Boitzenburg; seine Verbindung mit dem Fürsten war vom Feinde unterbrochen.

Am Morgen des 29. erhielt General Blücher die Nachricht von der Capitulation von Prenzlau*3); er beschloß, nach der Elbe umzukehren und sich mit dem Corps des Herzogs von Weimar — General Winning — zu vereinigen; er schlug den einzig offenen Weg auf Neu-Strelitz ein und erreichte am 29. October Feldberg, am 30. Dambeck.

Marschall Bernadotte folgte der Bewegung des Generals Blücher am 30. auf Stargard, und schob seine Cavalerie nach Neu-Brandenburg, um den General Blücher von Stralsund abzuschneiden. Eine Aufforderung des Marschalls Bernadotte zur Capitulation wies General Blücher mit der Antwort ab: „er müsse sich ein für alle Mal Parlementairs verbitten"*4).

General Wobeser war am 28. von Rheinsberg auf Mirow gerückt, rastete dort den 29. und zog den General Lettow an sich*5).

General Winning brach mit dem Corps des Herzogs von Weimar am 28. von Havelberg nach Wittstock ab*6) und cantonnirte den 29. zwischen Wittstock und Mirow*7)

*1) Oberst v. Höpfner pag. 235 2c.
*2) Ebendas. pag. 239.
*3) Ebendas. pag. 240.
*4) Ebendas. pag. 241.
*5) Ebendas. pag. 241.
*6) Ebendas. pag. 241.
*7) Ebendas. pag. 242.

30. vereinigte er sich mit General Webeser*) und bi-
virte bei Speck ganz in der Nähe des Generals Blücher.
Derselbe beschloß, mit diesen vereinten Truppen, circa
00 Mann, auf Lauenburg sich zu dirigiren**).

Es ist bekannt, daß General Blücher durch die Be-
ungen des Feindes — Soult war in der Nacht vom
zum 28. bei Tangermünde über die Elbe und auf Ra-
ow gegangen, und schlug später die Richtung über Witt-
auf Plau zur Vereinigung mit Bernadotte ein, den
General Blücher direct verfolgte — veranlaßt wurde,
t, Direction auf Lübeck zu nehmen; doch werden diese
griffe, insoweit sie in den Bereich dieser Blätter gehören,
dem Berichte über das Schicksal des Detachements Lecoq
ellere Erwähnung finden.

Detachement des Obersten v. Barner und der Oberst v. Gutschmid
m 23. October bis zu ihrem Eintreffen in den Friedensgarnisonen.

Oberst v. Gutschmid hatte am 23. vom Hohenlohe-
n Hauptquartiere Rathenow aus durch den nach Befehl
ndeten Leutnant v. Unruh dem Obersten v. Barner
en lassen, daß er — Oberst v. Gutschmid — in seiner
e sehr vorsichtig zu Werke gehen müsse und in seiner
rten Stellung nicht füglich etwas unternehmen könne,
bestimmte Nachrichten über General v. Zeschwitz zu
ngen; er müsse es der Einsicht des Obersten v. Barner
rlassen, ob er nicht geradezu einen Offizier mit einem
mpeter auf die französischen Vorposten schicken wolle, um
weder dort etwas Bestimmtes zu erfahren, oder doch die

*) Oberst v. Höpfner pag. 243.
**) Oberst v. Höpfner pag. 244 und 245.

melpfennig bis Plau; die Arriergarde unter General Ratzmer bis jenseit Burg. Die Bagage ward au[illegible] vorausgesendet.

Oberst Barner, der nach dem Uebergange über die Elbe sich den Truppen des Fürsten wieder angeschlossen, erhielt Quartier in Schmitsdorf. Er hatte den Leutnant v. Carlowitz seines Regiments in's Hauptquartier zum Befehl holen entsendet; doch ging ihm durch denselben keine Weisung zu in Barby zu General v. Zezschwitz zu stoßen. Die vom Fürsten an Major v. Egidy ertheilte Zusage blieb [illegible] unerfüllt. Oberst v. Gutschmid beschränkte sich auf die Mittheilung, daß General v. Zezschwitz die sächsischen Truppen bei Barby sammele. —

Die Chevauxlegers-Abtheilungen der Majors v. [illegible] und v. Schleinitz nebst dem Kürassier-Detachement des Premierleutnants v. Metzradt waren am 22. von ihrem Bivouak derart abmarschirt, daß sie schon früh 7 Uhr in Tangermünde eintrafen. Der Ort war von preußischen Abtheilungen aller Art angefüllt; die Fähren von denselben in Beschlag genommen. Durch Vermittelung des in der Stadt anwesenden Generals Kalkreuth *) wurde das sächsische Detachement im Orte aufgenommen. Leutnant v. Schulz vom Johann-Chevauxlegers wurde von hier mit Courierpferden nach dem Hauptquartiere des Fürsten entsendet, um nochmals wegen der verbreiteten Neutralitäts-Gerüchte anzufragen. Leutnant v. Schulz brachte nur die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht mit; eine officielle Bestätigung erfolgte nicht.

Da das Uebersetzen der preußischen Abtheilungen den ganzen Tag andauerte, so mußten die sächsischen Chevauxlegers die Nacht hindurch in Tangermünde verbleiben.

Oberstleutnant v. Thiollaz, der in diesem Orte bereits am Abend vorher eingetroffen war, und sich vergeblich um

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 91 Band II

structionen an General Kalkreuth gewendet hatte, zog
bei der Masse der auf die Ueberfahrt harrenden Truppen,
r, am 22. bis Berge auf Werben zu marschiren, wo er
ittel zur Ueberfahrt zu finden hoffte; er war bereits ab-
rückt, als die Chevauxlegers in der Stadt eintrafen.

General Blücher marschirte am 22. mit seinen Truppen
s Deetz.

General Lettow führte die Colonne des Oberstleutnants
coq bis Vorsfelde, das an diesem Tage auch General
:let von des Herzogs von Weimar Colonne, deren Haupt-
artier am 22. in Königslutter genommen ward, erreichte.

Oberstleutnant v. Ziesky marschirte bis Brohme an der
hre.

23. October.

General v. Zezschwitz wollte von Bernburg aus dem
rsten Hohenlohe den auf Befehl des Churfürsten ange-
tenen Rückmarsch der sächsischen Truppen nach den Friedens-
rnisonen anzeigen und dem Obersten v. Gutschmid und
en übrigen, noch bei dem Hohenlohe'schen Truppen sich
findenden sächsischen Abtheilungen die Weisung zufertigen,
ch dem Vaterlande zurückzukehren; allein nach dem Berichte
s Majors v. Egidy verweigerte General Rivaud standhaft
e Gemeinschaft mit dem Fürsten Hohenlohe. — Wäre
möglich und thunlich gewesen, auf indirecte Weise Nach-
hten zu geben, und das sollte man doch fast glauben, so
irde den einzelnen, von General v. Zezschwitz getrennten
hsischen Abtheilungen manche bedrängende Lage erspart
rden sein.

Die Tags zuvor anbefohlene Abgabe der Pferde der Carabiniers und Chevauxlegers, zu deren Ueberwachung Generalleutnant v. Zezschwitz in Bernburg zu verbleiben hatte erfolgte an den französischen General Rousseau *) und ging ohne Anstand vor sich, da die Uebergabe durch schwache Commandos, entfernt von den betreffenden Truppentheilen, geschah.

Die sämmtlichen, auf dem linken Elbufer unter den unmittelbaren Befehlen des Generals v. Zezschwitz marschirenden sächsischen Truppen traten, mit französischen Pässen versehen, am 23. den Rückmarsch in das Vaterland an; doch erachtete man für angemessen, wegen der durch die Abgabe der Pferde entstandenen Aufregung, die abgesessenen Cavalerie-Regimenter getrennt, ein jedes Regiment für sich, marschiren zu lassen.

Generalleutnant v. Polenz rückte am 23. früh unbehelligt nach der Brücke bei Dessau ab. Hier erschien ein Adjutant des Generals Oudinot aus Dessau, um die Colonne nach der Stadt zu geleiten. Kaum war das Thor passirt, als General Oudinot Halt zu machen befahl. Zwei französische Chasseur-Regimenter hielten aufmarschirt auf dem Markte und in den nächsten Straßen, ein drittes Regiment stand abgesessen dabei. General Oudinot machte hierauf dem Generalleutnant v. Polenz den Befehl des Kaisers Napoleon wegen der Abgabe der Pferde rc. bekannt. Ohngeachtet der Vorstellung des Generalleutnants v. Polenz, daß er deshalb erst die Befehle des Generals v. Zezschwitz zu erwarten willens sei, mußte der Forderung endlich Genüge geleistet werden. Die Abgabe erfolgte auf dem Platze, aber, wie der Rapport des Generalleutnants v. Polenz sagt: „allerdings leider mit vieler Unordnung und Gewaltthätigkeiten.“ Vor dem Ausmarsche am 24. erhielt Generalleutnant v. Polenz vom General Oudinot eine Quittung über 251 abgegebene

*) Bericht des Generalleutnants v. Zezschwitz.

rde; doch sagt Generalleutnant v. Polenz in seinem Be-
te, daß eine gleiche, wo nicht stärkere Zahl durch die bei
Abgabe eingerissene Unordnung abhanden gekommen sei.
Theil der Reiter hatte sich davon zu machen gewußt, und
Pferde an die Bauern verschenkt oder laufen lassen. Die
lasche und Pistolen wurden meist vor der Abgabe auf
Straßenpflaster unbrauchbar gemacht.

Spät Abends verquartierte Generalleutnant v. Polenz
Cavalerie in der Stadt. General Oudinot ließ zwei
sse ausstellen, den einen für die Cavalerie-Abtheilung, den
ern für die Equipage, die unter Führung des Majors
Zeschau erst 24 Stunden nach der Cavalerie die Schiff-
cke passiren konnte.

Generalleutnant v. Polenz ließ den Abmarsch aus
sau den 24. früh 7 Uhr antreten; es herrschte große
dergeschlagenheit in der Colonne. Die Truppen erreichten
den letzten Tagen des October, einzelne Abtheilungen in
ersten Tagen des November, ihre Friedens-Garnisonen.

Es bleibt jetzt nur noch über diejenigen sächsischen Ab-
lungen zu berichten, die mit den preußischen Heerestheilen
Fürsten Hohenlohe, des Herzogs v. Weimar und des
erals Blücher sich theils gegen die Oder, theils nach der
eren Elbe wendeten.

Ein kurzer Ueberblick der Bewegungen dieser Heerestheile,
oweit derselbe zum Verständniß der Schicksale
ihnen folgenden einzelnen sächsischen Abthei-
gen erforderlich ist, mag hier vorausgeschickt werden.

Uebersicht der Bewegungen der Truppen des Fürsten Hohenlohe, des Generals Blücher und des Herzogs von Weimar (später General Winning) bis zum 30. October.

Fürst Hohenlohe gelangte am 23. mit der Hauptcolonne bis Rathenow; General Schimmelpfennig bei Barnewitz; General Schwerin mit der Cavalerie-Colonne bis Havelberg-Sandau; General Natzmer mit der Arrière-garde bis Genthin und jenseits*[1]). Die eingezogenen Nachrichten von den Bewegungen des Feindes in der Richtung von Berlin und Potsdam*[2]) veranlaßten zu einer Abweichung von der ursprünglichen Marschdirection*[3]).

Das Gros der französischen Armee war in zwei großen Colonnen von Wittenberg über Jüterbogk, und von Roßlau über Treuenbrietzen und Potsdam gegen Berlin aufgebrochen.

Das Corps Lannes, Davoust und die Cavalerie-Reserve erreichten am 23. die Höhe von Treuenbrietzen; Marschall Bernadotte brach von der Elbe gegen Ziesar auf.

Am 24. rückte die preußische Hauptcolonne auf Wusterhausen und Neustadt; General Schimmelpfennig nach Walchow bei Fehrbellin zur Sicherung der dortigen Defiléen in der rechten Flanke der Hauptcolonne; General Schwerin nach Kyritz; General Natzmer bis an den Bruch bei Rhinow*[4]).

General Blücher hatte am 24. glücklich die Elbe bei Sandau passirt, und General Wobeser gegenüber von Arneburg zur Verbindung mit dem Herzoge von Weimar an der Elbe stehen lassen*[5]); er übernahm in Neustadt am 25. das

---

*[1]) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 118.

*[2]) Vergl. ebendas. pag. 119, 120 und 121.

*[3]) Vergl. ebendas. pag. 122.

*[4]) Vergl. ebendas. pag. 123.

*[5]) Vergl. ebendas. pag. 123.

ommando des Natzmer'schen Corps und mithin die Arrier-
irde des Fürsten*[1]).

Marschall Bernadotte stand am 24. bei Ziesar, Lan-
es, die Cavalerie-Reserve und die Garde bei Potsdam,
avoust vor Berlin.

Am 25. ging die Hauptcolonne der preußischen Armee
ich Alt- und Neu-Ruppin*[2]); General Schwerin nach
Wittstock*[3]); General Schimmelpfennig auf Wustrau —
lt-Friesack*[4]); General Blücher bis Ganzer.

General Wobeser rückte nach Havelberg. An demselben
age capitulirte Spandau und ward an Lannes übergeben.
Marschall Davoust zog in Berlin ein; Bernadotte er-
ichte Brandenburg*[5]).

Am 26. bestand General Schimmelpfennig das nach-
ieilige Gefecht von Liebenwalde und Zehdenick*[6]).

Der Großherzog von Berg folgte der geschlagenen preußi-
hen Reiterei bis Hammelspring. Marschall Lannes schob
ine Avantgarde bis Löwenberg. Bernadotte rückte von
randenburg auf Nauen.

Die Rückzugsmaßregeln des Fürsten waren durchkreuzt;
: wich links auf Fürstenberg aus*[7]). General Blücher,
er am 26. rasten wollte, um General Wobeser heranzu-
ehen*[8]), ward auf Ruppin beordert, das er aber erst am
7. früh mit allen Truppen erreichte. General Schwerin
ückte am 26. nach Alt-Strelitz ꝛc.*[9])

---

*[1]) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 124 und 133.
*[2]) Vergl. ebendas. pag. 132.
*[3]) Vergl. ebendas. pag. 134.
*[4]) Vergl. ebendas. pag. 132.
*[5]) Vergl. ebendas. pag. 128.
*[6]) Vergl. dasselbe ebendas. pag. 144 bis mit 151.
*[7]) Vergl. ebendas. pag. 153.
*[8]) Vergl. ebendas. pag. 155 und 156.
*[9]) Vergl. ebendas. pag. 158.

Murat dirigirte am 27. von Hammelspring eine leichte Cavalerie-Brigade auf Prenzlau, eine andere auf Boitzenburg und folgte mit der Dragoner-Division auf der Prenzlauer Straße bis in die Höhe von Boitzenburg*[1]). Marschall Lannes ging auf Zehdenick, seine Vortruppen auf Templin und Fürstenberg. Marschall Bernadotte sollte auf Gransee rücken*[2]).

Am 27. brach der Fürst mit Tagesgrauen auf, um Prenzlau zu erreichen*[3]).

General Schwerin ward angewiesen, auf Fürstenwerder zu rücken*[4]); General Bila die Arriergarde von Lychen aus zu bilden*[5]). Major Löschbrandt mit dem Regiment Gens-d'armen sollte auf Hasleben gehen, um die rechte Flanke zu decken*[6]). Auf dem Marsche bei Hardenbeck erfuhr der Fürst die Besetzung von Boitzenburg durch feindliche Abtheilungen*[7]); er vertrieb dieselben*[8]) und erreichte Morgens 3 Uhr Schönermark ꝛc.*[9]).

General Schwerin war bis Karwitz gelangt und sandte die Infanterie nach Fürstenwerder, die Reiterei auf Schönermark ꝛc.*[10]).

Major Löschbrandt ward angegriffen und capitulirte bei Wichmannsdorf*[11]). General Bila erreichte über Jacobshagen am Morgen des 28. die Queue des Fürsten*[12]).

---

*1) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 159.
*2) Vergl. ebendas. pag. 159.
*3) Vergl. ebendas. pag. 160.
*4) Vergl. ebendas. pag. 162.
*5) Vergl. ebendas. pag. 160.
*6) Vergl. ebendas. pag. 161.
*7) Vergl. ebendas. pag. 163.
*8) Vergl. ebendas. pag. 164.
*9) Vergl. ebendas. pag. 166.
*10) Vergl. ebendas. pag. 167.
*11) Vergl. ebendas. pag. 170.
*12) Vergl. ebendas. pag. 171.

General Blücher marschirte am 27. auf Menz, von da
it einer Division auf Lychen, mit der andern auf Fürsten-
rg*1). Die Arriergarde unter General Usedom war bei
ndow und bei Menz auf den Feind gestoßen, hatte ihn
er glücklich geworfen, und erreichte Fürstenberg*2).

General Wobeser war am 27. von Wusterhausen nach
eu-Ruppin abmarschirt und erreichte Rheinsberg*3).

Der Herzog von Weimar hatte auf seinem weitern Rück-
ge über Gardelegen, das am 24. passirt wurde*4), am 25.
tendal erreicht*5); er erfuhr das Vordringen des Feindes
ngs der Elbe auf Tangermünde*6). Mit Einbruch der Nacht
ard deshalb aufgebrochen und der Elbübergang bei Sandau
n 26. unter dem Schutze von Infanterie unter Oberst v.
ork glücklich bewerkstelligt, trotz eines Versuches des Feindes,
nselben durch Vertreibung des Obersten v. York zu stören, —
efecht bei Altenzaun*7). Oberst v. York ließ die Fähren bei
andau, Werben und Lenzen versenken. Der Herzog, seines
ommando's entbunden*8), übergab den Befehl an General
Winning; derselbe rückte am 27. gegen Havelberg*9).

Am 28. October schloß Fürst Hohenlohe die berüchtigte
apitulation von Prenzlau, woselbst 10,000 Preußen das
ewehr streckten*10).

---

*1) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 172.

*2) Vergl. ebendas. pag. 172.

*3) Vergl. ebendas. pag. 173.

*4) Vergl. ebendas. pag. 91.

*5) Vergl. ebendas. pag. 92.

*6) Vergl. ebendas. pag. 92. Marschall Soult war am 23. auf
rxleben marschirt, wandte sich am 24. gegen Wolmirstädt und ging am
5. auf Tangermünde vor.

*7) Oberst v. Höpfner pag. 95 ꝛc.

*8) Ebendas. pag. 97.

*9) Der Herzog von Weimar verblieb bis zum 29. October bei dem
Corps und reiste dann nach Holstein ab.

*10) Oberst v. Höpfner pag. 173 bis mit 196.

An demselben Tage bestand General Blücher ein rühmliches Gefecht bei Lychen gegen Reiterei der Marschälle Lannes und Bernadotte*¹); spät am Abend erreichte er Hardenbeck*²); erfuhr, daß der Feind bei Boitzenburg stehe, vermied denselben und bivouakirte in und bei Boitzenburg; seine Verbindung mit dem Fürsten war vom Feinde unterbrochen.

Am Morgen des 29. erhielt General Blücher die Nachricht von der Capitulation von Prenzlau*³); er beschloß, nach der Elbe umzukehren und sich mit dem Corps des Herzogs von Weimar — General Winning — zu vereinigen; er schlug den einzig offenen Weg auf Neu-Strelitz ein und erreichte am 29. October Feldberg, am 30. Dambeck.

Marschall Bernadotte folgte der Bewegung des Generals Blücher am 30. auf Stargard, und schob seine Cavalerie nach Neu-Brandenburg, um den General Blücher von Stralsund abzuschneiden. Eine Aufforderung des Marschalls Bernadotte zur Capitulation wies General Blücher mit der Antwort ab: „er müsse sich ein für alle Mal Parlamentairs verbitten"*⁴).

General Wobeser war am 28. von Rheinsberg auf Mirow gerückt, rastete dort den 29. und zog den General Lettow an sich*⁵).

General Winning brach mit dem Corps des Herzogs von Weimar am 28. von Havelberg nach Wittstock auf und cantonnirte den 29. zwischen Wittstock und Mirow*⁶)

---

*¹) Oberst v. Höpfner pag. 238 rc

*²) Ebendas. pag. 239.

*³) Ebendas. pag. 240.

*⁴) Ebendas. pag. 241.

*⁵) Ebendas. pag. 241.

*⁶) Ebendas. pag. 241.

*⁷) Ebendas. pag. 242.

30. vereinigte er sich mit General Wobeser*) und bi-
iakirte bei Speck ganz in der Nähe des Generals Blücher.
Derselbe beschloß, mit diesen vereinten Truppen, circa
000 Mann, auf Lauenburg sich zu dirigiren**).
Es ist bekannt, daß General Blücher durch die Be-
gungen des Feindes — Soult war in der Nacht vom
zum 28. bei Tangermünde über die Elbe und auf Ra-
now gegangen, und schlug später die Richtung über Witt-
k auf Plau zur Vereinigung mit Bernadotte ein, der
General Blücher direct verfolgte — veranlaßt wurde,
ne Direction auf Lübeck zu nehmen; doch werden diese
eignisse, insoweit sie in den Bereich dieser Blätter gehören,
dem Berichte über das Schicksal des Detachements Lecoq
ciellere Erwähnung finden.

---

s Detachement des Obersten v. Barner und der Oberst v. Gutschmid
om 23. October bis zu ihrem Eintreffen in den Friedensgarnisonen.

Oberst v. Gutschmid hatte am 23. vom Hohenlohe-
en Hauptquartiere Rathenow aus durch den nach Befehl
sendeten Leutnant v. Unruh dem Obersten v. Barner
ssen lassen, daß er — Oberst v. Gutschmid — in seiner
ge sehr vorsichtig zu Werke gehen müsse und in seiner
lirten Stellung nicht füglich etwas unternehmen könne,
n bestimmte Nachrichten über General v. Zezschwitz zu
angen; er müsse es der Einsicht des Obersten v. Barner
erlassen, ob er nicht geradezu einen Offizier mit einem
ompeter auf die französischen Vorposten schicken wolle, um
tweder dort etwas Bestimmtes zu erfahren, oder doch die

*) Oberst v. Höpfner pag. 243.
**) Oberst v. Höpfner pag. 244 und 245.

Erlaubniß zu erlangen, durch diesen Offizier Verhaltungsbefehle vom General v. Zezschwitz einholen zu lassen*).

Oberst v. Barner erhielt diese Mittheilung in Schm[illegible]dorf, wo er am 23. Rast hielt und zugleich erfuhr, daß Major v. Engel in Melkow eingerückt sei.

Derselbe hatte endlich gegen Mittag des 23. in Tangermünde mit Major v. Schleinitz das Uebersetzen des circa 500 Pferde starken Detachements beginnen können. Die ihm überlassene Fähre faßte nicht mehr als 16 Pferde; die Elbe hatte hohen Wasserstand, das Wetter war stürmisch; die Ueberfahrt ging deshalb langsam von Statten. Nachmittags gegen 5 Uhr überbrachte ein preußischer Adjutant den Befehl die Fähren fortzuschaffen — (wohl nach Sandau wegen Ueberganges des Generals Blücher, der hier, vergl. pag. 218, am folgenden Tage, den 24., übersetzte und zur Vorbereitung des Ueberganges den Major Graf Chasot und Leutnant Thile I. entsendet hatte)**); — zugleich ward die Weisung ertheilt, es könne höchstens noch zwei Mal übergesetzt werden. Da noch 60 Pferde überzuschiffen, so hielten die beiden Offiziere es für angemessen, diese Abtheilung ungetheilt zu lassen. Major v. Engel setzte zu dem bereits übergegangenen Theil auf das rechte Ufer über, während Major v. Schleinitz mit dem zurückbleibenden Theil, bei dem das Kürassier-Detachement des Premierleutnants v. Wegnern befindlich, auf Sandau abmarschirte.

Major v. Engel rückte noch am 23. Abends bis [illegible], setzte sich von dort mit Oberst v. Barner in Schm[illegible] in Verbindung und entsendete, im Einverständniß mit demselben, in Folge der von Oberst v. Gutschmid ertheilten Anweisung die Leutnants v. Ziegler und v. Winkler mit einem Trompeter, um, wenn thunlich, General v. Zezschwitz aufzusuchen

*) Bericht des Obersten v. Gutschmid.

**) [illegible] Oberst v. Hörfner pag. 85.

[illegible] 24. vereinigten sich die Detachements des Obersten [illegible]rner und Majors v. Engel in Hohenauen am Hohen-[illegible]-See. Oberst v. Barner meldete deshalb an Fürst [illegible]nlohe.

[M]ajor v. Schleinitz erreichte am 23. Abends die Nähe [Ue]bergangspunktes bei Sandau, bivouakirte daselbst, meldete [illegible] dem dort eintreffenden General Blücher (vgl. pag. 218) [er]hielt von demselben die bereitwillige Zusicherung der [illegible]g des Fährmaterials (es waren bei Sandau 14 Fähren [illegible]melt), sobald die letzte Kanone der sechs reitenden Bat-[terien] übergesetzt sein würde. Die Ueberfahrt erfolgte schon [illegible]ufe des Vormittags, am 24., so daß Major v. Schlei-[nitz n]och an diesem Tage bis Havelberg rücken konnte; er [illegible]irte den 25. bis gegen Neustadt an der Dosse, woselbst [illegible] 26. erfuhr, daß Oberst v. Barner und Major v. [Enge]l in Dreetz ständen; er meldete seinen Standort an [illegible] v. Barner und erhielt die Weisung, am 27. zu dem-[selben] zu stoßen*).

[O]berst v. Barner war am 25. schon nach Dreetz ab-[illegible]irt. Er erhielt daselbst eine Ordre des Fürsten Hohen-

---

*) Oberst v. Barner giebt in einer Meldung an General v. Zezsch-[witz] von Dreetz aus, die Stärke seines Detachements wie folgt an:

[Ober]st, 1 Major,	3 Capitains,	3 Leutnants,	141 Pferde	von Clemens-Chevauxlegers.
1	4	7	105	von Johann-Chevauxlegers.
2	1	9	174	von Albrecht-Chevauxlegers.
—	—	2	57	von Kochtitzky-Kürassieren.
—	—	—	7	von den Husaren.
[Ober]st, 4 Majors,	8 Capitains,	21 Leutnants,	484 Pferde.	

34 Offiziere.

lohe vom 24., des Inhalts*): „daß, da sich die verbreiteten Waffenstillstands-Nachrichten nicht bestätigten, der Herr General v. Zezschwitz ihm auch zu Magdeburg die Versicherung habe geben lassen, er wolle mit der chursächsischen Armee keineswegs von der königlich preußischen abziehen, so hoffe er, daß diese Cavalerie bei einem möglichen Angriffe auf ihre Schuldigkeit thun würde. Dagegen erneuere er die Versicherung, daß bei irgend einer mit einiger Zuverlässigkeit eingehenden Nachricht von einem zwischen Chur-Sachsen und Frankreich abgeschlossenen Frieden oder Waffenstillstande er sämmtliche noch bei der Armee befindlichen chursächsischen Truppen ungehindert abgehen lassen würde.“

Oberst v. Gutschmid hatte gegen den Inhalt dieser Ordre, die der früher ertheilten und nicht bedingt gestellten Zusage, die zurückgebliebenen sächsischen Truppentheile aus Pommern zu instradiren, zuwider lief, Vorstellungen erhoben und zugleich geltend gemacht, daß es selbst für die preußischen Verhältnisse einen ungünstigen Einfluß haben könne, wenn man während der, wie man wisse, schon stattfindenden, vielleicht aber sogar schon zum Abschlusse gekommenen Verhandlungen eine Thätigkeit der sächsischen Truppen eintreten ließe, die dann begreiflicher Weise als eine erzwungene Nothwehr betrachtet werden würde.

Fürst Hohenlohe ertheilte hierauf dem Obersten v. Gutschmid die Versicherung, daß er diese Ordre nur so ausgestellt habe, um seinem Ansehen Nichts zu vergeben; er werde gern die churfürstliche Cavalerie so cantonniren und marschiren lassen, daß sie bei einem an der tête oder in der rechten Flanke (welches die einzig möglichen Fälle wären) vorfallenden Gefechte nie mit in's Spiel kommen sollte. Er äußerte dabei sogar seine Zweifel, daß es zwischen Sachsen und Frankreich wirklich zu einem Arrangement gekommen wäre, da er erst

* Bericht des Obersten v. Gutschmid.

gewiß durch General v. Zeschwitz nunmehr Nachricht erhalten haben würde; jeder französische General würde ein Schreiben an den commandirenden preußischen General mit Vergnügen befördern, wenn diesem darin angezeigt würde, daß Chursachsen mit Frankreich in friedliche Beziehungen getreten sei, und deshalb seine Truppen zurück verlange.

Da Oberst v. Gutschmid erfahren, daß so eben ein Courier an den König von Preußen abgehen sollte, so ersuchte er den Fürsten, bei Sr. Majestät anzufragen, ob wegen der Verhältnisse Chursachsens etwas Bestimmtes bekannt sei. Der Fürst versprach, diese Anfrage zu stellen.

Oberst v. Barner erhielt noch am 25., vermuthlich in Absicht der obigen Ordre, den Befehl, zu der Arriergarde des Generals Blücher (am 25. in Ganzer, östlich Wusterhausen) unter General Usedom zu stoßen, und rückte am 26. nach Lüchfeld zwischen Neustadt und Neu-Ruppin. Hier erhielt Oberst v. Barner durch die ausgesendeten Offiziere die bestimmte Nachricht von der anerkannten Neutralität Sachsens. Er schickte die bezügliche Meldung sofort in das Hauptquartier des Fürsten, den er in Gransee vermuthete. Premierleutnant v. Großmann, Regiment Clemens, ward befehligt, den Rapport persönlich zu überbringen, und mit Oberst v. Gutschmid Rücksprache zu nehmen. In dem Rapporte an den Fürsten zeigte Oberst v. Barner zugleich an, daß er unter diesen Umständen sich veranlaßt sähe, nach Sachsen zurückzumarschiren.

Premierleutnant v. Großmann traf den Fürsten, der, wie erwähnt, an diesem Tage durch das bedrohliche Gefecht bei Zehdenick zu beschleunigtem Marsche und zum Ausbiegen auf Fürstenberg veranlaßt wurde, nicht mehr in Gransee an; dagegen fand er die ganze Gegend in Aufregung und Bestürzung über die unerwartete Nähe des Feindes. Ein mit schwerem Gelde erlangter Eilbote, den v. Großmann an Oberst v. Barner mit diesen Nachrichten entsendete, ist ver-

muthlich in die Hände des Feindes gefallen, wenigstens hat er sein Ziel nicht erreicht. Premierleutnant v. Großmann eilte dem Fürsten auf Fürstenberg nach, kam aber auch hier am 27. früh schon zu spät an, da die Truppen (vgl. pag. 2[illegible]) mit dem Morgengrauen gegen Prenzlau aufgebrochen waren. Premierleutnant v. Großmann befand sich in großer Verlegenheit, sein Pferd, von dem angestrengten Ritte erschöpft, versagte ihm den Dienst; dabei war es schlechterdings unmöglich, ein Courierpferd zu erlangen. Zu Fuß erreichte v. Großmann das nächste Dorf und erlangte dort ein weiteres Fortkommen bis Lychen, wo er den Fürsten*), aber nicht den Oberst v. Gutschmid traf, der mit der Avantgarde bereits auf Boitzenburg marschirt war. v. Großmann hielt es nicht für angemessen, sich mit seiner Sendung direct an den Fürsten, ohne Vorwissen des Obersten v. Gutschmid zu wenden, und eilte deshalb dem Letzteren nach.

Veranlaßt durch ein Schreiben des Oberstleutnants v. Thiollaz, worin dieser ebenfalls die täglich an Wahrscheinlichkeit gewinnenden Friedensnachrichten anzeigte, hatte Oberst v. Gutschmid noch am 26., um alle Hülfsmittel zu erschöpfen, die sich ihm in seiner kritischen Lage boten, den Fürsten Hohenlohe um eine besondere Audienz ersucht und denselben unter Hinweis auf die ihm obliegenden Verpflichtungen angegangen, das einzige Mittel anzuwenden, das zur Sicherheit aus der Ungewißheit reißen könnte. Oberst v. Gutschmid schlug vor, einen Offizier zum Feinde hinüber mit etwa folgender schriftlichen Erklärung zu senden:

„Der König, sein Herr, und er (der Fürst) pflegten selbst mit dem Feinde und noch viel mehr mit dem Freunde mit der größten Rechtlichkeit und Loyauté zu Werke zu gehen und in's Besondere gegen ihre Alliirten allen, auch den ent-

*) Der Fürst wartete bei Lychen um Mittag auf der [illegible] v. [illegible]. Vergl. Oberst v. Höpfner pag 160.

fernteften Schein von Zwang oder gewaltsamer Vorenthaltung zu vermeiden. — Nun trüge es sich zu, daß bei seiner Armee noch etwas chursächsische Infanterie und noch mehrere Eskadrons Cavalerie, letztere in dem vortrefflichsten Zustande, gegenwärtig wären. Die Rede ginge, daß zwischen Chursachsen und Frankreich friedliche Verhältnisse eingetreten wären; er frage daher bei dem französischen General an, was von diesem Gerüchte zu glauben sei. Gäbe er ihm Beweise oder, was eben so viel gälte, sein Wort, daß eine Neutralität oder dergleichen beliebt worden sei, so werde er diese Sachsen unbehindert sogleich abmarschiren lassen*)."

Der Fürst hatte den Vorschlag angenommen, doch war die Absendung des Offiziers durch die Umstände des 26. und 27. noch nicht zur Ausführung gekommen, als Premierleutnant v. Großmann mit seiner Ankunft endlich Klarheit für den Obersten v. Gutschmid brachte.

Oberst v. Gutschmid und Premierleutnant v. Großmann erreichten den Fürsten Hohenlohe, als er am Abend bei Hardenbeck ankam, und zwar gerade zu der Zeit, als das feindliche Vorgehen auf Boitzenburg die Gemüther im Hauptquartiere sehr beschäftigte.

Der Fürst fand den Entschluß des Obersten v. Barner vollständig gerechtfertigt und ertheilte dem Premierleutnant v. Großmann den Auftrag, dem Obersten, sowie sämmtlichen Offizieren des Detachements die Versicherung seiner vollkommensten Hochachtung und zugleich sein Bedauern auszusprechen, daß das Detachement die Beschwerden des forcirten Rückmarsches seiner Armee so lange zwecklos habe ertragen müssen**).

Fürst Hohenlohe würde auch den Obersten v. Gutschmid hier entlassen haben, wenn er ihm nicht noch ein

*) Wörtlich nach den v. Gutschmid'schen Papieren.

**) Bericht des Premierleutnants v. Großmann.

Schreiben an den Churfürsten mitgeben und einen Paß [illegible] ausstellen wollen.

Zu derselben Zeit begann das Gefecht an der tête der Colonne bei Boitzenburg (vergl. pag. 220).

Die beiden sächsischen Offiziere warteten den Ausgang desselben ab und folgten dem Fürsten in der Nacht nach Schönermark, wo sie ihre Abfertigung erhalten sollten.

Der kurze Halt an diesem Orte bot dem Fürsten in seiner bedrängten Lage bei den immer einkommenden Meldungen, nöthigen Anordnungen und anderen zuströmenden Geschäften*) keine Zeit, die zugesagten Papiere ausfertigen zu lassen; er entließ daher gegen Morgen die beiden Offiziere mit dem Auftrage für Oberst v. Gutschmid, dem Churfürsten zu eröffnen, „daß er es sich unwandelbar zur größten Ehre schätze Höchst Dessen treu gehorsamster Verehrer und Diener zu sein. Daß er Höchst Demselben bis in den Tod für alles bewiesene gnädige Wohlwollen dankbarlichst verpflichtet sein werde, daß ihm sein Unglück wegen des Verlustes, den die sächsische Armee erlitten hätte, doppelt schmerze, und daß ihn besonders da er diese Armee mit dem offensten Vertrauen und ungeheuchelter, ächt kameradschaftlicher Liebe behandelt habe, der [illegible] betriebene Abzug derselben ganz darnieder beugen müsse, als ein Zeichen, daß er unverschuldeter Weise alles Zutrauen bei diesen vortrefflichen Truppen verloren habe. Wenn ihn das Kriegsschicksal und sein Unglück beim Leben ließen, so werde er dem Churfürsten über dieses Alles, sowie auch über die militairischen Vorfallenheiten seine ganz gehorsamste Relation zu erstatten unvergessen sein**)."

Am 28. noch vor Tagesanbruch verließen Oberst v. Gut[illegible]schmid, von dem der Fürst mit Thränen Abschied nahm

*) Wörtlich nach dem Berichte des Obersten v. Gutschmid.
**) Wörtlich nach dem Berichte des Obersten v. Gutschmid.

und Premierleutant v. Großmann das preußische Hauptquartier. — Aufgehalten durch das Gefecht des Generals Blücher bei Lychen (vergl. pag. 222) erreichten sie erst spät am Abend Dannenwalde, zwischen Fürstenberg und Gransee. Premierleutnant v. Großmann trennte sich hier von Oberst v. Gutschmid, um den Obersten v. Barner aufzusuchen.

Derselbe hatte, als v. Großmann bis zum 27. früh noch immer nicht zurückkehrte, und alle Nachrichten das Vorgehen des Feindes in Flanke und Rücken bestätigten, am 27. Morgens dem General v. Usedom, sowie dem General Blücher persönlich gemeldet, daß und weshalb er abmarschiren werde. General Blücher genehmigte den Abmarsch, der nun an demselben Tage bis Dreetz angetreten wurde, woselbst Oberst v. Barner den Major v. Schleinitz und Premierleutnant v. Metzradt an sich zog (vergl. pag. 225).

Am 28. ward der Rückmarsch über Rathenow bis Schmitsdorf fortgesetzt; man stieß hier am Abend auf die Vortruppen des Marschalls Soult, der an diesem Tage (vergl. pag. 223) die Elbe bei Tangermünde passirt hatte. Leutnant v. Röder, Regiments Clemens, ward mit einem Trompeter vorgeschickt, und unterhandelte längere Zeit mit dem französischen General Duval. Bei den Soult'schen Truppen wußte man Nichts von der sächsischen Neutralität. Major v. Schleinitz mußte sich zu Marschall Soult nach dem Dorfe Wust, zwischen Rathenow und Tangermünde, begeben, um die Lage der Dinge darzulegen. Der Marschall erklärte, man müsse in dergleichen Dingen mit Vorsicht verfahren; die sächsische Cavalerie solle deshalb mit ihm umkehren und mit nach Rathenow marschiren, um dort die näheren Erörterungen und weiteren Anordnungen abzuwarten. Erst zwischen 2 und 3 Uhr Nachts langte man in dieser Stadt an und bivouakirte auf dem Markte in Gemeinschaft mit mehreren Bataillons französischer Infanterie.

Am Morgen des 28. schloß Oberst v. Barner mit Marschall Soult eine Convention dahin ab, daß die sächsischen Truppen mit voller Ausrüstung abmarschiren, aber verpflichtet sein sollten, den etwa in der Neutralität gestellten Bedingungen auf das Genaueste auch später nachzukommen, wenn eine Neutralität aber nicht wirklich schon bestände, die Offiziere nicht mehr in diesem Kriege gegen Frankreich oder dessen Alliirte dienen und Pferde und Waffen auf Requisition abgeben sollten; die Offiziere hatten sich hierzu in's Gesammt mittelst Unterschrift zu verpflichten.

Den 29. trat Oberst v. Barner den Rückmarsch in die Friedensgarnisonen an, die in den ersten Tagen des November erreicht wurden*). Kurz nach dem Einrücken traf auch für diese Abtheilungen der Befehl, datirt vom 15. November, ein, die Pferde in Leipzig an die französische Cavalerie abzugeben**).

Oberst v. Gutschmid erhielt am 29. vom [illegible] Ponte-Corvo einen Paß ausgestellt und erreichte, mit [illegible] desselben die Soult'schen Truppen unangefochten passirend, am 5. November Düben.

---

*) Noch unter dem 1. November schreibt Minister v. [illegible] an den sächsischen Bevollmächtigten, Grafen Bose, daß, nachdem General v. Zezschwitz durch den französischen General Rivaud behindert worden sei, die noch bei den preußischen Truppen zerstreuten sächsischen Abtheilungen zurückzurufen, er nunmehr eine offene Ordre des Generals v. Zezschwitz an Oberst v. Barner übersende, wegen deren Beförderung Graf Bose sich an den Fürsten Berthier wenden möge.

**) Am 12. November schreibt der Fürst v. Neufchâtel an Graf Bose, der den Auftrag erhalten hatte, gegen Abgabe dieser Pferde zu protestiren: „etc. etc. L'empereur ne trouve point d'inconvénient à ce que ces détachements se soient rendus dans leurs quartiers mais quant aux chevaux, ils doivent conformément à la Capitulations être conduits à Potsdam, moins pour la valeur des chevaux que pour le besoin, qu'en a l'armée française etc. etc."

Premierleutnant v. Großmann fiel bei Ruppin den französischen Chasseurs in die Hände; da er keine Legimation bei sich führte, ward er bald zu diesem, bald zu jenem Commandeur transportirt; er sagt in seinem Berichte, er sei endlich auf diese Weise zu dem 7. Chasseur-Regimente gebracht worden, das von den Eskadrons Albrecht bei Jena so übel zugerichtet gewesen sei; die Reputation der Dragons rouges habe ihm dort eine ehrenvolle Behandlung und die Erlaubniß zu Theil werden lassen, seinen Weg fortzusetzen. In Lüchfeld erfuhr v. Großmann den Abmarsch des Obersten v. Barner. Nach mehrfachen unangenehmen Begegnungen mit französischen Patrullen und preußischen Marodeurs — in Kleesen ward ihm in der Nacht das eigene Pferd, das der Ordonnanz und Alles, was er nicht unmittelbar auf dem Leibe trug, genommen — traf Premierleutnant v. Großmann am 5. November wieder bei seinem Regimente in Sachsen ein.

Das Detachement des Oberstleutnants v. Thiollaz vom 23. October bis zum Einrücken in die Friedensgarnisonen.

Oberstleutnant v. Thiollaz, der am 22. den starken Marsch von Tangermünde bis Berge zurückgelegt hatte, entschloß sich, hier den erschöpften Truppen für den 23. einen Rasttag zu geben, um so mehr, als er noch immer auf die Rückkehr des Leutnants Funke und mit ihm auf Befehle und namentlich auch auf Geld wartete. Da dieser Offizier indeß auch am dritten Tage nach seiner Absendung noch nicht zurückgekehrt war, so schickte Oberstleutnant v. Thiollaz am 23. den Capitain v. Nostitz nach Werben ab, um zu versuchen, in diesem Orte eine Summe Geldes aufzutreiben. Durch die gefällige Vermittelung des preußischen Majors

Grafen Chasot, der, wie pag. 224 gesagt, vom Generals Blücher zur Vorbereitung des Ueberganges bei Sandau abgesendet worden war, erhielt Capitain v. Kosiz die Summe von 548 Thalern gegen Quittung vorgestreckt und konnte nur wenigstens der Mannschaft die rückständigen Löhnungen auszahlen.

Spät am 24. erst vermochte Oberstleutnant v. Thiollaz bei Sandau mit den Blücher'schen Truppen die Elbe zu passiren, und erreichte noch am Abend Kuhlhausen. Die irrige Nachricht, daß Fürst Hohenlohe in Havelberg sei, veranlaßte den Oberstleutnant v. Thiollaz, noch in der Nacht dahin zu reiten, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Er erfuhr dort vom General Blücher, daß das Hauptquartier des Fürsten in Neustadt sei, und erhielt bei dieser Gelegenheit die erste unbestimmte Nachricht, daß Sachsen eine Convention abgeschlossen habe. Oberstleutnant v. Thiollaz schrieb deshalb an den Obersten v. Gutschmid und ersuchte ihn, durch einen expressen Boten baldmöglichst eine maßgebende Antwort zu ertheilen. Er übergab das Schreiben einem preußischen Courier, der noch in der Nacht nach Neustadt abgehen sollte. Am 25. traf die Antwort des Obersten v. Gutschmid ein, die in gleicher Weise, wie die an Oberst v. Barner am 22. ertheilte, in nicht bestimmten Ausdrücken abgefaßt war und auf selbstständig zu fassende Beschlüsse hinwies.

Oberstleutnant v. Thiollaz richtete nunmehr direct an den Fürsten Hohenlohe einen Rapport, worin er aussprach, daß das von ihm aus Versprengten aller Abtheilungen gesammelte Detachement mit 14 Offizieren zur Hälfte unbewaffnet, fast ohne alle Munition und mithin keinesfalls in der Verfassung sei, etwas Tüchtiges zu leisten; er habe von vielen Seiten gehört, daß eine Convention zwischen Frankreich und Sachsen zu Stande gekommen, und ganz bestimmt in Erfahrung gebracht, daß General v. Zezschwitz die sächsischen Regimenter bereits bei Gommern gesammelt habe.

frage deshalb an, ob er nicht dorthin abrücken solle, um seine Mannschaften mit allem Nöthigen versehen zu lassen.

Leutnant v. Hartitzsch ward mit diesem Rapport am 25. Abends von Kuhlhausen an den Fürsten entsendet. Es wurde der Eingang dieses Schreibens beim Hauptquartiere zu Neu-Ruppin bereits erwähnt. —

Oberstleutnant v. Thiollaz erwartete den 26. die Rückkunft des Leutnants v. Hartitzsch noch immer in Kuhlhausen, traf aber alle Anstalten, den Weitermarsch auf Ruppin nöthigenfalls anzutreten, da die an diesem Tage bei Sandau übergegangenen Truppen des Herzogs von Weimar mit Zurücklassung von nur wenigen leichten Truppen sich anschickten, die Gegend zu räumen.

Oberstleutnant v. Thiollaz hatte sich zu diesem Zwecke zweier Fähren in Strodehnen versichert, um nicht den Umweg über Havelberg machen zu müssen.

In der Nacht zum 27. kehrte Leutnant v. Hartitzsch mit dem Bescheide des Fürsten zurück, er wolle dem Oberstleutnant v. Thiollaz jetzt zwar Nichts mehr direct befehlen, doch schlage er zwei Wege zur Auswahl vor, entweder mit der preußischen Colonne fortzumarschiren, wobei er mit Gewehr, Munition, Geld und Lebensmitteln versorgt werden solle, oder aber sich an den nächsten französischen General zu wenden, Erkundigungen einzuziehen und sich nach den Umständen zu richten*).

Oberstleutnant v. Thiollaz wählte den letzteren Weg. Mit Tagesanbruch des 27. brach er, während das Corps des Herzogs von Weimar sich auf Havelberg wendete, gegen Gommern auf und marschirte bis Klietz, gegenüber Arneburg, wo er noch auf einen Theil der leichten Truppen stieß, die

*) Jedenfalls würde es richtiger gewesen sein, wenn diese Erkundigungen, wie dieß in Folge des Thiollaz'schen Rapportes Oberst v. Gutschmid am 26. beantragte, Seiten des Hauptquartiers eingezogen worden wären.

General Blücher unter General Wobeser zur Verbindung mit dem Herzoge von Weimar und zur Beobachtung der Elbe (vergl. pag. 218) zurückgelassen hatte.

Die am jenseitigen Ufer von Tangermünde vorgeschobenen Vortruppen des Marschalls Soult (vergl. deren Vorgehen auf Tangermünde pag. 221 Anmerkung), allarmirten bereits die Gegend, da sie sich in Besitz von einigen Fahrzeugen gesetzt hatten, und mit Hülfe derselben die nach dem rechten Ufer geschafften Kähne ꝛc. zusammen holten*).

Eine preußische Husaren-Feldwacht (der Bericht des Oberstleutnants v. Thiollaz sagt vom Regiment Göking) stand unweit des Dorfes Kließ. Der preußische Major v. Le[illegible] warnte den Oberstleutnant v. Thiollaz vor den bereits am rechten Elbufer umherschwärmenden französischen Abtheilungen. Oberstleutnant v. Thiollaz sprach ihm indeß offen seine Absicht aus, mit dem ersten französischen Commandanten, auf den er träfe, in Unterhandlungen treten zu wollen. In der Nacht meldete der preußische Leutnant v. Eisenhardt, daß der Feind so viel Brückenmaterial bei Tangermünde angesammelt habe, daß die Herstellung einer Schiffbrücke daselbst zweifellos vor sich gehen könne**).

Um der unangenehmen Lage baldmöglichst zu entgehen, in der sich Oberstleutnant v. Thiollaz bei der von ihm beabsichtigten Verfahrungsweise inmitten der preußischen Beobachtungs-Posten befand, trat er noch vor Anbruch des Tages am 28. den Marsch an, sprach dem Detachement den [illegible] aus, wenn möglich noch an diesem Tage sächsisches Gebiet zu

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 95, das Eintreffen des Marschalls Soult am 25. Abends bei Tangermünde und den Uebergang von Infanterie- und Cavalerie-Abtheilungen auf das rechte Elbufer zur Herbeischaffung von Brückenmaterial.

**) Vergl. den Uebergang Soult's in der Nacht vom 27. zum [illegible] pag. 223.

erreichen, und forderte die Anspannung aller Kräfte zu dem dazu erforderlichen starken Marsche von ziemlich sechs Meilen.

Das Detachement rückte mit einbrechender Dunkelheit in Ihleburg ein, einer sächsischen Enclave, circa sieben Stunden von Gommern. Man traf auf dem Marsche nicht eine einzige französische Patrulle. Rings um das sächsische Gebiet standen die Neutralitäts-Tafeln mit der Aufschrift: „Territoire de Saxe — Pays neutre."

Am 29. hielt Oberstleutnant v. Thiollaz Rast und sandte einen Offizier ab, um Nachrichten einzuziehen, welcher französische General wohl in Gommern stehe. Gegen 7 Uhr früh traf indeß eine französische Chasseur-Patrulle in Ihleburg ein; von dem sie führenden Offizier erfuhr Oberstleutnant v. Thiollaz, daß General Colbert mit Truppen des Marschalls Ney in Gommern 2c. stehe. — Leutnant v. Hartitzsch wurde sofort an denselben mit einem Schreiben entsendet, in welchem Oberstleutnant v. Thiollaz dem General Colbert anzeigte, daß er für den folgenden Tag in Gommern einzurücken beabsichtige. — Leutnant v. Hartitzsch kehrte in der Nacht mit der Antwort zurück, daß Oberstleutnant v. Thiollaz seinen Vorsatz ausführen und nach Gommern rücken möge; General Colbert werde seine Chasseurs bivouakiren lassen, um dem Detachement Platz zu machen; für Brod, Fleisch und Fourage werde Sorge getragen sein. General Colbert hatte nächstdem einen Paß beigefügt, damit das Detachement ungehindert die französische Postenlinie passiren könne.

Oberstleutnant v. Thiollaz traf den 30. Mittags in Gommern ein; der von ihm ausgesprochene Wunsch, die in dem Passe auf Schönebeck gestellte Marschroute dahin zu ändern, daß er die Elbe bei Dessau passiren könne, ward gewährt. Der Empfang, den man den sächsischen Offiziers, die den Abend zu General Colbert eingeladen waren, zu Theil werden ließ, war ein ausgesucht zuvorkommender.

Am 31. rückte das Detachement nach Roßlau, den 1. November nach Schierau, nördlich Ragun, von wo bereits die ersten einzelnen Abtheilungen nach den Friedensgarnisonen abrückten.

Oberstleutnant v. Thiollaz traf den 7. November in Dresden ein.

Die Detachements der Oberstleutnants v. Lecoq und v. Ziesky vom 23. October bis zu ihrem Einrücken in die Friedensgarnisonen.

Die Truppen des Generals v. Lettow, mit denen das Detachement des Oberstleutnants v. Lecoq*) am Abend des 22. in Vorsfelde eingerückt war, wurden gleich der ebenda angelangten Colonne des Generals v. Pelet (vergl. pag. 215) durch die Nachricht von dem Anrücken des Feindes in der Nacht zum 23. allarmirt**).

Jenseit Vorsfelde sammelten sich die Truppen der Generale v. Pelet und v. Lettow; einzelne derselben trafen indeß erst mit dem Tage ein. Nachdem Alles beisammen, zugleich aber auch durch ausgesendete Patrullen***) die Meldung eingegangen war, daß nur eine feindliche Patrulle von Helmstädt her sich gezeigt habe, ward der Weitermarsch angetreten.

Nachmittags 3 Uhr am 23. rückte die Colonne des Generals v. Lettow in Mellin (nördlich Brohme) ein. Es fehlte hier an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen.

*) Bei demselben befanden sich 80 Pferde vom Husaren-Regiment unter Premierleutnant v. Belmont und 50 Pferde von [illegible] Kürassieren unter Premierleutnant Görne (vergl. deren Eintreffen am 16. und 18. October bei Oberstleutnant v. Lecoq pag. 155 und 1[illegible]).

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. [illegible] Band II.

***) Vergl. die Absendung des Leutnants Eisenhardt auf Helmstädt. Oberst v. Höpfner pag. 89 Band II.

Am Abend meldete sich Oberstleutnant v. Ziesky mit dem unterhabenden Detachement des Regiments Prinz Maximilian, das an diesem Tage von Brohme (vergl. pag. 215) abgerückt war, bei dem Oberstleutnant v. Lecoq und dem General v. Lettow an; er erhielt Befehl, in Immekath, an der Straße von Mellin nach Gardelegen, Quartier zu nehmen, und sich zum Weitermarsch auf Gardelegen den folgenden Tag der Colonne anzuschließen.

In der Nacht traf der Befehl des Herzogs von Weimar ein, daß General v. Lettow den Weg auf Salzwedel einzuschlagen, und die Elbe nicht mit bei Sandau, sondern bei Wittenberge zu passiren habe*). Diese abgeänderte Marschdisposition ging dem Oberstleutnant v. Ziesky nicht zu, so daß derselbe schon am 24. wieder von Oberstleutnant v. Lecoq getrennt wurde, mit der Colonne des Generals Pelet auf Gardelegen ging und am 24. in Kremkau unweit Calbe Quartier erhielt. In Gardelegen ward dem Oberstleutnant v. Ziesky vom Herzog von Weimar die Weisung ertheilt, sich vorläufig mit auf Sandau zu wenden, dann aber wieder zu der Colonne des Generals v. Lettow zu stoßen, die bei Wittenberge die Elbe passiren, und den 28. Wittstock erreichen werde. — Oberstleutnant v. Ziesky marschirte den 25. über Bismark nach Osterburg. Als das Detachement am 26. von hier gegen Sandau aufbrach, waren Oberstleutnant v. Ziesky, Major v. Alten-Bockum und Adjutant v. Lindemann, die Gegend für vollständig sicher haltend, von der Colonne zurückgeblieben, um derselben später nachzureiten; sie wurden unweit des Dorfes Hindenburg von französischen Chasseurs

---

*) Ueber diesen Marsch des Generals v. Lettow enthält das Werk des Oberst v. Höpfner keine Angaben. Nach dem Einrücken in Vorsfelde am 22. October (pag. 89). trifft man General v. Lettow erst am 25. October (pag. 241) bei Mirow wieder.

überrascht, gefangen*), nach Tangermünde transportirt, dort aber schon Tags darauf auf Ehrenwort entlassen. Das Detachement, nunmehr unter Führung des Majors v. Gößnitz, passirte mit den Truppen des Herzogs von Weimar am 25. die Elbe bei Sandau, ging noch an diesem Tage durch Havelberg und bezog den Bivouak bei Müggenbusch. Am 27. rückte Major v. Gößnitz über Kyritz nach Lellichow an der Straße nach Wittstock, bei welchem letzterem Orte er den [illegible] wieder zu Oberstleutnant v. Lecoq stieß.

Derselbe war am 24. von Mellin nach Salzwedel abgerückt, erreichte mit General v. Lettow am 25. die Gegend von Seehausen und nahm für diesen Tag Quartier in [illegible]denberg. Am 26. passirten die Truppen des Generals v. Lettow auf drei zusammen gebrachten kleinen Fähren die Elbe bei Wittenberge. Das Uebersetzen dauerte von früh [illegible] bis Abends 8 Uhr, so daß die letzten Abtheilungen des sächsischen Detachements erst um 10 Uhr in die Quartiere nach Groß- und Klein-Breese einrücken konnten. Nach der Ueberfahrt vollzog der auf Postirung in Wittenberge stehende Cavalerie-Offizier den Befehl, die Fahrzeuge auf der Elbe zu versenken.

Am 27. gab General v. Lettow den Truppen den versprochenen Ruhetag. Durch die fürsorgliche Thätigkeit dieses Generals war es dem Oberstleutnant v. Lecoq möglich geworden, das sächsische Detachement in bester Verfassung zu erhalten; es war fast durchgängig mit Lebensmitteln verpflegt, mit Geld versehen worden, und trotz der anstrengenden Märsche vom besten Geiste beseelt. Ganz besonders war die Cavalerie in gutem Zustande und erhielt mehrfach die lebhafteste Anerkennung Seiten des Generals v. Lettow.

---

*) Jedenfalls von einer Abtheilung jener französischen Cavalerie, die nach Oberst v. Höpfner pag. 96 Band II am 26. um 4 Uhr Nachmittags sich der Aufstellung des Obersten v. York gegenüber bei Altenzaun zeigte.

Eine noch im Laufe des 27. eingegangene Nachricht schien demselben Eilfertigkeit anzurathen. Der Aufbruch der Colonne erfolgte daher noch Nachts 11½ Uhr. Der Marsch ging über Perleberg und Pritzwalk; am 28. bezog man die Quartiere bei Wilmersdorf, halbwegs zwischen Pritzwalk und Wittstock, woselbst Major v. Gößnitz sich mit seinem Detachement eingetroffen meldete.

Am 29. führte General v. Lettow die Colonne über Wittstock nach dem Städtchen Mirow. Das sächsische Detachement ward nach Dorf Mirow und Staarsow verlegt.

Es wurde pag. 222 berichtet, daß General Winning am 29. October zwischen Wittstock und Mirow cantonnirte, woselbst auch General Wobeser am 29. rastete. Am 30. vereinigten sich die Corps der Generale Winning und Wobeser, an dessen letzteres sich nunmehr die Colonne des Generals v. Lettow anschloß und an diesem Tage nach Waren rückte*). Die sächsische Infanterie bequartierte Waren, die Cavalerie Grabow; der Marsch dahin ging längs des Müritzsees, wurde aber durch das Zusammentreffen vieler Colonnen auf ein und demselben Wege (auch die Truppen des Generals v. Winning zogen diese Straße auf Speck vergl. pag. 223) vielfach aufgehalten, so daß die Truppen erst mit Einbruch der Nacht die Quartiere erreichten.

Auf dem Marsche hatte ein Courier dem General Winning die Nachricht von den Ereignissen bei Prenzlau und dem Marsche des Generals Blücher auf Strelitz gebracht; auch war durch Leutnant und Adjutant v. Phull die Meldung eingegangen, daß der Feind bereits auf Uckermünde und Anklam vorrücke. Der vom General Winning gehegte Plan, den Marsch in der Richtung auf Malchin fortzusetzen, um, gedeckt durch die Peene, die Inseln Usedom und Wollin zu

---

*) Vergl. den bezüglichen Befehl des Generals Winning an General Wobeser. Oberst v. Höpfner pag. 243 Band II.

erreichen, oder sich nach Stralsund zu ziehen*), ward dadurch unausführbar.

General Winning wußte nicht, daß General Blücher schon an diesem Tage, den 30., ihm ganz nahe kommen werde, und beschloß nunmehr, sich an der Mecklenburgischen Küste einzuschiffen, um bei Kolberg oder Danzig zu landen oder, wenn die Vereinigung mit Blücher noch möglich, mit diesem vereint, sich den Weg durch Gewalt zu öffnen**).

Mit diesem Entschlusse war General Winning am 30. von Mirow abgerückt, hatte bereits Offiziere abgesendet, um die Möglichkeit der Einschiffung in Rostock zu erforschen, auch schon die bezüglichen Befehle an General Wobeser und Lettow erlassen, und bezog am Abend den Bivouak bei Speck, ganz in der Nähe des Generals Blücher, der sein Hauptquartier an diesem Tage in Dambeck halbwegs zwischen Neu-Strelitz und Waren (vergl. pag. 222) nahm.

Leutnant Phull hatte an General Winning zugleich mit obiger Meldung die Nachricht gebracht, daß zwischen Frankreich und Sachsen der Friede geschlossen sei. — Man glaubte die bei der Colonne des Generals v. Lettow befindlichen sächsischen Truppen nicht weiter mitführen zu dürfen, und ertheilte daher dem General v. Lettow die Weisung, sie von den preußischen zu trennen und nach Kieth marschiren zu lassen, ihnen dort aber erst die Mittheilung zu machen, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren dürften, damit diese Trennung keinen üblen Eindruck auf die Preußen mache***).

---

*) Ehe der Herzog von Weimar das Commando am 29. October an General Winning tactisch abgab, sandte er noch einen Courier nach Stralsund, um bei dem schwedischen Gouverneur, General Essen, anzufragen, ob er das Corps in Stralsund aufnehmen wolle.

**) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 242 und 243.

***) Wörtlich nach Oberst v. Höpfner pag. 244 Band II. Die Angabe des Ortes Kietz ist irrig; der Ort heißt Kieth.

Noch am Abend erfuhr General Winning, daß General Blücher ganz in seiner Nähe in Dambeck stehe; er ließ demselben sogleich seine Anwesenheit und Absichten melden.

General Blücher verwarf den Plan der Einschiffung bei Rostock und beschloß auf Lauenburg sich zu dirigiren, um dort die Elbe wieder zu überschreiten. Major Graf Chasot und Leutnant Thile I. sollten vorausgehen, um alle Anstalten zu treffen. General Blücher theilte zu diesem Marsche die circa 21,000 Mann zählende Armee in zwei Corps, das erste Winning, das zweite Blücher; jedes Corps in eine leichte und zwei schwere Divisionen; die leichte Division des 1. Corps sollte General Pletz, die des 2. General Oswald; die schweren Divisionen des 1. Corps die Generale Pelet und Herzog von Braunschweig-Oels; die des 2. Corps die Generale Natzmer und Jung-Larisch befehligen. — Oberstleutnant v. Lecoq ward der Division des Herzogs v. Braunschweig-Oels zugetheilt*). General Wobeser erhielt Befehl bei der Armee zu bleiben und nach Güstrow zu rücken**).

Oberstleutnant v. Lecoq marschirte am 31. October ohne von der für die Sachsen so wichtigen Friedens-Nachricht Kunde zu haben, nach Kieth, halbwegs und links der Straße Waren-Güstrow. Die Infanterie mußte wegen mangelnden Raumes in Dobbin untergebracht werden.

Vor Kieth war das Detachement auf einige Wagen gestoßen, die eine Casse von einem königlich preußischen Magazine zu Hannover, angeblich mit 7000 Thlrn., mit sich führten. Der Proviantoffiziant war in großer Verlegenheit wegen des ferneren Transportes dieser Casse. Oberstleutnant v. Lecoq detachirte deshalb einen Unteroffizier und acht Husaren als

---

*) Es scheint sonach, als ob die Nachrichten über die veränderten sächsischen Verhältnisse nur bei General v. Winning, nicht aber bei General Blücher bekannt waren.

**) Oberst v. Höpfner pag. 245.

Escorte und ließ die Wagen unter dieser Bedeckung mit Güstrow zu General Wobeser geleiten.

Der zum Befehl holen entsendet gewesene Leutnant v. Häußler vom Regiment Prinz Maximilian überbrachte Nachmittags 5 Uhr aus dem Hauptquartiere eine Ordre des Generals Wobeser nachstehenden Inhalts:

„Da zwischen Frankreich und Sachsen Friede ist, so kann das sächsische Detachement nach Sachsen zurückmarschiren und hält morgen den 1. November in Kieth Ruhetag."

Dieser überraschende Befehl ward jedoch durch eine anderweite Ordre, welche der zur Vorbereitung des Elbüberganges (vergl. oben) vom General Blücher auf Boitzenburg entsendete Major Graf Chasot in der Nacht um 12 Uhr überbrachte, aufgehoben. Oberstleutnant v. Lecoq ward durch dieselbe angewiesen, einen Offizier mit 30 Husaren in die Märschen nach Boitzenburg abzusenden und an die Befehle des Majors Grafen Chasot zu verweisen. Mit dem übrigen Theile des Detachements solle Oberstleutnant v. Lecoq nach Groß-Poserin marschiren und sich zu Folge der neuen Ordre de Bataille (vergl. oben) der Division des Herzogs von Braunschweig-Oels anschließen.

Die Armee des Generals Blücher cantonnirte an diesem Tage mit dem 1. Corps Winning zwischen Waren und Alt-Schwerin, die Arriergarde bei Federow, mit dem 2. Corps Blücher zwischen Torgelow und Alten-Garz an der Straße nach Güstrow, die Arriergarde östlich Waren, das Hauptquartier in Waren; General Wobeser in Güstrow.

Marschall Soult, der auf seiner veränderten Marschrichtung (vergl. pag. 223) am 31. October Zechlin erreicht; dort die Vereinigung des Weimar'schen (Winning) und Blücher'schen Corps, sowie deren Verfolgung durch Murat. Bernadotte erfahren hatte, wandte sich jetzt links auf Wittstock und Plau, um den Gegner von der Elbe abzuschneiden und dem Marschall Bernadotte den Vorgang durch d

Mecklenburg'schen Seen zu erleichtern; seine Cavalerie war bereits am 31. bis Speck vorgegangen, und stand dort der Arriergarde des Generals Winning bei Federow gegenüber.

Marschall Bernadotte rückte am 31. von Stargard (vergl. pag. 222) auf Ankershagen und brach den 1. November gegen Waren auf.

Am 1. November marschirte Oberstleutnant v. Lecoq, dem zuletzt erhaltenen Befehle gehorchend, nach Poserin und dirigirte das Husaren-Commando unter Premierleutnant Heintze nach Hohenpritz in der Richtung auf Boitzenburg. Gegen Abend hörte man eine Kanonade und erhielt bald darauf die Nachricht, daß die Arriergarde bei Nossentin am Flesen-See angegriffen worden sei.

Die Nähe des Feindes und die Wahrscheinlichkeit eines ernsten Zusammentreffens für den folgenden Tag brachten den Oberstleutnant v. Lecoq in seiner eigenthümlichen Lage endlich zu dem Entschlusse, den Premierleutnant Heintze wieder an sich zu ziehen.

General Blücher hatte, nachdem die Dunkelheit das Arriergardengefecht, welches General Pletz und Oberst v. York mit dem nachdringenden Feinde auf dem Rückmarsche von Waren bis Alt-Schwerin mit gutem Erfolge bestanden*), beendet, sein Hauptquartier in Alt-Schwerin genommen, und für den 2. November anbefohlen, daß das 1. Corps früh 7 Uhr mit der Division Pelet bei Passow, mit der Division Oels bei Grambow; das 2. Corps bei Medow und Kleisten bereit stehen sollten.

Der Befehl zum Eintreffen auf dem Rendezvous Grambow ward um 11 Uhr Abends durch den Leutnant v. Feilitzsch von den Husaren an Oberstleutnant v. Lecoq überbracht.

---

*) Vergl. das Gefecht bei Nossentin. Oberst v. Höpfner pag. 247 bis mit 251.

Am 2. November früh 5 Uhr ließ Oberstlieutnant v. Lecoq das Detachement aufbrechen, und marschirte bei Grambow hinter der Division des Herzogs von Braunschweig-Oels auf.

Man blieb in dieser Rendezvous-Stellung bis gegen Mittag halten, und als bis dahin keine Nachrichten vom Vordringen des Feindes eingegangen waren, ward Befehl ertheilt, in die Quartiere zu rücken, und zwar die Division Oels nach Kladrum und Gegend, das sächsische Detachement nach Mühlenhoff, das Hauptquartier nach Prestin *).

Der Herzog von Braunschweig machte auf Anregung des Oberstleutnants v. Lecoq nunmehr dem General Winning vorstellig, daß man doch wohl verpflichtet sei, das sächsische Detachement nach dem Vaterlande abgehen zu lassen. Der General glaubte indeß, dies ohne die Genehmigung des Generalleutnants v. Blücher nicht gestatten zu dürfen, und wies den Oberstleutnant v. Lecoq an diese Behörde.

Während das Detachement nach dem angewiesenen Quartiere marschirte, ritt Oberstleutnant v. Lecoq in Begleitung des Leutnants v. Röder vom Regiment Kochtitzky nach dem Hauptquartier des Generals v. Blücher, und erhielt von diesem anstandlos den Befehl, den Rückmarsch nach Sachsen anzutreten. — Oberstleutnant v. Lecoq ritt noch am Abend nach Kladrum, um dem Herzoge von Braunschweig hiervon Meldung zu erstatten, und sich persönlich zu verabschieden.

Auf Seiten der Franzosen war Marschall Bernadotte den rückgehenden Preußen über Alt-Schwerin und Plau bis vorwärts Lübz gefolgt, wo er sich mit Marschall Soult vereinigte.

---

*) Vergl. Oberst v. Höpfner pag. 253.
Die Division Pelet nach Frauenmark.
" " Natzmer nach Prestin.
" " Larisch nach Demen.

Noch in der Nacht wurde in Granzin das 2. Bataillon des Regiments Tschammer überfallen.

Der Großherzog v. Berg rückte von Friedland her über Demmin und Malchin vor.

Am Morgen des 3. November schickte Oberstleutnant v. Lecoq den Premierleutnant Belmont von den Husaren und Leutnant v. Röder von Kochtitzky-Kürassieren mit einem Trompeter früh 7 Uhr von Mühlenhoff ab, um durch den nächststehenden französischen Vorposten die mitgegebene Depesche an den General der Avantgarde zu befördern. Die Offiziere stießen bald auf einen Jäger-Posten. Der Commandant desselben — ein Sergeant — kam mit den Offizieren nach Mühlenhoff und erbot sich, den Oberstleutnant v. Lecoq in Zeit von wenigen Stunden zu den Marschall Soult zu bringen. Man gab dem Sergeanten ein Pferd, und Oberstleutnant v. Lecoq gelangte bald in Begleitung der obengenannten beiden Offiziere zu Marschall Soult, den man vor Lübz antraf.

Der Marschall empfing die sächsischen Offiziere mit großer Zuvorkommenheit, ließ im Einverständniß mit dem Oberstleutnant v. Lecoq sofort eine Convention — gleichlautend mit der, welche er kurz zuvor dem Obersten Barner bewilligt hatte — aufsetzen, dieselbe von dem Oberstleutnant und den ihn begleitenden Offizieren in dem Dorfe Grebbin unterzeichnen, und übergab hierauf die für den Rückmarsch des Detachements ausgefertigten Pässe. — Auf Ansuchen des Oberstleutnants v. Lecoq überwies ihm der Marschall einen Chasseur à cheval als Guide. Nachmittags 2 Uhr kehrte Oberstleutnant v. Lecoq nach Mühlenhoff zurück; um 3 Uhr trat das Detachement den Rückmarsch an, erreichte erst in der Nacht Plau, am 4. November Freyenstein, den 5. November Herzsprung jenseits Wittstock, den 6. Lohme ꝛc. bei Neustadt, den 7. Rathenow, den 8. Alten-Plathow bei Genthin, den 9. Loburg, den 10. Roßlau

und bezog den 11. ein Cantonnement bei Wittenberg auf dem rechten Elbufer.

Hier sollten auf Befehl des dasigen Platz-Commandanten General Rivet, Pferde und Pallasche der Cavalerie abgegeben werden. Da aber der französische General eine diese Maßregel sanctionirende, zwischen Frankreich und Sachsen abgeschlossene Convention nicht vorzuweisen vermochte, so verweigerte man sächsischer Seits diese Abgabe, bis höhere Anordnungen dieselbe unabweisbar machen würden. — Der Commandant zu Wittenberg entsendete hierauf einen Courier an den Fürsten Berthier nach Berlin. Derselbe überbrachte am 15. Nachmittags die Weisung, daß dem gegenseitigen Uebereinkommen gemäß die Abgabe von Pferden und Pallaschen unweigerlich zu geschehen habe. Die Abgabe erfolgte den 16. früh auf dem Markte zu Wittenberg. Die einzelnen Abtheilungen rückten von da ab in die betreffenden Friedensgarnisonen.

Auch das Detachement der Premierleutnants v. Krug und v. Czettritz hatte dem traurigen Loose der Abgabe der Pferde &c. nicht entgehen können. Es war von Torgau an Leipzig dirigirt worden, mit der Weisung, sich bei der dortigen Militair-Behörde wegen Ertheilung von Pässen zum Marsche in die Friedensgarnisonen zu melden. Das Detachement rückte den 24. October in Mockau bei Leipzig ein. Die Premierleutnants v. Krug und v. Czettritz verfügten sich zu dem dortigen französischen Commandanten, General Macon, derselbe kündigte ihnen an, daß sie vermöge abgeschlossener Convention die Pferde &c. abzugeben hätten. Die beiden sächsischen Offiziere machten mündlich Gegenvorstellungen, die indeß Nichts fruchteten; sie reichten hierauf das aus der Beilage K. ersichtliche Schreiben an General Macon ein. General Macon

ließ hierauf eine schriftliche Ordre des Fürsten Berthier vorzeigen, wonach die Abgabe „dem Uebereinkommen gemäß" anbefohlen war. — Die Abgabe erfolgte am 25. October Mittags in Leipzig. Das Detachement Chevauxlegers traf den 27., das der Husaren den 29. in den betreffenden Friedensgarnisonen ein.

So endete der unglückliche Feldzug des Jahres 1806 für die chursächsischen Truppen. In der kurzen Spanne Zeit von wenigen Wochen hatte sich die Armee mit Mangel und Entbehrung, mit tausenden blutiger Opfer nichts Anderes erkauft, als eine lange Reihe bitterer Erfahrungen, herber Kränkungen. — Heruntergekommen in der äußern Erscheinung, zum Theil entwaffnet, und niedergedrückten Geistes, kehrten die Truppen in das Vaterland zurück; nur von dem innern Bewußtsein getragen, ihre Pflicht auf dem Schlachtfelde als brave Soldaten erfüllt zu haben. — Die Thränen um die Gefallenen trocknete nicht einmal der gute Genius des Vaterlandes.

Die Beilage L. enthält die von General v. Zezschwitz wegen besonders rühmlichen Verhaltens dem Churfürsten zur Auszeichnung vorgeschlagenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Beilage M. das Verzeichniß der in diesem Feldzuge gebliebenen, an Wunden verstorbenen und verwundeten sächsischen Offiziere.

Nachschrift.

Es ist hin und wieder behauptet worden, daß die Maßregel der Pferde-Abgabe hätte vermieden werden können, wenn man nicht gleichzeitig von Dresden und von Barby aus (v. Funck und Thielmann) mit dem kaiserlichen Hauptquartiere unterhandelt hätte; doch ist dies kaum anzunehmen. — Derselbe Widerspruch, der sich in dem französischen Verfahren gegen die sächsischen Truppen, denen ein freier Abzug zugesichert war, zeigte, trat in noch grellerer Weise in Rücksicht auf die Behandlung des sogenannten „neutralen Landes" selbst hervor. — Die Neutralität ward von französischer Seite nur als Aushängeschild benutzt, die Lostrennung Sachsens von Preußen möglichst zu beschleunigen. In Sachsen wiegte man sich behaglich in dem Gefühle einer vollständigen Neutralität, ohne dieses Gefühl auf etwas Anderes basiren zu können, als auf die aus Langensalza vom General Le Claire erlassene Ordre die dann auch unter dem 22. October auf Allerhöchste Verordnung im Lande bekannt gegeben, und aller Orten anzuschlagen werden sollte. Ein officielles Zugeständniß des Kaisers Napoleon war noch keineswegs erfolgt; schreibt doch noch am 4. November der Churfürst selbst an den Herzog zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, der ebenfalls auf die Le Claire'sche Ordre hin die Neutralität Sachsens für eine abgemachte Sache hielt: „die von dem französischen General Le Claire am 17. October erlassene Bekanntmachung, daß die Neutralität Sachsens anerkannt worden sei, hat allerdings zu derselben Affixion an einigen Orten hiesiger Lande Anlaß gegeben; indessen besteht doch diese Neutralität noch nicht in dem gewünschten Umfange und wird vielmehr von einigen französischen Befehlshabern in Zweifel gezogen. Auch ist bisher von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen Selbst Uns nur die Einstellung der Feindseligkeiten zugesichert worden. Wir haben jedoch die

diesem Monarchen wegen Erlangung einer vollständigen Neutralität Vorstellung gethan, stehen aber noch in Erwartung einer günstigen Erklärung."

Inzwischen war das Verfahren der Franzosen gegen Sachsen wenig verschieden von demjenigen, wie es gegen jedes andere eroberte Land eingeschlagen ward. Schon von Jena aus hatte ein kaiserliches Decret bestimmt, daß Sachsen eine Contribution von 25,375,000 Francs zu zahlen habe. Das Land ward in vier Arrondissements getheilt, die unter einem General-Intendanten zu Naumburg — Villain — standen. Derselbe vertheilte die Contributions-Quanta in folgender Weise:

	Fr.		Thlr.	Gr.
I. Arrondissement:				
auf den Thüring'schen Kreis und Grafschaft Mannsfeld	2,314,000 Fr.	od.	578,500 Thlr.	— Gr.
auf den Voigtländ. Kreis	1,270,440 =	=	317,610 =	— =
= = Neustädter Kreis	494,000 =	=	123.500 =	— =
= das Stift Merseburg	629,090 =	=	157,272 =	12 =
= = = Naumburg	497,420 =	=	124,355 =	— =
= = Fürstenth. Querfurth . . .	312,000 =	=	78,000 =	— =
= die Grafsch. Stollberg	606,995 =	=	151,748 =	18 =
II. Arrondissement:				
auf den Leipziger Kreis	2,896,740 =	=	724,185 =	— =
III. Arrondissement:				
auf den Chur-Kreis . .	1,885,000 =	=	471,250 =	— =
IV. Arrondissement:				
auf den Meißner Kreis	5,269,225 =	=	1,317,306 =	6 =
= = Gebirg. Kreis .	5,296,060 =	=	1,324,015 =	— =
Summa	23,784,970 Fr.	od.	5,946,242 Thlr.	12 Gr.

NB. 1 Thlr. à 3 Fr. 88¼ Cent., also:
400,000 Fr. auf 102,960 Thlr. 2 Gr. 6 Pf.

Der Stadt Leipzig ward außerdem eine besondere Contribution auferlegt.

Man remonstrirte gegen Villain, aber vergebens. Am 27. October schreibt Minister v. Burgsdorff an Geheimen Finanzrath Freiherrn v. Manteuffel: „Was Thielmann mitgebracht hat, weiß ich nicht, kenne ihn auch nicht. Ich weiß, wie viel Elend in den letzten 6 bis 8 Tagen erspart worden wäre, wenn man einen Mann von höherem Range als Major v. Funck abgesendet hätte. Nach mehrmaligen Musterung der Subjecte bin ich zuletzt zur Repräsentation auf dem Grafen Bose in Begleitung des Majors v. Funck stehen geblieben &c. &c. Für Napoleon schickt sich gewiß Graf Bose mit seinem Benehmen zum unmittelbaren Unterhändler wie gedrechselt, mit den Marschällen Major v. Funck oder wen man sonst besser meint." Am 28. October schreibt ferner Minister v. Burgsdorff: „Der Kammerherr und Oberstleutnant Thiard (er war Stadt-Commandant von Dresden, während General Hedouville unter Prinz Jérome das 16—18,000 Mann starke Corps commandirte, das in und bei der Stadt eingerückt war), hat unter Anderem dem Geheimen Kriegsrath v. Zanthier gestern bei einer Unterredung über die Widersprüche, die gegen die Neutralität in dem Verfahren der Franzosen empfindlich wurden, zu erkennen gegeben, man könne die Früchte derselben in ihrem ganzen Umfange noch gar nicht erwarten, und habe mit der Achtung und Schonung, die man gegen den Churfürsten und sonst in einzelnen Dingen, besonders auch in Ansehung der Residenz bezeige*), sich allerdings zu begnügen, da bekanntlich eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl Sachsen in Magdeburg mit eingeschlossen wären, und eben jetzt mit den Preußen, im Ja-

*) Man hatte das Zeughaus mit Beschlag belegt und 44 Kanonen elbabwärts geschafft, mit dem Versprechen, sie zurückzugeben.

wie man nicht wissen könne, Magdeburg belagert würde, vielleicht gegen die Franzosen föchten und ihre Leute todt schössen, oder solches künftig noch thun würden. Wie könne man also unter so zweideutigen Umständen eine volle Neutralität verlangen."

Als man sich endlich am 28. October entschloß, eine Persönlichkeit höheren Ranges an Napoleon zu senden, und hierzu den Oberkammerherrn Grafen Bose unter Zutheilung des Majors v. Funck, später auch noch des Premierlieutenants v. Jeschki bestimmte, erhielt Graf Bose zunächst die Weisung, sein verspätetes Erscheinen damit zu entschuldigen, daß man in Folge einer Aeußerung Napoleons die Designirung eines französischen Bevollmächtigten für die zu führenden Unterhandlungen erwarten zu müssen geglaubt, inmittelst aber Beruhigung in der ertheilten Zusicherung von Einstellung aller Feindseligkeiten gefunden, und im Vertrauen auf diese Zusicherung gehofft habe, daß damit auch alle Folgen der bisherigen Feindseligkeiten wegfallen würden; ganz besonders ward Graf Bose instruirt, auf die Bedrückungen hinzuweisen, denen das Land noch immer ausgesetzt sei. —

Man begnügte sich, französischerseits von Berlin aus unter dem 7. und unter dem 12. November zwei Ordres zu erlassen, worinnen den durch Sachsen marschirenden Colonnen und Abtheilungen die Einhaltung der vorgezeichneten Etappen auf das Strengste anbefohlen, jede Ausschreitung untersagt, und das Auffangen und Festnehmen aller Traineurs durch die zur Hand befindlichen französischen, nöthigenfalls auch durch die sächsischen Truppen, angeordnet ward.

Die Erhebung der Contributionen ging ihren Gang.

Noch unter dem 11. November erließ der französische Intendant Villain ein Reglement d'Administration, wonach zunächst im Eingange Sachsen als ein „pays conquis" bezeichnet wird; lt. Art. III. wird allen Einnehmern aufgegeben, aller zehn Tage den Betrag ihrer Einnahme an den französischen

receveur général zu Naumburg abzuliefern, welches nach Art. IV. auch von den Domainen zu verstehen ist. Lt. Art. XIII sollen, vom 15. October an gerechnet, keine Besoldungen ohne Genehmigung des Intendanten, welche in Art. XVI. nur in Ansehung der Justizbeamten im Voraus zugesichert wird, abgeführt werden. Nach Art. XXV. soll jeder Stand und Kreis sich schriftlich anheischig machen, die ihm auferlegte Kriegs-Contribution in den bestimmten Fristen zu erlegen. Art. XXXV des Reglements sowohl, als auch das bezügliche Ueberreichungsschreiben enthalten harte Drohungen für den Nichtbefolgungsfall.

Als Beispiel des gewissenhaften Verfahrens der französischen Intendanten hinsichtlich der prompten Beitreibung der Cassenbestände diene das nachstehende Schreiben:

Leipzic le 15. Novbr. 1806

L'Auditeur du conseil d'Etat, Intendant du cercle de Leipsic à Monsieur le caissier de l'administration générale des Postes.

Monsieur,

Demain, lundi entre neuf heures du matin et midi vous voudrez bien verser entre les mains de Mr. Wiser receveur français des contributions du cercle de Leipsic la Somme de Sept mille deux cent cinquante cinq écus neuf gros 10 Pf. ¼ montant de votre recette jusqu au 15. Novbr.

Mr. Wiser vous délivreva récipissé de cette Somme

Vous voudrez bien m'adresser le Samedi de chaque Semaine l'état de votre caisse et le Lundi suivant vous verserez entre les mains de Mr. Wiser les Sommes dont vous serez dépositaire.

J'ai l'honneur de vous saluer

A. L. Treilhard

Am 17. November erging an das Etranger-Departement die Weisung, daß Oberkammerherr Graf Bose instruirt werden sollte, bei Napoleon das Gesuch zu erneuern, mit Vollziehung der durch das Reglement vom 11. November gegebenen Anordnungen anzustehen, und den Intendanten Ordre zu ertheilen, daß dem Churfürsten die innere Landes-Administration und Verwaltung der öffentlichen Revenuen ungestört überlassen bleiben, auch die etwa bereits an die französischen Behörden abgelieferten Gelder, wenigstens auf die dem Lande angesonnenen Contributionen, angerechnet werden möchten. Die ganze Angelegenheit fand ihre Erledigung erst bei dem Friedensabschlusse. In den vom Fürsten v. Benevent angelegten ersten Propositionen besagt Punkt 6, daß Sachsen eine Contribution von 30 Millionen Livres, abgesehen von der Leipzig speciell auferlegten Summe, zu zahlen habe. In dem wirklichen Abschluß des Friedens am 11. Decbr. 1806 ward die zu zahlende Contribution auf 25 Millionen Francs festgestellt.

Unter dem 12. Decbr. schreibt Napoleon dem Churfürsten:

Monsieur mon Frère,

Je reçois la lettre de V. Majesté du 9. Decembre. signé mon traité avec Elle. J'ai donné tous les ordres que personne ne se mêle de rien de ce qui est relatif administration. Je La prie de rester persuadé du que j'ai de Lui donner dans toutes les circonstances preuves des sentiments que je Lui porte. Sur tout les nouvelles relations qui nous lient. Sur ce, je Dieu qu'il Vous ait, Mr. mon frère, en sa sainte et garde.

Posen Decbr. 1806.

De Votre Majesté le bon frère
(signé) Napoléon.

Die Auswechselung der Ratifications-Urkunden des Posener Friedens erfolgten am 20. Decbr. 1806 Mittags zwischen 12 und 1 Uhr im Hotel des Cabinets-Ministers und Staatssecretairs Grafen v. Hopfgarten, der nach dem von Napoleon verlangten Rücktritt des bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Loß, dessen Portefeuille übernommen.

Als sächsischer Bevollmächtigter fungirte Oberkammerherr Graf Bose, als französischer Bevollmächtigter der Kammerherr und Chef d'escadron, bisheriger Platz-Commandant zu Dresden, Herr v. Thiard.

Beilagen.



Regime[...] De[...]	[...]iben		Blessirt		Gefangen		Fahnen oder Standarten verloren.
	[...]	Pferde.	Offiziers.	Unteroffiziers u. Gemeine.	Offiziers.	Unteroffiziers u. Gemeine.	
Gener[...]		—	7	—	5	—	
Cavalerie. Carabi[...]	37	24	2	24	1	5	
Kochti[...]	0	21	2	15	5	8	1 Standarte.
Prinz C[...]	39	35	9	53	2	16	
Prinz J[...]	75	172	4	48	15	136	
Prinz A[...]	80	53	1	28	—	13	
v. Pol[...]	76	94	1	35	1	4	
Husaren[...]	9	39	3	73	1	11	
	46	438	22	276	25	193	
Infanterie. Churfü[...]	78	—	7	153	7	136	1 Fahne bei Saalfeld.
Prinz [...]	07	—	3	34	4	450	
Prinz [...]	59	—	11	104	16	577	1 Fahne bei Jena.
Prinz [...]	48	—	5	31	2	23	
Prinz [...]	40	—	1	23	15	121	1 Fahne bei Saalfeld.
v. Re[...]	00	—	5	82	5	561	
v. Ri[...]	74	—	9	110	23	1050	2 Fahnen
v. Lo[...]	04	—	10	159	23	927	2 Fahnen
v. Th[...]	05	—	3	143	25	848	2 Fahnen bei Jena.
2. Bat[...]	05	—	6	71	15	508	1 Fahne
Grenad[...]	02	—	–	36	2	151	
Grenad[...]	07	—	4	105	1	29	
Grenad[...]	72	—	3	41	8	268	
Grenad[...]	02	—	1	35	4	252	
Grenad[...]	78	—	9	117	1	216	
Grenad[...]	72	—	5	103	—	—	
	03	—	82	1347	151	6135	
Artillerie. Artiller[...]	44	—	7	92	11	752	
Reitend[...]	18	—	1	3	1	30	
	62	—	8	95	12	782	
	11	438	119	1718	199	7110	

Dresd[...] [H]anns Gottlob v. Zezschwitz.





Beilage B.

—

Proclamation des Kaisers Napoleon an die Sachsen.

Sachsen! Die Preußen haben euer Land überfallen. —
h betrete dasselbe, euch zu befreien. Sie haben gewaltsam
is Band eurer Truppen aufgelöst und ihrer Armee angeknüpft.
hr sollt euer Blut vergießen, nicht nur für ein fremdes,
ndern sogar für ein euch entgegengesetztes Interesse.

Meine Armeen waren eben im Begriffe, Deutschland zu
rlassen, als euer Gebiet verletzt wurde; sie werden nach
rankreich zurückkehren, wenn Preußen eure Unabhängigkeit
nerkannt und den Planen entsagt haben wird, die es gegen
ch im Schilde führt.

Sachsen! Euer Fürst hatte sich bis jetzt geweigert, solche
ichtwidrige Verbindungen einzugehen; wenn er sie seitdem
ngegangen, so wurde er durch den Einfall der Preußen
erzu gezwungen.

Ich war taub gegen die eitle Herausforderung, welche
reußen gegen mein Volk richtete, so lange taub, als es nur
f seinem Gebiet in Waffenrüstung trat; dann erst, als
euer Gebiet verletzte, hat mein Minister Berlin verlassen.

Sachsen! Euer Loos liegt in eurer Hand. Wollt ihr im
weifel stehen zwischen denen, die euch unterjochen, und
nen, die euch schützen wollen? Meine Fortschritte werden
Existenz und Unabhängigkeit eures Fürsten, eurer Nation

befestigen. Die Fortschritte der Preußen würden euch ewige Fesseln anlegen. Heute würden sie die Lausitz, morgen die Ufer der Elbe verlangen. Doch, was sage ich? Haben sie nicht alles verlangt? nicht schon längst versucht, euren Beherrscher zur Anerkennung einer Oberherrschaft zu zwingen, die unmittelbar euch aufgelegt, euch aus der Kette der Nationen reißen würde?

Eure Unabhängigkeit, eure Verfassung, eure Freiheit würden dann ein bloßer Gegenstand der Erinnerung sein, und die Manen eurer Vorfahren, der tapfern Sachsen, würden sich entrüsten, euch ohne Wiederkehr von euern Nebenbuhlern unter das Joch so lange vorbereiteter Knechtschaft gebeugt und euer Land zu einer preußischen Provinz herabgewürdigt zu sehen.

Gegeben in unserm kaiserlichen Hauptquartier zu Ebersdorf, den 10. October 1806.

(Unterz.) Napoleon.

Zur Ausfertigung der Generalmajor Fürst v. Neufchâtel und Valengin.

(Unterz.) Marschall Berthier.

Beilage C.

Auszug aus dem Tagebuche des Majors v. Funck.

Die Anrede des Kaisers war mir schwer aufs Herz gefallen, weil ich überzeugt war, daß der Churfürst gewiß abreisen würde; ich bemerkte dies dem General v. Riese-

meuschel, er zuckte die Achsel. Endlich fand ich Dumoustier und sagte ihm: Sie kennen die Verhältnisse in Sachsen, der Kaiser hat dreimal gesagt: Dites à votre prince; aber von Allen, die hier sind, wird es ihm Keiner sagen; sie werden es ihren Freunden und Verwandten erzählen, aber an den Churfürsten wird es nicht kommen. — Er gab dies zwar zu, wußte aber keinen Rath. — Ich schlug vor, man solle einem Offizier erlauben, als Courier nach Dresden zu gehen, um diese Nachricht dahin zu bringen. — Dieß würde schwer halten. — Auf langes Bitten ließ er sich doch bewegen, diesen Vorschlag weiter zu geben. Ich fand den Grafen Frohberg, sonst Montjoye, der ehemals bei Kinski-Chevauxlegers gestanden hatte und den, im Rheinfeldzuge gesehen zu haben, ich mich kaum entsann; er erneuerte die Bekanntschaft und brachte meinen Vorschlag an den Großmarschall des Palastes, Duroc, und an den Majorgeneral. Die Sache machte viel Umstände; Duroc unterstützte sie, ich sprach selbst mit ihm, wurde zuletzt zu Berthier gerufen, der mich erst hart anließ, nachher aber höflicher wurde, mir befahl, auf der Petri'schen Karte eine Gegend anzuzeigen, wohin man die Gefangenen einstweilen dirigiren könne, um den französischen Colonnen nicht in den Weg zu kommen. Nach verschiedenen Vorschlägen wurde endlich beschlossen, sie, jeden auf seinem nächsten Wege, gehen zu lassen, da ich versicherte, es würde gewiß keiner der preußischen Armee nachlaufen. Ich sah auf der Karte zwei rothe Striche, von dem Voigtlande hin über Torgau und Wittenberg gezogen. Berthier ertheilte mir nun einen Paß, als Courier nach Dresden zu gehen, auch eine Ordre, Pferde zu erhalten; aber dies war unmöglich, und nachdem ich mir von dem General Riesemeuschel hatte 10 Napoleonsd'or geben lassen, ging ich am 16. früh gegen 4 Uhr mit einem Boten zu Fuße von Jena fort.

NB. Wir übergehen die Ereignisse, welche dem Major v. Funck auf seiner Reise begegneten; er ward häufig für

einen Franzosen gehalten, Bauern schossen nach ihm, nur erst in Gera erhielt er mit Mühe Pferde; wir lassen ihn nun selbst weiter sprechen.

„Die Versicherung des Postmeisters in Chemnitz, daß der Hof gewiß schon abgereist sein würde, schlug mich nieder. In Freiberg erfuhr ich, die Abreise sei auf diesen Abend festgesetzt und ich verging beinahe vor Ungeduld, da man in Herzogswalde mit beispielloser Unfreundlichkeit mich auf die Courierpferde warten ließ. Nur durch heftiges Zanken und Drohen gelang es mir, so nahe am Ziele, nach einer Stunde, die mich eine Ewigkeit dünkte, befördert zu werden. Endlich erblickte ich Dresden; ich fuhr zum Freiberger Schlage herein; auf meine Frage: „Ist der Hof schon abgereist?“ hieß es: „Soeben geht es fort.“ Am Wilsdruffer Thore war die Brücke abgebrochen; ich sprang ab, aber auch zu Fuß wollte man mich nicht einlassen; doch ich kehrte mich nicht daran und lief über die Balken, dann durch das Palais über die Gänge in die Garderobe; ich ließ mich als Courier melden, und wurde sogleich zum Churfürsten hereingerufen. — Ich übergab mein Creditiv vom General Riesemeuschel und meldete den Verlust der Schlacht, die Gefangennehmung von acht Bataillonen Sachsen, die Entlassung der Gefangenen und daß der Kaiser eine Rede an die Offiziere gehalten hätte. Nachdem der Churfürst dies Alles angehört, auch mich nach allen militairischen Details über die Schlacht gefragt hatte, setzte er hinzu: „Haben Sie mir noch Etwas zu sagen?“ — „Ja, gnädiger Herr, Manches, den Inhalt der Rede des Kaisers, was ich sonst noch gehört habe; aber ich weiß nicht, ob ich mich unterstehen darf, über Gegenstände zu reden, die nicht zu meinem Metier gehören.“ — „Sagen Sie Alles.“

Ich glaubte diese Vorsicht nöthig zu haben, weil ich erst am 28. September Dresden verlassen und die damals herrschende Stimmung noch nicht vergessen hatte. Zwar kannte ich die Privatmeinung des Churfürsten noch nicht, wohl aber die

Geist seiner Minister und aller Personen von Einfluß ꝛc. Der Churfürst hatte Partei genommen, hatte seine Truppen marschiren lassen, und er liebte es überhaupt nicht, wenn irgend Jemand sich herausnahm, über eine Sache zu reden, die nicht ausdrücklich in sein Fach einschlug; was ich aber zu sagen hatte, enthielt überdieß einen mittelbaren Tadel seiner Maßregeln und mir lag Alles daran, ihn von der Flucht nach Breslau abzuhalten, denn schon waren alle Kostbarkeiten, die man fortbringen konnte, vorausgeschickt und in den Höfen des Schlosses standen die Wagen angespannt und aufgepackt; in der Garderobe war man mit Einpacken der letzten Bedürfnisse beschäftigt.

Die Erlaubniß, Alles zu sagen, belebte mich mit der frohen Hoffnung, daß ich nun noch Alles retten würde. Ich fing meine Erzählung mit dem an, was mir der Kaiser auf dem Schlachtfelde gesagt hatte; ich nahm die Schreibtafel zu Hülfe, wo ich die Anreden des Kaisers und meine Antworten so viel als möglich mit den eigenen Worten aufgeschrieben hatte. Durch die Frage des Kaisers: „Ob wir wären gezwungen worden?“ suchte ich das Gemüth des Churfürsten vorzubereiten, er unterbrach mich. „Was sagten Sie darauf?“ und bezeugte mir seine Zufriedenheit mit meiner Antwort. Ich schilderte den Zustand der verheerten Gegend um Jena, und kam nun auf das Schreiben an den Kaiser, ein Schritt, von dem ich noch nicht wußte, ob er würde gebilligt werden. Der Churfürst war damit zufrieden. Nun führte ich mit den eigenen Worten, so weit ich sie behalten hatte, Napoleon's Anrede an. Bei den Worten: mais s'il m'attend etc., welche von dem Bleiben des Hofes in Dresden, und daß dies die Bedingung der Freundschaft des Kaisers sein sollte, zeugten, änderte sich die ganze Physiognomie des Churfürsten, die bis dahin das tiefe Leiden eines von den fürchterlichsten Schlägen des Schicksals gebeugten Mannes, aber zugleich den Muth der Ergebung in das Schicksal ausgedrückt hatte. Es entfuhr

ihm ein halblauter Ausruf: „Ich habe doch nie reisen wollen!“ oder: Habe ich doch nie reisen wollen!“ woraus ich ersehen konnte, wie man ihn wider seine bessere Ueberzeugung zu dem Entschlusse der Flucht genöthigt hatte. Nach mancher Frage entließ er mich mit dem Befehle, in das Cabinet zu gehen und dem Grafen Loß, sowie dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Low, Alles zu wiederholen, was ich ihm gesagt hatte. Indem ich zur Thüre hinausging, begegneten mir in dem düsteren Gange die Churfürstin mit der Prinzessin Auguste beide mit verweinten Augen, denen die Ungeduld nicht zugelassen hatte zu warten, bis ich weg war. Sie fragten mich; ich sagte weiter nichts, als: „Euer Durchlaucht werden nicht abreisen;“ in demselben Augenblicke öffnete der Churfürst die Thür, rief dem Kammerdiener zu, die Wagen abbestellen zu lassen, und ich konnte noch hören, daß er zu seiner Gemahlin sagte: Consolez-vous, nous avons un vainqueur généreux*)

Ich ging nun in das Cabinet, wo der Graf Loß mich anfänglich etwas steif, doch freundlich empfing. Er redete mich an, und sagte, ich möchte, so viel ich mir von der Unterredung mit dem Kaiser und der Anrede desselben an die Offiziere zurückrufen könne, schriftlich aufsetzen. Ich machte diese Arbeit, während er zum Churfürsten gerufen wurde. Er kam mit dem Minister Low zurück; beide lasen meinen Aufsatz und verfügten sich damit wieder zu dem Churfürsten.

*) Es hat am 17. October aber noch eine Cabinets-Conferenz stattgefunden, worin die Frage berathen wurde, ob der Churfürst noch nach der Ankunft v. Funcke die Stadt verlassen und sich auf den Königstein begeben solle. Der Churfürst entschied sich, in Dresden zu bleiben. Minister v. Burgsdorff theilt das Resultat dieser Conferenz am 17. dem Grafen [illegible] mit, und fügt hinzu, es sei der Churfürst im Begriff, den Bürgermeister zu sich kommen zu lassen, um der Bürgerschaft beruhigende Zusicherungen zu ertheilen. Die kurze Abschieds-Proclamation, die nomine Electoris verfaßt wurde, um sie bekannt zu machen, wenn der Churfürst abginge, solle nun zurückgehalten werden. (Geh. Staats-Archiv.)

t würde noch einmal zu diesem berufen und ausführ-
r alle Punkte befragt; endlich entließ man mich.
). ging nun noch zu dem Grafen Marcolini; aber
mußte ich mich auf den Treppen des Schlosses durch
ge von Menschen aller Stände durchdrängen, die über
nfälen und Nachrichten von der Armee, von ihren
ögen, mitunter auch bloß Befriedigung einer nicht
schreibenen Neugierde bei mir suchten. Man hielt mich
Kleidern, man riß mich vom Einen zu dem Andern,
erhäufte mich mit Complimenten, Frauen von Stande
en mich, küßten mir die Hand, wenn ich sie mit der
t, daß ihre Angehörigen lebten, tröstete. Nur mit der
Anstrengung gelang es mir, mich loszureißen. — Der
arcolini nahm mich mit lebhafter Freude und vieler
eit auf, die Gräfin kam herein, mich zu sehen, der
de war kein Ende. Sobald ich mit ihm allein war,
ich ihm Alles, was ich dem Churfürsten gesagt hatte;
darüber hoch erfreut und entdeckte mir, daß durch den
Primatischen Gesandten Grafen Beust, von Aschaffen-
s, bereits eine ähnliche günstige Aeußerung des Kaisers
hsen an ihn gelangt wäre. Er betheuerte, daß er
gen den Krieg und gegen jede Zusammenziehung der
gewesen wäre (wodurch wir aber den Preußen die
willkommene Gelegenheit gegeben haben würden, uns
n Quartieren zu entwaffnen), lobte Alles, was ich
hatte und sagte mir die glänzendsten Belohnungen
. Er lud mich ein, zu allen Stunden zu ihm zu
, bat mich für den folgenden Mittag zu Tische und
h alles, was ich wüßte, noch einmal schriftlich auf-
und es ihm den nächsten Morgen zu bringen. Daß
den überstandenen Beschwerden und der ermüdenden
eise noch kein Quartier, kein Geld, nichts anzuziehen
ls das, was ich auf dem Leibe trug, daran dachte
, ungeachtet ich dem Grafen Marcolini erzählte,

daß ich mit den 10 Napoleonsd'or, die ich in Jena erhielt, die Reisekosten bestritten hätte.

Spät Abends endlich gewann ich so viel Zeit, mir im goldnen Engel ein Quartier zu suchen und der Wirth borgte mir 50 Thaler. Aber an einen Moment von Ruhe, von Erholung war hier nicht zu denken; das Haus und die Straße, die zu demselben führte, stand voll Menschen, die mich sprechen wollten; ich wurde bald erdrückt, bald zerrissen. Das Zimmer, das ich mir geben ließ, war gedrängt voll. Ich ging hinunter, weil ich durchaus nicht zu mir selbst kommen konnte und setzte mich gegen 10 Uhr in dem Gastzimmer an den Tisch. Das Zuströmen der Menge hörte nicht auf und alle Taschen hatte ich voll Briefe, die beantwortet werden sollten, wo die Ueberbringer ihren Auftrag geltend machten, bis zum folgenden Morgen zu warten, damit sie gewiß eine Zeile von mir mit nach Hause brächten. Ich hatte plötzlich eine Menge warmer Freunde gefunden, die mir zum großen Theil kaum dem Namen nach bekannt waren, und viele waren so zutraulich, sich zu schmeicheln, daß ich gewiß für sie ein Viertelstündchen übrig haben würde, um [illegible] recht ausführlich ihnen Alles zu erzählen.

Als das Gedränge endlich nach Mitternacht aufhörte, mußte ich mich erst noch niedersetzen, um den verlangten Aufsatz für den Grafen M. zu schreiben. Am andern Morgen gegen 8 Uhr wurde ich zum Churfürsten gerufen, er ließ [illegible] Alles noch einmal genau wiederholen, war mit dem was ich gesagt und gethan hatte, zufrieden, äußerte aber zu meinem Befremden die Meinung, daß man jetzt nichts weiter thun, sondern die Ankunft Napoleon's erwarten müsse. Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß diese doch wohl noch ungewiß sein könnte; der Churfürst aber meinte, er hatte doch [illegible] En trois jours je pourrais être à Dresde. Dies [illegible] ich allerdings bekräftigen, führte aber den Gang der Kriegsoperationen, und besonders die rothen Striche auf der Karte

irsten von Neufchatel an, die es mir wahrscheinlich n, daß der Kaiser sich jetzt nicht mit einem Besuche in n aufhalten, sondern seinen Sieg in der Richtung auf burg oder Berlin verfolgen würde. Der Churfürst ließ rüber in eine Discussion mit mir ein, schien durch Gründe in seinem ersten Glauben wankend zu werden fahl mir, zum Grafen Marcolini zu gehen, um ihm Alles auseinander zu setzen.

ler erst erstaunte ich über die große Sicherheit, in welche ich gewiegt hatte, daß wir nun würden als ein neu Land behandelt werden. Ehe ich noch zum Zweck n konnte, mußte ich eine lange Klage über alle Aus-ungen hören, welche französische hohe und niedere irpersonen in Sachsen begangen hatten. Die Ober- und ehörden im ganzen Lande hatten über jeden einzelnen anze Stöße von Acten geschrieben, Zeugenverhöre an-, die Umstände vergrößert, und schrieen nach ihrer hen Weise um Remedur. Der Schaden und die Kosten stets auf das Höchste taxirt; oft bestand das ganze l darin, daß man Pferde verlangt, und wenn diese gert wurden, sie mit Gewalt genommen hatte; oft aber in der That arge Ausschweifungen begangen worden. Seltsamste bei allen diesen, und bei vielen spätern war, daß geplünderte und wirklich hart mißhandelte hr Unglück still und ohne Klage ertrugen; diejenigen die selbst unvermeidliche Forderungen nur halb und ler Art erfüllt hatten, am lautesten schrieen. Sachsen ast dreißig Jahre Frieden gehabt und eine Verwaltung, lcher das Militair überall zurückgesetzt war; Amtmänner ürgermeister blickten stolz auf Stabsoffiziere herab, im tsein, daß diese in jedem Collisionsfalle von allen In- verdammt werden würden; ihr Hochmuth konnte es rtragen, daß jetzt fremde Militairpersonen ohne Um- ohne sich erst von Dresden aus Anweisungen erbeten

zu haben, Fuhren oder Lieferungen forderten, sie erhoben daher ihr Geschrei, bis sie durch Mißhandlungen gedemüthigt wurden, die sie dann auch gleich so furchtsam machten, daß sie selbst bei gerechten Ursachen es nicht wagten, Beschwerde zu führen.

Ueber alle diese Gegenstände hätte man lieber gleich als über einen Bruch der Neutralität, die wir uns einbildeten, die französischen Befehlshaber bei dem Kaiser verklagt. Ich nahm von ihnen Gelegenheit, dem Grafen Marcolini die Nothwendigkeit vorzustellen, daß in jeden District des Landes ein der französischen Sprache kundiger Mann mit dem Auftrage des Churfürsten, über alle Forderungen der durchmarschirenden Truppen mit diesem zu unterhandeln und die prompte Lieferung des Unvermeidlichen zu besorgen geschickt werden müßte. Er meinte, dies sei unnöthig, denn wir hätten ja Kreis- und Amtshauptleute und Kreiscommissarien genug. Meine Gegengründe, daß viele dieser Herren, an den alten Schlendrian gewöhnt, einem solchen Auftrage nicht gewachsen, selbst durch die Verfassung nicht dazu bevollmächtigt wären, nicht die gesetzmäßige Autorität über die Unterbeamten hätten, daß sie durch eine schriftliche, womöglich französische Vollmacht bei den fremden Militairs sich legitimiren müßten, daß dadurch dem Lande eine unermeßliche Last und ungeheure Kosten erspart werden könnten, weil jetzt jeder einzelne Marodeur eine ganze Provinz, aus Mangel an obrigkeitlichen Personen, in Contribution setzte, wie aus diesen Klagen selbst erhelle, daß man aus ihnen ersähe, wie da, wo ein gescheidter Mann sich der Sache unterzogen, und Klagen über wahre Bedrückungen an die französischen Feldherren gebracht hätte, Hülfe von diesen erfolgt wäre und daß ich endlich in allen den Ämtern meistens nur Unterbeamte, keine höheren Obrigkeiten genannt sähe, ein Beweis, daß diese sich des Schadens nicht zu rechter Zeit angenommen, sondern nur hintennach die vergeblichen Klagen erhoben hätten; diese Gründe alle, noch mehr aber der

ß von allen den Männern in den Provinzen nur sehr wenige
nothdürftig im Französischen ausdrücken könnten, schienen
n zu genügen und er nahm sich vor, noch heute mit dem
urfürsten darüber zu sprechen. Weit weniger gelang es,
t zu überzeugen, daß wir uns noch gar nicht als neutral
rachten könnten. Sein ewiger Cirkelschluß in seiner Art,
Französisch auszudrücken*), wenn er sich hingehen läßt,
r folgender: „Mais vous a dit l'Empereur, que si l'Elec-
ır l'attendrit à Dresde, le traiteroit en ami, or comme
st pas parti l'Electeur, et l'attend sans faire rien, doit
traiter en ami, et ne pas souffrir, que soit pillé le
ys." Ich mußte nun den Gegenstand aufgeben, um auf
en anderen noch wichtigeren zu kommen, daß es doch
hl schicklich und nothwendig sei, dem Kaiser eine Botschaft
senden, ihm zu danken für die gute Behandlung der Ge-
ıgenen, für die dem Churfürsten angebotene Freundschaft ꝛc.
e Antwort war: „Mais vous a dit, qu'il viendroitte à
esde." Ich verhandelte diesen Gegenstand wohl über eine
unde mit ihm; ich bestand darauf, es müsse dazu ein
mme de marque gewählt werden; ich sagte ihm zuletzt
rade heraus, er, der Graf Marcolini, selbst müsse diese
ise machen, er werde den Kaiser in Merseburg oder Halle
ffen. „Impossible mon enfant," war die Antwort, „ça
se peut pas; voudroi bien moi me sacrifier pour le
ıître et le pays, mais ne peut pas se passer de moi
Electeur, pas une heure; que feroit pauvre prince, avec
nt de chagrin, si je n'étois pas toujours à portée pour
consoler. Mais pourroit Vous envoyer, si vous n'étiez
s blessé."

Ich versicherte, daß meine leichte Wunde mich nicht hindern
ürde; aber daß ich glaubte, es müsse ein bedeutenderer

*) Man giebt hier die fehlerhafte Ausdrucksweise des Grafen Mar-
lini wörtlich, wie sie v. Funck in seinem Tagebuche niedergeschrieben.

peur, pauvre comte Bose — aber er wolle d
vorschlagen, mich hinzuschicken.

So gewiß auch ein Militair sich zu diese
besten schickte, so erschrak ich doch bei den Wor
Marcolini, indem ich mir die Möglichkeit d
den unseligen Einfall haben könnte, einen u
oder Obersten hinzuschicken; denn alle, die w
konnten zu Nichts dienen, als uns lächerlich zu
gestehe ich, daß mir der Auftrag willkommen
gleich, um des allgemeinen Besten willen, li
Person den Grafen Marcolini dahin begle
hatte ihm dieses schon vorgeschlagen, aber
sagte nun, wenn es blos darauf ankäme, ein
Churfürsten zu überbringen, so könnte ich di
richten; aber freilich könne ich nicht dafür st
der Kaiser persönlich vorlassen würde. Ueber
stand eine neue Debatte. Der Churfürst konn
Kaiser schreiben, das sei unter seiner Würde.
einem Worte, ohne alle Beglaubigung, mit
Reisepässe versehen, in das kaiserliche Haupt
Audienz verlangen und dem Kaiser des Ch
sowohl, als seine Klage über die Mißhandlung
ausdrücken. Ich mußte meine Schreibtafel ne

behandelt, habe mich abgeschickt, seinen verbindlichsten und ehrerbietigsten Dank dafür abzustatten. Er nehme die angebotene Neutralität mit größter Freude an, da sie stets sein Wunsch und der Grundsatz seiner Regierung gewesen sei, und er nie die Absicht gehabt hätte, feindlich gegen den Kaiser zu handeln, sondern bloß die Truppen zur Deckung seiner Grenze würde gebraucht haben, wenn nicht die Preußen durch ihren gewaltsamen Einmarsch sie gezwungen hätten, zu ihrer Armee zu stoßen. — Wenn nun der Kaiser diese meine Anrede würde beantwortet haben: alors vous glisserez un mot sur les excés énormes, que les troupes françaises commettent tous les jours en Saxe. Pourrez lui dire, que le comte Marcolini, qui n'est rien en Saxe que Grand-Ecuyer, qui ne se mêle, ni du gouvernement, ni de l'administration, et qui sert l'Electeur sans ambition et sans interêt, qui n'est que son ami, et pourrait se retirer en Italie, ou il a sa fortune, et dont le climat lui convient mieux que celui de la Saxe, vous a fait venir, et vous a prié de le mettre aux pieds de S. M. Que c'étoit lui, qui en sa qualité d'ami de l'Electeur, l'avait toujours dissuadé de s'allier aux Prussiens, qu'il n'a jamais aimé, et qu'il vous avait dit de représenter à l'Empereur, „que la santé de l'Electeur périssoit de jour en jour du chagrin de voir ruiner son pays, et dès ce qu'il étoit toujours enfermé dans sa chambre, occupé à donner des ordres, et à entendre des rapports, et forcé de se priver du mouvement bien violent à la chasse, auquel il étoit accoutumé depuis tant d'années, ce qui ne pourroit que nuire à la santé, de laquelle il commençoit déjà à se plaindre.“

Ich habe dieses mit allen Wiederholungen wörtlich abgeschrieben, so wie es mir dictirt wurde. Man wird es kaum glaublich finden, daß ein so kluger Mann, wie der Graf Marcolini, bei einer so wichtigen Veranlassung mir eine so abgeschmackte Instruction gebe, daß er erwarten konnte,

ich würde ohne ein Handschreiben des Churfürsten, ohne irgend eine Legitimation vor den Kaiser gelassen werden, dieser eine so lange Anrede anhören und sich eine Neutralität gewissermaßen aufschwatzen lassen, die er noch gar nicht zugestanden hatte, und endlich durch die Klage, daß der Churfürst nicht auf die Jagd gehen könnte, bewogen werden, uns, nachdem wir die Waffen gegen ihn ergriffen hatten, als besonders begünstigte Freunde zu behandeln. Ich war in Verzweiflung nach Allem, was ich über die Nothwendigkeit, ein Schreiben an den Kaiser mitzunehmen, über das Nichtstattfinden der Neutralität rc. gesagt hatte, solche Aufträge zu erhalten, und begriff den Mann durchaus nicht, der sie mir geben konnte. Ich wußte nicht, ob ich ihn für verstellt, oder für kindisch halten sollte; die Folge hat mir Aufschluß darüber gegeben: der Graf Marcolini handelte völlig seinem Charakter und seinen Grundsätzen gemäß. Ich verließ ihn in Verzweiflung und ging zu dem Baron Just, diesem mein Leid zu klagen. Er lächelte: „Sie kennen den Mann nicht," war seine Antwort; aber er gab mir den vernünftigen Rath, nur darauf zu dringen, daß ich ein Handschreiben bekäme und dann im Hauptquartier zu sagen, was mein guter Genius eingeben würde. — „Aber," warf ich ihm ein, „wie kann ich etwas Anderes sagen, als was mir aufgetragen wird?" — „Sie kennen uns nicht, Sie wissen nicht, was Sie in diesem Augenblicke vermögen; sagen Sie, was Sie als gescheidter Mann verantworten können und was die Gelegenheit giebt, und seien Sie versichert, daß Alles gut geheißen wird, wenn Sie eine tröstliche Antwort bringen. Aber ohne Brief dürfen Sie nicht reisen; im Nothfalle sagen Sie dies dem Churfürsten selbst, wenn er Sie zu sich rufen läßt."

Ich suchte nun die Minister Graf Loß und v. Low auf, und legte beiden meine Besorgnisse vor. Der erste sagte mir, er sei ganz meiner Meinung, aber der Churfürst könne mir keinen schriftlichen Auftrag geben, da ich ja nur einen

mündlichen überbracht hätte, dies sei unter seiner Würde. — Der Minister v. Low, dessen Herz ich gewonnen hatte, weil ich ihn als meine unmittelbare Instanz betrachtete, und in der Nacht für ihn eine Abschrift meines Aufsatzes für den Grafen Marcolini gemacht hatte, meinte auch, ich würde ohne ein Schreiben des Churfürsten nicht angenommen werden. Aber er sprach von der nothwendigen Aufopferung, daß ich auch einem schwierigen, selbst gefährlichen Auftrage mich nicht entziehen dürfte. Ich versicherte ihm meine freudige Bereitwilligkeit, in Rücksicht auf mich jeden Auftrag zu übernehmen, daß mir aber doch als treuem Diener des Churfürsten das Gelingen desselben nicht gleichgültig sein könne. Er versprach mir, meine Besorgniß dem Landesherrn vorzulegen, zweifelte aber an der Möglichkeit, daß ich ein Handschreiben mitbekommen könne.

Ich erwartete, gleich Nachmittags abgefertigt zu werden, und ging um 1 Uhr zu dem Grafen Marcolini zum Essen. Der Graf Bose und der Baron Just, die täglichen Tischgenossen des Hauses, waren auch heute außer mir die einzigen Gäste. Man that sehr schön mit mir, ich mußte erzählen und die Gräfin schien viel Geschmack an meinen Geschichten zu finden, besonders machte die Anecdote, daß der Marschall Lefebvre die Anrede des Kaisers: Messieurs les Saxons, durch: Meine Herren Sächser! übersetzt habe, großes Glück. Sowohl vor, als nach Tische bemerkte ich aber, wie fein unter der Hand der Baron Just den alten Grafen Marcolini bearbeitete, um ihn dahin zu bringen, daß ich ein Schreiben des Churfürsten mitbekäme, ohne sich doch geradezu für diese Meinung zu erklären. Ich fragte, wann eher ich denn abreisen sollte, und machte die Bemerkung, daß heute schon der 18. wäre, folglich die Zeit, in welcher ich zurück sein könnte, beinah verflossen, und daß der Kaiser doch gewiß irgend eine Antwort auf seine Erklärungen erwartete. Der Graf Marcolini versetzte darauf, er wolle wegen meiner Abreise erst

noch mit dem Churfürsten sprechen, der mich selbst noch sehen würde, nachher sollte ich um 9 Uhr zum Abendessen kommen und dann könnte ich in der Nacht abreisen.

Ich wendete nun den Nachmittag an, zu einigen Personen zu gehen, die mich durchaus hatten sehen wollen, Noten über Alles zu machen, was mir aufgegeben war, und ging zu der bestimmten Zeit auf das Schloß. Der Churfürst sprach sehr gnädig mit mir, ging noch einmal alle Umstände mit mir durch und warf die Frage hin: Woraus ich nach alle diesem die Nothwendigkeit ableitete, daß eine Botschaft an den Kaiser geschickt würde? Noch unbekannt mit der Art des Churfürsten, der durch solche Fragen mehr die Menschen zu prüfen, als den Gegenstand, über den er oft längst einen Entschluß gefaßt hatte, zu erörtern suchte, machte mich dies sehr verlegen. Doch half ich mir mit der Antwort: es hätte mir rathsam geschienen, Nichts zu versäumen, wodurch der Kaiser in den vor ihm geäußerten guten Gesinnungen bestärkt werden könne. Ich wagte es, im Verfolg der Rede, nun meine Besorgniß zu äußern, daß ich ohne besondere Beglaubigung gar nicht vor Napoleon kommen würde; der Churfürst brach aber darauf sofort von diesem Gegenstande ab, sprach, weil ich den Arm in der Binde trug, von meiner Verwundung, von den ausgestandenen Beschwerden, von meiner Gesundheit, ob ich noch eine Courierreise aushalten würde, nachdem ich von der ersten noch nicht ausgeruht hätte und fragte mich zuletzt, wann eher ich abgehen könnte? Auf meine Antwort: in jeder Minute entließ er mich sehr gnädig; aber ich erfuhr noch Nichts mehr über meine Bestimmung.

Sowie ich aus dem Zimmer ging, trat der Graf Marcolini durch eine Seitenthüre herein; ich erwartete ihn in seinem Hause und erfuhr, daß ich erst den folgenden Morgen nach 7 Uhr noch einmal zu ihm kommen solle, ehe ich abreise. Bei dem Abendessen wurde nur von allgemeinen Gegenständen gesprochen, und nach demselben ging Alles auseinander. Ich

begleitete den Baron Just über die Straße und unterhielt mich lange mit ihm über meine Reise; er dachte völlig einstimmig mit mir, versicherte aber, bis jetzt vergeblich an den Grafen Marcolini gearbeitet zu haben, um für mich ein Schreiben des Churfürsten an Napoleon zu erhalten. Aus welcher Ursache dies nicht geschehen sollte, konnte ich nicht von ihm erfahren; aber er meinte, daß, wenn nur der Graf es wolle, es ganz gewiß geschehen würde, und versprach mir endlich, noch morgen früh vor 7 Uhr deshalb an ihn zu schreiben.

Am folgenden Tage ging ich gegen 8 Uhr wieder zu dem Grafen Marcolini. Der Baron Just hatte Wort gehalten, und ich sah deutlich, daß seine Gründe wenigstens Unruhe erregten. Zwar sagte mir der Graf auf meinen wiederholten Antrag: „Mon enfant, cela ne se peut pas, je le voudrois bien moi, mais l'Electeur ne le fera pas, et puis c'est trop tard. J'irai le voir à neuf heures, puis il ira à l'église, cela durera jusqu'à midi, après-midi encore l'église et vous ne pourriez partir que demain, cependant venez avec moi au château, et je vous dirai quand vous pourrez partir." Ich folgte ihm auf das Schloß, er ging zum Churfürsten hinein, kam nach einigen Minuten in die Garderobe und sagte mir, ich würde einen Brief bekommen, ich sollte zu Mittag noch bei ihm essen, vorher, kurz vor 1 Uhr, mich bei dem Churfürsten zur Abfertigung melden; jetzt gleich aber auf die Post gehen und mir durch eine Staffette die Pferde auf dem Wege bis Merseburg, wo jetzt Napoleon wäre, bestellen lassen. Zugleich wurde der Graf Loß gerufen. — Gegen 1 Uhr gab mir der Churfürst seine Aufträge; sie waren ebenso bestimmt, als angemessen; im Cabinet erhielt ich von dem Grafen Loß das Schreiben an den Kaiser, dessen Inhalt mir mitgetheilt wurde und das mich sehr erfreute. Es enthielt einen Dank für des Kaisers Behandlung der sächsischen Truppen und den Wunsch einer ferneren Annäherung, kurz

und mit einem edlen, gleich weit von übel angebrachtem Stolz und muthloser Erniedrigung abgefaßten Styl. Von dem Grafen Marcolini erhielt ich 100 Ducaten Reisegeld auf Berechnung; ich mußte mein Taschenbuch herausnehmen und folgende Entschuldigung aufschreiben, die ich dem Kaiser wegen meiner verspäteten Rückkunft machen sollte. Um von der Art, wie man damals noch mit Napoleon unterhandeln zu können glaubte, einen Begriff zu geben, schreibe ich sie mit diplomatischer Genauigkeit ab; es war, als ob ich mich bei einem Obersten wegen zu langem Außenbleiben entschuldigen sollte: „Je suis arrivé le 17, très tard, faute de chevaux. L'Electeur m'ordonna d'arriver le 18 le matin, aussi tôt qu'il fera jour, pour me donner réponse. Je restais tout le jour à la garderobe de S. A. S.; mais il n'y eut pas un quart d'heure sans que quelqu'un ne vint demander des ordres etc., de sorte que je ne reçus la lettre que le 19. à la pointe du jour (es war am 19. um 11 Uhr Nachmittags, wo mir dieses dictirt wurde); mais je fus arrêté par d'autres dépêches, que le ministre de guerre me donna sur plusieurs points, et je ne pus partir qu'à trois heures." Zugleich schärfte mir der Graf Marcolini noch einmal Alles ein, was er mir gestern dictirt hatte und wovon ich kein Iota auslassen sollte.

Die Depeschen des Kriegsministers hatte ich schon den Abend vorher erhalten, sie waren an den Fürsten v. Neufchatel gerichtet und betrafen Gegenstände, welche die französischen Truppen in Sachsen gefordert hatten. Um 3 Uhr ritt ich endlich zum Thore hinaus.

Meine Reise fand bis Merseburg, wo ich am andern Morgen ankam, kein Hinderniß; aber hier waren alle Pferde in Beschlag genommen, der Kaiser auch bereits am Tage vorher nach Halle abgereist. Ich ging zu dem französischen Commandanten, der ein menschenfreundlicher Mann war, aber er hatte selbst nicht mehr Pferde, als er zu der Be-

rderung der einander schnell folgenden kaiserlichen Couriere
othwendig brauchte. Er lud mich ein, mit ihm zu früh-
ücken, und ich fand drei Männer bei ihm, die auch vergebens
uf Pferde warteten, einen Offizier und zwei Employés bei
n Bureaus. Zum Glück kam bald ein Offizier als Courier,
nd dieser war so gefällig, uns Vier in seiner engen, sehr
epackten Chaise noch mitzunehmen; es war schon Mittag
orbei, als wir in Halle ankamen. Wir stiegen bei dem
athhause aus, und ich eilte nach dem sogenannten Berlin,
o der Kaiser sein Quartier hatte; er ritt eben aus und ich
egegnete ihn unterwegs. So wenig die Leute im kaiser-
chen Hauptquartiere sonst geneigt sind, Rede zu stehen, so
fuhr ich doch, daß Napoleon vor dem Diner zurückkommen
ürde, und daß er morgen früh um 5 Uhr nach Dessau
bgehe.

Bei meiner Schwester, die an einen preußischen Capitain
es in Halle garnisonirenden Regiments verheirathet war,
nd ich ein Unterkommen, setzte dort meinen Anzug etwas
ı Stand, dann ging ich wieder zurück nach dem Berlin.
er Kaiser kam zurück, und da ich erfragt hatte, daß der
eneral Mouton Adjutant vom Dienst sei, wendete ich mich
n diesen, wurde gemeldet und sofort vorgelassen. Rechts
on der Thür des kaiserlichen Zimmers stand ein großer Tisch
it Karten belegt, der bis in die Mitte des Gemachs reichte;
n Hintergrunde links, so daß der Tisch zum Theil zwischen
m und mir war, stand Napoleon, sah mich ernst und
hweigend an, und schien meine Anrede zu erwarten. Ich
gte endlich: „Der Churfürst von Sachsen, gerührt durch die
roßmuth, mit welcher von Sr. Majestät die sächsischen Ge-
ngenen behandelt worden wären, hätte geeilt (s'étoit em-
ressé), dem Kaiser seine Gefühle darüber in einem Briefe
uszudrücken, dessen Ueberbringer ich wäre." Zugleich ging
h um den Tisch, überreichte den Brief und trat wieder zurück.
r nahm zwar den Brief, sah mich aber mit derselben ernsten,

fast schneidenden Miene an, und sagte endlich: „Wo war der Churfürst, als er Ihnen den Brief gab?" — „In Dresden, Sire." — „Er war also noch nicht von Dresden abgereist?" — „Nein, Sire, und ich glaube auch nicht, daß er die Absicht gehabt hatte, zu reisen." — „Es war aber Alles zu seiner Abreise bereit?" — „Ja, aber ich glaube nicht, daß er abgereist sein würde, den einzigen Fall ausgenommen, wenn preußische Truppen eingerückt wären, und die Stadt in Belagerungszustand gesetzt hätten." Jetzt erst eröffnete der Kaiser den Brief, und indem er ihn mit Aufmerksamkeit las, wurden seine Züge sanfter und freundlicher. Wie schlecht würde ich angekommen sein, wenn ich keinen Brief gehabt hatte; nur indem ich mich darauf berief, erhielt ich es von dem General Mouton, daß er mich meldete, und der Brief selbst that augenscheinlich eine vortheilhafte Wirkung. Was würde es nicht erst gewesen sein, wenn, wie ich den Wunsch in Dresden äußerte, der Churfürst selbst nach Merseburg zu dem Kaiser gereist wäre, oder nur den Grafen Marcolini, oder einen Mann vom ersten Range dahin geschickt hätte, den Kaiser zu empfangen. Aber selbst diese letzte Idee war damals in Dresden noch eine solche Ketzerei, daß der Graf Marcolini sie mit einer Art väterlicher Nachsicht gegen mich abwies, und als ich die erste gegen den Baron Just laut werden ließ, fand selbst dieser die Sache nicht thunlich, und gab mir den Rath, davon zu schweigen. Was aber würde auf der andern Seite aus Sachsen geworden sein, wenn ich nur eine Stunde später gekommen wäre und den Churfürsten nicht mehr in Dresden gefunden, oder wenn ich bei meiner Sendung nach Halle kein Schreiben gehabt hätte? Daß dieses so spät kam, war schon nachtheilig genug; ich war so glücklich, eine Gelegenheit zu finden, diese Schuld auf mich nehmen zu können.

Nachdem der Kaiser gelesen hatte, sah er mich mit Güte an und sagte halb vor sich: „C'est ce que j'avois dit au prince Primat." Dann kam er näher, sah mich sehr ernst

merksam an und sagte: „Ich habe Sie schon gesehen; nicht wahr? Wo ist das gewesen?" — „In Jena, Sire." — „Nun erinnere ich mich. Sie sind der Offizier, dem ich den Paß habe ausfertigen lassen. Wann sind Sie in Dresden angekommen?" — „Am Sonnabend." (Ich aber war schon am Freitage angekommen.) Er sprach nun einige Minuten über andere Gegenstände, kam auf den Churfürsten und fragte mich Verschiedenes über ihn, mit vielem Antheil an seinem Gesundheitszustande. Dann wieder: „Wann haben Sie ihn in Dresden gesehen, Sie waren den Donnerstag von Jena abgereist?" — Auf meine Antwort, daß ich ihn erst den Sonnabend gesehen, sagte der Kaiser: „Sie sind lange unterwegs gewesen!" Ich schob die Schuld auf den Mangel an Pferden, weßwegen ich hätte drei Posten zu Fuß machen müssen. Er kam nun wieder auf andere Gegenstände, legte mir eine Menge von Fragen vor und sagte zuletzt, er sei wohl zufrieden mit dem Briefe, den ich ihm gebracht hätte: „Vous aurez ma réponse. Quand est ce que vous partirez? — Aussitôt que V. M. n'aura plus des ordres à me donner. — Bon, allez vous reposer, quand vous aurez ma réponse, vous pourrez partir." Ich ging nun zu dem Fürsten v. Neufchatel, und das vergnügte Gesicht, mit welchem ich aus dem Zimmer des Kaisers kam, erwarb mir überall freundliche Gesichter. Der Großmarschall Duroc lud mich zum Diner, und der Fürst v. Neufchatel ließ sich in eine Unterredung ein, worin ich Gelegenheit fand, einige Punkte meines Auftrags, besonders was die weggenommenen Lazarethe betraf, auszurichten. Er trug mir auf, ihm darüber eine Note zu übergeben; ich eilte zu meiner Schwester, um dort die Note aufzusetzen und zugleich meine Unterredung mit dem Kaiser, so frisch sie in meinem Gedächtnisse war, zu Papier zu bringen.

Um 7 Uhr ging ich zum Diner. Da ich den Ort nicht wußte, wies man mich in ein Zimmer zu ebener Erde, wo eine lange Tafel gedeckt war. Bald kamen hier eine Menge

junger Leute, Adjutanten des Major-Generals, Ordonnanz-Offiziere u. A. herein, die mich erst nicht zu bemerken schienen, da ich aber nicht ging, befremdet auf mich blickten. Ich wendete mich endlich an Einen, den ich in einer kurzen Unterredung festhielt und ihm dabei sagte, ich sei hier zum Diner eingeladen. Einer der Anwesenden kam endlich auf mich zu und fragte, ob ich ein Preuße wäre? Nach meiner Antwort sagte er, sie würden die Ehre haben, mit mir zu essen. Wer mich denn eingeladen hätte? „Der Großmarschall des Palastes.“ — „Der Großmarschall? Und bestimmt an diese Tafel?“ — „Das nicht, sondern blos zum Diner.“ — „Ah, mein Herr, das ist ein Irrthum; dies hier ist nur die Tafel der Offiziere vom Dienst. Sie sind an die des Großmarschalls eingeladen, die ist oben; kommen Sie, ich will Ihnen den Weg zeigen.“ und er führte mich in ein Zimmer, in welchem sich nach und nach der Großmarschall Duroc, der Oberstallmeister Caulaincourt, ein écuyer cavalcadour, La Belotrape mit Namen, die Marschälle Lannes und Bessieres, die Generäle Clarke, Rapp, Savary, Mouton, Gardanne, Corbineau, zwei Ordonnanz-Offiziere und Kammerherren des Kaisers, der Eine ein Bekannter von mir, Eugene Montesquiou, der Andere, de Thiard, der vor Kurzem von Ragusa gekommen, und der bayerische Graf Montjoye versammelten. Alle sprachen mit mir und behandelten mich mit vieler Artigkeit; bei Tische bekam ich meinen Platz neben dem Großmarschall Duroc.

Als wir vom Tische aufstanden, erfuhr ich, der Kaiser habe sich bereits niedergelegt. Die versprochene Antwort konnte ich nun erst am folgenden Morgen erhalten, und um 5 Uhr früh sollte Alles zur Abreise bereit sein.

Am andern Morgen noch vor 4 Uhr ging ich aus der Wohnung meiner Schwester; alle Straßen waren schon lebendig, die Cavalerie theils aufgesessen, theils mit den Pferden an

Zügel, die Escorten vor dem Hause des Kaisers, die Wagen angespannt; ich brachte über eine halbe Stunde zu, ehe ich durch das Gedränge dahin gelangen konnte. — Im kaiserlichen Quartier schlief noch Alles. Ich kam unaufgehalten bis in das Vorzimmer, wo der General Mouton auf einem Sopha halb lag, halb saß und schlief. Eine Treppe höher bei dem Fürsten v. Neufchatel lag ebenfalls noch Alles im Schlafe. Ich trieb mich nun auf den Treppen und in den Vorzimmern umher, als ich gegen 6 Uhr plötzlich den Rittmeister Thielmann vom sächsischen Husarenregimente zu sehen bekam. Schon in Meißen hatte ich gehört, daß er durchgegangen sei, ihn aber verfehlt, weil ich den Fußsteig geritten war, während er auf der Straße fuhr. Er sagte mir, er hätte den Waffenstillstand abgeschlossen, die Nachricht davon nach Dresden gebracht und wäre nun gleichfalls an den Kaiser geschickt. Diese Idee, einen Waffenstillstand abgeschlossen zu haben, da doch von Nichts als von einer Capitulation zwischen dem General v. Zezschwitz und den französischen Generalen bei Magdeburg, und von einem freien Abzug der Truppen die Rede gewesen war, gab nachher zu manchem für uns nachtheiligen Mißverstand Anlaß. Der Rittmeister Thielmann hatte blos in Dresden die churfürstliche Ratification dieses Vertrags abgeholt und überbrachte sie jetzt nach Halle. — Es wurde endlich Tag, man sah mich im Vorzimmer des Fürsten v. Neufchatel; er ließ mich hereinkommen und war sehr freundlich gegen mich. Er meinte, ich wäre mit einem guten Auftrage gekommen, und würde mit der Aufnahme des Kaisers zufrieden zu sein Ursache haben, Se. Majestät wäre es sehr mit dem Briefe, den ich gebracht hätte, und damit, daß der Churfürst Dresden nicht verlassen. Er sprach noch über verschiedene Gegenstände mit mir, gab mir selbst guten Rath über unser ferneres Benehmen und entließ mich mit dem Versprechen, daß ich auf meine ihm übergebene Note eine schriftliche Antwort erhalten solle.

Diese bekam ich nach einer Stunde; sie war gewährt und von einem verbindlichen Handschreiben an mich begleitet. Unterdessen hatte ich gesehen, daß die Pferde wieder abgespannt wurden und die Escorten einrückten. Ich hielt mich in dem Salon de service auf, und wendete mich an den Großmarschall Duroc, als dieser erschien, um ihn zu fragen, was ich nun zu thun hätte. Er sagte: „Warten und unterdeß mit uns frühstücken." Eine Menge Couriere wurden in der Zeit zum Kaiser hereingeführt und abgefertigt; auch an den Rittmeister Thielmann kam die Reihe. Sowie er heraustrat, sagte er mir, er würde gleich nach Barby abgehen, um die [illegible] dahin zu bringen; sei aber sehr verlegen, einen Ort zu finden, wo er einige Worte schreiben könnte; ich wies ihn zu meiner Schwester.

Um 10 Uhr wurde das Frühstück aufgetragen, und ich bekam abermals meinen Platz neben Duroc. Es war bald zu Ende, als ein kaiserlicher Ordonnanz-Offizier mir das Antwortschreiben brachte. Ich eilte nun, fortzukommen, aber ungeachtet ich einen Paß hatte, war doch die Noth, Pferde zu erhalten, sehr groß; zwar hatte ich den Merseburger Kutscher die Nacht über da behalten, aber früh, ehe ich zu ihm kommen konnte, war er wieder weggenommen. Nach vielen vergeblichen Versuchen begegnete ich einem bayerischen Courier, der Pferde erlangt hatte, um nach Leipzig zu gehen, er war freundschaftlich, mich mitzunehmen, bekam aber seine Abfertigung erst nach einigen Stunden, und wir bewachten unterdessen wechselweise den Wagen. Gegen Abend endlich konnten wir abfahren.

Von Großkugel an hatte es mit den Pferden keine Noth. Zwischen diesem Orte und Leipzig trafen wir hier und da auf plündernde Marodeurs und die Dörfer waren in Alarm. Ein Kerl kam trotzig an den Wagen, befahl dem Postillon zu halten und ihn einsteigen zu lassen. Er stutzte, da wir [illegible] nach seinem Passe fragten, und ließ mir sein Gewehr, als [illegible]

danach griff, gab auch seinen Paß her, den wir im Dunkeln nicht lesen konnten; wir behielten diesen und das Gewehr im Wagen, und hießen ihm hinten aufsteigen. In Großkugel hatte er beides im Stich gelassen und sich fortgemacht; der Paß war von einem Commissär, und lautete auf die Erlaubniß, Schlachtvieh für die Armee aufzukaufen; der Kerl konnte nur einige Worte französisch und der Paß war deutsch.

Am Mittwoch den 22. kurz nach Mittag kam ich wieder in Dresden an. Das Schreiben des Kaisers wurde mit großer Freude aufgenommen; ein Ausdruck darin, daß die Feindseligkeiten von Seiten der französischen Truppen gegen die Sächsischen aufhören sollten, bestimmte nach meiner Meinung das Verhältniß deutlich genug; aber ich fand überall die Idee festgewurzelt, daß wir einen Waffenstillstand hätten, und daß demzufolge alle Lieferungen, Requisitionen 2c. in Sachsen nicht mehr Statt finden könnten. Ich hatte erfahren, daß man die Pferde und Waffen unserer trefflichen Cavalerie nehmen würde; aber ich wurde mit meiner Nachricht beinah verlacht. Das kann ja nicht sein, hieß es; wir haben ja Waffenstillstand, wir sind ja neutral. Zettel mit der Inschrift: Saxe, pays neutre, welche von dem Armeecorps des Großherzogs v. Berg in Langensalza angeschlagen worden waren, bekräftigten uns zum Unglück in diesem Wahn; man wollte nun gar Nichts thun, bloß abwarten, was der Kaiser thun würde; keine Leute in die Provinzen schicken, um die Lieferungen zu besorgen, Niemand an den Kaiser senden, sondern Alles ruhig abwarten. Das Geschrei über Requisitionen und Wegnahme der churfürstlichen Effecten aus allen Provinzen weckte uns bald aus diesem süßen Schlummer. Der Graf Marcolini wiederholte mir jeden Tag, denn ich mußte Mittags und Abends bei ihm essen, seine Verwunderung, wie man uns Etwas nehmen könnte, da wir doch Waffenstillstand und Neutralität hätten, und ich versicherte jedesmal, das suspendre les hostilités contre les troupes Saxonnes noch gar nicht

hieße, uns die Neutralität zugestehen, daß der Kaiser bestimmt erwarte, daß nun ein Mann von Rang und Ansehen zu ihm geschickt werden würde, um wegen des Friedens zu unterhandeln. Ich bezog mich deshalb auf die sehr deutlichen Aeußerungen des Fürsten v. Neufchatel; aber Winke waren uns, wenn auch noch so deutlich, nicht hinreichend; er sollte es ausdrücklich gesagt haben, und das konnte ich doch nicht behaupten.

Am Abend nach meiner Rückkehr von Halle wurde ich zu dem Churfürsten gerufen; der Minister Low war bei ihm, verließ aber das Zimmer, als ich hereintrat. Der Churfürst, mit der ihm eigenen hinreißenden Güte, sagte mir, er sei mit meinen Diensten zufrieden, und um mir einen Beweis davon zu geben, ernenne er mich hiermit zu seinem Flügeladjutanten. Ich war ebenso gerührt, als überrascht, und außer Stande, ihm meinen Dank auszudrücken. Nachdem ich entlassen war, fand ich den alten Kriegsminister Low noch im Audienzzimmer; er umarmte mich, bezeigte mir seine herzliche Freude, sagte mir aber, es sei ihm leid, daß die jetzigen Umstände dem Churfürsten nicht erlaubten, mehr für mich zu thun, aber der jetzige Posten sei bloß eine Stufe zum Generaladjutanten. Zwar sei auch dieser schlecht bezahlt, aber ich müsse dafür die Ehre rechnen. Ich antwortete ihm, Eigennutz ist nie mein Fehler gewesen; ich hätte zwar bei Jena sehr viel verloren, aber in einer Zeit, wie diese, wäre ich weit entfernt, den Churfürsten mit Bitten zu bestürmen; ich hätte gelernt meine Bedürfnisse einzuschränken, und würde stets die Gnade meines Herrn höher schätzen, als einen erhöhten Gehalt."

Beilage D.

On est convenu entre Mr. le Baron de Hundt commandant le 2. Bataillon des Grenadiers Saxons et Mr. …ee, Capitaine Aide de camp du Général de Division …arke, et délégué par Lui, de la Capitulation suivante:

Art. 1.

Le Bataillon déposera demain à midi les armes à …merda sur des voitures, pour être conduit de suite la citadelle d'Erfurt, Mrs. les Officiers conserveront …rs épées, leurs chevaux et leurs bagages et les …dats leurs sacs.

Art. 2.

Les fusils, gibernes et sabres des soldats seront …posés à la citadelle d'Erfurt, pour être ensuite rendus, …l y a lieu d'après les ordres de S. M. L'Empereur et …oi, ainsi que les canons et caissons de munition.

Art. 3.

M. M. les Officiers donneront leur Parole d'honneur …r écrit pour eux et pour leurs soldats, dont il sera …urni une liste exacte, signé du Commandant, de ne pas …rvir contre S. M. l'Empereur et Roi ou ses alliés, pen…ant la guerre actuelle, et jusqu'à leur parfait Échange.

Art. 4.

Un Capitaine, deux Lieutenants et deux Sous-…ieutenants conduiront le Bataillon en Saxe par une

und mit einem edlen, gleich weit von übel angebrachtem Stolz und muthloser Erniedrigung abgefaßten Styl. Von dem Grafen Marcolini erhielt ich 100 Ducaten Reisegeld auf Berechnung; ich mußte mein Taschenbuch herausnehmen und folgende Entschuldigung aufschreiben, die ich dem Kaiser wegen meiner verspäteten Rückkunft machen sollte. Um von der Art, wie man damals noch mit Napoleon unterhandeln zu können glaubte, einen Begriff zu geben, schreibe ich sie mit diplomatischer Genauigkeit ab; es war, als ob ich mich bei einem Obersten wegen zu langem Außenbleiben entschuldigen sollte: „Je suis arrivé le 17. très tard, faute de chevaux. L'Electeur m'ordonna d'arriver le 18 le matin, aussi tôt qu'il fera jour, pour me donner réponse. Je restais tout le jour à la garderobe de S. A. S.; mais il n'y eut pas un quart d'heure sans que quelqu'un ne vint demander les ordres etc., de sorte que je ne reçus la lettre que le 19 à la pointe du jour (es war am 19. um 11 Uhr Nachmittags wo mir dieses dictirt wurde); mais je fus arrêté par d'autres dépêches, que le ministre de guerre me donna sur plusieurs points, et je ne pus partir qu'à trois heures." Zugleich schärfte mir der Graf Marcolini noch einmal Alles ein, was er mir gestern dictirt hatte und wovon ich keine Jota auslassen sollte.

Die Depeschen des Kriegsministers hatte ich schon den Abend vorher erhalten, sie waren an den Fürsten v. Neufchâtel gerichtet und betrafen Gegenstände, welche die französischen Truppen in Sachsen gefordert hatten. Um 3 Uhr ritt ich endlich zum Thore hinaus.

Meine Reise fand bis Merseburg, wo ich am andern Morgen ankam, kein Hinderniß; aber hier waren alle Pferde in Beschlag genommen, der Kaiser auch bereits am Tage vorher nach Halle abgereist. Ich ging zu dem französischen Commandanten, der ein menschenfreundlicher Mann war; aber er hatte selbst nicht mehr Pferde, als er zu der De

förderung der einander schnell folgenden kaiserlichen Couriere nothwendig brauchte. Er lud mich ein, mit ihm zu frühstücken, und ich fand drei Männer bei ihm, die auch vergebens auf Pferde warteten, einen Offizier und zwei Employés bei den Bureaus. Zum Glück kam bald ein Offizier als Courier, und dieser war so gefällig, uns Vier in seiner engen, sehr bepackten Chaise noch mitzunehmen; es war schon Mittag vorbei, als wir in Halle ankamen. Wir stiegen bei dem Rathhause aus, und ich eilte nach dem sogenannten Berlin, wo der Kaiser sein Quartier hatte; er ritt eben aus und ich begegnete ihn unterwegs. So wenig die Leute im kaiserlichen Hauptquartiere sonst geneigt sind, Rede zu stehen, so erfuhr ich doch, daß Napoleon vor dem Diner zurückkommen würde, und daß er morgen früh um 5 Uhr nach Dessau abgehe.

Bei meiner Schwester, die an einen preußischen Capitain des in Halle garnisonirenden Regiments verheirathet war, fand ich ein Unterkommen, setzte dort meinen Anzug etwas in Stand, dann ging ich wieder zurück nach dem Berlin. Der Kaiser kam zurück, und da ich erfragt hatte, daß der General Mouton Adjutant vom Dienst sei, wendete ich mich an diesen, wurde gemeldet und sofort vorgelassen. Rechts von der Thür des kaiserlichen Zimmers stand ein großer Tisch mit Karten belegt, der bis in die Mitte des Gemachs reichte; im Hintergrunde links, so daß der Tisch zum Theil zwischen ihm und mir war, stand Napoleon, sah mich ernst und schweigend an, und schien meine Anrede zu erwarten. Ich sagte endlich: „Der Churfürst von Sachsen, gerührt durch die Großmuth, mit welcher von Sr. Majestät die sächsischen Gefangenen behandelt worden wären, hätte geeilt (s'étoit empressé), dem Kaiser seine Gefühle darüber in einem Briefe auszudrücken, dessen Ueberbringer ich wäre.“ Zugleich ging ich um den Tisch, überreichte den Brief und trat wieder zurück. Er nahm zwar den Brief, sah mich aber mit derselben ernsten,

fast schneidenden Miene an, und sagte endlich: „Wo war der Churfürst, als er Ihnen den Brief gab?“ — „In Dresden, Sire.“ — „Er war also noch nicht von Dresden abgereist?“ — „Nein, Sire, und ich glaube auch nicht, daß er die Absicht gehabt hatte, zu reisen.“ — „Es war aber Alles zu seiner Abreise bereit?“ — „Ja, aber ich glaube nicht, daß er abgereist sein würde, den einzigen Fall ausgenommen, wenn preußische Truppen eingerückt wären, und die Stadt in Belagerungszustand gesetzt hätten.“ Jetzt erst eröffnete der Kaiser den Brief, und indem er ihn mit Aufmerksamkeit las, wurden seine Züge sanfter und freundlicher. Wie schlecht würde ich angekommen sein, wenn ich keinen Brief gehabt hatte. Nur indem ich mich darauf berief, erhielt ich es von dem General Mouton, daß er mich meldete, und der Brief selbst that augenscheinlich eine vortheilhafte Wirkung. Was würde es nicht erst gewesen sein, wenn, wie ich den Wunsch in Dresden äußerte, der Churfürst selbst nach Merseburg zu dem Kaiser gereist wäre, oder nur den Grafen Marcolini, oder einen Mann vom ersten Range dahin geschickt hatte, den Kaiser zu empfangen. Aber selbst diese letzte Idee war damals in Dresden noch eine solche Ketzerei, daß der Graf Marcolini sie mit einer Art väterlicher Nachsicht gegen mich abwies, und als ich die erste gegen den Baron Just laut werden ließ, fand selbst dieser die Sache nicht thunlich, und gab mir den Rath, davon zu schweigen. Was aber würde auf der andern Seite aus Sachsen geworden sein, wenn ich nur eine Stunde später gekommen wäre und den Churfürsten nicht mehr in Dresden gefunden, oder wenn ich bei meiner Sendung nach Halle kein Schreiben gehabt hätte? Daß dieses so vorkam, war schon nachtheilig genug; ich war so glücklich, eine Gelegenheit zu finden, diese Schuld auf mich nehmen zu können.

Nachdem der Kaiser gelesen hatte, sah er mich mit Güte an und sagte halb vor sich: „C'est ce que j'avois dit au prince Primat.“ Dann kam er näher, sah mich sehr ernst

merksam an und sagte: „Ich habe Sie schon gesehen; nicht wahr? Wo ist das gewesen?“ — „In Jena, Sire.“ — „Nun erinnere ich mich. Sie sind der Offizier, dem ich den Paß habe ausfertigen lassen. Wann sind Sie in Dresden angekommen?“ — „Am Sonnabend.“ (Ich aber war schon am Freitage angekommen.) Er sprach nun einige Minuten über andere Gegenstände, kam auf den Churfürsten und fragte mich Verschiedenes über ihn, mit vielem Antheil an seinem Gesundheitszustande. Dann wieder: „Wann haben Sie ihn in Dresden gesehen, Sie waren den Donnerstag von Jena abgereist?“ — Auf meine Antwort, daß ich ihn erst den Sonnabend gesehen, sagte der Kaiser: „Sie sind lange unterwegs gewesen!“ Ich schob die Schuld auf den Mangel an Pferden, weßwegen ich hätte drei Posten zu Fuß machen müssen. Er kam nun wieder auf andere Gegenstände, legte mir eine Menge von Fragen vor und sagte zuletzt, er sei wohl zufrieden mit dem Briefe, den ich ihm gebracht hätte: „Vous aurez ma réponse. Quand est ce que vous partirez? — Aussitôt que V. M. n'aura plus des ordres à me donner. — Bon, allez vous reposer, quand vous aurez ma réponse, vous pourrez partir.“ Ich ging nun zu dem Fürsten v. Neufchatel, und das vergnügte Gesicht, mit welchem ich aus dem Zimmer des Kaisers kam, erwarb mir überall freundliche Gesichter. Der Großmarschall Duroc lud mich zum Diner, und der Fürst v. Neufchatel ließ sich in eine Unterredung ein, worin ich Gelegenheit fand, einige Punkte meines Auftrags, besonders was die weggenommenen Lazarethe betraf, auszurichten. Er trug mir auf, ihm darüber eine Note zu übergeben; ich eilte zu meiner Schwester, um dort die Note aufzusetzen und zugleich meine Unterredung mit dem Kaiser, so frisch sie in meinem Gedächtnisse war, zu Papier zu bringen.

Um 7 Uhr ging ich zum Diner. Da ich den Ort nicht wußte, wies man mich in ein Zimmer zu ebener Erde, wo eine lange Tafel gedeckt war. Bald kamen hier eine Menge

Beilage G.

Instruction
für den Husaren-Rittmeister
Thielmann.

1.

Der Rittmeister Thielmann geht sofort mit einem Feldjäger in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers Napoleon und bezeuget denenselben Ihrer Churfürstl. Durchl. ausnehmende Hochachtung und Freundschaft mit der Versicherung, daß er, der Rittmeister Befehl erhalten habe, dem General v. Zezschwitz die Ordre zuzustellen, sich sogleich von den königl. preuß. Truppen abzuziehen und die unterhabenden Truppen in ihre Garnison zurückmarschiren zu lassen.

Auch hätten Ihro Churfürstl. Durchl. anbefohlen, daß von Seiten der annoch im Lande befindlichen immobilen Truppen keine Feindseligkeiten gegen die kaiserl. französischen Truppen ausgeübt werden sollten.

2.

Ihrer Französisch Kaiserl. Majestät hat der Rittmeister Thielmann bemerklich zu machen, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zwar zu Befestigung Dero Residenz Anstalten getroffen hätten, die Fortsetzung derselben aber nunmehr abgestellt worden und die Anordnung geschehen wäre, daß bei der blos gegen streifende Partheien, die sich ohne Ordre der Residenz nähern möchten, noch fortdauernden Vorsichts-Maßregeln, auch gegen anrückende Truppen, keine Feindseligkeiten ausgeübt, sondern sich blos vertheidigungsweise verhalten werde

Zügel, die Escorten vor dem Hause des Kaisers, die Wagen angespannt; ich brachte über eine halbe Stunde zu, ehe ich durch das Gedränge dahin gelangen konnte. — Im kaiserlichen Quartier schlief noch Alles. Ich kam unaufgehalten bis in das Vorzimmer, wo der General Mouton auf einem Sopha halb lag, halb saß und schlief. Eine Treppe höher bei dem Fürsten v. Neufchatel lag ebenfalls noch Alles im Schlafe. Ich trieb mich nun auf den Treppen und in den Vorzimmern umher, als ich gegen 6 Uhr plötzlich den Rittmeister Thielmann vom sächsischen Husarenregimente zu sehen bekam. Schon in Meißen hatte ich gehört, daß er durchgegangen sei, ihn aber verfehlt, weil ich den Fußsteig geritten war, während er auf der Straße fuhr. Er sagte mir, er hätte den Waffenstillstand abgeschlossen, die Nachricht davon nach Dresden gebracht und wäre nun gleichfalls an den Kaiser geschickt. Diese Idee, einen Waffenstillstand abgeschlossen zu haben, da doch von Nichts als von einer Capitulation zwischen dem General v. Zezschwitz und den französischen Generalen bei Magdeburg, und von einem freien Abzug der Truppen die Rede gewesen war, gab nachher zu manchem für uns nachtheiligen Mißverstand Anlaß. Der Rittmeister Thielmann hatte blos in Dresden die churfürstliche Ratification dieses Vertrags abgeholt und überbrachte sie jetzt nach Halle. — Es wurde endlich Tag, man sah mich im Vorzimmer des Fürsten v. Neufchatel; er ließ mich hereinkommen und war sehr freundlich gegen mich. Er meinte, ich wäre mit einem guten Auftrage gekommen, und würde mit der Aufnahme des Kaisers zufrieden zu sein Ursache haben, Se. Majestät wäre es sehr mit dem Briefe, den ich gebracht hätte, und damit, daß der Churfürst Dresden nicht verlassen. Er sprach noch über verschiedene Gegenstände mit mir, gab mir selbst guten Rath über unser ferneres Benehmen und entließ mich mit dem Versprechen, daß ich auf meine ihm übergebene Note eine schriftliche Antwort erhalten solle.

Beilage H.

Mein lieber General v. Zeʒschwiʒ! Da Ich bei den anjeʒt eingetretenen Umständen für nöthig befinde, das ihrem Commando untergebene Corps Meiner Truppen von der königl. preuß. Armee trennen zu lassen, so haben sie, wenn es die Umstände verstatten, davon dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen Lbd. Meldung zu thun, allemal aber sich zurückzuziehen, und die Truppen in ihre Standquartiere marschiren zu lassen. Ich bitte übrigens Gott, daß er sie Mein lieber General in seinen heiligen Schuʒ nehme.

Dresden, am 19. October 1806.

Friedrich August.

danach griff, gab auch seinen Paß her, den wir im Dunkeln nicht lesen konnten; wir behielten diesen und das Gewehr im Wagen, und hießen ihm hinten aufsteigen. In Großkugel hatte er beides im Stich gelassen und sich fortgemacht; der Paß war von einem Commissär, und lautete auf die Erlaubniß, Schlachtvieh für die Armee aufzukaufen; der Kerl konnte nur einige Worte französisch und der Paß war deutsch.

Am Mittwoch den 22. kurz nach Mittag kam ich wieder in Dresden an. Das Schreiben des Kaisers wurde mit großer Freude aufgenommen; ein Ausdruck darin, daß die Feindseligkeiten von Seiten der französischen Truppen gegen die sächsischen aufhören sollten, bestimmte nach meiner Meinung das Verhältniß deutlich genug; aber ich fand überall die Idee festgewurzelt, daß wir einen Waffenstillstand hätten, und daß demzufolge alle Lieferungen, Requisitionen etc. in Sachsen [illegible] mehr Statt finden könnten. Ich hatte erfahren, daß [illegible] die Pferde und Waffen unserer trefflichen Cavalerie nehmen würde; aber ich wurde mit meiner Nachricht beinah verlacht. Das kann ja nicht sein, hieß es; wir haben ja Waffenstillstand, wir sind ja neutral. Zettel mit der Inschrift: Saxe, pays neutre, welche von dem Armeecorps des Großherzogs [illegible] Berg in Langensalza angeschlagen worden waren, bekräftigten uns zum Unglück in diesem Wahn; man wollte nun gar Nichts thun, bloß abwarten, was der Kaiser thun würde; keine Leute in die Provinzen schicken, um die Lieferungen zu besorgen, Niemand an den Kaiser senden, sondern Alles ruhig abwarten. Das Geschrei über Requisitionen und Wegnahme der churfürstlichen Effecten aus allen Provinzen weckte uns bald aus diesem süßen Schlummer. Der Graf Marcolini wiederholte mir jeden Tag, denn ich mußte Mittags und Abends bei ihm essen, seine Verwunderung, wie man uns Etwas nehmen könnte, da wir doch Waffenstillstand und Neutralität hätten, und ich versicherte jedesmal, das suspendre es hostilités contre les troupes Saxonnes noch gar nicht

Elbe, wegen der auf jenes Ufer marschirenden französischen Division Drouet, gehemmt ist. Auf gleiche Art haben [illegible] einige nicht unbedeutende Detachements Cavalerie durch Magdeburg dahin gezogen, deren Stärke ich aber auch noch [illegible] geben außer Stande bin, und werden sich die eigentlichen Etats nur nach Einrückung in die Standquartiere, und [illegible] daselbst noch einige Zeit die Revertenten abgewartet werden [illegible] einreichen lassen.

In Hinsicht der Cavalerie, so hat vor Allem das Regiment Prinz Johann ohnstreitig am meisten gelitten, [illegible] wie alle Regimenter mehr oder minder eingebüßt haben. Sofort nach der Einrückung werden die Anzeigen von [illegible] eigentlichen Bestande eingereicht werden. So sind noch mehrere Offiziere nicht zugegen, von denen nicht angegeben werden kann, ob sie todt oder gefangen sind, oder aber, ob sie [illegible] unter denen befinden, die sich gleichfalls nach Magdeburg geworfen und von dort auf das andere Elb-Ufer begeben haben.

Nachdem in der Affaire bei Schleitz zwei Kanonen, und in dem Gefechte bei Saalfeld, unter des Prinzen Louis von Preußen K. H. 19 Kanonen, incl. der Batterie Hoyer, verloren worden waren, gingen am Tage der Schlacht bei Jena nicht nur gesammte Regiments-Stücke bis auf 4 verloren, sondern auch die Batterien bis auf die Granat-Batterie Kotsch, von der 7 Stück noch in der Gegend [illegible] stehen, weil sie nicht weiter gebracht werden konnten*). Ich sende einen Offizier zu ihrer Abholung ab.

Der Oberst v. Hochheimer ist zwei Stunden nach seiner Gefangennehmung gestorben. Man sagt ein Gleiches von dem General Bevilaqua und Obersten v. Pflugk. Der Oberstleutnant v. Urlaub ist gleichfalls gefangen und [illegible]

*) Die Mehrzahl der vom Schlachtfelde geretteten Geschütze [illegible] noch in der Nacht vom 14 zum 15 October verloren.

Ich bin nicht vermögend, hierüber zu urtheilen, da der Feind mehrere Offiziere auf ihr Ehrenwort sogleich wieder entlassen hat.

Nachdem ich Ew. Churfürstl. Durchlaucht diese, freilich sehr unvollkommenen Details unterthänigst angegeben habe, bemerke ich noch, daß ich am 19. bei Atzendorf, ohnweit Bernburg, mit denen Truppen ankam. Da ich noch Nichts von des Fürsten v. Hohenlohe, Durchl., zu erfahren im Stande war, so sandte ich den General v. Dyherrn unmittelbar an Ihro Majestät den König nach Magdeburg. Er traf Höchstdieselben nicht mehr an, wendete sich daher an den General v. Kleist, Gouverneur von Magdeburg. Es gab sich dieser als nur zur Sammlung der preußischen Truppen beauftragt an, und entgegnete dem General v. Dyherrn, daß er ihn, mit etwaiger Auskunft zu versehen, außer Stande sei, hingegen mir den wohlmeinenden Rath ertheilen müßte, meine Partie nach eigenem Gutbefinden zu ergreifen. Ich wendete mich hierauf, wie gesagt, in die Aemter Barby und Gommern.

Zwar traf am 20. d. der Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen in Magdeburg ein, und beorderte mich, gegen die Festung in ein Lager zu ziehen. Die wahre Unmöglichkeit, in der Lage, in der ich war, ohne Geld und ohne Zelte mich denen preußischen Truppen anzuschließen, die Ueberzeugung, daß ich bei Magdeburg mich den traurigsten Ereignissen, die diesen Ort, der schon jetzt nichts mehr zu leben hat, treffen müssen, aussetzen würde, und die aus der besten Ueberzeugung gethanen frühern Schritte bestimmten mich, Ihro Durchl. dem Fürsten v. Hohenlohe sofort zu antworten, daß ein über meine Verhältnisse an Ew. Churfürstl. Durchl. erstatteter Rapport, mich behindere, Etwas bis auf eingegangene weitere Verhaltungsbefehle zu unternehmen. Heute breche ich mit den gesammten Truppen auf, und dirigire meinen Marsch über Bernburg, Delitzsch rc., indem der jenseitige Theil an der

Elbe nach Wittenberg folgt, von wo aus ich weiter über [illegible]
disponiren werde.

Die preußische Armee ist in trauriger Lage, getrennt mehrerer der guten Generale und eines enormen Theils ihrer Artillerie und Armatur verlustig, ist sie im Verhältnisse der Gefahr, die ihr droht, zum unbedeutenden Heere geworden, das noch überdem den Muth und den guten Willen verloren. — Wer Augenzeuge der Operationen unsers hohen Bundesgenossen war, wer die Zerrüttung der Truppen, ihre theilweise Auflösung sah, dem konnte für die Zukunft nicht ein Funke belebender Hoffnung übrig bleiben. Ihr folgen wäre sich mit in den Abgrund stürzen, gewesen, und das Loos, welches sie wahrscheinlich bald treffen wird, würde auch das unsrige unaufhaltsam herbeigeführt haben.

An den äußersten Grenzen meines Vaterlandes war es meine Pflicht, noch einen Blick auf Alles dieses zurückzuwerfen. In einen höchst unseligen Krieg verwickelt, schien es mir möglich, zur Rettung nur dadurch beitragen zu können, wenn man sich der ferneren Theilnahme entzöge. Nach dem härtesten Kampf mit mir selbst, nach der reiflichsten Erwägung mit denen mir nachgesetzten Offizieren, mußte ich einen entscheidenden Schritt wagen, ich that ihn, und die Urtheile Aller traten meinem Entschlusse bei, der sich auf die innigste Anhänglichkeit an Ihro Churfürstl. Durchl. gründete.

Habe ich gefehlt, so würde mich Ew. Churfürstl. Ungnade auf's Härteste strafen; ich würde jedoch mit dem beruhigenden Bewußtsein dulden, nach meiner besten Ueberzeugung und aus den reinsten Gründen gehandelt zu haben.

Barby, am 22. October 1806.

Hanns Gottlob von Zezschwitz

Beilage K.

(Das Original war in französischer Sprache.)

—

General!

Da es die Pflicht eines jeden Dieners ist, das Interesse
s Herrn bis auf den letzten Augenblick zu beabsichtigen,
ilten wir es auch für die unsrige, Sie, Herr General,
die Ordre aufmerksam zu machen, so wir gestern Ihrem
tanten übergeben haben, und worin uns anbefohlen
en ist, in unsere Friedens-Garnisonen zurückzukehren,
ieses eine Hauptbedingung der uns zugestandenen Neu-
ät sei, welche aber den Befehl nicht enthält, unsere
e und Waffen an die kaiserlich-französische Armee zu
geben, sondern blos irgend einen General dieser Armee
Päße für uns und unsere Commando's zu ersuchen.
In dieser Hinsicht bitten wir Sie, Herr General, uns
lauben, unserer Pflicht ganz nachkommen zu dürfen,
das Ansinnen, Pferde und Waffen abzugeben, nach
den an unsern General melden zu dürfen. Es ist uns
jetzige Befehl um so mehr überraschend, als uns von Sr.
lenz Herrn Marschall Davoust durch den Rittmeister
des 1. Chasseur-Regiments erlaubt worden ist, unsern
ch in die Garnison mit Pferd und Waffen ungehindert
zen zu können.
Wir geben Ihnen unser Ehrenwort, als Offiziers, daß
bis zur Zurückkunft der Verhaltungsbefehle von unserm

General mit unsern Commando's ruhig in unserer Cantonnirung bleiben werden, und weder ein Pferd noch eine Waffe weggeführt werden soll.

Sollte diese unsere Bitte nicht Gewähr finden, so bitten wir Sie, Herr General, um unsere Ehre und Pflicht bei unserem Fürsten rechtfertigen und nachweisen zu können, um eine Bescheinigung der Schritte, so wir gethan haben, diesen Unfall von uns abzuwenden.

Eben so, da unsere Mannschaften nicht mit den Waffen in der Hand genommen sind, sondern dem Drang der Umstände haben weichen müssen, hoffen wir von Ihrer Großmuth, Herr General, daß die Montirungs-Stücke, sowie das Privat-Eigenthum unserer Leute, denselben überlassen bleiben wird.

Wir haben die Ehre mit vorzüglicher Hochachtung zu sein &c.

v. Czettritz. v. Krug.

Beilage L.

An
Ihro Churfürstl. Durchlaucht
zu Sachsen ꝛc.,
den 19. Decbr. 1806.

Bei Ew. Churfürstl. Durchl. habe mir bereits unterthänigst die Erlaubniß erbeten, Höchst Denenselben eine Schilderung über das Benehmen Einzelner während der Zeit, als der größte Theil der Armee meinen Befehlen untergeben war, vorlegen zu dürfen. Ich konnte hierzu zum Theil nur durch die Rapports der Herren Generals, der Regiments-, Bataillons- und Detachements-Commandanten in Stand gesetzt werden, die ich aufgefordert hatte, mich mit der Zufriedenheit oder dem Mißvergnügen über das Betragen ihrer Untergebenen, ohne einige Rücksicht bekannt zu machen. Es sind diese bei mir eingegangen und ich stehe nicht an, ihre Bemerkungen, mit denen, so ich selbst zu machen Gelegenheit hatte, zu vereinigen und die Resultate davon Ew. Churfürstl. Durchlaucht Höchstem Ermessen unterwürfigst vorzutragen.

Schwache Augenblicke, die zu Verirrungen leiten, treten bei einer siegreichen Armee ein, weit leichter können sie sich bei einer geschlagenen ereignen.

Nur der Geist, der eine Truppe und vorzüglich ihre Anführer beseelt, kann hierbei wohlthätig wirken, und es scheint mir dahero diesen zu bilden, ihn nach einem erlittenen großen Verlust, nach gemachten bedeutenden Erfahrungen verjüngt her-

vortreten zu lassen, das erste Erforderniß, sowie Belehrungen aus traurigen Ereignissen gezogen, der einzige Gewinn ist, den man dem Unglück abnöthigen kann.

Der Beifall und der gerechte Unwille Ew. Churfürstl. Durchl. wird die wünschenswertheste Gnade, sowie die größte Bestrafung in einer Armee sein, die Höchst Denenselben so innigst ergeben ist.

Belohnungen werden das wahre Gefühl der Ehre, das grade in den Stürmen des Schicksals am herrlichsten hervortritt, von neuem wecken, so wie die allgemeine Verachtung, welche jene trifft, die die Grenzen derselben schändlich überschritten, ein warnendes Beispiel für die Zukunft sein wird.

Ich bin glücklich, daß ich deren nur wenige aufführen muß. Ich werde sie der bessern Uebersicht, Regimenter- und Bataillonsweise folgen lassen und sie Ew. Churfürstl. Durchl. mit der Wahrheit und Unpartheilichkeit vortragen, die Höchst Dieselben von einem Mann zu fordern berechtigt sind, der Ew. Churfürstl. Durchl. das Corps untergeben hatte.

Die Resultate meines Unternehmens werden so lauter wie meine Absichten sein, die ich damit verbinde, und wenn ich hier und da den Weg einer etwaigen Belohnung unterwürfigst angab, so werden Höchst Dieselben dieses ohnmaßgebliche Dafürhalten mit gnädigster Verzeihung betrachten und es blos meinerseits als eine gerechte Würdigung ansehen, die ich dem vorliegenden Verdienst schuldig zu sein glaubte.

Erlauben Ew. Churfürstl. Durchl. Höchst Denenselben zuförderst meine Beurtheilungen über die mir untergebene Generalität und die zugegebenen Personen des General- und Generalquartiermeister-Stabes unterthänigst vorlegen zu dürfen.

A. Generalität, Adjutantur und Generalstab.

Ich bin genöthigt, diesen durchgängig das verbürgte
ugniß des guten Willens, der Aufmerksamkeit und der An-
engung zu geben, wobei ich jedoch bemerken muß, daß der
eneralmajor v. Schönberg einige Tage vor der Schlacht
ank gemeldet wurde, sowie der General v. Kochtitzky am
orgen der Schlacht das Regiment gleichfalls Krankheits-
lber verlies. Es geht hieraus der Beweis vor, daß die
ße Bereitwilligkeit nicht ausreicht, wenn sie nicht zugleich
ch physischen Kräften berechnet ist. Beide sonst sehr ach-
ngswerthe Männer entgingen der Schlacht und der vor-
glichen Gelegenheit, ihrer eigentlichen Bestimmung zu ge-
gen, dadurch, daß ihre körperliche Beschaffenheit zur Er-
igung der gewöhnlichen Fatiguen nicht ausreichte.

Ganz vorzüglich muß ich jedoch Folgender gegen Ew.
urfürstl. Durchl. unterthänigst erwähnen:

Der Generalleutnant v. Zezschwitz hat in dieser Cam-
gne neue Beweise seiner Thätigkeit, seiner Unerschrockenheit
d seines hohen Muthes gegeben. Sein durchgängiges Be-
gen rechtfertigt dieses Lob nach dem allgemeinen Zeugniß,
d ich glaube, dessen ganz besonders erwähnen zu müssen,
ß, als ich ganz zuletzt das Schlachtfeld aus der Gegend
r Schnecke verließ, ich ihn mit wenigstens 450 Pferden in
r Gegend von Frankendorf antraf. Er war den ganzen
g von mir mit dem größten Theile der Cavalerie abwesend
d unter unmittelbaren Befehlen des Fürsten gewesen. Dieser
tte hinwiederum die Regimenter zertheilt und bei seiner sehr
ereilten Retraite mit fortgerissen. Nur mit der größten
ufmerksamkeit und Anstrengung konnte er dahero jene Anzahl
n Pferden nicht nur abhalten, dem allgemeinen Ruf zur
fhaltslosen — Flucht, sollte man es nennen — zu folgen,
ndern er sammelte sie sogar und ich fand ihn zu meinen

Befehlen aufmarschirt. Wäre es möglich gewesen, noch etwas zu retten, es würde dadurch bewirkt worden sein.

Der Generalleutnant v. Polenz hat in der Schlacht bei Jena ein vorzüglich ruhiges, entschlossenes und unerschrockenes Verhalten bewiesen. Da der Drang der Umstände nicht gestattete, ihm ein besonderes Commando anzuweisen, so setzte er sich, ohne die geringste Empfindlichkeit darüber zu zeigen, an die Spitze seines Regiments und attakirte mit diesem mehreremale mit dem glücklichsten Erfolg.

Der Generalmajor v. Cerrini. Bei ihm war eine seltene Thätigkeit, ein besonnenes ruhiges Benehmen mehrmals in diesem Feldzug sichtbar. Dieses war der Fall bei dem Marsch aus der Position von Mittel-Pölnitz nach Jena, so am 13. October, als er mit der Grenadier-Brigade nach Closwitz vorrücken mußte, so am 14. bei der Schlacht, wo er von früh 6 Uhr bis Abends 5 Uhr ununterbrochen im Feuer war. Ueberall trug er zur Aufmunterung und zur Erhaltung guter Ordnung bei, und als die Grenadier-Brigade sich schon längst aus Mangel an Munition und wegen Größe des Verlustes hatte zurückziehen müssen, blieb er auf dem Schlachtfelde zurück, um da zu wirken, wo es einer eingreifender Autorität bedurfte. Endlich trug er bei der Retraite nach einer unglücklichen Bataille vorzüglich zur Sammlung der Infanterie bei und übernahm deren Anführung. — Dürfte wohl gegründete Hoffnung auf gnädige Ertheilung des Ordens haben.

Der Major v. Funck hat seiner Function als General-Adjutant mit eben dem Eifer, der Einsicht und Thätigkeit vorgestanden, die ihm schon bei dem gleichen Auftrage im Jahr 1805 so vortheilhaft auszeichnete. Der ganze Tag der Schlacht zeigte mir seine Unerschrockenheit und seinen Muth, dessen Opfer er bei Leitung der Truppen auf dem Schneckenberge wurde. Die Beförderung desselben zu Ew. Churfürstl. Durchl. Flügel-Adjutanten hat bereits zu erkennen gegeben

daß Höchst Denenselben seine Verdienste nicht entgingen und es bleibt blos der Wunsch übrig, daß ein immer ausgebreiteter Wirkungskreis ihm auch immer mehr und mehr Gelegenheit geben möge, Ew. Churfürstl. Durchl. Beweise seiner großen Brauchbarkeit, seines Diensteifers und seiner unterthänigsten Dankbarkeit an den Tag zu legen.

Der Major v. Süßmilch war bereits im Jahre 1805 gleichfalls als General-Adjutant bei mir angestellt. Mit gleicher Thätigkeit stand er damals wie jetzt diesem Posten vor, und wirkte zur Leitung der Truppen auf dem Schneckenberge muthvoll mit. Sein Fleiß, seine ausgebreiteten Kenntnisse in dem Dienst der Infanterie und seine lange Dienstzeit, machen eine baldige und höhere Beförderung außer der Tour für ihn sehr wünschenswerth.

Der Hauptmann und Brigade-Major v. Gersdorff war schon im Jahre 1805 Brigade-Major. Ihm gebührt eine gleich ehrenvolle Empfehlung, wie dem Major v. Funck und v. Süßmilch. Besonders verdient sein einsichtsvolles und tapferes Verhalten, mit welchem er zur Rettung des commandirenden Generals auf dessen Retraite von dem Schneckenberge bis zur Ilm beitrug, eine ganz ausgezeichnete Belohnung.

Der Rittmeister Baron v. Odeleben. Seine in diesem Feldzuge von neuem bewiesene Thätigkeit, seine Liebe für den Dienst, sein Muth, seine Entschlossenheit, sein nie zu ermüdender guter Wille, verdienen die größte Empfehlung und würden Ew. Churfürstl. Durchl. vielleicht in dieser Hinsicht um desto eher geruhen, ihm die, bei Einreichung seines Abschieds-Gesuches zugleich mit angebrachte submisseste Bitte, um Ertheilung des Majors-Charakters, huldreichst zu gewähren.

Der Leutnant und Brigade-Major v. Globig. Ihm gebührt ein durchgängig gleiches Lob, denn auch in diesem Feldzuge gab er ununterbrochene Beweise seines seltenen

Diensteifers, seiner großen Brauchbarkeit. Er berechtigt zu großen Erwartungen. Das Vertrauen, welches man ihm dadurch zeigte, daß er mit mündlichen Aufträgen an Ew. Churfürstl. Durchl. abgeschickt wurde, verhinderte ihn, den Tag der Schlacht zugegen zu sein.

Der Major und Quartiermeister v. Egidy. Seine wirklich großen Vorzüge sind Ew. Churfürstl. Durchl. bekannt. Er konnte nur die Ueberzeugung davon zur unumstößlicher Gewißheit erheben und ich finde mich verpflichtet, seiner hier ehrenvoll zu gedenken. Er hat Gelegenheit gehabt, den Gang der ganzen Bataille genau zu beobachten, indem er vom ersten Anfang sich bei dem Corps des Fürsten v. Hohenlohe aufhalten mußte. Ihm ist nichts entgangen, da Eifer und Muth ihn gleichzeitig leiteten, und wie er zu mir kam, wendete er Alles an, um mich in der Vertheidigung der Schnecke und in der Dislocation der Truppen möglichst zu unterstützen. Es bleiben ihm die Ansprüche auf Ew. Churfürstl. Durchl. Gnade, die Höchst Dieselben dem wahren Verdienst nie versagen.

B. Cavalerie.

Regiment Carabiniers.

Die Obersten v. Feilitzsch und v. Poncet*) verdienen, sowie die übrigen Stabsoffiziere des Regiments, einer besonderen ehrenvollen Erwähnung. Der Oberst v. Poncet war mit den beiden Eskadrons des linken Flügels noch zuletzt auf dem Kampfplatz und eilte, als er durch den Hauptmann v. Gersdorff zu meiner Rettung, wegen eines auf mich attakirenden Regiments Chasseurs, aufgefordert wurde, mit einer Entschlossenheit und einer Schnelle herbei, die mir sein Andenken und die Erinnerung an dieses brave Regiment unvergeßlich machen werden. Er erhielt einen Hieb über den Kopf der

*) Der Letztere war nach beendeter Campagne zum Obersten avancirt.

nselben gespalten hätte, wenn er nicht durch eine starke von Leder wäre geschützt gewesen.

orporal Burckhardt von der Leib-Compagnie rettete die, durch die Verwundung des Estandarten-Junkers verloren gegangene Standarte, indem er sie aufhob em Wachtmeister May übergab. Verdient ohnbezweifelt lberne Medaille.

Regiment Kochtitzky

h so, wie die Cavalerie im Ganzen, sehr gut und brav men.

ich muß jedoch bemerken, daß nächst dem Generalmajor chtitzky auch der Oberst v. Schlieben fehlte, welcher von einem Sturz am 11. bei Jena kränkelte.

Der Oberst v. Schlieben bestätiget meine obige Be-ung. Auch er gehört zu denen Leuten, die es nicht en wollen, daß man, um seine Pflichten als Soldat üllen, auch gesund und bei Kräften sein müsse, um nur in der freilich bequemen Ruhe des Friedens, son-auch im Lauf einer Campagne die schuldigen Dienste zu können.

Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers.

Der Dragoner Melzer hat am 14. mit ausgezeichneter eit den Major v. Schwerdtner aus den Händen des s gerettet. Er erhielt hierbei sehr schwere Blessuren. Camerad Weiswange vereinigte sich mit ihm zu m Zwecke. Er fiel als das Opfer seiner edlen Ab- — Melzer würde die goldene Medaille verdienen.

er Dragoner Zimmer überließ dem Major v. Schwerdt-m Getümmel der Schlacht am 14. sein Pferd. Ew. Durchl. haben in solchen Fällen schon durch Ertheilung lbernen Medaille entschieden.

Der Fahnenjunker Rosenheinrich schlug sich am 14 muthvoll durch die Feinde. Er war gänzlich umringt und rettete die Fahne doch, indem er mehrere und schwere Blessuren nicht achtete. Gegründetere Ansprüche, als diese, dürfte es auf die goldene Medaille nicht geben.

Der Hauptmann Hochheimer hat in der Schlacht am 12. bei Führung einer Recognoscirungs-Patrulle von Jena nach Ziegenhain viel Muth und Einsicht bewiesen, das ihn empfehlbar macht.

Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers.

Der Major v. Engel führte am 9. bei Schleitz die 1. und 2. Eskadron. Es ist bekannt, daß dieser Tag, trotz dem unglücklichen Ausgang, den das Ganze dabei gewann, einer der glänzendsten für dieses Regiment war. Die muthvollsten Attaken wurden in ihren Folgen vereitelt, weil sie der Uebermacht galten. Ohnstreitig würde es zur werthen Auszeichnung dienen, wenn ihm der Orden zu Theil würde.

Den Hauptmann v. Faber, der die 1. Eskadron führte, rühmt der Major v. Engel wegen seines tapfern und einsichtsvollen Betragens sehr, sowie

den Leutnants v. Ziegler, v. Winckler, v. Lindemann, v. Kyaw, v. Weißenbach, nach eben diesem Rapport des Majors v. Engel, verhältnißmäßig ein gleiches Lob gebührt. Sie haben sich der ehrenvollsten Erwähnung werth gemacht. Auch dem Hauptmann v. Faber dürfte eine Auszeichnung, wie dem Major v. Engel, zu Theil werden.

Der Premierleutnant v. Landwüst vertheidigte sehr muthvoll, aber unglücklich die Equipage den 11. bei Langenberg.

Der Premierleutnant v. Zirckel und der Souslieutenant v. Schulz haben von dem Oberstleutnant v. Trützschler

vorzügliches Lob ihres Betragens in der Schlacht bei
na erhalten.

Die Fahnenjunkers Bursi und Schumann retteten am
durch ihr muthvolles Benehmen die Fahnen. Die Er-
ilung der goldenen Medaille wird sie dafür belohnen.

Der Corporal Riemberger führte mit vieler Bravour
d Geistesgegenwart eine Patrulle, deren Anführer, der
itnant v. Elterlein, blessirt und gestürzt und zu fernerem
mmando unfähig, während er selbst durch die Lenden ge-
ossen war. Er hat sich der silbernen Medaille sehr
rth gemacht.

Der Dragoner Rudolph hat 11 Blessuren, und erhielt
gefährlichste, als er den blessirten Leutnant v. Weißen-
ch, der sein Pferd verloren hatte, aus dem Getümmel zog.
e mit eigner Gefahr verbundene Rettung des Offiziers
hnte man stets mit der goldenen Medaille.

Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers.

Der Fahnenjunker Horn rettete dem Major v. Petri-
owsky das Leben, indem er, vom Feinde eng umringt,
i nicht von der Seite wich, bis er sich mit ihm durch-
auen hatte. — Eben dieser Major v. Petrikowsky
imt auch nächstdem seine äußerste Thätigkeit und Tapfer-
. — Ihm würde, nach dem eben aufgestellten Grundsatze,
goldene Medaille zu Theil werden.

Die Corporale Mende, Cramer, Zeisig werden wegen
er am 14. bei Jena bewiesenen Tapferkeit und wegen ihres
losen Eifers sehr empfohlen. Erstere Beide wurden zu-
ch schwer blessirt. Es verdient noch bemerkt zu werden,
, als des Corpora s Cramer Pferd todtgeschossen wurde,
ende ihm sein gemachtes Beutepferd überließ und ihn
ete. Es ging bei einer anderweitigen Attake gleichfalls

20*

verloren. Das Regiment bittet in diesem Fall um die gnädigste Gratification für den Corporal Mende.

Der Dragoner Böhmer unterstützte den Leutnant v. Stutterheim den ältern, dem das Pferd todtgeschossen wurde. Er gab ihm sein Pferd und rettete ihn dadurch. Schon bei andern Gelegenheiten haben Ew. Churf. Durchl. eine solche That mit der silbernen Medaille gelohnt.

Der Dragoner Berndt, ein junger Mann, gehört zu den seltenen Beispielen, wo der Soldat nur erst dann sich vom Schlachtfelde entfernen zu dürfen glaubt, wenn er außer allem Stand gesetzt ist, Etwas zu leisten. Berndt erhielt am 14. bei der ersten Attake einen Schuß in den Kopf. Die Kugel war durch dreimaligen Filz und Casquet gegangen, sie drückte sich breit und blieb in der Hirnschale sitzen. Er litt die empfindlichsten Schmerzen; dennoch war er nicht zu bereden, sich von der Compagnie zu entfernen. Muthvoll war er noch bei allen folgenden Attaken und nur erst beim Rückgang ließ er sich die Kugel herausziehen. — Sein Verhalten ehrt wohl nur die goldene Medaille.

Der Corporal Kleber und der Wagenmeister Dammüller werden wegen ihrer bei Fuhrung der Equipage bewiesenen Thätigkeit und Ausdauer sehr empfohlen.

Der Regimentsquartiermeister Canzler nahm sich bei verloren gegangenen Stabswagens, der die bedeutende Regimentscasse enthielt, sehr thätig an. Er mußte die Aufmerksamkeit auf seine eignen Effecten bei Seite setzen und diese, sowie alle seine Vorräthe, und erlitt dadurch einen Verlust, der sich gegen 700 Thaler beläuft. Demohngeachtet verließ er seinen ersten Zweck nicht, und war auch so glücklich, nach einer Menge sehr bedeutender Gefahren, mit Hülfe des vorhin erwähnten Corporals Kleber und Wagenmeisters Dammüller, die Casse in's Standquartier zu bringen. —

legiment hat sich verpflichtet gehalten, ihn Ew. Chur-Durchl. zur höchsten Gnade unterthänigst zu empfehlen.

Regiment Polenz-Chevauxlegers.

er Major v. Holly wird wegen seines bei allen Ge-iten bewiesenen Diensteifers und seiner Entschlossenheit hmlich bemerkt.

er Sousleutnant v. Craushaar rettete 6 Stück Pferde n Händen des Feindes, während er zur Deckung der Flanke commandirt war. Ohngeachtet sein Pferd zwei-lessirt und er genöthigt wurde, ein Dragonerpferd zu n, so lehnte er doch jede Ablösung von der erwähnten mung ab. Er verdient Ew. Churfürstl. Durchl. gnä-Zufriedenheit.

er Premierleutnant Krug III. war zur Abholung der te bestimmt, aber, sowie der Leutnant v. Czettritz, Stande, zum Regiment zu stoßen. Sein gutes Be-i bei Leitung jenes Commando's wird von Seiten des nts sehr gelobt.

er Korporal Barthel und der Dragoner Thoß I. Gelegenheit, den Adjutant des Generals Klein zum jenen zu machen. Ihr uneigennütziges, ruhmwürdiges en bei dieser Gelegenheit macht sie der silbernen ille werth, um für die Zukunft zur Menschlichkeit und onenden Behandlung der Gefangenen zu ermuntern.

Regiment Husaren.

er Rittmeister Freiherr v. Lobkowitz hat sich jetzt, wie reren vorigen Campagnen, als ein Mann bewiesen, t Muth und Einsicht seine Handlungen einrichtet. Er t, als ein sehr brauchbarer Offizier, bei Ew. Churfürstl. eine sehr ehrenvolle Erwähnung.

Der Rittmeister Thielmann, der Rittmeister v. Lin-denau und der Premierleutnant v. Feilitzsch werden sehr empfohlen, ersterer wegen der sich immer gleichbleibenden Geistesgegenwart, letztere wegen ihres ausgezeichneten muthvollen Benehmens. Alle Drei sind bereits als Offiziere bekannt, die zu den vorzüglicheren der Cavalerie gehören.

Der Premierleutnant v. Czettritz. Er war zur Abholung der Remonte commandirt und konnte, nachdem er solche beim Depot in Mühlberg abgegeben hatte, nicht mehr zum Regiment stoßen. Er näherte sich so viel wie möglich so daß er sich in mehrere Vorfälle verwickelte, die ihm ein gleiches Lob, so wie denen drei so eben angeführten Offizieren zu Theil werden lassen.

Der Corporal Borsdorff hat mit seiner Patrulle in Goseck bei Naumburg am 16. October einen Sergeant und vier Fußjäger aufgehoben. Er betrug sich dabei so klug und tapfer, daß er gerechte Ansprüche auf die silberne Medaille hat.

C. Musketier-Bataillons.

Regiment Churfürst.

Der Oberstleutnant v. Hartitzsch, die Majors v. Stein-del und v. Zeschau. Wenn irgend ein Regiment sich vom Anfang vortheilhaft auszeichnete, wenn es diese gute Meinung an den Tagen des Gefechts bewährte, so war es dieses. Es machte sich des Namens, den es trägt, durchaus würdig und es verdient, daß es dadurch zum ersten in der Reihe der übrigen erhoben wird. Obengenannte drei Stabsoffiziere trugen als Befehlshaber desselben zu dem Ruhme sehr wirksam bei, den es erlangt hat. Wo die Regiments- und Bataillons-Commandanten mit solcher Kaltblütigkeit mit solchem Muthe den Gefahren entgegen gehen und wenn sie in der

igen Stimmung immer auf ihre Untergebenen zu wirken
hen, so kann der Erfolg davon nur so glänzend sein, als
: er es bei diesem Regimente in den beiden Gefechten am
bei Saalfeld und am 14. bei Jena war. Alle drei
absoffiziere haben sich ohnleugbar des Ordens sehr wür-
gemacht.

Der Fahnenjunker v. Wolffersdorf. Der Geist, der
ses Offizier-Corps beseelt, strebt schon in seiner jungen
anzschule empor. Wolffersdorf führte am 10. die
hne des 2. Bataillons. In dem wüthenden Kampfe, der
beiden linken Flügel-Compagnien des Regiments unter
n Major v. Steindel traf, vertheidigte er sich und blessirte
hrere Feinde. Bei der wachsenden Gefahr warf er sich
f seine Fahne. Durch drei gefährliche Kopfwunden verlor
die Besinnung und die Fahne, die er durch Aufopferung
ies Lebens zu erhalten geglaubt hatte. Er eignet sich
züglich zur baldigen Beförderung und zur goldenen
edaille.

Regiment Prinz Maximilian

t nichts angezeigt. Es gereicht diesem Regimente unstreitig
n Vorwurf, bei seinem Rückzuge am wenigsten gesammelt
vesen zu sein.

Regiment Prinz Friedrich August

t niemals eine vorzügliche Gelegenheit gehabt, sich auszu-
hnen.

Regiment Xavier.

Die Hauptleute v. Einsiedel, v. Stutterheim,
Planitz, v. Naso, v. Seidewitz werden von dem
erstleutnant v. Vieth als Männer von Muth und Un-
chrockenheit empfohlen.

Regiment Clemens.

Der Premierleutnant v. Werthern hat am 10. bei Saalfeld die sämmtlichen Schützen der Avantgarde mit vieler Bravour und Einsicht commandirt. — Verdient den Orden

Der Corporal Spaarwald, Schützen-Unteroffizier, hat am 10., obschon er in die Wade geschossen war, seinen Posten nicht verlassen, sondern dem Leutnant v. Werthern in Führung der Schützen-Compagnie ununterbrochen Beistand geleistet. Er erhielt bereits im Jahre 1796 die silberne Medaille, die er jetzt mit der goldenen verwechseln dürfte.

Die Corporals Kuckenburg und Münch, die Schützen Lichtenacker, Hellthaler, Graumann, Köbler haben sich als Schützen insgesammt am 10. dieses sehr vortheilhaft ausgezeichnet und sich der silbernen Medaille würdig gemacht.

Der Hauptmann v. Mandelsloh, Adjutant Pfaff, Fähnbrich v. Stutterheim schlossen sich, als das Regiment am 14. ohne Ordnung den Kampfplatz verließ, mit ohngefähr 20 Mann dem Regiment Churfürst an und wohnten mit diesem Regimente den ferneren Vorgängen der Schlacht bei. Ein solches Betragen lohnt der Orden um desto mehr, da die beiden erstern bereits als ausgezeichnete Offiziers in der Armee bekannt sind.

Regiment v. Rechten.

Der Hauptmann v. Alter übernahm das Commando des 2. Bataillons, als der Major v. Heintz fiel. Mangel an Stimme und Entkräftung überzeugten ihn, daß er seiner Schuldigkeit nicht genügen würde. Er übergab das Commando dem Hauptmann v. Sahr, und unter dem Commando seines jüngern Cameraden focht er in seiner Division, in die er sofort wieder eingetreten war. — Solche Verläng-

zen ehren diesen ohnedem höchst würdigen Mann eben so wie irgend eine große That.

Der Hauptmann v. Sahr hat am 9. bei Schleiz mit Oberstleutnants-Compagnie den Feind aus dem Holze zirt, den Rückzug der übrigen drei Compagnien und die Kanonen gedeckt. — Tapferkeit und Einsicht leiteten ihn ei durchgängig. Ebenso vortrefflich benahm er sich am bei Jena, als der Major v. Heinz geblieben war. Er sich an die Spitze des Bataillons und führte es muth- von Position zu Position, bis an den Weibicht vor nar.

Der Capitain v. Sahr hat bereits den Feldzügen 93, 95 und 96 am Rhein als Brigade-Major mit vorzüg- Auszeichnung beigewohnt. Seine Brauchbarkeit, sein steifer und sein trefflicher Charakter machen seine bal- Beförderung außer der Tour, sowie jetzt die heilung des Ordens für ihn sehr wünschenswerth.

Der Sousleutnant Alter hat als Schützen-Offizier am ei Schleiz bei Führung der Schützen viel Muth und cht bewiesen.

Der Premierleutnant v. Döring hat am 11. October langenberg, als der Feind die Equipage angriff, einen derselben durch sein unerschrockenes Verhalten gerettet, on der dabei commandirte Hauptmann Dreverhoff, sich aus der Folge ergeben wird, die Vertheidigung der page vernachlässigte. Es würde der Leutnant v. Dö- zu einer huldreichsten Gratification zu em- en sein.

Der Fahnenjunker v. Nauendorff wird wegen seines 3. bei Closwitz und am 14. bei Jena bewiesenen Muthes ohlen. — Verdient eine baldige Beförderung auch er seiner Tour.

Der Schützen-Unteroffizier Bösewetter hat bei allen Affairen sich mit vorzüglicher Tapferkeit benommen. Verdient die silberne Medaille.

Der Musketier Werner — von der Leib-Compagnie — hat am 14. den Fähndrich v. Beust, als derselbe bei Klein-Romstädt von drei feindlichen Chasseurs angegriffen wurde, durch sein muthvolles Benehmen gerettet. Nachdem er den Einen erschossen hatte, griff er die Andern mit dem Bajonett an und vertrieb sie. — Verdient die goldene Medaille.

Der Musketier Paul (von der Leib-Compagnie) hat bei oben angeführter Gelegenheit dem Premierleutnant v. Camerlo das Leben gerettet, indem er den Chasseur, der auf diesen Offizier einzuhauen im Begriff stand, niederschoß. — Verdient die silberne Medaille.

Der Musketier Hartmann (von der Leib-Compagnie) desgl. den Hauptmann v. Wolan gerettet. — Verdient die silberne Medaille.

Der Musketier Dietzsch erhielt am 13. bei Clodwitz zwei Blessuren und trat dem ungeachtet nicht aus dem Kampfe, vielmehr wohnte er am 14. noch der Schlacht bei Jena bei und erhielt dabei durch einen Kartätschen-Schuß eine dritte Blessur. Leider wird er noch vermißt; es bleiben ihm jedoch die gegründetsten Ansprüche auf die goldene Medaille. Fiel er als ein Opfer seiner braven Handlung und hinterläßt er Frau und Kinder, so würden diese Ew. Churfürstl. Durchl. Gnade ganz besonders zu empfehlen sein.

Der Musketier Mothes (von der Duval'schen Compagnie) hat bei Klein-Romstädt dem Capitain v. Römer das Leben gerettet, da er den feindlichen Chasseur niederschoß, der jenen attakirte; verdient die silberne Medaille.

Der Musketier Müller hat beim Angriff der Franzosen auf die Equipage bei Langenberg den Brodwagen des 1. Bataillons gerettet und solchen ohne alle weitere Unterstützung auf Nebenwegen in's Depot gebracht. — Verdient eine Gratification in Geld.

Regiment v. Niesemeuschel.

Dieses Regiment hat keine hervorstehende That angezeigt, inzwischen gebührt ihm ein vorzügliches Zeugniß. Es leistete Alles, was man von einer braven Infanterie nur vermuthen und erwarten kann.

Regiment v. Low

hatte keine Gelegenheit, sich vorzüglich auszuzeichnen.

Regiment v. Thümmel.

Der Premierleutnant v. François und Sousleutnant v. Schindler verdienen eine gegründete Empfehlung, da sie sich als Schützen-Offiziers durchgängig sehr gut nahmen.

Der Corporal Clauß nahm die Fahne des 2. Bataillons in dem Augenblicke an sich, als zwei feindliche Chasseurs sie dem Fahnenjunker Franke, der niedergesunken war, abnehmen wollten. Er vertheidigte die Fahne, indem er beide Chasseurs so damit verwundete, daß sie vom Pferde stürzten, konnte aber weiterhin die Fahne nicht retten. Würde demohngeachtet die silberne Medaille verdienen.

Bataillon Bevilaqua.

Der Hauptmann v. Lobkowitz, der Premierleutnant v. Brunnow, die Sousleutnants v. Lichtenhayn und v. Sperl verdienen eine besondere Empfehlung wegen ihres Muthes und ihres Eifers, mit dem sie zur Erhaltung der Ordnung beitrugen. Die Leutnants v. Brunnow und

v. Sperl fuhren sogar hierin fort, als sie bereits beide blessirt waren.

D. Grenadier-Bataillons.

Grenadier-Bataillon v. Hundt.

Der Sousleutnant Geibler vom Regiment Anton, Schützen-Offizier, wird von dem Oberstleutnant v. Hundt wegen seiner am 14. bewiesenen Thätigkeit und Bravour empfohlen. — Verdient dieses Lob.

Grenadier-Bataillon v. Metzsch

hat nichts Vorzügliches angezeigt.

Grenadier-Bataillon v. Lichtenhayn.

Der Sousleutnant v. Langenau vom Regiment Churfürst, Adjutant des Bataillons, verdient wegen seiner allezeit und besonders am 14. bewiesenen Thätigkeit, Eifer und Muth sehr empfohlen zu werden. Er verlor zwei Pferde, die unter ihm todtgeschossen wurden. Er wird von dem Major v. Lichtenhayn, sowie von dem Major v. Egidy vom Generalstabe, der ihn sehr oft zu bemerken Gelegenheit hatte, sehr empfohlen.

Grenadier-Bataillon a. d. Winkel.

Diesem Bataillon gebührt das höchste Lob; es hat sich, als die Grawert'sche Division mit Uebereilung und weniger Ordnung retirirte, mit größter Ordnung und Gelassenheit von Position zu Position, bald im Quarree, bald in Linie bis an den Weibicht von Weimar abgezogen.

Grenadier-Bataillon v. Thiollaz

hat nichts angezeigt.

Grenadier-Bataillon v. Lecoq.

Der Oberstleutnant v. Lecoq wird von dem Generalmajor v. Cerrini sehr empfohlen, daß er sein Bataillon am 14. mit vieler Bravour und Gegenwart des Geistes geführt, und bei jeder Gelegenheit Tapferkeit und Entschlossenheit gezeigt habe. Er hat seine Stellung bei Closwitz nicht eher verlassen, bis daß sein Bataillon sich gänzlich verschossen gehabt. Und auch dann zog er sich nur auf ausdrücklichen Befehl des Generalmajors v. Cerrini, und zwar mit aller Ordnung zurück.

Der Premier-Leutnant v. Zerbst, die Sous-Leutnants v. Kracht und v. Salza schlossen sich, als sie ohne ihr Verschulden in der Schlacht am 14. von ihrem Bataillon getrennt wurden, mit 2 Unteroffizieren und 13 Grenadiers an den linken Flügel der Infanterie von der Grawert'schen Division an, sammelten bei diesen Patronen und Steine, an denen sie Mangel litten und theilten sie an ihre Mannschaften aus. Sie rückten darauf mit der preußischen Linie zum Angriff auf Vierzehnheiligen vor. Als der Fürst sie anwies, sich zu ihrem Bataillon zu begeben, und ihnen die Gegend bezeichnete, wo sie es finden würden, suchten sie es auf, ohne es jedoch finden zu können. Sie faßten den zweiten herzhaften Entschluß, sich nunmehr an das Bataillon Churfürst anzuschließen und bei diesem fernerhin der Schlacht beizuwohnen. Eine Kanonenkugel zerschmetterte v. Salza beide Beine. Er starb den Heldentod. — v. Zerbst bekam durch einen Streifschuß eine Verwundung am Fuß. Ihm und v. Kracht gebührt der Orden.

Der Feldwebel Richter und der Sergeant Aelmer (v. Sänger) sind diejenigen Unteroffiziers, die sich mit nur genannten Offiziers anschlossen. Verdienen die silberne Medaille.

Der Sousleutnant v. Rex (v. Low) wird wegen seines bei Führung der Schützen bewiesenen Eifers vorzüglich gerühmt.

Der Feldwebel Lehmann, Sergeant Grell und Corporal Lötzsch (v. Low) verdienen nach dem Rapport des Oberstleutnants Lecoq eine sehr vortheilhafte Erwähnung.

Die Corporals Kupke und Fünfstück (v. Sänger). Sie waren unermüdet und bestrebten sich, den Leuten Muth und Ausdauer einzuflößen.

H. G. v. Z.

Beilage M.

—

rzeichniß der im Feldzuge 1806
und blessirten sächsisch

—

a. Geblieben:

(bei Jena den 14. October 1806)

egiment Prinz Clemens-Chevauxlegers: Premierleutnant
v. Bissing.
rtillerie-Detachement: Capitain Ernst.
renadier-Bataillon v. Hundt: Major v. Salza und Lichtenau, Capitain vom Regiment Prinz Anton.
renadier-Bataillon v. Lecoq: Sousleutnant v. Salza und Lichtenau vom Regiment Sänger.
egiment Prinz Maximilian: Premierleutnant v. Egidy.
" " " Fähndrich v. Rex.
" " Xavier: Capitain de Pelissiere.
" v. Rechten: Major v. Heintz.
" v. Low: Capitain v. Römer.
" " Premierleutnant und Adjutant v. Walther und Cronegk.
" " Premierleutnant v. Lossau II.
" v. Thümmel: Premierleutnant v. Rau.

b. An Blessuren gestorben:

Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers: Oberst [illegible]-heimer, den 9. October bei Schleiz blessirt und den 10. darauf †.

Artillerie-Detachement: Sousleutnant v. Zantbier, den 14. October bei Jena Hiebe in den Kopf erhalten, den 25. November †.

Stückjunker Pistorius, den 14. October bei Jena einen Schuß durch den Leib erhalten, den 23. October †.

Grenadier-Bataillon v. Lichtenhayn: Capitain des Regiments Churfürst-Infanterie, v. Zie[illegible], den 14. October bei Jena durch einen Schuß in den linken Fuß blessirt und den 27. October †.

Regiment Churfürst: Capitain v. Scheubner, bei Saalfeld den 10. October durch einen Schuß ins Knie blessirt und den 2. November †.

Regiment Prinz Friedrich August: Oberst v. [illegible], den 14. October bei Jena mehrere Hiebe in den Kopf erhalten und den 19. October †.

Premierleutnant Schulze, den 14. October bei Jena Schuß in den linken Fuß und den 17. Januar 1807 †.

Regiment Xavier: Premierleutnant und Adjutant v. Stammer, bei Saalfeld am 10. October einen Schuß in's linke Knie und den 15. October †.

Fähndrich Zinsch, am 14. October bei Jena durch einen Kanonenschuß den linken Fuß verloren und den 23. October †.

Regiment v. Riesemeuschel: Capitain v. Brandenstein am 14. October bei Jena einen Hieb in den Kopf erhalten und den 20. October †.

Regiment v. Thümmel: Oberst v. Mazani, einige Tage nach den am 14. October bei Jena erhaltenen Blessuren †.

c. Blessirte.

Generalstab:

Generalmajor v. Trützschler, am 10. October bei Saalfeld, durch Hiebe in den Kopf und Arm.

Generalmajor v. Burgsdorf, am 14. October bei Jena, durch mehrere Hiebe in den Kopf und den Verlust eines Fingers an der linken Hand.

Generaladjutant Major v. Funck, den 14. October bei Jena, einen Stich in den linken Arm.

Generaladjutant Major v. Süßmilch, bei Jena, von der feindlichen Cavalerie überritten und auf den Kopf und Leib getreten.

Quartiermeister Major v. Egidy, bei Jena, Prellschuß an's Bein.

Brigademajor, der Capitain v. Gersdorf, bei Jena, Prellschuß an den Backen.

Adjutant des Generalmajors v. Cerrini, Premierleutnant v. Nyssel, bei Jena, Schuß am Halse.

Carabiniers-Regiment:

Oberst v. Poncet, bei Jena, Hieb in den rechten Fuß.

Rittmeister v. Lehmann, bei Jena, Hieb in die linke Hand.

Regiment Kochtitzky-Küraßiere:

Rittmeister v. Köckritz, bei Jena, Stich in den rechten Arm.

Sousleutnant v. Normann, bei Jena, Hieb in den Backen.

Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers:

Oberstleutnant v. Urlaub, bei Jena, vier Hiebe in den Kopf, einen Stich in den Rücken und einen Hieb in die rechte Hand.

Major v. Schleinitz, bei Jena, Hieb in den rechten Arm.

Major v. Schwerdtner, bei Jena, Stich in die rechte Seite.

Capitain v. d. Heyde, bei Jena, drei Hiebe auf den Kopf und drei auf die Schultern.

Regiments-Quartiermeister Capitain Gottschalk, bei Jena, Hieb auf die Schulter.

Premierleutnant v. Klitzing, bei Jena, einen Hieb in den Kopf.

Sousleutnant Heymann, bei Jena, einen Hieb in den Kopf, fünf in Arme und Hände.

Sousleutnant Gottschalk, bei Jena, einen Hieb in den Kopf, einen in den linken Arm und einen Stich in den rechten Arm.

Sousleutnant Hann II., bei Jena, zwei Hiebe in den Arm und in die Schulter.

Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers.

Premierleutnant v. Landwüst, in der Gegend von Gera am 11. October bei Deckung der Bagage einen Hieb in den linken Arm.

Premierleutnant Senfft v. Pilsach, bei Schleiz, Schuß in den Leib und Hieb in die linke Schulter.

Sousleutnant v. Elterlein, bei Schleiz, den 9. October Schuß in die rechte Hand.

Sousleutnant v. Weißenbach, bei Schleiz, Hieb in die linke Schulter.

Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers.

Premierleutnant v. Helbig, bei Jena, den 14. October Schuß in den Fuß.

Regiment v. Polenz-Chevauxlegers:

pitain v. Trebra, bei Jena, den 14. October eine Contusion durch einen Hieb auf den Kopf.

Husaren-Regiment:

erst v. Pflugk, bei Saalfeld, den 10. October fünf Wunden in den Kopf, die Schulter und Hand.
rnet v. Schirnding, bei Saalfeld, Prellschuß auf die Brust.

Artillerie-Detachement:
(bei Jena den 14. October)

:mierleutnant Schilling, Prellschuß am linken Arm.
:mierleutnant v. Roth, Schuß auf die rechte Hand.
usleutnant Birnbaum I., Prellschuß auf die Brust.
usleutnant Dietrich I., Prellschuß am rechten Fuß.
usleutnant Birnbaum II., Streifschuß in's Gesicht.
usleutnant Silber, Schuß auf die Brust.
ickjunker v. Hanmann, Schuß in die Schulter.
ickjunker Eppendorf, Streifschuß in's Gesicht.

Grenadier-Bataillon v. Lichtenhayn:
(bei Jena den 14. October)

pitain v. Burgsdorf (vom Regiment Churfürst), Schuß in den linken Arm.
:mierleutnant v. Schütz (desgl.), Schuß an der Brust.
:mierleutnant Freiherr v. Brandt (desgl.), Schuß durch die rechte Hand.
usleutnant v. Lindemann (desgl.), Schuß am linken Arm.
usleutnant v. Gablenz (vom Regiment Bevilaqua), Schuß am linken Schenkel.



Grenadier-Bataillon v. Hundt:
(bei Jena den 14. October)

Capitain v. Klüx (vom Regiment Riesemeuschel), Hieb in die Schulter.
Premierleutnant v. Köckritz (vom Regiment Prinz Anton), Schuß in den Leib.
Sousleutnant v. Lenz (vom Regiment Riesemeuschel), Schuß in das linke Bein.

Grenadier-Bataillon v. Thiollaz:

Adjutant Premierleutnant v. Bose (von der Leib-Grenadier-Garde), bei Jena, 14. October, Schuß am Fuße.
Capitain v. Wolffersdorf (vom Regiment Prinz Xavier), bei Jena, Contusion am linken Schenkel.
Capitain v. Funke (desgl.), Prellschuß am linken Fuße.
Sousleutnant v. Funke (desgl.), Prellschuß am linken Fuße.

Grenadier-Bataillon v. Lecoq:
(bei Jena den 14. October)

Commandant Oberstleutnant v. Lecoq, Schuß am Schenkel.
Capitain v. Dallwitz (vom Regiment Sänger), Schuß in die Brust.
Capitain Winter (vom Regiment Low), Streifschuß am Fuße.
Capitain Wetterhayn (desgl.), Hieb in die Hand.
Premierleutnant v. Zerbst (vom Regiment Sänger), Schußwunde am Fuße.
Sousleutnant v. Dallwitz (desgl.), Schuß am linken Beine.
Sousleutnant v. Bünau (desgl.), Contusion am linken Fuße.
Sousleutnant v. Westen (vom Regiment v. Low), Prellschuß am Leibe.
Sousleutnant v. Trützschler (desgl.), Schuß am Kopfe.

Regiment Churfürst:
(bei Saalfeld den 10. October)

Major v. Luttitz, Hiebe in den Kopf.
Premierleutnant v. Krafft, Prellschuß auf die Brust und einen Schuß in's Kreuz.
Sousleutnant v. Egidy, mehrere Hiebe in den Kopf, die Schultern und Hände.
Sousleutnant v. Neitschütz, Schuß durch beide Beine, wovon das eine zerschmettert.
Sousleutnant v. Marschall, Schuß durch den Hals und die Zunge.
Fähndrich v. Zedtwitz, fünf Hiebe in den Kopf und einen Hieb in die Hand.
Fähndrich v. Scheubner II., Hieb in den Kopf.

Regiment Prinz Maximilian:
(bei Jena den 14. October)

Capitain v. Tettau, Schuß an den Kopf.
Premierleutnant v. Ehrenstein, Schuß an den rechten Fuß.
Premierleutnant v. Breitenbauch, Schuß in's rechte Knie.

Regiment Prinz Friedrich August:
(bei Jena den 14. October)

Capitain v. Züschen, Hieb in den Kopf.
Capitain v. Beust, Contusion am Schenkel.
Capitain v. Low, Schuß in den rechten Oberschenkel.
Capitain v. Sternstein, Hieb in den Kopf.
Premierleutnant v. Bünau, Schuß durch den Schenkel.
Premierleutnant v. Brandt, Prellschuß an den Fuß.
Premierleutnant v. Petzinger, Hieb in den Kopf.
Sousleutnant v. Tiling, Schuß in den Leib.
Sousleutnant v. Brück, Streifschuß an der Hand.
Fähndrich v. Klotz, zwei Hiebe in den Kopf.

Regiment Prinz Xavier:

Capitain Morisseau, bei Saalfeld, den 10. October Schuß in den linken Arm.
Capitain v. Einsiedel, bei Saalfeld, den 10. October Prellschuß auf die Brust.
Premierleutnant v. Bock, bei Jena, den 14. October Schuß in den rechten Arm.
Sousleutnant Edler v. d. Planitz, bei Jena, den 14. October Prellschuß am rechten Beine.
Sousleutnant v. Römer, bei Saalfeld, den 10. October Prellschuß auf der Brust.

Regiment Prinz Clemens-Infanterie:

Sousleutnant Edler v. d. Planitz, bei Saalfeld, den 10. October Schuß in den Leib.

Regiment v. Rechten:

Premierleutnant v. Gößnitz, bei Saalfeld, den 10. October Schuß an den Kopf.
Premierleutnant v. Schindler, bei Jena, den 14. October Schuß in den rechten Arm.
Premierleutnant v. Maltitz, bei Schleitz, den 9. October Prellschuß auf den Leib.
Premierleutnant v. Könneritz, bei Jena, den 14. October Schuß in den rechten Arm.
Premierleutnant v. Itzstein, bei Jena, den 14. October Prellschuß auf die Brust.

Regiment v. Niesemeuschel:
(bei Jena den 14 October)

Capitain v. Schlieben, Contusion am Fuße.
Premierleutnant und Adjutant v. Metzradt, drei Hiebe ins Gesicht und einen in den linken Arm.
Premierleutnant v. Friederici I., Schuß in's Bein.

Premierleutnant v. Friederici II., Schuß in den Hals.
Premierleutnant v. Brochowski, Schuß in die linke Seite.
Premierleutnant v. Dallwitz, Contusion am Kopfe.
Sousleutnant v. Montbé, Schuß in den Hals.
Sousleutnant v. Tischer, Schuß am Fuße.
Fähndrich v. Jagemann, Hieb in den Kopf.

Regiment v. Low:
(bei Jena den 14. October)

Oberst v. Klitzing, Hieb in den Kopf.
Major v. Boxberg, Hieb in den Kopf.
Capitain v. Polenz, Hieb in die rechte Schulter.
Capitain v. Marwitz, Hiebe in den Kopf.
Premierleutnant und Adjutant v. Boxberg, Stich in den Rücken.
Premierleutnant v. Salza u. Lichtenau, Hieb in den Kopf.
Sousleutnant v. Steyber, eine Stichwunde.
Sousleutnant Barthel, Streifschuß am Halse.
Fähndrich Edler v. d. Planitz, Hiebwunde.
Fähndrich Pabst v. Ohain, Stichwunde.

Regiment v. Thümmel:
(bei Jena den 14. October)

Capitain Geibler, Hieb in den Kopf.
Sousleutnant v. François, Schuß in den Leib.
Fähndrich Pabst v. Ohain, Hieb in den Kopf.

Zweites Bataillon Bevilaqua:
(bei Jena den 14. October)

Oberstleutnant v. Gablenz, fünf Hiebe in den Kopf und einen in den linken Arm.
Premierleutnant v. Brunnow, Streifschuß an der Brust.
Sousleutnant v. Sperl, Schuß in den rechten Arm.
Fähndrich v. Wolfersdorf, Hieb an den Kopf.
Fähndrich v. Einsiedel, Hieb in die linke Hand.

Es sind mithin theils auf dem Platze, theils an
tenen Wunden

geblieben:

bei Jena	19 Offiziere,	worunter 4 Stabso
bei Saalfeld	2 "	
bei Schleitz	1 Stabsoffizier;	

blessirt:

bei Jena	95 Offiziere,	worunter 1 Genera 11 Stabsoffiziere,
bei Saalfeld	15 "	worunter 1 Genera 2 Stabsoffiziere.
bei Schleitz	4 "	

Dresden. Druck von E. Blochmann und Sohn.





